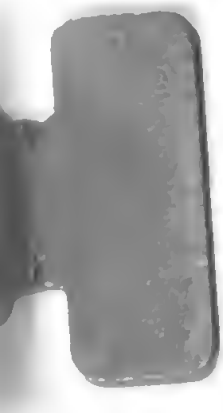
Merc. Wirth
265 ta (1



Digitized by Google

<36616634200015

<36616634200015

Bayer. Staatsbibliothek

Handelskriſen.

808 D

Cherc. 265 ta

Geschichte

der

Handelskrisen.

Von

Max Wirth.

Zweite vervollständigte und verbesserte Auflage.

Frankfurt a. M.
J. D. Sauerländer's Verlag.
1874.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Mahlau & Waldschmidt. Frankfurt a. M.

Vorwort.

Ein Ereigniß, welches durch unſer Werk eigentlich hätte verhindert werden ſollen, gibt Veranlaſſung, daß es zum zweiten Mal in neuem Gewande erſcheint — die Kriſis von 1873. Wir hatten übrigens auf Seite 469 der erſten Auflage mit Recht den Zweifel ausgeſprochen, daß die Lehren der Geſchichte je von der Geſchäftswelt ſo zu Herzen genommen würden, um eine Kriſis zu verhüten; denn ſowie die rechtzeitige Warnung 1857 nicht gehört wurde, ſo war es auch in dieſem Jahre. Ein Fortſchritt in der Einſicht war zwar wahrzunehmen; — es gab viel mehr Perſonen, welche klar einſahen und ausſprachen, daß die Uebertreibung der Gründungs- und Unternehmungsluſt in den letzten Jahren, daß die Agiotage, daß die ſchwindelnde Höhe der Preiſe vieler Artikel und der Miethen zur Kriſis führen müſſe, — allein man war über den Zeitpunkt des Einbruches ungewiß und Jeder hoffte noch vor dem Krach ſein Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Wie dem ſei, — die Symptome einer herannaheuden Kriſis, wie wir ſie auf Seite 461 bis 468 der erſten Auflage und Seite VII—XIV der nachfolgenden Blätter vor ſechzehn Jahren gezeichnet, haben ſich 1873 in ſo überraſchender Weiſe bis auf die Arbeitseinſtellungen wiederholt, daß die Schilderung, als beim Ausbruch

Einleitung.

Volkswirthschaftliche Krisen sind acute Krankheiten des Productions- und Umsatz-Organismus, welche nur in vorgeschrittenen Culturzuständen der Völker vorkommen.

In erster Linie sind zwei Arten von Krisen zu unterscheiden:

I. Krisen der Umlaufsmittel, und

II. Krisen des Capitals.

Die ersteren unterscheiden sich wieder in solche, welche ausbrechen, weil in Folge beängstigender Ereignisse oder fehlerhafter Einrichtung der Credit- und Umlaufsorgane

a. eine Stockung der Umlaufsmittel eintritt, und

b. in solche, welche in Folge eines Uebermaßes der Emission von Credit-Umlaufsmitteln mit Zwangscours eintreten, indem die Preise plötzlich steigen und häufigen Schwankungen ausgesetzt sind.

Eine Krisis der Art I a. war, wie wir später sehen werden, die zu London im Jahre 1866, eine solche der Art I b. der sog. schwarze Freitag zu New-York 1869.

Die unter II. aufgeführten Capitalkrisen zerfallen in acute Krankheiten der Production, der Börsenspeculation, besonders mit Gründung neuer Unternehmungen, der Immobiliarwerthe und in eigentliche Handelskrisen oder Stockungen im Umsatz der Waaren und Bodenproducte. Zu den letzteren gehört die Krisis von 1857, zu den ersteren die von 1873.

Die Krisen in den Umlaufsmitteln kommen von bestimmten

beſchränkten Urſachen, von der Art der Organiſation der Umlaufsmittel und des Tauſch- und Compenſations-Verkehrs, von Aenderungen der Währung und Revolutionen der Valuta her; die Kriſis 1866 in London z. B. von der fehlerhaften Conſtitution der Bank von England, der Black-Friday von der verkehrten Politik der amerikaniſchen Bundesregierung, welche ſie davon abhielt, Staatspapiergeld einzulöſen.

Die Capitalkriſen aber können mannichfacheren Urſachen entſpringen. Wo keine Arbeitstheilung beſteht, wo jeder Alles ſelbſt macht, da ſind auch keine Productions- oder Handelskriſen möglich; — der Binnenverkehr iſt ſicherer vor ihnen als der auswärtige Handel; — je geringer der Credit, deſto geringer die Gefahr vor Kriſen. Dieſelben können verurſacht werden durch Kriege und innere Unruhen, durch Aenderungen in den Bezugs- und Abſatzwegen, durch Modificationen des Zolltarifs oder Schwankungen der Mode;*) — ſie können die Folge großer Finanz-Operationen und Staats-Anlehen; großer Umwälzungen im Verkehr, im Transportweſen, in der Production, in Folge neuer Erfindungen oder Entdeckungen; — von Epidemien und Seuchen, welche Menſchen und Thiere decimiren; — ſie können die Folge von Mißwachs und Theuerung, unter welchen die arbeitenden Claſſen Noth leiden, wie von Ueberfluß und Schleuderpreiſen, worunter die Landwirthe zu Grunde gehen, ſein.**) Die Haupturſache der Kriſen aber iſt die Ueberſpeculation über den zu Gebote ſtehenden Capitalvorrath hinaus und ſodann die daraus folgende Ueberſpannung des Credits, welche vorzugsweiſe in Epochen einzutreten pflegen, wo eine große nationale oder bürgerliche Gefahr glücklich überſtanden iſt, oder wo Erfindungen und Entdeckungen große Umwälzungen im Verkehr und in der Production

*) Als z. B. die langen Beinkleider Mode wurden, geriethen die Schnallenfabrikanten in Birmingham in Noth und richteten an die Regierung die Bitte, der neuen Mode Einhalt zu thun.

**) Landgüter, für welche im Jahre 1817 in Preußen 150,000 bis 180,000 Thlr. bezahlt wurden, ſind 1825 für 30,000—40,000 Thlr. verkauft worden. In den holſtein'ſchen und hannover'ſchen Marſchen ſanken die Preiſe der Güter in derſelben Periode um 50 pCt.

hervorgebracht, die Schöpfungskraft ganzer Nationen angefacht und die Speculation in neue Bahnen geworfen haben.

Alle dieſe Elemente ſind um ſo gefährlicher, je mehr ſie geeignet ſind, den Verkehr aus ſeinen gewohnten Fugen zu bringen. Bei unſerer vorgeſchrittenen Arbeitstheilung iſt es ohnedies äußerſt ſchwer, das Angebot in richtigem Verhältniß mit der Nachfrage zu halten. Ein Blick auf den Proceß der Gütererzeugung und der Capitalanſammlung wird uns darüber aufklären.

Nehmen wir als Grundlage unſerer Betrachtung einen Zuſtand, wo die lebende Bevölkerung von den beſtehenden Erwerbszweigen in ihrem dermaligen Beſtand ihr zureichendes Auskommen hat; ſo zwar, daß ſie zur Befriedigung ihrer Lebſucht weder eine Vermehrung des jährlichen Bedarfs an Lebensmitteln, noch an Kleidungsſtücken oder anderen nothwendigen Bedürfniſſen nöthig hat. Setzen wir alſo den Fall, daß in dem gegebenen Zeitraum das Jahres-Einkommen einer ſolchen Bevölkerung gerade für die genannten Bedürfniſſe eines Jahres ausreicht. Nun werden auf einmal neue Maſchinen erfunden, durch welche kunſtvoll arbeitende Naturkräfte die Arbeit von Hunderttauſenden von Menſchen erſetzen. Dadurch wird nicht allein die Möglichkeit gegeben, die Production und das Jahres-Einkommen bedeutend über den dermalen beſtehenden Bedarf hinaus zu vermehren, ſondern es werden auch noch dazu neue Arbeitskräfte zu weiterer Ausdehnung der Production gewonnen. Auf der einen Seite häuft ſich aus dem durch die vergrößerten Productionsmittel erzielten jährlichen Ueberſchuß ein Capital an, welches Verwendung ſucht, und auf der andern Seite werden Tauſende von Arbeitern durch die Maſchinen verdrängt und gezwungen, neue Beſchäftigung zu ſuchen. Da nun aber die Bevölkerung ſchon aus der bis dahin beſtehenden Ausdehnung der Production die vollkommene Befriedigung ihrer Bedürfniſſe erlangt hat, da ſie in dieſem Lebensverhältniß ihre Conſumtion nicht weiter ausdehnen kann und eine ſtärkere Production keinen Abſatz für das Mehrerzeugniß finden würde, ſo bleibt der Erwerbsthätigkeit nichts anderes übrig, als neue Bedürfniſſe zu erwecken, indem ſie die Kauflust durch Erzeugung neuer oder die Conſumtion durch billigere Producte anreizt. Die Erzeugung ſolcher neuer, beſſerer oder

billigerer Güter erfordert in der Regel neue Anlagen von ſtehendem Capital. Mit jedem Uebergang zu neuer oder edlerer Production wird ein Ueberſchuß vom Umlaufscapital oder beſſer vom Jahres-Einkommen in ſtehendes Capital verwandelt; — oder, um unſere Anſicht durch ein Beiſpiel zu veranſchaulichen, — Arbeiter, welche durch die Einführung neuer, Mühe ſparender Maſchinen oder Productions-Methoden außer Beſchäftigung geſetzt worden ſind, werden mittelſt der durch die neue Productions-Methode erzielten Ueberſchüſſe ernährt, um durch die Mühe und die Geſchicklichkeit ihrer Hände und ihres Kopfes die neuen Güter hervorzubringen oder die alten billiger zu ſchaffen, — mögen dieſe nun beſtehen aus Landhäuſern oder Parkanlagen, aus Seidenwebereien oder Champagner-Fabriken, aus Manufacturen von Luxusartikeln oder aus Schiffen, aus Eiſenbahnen oder aus Gegenſtänden der Kunſt. Jede neue Anlage von ſtehendem Capital zu productiven Zwecken erhöht zugleich die Erzeugungskraft neuer Güter und ſo kommt es, daß in Epochen, wo nicht ein Theil des Einkommens durch Krieg oder andere außerordentliche Verhältniſſe abſorbirt wird, der Reichthum und das Behagen der civiliſirten Länder ſtets in überraſchendem Maßſtabe ſich vermehren.

Wo dieſe Vermehrung des ſtehenden Capitals eines Landes und der Genußmittel der Bevölkerung allmälig und langſam vor ſich geht, wo die Verbeſſerung der Lebensweiſe, die Vermehrung der leiblichen und geiſtigen Güter gleichen Schritt hält mit den aus dem Jahres-Einkommen aufgeſparten Ueberſchuß-Capitalien, da iſt dieſe Entwicklung eine geſunde und gedeihliche zu nennen, und das betreffende Land wird ungeſtört und ohne Rückſchlag in ſolcher gedeihlichen Fortentwicklung verharren. Allein dieſes richtige Maß zu treffen, grenzt an die Unmöglichkeit, weil der Einzelne faſt nie im Stande iſt, die Lage der Geſammtproduction, den Vorrath an disponiblem Capital zu überſehen. Wenn daher in einem neuen Productionszweige, welcher durch Mode oder Geſchmack die Kauflust des Publikums ſehr anreizt, bedeutende Gewinnſte gemacht werden, ſo ſind die Geſchäftsleute, ſchon durch Habgier verlockt, gar ſehr geneigt, die Speculation in einer ſolchen Branche über das Bedürfniß auszudehnen und den Markt mit Producten zu überführen. Wenn dann der Preis ſinkt,

ſo ſehen die Producenten zu ſpät ein, daß die Nachfrage nicht mehr im Verhältniß zum Angebot ſteht, und eine Maſſe von Capital wird vergeudet, indem manche Waaren verderben, manche als unbrauchbar weggeworfen werden müſſen. Wenn die Production in den einzelnen Branchen ſo genau eingetheilt werden könnte, wie die einzelnen Arbeitszweige einer Uhrfabrik, wo zu tauſend Gehäuſen gerade tauſend Spiralfedern, tauſend Zifferblätter u. ſ. w. beſtellt werden, wo die einzelnen in beſtimmter Zahl beſtellten Stücke genau in einander paſſen, da könnte niemals eine Ueberproduction, niemals eine Kriſis entſtehen. Eine ſolche ſyſtematiſche Ordnung iſt aber in der Geſchäftswelt, wo Millionen auf eigne Fauſt und jeder nach ſeinem Sinn arbeiten, unmöglich. Stets iſt mehr oder weniger Aufſtauung in der einen Branche neben ungenügendem Vorrath in der anderen. Je mehr aber die Kluft zwiſchen Vorrath und Nachfrage ſich erweitert, je mehr die Preiſe ſteigen oder fallen, deſto eher iſt eine ungewöhnliche Erſchütterung im Verkehr möglich, deſto näher rückt die Gefahr einer Kriſis heran.

Die nächſte Folge einer Störung des harmoniſchen Verhältniſſes zwiſchen Production und Verbrauch iſt nämlich, daß die Preiſe, wo die erſtere mit dem letzteren nicht gleichen Schritt hält, außerordentlich ſteigen, und wo die erſtere den Verbrauch überbietet, bedeutend fallen. Meiſtentheils folgen dieſe beiden Erſcheinungen raſch auf einander, und wo die Umſtände dieſelben begünſtigen, da wird auch leicht eine Kriſis heraufbeſchworen. Am wichtigſten und gefährlichſten wird eine Umwälzung der Preiſe, wenn ſie Gegenſtände des nothwendigſten Lebensbedarfes betrifft. Daher ſahen wir Kriſen ſehr häufig im Gefolge von Mißernten und Jahren der Theuerung.

Der Verlauf ſolcher Umwälzungen iſt in der Regel der Art, daß die hohen Preiſe den niedrigen vorausgehen, und daß die Kriſis erſt nach eingetretener Preisverringerung zum Ausbruch kommt, wo der Bevölkerung durch Verwohlfeilung der Lebensmittel eine Erleichterung zu Theil geworden iſt.

Sobald die Preiſe einer wichtigen Waare, bezw. der Lebensmittel, eine bedeutende Erhöhung erfahren haben und in ſteigender Tendenz verharren, wirft ſich, wie bemerkt, die Unternehmungsluſt

auf die Erzeugung und Herbeiſchaffung des fehlenden Artikels. Da nun Anfangs in der Regel bedeutende Gewinnſte gemacht werden, ſo wird der Neid und die Habgier aller Speculanten rege, ſo daß einer dem andern zuvorkommen, einer dem andern den zu hoffenden Gewinn abjagen möchte. Die Speculanten werfen ſich alſo mit Macht auf den Artikel; da aber ein Jeder nur ſeinen eigenen Vortheil im Auge hat, ſo werden die Abſatzconjuncturen in der Regel überſchätzt, und da wegen der anfänglichen verlockenden Gewinnſte immer neue Schaaren ſich dem Geſchäft mit der betreffenden Waare widmen, ſo entſteht bald eine Ueberproduction und eine Ueberführung des Marktes, in Folge deren die Waare bald nicht mehr genug Abnahme findet und folglich wieder im Preiſe ſinkt. Bis dahin gewinnen Alle, leben Alle herrlich und in Freuden; — der leichte und raſche Verdienſt ermuntert die Leute, etwas draufgehen zu laſſen, und der Luxus ſteigt enorm. Bei der erſten Stockung des Abſatzes aber rückt die Gefahr heran. Die Hoffnung reichen und raſchen Gewinnes hat die Speculanten angereizt, nicht allein ihr ganzes Capital in das Geſchäft mit dem betreffenden Artikel zu ſtecken, ſondern auch Waaren auf Borg zu nehmen und ihren Credit auf das Aeußerſte anzuſpannen, in der Hoffnung, daß die Preisſteigerung noch ferner anhalten und ihnen verſtatten werde, ihre, obgleich ſchon zu hohem Preiſe erkauften Waaren immer noch mit entſprechendem Gewinn anzubringen. Endlich iſt der Markt überführt, zugleich haben die Conſumenten wegen des unerſchwinglichen Preiſes ihren Verbrauch eingeſchränkt. Der Abſatz ſtockt, die Preiſe verrathen weichende Tendenz. Jede Bemühung der Speculanten nun, die hohen Notirungen zu behaupten, verſchlimmert nur die Lage der Dinge, beſchleunigt nur den Ausbruch der Kriſis. Meiſt ſuchen die Speculanten die Waaren zurückzuhalten, um durch eine Verminderung des Angebots die Tendenz des Marktes zu beſſern. Hierzu iſt großes Capital erforderlich; da die Unternehmer aber bereits Hab und Gut, Geld und Credit in das Geſchäft geſteckt haben, ſo ſuchen ſie ſich durch Wechſelreiterei zu helfen. Das geht eine Zeitlang wie bei einem Kartenhaus, aber endlich wankt ein Blatt und das ganze Gebäude ſtürzt zuſammen.

Dieſe Erſcheinungen haben wir ſchon gehabt im Holz-, Eiſen-,

Steinkohlen-, Wolle-, Baumwolle- und Colonialwaaren-Geschäft, ganz besonders aber im Getreidehandel. In der Regel fallen alle Conjuncturen zusammen, und sind eben dadurch um so mehr im Stande, eine Krisis heraufzubeschwören. Noch tiefgreifender und gefährlicher wird aber eine solche, wenn sie zugleich in eine Epoche trifft, wo die Industrie, sei es durch glückliche Beendigung eines Krieges, in deren Folge das Vertrauen und die Unternehmungslust der Geschäftswelt sich hebt, sei es durch eine neue Erfindung oder Entdeckung, einen ungewöhnlichen Impuls erhalten hat. In solchen Zeiten werden neue Handelsflotten gebaut, Dampfschifflinien errichtet, Eisenbahnen, Banken und Fabriken in Hülle und Fülle gegründet. Einen besonderen Anreiz zu solchen Unternehmungen gibt die Leichtigkeit, mit welcher solche durch Actiengesellschaften ins Leben geführt werden können. Das lockende Gold des Agiogewinnes verleitet in solchen Zeiten zu einer so großen Menge neuer Unternehmungen, daß das disponible Capital für die rechtzeitige Ausführung derselben in der Regel bei weitem nicht zureicht. Um die neuen Sachen zu machen, werden dann die alten verkauft, die Course der Börseneffecten sinken, der Zinssatz des Capitals, welches schon von der Waarenspeculation aus allen Ecken und Enden zusammengelesen wird, geht immer schwindelnder in die Höhe, und endlich muß der bis aufs Aeußerste gespannte Bogen brechen. Das ist die Diagnose der Krisen.

Das Herannahen der Handelskrisen ist also an äußeren untrüglichen Merkmalen mit fast mathematischer Sicherheit zu erkennen:

1. An großer Unternehmungslust und ungewöhnlicher Kühnheit der Speculation;

2. an der epidemisch um sich greifenden Sucht schnell reich zu werden und langsamen, aber sichern Gewinn zu verschmähen;

3. an der auffallenden Leichtgläubigkeit des Publikums, indem dasselbe sich begierig auf neue Unternehmungen einläßt, welche bei der oberflächlichsten Prüfung sich als unhaltbar erweisen, indem es Papiere kauft, die den Stempel des Schwindels an der Stirne tragen. Von dieser Leichtgläubigkeit dürfen auch wir in Deutschland ein Wort mitsprechen, und wir könnten Fälle anführen, wo Actiengesellschaften nur gegründet wurden, weil die Eigenthümer von Berg-

und Hüttenwerken ihren Beſitz verkaufen wollten, aber zu einem Preiſe keine Käufer finden konnten, deſſen vierfachen Betrag dann die Actiengeſellſchaft bezahlen mußte;

4. an der Verwegenheit der Agiotage;

5. an dem raſchen und auffallenden Steigen und Umſichgreifen des Luxus;

6. an der überhandnehmenden Spielſucht;

7. an dem außergewöhnlich raſchen und bedeutenden Steigen der Preiſe der Lebensmittel, der Luxusartikel, der Rohſtoffe, während die Ganz-Fabrikate der Manufacturen ſtehen bleiben oder gar noch eine Preisverringerung aufweiſen;

8. an dem außergewöhnlich raſchen und bedeutenden Steigen der liegenden Güter und der Häuſer in den Städten, ſowie der Mieth- und Pachtpreiſe;

9. an den ſteigenden Preiſen der Hülfsmaſchinen;

10. an der außergewöhnlich ſtarken Nachfrage nach Arbeitern und dem raſchen Steigen der Arbeitslöhne, welches nicht ſelten auch von Strikes oder gemeinſchaftlichen Verabredungen der Arbeiter zur Arbeitseinſtellung ſowie übertriebenen Forderungen der Letzteren begleitet iſt;

11. an dem außerordentlich raſchen und bedeutenden Steigen des Zinsfußes oder Discontoſatzes in Folge von erhöhten Anforderungen an die Banken;

12. an dem anhaltenden und durch keine politiſche oder ſonſt nachweisbare Urſache hervorgebrachten Sinken der Courſe der Börſeneffecten.

Treffen alle dieſe Symptome zuſammen, ſo kann man mit Sicherheit annehmen, daß eine Kriſis vor der Thüre iſt.

Iſt der Ausbruch derſelben dann wirklich erfolgt, ſo drehen ſich alle dieſe Symptome um: an Stelle der Leichtgläubigkeit tritt das Mißtrauen; die Courſe und Preiſe fallen in unberechenbarer Weiſe und alle Geſchäfte nehmen ab oder ſtocken.

Wir geben uns nicht der eitlen Hoffnung hin, daß die Lehren der Geſchichte je von der Geſchäftswelt ſo zu Herzen genommen

würden, um eine Krisis zu vermeiden, und wenn wir die Maßregeln aufzufinden ſuchen, durch welche die Kataſtrophe verhütet werden könne, ſo geſchieht es nur in der Erwartung, daß die Wirkung ſolcher Unglücksfälle in Zukunft wenigſtens gemildert und vielleicht auch der Eine oder der Andere gewarnt werde, um ſich rechtzeitig vor dem Schiffbruch in Sicherheit zu bringen.

1. Das beſte prophylaktiſche Mittel zur Verhütung von Kriſen, oder zur Wahrung vor Schaden einer geringeren oder größeren Anzahl von Perſonen — iſt gediegene Bildung, Aufklärung über den Verlauf der Volkswirthſchaft und alſo vor allen Dingen auch das Studium der Geſchichte der Kriſen ſelbſt.

2. Das zweite Mittel iſt die Fundirung des volkswirthſchaftlichen Organismus auf einfache Geſetze, welche die Bevormundung der oberſten Verwaltungsbehörden möglichſt einſchränken oder beſeitigen und an Stelle dieſer Bevormundung aber eine um ſo aufmerkſamere Controle ſetzen, welche jedes ungeſetzliche Verfahren, namentlich bei der Gründung und Einrichtung neuer Unternehmungen, zu entdecken ſucht und entweder das Publikum warnt, oder den Richter zum Einſchreiten veranlaßt, wo Grund dazu vorhanden iſt. Wir verſtehen alſo darunter die Beſeitigung des Conceſſionsweſens, welche im deutſchen Reiche bereits durchgeführt iſt, mit Ausnahme der Zettelbanken und Eiſenbahnen, bei welchen volles Gehenlaſſen ſchädlich oder unmöglich wäre.

3. Da aber andererſeits die nach Agio haſchende, übertriebene, gefährliche Speculation doch der Actiengeſellſchaft meiſtens vorzugsweiſe ſich bedient, um ihre Gewinne dem Publikum zu entlocken, ſo ſollten die Geſetze in Betreff ſolcher Geſellſchaften Vorkehrungen treffen, welche das Publikum mehr als bisher vor Ausbeutung ſchützen, — alſo möglichſte Oeffentlichkeit der Proſpecte neuer Unternehmungen, unbedingte Haftpflicht der Gründer für die im Proſpect gemachten Angaben, Vorkehrungen gegen die Flucht der Gründer aus den Geſellſchaften nach gezogenem Agio.

4. Richtung der Verwaltung und Geſetzgebung nach dem Grundſatze, daß das Publikum möglichſt zur klaren Beurtheilung ſeiner eigenen Angelegenheiten hingewieſen und dem Autoritätsglauben an

die Einſicht oder Prüfung der Behörden in Geſchäftsſachen wenigſt möglich Spielraum gelaſſen werde.

5. Noch bevor die erſten Symptome einer herannahenden Kriſis ſich zeigen, ſollten die im Lande befindlichen Banken, resp. die Staats- oder Nationalbank ſich in den Zeiten der Capitalfülle und des niedrigen Disconto einen ſtarken Baarſchatz anſammeln, mit dem ſie dann bei drohender Kriſis dem Handelsſtand zu Hülfe kommen und den Ausbruch jener vielleicht verhindern kann. Statt daher in Zeiten der Capitalfülle die Speculation durch zu niedrigen Discontoſatz zu ermuntern und zur Fluth anſchwellen zu machen, muß die Bank im Gegentheil den Discontoſatz etwas über dem Zinsfuß des offenen Marktes halten, ſelbſt auf die Gefahr hin, eine Zeitlang ihr Capital nutzlos liegen zu laſſen. Der dadurch hervorgebrachte Ausfall am Gewinn würde wieder reichlich erſetzt, wenn die Bank in den Tagen der Gefahr bei hohem Disconto mit ihrem angeſammelten Schatz der Geſchäftswelt zu Hülfe kommen würde.

6. In einem Lande, wo keine Zettelbank exiſtirt, ſollte eine ſolche errichtet werden, weil durch ſie momentan gefährlichen Stockungen in den Circulationsmitteln abgeholfen werden kann.

7. Es müßte darauf geſehen werden, daß die Banken diejenigen Bedingungen erfüllen, welche erforderlich ſind, damit ſie nicht ſelbſt die Kriſis mit herbeiführen helfen und während derſelben zuſammenſtürzen. Wir verſtehen darunter unter anderen Bedingungen: genügende baare Deckung der Noten, Vorſicht beim Discontiren von Wechſeln, beim Bewilligen von Darlehen und die Unterſcheidung zwiſchen verzinslichen und unverzinslichen Depoſiten, zu welchen erſteren man nur ſolche mit Kündigungsfriſt annehmen ſoll. Ueberhaupt iſt die richtige Organiſation des Notenbankweſens wichtig, weil durch eine verkehrte Einrichtung, wie z. B. die gegenwärtige Acte der Bank von England es iſt, Kriſen gerade heraufbeſchworen oder verſchärft werden können. Der nähere Beweis folgt.

8. Beſeitigung aller unnöthigen Schranken des Verkehrs.

9. Einrichtung eines rationellen Zollſyſtems, durch

welches dahin gewirkt werde, daß nicht durch zu hohe Zölle Induſtriezweige geſchaffen oder vermehrt werden, welche auf eignen Füßen zu ſtehen unfähig ſind, welches verhindert, daß das Capital aus geſunden Induſtriezweigen in krankhafte deplacirt, daß nicht Treibhauspflanzen geſchaffen werden, welche bei jeder ungewöhnlichen Conjunctur zuſammenbrechen und dadurch die Kriſis mit herbeiführen oder verſchärfen helfen.

10. Der Staat ſelbſt kann nicht beſſer zur Verhütung der Kriſen mitwirken, als wenn er das wirthſchaftliche „Selfgovernment“ nach Möglichkeit zu ſtärken beſtrebt iſt. Durch die Beſeitigung aller entbehrlichen Schranken des Verkehrs, durch die Entfernung aller und jeder irgend entbehrlichen Bevormundung, wird die ſelbſtſtändige Urtheilskraft des Volkes ſo geſtärkt, daß jeder Einzelne, bevor er bei einem neuen Unternehmen ſich betheiligt, ſich mehr auf ſich ſelbſt verläßt, ſtatt blind dem Urtheil Anderer zu vertrauen, daß er vorſichtiger ſein eignes Urtheil bildet und dadurch vielleicht eher den Gefahren der Kriſis entgeht. Wenn Länder von ſolcher freien wirthſchaftlichen Bewegung gleichwohl heftige Handelskriſen erfahren, ſo iſt dies kein Beweis gegen die Stichhaltigkeit einer ſolchen Politik, weil dieſelben Länder unter ſtrenger Vormundſchaft von den Kriſen noch ungleich ſtärker heimgeſucht werden würden.

11. Einſchränkung der zu ausgedehnten Creditgewährungen und Creditfriſten. Die letzteren ſind vor der Kriſis von 1857 namentlich in England auf eine ganz unkluge, übertriebene Weiſe bewilligt worden; daher wurde in mehreren Induſtriebezirken nach der Kriſis der Beſchluß gefaßt, dieſelben auf ein Minimum von 6 Wochen einzuſchränken. Das ſicherſte Mittel liegt gar in der Baarzahlung; denn da die Kriſen vorzugsweiſe aus Ueberſpeculation und Mißbrauch des Credits entſtehen, ſo kann kaum eine Kriſis eintreten, wo es keinen Credit gibt. Darin liegt auch das ganze Geheimniß der größeren „Solidität“ Süddeutſchlands. Allein dem Credit entſagen, hieße eben zugleich der großartigen Entfaltung unſerer Induſtrie und unſeres Handels entſagen, welche ohne Credit nicht mehr beſtehen können; und wie der Wein ein großes Gut iſt, wenn er auch die Gefahr eines Rauſches für den Unmäßigen in ſich ſchließt, alſo nimmt man lieber den Credit mit den Gefahren der Kriſis an.

12. Eine ſorgfältige Statiſtik der Production und der Unternehmungen im Verkehrsweſen, Induſtrie, Ackerbau und Handel, um bei Zeiten vor Ueberproductionen in dieſem oder jenem Geſchäftszweige zu warnen.

Wenn trotz aller ſo eben aufgezählten Vorſichtsmaßregeln eine Kriſis dennoch ausbricht, ſei es, daß die Speculation ſich nicht warnen ließ und in wildem Schwindel ſich überſtürzte, ſei es, daß ganz außergewöhnliche Ereigniſſe und Umſtände die Kataſtrophe herbeiführten und alle Mittel zur Abwendung derſelben vereitelten, ſo halten wir eine zwiefache Politik je nach Lage der Dinge für angezeigt. In dem erſteren Fall, — in dem Fall, wo die Speculation trotz aller Warnungen ſich ins Maßloſe überſtürzte, möge man ſie auch die Folgen ihrer Handlungen tragen und die Kriſis einfach durch Liquidation heilen laſſen. Allerdings werden auch Unſchuldige von der Gewiſſenloſigkeit der Speculanten ins Verderben mit hineingeriſſen, es werden namentlich viele Induſtriezweige in Stockung gebracht und zahlreiche Arbeiter außer Beſchäftigung geſetzt, allein je gründlicher und raſcher die Liquidation abläuft, deſto eher erholt ſich auch das Geſchäft wieder, und deſto geſunder wird nachher der Verkehr. Denn wenn der Staat leicht zur Hülfe ſich herbeiläßt, ſo liegt auch die Befürchtung ſehr nahe, daß die Speculanten, ſich auf dieſe Hülfe verlaſſend, ihr leichtſinniges Treiben bald von neuem anfangen und immer wieder dieſelbe Gefahr heraufbeſchwören.

Haben dagegen Umſtände und Ereigniſſe ganz außerordentlicher Art die Kriſis herbeigeführt oder verſchlimmert, Umſtände, zu denen wir z. B. die mangelhafte Organiſation der Bank von England, oder den Zwangscours zählen, — Ereigniſſe, zu denen wir neben Kriegen und bürgerlichen Unruhen auch Umwälzungen in der Induſtrie und in dem Verkehr durch Mißwachs und Naturzufälle, durch neue Erfindungen oder Entdeckungen rechnen, — dann halten wir den außerordentlichen Beiſtand von den Regierungen und Corporationen allerdings für gerechtfertigt.

In einem ſolchen Falle iſt dann zu unterſcheiden, ob die Panik

eine Kriſis der Umlaufsmittel oder eine ſolche des Capitals iſt. Beſchränkt ſich die acute Krankheit auf die Circulationsmittel, und leidet der Verkehr darunter, daß die Landesvaluta verſchlechtert iſt, d. h. daß zu viel Staatspapiergeld oder Noten der privilegirten Zettelbank ausgegeben ſind, und daß die Speculation die Situation ausbeutend fortwährend hohe Schwankungen herbeiführt, welche den Verkehr ſtören, dem Handel und namentlich dem Arbeiterſtande herbe Verluſte beifügt, dann bleibt nichts übrig als das Uebel zu ertragen ſo lange bis eine genügende Summe von ſolchem überzähligem Creditgeld aus dem Verkehr zurückgezogen bezw. eingelöſt iſt oder bis die Geſchäftsthätigkeit ſich ſo erhöht hat, daß die Vermehrung der Umſätze die papierenen Umlaufsmittel aufſaugt. Da Ueberemiſſion von Papiergeld in der Regel nur vorzukommen pflegt, wenn der Staat in Noth gerathen zu ſolchen Zwangsanleihen zu ſchreiten ſich gedrungen ſah, — ſo muß die Einlöſung auch durch den Staat geſchehen, indem er etwa dieſe Schuld in ſtehende Staatsſchuld verwandelt und die Zettel gegen verzinsliche Obligationen austauſcht.

Beſteht hingegen die Kriſis in einer Panik der Circulationsmittel, d. h. in der Furcht der Geſchäftsleute, daß in einem gegeben Moment wegen einer mangelhaften Beſchaffenheit der Organiſation der Umſatzanſtalten die Umlaufsmittel zum bevorſtehenden Termin fälliger Wechſel fehlen, ſo daß Jeder ſein Geld einſperrt und ſich mit doppeltem Vorrath zu verſehen ſucht, wie 1866 in London, dann kann eine ſtärkere Ausdehnung der Notenemiſſion und Discontirung der Hauptzettelbank oder eine Erſchließung der Staatscaſſe oder ſelbſt ein ausländiſches Anlehen des Staats helfen. Beiſpiele von dergeſtalt gelungener Hülfe ſind 1866 in London und 1857 in Hamburg vorgekommen.

Iſt die Kriſis hingegen eine ſolche im Capital, weil deſſen Vorrath nicht für die Menge der Unternehmungen ausreicht, dann iſt für die Dauer nur dadurch zu helfen, daß die ungeſunden Unternehmungen aufgegeben, andere reducirt oder fuſionirt werden, — bis allmälig das Capital durch Sparen und Mehrproduction vermehrt iſt.

Wo die Geſetzgebung die Liquidation durch zu lange Termine für die Maſſetheilung hindert, ſo daß die Kriſis ſchon vorher im natürlichen Verlauf zu Ende ginge, da iſt mitunter durch Conſortien

und Aushülfscaſſen zu Darleihen gegen Depot von Effecten, welche bei den Zettelbanken nicht in Pfand angenommen werden, zu helfen, indem damit die Liquidation und Reduction anticipirt werden kann. Nähere Vorſchläge folgen am Schluß der Kriſis von 1873.

Um die Uebel der Uebergangsperiode zu mildern und namentlich möglichſt zu verhindern, daß zu viele Unſchuldige in Mitleidenſchaft gezogen werden, oder daß die arbeitenden Claſſen durch Einſtellung von Geſchäften in Noth gebracht werden, ſind bei verſchiedenen Kriſen noch folgende vorübergehende Maßregeln mit mehr oder weniger Erfolg angewendet worden:

1 Ausſchließung des Schatzes und Reſervefonds der Banken, resp. der Staats- oder Nationalbank, und reichlicheres Discontiren derſelben bei hohem Zinsſatz;

2. Errichtung von Disconto- und Darlehnscaſſen mit oder ohne Garantie des Staats, für den Fall, daß Discontobanken nicht exiſtiren oder für die Höhe des Bedürfniſſes nicht ausreichen;

3. Errichtung von Waaren-Vorſchuß-Caſſen;

4. Errichtung von Credit-Genoſſenſchaften;

5. Darlehen von Seiten des Staats, eventuell vermittelſt Anleihen im Auslande, wo die Mittel des Staats nicht ausreichen;

6. Reduction und Fuſion der neuen Unternehmungen, wodurch jene Maßregeln anticipirt werden können.

7. Suspenſion oder Umwandlung der Schuldgeſetze, Vereinfachung des Concursverfahrens;

8. Adminiſtration und Liquidation durch Vertrauensperſonen, verbunden mit Garantie- und Hilfsfonds, welche Darlehen gegen Unterpfand von ſolchen Papieren geben, die bei den Zettelbanken nicht angenommen zu werden pflegen;

9. Unterſtützung der arbeitenden Claſſen durch die Vornehmung öffentlicher Arbeiten, namentlich ſolcher, welche ohnedies nothwendig ſind;

10. Moratorien oder Gewährung einer beſtimmten geſetzlichen Friſt zur Zahlung der Verbindlichkeiten.

Wir können dieſe letztere Maßregel indeſſen nicht empfehlen, weil ſie, wenn nur an Einzelne bewilligt, manche Ungerechtigkeiten und Bevorzugungen mit ſich bringt; als allgemeine Maßregel aber vorzugsweiſe die böswilligen Schuldner begünſtigt, die Liquidation nur aufſchiebt und die Geneſung des Verkehrs in die Länge zieht.

Wir ſchließen unſere Betrachtung mit einem Blick auf die Folgen der Kriſen, welche wir bei der letzten Gelegenheit angeſtellt haben.

Die Kriſen ſind einem furchtbaren Gewitter zu vergleichen mit Blitz und Donner und Wolkenbrüchen, durch das Menſchen erſchlagen, Vorrathsmagazine entzündet, blühende Gefilde überſchwemmt, ſchreckliche Verluſte an Vieh und Früchten herbeigeführt werden — aber welches im Ganzen über die von ihm beſtrichene Gegend einen befruchtenden Regen niederſendet. Ungeheuer ſind die Vermögensverluſte, welche die Kriſen zur Folge haben, zahlreich die vernichteten Anſtalten, die ruinirten Exiſtenzen, von denen nicht Wenige von der Verzweiflung bis zum Selbſtmorde getrieben werden! Bis in faſt alle Schichten der Bevölkerung werden die Schläge tief empfunden, — und doch muß man ſagen: nachdem die Ueberſpeculation, einem Vollblutrenner mit dem Gebiß zwiſchen den Zähnen, vergleichbar, alle Warnungen in den Wind ſchlagend, einmal durchgegangen, und die Kataſtrophe hereingebrochen, muß dieſelbe als ein heilſamer Läuterungs- und Ausgleichungsproceß betrachtet werden, welcher das reine Metall von der Schlacke ſondert und die fieberhafte Lage des Marktes in einen normalen Geſundheitszuſtand zurückführt.

Die Hunderte von neuen Unternehmungen, welche ihre Gründung weniger dem reellen Bedürfniß der Production als der Gier nach Agiogewinn verdanken, müſſen erſt geſiebt und geſichtet werden, um die Spreu vom Weizen zu ſondern. Vor allen Dingen aber müſſen die Preiſe wieder ihr normales Gleichgewicht erhalten. Denn nicht blos die Courſe der Papiere, ſondern auch die Preiſe der Bauplätze, der Häuſer, die Miethen der Wohnungen pflegen vor Ausbruch einer Kriſis auf eine ſo anormale Höhe getrieben zu werden, daß dem Familienvater in den zahlreichſten Schichten der Bevölkerung angſt

und bange wird und der Glaube an eine dauernde Entwerthung des Geldes allenthalben Platz greift, während man die Haupturſache vor der Thüre — die Ueberſpeculation — überſieht.

Der in ſolchen Zeiten eintretenden Entwerthung der Papiere auf den Börſen, welche mit internationaler Solidarität vor ſich geht, folgen, wenn auch auf beſchränkterem Gebiete, die Preiſe der Grundſtücke, und die Nachwirkung wird ſo ſtark, daß ſelbſt Arbeitseinſtellungen, welche die Ueberſpeculation in Folge der erhöhten Nachfrage nach Arbeitern wie Blaſen in die Höhe getrieben, unverrichteter Dinge wieder aufgegeben werden, weil die Löhne eine Tendenz zum Sinken genommen haben. Denn ſo will es ein ironiſches Walten der Volkswirthſchaft, daß die Löhne gerade in Folge der vielverſchrienen Capitaliſten-Speculation ſteigen und mit ihr fallen, und daß Agiotage und Arbeiter-Ausſtände (Strikes) ſich die Hand reichen.

Die Preisſteigerung, welche in ſolchen Zeiten in faſt allen Zweigen der Gütererzeugung fühlbar wird, muß nothwendig den Abſatz ſchmälern und manche Zweige in der natürlichen Entfaltung ihrer Production hemmen, — weil die Conſumtion durch die Höhe der Preiſe eingeſchränkt ward. Dieſer Umſtand muß natürlich zur Steigerung der Kriſis beitragen. Sobald die Preiſe auf ihren normalen Stand zurückgekehrt, nimmt allmälig auch der Verbrauch wieder zu, und ſeine ſteigende Nachfrage hebt die regelrechte Production, d. h. die Erzeugung der zur gewöhnlichen Ernährung und Unterhaltung der Bevölkerung nothwendigen und nützlichen Güter aufs Neue.

Unſere Betrachtung iſt hier bei einem Punkte angelangt, welcher die Aufmerkſamkeit der Geſetzgeber, wie der Volkswirthe und Geſchäftsleute auf ſich zu lenken verdient.

Neue Unternehmungen pflegen auf Verbeſſerung der Productionsmethoden und der Verkehrsmittel, auf neuen Erfindungen, neuen Artikeln, — oder auf einer Ausdehnung der alten Anlagen zu fußen. Im letzteren Falle ſind die Mittel dazu nur aus Erſparniſſen an der — ſagen wir — jährlichen — Conſumtion zu ſchaffen.

In Zeiten hochfluthender Speculation und ſteigender Preiſe bringt aber die einreißende Spielſucht mit ſich, daß man lieber alte bewährte Productionszweige einſchränkt, um das dadurch flüſſig gewordene

Capital in neuen Unternehmungen anzulegen, weil dieſe Agio bieten und höheren Gewinn „verheißen“, wie die alten bewährten Anlagen. Da wird alſo häufig Capital gut rentirenden ſicheren Anlagen entzogen, um es in neuen Unternehmungen aufs Spiel zu ſetzen, welche noch keinen Reinertrag bieten, weil ſie erſt gegründet werden, ihre Kundſchaft erſt anwerben müſſen, und die durch eigene oder fremde Schuld auch fehlſchlagen können.

Die Bauernweisheit, welche ſich gegen jede, auch berechtigte Neuerung ſo hartnäckig zu ſträuben pflegt, iſt daher im Durchſchnitt nicht ſo thöricht, als man in der Regel meint, denn nicht alle Neuerungen bewähren ſich; und da laſſen die Vielgeprüften das Lehrgeld lieber die Herren zahlen.

Durch die in Folge der Kriſis eingetretene Ernüchterung wird daher die Production wieder in die normale, gewinnreichere, weil gefahrloſere Bahn gelenkt, und nur diejenigen neuen Unternehmungen (Eiſenbahnen, Banken, Bergwerke, Hütten, Fabriken ꝛc.) halten ſich, welche entweder in der Gunſt der natürlichen Lage oder in der Tüchtigkeit der leitenden Kräfte wirklich eine innere dauernde Berechtigung haben.

So wird die Kriſis allmälig verſchmerzt und als heilſame Nachwirkung bleibt ein Impuls zu neuer ſolider Thätigkeit, eine Bereicherung an Ideen und Erfahrungen übrig.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

I. Die Lübecker Handels-Krisis zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Unter allen Handelsstädten des nördlichen Europa's hatte sich Hamburg am frühesten entwickelt. Schon in den ersten Jahrhunderten des deutschen Reiches war es nicht allein der Mittelpunkt des gesammten nordeuropäischen Handels, in welchem die verschiedenen Kanäle des Verkehrs aus den deutschen Hinterlanden, aus England und den Niederlanden, vor Allem aber aus den scandinavischen Königreichen zusammenströmten und wieder ausstrahlten, sondern es vermittelte auch einen bedeutenden Handel nach der Levante auf dem Landweg über Nischni-Nowgorod, welches gewissermaßen als eine Factorei der Hansa zu betrachten war. Als Haupt der letzteren beherrschte Hamburg die nordischen Meere, dictirte es den Königen Scandinaviens, erstreckte es seine Ansiedelungen bis nach Norwegen (Bergen) und Rußland (Archangel), hatte es sogar ein Handelsprivilegium in England (Stahlhof) vor dessen eigenen Kaufleuten. Selbst nach dem Verfall des Hansabundes in Folge der Entdeckung von Amerika und der Aenderung des levantinischen Handelszuges nach der Umschiffung des Caps der guten Hoffnung, in Folge der Besetzung Constantinopel's und der Lähmung des ganzen Handels im Mittelmeer und in der Levante durch die Türken erhielt Hamburg seinen umfassenden Handel unter allen Städten jenes denkwürdigen Bundes noch am meisten aufrecht und concentrirte, von den entsetz-

Stellung gemacht zu haben, auf welchen eine Art von Schwindelperiode und darauf eine Geldkrisis folgte, der ersten der germanischen Zeit, deren die Quellen mit einiger Bestimmtheit gedenken. Die Handelsspeculationen nach allen nordischen Plätzen hatten solche Ausdehnung gewonnen, daß das vorhandene Capital nicht mehr ausreichte, daß schon damals der Credit in Anspruch genommen wurde und vielleicht das erste Beispiel der Wechselreiterei vorkam, deren die Handelsgeschichte gedenkt. Die außerordentliche Nachfrage nach Capital hatte den Zinsfuß auf eine selbst für die damalige Zeit so enorme Höhe gehoben, daß der Gewinn in den wirklichen Handelsgeschäften selbst völlig davon verschlungen wurde, daß endlich eine gänzliche Stockung und sofort ein panischer Schrecken ausbrach, wodurch Viele Hab und Gut einbüßten. Ein Bürgermeister von Lübeck, mit Namen Brokes, hat diese Episode in seinem von 1603 bis 1620 geführten Tagebuch in folgender eindringlichen Weise beschrieben.

„In diesen meinen Tagen und Zeiten ist eine so unerhörte Stockung (Beschweringe) gewesen und unchristlicher Zinsfuß und Uebertheuerung im Handel und Geldverkehr, als bei der Welt Zeiten noch nicht dagewesen, und haben solchen Wucher die vornehmsten Bürgermeister und Rathsherren und Bürger getrieben, und die Herren in Holstein mit ihren Geldgeschäften (Umschlage), so daß viele Bürger durch ihre Unachtsamkeit, Stolz und Hoffart, sich mit fremdem Gelde groß sehen zu lassen und großen Handel zu treiben, indem sie Gott vergaßen und Gottes Zorn auf sich luden, zu ihrem großen Schaden sich nicht vorsahen, daß die Zinsen sie auffraßen und sie mitfraßen, bis das Verderben ihnen auf dem Nacken lag. Da hatten sie sich so untereinander der Eine für den Andern verbürgt und verschrieben (verlawet und versegelt), daß sie Alle dadurch verdarben und arm wurden, und mußten es verlaufen und betrogen manchen ehrlichen Mann, der für sie gebürgt und sich verschrieben hatte, so daß bezahlen mußte, wer konnte — wer nicht konnte, mit laufen und weichen mußte, ja Viele, die durch die Bürgschaften ruinirt wurden — junge Leute — von großen Herzenssorgen starben ... Darum, meine Kinder und Erben, habe ich dies zu einem Spiegel und Exempel geschrieben, daß ihr Gott fürchtet und euch zur Demuth und

fleißiger Arbeit haltet und nicht nach ausgebreiteteren Geschäften ausguckt, ehe Gott es euch geben will. Denn die mit Gewalt und hastig reich werden wollen, bekommen gewöhnlich Armuth und Bankerott."

Da die damalige Krisis durch die Verwirrung im Münzwesen noch vergrößert worden war, so suchte Lübeck der auf jene Zeit folgenden Handelsstockung und überhaupt dem Verfall seines Verkehrs durch eine Ordnung des Münzwesens abzuhelfen. Da um das Jahr 1619 die sogenannten „Kipper" und „Wipper" (Falschmünzer) unter dem Namen und dem Wappen von Lübeck falsche Münzen unter die Leute gebracht hatten, so vereinigten sich die Städte Lübeck, Bremen und Hamburg am 6. April 1620 mit den Herzögen von Mecklenburg über einen Vergleich zu Abschaffung dieses Uebels. Derselbe hatte aber so wenig Wirkung, daß schon im folgenden Jahr der Werth der Reichsthaler auf 54 Schilling gestiegen war. Daher versammelten sich im Jahr 1622 die Abgesandten des Königs von Dänemark als Herzog zu Holstein, der Herzöge zu Pommern, Mecklenburg und Sachsen-Lauenburg sammt den Bevollmächtigten von Lübeck, Bremen und Hamburg in letzterer Stadt und erließen ein Münzedict, nach welchem auf einen gewissen Tag des Jahres 1623 der Reichsthaler, welcher damals auf 48 Schilling stand, nur 40 Schilling gelten sollte. Das Publikum war zwar, wie v. Melle erzählt, mit dieser Einrichtung zufrieden, allein im Verkehr galt doch der Thaler wegen der viel leichteren Vertheilung und Rechnung noch lange 48 Schill.

II. Die Tulpenmanie in den Niederlanden.

Die zweite Handelskrisis, welche wir in den Annalen der Geschichte verzeichnet finden, ist der holländische Tulpenschwindel im 17. Jahrhundert.

Im Jahre 1554 hatte der Naturforscher Busbeck die Tulpe von Adrianopel aus nach dem abendländischen Europa gebracht. Als dieselbe, allmälig fortgepflanzt und vermehrt, auch in den Niederlanden eingebürgert wurde, entstand dort eine solche Liebhaberei für diese Blume, daß in den Jahren 1634 bis 1638 eine wahre Manie ausbrach, die zu einer reichen Handelsquelle der Speculanten wurde, vornehmlich in den Städten Amsterdam, Utrecht, Rotterdam, Alkmar, Leyden, Harlem, Enkhuisen, Vianen, Hoorn und Medenblick. Der Handel wurde nach dem Gewicht der Tulpenzwiebeln (nach Assen) ganz geschäfts- und börsenmäßig betrieben. Geld, Güter, Haus und Hof, Vieh, Geräthschaften und Kleider wurden für Tulpenzwiebeln gegeben und verschrieben. In einer alten Schrift (de opkomst en ondergang van Flora, Amsterdam 1643) heißt es: Edelleute, Kaufleute, Handwerker, Schiffer, Bauern, Torfträger, Schornsteinfeger, Knechte, Mägde, Trödelweiber u. s. w., Alles war von gleicher Sucht befallen. Anfangs gewann ein Jeder, und Viele kamen nach gemachtem Handel, wie die Holländer mit einer im Bauernkrieg auch in Deutschland sehr beliebigen Bezeichnung sich ausdrückten, als die „großen Hansen" daher. In allen Städten waren Wirthshäuser gewählt, welche statt

der Börſe dienten, wo Vornehme und Geringe um Blumen handelten und die Contracte mit großen Tractamenten beſtätigten. Sie hatten unter ſich Geſetze, Notare, Schreiber.

„Die Geſchichte der Tulpenmanie in Holland, ſagt John Francis, iſt ſo lehrreich, als irgend eine einer ähnlichen Periode. Im Jahre 1634 waren die Hauptſtädte der Niederlande in einen Schacher verwickelt, welcher den ſoliden Handel ruinirte, indem er das Spiel aufmunterte, welcher die Lüſternheit des Reichen, wie die Begierde des Armen verlockte, welcher den Preis einer Blume höher, als ihr Gewicht in Gold ſteigerte, und welcher endigte wie alle ſolche Perioden geendigt haben, in Elend und wilder Verzweiflung. Viele wurden zu Grunde gerichtet, nur Wenige bereichert; und Tulpen waren 1634 ſo eifrig geſucht, wie 1844 Eiſenbahnpromeſſen (in England, und — können wir hinzufügen, — 1856 Creditactien in Deutſchland). Die Speculation wurde bereits damals nach ähnlichen Principien geleitet. Geſchäfte wurden abgeſchloſſen auf die Lieferung gewiſſer Tulpenzwiebeln, und wenn, wie ein Fall vorkam, nur zwei Stück auf dem Markt waren, ſo wurden Herrſchaft und Land, Pferde, Ochſen, Hab und Gut verkauft, um die Differenz zu zahlen. Contracte wurden abgeſchloſſen und Tauſende von Gulden für Tulpen bezahlt, welche weder die Makler, noch Käufer oder Verkäufer geſehen hatten. Für einige Zeit gewannen, wie gewöhnlich in ſolchen Perioden, Alle und Keiner verlor. Arme Perſonen wurden reich. Hoch und Nieder handelte in Blumen. Die Notare bereicherten ſich; und ſelbſt der nüchterne Holländer träumte ein dauerhaftes Glück vor ſich zu ſehen. Leute der verſchiedenſten Profeſſionen veräußerten ihr Eigenthum. Häuſer und Geräthſchaften wurden zu Schleuderpreiſen ausgeboten. Das Land gab ſich der trügeriſchen Hoffnung hin, daß die Leidenſchaft für Tulpen immer andauern würde; und als man erfuhr, daß ſelbſt das Ausland von dem Fieber ergriffen wurde, ſo glaubte man, daß der Reichthum der Welt ſich an den Ufern des Zuyderſee concentriren und daß die Armuth hinfüro zur Sage in Holland werden würde. Daß man ernſthaft bei dieſem Glauben war, beweiſen die Preiſe, die gezahlt wurden, und die Manie muß in der That tief gewurzelt haben, wenn, wie von vielen glaubwürdigen Zeitgenoſſen

versichert wird, Güter im Werthe von 2500 fl. für eine Species gegeben wurden; wenn für eine andere in der Regel 2000 fl. geboten, und eine dritte einen neuen Wagen, 2 Schimmel sammt Geschirr werth geachtet wurde; wenn zwölf Acker Land für eine Tulpe bezahlt wurden."

Vierhundert Aß von der Tulpenzwiebel, genannt Admiral Liefken, kosteten 4400 fl.; 446 Aß vom Admiral von der Eyk 1620 fl.; 1600 Aß Schilder 1615 fl.; 410 Aß Viceroy 3000 fl.; 200 Aß Semper Augustus 5500 fl. u. s. w. Die Stadtregister von Alkmar bezeugen, daß 1637 hundert und zwanzig Tulpenzwiebeln zum Nutzen des Waisenhauses öffentlich für 90,000 fl. verkauft worden sind. Die Harlemer waren auf den Tulpenhandel so erpicht, daß sie damals allgemein die „Blumisten" genannt wurden.

Ein Mann gewann in wenigen Wochen 60,000 fl.; viele reiche Häuser wurden aber auch zu Grunde gerichtet.

Während ein paar Jahren wurden in einer einzigen Stadt von Holland mehr als 10 Millionen für Tulpen umgesetzt. Das ganze schwindlerische Börsenspiel, wie wir es in späteren Zeitabschnitten sehen werden, war schon damals, im 17. Jahrhundert mit all' seinen Piffen und Kniffen im Schwung. Die Actie hieß damals „Tulpe"; das war der ganze Unterschied.

Aus der großen Anzahl von komischen Anekdoten, welche aus jener Zeit aufbewahrt wurden, wollen wir nur zwei hervorheben. Ein Kaufmann hatte eine Tulpenzwiebel für 500 fl. gekauft. Kurz darauf brachte ihm ein Bootsmann fremde Waaren. Er ließ dem Letzteren einen frischen Häring und eine Kanne Bier reichen. Der Schiffer sah die theure Zwiebel liegen, glaubte, es sei eine gemeine, schälte und verspeiste sie zu dem Häring. Dieser Mißgriff kostete dem Kaufmann mehr, als wenn er den Prinzen von Oranien tractirt hätte.

Ein Engländer fand in einem Garten ein paar Tulpenzwiebeln und steckte dieselben zu sich, um naturwissenschaftliche Beobachtungen an denselben zu machen; aber er wurde als Dieb verklagt, und mußte endlich eine große Rechnung bezahlen.

Der Schwindel hatte bald ein trauriges Ende. Im Jahre 1637 trat der plötzliche Umschwung ein. Die Panik kam, das Ver-

trauen verſchwand; Contracte wurden gebrochen. Executionen wurden in jeder Stadt Hollands angekündigt. Die Träume von unermeßlichem Reichthum waren verſchwunden, und Diejenigen, welche ſich eine Woche zuvor noch des Beſitzes von ein paar Tulpen erfreuten, deren Realiſirung ihnen ein fürſtliches Vermögen eingebracht haben würde, blickten traurig und verblüfft auf die erbärmlichen Knollen hin, die vor ihnen lagen, und, werthlos in ſich ſelbſt, zu keinem Preis mehr zu verkaufen waren.

Um den Schlag abzuwenden, beriefen die Tulpenhändler öffentliche Verſammlungen und hielten prächtige Reden, in welchen ſie bewieſen, daß ihre Waare ſo viel werth ſei als jemals, und daß der paniſche Schrecken unſinnig und ungerecht ſei. Die Reden brachten großen Applaus hervor, aber die Knolle blieb werthlos; und obgleich mit Klagen wegen Contractsbruch gedroht wurde, ſo hatten dieſe doch keine Folge, weil die Gerichte ſich weigerten, von Spielgeſchäften Notiz zu nehmen. Sogar die Weisheit der Generalſtaaten in Haag wurde in Anſpruch genommen, allein auch ſie konnten nicht helfen, wie es überhaupt nicht in der Macht der Regierung lag, ein Heilmittel für das Uebel zu finden.

Viele Jahre vergingen, bis das Land ſich von dieſem Schlag wieder erholte, und bis der Handel von den Wunden wieder genas, welche die Tulpenmanie ihm geſchlagen hatte, eine Manie, die ſich nicht blos auf Holland beſchränkte, ſondern bis nach London und Paris ſich erſtreckte, und in den zwei größten Hauptſtädten der Welt der Tulpe einen erdichteten Werth beigelegt hatte, den ſie in Wirklichkeit niemals beſaß.

III. Die engliſche Geldkriſis von 1696.

Die im Mittelalter in ganz Europa epidemiſch wuchernde Verſchlechterung der Münzen, welche durch die Unzahl der Münzſtätten begünſtigt wurde, beſchränkte ſich nicht blos auf die amtliche Verringerung ihres Kornes. Das Beſchneiden (Kippen und Wippen) und das Falſchmünzen waren zu öffentlichen Calamitäten herangewachſen. Auch in Großbritannien war dieſer Mißbrauch eingeriſſen, ſo daß das Parlament ſich bewogen fand, die ſchlechten Münzen außer Cours zu ſetzen. Der 2. Mai 1696 war als der letzte Tag beſtimmt worden, an welchem die beſchnittenen Kronen, Halbkronen und Schillinge bei Bezahlung von Steuern von den Staatskaſſen angenommen werden ſollten. Wie es ſcheint, hatte die Regierung nicht genügende Vorſichtsmaßregeln ergriffen, um die zum regelmäßigen Geſchäftsumſatz erforderlichen Circulationsmittel in genügender Zahl bereit zu halten in dem Verhältniß, in welchem die alte Münze eingezogen wurde. Dazu kam noch, wie es immer zu gehen pflegt, daß das Publikum die Abſchiebung der beſchnittenen Silbermünzen bis zum letzten Augenblick verſchoben hatte. Es entſtand dadurch eine förmliche Geldkriſis, die drei Monate lang anhielt, und während welcher eine ſolche Klemme herrſchte, daß ſelbſt reiche Leute in Verlegenheit geriethen, die nothwendigſten Lebensmittel zu zahlen und die Maſſe des Volkes das Kerbholz verwenden oder zum urſprünglichen Tauſch zurückkehren mußte.

Digitized by Google

Die Staatskaſſe, erzählt Macaulay, war von Tagesanbruch bis Mitternacht von einer ungeheueren Menge belagert, ſo daß Militär zur Aufrechthaltung der Ordnung requirirt werden mußte. Das Meiſte des alten Silbers war verſchwunden. Das neue Silber hatte ſich noch kaum gezeigt. Nur etwa vier Millionen Pfund Sterling lagen in Barren und klingender Münze in den Gewölben der Staatskaſſe und die Münze arbeitete für den Bedarf zu langſam. Dazu kam noch eine Anzahl alter unbeſchnittener Kronen und Sixpences. Aber das alte und neue Geld reichte nicht für den Umſatz aus. Die Fabrikanten hatten äußerſte Schwierigkeit, ihre Arbeiter in Münze zu bezahlen. Die reicheren Klaſſen ſcheinen in großer Ausdehnung auf Credit gelebt zu haben. Selbſt ein reicher Mann, ſagt Macaulay, beſaß ſelten die Mittel, die Wochenrechnungen ſeines Bäckers und Fleiſchers zu befriedigen. Ein von einem ſolchen Manne unterſchriebener Handſchein wurde jedoch in dem Bezirke, wo er bekannt war, bereitwillig genommen. Die Noten der reichen Geldwechsler von Lombardſtreet circulirten weit und breit. Einigen Dienſt leiſtete bereits das Papier der erſt zwei Jahre vorher gegründeten Bank von England, und dieſe wäre vielleicht noch nützlicher geweſen, wenn nicht kurz vorher das Parlament einer Concurrenz-Anſtalt, der „Landbank“, die Conceſſion ertheilt hätte; denn das Vertrauen des Publikums in die Bank von England war dadurch erſchüttert worden, ſo daß deren Actien von 110 auf 88 heruntergingen. Dazu kam nun noch ein Anſchlag der Goldſchmiede von Lombardſtreet, deren Scheine bis dahin ſtatt Noten circulirt hatten, und die in der Bank von England eine Beeinträchtigung ihres Gewerbes ſahen. Sie brachten deren Papiere von allen Seiten her an ſich und präſentirten ſie auf einmal am 4. Mai, als die Staatskaſſe eben den größeren Theil des alten Geldes verſchluckt und aus Mangel an neuer Münze die Verlegenheit begonnen hatte. Ein einziger Goldſchmied verlangte 30,000 Pfund Sterling. Die Directoren der Bank von England ließen ſich nicht verplüffen. Sie weigerten ſich, die vom Complott präſentirten Noten einzulöſen und überließen es den Inhabern, Rechtshülfe zu ſuchen, während ehrliche Gläubiger befriedigt wurden. Schmähſchriften erſchienen, welche die Bank von England im Gegenſatz zur Landbank

herunterſetzten, allein die Directoren hielten eine Zeit lang feſt. Bald fanden ſie ſich aber doch außer Stande, auch die Bona-fide-Gläubiger in klingender Münze zu befriedigen. Sie verfielen auf ein neues Auskunftsmittel. Sie verlangten von den Actionären eine Einzahlung von 20% und brachten ſo eine Summe zuſammen, welche ſie in Stand ſetzte, auf jede Forderung wenigſtens 18% in klingender Münze zu zahlen. Sie ſtellten den Gläubigern ihre Noten zurück, nachdem ſie die gemachte Abzahlung darauf vorgemerkt. Ein Paar ſo gezeichnete Noten wurden mir noch, nebſt einer geſchriebenen Note von einer Million Pfund Sterling aus dem vorigen Jahrhundert, in den Kellern der Bank von England gezeigt. Dieſelben fuhren alſo fort, zu circuliren, aber der Werth wechſelte von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde, denn das Publikum befand ſich in ſolcher Aufregung, daß die abgeſchmackteſte Erfindung eines Börſenjobbers geglaubt wurde und hinreichte, den Curs ſteigen oder fallen zu machen. Zu einer Zeit war das Agio 6, zu einer andern 24%. Eine Zehnpfundnote, welche am Morgen zuweilen 9 Pfund galt, wurde Abends kaum noch um 8 Pfund genommen.

In dieſe Zeit fiel die Erfindung der ſchwebenden Schuld durch den Finanzminiſter Wilhelms von Oranien, Montague. Es war ihm gelungen, eine Clauſel zur Landbank-Akte durchzuſetzen, welche die Regierung ermächtigte, ein zinstragendes Papier, die Schatzkammerſcheine oder Schatzſcheine auszugeben, welche von den nächſtjährigen Steuern wieder eingezogen werden ſollten. Sie waren eine anticipirte Steuererhebung. Inmitten der allgemeinen Noth und Verwirrung erſchienen dieſe erſten Schatzſcheine in verſchiedenen Beträgen von 100 Pfund bis herab auf 5 Pfund Sterling. Sie halfen nicht wenig in der allgemeinen Geldklemme, denn ſie ſcheinen eine Zeit lang ſogar als Circulationsmittel gedient zu haben, ſo daß das Miniſterium, trotz der Verläumdungen der Jakobiten, den Beſchluß faßte, auch dem Mangel an kleiner Münze durch die Ausgabe von 20 und 15 Schillingſcheinen zur Bezahlung der Truppen aufzuhelfen. Es ſcheint aber, daß dieſer Beſchluß nicht ausgeführt wurde, weil dem Mangel an Umlaufsmitteln nach und nach auch durch die Münzſtätte abgeholfen war. Macaulay glaubt, daß ohne die Schatzſcheine die

Regierung nicht einmal hätte im Gang erhalten werden können, weil durch den Stand der Valuta jede Einkommenquelle gelitten hatte.

Inzwiſchen nahm das Projekt der Landbank ein ſchmähliches Ende, da nicht einmal die Actienzeichnung zu Stande kam. Obgleich der König, um ein gutes Beiſpiel zu geben, 5000 Pfund gezeichnet hatte, kamen von den verlangten 2,600,000 Pfund aus dem Publikum doch nur noch 2100 Pf. Sterling zuſammen und das Unternehmen mußte aufgegeben werden.

Nun mußte doch wieder die Bank von England für die Bedürfniſſe der Regierung herhalten. Da die Bank die verlangten 200,000 Pf. St. für die Armee in Flandern nur mit äußerſter Mühe auftreiben konnte, ſo wurden endlich kräftigere Anſtrengungen gemacht, um die Neuprägung zu beſchleunigen. Da war es, daß der berühmte Aſtronom Newton zum Münzmeiſter ernannt wurde. Die Befähigung, der Fleiß und die ſtrenge Rechtlichkeit des großen Gelehrten brachten, wie Macaulay verſichert, bald eine vollſtändige Umwälzung in dem ganzen Verwaltungszweige hervor, der unter ſeiner Leitung ſtand. Bis das große Werk vollſtändig gethan war, widerſtand er feſt und faſt entrüſtet jedem Verſuche, der von Männern der Wiſſenſchaft in Großbritannien und auf dem Feſtlande gemacht wurde, ihn von ſeinen alten Pflichten abzuziehen. Die alten Beamten der Münze hatten es für eine große That gehalten, Silber im Betrage von 15,000 Pfund in einer Woche auszumünzen. Wenn der Finanzminiſter Montagne von 30—40,000 ſprach, erklärten ſie es für eine Unmöglichkeit. Allein der junge Schatzkanzler bewirkte mit ſeinem Freunde, dem Münzmeiſter, noch größere Wunder. Bald gingen neunzehn neue Stempelpreſſen im Tower von London, wurden neue Münzſtätten in Briſtol, York, Norwich und Cheſter errichtet. Es wurden wöchentlich 60,000, 80,000, ja zuletzt 100,000 und 120,000 Pf. St. ausgemünzt. Maſchinerie und Arbeiter wurden an den neuen Münzſtätten mit Glockengeläute und Kanonendonner empfangen.

Allein dieſe vermehrte Ausmünzung konnte nicht auf einmal helfen, auch kam nicht alle neue Silbermünze in Umlauf, denn es beſtand eine Partei, welche für eine Erhöhung des Nominalwerthes der Münze war, und viele Leute, welche eine ſolche Maßregel für

möglich hielten, speicherten so viel Geld als möglich für diesen Moment auf. So vergingen drei Monate, bis die Zunahme der Münze fühlbar wurde und die Krisis allmälig schwand. Die Wuth des Volkes während derselben wurde noch durch thörichte Verwaltungsbeamte erhöht, deren Erlasse sich nicht selten widersprachen. In einem Kreise wurde Jeder mit dem öffentlichen Fuß-Block bedroht, der sich weigerte, beschnittene Münzen anzunehmen, im anderen wurde der Parlamentsbefehl pünktlich beobachtet. An einem Orte belagerte ein von Jacobiten und Pfaffen aufgewiegelter Haufe das Haus eines Whigmitgliedes des Parlaments und verlangte lärmend Geld gewechselt zu erhalten. Als der Gentleman einwilligte, brachte der ganze Haufen nur eine beschnittene halbe Krone zum Vorschein. Auf einen harten Gläubiger, der Zahlung streng auf den Tag in klingender Münze verlangte, zeigte man mit dem Finger und hetzte seine eigenen Gläubiger auf ihn.

Die Wirkung der Geldkrisis wurde bis in die Armeen der Coalition empfunden.

IV. Das Law'ſche Syſtem in Frankreich.

Am heftigſten in ihrem Auftreten, am ſchwerſten in ihren Folgen, und am reichſten an Erfahrungen war die Finanzkriſis, welche in Folge der Law'ſchen Operationen in Frankreich (1715—1720) ausbrach*).

Selten hat ein Finanzmann einen geeigneteren Wirkungskreis zu Experimenten gefunden, als Frankreich unter der Regentſchaft. Auf der einen Seite ſind die Franzoſen von Natur aus für Neuerungen wie für das ſchnelle Reichwerden mehr als eine andere Nation eingenommen. Auf der anderen Seite waren die Finanzen des Landes durch die unaufhörlichen Kriege und die Verſchwendungen Ludwigs des Vierzehnten, ſowie durch die Erpreſſungen der Generalſteuerpächter ſo zerrüttet, daß es in der letzten Hälfte der Regierung des genannten Königs faſt die Hälfte ſeines Nationalreichthums eingebüßt hatte, daß innerhalb 30 Jahren das Volkseinkommen um 1500 Millionen jährlich ſich verringert hatte, und daß Fenelon zu dem Ausſpruch veranlaßt wurde: „Wir beſtehen nur noch wie durch ein Wunder, der Staat iſt eine alte ruinirte Maſchine, die unter dem früheren Anſtoß fortwackelt, aber unter dem erſten Schlage zuſammenbrechen wird."

*) Ausführlicheres über dieſe Periode bringen Thiers, ſowie Dr. J. Heymann: „Law und ſein Syſtem, ein Beitrag zur Finanzgeſchichte," und J. E. Horn in ſeiner Abhandlung: „Jean Law, eine finanzgeſchichtliche Skizze."

Die Palliativmittel, welche Ludwig der Vierzehnte in seinen letzten Regierungsjahren zur Füllung der Kassen anwandte, der Verkauf von Adels- und anderen Titeln, der Verkauf neuer Stellen und Würden, von welchen eine die andere in Unnützigkeit und Lächerlichkeit überbot, die Verschlechterung der Münze, die Ausgabe von Papiergeld, die Vorschüsse der Generalpächter, welche bald einen großen Theil der Einkünfte des folgenden Jahres zum Voraus entnahmen, alle diese Palliativmittel konnten den finanziellen Ruin nicht aufhalten, welchen der „große König" seinem Nachfolger als Erbschaft hinterließ. Die Verschwendungssucht des Regenten änderte nichts in diesem traurigen Zustande. Deshalb war es sehr natürlich, einen Mann mit offenen Armen aufzunehmen, welcher durch einfache Finanzoperationen das Uebel zu beseitigen und an die Stelle der Noth den Ueberfluß zu setzen versprach. Ein solcher Mann war Johann Law.

Zu Edinburgh 1671 geboren, war Law der Sohn eines jener Goldschmiede, welche in Großbritannien damals die Stelle der Banquiers vertraten. Zur Zeit der Gründung der englischen Bank (1694) durch seinen Landsmann, William Patterson, in Finanz- und Bankoperationen tiefer sich einweihend, hielt Law, durch ein Duell, in dem er seinen Gegner getödtet, zur Flucht auf den Continent gezwungen, nach einander in Amsterdam, in Italien und in Brüssel sich auf, wo er seine finanziellen Kenntnisse erweiterte. Endlich traf derselbe, nach einem einmal mißlungenen Versuche, zum zweiten Mal, im Besitze eines Vermögens von $2^1/_2$ Millionen Francs in Paris ein, um dem Herzog von Orleans seine Dienste anzubieten. „Law's Versprechungen", sagt J. E. Horn, „konnten um so eher Eingang in Frankreich finden, als seine Ideen durch Neuheit blendeten und im Grunde viel Richtiges enthielten. Wenn Law gegen die Ausfuhrverbote von Gold und Silber ankämpfte, weil sie ihren Zweck nicht erreichen; wenn er gegen die Münzfälschungen sich aussprach, weil sie das Land in Armuth stürzen und dem König nichts helfen; wenn er den Werth der Münze in ihrem inneren Gehalte und nicht in der Prägung erkennt; wenn er im Credit einen Ersatz für die fehlenden Umlaufsmittel sucht; wenn er die kleinen Capitalien durch die Vereinigung zu einer großen und fruchtreichen Macht erheben will: so ist er offenbar seiner Zeit,

namentlich der damaligen ökonomiſchen Bildung Frankreichs weit vorausgeeilt. Aber er verdarb die Wirkung ſeiner richtigen Erkenntniß theils durch Beimiſchung irriger, theils durch die Uebertreibung der richtigen Ideen."

Er litt ganz an derſelben Unklarheit über die Grundbegriffe der Volkswirthſchaft, wie wir ſie in der neueſten Zeit noch erlebt haben. Ueber das Geld hatte er zwar ziemlich richtige Begriffe, allein dennoch verwechſelte er Geld mit Capital, und dieſer Irrthum führte ſeine an ſich oft ganz richtigen Schöpfungen und Operationen nach den ſcheinbar glänzendſten Erfolgen wieder zum vollſtändigen Ruin, der unausbleiblichen Folge eines falſchen Princips. Law verwechſelte alſo, wie geſagt, Geld mit Capital, und da er aus Erfahrung wußte, daß das Papier durch den Credit häufig das Geld vollkommen vertrat, ſo glaubte er, wenn er Papier creirte, Capital zu ſchaffen und durch dieſes einfache Mittel das Land zu bereichern.

Nachdem der ernſthafte Widerſtand des Parlaments mit Hülfe des Regenten überwunden war, erhielt Law zuerſt die Erlaubniß zur Gründung einer Privatbank (Mai 1716), „deren Capital er, ſo lauten ſeine eignen Worte, aus ſeinen eignen und den Mitteln ſeiner Compagnie zu beſchaffen ſich erbietet und mittelſt deren er ſich vorſetzt, den Geldumlauf zu vermehren, den Wucher aufhören zu machen, den Münztransport zwiſchen Paris und den Provinzen zu erſetzen, den Ausländern Gelegenheit zu bieten, mit Sicherheit Geld in unſerm Reiche anzulegen, unſern Völkern den Verkauf ihrer Erzeugniſſe und die Entrichtung der Steuern zu erleichtern." Das Actiencapital beſtand aus ſechs Millionen Livres, in Actien von je 500 Livres. Ihr Geſchäftskreis erſtreckte ſich auf Discontirung von Wechſeln, auf Annahme von Depoſiten, Beſorgung von Kaſſageſchäften und Ausgabe von Sichtnoten. Der Erfolg der Bank übertraf alle Erwartung, namentlich da Law gute Wechſel zu 6 pCt. discontirte, während der gewöhnliche Zinsfuß auf 20 bis 30 pCt. geſtiegen war. Da der Staat die Steuereinnehmer und Generalpächter zur Einſendung ihrer Beträge in Noten der Bank anhielt, ſo konnte die Bank bald das Fünffache ihres Baarfonds an Noten ausgeben. Allein mit dieſer beſcheidenen Wirkſamkeit war Law nicht zufrieden: er wollte das geſammte Geld- und Creditweſen des Landes beherrſchen, und es gelang

ihm, vom Herzog von Orleans ein Edict zu erhalten, durch welches die bisherige Controle über die Bank aufgehoben, die Notenausgabe in die Hände des Staatsraths gelegt und die Privatbank somit in eine königliche Bank umgewandelt wurde. Wäre Law hier stehen geblieben, so wäre es ihm wahrscheinlich gelungen, eine bedeutende wirthschaftliche Reform in Frankreich durchzuführen, das Land durch die Hebung des Handels und der Industrie allmälig aus seinem tiefen finanziellen Fall emporzurichten und seine Schöpfung vor dem spätern Ruin zu bewahren. Allein die Projecte, mit denen Law in seiner reichen Phantasie schwanger ging, schienen den Mann, nicht der Mann die Projecte zu beherrschen.

Law wollte nach dem Vorgange Englands und Hollands eine große, privilegirte Handelscompagnie gründen, welche den gesammten Verkehr mit den überseeischen Ländern an sich reißen sollte. Zunächst glückte es ihm, die Concession zu einer Handelsgesellschaft zur Colonisation der Mississippi-Länder, die von den Franzosen in Besitz genommen worden, zu erlangen, welche erstere die compagnie d'occident (die Westgesellschaft) genannt wurde. Das Capital dieser Gesellschaft wurde auf die für jene Zeit bedeutende Summe von 100 Millionen Livres in 200,000 Actien von je 500 Livres festgesetzt. Die Compagnie erhielt das volle Eigenthums- und Souveränetätsrecht über alle in Louisiana entdeckten und zu entdeckenden Ländereien, die sie selbst ausbeuten oder an Pächter und Vasallen überlassen können. Sie hatte das Monopol des kanadischen Biberhandels, und ihre Gegenleistung bestand nur in der Huldigung der Ueberreichung einer 30 Mark Goldes schweren Krone bei jeder Thronbesteigung und in der Verpflichtung, jährlich wenigstens 6000 weiße Einwanderer und 3000 Negersclaven (!!!) einzuführen und den zu bekehrenden Indianern eine hinlängliche Anzahl von Kirchen- und Geistlichen zu beschaffen. Das gesammte Regierungseigenthum in der Colonie, die Forts, die Waffen-, Lebensmittel- und Geldvorräthe wurden der Compagnie unentgeltlich überlassen, deren Privilegium auf 25 Jahre lautete. Die Theilnahme an den Unternehmungen schien Anfangs keinen rechten Aufschwung zu gewinnen, obgleich die 100 Millionen ausschließlich in Staatsscheinen zum

Nennwerth eingezahlt wurden, die damals (Auguſt 1717) 6 pCt. unter ihrem Nominalwerth ſtanden. Denn die eingezahlten Scheine wurden an den Staat eingeliefert, welcher ſie ſofort vernichtete und ſomit das geſammte Actiencapital abſorbirte, ſich nur zur Gegenleiſtung einer Jahresrente von 4 Millionen verpflichtend. Es dauerte daher bis im Juli 1718, bis das geſammte Actiencapital beiſammen war. Das Betriebscapital der Geſellſchaft beſtand aus weiter nichts als aus jenen 4 Millionen jährlicher Rente, indem die Actionäre im erſten Jahre auf eine Dividende verzichten mußten. Selbſt um ſich dieſer Rente zu verſichern, erſtand Law im Namen der Weſtgeſellſchaft die Tabaksregie auf 9 Jahre um den jährlichen Pachtſchilling von 4,020,000 Livres. Er konnte alſo die 4 Millionen Rente, welche der Staat ſchuldete, in jedem Jahr einfach zurückhalten, und ſicherte außerdem den Colonieen ſeiner Compagnie einen gewiſſen Abſatz ihres hauptſächlichſten Erzeugniſſes. Dazu erwarb er noch in demſelben Jahre für 1,600,000 Liv. das Privilegium und das Material der Senegal-Compagnie, wodurch die Miſſiſſippi-Geſellſchaft in Beſitz eines bedeutenden Waarenlagers zu billigem Preiſe und elf vollſtändig ausgerüſteter Schiffe gelangte. Gleichzeitig wurde das Betriebscapital von 4 auf 7 Millionen erhöht, indem die Staatsrente von weiteren 9 Monaten, ſtatt ſie zu vertheilen, ebenfalls zurückgehalten wurde.

Im Frühjahr 1719 im Beſitz von 21 Schiffen, 3 Millionen baarem Umlaufscapital und circa einer Million Waaren ſandte die Weſtcompagnie zehn Schiffe auf einmal nach Louiſiana ab, mit 500 Coloniſten, 700 Soldaten und allem Bedarf für die neue Colonie. Nachdem Law, welcher zum Director der Compagnie ernannt worden war, durch dieſes verhältnißmäßig langſame und gemäßigte Vorgehen das Vertrauen des Publikums erlangt zu haben glaubte, begann er das Unternehmen endlich mit allen den künſtlichen Mitteln zu treiben, welche ſeine ſchöpferiſche Phantaſie ihm zu Gebote ſtellte. Zunächſt wurden in Schriften und in Abbildungen die Reichthümer der Miſſiſſippi-Länder in den blendendſten Farben geſchildert. Es wurden Kupferſtiche öffentlich ausgeſtellt, auf denen die Indianer und Indianerinnen von Louiſiana den Franzoſen mit allen Zeichen der Verehrung und Bewunderung entgegenkommen und deren Umſchrift, wie

Horn erzählt, beſagte: „Man ſieht daſelbſt Berge, gefüllt mit Gold, Silber, Kupfer, Blei, Queckſilber. Da dieſe Metalle ſehr gemein ſind, und die Wilden deren Werth nicht ahnen, ſo vertauſchen ſie Gold- und Silberklumpen für europäiſche Waaren, wie Meſſer, Keſſel, Spieße, einen kleinen Spiegel oder auch einen Schluck Branntwein.“ Den Frommen zeigte der Proteſtant Law die Wilden, wie ſie die Jeſuiten fußfällig um die Taufe bitten. „Gab doch,“ ſagt Horn, „die Compagnie ſich das Anſehen, ernſtlich an einem im Arkanſasfluſſe gelegenen Smaragdfelſen zu glauben, auf deſſen Entdeckung ſie einen Preis ausſetzte.“

Zugleich gelang es, den Wirkungskreis der Weſtgeſellſchaft noch weiter auszudehnen, indem ihr im Mai 1719 auch das Privilegium der oſtindiſchen und chineſiſchen Compagnie trotz des Widerſpruchs derſelben übertragen wurde, welche das ausſchließliche Handelsrecht in den Häfen des ſtillen Meeres vom Cap der guten Hoffnung bis zur Magellanſtraße beſaß. Sie übernahm dabei die Paſſiva und Activa der Geſellſchaft, welche letztere aus Schiffen und Waarenvorräthen beſtanden. Kurz darauf erhielt die Weſtgeſellſchaft auch noch das Privilegium der afrikaniſchen Compagnie, und es ſtand ihr nunmehr im Frühjahr 1719 das ausſchließliche Handelsrecht nach dem Cap der guten Hoffnung, nach der Oſtküſte Afrika's, nach den Küſten des rothen Meeres, nach den Inſeln des ſtillen Oceans, nach Perſien, nach dem Mongolenreich, nach Siam, China, Japan, Süd-Amerika u. ſ. w. zu, Alles glänzende Affichen ohne reellen Werth, die aber vollkommen geeignet waren, die Gewinnſucht des Publikums anzulocken.

Nachdem Law ſolche Vorbereitungen getroffen, hielt er es an der Zeit, ſeinem Unternehmen den rechten ſpeculativen und lucrativen Aufſchwung zu geben, indem er die Agiotage in Frankreich einführte, und daſelbſt der Gründer des Börſenſpiels wurde. Law kaufte z. B. Poſten von mehreren 100 Actien auf Zeit mit der Verpflichtung, ſie in Münze zu zahlen, obwohl ſie am Kauftage zu demſelben Preis in Papier zu haben waren, das 5 pCt. verlor. Er kaufte ferner z. B. 200 Actien al pari auf Zeit und machte ſich anheiſchig, die Differenz von 200 Livres per Actie zu verlieren, wenn ſie zur Lieferungszeit unter 500 Livres ſtehen und er ſie

nicht übernimmt. Die ganze Differenz im Betrage von 40,000 Livres wurde von ihm ſofort baar hinterlegt. Damit war das Prämien-Geſchäft etablirt und der Reiz des Spiels verfehlte nicht, bald das Publikum anzuſtecken.

Faſt gleichzeitig übertrug ein königlicher Erlaß der Weſtgeſellſchaft das Münzregal auf 9 Jahre gegen einen Pachtſchilling von 50 Millionen, der in 15 Monatsraten zu entrichten war. Von dieſem Zeitpunkt an begann Law jene Reihe verhängnißvoller Operationen, durch welche er auf eine Spanne Zeit das Eldorado nach Frankreich verlegt zu haben ſchien, die aber ebenſo den jähen Sturz aller ſeiner Schöpfungen veranlaßten. Law begnügte ſich nämlich nicht mehr mit der Ausbeutung aller jener oben aufgezählten Privilegien, ſondern er wollte die ganze Nation zu einer Handelskörperſchaft vereinigen, deren Direction die Weſtcompagnie, d. h. Law, und deren Kaſſen die königliche Bank bildete. „Law", ſagt Horn, „hatte das Weſen der Aſſociation im Geiſte und in der Praxis unſerer Zeit aufgefaßt; er wollte vornehmlich die Maſſe der kleinen Capitalien zu einer Großmacht vereinigen, und er wollte dieſe Großmacht nicht auf ein beſtimmtes Handelsgeſchäft beſchränkt, ſondern zu einer Art Univerſal-Agentſchaft erhoben wiſſen. Daß dieſe Idee eine zukunftreiche war und eine gründliche Beſſerung in Frankreichs arg danieder liegenden ſtaats- und volkswirthſchaftlichen Verhältniſſen herbeiführen konnte: wer möchte es leugnen, trotz der Uebertreibungen und Ueberſchreitungen, zu welchen dieſe Ideen gerade in unſern Tagen geführt? Aber im Feuereifer und in der Vertrauensfülle, welche die Entdecker, oder die erſten Verbreiter großer Ideen charakteriſirt, überſchätzte Law die Macht des Aſſociationsprincips und überſtürzte deſſen Anwendung, gerade wie er die Macht des Creditprincips überſchätzte und deſſen Anwendung überſtürzte."

Mit der Uebernahme des Münzregals wollte Law vor Allem die Noten der königlichen Bank in Credit bringen. Die Gegner und Nebenbuhler Law's, namentlich die vier Brüder Paris, welche, Söhne eines armen Schenkwirths in der Dauphinee, als Armeelieferanten ein bedeutendes Vermögen erworben hatten, und denen der Einfluß des Schotten ein Dorn im Auge war, kauften die

Banknoten massenhaft auf, und warfen sie zur Umwechselung an die Bank, welche dadurch ins Gedränge gebracht wurde. Law ließ sofort eine Herabsetzung des Louisd'or von 35 auf 34 Livres decretiren und das baare Geld strömte sofort wieder an die Bank zurück, da diese während einer gewissen Frist das Gold noch zum alten Course annahm. Der Sturm war durch ein einfaches, freilich rücksichtsloses Mittel abgeschlagen, woran man zu gleicher Zeit die schnelle Bereitschaft wie die Unbedenklichkeit Law's in der Wahl seiner Mittel erkennen konnte.

Dieser Anstoß brachte sofort die großartigeren oder schwindelhafteren, wie man sie nennen will, Entwürfe Law's zur Reife. Im Herbst 1718 hatten die Brüder Paris die Generalpacht für 48½ Millionen erstanden. Dieselben hatten dadurch und durch alle ihre finanziellen Geschäfte dem „System", wie man Law's Finanzprojecte nannte, eine systematische Opposition, ein sogenanntes „Antisystem", entgegengestellt. Jetzt bot Law für die Generalpacht 52 Millionen und da er im Namen der Westgesellschaft oder wie diese nach Vereinigung aller Handelsgesellschaften genannt wurde, der „indischen Compagnie", sich anheischig machte, der Regierung 1200 Millionen, zu 3 pCt. zu borgen, welche dieselbe in Stand setzen sollten, alle Schulden, Renten und Cautionen von Stellen zurückzuzahlen, so hob — das Anerbieten war zu lockend, — die Regierung den alten Pachtvertrag durch einen Gewaltstreich auf und Law sah sich mit einem Mal mitten im Strom seiner umfassenden Entwürfe, welche auf nichts weniger abzielten, als auf eine gänzliche Umwandlung der gesammten Volks- und Staatswirthschaft, des Handels, des Geld-, Credit- und Finanzwesens des Landes. Das Project gelang vielleicht gerade durch die Ungeheuerlichkeit der Idee, natürlich nur für eine Spanne Zeit. Im Sommer 1719 wurden die enormen Actienmassen in das Land geworfen und mit Hülfe der Agiotage nicht allein abgesetzt, sondern bald sogar mit Aufgeld bezahlt. Alle Pläne Law's schienen sich wie durch Zauber zu verwirklichen. Zwei Jahre lang hatte sich die Bank aus unscheinbaren Anfängen heraus entwickelt, und jetzt stand sie binnen wenigen Monaten als eine Macht da, der alles Geld, was der Staat brauchte, durch die Hände lief, die den Staat gleichsam

von Schulden befreit und ein Reich der Herrlichkeit gegründet zu haben ſchien, das man früher kaum zu träumen wagte. Law ſchien von jetzt an in ſeine Theorie, daß Geld Capital und Papier Geld ſei, keinen Zweifel mehr zu ſetzen. Da es ihm bei ſo unermeßlichem Reichthum auf eine Million mehr oder weniger nicht ankommen konnte, ſo ſchenkte er, um ſich populär zu machen, der Regierung eine Million, mit der Bitte, dafür dem Volke die Steuern auf Talg, Oel und Karten zu erlaſſen. Mittlerweile nahm der Actienverkauf ſeinen Fortgang. Zuerſt war die Weſtcompagnie, um das Capital der oſtindiſchen und chineſiſchen Geſellſchaften zurückzuzahlen, ermächtigt worden, 50,000 Actien zu je 500 Livres zu emittiren. Dieſe mußten der Geſellſchaft mit einem Agio von 10 pCt. bezahlt werden, um Gleichberechtigung mit den alten Actien zu erlangen. Dieſelben wurden nicht in klingender Münze, ſondern in Banknoten bezahlt, die bereits gegen Silber auf Agio ſtanden. Das Agio von 50 Franken wurde gleich bei der Unterzeichnung erlegt; das Capital ſelbſt war in 20 Monatsraten einzuzahlen. Dieſe Erleichterung brachte die neuen Actien raſch in Gunſt, weil ſie das Spiel begünſtigten, welches bald großartigere Dimenſionen annahm. Da die alten Actien dadurch in Mißgunſt geriethen, ſo wurde beſtimmt (20. Juni 1719), daß eine neue Actie nur gegen Vorzeigung von 4 alten gezeichnet werden könne. Dadurch kamen die letzteren wieder in Aufnahme. Man lief den „Müttern" nach, um die „Töchter" zu haben; ſo hatte das Börſenrothwälſch die alten und neuen Actien getauft, was in der jüngſten Zeit die bekannte Nachahmung gefunden hat, in der man überhaupt in Sachen der Agiotage auf Neuheit keinen Anſpruch machen kann. Schon damals wurde die dritte Generation von Actien deren Ausgabe in 50,000 Stück am 27. Juli 1719 geſtattet wurde, „Enkelinnen" genannt. Durch dieſe Actien-Emiſſion ſollte ſich die Compagnie die Mittel zur Bezahlung des Pachtſchillings des Münzregals von 50 Millionen verſchaffen. Bereits war das Agio der „Großmütter" auf 100 pCt. geſtiegen, die „Enkelinnen wurden daher zum Cours von 1000 Livres emittirt, wodurch 25 Millionen Nominalcapital den geſammten Pachtſchilling eintrugen. Die Einzahlung hatte auch diesmal in 20 Monatsraten zu geſchehen, und

wurde die Unterzeichnung auf eine „Enkelin“ nur gegen Vorweiſung von vier „Müttern“ und einer „Tochter“ geſtattet. Was der Compagnie übrig blieb, wurde ſpäter zu den Tagescourſen an der Börſe losgeſchlagen. Das Manöver gelang vollkommen. „Die Actien,“ erzählt Horn, „ſchnellten wunderbar in die Höhe. Während des Jahres 1718 hatten ſie ſich kaum al pari mit den übelberufenen Staatsbillets ſtellen können; Anfangs 1719 ſtanden ſie bereits dem Metallgelde gleich; ſechs Monate nachher machten ſie gegen Münze oder Banknoten ein Agio von 150 pCt.; die Uebernahme des Münzregals, die Einverleibung aller überſeeiſchen Handels-Compagnien und die geſchickt ausgeſtreuten Gerüchte von den weitern Herrlichkeiten, welche der Compagnie bevorſtanden, brachten jetzt eine wahre Hetzjagd nach Actien hervor. Alle Welt riß ſich um alte Actien; alle Welt drängte ſich an das Hotel de Nevres, um neue Actien zu erhalten. Sinn und Geſchmack dafür hatte Law in der That ſchon längſt ziemlich allgemein erweckt; dafür zeugte ſelbſt und vor Allem der Erfolg des Anti-Syſtems. In dem Momente, wo Law durch die Uebernahme der Generalpacht dieſe Actien-Concurrenz zu beſeitigen ſich anſchickte, mußte der Andrang in ſeinen Bureaux natürlich groß werden. Seine Actien hatten Anfangs eine laue Aufnahme gefunden, weil der Capitaliſt die im fernen Miſſiſſippithale zu erobernden Schätze als ſehr problematiſch anſehen mochte; jetzt hatte er um den Miſſiſſippi ſich wenig zu kümmern; er konnte im Handumdrehen ſich an den fortwährend ſteigenden Actien bereichern, wenn er nur in der Rue Quincampoix mit denſelben agiotirte. Ganz beſonders mußten Rentner, Staats-Gläubiger, Stellen-Inhaber, mit der Heimzahlung ihrer Capitalien bedroht, nach einer neuen Anlegungsweiſe ſuchen. Alte und neue Actien ſtiegen raſch auf 4, 5, 6, 7 und bis 800 pCt. ihres Nominalwerthes.“

Dies war der Stand der Dinge, als die Compagnie die Generalpacht übernahm und dem Staat das Darlehen von 1200 Mill. Livres machte. Bereits hatte die Agiotage ſolche Erfolge errungen, daß man die neuen Actien, dieſe „Urenkel“, zum Cours von 5000 Livres auf den Markt werfen konnte. Um denſelben indeſſen nicht zu ſehr zu überbürden, wurde die Geſammtſumme in mehrere

Emiſſionen, deren erſte 100,000 Actien umfaßte, getheilt, und zur Einzahlung wieder 9 Monatfriſten bewilligt. Da man zu dieſer Einzeichnung allgemeine Betheiligung zuließ, ſo ſah man bereits damals jenes in der neueſten Zeit wiederholte widerwärtige Schauſpiel, daß Alt und Jung, Hoch und Niedrig, Mann und Weib vor den Bureaux der Compagnie Tag und Nacht in dichtgedrängten Schaaren, unter Hunger und Durſt, in fortwährender Gefahr, todt gedrückt oder mit zerbrochenen Gliedern fortgetragen zu werden, den Moment der Einzeichnung erwartete.

Law wurde in ſeinem Cabinet förmlich belagert; den Höchſtgeſtellten, die ariſtokratiſche Damenwelt inbegriffen, war keine Gemeinheit zu niedrig, um die actienſpendende Gunſt des gewaltigen Finanzkünſtlers zu erreichen. Selbſt ſeine Diener und Lackaien bereicherten ſich durch den Zutritt, welchen ſie den Subſcribenten zu ihrem Herrn oder in die Bureaux verſchafften. Der Zudrang des Publikums war ſo groß, daß das Material der erſten Emiſſion der neuen Actien-Serie nicht ausreichte; ſo erfolgreich waren ſchon die erſten Angriffe der Agiotage auf die Habſucht des großen Publikums; und die franzöſiſche Regierung war damals wie ein Schlund, der keiner Reductionen bedurfte. Um den Heißhunger des Publikums zu befriedigen, wurde ſofort zu einer zweiten Actienemiſſion von gleichem Betrage, und als man ſich auch um dieſe Serie wie beſeſſen riß, zu einer dritten Ausgabe geſchritten. So waren im Zeitraum von nur 3 Wochen 300,000 Actien auf den Markt geworfen. Und ſo groß war der Rauſch des Publikums, daß der Cours dieſer ungeheuren Actienmaſſe, weit entfernt, gedrückt zu werden, noch ſo furchtbar in die Höhe geſchraubt wurde, daß die 300,000 Actien, welche ein Nominalcapital von 150 Mill. Livres repräſentirten, der Compagnie 1500 Millionen einbrachten, in zweiter Hand aber, am Markt, zum Tagescourſe ſchon die fabelhafte Ziffer von 3000 Millionen erreichten. Denn das Publikum fragte in ſeiner blinden Gier ſo wenig nach dem Ertrage, nach dem wirklichen Werthe des Papiers, daß es auf eine Actie, welche ſchon der indiſchen Compagnie mit 1000 pCt. Agio bezahlt worden war, noch weitere 1000 bis 1500 pCt. bewilligte, ja, daß man, nur um

„Urenkel" zu erhalten, die gleichberechtigten alten Actien zu verſchleudern anfing, ſo daß deren Cours in wenig Tagen von 8000 auf 4000 Livres fiel, bis ſchlauere Speculanten ſie zu dieſem verhältnißmäßig billigen Preis wieder aufkauften, um ſie zu treiben und ſpäter zu einem Gewinn von 1000 pCt. wieder loszuſchlagen. So ſah man in jenen Tagen Leute mit einem geringfügigen Capital von 10,000 oder 20,000 Livres Millionen gewinnen.

Der Anblick der fortwährend ins Schwindelhafte ſich aufthürmenden Börſengewinnſte riß die ganze Nation mit in den Strudel hinein. Es begann ein nie, weder vor- noch nachher geſehenes, blindes Wettjagen nach Gewinn, bei dem man die Folgen in der Zukunft, in den nächſten Monaten, in den nächſten Wochen, in den nächſten Tagen ganz über dem Augenblick vergaß. Daß es nicht ſo fortdauern konnte, mochte der Beſchränkteſte in Momenten der ruhigen Ueberlegung begreifen; daß ein Wendepunkt eintreten müſſe, konnte kaum einem Blinden entgehen; allein da Keiner wußte, wann dieſer Wendepunkt eintreten würde, da Jeder dachte, ſo gut die Actien auf 8000 L. ſtiegen, können ſie auch den Cours von 10,000, 12,000, 15,000, 20,000 erreichen; ſo ſuchte Jeder vor der zwölften Stunde noch ſein Schäfchen ins Trockene zu bringen, wenn auch die Meiſten über dem Eifer dieſes Geſchäfts das Schlagen der Stunde überhörten. So kümmerte man ſich denn, wie geſagt, keinen Pfifferling mehr um den wirklichen Werth der Actien nach dem muthmaßlichen Zinsertrag; man kümmerte ſich nur um das Spiel; denn wenn man nur einen einzigen Augenblick das Facit der verſchiedenen Actienemiſſionen gezogen hätte, ſo hätte man ſich ſofort von der Unmöglichkeit einer Rentabilität überzeugen müſſen. Auf das Nominalcapital der verſchiedenen Actienemiſſionen von 312 Mill. waren 1797 Mill. eingegangen. Um dieſes Capital zu 4 pCt. zu verzinſen, hätte der Reingewinn der Compagnie ſchon 72 Mill. betragen müſſen. In der Generalverſammlung vom December 1719 hatte Law die Einkünfte für das Jahr 1720 wohl höchſt übertrieben auf 91 Mill. geſchätzt, denn das arbeitende Umlaufscapital der Compagnie war trotz des bedeutenden Ertrags der Actienemiſſionen

ein ſehr geringes, weil der Hauptſtock des Capitals an die Regierung abgeführt worden war.

Nun hatte die Compagnie bei der Aufforderung zur Subſcription auf die „Enkel" ſich zu 12 pCt. Dividende verpflichtet. Da die Dividende natürlicher Weiſe auf den Nominalbetrag der Actie ſich bezieht, ſo hätte dies auf das wirklich eingezahlte Capital circa 4 pCt. gemacht. Dabei waren aber die Actien der erſten Emiſſion pari, die der zweiten nur zu 550, die der dritten zu 1000 und erſt die der darauf folgenden zu 5000 L. eingezahlt worden. Inzwiſchen hatte aber die ſchwindelhafte Agiotage bereits in den letzten Monaten des Jahres 1719 den Cours bis auf 15,000 und 18,000 L. geſteigert. Beim Cours von 10,000 hätte der Jahresgewinn der Compagnie, ſelbſt wenn wir die übertriebene Schätzung Law's annehmen, nur circa $1\frac{1}{2}$ pCt. abgeworfen; bei den genannten höchſten Notirungen aber nur 1 pCt. und noch weniger. In Wirklichkeit wäre vielleicht ſogar höchſtens $\frac{1}{4}$ pCt. herausgekommen. Dieſe einfache Berechnung ſchon hätte die Leute ernüchtern müſſen. Allein auch an eine ſolche dachte man nicht, ſo ſehr war das Publikum vom Schwindel des Spiels erfüllt. Dem Directorium freilich fing es an, über ſeinen eigenen Erfolg ſchwül zu werden. Es bangte, daß der Wendepunkt herangenaht ſein möge, und ſuchte das Publikum mit dem Verſprechen im Voraus zu beruhigen, daß eine weitere Actienemiſſion nicht erfolgen werde. Um den Actienhandel ferner zu erleichtern und für die enormen Umſätze entſprechende Circulationsmittel zu haben, wurde raſch nach einander zu ſtarken Notenemiſſionen geſchritten: am 10. Juni 1719 50 Mill. L.; am 25. Juli 240 Mill. L.; im September und October je 120,000,000 und im December 360,000,000 L. ausgegeben. Bei dieſen raſch auf einander folgenden Notenausgaben konnten die Zettel gar nicht mehr ſorgfältig nach dem Stich gedruckt und unterzeichnet werden, ſondern man begnügte ſich zuletzt mit dem einfachen Druck, wodurch man die Fabrikation falſcher Noten erleichterte, deren im Betrage von 50,000,000 circulirt haben ſollen.

Trotz dieſer enormen Vermehrung des Banknotenumlaufs waren die Zettel gegen Geld mit Agio geſucht und zwei adelige Speculanten ſollen ſogar mit dem Degen ſich angegriffen haben, weil der Actien-

käufer in Gold zahlen und der Verkäufer nur Papier haben wollte. Es kam ſo weit, daß faſt kein Metall, ſondern blos noch Papier courſirte, und daß der ideale Zuſtand, den Law anſtrebte, wie durch Zauberei hergeſtellt war.

Ein beſonderer Umſtand trug noch dazu bei, die Actien der letzten Emiſſion ebenſo beliebt zu machen, als die der vorhergehenden. Die Inhaber der alten Renten, welche damit getröſtet worden waren, daß ſie ihre flüſſig gewordenen Capitalien gewinnbringender in Actien der Compagnie anlegen könnten, kamen, da der Abſatz der Actien weit raſcher vor ſich ging, als die Heimzahlung ihrer Forderungen, zu ſpät. Um auch ihnen gerecht zu werden, wurde daher die Anordnung getroffen, daß bei den letzten Emiſſionen die früheren Staatsgläubiger den Vorzug hatten. In Folge deſſen waren die „Urenkel" faſt noch geſuchter, als die „Enkel".

Man könnte Bogen füllen mit der Schilderung der außerordentlichen Aufregung, welche um dieſe Zeit zu Paris herrſchte. Eine wahre Völkerwanderung hatte nicht ſowohl aus den Provinzen, als auch ſogar vom Auslande her nach der Seine-Stadt angehoben. Jeder, der nur in Beſitz einer kleinen Geldſumme ſich ſetzen konnte, wünſchte aus der unerſchöpflichen Goldgrube ſeinen Antheil zu holen. Während mehrerer Monate war daher die Rue Quincampoix, wo der Actienhandel ſich concentrirte, der Sammelplatz des ſpeculirenden Europa's, und da unter dieſer bunten Menge unausbleiblich eine Maſſe von Leuten ſich befinden mußte, welche von dem Weſen des Handels nicht das Mindeſte verſtand, ſo hatten die Agioteure leichtes Spiel. Es entſtand bald ein Hazardſpiel, welches bis dahin und bis heute ſeines Gleichen nicht gehabt hat. „Die Wechſel des Vermögens," ſagt Thiers, „waren ſo raſch, daß die Jobber Zeit hatten, ungeheure Gewinnſte zu machen, wenn ſie Actien nur einen Tag behielten. Man nennt Einen, der, beauftragt, Actien zu kaufen, zwei Tage ausblieb. Man glaubte die Actien geſtohlen; durchaus nicht; er erſtattete ehrlich den Betrag derſelben, hatte ſich aber Zeit genommen, eine Million für ſich zu gewinnen.

Man lieh die Fonds auf eine Stunde aus, und nahm einen Zins (Report), der beiſpiellos war; allein die Inhaber konnten dieſen

bezahlen und doch noch einen Gewinn für ſich machen. Es iſt ſonach nicht erſtaunlich, daß die Bedienten plötzlich ſo reich wie die Herren wurden. Man erzählt von Einem, welcher bei ſchlechtem Wetter ſeinem Herrn begegnete und ſeine Kutſche anhalten ließ, um ihn einzuladen, einzuſteigen.

Am Furchtbarſten war das Treiben vor den Bureaux der Compagnie in den Tagen der Actienzeichnungen geweſen. Das Gedränge war dort ſo groß, daß jeden Tag mehrere Menſchen todt gedrückt wurden. Die nach dieſer Straße ſtrebende Menſchenmenge aus allen Claſſen der Bevölkerung war ſo zahllos, daß jedes Plätzchen der anſtoßenden Häuſer mit Geld aufgewogen wurde und die Beſitzer derſelben reiche Leute wurden. Eckenſteher ſogar verdienten ganze Vermögen, indem ſie ihren Rücken zum Schreibepult hergaben.

Bedeutende Gewinnſte machten natürlich die dem Directorium naheſtehenden vornehmen Perſonen. Der Herzog von Bourbon ſoll innerhalb jener Periode 60 Mill., der Herzog von Autin 12 Mill., der Prinz von Conti 4½ Mill. gewonnen haben. In gleichem Verhältniß zählten die übrigen Günſtlinge des Hofes ihre Gewinnſte nach Millionen, und noch weniger ging die Geſchäftswelt leer aus. Der Banquier Leblanc ſoll gegen 100 Millionen gewonnen haben, André, ein ruinirter Gerbersſohn, 60 Mill., ein gewiſſer Dupin, Bedienter des Banquiers Tourton, 50 Mill., ein Savoyarde und Stiefelputzer 40 Mill., Gabriel Bourdon, Kellner in einem Hotel, 30 Mill., eine Krämerin, Namens Chaumont aus Namur, 100 Mill. Glücklich darunter waren Diejenigen, welche den geſcheidten Gedanken hatten, ihre Gewinnſte zu realiſiren und irgend ein brauchbares Object dafür einzutauſchen. Die Zahl dieſer klügeren Leute war wirklich nicht gering. Law ſelbſt ging mit gutem Beiſpiel voran, indem er eine Anzahl liegender Güter in Frankreich ſich erwarb. Andere kauften Häuſer, Gold, Silber, Edelſteine; ein Makler eine ganze Auflage von Bayle's philoſophiſchem Lexikon, und ein Herzog de la Force ſogar ganze Niederlagen von Spezereiwaaren. Zu dem Zeitpunkte namentlich, wo die Actien auf die ſchwindelhafteſte Höhe hinaufgeſchraubt waren, ſo daß ein Stillſtand eintreten mußte und die Klügeren zu rechnen anfingen, ſuchten dieſe, was irgend an Werthgegenſtänden

außer Papier zu finden war, aufzukaufen. Da zu gleicher Zeit in Folge des leichten Verdienstes und der raschen Gewinnste der Luxus außerordentlich überhand genommen hatte, so stiegen die Preise aller beweglichen und unbeweglichen Güter in Folge dieser starken Nachfrage auf eine vorher nie gekannte Höhe. Um diese Zeit mußte der verhängnißvolle Wendepunkt im Glücksrade eingetreten sein. Law schien er nicht entgangen zu sein, denn er bediente sich jetzt eines neuen Mittels, das seine schöpferische Phantasie ersonnen und bis auf unsere Zeit als unheilvolle Erbschaft hinterlassen hat; er fing an, um die Kauflust zu erhöhen, den Cours der Actien künstlich steigen und fallen zu machen, indem er seine Agenten in zwei Brigaden theilte, je nach den Umständen die Einen verkaufen, die Andern kaufen ließ, und so die Spielwuth der Börse in anhaltend fieberhafter Aufregung erhielt. Ihm selbst scheint kein Nachtheil dadurch erwachsen zu sein, denn die zahlreichen Erwerbungen liegender Güter geben davon Zeugniß, bei denen er nur den Mißgriff beging, dieselben, statt im Ausland, in Frankreich zu kaufen, weil er zu fest an die Dauer seines Systems glaubte.

Mit diesen Realisationen, welche, als die daraus folgende enorme Preissteigerung zugleich mit eintrat, selbst den Blindesten bald die Augen öffnen mußte, ging die maßloseste Verschwendung Hand in Hand. Der Regent und Law ließen die Papierpressen nicht zur Ruhe kommen, sie verschleuderten die Banknotenbündel an ihre Günstlinge millionenweise, so daß unter andern die Mutter des Regenten, eine Tochter des Pfalzgrafen bei Rhein, in einem ihrer Briefe sagt: „Man hört nur noch von Millionen sprechen. Mein Sohn hat mir 2 Millionen in Actien gegeben, die ich an meine Haushaltung vertheilt habe. Der König hat für sein Haus gleichfalls einige Millionen genommen; das ganze königliche Haus hat deren erhalten."

Solche Wirthschaft konnte natürlich nicht von Dauer sein, sie mußte ein Ende nehmen, — ein Ende mit Schrecken. Das rasche Erwerben und Verschwenden unermeßlicher Reichthümer mußte nothwendig einen tief demoralisirenden Eindruck auf die ganze Nation machen; wo man im Handumdrehen Millionen gewinnen konnte, wenn man nur nach der Rue Quincampoix sich bemühte, da hatte natürlich die

ſolide, nur geringen Verdienſt abwerfende Arbeit keinen Reiz mehr. Viele Werkſtätten ſtanden ſtill, die Wirthshäuſer waren gefüllt, und mit der ſorgloſen Verſchwendung hielt die Verminderung der Production gleichen Schritt.

Da kam die ſtatutengemäße Generalverſammlung vom 30. Sept. 1719. Wie oben bemerkt, hätte die früher verſprochene Dividende von 12 Procent vom Nominalcapital für das effective Capital nur $^1/_2$ Procent ergeben. Law, der befürchtete, daß das Bekanntwerden einer ſolchen Thatſache ſeinen ganzen Bau zum Fall bringen müſſe, glaubte 40 Procent verſprechen zu müſſen. Es war nicht abzuſehen, woher die Compagnie 40 Procent nehmen ſollte; allein auch dieſe ergaben auf das effective Capital nur einen Gewinn von $1^2/_3$ Procent. Ein ſolches Reſultat hätte natürlich das Publikum vollſtändig ernüchtern müſſen, allein die Maſſe des Publikums war immer noch ſo berauſcht, daß die Actien gerade in Folge dieſer Generalverſammlung innerhalb der darauffolgenden 8 Tage ihren höchſten Cours von 18,000 erreichten.

Von jetzt an war der Sturz aus dieſer ſchwindelhaften Höhe nicht mehr aufzuhalten. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Klügeren nach der Generalverſammlung endlich zu rechnen anfingen, und das Facit der Rechnungen konnte ſie nur zum Verkauf der Actien treiben. Sobald einmal der Anfang gemacht war, ging es mit dem Fallen der Actien wie mit deren Hinauftreiben; der Eine ſteckte den Andern an, die Beſorgniß ſtieg zur Angſt und verbreitete ſich wie auf Windesflügeln unter den Beſitzern. Dieſe Angſt wurde noch vermehrt dadurch, daß die Meiſten ihre Actien und ihr Papiergeld in Mobilien und Immobilien umzutauſchen ſuchten, und als nun gar Law, im Augenblick, wo die Manöver ſeiner Agenten nicht mehr anſchlugen, den Verſuch machte, die Courſe durch gewaltſame Mittel zu halten, da brach gar völlig die Panik unter dem geängſtigten Publikum aus, und das ganze papierene Gebäude mußte zuſammenſtürzen.

Zuerſt erwirkte Law ein Verbot des Transports der Metallmünze und des Edelmetalls, um die Banknoten zu halten; er ließ den Werth der Louisd'ors herabſetzen, er ſetzte ein Decret durch, kraft deſſen Hausſuchungen gehalten wurden und Alles, was

über 500 Livres im Werth an Edelmetall vorgefunden, weggenommen wurde. Aber dieſe Gewaltmaßregeln dienten nur dazu, die Panik noch zu vermehren. Da Law über den Regenten vollſtändig verfügte, ſo gelang es ihm, in einer außerordentlichen Generalverſammlung vom 22. Februar 1720 die Uebertragung der königlichen Bank an die Compagnie durchzuſetzen. Es half nichts. Horn führt an, daß vom Spätjahr 1719 bis zum December 1720 der Nominalwerth der Goldmünzen 28mal, der Werth der Silbermünzen 35mal geändert worden ſei. Es half nichts. Das Gold blieb trotz ſeiner Entwerthung geſucht, denn die Actienbeſitzer wollten ihr Papier um jeden Preis los haben. Der Papierhandel wurde verboten, die Börſe geſchloſſen. Es half nichts. Der Cours der Actien ſank nur noch mehr. Law verlor den Kopf. Er ließ den Cours der Actien ſelbſt herabſetzen. Die Panik wurde nur noch vermehrt. Die Banknoten wurden auf die Hälfte ihres Nominalwerthes herabgeſetzt. Es half nichts. Zwar wurde auf den Proteſt des Parlaments und des Regentſchaftsrathes dieſe freiwillige Bankerott-Erklärung wieder zurückgenommen, allein, als die Bank ihre Einwechſelungs-Bureaux wieder eröffnete, verurſachte die Panik ein ſolches Rennen nach der Bank, daß gegen 15,000 Perſonen die ganze Nacht vor deren Thüren warteten, um die verſtattete Umwechſelung von 10 Livres-Noten in Metallmünze vorzunehmen, und daß 12 bis 15 Perſonen todt gedrückt wurden. Endlich decretirte der Regent ſelbſt officiell den Bankerott der Noten, indem er verfügte, daß nur Zettel von 10, 50 und 100 Livres bei Zahlungen unbedingt verwendet werden können, während Noten von höherem Betrag nur ſtets in Gemeinſchaft mit dem gleichen Betrag an Metallmünze in Zahlung gegeben werden dürften. Es half nichts. Kurz darauf (10. Oct. 1720) wurden die Banknoten ganz außer Cours geſetzt. Um dieſelbe Zeit waren die Actien der Compagnie um 40 Livres zu haben, nachdem 10 Monate vorher bis zu 18,000 Livres dafür bezahlt worden waren.

Die Liquidation war daher nicht mehr aufzuhalten. Nachdem alle Mittel erſchöpft waren, zog ſich Law zurück. Mit einem Ver-

mögen von $2^1/_2$ Millionen Livres war er in Paris angekommen, mit 800 Louisd'or und 5 Millionen werthloſer Noten verließ er Frankreich, um ſein früheres Wanderleben wieder zu beginnen, das er 1729 in Venedig beſchloß, „bis zur letzten Stunde," ſagt Horn, „mit Finanzprojecten beſchäftigt und ſeine Rückberufung nach Frankreich hoffend." Seine Güter wurden confiscirt.

Die Unterſuchung des Bankſtandes offenbarte den vollkommenſten Bankerott. Man fand einen Baarvorrath von 21 Millionen, 28 Millionen in Barren und 240 Millionen in Handelseffecten, als Gegenwerth für einen Noteuumlauf von circa 3 Milliarden, alſo ein Deficit von über 2500 Millionen, welche durch den Regenten und Law durchgebracht waren. Mit der Liquidation wurden die Gebrüder Paris betraut. Mit Anfertigung des Inventars hatten 800 und ſpäter noch 1500 Commis ein halbes Jahr Tag und Nacht zu arbeiten, und die Koſten überſtiegen 9 Millionen. Die Actienbeſitzer mußten ihre Stücke einliefern; ſie wurden in fünf Claſſen abgetheilt, je nach den Mitteln, mit welchen ſie ihren Beſitz erworben hatten. Die früheren Beſitzer der Rente ſtanden obenan. Aber auch ſie retteten nur wenige Procente. Im Ganzen gerechnet war nur 1 Procent übrig geblieben. So endete dieſe erſte Finanzkriſis.

V. Der Südsee-Schwindel in England.

Gleichzeitig mit den Experimenten Law's in Frankreich trat eine ganz ähnliche schwindelhafte Speculationsperiode in England ein. Um das Jahr 1711, wo die englische Regierung durch den Krieg mit Spanien und Frankreich bedeutende Kriegsschulden contrahirt hatte, die Bank von England stark bezogen, und der Wechsel-Disconto ansehnlich gestiegen war, suchte der damalige neue Premier-Minister, Graf Oxford, die Gemüther der Capitalisten durch eine neue Finanz-Operation zu beruhigen, indem ein Fonds zur ordentlichen Bezahlung der Zinsen der rückständigen Schulden ausgesetzt, und, um einen Vorwand zur Erhebung neuer Capitalien zu haben, eine Handelsgesellschaft gebildet wurde, zu welcher die Theilhaber durch Lockungen großen Gewinnes gereizt werden sollten. „Die Kaufleute waren," wie Lord Mahon sagt, „nicht faul, den vergoldeten Köder zu verschlucken, und sie wähnten schon, das Eldorado vor ihren Augen glitzern zu sehen. Die Erfolge Drake's wurden citirt und Raleigh's Träume erneuert. Dieser Geist zog durch die ganze Nation, und Manche, welche kaum wußten, wo Amerika liegt, waren vollkommen überzeugt, daß es mit Gold und Edelsteinen bedeckt sei." In der That hatten schon unter der Regierung der Königin Elisabeth die englischen Seefahrer, welche nach dem spanischen Amerika gekommen waren, sowie auch neuerdings die Buckanier in den Gemüthern der Engländer ungeheure Vorstellungen von den dortigen Reichthümern

und von den Vortheilen eines Handels mit jenen Ländern groß gezogen. Die Reichthümer, welche die Spanier in Westindien erbeutet, hatten die Engländer schon längst in die Augen gestochen, und als die Regierung gewisse Vorschläge umlaufen ließ und bekannt machte, daß man durch Gewalt der Waffen in Südamerika Niederlassungen anlegen wolle, weil daselbst ungeheuere Mengen von Gold, Silber und köstlichen Specereien gefunden würden, welche die Spanier mit einem außerordentlichen Gewinne gegen die dahin gesandten europäischen Manufactur-Waaren einhandelten; als von den Anhängern des Ministeriums noch dazu ausgestreut wurde, daß die Spanier den Engländern 4 Häfen in den Südmeeren an den Küsten von Peru und Chili zur Sicherung ihres dortigen Handels abtreten würden, so war es nicht schwer, einen Parlamentsbeschluß durchzusetzen, welcher bezweckte: die Sicherung der Zinsen der Staatsschuld; die Errichtung einer Gesellschaft, um Handel nach der Südsee zu treiben; die Aufmunterung der Fischerei; die Freiheit des Handels in Roheisen mit Spanien, und die Widerrufung der Acte wegen Einreihung der Matrosen.

Diese Parlamentsacte gab zunächst ein Verzeichniß der schwebenden Kriegsschulden, sowie der für das folgende Jahr nöthigen Kriegszuschüsse. Die ganze Summe betrug 9,471,325 Pfd. Sterling, die Zinsen davon zu 6 Procent machten 568,279 Pfd. Als Fonds zur Bezahlung dieser Zinsen bezeichnete diese Acte den Zoll auf Weine, Weinessig, Tabak, ostindische Waaren, verarbeitete Seide, Fischbein und Anderes, bestimmte aber zugleich, daß das etwaige Deficit durch den Marineminister ergänzt werden solle. Der allenfallsige Ueberschuß dagegen sollte zur Rückzahlung des obengenannten Capitales dienen. Die Parlamentsacte bevollmächtigte die Regierung, ihre Gläubiger, das heißt die Eigenthümer der obengenannten Schulden der neu zu errichtenden Gesellschaft einzuverleiben, „damit der Handel nach den Südmeeren zur Ehre und zur Beförderung der Wohlfahrt und des Reichthums dieses Landes geführt werden möge.“ Die Acte bewilligte der Gesellschaft jährlich 8000 Pfund für die Kosten der Verwaltung. Um die Privilegien der Bank von England

nicht zu schmälern, sollte die neue Gesellschaft kein Geld auf ihre Actien und auch sonst nicht auf eine geringere Zeit als auf sechs Monate darleihen, kein Giro- oder Incasso-Conto halten und keine Wechsel discontiren. Dagegen sollte die Gesellschaft vom 1. August 1711 an auf immer berechtigt sein, zu dem alleinigen Handel nach und von allen den Reichen, Ländern, Inseln, Städten, Flecken, Häfen, Buchten und Plätzen in Amerika, die auf dessen östlicher Seite liegen, von dem Fluß Aranoco bis zum südlichsten Theil des Feuerlandes und auf dessen westlicher Seite vom Cap Horn durch die Südmeere bis zum nördlichsten Theil von Amerika; nach und von allen den Ländern u. s. w. innerhalb dieser Grenzen, von welchen man glaubt, daß sie der Krone Spanien gehören; oder welche künftig innerhalb dieser Grenzen entdeckt werden sollten und sich nicht über 300 französische Lieues von dem Festlande von Amerika erstrecken. Ausgenommen blieb Brasilien und Surinam, das heißt die Länder, welche im Besitz von Portugal und den Niederlanden waren, worin der Handel für alle britischen Unterthanen frei bleiben sollte, während der Handel nach dem obigen Ländergebiete nur der Gesellschaft, ihren Agenten und Faktoreien zukam. Der Gesellschaft wurde zugleich im Bereiche ihrer Wirksamkeit legislative und strafende Gewalt zuerkannt. Ein Jeder, der außer der Gesellschaft oder außer denen, welchen die Gesellschaft es erlaubte, nach irgend einer Gegend innerhalb der vorbenannten Grenzen handelte, oder sie auch nur besuchte, sollte sein Schiff, seine Waaren und den doppelten Werth derselben verwirkt haben, wovon ein Viertheil der Krone, ein Viertheil dem Angeber und die Hälfte der Gesellschaft zufallen sollte. Die Gesellschaft sollte die alleinige Eigenthümerin aller der Inseln, Forts, Städte und Plätze sein, die sie künftig innerhalb der genannten Grenzen entdecken würde, und dieselben als ein freies Lehen durch die Huldigung von der Krone besitzen, mit dem jährlichen Zins eine Unze Goldes, wenn es verlangt würde. Die Gesellschaft kann sich durch Gewalt der Waffen der Personen, wie auch ihrer Schiffe und Waaren bemächtigen, die ohne ihre Erlaubniß innerhalb ihrer Grenzen handeln, und sollen alle Prisen von Schiffen und Waaren, die von der Gesellschaft auf solche Weise weggenommen werden, ihr alleiniges Eigenthum sein.

Die Schuldverschreibungen der Gesellschaft sollten auf den Inhaber lauten, aber durch Indossament übertragbar sein. Ein Procent des Hauptcapitals der Gesellschaft sollte zu einem Fonds verwendet werden, mit dem die Fischerei befördert werden solle. Die Directoren der Gesellschaft konnten nicht zu gleicher Zeit auch ein Amt bei der Bank oder bei der ostindischen Gesellschaft bekleiden. Die Gesellschaft durfte zur Vertheidigung ihrer Niederlassungen Truppen anwerben. — Dies war der wesentlichste Inhalt jener berühmten Acte.

Gleich nach Constituirung der Gesellschaft stiegen deren Actien sehr im Preise. Schon im folgenden Jahr beschloß sie eine Expedition mit einer Ladung im Werthe von 200,000 Pfd. Sterl. abzusenden. In Folge dessen wurden im Juli 1712 200,000 Pfd. Obligationen von der Gesellschaft ausgegeben. In demselben Jahre wurden die afrikanische und die ostindische Gesellschaft reconstituirt. Im November 1711 waren die Preise der Actien der privilegirten Gesellschaften folgende:

Eine englische ostindische Actie	. . .	124½	Pfd.
„ „ Bank-Actie	. . . .	111¼	„
„ „ Südsee-Actie	. . . .	77½	„
„ „ königlich afrikanische Actie		4½	„

In der Generalversammlung der Südsee-Gesellschaft vom 2ten Juni 1713 eröffnete der Präsident Graf Orford (Großschatzmeister von England), daß die spanische Krone der Südsee-Gesellschaft mit Ausschließung ihrer eigenen Unterthanen das alleinige Recht des Negerhandels nach ihren amerikanischen Besitzungen ertheilt habe (sogenannter Assientovertrag). Zugleich sollte der Gesellschaft verstattet sein, außer einem jährlichen Schiff von 500 Tonnen im ersten Jahr ein Schiff von 600 Tonnen mit Waaren nach den nördlichen Häfen des spanischen Westindiens zu bringen. Zu dem Behufe lieh die Regierung der Gesellschaft zwei ihrer eigenen Schiffe, und die Letztere gab weitere Obligationen im Betrag von 200,000 Pfd. Sterling aus. Die Regierung hatte sich den vierten Theil des sogenannten Assiento-Handels vorbehalten. Sie überließ denselben aber nachträglich der Gesellschaft unter der Bedingung, daß sie 21¼ Procent von dem reinen Gewinne des jährlichen Schiffes an gewisse Personen —

man nannte Lord Bolingbroke, Lady Maſſaw und Athur Moore — und 7½ Procent an Don Manuel Mannaſſas Gilligan, den ſpaniſchen Agenten am engliſchen Hofe, verabfolgen ſolle. Wir ſehen daraus, daß es in England nicht viel beſſer als in Frankreich war. Im Jahre 1714 bewilligte die Königin Anna zu den genannten beiden Schiffen noch zwei Kriegsſchiffe, welches Geſchenk König Georg I. bei ſeiner gleich darauf erfolgenden Thronbeſteigung beſtätigte, worauf die vier Schiffe im Anfang des Jahres 1715 nach Amerika abſegelten. Die Häfen, nach welchen die Geſellſchaft zunächſt handeln, und in welchen ſie Faktoreien anlegen durfte, waren Panama, Portobello, Carthagena, Vera Cruz, Buenos Ayres, und Havannah. In dieſem Jahre (1715) wurde das Hauptcapital der Geſellſchaft, welches bis dahin aus 9,177,967 Pfd. Sterling beſtanden hatte, um 822,032 Pfd. Sterl. vermehrt, ſo daß es 10 Millionen Pfd. Sterling ausmachte. In demſelben Jahre wurde das erſte jährliche Schiff der Geſellſchaft vom Stapel gelaſſen. Im Jahre 1717 wurde durch einen Parlamentsbeſchluß der jährliche Fonds der Geſellſchaft von 600,000 Pfd. auf 500,000 Pfd. herabgeſetzt, indem die erübrigten 100,000 Pfd. zu einem Tilgungsfond verwendet werden ſollten. Indeſſen ſollte die Geſellſchaft auch nach Tilgung dieſes Fonds noch beſtändig fortdauern. Im März 1718 wurde das zweite Schiff der Südſeegeſellſchaft vom Stapel gelaſſen. Die Geſellſchaft hatte in dieſem Jahre großen Schaden durch den Wiederausbruch des Kriegs mit Spanien. Im Jahr 1719 vermehrte die Geſellſchaft ihr Stammcapital um 1,746,844 Pfd. Sterl., welche der Regierung gegen 87,342 Pfd. jährlich zur Ablöſung ihrer Lotterieloſe vom Jahre 1710 (uneinlösbare Annuitäten auf 32 Jahre) abgetreten wurden. Die Operation ſcheiterte aber halb und halb an dem Widerſtand der Lotterie-Inhaber.

Wir haben vorſätzlich die Entwicklung der Südſeegeſellſchaft von ihrer Gründung an ſoviel als thunlich im Detail verfolgt, um den Contraſt mit den finanziellen Ereigniſſen des Jahres 1720 um ſo frappanter ans Licht zu ſtellen. Trotz der Vorgänge in Frankreich, welche in dieſem Jahre bereits zur größten Zerrüttung geführt hatten, und als abſchreckendes Beiſpiel hätten dienen ſollen, erlebte man in

England eine Schwindelperiode, die vielleicht nur in Hinsicht der Größe der Summen, aber in keiner andern, dem Speculationsrausche in Frankreich etwas nachgab. Ein alter Geschichtschreiber nennt 1720 ein Jahr, so merkwürdig wegen der außerordentlichen und romantischen Projecte, Vorschläge und Unternehmungen, Beides von Privaten und von der Nation, daß man dieses Jahr in beständigem Andenken erhalten sollte, nicht nur, weil es niemals seines Gleichen gehabt habe, und hoffentlich auch künftig nicht haben werde, sondern auch, weil es den Gesetzgebern und Ministern der britischen Nation zu beständiger Warnung dienen könne, es niemals wieder der Macht eines Menschen zu überlassen, die Leichtgläubigkeit des Volkes so schändlich und gefährlich zu hintergehen, und dasselbe von seinem pflichtmäßigen Fleiße abzuhalten.

Die Rückzahlung der Staatsschulden in Frankreich durch die Law'sche Compagnie hatte in England ähnliche Wünsche entzündet und die Vorschläge einer Menge gewinnsüchtiger Projectenmacher hervorgerufen, welche die Staatsschulden durch Taschenspielerkünste, statt durch reelle Ersparnisse zurückzuzahlen suchten.

Nachdem die Regierung sich vorgenommen hatte, die unter der Herrschaft Wilhelm's und Anna's contrahirten uneinlösbaren Annuitäten, wovon die meisten auf 99 und einige auf 96 und 98 Jahre lauteten und ungefähr 800,000 Pfund jährlich betrugen, zurückzuzahlen, und da die damaligen Directoren der Südseegesellschaft so glücklich gewesen waren, den größten Theil der Annuitäten der Lotterie von 1710 einzuziehen, so munterte das Ministerium die Directoren der Gesellschaft auf, Vorschläge zu machen, wie dieselben sämmtlich in einlösbaren Zustand gebracht werden könnten. In der That machte die Gesellschaft dem Unterhause unter der Versicherung ihres Eifers und ihrer Bereitwilligkeit, die Staatsschulden zu reduciren, — „denn Gott weiß es," sagt Anderson, „Privatinteresse konnte sie nicht bewegen," — den Vorschlag, für 3 Mill. 500,000 Pfd. die uneinlösbaren wie die einlösbaren Schulden zurückzuzahlen und zu ihrem Hauptcapital zu schlagen.

Dieser Antrag erweckte die Eifersucht der Bank von England, welche sofort 2 Mill. mehr als die Südseegesellschaft offerirte, von

dieſer aber ſofort wieder um 2 Mill. überboten wurde. Auf dieſes Gebot der Südſeegeſellſchaft von 7,567,500 Pfd., dem noch das Anerbieten hinzugefügt wurde, zum Beſten des Publikums den einjährigen Kaufpreis von allen ſolchen langen uneinlösbaren Annuitäten zu bezahlen, die nicht zu ihrem Capital würden geſchlagen werden, — that die Bank von England ein zweites noch vortheilhafteres Gebot, indem ſie ſich anheiſchig machte, für jede 100 Pfd. der uneinlösbaren langen Annuitäten 1700 Pfd. Banknoten zu geben. Die Directoren der Südſeegeſellſchaft wurden aber ſo aufgeblaſen, daß ſie ſogar mit dem Project umgingen, die Capitalien der Bank, der oſtindiſchen Geſellſchaft und alle Staatsfonds der Schatzkammer zurückzuzahlen und ihrem eigenen Capital einzuverleiben.

Obgleich dieſer Vorſchlag keinen Anklang fand, ſo trieb doch ſchon das bloße Gerücht davon die Actien der Südſeegeſellſchaft bis auf 126 pCt.

Schließlich wurde das letzte Gebot der Südſeegeſellſchaft vom Parlament angenommen und eine Bill eingebracht, „um dieſe Geſellſchaft in den Stand zu ſetzen, ihr gegenwärtiges Stammcapital dadurch zu vermehren, daß ſie ſolche öffentliche Schulden und Laſten, die darin benannt ſind, wieder einlöſt; wie auch, um Geld zu haben, das zur Verminderung verſchiedener Staatsſchulden und Laſten gebraucht werden ſolle; insgleichen, um die gegenwärtigen Schatzkammerſcheine, die ungelöſcht geblieben ſind (ſchwebende Schuld) einzufordern; und um ſtatt derſelben neue Scheine zu machen, die in oder nahe bei der Schatzkammer auf Verlangen umlaufen oder eingewechſelt werden ſollten.“ Die Bill ging im Unterhauſe durch, während deſſen Verhandlungen der Cours der Südſeeactien enorme Variationen erlitt und bis auf 319 pCt. ſtieg. Im Oberhaus ſtieß die Bill auf heftigen Widerſtand. Es wurde entgegnet, „daß ſie zur Bereicherung einiger Wenigen und zum Verderben Vieler gereiche; daß ſie den gefährlichen und betrügeriſchen Actienhandel begünſtige, und daß dadurch das Volk von reellem Handel und fleißiger Betriebſamkeit abgewendet werde; daß die ſchwindelhafte Steigerung des Courſes der Südſeeactien, zur Zeit, wo die Bill noch unentſchieden war, eine gefährliche Lockſpeiſe zur Verblendung der Unvorſichtigen durch eine falſche Hoffnung des Ge-

winnes sei, wodurch sie bewogen werden, das, was sie mit vieler Mühe und Arbeit erworben, für einen eingebildeten Reichthum zu verschleudern; daß ein nationaler Handel weislich mehr zum Vortheil des Publikums, als einzelner Personen, eingerichtet sein sollte; daß dieser Entwurf aber gerade das Gegentheil sei; denn wenn die Südseeactien auf 300 pCt. bleiben sollten, so würden die alten Actionäre über 30 Mill. gewinnen, während das Publikum sich mit dem Viertheil dieser Summe würde begnügen müssen; daß, obgleich keiner von den Vorschlägen der beiden Gesellschaften anzunehmen, doch derjenige der Bank von England vorzuziehen sei, da sie deutlich erkläre, was sie den langen Annuitäten in ihrem Fonds geben wolle; wenn aber nichtsdestoweniger die Vorschläge der Südseegesellschaft angenommen werden sollten, so sollte das Steigen ihrer Actien eingeschränkt werden, damit die Actienkrämerei keine so gefährlichen Folgen habe.

Trotz dieses Widerspruchs ging die Bill auch durch das Oberhaus. Zur Ausführung ihrer großen Entwürfe wurde die Südseegesellschaft durch einen zweiten Parlamentsbeschluß ermächtigt, neue Schatzkammerscheine bis zum Belauf einer Million auszugeben, und das Capital zu Rückzahlung der Staatsschulden in 4 Actienemissionen zu erheben. Die Compagnie wurde ferner ermächtigt, Nachzahlungen von den Actionären einzufordern, Subscriptionen selbst zu eröffnen, einlösbare Annuitäten zu bewilligen oder durch alle solche Mittel Capital zu erheben, welche ihre Generalversammlungen genehmigen würden.

Die Gesellschaft verpflichtete sich nun, den Inhabern der langen Annuitäten den Kaufpreis von 20 Jahren und denen der kurzen Annuitäten den Kaufpreis von 14 Jahren zurückzuerstatten. Dieser Preis war höher, als die Rentenbesitzer im offnen Markte erhalten hätten, allein der Schwindel bestand darin, daß die Gesellschaft in Betreff der Papiere, welche sie diesen in Tausch gab, an keinen Cours gebunden war. Die ganze Kaufsumme dieser Annuitäten betrug 15,118,072 Pfd. Sterl., die einlösbaren Schulden in der Schatzkammer und Bank, die 5 pCt. Zinsen trugen, beliefen sich auf 11,779,660 Pfd. und die 4procentigen auf 4,766,821 Pfd., so daß wenn alle die erwähnten öffentlichen Schulden, die auf 31,664,554 Pfd. Sterl. stiegen, wären zurückgezahlt worden, das Stammcapital der

Südseegesellschaft auf 43,411,399 Pfd. Sterl. würde vermehrt worden sein.

Die Directoren der Südseegesellschaft eröffneten die erste Subscription auf 200,000 Actien der neuen Emission zum Cours von 300 pCt. Obgleich man schon im Jahre 1720 war, und das abschreckende Beispiel der Mississippi-Gesellschaft in Frankreich vor sich hatte, stiegen die Actien doch am ersten Tage schon auf 325 pCt., und der Zudrang, selbst von Standespersonen, zu dieser Unterzeichnung war so groß, daß sie bis auf 2,250,000 Pfd. Sterl. vermehrt wurde. Während die alten Actien zum Cours von 60 verkauft worden waren, standen die der neuen Emission jetzt schon auf 34 pCt.

Bereits schien dieser ungerechtfertigt hohe Coursstand der Habsucht der agiotirenden Verwaltungsräthe nicht zu genügen. Man fing an, die Actien durch weitere künstliche Mittel zu treiben, und setzte in der nächsten Generalversammlung die halbjährige Dividende auf 10 pCt., sowohl für die neuen, wie für die alten Actien fest. In derselben Generalversammlung wurde, um den Börsenhandel zu erleichtern, beschlossen, die Actien der Gesellschaft bis auf 500,000 Pfd. zu 5 pCt. auf 4 Monate zu beleihen, welche Summe bis auf 900,000 Pfd. ausgedehnt wurde. Zugleich wurde auch an der Londoner Börse das Prämiengeschäft eingeführt, und, um die Actien noch mehr zu heben, die Agenten mit bedeutenden Mitteln ausgerüstet. Durch solche und ähnliche Maßregeln war das Publikum bald genügend bearbeitet, so daß es eifrig nach weiteren Actienemissionen verlangte. „Die Raserei," sagt Anderson, „war schon so hoch gestiegen, daß der bloße Entschluß des Verwaltungsrathes, die uneinlösbar gebliebenen Annuitäten ihrem Capital einzuverleiben, viele von den Eigenthümern solcher Annuitäten bewog, dieselben sofort in dem Hause der Südseegesellschaft zu depouiren und blindlings auf die neue Emission zu unterzeichnen, ehe sie wußten, welche Bedingungen sie dafür haben sollten. Am 30. April wurde eine zweite Geldunterzeichnung für eine Million Actien zum Cours von 400 pCt. aufgelegt. Auch diese Subscription ward bis auf eine Million 500,000 Pfd. vermehrt. Am 19. Mai wurden die Bedingungen für die Rückzahlung der uneinlösbaren langen und kurzen Annuitäten verkündigt. Diese Bedingungen waren im Verhältniß zum

Schwindel jener Zeit noch ziemlich einträglich, wenn den Unterzeichnern ein unmittelbarer Einfluß bei der Verwaltung des ihnen rückerstatteten Fonds wäre gestattet worden. Allein dies war nicht die Absicht der „Kabale", wie man jene Finanzconspiration von Ministern und Geldleuten zur Ausbeutung des Privatpublikums nannte. Den Unterzeichnern wurden 6 Tage Frist gewährt, um die Genehmigung oder die Verwerfung der Bedingungen zu erklären.

Da aber bereits am 25. Mai die Actien über 500 pCt. gestiegen waren, so ließen sich sämmtliche Annuitäten-Inhaber zur Genehmigung verleiten. Bereits fing die Raserei an, alle Stände zu ergreifen, die Menschen wurden von einer unmäßigen Gewinnsucht ergriffen und stürzten, gerade wie in Frankreich, mit allem Eifer in ihr eigenes Verderben. Auch an der Londoner Börse steigerte sich der Handel in Südsee-Actien zum Spiel, und da Jeder in der Hoffnung des Gewinnes zu kaufen suchte, so trieben sie die Course bald auf eine fabelhafte Höhe. Wie in Frankreich Law die einflußreichste und angesehenste Person nach dem Staatsoberhaupte geworden war, so wurden die Directoren und Verwalter der Südseegesellschaft von oben und unten mit Auszeichnung überhäuft, und einige der Ersteren sogar zur Baronetswürde erhoben.

In Change Alley, dem Londoner Börsenplatz, sah es bald aus wie in der Rue Quincampoix in Paris. Das Gedränge von Leuten aus allen Ständen, von Jungen und Alten, Vornehmen und Geringen, beiderlei Geschlechts war fast widerlich. Die Aufregung, welche sich des Publikums bemächtigt hatte, war so groß, daß die Course der Südseeactien enorme Schwankungen erfuhren. Am 2. Juni 1720 bis auf 890 gestiegen, fielen sie, da dieser hohe Preis am folgenden Tage viele Verkäufer nach der Börsengasse brachte, noch vor Abends auf 640, um bis zum 6ten wieder auf 820 zu steigen.

Zwar suchte Archibald Hutcheson durch gründliche Berechnungen den Leuten die Augen zu öffnen, auch fielen die Actien in Folge davon, und weil Viele genöthigt waren, von ihren Papieren zu verkaufen, um die zweite Einzahlung leisten zu können, wieder auf 710 herab, allein die Verwaltung machte große Gegenanstrengungen, indem sie Südseeactien bis zum Cours von 400 mit starken Summen belieh.

Da durch dieſes in neuerer Zeit auch in Deutſchland vielfach nachgeahmte Manöver nicht allein die Zahl der Stücke vermindert, ſondern auch die Borger mit Mitteln verſehen wurden, noch mehr zu kaufen, ſo ſtieg der Cours wieder faſt auf 800, und die Kabale wagte es, mit einer dritten Actien-Emiſſion von 5,000,000 Pfd. zum Cours von 1000 in zehn Zahlungsraten von 100 Pfd. jede hervorzutreten. Von den 5,000,000, welche für die erſte Emiſſion abgetragen waren, lieh die Geſellſchaft an einem Tage 3 Millionen aus, um den Actienhandel mit baarem Gelde zu verſehen. In Folge dieſes Börſenſpiels ſtiegen die Actien der Südſeegeſellſchaft bis auf 1050. „Kaum war in Altengland mehr ein Hirn, ſagt ein alter Finanzmann, das noch die Chancen berechnete.“ Der Südſeeactien-Schwindel zog auch die beiden anderen Hauptgeſellſchaften nach ſich, ſo daß die Papiere der oſtindiſchen Geſellſchaft auf 445 und die Bankactien auf 260 ſtiegen. Man berechnet, daß durch dieſe erhöhten Preiſe der Geſammtwerth dieſer Papiere und der Effecten einer Menge größerer und kleinerer Unternehmungen, welche dieſer Schwindelperiode ihr Daſein verdankten, und von der wir eine Anzahl weiter unten namentlich aufführen werden, um Johanni 1720 auf etwa 500 Millionen Pfd. Sterling ſich belief oder fünfmal mehr als alles damals in Europa courſirende baare Geld.

Während gleichzeitig die Gewerbe verlaſſen oder vernachläſſigt wurden und alles dem Papierhandel zuſtrömte, ſchritt die Südſeegeſellſchaft zur weiteren Convertirung der uneinlösbaren Annuitäten, ſowie der einlösbaren Schulden, welche im Ganzen über 15 Millionen Pfd. Sterling betrugen und für die Südſeeactien im Courſe von 800 emittirt wurden.

Während die Directoren der Südſeegeſellſchaft übermäßiges Beleihen ihrer eigenen Actien und andere Mittel anwandten, um die Stockjobberei zu unterſtützen und den Cours der erſteren auf ihrer künſtlichen Höhe zu erhalten, tauchte eine Unzahl anderer Schwindel-Projecte — bubbles (Blaſen) — auf, welche das Publikum in fortwährender Aufregung erhielten. Gleich der Rue Quincampoix zu Paris war auch Change Alley, ſowie die benachbarten Kaffeehäuſer täglich von Morgens bis Abends voll von

Leuten, die ſich mit ſolchen „Seifenblaſen“ abgaben. Viele von dieſen hatten alte verfallene Freibriefe (Conceſſionen), worauf ſie große Subſcriptionen annahmen, auf die Ausführung von Unternehmungen, wozu ſie kein Recht hatten. Andere ſchoben ihren alten, zu ganz anderem Zwecke ertheilten Conceſſionen neue Projecte unter, noch Andere gaben ſich gar nicht die Mühe, auf Conceſſionen Anſpruch zu machen, ſondern beſchwindelten das Publikum auf eigne Fauſt. Das Schlimmſte dabei war, daß ſolche Induſtrieritter vorzugsweiſe auf das zahlreiche, weniger bemittelte Publikum ſpeculirten, welchem die Actienbeträge der Südſeegeſellſchaft zu hoch waren, das aber doch an dem verwegenen Glückſpiel Theil nehmen wollte. Da war ein Project zur Verſicherung von Schiffen und Waaren, auf das eine Million Pfd. unterzeichnet wurde; ein anderes zur Errichtung einer Groß-Fiſcherei-Geſellſchaft, das von ſieben Peers des Reichs und vielen Kaufleuten protegirt wurde; ein drittes zur Ausbeutung von Erzgruben, bei welchen ſämmtlich die nämlichen Perſonen als Gründer figurirten und auf die 500,000 bis über 1 Million Pfd. Sterling gezeichnet wurden. Zu gleicher Zeit wurde das Parlament um die Ertheilung von Conceſſionen beſtürmt. Am 8. Januar 1720 z. B. ſuchten 3 engliſche Peers, ein irländiſcher Peer, 2 Biſchöfe nebſt vielen vornehmen Herren und Kaufleuten um die Conceſſion nach, Landgüter in Großbritannien anzukaufen und zu verbeſſern, Leibesrenten zu ertheilen und das Leben zu verſichern. Es waren bald 1,200,000 Pfd. gezeichnet. Da das Unternehmen auf zu heftigen Widerſtand ſtieß, ſo kauften die Gründer für 7000 Pfd. einen alten, unter Karl II. ausgeſtellten Freibrief „der Geſellſchaft zur Erhöhung des Themſewaſſers in den York-Gebäuden“, unter welcher Firma ſie ihr Project durchzuführen ſuchten. Zwei Aſſecuranzgeſellſchaften mit je 1½ Million Pfd. Sterling wurden gegen das Verſprechen conceſſionirt, je 300,000 Pfd. zur Tilgung der Schuld der königlichen Civilliſte zu zahlen.

Als die Gefahr dieſer Fluth von Schwindelprojecten endlich die Aufmerkſamkeit und Beſorgniß einflußreicher Patrioten erweckte, wurde endlich eine Parlamentsacte — die ſogenannte Bubblesacte — durchgeſetzt, welche dem Schwindel Einhalt thun ſollte, und alle Unter-

nehmungen, welche nach Johanni 1718 unter falſchen Vorwänden und auf verfallene Conceſſionen gegründet worden waren, für nichtig erklärte. In der genannten Acte heißt es: „Da ſeit dem 24. Juni 1718 in London und anderen Gegenden des Reichs, wie auch in Irland Projecte von mancherlei Art eingeführt worden ſind, die offenbar zum gemeinſchaftlichen Schaden der Unterthanen gereichen, da deren Erfinder unter dem falſchen Vorwande des allgemeinen Beſten ſich angemaßt haben, zu öffentlichen Unterzeichnungen aufzufordern, und unvorſichtige Perſonen verleitet haben, zu ſolchen Unternehmungen große Summen zu unterzeichnen, wobei ſie zwar nur kleine Theile derſelben bezahlen, die ſich aber doch im Ganzen auf große Summen belaufen; in Erwägung, daß Viele als privilegirte Geſellſchaften ſich gebaren, indem ſie Actien übertragen u. ſ. w.; in Erwägung, daß Andere unter Conceſſionen handeln, die zu ganz anderen Zwecken ertheilt worden ſind, daß wieder Andere hinter veraltete Freibriefe ſich verſtecken, die durch den Nichtgebrauch oder den Mißbrauch ungültig geworden ſind; daß faſt alle Projecte betreffen, welche das Gewerbe, den Handel und die Wohlfahrt des Volkes gefährden, werden zur Abſtellung und Verhinderung dieſer gefährlichen Kunſtgriffe alle dergleichen Unternehmungen und Verſuche, ſowie alle im Intereſſe derſelben vorgenommenen Unterzeichnungen, Quittungen, Zahlungen, Verſchreibungen und Uebertragungen auf immer für null und nichtig erklärt, und Solche, die entweder für ſich oder als Makler handeln, mit einer Strafe von 500 Pfd. bedroht."

Obgleich man das Verbot wiederholt einſchärfte, wurde dem wahnſinnigen Treiben doch nur auf einige Tage Einhalt gethan. Trotz aller Verbote wucherte die Agiotage bald wieder mehr als jemals. Trotzdem daß der Miſſiſſippi-Schwindel in Paris ſoeben zuſammenbrach, zog man aus dieſem verhängnißvollen Beiſpiel keine Lehre. Wie in der Rue Quincampoix wurden die Courſe täglich höher getrieben, und da hierdurch eine Zeitlang Jeder gewann, ſo wuchs der Zudrang fortwährend mit der Gewalt einer Lawine. Arbeit und Induſtrie ſtockten täglich mehr, täglich nahmen Ueppigkeit und Verſchwendung mehr überhand. Von Morgens bis Abends war Change Alley vollgepfropft von Leuten, welche in wirrem Ge-

dränge und Gewoge sich den Weg versperrten und mit beständigem Geschrei und Gezänke Südseeactien und „Seifenblasenantheile" verschacherten. Kein Tag in der Woche verging, ohne daß in allen Zeitungen neue Projecte durch prächtige Anzeigen empfohlen, erstaunlich herausgestrichen und zu Unterzeichnungen angelockt wurde. Auf die eine waren 6 Pence, auf die anderen 1 Schilling per Cent, auf die andere nur 1 Schilling per Mille einzuzahlen. Einige von den unbekannten Buchhaltern bei diesen Unterzeichnungen waren, wie der Chronist erzählt, nachdem sie die erste Einzahlung bei der Subscription eingenommen hatten, verschwunden, und die Unterzeichnungsbücher mit ihnen, denn sie hatten den Platz nur für einen Tag gemiethet. Projecte, auf die 10 Schilling per Cent bezahlt wurden, waren schon von angesehneren Personen befördert. Standespersonen beider Geschlechter waren tief in viele dieser „Seifenblasen" verwickelt; denn die Habsucht, die Gier nach Gewinn hatte alle Classen der Bevölkerung ohne Maßen ergriffen. „Die Herren," erzählt ein Zeitgenosse, „kamen nach den Wein- und Kaffeehäusern, um ihre Makler aufzusuchen, und die Damen fanden sich in den Läden der Putzmacherinnen und Galanteriehändler zu demselben Zwecke ein. Als die Verblendung bis aufs Höchste gestiegen war, durfte ein unverschämter Betrüger nur auf einige Stunden ein Zimmer in irgend einem Kaffeehause oder in einem anderen Hause in der Nähe von Change Alley miethen und Subscriptionen auf irgend etwas, das Handel, Industrie oder irgend eine angebliche Erfindung betraf, die derselbe entweder im eignen Gehirn frisch ausgebrütet, oder von anderen Projectenmachern gestohlen hatte, eröffnen, und wenn er die Sache Tags zuvor genügend in den Zeitungen angekündigt hatte, so konnte er in wenigen Stunden Unterzeichner zu einer oder mehreren Millionen des erdichteten Fonds finden. Unter diesen „Bubbles" waren manche so handgreiflich falsch, daß sie nicht den geringsten Schein der Möglichkeit für sich hatten. Die Verblendung war so stark, daß man es wagte, ein Project in den Zeitungen mit den Worten anzukündigen: „Zur Unterzeichnung von 2 Millionen zu einem gewissen vielversprechenden Unternehmen, dessen Zweck man später bekannt machen werde." Ein Zeitgenosse erinnert sich noch eines dieser sogenannten „Erdkugelscheine",

der in Change Alley für 60 Guineen und darüber verkauft wurde und der doch nur aus einem viereckigen Stück einer Spielkarte beſtand, auf welchem der Abdruck eines Siegels in Wachs war, das Zeichen des Weinhauſes zur „Erdkugel“ in der Nachbarſchaft darſtellend, ohne Namensunterſchrift und nur mit dem Motto oder der Inſchrift des „Segeltuchſcheins“ verſehen, denn es ſollte den Beſitzern deſſelben künftig erlaubt ſein, ſich zu einer neuen Segeltuchfabrik zu unterzeichnen, die von einem Mann entworfen war, von dem man damals wußte, daß er großes Glück gemacht habe, obgleich er nachher in Noth und Schande gerieth. „Eine Bergwerksgeſellſchaft,“ erzählt J. Francis, „zeichnete ſich durch die Erhabenheit ihrer Geſinnungen aus. Ihre Statuten beſtimmten, daß keiner der Directoren mehr als 200 Actien beſitzen dürfe, daß alle anderen Actien dem Publikum zur Verfügung geſtellt würden, und daß in allen Beziehungen die größte Ehrlichkeit walten müſſe. Allein mit guten Vorſätzen iſt der Weg zur Hölle gepflaſtert. Tauſende von Actien wurden unter den Verwaltungsräthen getheilt. Die Directoren und Agenten der Compagnie dispenſirten ſich von den Einzahlungen. Sie beauftragten Makler 1000 Actien zu kaufen, welche mit dem Gelde der Geſellſchaft bezahlt wurden. Die Courſe ſtiegen. Die Actien wurden mit Agio wieder verkauft. Eine Unterſuchung über den Werth der Gruben, die um 11,000 Pfd. erworben waren, ergab, daß ſie kaum 400 Pfd. werth waren. Andere Gruben wurden mit über 100,000 Pfd. bezahlt und ſtellten ſich nachher als ganz werthlos heraus.“ Aehnliche Vorgänge gab es damals in Menge: Eine Geſellſchaft forderte zur Theilnahme an einem Unternehmen von großem Vortheile auf, aber Niemand dürfe wiſſen, was es iſt. Jeder Subſcribent, der 2 Pfd. Sterling per Actie deponire, ſolle zu 1000 Pfd. per annum berechtigt ſein. In 5 Stunden waren 2000 Pfd. Sterling in den Händen der Unternehmer deponirt. Noch eine andere Geſellſchaft forderte auf zur Subſcription für eine neue Ausführung des perpetuum mobile. Auch die Spaßvögel machten ſich über die Thorheit des Publikums luſtig. Ein angebliches Bureau wurde in Change Alley eröffnet, um Unterzeichnungen auf eine Million entgegenzunehmen. Der Zweck war nicht angegeben. Dennoch ſtürmten die Leute herbei,

um 5 Schilling auf jedes 1000, das ſie unterzeichneten, zu zahlen, in der vollen Meinung, daß ſie ihr Glück machen würden. Nachdem eine bedeutende Summe gezeichnet war, wurde eine Ankündigung veröffentlicht, in welcher die Leute aufgefordert wurden, ihr Geld ohne Abzug wieder zu holen, da man blos habe ſehen wollen, wie viel Narren an einem Tag gefangen werden könnten. Ein anderer Witzbold machte ſich über das Publikum mit folgendem Inſerat in einer Zeitung luſtig:

„An einem gewiſſen (erdichteten) Orte werden am nächſten Dienſtag die Bücher zur Unterzeichnung von 2 Millionen geöffnet werden zu einer Erfindung, um Sägſpäne zu ſchmelzen und daraus gute Bretter ohne Ritzen oder Spalten zu gießen.“

Dieſe Scherze waren für die Thorheit des Publikums in der That recht bezeichnend, denn viele der damals unternommenen Schwindeleien waren ſo aberwitzig, daß man kaum von Kindern die Naivität hätte erwarten dürfen, daran zu glauben. Allein auch ſolche fanden Beifall und wurde viel Geld dabei verloren und gewonnen. Indeſſen waren doch Manche von den Unterzeichnern ſelbſt weit davon entfernt, dieſe Projecte für ausführbar zu halten. Ihnen kam es nur darauf an, die Interimsſcheine bald auf Agio zu treiben und ſie dann raſch wieder an Leichtgläubigere zu verkaufen. Die erſten Käufer fanden bald zweite Käufer zu noch höheren Preiſen; da fortwährend neue Gimpel aus allen Theilen des Landes herbeiſtrömten. Und ſo groß war das Gedränge in Change Alley, daß daſſelbe Papier in dem einen Ende der Gaſſe 10 pCt. theurer verkauft wurde, als an dem anderen.

Dieſe Beiſpiele aus hundert andern ſind hinreichend, um zu zeigen, von welcher Raſerei das Publikum in jener Periode ergriffen war.

Zur Warnung für die Nachkommenſchaft hat ein Zeitgenoſſe ein Verzeichniß der hauptſächlichſten Schwindelprojecte der damaligen Zeit angefertigt, das wir für intereſſant genug halten, um es unſeren Leſern mitzutheilen.

J. E. 1720.		Erſtes Geld, das dafür bezahlt oder ſchuldig geblieben war. Pfd. Sch. St.	Höchſte Preiſe i. J. 1720. Pfd. Sch. St.
	1) Südſeeactien.	100 — —	1000 — — (Große Corporationen.)
	Ditto 1ſte Geldunterzeichnung zu 300 pCt.	120 — —	750 — —
	Ditto 2te ditto zu 400 pCt.	80 — —	600 — —
	„ 3te „ 1000 „	100 — —	440 — —
	„ 4te „ 1000 „	200 — —	245 — —
	2) oſtindiſcher Fonds (3,2000,000 Pfd.) . .	100 — —	445 — —
	3) Bank von Holland (damaliges Capital von 5,559,995 Pf. 14 Schill. 8 Stüber) .	96. 13. 5½	260 — —
	Anmerk. Dies war das nominale oder transferable Capital der Bank; und doch war die Regierung derſelben wirklich nicht mehr ſchuldig als 5,375,027 Pf. 17 Sch. 10½ St. (bis zum Jahr 1722, da ſie 4 Mill. von der Südſeegeſellſchaft erkaufte), wodurch 100 Pfd. Bankfonds, die das Publikum ſchuldig war, jetzt in der That nicht mehr waren, als 96 Pfd. 13 Sch. 5⅛ St., ſo daß der ganze erhöhete Werth aus dem verſchiedenen Gewinn des Bankirens entſtand und entſtehen mußte . .		200 — —
	4) Königl. afrikaniſcher Fonds (das alte Capital 400,000 Pfd., das neue 1,600,000 Pfd.) . . .	23 — —	440 — —
	5) Die Millionenbank (500,000 Pfd.) . . .	100 — —	305 — — (Zweifelhafte Conceſſion.)

J. E. 1720.		Erſtes Geld, das dafür bezahlt oder ſchuldig geblieben war.	Höchſte Preiſe i. J. 1720.
		Pfd. Sch. St.	Pfd. Sch. St.
	6) Geſellſchaft der Yorkgebäude (1,200,000 Pfd.) . . .	10 — —	
	7) Luſtriene-Geſellſchaft (1000 Antheile, die man 1,200,000 Pfd. ſchätzte und die keinen Heller werth waren)	5 1/2 d. Anth.	120 d. Anth.
	8) Engliſche Kupfergeſellſchaft .	5 „	105 „
	9) Wally's Kupfergeſellſchaft (die nichts werth war) . . .	4 1/8 pCt.	95 pCt.
	10) Königl. Fiſcherei-Geſellſch. (NB. Da das Capital der Hudſonbucht-Geſellſchaft nur etwa 110,000 Pfd. war, ſo ließen ſich ſo wenige darin ein, daß man nicht wußte, wie hoch ihr Preis damals war.)	10 „	25 „
	Man bemerke auch, daß außer den großen legalen Geſellſchaften, deren Stocks insgemein in der Change Alley verhandelt werden, es einige gab und noch gibt, deren Capitalien zu klein ſind, um dahin zu kommen, und die daher nur wenig im Preiſe verſchieden ſind; dergleichen ſind		
	11) Die Geſellſchaft vom neuen Fluß.		

J. C. 1720.		Erſtes Geld, das dafür bezahlt oder ſchuldig geblieben war. Pfd. Sch. St.	Höchſte Preiſe i. J. 1720. Pfd. Sch. St.	
12)	Die Londonbrücke-Geſellſch.			
13)	Die Schadwell-			
14)	Die Hampſtead-	Waſſer-Geſell-ſchaft.		
15)	Die Southwark-			
16)	Die Chelſea-			
17)	Die Feueraſſecuranzkammer. Ingleichen verſchiedene von den veralteten Corporationen mit einem vereinigten Fonds, die ſehr geſunken und verlaſſen waren, daß ihr Fonds um dieſe Zeit gar keinen Preis hatte; dergleichen waren			Ausgeborte Geſellſchaften.
18)	Die Geſellſchaft der Erzgruben-Unternehmer von England.			
19)	Die Degenklingen-Geſellſch.			
20)	Die Stricker-Geſellſchaft.			
21)	Die mildthätige Geſellſchaft zu Pfändern.			
22)	Um den Fluß Douglas ſchiffbar zu machen	5 d. Anth.	20 d. Anth.	Locale und beſondere Projecte.
23)	Um friſches Waſſer nach Liverpool zu leiten . . .	10 „	250 „	
24)	Zu den Temple-Mills-Meſſing-Werken	10 „		
25)	Zu Fiſchteichen, um friſche Fiſche zur See nach London zu bringen (von Richard Steele)		160 der Antheil, ehe einiges Geld bezahlt wird.	

J. E. 1720.	Erstes Geld, das dafür bezahlt oder schuldig geblieben war. Pfd. Sch. St.	Höchste Preise i. J. 1720. Pfd. Sch. St.
26) Die Harburger Gesellschaft, um den Handel dahin zu ziehen, und zu einer Lotterie daselbst, 1,500,000 Nominal-Capital . . .	15 pCt.	120 pCt.
27) Pukles Schießmaschine mit Namen: die Schutzwehr .	4 d. Anth.	8 für ditto.
28) Eine andere Harburger Unterzeichnung (v. Berges), aus welcher nichts ward.		
Projecte oder Bubbles, die zu ihrer Bevollmächtigung weder einen Freibrief, noch eine Parlamentsacte hatten; von welchen keine unter einer Million waren und einige bis auf zehn Millionen gingen. Sehr viele derselben erinnert sich der Verfasser dieser Aufstellung noch sehr genau, so ungereimt und unwarscheinlich sie auch jetzt Manchen, die die Verblendung dieses Jahres nicht kennen, vorkommen mögen.		
29) Die Orkneyfischerei . . .	25 d. Anth.	250 d. Anth.
30) Die Erdkugelscheine (um zu der einen oder andern Zeit einem Projecte wegen einer Segeltuchfabrik zu unterzeichnen)		70 d. Anth.

J. E. 1720.		Erſtes Geld, das dafür bezahlt oder ſchuldig geblieben war. Pfd. Sch. St.	Höchſte Preiſe i. J. 1720. Pfd. Sch. St.
31)	Um Frachtſchiffe zu bauen	1 d. Anth.	15 d. Anth.
	Zum Bau des Hanfes und Flachſes im Lande . . .	2—6 d. Anth.	1—10 d. Anth.
32)	Ein anderes in Penſylvanien	2—10 „	28 „
33)	Verbeſſerung des Landes (von Johann Lampert) . . .	5 „	20 „
34)	Zu einer Wallfiſchfiſcherei (von demſelben).		
35)	Nationalerlaubnißſcheine zu einer Fiſcherei (von Georg Jamas), 50,000 Erlaubnißſcheine, jeder zu 6 Pfd. .	5 „	60 „
36)	Salz, das zu Holyhead gemacht werden ſollte (2 Mill.)	5 „	15 „
37)	Zu einer Niederlaſſung in den Bahama-Inſeln (zu dieſem Project waren ſchon wirklich 6000 Pfd. bezahlt worden, wobei viele angeſehene Perſonen Schaden litten, wie aus ihrer Bittſchrift an das Parlament im Februar 1723 zu erſehen war, die aber verworfen ward, weil man ſonſt, zur Abhelfung ſolcher Beſchwerden, unendlich viel dergleichen Bittſchriften würde eingereicht haben).		
38)	Die ſogen. große Fiſcherei	10 d. Anth.	5 d. Anth.
39)	Eine Schiffgeſellſchaft . .	1 „	3 „
40)	Weſtley's Auctionen zum Ein- und Verkauf der Actien	7,10 d. Anth.	100 „

J. C. 1720.	Erstes Geld, das dafür bezahlt oder schuldig geblieben war.	Höchste Preise i. J. 1720.
	Pfd. Sch. St.	Pfd. Sch. St.
41) Allg. Assecuranz gegen Feuerschaden (1,200,000 Pfd.) .	2,6 d. Anth.	8 Anth.
42) Die kgl. Börsenassecuranz-Gesellsch. (500,000 Pfd.), die man zu 2,500,000 Pfd. schätzte	verschiedene Zahlungen.	250 pCt.
43) Die Londoner Assecuranzgesellschaft, 36,000 Anth., jeder von 12 Pfd. 10 Schilling, die man ehemals 3,600,000 Pfd. schätzte .	ditto	175 d. Anth.

Einige von diesen benannten Bubbles wurden, wie wir sehen können, für mehr als sechsmal mehr Geld, als dafür bezahlt war, verkauft; andere wurden fast ebenso hoch, und alle insgesammt schändlich und rasend getrieben. Wir würden kein Ende finden, wenn wir die Preise von vielen andern aufsuchen wollten, die nur Embryonen von wenigen Tagen waren, ob sie gleich viele unvorsichtige Menschen in's Verderben zogen. Wir wollen uns daher begnügen, von denselben folgendes bloßes Namensverzeichniß anzuführen.

Fischereien.

J. C. 1720.

44) Cawoods Nord-Fischerei.
45) Britische Fischerei.
46) Eine königliche Fischerei (für 10 Mill.)
47) Zwei andere grönländische oder Wallfisch-Fischereien.
48) Eine große amerikanische Fischerei.
49) Garraways oder Pillans Fischerei.
50) Die freie Fischerei.
51) Eine Korallen-Fischerei.

J. C. 1720.

52) Die Trümmer, die an der irländiſchen Küſte aufgefiſcht werden ſollten.
53) Eine andere grönländiſche Fiſcherei.
54) Orkney-Fiſcherei.

Salz.

55) Ein anderes Salz-Project (außer dem bereits erwähnten).
56) Steinſalz-Project.
57) Salpeter zu machen.
58) Salzpfannen in Holy-Island (zwei Millionen).

Aſſecuranzen.

59) Sadlers Hall-Aſſecuranz (die hernach mit der Aſſecuranz der königlichen Börſe vereinigt ward).
60) Aſſecuranz von Pferden und Rindvieh (2 Mill.)
61) Aſſecuranz und Verbeſſerung der Vermögensumſtände der Kinder.
62) Aſſecuranz der Häuſer und Güter in Irland (mit einem engliſchen Grafen an der Spitze derſelben).
63) Aſſecuranz des Verluſts von Bedienten.
64) Die freundſchaftliche Geſellſchaft zu Aſſecuranzen.
65) Die ſogenannte britiſche Aſſecuranz.
66) Shales Aſſecuranz.
67) Aſſecuranz gegen Diebſtahl und Räuberei.
68) Ditto zur Sicherung des Solds der Seeleute.
69) Zur Verfertigung der Feuermaſchinen.

Geld-Uebermachungen.

70) Allgemeine Uebermachung und Aſſecuranz der Schulden.
71) Stogdons Uebermachungen.

Waſſer-Geſellſchaften.

72) Eine Maſchine, um friſches Waſſer in die Stadt Deal in Kent zu führen.

J. C. 1720.

73) Ein Project, um das Waſſer durch einen neuen Kanal von St. Albans nach London zu leiten.
74) Ein anderes von Rickmannsworth nach London.
75) Das Salzwaſſer ſüß zu machen.

Zucker.

76) Zur Läuterung des Zuckers.
77) Den groben Zucker ohne Feuer zu bleichen, oder zu weißen.
78) Hospitäler für uneheliche Kinder zu bauen.

Amerika.

79) Die Inſel Santa Cruz anzubauen.
80) Zum Anbau der Inſel Blanc und Sal-Tortuga.
81) Zum Handel nach dem Fluß Oronoko.
82) Zum Handel nach Neu-Schottland (2 Mill.)
83) Zum Handel nach den Gold-Inſeln (von Robert Montgommery).
84) Zum Handel und zur Einfuhr der Schiffgeräthe von Neu-Schottland und Virginien.
85) Zum Handel mit Wallnußbäumen von Virginien (2 Mill.).
86) Zum Handel mit Hanf und Flachs aus Pennſylvanien.
87) Zum Handel mit Bieberfellen (2 Mill.).
88) Zum Handel mit Pech und Theer aus Amerika und Schottland.
89) Zum Handel und zur Ein- und Ausfuhr des Tabaks (4 Mill.).

Gebäude.

90) Zum Aufbau und Ausbeſſerung der Häuſer in England.
91) Zum Ankauf des Bodens, um London ferner anzubauen.

Ländereien.

92) Zur Verbeſſerung der Ländereien.
93) Zur Verbeſſerung der Ländereien in Großbritannien (4 Mill.).
94) Zur Verbeſſerung der Ländereien in Flintſhire (1 Mill.).

J. C. 1720.

95) Zur Verbeſſerung der Pferdezucht, Kirchenländer ꝛc.
96) Zum Pflanzen der Färberröthe.
97) Zur Verbeſſerung der Gärten.
98) Zum Ankauf und zur Verbeſſerung der Ländereien.
99) Ein Project zu einem königlichen Landhauſe in Eſſex.
100) Ein Projekt wegen der Marſchländer in Lincolnſhire.
101) Ein Projekt zur Verbeſſerung des Ackerbaues und der Viehzucht.
102) Ein anderes wegen der Pferdezucht.
103) Ein anderes zum Ankauf verfallener Güter (von Ritter Jakob Haller) mit 1,200,000 Pfd., die unterzeichnet wurden.
104) Zum Kornhandel.
105) Zur Errichtung der Drehkreuze und Werfte.
106) Zum Hopfenhandel.
107) Zur Erbauung der Schiffe gegen die Seeräuber.
108) Zum Ankauf der Schiffgeräthe und Lebensmittel für die königliche Flotte.

Oel-Bubbles.

109) Ein Oel-Patent nebſt Land-Sicherheit.
110) Rüböl nebſt Unterzeichnung.
111) Buchenöl (Aaron Hills Project).
112) Zum Oelpreſſen aus Mohnſamen.
113) Zum Oelpreſſen aus den Körnern der Sonnenblumen.
114) Zum Oelpreſſen aus Rettigſamen.
115) Zum Kornhandel.
116) Zum Malzdörren mit heißer Luft.
117) Zur Verbeſſerung der Malzgetränke (4 Mill.).
118) Zur Verbeſſerung des Soldes für die Seeleute.
119) Zur Verfertigung der verzinnten Bleche oder weißen Eiſenbleche. Dieſe Waare iſt ſeit dem Jahre 1720 in Monmouthſhire und an andern Orten in England zu einer großen Vollkommenheit gebracht, welche man vorher ganz aus Deutſchland erhielt. Die engliſchen verzinnten Bleche ſind auch von größerer Schönheit und Dauer als die fremden.

J. E. 1720.

Wegen der Häfen und Flüſſe.

120) Zur Ausbeſſerung des Hafens von Morriſon.
121) Für eine Maſchine zur Einladung des Ballaſts.
122) Um den Fluß Dea in Cheſhire ſchiffbar zu machen.
123) Ditto wegen des Fluſſes Douglas.
124) Die Straßen von London zu reinigen und zu pflaſtern (2 Mill.).

Um London mit allerhand Nothwendigkeiten zu verſehen.

125) Mit Steinkohlen.
126) Mit Hornvieh.
127) Mit Heu und Stroh.
128) Mit Straßenpflaſter (2 Mill.).
129) Weſt's Erlaubnißſcheine zum Einkauf und Verkauf der Stocks.

Hanf, Flachs und die daraus verfertigten Waaren.

130) Zum Anbau des Hanfes und Flachſes in Schottland und Irland und zur Verfertigung der Segeltücher, Tauwerke.
131 u. 132) Zwei andere verſchiedene Unterzeichnungen zur Segeltuchfabrikation.
133) Für die Manufacturen des Kammertuchs und feiner Leinwand.
134) Segeltuch in Irland.
135) Für die Manufacturen von ſeidenen und baumwollenen Zeugen.
136) Zum Fortbringen der Seidenwürmer.
137) Ein anderes Projekt zum Pflanzen der Maulbeerbäume und zur Zucht der Seidenwürmer in dem Park von Chelſea (von dem Ritter Richard Manningham), woſelbſt wirklich 2000 Stück von ſolchen Bäumen gepflanzt und viele große und koſtbare Gebäude errichtet wurden, von welchen man jetzt kaum noch die Ueberbleibſel ſieht.
138) Neſſeltuch zu machen.

J. C. 1720.

139) Die Baumwolle und die ſeidenen und baumwollenen Zeuge zu verbeſſern.

140) Ein anderes Project zur Verbeſſerung der Seiden-Manufacturen.

Metalle, Erzgruben und Mineralien.

141) In Großbritannien Eiſen und Stahl zu verfertigen.

142) Zur Verbeſſerung des engliſchen Eiſens und Stahls.

143) Um aus dem Blei Silber zu ziehen.

144) Zur Verbeſſerung der Zinngruben in Cornwallis und Devonſhire.

145) Zur Verwandlung des Queckſilbers in ein geſchmeidiges und feines Metall.

146) Zum Schmelzen des Bleis.

147) Zum Stampfen des Bleis.

148) Zur Verbeſſerung der Woodiſchen Eiſenwerke und Manufacturen.

149) Zur Verbeſſerung der Bleigruben in Gloceſterſhire.

150) Zur Einfuhr des ſchwediſchen Eiſens.

151) Zur Verbeſſerung des engliſchen Kupfers und Meſſings.

152) Zur Verbeſſerung der Erzgruben in Derbyſhire.

153) Zur Verbeſſerung der Erzgruben in Jamaica.

154) Zur Verbeſſerung der britiſchen Alaunwerke.

155) Um das Eiſen mit Steinkohlen zu ſchmieden.

156) Zur Verfertigung des Porzellans und Delfter Waare.

157) Zu Einkauf einer gewiſſen Anzahl von großen Eſelshengſten aus Spanien, um eine größere Gattung von Maulthieren in England fortzupflanzen, zu welchem Ende man Marſchländer bei Woolwich kaufen wollte. Ein Geiſtlicher, der ſchon lange todt iſt, war an der Spitze dieſes Bubble's.

158) Zum Handel mit Menſchenhaaren.

159) Zum Handel mit flandriſchen Spitzen.

160) Zum Mäſten der Schweine.

161) Zur Verfertigung des Schnupftabaks.

3 E. 1720.

162) Zum Ankauf oder Wiederherstellung der Güter, die unrechtmäßig zurückgehalten werden.

163) Zu einer besseren Art, die Abtritte auszuleeren oder zu reinigen.

164) Zur besseren Heilung der venetianischen Krankheiten.

165) Zu einer Unternehmung, die zu seiner Zeit bekannt gemacht werden soll, wird eine Unterzeichnung angekündigt und wirklich eröffnet.

166) Zur Einfuhr des Bauholzes aus Deutschland.

167) Zur Einfuhr des Bauholzes aus Norwegen.

168) Zu einem Handel nach des Königs deutschen Staaten.

169) Zur Ausfuhr der britischen Wollmanufacturen, und zur Einfuhr des Kupfers, Messings und Eisens.

170) Zur Verfertigung der Boyen in Colchester.

171) Zur Beschäftigung der Armen (von Lorenz Braddon).

172) Die armen Handwerksleute zu beschäftigen und Kaufleute mit Geld zu versehen.

173) Den Kaufleuten zur Bezahlung ihrer Schulden Geld zu leihen; zur Verschaffung der Sicherheitsleistungen der Regierung, zur Bewilligung der Annuitäten auf Lebenslang und zur Erbauung der Frachtschiffe.

174) Um auf Stocks und Annuitäten Geld zu leihen.

175) Ein anderes Project, um auf Zinsen Geld zu leihen.

176) Ein anderes zur Unterstützung der Arbeitsamen.

177) Zur Verfertigung der Gasflaschen.

178) Zur Verfertigung der Kutschenfenster und Spiegelgläser (2 Mill.).

179) Zur Verfertigung des Pechs, Theers und Terpentins.

180) Zur Verfertigung der Dachrinnen.

181) Zur Verfertigung der Seifen.

182) Zur Verfertigung der Schiffe von Joppa und Castilien.

183) Zur Verfertigung der Manchester-Stoffe, Baumwollen-Zeuge und Zwirnbänder.

184) Zu einer großen Medicin-Apotheke (3 Mill.).

J. C. 1720.

185) Zu einem ſich beſtändig bewegenden Rade (perpetuum mobile).

186) Die Waaren im Zollhauſe einzuladen.

187) Zum Handel und zur Verbeſſerung gewiſſer Waaren dieſes Reichs (3 Mill.).

188) Zu einem Handel nach der Berberei (von Iſrael Jones).

189) Zur Verfertigung der Pappe und des Packpapiers.

190) Ein anderes Project zur Papiermanufactur.

191) Stärke zu machen.

192) Zum Aufbau und Ausbeſſerung der Häuſer in ganz England (3 Mill.).

193) Zur Beſorgung der Begräbniſſe.

194) Ein anderes Project zum Ankauf und Verkauf der Ländereien und zum Geldleihen auf Zinſen (5 Mill.).

195) Leihbanken zur Unterſtützung der Arbeitſamen.

196) Für Solche, die mit Kleidern, Filzhüten ꝛc. handeln.

197) Zur Verſicherung und Vermehrung des Vermögens der Kinder.

198) Zur Einfuhr des Oels und anderer Materialien für die Wollmanufacturen.

199) Zur Bezahlung der Jahrgelder an Wittwen ꝛc., mit einem kleinen Disconto (2 Mill.).

200) Zur Beſchäftigung der Arbeitsleute ꝛc.

201) Zur Entſchädigung der Herren wegen der durch die Bedienten verurſachten Schaden (3 Mill.).

202) Bauholz aus Wallis.

Der Schwindel hatte ſo ſehr alle Welt ergriffen, daß ſogar der Kronprinz die Erlaubniß gab, ſeinen Namen an die Spitze einer dieſer Geſellſchaften zu ſtellen, und obgleich Walpole ihn damit aufzog, daß das „Prinz Wales Bubble“ in Change Alley feilgeboten werden würde, ſo zog ſich der Prinz doch nicht eher zurück, als bis er 40,000 Pfd. gewonnen hatte. Das allgemeine Geſchrei war mit des Dichters Worten:

„Get money, money still
And then let virtue follow, if she will.
This, this the saving doctrine preached to all,
From low St. James's up to high St. Paul;
From him whose quill stands quivered at his ear,
Te him who notches sticks at Westminster."

Die Directoren handelten eifrig mit, ſo lange der Schwindel in der hausse war, und ſie theilten ihren Gewinn großmüthig mit ihren Anhängern. Herzöge und Herzoginnen erhielten ihre Hunderttauſende und Staatsſecretaire ihre Zehntauſende von Pfunden. Jedermann ſpeculirte, Jedermann war voll Jubel:

„Millions of suppliant crowds the shrine attend;
And all degrees before the goddess bend;
The poor, the rich, the valiant and the sage,
And boasting youth, and narrative old age."

Der Werth aller Artikel ſtieg, und fabelhafte Preiſe wurden realiſirt. *) Zugleich bemächtigten ſich Ideen ganz excentriſcher Natur mancher Leute. Zwei Perſonen, eine Dame und ein Herr, lehnten es ab, weniger als 3 Millionen Pfd. Jedes zu realiſiren. Der Herr gedachte, die Krone von Polen dafür zu kaufen, und nicht weniger königlich war die Viſion der Dame. Ueber Beide machte ſich ſogar ein Dichter luſtig, und als die „Seifenblaſe" platzte und ihre hochſtrebenden Wünſche unerfüllt ließ, ſuchten Beide in den aſturiſchen Bergwerken, was die Südſee Ihnen verſagt hatte. Der Marquis von Chandos hatte 300,000 Pfd. im Actienhandel angelegt und der Herzog von New-Caſtle rieth ihm zu verkaufen, als er den erträglichen Profit von 100 pCt. machen konnte. Der Marquis war zu habſüchtig, er hoffte eine halbe Million zu machen, der gute Rath wurde abgelehnt, die Panik kam und die ganze Anlage ging verloren. Samuel Chandler, ein angeſehener Nonconformiſtenprediger, wagte ſein ganzes Vermögen in dem Schwindel, verlor es und wurde gezwungen, in einem Buchhändlerladen 2 bis 3 Jahre zu dienen, während er fortfuhr, nebenbei ſeinen geiſtlichen Pflichten obzuliegen. Der ältere Scraggs gab dem Dichter Gay für 1000 Pfd. Südſee-

*) Für eine Wildpretkeule z. B. wurden 3 bis 5 Guineen bezahlt.

actien, und da der Letztere geſchickt kaufte, ſo belief ſich ſein Gewinn eines Tages bis auf 20,000 Pfd. Er fragte Dr. Arbouthnot um Rath, und dieſer drang in ihn, zu verkaufen. Der Poet zweifelte, ſchwankte und verlor Alles. Der Doctor ſelbſt, der dieſen guten Rath ertheilt hatte, war zu unentſchloſſen, nach ſeiner eignen Meinung zu handeln, und verlor 2000 Pfd.; doch mit philoſophiſchem Gleichmuth tröſtete er ſich mit den Worten, er habe nun nur 2000 Paar Stiegen mehr zu ſteigen. Ein gewiſſer Thomas Hudſon verlor ſein ganzes Vermögen, wurde wahnſinnig, und lief ſein übriges Leben hindurch als „Zehntauſend-Tom“ in London umher, ein Gegenſtand des Mitleids und der Mildthätigkeit. Ein Handelsmann, der ſein ganzes Vermögen in Südſeeactien angelegt hatte, kam in die Stadt, um ſie zu verkaufen, als ſie den Cours von 1000 erreicht hatten. Bei ſeiner Ankunft waren ſie auf 900 gefallen, er entſchloß ſich zu warten, die Actien fuhren fort, zu fallen, der Handelsmann fuhr fort, ſie zu halten, und wurde, wie er es verdiente, ein ruinirter Mann.

Andere waren glücklicher. Die ſchöne Behauſung von Sir Gregory Page zu Blackheath wurde vom Gewinn aus Südſeeactien gebaut. Zwei Schweſtern, welche die Südſeeactien zu 970 verkauft hatten, legten ihr Geld wieder in Marineſcheinen, als dieſe 25 pCt. unter pari ſtanden, an, und gewannen bedeutend, da dieſelben kurz darauf zum Nominalpreis ausbezahlt wurden. Eines Abends ſpät hielt ein Wagen vor der Thüre des Bankhauſes Hankey & Comp.; ein Fremder händigte einem der Eigner der Firma ein ſorfältig verſiegeltes Paket zur Aufbewahrung ein. Tage, Wochen, Monate, Jahre verſtrichen, aber der Fremde ließ ſich nicht mehr ſehen. Nach Ablauf des dritten Jahres wurde das Paket in Gegenwart aller Theilhaber der Firma geöffnet, und man war überraſcht, 30,000 Pfd. darin zu finden, nebſt einem Briefe, welcher angab, daß das Geld im Südſeeſchwindel gewonnen war, und beſtimmte, daß es zur Unterſtützung der Armen verwendet werden ſollte.

Wie alles unter der Sonne ein Ende nimmt, ſo hatte auch die Stunde des Südſeeſchwindels endlich geſchlagen. Durch eine ſeltſame Fügung des Schickſals war es die Direction der Südſeegeſellſchaft ſelbſt, welche das Signal und den Anſtoß zum Platzen der Seifen-

blase, zum Zusammensturz des ganzen Luftgebäudes gab. Als nämlich die Südseeactien ihre höchste Höhe, einen Cours von beinahe 1100 erreicht hatten, und alle Mittel der Agiotage, dieselben noch weiter hinauf zu treiben, nicht mehr anschlugen, setzte die Direction, welche von dem Wahn befangen war, daß die vielen windigen Privatunternehmungen Ursache der Stockung seien, eine Verordnung durch, mittels deren den Bubbles endlich in allem Ernst ein Ziel gesetzt werden sollte. Diese Verordnung, „scire facias" genannt, *) schärfte nämlich die gegen die Bubbles erlassene, früher erwähnte Parlamentsacte nochmals nachdrücklich ein. Auf höchsten Befehl in der London-Gazette bekannt gemacht, setzte sie die Projectenmacher und Dirigenten aller jener Schwindelunternehmungen oder „Bubbles" in solchen Schrecken, daß die Schnelligkeit ihres Falles der Größe ihres schwindelhaften Aufschwungs vollkommen gleichkam. Die Course fielen fabelhaft, schneller noch, als sie gestiegen waren, und nach wenigen Tagen waren für keine derselben mehr Käufer zu finden. Die unverschämteren Seifenblasen stürzten in ihr ursprüngliches Nichts zurück. Ihre Erfinder verschwanden, und Change Alley war bald wieder eben so leer, als sie kurz vorher gefüllt war. Die Einen waren zu Grunde gerichtet, die Andern schämten sich, ihren Gewinnst einzugestehen, und versteckten sich. — Dies war nur das Vorspiel. Jetzt kam die Reihe an die Südsee-Actien. Nach Bekanntmachung des „Scire facias", und zur Zeit der General-Versammlung, in welcher die Dividende bestimmt wurde, standen die Actien mit Einschluß der Dividende um Johanni 1720 auf 850. Von dieser Zeit an fielen sie und wurden nur durch die verschiedensten Anstrengungen und Künste der Kabale bis zum 22. August auf 820 gehalten. Nachdem noch eine Einzahlung um diese Zeit geglückt war, ging das Fallen wieder an, und obgleich die Direction die Publikation des scire facias bereute, und, um dessen üble Folgen wenigstens in Hinsicht auf die eignen Actien abzuwenden, dreißig pCt. Dividende für das nächste halbe Jahr festsetzte, auch — mirabile auditu — für die nächsten 12 Jahre nicht weniger

*) Gewöhnlich versteht man darunter eine gerichtliche Schrift, wodurch Jemand aufgefordert wird, dem Gericht die Ursache anzuzeigen, warum das ausgesprochene Urtheil nicht vollzogen werden könne.

als 50 pCt. jährlicher Dividende verſprach, ſo konnte ſie den Sturz doch nicht mehr aufhalten.

Am 8. September waren die Südſeeactien auf 680 gefallen, am 20. September auf 410. Jetzt ahmte die General-Verſammlung auch den Mißgriff Law's nach, daß ſie ſelbſt den Preis der letzten Emiſſionen von 1000 auf 400 herabſetzte. Trotzdem, daß man darauf dem Publikum verſchiedene Vorſpiegelungen machte, und vorgab, die Bank habe ſich bereit erklärt, gegen 4 Mill. Pfd. einlösbare Schulden zu übernehmen (ſogenannter „Bankvergleich“), ſo war doch Hopfen und Malz verloren. Die Actien wurden zwar wieder einen Moment bis auf 670 getrieben, fielen aber gleich am nächſten Tage wieder auf 550 herab. Am 29. September waren ſie in ihrer Retirade auf dem Cours von 175 angelangt.

Mit dieſer erſchreckenden Baiſſe Hand in Hand ging der Bankerott der Geſchäftswelt und des Privatpublikums. Die Kaufleute und reichen Capitaliſten bezogen die Bank von England und die Privatbankhäuſer ſo ſtark, daß die Bank ſelbſt gefährdet wurde und ihre Operationen einſchränkte und daß viele Kaufleute und Banquiers ihre Zahlungen ſuspendiren mußten. Der Verluſt des Privatpublikums war ungeheuer, die Noth grenzenlos, und Jahre vergingen, bis es ſich von dem Schlage wieder erholte, der auf Generationen hinaus als warnendes Beiſpiel diente. Auch viele Ausländer, die ihr Geld in engliſchen Fonds angelegt hatten, erlitten durch den Südſeeſchwindel bedeutenden Verluſt. Nur der Canton Bern ſoll durch denſelben anſehnlich gewonnen haben.

Ein geheimes Comité wurde vom Parlament ernannt, um die Angelegenheiten der Südſeecompagnie zu unterſuchen, und ſoll ſeltſame Vorgänge enthüllt haben.

Falſche und erdichtete Einnahmen waren in die Bücher gemacht worden. Weißer Raum wurde da gefunden, wo Namen hätten ſtehen ſollen. Radirungen und Aenderungen waren in Menge darin. Blätter waren aus einigen Hauptbüchern geriſſen. Einige Documente waren vernichtet, andere unterſchlagen. Der Secretair ſagte: „Wenn er Alles enthüllen dürfte, ſo würde es eine ſolche Scene geben, daß die Welt davon überraſcht werden würde.“ Zwölf Millionen baares

Geld waren geliehen auf die Sicherheit von 3 Millionen Actien. Namen waren aus den wichtigsten Documenten gerissen.

Der Untersuchung selbst wurde jedmögliche Schwierigkeit in den Weg gelegt. Ein Schreiber wurde mit Verwünschungen überhäuft, weil er zufällig in dem Comité anwesend war, und es kam heraus, daß ein Director der Compagnie demselben ins Gesicht gelangt, seine Wangen stark gekniffen und gedroht hatte: „wenn er etwas verrathe, so werde es sein Tod sein.“ Obgleich wahrscheinlich das ganze Haus der Gemeinen in die Speculation verwickelt war, so verdammten diese doch als Körperschaft, was sie als Individuen gethan hatten, das ganze Gehaben für corrupt, infam und gefährlich erklärend.

Die Vorgänge in beiden Häusern waren stürmisch. Einige wurden ausgestoßen, Andere liefen davon. Die Bank von England wurde angerufen, dem Staat aus der Verlegenheit zu helfen. Das merkwürdige Drama war vorüber.

Es kam ein Vergleich zu Stande, der die Existenz der Südseegesellschaft rettete; aber der bei weitem größte Theil des Capitals der Actionäre war verschwendet, unterschlagen und verloren. Die Südseegesellschaft bestand noch bis über die Mitte des Jahrhunderts hinaus. Sie suchte den angerichteten Schaden durch Handelsspeculationen, namentlich durch Expeditionen auf den Wallfischfang wieder gut zu machen, allein auch diese Unternehmungen schlugen mit wenigen Ausnahmen zum Nachtheil aus, so daß sie zuletzt unbeachtet und unbeweint endigte.

Anderson führt ein sehr treffendes Gleichniß Archibald Hutcheson's über die Operationen der Südseegesellschaft an und fügt hinzu, daß Viele damals der Meinung waren, daß, wenn es während der Aufforderungen zur Actienzeichnung bekannt geworden wäre, dieser Schwindelei vorgebeugt haben würde. Wir möchten dies doch bezweifeln, weil das große Publikum in der Regel nur durch Schaden klug wird. Gleichwohl halten wir das nachfolgende Rechenexempel für mittheilenswerth:

A. der 100 Pfd. Stock im Handel hat, ob er gleich ziemlich in Schulden steckt, gibt vor, daß sie, wegen der vielen Freiheiten

und Vortheile, zu welchen er berechtigt iſt, 300 Pfd. werth ſind. B. der ſich auf die große Klugheit und Rechtſchaffenheit des A. verläßt, bittet, daß er ihn auf dieſe Bedingungen zum Mitgenoſſen des Handels annehmen wolle, und bringt daher 300 Pfd. zur Compagnie. Da man hernach von dem Handel verſichert oder gewahr wird, daß er ſehr einträglich ſei, ſo tritt C. mit 500 Pfd. ein; und hernach D. mit 1100 Pfd. Und das Capital beſteht nun völlig aus 2000 Pfd. Wenn die Compagnie ſich nicht weiter auf A. und B. erſtreckt hätte, ſo hätte A. 100 Pfd. gewonnen, und B. ſo viel verloren. Da aber auch D. dazu kommt, ſo gewinnt A. 400 Pfd. und B. 200 Pfd. und C. gewinnt und verliert nichts; allein D. verliert 600 Pfd. Freilich, wenn A. darthun könnte, daß das beſagte Capital einen innern Werth von 4400 Pfd. habe, ſo würde dem D. kein Unrecht geſchehen ſein, und B. und C. würden ihm verpflichtet geweſen ſein. Allein wenn das Capital nur 100 Pfd. werth war, und nur durch die folgenden Mitgenoſſen vermehrt ward, ſo muß man geſtehen, daß B. und C. in ihren Bedingungen ſind betrogen worden, und daß der unglückliche, unbedachtſame D. das Gelage bezahlt habe.

Dieſes Gleichniß iſt zu deutlich, als daß es einer Erklärung benöthigt ſei: A. ſtellt das erſte Südſeecapital vor, B. und C. bedeuten die erſten und zweiten Actien-Unterzeichnungen und D. die dritten und vierten Unterzeichnungen.

Während der Aufregung hatten die Südſeeactien 1050 pCt. Prämie erreicht; die oſtindiſchen 345, die Bank von England 164, die afrikaniſche Geſellſchaft 177, die Million-Bank 340, die York-Gebäude 295, die Glanz-Taffet-Compagnie 115, die engliſche Kupfer-Geſellſchaft 100, die Temple-Mills-Meſſing-Compagnie 240, ehe noch eine Einzahlung gemacht war. Sir Richard Steele's Compagnie zur Einfuhr friſcher Fiſche in London ſtand auf 160 Prämie, die Orkney-Fiſcherei auf 225 und die Weltkugel-Scheine, von denen wir oben geſprochen haben, erreichten 70 Pfd. Sterling Prämie. Alles andere ſtand in demſelben Verhältniß, ein Beiſpiel von Bethörung aufweiſend, welche zu keiner ſpätern Periode ihres Gleichen gefunden hat.

VI. Die Hamburger Handelskrisen in den Jahren 1763 und 1799.

Der siebenjährige Krieg, welcher dem größern Theil von Nord- und Ostdeutschland so tiefe Wunden schlug, war für Hamburg eher eine Quelle des Verdienstes; denn der auswärtige und der Seehandel blieben nicht allein ungestört, sondern auch der Landhandel durch ganz Deutschland war, wie Büsch uns verbürgt, mehr geschont, als es sonst jemals geschehen war. Lebensmittel und Waaren aller Art, die zur Kriegführung nicht gehörten, gelangten ungehindert an den Ort ihrer Bestimmung, und sogar Kriegsbedürfnisse konnten den Heeren in den spätern Feldzügen ohne Hinderung zugeführt werden. Die Leipziger Messen fielen während derselben fast alle sehr gut aus. Ueberdies hatte das durch den Krieg sonst so arg heimgesuchte Deutschland während desselben glückliche Ernten, das Getreide, wenn auch hier und da stark gefragt, war in Hamburg stets zu angenehmen Preisen zu haben, und es entstand nirgends eine drückende Theuerung. Durch die Gunst solcher Umstände gelangte Hamburg zu einem eigentlichen Kornhandel, den es bis dahin noch nicht gehabt hatte. Denn was man in der Elbe-Stadt vorher Kornhändler nannte, waren keine Speculanten ins Große, sondern hatten nur den Consum der Stadt selbst im Auge. Jetzt aber begann der eigentliche Getreidehandel und würde schon damals einen noch bedeutenderen Aufschwung genommen haben, wenn es der Stadt nicht an den Kornspeichern gefehlt hätte.

Von derſelben Gunſt der Verhältniſſe zogen auch die Hamburger Zuckerſiedereien Vortheil, indem die Berliner Raffinerien durch den Krieg für eine geraume Zeit brach gelegt wurden und der hamburgiſche Zucker wie ehedem ſeinen Abſatz wieder im Brandenburgiſchen fand.

Auch der Holzhandel hatte in jenen Jahren die Elbe herab einen anſehnlichen Umfang gewonnen, denn König Friedrich II. von Preußen hatte eine bedeutende Menge Holz in Sachſen fällen und als gute Beute die Elbe hinab verführen laſſen. Dadurch war dem Holzhandel nach dem damals an gutem Bauholz noch ſehr reichen Sachſen, ſowie nach den unerſchöpflichen Wäldern Böhmens Bahn gebrochen. Hamburger Holzhändler hatten bis nach Polen hinein Verbindungen angeknüpft, und fingen an, eine Menge Holz, beſonders Stabholz, über die Warthe, die Oder, den Kanal bei Mühlroſe, die Spree, Havel und Elbe nach Hamburg zu verführen.

Hatten dieſe beſonderen Verhältniſſe den ohnehin ſchon bedeutenden Waarenhandel Hamburgs noch vermehrt, ſo wurde die Speculation und das Verkehrsgewühl noch erhöht durch eine große Maſſe von Geld- und Wechſelgeſchäften, welche durch die nachfolgenden Urſachen noch bedeutend vervielfacht worden waren.

England zahlte damals nicht allein an Preußen Subſidien, ſondern hatte auch für ſeine eignen Truppen, mit denen es von Hannover aus Preußen unterſtützte, anſehnliche Mittel über den Kanal zu ſenden. Dieſe Beträge kamen nicht alle in baarem Gelde nach Deutſchland, ſondern wurden auch vielfach in Wechſeln übermittelt, die in Holland und Hamburg zahlbar waren, und in Folge der Geldgeſchäfte, welche ſie nach ſich zogen, ſicheren Gewinn brachten. Wechſelgeſchäfte bringen es an und für ſich mit ſich, daß Diejenigen, welche ſich damit befaſſen, ſie aber mit eigenem Capital nicht betreiben können, gar leicht verleitet werden, ihren Credit zu mißbrauchen. In Kriegszeiten beſonders, wo Contracte über große Lieferungen abgeſchloſſen zu werden pflegen, werden die Lieferanten häufig veranlaßt, ſich großer Geldhäuſer zur Anſchaffung bedeutenderer Summen zu bedienen, die ihnen nach geſchehener Lieferung remittirt werden, weil ihre eigenen Capitalien oft nicht flüſſig ſind. Im Vertrauen auf ſolche Geſchäftsverbindungen geht Mancher große Lieferungscontracte ein, der weder

eigenes Capital, noch für ſich allein hinlänglichen Credit hat. Dafür muß der Wechſelcredit aushelfen, und endlich reißt eine Wechſel-Reiterei ein, welche ſich weit über das Gebiet und über den Zeitabſchnitt erſtreckt, für die ſie begonnen wurde.

In der Periode, von welcher wir ſprechen, lagen noch beſondere Verhältniſſe vor, um ſolche Manipulationen zu begünſtigen. Die großen Contributionen, welche Friedrich II. dem damaligen Churfürſtenthum Sachſen auferlegte, und inſonderheit von der Stadt Leipzig erzwang, konnten dort, wie Büſch erzählt, keineswegs ſofort in baarem Gelde aufgetrieben werden. Es mußten die Leipziger Banken zu Hilfe gezogen werden, die zu dem Ende nach allen Seiten hin ihren Wechſelcredit in Anſpruch nahmen. Trotzdem, und obgleich der König bei Eintreibung der Contribution noch möglichſte Rückſicht obwalten ließ, mußten doch einzelne Häuſer mit ihrem geſammten Vermögen und mit ihrem ganzen Credit ins Mittel treten, um die verlangten Summen zu ſchaffen. Das angeſehene Haus Goskowsky allein nahm die Bezahlung ungeheurer Summen auf ſich, für die es, da ſeine eigenen Geldkräfte nicht zureichten, ſeinen Wechſelcredit mit in Anſpruch nehmen mußte, der in Hamburg beſonders nicht unbedeutend war. Auch ſpäter noch wurde die Zahlung anſehnlicher Summen ohne die weitere Einmiſchung des genannten Hauſes durch Hamburger Firmen vermittelt. Dies alles veranlaßte die Entſtehung einer Wechſel-Reiterei, die nach Beendigung des Krieges ihren Fortgang nahm.

Die Verwicklung, welche alle dieſe Verhältniſſe herbeiführten, wurde noch erhöht durch die damals in ausgedehntem Maße ausgebreitete Münzverſchlechterung. Um ſich in den aus ſeinen enormen Kriegskoſten häufig entſpringenden Verlegenheiten zu helfen, hatte Friedrich II. zu wiederholten Malen durch Umprägung der Landesmünzen zu helfen geſucht, indem er den Gehalt derſelben ums Zwei-, Drei-, ja ſogar ums Vierfache verſchlechterte. Da er zu dem Behufe nicht blos die inländiſchen Münzen einſchmelzen ließ, ſondern auch noch das Geld der benachbarten Länder an ſich zu ziehen ſuchte, ſo forderte dieſer Umſtand, ſowie auch bloße Gewinnſucht die benachbarten Territorialherren zur Nachahmung heraus. Da es ſtets einige Zeit dauert, bis der Verkehr gegen ſolche Manipulationen ſich auf-

lehnt, ſo konnten bedeutende Maſſen ſolcher ſchlechten Münzen in Cours geſetzt werden, bevor dieſelben devalvirten. Um das Material zu dieſen ſtarken Ausmünzungen aufzutreiben, wurden Gold- und Silberbarren, namentlich in Holland und Hamburg, aufgekauft. Der Werth derſelben wurde meiſt nicht baar erlegt, ſondern der Wechſelcredit wurde zu Hilfe genommen, bis die bezogenen Metalle ausgemünzt waren. Die laufenden Tratten wurden mit dem ausgemünzten ſchlechten Gelde bezahlt, und in Geſtalt der Differenz ein bedeutender Gewinn erzielt.

Den ärgſten Schwindel trieb damals in dieſer und noch anderer Hinſicht Schweden. Nachdem dieſes in den Krieg gegen Preußen ſich eingelaſſen hatte, überbot es nicht allein das letztere in Verſchlechterung der Münzen, ſondern griff auch noch, da die Bedürfniſſe des Krieges ſeine regelmäßigen Hilfsmittel erſchöpften, zu einer wiederholten Ausgabe von Papiergeld. Nach und nach wurden von dieſem ſolche Maſſen in den Verkehr geſchleudert, daß es bald auf ein Drittheil des nach der Kupferwährung berechneten Nominalwerthes ſank. Da Schweden zu gleicher Zeit das Metall für ſeine verſchlechterten Münzen vom Ausland bezog, ſo entſtand auch von dieſer Seite eine große Wechſelreiterei zwiſchen dem nordiſchen Reiche, Amſterdam und Hamburg. Dieſe letztere wurde, wie Büſch verſichert, noch erhöht durch die beſondere Einrichtung der Hamburger Girobank. Die Girobank ſoll ihren Statuten gemäß einem jeden Foliuminhaber ſein Geld auf Verlangen zurückzahlen mit einem Abzuge, der, ſo lange alle Umſätze in Speciesmünze geſchahen, nur in $^5/_8$ per mille betrug. Da nun das Bankgeld beſtändig gegen das courſirende Geld in ſchwankendem Courſe ſtand, und da dieſe Coursdifferenz durch die Verſchlechterung der Münzen noch erhöht wurde, ſo erwuchs ſchon dadurch ein Anlaß zur Agiotage, indem durch Herausziehung der Speciesthaler aus der Bank und durch Auswechſelung derſelben gegen die courſirende Münze anſehnlicher Gewinn gemacht werden konnte. Die Bank war daher ſchon mehr als einmal gezwungen, ihre Kaſſen zu ſchließen, um dieſer Agiotage ein Ziel zu ſetzen. Nun hatte aber die Girobank noch eine Leihbank neben ſich, welche gegen Depot von rohem Gold und Silber, auch von Kupfer und früher ſogar von

Edelsteinen, zu einem Schätzungswerthe, bei dem man sicher zu sein glaubte, Darlehen zu 2 pCt. per annum oder zu 1/6 pCt. für den Monat gewährte. Da diese Bank auch Gold- und Silbermünzen jeder Sorte nach ihrem Gewicht und Gehalt in Pfand annahm, so gab dies ein Mittel ab, um den Cours der übrigen Münzen gegen Bankgeld zu erhöhen, indem man jene in der Bank verpfändete, sie folglich aus der Circulation brachte, bis ihr Cours sich erhöhte, um sie dann wieder aus der Bank zu nehmen und aufs neue mit Vortheil in Umlauf zu setzen. Ueberdies sah sich in Folge des hochgetriebenen Wechselumlaufs, weil der Werth aller Wechsel in der Girobank abgeschrieben werden mußte, fast ein Jeder genöthigt, alles ihm zur Wechselzahlung unbrauchbare Geld sowie rohe Metalle der Bank zu verpfänden, um mehr Bankgeld auf sein Folium zu bringen.

Unter so bewandten Umständen war es in den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges dahin gekommen, daß das Courantgeld, welches dem Pari nach ein Agio von 23 pCt. gegen Banko verlieren sollte, jetzt nur sechs pCt. gab, ja daß selbst der courirende Speciesthaler in demselben Verhältniß mehr werth war, als der in den Bankbüchern berechnete und daß folglich, wenn die Bank offen gewesen wäre, Jedermann um dieses Vortheils willen sein Speciesgeld aus der Bank bezogen haben würde. Zu allem Ueberfluß war zu derselben Zeit auch noch eine Zerrüttung in dem Lübischen Münzfuß durch die zu hoch ausgeprägten dänischen Courantdukaten entstanden.

Das Zusammenwirken aller dieser außerordentlichen Verhältnisse: der vermehrte Waarenverkehr, die große Ausdehnung der Kriegslieferungs-Speculationen, der Edelmetall-Handel, der enorme Geldumsatz und die durch die Münzverschlechterung hervorgebrachten außerordentlichen Cours-Differenzen hatten allmälig den Wechsel-Umlauf zu einer verwegenen Wechselreiterei gesteigert, welche ganz Norddeutschland und Scandinavien umfaßte.

In Folge dessen war der Disconto im Jahre 1763 bis auf 12 pCt. gestiegen. Hätten nun den Wechseln nur solide Geschäfte zum Grund gelegen, wie einige Jahre vorher, so würden diese 12 pCt. auf der anderen Seite wieder gewonnen und das Opfer ausgeglichen

worden ſein. Allein das war nicht der Fall. Viele machten gewagte Speculationen zu Beträgen, welche ihr reelles Capital um das Zehn- und Zwanzigfache überſtiegen, Manche vertieften ſich in die gefährlichſten Unternehmungen ohne Capital überhaupt, mit bloßem Credit.

Während die Einen in den glänzendſten Hoffnungen kommender Gewinnſte ſich wiegten, hielten ſich Andere, — zumal, wie Büſch behauptet, bei Vielen auch die Bücher ſehr im Rückſtand waren, — bereits im Beſitz unermeßlicher Reichthümer, und überließen ſich einem ſo ausſchweifenden Wohlleben, daß ſie den Neid und den Nacheifer der übrigen Bevölkerung nach ſich zogen und daß die Preiſe aller Lebensbedürfniſſe bedeutend geſtiegen. Und doch war man in Hamburg noch fleißig und nüchtern im Vergleich zu dem unerhörten Aufwand, welchen das Haus der Gebrüder de Neufville in Amſterdam vor dem Ausbruch des Unglücks getrieben haben ſoll.

Die durch den ausgedehnten Wechſelverkehr gezogene Kette war endlich in Folge der übertriebenen Wechſelreiterei ſo ſtraff geſpannt worden, daß nur ein Glied zu weichen brauchte, um alles aus den Fugen gehen und das ganze Luftgebäude in das Nichts ſtürzen zu machen.

Um nun die Folgen einer ſolchen Ueberſpannung des Credits, wenn dieſelbe ein Schlag trifft, zu ermeſſen, muß man ſich die Natur des Wechſelverkehrs vergegenwärtigen. Dadurch, daß Alle für die Zahlung eines Wechſels haften, welche auf demſelben verzeichnet ſind, entſteht eine ſolidariſche Verpflichtung unter einer großen Zahl Kaufleuten, welche alle, wenn der Traſſat nicht zahlt, zur Zahlung verpflichtet ſind. Nun ſorgt jeder Kaufmann zwar dafür, daß er den nöthigen Baarfonds zur Einlöſung der auf ihn laufenden Wechſel zur Zeit, wo dieſe fällig werden, vorräthig hat, — er hält aber darüber hinaus keinen Geldvorrath, weil ihm ein ſolcher keine Zinſen trüge. Sobald nun der Traſſat nicht zahlt und der Indoſſat ſich an den Indoſſanten hält, ſo geräth der letztere in eine Verlegenheit, aus der er ſich in gewöhnlichen Zeiten mit Hülfe ſeines Credits ohne Schaden ziehen kann; ſobald aber daſſelbe von vielen Seiten geſchieht, ſobald eine ganze Stadt von ähnlichen Schlägen betroffen wird, ſo findet

Niemand mehr Hülfe bei ſeinem Nachbar; die gegenſeitige Verlegenheit erregt allgemeines Mißtrauen, das endlich zum panischen Schrecken anwächſt, ſo daß ſelbſt die ſoliden, nicht betroffenen Häuſer ſich zurückziehen, daß jeder ſeine mobile Habe birgt, und nun ein wirklicher Mangel an Circulationsmitteln eintritt, welcher alle geſchäftlichen Transactionen brach legt. Eine ſolche Kriſis muß natürlich um vieles größer werden, wenn eine große Anzahl von Geſchäftsleuten ſtatt mit effectivem Capital, mit Credit gearbeitet hat, wenn die Zahl der Transactionen das wirklich vorhandene Capital bei weitem überſteigt.

So nahte denn der Wendepunkt heran. Nach Abſchluß des Hubertsburger Friedens war es Friedrich II. erſte Sorge, in ſeinen Landen eine reelle Valuta wieder herzuſtellen. Er führte den 14 Thlr.- oder 21 fl.-Fuß ein und ließ die geſammte ſchlechte Münze einſchmelzen. Durch ſein Beiſpiel waren die übrigen deutſchen Staaten genöthigt, nachzufolgen, und ſie thaten dies, indem ſie ſich zum Theil für den 20-, zum Theil für den 24 fl.-Fuß vereinigten. Während in Folge dieſer Münzreform die Einſchmelzung und Umprägung der Münzen allenthalben vor ſich ging, trat natürlicherweiſe ein äußerſt fühlbarer Mangel an Circulationsmitteln ein, deren man ſich doch auch in Wechſelzahlungen bedienen mußte, und man war genöthigt, ſich durch Hin- und Hertraſſiren zu helfen, was die bisherige Wechſelreiterei noch vermehrte. Zwar wurden Silberbarren in Menge zur Deckung der Wechſel nach Hamburg geſandt, allein unſeliger Weiſe hatte die Direction der Bank gleichzeitig beſchloſſen, endlich der obenerwähnten Unordnung durch Aufkündigung der zu ſehr angehäuften Depots an Edelmetallen abzuhelfen. Daher wurde keiner von dieſen neuerdings überſandten Barren im Depot angenommen. Dieſer Umſtand brachte namentlich diejenigen Hamburger Häuſer in Verlegenheit, welche ſich bisher durch Wechſelreiterei geholfen hatten, und hinderte dieſelben, ſich rechtzeitig von ſolcher loszuwickeln.

Sie wurden daher genöthigt, die Silberbarren nach Amſterdam zu ſchicken, wo die Bank ſie nach ſtattgehabter Probe annahm. Auf dieſe Weiſe konnten die genannten Häuſer einen Theil der noch auf

ſie laufenden Tratten mit holländiſchen Wechſeln decken, welche ſie im Belaufe der dorthin geſandten Barren zogen.

Plötzlich brach indeſſen (Auguſt 1763) der ungeheure Bankerott der Gebrüder de Neufville in Amſterdam aus, mit welchem dort zugleich noch viele andere Häuſer fielen. „Faſt alle Wechſel kamen mit Proteſt nach Hamburg zurück und hatten die Inſolvenzerklärung von 95 Hamburger, meiſt beträchtlichen Häuſern, zur unmittelbaren Folge.

Zwar halfen ſich einzelne derſelben bald aus der Verlegenheit heraus und fingen nach kurzer Suspenſion wieder zu zahlen an; zwar hatten Andere nur den Kopf verloren, und hätten ſich durch angemeſſene Dispoſition mit ihren eigenen Fonds leicht helfen können, wie denn eines derſelben ſich für inſolvent erklärte und es Monate hindurch blieb, welches nicht weniger als 800,000 Mark Banco in der Bank ſtehen hatte; — indeſſen ſtellte ſich doch bei ſehr Vielen heraus, daß ſie ohne genügenden Capitalfonds ſchon lange Zeit auf bloßen Credit gehandelt und ſehr bedeutende Verbindlichkeiten eingegangen hatten.

Das geachtete Haus Goskowsky und verſchiedene andere Firmen in Leipzig und Berlin, noch weit mehrere aber in Schweden, brachen in dieſer Kriſis zuſammen. Da nach der Meinung aller klarſehenden Kaufleute die Verwirrung weit größer war, als die Lage der Dinge es rechtfertigte, und es vorzugsweiſe nur darauf ankam, das Vertrauen wieder herzuſtellen, — eine in ſolchen Lagen freilich faſt unmögliche Aufgabe, — um den Sturm zu bannen, ſo ſchoß die Admiralität eine Million auf Waaren vor, eine Operation, welche ſofort ſehr günſtigen Eindruck machte.

Jetzt wurden die fallirten Häuſer — gemäß der ſeit dem Jahre 1753 beſtandenen trefflichen Fallitenordnung — den für Concurſe beſtellten Directionen untergeordnet, und bald ſtellte das Liquidationsverfahren in der That heraus, daß der erſte Schrecken viel größer geweſen war, als die wirkliche Lage. In ſehr vielen Fällen gaben die zahlreichen Wechſel ſo manche Gelegenheit zu Compenſationen unter den betreffenden Firmen, daß die als eigentliche Schuld übrig bleibende Summe ſich ſehr verringerte.

Manches Haus, welches im erſten Schrecken Alles für verloren gegeben hatte, konnte bald die volle Bezahlung, wenigſtens in Terminen, anbieten, und fing ſeine Geſchäfte wieder an, und andere konnten ihren Gläubigern einen vortheilhaften Vergleich anbieten, der gerne angenommen wurde. Bei Vielen war freilich auch die Kaſſe ſo leer, daß ein ſehr ſchlechter Accord erſt ſpät angeboten werden konnte, und viele Rechtshändel daraus entſtanden.

In Holland ging die Abwicklung der Bankerotte weit leichter vor ſich, zumal ſich bei vielen die bedeutenden Silberſendungen vorfanden, welche die Hamburger Correſpondenten ihnen zugeſchickt hatten; und weil man in Holland überhaupt möglichſt gütliche Vergleiche abzuſchließen ſucht, da das Concursverfahren in der ſogenannten „Boedelkammer" ein ſo langwieriges iſt, daß eine Liquidation oft erſt in dreiunddreißig Jahren beendigt wird. Zum Unglück war das große de Neufville'ſche Haus, welches gewiſſermaßen der Brennpunkt aller übrigen war, wegen der großen Zerrüttung, in welche dieſe verſchwenderiſchen Wechſelreiter ihre Angelegenheiten gebracht hatten, in dieſe Kammer gekommen. Mit dieſer Fallitenmaſſe konnte alſo nicht liquidirt, nicht compenſirt werden; und noch im Jahre 1799 wartete, wie Büſch verſichert, mancher Gläubiger derſelben auf den Anfang des nächſten Jahres, um ſeine aus dieſer Maſſe ihm zukommende Dividende zu erheben. Nur Einzelne hätten durch viele Bemühungen und Bitten unter geſtellter Bürgſchaft für den Fall, daß ſie ja jetzt ſchon zu viel bekämen, einen Theil derſelben ausgezahlt erhalten.

So war denn die Kriſis leichter überſtanden, als man anfangs befürchtet hatte; und wenn dieſelbe auch einen großen Theil des Gewinnes wieder wegnahm, den Hamburg während des Krieges gemacht hatte; wenn auch eine Reihe recht ſchlechter Jahre darauf folgte, ſo hatte dieſe Kataſtrophe doch auch die gute Folge, daß man ſich ſpäter mehr in Acht nahm, mit einem feinen Takt ſich lange Zeit vor der Wechſelreiterei hütete, mehr den ſoliden Geſchäften oblag, und dadurch noch vor manchem Ungewitter ſich bewahrte, welches ſpäter über London und Amſterdam ſich entlud.

Die Lehren, welche der Hamburger Handelsſtand aus der Kriſis von 1763 geſchöpft, ſcheinen auf die darauf folgende Generation nicht ohne heilſamen Einfluß geblieben zu ſein. Aber nach Ablauf dieſes Zeitraums ſtand Hamburg wieder am Vorabend einer Zerrüttung, welche von weit eingreifenderen Folgen ſein ſollte, als die ſoeben beſchriebene Kriſis; was dem gelehrten Geſchichtsſchreiber jener Periode den ſchmerzlichen Ausruf abnöthigte: „Sollte denn eine jede neue Generation von Handelsleuten neues Lehrgeld geben müſſen, um die ihm nöthige Vorſicht und Klugheit zu erneuern?“

Die Geſchäftsperiode von 1763—1788 war eine der ungünſtigſten, welche Hamburg erlebt hat. Auch der nordamerikaniſche Krieg, durch welchen der engliſche Seehandel beſonders von Seiten Frankreichs beeinträchtigt wurde, hat der Hanſeſtadt nicht den Vortheil gebracht, welchen man davon hätte erwarten können. Die Abnahme des Wohlſtandes machte ſich namentlich in dem Fallen des Preiſes der Häuſer und der Miethen bemerklich, die in Hamburg von größerer Bedeutung ſind, als in den meiſten anderen Städten, weil der Beſitz eines Hauſes mehr als irgendwo ein bürgerliches Gewerbe iſt. Während dieſes Sinken des Häuſerpreiſes viele bis dahin bemittelte Familien in Armuth brachte, geriethen die arbeitenden Klaſſen in Folge davon, daß der Handelsſtand mit ſeinen Speculationen vorſichtiger geworden war und weit weniger Geſchäfte machte, und daß die Anderen ihren Wirkungskreis ſo viel wie möglich einſchränkten, in wirkliche Noth. Erſt vom Jahre 1788 an begann das Geſchäft ſich wieder zu heben, wozu namentlich der mit Archangel eingeleitete Kornhandel, welcher allmälig größere Dimenſionen annahm, das Seinige beitrug. Vom Ausbruch der franzöſiſchen Revolution an nahm indeſſen der Hamburgiſche Handel wieder einen ſolchen Aufſchwung, und erreichte, durch beſondere Umſtände begünſtigt, wieder ſolche Dimenſionen, daß man im Jahre 1798 an den Zeichen der Zeit ſchon wieder die herannahende Kriſis erkennen konnte.

Die aus der franzöſiſchen Revolution hervorgegangenen Kriege hatten die Geſchäfte der Hanſeſtadt außerordentlich vermehrt. Schon im Jahre 1792 war Hamburg der Zufluchtsort für Waaren, und ſeine Bank für Gelder derjenigen Länder, in welchen man den Aus-

bruch des Krieges am meisten fürchtete. Denn die Hamburger Kaufmannschaft stand in Folge der seit mehr denn dreißig Jahren geübten Vorsicht und Enthaltsamkeit im Rufe großer Besonnenheit, Einsicht und Redlichkeit. Auch hörte man weniger als je von Fallimenten. Im Frühjahr 1792 legten mit einer einzigen Fluth 24 reich mit Waaren beladene Schiffe in Hamburg an, welche Franzosen und Holländer, den Zeichen der Zeit mißtrauend, dort in Sicherheit zu bringen suchten. Im Jahre 1795 wurde in Folge der Ueberwältigung Hollands fast der ganze Handel desselben nach Hamburg übersiedelt. Dieses wurde auf solche Weise nach und nach der Hauptmarkt des nördlichen Europa's, sowie London der der Welt ist. Viele Niederländer siedelten nach Hamburg über und erwarben das Bürgerrecht daselbst. Den Hamburgern entstand dadurch ein außerordentlicher Gewinn. Denn der Waarenverkehr war nicht allein nach allen Seiten hin völlig frei, sondern auch auf der See war der Handel weniger als vorher gestört. Durch den Krieg in den Niederlanden eröffneten sich sogar neue Handelswege, indem der Handelszug, welchen Holland den Rhein hinauf mit einem großen Theil Deutschlands, Frankreichs und mit der Schweiz unterhalten hatte, seine Richtung über Hamburg durch das Land dahin nahm, und indem selbst nach Italien, wie Büsch versichert, der Zucker und andere Waaren durch die Landfracht eine Zeitlang mit Vortheil verführt werden konnten. Manche Häuser sollen unter diesen günstigen Conjuncturen in den Jahren 1792—1797 enorme Gewinnste gemacht, in unglaublich kurzer Zeit ganze Vermögen verdient haben, und obgleich Manche anfingen, wieder mit ziemlicher Verwegenheit zu speculiren, so sind doch nicht mehr als 4 Bankerotte innerhalb 5 Jahren vorgefallen.

Als vollends im Anfang des Jahres 1798 in Folge des französischen Decrets vom 29. Nivose die Kaperei sanctionirt und fast der ganze Seehandel den Engländern in den Schooß geworfen wurde, da mehrte sich die Zahl der Schiffe so, daß diese im Hafen Hamburgs kaum mehr unterzubringen waren. Die Speculation nahm durch die Erleichterung der Geschäfte bald wieder eine solche Ausdehnung an, daß die Preise der am meisten begehrten Waaren, sowie

der Disconto auf eine unerhörte Höhe stiegen. Verwegene Unternehmungen wurden namentlich nach überseeischen Ländern, insbesondere nach Westindien begonnen, ohne daß immer das genügende Material oder die günstige Gelegenheit dazu vorhanden war, und wo das eigene Capital nicht ausreichte, da mußte wieder die Wechselreiterei und der Kellerwechsel aushelfen. Viele der nach Westindien bestimmten Schiffe konnten nur halbe Ladung finden, und während durch die Menge der Unternehmungen der Markt in Westindien mit europäischen Waaren überführt und die Preise der letzteren gedrückt wurden, überflutheten die rückkehrenden Schiffe mit vollen Ladungen westindischer Erzeugnisse den Hamburger Markt. Zu dieser bedeutenden Vermehrung der Vorräthe in Hamburg kam noch die lang erwartete Ankunft einer zahlreichen Flotte aus Brasilien in Portugal. Von Hamburg aus hatte man schon zum Voraus auf diese Expedition speculirt und bedeutende Commissionen auf Zucker und Kaffee dahin aufgegeben. Diese Waaren kamen im Frühjahr 1799 in Hamburg an und vermehrten natürlich den schon vorhandenen Vorrath. Diese Speculation war an sich ganz berechtigt, denn die Waaren kamen auf diesem Wege 15 pCt. billiger zu stehen, als wenn sie aus England bezogen worden wären. Die Preise waren in Hamburg zwar übertrieben hoch, und konnten bei der Anhäufung der Vorräthe nur durch das künstliche Zurückhalten der Letzteren auf dieser Höhe behauptet werden. Allein wenn der seit 1792 und 1795 veränderte Handelszug seine Richtung behielt, und die Waaren Hamburgs nach wie vor in das südöstliche und nordöstliche Europa ihren Abzug fanden, so hätten diese bedeutenden Speculationen vielleicht doch mit Vortheil abgewickelt werden können.

Unglücklicher Weise hatten sich die eben genannten Verhältnisse aber inzwischen wesentlich geändert. Im weitern Verlaufe des Krieges war auch die Schweiz besetzt worden und der Abzug der Waaren von Hamburg aus rheinaufwärts bereits gestört. Die gleiche Störung erfolgte durch das Einrücken der Franzosen in Italien. Während also auf der einen Seite der Absatz der Waaren durch äußere Hindernisse beeinträchtigt wurde, ward derselbe auch noch durch eine aus den hohen Preisen nothwendig erfolgende Verminderung des Consums

geschmälert. Was namentlich den Verbrauch von Zucker und Kaffee betraf, so enthielt man sich des Genusses dieser Artikel ganz oder suchte dieselben theils durch Cichorien und Honig, theils durch andere Surrogate zu ersetzen, theils in dem Runkelrübenzucker ein brauchbares und billiges Surrogat in Aussicht zu stellen.

Diese mißlichen Umstände änderten die Lage der Dinge sehr zum Nachtheil und stimmten die Aussichten der Speculanten bedeutend herab. Gleichwohl suchten dieselben die Waarenpreise noch fortwährend auf ihrer Höhe zu halten. Da sämmtliches Umlaufscapital in den Waaren festgerannt war, so blieb nichts Anderes übrig, als der Credit, oder, richtiger gesagt, die Anschaffung fiktiver Mittel durch die Wechselreiterei. Die Letztere hob zwischen Hamburg und den skandinavischen Reichen einerseits und England andererseits in einer Ausdehnung an, von der man bis dahin und selbst in der schlimmsten Zeit vor der Krisis des Jahres 1763 keine Ahnung hatte. Der lange Winter vermehrte diese Spannung noch ungemein, und während die Magazingebühren eine unerträgliche Höhe erreicht hatten, stieg der Disconto bis auf 12 und in einzelnen Fällen sogar bis auf 14 pCt.*).

---

*) Der Discont stand im ganzen Jahr 1793 auf . 3 à 3½ pCt.
1794 auf . . . . . 3 à 4 „
1795 im Januar bis März . . . . 4 à 4½ „
April bis Mai . . . . . 6 „
Junius bis Julius . . . . 8 „
1795 im August bis October . . . . 7 „
October bis Jahresschluß . . 6 „
1796 im Januar bis August . . . . 4 à 4½ „
September, October . . . . 5 „
November . . . . . 5½ „
December . . . . . 4½ „
1797 im Januar . . . . . 3½ à 4½ „
Februar bis März . . . . 3½ „
April . . . . . 4½ „
Mai . . . . . 6½ „
Junius . . . . . 4½, 5, 6 „
Julius bis October . . . . 4½ à 4 „
November, December . . . 5, 5½ „

Ein unzertrennlicher Begleiter der überwuchernden Speculation war auch in dieſem Zeitabſchnitt wieder: verſchwenderiſches Wohlleben und übertriebener Luxus.

Die älteren Leute, welche die Kriſis von 1763 beobachtet, hätten an dieſen Anzeichen das Herrannahen einer Kriſis bemerken müſſen. Denn die Höhe der Lagergebühren der Waaren und der Disconto deuteten genugſam an, daß die Kette des Credits zum Zerſpringen angeſpannt, daß die Seifenblaſe am Zerplatzen war; allein auch damals ſah und hörte man nicht, oder wollte man vielmehr nichts ſehen und hören; denn ein Jeder hoffte noch vor dem Zuſammenſturz des Kartenhauſes ſein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Man ritt Wechſel auf ganz verwegene Art. Die geſchickteſten Speculanten hielten auf den Hauptwechſelplätzen ſogenannte „Pferde," d. h. Strohmänner ohne alles Vermögen, welche gegen eine geringe Gebühr in die Hunderttauſende auf ſich ziehen ließen, und vor der Verfallzeit durch anderes Papier wieder gedeckt wurden. In England ſelbſt war man ſo weit gegangen, daß man 1797 einſt eigentliche Kellerwechſel als von Hamburg gezogen, bis auf 1½ Mill.

1798 im	Januar	4½ pCt.
	Februar, März	3½ „
	April	4 „
	Mai	5 „
	Junius	4, 5½, 6 „
	Julius	5, 5½ „
	Auguſt und September	6 „
	September, October	7½, 8 „
	November	8½ „
	December	8 à 9 „
1799 im	Januar	8½ „
	Februar	4, 4½, 5½ „
	März	4, 5½, 5, 6, 7 „
	April	10, 11 „
	Mai	12. „
	Junius	10 „
	Julius	5½, 6 „
	Auguſt	6½ „
	September	6, 7 „

Pfund Sterl. in London ausgab, eine Thatſache, die Pitt im Parlamente eingeſtehen mußte.

Und ſo war denn jetzt der Ausbruch der Kriſis nicht mehr aufzuhalten. Als das Krachen anfing, und ein Haus nach dem andern zuſammenbrach, da ſah man, daß das Uebel größer war als im Jahre 1763, daß es den Handel in ſeinen tiefſten Grundlagen erſchüttert und ihm Wunden beigebracht hatte, von denen er ſich erſt nach Jahren wieder erholen konnte. Der hohe Belauf der Fallitſummen bewies wenigſtens, daß man mit der Wechſelcirculation weit größeren Mißbrauch getrieben hatte, als 1763. Der Schrecken war ſo groß, und der Stillſtand der Geſchäfte durch das Aufhören jeden Vertrauens ſo erſchreckend, daß man von der im Jahre 1763 befolgten Politik, die Kriſis ihrem eigenen Verlauf zu überlaſſen, abzugehen und zu außerordentlichen Hülfsmitteln und Nothmaßregeln ſchreiten zu müſſen glaubte.

Die allerdings auch 1763 angewandte Maßregel des Vorſchuſſes einer Million auf Waaren von Seiten der Admiralität wurde auch diesmal ſofort ausgeführt. Man mußte dieſe Summe aber bald bis auf 3 Millionen ſteigern.

Die zweite Maßregel war die Errichtung einer Discontokaſſe durch eine doppelte Subſcription. „Man glaubte, erzählt Büſch, „den Discontenten nur den Muth ſtärken zu dürfen, um wieder Millionen in Bewegung zu ſetzen, mit welchen ſie ihr gewohntes Geſchäft erneuern könnten. Durch die eine Subſcription verpflichtete man ſich zu beliebigen im Discont anzuwendenden Summen; durch die zweite zu einer Garantie des auf dieſem Discont möglicherweiſe entſtehenden Verluſtes. Aber der Erfolg war der Erwartung ſo zuwider, daß die Summe, welche dazu dienen ſollte, die aufs Höchſte gerechnete Gefahr des Discontirens zu decken, weit hinter derjenigen zurück blieb, mit welcher man ſich in die neugarantirte Gefahr ſelbſt wagte. Jene wuchs bald auf 1½ Mill. Banko an. Dieſe blieb bei 800,000 Mark ſtehen, obwohl man auf beiderlei Subſcriptionsbögen viele gleiche Namen las. „Es iſt" fügt Büſch hinzu, „ein trotzig und verzagtes Ding um das Herz der meiſten Disconteure. Voll Muthes wagen ſie ihr Geld, ſo lange

der Disconto ſteigt und noch Wagehälſe da ſind, die auch bei hohem Discont ihre Geſchäfte fortſetzen zu können glauben. Aber wenn es damit überſchlägt, ſo wird es Ihnen ſchwer, die Grenze zu erkennen, bei welcher die Sicherheit wieder anfängt."

Die dritte Maßregel war die Errichtung einer Darlehens-Geſellſchaft von 4 Millionen, die bald darauf noch um 2 Millionen vermehrt wurde. Dieſe Compagnie gewährte Vorſchüſſe auf Waaren mittels ihrer auf ſich ſelbſt ausgeſtellten Solawechſel, auf ultimo März 1800 zahlbar, in beliebigen Summen, doch nicht unter 3000 Mark Banco auf 4 Monate, und gewährleiſtete den Inhabern dieſer Sola-Wechſel nicht allein die bei ihr zum Unterpfand niedergelegten Waaren als Sicherheit, ſondern deponirte auch außerdem die hypothekariſche Verpflichtung einiger der angeſehenſten und reichſten Kaufleute Hamburgs für die Summe von 4 Millionen Mark Banco zu weiterer Sicherheit bei der Kämmerei dieſer Stadt. Die Geſellſchaft leiſtete für alle couranten Waaren, mit Ausnahme von Getreide, Früchten und ſonſt leicht verderblichen Waaren ein Darlehen von $^2/_3$ des Werthes, nach der Taxe der dazu von ihr ernannten, beeidigten Makler der Börſe. Sie behielt ſich indeſſen vor, je nach Umſtänden alle ſolche Artikel auszuſchließen, welche größeren Preisſchwankungen ausgeſetzt ſind, wie z. B. Cochenille, Baumwolle u. ſ. w. Auf flüſſige Waaren wurde kein Darlehen geleiſtet, ausgenommen Oel, Branntwein, Rum und Arac, und auf dieſe ebenbenannten Artikel wurde nur höchſtens die Hälfte Vorſchuß gegeben. Der Verpfänder der Waaren hatte die Miethe, die Feuer-Aſſecuranz-Prämie, die Taxations-Courtage, ſowie alle auf ſeinen Waaren haftenden beſonderen Unkoſten zu tragen, welche von ihm ſofort auf die erſte Aufforderung hin bezahlt werden mußten. Die allgemeinen Unkoſten, insbeſondere die, welche die Einrichtung und Unterhaltung dieſer Geſellſchaft veranlaßte, wurden über das ganze Belehnungscapital vertheilt und bei Rücknahme oder beim Verkauf der Waaren von jedem Verpfänder pro rata ſeines Antheils erlegt. Der Verpfänder der Waaren war gehalten, ſeine verpfändeten Waaren vor Ende Januar 1800 gegen Einlieferung des empfangenen Darlehens in Solawechſeln auf die Compagnie oder gegen baares Bancogeld zurückzunehmen, indem nach

Ablauf dieſer Friſt die Geſellſchaft berechtigt war, ohne alle vorgängige gerichtliche oder außergerichtliche Aufforderung dieſe Waaren in öffentlicher Auction zu verkaufen, ſich daraus ſowohl für das dargeliehene Capital als die darauf haftenden Unkoſten bezahlt zu machen und nur den etwaigen Ueberſchuß zurückzugeben, auf welchen jedoch durchaus keine Ceſſionen angenommen wurden. Im Falle eines etwaigen Deficits war der Verpfänder der Waaren verpflichtet, daſſelbe auf die erſte Anforderung hin, gleich einer Wechſelſchuld zu decken. Derſelbe konnte indeſſen auch vor Ablauf der beſtimmten 4 Monate ſeine verpfändeten Waaren zu jeder Zeit und Stunde gegen Rücklieferung des empfangenen Darlehens und Bezahlung der Unkoſten zurückerhalten.

Obgleich das neue Inſtitut alſo ausnehmend ſicher fundirt war, und der Solawechſel der Geſellſchaft als das ſolideſte Handelspapier, welches man dem Publikum zu bieten vermochte, betrachtet werden konnte, ſo ſtieg der Disconto auf dieſe Solawechſel (oder „Kammermandate," wie man ſie 1857 nannte) doch zuerſt auf 8 und 10 pCt. Nachdem man ſich von der Solidität der neuen Einrichtung überzeugt hatte, ging der Zinsſatz innerhalb weniger Wochen indeſſen wieder ſo raſch herunter, daß er den 12. November 1799 auf 4 pCt. geſunken war. Während die eben angegebenen Maßregeln ihren wohlthätigen Einfluß nicht verfehlten, begannen allmälig wieder die Rimeſſen von auswärtigen Schuldnern einzulaufen. Alle auswärtigen Handlungshäuſer, deren auf nicht mehr zahlfähige Häuſer gezogene Wechſel in Hamburg proteſtirt worden waren, mußten ihre Engagements erfüllen. Dazu waren z. B. die meiſten Londoner Häuſer im Stande, weil ſie weniger in die Wechſelreiterei verwickelt waren; denn der größte Theil der dort aus der Wechſelreiterei entſtandenen Wechſelſchulden war ſchon vorher in einen Bankerott von 900,000 Pfd. Sterling inbegriffen, den ein deutſches Londoner Haus, welches ſeinen Namen zu einer ganz verwegenen und gewiſſenloſen Wechſelreiterei hergegeben, gemacht hatte. Jetzt konnten die ſoliden Häuſer ihre Geſchäfte mit Hamburg nur fortſetzen, wenn ſie Baarrimeſſen machten.

Zu gleicher Zeit kam Hülfe aus dem inneren Deutſchland, welches ebenfalls von der Wechſelreiterei weniger angeſteckt worden

war; wovon namentlich die von jeher äußerſt vorſichtigen und ſoliden ſüddeutſchen Plätze, Augsburg und Frankfurt, durch die geringe Zahl ihrer Bankerotte Zeugniß ablegten. Seit langer Zeit beſtand nämlich und beſteht ein inniger Wechſelverkehr zwiſchen dieſen Plätzen, indem die Letzteren in oder durch Hamburg Zahlungen machen laſſen. Die von den ſüddeutſchen Plätzen auf Hamburg gezogenen Wechſel haben zum größern Theil ihren Bezug auf paſſive Schulden der Traſſanten, welche in der Regel wieder durch auf ſie gezogene Wechſel gedeckt werden. Im Augenblick nun, wo die Bankerotte in Hamburg ausbrachen, waren die ſüddeutſchen Plätze außer Stande, ihren Hamburger Correſpondenten, durch Remittirung ihrer Schulden, in baarem Gelde beizuſpringen, weil ſie Gefahr liefen, bei inzwiſchen erfolgter Inſolvenzerklärung der Letzteren ihre Schuld doppelt bezahlen zu müſſen. Die Verlegenheit der Hamburger Häuſer war ſonach für einen Augenblick größer, als der wirkliche Stand ihres Vermögens es rechtfertigte. (Daſſelbe Verhältniß waltete auch in der Kriſis des Jahres 1857 ob.) Nachdem die Reihe der Zahlungsſuſpenſionen zu Hamburg aber geſchloſſen war, konnten die ſüddeutſchen Häuſer ihre Schulden durch Baarrimeſſen in Gold oder Silber decken, und da die Summen dieſer Beträge den Werth von mehreren Millionen erreichte, ſo erhielt der Platz dadurch eine weſentliche Erleichterung.

Nicht ganz ſo leicht wurden die Beziehungen Hamburgs zu Kopenhagen abgewickelt. Zwar war die Wechſelreiterei dorthin nicht ſo wie in der neueſten Zeit übergeſchlagen, zwar hatte kein namhaftes Haus in Kopenhagen fallirt, zwar hatte das Papiergeld-Unweſen durch einen ſparſamen Staatshaushalt in den letzten zehn Jahren bedeutend abgenommen, aber immer noch bedurfte es zu ſeinen Verkehrsumſätzen des Hamburgers Credits. Als dieſer letztere ins Stocken gerathen war, entſtand auch in Kopenhagen Verlegenheit. Man ſuchte ſich durch eine vom König ſelbſt garantirte Darlehenskaſſe zu helfen. Allein der Credit war ſo ſchwach, daß deren Bons nicht gegen baares Geld discontirt wurden. Da der Cours der Banknoten um 15 pCt. gefallen war, und der Wechſelcours in entſprechendem Maße ſich verſchlechterte, ſo ſuchten die Kopenhagener ihre Bons bei den nach

Hamburg zu machenden Rimeſſen vortheilhafter anzubringen. Daraus entſtanden viele Proteſte, theils auf den ganzen Belauf der Wechſelsumme, theils mit Vorbehalt des Erſatzes der Differenz, ſo daß die Beziehungen zwiſchen beiden Städten erſt nach vollſtändiger Beilegung der aus der Kriſis hervorgegangenen Wirren völlig wieder hergeſtellt werden konnten.

Der ſofortigen Verwendung jener obengenannten bedeutenden Baarrimeſſen ſtand damals die ſtatutariſche Beſtimmung der Bank entgegen, nach welcher nur raffinirtes Silber zu 15 Loth 12 Gran und Gold überhaupt nicht angenommen wurde.

Nun erfordert aber das Umſchmelzen des Silbers von anderem Gehalt und deſſen Probiren wenigſtens 14 Tage. Um dieſem Uebelſtand abzuhelfen, wurde als vierte Maßregel beſtimmt:

Daß die Bank bei hinlänglicher Beſcheinigung des Schrots und Korns des zu deponirenden Silbers nur einige Barren wardiren ließ, und ſolches Silber ſodann vorläufig zu 25 Mark Banco per Mark ſtatt zu 27 Mark 10 Schilling Banco, dem feſtſtehenden Preiſe des Bankſilbers, annahm.

Eine fünfte Maßregel wurde in Anſehung des Goldes getroffen, indem die Bank ſich anheiſchig machte, Gold in Stangen bis zum Werth einer Million anzunehmen, indem ſie den Ducaten al marco zu 84 Schilling Banco, unter der Bedingung vorgängiger achttägiger Kündigung ſeitens des Einlegers, wie ſchon ſeit längerer Zeit die Piaſter, rechnete.

Eine ſechſte Maßregel war die Verkündigung eines Moratoriums, — eines Schrittes, der bis dahin noch nicht geſchehen war, — auf vier Monate, vom 21. October an gerechnet.

Die ſiebente Maßregel war eine am 17. October durch Rath- und Bürgerbeſchluß ergangene Verfügung, deren weſentlicher Inhalt darin beſtand, daß jedem Handlungshaus, welches vor dem achten Reſpecttage des früheſten von ihm zahlbaren Wechſels ſeinen Vermögenszuſtand, bei welchem es glaubt, allen ſeinen Verpflichtungen nachkommen zu können, dem Senat vorläufig anzeigt, von einer beſonders dazu ernannten Commiſſion von und aus den des Endes zuſammenberufenen Gläubigern zwei Deputirte (doch nicht Curatoren)

erwählt werden, welche den Zuſtand genauer erwägen und vor Ende der vierten Woche in der Verſammlung der Gläubiger den Zuſtand der Maſſe vorlegen, von welchen alsdann entſchieden wird, ob der Schuldner zum ordentlichen Concurs gebracht und ihm Curatoren geſetzt werden müſſen, oder ob und wie lange die Directoren ihre Adminiſtration noch fortſetzen können. Bis dahin, ſowie nach erklärter Inſolvenz, ſollen alle Arreſte, Befehle und Executionen wegfallen.

Durch alle dieſe Maßregeln, vor allen Dingen aber durch den natürlichen Verlauf und die Abwicklung der Liquidation, wurden die üblen Folgen der Kriſis nach und nach überwunden, der Verkehr in ſein regelmäßiges Geleiſe gebracht, zugleich aber für lange Zeit hinaus ein warnendes Beiſpiel vor der Ueberſpeculation aufgeſtellt, die erſt in einer ſpäteren Generation in erhöhtem Maßſtabe wieder auftreten ſollte, wo die Fehler und das Unglück der Vorfahren der Vergeſſenheit anheim gefallen waren.

Obgleich die Nachbarſtadt Bremen auch zu jener Zeit vorſichtiger und ſolider ſich gehalten hatte, ſo war doch auch ſie von dem Einfluß der Hamburger Kriſis, welche nicht allein auf allen Handels- und Wechſelplätzen Deutſchlands größeren oder geringeren Nachtheil gebracht, ſondern bis nach Dänemark, Holland und England ihre Wirkung erſtreckt hatte, nicht verſchont geblieben. Auch Bremen ſuchte ſich durch eine Waarenvorſchußbank aus der Verlegenheit zu helfen; es wählte nur inſofern einen verſchiedenen Weg, als es für den auf Waaren gegebenen Credit von Seiten des Staats Bürgſchaft leiſtete. Es wurde nämlich eine Deputation von Rath und Bürgerſchaft ermächtigt, um auf Waaren, welche zum Unterpfand verſetzt worden, je nach Beſchaffenheit derſelben bis zur Hälfte oder bis zum dritten Theil des nach der Schätzung beeidigter Makler beſtimmten Werthes den öffentlichen Credit mittelſt Staatsbillets zu verpflichten. Dieſe Staatsbillets wurden dem Pfandgeber, ſobald er die Waaren zum Unterpfand abgeliefert, die Verſicherung derſelben gegen Feuersgefahr beſcheinigt und ſeinen übrigen Obliegenheiten genügt hatte, bis zum 4. Theil der darauf übernommenen Summe ausgeliefert, während der Pfandgeber für die übrigen drei Viertheile

in den Büchern der Deputation Credit erhielt. Ueber dieſen Credit konnte er an jedem Werktage durch Anweiſungen disponiren, die ganz wie die Giro-Guthaben ab- und zugeſchrieben wurden. Die ausgegebenen Staatsbillets aber konnte er discontiren laſſen, ſo daß ſie ihm durch das Zutrauen, welches ſie ſofort allenthalben genoſſen, dieſelben Dienſte leiſteten, wie baares Geld. Ein Viertheil der zum Unterpfand gegebenen Waaren mußte innerhalb drei Monaten von der Verpfändung an, und die übrigen drei Viertheile in ſechs Monaten eingelöſt werden. Dieſe Bremer Waarenbank war alſo eine Art Zettelbank, welche aber vortreffliche Dienſte leiſtete.

In Hamburg kam man durch den guten Erfolg derſelben auf die Idee, eine ſolche Waarenbank ſtändig zu errichten. Das Project ſcheint aber an dem Widerſtand der Girobank geſcheitert zu ſein.

Als Augenzeuge der beiden Kriſen der Jahre 1763 und 1799 ſtellt Büſch eine Parallele zwiſchen beiden auf, die nicht ohne Intereſſe iſt.

Beide Male war eine zu hoch getriebene Wechſelreiterei und ein enormer Discontoſatz der Vorläufer von dem Ausbruche des Unglücks. 1763 entſtand aber die übertriebene Wechſelcirculation viel früher, als vor dem Ausbruch der Kriſis im Jahre 1799. Im erſteren Falle hatten die Urſachen bereits ſeit den letzten Jahren des ſiebenjährigen Krieges anhaltend gewirkt, im zweiten wurden ſie erſt im letzten Jahre recht wirkſam. 1763 hatte die große Wechſelcirculation ſo lange eine reale Unterlage, als der Krieg die Urſachen derſelben unterhielt. Das Band war auch enger geſchloſſen, und konnte nicht ſo leicht gelöſt werden, als es 1799 wohl möglich geweſen wäre. Ein ſehr verſtändiger Handelsmann ſagt zu Büſch, als er ſich mit ſeinem reichen Compagnon zur Erklärung ihrer Inſolvenz bequemen mußte, daß er Jahr und Tag vorher den üblen Ausgang (1763) geahnt, aber kein Mittel gefunden habe, ſein Haus zeitig genug herauszuziehen. 1799 war dies für Manchen freilich auch nicht ſo leicht, inſonderheit für Diejenigen, welche noch den Ausgang ihrer großen Speculationen abzuwarten hatten, deren Schiffe noch auf der See

schwebten, oder von den Briten und den Franzosen aufgebracht waren, für welche dann die Reclamprocesse in dem Schneckengange der vorgeblichen Justiz beider Nationen noch fortdauerten. Allein für Viele war es 1799 wieder schwer, ihrer Verlegenheit ein Ende zu machen. Da sie im Besitz der Waaren sich befanden, auf welche nun einmal großer Verlust erlitten werden mußte, so waren sie genöthigt, sich zu entschließen, denselben lieber früher zu leiden, als ihn durch Fortsetzung ihrer Wechselreiterei, während die Preise noch immer fielen, zu vergrößern. Doch ist es 1799 gewiß Denen leicht geworden, sich loszuwickeln, die sich am frühesten besannen, am leichtesten aber Denen, welche es mit ihren Unternehmungen, wenn sie gleich einen gesteigerten Wechselumlauf dabei zu Hülfe genommen hatten, so gelungen war, daß sie nicht etwa ohne Verlust, sondern mit Gewinn aus derselben scheiden konnten.

Solche, die es nicht thaten, geriethen allerdings immer tiefer in die Verwirrung hinein; man deutete aber lange vor der Krisis an der Börse mit den Fingern auf sie.

Im Jahre 1763 lagen die Veranlassungen zur Krisis nur in einzelnen Zweigen des Handels, insonderheit in dem Wechselgewühl, welches aus dem großen Gold- und Silberhandel zum Behufe der durch den Krieg in Stand gesetzten Münzstätten entstanden war. Dieses setzte der Friede auf einmal in Stillstand; derselbe hatte aber keinen sehr großen und unerwarteten Einfluß auf das Fallen der Waarenpreise. 1799 aber lag der Schaden fast in allen Zweigen des Handels, und ein beispielloses Fallen der Preise, nicht nur der Produkte des Auslandes, sondern auch der Manufacturwaaren, drückte die Geschäftswelt auf allen Seiten.

Im Jahre 1763 ging der Waarenhandel während des Krieges ohne besondere Störung fort. Dem inländischen Handel, insonderheit dem auf den deutschen Messen, wurden wenig Hindernisse in den Weg gelegt. Das Meer war für die deutschen Ausfuhrhäfen offen. Zwar trieben die Engländer ihr gewöhnliches Spiel wider die neutrale Flagge und verursachten eine Erhöhung der Preise der über See einkommenden Waaren; allein auch dieser Mißstand drückte nicht übermäßig; auch galt damals kein Aushungerungssystem; und von

der franzöſiſchen Kaperei erfuhr man wenig Nachtheil. Deutſchland erfreute ſich während des ganzen Krieges ſehr guter Ernten. Die Lieferungscontracte konnten ohne große Schwierigkeit erfüllt werden, Speculationen und einzelne Conjuncturen fanden natürlich ſtatt; aber keine großen Schwindeleien auf Waaren. Was Hamburg im Waarenhandel gewann, war reell.

Im Jahre 1799 lagen die Verhältniſſe in dieſer Hinſicht ganz anders, denn kein Krieg der neuern Zeit hat ſolche Revolutionen im Waarenhandel herbeigeführt, als der damalige. Der Handel Hollands, desjenigen Staates, der im Zwiſchenhandel den Vorrang behauptete, und das im Produkten-, Colonial- und Manufakturwaarenhandel blühende Frankreich ward gänzlich und der Verkehr einiger anderer Länder wenigſtens zum Theil brach gelegt.

Die Engländer hatten durch die Uebermacht zur See auch das Uebergewicht im Seehandel gewonnen. Die Thätigkeit der Nordamerikaner hatte außerordentlich zugenommen. Wenn der Gang des Krieges zuweilen dem Land- und Seehandel noch nicht verſperrte Wege öffnete, ſo ſperrte er dieſe ſowohl, als andere gewohnte Wege unerwartet wieder. Die Kaperei kannte weder Regel noch Grenzen. Allein trotz dieſer und trotz der Chicanen, welchen die Neutralen ausgeſetzt, waren Letztere doch thätiger als je, und die damit ſich vereinigende Thätigkeit der Amerikaner bewirkte eine ſolche Ueberführung des Marktes nicht nur in Deutſchland, ſondern ſelbſt in England, daß der Ueberfluß an Waaren eine nie erhörte Verlegenheit entſtehen machte.

Im Jahre 1763 richteten ſich die Speculationen erſt gegen das Ende des Krieges auf die überſeeiſchen Länder, ſo daß man zur Zeit der Kriſis noch kein Reſultat von dieſen Speculationen wußte, und daß daher auch keine Concurſe aus denſelben entſprangen; — während die Speculationen aber ſpäter nach dem amerikaniſchen Krieg in Folge der langen Fortſetzung derſelben große Verluſte nach ſich zogen. Im Jahre 1799 dagegen waren die früher unternommenen Speculationen äußerſt lukrativ, während die ſpäteren Unternehmungen für Diejenigen namentlich, welche ſie zu lange fortſetzten und zur Wechſelreiterei ſich verleiten ließen, ſehr verderblich ausfielen.

Im Jahre 1763 war der Gang des Wechſelcourſes keinen ſo großen Schwankungen ausgeſetzt, als 1799; aber die Bank war während des Krieges in eine gewiſſe Unordnung gerathen. 1799 war der Wechſelcours faſt ganz aus dem Geleiſe gerückt, die Hamburger Bank dagegen im vollkommenſten Zuſtande.

1763 wurde der Kaufmann nicht durch das in Folge des Krieges eingetretene Sinken der Waarenpreiſe ſo ſehr irre geführt. Dieſelben hatten vorher nicht ſo übermäßig hoch geſtanden, und wer nach dem Frieden wohlfeiler verkaufen mußte, war genügend darauf vorbereitet, um nicht dadurch über den Haufen geworfen zu werden. Auch war der Handel Hollands und Frankreichs nicht ſo ſehr gelähmt. Im Jahre 1799 war noch kein Friede abgeſchloſſen. Der Handelsſtand hatte nur für den Fall eines Friedensſchluſſes auf ein Sinken der Waarenpreiſe gerechnet, er ſah ſich aber auf eine Art getäuſcht, die in keinem der früheren Kriege ihres Gleichen hatte; da die Preiſe mitten im Kriege ganz beiſpiellos fielen, und zu gleicher Zeit Großbritanien durch Verſetzung des Krieges nach Holland den Hauptabzugsweg für diejenigen Waaren ſperrte, in welchen es das Uebergewicht beſaß.

Im Jahre 1763 traf die Zerrüttung nur einzelne Zweige des Handels, und der Credit konnte ſich daher ſchneller wieder erholen. Wer in den erſten Wochen nicht gefallen war, von dem konnte man annehmen, daß er ſtehen bleiben werde. Im Jahre 1799 hatte die Kriſis ſo viele Handelszweige betroffen, daß die Urſachen des Mißcredits allgemein waren, daß das Vertrauen allenthalben zerſtört war, und weil Einer den Andern dauernd beargwöhnte, erſt nach langer Zeit wiederhergeſtellt werden konnte.

1763 ließ man der Liquidation ihren natürlichen Verlauf; 1799 ſuchte man noch während der Kriſis die Preiſe künſtlich zu behaupten.

1763 ſind trotz der 95 Bankerotte faſt alle Schulden gedeckt worden; 1799 iſt bei Vielen ein ſehr bedeutendes Deficit übrig geblieben.

Im Ganzen waren in der Kriſis des Jahres 1799 innerhalb 6 Wochen 136 Fallimente mit einer Totalſumme von 36 Millionen 902,000 Mark Banco ausgebrochen. Der größte dieſer Concurſe war der der Herren de Dobbeler und Heſſe für die Summe von 3,100,000 Mark Banco, der nächſte der von F. D. Rodde zu 2,200,000 Mark Banco. Von allen übrigen waren, wie Nolte erzählt, es nur die Herren B. Notnagel, Schwartz und Roques, welche für die Summe von 1,540,800 Mk. Bco., Beer, Rooſen, Salomon's Sohn für 1,037,900 Mk. Bco. und von Aren und Hirſch für 360,000 Mk. Bco. fallirt hatten, und die ihre Zahlungen bald wieder anzufangen und ihre Gläubiger zum Vollen zu befriedigen im Stande waren. Viele anſehnliche Häuſer fanden Mittel, unter der Hand zu accordiren. Die großen älteren Häuſer Hamburgs hatten dagegen nur wenig gelitten.

Großes Aufſehen machte damals der Untergang eines mit bedeutenden Baarrimeſſen aus England erwarteten Schiffes. Als die Kriſis nämlich ihren Höhepunkt erreicht hatte, waren diejenigen Londoner Kaufleute, welche den meiſten und innigſten Verkehr mit Hamburg hatten, bemüht, demſelben beizuſpringen. Da Waaren und Wechſel zu einer Zeit, wo der Disconto auf 12 und in manchen Fällen ſogar auf 14 pCt. geſtiegen, und Waaren außerordentlich (Zucker um 35 pCt.) im Preiſe gefallen waren, nicht unmittelbare Hülfe bringen konnten, ſo ſuchten jene durch Baarſendungen Beiſtand zu leiſten. Sie hatten von der engliſchen Regierung den Gebrauch der Fregatte Lutien erhalten und dieſelbe mit über eine Million Pfund Sterling in Silber an Bord nach dem Texel auslaufen laſſen. Die Begierde, mit der man zu Hamburg die glückliche Ankunft dieſes Schiffes erwartete, iſt kaum zu ſchildern; — man denke ſich aber die furchtbare Enttäuſchung, als die Schreckensbotſchaft eintraf, die Fregatte ſei an der holländiſchen Küſte nahe an Texel geſcheitert und mit Mann und Maus untergegangen!

Eine angenehme Erinnerung aus jener trüben Zeit, welche Nolte in ſeinen „Reminiscenzen“ aufbewahrt hat, darf wohl hier noch eine Stelle finden.

Das ehrenwerthe Haus der Gebrüder Kaufmann war durch den

Druck der Umſtände zur Einſtellung ſeiner Zahlungen gezwungen worden. Der eine dieſer Herren, der gerade damals Bräutigam war, hatte ſeiner Braut ein Loos in der Hamburgiſchen Stadtlotterie geſchenkt. Der größte Gewinn in derſelben war 100,000 M. Bco. Zu derſelben Zeit waren die Billete eines durch Lotterie zu verſpielenden Landgutes im Herzogthum Mecklenburg, deſſen Werth auf 50,000 preußiſche Thaler geſchätzt ward, in Umlauf geſetzt, und der Treffer ſollte dieſelbe Nummer ſein, welche das große Loos in der Hamburger Lotterie gewinnen würde. Die Braut des Herrn Kaufmann war auf den Gedanken gerathen, die Nummer ihres Looſes auch in der Verlooſung des Gutes zu nehmen und das Billet ihrem Bräutigam zu ſchenken. Das Glück begünſtigte ſie, denn beide Billete trugen die gewinnende Nummer, und das Haus wurde nach kurzer Zeit in den Stand geſetzt, ſeine Zahlungen wieder aufzunehmen und ſich vollſtändig zu rehabilitiren.

VII. Die Aſſignaten-Wirthſchaft.

In Privathäuſern am linken Rheinufer haben wir noch Gemächer geſehen, welche mit einer ungewöhnlichen Art von Tapezierung bekleidet waren. Ein näherer Blick zeigte uns, daß die Tapeten aus lauter Aſſignaten von 50 oder 100 Franken Nominalwerth beſtanden. Es wäre wünſchenswerth, daß Copien dieſes Papiergeldes in allen Schulzimmern als ewige Warnung aufgehängt würden; denn ſeltſamer Weiſe ſehen wir in kritiſchen Zeiten, trotz des furchtbaren Exempels, das die Aſſignatenwirthſchaft gegeben hat, in faſt allen Ländern von Projectenmachern wieder die gleiche Maßregel als Hülfe in der Noth vorſchlagen. Sogar in der letzten Kriſis in Oeſterreich (1873) wurden nicht wenige Projecte gemacht, welche auf die Grundlage der Aſſignaten zurückführen. Aehnliches haben wir 1848, 1857 und zu anderen Zeiten erfahren. Trotz aller volkswirthſchaftlichen Lehren gibt es immer noch eine Menge von Leuten, welche Geld von Capital nicht unterſcheiden können, welche ſich einbilden, das Grundvermögen ließe ſich in Papiergeld ausmünzen; welche keine Idee davon haben, daß die Geſchäftsumſätze nach dem Umfang des allgemeinen Tauſchverkehrs ſich richten und daß ſich die Umlaufsmittel nach der Zahl der Geſchäftsumſätze, ſo wie nach der Natur der Surrogate der Circulationswerkzeuge — ſeien es Wechſel oder Clearinghäuſer und andere Compenſationsarten — ſich richten.

„In jedem Lande, ſagten wir a. a. O. *), wird innerhalb eines gegebenen Zeitraumes eine nach der Lage der Erwerbsthätigkeit ſich richtende Anzahl von Tauſchen zwiſchen Gütern oder zwiſchen Waaren und Dienſtleiſtungen oder anderen Werthen gemacht, welche in erſter Linie durch Gold- und Silbergeld, ſowie Scheidemünzen vermittelt werden. Die Gold- und Silbermünze kann zum Theil durch Banknoten erſetzt werden, unter der Bedingung, daß dieſelben auf Verlangen ſtets von der Bank gegen baar wieder eingelöſt werden. Dieſe Noten repräſentiren einen vom Publikum der Bank gewährten Credit. Ihnen iſt Staatspapiergeld gleich zu achten, da bezüglich des Letzteren die Annahme bei ſämmtlichen Staatscaſſen die Umwechſelung gegen baares Geld vertritt. So lange nun eine Nationalbank oder ein Syſtem von Landesbanken ihre Noten regelmäßig auf Verlangen gegen baar einlöſt, ſo lange zieht ſich der größte Theil des durch die Noten verdrängten baaren Geldes in die Keller der Bank zurück. Nur ein kleiner Theil des baaren Geldes geht ins Ausland zur Ausgleichung der Differenzen der Handelsbilanz, denn in bei Weitem der Hauptſache geht der internationale Verkehr durch directen Waarentauſch vor ſich, deſſen Werthe unter den Individuen durch Uebertragung und Compenſationen mittels des Wechſelverkehrs umgeſetzt werden.

Wird hingegen die Notenausgabe allmälig ſehr vermehrt, dann fangen die Noten an, ſo ſtark zur Bankcaſſe zurückzuſtrömen, daß dieſe den Druck empfindet, in Verlegenheit geräth und gezwungen wird, ihren Credit einzuſchränken bezw. ihren Discontoſatz zu erhöhen und mit ihrer Emiſſion einzuhalten. Wird nun aber im Gegentheil die Emiſſion der Noten ſo weit getrieben, daß ſie die ganze Höhe der urſprünglich zum Umſatz erforderlichen metallenen Umlaufsmittel überſchreitet, dann kann der Umlauf von Creditmitteln nur durch außerordentliche Staatsmaßregeln aufrecht erhalten werden, denn die Notenemiſſionsanſtalt iſt zahlungsunfähig geworden. In der Regel iſt es ja auch der Staat, der in Stunden der Noth die Bank zu Darlehen gezwungen hat und ihr dafür den Zwangscours einräumt (Italien,

*) Grundzüge der Nationalökonomie IV. B. S. 87.

Frankreich, Oeſterreich) — oder was daſſelbe iſt, ſelbſt Staatspapier in ungemeſſener Zahl ausgibt, wie früher Oeſterreich, neuerdings auch Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika ein Beiſpiel gegeben haben.

Sobald der Zwangscours decretirt iſt, beginnt natürlich die klingende Münze Agio gegen Papier zu erhalten, weil ſie auch im Auslande verwendet werden kann. Da nun aber alle Zahlungen im Inlande in dem billigeren Papier gemacht werden dürfen, ſo hütet ſich Jeder ſeine Verbindlichkeiten in Münze abzutragen. Das Metallgeld verſchwindet daher aus dem Verkehr, ſo daß zuletzt ſogar die Scheidemünze abſorbirt und der Staat oder das Staatsbank-Inſtitut gezwungen wird, papierene Scheidemünze auszugeben, welche durch die allgemeine Vermehrung der Circulationsmittel das Agio noch mehr in die Höhe ſchnellt, ſo daß blos noch Kupfer im inneren Verkehr bleibt. Iſt dieſer Zuſtand ein dauernder, dann tritt das Geld ſeine Wanderung ins Ausland an. Da nun keine weſentliche Aenderung in dem normalen internationalen durch Tauſch und Wechſel-Compenſation getragenen Verkehr hervorgebracht werden kann, und der ausſtrömende Geldbetrag die zur Ausgleichung der Differenzen der Handelsbilanz erforderliche Summe an Münze weit überſchreitet, ſo wird er ſein Aequivalent in Werthpapieren ſuchen müſſen, d. h. er wird in Staatsobligationen oder induſtriellen Papieren des Auslandes oder in Anleihen, welche der eigene Staat im Auslande contrahirt hat, angelegt werden."

Der Zuſtand bleibt noch erträglich, wenn der Staat, ſobald er an dieſer Stelle angelangt iſt, mit weiteren Emiſſionen innehält. Der Aufſchwung der Production und des Handels, und die damit verknüpfte Vermehrung der Umſätze, welche eine größere Summe von Umlaufsmitteln erfordert, kann dann von ſelbſt die Valuta wieder herſtellen, ſo daß das Agio zwiſchen Papier und Metall ſchwindet. Fährt er aber fort, die Papierpreſſe arbeiten zu laſſen, weil er den Bedarf für unerſchöpflich hält, weil er ſich einbildet, die Circulationsmittel könnten alles Capital des Landes mit einem Male repräſentiren, dann ſinkt der Werth des Papieres in demſelben Maße — bis zur vollſtändigen Entwerthung. Von dieſem Proceß haben die Aſſignaten in Frankreich ein draſtiſches Schauſpiel gegeben.

Die franzöſiſche Nationalverſammlung, von dieſer falſchen Vorſtellung vom Gelde ausgehend, faßte nichts weniger als den Gedanken, die geſammte Staatsſchuld mittelſt Papiergeld zurückzuzahlen. Hielt ſie ja dieſes Papier ſicher fundirt auf eingezogene Güter des emigrirten Adels und der Geiſtlichkeit und auf die Domänen. In einem vom Könige beſtätigten Beſchluß ſchuf ſie am 19. April 1790 ein Papiergeld (Assignations = Anweiſungen), von dem zuerſt nur 400 Millionen Livres ausgegeben wurden, für welche die auf 10,000 Millionen geſchätzten obengenannten Güter als Sicherheit dienen ſollten. Dieſe Güter wurden nach und nach verkauft und die Aſſignaten wurden an Zahlungsſtatt angenommen. Kurze Zeit, ſo lange man ſich in mäßigen Schranken hielt, courſirten die neuen Anweiſungen gleich baarem Gelde. Sobald aber der Convent, nach Ausbruch des Krieges, die Bedürfniſſe des letzteren durch immer maßloſere Zettelausgabe deckte, da ſanken ſie gegen Metall und der Zwangscours wurde erklärt. Schon 1793 waren ſie auf ein Drittheil ihres Nominalwerthes herabgeſunken, bald darauf auf $^1/_8$. Als die Papierpreſſe immer fortarbeitete, konnte das weitere Sinken weder durch Schreckensregiment noch Guillotine mehr aufgehalten werden. Im Jahr 1796 galten ſie kaum noch 1%, denn der Geſammtbetrag der Emiſſionen belief ſich auf über 45 Milliarden, zu welchen noch viele Millionen falſcher Aſſignaten courſirten, die meiſtens aus England herübergekommen waren; denn da das Papier nur mit einfachen Lettern gedruckt war, ſo konnte es leicht nachgemacht werden. Endlich am 19. Februar 1796 (30. Pluvioſe IV) wurden die Aſſignaten außer Cours geſetzt und zu $^1/_{30}$ ihres Nominalwerthes gegen ein neues papiernes Umlaufsmittel, ſog. Mandate, ausgetauſcht.

Trotz dieſes Endes mit Schrecken ſehen wir, wie geſagt, bei jeder neuen politiſchen und financiellen Kriſis Projectenmacher aufs Neue die Regierungen mit Vorſchlägen zur Ausmünzung der Domänen in Papier beſtürmen. Glücklicherweiſe haben die heutigen Staatsmänner doch nicht alle Lehren der Geſchichte vergeſſen.

VIII. Die Kriſis der Jahre 1815 und 1825 in England.

Die Handels- und Finanzkriſen des achtzehnten Jahrhunderts hatten, wo auch der jeweilige Schauplatz ihres Ausbruchs war, ſtets mehr oder weniger die übrigen Haupthandelsplätze des nördlichen Europa's in Mitleidenſchaft gezogen. Seit dem Anfang dieſes Jahrhunderts haben indeſſen auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ſolchen Aufſchwung genommen und ſind die Beziehungen der Geſchäftswelt im Norden Europa's und Amerika's zu den Haupthandelsplätzen Weſtindiens, Braſiliens und der ſpaniſchen Republiken ſo innig geworden, daß jede Stockung und jede außerordentliche Erſcheinung in dem Verkehr und der Production des einen Gliedes der großen Handelsrepublik der civiliſirten Völker auch von den anderen Gliedern ſchmerzlich empfunden wird.

Seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts ſind beſonders die Handelsbeziehungen Englands zu Nordamerika ſo innig und ſo bedeutend geworden, der wechſelſeitige Verkehr greift ſo genau in einander, daß nicht blos Handelsſtockungen des einen Landes in dem andern lebhaft mitempfunden werden, ſondern daß auch die Urſachen zu wirklichen Kriſen von dem einen Reiche ſo gut wie von dem andern ausgehen, und daß das eine die Schläge, welche das andere betreffen, faſt gleichmäßig mitempfindet.

Wenn dieſe ſolidariſche Wechſelbeziehung in ihrer ganzen Bedeutung auch erſt in den Kriſen der Jahre 1847 und 1857 mit

voller Klarheit zu Tage trat, ſo laſſen ſich die erſten Anfänge derſelben doch ſchon in die Jahre 1836, 1825, ja in nuce ſchon bis in das Jahr 1815 zurückverfolgen.

Das Jahr 1815 traf in Großbritannien ganz eigenthümliche Verhältniſſe. Trotzdem daß die napoleoniſchen Kriege England an bloßen Staatsanleihen 3,000,000,000 Thlr. gekoſtet hatten, daß es während 22 Jahren, in welchen es zur Befreiung Europa's von der franzöſiſchen Herrſchaft gekämpft, ungefähr 50 Milliarden Franken an bezogenen Einkünften und verbrauchten Anleihen aufgewendet hatte, war ſein Reichthum gleichwohl während derſelben Epoche anhaltend geſtiegen. Der ungeheure Betrag der Steuern und Staatsanleihen wurde aufgebracht durch eine entſprechende Vermehrung der Production und Erweiterung des Abſatzmarktes. Außerordentliche, günſtige wie ungünſtige, Umſtände trafen zuſammen, um die rieſenhaften Entwürfe Englands ausführbar zu machen und ſeiner Induſtrie und ſeinem Handel innerhalb verhältnißmäßig erſtaunlich kurzer Zeit einen ſolchen gigantiſchen Impuls zu geben, daß nur die Zeit der Eiſenbahnbauten, aber ſonſt keine andere in der Weltgeſchichte, eine ähnliche Epoche aufzuweiſen hat.

Der Induſtrie kam ſowohl die faſt um dieſelbe Zeit erfolgte Einführung der Wolle- und Baumwolle-Maſchine, als auch vorzugsweiſe die ausgedehnte Anwendung der Dampfmaſchine zu Hülfe. Indem man erſt durch die letztere in den Kohlen- und Eiſenſteinbergwerken Herr der Gewäſſer wurde, datirt ebenſowohl erſt von dieſer Zeit an die rieſenhafte Ausbeutung der Kohlengruben und die bis dahin nie geſehene Vergrößerung der Eiſenproduction, der beiden vornehmſten Goldgruben des von der Natur ſo begünſtigten England. Von dieſer Zeit an datirt der Flor von Englands Baumwollen- und Eiſeninduſtrie, in welcher daſſelbe preisgebietend den Weltmarkt beherrſcht.

Vermehrung der Production kann nur unter der Bedingung gewinnbringend ſein, wenn der Verbrauch, d. h. alſo der Markt, entſprechend vergrößert wird. Nun war aber gleichzeitig mit den erſten Anfängen der großen Aufſchwungs-Epoche der engliſchen Induſtrie der Markt im Gegentheil eingeſchränkt worden, in Folge der

nach der französischen Revolution ausgebrochenen continentalen Kriege. Als Napoleon gar die Continentalsperre decretirte und in einem Anfall herostratischer Laune die englischen Colonialwaaren und Industrieprodukte auf den europäischen Marktplätzen verbrennen ließ, da hätte auch mancher klar sehende, aber die neuen Verhältnisse blos nach der Vergangenheit beurtheilende Mann, ohne den Vorwurf der Lächerlichkeit auf sich zu ziehen, den Untergang der englischen Industrie und des englischen Handels voraussagen können. Gleichwohl wurde ein solches Urtheil glänzend durch die Thatsachen widerlegt. Dieselbe Gewaltthat, welche England von dem europäischen Continent ausschloß, verschaffte ihm die Herrschaft der Meere. Alle feindlichen Schiffe von dem Ocean fegend, suchte es Ersatz für den europäischen Markt an den Küsten Kleinasiens und Afrika's, an den Gestaden Nordamerika's, Brasiliens und Mexiko's, in den spanischen Republiken Südamerika's, auf den üppigen Inseln Westindiens, in Australien, am Cap, in Arabien, Persien, Indien, China und im indischen Archipel, — es suchte und fand Ersatz für den verlorenen Markt, wo irgend das Weltmeer einen Hafen bespülte, der Erzeugnissen menschlichen Fleißes zum Sammelplatze dient.

Während der englische Handel auf diese Weise neue Absatzwege suchte, gelang es der britischen Industrie, durch den mit Hülfe der Verbreitung der Maschinen ermöglichten Großbetrieb und durch die kraft des Capitals eingerichtete Massenproduction die Märkte zu erobern mittelst der Billigkeit des Preises. Und nicht blos auf dem Weltmeere bestand die englische Industrie nach und nach jede Concurrenz, sondern vermittelst desselben unüberwindlichen Zaubermittels — des billigen Preises — wußte sie sogar hier und da Bresche zu schießen in die chinesische Mauer der Continentalsperre.

Unter solchen Umständen gewann der Handel Großbritanniens nicht allein für die bisherige Jahresproduction der Industrie den verlorenen Markt, sondern noch überdies ein so ungeheures neues Absatzgebiet für seine Manufacturerzeugnisse, daß die Production derselben verdoppelt, vervierfacht, ja in manchen Fällen sogar verzehnfacht werden konnte, und daß die englische Regierung in dem ins

Ungeheure geſteigerten Jahreseinkommen der Nation die Mittel zu jenen obengenannten beiſpielloſen Kriegsausgaben finden konnte.

Der Pariſer Friede, welcher die bis dahin gezogenen Schranken niederriß, änderte mit einem Male alle Verhältniſſe. Man hätte glauben ſollen, daß die engliſche Induſtrie nunmehr die wieder eröffneten Märkte des europäiſchen Continents mit Maſſen ihrer Producte überſchwemmen, daß ſie vermöge der großen Vervollkommnung und Entwicklung, welche ihre Manufacturen während des Ausſchluſſes vom europäiſchen Markte im freien Weltverkehr durch die Vermehrung der Maſchinenkraft und die Einrichtung des Großbetriebs erlangt, mittelſt der daraus hervorgehenden billigen Preiſe, die unter der Protections-Politik großgezogene europäiſche Induſtrie verdrängen oder erdrücken würde. In einzelnen Branchen war dies auch der Fall: einige Treibhauspflanzen, denen die günſtigen Verhältniſſe abgingen, welche beiſpielsweiſe die engliſche Eiſeninduſtrie groß gezogen hatten, — einige ſolche künſtliche Induſtriezweige mußten allerdings zu Grunde gehen. Allein im großen Ganzen hatten diejenigen engliſchen Induſtriellen und Kaufleute ſich doch verrechnet, welche darauf ſpeculirten, nach Abſchluß des Friedens ungeheure Waarenmaſſen auf die europäiſchen Märkte zu werfen. In ſehr vielen Branchen war nämlich auch die continentale Induſtrie nicht zurückgeblieben, ſondern hatte vielmehr auch ihrestheils bedeutende Fortſchritte gemacht. Wenn auch auf der einen Seite ſowohl der Weltmarkt verſchloſſen war, als auch die Prohibitivzölle an und für ſich der naturkräftigen Entwicklung der Induſtrie entgegenſtanden, ſo war doch durch die Aufhebung der Zollſchranken auf dem Continent für viele Induſtriezweige ſowohl ein größerer Abſatzmarkt und ein gewiſſer Erſatz für den verloreuen Weltmarkt geboten, als auch eine verhältnißmäßig größere Concurrenz denn bisher erſchloſſen, welche die Fabrikanten zwang, ſich um alle Fortſchritte der Technik und um alle Vortheile, welche Natur und Kunſt, Geſchmack und Bedarf dem Fabrikanten bieten, mehr als bis dahin zu bekümmern und ſo auch ihrerſeits die continentale Induſtrie auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit zu bringen.

Unter ſo bewandten Umſtänden trat der engliſche Handel zwar ſiegreich z. B. hinſichtlich der Baumwoll- und Eiſenerzeugniſſe, ſowie

hinſichtlich der Colonialwaaren auf, deren Productionsländer die continentalen Handelsflotten erſt wieder aufſuchen mußten, allein in vielen anderen Induſtrie- und Handelszweigen hatten ſie nicht allein auf den europäiſchen Märkten die Concurrenz der continentalen Arbeit auszuhalten, ſondern deren Mitbewerbung allmälig ſogar auf dem Weltmarkt zu beſtehen.

Aus dieſer Lage der Dinge wird es erklärlich, warum die engliſche Induſtrie und der engliſche Handel, ſtatt nach dem Pariſer Frieden noch größeren Aufſchwung zu nehmen, wie man auf dem Continente ſelbſt allſeitig erwartet hatte, im Gegentheil einer Kriſis entgegengingen.

Wir müſſen hier mit ein paar Worten der Landwirthſchaft gedenken. Nach den Kriegs- und Hungerpreiſen des Jahres 1812 waren etliche fruchtbare Jahre gefolgt und im Jahre 1815 eine Zeit herrlichen Ueberfluſſes eingetreten. Während die arbeitenden Claſſen der Bevölkerung darob wieder frei aufathmeten, murrten die Landwirthe über die niedrigen Getreidepreiſe, welche wieder auf den Durchſchnitt der Jahre 1802 bis 1807 gefallen waren: die Landwirthe verkündigten, daß ihnen allgemeiner Bankerott bevorſtände, — daß keine Pacht mehr gezahlt werden könnte, — daß der Boden Englands nicht mehr angebaut würde; — und da Niemand eindringlich genug entgegenhielt, daß die Niedrigkeit der Preiſe durch die Maſſe des Erzeugniſſes paralyſirt werden könne, daß die Landwirthſchaft durch die Ausdehnung ihres Marktes vermittelſt des freien Verkehrs ihre Preiſe beſſern könne, daß an dem Daniederliegen der Landwirthſchaft mehr noch als die niedrigen Preiſe ſchuld ſei die ſorgloſe Verſchwendung der Landwirthe und ihr falſches Streben, eine höhere geſellſchaftliche Stellung als ihre Väter, nicht durch Vorſicht und Kenntniſſe, ſondern durch äußern Schein zu gewinnen; — daß lediglich die durch die vorhergehenden Hungerpreiſe künſtlich geſteigerte, wilde und unvortheilhafte Verwendung von Capitalien auf den Feldbau in Verbindung mit übermäßigen Pachtpreiſen ſie in Zahlungsunfähigkeit und in Executionen wegen Schulden geführt hätten, was gar als ein Beweis des Verfalls der Nation gelten ſollte; daß der in Folge der hohen Preiſe der Kriegsjahre angebaute ſchlechte Boden bei einer

naturgemäßen Wirthſchaft wieder außer Cultur kommen müſſe; — daß die geprieſenen landwirthſchaftlichen Verbeſſerungen in der That wenig mehr waren, als eine Ausdehnung der Ackerflächen, die mit Vernachläſſigung der von den Pächtern damals verlachten rationellen Landwirthſchaft beſtellt wurden, als ein Aufgeben der kleineren Wirthſchaftszweige; — daß die Ausſchließung der fremden Zufuhr den Anbau von Weizen zum Nachtheil einer wahrhaft productiven Cultur forciren würde; — wurde ein Geſetz vom Parlament angenommen, wodurch die Einfuhr von Weizen in England verboten wurde, ſo lange, bis derſelbe den Preis von 80 Schilling pro Quarter erreicht haben würde.

Allein es zeigte ſich, daß auch künſtliche Mittel den vermeintlichen Uebelſtand nicht heben konnten; — denn die Preiſe blieben niedrig. Auch waren dieſelben eine natürliche Folge mehrerer fruchtbarer Jahre, ſowie des Friedensſchluſſes, durch welchen die Kornſpeculationen der Lieferanten auf einmal ein Ende hatten. In Folge des Sinkens der Getreidepreiſe geriethen viele Landbanken in Concurs,*) und da zu gleicher Zeit alle übrigen Banken, die ſich hielten, ihre Notenausgabe beſchränkten, ſo kam eine große Summe von Papiergeld aus dem Umlauf, was einerſeits den Werth der Noten der Bank von England hob und andererſeits ſelbſt wieder auf eine Verminderung der Preiſe hinwirkte. Seit dem Jahre 1797 nämlich, wo die Bank von England ihre Baarzahlungen eingeſtellt hatte, war die Circulation in Großbritannien faſt ausſchließlich mittelſt Papiergeld bewerkſtelligt worden, während das baare Geld meiſt für Subſidien und Kriegskoſten auf den Continent ſtrömte. Es wird von Vielen behauptet, daß in Folge deſſen die Preiſe der Löhne, der Pacht, des Getreides und vieler anderer Artikel übermäßig geſtiegen ſeien; allein wir können dies in ſolchem Maße, wie man häufig geglaubt hat, nicht annehmen, weil die Banknoten in gleichem Schritt mit ihrer Vermehrung gegen Gold in ihrem Werthe ſanken. Nach dem Friedensſchluß verminderte die Bank von England ihren Notenumlauf

*) Vom Jahre 1813 bis 1816 ſtellten 240 Banken ihre Zahlungen ein und wurde über jede 10 % von ihnen der Concurs verhängt.

durchaus nicht in dem Maße, in welchem die Preise sanken, denn im August 1813 waren beinahe 25 Millionen Banknoten im Umlauf; zu derselben Zeit 1814 28 Millionen, 1815 27 Millionen, 1816 nur eine halbe Million weniger. Der Werth der Banknoten war 1814 am meisten gefallen, wo man für 100 Pfund Sterling in Papier nur 74 Pfd. 17 Schilling 6 Pence in Gold erhielt, — ein Sinken von etwa 25 pCt.; im Jahre 1815 und 1816 gab man für 100 Pfd. in Papier 83 Pfd. 5 Schilling 9 Pence in Gold. Der Werth der Banknoten war also nach dem Fallimente der vielen Landbanken und dem Eingehen des Papiergeldes derselben nur um 8 pCt. gestiegen, während das Fallen der Preise in vielen Fällen mehr als 50 pCt. betragen hatte. Eben dieses Steigen des Werthes der Banknoten um 8 pCt. zu einer Zeit, wo die Bank von England in gewissen engen Grenzen ihre Baarzahlung wieder aufnahm, wenn auch die Einschränkung der Baarzahlung im Allgemeinen im Jahre 1816 bis zum Jahr 1818 verlängert wurde, zeigt, daß die Verringerung der Preise weit mehr in der Umwälzung, welche der Abschluß des Friedens in den Verkehrs-Verhältnissen im Allgemeinen vorgebracht hatte, zu suchen war, als speciell in der Veränderung des Totalbetrags der Umlaufsmittel. Denn zugegeben, daß die große Verminderung der Circulationsmittel bei unveränderten Verhältnissen, d. h. wenn der Krieg fortgedauert hätte, eine enorme Umwälzung in den Preisen würde hervorgebracht haben, so war dies doch bei Eintritt des Friedens nicht mehr zutreffend, weil im Krieg weit mehr Abschlüsse oder sogar fast alle Abschlüsse gegen Baar gemacht werden müssen, während im Frieden ein großer Theil der Umlaufsmittel durch den Wechsel ersetzt wird. Aber gerade, weil wir glauben, daß die damalige große Preisverringerung kaum oder nur zu einem geringen Theil der Verminderung des Papiergeldes zuzuschreiben ist, müssen wir an der Ansicht festhalten, daß tiefer greifende Ursachen vorlagen, welche zu gleicher Zeit eine (wenn auch leichte) Krisis im Handel und in der Industrie hervorbrachten.

Vor allen Dingen traten jetzt erst die Nachwirkungen der ungeheuren Opfer hervor, welche der Krieg in Anspruch genommen hatte. Wie groß auch das Erstaunen war über die scheinbare Leichtigkeit,

mit welcher Großbritannien alle jene enormen Capitalien aufgebracht hatte, ſo trat es nach dem Friedensſchluß doch mit ebenſo großer Gewißheit an den Tag, daß, wenn der Krieg mit ſo enormen Koſten, wie er ſie in den letzten Jahren erforderte, noch lange fortgedauert hätte, trotz des großen Aufſchwungs des Handels und der Induſtrie innerhalb weniger Jahre das Nationalcapital in den productiven Erwerbszweigen völlig erſchöpft worden wäre. Wenn auch die während des Krieges erhobenen Steuern und Anleihen nicht geradezu völlig verſchleudert waren, ſondern zum Theil mit dazu dienten, neue Induſtriezweige zur Anfertigung von Kriegsbedürfniſſen in Thätigkeit zu erhalten, ſo iſt es doch nicht minder gewiß, daß beim Eintritt des Friedens der größte Theil dieſer Production außer Thätigkeit geſetzt und ein Umſchwung in der induſtriellen Thätigkeit hervorgebracht wurde, der ſo lange Wirren nach ſich ziehen mußte, bis die Induſtrie in ihrer neuen Lage ſugerecht wieder ſich zurechtgeſetzt hatte.

Eine andere Urſache des damaligen Nothſtandes lag auch in der übermäßigen Beſteuerung, welche nach dem Frieden noch andauerte.

Zu allem dem kam nun noch eine ſtellenweiſe Ueberführung des Marktes durch diejenigen Induſtrie-Erzeugniſſe, welche wegen der ſchon oben erwähnten günſtigen Verhältniſſe durch den Krieg am wenigſten gelitten und vermöge des Umſchwungs in der Technik vielmehr noch bedeutend ſich entwickelt hatten. „Als die Vernichtung von Napoleon's Macht," ſagt Miß Harriet Martineau, „1814 die Häfen des Continents unſern Schiffen geöffnet hatte, als der Verbrauch eines Theils unſerer Ausfuhrartikel nicht länger von dem gewaltigen Syſtem des Schmuggelhandels abhängig war, — dachte man allgemein, die Nachfrage nach britiſchen Waaren und Colonialerzeugniſſen wäre unbegrenzt. Wenn bei der Geltung der handelsſchädlichen Decrete unſeres großen Feindes die Verſchiffungen nach europäiſchen Häfen 1811 12 Millionen betragen hatten, warum ſollten ſie ſich 1814 nicht verdoppeln? Und ſie hatten ſich verdoppelt. Der gewöhnliche Gang des Handels war vergeſſen und kleine ſowohl, wie große Capitaliſten in den Nebenhäfen ſowohl, wie in London führten eifrig Colonialwaaren und einzelne Manufacturartikel aus und machten ſich auf goldene Gewinnſte gefaßt."

Eine ausſchweifende Speculation begann, welche das Maß des Bedürfniſſes bei weitem überſchätzte.

Die Exporteure ſahen bald zu ihrem Nachtheil ein, daß ſie die wirkliche Nachfrage nach Colonialwaaren und engliſchen Fabrikaten auf dem Continent weit überſchätzt hatten. Denn wie groß auch das Verlangen der europäiſchen Conſumenten ſein mochte, Waaren, die ſo lange aus ihrem Bereich waren, zu beſitzen, ſo waren doch ihre Kaufmittel ſehr beſchränkt: was ſollte der Continent den Engländern für ihren Kaffee, ihren Zucker, ihren Cattun und ihre Kurzeiſenwaaren bieten? Während der Continentalſperre in den Hauptmanufacturzweigen hinter England zurückgeblieben, hatte er für die britiſchen Induſtrieproducte nichts in Tauſch zu geben, als die Erzeugniſſe ſeiner Landwirthſchaft. Gerade dieſe aber waren durch die Kornbill von 1815, ſowie durch die hohen Zölle auf Wein, Spiritus und andere Artikel von Großbritannien ausgeſchloſſen. Etwas Anderes aber hatte die durch den langen Verlauf des Krieges gänzlich erſchöpfte Bevölkerung des Continents nicht aufzubieten. Binnen Kurzem hatte daher die ausſchweifende Speculation den Markt überführt und die Preiſe ſo gedrückt, daß enorme Verluſte entſtanden und mitten in den erſten Segnungen des Friedens eine Lage herbeigeführt wurde, welche Brougham 1816 mit folgenden kurzen, aber ſchlagenden Worten bezeichnete: „Die Blaſe platzte bald, wie ihre Vorgänger von der Südſee und dem Miſſiſſippi. Engliſche Waaren wurden in Holland und dem Norden von Europa viel billiger gekauft, als in London und Mancheſter; in den meiſten Plätzen lagen ſie als todte Maſſe ohne allen Verkauf; und entweder erhielt man gar keine Retouren, oder Pfunde kamen zurück für Tauſende, die fortgegangen waren.“

Die Speculationen nach Nordamerika würden nach der Einführung des Korngeſetzes ohne Zweifel dieſelbe Verwirrung herbeigeführt haben, wenn nicht dieſes im Stande geweſen wäre, die engliſchen Manufacturartikel durch Baumwolle zu bezahlen, deren Einfuhr in fortwährender Zunahme begriffen war, und wovon England 1813 50 Mill. Pfd. zur weiteren Verarbeitung behielt, 1814 53 Mill., 1815 aber bereits 92 Mill. Pfd., 1816 86 Mill. Pfd., 1817

116 Mill. und 1818 162 Mill. Pfd. consumirte. Die Zunahme des Verkehrs zwischen beiden Ländern ist zum Theil auch der Aufhebung der Schifffahrts-Acte im Jahre 1814 zuzuschreiben, in dessen Folge die Schiffe beider Länder gegenseitig auf denselben Fuß gesetzt und alle Differentialzölle aufgehoben wurden.

Wenn indessen die damalige Krisis nur eine partielle war, so hat sie gleichwohl auf die arbeitende Bevölkerung einen sehr nachtheiligen Einfluß gehabt. Die Industrie gerieth in Stockung und bald waren in allen Productionszweigen Arbeiter außer Beschäftigung gesetzt. Selbst im Parlament wurden vielfache Klagen über Arbeitslosigkeit unter der ländlichen Bevölkerung laut; die Armen verließen in vielen Fällen ihre eigenen Wohnorte, ganze Kirchspiele waren verlassen, und die Haufen der Unglücklichen wurden immer zahlreicher, wie sie von Kirchspiel zu Kirchspiel zogen und ihre Trostlosigkeit sich weiter und weiter ausdehnte. „Entlassenes Schiffsvolk," berichtet Miß Martineau, „und abgedankte Soldaten vermehrten die Classen der Armen. Wenn die hoffnungslosen Wanderer sich nach den Städten hin zusammenhäuften, trafen sie auf Massen von Arbeitern, die ebenso elend waren, ganz ohne Arbeit, oder nur auf Kurzzeit gegen unzureichenden Lohn beschäftigt waren." Zu allem Ueberfluß kam jetzt auch noch die vollständige Mißernte und Theuerung. Um das Maß des Uebels voll zu machen, verband sich der Unverstand mit dem Verbrechen, und es wurden schreckliche Excesse begangen. Uneingedenk der Thatsache, daß die Maschine es ist, welche den Menschen von der gröbern Arbeit erlöst und ihn der feineren, besser bezahlten zuführt; daß die Maschine es ist, welche beim Aufwand einer gleichen Summe von Arbeit eine weit größere Masse von Producten liefert; — daß die Maschine es war, welcher England das Uebergewicht seiner Industrie und seinen im Verhältniß zu andern Ländern großen Reichthum zu verdanken hatte, — glaubten die bethörten Arbeiter die Ursache der Geschäftsstockung gerade in den Maschinen zu finden. Es entstanden allenthalben Aufstände zur Zerstörung der Maschinen, wobei Brandstiftung und Raub mitunterlief. Es wurden Dreschmaschinen, Spinnmaschinen und Webstühle zerstört und verbrannt; es wurden Kaufläden erbrochen und Keller geleert; es wurde nach einem

Brod- und Fleisch-Maximum gerufen, Häuser erstürmt und Werkstätten geschlossen, bis das Militär einschritt und der Unordnung mit Gewalt ein Ende machte.

Ungeachtet der eben geschilderten Calamitäten hatte sich das Land bald wieder von diesem Nothstand erholt. Die Bank von England, welche schon seit 1817 angefangen hatte, die kleineren Beträge ihrer Noten gegen baar einzuwechseln, nahm endlich 1819 ihre Baarzahlungen wieder auf, und da von da an überaus reiche Ernten sich einstellten, so gewann trotz der Klagen der Landwirthe über die niedrigen Preise die Industrie doch so ungeheure Hülfsmittel zur Vermehrung ihrer Production, daß die Capitalansammlung gedeihlichen Fortgang nahm und bald zu solcher Ausdehnung wuchs, daß sie die Mittel zu riesenhaften Unternehmungen schuf. „Das Jahr 1824 begann daher," wie Miß Martineau erzählt, „mit solchem Gedeihen, daß man anstatt Murren von den Capitalisten jeder Art nichts vernahm, als Erwartungen großer Zunahme des Reichthums. Die Nachfrage nach allen Arten landwirthschaftlicher Erzeugnisse war in stetem Steigen, und der Weizen stand durchschnittlich wieder im Jahre auf 62 Sh. per Quarter. Ueber den Brodpreis war keine Klage, denn fast jede Classe von Arbeitern war gut beschäftigt. Die Eisenbesitzer waren wohlgemuth, der Eisenwaarenhandel war lebhaft, die Baumwollen- und Wollenmanufactur nahm bedeutend zu.*) Bei der allgemeinen Aufheiterung der Zeit dachten die Menschen schnell reich zu werden, und von Neuem ward eine übertriebene Speculation und eine ungeheure Ausdehnung der Actiengesellschaften epidemisches Vergnügen, ein Vergnügen, zwar schlimm genug in seinem Verlauf, doch sehr lustig für den Augenblick."

Verschiedene Umstände trafen zusammen, um der Speculation Nahrung zu geben und sie zu ungeheurer Ausdehnung anwachsen zu lassen. Auf der einen Seite war durch die neuen Maschinenkräfte

---

*) Der Consum von Rohbaumwolle stieg in wenigen Jahren von 250,000 auf eine Million Ballen und die Ausfuhr fertiger Baumwollen-Waaren betrug 1824 bereits 368,400,000 Gulden.

eine erhöhte Unternehmungsluſt im Schiffbau, in Gründung neuer Fabriken, Anlegung von Bergwerken und Canälen eingetreten, auf der andern Seite hatte der Friede eine Ausdehnung der Beziehungen zu den ſüdamerikaniſchen Staaten hervorgebracht, welche die Speculationsluſt ins Ungeheure ſteigerten.

So wirkten günſtige Gelegenheiten und der geſtiegene Wohlſtand zuſammen, um das Speculationsfieber aufs Höchſte anzuſpannen. Was namentlich den letzteren betrifft, ſo drückt ſich ein Zeitgenoſſe über den damaligen Zuſtand der Geſellſchaft, wie folgt, aus: „Der vermehrte Wohlſtand der Mittelclaſſen tritt ſo hervor, daß wir weder über das Feld wandern und die Kaufläden beſuchen, noch die Werkſtätten und Magazine anſehen können, ohne von den Veränderungen, die wenige Jahre hervorgebracht haben, ſehr überraſcht zu werden. Wir ſehen die Felder beſſer angebaut, die Scheunen mehr gefüllt, die Pferde, Kühe und Schafe zahlreicher und im beſſeren Stande und alle Wirthſchaftsgeräthe in ihrer Art, in ihrem Bau und ihrem Werth vervollkommneter als je. In den Städten, Flecken und Dörfern finden wir die Kaufläden zahlreicher und beſſer in ihrem Ausſehen und die verſchiedenen Waaren mehr von einander geſondert; eine Sonderung, die ein untrüglicher Beweis vermehrter Käufe iſt. Wir finden die Waaren jeder Art vorräthig, entſprechend den Geldmitteln, den Bedürfniſſen und ſelbſt den Grillen jeder Art von Kunden. Dieſe gewaltige, ſo allgemein verbreitete Zunahme von Gütern iſt ein Anzeichen und ein Beweis blühender Zuſtände. Man kann ſie in allen Manufacturen verfolgen und in den Maſſen von Rohſtoffen in jeder einzelnen bemerken, ſowie in den Waaren jeder Art bei den verſchiedenen Stadien ihrer Verarbeitung und in allen Unterabtheilungen dieſer Stadien, wodurch nicht allein die Zunahme des Reichthums hervortritt, ſondern auch die Art und Weiſe, wie derſelbe gewonnen wird, ſich praktiſch erzeigt. Wenn wir etwas höher heraufſteigen und die Abſchlüſſe der Banken in der Hauptſtadt und in den Provinzialſtädten, der kleinen ſowohl, als auch der großen, einſehen könnten, ſo würden wir finden, daß die ihnen verbleibenden Saldo's, die disponibel ſind, um bei günſtigen Veränderungen in den Preiſen der Waaren benutzt oder ſicher auf Zinſen angelegt zu werden, ſich

zu einem enormen Betrag vermehrt haben. Dies kann man in der That ſchon aus dem niedrigen Stande der Zinſen der ſchwebenden öffentlichen Schuld entnehmen, ſowie aus dem Stande der Fonds, aus der Begierde, womit jedes Project einer Capitalanlage aufgegriffen wird, und aus der allgemeinen Klage, die man hört, daß es kein Mittel gebe, von ſeinem Gelde Zinſen zu ziehen. Die Projecte zur Erbauung von Tunnels, Eiſenbahnen (an die damals zuerſt, freilich noch ohne Anwendung der Locomotive, gedacht wurde), Canälen oder Brücken, und der Eifer, womit dieſelben ergriffen werden, ſind Alles Beweiſe von der Anhäufung von Erſparniſſen, welche die mittleren Claſſen der Geſellſchaft durch Ausdauer und Beharrlichkeit zu machen im Stande ſind. Die natürliche Wirkung dieſer Vermehrung des Vermögens war ein Fortſchreiten in Genüſſen, welche der vergrößerte Wohlſtand geſtattet, und mit Erſtaunen erblicken wir die allgemeine Verbreitung ſolcher Genüſſe, welche früher Luxus genannt wurden, welche wir aber bekanntlich jetzt mit dem gemilderten und ausſchließlich engliſchen Ausdruck „Comfort“ bezeichnen. Dies zeigt ſich in unſern Häuſern, in ihrer Vollendung, in ihren Ausſchmückungen und insbeſondere in den zahlreichen Bequemlichkeiten, mit denen ſie verſehen ſind. Vor 40 oder 50 Jahren wohnten die Kaufleute von London in den dunkeln Gaſſen, wo ihre Comptoire noch ſind, genoſſen mit ihren Gehülfen ein haſtiges Mahl um 2 Uhr und kehrten zu dem Pult zurück, um ihre Briefe zu ſchreiben, womit ſie oft bis Mitternacht beſchäftigt waren. Die Krämer wohnten hinter ihren Läden, ihr beſtes Stockwerk war an Miether überlaſſen, und nur wenige von den Reicheren konnten ſich einen Ort der Ruhe von dem Getöſe und den Sorgen der Hauptſtadt in den umliegenden Dörfern Islington, Hakney oder Camberwell verſchaffen. Die Badeorte, welche auf der ganzen Küſte von Kent und Suſſex aufgekommen ſind, waren damals dieſer Claſſe von Handelsleuten unbekannt, welche jetzt dadurch, daß ſie gelegentlich dorthin gehen und einen Theil von dem, was ſie von ihren jährlichen Erſparniſſen entnehmen können, dort ausgeben, vielfach dazu beitragen, die Einwohner in Comfort und Achtbarkeit zu erhalten. Wenn wir das Land beſuchen, erhalten wir dieſelben wohlthuenden

Eindrücke, welche uns bei Betrachtung der vermehrten Genüſſe der Städte zu Theil werden. Wir ſehen freilich unter den Pächtern nicht ſo große Fortſchritte, aber wir ſehen allgemeines Fortſchreiten. Die Gewinne von ihrem Capital ſind nothwendig geringer und das Anwachſen derſelben iſt demzufolge weniger raſch; aber in den letzten 40 oder 50 Jahren iſt es doch erheblich vorwärts gegangen. Während ſie die Arbeit der Hände mit der des Kopfes vertauſchten, vertauſchten ſie auch die einfache Bauernkleidung mit einem Anzug, der ihrer verbeſſerten Lage mehr entſprach. Ihre Häuſer ſind mit nützlicherem und beſſerem Hausgeräth verſehen; man bemerkt Teppiche, Porcellanteller und Gläſer ſtatt ſteinerner Fußböden, hölzerner Teller und Trinkhörner. Ihre Frauen und Töchter ſind, was auf den Fortſchritt der Geſellſchaft weſentlich Einfluß hat, im Allgemeinen beſſer erzogen, und im Stande, ihre Männer und Brüder zu vermögen, zu einer früheren Stunde von den Jahr- und Wochenmärkten heimzukehren und mit ſeltenerer Verletzung der Vorſchriften der Nüchternheit, als in der vorhergegangenen Generation üblich war. Das Wirthshaus auf dem Lande hat in Bezug auf Nettigkeit und Comfort nicht mehr den Vorzug vor dem eigenen Hauſe des Pächters. Unter den Fabrikanten finden wir einzelne mit fürſtlichem, doch wohlverdientem Reichthum; eine Stufe tiefer als dieſe gibt es aber eine zahlreiche Claſſe, die ſich erheblichen Wohlſtand erworben hat, täglich noch erwirbt und Tauſenden ihrer ärmern Nachbarn Beſchäftigung gibt. Auch hat ſich die Bevölkerung der hauptſächlichſten Fabrikſtädte, von Mancheſter, Leeds, Birmingham und anderen Orten, wo der Schauplatz ihrer Wirkſamkeit iſt, bedeutend vermehrt. Schon vor 40 Jahren waren uns dieſe Orte mit dem Wohlſtande, deſſen ſie ſich erfreuten, und mit den Gewohnheiten, die dort herrſchten, wohlbekannt. Bei neuern Beſuchen nach langer Abweſenheit wurden wir über die Veränderungen, die ſtattgefunden hatten, mit Bewunderung erfüllt. Wir reden nicht von den vielen Perſonen, deren Väter und Großväter, welcher man ſich faſt noch erinnern konnte, ſich kaum aus dem Stande der Taglöhner hervorgearbeitet hatten, und die wir jetzt als Eigenthümer prächtiger Etabliſſements fanden, ſondern wir wollen auf die ungeheure Vermehrung der Gebäude, die Verbeſſerung

in ihrer Conſtruction und die allgemeinen Fortſchritte hindeuten, welche die Eigenthümer in jeder edlen Weiſe in Geſchmack und Lebensluſt gemacht hatten." „So muthig war der Ton der Zeit," ſagt Miß Martineau; ſo lautete die Urkunde über eine Periode, die bald darauf in Bankerott, Noth und Jammer zuſammenbrechen ſollte.

Die Klage, daß es kein Mittel gebe, um von ſeinem Gelde Zinſen zu ziehen, ſollte nicht lange dauern. Die Speculation fand Rath dafür, und bald gab es eine ſolche Maſſe von Projecten, Unternehmungen von ſo außerordentlicher Ausdehnung und oft ſo fabelhaftem Endzwecke, daß die Zeit der Südſeeblaſe erneuert ſchien und anhaltendes Steigen des Disconto bald den unglücklichen Beweis lieferte, daß das Capital für die Höhe der Speculation nicht mehr genügte. „Wir treten nun in eine Periode," beginnt Miß Martineau ihr Urtheil über dieſen Zeitabſchnitt, „auf die der Moraliſt mit Verwunderung und Scham blickt und noch in einem künftigen Jahrhundert ſo darauf blicken wird. Sie zeigt, wie kindiſch der Geiſt einer Nation ſein kann, ſowie Kriſen anderer Art offenbaren, wie tüchtig und edel er nach Maßgabe der an ſeine niederen oder höheren Fähigkeiten gemachten Anforderungen ſein kann. Daſſelbe Volk, welches ruhig und muthig geweſen war, als ſeine nationale Exiſtenz in Gefahr ſchien, großherzig und uneigennützig, als auswärts die Theilung des europäiſchen Gebiets nach dem Kriege vor ſich ging, brav und loyal in der Sache einer verfolgten Königin und von tüchtigen Freiheitsgrundſätzen, als ein neuer Gang der auswärtigen Politik betreten wurde, erwies ſich jetzt wie ein wahres Kind unter der Verſuchung plötzlichen Glückes, bei der außerordentlichen Leichtigkeit, ein gewagtes Spiel zu ſpielen. Es war nicht ganz und gar Raubgier, was die Tollheiten von 1824 und 1825 anſtiftete. Allerdings waren Viele begierig auf Gewinn, um ſchnell reich zu werden, und von dieſen machten die Speculanten leichte Beute; bei weit Mehreren jedoch lag der Reiz der Neuheit und Aufregung in dem Vergnügen, an großartigen Unternehmungen ſich zu betheiligen, — in der Erweckung der Einbildungskraft und der Vorſtellung glänzender Bilder, auf denen ihr Handelsgebiet ſich über die Pampas und die Andes

oder jenſeit der fernſten Meere und inmitten der Eisfelſen der Pole ſich ausdehnte. Wenn der grauhaarige Kaufmann an ſeinem Kamin beredt wurde über die Klüfte der Cordilleren, wo die koſtbaren Metalle bei der Fackel des Bergmanns glänzen, war es nicht ſein erwarteter Gewinn allein, der ſeine Sprache begeiſterte, ſondern auch eine gewiſſe Befriedigung ſeiner Phantaſie, zu der ſein gewöhnliches Leben nur zu wenig Mittel geboten hatte. Wenn der Gewerbsmann ſeine Erſparniſſe aufs Spiel ſetzte, um die Landenge von Panama zu durchſchneiden, ſo rühmte er ſich, an einem gewaltigen Werk mitzuhelfen und beſchrieb gleich einem Dichter das Ausſtrömen des großen Oceans in den andern, und die Reihe der Handelsſchiffe der Welt, welche durch die neugeſchaffene Strömung durchfahren würden. Ebenſo alte Damen und ausgediente Dienſtboten, welche von ihrem bischen Vermögen und Einkommen, was ſie nur herauspreſſen konnten, hingaben, um Antheil zu beſitzen an Dampföfen und Dampfwaſchhäuſern oder Milch- und Eier-Compagnien; ſie hatten ihre Viſionen von häuslichem Comfort und Luxus, und gedachten mit Freude an die Zeit, wo die guten Dinge der Tafel und der Garderobe in Ueberfluß und mit wenig Aufwand von Arbeit vorhanden ſein würden. Nun kam die Zeit für Diejenigen, welche ihren Vortheil von den Unbedachtſamen zogen, hervorzutreten und rührig zu ſein.

Armſelige Speculanten, Pläne-machende Agenten und Spieler jeder Art benutzten die Gelegenheit, um erſt den Geiſt zu Wagniſſen, ſoweit ſie konnten, anzuregen und um dann ſelbſt in eine Geſellſchaft einzutreten, wo ſie zu anderen Zeiten keinen Zutritt erlangt hätten. Sie wußten, daß die Gelegenheit für ſie kurz war und benutzten ſie fleißig. Zeiten der Speculation und des Rückſchlages kann man in der Geſchichte jeder Nation bemerken, und erwarten, daß ſie wiederkehren, bis die Nationen weiſer geworden ſein werden, als ſie jetzt ſind; aber ſolch' ein Schauſpiel von Berauſchung und Zuſammenfallen, als ſich in den Jahren 1824 bis 1826 darbot, wird, wie wir hoffen wollen, ſchwerlich in ähnlicher Weiſe in England wiederkehren."

Nicht blos die Geſchäftswelt ſpeculirte alſo, ſondern die geſammte Bevölkerung, jung und alt, Mann und Weib, arm und reich, vornehm und gering; Alles war in den Strudel mithineingezogen;

und das Feld der Thätigkeit war ein so umfassendes, daß kaum ein Gegenstand zu Land und Meer der Aufmerksamkeit der Speculanten entging. Wenn wir alle unhaltbaren und schwindelhaften Projecte bei Seite liegen lassen und aus den einigermaßen plausiblen industriellen und Finanz-Unternehmungen nur die solidesten hervorheben, so ergibt sich schon eine so ungeheure Summe damals neu zu verwendenden Capitals, daß es dem unbefangenen Beobachter unbegreiflich erscheint, wie ein solcher Betrag aus den Ersparnissen weniger Jahre zusammengebracht oder wie nur an die Aufbringung einer solchen Masse neuer Capitalien gedacht werden konnte. Eine Zusammenstellung der Staatsanleihen, welche im Laufe von ein Paar Jahren in Großbritannien contrahirt, und der hauptsächlichsten industriellen Unternehmungen, welche von der englischen Capitalistenwelt begonnen wurden, gibt dazu einen überraschenden Beleg.

Innerhalb zweier Jahre wurden zu London allein nachfolgende Anlehen auswärtiger Staaten negociirt:

				Das Anlehen wurde in England aufgelegt zu:
Brasilien:	1824 — 3,200,000	Pfd. St. zu 5	pCt.	75 pCt.
Buenos Ayres:	1824 — 1,000,000	„ „ „ 6	„	85 „
Chili:	1822 — 1,000,000	„ „ „ 6	„	70 „
Columbia:	1822 — 2,000,000	„ „ „ 6	„	84 „
„	1824 — 4,750,000	„ „ „ 6	„	88½ „
Dänemark:	1822 — 3,000,000	„ „ „ 5	„	77½ „
Frankreich:	18,368,660	„ „ in 5	„	Renten.
Griechenland:	1824 — 800,000	„ „ zu 5	„	
Meriko:	1824 — 3,200,000	„ „ „ 5	„	58 „
„	1825 — 3,200,000	„ „ „ 6	„	89⅔ „
Neapel: 1821 u. 22	— 6,165,000	„ „ „ 5	„	65 „
„ neue	1824 — 2,500,000	„ „ „ 5	„	
Nordamerika:	13,300,000	Dollars „ 3	„	
„	1812 — 8,855,981	„		
„	8,606,755	„		
„	1813 — 22,537,368	„		3 — 6 „
„	1814 — 13,011,437	„		
„	10,954,994	„		

Digitized by Google

					Das Anlehen wurde in England aufgelegt zu:
Oesterreich:	1823 — 2,500,000	Pfd. St.	zu 5	pCt.	82 pCt.
Peru: 1822 u.	1824 — 1,200,000	„ „	„ 6	„	88 u. 82 „
„	1825 — 616,000	„ „	„ 6	„	78 „
Portugal:	1823 — 1,500,000	„ „	„ 5	„	87 „
Preußen, alte:	1818 — 5,000,000	„ „	„ 5	„	73 „
„ neue:	1822 — 3,500,000	„ „	„ 5	„	84 „
Rußland:	1822 — 3,500,000	„ „	„ 5	„	82 „
Spanien:	1821 — 1,500,000	„ „	„ 5	„	56 „
„	1823 — 1,500,000	„ „	„ 5	„	30 1/4 „
Guatemala:	1824 — 1,428,571	„ „	„ 6	„	73 „

Außer diesen neuen Obligationen circulirten noch eine Masse Fonds auswärtiger Regierungen, holländische und preußische Bons, österreichische und russische Metalliques, russische Inscriptionen u. s. w., die, weil die Zinsen nicht in London zahlbaren waren, an der Börse nicht notirt wurden.

Außerdem wurden in den Jahren 1824 und 1825 unter andern allein folgende Gesellschaften gebildet:

		Pfd. Strl.
20	Gesellschaften zum Bau von Eisenbahnen, mit einem Capital von	13,500,000
22	Bank- und Versicherungsgesellschaften, mit einem Capital von	36,260,000
11	Gesellschaften zur Gasbereitung, mit einem Capital von	8,000,000
8	englische und irländische Bergwerksgesellschaften, mit einem Capital von	3,600,000
17	Gesellschaften zur Bearbeitung fremder Bergwerke, mit einem Capital von	18,200,000
9	Gesellschaften zum Bau von Canälen, Docks, Dampfschiffen, mit einem Capital von . . .	10,580,000
27	verschiedene Gesellschaften, für diverse industrielle Gegenstände, mit einem Capital von	12,000,000
Im Ganzen 114 Gesellschaften, mit einem Gesammt-Capital von		101,690,000

Die Papiere der meiſten dieſer Unternehmungen zogen bald nach ihrer Emiſſion eine hohe Prämie; ſo war z. B. der Begehr nach Antheilen der United-Mexican Company zur Bearbeitung der Mericaniſchen Gold- und Silber-Bergwerke ſo groß, daß das Stamm-Capital ſofort von 350,000 Pfd. Sterling auf eine Million erhöht wurde. Die Actien der Chili-Bergwerk-Geſellſchaft, welche am 13. Jan. 1825 unter die Subſcribenten vertheilt worden, ſtanden am folgenden Tag ſchon auf 25 Pfd. Agio. In ähnlicher Weiſe ging es mit den Papieren faſt aller neuen Unternehmungen, ganz beſonderer Gunſt aber erfreuten ſich die Effecten der Süd-Amerikaniſchen Bergwerks-Geſellſchaften, über deren hauptſächlichſte wir folgende Notirungen vorfinden:

	Betrag der Actie:	Einzahlung:	Stand der Prämien am 2. Dec. 1824:	2. Jan. 1825:
Anglo-Merican:	100 Pfd. St.	10 Pfd. St.	33	150
United-Merican:	40 „ „	10 „ „	35	155
Real del Monte:	400 „ „	70 „ „	550	1350
Columbia:	100 „ „	10 „ „	10	82
Buenos Ayres:	100 „ „	10 „ „	15	45

Im Frühjahr 1824, wo eine bedeutende Summe von Einzahlungen, namentlich auf die Südamerikaniſchen Staats-Anleihen und Bergwerks-Geſellſchaften zu machen waren, wurde ein ſo großer Betrag von baarem Gelde in Gold und Silber nach Süd-Amerika ausgeführt, daß eine fühlbare Lücke in den Circulations-Mitteln Englands ſich einſtellte und daß die Bank das ganze Jahr 1824 hindurch und die drei erſten Monate des folgenden ihre Noten beträchtlich vermehrte. Zu gleicher Zeit emittirten die Provinzial-Bank ihre Zettel ohne alle Controle und überſchwemmten das Land mit einer ſolchen Maſſe von Papiergeld, daß ſcharfſichtige Geſchäftsleute ſchon damals das kommende Uebel laut vorherſagten. Zu dieſem Mißſtand trug namentlich eine Parlaments-Acte bei, welche im Jahr 1822 durchgegangen war, und welche den Umlauf kleiner Banknoten über den Anfangs feſtgeſtellten Termin hinaus erlaubte. Als nun die hochfluthende Speculation die Nachfrage nach Capital und mit ihr auch den Bedarf an Circulationsmitteln außerordentlich ſteigerte, da

konnten die Landbanken, uneingedenk des erſt vor 8 Jahren erfolgten ſchmählichen Bankerotts, der Verſuchung nicht widerſtehen, ihre Zettel ins Ungemeſſene zu vermehren. Es ſollen daher 1825 30 bis 40 pCt. mehr Banknoten im Umlauf geweſen ſein, als 1822. Gleichzeitig, zwiſchen Juni 1824 und October 1825 wurden 120 bis 150 Millionen Gulden in Münze und Barren ausgeführt. Statt nun durch das Uebermaß der Speculation vorſichtig gemacht zu werden, beging die Bank von England den Mißgriff, die letztere noch zu ermuthigen, indem ſie ihren Zinsfuß herabſetzte. Da die andern Banken ihr nachfolgen mußten, ſo war eine Zeitlang Geld genug für faſt jedes Unternehmen da, und obgleich man in den adminiſtrativen und legislativen Kreiſen vorſichtiger zu ſchein ſchien, indem verordnet wurde, daß die Actien der Geſellſchaften nicht eher verkauft werden dürften, als bis dieſe vom Parlament anerkannt worden ſind, ſo war der Anreiz zu Speculationen doch ſo groß, daß nur wenige Geſchäftsleute im Stande waren, ihm zu widerſtehen.

Wenn die Unternehmungswuth ſich auf die Handelswelt beſchränkt hätte, ſo wäre die Gefahr vielleicht nicht ſo groß geweſen, allein die Tollheit verbreitete ſich, wie ſchon bemerkt, nach allen Seiten hin. Männer, die ſich von ihrem Gewerbe zurückgezogen hatten und von ihrem erworbenen Vermögen lebten; Damen, die ihr ganzes Vermögen in Staatspapieren angelegt; Familien, die ihr Capital auf Hypothek ausgeliehen; Arbeiter, welche die mühſamen Erſparniſſe vieler Jahre in den Sparcaſſen niedergelegt hatten, blickten auf die niedrigen Zinſen, welche ihr Capital abwarf, auf der einen Seite und auf der andern nach den enormen Gewinnſten, die bei Speculationen gemacht wurden, und wurden mißvergnügt. „Hunderte," ſagt Miß Martineau, „die vorher mit ihrem mäßigen Einkommen zufrieden waren und Gott dankten, daß das Schickſal ſie zwiſchen Armuth und Reichthum geſtellt hatte, beobachteten jetzt mit Eiferſucht die Lage ihrer Nachbarn; fühlten ſich verletzt, wenn Antheile an gewiſſen Actien-Geſellſchaften ihnen nicht angeboten wurden,*) oder ſeufzten, wenn ſie

*) Dies erinnert uns an einen im Jahre 1856 in Deutſchland erlebten Vorfall. Zur Zeit eines neuen Eiſenbahn-Unternehmens ſchrieb ein Familienvater an die Gründer einen rührenden Brief, worin er die dringende Bitte

genöthigt waren, es zu gestehen, sie seien nicht reich genug, um sich zu einer Reihe von Einzahlungen zu verpflichten. Einzelne, die ihren gewöhnlichen Gang fortgingen, unberührt von der Tollheit der Zeit, erlitten Vorwürfe wegen Ungerechtigkeit gegen ihre Familien, weil sie sich weigerten, nach den Schätzen zu langen, die allenthalben ausgeschüttet wurden. Diese wurden am Ende gerechtfertigt; aber sie litten mehr oder weniger mit den Uebrigen, denn in einem solchen Falle leiden niemals blos Diejenigen, welche irren. Die Projectemachenden Agenten, die Speculanten ohne Vermögen, die erregbaren Gewerbsleute und Damen, die unwissenden kleinen Capitalisten, welche sie verleiteten, waren die Sünder; aber mancher ehrenwerthe und kluge Kaufmann, welcher einsah, daß es zu bösen Häusern ging, wurde durch die Folgen von anderer Leute Thorheit selbst halb oder ganz zu Grunde gerichtet. Er litt gleich anderen durch die Stockung der Banken; durch das plötzliche Einziehen der Gelder und das außerordentliche Fallen jeder Art von Fonds. So lange der Zinsfuß niedrig stand, kamen die Capitalisten leicht in Versuchung, ihr Geld zu solchen Projecten hinzugeben, welche ihnen einen übermäßigen Gewinn versprachen; so lange der Zinsfuß am niedrigsten stand, kamen die Leute in Versuchung, größere Summen zu borgen, als sie sonst in Speculationen gewagt hätten; und das war wieder die Zeit, wo Banken sehr gern Wechsel mit langer Verfallzeit solchen Speculanten discontirten, welche Waaren aufkauften, um sie in Erwartung höherer Preise zurückzuhalten. Als selbst besonnene Leute über die niedrigen Zinsen, welche sie von ihrem Gelde erhielten, während das Eintreten hoher Preise drohte, unzufrieden waren, sahen sie gleichzeitig ihre Nachbarn fast an einem Tage durch geschicktes Kaufen und Verkaufen zwischen Projecten schwimmend reich werden. Eine junge Dame, deren Bruder sie ermuthigt hatte, sich bei einem Actienproject mit 100 Pfund zu betheiligen, mochte ihre erste Note von 5 Pfund mit einigem Zagen bezahlen und neugierig sein, wann die nächste An-

ausſprach: man möge doch ſeine Subſcription von 30,000 Thalern auf die neu projectirte Eiſenbahn aus Rückſicht für ſeine ſieben Kinder noch annehmen. Der Bitte konnte nicht mehr willfahrt werden: ein Jahr ſpäter waren die Actien dieſer Bahn auf 65 pCt. gefallen.

ſorderung an ſie kommen würde. Wenn aber ihr Bruder nach wenigen Tagen ihr 40 Pfund mit der Nachricht brachte, daß er ihre Antheile wieder verkauft habe, weil der Preis um jene Differenz hinaufgegangen ſei, — ſollte ſie ſich damit zufrieden geben, daß ſie dieſesmal 35 Pfund mit ihren 5 Pfund gewonnen hatte? Sollte ſie nicht ebenſo begierig ſein, ſich wieder zu betheiligen, ſobald ein neuer Unternehmer ſich zeigte? So ging es mit vielen Tauſenden von Damen und Gentlemen, die ebenſo unerfahren waren als jene. Einzelne eigennützige Füchſe*) wußten es gut genug, was kommen mußte, und wollten blos die Tollheit ſich zu Nutze machen, ſo lang ſie ihrem Vortheil dienen konnte, wollten blos reich werden vor dem Zuſammenſturz des Schwindelgebäudes. Die größere Zahl wurde verführt zu dem waghalſigen Spiel; aber ſie gerade, die Gedankenloſen, die Unſchuldigen, litten am meiſten unter der unabwendbaren Vergeltung."

Die oben genannten verhältnißmäßig ſoliden Staatsanleihen und Privat-Unternehmungen waren allein ſchon im Stande, das disponible Capital des Landes vollſtändig zu abſorbiren, allein dieſe waren nur ein Theil der Unternehmungen jener Jahre; der andere, der ſchwindleriſche Theil derſelben, derjenige Theil, von welchem die Aufzeichnungen der Zeitgenoſſen am wenigſten ſprechen, weil ſie ſich derſelben faſt zu ſchämen ſcheinen, beſtand aus einer ganz anderen Art von Speculationen. Neben den Actien-Geſellſchaften, welche Unternehmungen machten mit Bäckereien, Wäſchereien, Brauereien, Bädern, Lebens-

*) Obgleich die Zeitungen in jener Periode ſehr ſcharf gegen den Schwindel und gegen das Spiel loszogen, welche die Kriſis veranlaßten, ſowie gegen das Jagen nach Reichthum, wodurch das Volk und die Jugend corrumpirt wurde, ſo hüteten ſie ſich doch meiſt, in kitzliche Details einzugehen. Dennoch finden wir eine gute Anzahl von Schwindeleien, die nahe an die Grenze des Strafgeſetzes ſtreiften. Wir wollen nur eine der mildeſten hervorheben: Der Director der Arigna-Bergwerk-Geſellſchaft hatte das Bergwerk, ehe er zum Director gewählt war, zu 10,000 Pfd. Sterl. gekauft und es nachher an die Company zu 25,000 Pfd. Sterl. verkauft. In der Generalverſammlung mußte der Director beißende Bemerkungen über dieſen Handel hören, und es wurde der Antrag geſtellt, ihn abzuſetzen. Der Director ſuchte ſich mit der naiven Ausrede zu entſchuldigen, daß ja der Preis der Gruben im Proſpectus ſchon mit 25,000 Pfund angegeben geweſen ſei.

verſicherungen, mit Kohlentragen, mit Baumwolle-, Seide-, Wolle- und Metall-Productionen aller Art, wie wir ſie bereits bei Erwähnung des Südſee-Schwindels, nur vielleicht in geringerer Zahl, angeführt haben, war eine ſolche Wuth auf Dampfſchifffahrt, Canäle und Eiſenbahnen, daß in der einzigen Parlamentsſeſſion des Jahres 1825 — 438 Geſuche um Conceſſionen zu Privatgeſellſchaften eingereicht und 286 Freibriefe ertheilt wurden. „Ein Theil der Vergeltung für die nationale Tollheit," ſagt die genannte Geſchichtſchreiberin jener Zeit, „war das Sinken der Würde des Unterhauſes, von deſſen Mitgliedern nur zu viele in Bezug auf dieſe Conceſſionen mit einer Sorgloſigkeit handelten, welche ſie dem Verdacht ausſetzte, daß ſie, wenn auch nicht ſich ſelbſt, doch ihren Beruf vergäßen und ihr legislatives Gewiſſen ihrem eignen und ihrer Freunde Intereſſen opferten."

Die damals durch Canning erwirkte Anerkennung der Unabhängigkeit einiger ſüdamerikaniſcher Staaten leitete, wie bereits angedeutet, den Strom der Speculation nach jenen Gegenden. Geſellſchaften bildeten ſich zur Gewinnung von Gold und Silber von Bergſpitzen und Klüften, wo es weder Arbeiter, noch Werkzeuge gab, um die Arbeit zu thun, weder Brennmaterial, noch Wege oder Wagen, um die Producte fortzuſchaffen. Es ſollten Perlen an der Küſte von Columbien zu finden ſein und ſo koſtbare Artikel ſollten aus der anderen Hemiſphäre kommen, daß nüchterne Perſonen eine gefährliche Veränderung in den Geſchäften und dem Geiſte des engliſchen Volkes zu fürchten anfingen: es würde ſo viel Gold und Silber geben, daß, nachdem der Kanzler der Schatzkammer die Staatsſchuld zurückgezahlt haben würde, der Werth des Geldes in England und ganz Europa eine weſentliche Aenderung erfahren würde. Edelſteine und Perlen ſollten in ſolcher Fülle vorhanden ſein, daß die Juwelen alter Familien ſich ſchämen müßten. Die höheren Stände fingen an, um ſich her zu blicken, als ſolche Dinge erzählt wurden; und als ſie ſahen, daß die mittleren und niederen Claſſen in kürzeſter Zeit, wie es den Anſchein hatte, ſehr reich werden müßten, ſo ſtürzten auch ſie ſich in die wilde Jagd nach dem Reichthum Süd-Amerika's. Es iſt urkundlich und bereits oben von uns erwähnt, daß die Actien des Bergwerks Real del Monte, auf welche 70 Pfund pro Stück eingezahlt

waren, 2000 Pfund für's Hundert brachten, indem ſie ſchnell den Cours von 1400 erreichten. Leute, welche die gemeinere Art des hohen Spiels — die Speculation an der Effecten-Börſe — verſchmähten, faßten die Idee, durch Handels-Speculationen mit den neuen überſeeiſchen Märkten ſich zu bereichern. Zu Rio de Janeiro kamen in wenigen Wochen aus Mancheſter mehr Güter an, als früher für 20 Jahre nöthig waren; und die mitunter leicht verderblichen Waaren blieben am Ufer liegen unter raubgierigem Geſindel und Regengüſſen, bis die überfüllten Waarenhäuſer zu ihrer Bergung Raum gewähren konnten. Es iſt beſtimmt verſichert worden, daß Bettwärmer aus Birmingham unter den Artikeln waren, welche unter der glühenden Sonne jenes Himmelsſtrichs ausgeladen worden; und daß Schlittſchuhe aus Sheffield bei einem Volk zum Verkaufe ausgeboten wurden, welches niemals Eis geſehen hatte. Porcellan und geſchliffenes Glas wurden an einigen Orten den Eingebornen aufgedrungen als vorzüglicher wie die Cocosnußſchalen und Kuhhörner, deren ſich dieſe ſeither zu Eß- und Trinkgeſchirren bedient hatten. Ein Werk der Zeit, geſchrieben von einem munteren Beobachter der Dinge an Ort und Stelle, gibt ein Bild, welches gerade die pikanteſten Conturen hervorheben mag, das aber viel Wahres von der Art und Weiſe in ſich haben muß, wie jene ſüdamerikaniſchen Projecte in Gang gebracht und ausgeführt worden: „Wir hatten alle Arten von engliſchen Speculationen in Süd-Amerika und einzelne davon waren wirklich luſtig. Neben vielen Brüder-Geſellſchaften, die ich in Buenos-Ayres antraf, fand ich auch einen Schweſterverein von Milchmädchen. Es war plötzlich einigen jüngeren Söhnen John Bull's beigefallen, daß, da es zahlloſe ſpottbillige Kühe und eine Maſſe vortrefflicher Weiden in den La Plata-Staaten gebe, und da die Leute in Buenos-Ayres keine Butter zu ihrem Brode hätten, eine Butter-Compagnie ſich trefflich machen würde; — und bevor die Idee einige Monate alt war, wurde eine Ladung ſchottiſcher Michmädchen auf ihrer Ueberfahrt, um in Buenos-Ayres Butter zu machen, von einer Windſtille unter der Linie befallen. Als ſie ankamen, waren die Schwierigkeiten, mit denen ſie zu kämpfen hatten, ſehr groß. Anſtatt ſich an ein geduldiges Hausthier anzulehnen, wurden ſie zu einer

Gattung von unabhängigen wilden Geschöpfen geführt, die so grimmig aussahen, daß kein junges Frauenzimmer, das jemals auf einem dreibeinigen Stuhl saß, es wagen konnte, sich ihnen zu nähern, geschweige denn zu melken. Aber die Gauchos griffen die Kühe an, banden ihre Beine mit Streifen von Fell, und sobald sie ruhig wurden, gab es in den Kramläden von Buenos-Ayres Butter genug. Wie aber nun, nachdem alle Schwierigkeiten überwunden waren, die Speculation beim rechten Lichte besehen wurde, entdeckte man zu großer Bestürzung, daß erstens die Butter sich nicht halten wollte, und zweitens, daß, man mochte sie anpreisen, wie man wollte, die Gauchos und die Eingebornen von Buenos-Ayres — Oel lieber hatten." Der Gentleman, welcher dies erzählt, war selbst ein Opfer des Geistes der Zeit. Er ging als Geschäftsführer eines Bergbau-Vereins ab; ließ zwei Ladungen englischer und deutscher Bergleute in Buenos-Ayres und eilte hinaus, tausend Meilen hierhin und zwölfhundert Meilen dorthin galoppirend, um eine Schürf-Stelle zu finden, an welche er seine Bergleute bringen könnte. Er fand, wie viele Andere, daß die unternommene Speculation nicht die mindeste Basis hatte; die Gesellschaft wurde aufgelöst mit einem Verlust von wenigstens 50,000 Pfd.; einige wenige Deutsche wünschten im Lande zu verbleiben; alle Uebrigen, Engländer und Deutsche, kehrten heim, ohne überhaupt ins Innere gedrungen zu sein. Dies sind blos einzelne Fälle der Leichtgläubigkeit und Tollheit, der Krankheiten jener Zeit. Bald aber sollte die zwölfte Stunde schlagen.

Die Krisis nahte um so unaufhaltsamer heran, als man selbst in den höchsten Kreisen über die wirkliche Lage der Dinge einer merkwürdigen Täuschung sich hingab. Sogar die Thronrede, mit welcher die Parlaments-Session des Jahres 1825 am 6. Juli geschlossen wurde, athmete noch volles Vertrauen und wünschte Glück zu dem Gedeihen, „welches sich über jeden Theil des Königreichs verbreite." Allein diese Worte klangen gleich einer Ironie, denn schon ein Paar Monate darauf fingen die Papiere an auf den Börsen zu London und Paris zu fallen und die Stellung der Bank fing an, schwierig zu werden. Der Wendepunkt war eingetreten. Der bis aufs Aeußerste gespannte Credit konnte nicht mehr verlängert, die bis aufs Höchste

geſchraubten Preiſe konnten nicht mehr gehalten werden. Um die Situation zu halten, hätten Zinſen und Gewinnſte aus den gemachten Unternehmungen eingehen müſſen. Allein die meiſten Hoffnungen wurden getäuſcht. Es kamen keine Rimeſſen von den großen Speculationen in fremden Ländern. Es kam kein Gold und Silber von den Anden. Es kamen keine Gewinnſte von der Butter aus den Pampas; keine Zölle von dem Canal, der den Atlantiſchen und Stillen Ocean verbinden ſollte; keine Perlen von der Küſte von Columbia. Und nun begann die Verlegenheit. Die hinaufgeſchraubten Preiſe der Waaren, von denen immer neue Maſſen den Markt überſchwemmten, konnten, wie geſagt, nicht weiter gehalten werden. Die Eigner waren endlich genöthigt, loszuſchlagen, und ſowie einmal die Seifenblaſe am Platzen war, ging es mit Sturmeseile abwärts und die Preiſe fielen wieder ebenſo unaufhörlich, als ſie anhaltend geſtiegen waren. Eine Menge von Geſchäfts- und Privatleuten hatten Credit und Capital erſchöpft bei weitſichtigen Unternehmungen, welche nach Jahren erſt möglicherweiſe eine Rente abwerfen konnten. Jetzt geriethen ſie in drückende Geldverlegenheit und gingen die Bankhäuſer um weitere Vorſchüſſe an. Allein die Bankers waren bereits ihrerſeits in der Klemme: ſeit Monaten hatten ſie ſich durch den niedrigen Discontoſatz der Bank verleiten laſſen, Wechſel mit ſehr langer Verfallzeit zu discontiren und ſehr bedeutende Darlehen auf Depots zu machen, welche ſie im Augenblick, wo die Klemme am Geldmarkte ſich zu zeigen anfing, nicht ſofort zurückfordern oder realiſiren konnten. Gleichzeitig verſchlimmerte ſich die Stellung der Bank von England, welche überhaupt große Schuld an der Kriſis trug: zur Zeit, als Speculation auf Speculation ſich aufthürmte und die Directoren der Bank das Beiſpiel zur Vorſicht und zur Beſonnenheit hätten geben ſollen, drückten ſie dem heißblütigen Renner noch die Sporen in den Leib, ließen den Zinsfatz bis zum letzten Augenblick außerordentlich niedrig (der Disconto wurde erſt am 17. December 1825, als die Kriſis ſchon zum Ausbruch gekommen und durch die Zahlungseinſtellung bedeutender Provinzialbanken, den Bankerott des großen Bankhauſes Williams, Burgheß und Compagnie, ſowie viele andere Fallimente beſtätigt war, von 4 auf 5 pCt. erhöht); emittirten,

während das Gold reißend aus dem Lande ging, Note auf Note;— und jetzt, wo man des Credits wirklich und dringend bedurfte, fingen sie an, die Noten-Ausgabe einzuschränken und die Discontirungen so zu vermindern, daß sie Wechsel von ganz achtbaren Häusern zurückwiesen. Dieses Verfahren brachte plötzlich einen allgemeinen Schrecken hervor. Alles lief zur Börse, um seine Papiere zu verkaufen. Die Course der Staatspapiere fielen rasend. Die Waaren waren bald selbst zu Schleuderpreisen nicht mehr verkäuflich; die Actien der industriellen Unternehmungen fast werthlos. Und nun krachte Alles zusammen.

Mit gutem Beispiel voran gingen die Provinzialbanken, von denen innerhalb sechs Wochen 70 ihre Zahlungen einstellten. Von Handelshäusern fielen Anfangs nur solche, die Niemand für sehr fest hielt; — als aber das obengenannte große Bankhaus seine Zahlungen eingestellt hatte, fuhr der Sturm auch unter die soliden Firmen. Was half es, daß die Londoner Kaufleute eine Versammlung beriefen und erklärten, daß sie volles Vertrauen in die Lage setzten, daß die Panique ungerechtfertigt sei und daß das Vertrauen sofort wiederkehren würde, wenn man im ganzen Lande nur ähnliche Versammlungen abhalten wollten. Die Krisis hauste orkanähnlich fort und stürzte ein Haus nach dem andern. Am Morgen stellte eine Firma ihre Zahlungen ein, von der bekannt war, daß sie große Landgüter besaß; am Abend stürzte eine andere, die man lange um ihre Bergwerke beneidet hatte; am nächsten Tag eine dritte, von der es hieß, daß sie großes Vermögen in fremden Ländern besitze. In vielen Fällen wurde immer dieselbe Geschichte erzählt, daß es sich lediglich um eine vorübergehende Verlegenheit handle und daß die falliten Firmen Vermögen genug besäßen, um alle ihre Verbindlichkeiten zu decken. Aber so viele solche Verlegenheiten traten hervor, wovon jede einzelne über ihren eigenen Wirkungskreis hinaus Zerstörung verbreitete, daß man nicht mehr wußte, welche Art von Vermögen für irgend einen praktischen Erfolg reellen Werth hätte. Am meisten Zerrüttung verbreiteten um sich die Provinzialbanken nicht sowohl durch ihre schon erwähnte übertriebene Notenausgabe, sondern auch durch ihre großen und unbesonnenen Darlehen an leichtfertige Schuldner

indem ſie durch die letzteren die Deckung für ihre Noten preisgaben. „In einer Landſtadt,“ erzählt Miß Martineau, „ſah der Marktplatz eines Tages ganz anders aus, wie gewöhnlich. Das Landvolk verließ ſeine Verkaufsſtellen und verſammelte ſich gruppenweiſe, während Einige haſtig ihre Waaren einpackten, ihre Pferde aus dem Stalle zogen und nach Hauſe eilten, als ob ſie fürchteten beraubt zu werden, wenn ſie blieben. Hier ging ein Mann mit düſterem Antlitz und drückte eine Banknote mit der Hand feſt zuſammen; dort rang eine Frau die Hände und weinte. Ein wahres Wehklagen vieler Stimmen hörte man mitten im Getöſe des Orts: die Bank des Diſtricts hatte aufgehört zu zahlen. Die Sanguiniker gingen umher und erzählten Allen, denen ſie begegneten, daß das nur vorübergehend wäre, und daß Jeder zuletzt Zahlung erhalten würde. Die Peſſimiſten ſagten: „daß die Kriſis jetzt erſt angefangen hätte, daß man nicht ſagen könne, wo ſie aufhören würde, und daß ſie Alle zu Grunde gehen müßten; und weder die Einen noch die Andern wußten irgend anzugeben, was zu thun ſei. Der Verkehr ſtockte gänzlich, da Kauf und Verkehr beinahe aufhörte, indem baares Geld kaum vorhanden, nachdem das Meiſte über See gewandert war und das Landvolk jede Banknote mit ſolcher Scheu betrachtete, als ob es ſich die Finger daran verbrennte und dachte, es würde beſſer thun, nach Hauſe zu gehen, als überhaupt etwas zu verkaufen. Alle indeſſen, die Geld in einer Bank hatten, liefen hin, um es heraus zu nehmen. Das Rennen nach den Banken verbreitete ſich von Diſtrict zu Diſtrict und bald auch nach London. Lombard-Street war voll von Geſchäftsleuten, die umherſtanden und warteten, um von den Unglücksfällen des Tages zu vernehmen, oder von Perſonen, die zu ihren Bankers eilten, um ihre dort deponirten Gelder zurückzuziehen. Es war eine Zeit, welche Glauben und Muth, Großmuth und Charakter auf die Probe ſtellte. Die Fröhlichkeit und Offenheit von Herz und Hand, welche England ein Jahr vorher zu einem ſo glücklichen Aufenhalt gemacht hatten, waren dahin, und anſtatt deſſen herrſchte jetzt der Argwohn, womit Schuldner und Gläubiger ſich anſahen: die tägliche Frucht von neuen Hiobspoſten; das eifrige Sehnen nach der Zeitung; die Beſtürmung des Briefpoſtamts; die Einſchrän-

kung von dem in der letzten Zeit in die Höhe geschraubten Luxus; das Abschaffen der Equipagen; das Aufgeben des Besuches der Badeorte, der Subscription auf den Bücher-Club und auf Concerte und sogar öfters das demüthige Bitten bei den Dienstboten um Stundung ihres Lohnes. Die Fabrikanten warfen ihre trostlosen Blicke auf die überfüllten Waarenlager und für jedes 1000 Pfund Sterling Werth an Waaren rechneten sie jetzt 500. Wittwen und Waisen, die von einem kleinen Vermögen gelebt hatten, sahen jetzt ihre Zinsen ausbleiben, und da sie sonst ihre Lebensmittel baar bezahlt hatten, jetzt aber für geraume Zeit ganz ohne Einnahmen waren, konnten sie kaum ihren Lebensbedarf bestreiten, weil die Fleischer- und Bäcker-Rechnungen auf sie eindrangen. Junge Brautleute, die auf diesen Herbst eine fröhliche Hochzeit vorhatten, blickten einander mit Enttäuschung ins Antlitz und gestanden sich, daß für jetzt nicht daran gedacht werden könne. Aber noch schlimmere Noth sollte hereinbrechen: als am 5. December die Bankhäuser Sir Peter Pol & Comp. und Williams & Comp. (17. December) zusammenbrachen, als viele Fallimente in den Provinzen darauf folgten, als von dieser Zeit an das Krachen ohne Unterbrechung 5 bis 6 Wochen fortdauerte und 60 bis 70 Banken ihre Zahlungen einstellten.

Die Frage war jetzt, wie man Geld erlangte, um von einem Tage zum andern fortzukommen, eine Frage, welche das Schicksal der arbeitenden Classen während des Winters in sich schloß. Millionen schien nichts anderes bevorzustehen, als gänzliches Verhungern, wenn nicht der Handel mehr oder weniger wieder in Gang gebracht werden könnte. Wurde der Verkehr nicht in Bälde wiederhergestellt, so mußten selbst diejenigen darben, welche einiges Eigenthum besaßen, denn sie konnten es nicht verkaufen. Die Häuser der Pfandleiher waren vom Keller bis unter das Dach vollgestopft, bis sie nicht einen Artikel mehr fassen konnten; und wenn sie auch noch mehr gefaßt hätten, so hatten doch bald die Pfandleiher so wenig Geld als andere Leute.

Unter solchen Umständen war es also höchste Zeit, Rath zu schaffen. Die Directoren der Bank, welche angegangen wurden, dem Handelsstand mit reichlichem Discontiren unter die Arme zu greifen

und dadurch den Credit wieder zu heben, erklärten dem Kanzler der Schatzkammer, daß ſie bei der gegenwärtigen ſchwierigen Lage, wenn man beim Ende des Vierteljahrs die Schatzkammerſcheine zurückziehe, um ſie zu erneuern, und wenn das Publikum ſtatt der neuen Scheine beim fortwährenden Sinken des Courſes des Papieres baares Geld wolle, außer Stand ſeien, das dazu nöthige Geld vorzuſchießen. Außerdem verlangten die Directoren die Vorſchüſſe der Bank von dem Miniſterium zurück. Die Schatzkammer ſelbſt gerieth dadurch in Verlegenheit, denn, um die Schatzſcheine zu fundiren, war keine Zeit, weil zur Verwandlung der ſchwebenden Schuld in eine fundirte die Genehmigung des Parlaments erforderlich geweſen wäre, welches damals vertagt war.

Die Miniſter eilten zur Königin, hielten Tag und Nacht Berathung und verſprachen endlich, ſchnelle und kräftige Maßregeln zur Abhülfe der Noth zu ergreifen.

Man beſchloß, der Bank zu erlauben, Ein- und Zwei-Pfund-Noten auszugeben. Die Münze mußte Tag und Nacht, ſo ſchnell es ihre Maſchinen geſtatteten, arbeiten, um Sovereigns zu prägen, deren mehrere Wochen lang täglich 100,000 bis 150,000 aus derſelben hervorgingen. Bereits 10 Tage nach dem Sturze des Bankhauſes von Pol und Comp. wurden die Ein- und Zwei-Pfund-Zettel für die inländiſche Notencirculation ausgegeben, und da die Bank von England überdies 300,000 Sovereigns von Rothſchild zurückerhielt, während zu gleicher Zeit aus Holland und von verſchiedenen anderen Plätzen bedeutende Geldſendungen eintrafen, ſo war die Bank endlich im Stande, ihre Discontirungen wieder zu erleichtern und dem weiteren Umſichgreifen des Uebels einen Damm entgegenzuſetzen.

Während dieſe raſche und wirkſame Hülfe den Muth etwas hob, wirkten zu gleicher Zeit die kaufmänniſchen Corporationen durch Meetings und erneute öffentliche Anſprache auf die Wiederherſtellung des Vertrauens; und am Schluſſe des Jahres, des Jahres, welches ſo glänzend begonnen hatte, — fing die Nation an, zu glauben, daß ſie ſich in der einen oder in der andern Weiſe wieder durchkämpfen würde; entſchloſſen, mit dem verzweifelnden Ernſte, der bei ſolchen

Krisen natürlich ist, wenn sie aus dieser Verlegenheit heraus wäre, niemals wieder ebenso hineinzufallen; — ein Entschluß, welcher, wie bei den meisten guten Vorsätzen, gerade so lange anhielt, bis die nächste Zeit großer Versuchung kam.

Trotz der ungeheueren Unternehmungen, trotz der außerordentlichen Creditanspannung, welche die Krisis herbeigeführt hatten, — wo Mancher sich mit 50 pCt. Disconto zu helfen suchte, — war die Zahl der bankerotten Häuser im Verhältniß zur Größe der Speculationen ziemlich gering. Die „Times" verglich die damalige Krisis mit dem Niederfallen eines Luftballons nach dem Verfliegen der Kraft, die ihn emporgehoben hatte.

Obgleich das Vertrauen langsam wiederkehrte und der Verkehr allmälig in seine gewohnten Bahnen zurückging, nachdem die vereinte Kraft der englischen Bank und der Regierung unter Mitwirkung günstiger Umstände den letzten und ärgsten Stoß parirt hatte, so waren die ersten Tage des folgenden Jahres doch noch düster genug. Zwar brach nicht mehr täglich ein Dutzend Banken zusammen, aber das Krachen war noch nicht ganz vorüber. Hier und dort hatte, wie Miß Martineau berichtet, eine gekämpft und gehofft, durchzukommen. Aber sie war doch zuletzt gezwungen, es aufzugeben, und bei jedem solchen Ereigniß verbreitete sich Noth über die Gegend. Noch gab es keine Beschäftigung für die Armen, außer solcher, die um ihretwillen veranlaßt wurde, und einige Arbeiter von Lancashire standen auch diesmal wieder auf, um Maschinen zu zerstören, von denen sie vermeinten, daß dieselben die Ursache der Ueberfüllung der Märkte wären, während die Schiffseigner ihrerseits den Stillstand der Geschäfte der Milderung der Schifffahrtsgesetze aufbürdeten und deshalb sich beschwerten.

Wir haben schon bemerkt, daß die Speculation im Waarenhandel den Unternehmungen zu festeren industriellen Anlagen um nichts nachgab. Ein Artikel, in welchem in dieser Hinsicht am meisten gemacht wurde, war Baumwolle. Dieselbe eignete sich schon deswegen ganz besonders zur Speculation, weil durch die fortwährende Vermehrung der Spinn- und Webmaschinen der Consum des Rohmaterials von Jahr zu Jahr bedeutend zunahm und ganz neue Conjuncturen

entstanden. Im Jahre 1824 trugen aber nicht blos die Speculanten dazu bei, dem Baumwollengeschäft größere Lebendigkeit zu verleihen, sondern auch die Consumenten steigerten durch erhöhte Nachfrage den Preis, weil viele Spinnereibesitzer damals der Meinung waren, daß der Preis der Baumwolle seinen Tiefpunkt erreicht habe. In der That hatten die Herren Stutt in Derbyshire, die jährlich nicht weniger als 10,000 Ballen Baumwolle verbrauchten, den Beschluß gefaßt, sich auf einmal auf drei Jahre hinaus zu versorgen. Dieselben ließen ganz im Stillen die ungeheuere Zahl von 30,000 Ballen durch ihre Makler aufkaufen und die Letzteren verfehlten nicht, diesen Baumwollenbetrag, als dem Fabrikverbrauch übergeben, darzustellen. Obgleich nun diese große Nachfrage eines einzigen Hauses von nicht so hoher Bedeutung war, als wenn dieselbe Summe von zehn oder zwanzig Häusern gekauft worden wäre, — denn die letzteren hätten ohne Zweifel für einen blos jährlichen, also früher wiederkehrenden Consum gekauft, während die Ersteren sich auf drei Jahre versorgt hatten, — so brachte diese plötzliche bedeutende Nachfrage doch eine große Sensation auf dem Markt hervor, wo man besonders um jene Zeit gar leicht geneigt war, die Conjuncturen zu überschätzen. Obgleich jene Nachfrage in keinem reellen Bedarf des gegenwärtigen Consums ihren Ursprung hatte, so begannen doch die Speculanten, die in der damaligen Zeit immer nach neuen Conjuncturen witterten, sich mit Macht auf diesen Artikel zu werfen, um den Preis auf eine ungeheuere Höhe zu schrauben. Vincent Nolte, der in diesen Handel ebenfalls verwickelt war, entwirft in seinen „Reminiscenzen aus dem Leben eines ehemaligen Kaufmanns“ eine Skizze über seine Betheiligung an der damaligen Speculation, welche ein so klares Bild über das Treiben und die Wagnisse einer solchen Speculationskrisis entwirft, daß wir unsere Darstellung um Vieles vervollständigen, wenn wir einige Züge daraus entnehmen.

„Bei meiner Ankunft in Liverpool,“ sagt Nolte, „wohin ich mich auf meinem Rückwege nach den Vereinigten Staaten begab, fand ich, wie es beim Eintritt des Herbstes dort üblich ist, die ganze Börse in allerlei Berechnungen über die wahrscheinliche Stellung des Baumwollenmarktes am Ende des Jahres vertieft. Man wollte allen

Berichten von erschöpften Vorräthen in den atlantischen Häfen keinen Glauben beimessen, und hatte die Verschiffungen der Ueberbleibsel der alten Ernte und der verfrühten Ankäufe der neuen, vom 1. October bis zu Ende des Jahres, zusammen auf 250,000 Ballen geschätzt. Hieraus war sodann die Berechnung entstanden, daß die Vorräthe amerikanischer Baumwolle in England, dem damaligen Consum gemäß, bei Jahresschluß jedenfalls aus 200,000 Ballen bestehen würden. Die bloße Frage: was die Folge davon sein würde, wenn etwa der Vorrath nicht mehr als 100,000 Ballen auswiese, brachte mir als Antwort die einstimmige Ueberzeugung einer plötzlichen Steigerung von wenigstens einem Penny per Pfund, also fünfzehn bis zwanzig Procent.

Ich ging ab und kam in New-York gegen die Mitte des Monats November an. Mit allen den vorgefundenen Berichten von den südlichen Verschiffungshäfen und mit einer genauen Liste der in der Zwischenzeit stattgefundenen Ausfuhren in der Hand, erkannte ich bald, daß anstatt einer Zufuhr von 150,000 Ballen von der alten Ernte, auf die man in Liverpool gerechnet hatte, keine 30,000 Ballen in den Monaten October und November abgegangen waren, und daß der Monat December keine 20,000 Ballen bringen konnte, noch werde. Ich eilte nach New-Orleans. Hier fand ich zwei Schiffe in den Händen meines Hauses, welche für fremde Rechnung mit Baumwolle zum Preise von 11½ und 12 Cents beladen worden. Zu gleicher Zeit fertigten wir eine Ladung von 900 Ballen für unsere eigene Rechnung ab. Die Tendenz zum Steigen der Preise war keine bestimmte, aber die Vorbedeutung einer Steigerung zeigte sich in der Bereitwilligkeit, die verlangten Preise zu zahlen. Ich beschloß demnach, fernere 1000 Ballen für eigene Rechnung zu kaufen und auf dem Lager zu halten. Die Preise variirten wenig und eine zweite Ladung für eigene Rechnung ward abgesandt. Ich hatte berechnet, daß wir um die Mitte Februars die Kenntniß von den am Schluß des Jahres in Liverpool vorhandenen Vorräthen amerikanischer Baumwolle erhalten könnten, wenn die regulären Packetboote zwischen Liverpool und New-York eine kurze Ueberfahrt haben sollten, und besaß im Voraus die Gewißheit, die man in Liverpool nicht hatte

haben können, daß sie sich auf nicht mehr als 100,000 Ballen belaufen würden. Schon am 12. Februar, von der Besorgniß aufgeregt, daß die Nachricht von der eigentlichen Beschaffenheit der Liverpooler Stocks am Jahresschlusse uns jede Minute erreichen und unvorbereitet finden könnte, von eigner Ungeduld getrieben, trieb ich unseren Commis Ferriday, der unsere Ankäufe mit seiner üblichen Gemüthlichkeit zu besorgen pflegte, hinaus nach der Vorstadt, wo der Baumwollenmarkt immer gehalten wird, und bedeutete ihm, daß er von dort nicht mit leerer Hand zurückkehren dürfe, sondern zum mindesten 1500 Ballen für Rechnung des Hauses zu den couranten Preisen kaufen müsse. Meine letzten Worte waren: „do not stand upon trifles, but buy!" Er hatte meinen Auftrag vollzogen und 2000 Ballen waren gekauft worden.

Zwei Tage später, am 14. Februar um Mittag, brachte mir ein von unseren Freunden, den beiden Quäkerhäusern Francis Thompson und Neffen und Jeremias Thompson in New-York, abgefertigter, schnellsegelnder Schooner die Nachricht von dem Schlusse des Baumwollenmarktes in Liverpool am 31. December 1824, nebst einem Auftrage, 10,000 Ballen Baumwolle für ihre und für Rechnung der Herren Cropper, Benson und Comp. in Liverpool zu den couranten Preisen zu kaufen. Der Vorrath von amerikanischer Baumwolle in Liverpool war genau so ausgefallen, wie ich erwartet hatte, — er bestand aus nicht mehr als 100,000 Ballen, und die unmittelbare Wirkung dieses so ungewöhnlich geringen Vorraths auf den Preis stimmte ganz mit den Prophezeiungen aller Sachkundigen überein — die plötzliche Steigerung war vorläufig ein Penny gewesen — die erste Rückwirkung derselben auf unseren Markt in New-Orleans belief sich auf 3 Cents. Wer an dem Baumwollenhandel betheiligt und ein Zeitgenosse jenes merkwürdigen Jahres 1825 war, wird sich des Schwindels erinnern, der alle Speculanten, zuerst in England, sodann, als unvermeidliche Folge, auch in den Vereinigten Staaten ergriff. Trotz des leicht Feuer fassenden Charakters meiner adoptirten Landsleute hielt die Steigerung in den amerikanischen Verschiffungsplätzen nicht völlig gleichen Schritt mit dem Speculationsgeist in Liverpool, denn dort stieg der Preis um 110 pCt.,

in den Vereinigten Staaten nur um 85 pCt. Den größten Theil unſerer eigenen Localvorräthe machten wir zu Gelde, wir gewannen dabei 60,000 Dollars, und von der erſten nach Liverpool expedirten Ladung, 980 Ballen, mit dem Briggſchiff „Ocean", Capitän Bond, erhielten wir von dem Cropper'ſchen Hauſe eine Verkaufsrechnung, die den beiſpielloſen Gewinn von 11,460 Pfd. Sterl. ergab. Außer einem Antheil an den mit den Herren Cropper und mit Tompſon in New-York gemeinſchaftlich verſchifften Ladungen hatten wir noch zwei, innerhalb zehn Tagen, nach Verkauf der genannten 980 Ballen, in Liverpool angekommene, etwa 10 pCt. mehr koſtende Ladungen, welche die Herren Cropper zu demſelben Preiſe zu Geld hätten machen können, wenn ſie gewollt hätten. Sie fanden es jedoch für zweckmäßig, den enormen Gewinn von 80 pCt. auszuſchlagen, weil ſie durch Zurückhalten in Verbindung mit der ſtillſchweigenden Coalition der übrigen Baumwollen-Empfänger den Preis noch weiter zu ſteigern hofften."

Nolte erzählt nun weiter, wie der Artikel allerdings noch immerfort enorm ſtieg, wie aber in demſelben Maße die Abneigung der Spinner gegen das Kaufen zunahm; wie die Coalition der Speculanten, um die unausbleiblichen Folgen dieſes Widerwillens, ein Sinken des Preiſes, aufzuhalten, noch immerfort unter der Hand Käufe machen ließ oder neue Käufer heranzulocken ſuchte; — wie aber die Mancheſter-Spinnereien durch dieſen enormen Preis zuletzt zu dem Entſchluſſe kamen, gar keine Käufe mehr zu machen; — wie in Folge deſſen das Geſchäft einen ganzen Monat ſtillſtand; — wie den Klarſichtigeren die Grundlagen dieſes ſchwindelhaften Gebäudes zu wanken ſchienen, da ja ohnedem ein Monopolpreis niemals auf dauernde Baſis geſtellt werden kann, und wie endlich das große ſchottiſche Haus James und Alexander Denniſtoun und Comp. in Glasgow in ſcharfſinniger Beurtheilung der Sachlage und unter der Anleitung ſeines einſichtsvollen Chefs James Denniſtoun, damals Präſident der Bank von Schottland, 5000 Ballen, welche es aus New-Orleans erhalten hatte, zu 2½ bis 3¾ Pence billiger zu Liverpool losſchlagen ließ.

Das Haus war allein gut unterrichtet, es wußte und hatte in Betracht gezogen, daß die exorbitanten Preiſe Zufuhren aus allen

Märkten und Winkeln der Erde hervorgelockt hatten, welche alle gemachten Berechnungen vereitelten. Von Brasilien, dessen durchschnittliche Baumwollenernte und Ausfuhr seit fünf Jahren auf 145,000 Ballen geschätzt worden war, kamen plötzlich gerade doppelt so viel, 350,000 Ballen, zum Vorschein. Hartnäckige, wohlhabende Pflanzer hatten von Jahr zu Jahr einen Theil ihrer Ernte zurückbehalten, wenn ihnen die Preise nicht convenirten, und jetzt kamen alle alten Vorräthe zu Markt und mußten unausbleiblich den Cours wieder herabdrücken.

Nolte selbst, welcher die Situation des Marktes zuerst richtig beurtheilt haben will, ließ sich, obgleich in Liverpool bereits durch den oben erwähnten Verkauf der Wendepunkt eingetreten war, von dem in New-Orleans noch in voller Hitze andauernden Speculationsfieber hinreißen, trotz seiner besseren Einsicht und trotz seiner guten Vorsätze zu weiteren ausgedehnten Hausse-Speculationen verleiten und ward dadurch zu Grunde gerichtet. So ging es Vielen.

Im Anfang des Jahres 1826 hatte sich das englische Parlament mit der Frage zu beschäftigen, inwieweit das Unglück durch schlechte Gesetze herbeigeführt war und inwieweit eine Wiederholung desselben durch zweckmäßige Einrichtungen vereitelt werden könne.

Nachdem zunächst constatirt worden, daß die Ausgabe von Banknoten durch die Provinzialbanken mehr als doppelt so groß gewesen war, als 1823, indem sie von 4,000,000 Pfund auf 11,000,000 Pfund gestiegen war, während die Bank von England gleichzeitig ihre Notenausgabe vermehrt hatte, beschloß das Parlament auf Vorschlag der Regierung, die Unterdrückung der Ein- und Zwei-Pfund-Noten und die Errichtung von Zweigbanken der englischen Bank in allen größeren Handelsstädten. Man beabsichtigte, dadurch im kleinen Verkehr, und namentlich für die Arbeiterbevölkerung, die reine Metall-Circulation herzustellen, und es gelang. Nur in der Uebergangsperiode hatte die Bank von England, um keine Lücke in den Umlaufsmitteln entstehen zu lassen, kleinere Noten ausgegeben. Das Verbot der kleineren Noten wurde indessen nicht auf Schottland ausgedehnt, wo die Banken trotz geringerer Beschränkungen ihrer Statuten in diesen Jahren sich durchaus fest gehalten hatten. Eine

weitere Schutzmaßregel war die Ausdehnung der Bank von England auf ein großes Pfandgeſchäft, wozu 3,000,000 Pfund Sterling verwendet werden ſollten, um ſie gegen Hinterlegung von Handelswaaren vorzuſtrecken. Agenten wurden von Seiten der Bank beſtellt, um das Geſchäft in den Haupt-Handelsdiſtrikten zu beſorgen. Der Erfolg dieſer Maßregel war vollſtändig, obgleich die Regierung ſelbſt damals entſchieden der Meinung war, daß der Staat ſich in Handelskriſen nicht einmiſchen ſolle. Sobald die blos auf Credit gebauten Geſchäfte geſtürzt und der einmal nicht zu vermeidende Verluſt escomptirt war, fanden die erwähnten Hülfsmaßregeln auch mehr Vertrauen. Daher genügte die Gewißheit, daß an der Bank Geld zu haben war, um wieder aus allen Winkeln Baarmittel hervorſtrömen zu ſehen, ſo daß der zuletzt errichteten Waarenvorſchußcaſſe der Bank faſt nichts mehr zu thun übrig blieb ...

So war denn die Kriſis überwunden; aber noch jetzt gibt es Leute, welche nur mit bitterer Pein an jenes Jahr zurückdenken, — an jenes Jahr, wo ſie ſahen, wie junge geſunde Leute innerhalb einer Woche weiße Haare bekamen; wo Liebende ſich am Vorabend der Hochzeit trennten; wo fröhliche Mädchen aus dem elterlichen, bis dahin wohlhabenden Hauſe weggeſchickt wurden, um Gouvernanten oder Näherinnen zu werden; wo Hunderte und Tauſende ihre Hand flehend nach Brod ausſtreckten.

Die Arbeitsloſigkeit, welche unmittelbar auf die Kriſis folgte, zog dieſelbe ſociale Zerrüttung nach ſich, welche man 1816 erlebt hatte. In allen Theilen des Landes und unter faſt allen Berufszweigen brachen Aufſtände aus, welche nicht ſelten mit Waffengewalt und Blutvergießen unterdrückt werden mußten. Zu gleicher Zeit nahm auch die Auswanderung mehr als je überhand, welche namentlich von Irland aus nach Verlauf von zwanzig Jahren den Charakter einer Völkerwanderung annehmen ſollte.

IX. Die Kriſen der Jahre 1814, 1837 und 1839 in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Geſchichte der früheren nordamerikaniſchen Kriſen iſt innig mit der Geſchichte von deren Banken verknüpft. Die Vereinigten Staaten von Amerika gaben ſchon kurz nach ihrem Entſtehen als engliſche Colonien Papiergeld aus und während des Befreiungskrieges vermehrte der Congreß daſſelbe bis zu der ungeheueren Summe von 160,000,000 Dollars, ſo daß in Folge deſſen der Staats-Bankerott ausbrach und dieſes Papiergeld ſpäter nur mit Ein Procent eingelöſt worden iſt.

Nachdem im Jahr 1780 die erſte Bank der Vereinigten Staaten in Pennſylvanien gegründet worden, trat 1782 die „Bank von Nordamerika" mit einem Capital von 10,000,000 Doll. und 400,000 Doll. Einzahlung ins Leben.

Nach dem oben erwähnten Bankerott und in Folge der Annahme der Verfaſſung der Vereinigten Staaten wurde die Ausgabe von Staatspapiergeld abgeſchafft und Gold und Silber allein zum geſetzlichen Zwangsmittel erklärt. Da dieſe Maßregel eine bedeutende Lücke in den Umlaufsmitteln hervorgebracht hatte, ſo nahm die Bank von Nordamerika die Gelegenheit wahr, ihre Noten um ſehr bedeutende Summen zu vermehren. Als die wieder überhandnehmende Menge von Papier das baare Geld zu verdrängen begann und vielfache Uebel im Verkehr hervorrief, auch mehrfache Petitionen ſich

dagegen beſchwerten, ſo gab der Congreß im Jahr 1790 ſeine Zuſtimmung zur Gründung einer Nationalbank, welche unter dem Titel „Bank der Vereinigten Staaten“ mit einem Capital von 10,000,000 Dollars, wozu die Central-Regierung 2,000,000 hergab, im Jahr 1794 ins Leben trat. Im Jahr 1809 ſollte die Conceſſion erneuert und das Capital auf 30,000,000 Dollars erhöht werden; die Genehmigung ſcheiterte jedoch an dem Widerſtand der einzelnen Staaten und die Nationalbank hörte wieder auf.

Die bedeutenden Dividenden, welche dieſe Banken bezahlt hatten, namentlich das Steigen der Preiſe der Immobilien, das innerhalb des Wirkungskreiſes jener Banken beobachtet wurde, — ſei es, daß dieſe durch die Hebung des Verkehrs den Werth des Grundeigenthums wirklich ſteigerten oder durch die übermäßige Emiſſion von Papiergeld eine künſtliche Theuerung hervorriefen, — hatten die Habſucht eines großen Theils der Bevölkerung der Einzelſtaaten erweckt, ſo daß eine ungeheuere Menge neuer Zettelbanken auf einmal entſtand und es am 1. Januar 1811 außer der Nationalbank ſchon 88 Banken gab. Da jeder Krieg eine größere Menge von Umlaufsmitteln für eine Zeitlang in Anſpruch nimmt und gleichzeitig viele Silber-Dollars durch den Handel nach Indien und China abgezogen wurden, ſo fingen die Zettelbanken an, ihre Notenausgabe zu mißbrauchen, ſie ſchienen die Papiergeld-Preſſen für Goldbergwerke anzuſehen, und da ſie, um die neu geſchaffenen Papierwerthe unterzubringen, ſehr coulant und reichlich Credit ſpendeten und nicht blos den Kaufleuten und Fabrikanten, ſondern auch den Handwerkern und Landwirthen ohne viele Umſtände bedeutende Darlehen machten, ſo gelang es ihnen, ſich bald in der Gunſt des Publikums feſtzuſetzen. Der ſcheinbar gute Erfolg, welchen dieſe Banken ſowohl für das Publikum, als für ihre Actionäre erzielten, rief eine Speculation hervor, welche geradezu blos „in Banken machte,“ und eine Zeit lang ſolchen Erfolg hatte und ihre Chancen ſo in die Höhe zu treiben wußte, daß es ihr gelang, in Pennſylvanien allein während der Seſſionen der geſetzgebenden Verſammlung von 1812 auf 1813 — 24 Zettelbank-Conceſſionen mit einem Capital von 9,524,000 Dollars und ſofort im nächſten Jahr weitere 41 Conceſſionen mit einem Capital von

17,000,000 Dollars zu erhalten. Da dieſe Banken in Hinſicht auf ihren Geſchäftsbetrieb faſt gar keine Schranken beobachteten, namentlich die Beleihung ihrer eigenen Actien ſofort ſehr eifrig betrieben und auf jede Weiſe ihr Papiergeld dem Verkehr aufzudrängen ſuchten, ſo mußte zuletzt eine Entwerthung der Noten eintreten. In Folge davon wurde zu Rimeſſen nach Europa nur baares Geld geſucht. Die Noten-Inhaber fingen an, um Einlöſung ihrer Zettel gegen baar an die Bank zu ſtrömen, und als dieſe Bewegung in einen wahren Sturm ausartete, waren die Banken endlich genöthigt, im Auguſt und September 1814 ihre Baarzahlungen einzuſtellen. Nur die Banken von Neu-England machten davon eine Ausnahme, weil ſie durch die Geſetzgebung, welche die Nichteinlöſung der Noten mit Geldſtrafen bedrohte, zu größerer Vorſicht gezwungen waren. Statt indeſſen dem Schwindel ein Ziel zu ſetzen, vermehrte ihn die Zahlungseinſtellung noch. Obgleich die Noten der Bank von Philadelphia z. B. bis auf 80 pCt. und jene der Landesbanken bis auf 75 und 50 pCt. im Preis geſunken waren und das baare Geld ſo ſehr verſchwand, daß ſelbſt die Scheidemünze zum Theil durch Papier erſetzt wurde, ſo nahm die unſolide Geſchäftsführung der Banken doch noch kein Ende; in vielen ſollen dem Publikum die Darlehen von den Bankhaltern geradezu aufgedrungen worden ſein. Gleichzeitig ſtiegen die Preiſe der Waaren und Landgüter ganz enorm und man hielt ſich in Wirklichkeit mit einem Reichthum beglückt, der nur in der Fiction beſtand. Dadurch wurde die ganze Bevölkerung zur Speculation und zum Schuldenmachen hingeriſſen, der Luxus ſtieg außerordentlich und trieb die Preiſe noch ſchwindelhafter in die Höhe. Trotz des vermehrten Conſums überſchätzten die Importeure noch den Bedarf und überführten den Markt mit europäiſchen Erzeugniſſen. Bei der außerordentlich großen Anzahl der Zettelbanken hatten die Verfälſcher leichtes Spiel und es wurde von Tag zu Tag ſchwieriger, die ächten von den falſchen Noten zu unterſcheiden. Dieſer Zuſtand dauerte auch nach der Wiederherſtellung des Friedens noch an und die Banken nahmen erſt im Jahr 1818 ſcheinbar ihre Zahlungen wieder auf. Im Jahre 1816 wurde eine neue Nationalbank wieder unter dem Titel „Bank der Vereinigten Staaten“ privilegirt. Ihr

Capital belief ſich auf 35,000,000 Dollars in 350,000 Actien, wovon die Centralregierung für 5,000,000 unterzeichnete. Die Noten dieſer Bank wurden an allen Staatskaſſen wie baares Geld angenommen. Ihre Zettel bis zu 100 Dollars waren bei der Bank auf Verlangen zahlbar; größere Beträge durften nicht über 60 Tage laufen. Da nicht das geſammte Actien-Capital in baarem Gelde eingezahlt war, ſo ſuchte ſich die Bank vor Beginn der regelmäßigen Operationen vor allen Dingen baares Geld anzuſchaffen und ließ durch ihre Agenten über 7,000,000 Dollars in Europa gegen einen Verluſt von mehr als einer halben Million auftreiben. Inzwiſchen aber wurde eine ungeheuere Agiotage mit den Actien getrieben und, um den Cours derſelben künſtlich zu ſteigern, ein großer Theil des Bank-Capitals auf die eigenen Actien ausgeliehen. Gleich bei Beginn des regelmäßigen Geſchäfts ſetzte die Vereinigte-Staaten-Bank auch ihre Noten in Verkehr. Endlich im Jahre 1818 ließ ſich das künſtliche Gebäude nicht länger halten; die Banken mußten entweder liquidiren oder ihren Noten-Umlauf vermindern. Zwar gelang ihnen dies unter dem Vortritt der „Vereinigte-Staaten-Bank", allein ein bedeutendes Fallen der Preiſe war die Folge davon und zog den Bankrott der Importeure und vieler Fabrikanten, Landwirthe und Grundbeſitzer nach ſich; viele unglückliche Schuldner verloren die Früchte jahrelanger Arbeit und eine große Anzahl tüchtiger Arbeiter mußte, wie es in einem Bericht des Comite's des Senats von Pennſylvanien am 29. Januar 1820 heißt, den Schutz des heimathlichen Daches mit den unwirthlichen Wäldern des Weſtens vertauſchen. Gezwungene Verkäufe von Vorräthen, Waaren und Geräthen fanden weit unter dem Koſtenpreiſe ſtatt und zahlreiche Familien mußten ſich der nothwendigſten Bedürfniſſe entſchlagen. Geld und Credit wurden ſo ſelten, daß es eine Unmöglichkeit war, auf die beſte Land-Sicherheit Darlehen zu erhalten. Die Arbeit und ihr Verdienſt hörte auf und die tüchtigſten Bürger wurden zur Armuth und Verzweiflung gebracht. Der Handel reducirte ſich auf die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe. Maſchinen und Gebäude der Fabriken lagen müßig. Die Producte der Induſtrie fielen dem Wucher in die Hände. Die Schuldgefängniſſe wurden überfüllt und die Gemeinden hatten die Familien der

Gefangenen zu ernähren. Die Gerichte wurden mit Klagen überlaufen und die wohlhabendsten Haushaltungen konnten kaum für das tägliche Leben das nöthige Geld aufbringen.

Die trüben Erfahrungen des Jahres 1818 hatten eine heilsame Veränderung in der Verwaltung der Vereinigte-Staaten-Bank herbeigeführt, so daß sie einige Jahre in solideren Grenzen sich bewegte. Aber schon gegen das Ende der 1820er Jahre begann der Unfug von Neuem, so daß der damalige Präsident Jackson sich in seinen Jahresbotschaften 1829 und 1830 bereits veranlaßt fand, mit Energie gegen das von den Banken unterhaltene und einen ungeregelten Speculationsgeist nährende Papiergeld-System sich auszusprechen. Zu jener Zeit begann nämlich der große Kampf gegen die weite (latitudinarian) Auslegung der Constitution, welche von der Süd-Partei soweit getrieben wurde, daß die Verfassung selbst in Gefahr gerieth. Da nämlich schon damals im Hintergrunde die Sclaverei-Frage schlummerte, so suchten die Führer der Südstaaten die Wirksamkeit der Unions-Verfassung möglichst einzuschränken und setzten den Nordländern, welche derselben eine den Bedürfnissen der Zeit angemessene freie Auslegung geben wollten, den energischsten Widerstand entgegen. Die Südländer sagten: Ihr habt nur die Gewalt, welche euch von der Constitution ausdrücklich übertragen ist; Ihr dürft nichts hineinlegen. Die Frage des Rechts der Notenausgabe war eine der ersten Proben, an welchen sich die Kräfte der beiden Parteien maßen. Die Nordländer wollten dem Bunde nach der Analogie des Münzgesetzes auch das Recht der Ausgabe von Noten und Papiergeld vindiciren. Die Südländer bestritten die Richtigkeit dieser Ausdehnung. Es gelang ihnen, den damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, obgleich derselbe eigentlich der Abgott der demokratischen Massen war, für sich zu gewinnen und denselben gegen die Bank der Vereinigten Staaten so einzunehmen, daß er deren Privilegium nicht mehr erneuerte. Der Grund der übertriebenen Emission ungedeckter Noten, obwohl plausibel, war doch nur Vorwand; denn Jackson brauchte nicht gleich das Kind mit dem Bade auszuschütten. Eine Reform des Bankgesetzes und richtige Beschränkung der Befugnisse der Direction würde die Mißstände auch beseitigt haben, gleich wie es bei den

anderen großen Banken Europa's ergangen ist; er würde den Verkehr nicht eines sehr wirksamen Instituts beraubt und dafür den Anstoß zur Gründung einer Menge kleiner unsoliderer Banken gegeben haben; und der großartige Schwindel, welcher nachher gerade mit dem Titel der Vereinigte-Staaten-Bank als Privatunternehmen getrieben wurde, würde der nordamerikanischen und englischen Geschäftswelt erspart worden sein.

Doch wir greifen unserer Darstellung vor, welche, wir müssen dies ausdrücklich hervorheben, aus Jackson und dem Süden freundlichen Quellen geschöpft ist, weshalb sie eine für Jackson vielleicht etwas zu parteiische Färbung angenommen haben. Namentlich stand es dem Präsidenten nicht wohl, die Gründer der Nationalbank, wie wir sogleich sehen werden, selbstsüchtiger Motive zu zeihen. Er hätte seine Ansichten auch ohne solche Mittel vertreten können. Freilich scheint ihm das Bankwesen eine „terra incognita" gewesen zu sein. Der Ueberemission der Noten beugte er wenigstens durch die Aufhebung der Centralbank nicht vor. Präsident Jackson erklärte in seiner Abschiedsbotschaft Ende 1836, „aus dem ganzen Inhalte der Constitution, wie auch aus der Geschichte der Zeit, welche ihr das Leben gab, gehe klar hervor, daß es der Zweck der Gründer der Union war, ein aus edlen Metallen bestehendes Umlauf-Medium herzustellen. Es sei deshalb nicht nur eine Clausel in die Constitution eingeschoben, welche die Papiergeld-Ausgabe von Seiten der einzelnen Staaten verboten habe, sondern auch der Vorschlag zurückgewiesen worden, dem Congreß die Befugniß zur Ertheilung von Freibriefen an Corporationen zu verleihen, — ein Vorschlag, der, wie man damals wohl begriff, in sich die Ermächtigung zur Gründung einer Nationalbank enthielt, welche auf ein von den Fonds der Regierung zu bildendes Capital Banknoten auszugeben berechtigt sei. Allein obgleich dieser Vorschlag geradezu zurückgewiesen worden war, so erreichten später die Verfechter des Vorschlags ihren Zweck dennoch durch eine freie Auslegung der Constitution. „Die Schulden unserer Revolution," sagte Jackson, „wurden zu Preisen, die mit dem Nominalwerthe der Obligationen in keinem Verhältniß standen und unter Umständen fundirt, welche die Motive einiger derer, die bei dem

Durchgehen der Acte betheiligt waren, verdächtigt. Die Thatſachen, daß der Werth der genannten Staatspapiere durch Gründung einer Bank bedeutend erhöht wurde, daß man dies wohl vorausgeſehen und daß einige der Verfechter der Maßregel bedeutend dabei gewannen, gehören der Zeitgeſchichte an und vermindern die Achtung, welche außerdem dem Congreß, der dieſe Anſtalt ins Leben rief, gebühren würde. Bei Gründung einer Nationalbank wurde es das Intereſſe ihrer Gläubiger, daß das Papier der Bank als allgemeines Umlaufmittel das Gold verdränge. (?) Bald wurde der Werth der Goldmünzen ſo herabgedrückt, daß man es vortheilhafter fand, ſie als einen Handelsartikel in fremde Länder auszuführen, als ſie im Lande zu behalten und zur Circulation zu gebrauchen. Die natürliche Folge war, wenn auch die Gründer der Bank ſie nicht beabſichtigten, daß die Bank in der That ein Erſatz für das Münzamt der Vereinigten Staaten ward. Dies war der Urſprung eines Nationalbankpapiers, dies der Beginn der Uebelſtände, die ſich jetzt in auf einander folgenden Noten-Emittirungen der von den verſchiedenen Staaten incorporirten Banken ergeben. Obſchon es nicht möglich ſein dürfte, durch irgend ein legislatives, in unſerer Macht ſtehendes Mittel ein Syſtem, deſſen Einführung alle Theile des Landes ſich gefallen ließen, auf Einmal zu ändern, ſo iſt es doch ſicher unſere Pflicht, alles mit unſeren conſtitutionellen Verbindlichkeiten Vereinbare zu thun, um das Unheil abzuwenden, mit dem ſeine übermäßige Ausdehnung uns bedroht. Daß die Beſtrebungen der Väter unſerer Regierung, durch eine conſtitutionelle Vorkehrung dagegen zu wahren, auf genaue Bekanntſchaft mit dem Gegenſtande gegründet waren, hat ſich dem Lande durch häufige bittere Erfahrungen beſtätigt. Dieſelben Urſachen, welche ſie veranlaßten, urſprünglich dem Congreß die Gewalt zur Ertheilung von Stiftungsbriefen an Bankcorporationen zu verweigern, beſtehen jetzt in noch höherem Grade und fordern uns zur regſten Wachſamkeit auf, um die nöthigen Mittel zur Abwendung der Nachtheile, die aus der nun dennoch ſtattfindenden unglücklichen Ausübung jener Gewalt entſpringen, vorzukehren, und es ſteht zu hoffen, daß die Gelegenheit zur Erreichung dieſes heilſamen Zwecks benutzt werden wird, bevor noch das Land durch neue Verlegenheiten und Bedräng-

niſſe heimgeſucht wird. Ein Umlaufsmedium, deſſen Hauptbeſtandtheile nicht edle Metalle ſind, oder das ohne alle Rückſicht auf die Principien, die den Werth dieſer Metalle im Welthandel als Münzfuß feſtſtellen, erweitert oder verengert werden kann, muß ſtets der Veränderlichkeit unterworfen ſein. In dieſem Falle befinden ſich die von unſeren Banken ausgegebenen Noten, und es wird dies immer ſo bleiben, ſo lange man ſie nicht von jenen richtigen Verhältniſſen des Goldes und Silbers, als Umlaufsmediums, abhängig macht, was die Erfahrung nicht nur in unſerem, ſondern auch in allen übrigen Handelsſtaaten als nöthig erwieſen hat. Wo dieſe Verhältniſſe nicht mit der Circulation verſchmolzen ſind und ſie controliren, müſſen die Preiſe natürlich, je nach der Ebbe und Fluth der Bankemittirungen, ſteigen und fallen, und Werth und Beſtand des Eigenthums ſind all der Ungewißheit bloßgeſtellt, wie ſie die Verwaltung von Anſtalten begleitet, die beſtändig der Verſuchung eines von dem der Staatsgemeinde verſchiedenen Intereſſes ausgeſetzt ſind.. Die Zunahme einer Ausdehnung oder vielmehr Entwerthung des Umlaufsmediums durch übertriebene Bankemittirungen iſt immer von einem Verluſt für die arbeitenden Claſſen begleitet. Dieſer Theil des Volkes hat weder Zeit, noch Gelegenheit, die Ebbe und Fluth auf dem Geldmarkt abzuwarten. Tag für Tag mit ihren nützlichen Arbeiten beſchäftigt, bemerken dieſe Menſchen nicht, daß, obſchon ihr Lohn dem Nennwerth nach ſtets derſelbe oder oft auch etwas höher iſt, ihr Verdienſt dennoch bedeutend vermindert wird durch die raſche Zunahme eines ſchlechten Umlaufsmediums, das ſie, weil es die Geldmaſſe zu vermehren ſcheint, anfänglich ſogar als eine Wohlthat betrachten. Anders iſt es bei dem Speculanten, der dieſe Operation beſſer kennt und ſie zu ſeinem Vortheil zu benutzen verſteht. Nur erſt, wenn die Lebensbedürfniſſe ſo hoch ſteigen, daß der Lohn der arbeitenden Claſſen zu deren Befriedigung nicht mehr hinreicht, ſteigen die Arbeitslöhne und erheben ſich nach und nach zu einem richtigen Verhältniß mit den Erzeugniſſen ihrer Arbeit. Wenn dann durch die in Folge der umlaufenden Papiermaſſe eingetretene Entwerthung die Löhne und die Preiſe übermäßig in die Höhe gehen, ſo zeigt ſich bald, daß die Folge dieſer Verfälſchung ein Tarif auf unſere heimiſche Induſtrie

war, der den Ländern zum Gewinn gereicht, wo Gold und Silber circuliren und gleichmäßige und billige Preiſe aufrecht gehalten werden. Man wird begreifen, daß die Erhöhung der Preiſe von Feld und Arbeit ein entſprechendes Steigen der Producte nach ſich zieht, bis dieſe die Concurrenz mit ähnlichen in andern Ländern nicht mehr halten und endlich aus dem Lande, das ein ſo ſchlechtes Umlaufsmedium beſitzt, weder Ackerbau-, noch Manufactur-Erzeugniſſe mehr ausgeführt werden können, weil ihr Verkauf nicht einmal die Koſten der Ausfuhr deckt. Dies iſt der Hergang, wie das baare Geld von dem Papier der Banken verdrängt wird. Ihre Caſſen ſind bald erſchöpft, um ausländiſche Waaren zu bezahlen; die nächſte Folge iſt eine Stockung der Zahlungen mit klingender Münze, eine gänzliche Entwerthung des Papiers, des Umlaufsmediums, ungewöhnliches Steigen der Preiſe, Ruin der Schuldner und Anhäufung von Vermögen in den Händen der Gläubiger und vorſichtigen Capitaliſten. Dieſe Uebel, nebſt der gefährlichen, von der Bank der Vereinigten Staaten geübten Macht und ihr Widerſtreben gegen unſere Conſtitution waren es, welche mich veranlaßten, die mir von dem amerikaniſchen Volk übertragene Amtsgewalt zu üben, um dem Fortbeſtehen dieſer Anſtalt ein Ziel zu ſetzen."

Gegen die Vereinigte-Staaten-Bank richtete alſo Präſident Jackſon zunächſt ſeinen Angriff. Der Hauptvorwand des Vorgehens des alten „Hikory", wie ihn ſeine kentuckiſchen Scharfſchützen nannten, gegen die Vereinigte-Staaten-Bank ſeit dem Jahre 1832 war, daß er ſchon ſeit dieſem Jahr die Ueberzeugung gewonnen haben wollte, daß die Bank in Folge unreeller Verwaltung und ſchwindleriſcher Speculationen zahlungsunfähig geworden und ihren Bankrott nur durch Erweiterung des Kreiſes ihrer Speculationen und durch Papierreiterei zu verdecken ſuche.

Jackſon verfolgte dabei den Plan, die Union ganz von Schulden frei zu machen und gab 1832 Befehl, 2,700,000 Dollars 3 procentiger Obligationen zurückzuzahlen. Die Vereinigte-Staaten-Bank, welche damals noch Staats-Inſtitut war und in welcher alle Gelder der Staaten-Regierung niedergelegt wurden, ſollte dieſe Summe in zwei Terminen am 1. Juli und am 1. October auszahlen, da ſie 11,600,000 Dollars Staatsdepoſiten hatte. Der Director der Vereinigte-Staaten-Bank, Nicolaus Biddle, bat um drei Monate

Aufschub, weil die Bank bedeutende Vorschüsse an die New-Yorker Kaufmannschaft gemacht habe: die Zinsen wolle er ersetzen. Jackson gestand die Bitte zu; allein er mußte bald erfahren, daß die New-Yorker Kaufleute strenger als je angehalten wurden, ihre Zahlungen zu leisten, und daß Biddle Agenten nach London geschickt hatte, um mit den Inhabern der 3procentigen Obligationen durch das Haus Baring und Lin wegen Zahlungsaufschub um ein oder mehrere Jahre zu unterhandeln und zu dem Ende bei dem genannten Bankhaus einen Credit von 5,000,000 Dollars zu eröffnen. Daraus schloß Jackson, daß die Bank insolvent sei, und beschloß, das im Jahr 1836 zu Ende gehende Privilegium nicht mehr zu erneuern.

Bestärkt wurde der Präsident in diesem Vorsatz noch durch das weitere Gebahren der Bank, welche in dem fortwährenden Bestreben, ihre Insolvenz zu verbergen, die gewagtesten Speculationen machte, namentlich unter ihrer Aegide die Speculation in Staatsländereien, welche in den Jahren 1819 und 1820 so große Zerrüttung hervorgebracht hatte, wieder in erhöhtem Maßstabe in Aufnahme brachte. Damals war dem Schwindel ein Ziel gesetzt worden dadurch, daß vom 1. Juli 1820 an der Kaufpreis (1¼ Dollar per Acker) sofort erlegt werden mußte, allein nach dem Jahr 1832 fing die Speculation durch die enorme Emission von Papiergeld, welches von den Staatscassen angenommen werden mußte, von neuem an. Die nachstehende Tabelle gibt über diese Operationen interessanten Aufschluß:

Staatsländereien wurden verkauft:

Im Jahr	1816	für	2,567,273	Dollar.	Der Acker kostete 1¼ Doll. und es wurde Credit gegeben.
„ „	1819	„	17,681,794	„	
„ „	1820 bis 1. Juli	„	27,663,954	„	
„ „	1820 vom 1. Juli an bis 31. Dec.		424,962	„	Vom 1. Juli 1820 an wurde kein Credit mehr gegeben.
„ „	1824 bis 1830	1 bis jährlich	2,000,000	„	
„ „	1832 —		3,115,576	„	
„ „	1833 —		4,972,784	„	
„ „	1834 —		6,099,981	„	
„ „	1835 —		15,810,795	„	
„ „	1836 bis 1. Juli —		13,500,000	„	

Die wohlthätigen Folgen, welche die Entziehung des Credits beim Verkauf von Staatsländereien vom Jahr 1820 bis 1832 gehabt hatte, wurden indeſſen, wie angedeutet, wieder vereitelt. Aus den Berichten der verſchiedenen Regiſtratoren und Einnehmer ergibt ſich, daß die Einnahmen aus dem Verkauf von Staatsländereien im Sommer 1836 wieder eine ſchwindelhafte Höhe erreicht hatten. Dieſe Einnahmen beſtanden jedoch, wie der Präſident Jackſon in ſeiner Abſchiedsbotſchaft behauptet, in nichts als Bankcredit. Die Banken liehen ihre Noten an Speculanten ohne weitere Sicherheit, als den Rückhalt, welchen ſie an den verkauften Ländereien gehabt hätten; die Noten wurden an die Regierungs-Einnehmer bezahlt und ſogleich wieder in Geſtalt von Staatsdepoſiten an die Banken abgeliefert, um ſo wieder und immer wieder ausgeliehen zu werden, da ſie nur ein Werkzeug waren, um die werthvollſten Ländereien in die Hände der Speculanten zu ſpielen und die Regierung durch einen Credit in den Büchern der Bank zu bezahlen. Dieſe Guthaben auf die Bücher einiger weſtlicher Banken, welche man gewöhnlich Depoſiten nannte, überſtiegen bereits deren unmittelbare Zahlungsmittel weit und wuchſen immer mehr an. In der That jede Speculation lieferte die Mittel zu einer neuen; denn nicht ſo bald hatte ein Einzelner oder eine Geſellſchaft in Noten bezahlt, als dieſe auch ſogleich einem Anderen zu gleichem Zwecke geliehen wurden. Die Banken erweiterten ihr Geſchäft und ihre Emittirungen dergeſtalt, daß denkende Männer unruhig wurden und zu zweifeln anfingen, ob dieſe Bankcredite, wenn man ihre übermäßige Anhäufung geſtatte, nicht endlich ganz werthlos für die Regierung werden müßten.

Beſtärkt wurde der Präſident durch die ſtarke Speculation in allen Geſchäftszweigen, welche ſeit dem Jahre 1832 angehoben hatte und durch die Vereinigte-Staaten-Bank genährt wurde, welche, ſtatt die Zügel anzuziehen, durch ihr Beiſpiel auch die andern Banken zu ſtarker Ausgabe von Papier ermuntert hatte. Im Anfang des Jahres 1834 belief ſich das Capital ſämmtlicher Banken der Vereinigten Staaten mit Einſchluß der damals noch beſtehenden Nationalbank auf ungefähr 200,000,000 Dollars, die Anlehen und Discontirung der Banken auf 324,000,000 und die damals im Umlauf befindlichen

Banknoten auf 95,000,000 Dollars, — bei einer Bevölkerung von circa 18,000,000 Menschen. Zwischen dieser Zeit und dem 1. Januar 1836, dem letzten Zeitpunkt, in welchem genaue Rechnungen eingingen, hatte sich das Capital der Banken, wie selbst der Präsident van Buren in seiner Botschaft vom Jahre 1837 bezeugt, auf mehr als 251,000,000 Dollars, der Notenumlauf auf mehr als 457,000,000 Dollars vermehrt. Ein großer Theil dieses Bankcapitals war mittelst Anlehen in Europa erhoben, welches, wenn man die Anlehen der einzelnen Staaten und der Union hinzurechnet, bereits im Jahre 1836 gegen 100,000,000 Dollars vorgestreckt hatte. Dazu kam noch eine ungeheure Schuldvermehrung der amerikanischen Privatgeschäftswelt gegenüber Europa, indem namentlich die New-Yorker Kaufleute durch enorme Creditbegünstigungen von Seiten europäischer und vorzugsweise englischer Handelshäuser zu übertriebenen Speculationen verleitet wurden; die Anlegung von 40,000,000 bis 50,000,000 Dollars in neuen Staatsländereien; eine sehr unzweckmäßige Richtung der Industrie und eine reißende Zunahme des Luxus unter allen Classen, besonders in den großen Handelsstädten. Zwar sollte ein großer Theil der in England erhobenen Anleihen zum Bau von Eisenbahnen und Canälen verwendet werden, allein die einzelnen Staaten gingen so verschwenderisch mit den erhobenen Anlehen um, daß nur ein Theil dieser Capitalien ihren Bestimmungsort erreichte. Wie sehr aber namentlich die Industrie durch den Papierschwindel eine schiefe Richtung erhielt, wird am schlagendsten durch die Thatsache erwiesen, daß Nordamerika im Jahr 1834 aus Europa für 250,000 Dollars und allein in dem ersten halben Jahr von 1837 für mehr als 2,000,000 Dollars Getreide erhielt, und zwar zu einer Zeit, wo die Speculation in Staatsländereien wieder ungeheuer in die Höhe geschraubt war. Mit dem Ueberfluß an Papiergeld war, wie der Präsident van Buren in seiner Botschaft sagte, ein abenteuerlicher Speculationsgeist entstanden, der alle Zweige menschlicher Unternehmungen umfaßte. Projectirte Verbesserungen erhielten eine verschwenderische Unterstützung, Credite für Waaren wurden mit unbegrenzter Freigebigkeit Kaufleuten an allen Handelsplätzen der Erde bewilligt. Kurz, die ganze Lage der Dinge, namentlich

aber die Operationen der Vereinigte-Staaten-Bank veranlaßten den Präsidenten Jackson, die Staatsdepositen aus derselben zurückzuziehen und, wie schon erwähnt, das Privilegium derselben, als es 1836 erlosch, nicht mehr zu erneuern. Dazu wurden noch verschiedene andere Maßregeln ergriffen. Nachdem bereits mehrere einzelne Staaten die Ausgabe kleiner Noten (von 1 Dollar) verboten hatten, wurde durch einen Beschluß des Congresses die Annahme oder Ausgabe solcher kleiner Noten für Staatsrechnung untersagt, um wieder eine gesunde Metall-Circulation herzustellen. Dazu kam später ein Gesetz, daß an den Staatscassen Noten von solchen Banken, welche kleinere Zettel zu 1 Dollar ausgeben, überhaupt nicht genommen, auch solche unter zehn Dollars zurückgewiesen werden sollten, und daß endlich Banken, welche Noten von geringeren Beträgen als zehn Dollars emittirten, Staatsdepositen nicht mehr anvertraut werden sollten. Es wurde ferner die Anordnung getroffen, daß von nun an die Zahlungen für verkaufte Staatsländereien in klingender Münze entrichtet werden mußten. Diese Maßregel hatte für einige Zeit heilsame Folgen: sie hemmte das Treiben der westlichen Banken und vermehrte dabei im Voraus ihre Kraft gegen den Druck, welcher bald darauf über den Geldmarkt der östlichen, sowie auch der europäischen Handelsstädte sich äußerte. Durch Hemmung der Ausdehnung des Creditsystems schnitt die Maßregel die Mittel zu übertriebenen Speculationen ab und zügelte ihr Bestreben, den Ankauf der besten Staatsländereien zum Monopol für sich zu machen. Sie schützte die neuen Staaten vor dem Krebsschaden einer Classe von Grundeigenthümern, die nicht auf ihren Besitzungen lebten, — einem der größten Hindernisse für das Aufblühen eines neuen Landes und den Wohlstand eines alten. Sie hat viel dazu beigetragen, die Staatsländereien für Auswanderer zu den von der Regierung bestimmten Preisen offen zu halten, statt daß diese bisher gezwungen waren, von Speculanten doppelt und dreifach höher zu kaufen.

Im Frühjahr 1836 beschloß die Vereinigte-Staaten-Bank, nach siebenjährigem Kampf mit dem Präsidenten Jackson und seinen Anhängern, ihre Laufbahn als Staatsanstalt. Den Bemühungen des Directors derselben, Herrn Biddle, welchem die Actionäre in der

letzten Generalversammlung für die eifrige Beförderung ihrer Sache ein silbernes Service votirten, gelang es, dieselbe als Privatanstalt mit dem gesammten Inventar und den gleichen Actionären mit Ausnahme des Regierungsantheils fortzuführen, indem er, mittelst eines Opfers von 10,000,000 Dollars, über deren specielle Verwendung ein geheimnißvolles Düster schwebt, eine Specialconcession vom Staate Pennsylvanien erhielt.

Ueber dieses Manöver erhalten wir klaren Aufschluß aus dem Bericht des Staatssecretärs des Schatzes (des amerikanischen Finanzministers in Washington), sowie aus Jackson's Abschiedsbotschaft. Die Bank hatte keine Zahlung für Rechnung der von der Regierung in diese Anstalt gelegten Staatspapiere gemacht und auch keine Nachricht gegeben, wann Zahlung zu erwarten sein dürfte, obschon sie aufgefordert wurde, einen ihren Verhältnissen angemessenen Theil zu entrichten. Auch hatte sie, ungeachtet wiederholter Aufforderungen, die Nachweisung hinsichtlich ihres Etats nicht gegeben, zu dessen Aufnahme der Staatssecretär in der letzten Sitzung des Congresses ermächtigt worden war.

Die Executivgewalt war daher gezwungen, sich auf anderem Wege Gewißheit über den Stand der Bank zu verschaffen und Mittel zu ergreifen, um die Rückerstattung ihrer Wertheffecten zu erwirken. Die Ermittelungen über den damaligen Stand der Bank, sowie das Verfahren mit dem bei ihr deponirten Capital der Vereinigten Staaten waren der Art, daß Jackson in seiner Abschiedsbotschaft diese Angelegenheit der sorgfältigen Aufmerksamkeit des Congresses empfahl. Der Freibrief der Vereinigte-Staaten-Bank lief am 3. März 1838 ab, und es stand ihr von diesem Augenblick an keine andere Befugniß zu, als die im § 21 der Statuten ertheilte: „ihren Namen und ihre Eigenschaft als Corporation zur endlichen Feststellung und Liquidirung ihrer Geschäfte und Rechnungen und zur Verfügung über ihr Real-, Personal- und vermischtes Vermögen, aber weder zu irgend anderen Zwecken oder auf was immer für eine Art, noch auf eine längere Zeit zu benutzen, als zwei Jahre nach dem Verlauf des besagten Erlöschens der Concession." Vor dem Erlöschen der Concession als Staatsbank hatten die Theilhaber, wie oben bemerkt, einen

Digitized by Google

Freibrief von der Gesetzgebenden Versammlung von Pennsylvanien erhalten, welcher nur die Unionsregierung ausschloß. Statt ihre Geschäfte abzuwickeln und der Vereinigte-Staaten-Regierung den ihr von den deponirten Stocks her schuldigen Betrag, welcher die Summe von 16 Millionen Dollars erreicht haben soll, zu bezahlen, scheinen der Präsident und die Directoren der alten Bank ihre Bücher, Papiere, Noten, Verpflichtungen und fast ihr ganzes Eigenthum der neuen Corporation übertragen zu haben, die nun ihr Geschäft als eine Fortsetzung des alten eröffnete. Unter anderen Handlungen von zweifelhafter Gültigkeit sind auch die Noten der alten Gesellschaft von der neuen Bank wieder verwendet und in Umlauf gesetzt worden. Daß die Bank nicht das Recht hatte, ihre alten Noten nach Ablauf der Concession wieder auszugeben, kann nicht in Abrede gestellt werden, und daß sie eine solche Befugniß ebenso wenig auf ihre Stellvertreter übertragen als selbst üben konnte, liegt nicht minder auf der Hand. Gesetzlicher und rechtlicher Weise hätten die in Umlauf befindlichen Noten der Bank nach dem Erlöschen ihrer Concession durch öffentliche Ankündigung eingefordert, bei Vorzeigung bezahlt und nebst den noch vorhandenen vernichtet werden sollen. Ihre Wiederemittirung war durch kein Gesetz genehmigt, durch kein Bedürfniß gerechtfertigt. Wenn die Vereinigten Staaten durch ihre deponirten Stocks für die Bezahlung dieser Noten hafteten, so war deren Wiederausgabe durch die neue Corporation zu ihrem eigenen Vortheil ein Betrug gegen die Regierung; war die gesammte Regierung aber nicht haftbar, dann bestand auch nirgends eine gesetzliche Bürgschaft, und es war ein Betrug gegen das Land. So scharf war das Dilemma, welches Jackson Herrn Biddle zur Lösung stellte, indem er noch besondere Maßregeln anempfahl, um das Guthaben der Regierung zu sichern.

Mit besonderer Eindringlichkeit warnte der Präsident Jackson in der Abschiedsrede, in welcher er seinem Amte, seiner ganzen politischen Stellung und, in Betracht seines hohen Alters, seiner Nation Lebewohl sagte, — vor dem Unfug der Banken und dem Papiergeldunwesen. Er machte von Neuem darauf aufmerksam, daß die Gründer der Constitution der Vereinigten Staaten ohne Zweifel die Absicht

gehabt hätten, dem Volke ein Umlaufsmittel in Gold und Silber zu sichern; allein die Errichtung einer Nationalbank durch den Congreß mit dem Vorrecht, Papiergeld auszugeben, annehmbar an Zahlungsstatt bei der Entrichtung öffentlicher Gebühren, sowie der unglückliche Gang der Gesetzgebung mehrerer Staaten über denselben Gegenstand hätten den verfassungsmäßigen Geldumlauf aus der allgemeinen Circulation vertrieben und einem papierenen an dessen Stelle gesetzt. Der Vortheil, welcher aus der Creirung von Creditinstituten zur Regulirung des Papier-Umlaufes für Corporationen und Privatleute erwachsen wäre, hätte die natürliche Folge, daß die Hab- und Ränkesüchtigen alle Mittel zur Erlangung neuer Concessionen aufbieten, und daß die redlichen Leute überstimmt würden. Da das Papier-System auf das öffentliche Vertrauen gegründet sei und an sich keinen inneren Werth habe, so sei es großen und plötzlichen Schwankungen unterworfen, mache dabei aber die Arbeitslöhne unstet und unsicher. Auf die Gesellschaften, welche Papiergeld creirten, könne man sich nicht verlassen, daß sie die Umlaufsmittel genau den Grenzen des Bedarfs anpaßten und in einem gleichmäßigen Betrag erhielten. In günstigen Zeiten, wo das Vertrauen groß sei, fühlten sie sich durch die Aussicht auf Gewinn oder durch den Einfluß Derer, die daraus Nutzen zu ziehen hofften, versucht, die Papierausgabe über die Grenze der Discretion und vernünftiger Geschäftsnachfrage auszudehnen. Und wenn diese Emissionen von Tag zu Tag weiter getrieben werden, bis endlich das öffentliche Vertrauen erschüttert wird, dann tritt eine Rückwirkung ein und sie entziehen plötzlich die Credite, die sie gaben, vermindern schnell ihre Emissionen und führen eine unerwartete und verderbliche Contraction des circulirenden Mediums herbei, die der ganzen Gesellschaft fühlbar wird. Hierdurch retten sich die Banken selbst und die nachtheiligen Folgen ihrer Unklugheit oder Habgier fallen auf das Publikum. Doch hier bleibt das Uebel nicht stehen. Die Ebben und Fluthen in dem Geldumlauf und die indiscreten Crediterweiterungen erzeugen natürlicherweise einen den Gewohnheiten und dem Charakter des Volkes schädlichen Speculationsgeist. „Wir sahen seine Wirkungen bereits in dem wilden Spiel mit den öffentlichen Ländereien und verschiedenen Actien-Unternehmungen, das inner-

halb der letzten beiden Jahre alle Claſſen der Geſellſchaft zu durchdringen und ihre Aufmerkſamkeit den nüchternen Beſtrebungen ehrſamer Gewerbthätigkeit zu entziehen drohte. Nicht dadurch, daß wir dieſen Geiſt ermuthigen, werden wir die öffentliche Tugend am beſten erhalten und die wahren Intereſſen unſeres Landes befördern. Wenn aber der Geldumlauf fortan ebenſo ausſchließlich in Papier beſteht, wie jetzt, ſo wird er jenes heiße Verlangen nähren, Reichthümer ohne Arbeit aufzuhäufen; es wird die Zahl der von Bank-Accommodationen (Wechſelreitereien) und Bankbegünſtigungen Abhängigen vervielfachen; die Verſuchung, Geld zu erlangen um jeden Preis, wird ſtärker und ſtärker werden und unvermeidlich zur Corruption führen, die ihre Wege in Eure öffentlichen Räthe finden und in nicht ferner Zeit die Reinheit Eurer Regierung zerſtören wird. Einige der Uebel, die aus dieſem Papierſyſtem entſpringen, drücken mit beſonderer Härte auf diejenige Claſſe der Geſellſchaft, die ſie am wenigſten ertragen kann. Ein Theil dieſes Geldumlaufs wird häufig abſchätzig oder werthlos, und überhaupt leicht auf eine ſolche Weiſe nachgemacht, daß es beſondere Kunſt und viel Erfahrung erfordert, die nachgemachte von der unverfälſchten Note zu unterſcheiden. Dieſe Betrügereien verübt man gewöhnlich bei kleineren Noten, die man im täglichen Geſchäftsverkehr braucht, und die hierdurch verurſachten Verluſte treffen gemeiniglich die arbeitenden Claſſen der Geſellſchaft, deren Lage und Beſchäftigungen es ihnen nicht vergönnen, ſich vor dieſen Betrügereien zu ſchützen, und deren täglicher Lohn zu ihrem Lebensunterhalt erforderlich iſt. Es iſt die Pflicht jeder Regierung, ihren Geldumlauf ſo zu ordnen, daß dieſe zahlreiche Claſſe ſoweit als möglich vor den Fallſtricken des Geizes und Betrugs geſchützt iſt; insbeſondere aber die Pflicht der Vereinigten Staaten, wo die Regierung ausdrücklich die Regierung des Volkes iſt und dieſer achtungswerthe Theil unſerer Bürger ſich ſo ſtolz auszeichnet vor den arbeitenden Claſſen anderer Nationen, durch ſeinen unabhängigen Geiſt, ſeine Freiheitsliebe, ſeine Anſtelligkeit und ſeinen hohen ſittlichen Charakter. Seine Gewerbthätigkeit im Frieden iſt die Quelle unſeres Reichthums, ſein Muth im Krieg bedeckte uns mit Ruhm, und die Regierung der Vereinigten Staaten wird ihre Pflicht nur ſchlecht erfüllen, wenn

sie ihn solch' unehrenhaften Täuschungen zur Beute läßt. Doch es ist einleuchtend, daß sein Interesse nur dann wirksam geschützt werden kann, wenn die Gold- und Silbercirculation wieder eingeführt wird."

Diesen etwas einseitigen Worten fügte der greise Staatsmann noch Warnungen über die Gefahren der Bancokratie hinzu, welche das Papiersystem Amerika's als eine Maschine zur Untergrabung seiner freien Institutionen zu gebrauchen drohe; welche einen despotischen und nachtheiligen Einfluß auf den Geschäftsbetrieb, auf die pecuniären Verhältnisse, auf die moralische Schwungkraft der Gesellschaft ausüben, das Volk seiner Unabhängigkeit berauben und eine neue Feudal-Aristokratie schaffen würde mit allen Lastern und mit keiner einzigen der Tugenden des alten Adels. Diese Gefahr sei geringer bei einem System von Privatbanken einzelner Staaten, sie sei aber ungeheuer, wenn die Vereinigte-Staaten-Bank das Monopol als Staatsbank behielte.

Dieselben Gesinnungen äußerte Jackson's Nachfolger in der Präsidentschaft, van Buren, in seiner Antrittsbotschaft, worin er sich als der treue Erbe der Politik seines Vorgängers beurkundete. Buren wies noch mit weiteren Gründen die Nachtheile des übertriebenen Papierumlaufs nach und zeigte, wie durch dieselbe eine Uebertreibung in allen Geschäftszweigen, ein rücksichtsloser Speculationsgeist, eine Vermehrung der auswärtigen Schulden, überspanntes Wagen im Ankauf von Staatsländereien, — unbedachtsame Verausgabung ungeheuerer Summen für Verbesserungen, die in vielen Fällen sich verderblich zeigten, — die Verschwendung vieler Arbeit, die nützlicher dem Ackerbau gewidmet worden wäre, welcher eine Abnahme zeigte, — die erschreckende Zunahme eines den Hülfsquellen der Industrie wie der Sittlichkeit des Volkes ebenso schädlichen Luxus, — die Wechselreiterei, welche die letzten Jahre hindurch einen großen Theil der einheimischen Wechselgeschäfte ausmachte und als Mittel wucherischen Gewinnes diente, — kurz alle jene verschiedenen Ursachen und Zustände herbeigeführt wurden, welche die damalige Krisis veranlaßt haben.

Auch van Buren bestand vor allen Dingen darauf, daß die Verwaltung der Staatsgelder den Banken abgenommen werde. Die

Hülfe der Banken ſei während der langen Dauer der aus dem Unabhängigkeitskriege hervorgegangenen Nationalſchuld und während des darauf folgenden Krieges ganz nützlich geweſen; ſeitdem aber die Union 30,000,000 Dollars Ueberſchuß beſitze, hätten dieſe Gelder in den Händen der Banken nur dazu gedient, dieſelben zu ungemeſſenen Speculationen zu verleiten.

Sodann drang van Buren mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln darauf, ſtatt des Papierumlaufs die Metallcirculation im Lande herzuſtellen. Sein Motiv war zunächſt das Wohl der arbeitenden Claſſen, welche keine Controle über papierene Umlaufsmittel haben. Papiergeld konnte exiſtiren, aber nur in hohen Abſchnitten, wie z. B. in England keine Noten unter 5 Pfd. und in Frankreich keine ſolchen unter 500 Franken (damals) im Umlauf waren, weshalb dort der Verkehr unter der arbeitenden Bevölkerung faſt nur durch Silber bewerkſtelligt wurde.

Nachdem einmal jede Ausſicht auf Wiederherſtellung einer Nationalbank benommen war, fiel, wie der Präſident glaubte, das Haupthinderniß hinweg, welches bisher der allgemeinen Einführung einer vorzugsweiſe metallenen Circulation entgegengeſtanden. Wie bereits oben angedeutet, wurden ſofort verſchiedene, in einander greifende Maßregeln durchgeführt, welche geeignet waren, dieſen gemeinſamen Zweck zu befördern.

Banken, welche Noten unter 5 Dollars ausgaben, wurden nicht länger für Regierungsgeſchäfte benutzt und ſolche Noten bei Entrichtung von Staatsabgaben und Guthaben nicht mehr in Zahlung angenommen. Bis zum 3. März 1837 konnten und durften noch Banknotenabſchnitte von 10 Dollars an den öffentlichen Caſſen Verwerthung finden; nach dieſem Termin wurden nur Noten von 20 Dollars und darüber zugelaſſen. Ferner wurden an den öffentlichen Caſſen durchaus keine Noten mehr zugelaſſen, die nicht an dem Ort ihrer Ausſtellung auf Verlangen des Inhabers ohne Verluſt in Gold oder Silber umgewechſelt werden konnten. Mit dieſen Maßregeln ſtimmten Anordnungen einzelner Staaten überein, von denen ſchon vorher dreizehn Staaten die Ausgabe von Zetteln unter 5 Dollars gänzlich verboten hatten, nämlich Pennſylvanien, Maryland,

Virginien, Georgien, Tenessee, Louisiana, Nord-Karolina, Indiana, Kentucky, Maine, New-York, New-Jersey und Alabama.

Hand in Hand mit diesen Maßregeln gingen bedeutende Ausprägungen von Metallgeld, wozu das Material mit großen Opfern aus Europa bezogen wurde. Schon Präsident Adams hatte der Papiernoth abzuhelfen gesucht, indem er eine bedeutende Anzahl kleinerer Münzen schlagen ließ, nämlich eine Million Stück von 25 bis 10 Cents, um mindestens die „shin plaster's" (Schienbeinpflaster), wie man die Papiere unter einem Dollar nannte, aus dem Verkehr zu verdrängen. Noch energischer war Jackson verfahren, indem er vom Jahr 1831 bis 1837 nicht weniger als 3,438,000 Stück von 25 Cents, 5,187,000 Stück von 10 Cents und 8,771,000 Stück von 5 Cents schlagen ließ. Gleichzeitig fanden bedeutende Goldausprägungen statt; es wurden 1834 — 4,000,000 Dollars, 1835 gegen 3,000,000 Dollars in Gold geschlagen, 1836 über 3½ Millionen Dollars in Gold und fast 3 Millionen Dollars in Silber ausgeprägt. Zugleich empfahl der Staatssecretär in seinem Berichte zu Anfang 1837 das Prägen von Goldmünzen im Werthe eines Dollars. Demselben Berichte zufolge belief sich der Werth der Goldmünzen in den Vereinigten Staaten Ende 1836 auf 15,000,000 Dollars. Seit dem Jahr 1834 waren für 10,000,000 Dollars Goldmünzen, also für 2,000,000 Dollars mehr als in den 31 vorhergehenden Jahren, ausgeprägt worden. Im October 1833 betrug das sämmtliche baare Geld in den Vereinigten Staaten 30,000,000 Dollar, wovon 26,000,000 sich in der Bank befanden. Am Ende des Jahres 1836 belief sich das baare Geld auf 73,000,000 Dollars. Die oben genannten Maßregeln, namentlich auch das Verbot der Bankscheine unter 5 Dollars, hatten in der kürzesten Zeit so günstig gewirkt, daß die noch in Umlauf befindlichen Bankscheine auf 120,000,000 Dollars sich vermindert hatten. Ueber die Summe des vorhandenen Goldes heißt es in dem Bericht: „Das Gold ist in diesem Augenblick in solcher Menge in den Vereinigten Staaten vorhanden, daß selbst für alle entfernten Geschäfte die Zahlungen leicht in baarem Gelde geleistet werden können. Das Gold verbreitet sich zum Vortheil fast aller Classen von Bewohnern

und namentlich der Reisenden immer mehr über alle Theile der Union."

Gleichzeitig hatten die Revenüen aus dem Verkauf der öffentlichen Ländereien 20,000,000 Dollars überschritten, einen Betrag, der die ganze jährliche Staatsausgabe deckte. Die Einfuhr während des Jahres 1836 betrug 173,540,000 Doll., 23,644,258 Doll. mehr als im vorangegangenen Jahr, während der Import der drei letzten Jahre im Durchschnitt 149,985,661 Doll. pro Jahr betragen hatte. Die Ausfuhr wurde 1836 auf 121,789,090 Dollars geschätzt, wovon 101,155,000 Dollars von einheimischen und 20,684,000 Dollars von ausländischen Producten herrührten.

Neben der daraus erwachsenden bedeutenden Zunahme der Zollgefälle und der beträchtlichen Vermehrung der Gesammtstaats-Einnahme waren die Staatsausgaben in fortwährender Abnahme begriffen; wie aus nachstehender Tabelle über die Staatsausgaben vom Jahr 1817 an hervorgeht:

1817	39,900,585	Doll.	58	Cents.
1818	37,148,725	„	72	„
1819	23,818,004	„	13	„
1820	22,332,739	„	83	„
1821	19,910,136	„	40	„
1822	15,103,343	„	21	„
1823	15,314,171	„	—	„
1824	31,890,538	„	47	„
1825	23,585,804	„	72	„
1826	24,103,398	„	46	„
1827	22,656,764	„	4	„
1828	25,459,479	„	52	„
1829	25,044,358	„	40	„
1830	24,585,281	„	55	„
1831	30,038,446	„	12	„
1832	34,356,698	„	66	„
1833	24,257,298	„	49	„
1834	24,601,982	„	44	„

Im Jahre 1835 betrugen die Ausgaben nur 18,176,141 Dol-

lars, während die Einnahmen auf 37,323,739 Dollars gestiegen waren. Im Jahre 1836 wurde der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben auf 17,811,200 Dollars geschätzt, welche Schätzung durch die Wirklichkeit noch übertroffen wurde.

Mit dieser günstigen Schilderung der öffentlichen Lage im Jahre 1835 bis 1836 stimmen die Berichte über den Stand des Erwerbs und des Gedeihens der Bevölkerung überein. Gleichmäßig wurden die Zustände Amerika's in politischer und commercieller Hinsicht als beneidenswerth dargestellt: Industrie, Handel und Ackerbau seien im Flor, der Preis des Bodens, die Arbeitslöhne, die Gewinnste aller Unternehmungen ungeheuer gestiegen; in New-Orleans waren 1836 nicht allein die Speculationen in Ländereien, sondern auch die Bauprojecte ganz besonders an der Tagesordnung, so daß nicht genug Bauarbeiter aufzufinden waren. In New-York wurden vom 1. Januar bis zum 1. September 1836 — 1518 Häuser gebaut.

Allein eben dieses allgemeine Gedeihen trug den Keim der Zerstörung in sich — durch die Uebertreibung. Der große Ueberschuß der Staatscasse hatte zu dem Irrthum verleitet, daß das Nationalcapital in derselben Ausdehnung sich vermehrt habe und daher in ähnlichem Maße Verwendung in neuen Anlagen suche. Die Vertheilung des Ueberschusses der Staatseinnahmen, welche eine stellenweise temporäre Ueberführung des Geldmarktes veranlaßte, bestärkte diesen Irrthum: die Speculation in neuen Staatsländereien wurde zum Spiel, ungefähr 100 neue Eisenbahnen wurden projectirt, mit ebenso viel Canälen und noch mehr Bergwerken und anderen industriellen Unternehmungen, welche für sich allein ein Capital von über 300,000,000 Dollars zu ihrer Ausführung in Anspruch genommen hätten. Als das Capital nicht mehr reichte, griff man zu Anlehen in England und Holland, und die Leichtigkeit, womit man Anfangs in London und Amsterdam wegen des höheren amerikanischen Zinsfußes Geld erhielt, vermehrte die Wuth der Unternehmungen noch mehr.

Bei diesem Stand der Dinge sah sich die Bank von England endlich genöthigt, um der Auswanderung englischer Capitalien nach Amerika ein Ziel zu setzen, ihren Disconto zu erhöhen.

Dieſe Maßregel brachte die hochfluthende Speculation in Amerika mit einem Male zum Nachdenken und zur Beſinnung. Man ſah die Unmöglichkeit ein, auch nur den dritten Theil der angefangenen Eiſenbahnen *) und Canäle innerhalb der nächſten zehn Jahre auszuführen, und da zu gleicher Zeit der Preis der Baumwolle außerordentlich fiel, ſo erfolgte eine Reaction in den Geſchäften, und dies Alles brachte einen ſolchen allgemeinen Schrecken hervor, daß viele Fallimente erfolgten. Zwar hatte man ſeit dem Jahr 1818 alle vier bis ſechs Jahre eine periodiſche Fluth- und Ebbebewegung im Geſchäftsleben erlebt und waren auch in den Jahren 1821, 1827 und 1834 Geſchäftsſtockungen und Arbeiterentlaſſungen vorgekommen; nie aber hatte der Jammer länger als ein Paar Monate gedauert. Gläubiger und Schuldner hatten ſich, des langen Stillſtandes müde, mit einander abgefunden und der Geſchäftsmuth war dann von Neuem mit vermehrter Kraft und Thätigkeit erwacht.

Allein jetzt ſchien die Stockung bedenklicher, ſie hatte die Natur einer Kriſis angenommen; mehr noch als die Geldklemme, die Finanz- oder die eigentliche Capitalnoth begann der Mangel an Vertrauen zu ſtören und durch ſeinen demoraliſirenden Einfluß auf die Gemüther den Handel gänzlich brach zu legen: eine Menge ſolider Häuſer ſtand am Rande des Abgrundes; für faſt keine Sicherheit war mehr Geld zu finden; das Circulationsmedium, das Oel der Handelsmaſchine, ſchien rein eingetrocknet; die Banken hörten auf zu discontiren. „Seit der Unabhängigkeit von Amerika," ſo lauteten unter Anderen die troſtloſen Berichte aus New-York Ende Juli 1837, „gab es keine Zeit der Noth wie die gegenwärtige. Handel und Gewerbe liegen danieder; alles Vertrauen und aller perſönliche Credit haben aufgehört — Tauſende von Menſchen irren brodlos umher — die öffentlichen Promenaden und Beluſtigungsörter ſind verödet — die Fremden, die ſonſt um dieſe Jahresfriſt unſere Stadt beſuchten, leben ſtill und zurückgezogen auf ihren Landſitzen — die Theater ſind leer — Geſellſchaften und Concerte haben aufgehört — kurz Alles hat das

*) Der Staat New-York allein hatte 1836 ſechzig neue Eiſenbahngeſellſchaften conceſſionirt, welche ein Geſammtcapital von 43½ Mill. Dollars erforderten.

Ansehen, als ob wir von einem feindlichen Heere geplündert oder von einer verheerenden Seuche heimgesucht worden wären!"

Als die Verwirrung am größten war, trat die Bank der Vereinigten Staaten ins Mittel, und es gelang ihr, der Krisis für einen Zeitraum Einhalt zu thun, bis dieselbe im Jahr 1839 mit vermehrter Heftigkeit ausbrach, die Vereinigte-Staaten-Bank selbst mit in den Abgrund riß und die Veranlassung zu einer gänzlichen Reform des amerikanischen Bankwesens wurde. Um alles dies zu erklären, müssen wir wieder um ein Jahr zurückgreifen.

Kaum war die Trennung der Bank der Vereinigten Staaten von der Unionsregierung und das Aufhören derselben als Staatsbank ausgesprochen, so schritt diese zu einer ungeheuren Vermehrung ihrer Noten, welche sowohl aus jeder Zeit fälligen Bankzetteln bestanden, als auch aus sogenannten „Postnoten," die erst in zwölf Monaten oder in noch längeren Fristen zahlbar waren und welche letzteren die Bank sich theils in baarem Geld, theils in Wechseln auf kurze Sicht zahlen ließ. Zu gleicher Zeit schickte der Director der Bank, Herr Biddle, einen Agenten nach London, um gegen Actien der Bank so viel als möglich baares Geld einzutauschen. Diese Gelder, die aus den angeblich zur Unterstützung der New-Yorker Kaufleute verwendeten Postnoten gezogenen Mittel, sowie die später auf dem Londoner Geldmarkte durch Wechsel und verschiedene andere Effecten aufgebrachten Baarsummen scheinen verwendet worden zu sein, um die Verbindlichkeiten der Bank gegen die Unionsregierung theilweise zu decken, da das Baarcapital der Bank durch die Verwendung von 10,000,000 Dollars zur Erlangung der Concession vom Staate Pennsylvanien ohne Zweifel sehr erschöpft worden war. Die Vereinigte-Staaten-Bank hat sich also, durch die schwindelhafte Geschäftsführung früherer Jahre schon gegenüber dem Staat, wie wir oben gesehen haben, zur Insolvenz gebracht, sich aus dieser Insolvenz nur durch noch schwindelhaftere Ausbreitung des Credits zu helfen gesucht. Die Gefahren dieses Gebahrens waren so augenfällig, daß die demokratische Antibankpartei die Vereitlung des eben erst von Jackson geschehenen Schrittes, — die Wiedererstehung einer privilegirten Staatsbank in anderer Gestalt — befürchteten und sich für ge-

nöthigt hielten, ihrerseits eine große Anzahl ähnlicher Institute zu errichten, um durch deren Einfluß ein Gegengewicht gegen die Vereinigte-Staaten-Bank zu bilden. Aus dieser Veranlassung waren in kürzester Zeit über hundert neue Banken mit einem Capital von mehr als 125,000,000 Dollars entstanden, welche wieder europäische Capitalien an sich zogen. Diese waren alle Zettel- und Disconto-Banken und ihr Credit beruhte einzig und allein auf dem persönlichen Vertrauen, welches ihre Directoren genossen, auf Grundstücken von geringem intensivem Werth und auf unbedeutenden Waarenvorräthen, welche den Banken größtentheils für vorgeschossene Capitalien verpfändet waren. Nach den Statuten der gesetzlich concessionirten Banken hatten dieselben die Befugniß, bis aufs Dreifache ihres Actiencapitals Wechsel zu discontiren und Verbindlichkeiten einzugehen. Diese Bestimmung wurde aber gar nicht gehalten, die Banken setzten sich durch eine ungemessene Notenemission in den Stand, ihre Darlehen auf das Zwanzigfache ihres Stammcapitals zu steigern, und brachten dadurch eine neue unnatürliche, bis zum Fieber gereizte Lebensthätigkeit in Handel und Gewerbe, während der Mißwachs des verflossenen Jahres und der hohe Preis aller Lebensmittel, welcher bis auf das Doppelte gestiegen war, dem Ackerbau des Westens Tausende thätiger Hände zuführte und dadurch den Preis der Ländereien auf das Doppelte, auf das Zehnfache, ja zuweilen sogar auf das Zwanzigfache erhöhte. Dahin war es in kürzester Zeit gekommen, nachdem Jackson kaum ein Jahr vorher durch die angeführten Maßregeln den Notenumlauf auf ein gewisses Maß zurückgeführt und das Land eben erst vor einer Krisis gerettet hatte; und in demselben Augenblick, wo der Staatssecretär das oben erwähnte günstige Bild von dem Gedeihen des Landes entwarf, war es seinen Blicken entgangen, oder wollte er nicht sehen, daß bereits die gewitterschwangeren Elemente zu einem neuen furchtbareren Sturm sich gesammelt hatten. Der ungemein hohe Preis der Baumwolle, — die von der allgemeinen unnatürlichen Werthserhöhung keine Ausnahme gemacht hatte, — ließ die südlichen Pflanzer den Indigo- und Reisbau für den der Baumwolle vertauschen und die frisch angekauften Ländereien in Arkansas und in

anderen Neusiedlungen des Mississippigebietes mit neu erhandelten Negersclaven bevölkern. Die vermehrte Baumwollenausfuhr, die vielen in England für die einzelnen Staaten abgeschlossenen Anleihen und der dadurch den Amerikanern in England eröffnete Credit, mehr als Alles aber noch der vermehrte Geldumlauf in den Vereinigten Staaten und der von 500 bis 600 Banken mit einem angeblichen Capital von fast 400 Millionen Dollars immer weiter getriebene Wechseldisconto, — worin es eine Bank der andern zuvorthat, da die demokratischen sowohl, als die whigischen Geldinstitute bei den verschiedenen Parteien im Ruf der Liberalität stehen wollten, — drückten den Cours auf England und wirkten dadurch als ebenso viele verschiedene Prämien auf die Einfuhr fremder, hauptsächlich englischer Fabrikate. Die Einfuhr des Jahres 1836 überstieg daher, wie wir bereits angedeutet haben, die Ausfuhr um 50,000,000 Dollars, welche durch amerikanische Tratten gedeckt waren und nun von den Acceptanten in Silber oder Gold ausbezahlt werden sollten. Da nun zu gleicher Zeit die schon erwähnte Verordnung der Staatenregierung (specie-circular) ins Leben getreten war, nach welcher die Käufer neuer Staatsländereien, sowie die Kaufleute der atlantischen Städte angewiesen waren, ihre Schulden und Abgaben oder Eingangszölle in klingender Münze zu bezahlen, so waren dem Staatsschatz 40 bis 50,000,000 Dollars zugeflossen, deren Abwesenheit den Geldmarkt sehr knapp machte.

Unter so bewandten Umständen wirkte die Discontoerhöhung der Bank von England gleich einem Donnerschlag aus heiterem Himmel. Der Credit, durch die übertriebenen Speculationen bis aufs Aeußerste angespannt, war nicht mehr zu halten, und zu dem Augenblick, wo die an England schuldigen Wechsel bezahlt werden sollten, platzte die Blase. — Die nächste Folge war, daß sämmtliche Banken in den Vereinigten Staaten ihre Baarzahlungen einstellten. Sofort sanken die Noten derselben um 10 bis 20 pCt.; die Dollarzettel galten in Boston 90, in New-York und Philadelphia nur 80 pCt.; — der Wechselcours auf England und Frankreich stieg um 22 pCt. Dadurch verschwand fast alles baare Geld aus dem Umlauf. Jeder Dollar und jedes Goldstück, deren man habhaft

werden konnte, wurde von den Geldmaklern aufgekauft und nach England geſchickt. — Zahlloſe Bankrotte brachen aus. — Die engliſchen Exporthäuſer verloren 5 bis 6,000,000 Pfund Sterling. Noch größer war der Verluſt, welchen die ſolvent gebliebenen amerikaniſchen Kaufleute und die Bundesregierung zu tragen hatten, da Letztere einen Theil ihrer vorräthigen Gelder ausgeliehen hatte. Wie hoch der Preis der Grundſtücke und der Waaren vorher hinaufgeſchwindelt worden war, ebenſo ſehr fiel er jetzt; namentlich die Baumwolle wurde bis auf einen wahren Schleuderpreis herabgedrückt.

Als die Noth am größten war, wandten ſich die New-Yorker Kaufleute an die Vereinigte-Staaten-Bank um Hülfe. Die Antwort des Herrn Biddle, dieſes ebenſo rückſichtsloſen als gewandten Finanzmannes, iſt zu bezeichnend für deſſen weitſichtige Plane, als daß wir dieſelbe übergehen könnten. Biddle ſchrieb:

„Meine Herren! Ich habe Ihr Schreiben erhalten, in dem Sie die Vermittlung der Bank der Vereinigten Staaten anſprechen, um zur Beſeitigung der jetzigen Handelsklemme mitzuwirken. Das Bureau der Directoren hat mich beauftragt, die wirkſamſten Mittel zu dieſem Zweck ausfindig zu machen. Alle von Ihnen vorgelegten Plane werden ebenſo unverweilt als ſorgfältig geprüft werden. Zugleich folgt hier meine Meinung darüber, was mir, meinen Beobachtungen zufolge, als Urſache dieſer Störungen erſcheint. Neuere Ereigniſſe im Süden und in Europa haben nebſt anderen älteren Urſachen eine Lähmung des öffentlichen Credits herbeigeführt, welche auf unſer ganzes Verkehrsſyſtem nach innen und außen ſtörend einwirkt. Gegen dieſes Uebel erſcheint mir als das beſte Mittel, den bekannten und beſſer begründeten Credit der Bank der Vereinigten Staaten ſo lange an die Stelle des Privatcredits zu ſetzen, bis das öffentliche Vertrauen zu den Privaten Zeit gefunden hat, wieder aufzuleben. Ich werde dieſes heilſame Mittel auf die ausländiſchen Wechſelbriefe anwenden, indem ich gegen dieſe Privatpapiere Bankſcheine in London, Paris und Amſterdam zahlbar ausgebe. Es werden dieſelben für das nächſte Packetboot in Bereitſchaft ſein und das Land in den Stand ſetzen, ſeinen Verpflichtungen gegen das Ausland ohne Schaden Genüge zu

leisten, indem es ganz einfach seine Producte und sein baares Vermögen verpfändet. Dieselbe Maßregel möchte ich auch für das Innere empfehlen. Dies sind die beiden Maßregeln, welche mir den bestehenden Umständen am angemessensten erscheinen; sie werden das Land auf das Glänzendste aus den vorübergehenden Verlegenheiten ziehen, in die es verwickelt ist. Um Andern Vertrauen einzuflößen, müssen wir Vertrauen in uns selbst setzen. Wir haben Schwierigkeiten von weit beunruhigenderer Art überwunden. Es sei mir erlaubt, nicht einen Augenblick daran zu zweifeln, daß diese Stadt ihren hohen Ruf in den Augen der Welt nicht durch einige vorübergehende, für ihren Credit und ihre Ehre unerläßliche Opfer bewahren werde."

Da beim Ausbruch der Krisis die Vereinigte-Staaten-Bank selbst nicht auf den festesten Füßen stand, so war ihrem Director nichts erwünschter, als die Zahlungseinstellung der Banken und das Gesuch der New-Yorker Kaufleute. Anfangs April 1837 war nämlich die Lage wie folgt: die Banken von New-York stellten ihre Baarzahlungen zuerst ein und gaben ihre Gründe dafür an, worunter der bedeutende Begehr von baarem Gelde zur Ausfuhr die erste Rolle spielte. Darauf suspendirten alle andern Banken im Lande gleichfalls mit der Erklärung, daß sie ihre Zahlungen wieder aufnehmen würden, sobald die New-Yorker Banken mit gutem Beispiel vorangegangen wären. Auch die Vereinigte-Staaten-Bank suspendirte, während Biddle zugleich erklärte, daß er fortgefahren haben würde, zu zahlen, wenn die New-Yorker Banken nicht einen Strich durch die Rechnung gemacht hätten. Wie aufrichtig gemeint diese Versicherung war, läßt sich aus der Thatsache entnehmen, — mit deren Anführung wir unserer Darstellung vorgreifen, — daß, als nicht lange darauf die New-Yorker Banken ihre Zahlungen wieder aufnahmen und den Wunsch hegten, daß die übrigen Banken ihnen nachfolgen möchten, die meisten sich weigerten, und daß Biddle ganz besonders dagegen intriguirte, indem er vorgab, daß man das Ergebniß der Ernte erst abwarten müsse.

Biddle schien blos auf die Zahlungseinstellung der Banken gewartet zu haben, um mit seinen umfassenden schwindelhaften Plänen hervorzutreten, durch welche er nichts weniger beabsichtigte, als die

Ausbeutung des öffentlichen Credits der neuen und alten Welt. Schon längst im Grunde insolvent, konnte sich die Vereinigte-Staaten-Bank, wie schon bemerkt, nur durch die weitsichtigsten Speculationen, von denen eine die andere deckte, nur durch eine Wechsel- und Banknotenreiterei helfen, die bis dahin einzig in ihrer Art war. Die Zahlungseinstellung der Banken war Wasser auf Biddle's Mühle. Er suchte nun wo möglich alle Banken und recht viele Kaufleute, nicht allein in Nordamerika, sondern sogar an den Haupthandelsplätzen Europa's, in das Spinnengewebe seiner Speculationen mit hineinzuziehen, um eine gewisse Solidarität des Credits herzustellen, in welcher die Betheiligten ein Interesse an dem Bestehen der Vereinigte-Staaten-Bank hätten und sie im Nothfall halten würden. Auch ist dies bis zu einem gewissen Grade gelungen, denn noch im Jahr 1840 kamen in ihrer Bilanz Papiere der einzelnen Staaten im Belauf von 53,000,000 Dollars vor, von deren Cours die gute oder schlechte Liquidation der Bank abhing.

Das Hauptmittel, worauf der Director der Vereinigte-Staaten-Bank sich stützte, war die Monopolisirung des Baumwollenmarktes, eine so riesenhafte und gewagte Speculation, wie sie weder vorher, noch nachher je unternommen worden ist. Während die Vereinigte-Staaten-Bank auf der einen Seite den New-Yorker Kaufleuten mit ihren Wechseln und Postnoten zu Hülfe kam, suchte sie gleichzeitig ihren Credit in Europa dadurch zu stärken, daß sie der größte Baumwollenhändler der Welt wurde, Commissionär der Hauptstapelwaare Nordamerika's.

Nach Ausbruch der Krisis war, wie schon erwähnt, der Preis der Baumwolle in den Vereinigten Staaten so tief gefallen, daß sie den Pflanzern wenig oder keinen Vortheil mehr gewährte. Die Vereinigte-Staaten-Bank trat nun dazwischen und erbot sich, den Pflanzern bedeutende Vorschüsse auf ihre Baumwollen-Vorräthe zu machen, unter der Bedingung, daß die letzteren an die Agenten der Bank zu Liverpol und Havre geschickt würden. Die Pflanzer, welche sich in Folge der momentanen Stockung des Handels in der bittersten Verlegenheit befanden, nahmen das Anerbieten bereitwillig an. In Folge dessen schickte die Vereinigte-Staaten-Bank unermeßliche Baum-

wollensendungen nach den genannten europäischen Stapelplätzen und ließ dieselben dort in ungeheuren Vorräthen aufstauen.

Da Nordamerika den bei weitem größten Theil der in Europa verarbeiteten Rohbaumwolle producirt und dadurch gewissermaßen ein natürliches Monopol genießt, so gelang es der Bank, den Preis der Baumwolle nicht allein im weiteren Fallen aufzuhalten, sondern wieder bedeutend hinaufzutreiben und sie mit einem sehr ansehnlichen Gewinn zu verkaufen. Die Bank realisirte dadurch in London und in Havre große Baarsummen, welche sie in den Stand setzten, den Kreis ihrer Geschäfte noch weiter auszudehnen. Sie warf ihre Wechsel in solchen Massen auf den Londoner Geldmarkt, daß ihre im Laufe des einzigen Jahres 1837 auf England gezogenen Tratten 3,000,000 Pfd. St. überstiegen haben sollen. Dennoch fanden sie bei dem hohen Zinssatz von 5 bis 6 pCt., während der Disconto in England damals 2½ bis 3 pCt. stand, dort leichte Unterkunft. Soweit ging alles gut, obgleich die Bank, als sie solche Geschäfte einging, den Kreis ihrer Befugnisse überschritt*, und — um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen — noch über den Crédit mobilier hinausging.

Der große Gewinn indessen, welchen die Vereinigte-Staaten-Bank, wenn auch nicht als Baumwollenhändler, so doch als Wechselmakler machte, — denn Biddle bezahlte die Pflanzer nur in Papier, welches die Notenpressen der Vereinigte-Staaten-Bank in unerschöpflicher Fülle lieferten, während er für den Verkauf der Baumwolle in Europa baares Geld löste, — rief bald Nebenbuhler hervor; denn die Baumwolle-Speculanten in den Hauptproductions-Staaten glaubten den Gewinn selbst machen zu können. Es entstand daher in der zweiten Hälfte des Jahres 1837 in Missouri, Arkansas, Alabama, Georgien und Louisiana eine Anzahl neuer Banken, welche blos den Zweck hatten, den Pflanzern Vorschüsse zu machen und die Baumwolle und andere Producte für ihre Rechnung nach Europa zu senden. Diese Banken, mit sehr geringem Capital gegründet, gaben Papiergeld ohne Maß und Ziel aus und machten nebenbei so schlechte Geschäfte, daß ihre Noten im Jahr 1838 25 bis 30 pCt. verloren und die Pflanzer sie zuletzt nicht mehr annehmen wollten.

Die Vereinigte-Staaten-Bank fürchtete, fremde Capitalisten möchten

die Verlegenheit dieſer Pflanzer-Banken benützen, die Baumwolle an den Productionsorten allgemein aufkaufen und ihr in England ſolche Concurrenz machen, daß ſie ihre dort aufgeſtapelten Vorräthe nicht mehr gewinnbringend verwerthen könnte. Sie beſchloß daher, den ſüdlichen Banken zu Hülfe zu kommen und dieſelben in den Kreis ihrer Operationen mit einzuſchließen, um ihre Speculationen zu wiederholen und das Baumwollenmonopol permanent zu machen. Im Grund übernahm die Vereinigte-Staaten-Bank die Geſchäfte auch dieſer Banken, denn ſie kaufte den größeren Theil von deren Actien mit ihren Poſtnoten auf, von denen ſie bereits ſolche bis auf zwei Jahre lange Sicht laufen hatte. Auf dieſe Weiſe ſetzte ſie in dem Handel jährlich 100,000,000 Dollars um, und im Jahr 1838 ſoll ſie nicht weniger als 20,000,000 Dollars für die ſüdlichen Banken aufgeboten haben, welche zu 7 pCt. verzinſt und mit 3jährigen Raten vom Ertrag der Baumwolle zurückgezahlt werden ſollten. Die Dinge waren einmal an einem Punkt angelangt, wo das Monopol nur durch eine weitere Ausdehnung des Geſchäftskreiſes zu erhalten war. Als die Actien der ſüdlichen Banken um 28 pCt. unter Pari gefallen waren, hatte die Vereinigte-Staaten-Bank ſie in Maſſe aufgekauft; durch die Unterſtützung der Bank kamen ſie wieder auf Pari; jetzt warf ſie die Vereinigte-Staaten-Bank auf den Londoner Markt, welcher auch dieſes Papier noch fortwährend aufnahm.

Um den außerordentlichen Credit ſich erklären zu können, welchen Amerika im Allgemeinen und die Vereinigte-Staaten-Bank im Beſonderen in Europa genoſſen, müſſen wir doch erwähnen, daß die Tilgung der geſammten Unions-Schulden durch den Ueberſchuß aus den Einnahmen der Centralregierung einen falſchen Schimmer auf den Credit der einzelnen Staaten, ſowie der Corporationen geworfen hatte. Seit einigen Jahren waren daher amerikaniſche Effecten mit Begierde geſucht; der europäiſche, und namentlich der engliſche Geldmarkt legte bedeutende Capitalien in denſelben an, und da in den erſten Jahren nichts eintrat, was dieſe gute Meinung hätte ſtören können, ſo dauerte die Capitalanlage fort, bis ſie die ungeheure Summe von 150,000,000 Dollars erreichte, welche im Jahr 1840 ſogar bis auf 200,000,000 Dollars geſteigert, in der neueſten Zeit aber gar verdreifacht werden

sollte. Einige jener Papiere beruhten gewiß auf sehr sicheren Grundlagen und verdienten das Vertrauen, welches in sie gesetzt wurde, allein sehr viele waren des gleichen Zutrauens nicht würdig. Gleichwohl waren im Staat Pennsylvanien 16,000,000 Dollars europäisches Capital angelegt, in der Vereinigte-Staaten-Bank 20,000,000 und 21,000,000 Dollars unter andern im Staat und in der Bank von Louisiana, welche letztere Postnoten ausgab, von denen die einen in einem Jahr, manche aber erst in zwei oder drei Jahren zahlbar waren.

Biddle war sogar so weit gegangen, den Plan zu fassen, die einzelnen Staaten durch den Credit der Union zu unterstützen, allein derselbe stieß auf unüberwindlichen Widerstand, indem namentlich der angesehenste Staatsmann aus dem Süden, Calhoun, sich heftig widersetzte, weil er es für eine Unbilligkeit erklärte, die soliden und gesunden Staaten die Schwindeleien der andern bezahlen zu lassen.

Wie dem auch sei, die Vereinigte-Staaten-Bank wußte den eben erwähnten Credit, in welchem die amerikanischen Effecten auf dem europäischen Geldmarkte standen, recht klug auszubeuten, und es gelang ihr, gegen Wechsel, Postnoten und andere in Amerika zahlbare Papiere eine ungeheure Summe auf dem Londoner Geldmarkt zu erheben. Wie schon bemerkt, wurden diese 5 bis 6 pCt. abwerfenden Papiere Anfangs um so begieriger aufgekauft, als die Londoner Banken zu $2^1/_2$ bis 3 pCt. discontirten. Doch allmälig wurde auch der englische Markt mit amerikanischen Papieren überschwemmt, und seit dem März 1838 gingen die Wechsel der Vereinigte-Staaten-Bank lange nicht mehr so gut ab.

Die Aufmerksamkeit der Geschäftswelt mußte allmälig doch auf die ungeheuren Baumwollenspeculationen Biddle's gelenkt werden, der in Amerika mit Papier bezahlte und in London baares Geld einstrich. Auch die amerikanischen Kaufleute klagten über Beeinträchtigung ihres Handels, denn die Vereinigte-Staaten-Bank führte ihr gewagtes Unternehmen bereits ins dritte Jahr fort. Nebenbei staute sich der Baumwollenvorrath der Bank immer mehr an: vom Juni vermehrte sich derselbe bis Anfangs Juli bei dem Agenten in Liverpool von 58,000 bis auf 90,000 Ballen: Biddle hatte auf die Baumwollenspeculation nicht weniger als 15,000,000 Dollars angelegt. Der Markt war

überführt und der Preis konnte auf die Dauer nicht mehr gehalten werden.

Während ergraute Finanzmänner in England über die gewagten Speculationen den Kopf ſchüttelten und vor den Folgen derſelben warnten, gingen auch den Pflanzern allmälig die Augen auf. Daß die Kaufleute von der Bank gewiſſermaßen geplündert wurden und ſich darüber beſchwerten, haben wir bereits erwähnt, allein die ſog. Unterſtützung des Baumwollenhandels durch die Vereinigte-Staaten-Bank gereichte auch den Pflanzern nur zum Nachtheil, weil der künſtlich gehobene Preis ſich auf die Dauer doch nicht halten konnte und die Baumwollproducenten die von den ſüdlichen Banken, welche mit Biddle unter einer Decke arbeiteten, erhaltenen Papiere doch nur gegen ein Disconto von 15 bis 23 pCt. verkaufen konnten, wodurch alſo der gute Preis der Baumwolle wieder verloren ging.

Die Kriſis rückte jetzt immer näher. Die Baumwollernte war um 400,000 Ballen, d. h. um ein Fünftel geringer ausgefallen, als man erwartet hatte. Man glaubte an ein weiteres Steigen der Preiſe in Europa; allein man täuſchte ſich. Es war nicht allein großer Vorrath aus den vorhergegangenen Jahren übrig, ſondern der hohe Preis hatte wieder wie im Jahr 1825 die aufgeſtapelten Vorräthe in allen Winkeln der Erde zuſammengekehrt, zu gleicher Zeit aber auch den Verbrauch der Fabrikanten vermindert. Ungeachtet deſſen ſchickte die Vereinigte-Staaten-Bank Ballen auf Ballen nach Liverpool und Havre. Alle Warnungen aus England und Frankreich waren vergebens. Da die im Februar und März 1839 angeſtellten Verkäufe der Vorräthe in Havre Verluſt ergaben, ſo ſpeicherten die Agenten der Vereinigte-Staaten-Bank die Baumwolle noch weiter auf.

Sobald Biddle gewahr wurde, daß eine Stockung in dem Baumwollengeſchäft eingetreten war, ſuchte er ſofort der herannahenden Verlegenheit durch noch weitere Ausdehnung ſeines Geſchäftskreiſes vorzubeugen. Man weiß in der That nicht, ob man die Kühnheit des Mannes bewundern oder belächeln ſoll! Auf der einen Seite nämlich trat er mit dem Project hervor, noch eine neue Bank zu New-York (die Vereinigte-Staaten-Bank hatte ihren Sitz bekanntlich

in Philadelphia) mit einem Actiencapital von nicht weniger als 50,000,000 Dollars zu gründen, auf der andern Seite gab er eine ungeheure Menge neuer Poſtnoten auf lange Sicht aus, für welche er amerikaniſche Papiere, Canal- und Eiſenbahn-Actien und induſtrielle Effecten aller Art aufkaufte und auf den Londoner Markt warf. Dies dauerte fort, bis die Poſtnoten in Amerika um 18 pCt. Disconto fielen und amerikaniſche Wechſel und Actien in London und auf den übrigen Geldmärkten des Continents gar nicht mehr anzubringen waren. Doch wir greifen unſerer Darſtellung vor.

Das Haus Hottinger in Paris, ſowie die anderen Agenten der Vereinigte-Staaten-Bank verkauften bis zum 1. Juli zu gehaltenen Preiſen ſehr wenig. Nachdem erfahrene Geſchäftsleute den Verſuch, den Baumwollenhandel zu monopoliſiren, für eine Schwindelei bezeichnet hatten, erklärte auch das Haus Hottinger, welches die Fortſetzung der rieſenhaften Speculation auf das Jahr 1840 fürchten mochte, daß es dieſes Commiſſionsgeſchäft nicht mehr fortführen wolle, weil es zu enorme Capitalien abſorbire. Unter ſolchen Umſtänden kamen neue Wechſel der Vereinigte-Staaten-Bank von großen Beträgen in Paris an, ohne daß die Abſendung eines entſprechenden Werthes angezeigt worden war. Das Haus Hottinger in Paris proteſtirte dieſe Wechſel, worauf auch das Haus Hope in Amſterdam ſeine Verbindungen mit der Vereinigte-Staaten-Bank abbrach. Der Londoner Agent der Bank, Herr Jaudon, war genöthigt, die Bank von England um Hülfe anzurufen, die ihm nur mit Widerſtreben unter Garantie Londoner Häuſer und Hinterlegung amerikaniſcher Werthpapiere, die freilich aus ſchlechten Bank- und Eiſenbahn-Actien beſtanden haben ſollen, gelang. Die von Haus Hottinger proteſtirten Wechſel ſollen zwar nachher vom Rothſchild acceptirt worden ſein, da aber über die Bedingungen zur Zeit nichts verlautete,*) ſo wurde das durch den Proteſt erregte Mißtrauen nur noch erhöht und die Vereinigte-

*) Man erfuhr ſpäter, daß das Haus Rothſchild die Wechſel erſt acceptirt habe, nachdem die demſelben Haus zu London von Herrn Jaudon übermachte Deckung von ca. 400,000 Pfd. Strl. für hinreichend erkannt worden war. Dieſelbe beſtand aus Regierungs-Stocks verſchiedener Staaten Nordamerika's, ſowie aus Actien von Eiſenbahnen, Canälen und Banken.

Staaten-Bank näherte sich mit schnellen Schritten einer Krisis, in welcher auch das Schicksal der europäischen in den nordamerikanischen Einzelstaaten bei Bank- und Eisenbahnunternehmungen angelegten Capitalien von über 150,000,000 Dollars entschieden werden mußte, und von der die amerikanischen Zeitungen mit ihrem bekannten Cynismus als von einer großen heilsamen Purganz sprachen.

Die verwegenen Operationen der Vereinigte-Staaten-Bank und die schlauen Manöver ihrer unter Jaudon stehenden Commandite zu London hatten längst das Mißtrauen der Finanzmänner und den Widerspruch der englischen Presse erweckt, welche das leichtgläubige englische Publikum davor warnten, sich von Biddle's Papierwischen seine schweren Guineen aus der Tasche locken zu lassen. Die Times namentlich machte darauf aufmerksam, daß man über die Sicherheit der Vereinigte-Staaten-Bank gar kein Urtheil fällen könne, so lange dieselbe nicht ihre Baarzahlungen wieder aufgenommen habe. Gegen diese und andere Angriffe suchte sich Biddle durch einen Schwarm bezahlter Federn zu schützen, die sich, als die Seifenblase zu platzen drohte, 1839 sogar bis in die Augsburger Allgemeine Zeitung einen Weg zu bahnen wußten. Seine Anhänger hoben hervor, daß er die 150,000 Ballen Baumwolle, welche er nach Europa geschickt, nicht käuflich an sich gebracht, sondern deren Verwerthung nur als Commissionsgeschäft übernommen habe. Er habe freilich Vorschüsse auf diese Baumwolle geleistet, aber als kluger Kaufmann gewiß nicht mehr denn $^2/_3$ ihres niedrigsten Preises. Diese Vorschüsse habe er in Papieren geleistet, die erst im Laufe des Monats August 1839 einzulösen seien, und in Noten von südlichen Banken, welche letztere er in Folge eines neuen Freibriefes vom Staate Pennsylvanien, durch den die Vereinigte-Staaten-Bank ermächtigt wurde, die Actien anderer Banken aufzukaufen, ganz unter seine Leitung bekommen. Diese Noten verloren 20 bis 50 pCt. gegen die der nördlichen Banken, wie der Vereinigte-Staaten-Bank, und die letztere soll daraus ungeheuren Vortheil gezogen haben. Es wurde von Biddle's Anhängern noch auf die Vortheile der Postnoten aufmerksam gemacht, welche die Vereinigte-Staaten-Bank auf ein Jahr a dato ausgestellt hatte und wodurch dieselbe vor einem zu starken Andrange bei Wiederaufnahme

der Baarzahlungen geſichert ſei. In jedem Falle aber habe Herr Nicolaus Biddle durch die Bezahlung der Baumwolle mit Papier und durch deren Wiederverkauf für baares Geld allein 5 bis 6,000,000 Dollars realiſirt, die ihm zu jener Zeit zu London zur Verfügung ſtünden.

Während in ſolcher Weiſe der Credit der Vereinigte-Staaten-Bank auf Koſten der Moral gehoben werden ſollte, hatte der Proteſt ihrer Wechſel in Paris nicht verfehlt, in England tiefen Eindruck zu machen und einen furchtbaren Rückſchlag auf Amerika hervorzubringen, wo die im Jahr 1837 durch die Intervention der Vereinigte-Staaten-Bank vor der Liquidation aufgehaltene Kriſis von neuem mit verdoppelter Gewalt ausbrach und endlich zu einer radicalen Reform des dortigen Bankweſens führte.

Da um dieſelbe Zeit der engliſche Geldmarkt ſehr gedrückt war — denn nach einer Bekanntmachung des Hauſes der Gemeinen war auch die Zahl der Bankrotte im Laufe jenes Jahres weit bedeutender, indem vom 11. Juni 1838 bis zu derſelben Zeit 1839 die Zahl der Fallimente in London 306, in den Provinzen 781, im Ganzen 1087 betragen hatte, wovon auf Mancheſter 82, auf Birmingham 54, auf Liverpool 44 und auf Leeds 33 kamen — und die Londoner Börſe mit amerikaniſchen Papieren aller Art überſchwemmt war, ſo wurden dieſe dort ganz unverkäuflich. Was im Jahr 1837 gekommen wäre, aber durch die Dazwiſchenkunft der Vereinigte-Staaten-Bank aufgehalten wurde, eine Kriſis der amerikaniſchen Anlehen in Europa, kehrte jetzt zurück, verſtärkt durch alle die direct und indirect von Seiten Amerika's in England gemachten Anleihen, welche in den letzten drei Jahren gegen 75,000,000 Dollars betragen haben mochten. Wie in London, ſo waren auch bald in Amerika Obligationen und Actien nur noch mit ungeheurem Verluſt, oder gar nicht mehr zu verkaufen, und es trat eine ſolche Stockung des Handels ein, daß baares Geld nicht unter 20 bis 30 pCt. jährlich zu haben war, und der Disconto auf die beſten Wechſel 15 bis 18 pCt. betrug.

Was den Mißcredit, in welchen die amerikaniſchen Papiere gerathen waren, noch vermehrte, war die leichtſinnige Art, in welcher

ſolche Schulden nicht blos von den Banken, ſondern auch von den einzelnen Staaten gemacht worden waren. Zwar ſollten die meiſten derſelben zum Bau von Eiſenbahnen oder Canälen verwendet werden, aber bis dahin waren die Zinſen nur durch neue Anleihen gedeckt worden und der Credit war ſo erſchöpft, daß das reiche Pennſylvanien nicht mehr im Stande war, 1,150,000 Dollars aufzubringen, und daß der nachmalige Präſident Buchanan im Juli 1839 ſagte: „Unſere Schuld wächſt jährlich an, während wir genöthigt ſind, jährlich Geld zu entlehnen, um die Zinſen zu zahlen. Unſere öffentlichen Unternehmungen, auf die wir uns verlaſſen, um die Zinſen derſelben zu decken, ſind zwar dem Staat ſehr vortheilhaft, haben aber bis jetzt ſehr wenig mehr abgeworfen, als zu ihrer Erhaltung erforderlich iſt.“ An eine Amortiſation war gar nicht zu denken, und wenn es in Pennſylvanien, dem reichſten Staate, ſo ſtand, wie ſah es dann in den andern Staaten aus; wie denn das naive Geſtändniß des „Charlestoner Merkur“ Erwähnung verdient: „Wir glauben, daß keiner von den Staaten, welche Anlehen contrahirt haben, bis jetzt den Verſuch gemacht hat, ſie zu bezahlen; wir glauben nicht, daß ein Staat es gewagt hat, directe Steuern anzuordnen, um Straßen, Canäle und Eiſenbahnen anzulegen.“ In New-York und Philadelphia ſprach ſich ſogar das Volk in öffentlichen Verſammlungen gegen die Anleihen aus, und es wurde oft genug die Willenserklärung gehört, daß man ſie weder anerkennen, noch deren Zinſen zahlen wolle. Auch in den geſetzgebenden Verſammlungen von New-York und Pennſylvanien ließen ſich viele Stimmen in demſelben Sinne vernehmen, denn die Verſchwendungsſucht, zu welcher die Regierungen durch jene Anleihen verlockt worden waren, hatte den Unwillen des Volkes erregt.

Unter den engliſchen Capitaliſten herrſchte paniſcher Schrecken, viele Millionen wurden verloren und man befürchtete vielſeitig, daß es mit den amerikaniſchen Anleihen gehen möge wie mit den ſpaniſchen und ſüdamerikaniſchen Anleihen der zwanziger Jahre.

Mittlerweile machte die Vereinigte-Staaten-Bank ungeheure Anſtrengungen, um ihre Rechtsverbindlichkeiten zu erfüllen; allein aus dem früheren Verbündeten, dem amerikaniſchen Papiergeldſyſtem, war

nun ihr bitterſter Feind geworden. Da ſie in England kein Geld mehr bekam, ſo mußte ſie in Amerika ſolches ſuchen; ſie überſchüttete den Verkehr mit einer ſolchen Maſſe von Poſtnoten, die ſie zu 1 bis 1½ pCt. monatlichen Disconto abgab, um Geld aufzutreiben, daß der Disconto im gewöhnlichen Handel bis auf 25 pCt. ſtieg und ſelbſt die Staatenregierungen kein Geld mehr bekommen konnten, weil ſie ſo ungeheuren Zins nicht zahlen wollten. Zugleich wurde jetzt nach Ausbruch der Kriſis das Handelspublikum von Seiten der Banken gerade ſo wucheriſch gedrückt, wie es früher zu leichtſinnigem Creditnehmen bei den Banken veranlaßt worden war. Die Vereinigte-Staaten-Bank löſte zwar, um ihren Credit ſo weit als möglich zu erhalten, ihre verfallenen Poſtnoten ein, indeſſen ſuchte ſie die Zahlung doch ſo viel als möglich zu verzögern, indem ſie eine Zeitlang die Poſtnoten, ſtatt verſprochenermaßen auch in New-York, nur in Philadelphia annahm, und außerdem alle möglichen Mittel aufbot, um die übrigen Banken von der Wiederaufnahme der Baarzahlungen zurückzuhalten.

Gleichzeitig hatte der Streit der Bankpartei mit deren Gegnern, der demokratiſchen Partei, an deren Spitze der Präſident van Buren, ſeinen Fortgang genommen. Von Seiten der Letzteren wurde die Verausgabung von 4,000,000 Dollars Noten der ehemaligen Bank der Vereinigten Staaten durch das neue Inſtitut, welches nur vom Staate Pennſylvanien conceſſionirt war, für einen Betrug erklärt, weil die Union für dieſe Zettel der alten Nationalbank verantwortlich war und dieſe Noten von dem Augenblick an, wo die Conceſſion der alten Bank erloſch, nicht mehr in Umlauf geſetzt werden konnten. Der Senat verbot daher durch ein beſonderes Geſetz die Wiederausgabe dieſer ſogenannten „Reſurrectionsnoten“ und ſetzte eine Strafe darauf. Die Vereinigte-Staaten-Regierung hatte aus der Zeit der Einſtellung der Baarzahlungen bedeutende Summen an die Banken zu fordern, — von Biddle allein gegen 6,000,000 Doll., — zu deren Realiſirung der Congreß Befehl gegeben hatte. Dieſe Summen betrugen mit den Zollſcheinen der Kaufleute nicht weniger als 40,000,000 Dollars. Letztere konnten jetzt nicht eingefordert werden, oder ſie wären in ſchlechtem Papier gezahlt worden; der Regierung fehlte es

an Geld; deshalb verlangte sie vom Congreß die Ermächtigung zur Ausgabe von 10,000,000 Dollars Schatzkammerscheinen. Die Bankpartei wollte die Regierung zum Bankerott treiben, damit diese sich an sie wenden müsse, und ihr Einfluß war so groß, daß es ihr gelang, die Ermächtigung des Congresses um mehrere Wochen hinauszuschieben. Endlich drang die Regierung aber doch durch. — Eine andere Niederlage erlitt die Bankpartei mit dem zweiten Angriff auf die Regierung, durch welchen man die Abschaffung des oben genannten „Specie-Circular" herbeiführen und dadurch die Regierung selbst zum Papiersystem zwingen wollte. Das Gesetz ging durch. Nach ihr sollte der Schatzkammersecretär von nun an keinen Unterschied mehr hinsichtlich der Zahlungen in den verschiedenen Zweigen des Einkommens machen dürfen. Die Bankpartei war im Jubel. Biddle war gleich bei der Hand, die Situation auszubeuten; er erklärte, die Baarzahlungen wieder aufnehmen zu wollen, trieb den Cours der Bankactien dadurch in die Höhe und warf dann eine gute Zahl derselben auf den Markt, um sofort den Gewinn zu escomptiren. Natürlich war es Biddle nicht Ernst mit diesem Versprechen, denn er wußte recht gut, daß das Gesetz nur ein todter Buchstabe war, weil das Specie-Circular schon seit Jahr und Tag keine Geltung mehr hatte, da durch die Zahlungseinstellung der Banken seit dieser Zeit schon alle Ländereienkäufe in Schatzkammerscheinen gemacht worden waren, welche al pari standen. — Die Freude der Bankpartei war bald durch ein zweites Schatzkammer-Circular von Neuem gestört, welches den Einnehmern wiederholt das Verbot einschärfte, keine Bankscheine unter 20 Dollars, keine Scheine von Banken, welche Noten unter 5 Dollars ausgeben, keine Zettel, die nicht an Orten, wo sie ausgegeben, mit baarem Gelde eingelöst werden, und endlich keine Scheine anzunehmen, die nicht überall, wo man sie anbietet, baares Geld werth seien. Zwar setzte die Bankpartei die Erleichterung durch, daß auch Noten von Banken, die Zettel unter 20 Dollars ausgeben, angenommen werden sollten; allein sie hielt damit ihren Sturz nicht mehr auf.

Nach achtjährigem Kampfe wurde endlich auch die gesetzlich längst beschlossene gänzliche Trennung der Staatsfinanzen von den Banken

factiſch durchgeſetzt. Wie wir bereits oben erwähnt haben, war im Jahr 1836 eine Acte durchgegangen, zufolge welcher die Unionsregierung nach dem Erlöſchen des Freibrieſes der Vereinigte-Staaten-Bank die Gelder des Staats in die Hände ſolcher Banken niederlegen ſollte, welche jederzeit bereit ſeien, ihre Zettel mit baarem Gelde einzulöſen. Nach der allgemeinen Zahlungsſuſpenſion im Jahr 1837 mußte die Regierung dem Geſetz gemäß auf eine andere Weiſe für die Erhebung und Aufbewahrung der Staatsgelder ſorgen, und beauftragte damit die Beamten des Schatzamtes und der Poſt. Dabei blieb es, weil ſich die Regierung während der zwei Seſſionen des Congreſſes nicht über ein Syſtem der gänzlichen Trennung der Finanzverwaltung von den Banken vereinigen konnte. Endlich in der Seſſion 1840 gelang es dem Präſidenten van Buren, die Subtreasury-Bill im Congreß durchzuſetzen und dadurch das Band, welches den Staat mit den Banken zuſammengefeſſelt hatte, gänzlich zu zerreißen. Die Aufbewahrung und Verwaltung der Staatsgelder geſchieht ſeitdem durch die Beamten der Regierung.

Mittlerweile hatte die Kriſis in Nordamerika furchtbar aufgeräumt. Hunderte von Handlungshäuſern waren gefallen, und da es ſich immer klarer herausſtellte, daß die Banken an dieſem Zuſtande die Hauptſchuld trugen und daß ſie denſelben durch ihre Suspenſion nur noch verlängerten, ſo beſchloß der Congreß, den Banken die Wahl zu ſtellen zwiſchen der Wiederaufnahme der Baarzahlungen innerhalb drei Monaten oder der Liquidation. In Folge deſſen ſetzte der Staat Pennſylvanien den Termin der Wiedereröffnung der Baarzahlungen für ſeine Banken und vorzugsweiſe auch für die Vereinigte-Staaten-Bank, — welche bereits vorher vergeblich von der Regierung zu öffentlicher Rechnungsablage aufgefordert worden war, — auf den 15. Januar 1841 feſt.

Man wollte biegen oder brechen und endlich durch die Liquidation aus der Schwebe herauskommen, welche die Finanzcalamität nur verſchlimmerte.

Der erwähnte Beſchluß verfehlte nicht, ungeheueren Eindruck zu machen. Die Actien der Vereinigte-Staaten-Bank, welche im Jahr 1839 gar keine Dividende bezahlt und für das erſte Semeſter 1840

ähnlichen Erfolg in Aussicht gestellt hatte, fielen zum Schrecken ihrer 1500 europäischen Actionäre auf 61. Man war allgemein der Meinung, daß die Vereinigte-Staaten-Bank liquidiren müsse und daß kaum 50 pCt. herauskommen würden. Dieses Ereigniß trat wirklich im Jahr 1841 ein, und damit hatte jener große Bankschwindel in Amerika ein Ende.

Kaum zwei Jahre vorher hatte ein New-Yorker Blatt in einem Urtheil über den Bankdirector Biddle geschrieben: „Dasselbe Blatt der Geschichte, welches Jackson's Thorheit in seinem heftigen Angriff auf die Staatsbank und auf das Geldsystem des Landes aufbewahrt, wird der Nachwelt den Namen Nicolaus Biddle's, als eines der geschicktesten Finanzmänner und unbestechlichsten Patrioten des Jahrhunderts, überliefern," — und jetzt rückte der New-Yorker „Herald" folgende Todesanzeige der Vereinigte-Staaten-Bank in seine Spalten: „Am letzten Mittwoch starb im 30sten Jahr ihres Alters die Bank der Vereinigten Staaten. Seit mehreren Jahren spürte sie die Abnahme ihrer Kräfte und der berühmte Doctor Jackson rieth ihr daher, sich in die Ruhe zurückzuziehen. Da sie jedoch rührigen Naturells war und Doctor Biddle Einfluß auf sie übte, so ließ sie sich bereden, sich übermäßige Commotion zu machen, und so that sie sich Schaden, indem sie eine zu große Baumwollenlast aufzuheben suchte, was ihr eine zu starke Circulation und Transpiration verursachte. Abführende Mittel (draughts, was zugleich Tratte heißt) wurden in rascher Aufeinanderfolge angewendet; aber ach! gleich Gegengiften, die den Lebensfunken fristen sollen, wirkten sie zu stark auf den schwachen Körper und so endigte die Kranke ohne heftigen Todeskampf ihr Dasein. Ihr Verlust wird von Vielen schmerzlich empfunden werden, besonders von einigen armen Zeitungsschreibern, die sich der Wohlthätigkeit der Verewigten in reichem Maße erfreuten. Möge sie für immer in Frieden ruhen."

Wir schließen unsere Betrachtungen mit dem Urtheil des bekanntlich ebenfalls südstaatlich gesinnten Buchanan: „Hätte die Vereinigte-Staaten-Bank, nachdem sie als Staatsanstalt aufgehört und von dem Staat Pennsylvanien einen neuen Freibrief erhalten hatte, sich auf ihr Bankgeschäft beschränkt, hätte sie ihre Mittel dazu an-

gewendet, den Wechſelcours im Innern des Landes zu reguliren, und hätte ſie vor Allem die erſten Schritte zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen gethan, ſo wäre es möglich geweſen, daß eine neue Nationalbank — phönixgleich — aus der Aſche der alten ſich erhoben hätte. Dieſe Gefahr iſt allem Anſchein nach jetzt vorüber; die Bank hat dem Congreß offen Trotz geboten, die Geſetze des Landes wiederholt verletzt und ſich mehr als einmal in die Parteipolitik gemiſcht; durch alles dies iſt das Volk über die Gefahr eines ſo unermeßlichen privilegirten Geldinſtituts belehrt worden. Herr Biddle hat das Werk ſelbſt vollendet, das General Jackſon nur angefangen."

Nach dieſem großen allgemeinen Bankerott beſchäftigte ſich ſowohl der Congreß, wie die Legislatur der einzelnen Staaten mit der Reform der Bankgeſetzgebung, denn zu abſchreckend war die Thatſache, daß in der Reihenfolge amerikaniſcher Kriſen 1814 — 90 Banken, 1830 — 165 Banken, 1837 — 618 Banken und 1839 — 959 Banken und 2 Zweigbanken ihre Zahlungen eingeſtellt hatten. Ueberall wurden der Notenausgabe engere Grenzen gezogen und größere Garantien für dieſelbe verlangt. Da die New-Yorker Banken den meiſten übrigen zum Vorbild dienen, ſo laſſen wir die Haupt-Beſtimmungen der Neugeſtaltung der letzteren hier folgen:

Die Bankgeſetze des Staates New-York beſtehen aus 28 Nummern, welche theils ſelbſtſtändige Geſetze, theils commentirende Acte enthalten. Nach der im Jahre 1846 revidirten Verfaſſung des Staates New-York werden ſpecielle Conceſſionen an Actiengeſellſchaften gar nicht ertheilt, ſondern es dürfen ſich ſolche unter Befolgung der geſetzlichen Vorſchriften ohne weitere Erlaubniß der Regierung bilden. Wir können dieſe Beſtimmung nur für ſehr zweckmäßig halten, weil das Conceſſionsweſen zu vielen Mißbräuchen Anlaß gibt, indem oft weniger die Güte und Nützlichkeit eines Unternehmens, als perſönliche Gunſt und Gewandtheit der Unternehmer die Conceſſion zu einer neuen Geſellſchaft erwirbt.

Die nächſte zweckmäßige Beſtimmung iſt, daß die geſetzgebende Verſammlung des Staates auch nicht das Recht hat, eine Special-Conceſſion für ein Bankgeſchäft oder eine Actienbank zu ertheilen, ſondern daß alle derartige Aſſociationen und Corporationen für ſolche

Zwecke nur nach der allgemeinen Bestimmung des Gesetzes sich bilden können. Die Legislatur kann ferner kein Gesetz direct oder indirect erlassen, welches die Suspension der Baarzahlungen von Personen oder Gesellschaften, die Banknoten irgend einer Art ausgeben, sanctionirt. Die Verbindlichkeiten der Gesellschaften sind durch persönliche Haftbarkeit der Theilhaber und andere Mittel, welche das Gesetz vorschreibt, gesichert. Die Actionäre einer jeden Gesellschaft und namentlich einer jeden Actiengesellschaft für Bankzwecke, welche Banknoten ausgibt, oder irgend eine andere Art von Creditpapier als Geld circuliren läßt, sind persönlich verantwortlich bis zum Belauf ihres Antheils oder ihrer Actien für alle Schulden und Verbindlichkeiten irgend einer Art, welche die Gesellschaft eingeht. Die Gesetzgebung hat dafür zu sorgen, daß alle Scheine oder Noten, welche ausgegeben oder als Geld in Circulation gesetzt werden, öffentlich eingetragen werden, und soll volle Sicherheit für die Einlösung derselben in baarem Gelde verlangen. Im Fall der Insolvenz einer Bank oder einer Bankgesellschaft haben die Noteninhaber den Vorzug vor allen andern Gläubigern.

In Ausführung dieser allgemeinen verfassungsmäßigen Bestimmungen sind 27 verschiedene commentirende Acte erlassen worden, von denen wir nur die allerwesentlichsten erwähnen wollen. Zunächst ist ein Staats-Controleur (comptroller) eingesetzt, welcher von Staatswegen für die Anfertigung von Banknoten der verschiedenen Beträge, welche gebraucht werden, sorgt. Diese Banknoten, zu deren Anfertigung noch besondere Sorgfalt, um Fälschung zu verhüten, anempfohlen wird, werden gezeichnet, nummerirt und in besonderen Büchern eingetragen, welche der Controleur auf seinem Büreau zu diesem Zwecke hält.

Wenn nun irgend eine Privatperson oder eine Gesellschaft Papiergeld ausgeben will, so muß sie die betreffenden Noten bei dem Controleur holen gegen Hinterlegung eines gleichen Betrags von Obligationen des Staates New-York, oder von solchen Papieren anderer Staaten, welche von dem Controleur angenommen werden; doch muß der Betrag immer so hoch sein, daß die Interessen die Summe der erhaltenen Banknoten zu 5 pCt. zu verzinsen. Indessen werden auch

Bonds (verhypothecirte Obligationen, Prioritäts-Obligationen) und Pfandverschreibungen als Hinterlage für die Banknoten angenommen, jedoch nur zur Hälfte ihres Nominalwerthes geschätzt. Auch müssen die so hinterlegten Sicherheiten 6 pCt. Zinsen tragen. Die Banknoten mit Hinterlage von Staatspapieren werden gestempelt auf ihre Vorderseite mit den Worten: „Secured by the pledge of public stocks," die mit den letztgenannten Werthen versicherten Noten werden auf der Vorderseite gezeichnet mit den Worten: „Secured by pledge of public stocks and real estate." Unter der letzteren Kategorie werden auch Hypotheken auf Ländereien einer Gesellschaft angenommen. Die Notenausgeber können ihre Zettel gerade wie Geld circuliren lassen, doch sind sie gehalten, dieselben während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zwischen 10 und 3 Uhr auf Verlangen in der gesetzlichen Münze der Vereinigten Staaten gegen Baar umzuwechseln. Unterlassen oder verweigern sie dies, so kann jeder Inhaber einer solchen Note sie wegen Nichtzahlung bei einem öffentlichen Notar protestiren lassen. Hierauf fordert der Controleur, welcher einen solchen Protest auf seinem Büreau erhält und entgegennimmt, die Notenausgeber auf, dieselben zu bezahlen, und wenn die Letzteren es 10 Tage nach einer solchen Aufforderung unterlassen, so soll der Controleur (außer wenn ein legaler besonderer Grund gegen die Zahlung solcher Noten eingewendet wird) in dem Regierungsblatt bekannt machen, daß alle solche umlaufende Noten aus den zu ihrer Deckung in seinen Händen befindlichen Fonds eingelöst werden sollen. Jede Gesellschaft, welche auf diese Weise die Deckung ihrer auszugebenden Noten bei dem Staats-Controleur hinterlegt hat, ist befugt, Bankgeschäfte zu treiben, indem sie Wechsel, Noten und andere Schuldscheine discontirt, Depositen annimmt, Gold und Silber, fremde Münzen und Tratten kauft und verkauft, Geld auf reale oder persönliche Sicherheit ausleiht und überhaupt alle diejenigen Befugnisse ausübt, welche dabei nöthig sind, um ein solches Geschäft zu betreiben. Es steht solchen Gesellschaften frei, nach vorhergehender Abänderung der Statuten ihr Actien-Capital zu erhöhen. Die Actionäre einer jeden solchen Gesellschaft sind persönlich für keine Schuld oder Verbindlichkeit haftbar, außer wenn es in den von ihnen unterzeichneten

Statuten beſonders bemerkt iſt. Keine ſolche Geſellſchaft kann Grundeigenthum erwerben, und wo dies für dieſelbe unerläßlich iſt, da hat der Vorſtand der Geſellſchaft oder der in den Statuten zu dieſem Zweck beſonders bezeichnete Beamte für ſeine Perſon dieſen Act zu vollziehen. Jede Geſellſchaft hat den erſten Montag der Monate Juli und Januar dem Staatscontroleur einen halbjährigen Geſchäftsbericht zu erſtatten, welcher eine genaue Specification ihrer Activa und Paſſiva enthalten muß. Der Präſident und der Caſſirer jeder Geſellſchaft muß jederzeit ein genaues Verzeichniß ſämmtlicher Actionäre beſitzen. Keine Geſellſchaft darf für einen Zeitraum von über zwanzig Tagen an ihrem Geſchäftsplatz weniger als 12½ Procent ihrer umlaufenden Wechſel oder Noten in baarem Gelde liegen haben. Alle Banken, welche über 200,000 Dollars Stammcapital beſitzen, haben das Recht, den gleichen Betrag an Noten, aber nicht mehr zu emittiren. Die Banken dürfen nicht mehr als 7 Procent Zinſen und ¼ Procent Proviſion nehmen, und außer den halbjährigen Berichten an den Controleur haben ſie einen Jahresbericht an die Geſetzgebende Verſammlung zu machen.

Obgleich es immerhin möglich wäre, daß bei einer politiſchen oder commerciellen Kriſis die Courſe der Staatspapiere ſo fallen, daß die Noten, wenn ſie proteſtirt würden, keine vollſtändige Deckung mehr erhielten, ſo iſt der Notenemiſſion durch dieſe Beſtimmungen doch eine ſolche Schranke geſetzt, daß das frühere Papiergeld-Unweſen nicht wieder Platz greifen kann.

Ob indeſſen mit dieſen zweckmäßigen Beſchränkungen auch in jeder übrigen Hinſicht größere Sicherheit geſchaffen iſt; ob nicht durch zu ſtarken Gebrauch und zu hohe Verzinſung von Depoſiten und durch zu lare Freigebigkeit in Darlehen eine neue, ebenſo große Gefahr heraufbeſchworen wird, — das wird ſich bei einer ſpäteren Gelegenheit zeigen.

Ueber die in Folge der Kriſis von 1837—1841 eingetretenen Bankrotte liegen ziemlich genaue und zuverläſſige Angaben vor. Es wurden auf Grund des am 12. Auguſt 1841 erlaſſenen Falliten-geſetzes in der kurzen Zeit bis zum 3. März 1843, — wo dieſes Geſetz wegen großer Mängel wieder aufgehoben wurde, — 33,739 Falliments concursmäßig behandelt und eine Schuldenmaſſe von 440,934,615 Dollars definitiv beſeitigt.

X. Die engliſchen Kriſen in den Jahren 1836, 1839 und 1847.

Die engliſche Geſchäftswelt hatte nach 1826 einige Jahre gebraucht, um ſich von dem damals erlittenen Schlage wieder zu erholen. Durch die darauf folgenden guten Ernten, namentlich in der erſten Hälfte der Dreißiger Jahre, war der Wohlſtand ſo gewachſen, daß der Zinsfuß ſank und die Speculation wieder reichliche Nahrung erhielt. Dieſelbe hatte ſich beſonders auf das Bankweſen geworfen. Durch die Bankacte vom Jahr 1826 war die Errichtung von Actienbanken mit einer beliebigen Anzahl Actionäre, ausgenommen innerhalb 65 (engliſchen) Meilen von London, geſtattet worden, während kraft des früheren Privilegiums der Bank von England nur Privatbanken mit höchſtens ſechs Theilnehmern die Emiſſion von Banknoten verſtattet war. Indem man zugleich außerhalb Schottland die Emiſſion der Noten unter 5 Pfd. Strlg. verbot, wünſchte man die Schwankungen im Bank- und Papiergeldweſen durch Errichtung größerer Geſellſchaften möglichſt zu entfernen. Innerhalb der oben bezeichneten Grenze war die Emiſſion von bei Sicht zahlbaren Noten oder von auf gewiſſe Termine ausgeſtellten Bank-Poſt-Bills unterſagt, ſowie auch innerhalb dieſer Grenze der Wechſeldiscontirung der Privatgeſellſchaften eine gewiſſe Schranke geſetzt war. Die Bank von England hatte vor den Actienbanken noch den Vortheil, daß ſie in allen Theilen Englands Filialen errichten konnte,

deren Noten nicht mit dem geſetzlichen Stempel verſehen zu ſein brauchten, wenn nur die Stempelgebühr in Bauſch und Bogen quartaliter entrichtet wurde.

In den erſten 7 Jahren nach Publication dieſer Acte waren 34 Actien-Zettelbanken errichtet worden, und faſt ebenſo viele in den 3 darauf folgenden Jahren bis Ende 1835. Im Jahr 1836 war das Speculationsfieber ſchon wieder ſo geſtiegen, daß 42 neue Zettelbanken gegründet wurden, die mit ihren Zweigbanken die Zahl von 200 voll machten und in Verbindung mit den übrigen Creditinſtituten und ihren Zweigbanken am Ende des Jahres 1836 die Ziffer von 670 Anſtalten erreichten, die gegen 37,000 Actionäre zählten, und von denen drei Viertheile ihre eigenen Noten ausgaben. Während der letzten zwei Jahre hatte die Bank von England ihre Notenausgabe um eine Million und die Actienbanken in England, Wales und Irland um 3 Millionen Pfd. Strlg. vermehrt. Als nun die Speculation auf einmal wieder ſo verwegen wurde, wie wenn die Lehren des Jahres 1825 auf 1826 bereits gänzlich vergeſſen wären, fing die Bank von England (April 1836) durch die Erfahrung gewitzigt an, ihre Notenausgabe zu beſchränken. Da um dieſelbe Zeit die Bezüge der Vereinigte-Staaten-Bank auf dem Londoner Geldmarkt angefangen hatten und der Goldabfluß überhaupt ſtärkere Dimenſionen als bisher anzunehmen begann, ſah ſich die Bank genöthigt, den Disconto im Juli auf 4½ und im Auguſt auf 5 pCt. zu erhöhen. Statt nun den von der Bankdirection gegebenen Wink zu beachten, vermehrten die Actienbanken ihre Notenausgabe im Lauf des Jahres noch um mehr als 50 pCt., ſo daß das Beſtreben der Bank von England, den Abzug des Goldes, welcher ihre Metallvorräthe bis auf 15 Millionen vermindert hatte, aufzuhalten, beinahe vereitelt wurde.

In Folge dieſer Ueberſpannung des Credits trat auch diesmal eine Stockung ein, welche ſchon im Laufe des Sommers von Geſchäftsleuten vorhergeſehen worden war. Eine große Actienbank in Irland — die „Landwirthſchafts- und Handelsbank," fallirte plötzlich ſammt ihren 30 Zweigbanken im November. Ein großes Gerenne nach den Zettelbanken entſtand und im Norden von England be-

fürchtete man ſogar eine Wiederholung des Rumpels vom Jahr 1825. Um eine ſolche Kataſtrophe zu verhüten und um der Gefahr des weiteren Abfluſſes ihrer Baarmittel, die in einem Augenblick ſchon auf ein Sechstheil ihrer umlaufenden Noten und Verbindlichkeiten geſunken waren, vorzubeugen, — ſprang ſie zuerſt der großen „Nördlichen und Centralbank" in Mancheſter und ihren 40 Zweigbanken bei und rettete dadurch und durch weitere Bemühungen viele andere. Zu gleicher Zeit kam man den Umtrieben auf die Spur, mit welchen die Vereinigte-Staaten-Bank und andere amerikaniſche Häuſer das baare Geld an ſich zu ziehen beſtrebt waren. Als nämlich die Bank von England ihren Discontoſatz erhöhte und den Wechſelmaklern Vorſchüſſe machte, welche dieſelben zum Weiterdiscontiren von Handelspapieren verwendeten, kam eine ſo große Maſſe amerikaniſchen Papiers zum Vorſchein, daß man mit Erſtaunen die Entdeckung machte, wie ſechs Häuſer in London und eines in Liverpool bedeutende Wechſelreiterei getrieben und für amerikaniſche Rechnung Vorſchüſſe von nicht weniger als 15 bis 16 Millionen gemacht hatten, während die Mittel zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten kaum ein Sechstel davon erreichten. Die Bankdirection wies ihren Agenten in Liverpool an, die Wechſel gewiſſer amerikaniſcher Häuſer zurückzuweiſen. Nachdem ihre Namen durch Indiscretion bekannt geworden, verfielen ſie in Mißcredit, und drei von ihnen, deren laufende Accepte ſich auf 5½ Millionen beliefen, waren genöthigt (März 1837), ihre Zahlungen einzuſtellen; da aber dadurch auch andere amerikaniſche Häuſer, deren Verbindlichkeiten, mit den obigen zuſammengenommen, beinahe auf 12 Millionen ſich beliefen, in die äußerſte Gefahr geriethen und einen Theil der engliſchen Handelswelt mit in dieſelbe hineinzuziehen drohten, ſo kam die Bank jenen genannten drei Häuſern zu Hülfe, bis ſie den Betrag ihrer Verbindlichkeiten bedeutend ermäßigt hatten.

Die aufs Neue gemachten Erfahrungen ließen den Wunſch, die Principien und die Praxis des Bankweſens einer neuen Prüfung zu unterziehen, nur natürlich finden. Schon in der Sitzungsperiode des Jahres 1836 war ein Ausſchuß zur Vernehmung von Sachverſtändigen ernannt worden. Die Thronrede vom 31. Januar 1837

empfahl die Sache nachdrücklich der ernſten Aufmerkſamkeit des Unterhauſes, und ſprach ſich treffend dahin aus, daß, während die beſte Sicherheit gegen die ſchlechte Verwaltung der Banken immer in der Redlichkeit und Geſchicklichkeit der Directoren gefunden werden müſſe, doch keine geſetzliche Anordnung, welche die Sicherheit vermehren könne, unterlaſſen werden dürfe.

Der Ausſchuß wurde erneuert und endlich einige weſentliche Veränderungen in der Einrichtung der Actiengeſellſchaften und der Joint-Stock-Banken beſchloſſen, welche durch die Parlamentsacte vom 17. Juli 1837 Geſetz wurde. Während bis dahin die Theilhaber der Geſellſchaften im Allgemeinen mit ihrem ganzen Vermögen einſtehen mußten, waren ſie durch dieſe Acte blos für den Betrag ihrer Actien haftbar. Dagegen ſollte der Betrag des Stammcapitals nicht mehr unbeſchränkt und die Einzeichnung der Namen der Actienbeſitzer nicht mehr unvollſtändig ſein. Dieſe Beſtimmungen wurden noch vervollſtändigt durch eine umfaſſende Acte zur Regulirung der Joint-Stock-Banken in England 1844, wodurch die ganze Angelegenheit zum Abſchluß kam. Durch dieſe Acte wurde verordnet, daß von nun an keine aus mehr als ſechs Theilnehmern beſtehende neue Geſellſchaft Bankgeſchäfte in England betreiben ſolle, anders als kraft eines zu erwirkenden Patentbriefes der Krone. Als erſter Schritt zur Bildung einer ſolchen Geſellſchaft iſt eine Petition an den Geheimen Rath der Königin einzureichen, welche die genaue Angabe der Namen der Theilnehmer, des Ortes, des Stammcapitals, der gemachten Einzahlung, der Zahl und des Betrages der Actien enthalten muß. Dieſe Petition muß vom Handelsamte geprüft und der Geſellſchaftsvertrag ſelbſt von demſelben genehmigt werden. Keiner Geſellſchaft iſt es geſtattet, ihre Geſchäfte zu beginnen, ehe nicht der Geſellſchaftsvertrag rechtsgültig abgeſchloſſen und von ſämmtlichen Theilnehmern vollzogen iſt, das volle Capital gezeichnet und ſämmtliche Actien wenigſtens zur Hälfte eingezahlt ſind. Sämmtliche Theilnehmer bleiben ſolidariſch haftbar für alles, was die Geſellſchaft betrifft. Durch dieſe letztere Beſtimmung unterſcheiden ſich die Actienbanken ſehr weſentlich von den übrigen Actiengeſellſchaften, weil die Antheil-Inhaber bei den Letzteren, wie wir

oben erwähnt haben, nach der Acte von 1837 blos für den Belauf ihrer Antheile haftbar waren. Es iſt ſeitdem unter den Theoretikern und Praktikern ein großer Streit über die Vorzüge der beſchränkten und der unbeſchränkten Haftbarkeit (limited und unlimited liability) entſtanden. Auf den erſten Blick hin ſcheinen die Anhänger der letzteren recht zu haben, wenn ſie behaupten, daß die unbeſchränkte Haftbarkeit die verhältnißmäßig größte Bürgſchaft und Sicherheit gegen den Schwindel und den Bankerott der Banken darbietet. Ihnen wird indeſſen von den Anderen entgegnet, daß die unbeſchränkte Haftbarkeit meiſt nur nominel ſei und daß durch ſie das Publikum gar leicht zu einem ſo blinden Vertrauen verleitet werde, daß es, alle ſelbſtſtändige Prüfung vergeſſend, ſein Vermögen aufs Geradewohl Leuten anvertraut, die zwar ſolidariſch haftbar ſind, aber dadurch doch nicht von der Sucht, ſchnell reich zu werden, und von dem Hang zu ſchwindelhaften Speculationen zurückgehalten werden können.

Die damaligen Comitee- und Parlamentsverhandlungen lieferten das betrübte Zeugniß, daß auch in England die Erkenntniß der richtigen Principien des Bankweſens, ja der Grundbegriffe von Geld, Capital und Credit noch ſehr im Argen lag. Ein Mitglied des Parlaments vermeinte, daß die Einführung der Silberwährung Alles in Ordnung bringen würde. Ein Anderes äußerte, auf den fröhlichen Muth des Finanzminiſters anſpielend, daß die Miniſter geigten, während es im Staate brenne, und daß ein Papiergeld, welches ſich nach der Nachfrage richte, das einzige Heilmittel ſei. Einer verlangte fortwährende und ins Einzelne gehende Berichte von einem jeden Bankinſtitut behufs einer Controle von Seiten der Bank von England oder der Regierung, und ein Anderer widerſetzte ſich aller Nachfrage, bis daß die „jugendlichen“ Actienbanken zeigen könnten, was ſie zu leiſten vermöchten. Einzelne wollten die Bank von England zur einzigen Notenbank erklären; oder Notenausgaben nur einer Nationalbank geſtatten, welche der Krone und dem Parlament verantwortlich ſein ſollte; — Andere waren dagegen für vollkommenen Freihandel mit Umlaufsmitteln. Zu derſelben Zeit fand eine Erörterung über die Umlaufsmittel in dem volkswirthſchaftlichen Club ſtatt,

der drei Miniſter beiwohnten, als mehrere Coryphäen der Wiſſenſchaft ihre Anſichten vortrugen. Da die letzteren aber ſehr verſchieden waren und die Debatten trotz aller Dialektik zu der gewünſchten Vereinbarung nicht führten, ſo war es kein Wunder, daß auch das Publikum indifferent blieb und weder Zuhörer noch Miniſter zu einer beſſeren Anſicht bekehrt wurden.

Im Jahr 1839 brach in Folge der mit Amerika eingegangenen ſchwindleriſchen Geſchäfte, und zugleich in Folge einer Mißernte von Neuem eine kleine Geldkriſis aus. Der Baarvorrath der engliſchen Bank ſank weit bedeutender, als vorher, ſo daß er am 2. April 1839 auf 2,522,000 Pfd. Sterling geſunken war. Die Bank war genöthigt, verſchiedene außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, ihre Creditbewilligungen einzuſchränken und den Disconto zum erſten Mal bis auf 6 pCt., d. h. 1 pCt. über den damals noch beſtehenden geſetzlichen Zinsfuß von 5 pCt. zu erhöhen. Da gleichzeitig die großen Londoner Bankhäuſer zuſammentraten und der Bank eine Million Pfd. Sterling in baarem Gelde vorſchoſſen, ſo gelang es, wenn auch nur langſam, der Verlegenheit Herr zu werden. Wie wir bereits bei einer früheren Gelegenheit bemerkt haben, war die Zahl der Bankrotte im Jahre 1838—39 ſehr bedeutend größer als in gewöhnlichen Zeiten, indem in London allein 306, in den Provinzen 781, im Ganzen 1082 vorkamen. Im Jahr darauf war die Noth unter den arbeitenden Claſſen ſo groß, daß die Chartiſten, — die Gegner des Monopols des Grundeigenthums in England, — großen Anhang gewannen, daß Fabriken angezündet wurden und Aufſtände ausbrachen, welche mit Gewalt der Waffen unterdrückt werden mußten.

Die wiederholten Verlegenheiten, in welche die Banken, und die wiederkehrenden Wirren, in welche mit jenen die Geldverhältniſſe des Landes geriethen, lenkten die öffentliche Aufmerkſamkeit nochmals auf den Zuſtand des Bankweſens. Unter den Kundgebungen jener Zeit war ohne Zweifel die bedeutendſte und einflußreichſte eine Schrift des damals als eine der erſten Finanzautoritäten Englands anerkannten Banquiers Samuel Jones Lloyd, des jetzigen Lord Overſtone, da ſeine darin ausgeſprochenen Anſichten von dem damaligen

Miniſter Sir Robert Peel adoptirt und ausgeführt worden; — obſchon dieſer Plan ſich nicht bewährte und ein launiger Oeconomiſt unſerer Tage Recht behalten zu haben ſcheint, als er ſagte: „nichts ſei doctrinärer, als ein Praktiker, der anfange zu ſchriftſtellern!“

Die Schlußfolgerungen dieſer Schrift waren:

„Daß die Vereinigung der Pflichten der Bankdirektoren als Emittenten von Noten einerſeits und Disconteure von Wechſeln wie Inhaber von Depoſiten andrerſeits, in Theorie wie in Praxis Verwirrung erzeuge;

daß bei dieſer Unvereinbarkeit, oder wenigſtens dieſem Widerſtreite des öffentlichen und des Privatintereſſes die Directoren ſtets ſich dahin neigen müßten, Jenes Dieſem zu opfern;

daß es daher nicht wahrſcheinlich ſei, daß ſie (die Directoren) die Emiſſion von Noten in ſolcher Weiſe regulirten, daß die ganze in Umlauf geſetzte, beziehungsweiſe befindliche Papier- und Geldmüuze keinen höheren Schwankungen unterworfen ſei, als es bei einem rein metalliſchen Medium (Tauſchvermittler) der Fall ſein würde;

daß die naturgemäße Contractiou, wie ſie bei einem rein metalliſchen Medium ſtattfindet, ein wirkſames und ein allein wirkſames Mittel ſei, einen Abfluß von Gold, wenn ſolcher ſtattfinde, allmälig zu hemmen und endlich inne zu halten;

daß ein gemiſchtes Medium von Münze und Papiergeld gegen die Wirkungen eines Goldabfluſſes gleich wirkſam beſchützt werden könne, indem man ein ſolches Verhältniß zwiſchen ihrem reſpectiven Betrage obwalten laſſe, daß die Schwankung nur in derſelben Weiſe und in demſelben Maße ſich geltend machen könne, wie bei einem rein metalliſchen Medium;

daß aus dieſen Gründen und zur Erreichung der im letzten Alinea enthaltenen Propoſition nur nöthig ſei, die effective, d. h. nichtrepräſentirte oder durch Baarvorrath gedeckte Emiſſion von Noten conſtant zu machen.“

Nun dauerte zwar die Conceſſion der Bank von England noch bis zum Jahr 1854, allein es war im Jahr 1833, wo der Freibrief auf 21 Jahre verlängert worden war, beſtimmt worden, daß die Statuten nach Ablauf von 10 Jahren abgeändert werden könnten,

ſobald von Seiten des Parlaments 6 Monate vorher eine Aufkündigung erginge. Als daher dieſe 10 Jahre ihrem Schluſſe ſich zuneigten, und die Wünſche des Publikums für eine neue Regulirung des Bankweſens immer dringender wurden, veranlaßte Robert Peel die Ernennung eines parlamentariſchen Comites (1840), vor welchem die verſchiedenen Anſichten geprüft werden ſollten. Zu gleicher Zeit regnete es eine Fluth von Broſchüren über den Gegenſtand, in welchen die Anhänger der reinen Metallcirculation und des bloßen Papierumlaufs, die Anhänger der unbedingten und die Anhänger der beſchränkten Einlösbarkeit der Banknoten ſich einander bekämpften. Aus den Flugſchriften ging der Streit in die Preſſe über und von da in die Corporationen: die Provinzialbanken geriethen in Unruhe, als eine Partei auftrat, welche das Recht der Notenausgabe nur der Bank von England vorbehalten wiſſen wollte; ſie hielten ihre Privilegien in Gefahr und beriefen Verſammlungen, um die geeignetſten Mittel des Widerſtandes zu berathen.

Nachdem der parlamentariſche Ausſchuß ſeine Meinung in der Sache dahin abgegeben hatte, daß er „keine Meinung habe," trug endlich am 6. Mai 1844 Sir Robert Peel in einer denkwürdigen dreiſtündigen Rede ſeine Vorſchläge dem Unterhaus vor. Dieſelben fanden in letzterem vollen Beifall. Die Geſchäftswelt ſelbſt wurde von der Sache ſo wenig berührt, daß der Cours der Staatspapiere nicht die geringſte Veränderung erlitt.

Die Quinteſſenz von Peel's Vortrag war folgende: „Wenn alle Verkehrsgeſchäfte der Britten auf ihre Inſeln beſchränkt wären, ſo würden dieſelben für ihren Papiergeldumlauf keiner andern Grundlage bedürfen, als Unterpfänder von Staatspapieren und Schatzkammerſcheinen (die letzteren, verzinsliche Staatsſchuldſcheine in kleinen Beträgen, welche die ſchwebende Schuld repräſentirten und entweder von Jahr zu Jahr wieder eingelöst, gegen neue vertauſcht oder in ſtehende, fundirte Schuld verwandelt werden). Der auf Grund ſolcher Sicherheiten im Umlauf befindliche Betrag von Noten in England war nach 20jährigem Durchſchnitt auf etwa 22 Millionen Pfd. Strlg. anzunehmen. Der neue Vorſchlag ging nun dahin, daß die im Betrag dieſer 22 Millionen Pfund auszugebenden Noten zwiſchen

der Bank von England und den Provinzialbanken in der Art vertheilt werden ſollten, daß der erſteren 14 Millionen und den letzteren 8 Millionen Pfund zufielen. Dieſer Notenbetrag ſollte nicht durch Hinterlage von Gold gedeckt ſein müſſen, weil nach einer 20jährigen Durchſchnittserhebung der circulirende Notenbetrag niemals unter dieſe Summe geſunken war und es bei dem mit dem ſteigenden Verkehr zunehmenden Bedarf an Circulationsmitteln höchſt unwahrſcheinlich war, daß für die in ſolcher Weiſe emittirten Noten jemals Geld würde verlangt werden. Die Summe der Notencirculation des Landes betrug indeſſen nicht 22 Millionen, ſondern 30 Millionen Pfund. Der Mehrbetrag von 8 Millionen Pfund ſei wahrſcheinlich derjenige Theil der Umlaufsmittel, welcher für den auswärtigen Handel dient oder dienen kann. Für dieſen könnten inländiſche Staatspapiere nicht mehr als Sicherheit dienen, ſondern Metall und weil in England die Goldwährung beſteht, — Gold. Peel nahm an, daß für die Geſchäfte der Britten im auswärtigen Handel höchſtens 8 Millionen Pfund Gold erforderlich ſeien; denn lange bevor eine ſolche Quantität aus dem Lande bezogen werden könnte, würden die Preiſe ſo weit gefallen ſein, um eine große Ausfuhr von Waaren und eine Rückkehr des Goldes zu veranlaſſen. Es ſollte nun beſtimmt werden, daß der Mehrbetrag an über jene 22 Millionen Pfd. Strlg. (welche letztere durch die Schuld des Staats oder durch Staatspapiere gedeckt ſind) circulirenden Banknoten ſtets durch den gleichen Betrag in Gold gedeckt ſein müſſe. Es könnte daher kein anderes Schwanken in dem Belauf des Papiergeldes ſtattfinden, als in demſelben Verhältniß wie der Goldvorrath der Bank von England ſich vermehrt oder vermindert. Die Bank ſollte gehalten ſein, mit ihren Noten alles Edelmetall (bullion), das man ihr brächte, gegen einen nur wenig geringeren als den Münzpreis (zu dem Werthe von 3 Pfd. Strlg. 17 Sch. 9 P. für die Troy-Unze) anzukaufen. Auf dieſe Weiſe wurde das eingelieferte Gold beſtimmt durch einen gleichen Betrag von Papier erſetzt. Wenn andererſeits Gold herausgenommen wurde, ſo ſollte das einkommende Papier vernichtet werden, — ein neues und von den Umſtänden gebotenes Sicherheitsmittel, da die Bank bis dahin häufig die eben eingegangenen Noten ſogleich wieder

ausgegeben und dadurch eine weitere Verminderung ihres Goldes in dem Moment, wo es von ſelbſt von der Bank weggenommen wurde, angebahnt hatte. Für den Fall, daß Provinzialbanken oder überhaupt zettelausgebende Actienbanken aus irgend einer Urſache eingingen, ſollte die Regierung die Bank von England ermächtigen können, Noten zu dem Betrag, welchen die geſchloſſene Bank ohne Golddeckung im Umlauf gehabt hatte, ebenfalls ohne Golddeckung zu emittiren. Uebereinſtimmend mit den Vorſchlägen Lloyd's ſchlug Robert Peel auch die Trennung der Bank in zwei Abtheilungen vor, in ein Departement für die Notenausgabe und in ein anderes für die reinen Bankgeſchäfte.

Peel's Anträge wurden mit großer Majorität angenommen und die Bill erhielt am 19. Juli 1844 Geſetzeskraft.

Der Umſtand, daß durch die Peelsacte der Betrag der Noten der übrigen engliſchen, der ſchottiſchen und iriſchen Banken auf einen mäßigen Betrag beſchränkt wurde, daß in England Staatspapiergeld nicht exiſtirt und die Noten der engliſchen Bank geſetzliches Zahlungsmittel ſind, daß endlich der großartige Verkehr dennoch einer ſtarken Summe Noten bedarf, hat es möglich gemacht, daß die Bank nicht allein für 14 Millionen Pfd. Strlg. Noten emittiren kann, für welche keine Baardeckung vorhanden iſt, ſondern daß ſie ſogar in den zwei Kriſen 1847 und 1857 geſetzlich ermächtigt werden konnte, dieſen Betrag noch zu überſchreiten, ohne daß ihr dadurch eine Verlegenheit erwuchs. Bei der Erneuerung der Bankacte im Jahr 1833 betrug die Summe, welche der Staat der Bank ſchuldete, 14,686,800 Pfd. Strlg. Gemäß den damals getroffenen Beſtimmungen zahlte der Staat der Bank 3,671,000 Pfd. Strlg. zurück, ſo daß ſeine Schuld nur noch 11,015,100 Pfd. Strlg. betrug. In der Peelsacte wurde die Bank in zwei völlig getrennte Abtheilungen getheilt: in das Notenemiſſionsdepartment (issue-department) und in das reine Bankdepartment (banking-department), die jedoch unter derſelben Verwaltung ſtehen. Die Bank durfte für 14 Mill. Pfd. Strlg. durch Gold nicht gedeckter Noten emittiren; für den Notenbetrag, welchen ſie darüber ausgibt, muß ſie Deckung in Gold- und Silbermünze oder in Barren liegen haben. Jener Notenbetrag iſt

im Belauf der Staatsſchuld von 11,015,100 Pfd. Strlg. ungedeckt. Der Reſt mit 2,984,900 Pfd. Strlg. beſteht in Staatseffecten (meiſt Schatzkammerſcheinen). Jene vom Staate zurückgezahlten 3,671,000 Pfd. Strlg. ſind dem Bankdepartment einverleibt worden. Von der Befugniß, im Fall des Eingehens von Provinzialzettelbanken unrepräſentirte Noten (über jene 14 Millionen hinaus) bis zur Höhe von $^2/_3$ des eingegangenen Provinzialbanknotenbetrages auszugeben, machte die Bank kürzlich zum Betrag von 475,000 Strlg. Gebrauch, ſo daß der Geſammtbetrag ihrer ungedeckten Noten bis vor der kürzlichen Suſpenſion der Bankacte, welche die Notenausgabe noch mehr zu erweitern geſtattete, 14,475,000 Pfd. Strlg. betrug. Die Genehmigung dazu hängt indeſſen, wie oben bemerkt, von der Regierung ab.

Die Geſchäfte der Bank von England beſtehen außer der Zettelausgabe im Discontiren von Wechſeln, welche in ihrem Wochenausweis unter der Rubrik „andere Sicherheiten" aufgeführt werden, in Annahme von Depoſiten und in Bewilligung von Darlehen gegen Unterpfand. Sie ertheilt keine ſogenannten Circularnoten und Creditbriefe nach auswärts. Dagegen ſtellt ſie ſogenannte Bank-Poſt-Bills zahlbar acht Tage nach Sicht, auf das Ausland aus.*) Auf Privat-Depoſiten (other deposits) gewährt ſie keine Zinſen und geſtattet keine Ueberziehung der Contos. Sie iſt zu gleicher Zeit Banquier der Regierung und führt als ſolcher fortwährend öffentliche Depoſiten in Geſtalt von Werthpapieren des Staats in ihrem Conto auf, auf welche ſie Zinſen gewährt. Sie empfängt Staatseinnahmen und zahlt

*) Dieſe Bank-Poſt-Bills ſind im Wochenausweis der Bank von England unter der Rubrik «Seven day and other Bill's» aufgeführt. Jener ſelbſt wird in folgender Form ausgefertigt:

Noten-Departement.

	£		£
Notes issued	32,273,405	Government Debt . .	11,015,000
		Other Securities . .	3,459,900
		Gold Coin and Bullion	17,789,405
		Silver Bullion . . .	
	32,273,405		32,273,405

die Dividenden der Staatsſchuld aus. Die Bank von England beſitzt gegenwärtig eine Filiale in London und 12 in der Provinz. Dieſelben emittiren Noten der Bank von England und machen gute Discontogeſchäfte. Ihr Depoſitengeſchäft iſt ſehr gering; denn überhaupt das eigentliche Girogeſchäft, welches in England und Amerika unter den Depoſiten, und in Frankreich und Belgien unter dem Contocurrentgeſchäft aufgeführt iſt, wird namentlich in London vorzugsweiſe von den Privatbankiers und Banken beſorgt, deren Checks eine große Rolle in der größten Handelsſtadt der Welt ſpielen. Jedes Handelshaus, jeder Fabrikant, gleichviel ob er groß oder klein, ja faſt jeder einigermaßen bemittelte Privatmann hat in England ſeine Bank, wo er ſeinen Baarvorrath hinterlegt. Da die Bank von England keine Depoſiten unter 500 Pfd. annimmt, ſo fällt der größere Theil dieſes Contocorrentverkehrs den kleinen Privatbanken und den Bankiers zu. Dieſe geben ihren Deponenten bei der erſten Einzahlung ihre Hefte mit gedruckten Formularen von Checks, welche ihre Kunden je nach Bedarf bis zur Höhe ihrer Depoſitenſumme ausfüllen und gleich baarem Geld in Circulation ſetzen.

Die geſetzlich nicht überſchreitbare Notenemiſſion der 165 Privatbanken in England und Wales beträgt 4,607,455, die von 65 Joint-Stock-Banken 3,325,857 Pfund Sterling, die der ſchottiſchen

---

Bank-Departement.

	£		£
Proprietors Capital .	14,553,000	Governement Securities (includ. Dead Weight Annuity)	9,869,853
Rest	3,165,566	Other Securities . . .	15,515,090
Public Deposits (including Exchequer, Savings' Banks, Commissioners of National Debt, and Dividend Accounts) . .	3,321,285	Notes (Reserve) . . .	11,755,375
Other Deposits . . .	16,007,987	Gold and Silver Coin.	785,978
Seven Days and other Bills.	875,458		
	37,926,296		37,926,296

Dated the 22nd April 1858. M. Marshall, Chief Cashier.

Banken 3,087,209 und die der iriſchen 6,354,494, ſo daß der Maximalbetrag der ungedeckten Zettelausgabe in Großbritannien mit Einſchluß der Bank von England die Summe von 31,375,015 Pfd. Sterling erreicht.

Die Trennung des Bank- vom Noten-Departement in der engliſchen Bank hat durchaus nicht die wohlthätigen Folgen gehabt, welche man davon erwartete, denn ſie hat eine Maſchine an die Stelle des menſchlichen Verſtandes geſetzt: der menſchliche Verſtand vermag es, ſeine Operationen je nach Lage der Dinge einzurichten; eine Maſchine vermag es nicht: — es mögen wohl geſetzliche Vorſchriften beſtehen, nach denen die Bank-Directoren ſich im Allgemeinen richten müſſen, — ſowie auch die Belagerung einer Feſtung oder die Evolutionen einer Schlacht nach gewiſſen ſtrategiſchen Regeln geſchehen, — allein ebenſo wie der General nicht Sklave ſtrategiſcher Vorſchriften ſein darf, wie ihm eine gewiſſe discretionäre Gewalt überlaſſen ſein muß, vermöge welcher er ſeinen Operationsplan je nach Lage der Umſtände, je nach dem Gang der Ereigniſſe ändern kann, um ſein Werk zum ſiegreichen Ende zu führen, — ebenſo muß den Directoren einer Bank eine gewiſſe discretionäre Befugniß verſtattet ſein, vermöge welcher ſie, die Lage des Geldmarktes fortwährend im Auge behaltend und den Gang des Handels und der Induſtrie verfolgend, ihre Operationen je nach Lage der Sache einſchränken oder ausdehnen. Eine Bankdirection muß in Zeiten, wo die Speculation gleich einem wilden Pferde durchzugehen und ihren Reiter in den Abgrund zu ſtürzen droht, mit kräftiger Hand den Kappzaum anlegen, mit weiſer Mäßigung die Credite einſchränken und Vorrath für die Zeiten wirklicher Noth ſammeln; — wenn aber einmal die Kriſis wirklich hereingebrochen iſt, dann muß die Bank ihre Vorrathskammern öffnen und den der Hülfe Würdigen beiſpringen.

Eine ſolche Vertrauensgewalt, die Lage der Dinge mit dem Verſtand zu beurtheilen und nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen nach Lage der Umſtände zu handeln, wurde der Direction der engliſchen Bank durch die neue Acte abgeſchnitten, und deßhalb mußte ſie zur Beſchämung von deren Urheber erleben, daß dieſelbe gerade in zwei Epochen, in welchen die Bank den Verlegenheiten des Handelsſtandes

zu Hülfe kommen ſollte, ſuspendirt wurde, weil die neuen Reſtrictionen eine ſolche Hülfe verhinderten.

Die Mängel der Bankacte von 1844, wie ſie der Erfolg in den Kriſen von 1847, 1857 und 1866 an Tag legte, ſind, obgleich der Urheber der neuen Acte, der Banquier Lloyd, ein Mann der Praxis war, von den Männern der Wiſſenſchaft — und darunter von hohen Autoritäten, wie Mill, Tooke und Fullarton — mit Beſtimmtheit vorhergeſagt worden. Es wurde namentlich die Trennung der Bankgeſchäfte in zwei völlig geſchiedene und von einander unabhängige Abtheilungen für eine unglückliche Idee erklärt, indem dieſelbe weder den Intereſſen des Publikums, noch denen der Bank ſelbſt entſpreche: denn während die eine Abtheilung, die der Notenausgabe von Baarvorräthen zuweilen ganz entblößt ſein und ſomit den größten Befürchtungen Raum geben und die gewaltſamſte Störung am Geldmarkte verurſachen könne, habe die andere Abtheilung vielleicht Gold im Ueberfluß; während bei der Vereinigung der beiden Departemente die Bank ſich alſo leicht helfen könne, gerathe ſie durch die Trennung häufig in die größte Bedrängniß. Die Verpflichtung der Bank, das Gold ohne Berechnung der Münzkoſten gegen Noten anzunehmen, habe zur Folge, daß die Bank, je mehr Gold in Barren importirt wird, um ſo mehr Banknoten in Umlauf ſetzt, ja, daß ſie gerade dann am meiſten Zettel ausgibt, wenn durch Zuſtrömung von Gold im Allgemeinen am wenigſten Veranlaſſung zur Emiſſion von Noten vorhanden iſt. Mill hob hervor, daß die Ausdehnung des Credits von Seiten der Bank in kritiſchen Zeiten eine große Wohlthat ſei und daß die Hülfe, welche bei früheren Gelegenheiten durch die Bank von England gewährt worden, wie koſtſpielig ſie auch immer geweſen ſein möge, in einer Kriſis wie die von 1825 auf 1826 an und für ſich heilſam war; — daß die auf ſolche Weiſe zur Aushülfe ausgegebenen Noten nicht umlaufen, ſondern dahin gehen, wo ſie gebraucht werden, oder ſtill liegen oder augenblicklich als Depoſiten wieder zurückkehren; — daß das neue Geſetz eine Notenvermehrung nicht geſtattet, bis Geld dafür eingeht, habe zur Folge, daß ſie dem Verkehr durch ihre Noten erſt zu Hülfe kommen könne, wann die ſchlimmſte Kriſis vorüber ſei, weil gerade während der ſchlimmſten

Zeit das Gold zurückgehalten wird; — und daß, da Banken die Quelle der Hülfe in Kriſen ſein müſſen, eine ſolche Acte wie die von 1844 ſuspendirt werden müſſe. Die Erfahrung von 1847 beſtätigte Mill's Beſürchtungen und gab demſelben Grund zu noch erheblicheren Einwürfen: Es iſt unrichtig, wenn die Bank ihre Credite und ihre Notenausgabe ohne Unterſcheidung einſchränken muß, ſobald das Gold ſich zurückzieht und in ihren Kellern ſich vermindert. Dieſe Maßregel mag richtig ſein, wenn das Gold in Folge übertriebener Ausdehnung des Credits verſchwindet, auch mag dieſe Bewegung an einem Steigen der Preiſe bemerkbar ſein. Allein ein ſolches Einſchwinden des Goldes, ein ſolches Steigen der Preiſe kann aus noch vielen anderen Urſachen, als aus einer ungebührlichen Ausdehnung des Credits erfolgen. Die Preiſe können ſteigen durch ſchlechte Getreide-Ernten im Inlande und durch das Fehlſchlagen der Ernten der Baumwolle oder anderer Roherzeugniſſe des Auslandes; die Preiſe können ſteigen wegen vermehrter Ausgaben in Kriegszeiten oder kritiſchen politiſchen Epochen, — ſie können ſteigen durch Geldanlagen in Eiſenbahnen, Bergwerken oder Staatsanleihen des Auslandes. In ſolchen Fällen würde das Gold ſich nicht aus dem Umlauf, wohl aber aus den angeſammelten Schätzen und aus den Reſerven der Banken fortziehen. In dieſem Fall wäre die Reſerve der Bank in der That ein Schatz. Da die Bankacte zwiſchen allen dieſen Urſachen keinen Unterſchied macht, ſo tritt die Bank dem Verkehr bei jeder Kriſis, bei jeder Störung des Wechſel-Courſes hindernd, ſtatt fördernd in den Weg. Oft ſteht ihr Discontoſatz ſo niedrig, daß er die Ueberſpeculation aufmuntert, und wenn dann in Folge der Letzteren eine Klemme eintritt, ſo zieht ſie den Zügel ſo plötzlich und ſo ſtraff an, daß ſie den Eintritt der Kriſis noch befördert. Dies war im Jahr 1847 der Fall. Dieß wurde auch von dem Comite des Unterhauſes, welches die Urſachen der Kriſis von 1847 ermitteln ſollte, anerkannt, indem daſſelbe erklärte, daß die neue Bankacte die Handelsnoth in England noch erſchwert habe.

Die Gegner der Peels-Acte hoben daher nicht mit Unrecht hervor, daß es weder zweckdienlich noch gerecht ſei, die Circulation von Banknoten auf legislativem und künſtlichem Wege reguliren zu wollen.

Bei dem unermeßlichen, täglich ſteigenden und täglich neue Formen und Geſtaltungen annehmenden Verkehr ſei es ſchlechterdings unmöglich, im Voraus die Summe des circulirenden Mediums zu beſtimmen, welche zur Vermittlung dieſes Verkehrs nöthig iſt. Die Note ſei ein Verſprechen, bei Sicht den vollen Nennwerth zu zahlen: ſie ſei daher nur eine Form des Credits, und beſchränke man dieſe Form, ſo werde nothgedrungen eine andere erſtehen: anſtatt der Noten werden Wechſel erſcheinen, wie dies bereits ſtatiſtiſch nachgewieſen iſt.

Die nachherige Erfahrung hat dieſe Anſicht beſtätigt, indem in den Kriſen der Jahre 1847 und 1857 die Peels-Acte ſuspendirt, die Notenausgabe über deren geſetzliche Beſtimmung ausgedehnt und die Kriſen merkwürdigerweiſe gerade dadurch beſchwichtigt worden ſind.

Indem wir eine nähere Erklärung dieſer Erſcheinung verſuchen, greifen wir unſerer Darſtellung um ein Jahrzehnt vor.

Durch die Peelsacte iſt nämlich, wie wir geſehen haben, die Höhe der umlaufenden, unrepräſentirten Noten, nach der Durchſchnittsemiſſion der vorhergegangenen zwanzig Jahre feſtgeſetzt worden. Seit dieſer Zeit, d. h. ſeit dem Jahre 1844 hat ſich aber die engliſche Induſtrie außerordentlich gehoben, der Ausfuhr- und Einfuhrhandel mehr als verdoppelt, ſo daß alſo auch ein größerer Betrag von Circulationsmitteln für die zu bewerkſtelligenden Tauſche im Verkehr nothwendig geworden iſt. Da der nöthig gewordene Mehrbetrag an Umlaufsmitteln in Geſtalt von ungedeckten Banknoten nicht geliefert werden durfte, ſo mußte Gold ihre Stelle einnehmen. Nun iſt zwar ſeit 1848 der Goldvorrath durch die Zufuhr aus Californien und Auſtralien bedeutend vermehrt worden; allein auch der Silberexport nach Aſien, für deſſen Betrag England Gold gab, ſowie der vermehrte Luxus haben bedeutende Metallmaſſen abſorbirt, ſo daß ein Ueberfluß an Edelmetall nicht vorhanden war. Gleichwohl würde der Vorrath an baarem Gelde recht gut ausgereicht haben, wenn nicht beim Hereinbrechen einer jeden Kriſis eine Menge von Leuten ſo viel als möglich baares Geld an ſich zu ziehen und vorräthig zu halten ſuchten, welches dem Verkehr entzogen wird. Tritt die Furcht hinzu, ſo wird dieſes Verbergen des baaren Geldes

epidemiſch, und ſo konnte es kommen, daß dem Handel wirklich für einen Augenblick die Circulationsmittel fehlten, und daß dadurch die Klemme beängſtigend wurde. Durch die Ermächtigung der Bank zu größerer Notenausgabe wurde für den Augenblick geholfen; denn ſchon die Ankündigung der Maßregel allein mußte wieder viele Circulationsmittel von Solchen an den Markt bringen, welche auf die Verlegenheit ſpeculirend Baarmittel zurückgehalten hatten, ſo daß im Jahr 1847 die Bank von der ihr gegebenen Ermächtigung nicht einmal Gebrauch zu machen nöthig hatte. Das war ein Beweis, daß die Kriſis nicht aus Mangel an Capital, ſondern wirkich aus Mangel an Circulationsmitteln entſtand, denn im erſteren Fall wäre nicht ſo ſchnell zu helfen geweſen, ſondern jene Maßregel hätte eher einen „Run“ auf die Bank hervorbringen und die Verlegenheit erſt recht groß machen müſſen. Aber auch beim bloßen Mangel an Circulationsmitteln konnte dieſe Maßregel nur bei ſo geſunden Verhältniſſen, wie in England, und bei wirklich zu geringem Notenumlauf gelingen. Eine Parallele mit der öſterreichiſchen Nationalbank und dem Aus- und Einfuhrbetrag Oeſterreichs und Englands wird die Sache noch klarer machen.

Nach O. Hübner's ſtatiſtiſcher Tafel von 1856 betrug die Einfuhr Großbritanniens 1522,500,000 Gulden, die Ausfuhr 1169 Millionen; dieſe iſt aber im letzten Jahre noch bedeutend und zwar auf mindeſtens 1300,000,000 fl. geſtiegen. Die Einfuhr Oeſterreichs betrug 185,000,000 fl. rh., die Ausfuhr 122,500,000 fl. Nimmt man dazu, daß die Bevölkerung Oeſterreichs um ein Viertel ſtärker iſt, als die Großbritanniens, ſo ergiebt ſich, daß der auswärtige Handel des letztern zehnmal ſo groß, als der Oeſterreichs iſt. Bringt man nun auch in Anſchlag, daß die Deckungen der Geſchäfte des auswärtigen Handels meiſt durch Wechſel und Gold bewerkſtelligt werden, und daß die Circulation im Innern keinen ſo bedeutenden Unterſchied mehr darbietet, daß da vielleicht ſtatt zehnmal nur zweimal ſo viele Umſätze ſtattfinden, ſo beſteht zwiſchen der Notencirculation der beiden Länder doch noch eine bedeutende Differenz. Die geſammte Notencirculation in Großbritannien beträgt, wie wir geſehen haben, geſetzlich 31,375,014 Pfund Sterling, mit den durch Gold gedeckten

Noten circa 38,000,000 Pfund Sterling. Nehmen wir die letztere Zahl, ſo erhalten wir 456,000,000 fl. rh. Der Notenumlauf der öſterreichiſchen Nationalbank betrug nach dem Ausweis vom 3. November 1857 396,606,328 fl. C. M. oder 475,927,593 fl. rh. Bringt man bei dieſer Zahl in Rechnung, daß Großbritannien circa 30 und der Kaiſerſtaat circa 40 Mill., alſo ein Viertheil mehr Einwohner zählt, dann würde ſich bei gleicher Einwohnerzahl die Banknotenmenge Englands von 432,000,000 fl. rh. wie zu 594,908,491 Oeſterreichs verhalten. Der Abſtand wird aber, wie oben bemerkt, weit größer durch die bedeutendere Anzahl von Umſätzen, welche in England ſtattfindet. Wir haben zur Parallele beſonders Oeſterreich gewählt, weil ſeine Noteneirculation uns den genauen Maßſtab zu geben ſcheint, eine wie große Menge von Papiergeld der Verkehr dieſes Landes abſorbiren kann, und weil die Schwankungen ſeiner Valuta, d. h. des Werthunterſchiedes zwiſchen den Banknoten und dem baaren Gelde, uns die Thatſache am klarſten ans Licht zu ſetzen ſcheint, daß *jedes Land zur Summe ſeiner Umſätze eine beſtimmte Menge von Umlaufsmitteln abſorbirt und nicht mehr; daß ſich die Grenze der brauchbaren Notenmenge aber je nach der Anzahl der Tauſche oder nach der Höhe des Umſatzes beſtimmt*; daß ſie ſich höher ſtellt, wenn der Verkehr im Flor iſt, daß ſie herabſinkt, ſobald Störungen (Krieg, Unruhen, Handelsſtockungen) die Production, den Handel, den Verkehr vermindern. Wir ſehen daher die Valuta ſich verſchlimmern, ſobald der politiſche oder merkantile Horizont ſich trübt, wir ſehen die Valuta ſich beſſern, ſobald der Friede geſichert iſt, Handel und Induſtrie ſich vermehren und in Folge deſſen die Umſätze ſich vergrößern.

Dieſe Auseinanderſetzung macht es alſo klar, daß in England wirklich während der Kriſe von 1857 ein Mangel an Circulationsmitteln eintreten konnte, daß bei dem geſunden Zuſtand der Production dieſes Landes die Ausdehnung der Notenemiſſion nicht von Mißtrauen, von einem Rennen auf die Bank um Einlöſung der Noten gegen baares Geld begleitet war, während unter ähnlichen Verhältniſſen die Bank von Frankreich und die öſterreichiſche Nationalbank im Jahr 1848 genöthigt waren, ihre Baarzahlungen einzuführen. Dieſelbe Ausein-

anderſetzung erklärt auch jene Thatſache, welche ſo viel Kopfzerbrechen unter den Oeconomiſten und Staatsmännern verurſacht hat, daß die Bank von England im Jahr 1797 den Zwangscours ihrer Noten einführen konnte, ohne daß dieſe viel unter ihren Nennwerth ſanken. Dieſelbe Auseinanderſetzung zwingt uns aber auch zu der Ueberzeugung, daß wir weder in Deutſchland noch in Frankreich das Beiſpiel Englands nachahmen dürften. Frankreich konnte es eher, weil, da ſeine Noten nicht unter 100 Fr. lauten*), es noch einen großen Theil der Bevölkerung zum Gebrauch der Noten durch Emiſſion kleiner Appoints bewegen könnte, während in Oeſterreich durch die Ausgabe von Beträgen bis zu 1 Gulden ſchon die ganze Kraft abſorbirt iſt. Dieſes Verhältniß iſt das ganze Geheimniß, warum die öſterreichiſche Nationalbank nicht des Rufes derſelben Solidität genießt als die engliſche Bank, denn ihre Noten ſind beſſer fundirt, als die engliſchen; indem die fundirte Staatsſchuld bei der Bank geringer iſt, während der Baarfonds den der engliſchen Bank nicht ſelten überſteigt, und zuweilen bis auf 1/3 der Notencirculation beträgt.

Es läßt ſich übrigens nicht leugnen, daß das Vertrauen des Publikums, auf welchem der Credit beruht, zuweilen geheimnißvolle Wege wandelt, daß es nicht ſelten einem Patienten gleicht, der einmal ſein Vertrauen auf Sympathie geſetzt hat, welches Vertrauen ihm dann auch manchmal hilft.

Jene Wechſelbeziehung des Betrages der Umſätze eines Landes mit der Summe des verwendbaren Papiergeldes zeigt übrigens ganz klar, daß den Valutenverhältniſſen Oeſterreichs nur durch zwei Mittel zu helfen iſt: Verminderung der Banknoten und Hebung der Production, Mittel, welche ſchon ſeit geraumer Zeit mit glücklichem Erfolg ins Werk geſetzt worden ſind.

Auch der zuverläſſige Verfaſſer der Geſchichte der Preiſe, der nach einer ehrenvollen Laufbahn kürzlich verſtorbene Thomas Tooke legt in ſeinem noch vor der Kriſis des Jahres 1857 erſchienenen 5. Bande das Zeugniß ab, daß die letzten 12 Jahre triftige Gründe

*) Wir ſchrieben dies 1857. Seitdem iſt die Bank von Frankreich zur Emiſſion von 50 Frcs. Noten ermächtigt worden.

gegen die Stichhaltigkeit der Peelsacte geliefert hätten. Tooke ist namentlich der Ansicht, daß die Bank sich in gewöhnlichen Zeiten einen weit größeren Baarvorrath halten müsse, selbst wenn dies nicht ohne ein Opfer geschehen könne, um in Zeiten der Noth dem bedrängten Handelsstand beizuspringen, und daß vor allen Dingen die Statuten der Bank wieder von der genannten Einschränkung befreit und das Directorium reformirt werden müsse, indem demselben eine größere discretionäre Gewalt ertheilt werde: die Mitglieder der Direction sollten auf längere Dauer ernannt und Vorkehrungen gegen übereilte und capriciöse Beschlüsse getroffen werden u. s. w.

Derselbe kommt am Schlusse seiner umfangreichen und gründlichen Abhandlung zu folgenden Conclusionen:

1) die Verpflichtung, alle Contracte und Verbindlichkeiten zu erfüllen, welche in Geldansätzen von bestimmten Gold- und Silbermünzen in gewissem Korn ausgedrückt sind, ist der oberste Grundsatz alles gesunden Geldwesens.

2) Es ist eine Thatsache, daß die Aufrechterhaltung eines solchen Metallmünzfußes und die strenge gesetzliche Geltendmachung und Anwendung desselben auf Papier oder andere Formen des Credits seit langer Zeit Gesetz und Brauch in England war — mit der einzigen Ausnahme der Periode von 1797 bis 1819, als aus höheren Staatsgründen die Baarzahlungen suspendirt worden sind.

3) Die Parlamentsacte von 1819 stellte die 1797 suspendirten Baarzahlungen vollständig wieder her; die Acte von 1844, weit entfernt davon, eine Ergänzung oder ein Zusatz zu größerer Sicherheit der Maßregel von 1819 zu sein, ist eine Quelle der Gefahr für dieselbe.

4) Man klagt die Gegner der Acte von 1844 mit Unrecht an, daß sie einen von dem Metall-Münzfuß nicht begrenzten Papier-Umlauf wollten, denn dieselben wünschen nichts sehnlicher, als die strenge Aufrechterhaltung des Gesetzes von 1819.

5) Die zu Gunsten der Acte von 1844 aufgestellte Behauptung, daß der Baarbestand der Bank von diesem Zeitpunkt an stärker gewesen sei als bis dahin, ist gänzlich unbegründet, da die Ursache

des ſtärkeren Metallvorraths der Bank von 1844 bis 1847 nur in der neuen Goldzufuhr aus Rußland und von 1847 an in der ſtärkeren Zufuhr aus Californien und Auſtralien zu ſuchen iſt.

6) Man hat vielmehr guten Grund anzunehmen, daß ohne die erweiterte Goldzufuhr aus Rußland das Bankgeſetz von 1844 gar nicht in's Leben getreten; und ohne die Goldentdeckungen in Californien und Auſtralien nicht bis auf heute aufrecht erhalten worden wäre.

7) Banknoten ſind in keinem andern Sinne Geld, als in einem ſolchen, welcher auch andere Formen von Papier-Credit in ſich ſchließt; noch haben Banknoten irgend einen größeren oder verſchiedenen Einfluß auf den fremden Wechſelcours oder auf die Preiſe, als andre Formen des Credits, wie Sir Robert Peel und ſeine Partei behauptet haben.

8) Die Annahme, welche auch von Sir Robert Peel gemacht worden iſt, daß Banknoten, die nach Wunſch des Inhabers pünktlich gegen Münze ausgewechſelt werden, entwerthet worden ſeien und daß eine Ungleichheit zwiſchen Gold und zwiſchen dem Papier, welches mit ihm al pari circulirt, beſtehe; — iſt ein Irrthum, unbegreiflich im Princip und durch kein Beiſpiel der Erfahrung unterſtützt; oder ſie iſt im Widerſpruch in ſich ſelbſt.

9) Es kann weder ein begründetes Argument, noch eine Autorität für die Behauptung aufgeführt werden, daß die Ausgabe oder Creirung von Banknoten einzig und ausſchließlich die beſondere Function oder der ſpecielle Reſort, das Vorrecht oder das Privilegium des Souveränes oder Staates ſei.

10) Die Annahme eines reinen Metall-Umlaufs-Mittels als des Typus oder Modells einer vollkommenen Circulation beruht rein auf der Einbildung, welche durch kein Beiſpiel in andern Ländern beſtätigt wird.

11) In Hinſicht auf die Vermuthungen, welche über die Wirkung des Metall-Umlaufs gehegt werden, haben wir vollen Grund anzunehmen, daß die gegenwärtigen Schwankungen in dem Betrag unſerer beſtehenden gemiſchten Circulation von Münze und einlösbarem Papier ganz dieſelben ſind, als ſie beim reinen Metall-Umlauf ſein würden. Die Bedingungen des vermeintlichen metallenen Vorbilds, ſoweit dieſes überhaupt verſtändlich gemacht werden kann, wurden

durch die Umlaufsmittel Englands vor dem Bankgeſetz von 1844 erfüllt und ſind mit Hülfe des letzteren ſeit 1844 weder in ausgedehnter noch beſſerer Weiſe erfüllt worden.

12) Das Princip der Peel'ſchen Schule alſo, — daß der Umlauf, wie er 1844 exiſtirte, in ſeinen Schwankungen mit einem reinen Metallumlauf nicht übereinſtimmt, — iſt falſch und kann zur Rechtfertigung des Bankgeſetzes von 1844 nicht angeführt werden.

13) Ebenfalls unbegründet iſt die Annahme, daß die Vereinigung der Funetionen der Noten- und der Bankabtheilung der Bank von England unvereinbar ſei mit einer ſoliden Regulirung des Betrages der Notenausgabe. Im Gegentheil: die Zuſammenfügung und Vermiſchung der beiden Funetionen iſt nicht allein vereinbar und angemeſſen, ſondern ſogar äußerſt förderlich als ein Mittel, die Intereſſen und Bequemlichkeit des Publikums wahrzunehmen; und iſt überdies beſſer berechnet, die Aufrechterhaltung der Baarzahlungen zu ſichern, als das gegenwärtige Syſtem der Trennung.

14) Die Urheber der Bankacte 1844 begingen einen großen Irrthum, als ſie annahmen, daß die Bankabtheilung der Bank von England auf dieſelbe Weiſe und mit demſelben Erfolg für die Intereſſen und die Bequemlichkeit des Publikums geleitet werden könnte, als irgend eine andere nicht Noten ausgebende Actienbank.

15) Bei dem Plan der Trennung der beiden Bankabtheilungen wurde eine beſtimmte Goldreſerve zur Sicherung des Notenumlaufs vorbehalten, welcher gerade der Fluctuationen am wenigſten ausgeſetzte Theil der Paſſiva iſt; während die andern Rubriken der Paſſiva, welche einen viel weiteren Kreis von Schwankungen unterworfen ſind, mit einer ähnlichen Sicherheit nicht bedacht wurden.

16) Dieſe Trennung der Funetionen der beiden Departemente, welche irrthümlich für unverträglich gehalten wurden, hat dieſelben in der That in directe Gegenſätze verwandelt; ſo ſehr, daß in einer Zeit der Klemme, wie 1847, eine vermehrte Nachfrage nach Banknoten direct auf die Verminderung der Bankreſerve hinwirkt, ſtatt zur poſitiven Erleichterung des auf der Bank laſtenden Druckes zu gereichen, wie dies bei einer Vereinigung der beiden Departemente der Fall wäre.

17) Tooke's im März 1844 (vor Erlaß der Peelsacte ausgeſprochene Meinung: „daß die gänzliche Trennung der Bankgeſchäfte von der Notenausgabe größere und plötzlichere Schwankungen in dem Zinsſatz und in dem Stand des Credits hervorzubringen geeignet ſei, als die Vereinigung der beiden Departemente," iſt durch die Erfahrung vollſtändig beſtätigt worden.

18) Die ereignißvolle und mannigfache Erfahrung der letzten eilf Jahre hat bewieſen, daß unter dem Plan der Trennung der Bankabtheilungen die Veränderungen im Discontoſatz und im Stand des Credits weit plötzlicher, häufiger und heftiger geweſen ſind, als unter dem vorhergehenden Syſtem.

19) Dieſe häufigen und abrupten Veränderungen ſind noch erſchwert worden durch die irrige und übertriebene Anſicht der Bankdirectoren von ihrer Pflicht, die Geſchäfte des Bankdepartements ſtreng nach dem ſog. Princip und Geiſt der Bankacte von 1844 zu führen.

20) Die Irrthümer der Verwaltung, deren die Bankdirectoren ſowohl vor, als nach der Maßregel von 1844 beſchuldigt werden können, ſcheinen in nicht geringem Grade aus Mängeln der Statuten und der Zuſammenſetzung des Directoriums der Bank herzurühren.

21) Der Gebrauch, über eine ſo wichtige Maßregel, wie die Veränderung des Discontoſatzes durch reine Stimmenmehrheit im Directorium nach einer kurzen und vielleicht übereilten Berathung in der wöchentlichen Sitzung der Direction zu entſcheiden, gibt ernſtlichen Einwürfen Raum, da nicht leicht eine Einrichtung gedacht werden kann, welche ſchlechter geeignet wäre, ihren Zweck zu erreichen.

22) Es iſt zu bedauern, daß Sir Robert Peel 1844 ſein bedeutendes Verwaltungstalent nicht dazu verwendet hat, die Statuten der Bank hinſichtlich des Directoriums zu verbeſſern, ſtatt ſich auf dogmatiſche Geſetzgeberei über die Umlaufsmittel im Allgemeinen zu verlegen, — ein Gegenſtand, den er offenbar nicht klar genug beherrſcht hat.

23) Nächſt der Abſchaffung der Bankacte von 1844, ſoweit es die Trennung der beiden Abtheilungen der Bank von England und die Beſchränkungen im Notenumlauf angeht, wird die wichtigſte Frage in Bezug auf das Umlaufsmedium, welche die Aufmerkſamkeit des Parlaments beſchäftigen kann, die Auffindung eines Heilmittels

ſein für die nachtheiligen Mängel der Statuten und richtiger Verwaltungsregeln für das Directorium der Bank von England.

Die Erfahrungen des Jahres 1857 haben Tooke's Anſichten von Neuem auf das Glänzendſte beſtätigt. Doch wir kehren zu unſerer Darſtellung zurück.

Nach dem Jahr 1844 wärf ſich die Speculation auf die Unternehmung von Eiſenbahnen mit einem Eifer, wie er bis dahin kaum je in der Welt für die Anlegung von Communicationsmitteln exiſtirt hatte. Wenig mehr als 10 Jahre vor dieſer Zeit gab es in England nur eine einzige Eiſenbahn — die Liverpool-Mancheſter-Bahn — und in Schottland eine recht ſchlechte Schienenverbindung von 3 Stunden Länge. Seitdem hatten ſich die Eiſenbahnen zwar in Zahl und Ausdehnung außerordentlich vermehrt, allein man würde ſehr irren, wenn man annehmen wollte, daß dieſe großartige Verbeſſerung in Großbritannien nur unter dem Jubel der Bevölkerung und ohne allen Widerſpruch eingeführt worden ſei. Gerade wie in Deutſchland nnd in anderen Gegenden, gab es in England Stimmen genug, welche nicht blos vom Standpunkt des verletzten Privatintereſſes aus, ſondern auch in Rückſicht auf das allgemeine Wohl die Eiſenbahnen für verderblich hielten. Wie in Deutſchland, ſo klagten auch in Großbritannien die Gaſtwirthe an belebten Landſtraßen, die Kutſcher und Fuhrleute über die Beeinträchtigung ihres Gewerbes, beklagten auch uneigennützigere Männer die von ihnen mit Unrecht befürchtete Verminderung der Beſchäftigung für die arbeitenden Claſſen. Wie in Deutſchland, ſo baten auch in England in der erſten Zeit ganze Gemeinden darum, von der neu zu bauenden Eiſenbahn verſchont zu bleiben oder von deren Trace umgangen zu werden. Auch in England klagte man nicht minder wie in Deutſchland über Benachtheiligung bei der Expropriation, über die Zerſtörung der ſchönſten hiſtoriſchen und Familien-Erinnerungen. Grundbeſitzer ſeufzten über die Beraubung ihrer Güter, wofür keine noch ſo große Expropriations-Summe ihnen eine Entſchädigung gewähren könne. Die Umfriedigung ihrer Parke waren durchſchnitten — ihre „Thäler und buſchigen Gründe“ — wie Miß Martineau anführt, — ihre koſtbarſten Raſenplätze und ihre eingeſchloſſenen Blumengärten.

Ein ernſter Zuſammenſtoß fand im November 1848 in Lord Harborough's Park in Leiceſterſhire ſtatt zwiſchen Seiner Lordſchaft Pächtern und den Eiſenbahn-Feldmeſſern nebſt den Streitkräften, welche von dieſen herbeigerufen worden.

Allein über alle dieſe unklugen und kindiſchen Bemühungen ging hinweg — der Sturm der Zeit. „Eiſenbahnen ſollten gehen," ruft Miß Martineau aus, „nicht allein längs der ſüdlichen Küſte der Inſel und um den Fuß der lieblichen ſchottigen Berge, ſondern auch durch jene Thäler, in welchen alte Abteien bis dahin verſteckt gelegen hatten und zwiſchen alten Münſtern hin, von welchen der Reiſende bald ein halbes Dutzend an einem Tage ſehen ſollte. Es war am Oſtermontag 1844, als man zuerſt von Extra-Fahrten mit Retour-Billeten hörte. Damit fingen die Wohlthaten billiger Vergnügungs-Reiſen für die arbeitenden Claſſen der Nation an. Die Fahrpreiſe waren ſehr heruntergeſetzt; dennoch waren die Extra-Einnahmen auf der Linie von Dover während drei Tagen 700 Pfund und auf der Linie von Brighton 1943 Pfund Sterling. Das neue Werk hatte begonnen, aus welchem unberechenbarer Segen für den Geiſt, die Moralität und die Sitten der Nation erwachen ſollte. Von jener Zeit an ſollte die excluſive Claſſe den niedern Ständen von Angeſicht zu Angeſicht begegnen. Der Peer, der Fabrikant und der Landwirth ſollten von nun an im Eiſenbahnwagen mit einander zuſammenkommen und ſprechen, und Gelegenheit erhalten, einander zu verſtehen. Der Stolze ſollte etwas von ſeinen Vorurtheilen und der Unwiſſende etwas von ſeiner Unwiſſenheit aufgeben; und noch andere Scheidewände als Parkeinfriedigungen ſollten fallen. Der Fabrikarbeiter ſollte neue Anſchauungen gewinnen, die bisher außerhalb ſeines Bereiches waren; — er ſollte den Ocean ſehen, den Berg und den See, alte Ruinen und neue Erfindungen; und der Londoner Handwerker ſollte nun bald des Anblicks von Bäumen und grünen Feldern ſich erfreuen und doch jeden Tag an ſeine Arbeit gehen können; — die ungeſunden alten Straßen Londons ſollten allmälig verſchwinden und dafür Dörfer und Gartenwohnungen auf dem Lande erſtehen, in denen er außer den Arbeitsſtunden leben konnte, indem er die Koſten ſeiner Eiſenbahnfahrten nach und von

seinem Geschäft zur Miethe seines Häuschens hinzurechnete. Die Lebensweise von Millionen sollte besser werden, — indem man Fische und fremde Früchte aufs Land bringen konnte und Milch, Butter und Gemüse frisch vom Lande in die Städte. Jedermanns Bedürfnisse und Wünsche konnten durch dieses neue allgemeine Verbindungsmittel bekannt werden, und die Zufuhr konnte den Bedürfnissen und Wünschen entgegenkommen. Die Veränderung war ungeheuer, die Aussicht großartig: aber diese Veränderung hatte gleich jeder andern zu Anfang ein Gewirr von Schwierigkeiten zu überwinden."

Nachdem die erste Scheu vor der Neuheit dieser Unternehmungen überwunden war und die ersten gewinnreichen Erträgnisse die Habsucht der Capitalisten anreizte, erfaßte bald eine wahre Wuth, Eisenbahnen anzulegen, alle zu tollen Speculationen geneigten Köpfe. Die Concurrenz erwachte, trieb den Wetteifer bis zur Eifersucht und machte blind: es wurden Bahnen projectirt, bei denen der Hauptzweck zu sein schien, daß eine die andere zu Grunde richte. Die Freude an kühnen, neuen, großen Unternehmungen und der Durst nach Gewinn, die Sucht schnell reich zu werden, reichten einander die Hand, — Tollkühnheit und Agiotage hatten überall ihr Spiel, — und bald war man wieder bei dem Zustand angelangt, wo die Speculation um die Nothwendigkeit, Nützlichkeit, Ertragfähigkeit einer Unternehmung keinen Pfifferling mehr sich kümmerte, sondern nur darauf bedacht war, Concessionen zu erlangen, Zeichnungen zu eröffnen und die Actien mit Agiogewinn unter die Leute zu bringen. Die Thörigten und die Unwissenden rannten blind hinein ins Verderben, entweder als Beute der Habsüchtigen oder in Gemeinschaft mit ihnen. Bald drohte die Gefahr, daß das gesammte disponible Umlaufscapital sich der Gewerbthätigkeit des Landes entziehen würde, um in stehendes Capital in Gestalt von Eisenbahnen verwandelt zu werden, die es fürs Erste nur begraben konnten, wenn es dereinst auch mit noch so großem Gewinn wieder erscheinen mochte. Der Gegenstand zog die Aufmerksamkeit des Parlaments auf sich. Als man gewahrte, daß die im Jahr 1844 concessionirten Eisenbahnen 800 (englische) Meilen betrugen, deren Herstellung gegen 190 Millionen Gulden kosten würde, welcher Kostenanschlag um die Hälfte hinter dem wirk-

lichen Koſtenbetrag zurückblieb, — da erhob ſich die wichtigere Frage, wie die Gewerbe und der Handel des Landes dieſen ungeheuren Abzug von Capital aushalten ſollten. Während hitzige Speculanten ſagten, daß das, was in dieſem Jahre gethan worden, im Vergleich mit dem, was im nächſten geſchehen würde, nur eine Kleinigkeit wäre, verurſachte die bedrohliche Capitalverminderung ernſte Sorge bei den Einſichtigeren, welche beſſer begriffen, in welchem Verhältniß die Wichtigkeit der Eiſenbahnen zur Wichtigkeit der Erhaltung der Gewerbthätigkeit des Landes ſtehe. Dieſe Perſonen ſahen vorher, daß die neue Bankacte bald eine ſtarke Probe auszuſtehen haben werde. Das Parlament ſuchte den Eifer etwas abzukühlen, indem es beſchloß, daß die Fahrpreiſe der Eiſenbahnen herabgeſetzt werden ſollen, ſobald der Ertrag derſelben eine gewiſſe Höhe erreicht haben würde; und indem es verordnete, daß bloße Berichte über die Vorzüge projectirter Linien nicht mehr genügen, ſondern daß dem Handelsamt vollſtändige Eiſenbahnpläne vorgelegt werden ſollten, ſammt Entwürfen, Zeichnungen, Abtheilungen der Linien und Koſtenanſchlägen, um das Ganze und Einzelne gehörig überſehen zu können.

Allein was im Jahr 1844 geſchah, war in der That eine Kleinigkeit gegen das, was das nächſte brachte. Das Handelsamt und die Comité's des Parlaments wußten bald nicht mehr, wie ſie die Arbeit vollbringen, wie ſie ſich retten ſollten vor der Maſſe eingereichter Pläne und Entwürfe. Denn die Speculanten und Gründer von Geſellſchaften machten die verzweifeltſten Anſtrengungen, um die einen den andern in der Erlangung der Conceſſion beim Parlament zuvorzukommen und die einzureichenden Pläne fertig zu bringen. Die Nachfrage nach Lithographen ſtieg ins Unglaubliche. Ein einziger Steindrucker ließ 400 Lithographen von Belgien herüberkommen und dennoch konnte er ſeine Beſtellungen nicht ſämmtlich ausführen, die Zeichner und Drucker wohnten für eine Zeitlang in den lithographiſchen Anſtalten ſelbſt, indem ſie wenige Stunden Schlaf auf dem Fußboden oder auf einer Bank erhaſchten und dann taumelnd wieder an die Arbeit gingen. Viele Arbeit wurde mangelhaft ausgeführt und viele wurde ganz weggeworfen. Pferde wurden für hohe Preiſe gemiethet und unter Verſchluß gehalten, um noch im letzten Augen-

blick die in der Provinz entworfenen Pläne zur Stadt zu bringen; denn der 30. November war als der Schlußtag für die Annahme der Pläne angesetzt. Extra-Züge wurden zu diesem Zweck gedungen, und Fälle kamen vor, in welchen Eisenbahn-Directoren rivalisirenden Unternehmern eine solche Beförderungsweise verweigerten und die mit Ablieferung der Pläne beauftragten Personen nöthigten, auf die Gefahr hin, zu spät zu kommen, schleunig einen Umweg einzuschlagen. Bei dem Handelsamte waren alle Vorkehrungen für den am Schlußtag zu gewärtigenden Andrang getroffen. Der Tag war ein Sonntag, ein Umstand, der bei dessen Festsetzung übersehen worden war. Eine ganze Armee von Schreibern war in Bereitschaft; und die Arbeit ging bis 11 Uhr Abends mit ziemlicher Ruhe von Statten. Es war bestimmt, daß alle Bewerber, die wirklich in der Halle wären, ehe es Mitternacht schlüge, als rechtzeitig erschienen angesehen werden sollten. Während der letzten Stunde wurde das Gedränge so groß, daß die Einregistrirung trotz aller Mühe mit den Bewerbungen nicht Schritt halten konnte. Auf den Aufruf der Namen der Agenten bei Vorladung in die inneren Büreaux wurde mit aufgeregter Spannung von den in der Vorhalle Wartenden gehorcht; und draußen stand ein großer Haufe, welcher seinen Spaß hatte an dem Lärmen der Ankommenden und an der ängstlichen Hast, mit welcher sie ihre Papierberge hereinschoben. Schon schlug es zwölf, schon war man im Begriff die Thüren zu schließen, als ein Agent sich noch hineindrängte. Da die Glocke noch nicht ausgeschlagen hatte, als er ankam, so wurde er nach einiger Unterhandlung zugelassen. Einige Minuten lang kam Keiner mehr; aber bevor es ein Viertel geschlagen hatte, rollte eine Postchaise mit vier dampfenden Pferden vor: drei Herren stürzten heraus, jeder mit einer Masse von Papieren beladen und fanden die Thüre am Ende des Ganges geschlossen. Der Haufe rief ihnen zu, die Klingel zu ziehen, und Einer von ihnen that es. Ein Polizei-Inspector öffnete die Thüre; und sobald die Agenten sahen, daß er sie nicht einlassen wolle, warfen sie ihre Papiere in die Halle hinein, wobei sie die Lampe, die dort brannte, zerschlugen. Die Papiere wurden wieder herausgeworfen und nochmals hinein und heraus, wie die Thüre sich

öffnete. Einer der Agenten erzählte ſeine Geſchichte dem Volkshaufen, der herzlich darüber lachte. Der Poſtillon kannte die Londoner Straßen nicht und hatte den Weg nach dem Handelsamt verfehlt und die Eiſenbahn-Unternehmer ſchon ſeit halb elf Uhr in einem entlegenen Stadttheil herumgefahren. Dies war in den Augen der Gedankenloſen ein komiſches Ende des Eiſenbahn-Wettkampfes von 1845; aber alle denkenden Männer nahmen die Sache ſehr ernſt; woher wollte man das Capital für dieſe Maſſe von Eiſenbahnen auftreiben und wenn es gelang, wie würden die Hülfsmittel der Induſtrie darunter leiden!

Die Anzahl der Eiſenbahnprojecte war in der That furchtbar und der Betrag der bewilligten Conceſſionen Staunen erregend. An einem einzigen Tage (16. Juli 1845) hatten 65 Eiſenbahn-Bills die königliche Genehmigung erhalten, welche zum Ausbau von 600 (engliſchen) Meilen nach dem viel zu gering angenommenen Koſtenanſchlag ein Capital von 13,366,620 Pfund Sterling erforderten. Die zur Prüfung in dieſer Parlaments-Seſſion zugelaſſenen Eiſenbahn-Projecte beliefen ſich allein auf 678, wovon 136 in einer Geſammtlänge von 1142 Meilen mit einem Koſtenanſchlag von 25,895,900 Pfund Sterling die geſetzliche Conceſſion erhielten. Im Lauf des einzigen Monats Juli mußten von den engliſchen Actionären inländiſcher und fremder Eiſenbahngeſellſchaften 5,227,725 Pfd. St. eingezahlt werden. In ähnlicher Weiſe, wenn auch nicht in ſo ungeheuerem Umfang, ging es im Jahr 1846, wo 260, und im Jahr 1847 fort, wo 148 Eiſenbahnprojecte (wovon für Irland 15, für Schottland 5) vorgelegt wurden. Der engliſche „Economiſt" berechnete, daß das Parlament in dieſen drei Jahren für mehr als 1,400,000,000 Thaler Eiſenbahnen conceſſionirt habe und daß in der Hälfte des letzten Jahres noch für mehr als 3,000,000 Thaler Projecte ähnlicher Unternehmungen bei ihm anhängig geweſen waren. Von der erſten Summe ſeien um die Mitte des Jahres 1847 bereits 600,000,000 Thaler verausgabt geweſen. Nach einem Handelsbericht jener Zeit betrug das bis dahin für die Eiſenbahnen verwendete Capital im Ganzen faſt 1400 Mill. Thlr. und würden die im Bau begriffenen Eiſenbahnen noch jährlich 200 Mill. Thlr. erfordert haben, um zur feſtgeſetzten Zeit fertig zu werden.

Selbst dieser unermeßliche Capitalaufwand, der wohl in Zukunft das jährliche Einkommen der Nation sehr vermehren konnte, für die nächsten Jahre aber nichts eintrug und die Production sogar schmälerte, wäre bei dem hohen Jahresertrag der großartig blühenden Industrie Englands vielleicht, wenn auch mit einigem Verzug, erschwinglich gewesen, wenn nicht einige andere ungünstige und schlimme Umstände hinzugetreten wären, welche den Zusammensturz des ganzen künstlich geschraubten Speculationsgebäudes herbeiführten.

Hätte eine ergiebige Ernte dem Volke billige Lebensmittel geboten; wären die Rohstoffe, deren die Industrie bedarf, in niedrigem Preise geblieben, wäre den Fabriken dadurch die Möglichkeit gesichert worden, ununterbrochen fort zu arbeiten und die Masse ihrer Erzeugnisse zu vermehren, denen durch Wohlfeilheit leichter Absatz auf allen Märkten der Erde gesichert war, so wäre die Gefahr vielleicht ohne tiefer wirkende Unruhe vorübergegangen und die Krisis wäre verhütet worden.

Allein von allem Dem geschah leider das Gegentheil.

Während auf der einen Seite die genannten riesenhaften Eisenbahn-Unternehmungen und große Anleihen auswärtiger Staaten und Corporationen — worunter unter Andern eine Anleihe von circa 300,000,000 Franken für die französischen Eisenbahnen — jeden Penny verfügbaren Capitals absorbirten — trat eine Fehlernte in dem wichtigsten Rohstoff der englischen Industrie, in Baumwolle ein, — traf die Kartoffelfäulniß mit einer vollständigen Mißernte der Brodfrüchte in dem größten Theil Europa's zusammen, um die Theuerung auf eine seit den Hungerjahren von 1816 und 1817 unerhörte Höhe zu treiben.

Im Jahr 1845 ward fast die ganze Ernte der Kartoffeln, der Hauptnahrung der arbeitenden Classen, durch die Krankheit vernichtet. Im Jahr darauf folgte eine zweite Mißernte. Der Minderertrag an Nahrungsmitteln im Jahr 1846 läßt sich für Irland allein auf 114,000,000 Thaler annehmen. England sah sich genöthigt, innerhalb acht Monaten für über 250,000,000 Thaler Getreide aus fremden Ländern zu beziehen. Irland wurde auf Staatskosten durch Anleihen im Betrag von 46,000,000 Thaler unterstützt. Aus Nord-

amerika allein wurden für 34,000,000 Thaler Brodfrüchte bezogen, während die Ausfuhr dahin von über 49,000,000 Thaler 1845 auf wenig über 40,000,000 Thaler 1846 herabſank; — während alſo in demſelben Augenblick, wo England für über 230 Mill. Thaler mehr auszugeben hatte, die Einnahme ſich verminderte, weil die Fabrikation durch die Theuerung des Rohſtoffes eingeſchränkt werden mußte und in demſelben Moment, wo die Preiſe der Lebensbedürfniſſe um das Doppelte und Dreifache geſteigert wurden, — die Hälfte, ja zwei Drittheile der Arbeiter aus Mangel an Beſchäftigung entlaſſen werden mußten. Das war eine harte Zeit!

Ueberdies hatten ſeit einigen Jahren auch noch andere Zweige des Handels ſich vergrößert und bedeutende Umlaufscapitalien an ſich gezogen. Der Handel mit Oſtindien und China hatte ungewöhnliche Ausdehnung gewonnen, nachdem die Oeffnung der Häfen des „Himmliſchen Reichs" die Speculation in Manufacturwaaren angeregt und in England ſelbſt zur Gründung vieler neuer Fabrik-Etabliſſements gereizt hatte. Zugleich hatten manche engliſche Handelshäuſer mehrere Jahre vorher einen großen Theil ihres Vermögens in Zucker- und Kaffee-Plantagen in Oſt- und Weſtindien angelegt, während ſie mit dem anderen Theile ihres Vermögens und — mit Credit große Handelsgeſchäfte im früheren Maßſtabe fortbetrieben. In Folge der Zunahme der Production an Kaffee und Zucker in den Colonialländern waren die Preiſe dieſer Artikel ſo heruntergegangen, daß die engliſchen Häuſer ihre in beiden Indien angelegten Capitalien zum großen Theil verloren. Dieſe Verluſte ſollen ſich im Ganzen auf nicht unbeträchtliche Summen belaufen haben.

Zu allem dem kam nun noch, daß die Getreide-Speculation ſich nicht blos auf die Verſorgung des inländiſchen Marktes beſchränkte, ſondern auch auf den europäiſchen Continent ſich auszudehnen begann; — wie man denn bereits damals vorausſagte, daß London einen großen Theil des Getreidehandels aus Amſterdam und Hamburg an ſich ziehen und der Centralweltmarkt für dieſen Artikel werden würde. Da die Mißernten ſich beinahe über ganz Europa erſtreckt hatten, ſo mußten die Getreidevorräthe aus dem ſchwarzen Meer, aus Archangel und Nordamerika herbeigeſchafft werden. Dieſer Umſtand führte

zweierlei Nachtheile mit ſich. Einestheils erforderte die Herbeiführung der Getreideladungen aus jenen Ländern geraume Zeit, zu einem nicht geringen Theil längere Zeit, als man berechnet hatte, ſo daß eine Menge Schiffsladungen, insbeſondere aus dem weißen und ſchwarzen Meere erſt ankam, als man ſich bereits ſichere Hoffnung auf eine gute Ernte 1847 machen konnte oder als dieſelbe bereits eingeheimſt und zu voller Befriedigung ausgefallen war. Anderntheils mußten dieſe ungeheuren Kornſendungen, wovon, wie ſchon oben bemerkt, Nordamerika allein für 34,000,000 Thlr. lieferte, zum größten Theil mit klingender Münze bezahlt werden, da wenigſtens Odeſſa und Archangel bei weitem nicht zur Hälfte ihrer Forderungen mit engliſchen Induſtrie-Artikeln hätten bezahlt werden können; und wenn auch dieſer Umſtand an und für ſich kein großes Bedenken in ſich getragen hätte, weil ja baares Geld gegen engliſche Induſtriewaaren an den übrigen Märkten der Erde eingetauſcht werden können, ſo war doch einerſeits der Conſum des Hauptabſatzmarktes, Europa's, durch die Theuerung, welche einen weit größeren Theil des Geſammteinkommens verſchlang, bedeutend verringert worden und andererſeits war die Production der engliſchen Fabriken ſowohl durch die Entziehung des Umlaufscapitals für die oben genannten Zwecke, als durch die bereits erwähnte Vertheuerung des Hauptrohſtoffs ſelbſt namhaft eingeſchränkt worden.

Nachdem der Getreidehandel ſchon im Jahre 1846 bedeutende Gewinnſte abgeworfen, hatten ſich viele Handelshäuſer bei der Stockung des Verkehrs in anderen Branchen auf die Kornſpeculation geworfen. Nun iſt bekanntlich kein Geſchäft precärer, als der Getreidehandel, weil einestheils die Preiſe außerordentlich ſtark und plötzlich wechſeln, — indem mehr wie bei einem anderen Product ſchon die bloße Meinung über den Stand der Saaten und über das veränderlichſte aller Dinge in der Welt, über das Wetter, darauf Einfluß hat, ſondern auch, weil der Transport in ſehr entfernte Gegenden ſich ſehr ſelten und nur bei großen Preisdifferenzen lohnt. Da nur aber große Preisdifferenzen ſehr ſelten und meiſt nur zwiſchen ſehr entfernten Ländern eintreten, ſo erfordert die Kornſpeculation auf der einen Seite lange Zeit, auf der andern Seite aber können ihre be-

gründetſten Hoffnungen durch eine unvorhergeſehene ungünſtige Conjunctur plötzlich vereitelt werden. Dazu kommt noch, daß, weil das Korngeſchäft kein continuirliches iſt und die Speculanten darin bald ab-, bald zugehen, gar Viele mit dieſem Handel ſich beſchäftigen, denen die genügende Kenntniß der Waare, ihrer Bezugs- und Abſatzwege, denen das richtige Urtheil und der nöthige Scharfblick bei verwickelten Conjuncturen abgeht. Nirgends gibt es daher häufigere, bedeutendere, plötzlichere Gewinnſte und Verluſte als im Kornhandel.

Bei ſo bewandten Umſtänden ſpielten die vielen engliſchen Handelshäuſer, welche ſich friſch in die Getreideſpeculation hineingeworfen hatten, ein gewagtes Spiel. Die lange Zeit, welche verfloß, bis eine Speculation realiſirt war, zwang ſie, den Credit zu Hülfe zu nehmen, der damals von Wechſelhäuſern und Banken nur zu lange und zu reichlich gewährt wurde. Die Bank von England ging im leichtſinnigen Creditgeben mit gutem Beiſpiel voran und trug dadurch einen Theil der Schuld, welche die nachherige Kriſis herbeiführte. Dies wurde nachträglich im Parlament von dem damaligen Finanzminiſter Sir Charles Wood und von Sir Robert Peel ſelbſt ausdrücklich anerkannt.

Bereits im Sommer 1846 hatte das Creditſyſtem eine übermäßige Ausdehnung zu erlangen angefangen. Die Bank von England hatte 16,000,000 Pfd. Sterling in baarem Gelde im Auguſt und eine Reſerve von 9,600,000 Pfund in ihren Gewölben, d. h. etwa 5 bis 6,000,000 Pfd. mehr als zur Unterſtützung des Handelsverkehrs nöthig war. Gleichzeitig belief ſich der Notenumlauf auf circa 21 Millionen. Noch im December 1846 hatte die Bank bei einem Notenumlauf von 20½ Millionen einen Baarſchatz von über 15 Millionen Pfund Sterling.

Hätte die Bankdirection nun, wie es ihre Pflicht war, die Zeichen der Zeit beachtet, ſo hätte ſie mit Beſtimmtheit wiſſen müſſen, daß auf die ungeheure Creditanſpannung durch die Eiſenbahn- und Getreide-Speculationen mit mathematiſcher Nothwendigkeit ein Rückſchlag erfolgen mußte. Hätte ſie daher bei Zeiten mit ihrem ſehr bedeutenden Baarſchatz Haus gehalten, im richtigen Augenblick den

Zügel angezogen und durch vorſichtigeres Creditgeben, ſowie durch eine entſprechende Erhöhung des Discontos die im Speculationsrauſch verwegen gewordene Geſchäftswelt gewarnt, ſo hätte, wenn nicht die ganze Kriſis, ſo doch das acute Auftreten derſelben und der größere Theil des Unglücks vermieden werden können. Allein die Bankdirection gab ſich einer beklagenswerthen Sorgloſigkeit hin. Mitten in der höchſten Fluth der verwegenſten Speculation ließ ſie den Discontoſatz, welcher im Jahr 1845 den tiefſten Standpunkt, deſſen die Geſchichte ſich erinnerte, 2 pCt. erreicht und nicht wenig zur Aufmunterung der Unternehmungsluſt beigetragen hatte, auf 3 pCt. bis Mitte Januar 1847 ſtehen, wo ſie erſt zu bemerken ſchien, daß die Eiſenbahneinzahlungen und die Korneinfuhr einen bedeutenden Abzug des Geldes hervorgebracht hatten; und erſt am 14. Januar 1847 wurde der Disconto auf 3½ pCt. und am 21. Januar auf 4 pCt. erhöht. Obgleich die Lage der Dinge ſchon weit früher eine bedeutendere Erhöhung des Discontoſatzes erheiſcht hätte, ſo war doch dieſe raſche doppelte Steigerung innerhalb 8 Tagen ein Mißgriff, weil ſie einerſeits Unruhe erregte und andererſeits doch die Speculanten vom Creditnehmen noch nicht genügend abſchreckte. Allmälig ſtrömte das Gold in Maſſen nach dem Auslande; aber erſt am 8. April, wo ſich der Baarvorrath der Bank von über 15 Millionen im December, von beinahe 14 Millionen im Januar, 12¼ Millionen im Februar und 11⅛ Millionen im März auf 9,660,000 Pfund Sterling ſich vermindert hatte, fiel es der Bankdirection erſt ein, den Disconto auf 5 pCt. zu erhöhen. Allein es war bereits zu ſpät; ſelbſt eine viel bedeutendere Erhöhung des Zinsfatzes hätte an der Lage nichts mehr ändern, das Hereinbrechen der Kriſis nicht mehr aufhalten können.

Die Bank ſoll aber im Gegentheil, wie Sir Charles Wood im Parlament behauptete, in ihrer Unbeſonnenheit ſogar ſo weit gegangen ſein, die Gelder, welche zur Zahlung der Dividenden bei ihr deponirt waren, bis zum Mai auszuleihen, ſo daß ſie, als im April die Dividenden bezahlt werden ſollten, ihre Reſerven nicht mehr zureichend fand und nun voll Beſorgniß den Betrag ihrer Discontirungen plötzlich ſchmälerte, was natürlich die ganze Handelswelt in

Beſtürzung verſetzte. Der Umſtand, daß noch im Juni der Baarbeſtand 10,450,000 Pfund Sterling betrug, während die Notencirculation ſich ſogar auf 18,250,000 Pfund Sterling vermindert und am 30. Juli, wo die Bank noch ihren Disconto auf 5 pCt. feſthielt, 19 Millionen kaum überſchritten hatte, iſt ein genügender Beweis, daß die nachherige Kriſis, wenigſtens was die Bank betraf, nicht aus Mangel an Circulationsmitteln entſtanden iſt, ſondern aus Mangel an Betriebs-Capital. Dies wurde bei den Verhandlungen des engliſchen Unterhauſes über die Geldkriſis am 6. December 1847 und den folgenden Tagen, namentlich vom Schatzkanzler Sir Charles Wood anerkannt. Die Korneinfuhr hatte, wie derſelbe nach einer Berechnung des Chefs des engliſchen ſtatiſtiſchen Büreaus, J. Porter, anführt, vom Juli 1846 bis zum October 1847, alſo in 7 Monaten die Summe von 226,000,000 Thaler verſchlungen. Dazu kamen die Ausgaben für Eiſenbahnen, welche im erſten Halbjahr 1846 — 68,000,000 Thaler, in der zweiten Hälfte 186,000,000 Thaler, in der erſten Hälfte des Jahres 1847 — 188,000,000 Thaler betrugen, und wenn die projectirten Bahnen ſämmtlich rechtzeitig ausgeführt worden wären, noch 260,000,000 Thaler, alſo in einem einzigen Jahre faſt 460 Millionen Thaler weggenommen haben würden. Hiernach, ſagt Sir Charles Wood, ſei das Betriebscapital des Geſammthandels um ein Beträchtliches vermindert worden, und wie ſehr man auch die Nützlichkeit der Schienenwege anerkennen möge, ſo laſſe ſich in einem ſolchen Uebermaße doch nur eine Beeinträchtigung der allgemeinen Handelsintereſſen erblicken. Zu allem dem ſei noch gekommen, daß ein großer Theil des Handelsverkehrs ohnehin ſchon auf ſchwachen Füßen geſtanden, daß das Creditweſen vielfach ein fingirtes geweſen und gar mancher die ihm fehlenden Capitalien durch bloße Wechſelreiterei zu erſetzen geſucht habe. Allerdings müßten im Verkehr Capitalien und Credit Hand in Hand gehen, aber die Capitalien mußten doch immer da ſein, um das ſichere Fundament des Credits zu bilden. Wie leichtſinnig man überhaupt zu Werke gegangen ſei, zeige das Beiſpiel der Königlichen Bank in Liverpool, deren eingezahltes Actiencapital kaum 600,000 Pfund Sterling betragen, welche ſich aber dennoch nicht bedacht habe, an ein einziges

Haus 500,000 Pfund Sterling als Darlehen zu geben, in der Hoffnung, ihren eigentlichen Bedarf durch Discontirung ihrer Wechſel in London zu decken.

Sir Charles Wood ſuchte bei dieſer Gelegenheit den Vorwurf abzuwälzen, als ſei die Kriſis durch die Bankacte von 1844 bedeutend erſchwert worden: unter den obwaltenden Umſtänden hätten Fallimente in Menge über kurz oder lang eintreten müſſen, auch wenn das Bankgeſetz von 1844 niemals erſchienen wäre. Die Bank habe ſo lang als irgend möglich Credit gewährt; ſie ſei aber, da ſie unvorſichtigerweiſe ihren niedrigen Zinsfuß von 5 pCt., bezw. von 5½ pCt., bis im October beibehielt, ſo mit Geldgeſuchen beſtürmt worden, daß ſie ſchon am 2. October ihre Darlehen einſchränken mußte. Die mittlerweile eingetretenen Fallimente bedeutender Wechſelmakler und der Bank in Liverpool hätten der Bank von England faſt allein das ganze Discontirungsgeſchäft auferlegt, welchem ſie offenbar in die Länge nicht gewachſen bleiben konnte. In dieſem Augenblicke habe die Regierung einſchreiten müſſen: ſie habe, von allen Seiten gedrängt, der Bankdirection die Ermächtigung zur Suſpenſion der Bankacte, d. h. zur Ausgabe von Noten über die in jenem Geſetze feſtgeſtellte Grenze hinaus ertheilt, — eine Ermächtigung, von welcher kein Gebrauch mehr gemacht zu werden brauchte, da dieſelbe erſt ertheilt wurde, nachdem der Hauptſturm ſchon vorüber war. Wenn man den von Sir Charles Wood vorgebrachten Gründen Beachtung auch nicht verſagen kann, ſo hat derſelbe doch unterlaſſen, zu bemerken, daß jene verhängnißvolle Sorgloſigkeit der Bankdirection gerade vorzugsweiſe durch die Peelsacte hervorgerufen worden iſt, welche den menſchlichen Verſtand durch eine Maſchinerie zu erſetzen glaubte, weßhalb eben die Bankdirectoren mehr dem Gang dieſer Maſchinerie, als ihrem eignen Urtheil vertrauten.

Die Sorgloſigkeit jener Tage war in der That ſo groß, daß die Thronrede, mit welcher die Parlaments-Seſſion am 23. Juli 1847 geſchloſſen wurde, wenn ſie auch den durch die Theurung hervorgebrachten Nothſtand erwähnte, doch mit keinem Worte der Gefahren in der Handelswelt gedachte, die wie gewitterſchwangere Wolken in finſteren Ballen ſich heranzuwälzen begannen. — So ſicher glaubte

man ſich in der Handelswelt, daß noch Ende Juni, wo die Conſols doch bereits von 94 im Januar auf 89—88 herabgeſunken waren, die Börſenberichte übereinſtimmend über die anhaltende Flüſſigkeit des Geldmarktes jubelten. . . . .

Da begannen im Mai 1847, bei dem günſtigen Stand der Saaten die Getreidepreiſe plötzlich zu ſinken und als die gleiche Tendenz von allen übrigen Märkten des europäiſchen Continents gemeldet wurde, bald mit ſolcher Vehemenz geworfen zu werden, daß ſie vom Mai bis zum September von 102 bis auf 48 Schilling per Quarter fielen.

Man ſieht es an den verzweifelten Bemühungen der Handelsberichte jener Tage, welche unter dem Einfluß der Hauſſiers die günſtigen Ernte-Ausſichten in Zweifel zu ziehen ſuchten, wie die Getreide-Speculanten alle Mittel aufboten, um den Preis zu behaupten. Die Vorräthe wurden zurückgehalten, die Baar-Rimeſſen für die neu eingehenden Schiffsladungen durch Wechſelreiterei erhoben, der Credit der Banken bis aufs Aeußerſte angeſpannt.

Um dieſelbe Zeit wurde die Zahlung der Zinſen der Portugieſiſchen Schuld eingeſtellt.

Von Mitte Juli an, wo die letzten Unterſtützungsgelder für Irland ausbezahlt und die Getreideſendungen aus Amerika, welche nach einer amerikaniſchen Berechnung ſogar 90,000,000 fl. erreicht haben ſollen, baar berichtigt worden waren, nahm der Baarvorrath der Bank, namentlich aber die Reſerve reißend ab, während zu gleicher Zeit in Paris drückender Geldmangel eintrat und die Courſe, insbeſondere der Eiſenbahn-Actien, dort bedeutend fielen.

Da war das künſtliche Gebäude nicht länger zu halten — ein Getreidehändler ſtellte ſeine Zahlungen ein! Zwar war es einer der verwegenſten Speculanten und eines der unbemitteltſten Häuſer; — aber die Geſchäftswelt fing an zu ſtutzen, fing an nachzurechnen und über den Abgrund, der ſich vor ihren Augen eröffnete, zu erſchrecken; — ein zweites Haus ſuspendirte ſeine Zahlungen und riß eine ganze Kette von Korn- und Wechſel-Häuſern mit ſich: und nun folgte Krach auf Krach mit ſolcher Schnelle und ſolcher Wucht, daß die geſammte engliſche Handelswelt den Kopf zu verlieren und zuſammen zu ſtürzen

begann, Falliment folgte auf Falliment, Bankrott auf Bankrott, — fünf lange Monate hindurch dauerte das Krachen, — und von Ende Juli bis Ende December verging kaum ein Tag, an dem nicht ein oder mehrere, größere oder kleinere, verſchuldete oder unverſchuldete Bankrotte gemeldet wurden. Und nicht kleine Beträge waren es, um die es zumeiſt ſich handelte, — die meiſten Fallimente betrugen Millionen von Gulden. Heute wurde ein Bankrott von einer Million gemeldet, morgen einer von zwei Millionen, am Abend hatten zwei Häuſer von einer bis drei Millionen ihre Zahlungen eingeſtellt und am nächſten morgen wurde der Bankrott von ſechs Häuſern gemeldet, wovon das geringſte eine halbe Million und das größte ſechs Millionen Paſſiva zählte. . . .

Als man am Ende des Jahres die Zerſtörung überſah, welche dieſer faſt unerhörte Handelsſturm in der engliſchen Geſchäftswelt angerichtet hatte, fand es ſich, daß über 400 kleinere und größere Häuſer mit einem Geſammtbetrag an Paſſiven von über 250 Millionen Gulden ihre Zahlungen eingeſtellt hatten. Und nicht blos auf Kornhändler und Wechſelhäuſer hatte ſich der Orkan beſchränkt, ſondern auch Exporteure von Manufakturartikeln und Fabrikanten hatte er mit hinabgeriſſen.

Der Cours der Conſols, welcher im Jahr 1845 pari erreicht, im Jahr 1846 noch auf 95 bis 96 und im Januar 1847 noch auf 94 ſich behauptet hatte, fiel mit reißender Schnelligkeit in demſelben Maßſtab, in welchem die Bank genöthigt war, ihren Disconto Schlag auf Schlag zu erhöhen, und war kurz vor der Zeit, wo der Disconto bis auf 8 pCt. erhöht wurde (25. October) auf 79 hinabgeſtürzt. Wenn man erwägt, daß die Cours-Schwankungen dieſes feſteſten aller Papiere in gewöhnlichen Zeiten nur $^1/_8$ pCt. im Durchſchnitt betragen, daß Schwankungen von $^1/_2$ pCt. ſchon auf außerordentliche Vorgänge ſchließen laſſen, ſo geben uns die oben erwähnten Preis-Variationen eine Ahnung von der ungeheuren Aufregung jener Tage.

Die Eiſenbahngeſellſchaften geriethen in Folge der Kriſis und der Erhöhung des Discontes in die bitterſte Verlegenheit. Eine große Anzahl von Eiſenbahngeſellſchaften hatte die Abſicht angekündigt, Prioritäts-Obligationen zu 6 pCt. auszugeben. Die Juriſten gaben aber

die Erklärung ab, daß die Emiſſion ſo hoch verzinslicher Obligationen geſetzwidrig ſei, weil nach den, damals noch beſtehenden, Zinswuchergeſetzen Darlehen auf Hypotheken, die in Grundeigenthum beſtehen, zu höherm Zinsfus als 5 pCt. unterſagt ieien. Einige Eiſenbahngeſellſchaften fingen daher an, 5procentige Prioritäts-Obligationen 6—7 pCt. unter pari auszugeben. In einer Verſammlung der Directoren und Verwaltungsräthe der Haupt-Eiſenbahnen ſoll ſogar beſchloſſen worden ſein, die Ausführung aller nicht abſolut unerläßlichen Zweigbanken und Verlängerungen für die nächſten zwei Jahre gänzlich beruhen zu laſſen, damit man nicht gezwungen werde, während der Geldklemme Einzahlungen auszuſchreiben und Anlehen zu emittiren, ſo lange der Zinsſatz noch ſo hoch ſtand.

Mitten im allgemeinen Rumpel, wo täglich von London, Mancheſter, Liverpool Fallimente gemeldet wurden, brach auch die Königliche Bank in Liverpool (19. October) zuſammen und ſtellte die Liverpooler Stadtbank (26. October) ihre Zahlungen ein. Der Cours der Conſols war in dieſem Augenblick auf 79 gefallen. Der Disconto im Privatverkehr war bis auf 13 pCt. geſtiegen und die Eiſenbahnactien um 15 bis 25 pCt. gefallen. Die Handelshäuſer brachen in dieſer ewig denkwürdigen Woche täglich zu Dutzenden. Von allen Seiten wurden Arbeitseinſtellungen in den Fabriken und Eiſenbahnbauten gemeldet; die Contrahenten der London-Nordweſtlichen Eiſenbahn hatten Ende October ſchon 2500 Arbeiter entlaſſen und waren im Begriff, eine noch größere Anzahl zu verabſchieden. In Lancaſhire waren um dieſelbe Zeit faſt alle begonnenen Bauten eingeſtellt und bereits über 10,000 Arbeiter entlaſſen. So ſtand es allenthalben. Die Fabrikarbeiter waren zum Theil durch den hohen Preis der Rohſtoffe ſchon früher auf halbe Arbeitszeit geſetzt oder entlaſſen oder durch die Theurung der Lebensmittel arg bedrückt worden; jetzt wurde dieſe Lage noch um Vieles verſchlimmert und man nahm an, daß während des folgenden Winters 100,000 Arbeiter mehr in den Armenhäuſern würden verſorgt werden müſſen; — wie denn in der That der Winter 1847/48 beinahe eine Million Pfund Sterling (im Ganzen zwiſchen 6 und 7 Millionen Pfund) mehr an Armenſteuer in Anſpruch nahm.

Im Augenblick, wo die Noth am größten war, wurden in allen Theilen des Landes Versammlungen und Berathungen gehalten über die Mittel, durch welche der Krisis zu steuern wäre, und Deputationen wurden aus allen Handels- und Fabrikstädten des Reiches nach London geschickt, um die Hilfe der Regierung anzurufen.

Da, wie wir oben näher auseinandergesetzt haben, die Bank von England für alle Noten, die sie über 14 Millionen Pfund emittirte, den gleichen Betrag an Gold liegen haben mußte, da aber das Gold in Masse aus dem Lande strömte, so war sie genöthigt, um das gesetzmäßige Verhältniß zwischen dem Baarbestand und dem Notenumlauf aufrecht zu erhalten, ihre Discontirungen bedeutend einzuschränken, wenn sie auch oder vielleicht gerade weil sie kurz vorher (25. September) den Termin zur Zurückzahlung ihrer Darlehen verlängert hatte. Diese Einschränkung des Wechsel-Credits im Augenblick der äußersten Noth, wo man im Gegentheil gerade von der Bank Hülfe verlangte, brachte die Kaufleute fast zur Verzweiflung. Sie bestürmten das Ministerium mit ihren Bitten um Hülfe, so daß endlich selbst Robert Peel in eine zeitweise Außerkraftsetzung des ihm theueren Bankgesetzes willigen mußte und die Regierung am 27. October die Bankdirection ermächtigte, die Notenausgabe ohne die entsprechende Golddeckung zu vermehren. Zu gleicher Zeit wurde der Disconto auf 8 pCt. erhöht, denn in der Feststellung eines so hohen Zinssatzes wollte man einestheils eine gewisse Sicherheit gegen jedes Uebermaß in der Ueberschreitung des Bankgesetzes gefunden haben und anderntheils hoffte man Capitalien vom Continent herbeizulocken, wo der Disconto ebenso wie in Nordamerika auf 7 pCt. stand. Zugleich bedang sich die Regierung den etwaigen Gewinnst aus der Maßregel auf Veranlassung der Bank selbst für die Staatscasse aus, weil dieselbe gegen den Verdacht unmäßigen Profits sich sichern wollte.

Die Suspension der Bankacte, statt das Mißtrauen durch die Furcht vor ungemessener Papiergeldausgabe zu vermehren, hatte merkwürdiger Weise eine so beruhigende Wirkung, daß das gänzlich geschwundene Vertrauen sich wieder zu zeigen begann, daß Gelder ihre Schlupfwinkel verließen und der Verkehr wieder so rasch in sein Ge-

leiſe zurückzukehren begann, daß die Bank nicht nöthig hatte, von der ihr ertheilten Ermächtigung Gebrauch zu machen.

Zwar dauerten die Bankrotte noch über zwei Monate lang fort und brachen am 29. December noch ein mit Rußland handelndes Haus mit Paſſiven im Betrag von über 4;000,000 Thlr. und ſogar noch am 11. Januar 1848 ſechs große Glasgower Häuſer, wovon das geringſte 114,000 Thlr. und das größte 2,000,000 Thlr. Paſſiva zählte, allein manchen Häuſern wurde auch geholfen; — zwar dauerte der auf dem Handel laſtende Druck noch lange fort, — aber doch war die Kriſis gebrochen; — zwar gab es allerwärts noch viel Elend, — zwar kamen in Irland noch agrariſche Morde vor; — aber doch zeigten ſich allmälig beſſere Ausſichten in der Zunahme der Aufträge vom Auslande, der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in den von dort anlangenden Baarſendungen, welche durch den Export engliſcher Fabrikate gedeckt wurden, in der Zunahme der Beſchäftigung der arbeitenden Claſſen.

Ob die Bank von England an dieſer Beſſerung Schuld war, ob die Suspenſion der Bankacte einzig und allein dieſe Umwandlung hervorbrachte, möchten wir noch bezweifeln, denn als genannte Maßregel beliebt wurde, hatte die Kriſis bereits drei Monate gewüthet, wahrſcheinlich ſchon ihren Höhepunkt erreicht und wäre von jenem Zeitpunkt an vielleicht auch ohne dieſe Maßregel, vielleicht mit Hülfe irgend einer anderen, das Publikum beruhigenden Maßnahme der Regierung in ruhigerer Strömung verlaufen.

Wenn wir ſomit der Suspenſion der Bankacte kein ſo großes Gewicht beilegen können, wie es namentlich von Seiten der inſolventen Kaufleute geſchehen iſt, ſo müſſen wir um nichts weniger bei der oben ausgeſprochenen Meinung verharren, daß die Bankdirection durch ihre Sorgloſigkeit, — möge dieſe nun eine Folge des Bankgeſetzes von 1844 ſein oder nicht, die Kriſis hat herbeiführen und erſchweren helfen. Dies wurde von Robert Peel ſelbſt im Parlament zugeſtanden; derſelbe gab unverholen zu, „daß er ſich in ſeiner Hoffnung, das Bankgeſetz von 1844 werde dazu dienen, den Geldmarkt vor paniſchem Schrecken und Verwirrung zu bewahren, getäuſcht habe.“ Er fügte aber noch hinzu: „das Geſetz habe der Bank freilich

nicht eine juriſtiſche, wohl aber eine moraliſche Verpflichtung auferlegt, durch frühzeitige Vorſicht und Beſchränkung ihrer Notenausgabe der Nothwendigkeit vorzubeugen, zu Beſchränkungsmaßregeln ertremer Art zu ſchreiten. Dieſe moraliſche Verpflichtung ſei nicht beachtet worden. Hätte die Bank von England beim Erſcheinen der erſten Schwierigkeiten früh und beharrlich ihre Circulation eingeſchränkt und ihren Disconto erhöht, ſo hätte ſeiner feſten Ueberzeugung nach die Dazwiſchenkunft der Regierung vermieden werden können. Daß das Bankgeſetz den Handelskriſen ſelbſt werde vorbeugen können, ſei niemals von ihm behauptet worden; nur Schwanken und Verwirrung habe er mit deſſen Hilfe verhindern wollen und dies, müſſe er bekennen, ſei ihm nicht gelungen. Hingegen zwei andere wichtige Zwecke, die er im Auge gehabt, ſeien vollſtändig erreicht worden. Erſtens habe die Convertibilität der Banknoten geſichert, und zweitens die Anhäufung der Schwierigkeiten verhütet werden ſollen, welche die unfehlbare Folge eines übertriebenen Creditſyſtems und einer unbeſchränkten Papiergeld-Emiſſion ſeien, was ſich noch vor einigen Jahren in Irland gezeigt habe. Die Urſache des Uebels, unter welchem England jetzt zu leiden habe, ſei die Verminderung ſeiner Capitalien, bei größerer Ausdehnung ſeiner Speculationen, und man ſei ſehr im Irrthum, wenn man die Schuld einem Geſetze aufbürde, welches gerade dazu beigetragen habe, daß die Verlegenheit nicht noch größer geworden. Alle Welt wolle Geld entlehnen und Niemand wolle borgen; das fehlende Capital könne aber kein Geſetz und keine Regierung herbeiſchaffen, und eine Vermehrung des Papiergeldes würde nicht eine Vermehrung der Capitalien, ſondern nur ein Hinderniß für den Fleiß der Einzelnen ſein. Ein niedriger Zinsfuß habe noch immer und jederzeit erſt zu übertriebenen Speculationen und dann zu Verlegenheiten und Bedrängniſſen, als deren Folge, geführt.“ Sir Robert verbreitete ſich näher über die Urſachen der damaligen Kriſis — die mit der großen Korneinfuhr zuſammentreffenden, bis jetzt theilweiſe noch unproductiven Eiſenbahnunternehmungen, erklärte ſich vollkommen einverſtanden mit der von der Regierung vorgenommenen Intervention in den Bankangelegenheiten, ſowohl hinſichtlich ihres Zeitpunktes als ihrer Modalität, und äußerte zum Schluß: „wenn

auch der Unterſuchungsausſchuß einige Modificationen der Bankacte für rathſam erachten ſollte, ſo würde er doch zu einer Abänderung ihres Princips nimmermehr ſeine Zuſtimmung geben können." Trotz dieſer enſchiedenen Erklärung Robert Peel's wurde, als das Parlament für das Miniſterium eine Indemnitäts-Bill beſchließen, d. h. die im Augenblick der Noth ohne die geſetzliche Genehmigung der Landesvertretung abgedrungene Suspenſion der Bankacte nachträglich genehmigen ſollte, innerhalb und außerhalb des Parlaments mit Entſchiedenheit die gänzliche Aufhebung des Bankgeſetzes von 1844 verlangt. Gleichzeitig erfuhr die Thronrede bitteren Tadel, weil ſie über die ganze Handelskriſis, welche das Land an den Abgrund des Verderbens gebracht hatte, nichts enthielt, als die Ankündigung, daß Ihrer Majeſtät Miniſter die Bankdirectoren ermächtigt hätten, nöthigenfalls das Geſetz zu überſchreiten, daß aber dieſe Ueberſchreitung glücklicherweiſe nicht nothwendig geweſen ſei. Die ganze Beſſerung der Lage, welche nach dem 25. October eingetreten war, ſchrieb man nicht der Erhöhung des Disconto's auf 8 pCt., in Folge deren bald Capitalien vom Continent herbeiſtrömten, namentlich ſehr anſehnliche Goldſendungen aus Petersburg in die Bank floſſen, auch nicht irgend einem andern Umſtande bei, ſondern lediglich der Suspenſion der Bankacte, deren gänzliche Aufhebung man aus demſelben Grunde verlangte. Dieſe Angriffe hatten indeſſen keinen Erfolg und die Sache blieb beim Alten. Dagegen wurde ein Parlaments-Comité niedergeſetzt, welches die Urſachen und die Wirkungen der Kriſis unterſuchen und ihren Zuſammenhang mit der Peels-Acte prüfen ſollte und erſt im folgenden Jahre ihren Bericht darüber erſtattete, in welchem zwar, wie wir bereits kurz erwähnt haben, der nachtheilige Einfluß der Bankacte auf die Kriſis anerkannt, aber beſtimmte Reformanträge doch nicht geſtellt wurden.

Die erwähnten Verſtärkungen des Baarſchatzes ſetzten die Bank bald in den Stand, ihren Discontoſatz wieder zu ermäßigen, der am 22. November auf 7, am 2. December auf 6, am 23. December auf 5, und am 27. Januar 1848 auf 4 pCt. herabgeſetzt wurde und von da in ſinkender Tendenz fortfuhr, bis er im Frühjahr 1852 ſeinen Tiefpunkt von 2 pCt. erreichte, während Hand in Hand mit

dem Disconto der Cours der Consols in derselben Periode von 79 allmälig wieder bis auf pari sich erhob.

Die Krisis hatte gleich einem großen Reinigungsprozeß gewirkt: nicht blos die Speculanten stürzten, sondern auch was sonst nicht nied- und nagelfest war, fiel zu Boden. Auch Privatleute, welche mit dem Handel in keiner directen Verbindung standen, mußten ihre Zahlungen einstellen, wie z. B. ein Graf mit 600,000 Pfd. Sterl. suspendirte und seinen Gläubigern seine sämmtlichen Güter gegen eine Jahresrente von 500 Pfd. abtrat. Selbstmorde wurden verübt und wohlhabende Familien kamen ins Armenhaus. Auch an Spott fehlte es nicht. Punch versinnlichte die Geldkrisis in einem Bilde: „John Bull in Gestalt eines wohlgenährten Pächters sucht durch die für seine Corpulenz viel zu schmale Oeffnung eines Zauns zu dringen, und bleibt in der Klemme stecken, während ein wüthender Stier mit schnaubenden Nüstern, der „panische Schreck," ihm ganz nahe auf dem Rücken ist. Also „John Bull in a fix." Vor dem bedrängten Manne steht Sir Robert Peel und ruft im zu: „Nehmt Euch Zeit, mein theurer Herr, nehmt Euch Zeit! Es ist nur eine vorübergehende Klemme." „O ja!" antwortet John Bull; „Ihr habt gut reden, Ihr, die Ihr Euch überall durchwinden könnt." In einem andern Bilde läßt Punch, um den Geldmangel darzustellen, allen Handel und Wandel zum primitiven Tausch zurückgekehrt sein. Eine Dame fragt in einem Modewaarenladen: „Was kostet die Elle von diesem Stoff?" Der Commis antwortet: „Anderthalb silberne Löffel." Dame zum Bedienten: „Reich' meinen Silberkorb her!"

Die Krisis in England hatte damals bereits eine weit umfassendere und einschneidendere Rückwirkung auf das übrige Europa, als irgend eine der vorhergegangenen. Alle Handelsplätze des Continents empfanden den Verlust mit und in Paris und Amsterdam, in Bremen und Hamburg, in Frankfurt und Petersburg, in Offenbach und Carlsruhe, in Mannheim und am Niederrhein brachen mehr oder weniger bedeutende Bankerotte aus. In Amsterdam stürzte das Haus de Bruyn & Comp., der größte Zucker-Raffinateur der Welt. Am empfindlichsten aber wurde Hamburg getroffen, wo nach Zeitungsberichten die Zahl der beim Handelsgericht angemeldeten

Fallimente 128 betragen haben ſoll. Die Leipziger Meſſe ſelbſt fiel merkwürdigerweiſe ziemlich gut aus.

Eine intereſſante Epiſode brachte der Sturz des Hauſes Haber in Frankfurt und Carlsruhe mit ſich. Das genannte Haus hatte mit ſeinen Mitteln die drei größten badiſchen Fabriken, die Baumwollſpinnerei in Ettlingen, die Maſchinenfabrik in Carlsruhe und die Runkelrübenzucker-Fabrik in Waghäuſel unterſtützt. Wie ſich nämlich ſpäter aus den der ſtändiſchen Commiſſion und der Regierung unterbreiteten Büchern ergab, ſcheint das genannte Haus Verbindlichkeiten gegenüber den drei Fabriken übernommen zu haben, welche ſeine Kräfte überſtiegen; insbeſondere die Beſchaffung des regelmäßig wiederkehrenden Bedarfs an Betriebscapital. Da die Mittel des Hauſes in anderen Unternehmungen engagirt waren, ſo ſoll, wie uns von glaubhafter und unterrichteter Seite mitgetheilt wurde, jener Bedarf im Belauf mehrerer Hunderttauſend Gulden durch eine großartig angelegte Wechſelreiterei wöchentlich oder monatlich angeſchafft worden ſein. Zuerſt wurde auf Straßburg gezogen, dann die dort fälligen Tratten mit Wechſeln auf Augsburg gedeckt und Augsburg wieder durch Frankfurt befriedigt; worauf von Neuem Straßburg an die Reihe kam. Dem geübten Auge des Kenners entgehen ſolche Manöver ſelten. Sie ſind leicht erkenntlich an der Regelmäßigkeit der Wiederkehr und an den runden, und — mögen ſie erſt noch ſo ſehr in kleine Beträge getheilt ſein, — im Ganzen ſehr gleichmäßigen Summen der Bezüge. Das Haus Rothſchild ſchien dieſe Wechſelreiterei ſchon ſeit längerer Zeit beobachtet zu haben, und wies, obgleich mit dem Hauſe Haber verwandt, eines Tages die zum Discontiren angetragenen Tratten zurück. Die Sache machte ſo großes Aufſehen, daß das Publikum ängſtlich und das Haus ſo beſtürmt wurde, daß es ſeine Zahlungen einſtellen mußte. Mit dem Falle des Hauſes Haber waren jene Etabliſſements ebenfalls genöthigt, ihre Zahlungen zu ſuspendiren und hätten ohne außerordentliche Hülfe unter den Hammer gebracht werden müſſen. In dieſer bedrängten Lage waren ein Theil der Bevölkerung, die Majorität der badiſchen Kammer und die Regierung der Anſicht, daß der Fortbetrieb der genannten Fabriken nur durch die Hülfe des Staates geſichert werden

könne. Auf der andern Seite erhob der Mannheimer Handelsstand gegen diese Ansicht, wie überhaupt gegen das ganze Princip der Staats-Unterstützung entschiedenen Widerspruch, indem er zugleich die Ansicht geltend machte, daß die drei Fabriken durch die Liquidation in Hände anderer Industrieller, wenn auch zu billigerem Preise, gelangen würden, so daß ein gewinnreicher Fortbetrieb derselben gerade durch die Billigkeit des Anlage-Capitals in zweiter Hand gesichert würde. Die Frage wurde in der badischen Kammer selbst ausgetragen, wo die beiden Parteien mit großer Heftigkeit auf einander platzten. Da die Regierung ziemlich befriedigende Eröffnungen über den Stand des Anlage-Capitals und die bisherige Rentabilität machte, wenn auch die Verwaltung und die Bücher in großer Unordnung gewesen sein sollen, so gelang es ihr, mit ihrer Ansicht durchzudringen. Es wurde ein Abkommen dahin getroffen, daß die Gläubiger ihr Capital stehen ließen und daß die Regierung für die Verzinsung und Amortisation desselben auf fünfzehn Jahre Garantie leistete. Die Fabriken wurden durch dieses Uebereinkommen gerettet und nahmen seitdem einen so guten Fortgang, daß der Staat die geleistete Hülfe nicht zu bereuen hatte.

Die Verhandlungen in der Kammer selbst bleiben von dauerndem Interesse, weil die Frage, ob der Staat bei Handelskrisen durch directe Geldhülfe eingreifen oder ob er die Industrie- und Handelswelt sich selbst überlassen solle, in Deutschland zum ersten Mal zur parlamentarischen Entscheidung kam. Zu gleicher Zeit gewinnen wir aus den Debatten selbst einen culturhistorischen Einblick über den Stand der ökonomischen Bildung jener Tage, welcher gegenüber wir uns jetzt wahrlich nicht zu schämen brauchen, indem eine so rasche Vervollkommnung an wirthschaftlicher Einsicht in so kurzer Zeit selten vorgekommen ist. Die Führer der beiden Parteien waren der Sache gewachsen und ihre Erörterungen und Beweisführungen verdienten selbst in weiteren Kreisen Beachtung; — neben ihnen wurde sogar von Gelehrten von anerkanntem Ruf, die sich freilich in ein ihnen fremdes Gebiet gewagt hatten, aber gerne in Allem und Jedem ihr Urtheil abgaben, — Material zu Tage gefördert, das wir nicht anders als mit „Unsinn" bezeichnen können. Es wurde, um nur

ein Beiſpiel anzuführen, inſinuirt, Rothſchild in Frankfurt habe mit Palmerſton einen Pact abgeſchloſſen, des Inhalts, daß er die deutſche Induſtrie ruiniren wolle, wenn ſein Neffe dafür im engliſchen Parlament Zutritt erhielte. Um in der Ausführung dieſes Pactes den Anfang zu machen, habe Rothſchild dem Hauſe Haber plötzlich den Credit gekündigt, vorausſehend, daß damit auch zugleich die drei größten Fabriken Süd-Weſt-Deutſchlands ſtürzen würden. In der Kammer wurde dies ziemlich deutlich angedeutet und der arme Rothſchild mit Verwünſchungen überhäuft; — im Publicum aber wurde es wörtlich ſo ausgeſprochen, wie es da ſteht, und ſogar die „Allgemeine Zeitung“ trug kein Bedenken, ſolchem Gallimathias ohne eine Verwahrung der Redaction ihre Spalten zu öffnen, wenn ſie auch ſpäter wieder einer Vernunft athmenden Berichtigung Raum gab.

Dieſer Geſpenſterglaube war ſo weit verbreitet, daß ſogar Rothſchild für nöthig hielt, in Frankfurt öffentlich bekannt zu machen, daß das Haber'ſche Haus gar keine laufende Rechnung bei ihm gehabt, ſich niemals einen Credit bei ihm eröffnet gehabt habe, ſo daß unmöglich geweſen ſei, ihm ſolchen aufzukündigen, — allein demungeachtet blieb Rothſchild eine Zeitlang der unpopulärſte Mann im ſüdlichen Deutſchland.

XI. Die Krisis des Jahres 1857.

Die Krisis des Jahres 1857 zeichnet sich vor allen übrigen sowohl durch die ungeheure Ausdehnung des Gebiets aus, welches sie heimsuchte, als auch durch das Zusammengreifen neuer zahlreicher fremdartiger Ursachen. Von Nordamerika anhebend, sprang die Bewegung nach England über, erschütterte den ersten Handelsplatz Deutschlands bis in sein innerstes Mark, entlud als ein furchtbares Gewitter sich über der Hauptstädte der scandinavischen Königreiche, setzte ihre Schwingungen fort, Haus um Haus stürzend, über die Haupt- und Handels-Städte Norddeutschlands, Belgiens, Hollands, Polens, Oesterreichs und Frankreichs und in ungeheuren Sätzen über zwei Weltmeere springend, warf sie eine Anzahl von Häusern in Brasilien, in den Laplata-Staaten und in Batavia.

Was die Ursachen der Krisis betrifft, so reichen sie zurück bis in das Jahr 1848, dessen politische und ökonomische Ereignisse den Gang des darauf folgenden Jahrzehntes bestimmen sollten. Die politische Umwälzung des Jahres 1848 gab den Anstoß zu einer durchgreifenden Reform der innern Staats-Einrichtungen der bedeutendsten Länder Europa's, welche einen äußerst erfreulichen Umschwung in der Erwerbsfähigkeit der Bevölkerung hervorzubringen geeignet war. Durch die Vereinfachung der bürgerlichen Rechtspflege, welche bis dahin in den meisten deutschen Ländern sehr schleppend gewesen war und dadurch die Creditfähigkeit in hohem Grade erschwert und beein-

trächtigt hatte, iſt eine Maſſe von Capitalien, welche früher wegen der Gefahr, ſie von böswilligen Schuldnern und Gerichtsſporteln verſchlungen zu ſehen, lieber unbenutzt liegen blieben, für die Belebung der Induſtrie und des Handels gewonnen worden. Die Beſeitigung oder Ablöſung aller Ueberbleibſel des Feudalweſens und der Leibeigenſchaft, der Zehnten, Frohnden, Gefälle u. ſ. w. in allen deutſchen Ländern, wo dieſelben nicht ſchon durch frühere Ereigniſſe gefallen waren, die großartige Neugeſtaltung Oeſterreichs mittelſt Aufhebung des Unterthanenſchafts-Verbandes, der Robott und ſämmtlicher Zollſchranken im Innern dieſes großen Reiches, durch die Reorganiſation des Gerichtsverfahrens, die Anlegung eines großartigen Eiſenbahnnetzes, die Abſchaffung des Prohibitiv-Syſtems und den Abſchluß des Handelsvertrags mit dem Zollverein — haben großartige Verkehrs-Verhältniſſe in Deutſchland angebahnt. Durch die Umwälzung der oberſten Gewalten in Frankreich aber, und durch die vollſtändige Auflöſung der, der freien Production gefährlichen, ſocialen Parteien, durch die Anbahnung einer neuen Zollverfaſſung, durch den beſchleunigten Ausbau der Eiſenbahnen, den Aufſchwung des Aſſociationsgeiſtes, durch die kaiſerliche Arbeiter-Politik und durch die neuen Bank-Speculationen, von denen wir weiter unten ſprechen werden, iſt eine großartige Umwälzung in allen Erwerbsverhältniſſen der franzöſiſchen Nation hervorgebracht worden.

Kaum hatten die letzten Schwingungen der Revolution ſich gelegt, ſo kam der ruſſiſche Krieg, um einestheils Europa von einem Alp zu befreien, der lange Zeit die Gemüther bedrückt und die frohe Zuverſicht getrübt hatte, und um anderntheils ſowohl die Handelsbeziehungen zum Orient zu kräftigen und auszudehnen, als auch Rußland aus den Krallen einer verblendeten Politik zu erlöſen und das ganze ungeheure Land den Bemühungen der Civiliſation wiederzugewinnen, welche in der Anlegung von Eiſenſtraßen zu den Kornkammern Europas und mit der Aufhebung der Leibeigenſchaft eine der größten Thaten dieſes Jahrhunderts vollbracht haben wird.

In dieſe Periode fällt die engere Verbindung von vier Weltmeeren durch die Eiſenbahn über die Landenge von Suez und durch die Panama-Bahn, die lange vergeblich angeſtrebte Aufhebung des

Sundzolls, die Befreiung der Donau und die Erſchließung von Japan für den abendländiſchen Verkehr.

Waren alle die großen Ereigniſſe geeignet, neue Wirkungen hervorzubringen, ſo ſchienen die Entdeckungen ungeheurer Goldlager in Californien und Auſtralien die volkswirthſchaftliche Umwälzung vollenden zu ſollen.

Endlich war noch ein bedeutendes Moment zur Herbeiführung der Kriſis — das Schwanken der Getreidepreiſe, die in Folge mehrerer partieller Fehlernten und des Ausbleibens der Getreide-Sendungen aus Süd-Rußland während des Krimm-Krieges ſehr bedeutend geſtiegen waren und nach der reichlichen Ernte von 1857 plötzlich wieder außerordentlich fielen.

In Folge der Aufhebung der engliſchen Kornzölle und der Theurung von 1846 war die Ausfuhr von Getreide aus entfernten Gegenden, namentlich aus Archangel und Odeſſa in einem bis dahin unerhörten Maßſtab vergrößert worden. Mehr noch aus dieſer Urſache, als in Folge reichlicher Ernten waren die Kornpreiſe von 1847 bis 1852 ungewöhnlich niedrig, obgleich die Ernten nur mittleren Ertrag lieferten. Die Ernte des Jahres 1853 war ſchlecht, die von 1854 ſehr ergiebig, die von 1855 und 1856 bedeutend unter dem Durchſchnittsertrag. Seit 1853 war der Preis im Steigen und als im folgenden Jahr der ruſſiſche Krieg hinzukam und in Folge deſſen die Häfen im ſchwarzen und weißen Meer geſchloſſen wurden, erreichte er eine ſeit 1846 nicht mehr erlebte Höhe, um dann — nach der ergiebigen Ernte von 1857, welche in Nordamerika allein, nach dortigen wie uns ſcheint doch etwas übertriebenen Berichten, einen Ueberfluß von 400,000,000 Scheffeln, dem Jahresbedarf des ganzen Zollvereins, ergeben haben ſoll, wo die ruſſiſchen Häfen wieder geöffnet und durch die Anlegung neuer Eiſenbahnen Ungarns unerſchöpfliche Kornkammer dem weſtlichen Europa erſchloſſen war, — wieder ebenſo bedeutend zu fallen.

Von nicht geringerer Bedeutung war die Bewegung der Preiſe in Colonialwaaren und Rohproducten, über welche Tooke und Newmarch in ihrer Geſchichte der Preiſe (5. und 6. Band), worin auch die Folgen der vermehrten Goldproduction ſehr klar beleuchtet

werden, ſchätzenswerthes Material geſammelt haben. Während der Jahre 1848/49 war eine allgemeine, in einzelnen Fällen ſtarke Tendenz zu niedrigerem Preiſe, ſowohl wegen größerer Sparſamkeit in vielen, namentlich den wohlhabenden Kreiſen der Bevölkerung während der Ungewißheit der politiſchen Ereigniſſe, als auch wegen genügender Ernten. Von 1850 zogen die Preiſe theils in Folge ſtärkeren Conſums, theils mangelhafter Zufuhr allmälig und in einigen Fällen bedeutend an. Im Jahr 1851 trat wieder eine anhaltende und bedeutende Preisverringerung in Folge übertriebener Einfuhr ein, welche aber in den erſten neun Monaten von 1853 wieder der beſſeren Tendenz Platz machte, die für neun Monate Preiſe erlangte und behauptete, welche bedeutend höher waren, als ſeit langer Zeit. Von Ende 1853 bis Ende 1854 trat eine fühlbare Reaction in dieſen hohen Sätzen ein mit Ausnahme einiger Artikel, welche die Kriegsführung in Anſpruch nahm. In den Jahren 1855/56 waren die Märkte ſtill und feſt und keinen anderen Schwankungen gehorchend, als dem gewöhnlichen Wechſel von Nachfrage und Angebot. Indem wir uns eine nähere Beleuchtung des Einfluſſes des californiſchen und auſtraliſchen Goldes auf die eben genannte Preisbewegung vorbehalten, ſei zunächſt erwähnt, daß die erſten Wirkungen der Entdeckung der Goldlager Californiens im Jahr 1848, in England in den Jahren 1850/51 verſpürt worden ſind und ſich in der vermehrten Nachfrage nach britiſchen und anderen europäiſchen Manufactur-Artikeln zur Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten manifeſtirte. Dieſe Wirkung dauerte noch bemerkbarer im Jahr 1852 fort; im Jahr 1853 aber wurde der Verbrauch engliſcher und deutſcher Fabrikate in Californien und in den Vereinigten Staaten ſo bedeutend, daß er in England z. B. die vermehrten Ausgaben für importirtes Getreide nach der ſchlechten Ernte von 1853 mehr als erſetzte. Dieſelbe ſtarke Nachfrage aus Amerika hielt während der Jahre 1854, 1855 und 1856 an, nur gelegentlich durch vorübergehende Bankerotte und kurze Credit-Erſchütterungen unterbrochen, welche in einem Theile der Jahre 1854/55 in den Vereinigten Staaten und in Californien ausgebrochen waren. Im Allgemeinen hat ſich ſeit 1850 der Handel zwiſchen den Vereinigten Staaten einerſeits und Deutſchland, Belgien,

Frankreich, der Schweiz und England andererſeits, insbeſondere aber die Ausfuhr europäiſcher Fabrikate nach Californien oder nach den Gegenden des nordamerikaniſchen Continents, nach welchen die californiſchen Golderträge in der Regel zuerſt geſchickt werden, ſo raſch vermehrt, daß regelmäßige Goldſendungen aus Amerika nach Europa, insbeſondere aber nach England remittirt werden mußten.

Die Wirkungen der Entdeckung der auſtraliſchen Goldfelder im Sommer 1851 wurden in England ſchon frühzeitig im Jahre 1852 verſpürt, indem dieſelben ſich offenbarten in einer plötzlichen und großen Ausdehnung des Auswanderungs-Stromes aus England und Deutſchland und in einer plötzlichen und großen Ausdehnung der Ausfuhr aller möglichen Waaren nach jenem Welttheil. Zugleich konnte der Nachfrage nach Schiffen nicht raſch genug genügt werden, ſo daß die Frachten ſtiegen und die Löhne im Schiffbau bedeutend in die Höhe gingen. Dieſe Tendenz hielt im Jahre 1853 an, mußte 1854 und 1855 einer flaueren Richtung weichen, um 1856 wieder mit erhöhter Lebendigkeit Platz zu greifen.

Die Erhöhung der Löhne im Schiffsbaugeſchäft 1852 wurde in der erſten Hälfte des Jahres 1853 faſt allgemein, ſo daß im September d. J. die Löhne der bei weitem meiſten Beſchäftigungs-Arten gegen die Sätze des Jahres 1851 um 12 bis 20 pCt. geſtiegen waren. Indeſſen trat in Folge der ſchlechten Ernte von 1853, des Kriegs von 1854/55, und der Ueberführung des auſtraliſchen Marktes, namentlich in den Fabrikdiſtricten, wieder eine kleine Reaction ein.

Die erſte und unmittelbare Wirkung der hohen Preiſe der Colonial- und anderer Einfuhr-Waaren 1852/53, ſowie der ſtarken Nachfrage nach Manufactur-Erzeugniſſen in denſelben Jahren trieb kräftige Anſtrengungen und einen großen Aufwand von Capital hervor, um neue Gebiete und neue Mittel der Production heranzuziehen. Dieſen Bemühungen iſt das ſtete Sinken der Preiſe ſeit 1853 zuzuſchreiben.

Was ſpeciell England betrifft, ſo iſt Newmarch der feſten Ueberzeugung, daß die Schwankungen der Preiſe, der Gang des Geſchäfts oder die vermehrte Nachfrage nach Waaren, welche von der ſtarken

Ausfuhr nach Amerika und Australien herrührte, weder vorher noch gleichzeitig mit einer Veränderung des Durchschnittsbetrages des Noten-Umlaufs im Zusammenhang stand; — mit andern Worten, daß alle Umstände und Thatsachen auf den Schluß hindrängen, daß die Schwankungen in der Banknoten-Circulation entschieden und regulirt worden sind von vorher gehenden in irgend einer Art gemachten Capital- und Credit-Anlagen. In einer großen Zahl specieller Fälle kann mit Bestimmtheit bewiesen werden, daß sehr bedeutende Preisschwankungen an den größten Märkten des Landes stattfanden, ohne irgend eine Aenderung in der Banknoten-Circulation. Auch stehen die Schwankungen des Zinssatzes und der Producten-märkte nicht in solchem Zusammenhang, um auf eine Verbindung zwischen ihnen wie zwischen Ursache und Wirkung schließen zu dürfen.

Diese Ansicht ist durch den Verlauf der Krisis glänzend erhärtet worden.

Die bedeutende Vermehrung der Goldeinfuhr aus Californien und aus Australien bewirkte eine solche Anhäufung von Metall in der Bank von England, daß der Discontosatz 12 Monate lang bis zum Frühjahr 1853 so gedrückt wurde, daß er 9 Monate lang auf 2 pCt. bei der Bank von England stand und daß im Privatverkehr in einzelnen Fällen bis zu $1\frac{1}{2}$ pCt. per annum discontirt worden sein soll. Vom Jahre 1853 an hob sich der Zinssatz allmälig wieder in Folge der dadurch hervorgerufenen ausgedehnteren Nachfrage nach Capital für neue, entfernte und kostspielige Unternehmungen, für die Ausführung öffentlicher Arbeiten, für die Vergrößerung alter und die Einführung neuer Industriezweige, für die Ausbeutung neuer Productions-Methoden. Diese Nachfrage nach Capital wurde mit jedem Jahre größer und ausgedehnter und selbst der russische Krieg störte die industrielle Bewegung nur wenig, weil der Kriegsschauplatz in einem entfernten Theil des östlichen Europa's lag, weil die Kriegsflotte des Feindes den Seehandel nicht stören konnte, weil die Rohstoffe, welche bis dahin von Rußland bezogen worden waren, entweder durch neutrale Häfen kamen oder durch Einfuhr aus Indien und andern Häfen ersetzt wurden, weil mit Hülfe des Telegraphen, der Dampfmaschine und der enormen Hülfsquellen der englischen

Handelsflotte Operationen in wenig Wochen vollendet werden konnten, zu denen man sonst eine lange Reihe von Monaten gebraucht hätte. Vor allen Dingen aber wurde jene industrielle Entwickelung begünstigt durch den gewaltigen Zuwachs der Goldeinfuhr während der Jahre 1854/55.

Da der Krieg im Allgemeinen, insbesondere aber der orientalische, zu allen Zahlungen baares Geld erforderte, so wären England und Frankreich ohne jene Aufstauung des Metalls an den Haupt-Geldmärkten und die damit verknüpfte, den Zinssatz drückende Tendenz in die äußerste finanzielle Verlegenheit gerathen. Newmarch ist fest überzeugt, daß die Bank von England ohne diese bedeutende Goldzufuhr zur Suspension der Peels-Acte, wenn nicht gar zur Einstellung der Baareinlösung ihrer Noten gezwungen worden wäre.

Zu gleicher Zeit ist nicht zu übersehen, daß in England die Nachwirkungen der Krisis von 1847, die Verluste und Credit-Erschütterungen, welche einen großen Theil des Mittelstandes in Folge der ungeheuern Ausgaben für Eisenbahnen getroffen, in den Jahren 1848, 1849 und 1850 den Consum dieser Classe der Bevölkerung ohne Zweifel sehr bedeutend verringert hatte, während zu derselben Zeit die arbeitenden Classen in Folge der billigeren Lebensmittel und anhaltender guter Beschäftigung in eine befriedigendere Lage gebracht wurden, als in irgend einem früheren Zeitabschnitt dieses Jahrhunderts.

Zur umfassenden Beurtheilung der Gesammtverhältnisse ist ferner zu berücksichtigen, daß von den über 2000 Mill. Thalern, welche zu Ende 1855 für Eisenbahnen in Großbritannien ausgegeben waren, nicht weniger als die Hälfte oder 1000 Mill. Thaler während 5 Jahren von 1846 bis 1850 aufgewendet worden waren und daß von 8300 (englischen) Meilen von Schienenwegen, welche Ende 1855 eröffnet oder im Bau begriffen, 4150 Meilen während der 5 genannten Jahre vollendet oder in Betrieb gesetzt worden sind, wodurch England in erstaunlich kurzer Zeit ein Eisenbahnnetz erhielt, welches im Verhältniß zur Größe des Territoriums dreimal größer als das Belgiens, New-Yorks und Pennsylvaniens, viermal größer als das Deutschlands, siebenmal größer als das Frankreichs war. Die Ein-

führung einer so ausgedehnten, gründlichen und durchgreifenden Aenderung in dem Transportsystem mußte ebenso wichtige Umwandlungen in der Versorgung der Bevölkerung herbeiführen, indem die Productions- und Transportkosten vermindert und die Preise allgemein ermäßigt wurden. Gleichzeitig gewährte die Auslage dieser 1000 Mill. Thaler während der genannten 5 Jahre einer halben bis einer Million Arbeiter Beschäftigung, welche durch die Theuerung von 1846/47 und durch den in den beiden Jahren darauf folgenden Handelsdruck nicht wenig beeinträchtigt worden waren. Dieser Mehraufwand wurde lediglich durch die Ersparnisse der Reichen, sowie durch die vermehrte industrielle Thätigkeit der Mittel-Classen erübrigt, nachdem in Folge der Annahme des Freihandels-Systems im Jahre 1846 die Erwerbsthätigkeit Großbritanniens größere Ausdehnung erlangt hatte.

Zur Vervollständigung unseres Ueberblicks kehren wir nun auf den Einfluß zurück, welchen die californische und australische Goldproduction auf die Preise in Europa hervorgebracht haben mag. Newmarch nimmt an, daß der im Jahre 1848 unter verschiedenen Formen in Europa und Amerika vorhandene Vorrath an Gold 6720 Mill. Gulden und der an Silber 9600 Mill. Gulden gleichkomme. Die Goldzufuhr aus Californien und Australien während der 9 Jahre von 1848 bis 1856 mag sich belaufen haben auf 2088 Mill. Gulden und im Jahre 1856 gleich 27 pCt. des durchschnittlichen Totalbetrages der 9 Jahre. Man kann annehmen, daß der größte Theil dieser Summe durch die Münzstätten Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten geflossen ist und den Betrag dieser genannten Länder an baarem Gelde um ungefähr ein Drittel vermehrt hat. Die Einfuhr an Silber und Gold im Jahre 1857 in England betrug nach folgender, mit Sorgfalt aus den wöchentlichen Aufzeichnungen des Börsenberichts der „Daily News" gezogener Aufstellung mit Ausnahme der Einfuhr von Gold in den Handel durch Passagiere aus Australien und von Silber vom Continent, welches fast ohne Ausnahme für Asien, oder für die Rückführung nach andern Theilen des Continents bestimmt war, über 28 Mill. Pfund Sterling.

Monat endend mit dem	Von Australien (Gold)	Von den Ver.-St. (Gold)	V. Westindien und Mexiko (Silber)	Im Ganzen von allen Staaten
Jan. 31. Pf. St.	932,000	285,100	957,800	2,349,000
Febr. 18. „ „	1,132,800	254,700	177,000	1,708,000
März 28. „ „	829,200	127,700	203,400	1,180,000
April 25. „ „	1,430,200	172,000	480,700	2,215,000
Mai 30. „ „	245,300	829,200	679,200	2,128,000
Juni 27. „ „	1,174,300	1,621,400	843,800	3,704,800
Juli 25. „ „	615,000	1,263,900	189,300	2,320,000
Aug. 29. „ „	1,148,700	1,479,400	768,800	3,410,000
Sept. 26. „ „	964,800	150,000	618,600	1,851,000
Oct. 31. „ „	1,606,300	21,000	707,200	2,514,000
Nov. 28. „ „	732,600	193,600	155,600	1,451,000
Dec. 26. „ „	791,500	1,385,000	412,000	2,853,000
Summa 1857:	11,602,700	7,782,600	6,133,400	28,683,800
1856:	10,247,400	8,592,900	6,818,500	25,643,600
1855:	10,883,000	6,380,600	5,042,000	24,268,000

In den 12 Jahren von 1837 bis 1848 war die durchschnittliche jährliche Goldproduction Rußlands ungefähr 30 Mill. Gulden — dieselbe scheint aber im Jahre 1848 mit 36 Mill. Gulden ihren Zenith erreicht und seitdem allmälig mehr und mehr sich vermindert zu haben, so daß sie 1856 bedeutend weniger als 3 Mill. Pfund Sterling betrug.

Die gesammte jährliche Goldproduction in allen Theilen der Erde mit Einschluß Rußlands in den Jahren unmittelbar vor 1848 war ungefähr 120 Mill. Gulden, oder 2 pCt. des Gesammtbetrages des damals vorhandenen Goldes (6720 Mill. Gulden). Im Jahre 1856 war die Gesammtgoldproduction der Erde (d. h. der civilisirten Länder) auf 456 Mill. Gulden oder auf jährlich mehr als 5 pCt. der Ende 1856 vorhandenen Totalsumme an Gold (10,440 Mill. Gulden) gestiegen.

Der jährliche Durchschnittsertrag des in allen Theilen der Erde gewonnenen Silbers war einige Jahre vor 1848 nicht mehr als 108 Mill. Gulden oder 1 pCt. von dem damals vorhandenen

Gesammtwerth an Silber (9600 Mill. Gulden). Im Jahre 1856 war die jährliche Silberproduction besonders in Folge der billigen Gewinnung einer bedeutenden Masse von Quecksilber in Californien auf 144 Mill. Gulden oder 1½ pCt. per annum des Ende 1856 vorhandenen Gesammt-Silbervorraths (von 10,200 Mill. Gulden) gestiegen. Zu dieser jährlichen Silbergewinnung in den Bergwerk-Gegenden kamen noch seit 1850 Jahr um Jahr in den Welthandel bedeutende Silberzuschüsse aus Frankreich und den andern Ländern mit doppelter Währung, wo die reichliche Goldzufuhr das im Preis steigende Silber zu verdrängen begann.

Wie überraschend und bedeutend die Ausdehnung der Goldproduction seit 1848 auch gewesen sein mag, so darf doch auch die Thatsache nicht außer Acht gelassen werden, daß zwischen 1800 und 1848 der Totalvorrath von Gold in Europa und Amerika, welcher in dem Jahre 1800 — 4248 Mill. Gulden betrug, um 58 pCt. vermehrt worden ist; — daß diese bedeutende Vermehrung Platz griff, ohne in irgend einer Weise den relativen Werth des Goldes zu verändern, obgleich während derselben 48 Jahre der Zuwachs (von 25 pCt.) in dem Totalbetrag des Silbers kaum mehr als der Hälfte des Procentenzuwachses im Totalbetrag des Goldes gleichkam.

Eine genaue Untersuchung über den Einfluß der Edel-Metalle im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert ergibt: 1. daß bis zum Jahre 1570 oder 50 Jahre nach dem Einzug der Spanier in Mexiko und fast 30 Jahre nach der Entdeckung der Silbergruben von Potosi ein Steigen der Preise mit Genauigkeit nicht wahrgenommen werden kann; — 2. daß die schließliche neue Regulirung der Preise, als Wirkung der damaligen bedeutenden Vermehrung des Vorraths der Edelmetalle erst um das Jahr 1640 eintrat; — und 3. daß um 1640 und in den folgenden Jahren das Steigen der Preise ungefähr 200 pCt. gleich kam, während die Vermehrung des Gesammtbetrages des Goldes und Silbers zum wenigsten gleich 600 pCt. angenommen werden kann.

Soweit eine sorgsame Untersuchung der Preise hinsichtlich einer beträchtlichen Anzahl maßgebender Artikel in England ersehen läßt,

ſcheinen die zu Anfang des Jahres 1857 geltenden Preiſe verglichen mit den Preiſen im Jahre 1851 die Annahme nicht zu rechtfertigen, daß die Vermehrung in der Quantität der Metallmünze durch das neue Gold in offenbarer und abſchätzbarer Weiſe den Preis der Waaren geſteigert habe; — mit andern Worten, in jedem einzelnen Fall einer Veränderung des Preiſes wird eine vollſtändige Erklärung des Wechſels durch Umſtände geboten, welche auf Nachfrage und Angebot Einfluß gehabt haben.

Während der letzten vier Jahre 1853—1856 iſt der Markt für eine große und bedeutende Claſſe von Artikeln — Nahrungsmittel wie Rohſtoffe — ernſtlich geſtört worden durch den Krieg, durch den plötzlichen Eintritt des Friedens und durch das Zuſammentreffen von Mißernten in verſchiedenen Theilen der Erde.

Die Arbeitslöhne Englands ſind nach den Unterſuchungen Newmarch's für gelernte Handwerker und für bloße Handlanger in den letzten 4 oder 5 Jahren um 15 bis 20 pCt. geſtiegen.

Die erſte beſtimmte Folge der Goldeinfuhr in England war 1851 bis 1853 ein ſtarker Anwachs der geſammten Metallreſerve der Bank von England. Die Größe dieſer Reſerve und die daraus folgende Ermäßigung des Discontoſatzes von Seiten der Bank von England drückte den Zinsfuß auf alle Arten von Darlehen mächtig herab. Seit 1853 hat aber ein entgegengeſetzter Zuſtand vorgeherrſcht: 1. in Folge der Ausdehnung des Handels und der Induſtrie-Unternehmungen; 2. in Folge der Nothwendigkeit der Einfuhr bedeutender Getreidemaſſen zur Deckung des Ernte-Ausfalles im Inlande und 3. durch die ſtarken Ausgaben im Auslande, welche der Krieg mit ſich brachte.

Die ſtarken Baarſendungen, welche ſeit 1852 monatlich eintrafen, lieferten bei verſchiedenen Gelegenheiten die Mittel, um wirkliche oder drohende finanzielle Verlegenheiten der ernſteſten Art zu beſeitigen. Die Wirkung der Goldeinfuhr ſeit 1852 war alſo eine Vermeidung jeder heftigen Störung des Handels und eine wiederholte Ermäßigung des hohen Zinsſatzes, wie er aus dem gewöhnlichen Verhältniß zwiſchen dem Vorrath von Capital und der Nachfrage nach demſelben hervorging. In Hinſicht auf Frankreich brachte die

Wirkung der Nachfrage nach franzöſiſchen Erzeugniſſen in den Goldländern und in den durch dieſelben beeinflußten Gegenden während 6 oder 7 Jahren eine ſogenannte günſtige Handelsbilanz hervor oder mit andern Worten: Frankreich importirte für einen Theil des Werthes ſeiner ausgeführten Producte Gold im Betrage von 80 oder 90 Millionen. Mit Hilfe dieſer und ſtarker monatlicher Zuflüſſe von baarem Geld war die franzöſiſche Regierung im Stande, ihre finanziellen Experimente fortzuſetzen.

Der ganze Prozeß der Vertheilung des neuen Goldes zunächſt unter die Arbeiter und Capitaliſten der Goldländer und ſodann unter die Capitaliſten und Arbeiter der übrigen Länder, — löſt ſich auf in eine vermehrte Nachfrage nach Arbeit und durch dieſe in ein allmäliges Steigen des Einkommens aller Claſſen.

Die Vertheilung von 2088 Millionen Gulden unter den Handelsländern der Welt und die Vermehrung des Geldeinkommens in dieſen verſchiedenen Ländern richtete ſich nach der verhältnißmäßigen Fähigkeit eines jeden Landes, ausführbare Waaren hervor zu bringen, die ſich zunächſt für die Goldländer und ſodann für den Weltmarkt im Allgemeinen eigneten.

Den größten Antheil an dem neuen Golde und an den Vortheilen, welche für Capital und Arbeit daraus entſprangen, hat England gehabt.

Die vergrößerte Goldzufuhr hat die Zahl der Bedingungen erweitert und verſtärkt, welche den wirklichen Reichthum und die Hülfsquellen der Welt vermehren, — und dies insgeſammt hat dahin gewirkt, den Handel, den Unternehmungsgeiſt, den Trieb nach Entdeckungen und die Production anzuſpornen und zu nähren, — und demzufolge durch die Ausdehnung und durch die Vervielfältigung der Geſchäftsbeziehungen die urſprüngliche Tendenz der Vermehrung des Metallgeldes, kraft ſeiner vergrößerten Quantität die Preiſe zu erhöhen, zu neutraliſiren.

Als Endreſultat dieſer großen ſtetig vor ſich gehenden wirthſchaftlichen Umwälzung, — welche mit jedem Jahr in einem breiteren und tieferen Bett dahinwogt — ergibt ſich am Ende der erſten 9 Jahre die Schaffung eines weiteren und reicheren Thätigkeits-Feldes

für die Industrie als erste und sicherste unter den Veränderungen, welche aus dem Zuströmen des neuen Goldes entspringen.

Bereits sind die Grenzen, innerhalb welcher Capital angelegt und Unternehmungen mit Aussicht auf dauerhaften Erfolg unternommen werden können, weit über das Ziel hinausgerückt worden, welches vor 10 oder sogar vor 5 Jahren für unerreichbar gehalten wurde. Bereits sind Einflüsse ins Spiel gekommen, welche die specielle Mission zu haben scheinen, mit Hülfe der Fortschritte in den Kenntnissen zur Beseitigung oder Milderung mancher chronischer Uebel beizutragen, gegen welche eine Reihe von Generationen fast vergeblich angestrebt hat. Wir würden nur ein unvollständiges Bild liefern, wollten wir nicht des Einflusses gedenken, welchen die Londoner Industrie-Ausstellung auf die Entwicklung der Production und die Richtung des Handels der Industrieländer geäußert hat. Durch dieselbe wurden die Producenten und Consumenten aller Länder der Erde mit einander bekannt gemacht und manche Artikel, welche bis dahin in einem bescheidenen Winkel verborgen lagen, ans Licht gezogen, zur Gründung neuer Fabrik-Etablissements der Anstoß gegeben und die Erweiterung alter Anstalten angeregt. Wenn auch auf der einen Seite die Ueberlegenheit Englands in manchen Artikeln von Neuem bewiesen wurde, so erregten die Waaren anderer Industrieländer in anderen Arbeitszweigen ihrerseits genügende Aufmerksamkeit, um eine Vermehrung ihrer Production und überhaupt eine großartige Umwälzung in den Geschäftsbeziehungen des Weltmarktes hervorzubringen.

Wir kommen daher auf der soliden Grundlage von Thatsachen und Vernunftschlüssen zu der Folgerung: daß während der letzten 9 Jahre in jedem Theile des Wirthschafts-Organismus ein anhaltender, gleichmäßiger, beschleunigter Fortschritt stattgefunden hat, welcher sich namentlich in der rascheren Beförderung jedes gesunden Projectes zur Erweiterung der Industrie in allen Ländern, insbesondere in England manifestirte.

Nachdem wir die verschiedenen Elemente, welche die Krisis von 1857 anbahnen halfen, aufgezählt, nachdem wir die Gesetze, unter welchen sie zusammengriffen, ermittelt und die nächsten Wirkungen,

welche ſie hervorgebracht, beleuchtet haben, gehen wir zur Entwicklung der Ereigniſſe im Einzelnen über.

Was zunächſt England betrifft, ſo zeigte ſich die Wirkung der Einfuhr des neuen Goldes in den Jahren 1851/52 durch die außerordentliche Ausdehnung des Handels und der Induſtrie. Im Jahr 1852 entſtanden innerhalb 5 Monaten nicht weniger als 153 Geſellſchaften mit einem Actiencapital von über 500 Millionen Gulden zum Zwecke des Eiſenbahn- und Bergbaues, der Errichtung von Banken und Dampfſchifffahrtslinien. Die ungemein ſtarke Nachfrage der Goldländer nach engliſchen Induſtrie-Erzeugniſſen gab nicht allein den vorhandenen Fabriken volle Beſchäftigung, ſondern ermunterte zur Gründung neuer Fabriken, wie zur Erweiterung der alten Etabliſſements. In dem mit dem 31. October 1851 endenden Jahre waren in dem einzigen Diſtrict Lancaſhire nicht weniger als 81 neue Fabriken erbaut oder in Betrieb geſetzt worden, wovon allein 73 Baumwollſpinnereien mit 2064 Pferdekraft. Gleichzeitig wurde in England eine ſardiniſche Anleihe von 42 Millionen Gulden und eine öſterreichiſche von 84 Millionen Gulden contrahirt. Die Zahl der Auswanderer, welche durch das neue Gold gelockt ihr Glück über dem fernen Weltmeer ſuchten, war ſo ungeheuer, daß die Schiffe nicht mehr ausreichten und die Schiffbauer alle Hände voll zu thun hatten. Die Ausfuhr gewann mit jedem Jahre größere Dimenſionen und die Waarenverſendung nach Californien und Auſtralien nahm einen Maßſtab an, welcher das wahre Bedürfniß bei weitem nicht mehr zur Grundlage hatte, ſondern in eine wilde, zügelloſe Speculation ausartete. San Franzisco wurde mit Waaren jeder Gattung ſo überführt, daß die Lager-Räume nicht mehr ausreichten, daß die koſtbarſten Stoffe, Wind und Wetter ausgeſetzt, im Freien lagen und entweder verdarben oder zu Preiſen verſteigert wurden, die ſogar noch unter den Productionskoſten ſtanden. Wir Alle haben die zahlreichen Berichte geleſen, in welchen einmal die Exporteure über Schleuderpreiſe und einmal die californiſchen Conſumenten darüber klagten, daß weder Gold-Funde noch hoher Verdienſt ihnen etwas hälfen, weil die Preiſe aller Lebensbedürfniſſe das 5- und 10fache erſtiegen hätten. Beide hatten Recht, denn der Markt war einmal

ganz überführt, und einmal, namentlich wenn ein paar Exporteure tüchtige Schlappen erhalten hatten, blieb die Zufuhr der nothwendigſten Artikel aus. Unter ſolchen Umſtänden konnte ein Rückfall nicht verhütet werden, und ein ſolcher trat in der That bereits 1854 ein. Man machte die bittere Erfahrung, daß weder die Gewinnſte der Exporteure, noch die der Goldgräber ſo bedeutend waren, als man erwartet hatte. Der Gewinn der Letzteren wurde ſo ziemlich durch die hohen Productionskoſten und der Gewinn der Erſteren durch das Riſico neutraliſirt. Denn es war, wie Newmarch ſehr gelungen nachweiſt, ein gefährlicher Irrthum, wenn man die Productionskoſten des californiſchen und auſtraliſchen Goldes zu gering anſchlug. Es laſſe ſich vielleicht ſogar nachweiſen, daß bei einer Summirung der Betriebskoſten, welche nöthig waren, um jene 2000 M. G. neuen Goldes dem Boden zu entziehen; bei dem zahlreichen Heer von Arbeitern und von wiederum dieſen dienſtbaren Perſonen; bei dem großen Aufwand, welchen der Transport dieſer Arbeiter nach den entfernten Goldwäſchereien verurſachte; bei den Koſten der Werkzeuge; bei der Theuerung der Lebensmittel; bei dem hohen Werth der Waaren, welche die Goldwäſcher gegen Gold austauſchten, — daß bei Zuſammenziehung aller dieſer Auslagen gegenüber der Menge des gewonnenen Goldes, das Unternehmen als Speculation, die ſich durch einen Zahlenvergleich zwiſchen Gewinn und Verluſt erproben läßt, offenbar verfehlt geweſen iſt. Mit anderen Worten: es würde ſich ergeben, daß der Werth an Arbeit und Capital, welcher bei der Golderzeugung aufging, weit vortheilhafter in anderen Induſtrien hätte angelegt werden können, vorausgeſetzt, daß ſolche Induſtrieproducte eine ebenſo begierige Nachfrage, wie das neue Gold, angetroffen hätten. In der That ſcheint dieſe Gier nach Gold, welche ſich in Geſtalt erhöhter Thätigkeit allen Induſtriezweigen der neuen und alten Welt mittheilte und überhaupt größeren Unternehmungsgeiſt wachrief, die vornehmſte Errungenſchaft des neuen Goldes geweſen zu ſein. Der Erwerb in den Goldländern ſelbſt glich einer Lotterie: nur einzelne gewannen; das Verdienſt der größeren Mehrzahl wurde durch die höheren Unterhaltungskoſten wieder verzehrt. In der That braucht man, um dieſe Anſicht richtig zu finden, nur einen califor-

niſchen Bericht aus jener Zeit wieder anzuſehen. „Die Plätze San Francisco's glichen, wie die „Grenzboten“ trefflich ſchilderten, zuweilen einem Trödelmarkt, wo ſich jeder gratis mit alter Wäſche und zerriſſenen Kleidern verſehen konnte; denn Anfangs und vielleicht auch jetzt noch iſt nie ein Hemd gewaſchen, nie ein Schuh geflickt, nie ein zerriſſener Rock ausgebeſſert worden, aus dem einfachen Grunde, weil der Wäſcher- und Flickerlohn mehr betragen haben würde, als die Koſten der Neuanſchaffung eines ſolchen Kleidungsſtückes. Gewann der Goldwäſcher viel, ſo mußte er ſeinen Lebensunterhalt ebenſo theuer bezahlen; er mußte ſich zu den härteſten Dienſtverrichtungen bequemen und am Ende ſeiner Campagne ſich eingeſtehen, daß, wenn er daheim ſo ſchlecht gelebt und ſo hart gearbeitet hätte, ihm vielleicht mehr baares Geld übrig geblieben wäre, als er aus dem Eldorado heimbrachte.“ Auf der andern Seite haben die Exporteure zwar Anfangs ſehr glänzende Geſchäfte gemacht, ſpäter aber nicht minder viel verloren. Leider diente der oben erwähnte Rückſchlag nicht dazu, die Speculation ganz zu heilen, indem dieſelbe ſpäter einen neuen gefährlicheren Anlauf nahm.

Wenn auch die politiſche Revolution in den Jahren 1848 und 1849 nicht ohne nachtheilige Rückwirkung auf den Gang des Geſchäfts in England geweſen war, ſo iſt die Letztere doch kaum in Anſchlag zu bringen gegenüber der furchtbaren Erſchütterung des Credits und der beiſpielloſen Lähmung des Verkehrs, welche jenes Ereigniß auf dem Schauplatz der Begebenheiten ſelbſt, auf dem europäiſchen Continent hervorbrachte. Nach dem Ausbruch der Februar-Revolution in Paris und den darauf folgenden Unruhen in Deutſchland war eine ſolche Stockung des geſammten wirthſchaftlichen Organismus eingetreten, wie ſie ſelbſt in den ſtürmiſchſten Zeiten der erſten franzöſiſchen Revolution und überhaupt in dem geſammten Zeitalter der Civiliſation noch nicht vorgekommen war. Handel und Wandel ſtanden förmlich ſtill. Kauf und Verkauf war auf den nothwendigſten Verbrauch beſchränkt. Verkäufe von Immobilien und von Waaren im Großen waren für einige Zeit entweder ganz unmöglich oder nur zur Hälfte des Werthes zu bewerkſtelligen. An der Effectenbörſe herrſchte ſolche Beſtürzung, daß die Courſe ſolider Papiere um 20, 30, ja um 50 pCt.

fielen, und das Papiergeld gerieth in ſolchen Mißcredit, daß z. B. die ſoliden preußiſchen Caſſenſcheine im badiſchen Oberlande in den erſten Monaten nach jenen Ereigniſſen um die Hälfte ihres Nominalwerthes verſchleudert wurden, ja daß die Leute noch froh waren, wenn man ſie nur darum annahm. Es erforderte geraume Zeit, bis der Verkehr in ſeine gewohnten Bahnen zurücktrat und ſelbſt als die Ruhe allenthalben wieder hergeſtellt war, lähmte die Furcht vor dem auf die Präſidentenwahl in Frankreich 1852 in Ausſicht geſtellten „rothen Geſpenſt“ noch lange Zeit jeden Aufſchwung des Geſchäfts. Erſt nach dem Staatsſtreich vom 2. December 1851 faßte die Geſchäftswelt wieder Muth.

Frankreich war es, welches bald nach dieſem Ereigniß mit Maßregeln und Schöpfungen hervortrat, welche die Speculation bald auf eine Höhe treiben ſollten, wie ſie die Bevölkerung des Continents in dieſem Jahrhundert noch nicht erlebt hatte.

So lange die beſitzenden Claſſen im Jahre 1848 — mit Recht oder Unrecht — um ihr Eigenthum beſorgt waren, hatten ſie alles verfügbare Umlaufscapital in Silber oder Gold umgeſetzt und entweder verſteckt oder in engliſchen oder amerikaniſchen Effecten angelegt. Die Anlagen deutſcher Capitaliſten, namentlich in amerikaniſchen Papieren, gewannen einen ſolchen Umfang, daß ſie die Summe von 2 bis 300 Millionen Thaler erreicht haben ſollen. Während auf der einen Seite die Geſchäfte ſowohl aus Mangel an Abſatz, als aus Mangel an Betriebscapital ſtockten, war der Zinsſatz auf eine enorme Höhe geſtiegen und ſelbſt zu Wucherzinſen oft kein Capital zu erhalten. Alle Geſetze des Geld- und Capitalumlaufs ſchienen auf den Kopf geſtellt. Die Conſumenten beſchränkten ſich auf die Befriedigung der allernothwendigſten Bedürfniſſe, und ſelbſt als die Magazine allmälig ſich leerten und der Bedarf täglich dringender nach einer Wiederaufnahme der Gütererzeugung verlangte, dauerte es immer noch geraume Zeit, bis die Production wieder ihren regelrechten Gang aufnahm.

Als daher nach dem Pariſer Staatsſtreich die Capitalien ſich allmälig wieder aus ihren Verſtecken hervorwagten, war es natürlich, daß der Zinsfuß ſofort anſehnlich ſank. Dieſen Zeitpunkt benützte die

franzöſiſche Regierung einestheils zur Reduction der 5procentigen Rente auf 4½ pCt. und anderntheils zur Wiederaufnahme der ſeit 1848 in Stockung gerathenen Eiſenbahnbauten. Zu dem letzteren Zwecke wurde die Bank von Frankreich veranlaßt, ihren Disconto im März 1852 von 4 auf 3 pCt. zu ermäßigen und ihre Vorſchüſſe auf Eiſenbahnpapiere und Wechſel um faſt 400 Millionen Francs auszudehnen. Um die Möglichkeit dieſer bedeutenden Operation darzuthun, ſei uns ein Rückblick auf die Geſchäfte dieſes großen Inſtituts verſtattet, welcher das beruhigende Schauſpiel darbot, daß ſelbſt in der Zeit der größten Verwirrung des Frühjahrs 1848 der Credit in Paris beſſer ſtand, als in den kleineren deutſchen Staaten, welche keine Banken beſaßen.

Bei der Berathung über das Bankgeſetz vom 22. April 1806, welches noch heute die Grundlage der Bankorganiſation bildet, äußerte Napoleon (27. März 1806): „Die Bank gehört nicht den Actionären allein, ſie gehört auch dem Staate, da er ihr das Privilegium des Münzſchlagens (Notenemiſſion) gibt.“ Mit dieſen Worten hatte der Kaiſer die Natur der neuen Bankordnung angedeutet, denn die Notenemiſſion, welche bis dahin frei geweſen war, wurde Privilegium der Nationalbank, und es war nur eine Conſequenz dieſes bereits im Entſtehen angenommenen Princips, daß im Jahr 1848 in Folge der Decrete der Nationalverſammlung vom 27. April und 2. Mai die Departementsbanken mit der Bank von Frankreich verſchmolzen wurden, indem das Actiencapital der erſtern ganz dem Capital der Bank einverleibt wurde. Seitdem exiſtirt keine zweite Zettelbank in Frankreich; nur ſind die Filialen, deren vorher 14 beſtanden, auf 37 vermehrt worden. Die Gefahr dieſer Centraliſation und Monopoliſirung des Bankweſens liegt darin, daß die Regierung zu großen Einfluß auf die Leitung des Inſtituts erhielt, indem ſie nicht allein den Gouverneur und die beiden Untergouverneure der Hauptbank ernennt, ſondern bei den Filialen ſogar die Directoren und die Verwaltungsräthe.

Die Regierung wird dadurch zu leicht veranlaßt, ſich Gefälligkeiten zur momentanen Aushilfe erweiſen zu laſſen, welche die Sicherheit der Bank gefährden können. Es wurde zum Beiſpiel, um den

Rentenverkehr zu erleichtern und dadurch den Börsencours und den Staatscredit zu heben, mittelst Ordonnanz vom 15. Juni 1834 die Thätigkeit der Nationalbank auch auf Beleihung der Rentenscheine und im Jahr 1852 auf die von Eisenbahnactien ausgedehnt. Nun ist die Bank da, um Handel und Industrie zu unterstützen, nicht um das Börsenspiel zu fördern; jenen wurde aber durch den Eingriff der Regierung Capital entzogen, welches bis dahin productiv angelegt war, und zwar ein bedeutendes Capital, dessen Verlust nicht ohne Nachtheil für die Industrie verschmerzt werden konnte, denn die Beleihungen auf die Rente stiegen von 44 auf 330 Millionen.

Das Capital der Bank von Frankreich bestand bis vor Kurzem aus 91,250,000 Franken; der colossale Aufschwung des Instituts — der Gesammt-Geldumsatz der Anstalt hat sich von 25 Milliarden im Jahre 1854 auf 35,500,000,000 Franken im Jahr 1856 gehoben und in dem ungünstigern Geschäftsjahr 1857 nur um 3000 Mill. Franken vermindert; Discontogeschäfte allein haben sich im Jahr 1856 gegen 1855 um 912,000,000 Franken, im Jahr 1857 um weitere 926,000,000 Franken gesteigert, — hat aber eine Verdoppelung desselben nöthig gemacht, welches somit jetzt 182,500,000 Franken beträgt. Nach dem Ausweis vom 12. November 1857 betrug der Baarbestand der Bank in Paris und in den Filialen circa 189,000,000 Franken, der Notenumlauf circa 580,000,000 Franken; das Portefeuille, welches seit 1856 nur 60 Tage kurze Wechsel enthielt, betrug circa 588,000,000 Franken; das Contocorrent der Staatscasse circa 72 Millionen, das in Paris und in den Filialen circa 191 Millionen; Activa, wie Passiva circa 1041 Mill.

In Hinsicht der Rentabilität läßt die Bank nichts zu wünschen übrig, denn die Vorsicht, welche sie bei Eingehung der Geschäfte anwendet,*) ist so groß, daß die Verluste kaum in Betracht kommen. So betrug die Dividende der Actie von 1000 Franken im Jahr 1837

*) Die große Vorsicht der Bank, mit welcher dieselbe 3 Unterschriften bei Discontirung eines Wechsels verlangt, gab Anlaß zur Gründung des Discontocomptoirs, welches mit nur 2 Unterschriften discontirt, dabei meist die Bank rückdiscontiren läßt, aber seine Geschäfte in wenigen Jahren auf 735,333,235 Fr. (1855—1856) gehoben hat.

126 Franken; im Jahr 1839 144 Franken; 1846 159 Franken; 1848 75 Franken; 1850 101 Franken; 1852 154 Franken; 1854 194 Franken. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Bank schon zweimal ihre Reserve statutengemäß vertheilt hat, — einmal 202, das andere Mal 135 Franken per Actie, — so daß die Actie nur ein wirklich eingezahltes Capital von 653 Franken noch repräsentirt; demzufolge eine Dividende von 200 Franken, nicht blos 20 pCt. sondern über 30 pCt. ausmacht und die im Jahre 1856 zur Vertheilung gekommene Dividende von 272 Franken einem Gewinn von 41½ pCt. gleichkommt.

Die Bank hat seit den 60 Jahren ihres Bestehens ungeheure Stürme mit durchgemacht, dieselben aber, mit Ausnahme von zwei ganz außerordentlichen, nicht vorzubeugenden Momenten, ziemlich kräftig bestanden. Der eine dieser Momente war im Jahre 1814, wo die Bankdirection, die Plünderung fürchtend, die Noten verbrannte und die Contocorrentcreditoren einlud, ihre Guthaben zurückzuziehen; so daß der Baarbestand damals auf 5 Millionen, der Notenumlauf auf 10 Millionen und die Guthaben der laufenden Rechnungen auf 1,300,000 Franken sich verminderten. Der zweite Moment war die Februarrevolution, wo die Baarzahlungen eingestellt und am 15. März 1848 der Zwangscours der Banknoten beschlossen wurde, den man erst am 6. August 1850 auf Verlangen der Verwaltungsrathes wieder aufhob. Die politische Lage der Dinge war damals — wie männiglich bekannt — der Art, daß man in den Statuten der Bank die Schuld dieser Zwangsmaßregel nicht suchen darf. Einer Panique, wie sie damals herrschte, widersteht keine Bank; gerade wie einem Erdbeben gegenüber die Gesetze der Schwerkraft selbst außer Wirkung treten. Die Krisis der Jahre 1846—47 hatte die Bank noch männlich bestanden; der Verminderung der Baarschaft, welche durch in Folge der Theuerung nothwendig gewordene Getreide-Ankäufe im Auslande auf 171 Millionen Franken zusammengeschmolzen war, mit dem Ankauf von 45 Millionen in Silberbarren aus London gesteuert. Dazu verkaufte die Bank noch für 2,142,000 Franken Rente an die russische Regierung zum Preis von circa 50 Millionen, womit wiederum Getreidelieferungen gedeckt wurden.

Der Handel hatte aber bereits neuen Aufschwung genommen, das Disconto- und Darlehensgeschäft hatten sich von 1846 auf 1847 um 100 Millionen Franken vermehrt. Da brach am 24. Februar die Revolution aus, man glaubte das Eigenthum in Frage gestellt; man fürchtete von neuem die Zeit der Assignaten, und das baare Geld wurde versteckt oder außer Landes geschickt. Der Incasso der Bank betrug noch 226 Millionen. Die Bank setzte ruhig ihre Zahlungen fort. Vom 26. Februar bis zum 14. März verminderte sich der Baarschatz von 140 auf 70 Millionen; am 25. Mai befanden sich nur noch 59 Millionen Franken in Casse, welche noch 30 pCt. der Verbindlichkeiten deckten. Dabei waren für 305 Mill. Wechsel im Portefeuille, 1,170,000 Franken Renten und 18 Mill. Ausstände. Wollte man in dieser entsetzlichen allgemeinen Angst und Verwirrung das Institut retten, so blieb nichts anderes übrig, als der Zwangscours; und die Maßregel gelang ohne Entwerthung des Papiers, vornehmlich aus dem Grunde, weil die Noten der Bank nur aus ganz großen Appoints bestanden, welche nicht bis in die unteren Classen dringen, die nur ungern Papiergeld angenommen haben würden zu einer Zeit, wo man z. B. im badischen Oberlande preuß. Cassenscheine für 45 Kreuzer verkaufte. Die Bank erhielt merkwürdigerweise wieder einen solchen Zuwachs an baarem Gelde, daß sie trotz des Zwangscourses der Regierung und dem Privatpublikum in Paris und in den Departementen, während des Jahres 1848 circa 506 Mill. in Silber lieferte, daß sie bis zum 30. Nov. 1848 ihre Baarschaft wieder auf 220 Millionen Franken vermehren und den Notenumlauf auf 300 Millionen vermindern konnte; so daß am 8. November 1849 der Baarvorrath in Paris und in den Filialen sogar bis auf 409,444,276 gestiegen war, und der Notenumlauf nur 440 Millionen betrug. Diese Erscheinung ist, außer der Wiederkehr des Vertrauens nach der Junischlacht, vorzugsweise noch dem Umstande zuzuschreiben, daß die Bank niemals ganz Gebrauch von dem Decret gemacht, daß sie ihre Baarzahlungen niemals ganz unterbrochen, sondern nach dem Juni 1848 thatsächlich wieder aufgenommen hatte, indem die Direction anordnete, daß alle Zahlungen von 5000 Franken und darunter, sowie alle Zahlungen für Anwei-

ſungen der Zweigbanken baar bezahlt werden ſollten. So kam es, daß das Publikum, welches nach der Juniſchlacht um ſein Eigenthum nicht mehr in Sorge war, das baare Geld aus ſeinem Verſteck zog und gerne Banknoten nahm, ſo daß am Ende des Jahres 1849 der Baarbeſtand 490 Mill., der Notenumlauf 470 Mill. betrug.

Die Organiſation der Bank iſt der Art, daß ſie ſich, — weniger auf einen beſtimmten Notenumlauf beſchränkt, als die engliſche, aber auch ſolider fundirt, weil als Deckung der Noten nicht eine Staatsſchuld von 11 Mill. Pfd. Sterl. = 275,000,000 Fr. hinter ihr ſteht, — genau den Bedürfniſſen der Geſchäftswelt anpaſſen kann. Wie bei jeder Bank iſt eine umſichtige Verwaltung das Haupterforderniß der Sicherheit der Bank und des Publikums; die Direction muß auf der Warte des Geldmarktes ſtehen, die Zügel anziehen, wo die Speculation zu weit ausgreift, und der Geſchäftswelt unter die Arme greifen, wo eine vorübergehende Klemme in den Circulationsmitteln (nicht am Capital) eingetreten iſt.

Im Jahr 1852 wurde der Grund zu der Geſchäftsübertreibung des Jahres 1856 gelegt. Die franzöſiſche Regierung nahm indeſſen damals wenig Rückſicht auf eine ſolche Betrachtung, denn es ſchien ihr vor allen Dingen darauf anzukommen, die Arbeiter zu beſchäftigen und die Aufmerkſamkeit der beſitzenden Claſſen von der Politik auf die materiellen Intereſſen hinüberzulenken. Außer der ſchon erwähnten Aufmunterung zum Ausbau eines ungeheuren Eiſenbahnnetzes, bei welcher die Regierung die Initiative ergriff, ordnete die Letztere rieſenhafte Neubauten in Paris an, welche ganze Stadtviertel der großen Weltſtadt umwälzten und Hunderte von Millionen verſchlangen. Da das Daniederliegen der franzöſiſchen Landwirthſchaft der Regierung kein Geheimniß ſein konnte und die traurige Lage der Bauern, der Hauptſtützen des napoleoniſchen Regiments, hauptſächlich aus der ſchlechten Beſchaffenheit der ländlichen Creditverhältniſſe entſpringt, unter welchen Capital zur Verbeſſerung der Grundſtücke nur ſehr ſchwer und nur zu hohen Zinſen zu erhalten iſt, ſo gab die Regierung die Conceſſion zur Gründung einer großen Hypothekenbank — des „Credit foncier“ mit einem Capital von 60,000,000 Franken und der Berechtigung zur Ausgabe von Hypotheken-Obligationen im

Betrage der geleisteten verhypothecirten Darlehen, welche durch Lotteriezichung einmal im Jahre ausgelooſt werden. Im Verhältniß zu der Hypothekenſchuld Frankreichs im Belauf von 8000 Millionen Franken war das Capital des „Credit foncier" vielleicht etwas zu kurz gegriffen; dennoch erlangte dieſe wohlthätige Anſtalt ſo günſtige Erfolge, daß ſie innerhalb zwei Jahren Geſchäfte im Belaufe von 75 Mill. Franken machte.

Wollte man dem franzöſiſchen Landbau ernſtlich aufhelfen, ſo hätte man ſich auf die Gründung des „Credit foncier" und den etwas ſpäter für den perſönlichen Credit der Landwirthe gegründeten „Credit agricole" beſchränken müſſen. Das Inſtitut hätte Zeit gehabt, ſich nach und nach einzubürgern und mit der Zeit der Vermittler großartiger Capitalanlagen in der Landwirthſchaft zu werden, indem es durch ſeine ausgegebenen, an der Börſe verwerthbaren Pfandbriefe für den einzelnen Capitaliſten das auf Hypothek ausgeliehene Capital mobiliſirte. Es wird dadurch nämlich zweifacher Nutzen geſchaffen: erſtens erhalten die Landwirthe ihr Hypothekencapital, ohne plötzliche Kündigung befürchten zu müſſen, welche ſtets große Verlegenheiten und Unkoſten (an Agenten) für die Beſchaffung neuer Capitalien nach ſich zieht; die Landwirthe werden durch die allmälige Amortiſation nach einer Reihe von Jahren ſchuldenfrei; und zweitens haben die Capitaliſten den Vortheil, ihr Capital durch Verkauf der Pfandbriefe an der Börſe jeden Augenblick zurückerhalten zu können, ohne zu langen Kündigungsfriſten und Zwangsverkäufen genöthigt zu ſein.

Nun wurde aber gleichzeitig mit dem „Credit foncier", der im Juli 1854 unter der directen Controle der Regierung ins Leben trat, ein Credit-Inſtitut gegründet, welches beſtimmt war, die induſtrielle Speculation anzureizen, und dadurch wurde der damals in Frankreich ohnehin ſtarke Drang des Capitals nach induſtriellen Speculationen noch vermehrt und gerade in Folge deſſen ein freudigerer Aufſchwung der Hypothekenbank verhindert.

Man war um jene Zeit in Frankreich in einer Periode der Syſtemmacherei und der Experimente. Proudhon hatte kurz vorher den unentgeltlichen Credit gepredigt und mit ſeiner Volksbank Fiasco

gemacht; Bonnard hatte seine Waaren-Tauschbank errichtet und für kurze Zeit einen Theil der Proudhon'schen Idee zu retten gesucht; in allen Zirkeln von Paris wurden neue Bankprojecte empfohlen. Die Industriewelt erwartete Thaten von der neuen Regierung. Es war also ganz die Zeit für die Gründung eines Credit-Instituts von nicht gewöhnlicher Art.

Den Gebrüdern Isaac und Emil Pereire, welche in Gemeinschaft mit B. L. Fould und Fould-Oppenheim die Concession, resp. das Monopol des „Credit mobilier" erhielten, mag die schon vom vorigen Jahrhundert herrührende Preußische Seehandlung, wenn nicht gar die Südsee-Compagnie oder Law's Mississippi-Gesellschaft vorgeschwebt haben. Indessen scheint der ganze Plan vorher in Napoleon's vertrautester Umgebung berathen worden zu sein, denn der Vertraute des Kaisers, der damalige Minister Persigny, empfahl die Gründung der Anstalt in einem Berichte an den damaligen Präsidenten der Republik gar zu warm: „Der Geist des Handels bedarf zur Hervorbringung aller der Früchte, deren Keim er in sich trägt, vor allem der Anstachelung, und gerade weil bisher in Frankreich die Speculation in den engsten Schranken gehalten worden ist, wurde es für höchst angemessen erachtet, der Bank von Frankreich zur Seite eine Anstalt zu errichten, welche aus einem ganz verschiedenen Ideenreiche entsprungen, auf dem Gebiete des Handels und der Industrie den Geist der Initiative vertrete."

Aus den im November 1852 veröffentlichten Statuten des „Credit mobilier" geht mit klaren Worten hervor, daß man nichts Geringeres beabsichtigte, als eine Beherrschung der Börse. Ludwig Napoleon hätte ein geringerer Verehrer und Nachahmer seines Oheims sein müssen, als er durch die Verfassungen von 1851—1852 sich erwies, wenn er nicht gleich dem ersten Napoleon der Börse große Aufmerksamkeit zugewendet hätte. Denn bereits unter Napoleon I. war die Börse eine wichtige Culturmacht geworden, welche zu einer Zeit, wo die öffentliche Meinung mit Waffengewalt unterdrückt war und die Zeitungen von den Präfecten redigirt wurden, das einzige öffentliche Organ geblieben war, durch welches die Nation ihr Urtheil über öffentliche Ereignisse, wie über die Handlungen der Regierung

kundgeben konnte. Napoleon I. gerieth aber in den Irrthum, daß er die Börse nicht für das Barometer ansah, welches das Wetter anzeigte, sondern für eine Anstalt hielt, welche das Wetter mache. Wenn die Börse schlechtes Wetter anzeigte, d. h. wenn die Course wegen irgend einer Begebenheit oder wegen eines Actes des Kaisers fielen, dann wurde er sehr ungehalten, schalt über Undankbarkeit der Capitalisten, die er aus den Gefahren der Revolution errettet, und versuchte durch künstliche Mittel zu treiben oder gar die Börse einzuschüchtern, wodurch er nur das Gegentheil dessen, was er bezweckte, bewirkte, und wenn es für einen kurzen Augenblick gelang, doch nichts anderes that, als die Stimmung der Börse zu fälschen, jenem Weibe gleichend, welches den Spiegel zerschlug, der die erste Runzel zeigte. Statt den Ursachen der Verstimmung der Börse nachzuforschen und diese Ursachen zu entfernen, beraubte er sich, soweit es überhaupt möglich war, eher eines klugen Rathgebers.

Damit dem „Credit mobilier“ nicht leicht durch seine Actionäre, die man doch zu Beschaffung des Capitals nöthig hatte, eine andere als die ursprünglich beabsichtigte Richtung aufgedrungen werden könne, war in den Statuten bestimmt, daß die jährliche Generalversammlung auf 200 der größten Actionäre (unter einer Gesellschaft von 120,000 Actien) beschränkt sein, und daß ein Inhaber von 200 Actien fünf Stimmen haben solle. In den Verwaltungsrath der neuen Gesellschaft, unter deren Gründern auch noch die Namen der Prinzessin von Leuchtenberg, des Fürsten Torlonia in Rom, sowie die Namen von Salomon Heine in Hamburg und Salomon Oppenheim in Cöln figurirten, wurden lauter ergebene Anhänger Napoleon's oder Mitglieder der „haute finance“ gewählt. Derselbe bestand aus den Herren Isaac Pereire, Charles Mullet, Adolphe d'Eichthal, Benoist Fould, De Abarca, Ernest André, H. Biesta, G. des Arts, Duc de Galliera, Frederic Grieninger, Comte de Morny, Emile Pereire, Baron Seillère, Casimir Salvador.

Da der „Credit mobilier“ den Anstoß zur Gründung einer Menge ähnlicher Institute in Deutschland gab und die Organisation des Instituts Vielen lange ein Geheimniß war, welche mit dessen Actien handelten, so wird es zweckmäßig sein, dessen Statuten etwas

näher zu beleuchten. Der erſte Paragraph ſchon enthält das innerſte Weſen des Inſtituts. Der Credit mobilier kann unterzeichnen und erwerben öffentliche Fonds und Effecten, Actien oder Prioritäts-Obligationen aller möglichen induſtriellen Unternehmungen, welche auf das Princip begrenzter Haftbarkeit gegründet ſind, namentlich von Eiſenbahnen, Canälen, Bergwerken und anderen gegründeten oder noch zu gründenden öffentlichen Werken. Die Geſellſchaft iſt ermächtigt, Obligationen bis zum Belauf der oben genannten Subſcriptionen und Käufe zu emittiren; zu verkaufen oder als Sicherheit für Darlehen zu geben alle Effecten, Actien und Obligationen, welche von der Geſellſchaft erworben oder beſeſſen ſind, und ſolche Effecten, Actien und Obligationen gegen andere Werthe auszutauſchen; — auf alle möglichen Anleihen zu ſubſcribiren, ſolche zu unternehmen und dieſelben unterzubringen, ſowie zu unternehmen und zu realiſiren alle möglichen öffentlichen Bauten und Werke; — Darlehen zu machen auf öffentliche Sicherheiten und gegen Depots von Actien und Prioritäts-Obligationen, ſowie Contocurrent-Credit zu eröffnen gegen Depot verſchiedener Arten von Werthen; — Geld auf Contocurrent anzunehmen; — alle Arten von Geldgeſchäften für oben genannte Geſellſchaften zu übernehmen, ihre Zinſen und Dividenden-Scheine auszuzahlen und überhaupt alle Geſchäfte, welche ſolchen Geſellſchaften zuſtehen, zu übernehmen; — eine Depoſitenbank zu eröffnen, für alle Sicherheiten (Papiere), welche durch die genannten Geſellſchaften emittirt werden.

Bei dieſem ungeheuren Geſchäftskreis klingt es faſt wie Ironie, daß es am Schluſſe dieſer Beſtimmungen heißt, alle anderen Operationen ſeien unterſagt; denn außer der Notenausgabe ſtehen dem Credit mobilier in der That alle Geſchäfte der Zettelbanken wie der Privatbankiers und vermöge des Rechtes zur Ausgabe der Obligationen noch etwas mehr zu. Dadurch, daß die Letzteren ſelbſt in Obligationen auf längere Zeit und in ſolche auf kürzere Zeit als Jahresfriſt getheilt ſind, iſt das Inſtitut der Poſtnoten, von denen wir bei Gelegenheit der Operationen der Vereinigte-Staaten-Bank geſprochen haben, und damit auch eine Art von Papiergeld eingeführt. Der Credit mobilier darf keine Zeit- und Prämien-Geſchäfte an der Börſe machen; dagegen

ist sein Hauptberuf das Reportgeschäft, d. h. das Leihen und Beleihen von Papieren zum Behuf der Prolongation im Börsengeschäft. Derselbe hat darin den weitesten Spielraum, da ihm die Befugniß eingeräumt ist, seine eigenen Actien anzukaufen und zu beleihen. Der Credit mobilier hat ferner die Befugniß, nach der vollständigen Einzahlung des Actien-Capitals in der Emission von Obligationen der Gesellschaft bis zur zehnfachen Summe des Stammcapitals von 60 Mill. Franken, d. h. bis auf 600 Mill. Franken vorzugehen. Der Gesammtbetrag der in Contocurrent angenommenen Summen und der von der Gesellschaft ausgegebenen Obligationen, welche in kürzerer Zeit als ein Jahr a dato oder nach Sicht zahlbar sind, soll das Doppelte des eingezahlten Actiencapitals, d. h. 120 Mill. Franken nicht überschreiten. Der Verwaltungsrath besteht aus 15, das Directorium aus 5 Mitgliedern. Nur der Besitz von 40 Actien (à 500 Franken pro Stück) berechtigt zu einer Stimme in der Generalversammlung, welche letztere aus wenigstens 40 Mitgliedern, die den zehnten Theil des Capitals repräsentiren, bestehen muß. Kein Actionär kann mehr als fünf Stimmen in seiner Person vereinigen. Jedes Finanzjahr endigt mit dem 31. December. Der Reingewinn wird folgendermaßen vertheilt: zuerst werden 5 pCt. Zinsen vom Actiencapital unter den Actionären vertheilt, sodann 5 pCt. dem Reservefond zugewiesen, dessen Gesammtbetrag auf 2,000,000 Fr. beschränkt ist, und der Rest wird im Verhältniß von einem Zehntel unter die Administratoren der Gesellschaft und von $^9/_{10}$ unter die Actionäre als Super-Dividende vertheilt.

Ein ganz merkwürdiges Actenstück ist das Programm, welches bei der Publication der Statuten mit der Sanction der Verwaltung des „Credit mobilier" und der Regierung am 23. November 1852 im „Journal des Débats" veröffentlicht worden ist. Es heißt darin: „Die Bank von Frankreich erlangt den größten Theil der Fonds, welche sie beschäftigen, mittelst der Ausgabe von Noten auf den Inhaber, zahlbar nach Sicht. In Folge dieser Verpflichtung zu jederzeitiger Rückzahlung kann die Bank nur Capitalanlagen auf kurze Zeit machen, damit sie ihre Mittel stets binnen kurzer Zeit zur Verfügung hat. Es entspringt aus der Organisation der Discontobanken,

daß solche Einrichtungen, welche unter gewöhnlichen Umständen von der größten Wichtigkeit sind, in schwierigen Momenten machtlos werden. Sie vermehren die Intensität von Krisen durch die ihnen auferlegte Nothwendigkeit, ihren Credit in einem Augenblick einzuschränken, wo derselbe am nothwendigsten ist. Die Nützlichkeit dieser Anstalten ist so groß, daß wir indessen deren Mängel darob übersehen. Die Gesellschaft des Credit mobilier hat eine durchaus verschiedene Mission: sie will die Industrie mittelst der Commandite befördern, indem sie Actien- oder Prioritäts-Obligationen bei den Haupt-Compagnien, welche als anonyme Gesellschaft constituirt sind, nimmt, namentlich bei solchen, welche die Ausführung öffentlicher Werke zum Zweck haben. Sie will auch zu der Bildung des stehenden Capitals sogar selbstständiger Gesellschaften beitragen, im Gegensatz zu den Discontobanken, welche unter verschiedenen Rubriken nur einen Theil des Umlaufscapitals der Industrie liefern. Die Vorzüglichkeit der Einrichtung des Credit mobilier besteht in der Befugniß, welche er umfaßt, zur Emission von Obligationen auf lange Frist in der Art, daß die Rückzahlung dieser Obligationen in gleichem Schritt vorschreitet mit der Einlösung oder Löschung der Actien- und Prioritäts-Obligationen, welche die Gesellschaft in ihrem Portefeuille haben wird. Der Credit mobilier wird ferner Obligationen auf weniger als ein Jahr Verfalltermin ausgeben; aber der Betrag dieser kurzen Obligationen wird in hinreichenden Schranken im Verhältniß mit dem Contocurrent-Geschäft gehalten. Die Gesellschaft wird daher von politischen oder industriellen und Handelskrisen nichts zu fürchten haben. Wir möchten im Gegentheil behaupten, daß sie berufen ist, gerade in solchen Zeiten die wichtigsten Dienste zu leisten, weil, da sie der Repräsentant einer großen Anzahl von Unternehmungen ist, der Charakter einer Versicherungsgesellschaft, die sie darstellt, ihren Obligationen den Vorzug vor allen Privatanlagen sichern wird. Die Gesellschaft des Credit mobilier wird das Amt eines Vermittlers zwischen Capitalisten und Industrie versehen, und wird zum ersten Mal die Sicherheit erlangen, welche die Capitalisten bis jetzt nur durch eine Schmälerung ihrer Zinsen sich verschaffen konnten. Diese neue Bank wird all den

läſtigen Bedingungen ein Ende machen, welche bei definitiven Capitalanlagen in der Induſtrie gegenwärtig noch gemeinhin verlangt werden; — gerade wie gewöhnliche Discontobanken dem Mißbrauch des Wuchers beim Wechſelverkehr ein Ende gemacht haben. Unabhängig von dieſem Charakter einer Induſtriebank wird die Geſellſchaft gleich der Bank von Frankreich Darlehen auf Staatspapiere und Actien machen; aber dieſe analogen Operationen, weit entfernt, die Bank von Frankreich zu beeinträchtigen, werden vielmehr ſehr vortheilhaft für dieſes Etabliſſement ſein, denn die Geſellſchaft wird ihre Darlehen in der an der Börſe bekannten Form der Reports machen (d. h. der Continuationen von Fonds und Actien von einem Liquidationstag auf den andern). Sie wird durch die Vermittlung oder unter der Garantie der Wechſelmakler den ganzen Werth öffentlicher Fonds oder Actien herleihen, während die Bank von Frankreich nur einen Theil bewilligt. Die Geſellſchaft wird dem Publikum größere Vorſchüſſe machen, als die Bank von Frankreich, und wird dann in der Lage ſein, von der Bank von Frankreich gegen Depot derſelben Sicherheiten zu borgen. Der Gewinn der Geſellſchaft wird beſtehen in der Differenz zwiſchen dem Zinsſatz, zu welchem ſie dem Publikum leiht, und dem Zinsfuß, zu welchem ſie von der Bank borgt. Indem die Geſellſchaft ſich als der Vermittler hinſtellt zwiſchen der Claſſe der Borger und der Bank von Frankreich als Darleiher, wird ſie ſowohl den Eignern öffentlicher Fonds und Actien, wie der Bank von Frankreich große Dienſte leiſten und die Nützlichkeit der letzteren noch vermehren. Die Geſellſchaft wird mittelſt der Fonds, welche zu ihrer Dispoſition geſtellt ſind, den Satz der Reports ermäßigen, welche während zwei oder drei Monaten auf 15 bis 25 pCt. und in einzelnen Fällen ſogar auf 50 pCt. gegen die beſten Sicherheiten geſtiegen war. Solch ein Stand der Dinge forderte in der That unmittelbare Hülfe, keine Hülfe aber kann wirkſamer ſein, als die Errichtung dieſer neuen Geſellſchaft. Was die Bank von Frankreich betrifft, ſo wird letztere ſie in Stand ſetzen, ohne eine Gefahr, die Zahl ihrer Darlehen zu vermehren, ohne die Regel ſtrenger Klugheit zu verletzen, welche deren Verwaltung bisher beobachtet hat. Für alle diejenigen Operationen, welche von großer Wichtigkeit ſind

in ihrer Beziehung zur Aufrechterhaltung und Entwickelung des öffentlichen Credits und der allgemeinen Wohlfahrt, wird die allgemeine Gesellschaft des Credit mobilier als ein Secundant der Bank von Frankreich handeln, — gerade wie die Discontobank als Secundant beim Wechsel-Disconto operirt. Die Gesellschaft wird bei der Contrahirung öffentlicher Anleihen mitwirken und auf diese Weise dem Staate große Dienste leisten, indem sie ein Element der Concurrenz in ein Gebiet einführt, welches dasselbe bis jetzt entbehrte."

Interessant ist die Antwort, welche die Thatsachen auf diese pomphafte Anpreisung gegeben haben. Die Gesellschaft vertheilte zwar im Jahr 1853 — 10, im Jahre 1854 — 13, im Jahre 1855 — 47 pCt., im Jahre 1856, wenn wir nicht irren, 24 pCt. Dividende, allein in diesen 4 Jahren bestand der größere Theil des Ertrags aus dem Gewinn der damals noch hoch fluthenden Agiotage; — im Jahr 1857, wo die Ueberspeculation ihr Ende erreicht hatte, zahlte die Gesellschaft nach Abzug von 5 pCt. Zinsen gar keine Dividende und später wurde sie vor Gericht gezogen.

Eugen Forcade unterwarf die Statuten und das Programm des Credit mobilier einer scharfen Kritik in der „Revue des deux Mondes", welche um so mehr Würdigung verdient, als bei dem damaligen Zustand der Presse in Frankreich ein hoher Grad von Muth dazu gehörte, die Dinge bei ihrem wahren Namen zu nennen. Er stellte die Functionen des Instituts in ein Paar scharfen Sätzen hin, welche durch ihren schlagenden Contrast in der Zusammenstellung der Thatsachen allein die Verurtheilung des neuen Problems in sich trugen. Derselbe sagte: „Der Credit mobilier ist eine Actiengesellschaft, welche 1. beabsichtigt, in Hand zu nehmen oder zu gründen Handelsunternehmungen jeder Art, indem er bei denselben das Princip der Commandite oder beschränkter Haftbarkeit anwendet, — welche 2. ermächtigt ist, aufzulösen und zu kaufen alle Arten von Handelsgesellschaften (Eisenbahngesellschaften z. B. und andere), welche gegenwärtig existiren und die Actien und Obligationen solcher Gesellschaften durch die Ausgabe ihrer eigenen Actien oder Schuldverschreibungen in ihrem eigenen Namen zu ersetzen; welche 3. ermächtigt ist, unter dem Princip der Commandite alle gewöhnlichen Bankgeschäfte zu betreiben, wie

nicht minder alle Arten von Geschäften, welche zu dem Beruf eines Maklers und eines Börsen-Speculanten gehören."

Die für diese ausgedehnte und neue Combination von Geschäften nothwendigen Mittel werden aus drei Quellen gezogen: 1. dem eingezahlten Actien-Capital von 60 Millionen Franken; 2. der Ausgabe von Obligationen, welche in nicht kürzerer Zeit als 45 Tagen nach Sicht oder a dato zahlbar sind, und 3. von Depositen oder Contocurrent-Geldern.

Unter allen Artikeln der Statuten ist unstreitig derjenige am merkwürdigsten, welcher den Credit mobilier zu einer Report-Casse stempelt, indem die Gesellschaft ihre Sorge darauf richten soll, die Börsen-Operationen zu erleichtern durch die Ermäßigung der Zinsen für Continuationen von einem Liquidationstag zum andern (Reports). Die Gesellschaft, sagt man, wird unter der Garantie der Wechselmakler den ganzen Werth der öffentlichen Fonds und Actien beleihen, während die Bank nur einen Theil darleiht, und es wird sodann auseinandergesetzt, daß die Gesellschaft, indem sie die von den Wechselmaklern ihr gewährte Garantie der Bank von Frankreich rückgewährt, von der letzteren auf dieselben Sicherheiten die Darlehen erhebt, welche sie bereits den Speculanten gemacht hat, mit andern Worten, die Wechsel-Agenten und die Gesellschaft des Credit mobilier constituiren sich zu einem Canal, durch welchen die Fonds der Bank von Frankreich reichlich und systematisch zur Unterstützung von Börsenspeculanten in ihren Zeitgeschäften in Actien und Obligationen verwendet werden.

Diese Bestimmung allein rechtfertigt die oben ausgesprochene Ansicht, daß es bei der Gründung des Credit mobilier vorzugsweise auf eine Beherrschung der Börse abgesehen war; sie enthält aber auch zugleich die Verdammung des Instituts, denn eine gewissenhafte Regierung muß wohl darauf sehen, daß Credit-Anstalten existiren, welche Handel und Industrie unterstützen, aber sie darf keinem Institut ein Monopol zur Beförderung des Börsenspiels verleihen, dessen moralische Seite zu erörtern hier nicht unsere Aufgabe ist, das aber in den meisten Staaten soweit für illegal erklärt ist, daß Klagen

wegen Nichterfüllung von Zeitgeschäften von den Gerichten nicht angenommen werden.*)

Ist die Bestimmung hinsichtlich des Report-Geschäftes im Hinblick auf die öffentliche Wohlfahrt äußerst bedenklich, so ist es die Befugniß zur Ausgabe von Obligationen aber noch mehr in Ansehung der Solidität des neuen Institutes selbst. Nach der vollen Einzahlung des Actien-Capitals — welche schon 1853 stattgefunden hat — ist die Gesellschaft ermächtigt, Obligationen bis zum zehnfachen Betrag des eingezahlten Capitals, d. h. bis zu 600 Millionen Franken auszugeben, und da nach dem eilften Paragraphen der Statuten der Totalbetrag der auf weniger als ein Jahr ausgestellten Obligationen und der Depositen 120 Millionen Franken nicht überschreiten darf, so scheint daraus zu folgen, daß beinahe alle die 600 Millionen Franken Obligationen, zu deren Emission die Gesellschaft berechtigt ist, auf längere Sicht als ein Jahr ausgegeben werden sollen, wir sagen „beinahe" alle Obligationen, weil der Betrag der Depositen und Contocurrente 1855 mehr als 100 Millionen Franken erreicht hat. Mit Hülfe dieser Obligationen will die Pariser Creditanstalt, wie das Programm verheißt, allen Krisen vorbeugen, welche durch Zettelbanken nur verschlimmert würden, weil sie ihre Noten gegen baares Geld einlösen und in Zeiten der Geldklemme ihren Credit einschränken müssen, indem die Gesellschaft sich der Verpflichtung der Baarzahlung überhebt. Es scheint demnach, daß Herr Isaac Pereire und Genossen der Ansicht sind, sie könnten den Credit ihrer Gesellschaft gegen den Credit der einzelnen Kaufleute ins Ungemessene und Endlose ausdehnen. „Die Obligationen," sagen sie, „sollen durch die Rückzahlung der Effecten, gegen welche sie ausgegeben werden, wieder eingelöst werden," aber das Programm versichert, daß keine „Krisen" mehr kommen sollen und die Abwesenheit der Krisen setzt voraus, daß alle Gläubiger „niemals in der Nothwendigkeit sein werden, ihre Credite zu vermindern." Mit andern

*) Unseres Wissens sind die Zeitgeschäfte an der Börse nur in New-York legalisirt, und zwar ist das betreffende Gesetz erst im April 1857 von der Gesetzgebenden Versammlung angenommen worden.

Worten, wenn der drei Monate vorher discontirte Wechsel zur Verfallzeit nicht gut bezahlt werden kann, so soll er erneuert und, wenn der Schuldner es wünscht, im Betrag erhöht werden. Aber ein Vorgehen dieser Art ist keine Rückzahlung, sondern eine Prolongation, eine Ausdehnung, welche nur durch ein Mittel durchgeführt werden kann, das uneinlösliche Papier — und welche endlich unvermeidlich führt — zur hoffnungslosen Entwerthung. Wir haben dies bei der Vereinigte-Staaten-Bank bereits erlebt. — Wäre der „Credit mobilier" wirklich dazu gekommen, eine so ungemessene Zahl von Schuldverschreibungen zu emittiren, so konnten die dafür schuldigen Zinsen in einem kritischen Jahre, wo kein Gewinn gemacht, oder sogar noch Verlust erlitten wurde, einen großen Theil, wenn nicht das ganze Actien-Capital verschlingen. Die Natur der Geschäfte des Credit mobilier ist ganz der Art, um in Zeiten der Handelsstockung die Gefahr bedeutender Verluste herbeizuführen. „Alle Geschäfte", schrieben wir im Sommer 1857 (Arbeitgeber Nro. 49), „welche der „Credit mobilier" bisher gemacht hat, reduciren sich auf Börsenoperationen, — alle Gewinnste, die er gemacht hat, strömen aus derselben Quelle. Börsenoperationen aber, von denen ein Theil reines Spiel ist, tragen niemals die Garantie eines sicheren Erfolges in sich. Sie sind Speculationen, bei denen viel gewonnen, bei denen aber auch ebenso viel wieder verloren werden kann. Der „Credit mobilier" hat zwar die schöne Devise, Handel und Industrie mit Capital zu unterstützen, allein er hat denselben weit mehr Capital entzogen, um damit Effecten zu erkaufen und verkaufen — kurz reine Stockjobberei zu treiben; er hat zwar industrielle Gesellschaften gegründet, allein blos, um die Actien mit allen möglichen Mitteln in die Höhe zu treiben, sie dann zu verkaufen und das Agio einzustreichen. So bestand in der That der größere Theil der in den verflossenen Jahren vom „Credit mobilier" vertheilten Dividenden aus Agio; allein wenn die Zeit des Agios vorüber, dann ist es auch mit der hohen Dividende des „Credit mobilier" aus. Es ist nämlich eine Erscheinung, die das Völkerleben im Großen wie im Kleinen bietet, daß auf- und absteigende Perioden, eine Fluth- und eine Ebbebewegung, in Kunst und Wissenschaft, in Politik und Volkswirthschaft bestehen. Auf Pe-

rioden des Aufschwunges kommen in der Regel wieder Perioden der [redacted]spannung; je besonnener und mäßiger der Fortschritt, um so weniger Abspannung; je leidenschaftlicher und maßloser der Aufschwung, um so ärger der Rückschlag. In der Handels- und Industriewelt folgen solche Perioden mit ziemlicher Regelmäßigkeit auf einander. Die Speculation, von der maßlosen Habgier gespornt, kennt keine Grenzen und kein Ziel; in Perioden nun, welche dem Handel und der Industrie günstig sind (z. B. nach einem Friedensschluß, nach einer großen Entdeckung, bei Einführung der Eisenbahnen u. s. w.), da treibt die Speculation zur Ueberproduction, und wenn dann zu viele Erzeugnisse in einigen Zweigen da liegen, dann stockt der Absatz, die Fabriken, deren Zahl in der Schwindelperiode durch neue Etablissements vermehrt worden, müssen ihre Arbeiten einschränken — einstellen; — und so entsteht die — Handelskrisis."

Neue Unternehmungen auf Actien gründen, die Actien durch lockende Versprechungen hohen Gewinns in die Höhe treiben, sie mit hohem Agio verkaufen und das Unternehmen dann den ernüchterten Privatcapitalisten überlassen, die bald an dem schwindenden Cours ihrer Actien ihre Leichtgläubigkeit bereuen, — diese ganze eines für Unterstützung von Handel und Industrie gegründeten Instituts unwürdige Manipulation kann wohl in Zeiten industriellen Aufschwungs gelingen, solche Zeiten dauern aber nicht lange, höchstens ein paar Jahre; — dann tritt die Kehrseite, — die Ebbe ein; es ist kein Agio mehr zu machen, — und da der Credit mobilier reelle, wenn auch weniger lucrative Geschäfte bis dahin verschmäht hat, so kann er auch keine Dividende mehr bezahlen; sein zur Fiction hinaufgeschwindeltes Capital schrumpft in die Wirklichkeit zusammen, und er muß liquidiren, wenn ihn nicht die Hülfe des Staats — vielleicht insgeheim — aus politischen Gründen rettet. (Jedes dieser 1857 geschriebenen Worte hat sich bewährt.)

Im September 1855 wollte die Verwaltung des Credit mobilier mit der Ausgabe von Obligationen hervortreten. Es war vorgeschlagen, das eingezahlte Actien-Capital um 240,000 Obligationen zu je 250 Franken zu vermehren. Den Actionären sollte ein Vorzugsrecht zustehen und die am 1. Januar und am 1. Juli 1856

fälligen Dividenden bis zum Betrag von 200 Franken an Zahlungs statt angenommen werden. Allein die Regierung gerieth über die ausgedehnten Papierplane des Herrn Pereire, welche derselbe im ersten Geschäftsbericht der Anstalt 1854 noch näher ausgemalt hatte, doch in Unruhe und untersagte die endliche Ankündigung des Planes, worauf Isaac Pereire in der Generalversammlung von 1856 eine recht naive Schilderung des Glückes entwarf, welches Frankreich durch das Verbot der Ausgabe jener Papiermasse entgangen sei. Wie möchte es aber wohl in diesem Jahre um die Bilanz des Credit mobilier ausgesehen haben, wenn das Capital, welches im verflossenen Jahr mit Mühe 5 pCt. trug, verdoppelt oder verzehnfacht worden wäre? Die Gesellschaft zahlte in diesem Jahre keine Dividende, weil der am 31. December nach dem Coursstand der Effecten vorhandene Ueberschuß von 4 Millionen seit dieser Zeit und namentlich nach dem Attentat vom 14. Januar sich angeblich bedeutend vermindert hätte. Diese Angabe klingt sehr solid und vertrauenerregend, allein sie stimmt nicht mit der in Börsenkreisen wohlbekannten Thatsache überein, daß die Direction des Credit mobilier schon seit mehreren Jahren kurz vor dem 31. December die Course künstlich zu treiben versucht hat. Es besteht nämlich in den Statuten noch die bedenkliche Bestimmung, daß der Stand des Vermögens der Gesellschaft, welches vorzugsweise in Effecten besteht, beim Jahresabschluß nach dem Cours vom 31. December berechnet wird. Um nun eine hohe Dividende zu zahlen und dadurch wieder den Cours der Actien des Credit mobilier zu heben, versuchte die Verwaltung bisher am Schlusse jeden Jahres mit allen möglichen Mitteln den Cours derjenigen Papiere in die Höhe zu treiben, aus denen ihr Portefeuille bestand. Wenn dies nun glücklich gelingt, wie es bis jetzt den Anschein hatte, so hat der Credit mobilier doch nur die Actionäre über den Stand des Geschäfts getäuscht. Wenn die Effecten beim Abschluß der Bilanz eine künstliche Höhe erreicht haben und ein großer Ueberschuß bleibt, der als Dividende gezahlt wird, und wenn nachher die Course wieder ihren natürlichen Standpunkt einnehmen, dann ist ein größerer oder kleinerer Theil der Dividende doch nur vom Vermögensstock bezahlt.

In den ersten Jahren kümmerte man sich indessen sehr wenig um solche Betrachtungen, denn die Gesellschaft machte glänzende Speculationen, so daß ihre Actien, welche in diesen Tagen bis unter 700 herabgesunken waren, den Cours von 17 und 1800 erreichten. Der Credit mobilier unternahm in dem einzigen Jahre 1854 die Fusion der Gas-Gesellschaften und der Omnibus in Paris; die Bildung der Eisenbahngesellschaft St. Rambert-Grenoble; ein Anlehen an die Eisenbahngesellschaft der Ardennen; die Concession zu einer Verlängerung der Eisenbahn Paris-Soissons bis an die belgische Grenze, um die dortigen reichen Kohlengruben aufzuschließen; die Theilnahme an dem pyrenäischen Eisenbahnnetz und der Schweizer West- und Central-Bahn; die Canalisation des Ebro von Saragossa bis zur Mündung; die Errichtung der Compagnie maritime, welche bereits 60 Segel- und Dampfschiffe besitzt; die Submission der transatlantischen Packetboot-Linie und namentlich die Bildung der Gesellschaft der österreichischen Staatseisenbahnen, deren Actien bald bedeutend in die Höhe gingen und sich, da die österreichischen Eisenbahnen zu den bestrentirenden gezählt werden, trotz der Ungunst der Zeit, verhältnißmäßig erhielten. Außer der Gründung der Gesellschaft der Hotels und der Immobilien der Rivolistraße in Paris, der Patronisirung der West- und Süd- und der Franz-Joseph-Bahn, sowie der Gründung der spanischen Creditanstalt hat die Gesellschaft im Jahr 1855 allein noch folgende Geldoperationen geleitet: Vor allem die National-Anleihe von 780 Mill. Franken. Die Gesellschaft subscribirte im Ganzen für eigene und fremde Rechnung 625 Millionen Franken, erhielt jedoch in Folge der Reduction für eigene Rechnung nur 1,280,920 Franken; — sodann den Austausch der Obligationen der alten Gesellschaften, welche sich zu der neuen Gesellschaft der Westbahn fusionirten, gegen die neuen, — der Credit mobilier erwarb selbst 65,000 Obligationen, welche 18 Millionen repräsentirten; — die Unterbringung einer Anleihe von 28 Millionen Franken Seitens der Gesellschaft der Eisenbahnen des Südens; Vorschüsse der Actionäre der Eisenbahnen von Paris-Caen, Paris-Cherbourg, der Ostbahn und anderer Bahnen; die Emission der Prioritätsanleihe der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, in 300,000 Obli-

gationen à 275 Franken getheilt und eine Summe von 82,500,000 Franken darstellend. Dieses Anlehen, dessen Zinsen auf den Hauptplätzen des Continents zahlbar sind, hat dadurch einen europäischen Charakter. Die Obligationen befinden sich größtentheils in den Händen deutscher Capitalisten.

Die Ursache der großen Unterschiede in den Jahres-Erträgnissen, welche 1855 circa 50 pCt. und im Jahr 1857 nur 5 pCt. betrugen, liegt in der Unbeständigkeit der Natur der Geschäfte des Credit mobilier. Große Finanzspeculationen sind nur selten und hohe Reports nur bei sehr lebhafter Börsenspeculation zu machen, also nicht Jahr aus, Jahr ein, auch nicht einmal in jedem Jahr. Der geringe Ertrag des Actiencapitals des Credit mobilier 1857 rührt demnach daher, daß neue Unternehmungen in diesem Jahre gar nicht gemacht wurden und daß die Ziffer der Reports um beinahe 27 Millionen Franken sich verminderte. Welchen Geschäftskreis die Anstalt sich indessen bereits zu verschaffen gewußt hat, ergibt sich aus dem Umstand, daß Pereire in seinem neuesten Geschäftsbericht die Zahl der Eisenbahn-Obligationen, welche im Laufe des vorigen Jahres durch Vermittelung des Credit mobilier in Frankreich, England, Deutschland und der Schweiz placirt wurde, auf 370,000 Stück im Betrag von 100 Mill. angibt. Die Actien des Credit mobilier allein befinden sich in mehr als 8000 Händen im In- und Auslande.

So lange es sich um bloße Finanzoperationen handelt, mögen die Directionen der Creditanstalten ihre Geschäfte leidlich führen; sobald aber eine Gesellschaft, wie der Credit mobilier, so vielfache Geschäfte unternimmt, das gesammte Gebiet der Industrie in den Bereich seiner Speculationen zieht, so ist es fast unmöglich, auf die Dauer die geeigneten Persönlichkeiten zur Leitung so umfassender Unternehmungen zu behalten. Denn es ist bekanntlich eine der ersten Bedingungen des Gedeihens von Actiengesellschaften, daß sie nur mit bestimmt abgegrenzten Geschäften sich befassen, für welche tüchtige technische Kräfte entweder vorhanden sind oder allmälig ausgebildet werden können. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, wie schwer es hält, die tüchtigen Fachmänner für eine Industrie- oder Handels-

branche zu erhalten und wie von der Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit der techniſchen Leitung das Wohl und Wehe einer Geſellſchaft abhängt.

Wenn es nun aber ſchon ſo ſchwer hält, für einen einzelnen Induſtrie- oder Handelszweig die tüchtigen Fachkräfte zu erhalten, ſo iſt es aber ganz unmöglich, Männer zu gewinnen, welche viele oder alle Induſtrie- und Handelsbranchen ſo zu überſehen und zu beurtheilen verſtehen, daß ſie die Gründung und Leitung ſolcher verſchiedenen Etabliſſements lucrativ durchzuführen vermöchten. Dieſe Aufgabe aber haben ſich die Creditanſtalten geſtellt: ſie betreiben Börſengeſchäfte, worin ein Mann in ſeinem ganzen Leben nicht auslernt, gewöhnliche Bankgeſchäfte, ſie gründen Kunſtwolle-, Kattun-, Cigarren- und Maſchinenfabriken. Wenn ſie die letzteren Unternehmungen ſelbſt betreiben, ſo müſſen ſie nothwendig im Ganzen genommen ſchließlich Verluſte erleiden, weil ſie ſo viele heterogene Dinge nicht leiten und überſehen können; wenn ſie dieſe Geſchäfte aber nur gründen, um die Actien wieder zu verkaufen, dann werfen ſie ſich zum Vormund des Publikums in Dingen auf, die ſie nicht verſtehen; worin ſie alſo, ohne es zu wiſſen, die Actionäre in große Verluſte ſtürzen können.

Und wenn dann wirklich einmal ein ſolches Genie gefunden wird, welches mit ſo heterogenen Dingen ſich zurechtfindet und für die Anſtalt gute Geſchäfte macht, ſo iſt doch nicht die mindeſte Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß der Nachfolger ebenſo glücklich in ſeinen Geſchäftsoperationen ſein werde. Wir ſehen daher ſehr wohl, wie in der Finanzwelt Namen escomptirt werden, ſo daß z. B. ſpaniſche Creditactien von Pereire durch alle Coursſchwankungen hindurch höher ſtehen, als die von Rothſchild; aber wie es mit dieſen Anſtalten ausſehen wird, wenn ſolche Männer nicht mehr an der Spitze ſtehen, iſt eine andere Frage.

Wir müßten die Productions- und Leiſtungsfähigkeit der Creditanſtalten vielleicht nicht ſo ſtrenge kritiſiren, wenn dieſelben ihre Mittel aus dem Monde bezögen. Allein alle die Capitalien, welche in Actien der Creditanſtalten angelegt worden ſind, waren bis dahin in irgend einem Induſtriezweig thätig, oder würden, wenn friſch

erſpart, auf irgend einem Wege der Production zugefloſſen ſein; würden auf dieſem Wege wahrſcheinlich mehr Gewinn gebracht haben, weil die Gewerbsleute, Fabrikanten, Kaufleute, Landwirthe, welche ſich eines ſolchen Capitals bedient hätten, mit ihrem Geſchäfte genau bekannt ſind, weil die Creditanſtalt im günſtigen Falle nur den Vermittler machen könnte, weil der Credit aber dadurch verthenert wird. Die enormen Summen, welche zur Gründung der vielen Creditanſtalten in Deutſchland gedient haben, waren gewiß nicht friſch geſparte Capitalien, ſondern wurden verſchiedenen Productionszweigen entzogen, und da man nach dem Volksausdruck „in den Tag und in die Welt hinein" Creditanſtalten an Orten gegründet hatte, wo gar kein Verkehr beſtand, blos um Agio zu ziehen, — ſicher, zur Actienzeichnung immer noch leichtgläubige Leute zu finden, bei denen die Habgier größer als die Ueberlegung, — ſo wurden dieſe Capitalien von den Creditanſtalten gewiß weniger gewinnbringend angelegt, als ſie im Privatverkehr verwendet worden wären.

Auf der einen Seite machen die Creditanſtalten entweder wenig Gewinn, oder wenn ſie wirklich im Stande ſind, Dank außerordentlichen Umſtänden, eine hohe Dividende zu zahlen, ſo iſt dieſe ſchwerlich von Dauer, ſie ſind alſo nicht einmal für ihre eigenen Actionäre vortheilhaft; für das Publikum aber ſtiften ſie mehr Schaden, als Nutzen; denn ihr Gewinn, vorzugsweiſe aus Agio und Börſenſpieldifferenzen beſtehend, entſpringt nicht einer reellen Production, ſondern nur einem Deplacement des Eigenthums und der Capitalien, und iſt damit einer Acciſe vergleichbar. Die Creditanſtalten deplaciren das Capital aus wahrſcheinlich gut rentirenden Productionszweigen in ſchlechter rentirende, weil erſt neu zu begründende; ſie nähren die Spielſucht, dieſe verderblichſte Leidenſchaft der Menſchen, indem ſie die Stockjobberei organiſiren; ſie wirken in doppelter Weiſe demoraliſirend auf das Volksleben, indem die Sucht, ſchnell reich zu werden, Viele zur Trägheit verleitet, und indem Viele, die ſelbſt vielleicht eine tüchtige induſtrielle Speculation wirkſam unternommen hätten, ſich zurückziehen, weil ſie entweder die Concurrenz der Creditanſtalten nicht beſtehen können oder nicht beſtehen zu können glauben.

Was das Schlimmſte für das Privatpublikum und das geſammte

Verkehrsleben, iſt, daß durch den von den Creditanſtalten hervorgerufenen Actienſchwindel alle disponiblen Capitalien in Actien, von Gott weiß welchen Unternehmungen, deren Rentabilität in weiter Zukunft ſteht, angelegt werden; daß aber der Privatcredit dermaßen untergraben wird, daß die bravſten Geſchäftsleute die größte Mühe haben, den ihnen nöthigen Betriebsfonds zur Hand zu haben; daß Vielen Capitalien gekündigt werden, die ſie nicht entbehren, aber wegen des Actienſchwindels anderswoher nicht erhalten können, daß dem Mittelſtand immer mehr die Capitalien zum ſelbſtſtändigen Geſchäftsbetrieb entzogen werden, ſo daß es zuletzt nur Arbeiter und große Geſellſchaften oder induſtrielle Feudalherren gibt. Eine ſolche Richtung der Volkswirthſchaft ſchließt aber die höchſten Gefahren in ſich; denn der Mittelſtand iſt der Kern der Nation, in welchem Sittlichkeit, Wohlſtand, Bildung, Freiheit, kurz alle Tugenden ihre Wohnſtätte finden, während die höchſten und unterſten Stände von der Leidenſchaft mehr heimgeſucht werden; der Mittelſtand iſt die Stütze der Staaten, ohne welche ſie in Barbarei oder in Schwelgerei und Sittenloſigkeit verfallen und zu Grunde gehen.

Die Gönner der Creditanſtalten ſagen zwar, dieſelben ſammelten Capitalien, die ſonſt wegen ihrer Geringfügigkeit müßig gelegen hätten, um der Induſtrie unter die Arme zu greifen. Wir haben bereits erwähnt und werden es noch näher nachweiſen, wie dieſes Letztere zwar mit ſchönen Worten verſprochen, aber in der That nicht ausgeführt wird. Handel und Induſtrie unterſtützen, darunter verſtehen wir nicht die Gründung von Actiengeſellſchaften zu ſehr precären Fabrikationszweigen, um die Actien mit Agio zu verkaufen und mit dieſem Agio Dividenden zu zahlen; — ſondern wir verſtehen darunter, dem Handel und der Induſtrie, dem Fabrikanten und Gewerbsmann, welcher ſeine techniſche Tüchtigkeit bewährt hat, unter vortheilhaften Bedingungen und leichter Credit zu gewähren, als es im Privatverkehr geſchieht. Die Bank, welche durch die Größe des Capitals ſich gegen Verluſte ſelbſt verſichern kann, vermag coulanter Credit zu geben als Private. Allein uns iſt kaum ein Beiſpiel bekannt, wo dies geſchehen wäre, außer in einigen Fällen, wo man begünſtigten Perſönlichkeiten die Mittel zum Börſenſpiel gewähren wollte. Es iſt

vielmehr mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Privatcredit leichter gewährt wird, als der der Creditanstalten und daß daher durch die Einzahlung der Capitalien der letzteren dem Privatcredit geradezu Mittel entzogen werden.

Der Credit mobilier war es nun, welcher der Speculation in Frankreich die Sporen in den Leib drückte und sie zu Unternehmungen nach allen Richtungen des Bank-, des Transportwesens und der Industrie reizte. Während in den Jahren 1842 bis 1847 gegen 144 Millionen Franken für Eisenbahnbauten ausgegeben wurden, und diese Summe 1848 bis 1851 auf circa 130 Millionen sich vermindert hatte, — stiegen diese Ausgaben von 1852 bis 1854 auf beinahe 250 Millionen, 1855 auf über 500 Millionen und 1856 auf 520 Millionen Franken. Nicht minder bedeutend waren die Ausgaben im Bergbau und Transportwesen. Bereits begann auch die Agiotage ihre Ernte zu halten, welche von Proudhon in einem besonderen Buche schonungslos gegeißelt wurde. Der russische Krieg und die während desselben abgeschlossenen drei großen Anleihen hielten die Speculation etwas zurück; da aber der Handel während der ganzen Zeit statt zu stocken, guten Fortgang nahm und sein Gebiet nach der Levante hin sogar erweiterte, so kam gleich beim Friedensschluß im Frühjahr 1856 die Speculation wieder rasch auf den Siedepunkt.

In Deutschland ging der Unternehmungsgeist mit der Speculation in Frankreich Hand in Hand, — überbot dieselbe sogar an manchen Orten, da die Störungen des orientalischen Krieges bei uns am wenigsten sich fühlbar machten.

Um zunächst an dem Gebiet, welches wir soeben erst verlassen haben, wieder anzuknüpfen, erwähnen wir, daß die Gründung der beiden privilegirten Institute für den beweglichen und den Boden-Credit in Frankreich auch in Deutschland Nachahmung fand. Schon im Jahre 1853 wurden mehrere Zettelbanken (Braunschweigische, Weimarische Bank), insbesondere aber ein Abbild des Pariser Credit mobilier in Gestalt der Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt errichtet. Der Wirkungskreis dieser am 2. April 1853 von der Großherzoglich Hessischen Regierung concessionirten Bank ist

nach § 10 der Statuten folgender: Die Geſellſchaft iſt befugt zum Betriebe aller Banquier-Geſchäfte, mithin zu ſolchen Geſchäften, aus denen ſie ihre Gelder, ſobald ſie deren bedarf, zu jeder Zeit leicht zurückziehen kann; dazu gehören insbeſondere Escompte-, Depoſito-, Leih-, Giro- und Wechſel-Geſchäfte. Sie wird ihre Thätigkeit und ihre Mittel weſentlich, jedoch nach ihrem Ermeſſen den nachbenannten Operationen zuwenden:

a) ſie disconirt die mit anerkannt ſoliden Unterſchriften verſehenen Wechſel;

b) ſie erhebt, reſpective bezahlt Gelder für Rechnung Dritter; ſie nimmt Gelder und Effecten in Verwahrung;

c) ſie verzinſt Gelder, ſtellt darüber zinstragende, auf den Namen oder auf den Inhaber lautende Schuldſcheine aus, oder eröffnet dafür Conti und vereinbart im erſteren Falle die Kündigungsfriſt und Verfallzeit;

d) ſie übernimmt die Einziehung und den Verkauf von Wechſeln, Staats-Papieren, Coupons und Actien;

e) ſie übernimmt den Ankauf von Wechſeln, Staats-Papieren, Coupons, Actien und Waaren, wofür Deckung hinterlegt oder Bürgſchaft geleiſtet iſt;

f) ſie gibt Vorſchüſſe auf Staats-, Communal- und ſtändiſche Papiere, Actien, Obligationen, ſolide Wechſel und ſonſtige Effecten, ſowie auch auf Waaren, welche dem Verderben nicht unterworfen ſind, ſei es als Darlehen oder auf Conſignation zum Verkauf;

g) ſie gibt Credit in laufender Rechnung und ſetzt eigene Wechſel und Geld-Anweiſungen in Circulation;

h) ſie iſt befugt, Staats-, Communal- und ſtändiſche Papiere, Actien oder Obligationen anonymer Geſellſchaften, insbeſondere Actien und Obligationen induſtrieller oder Credit-Unternehmungen, zu ſoumiſſioniren oder zu erwerben, ſo wie die erworbenen Effecten, Actien und Obligationen wieder zu verkaufen, gegen andere zu vertauſchen oder dieſelben zu verpfänden;

i) ſie iſt befugt, alle Anleihen oder öffentliche Unternehmungen ganz oder theilweiſe für eigene Rechnung zu übernehmen, ſie weiter zu cediren und zu realiſiren oder ſich bei deren Uebernahme zu betheiligen, ſowie bis zum Belaufe ihrer Uebernahme

oder Betheiligung Schuldscheine, auf den Namen oder Inhaber lautend, in Umlauf zu setzen;

k) sie ist befugt, die Vereinigung der Consolidirung verschiedener anonymer Gesellschaften, sowie die Umgestaltung von industriellen Unternehmungen in anonyme Gesellschaften zu vermitteln und zu bewirken, sowie die auf den Namen oder Inhaber lautenden Actien und Obligationen solcher neu creirten Gesellschaften zu emittiren.

Ausgeschlossen von dem Wirkungskreise der Gesellschaft sind alle vorstehend nicht ausdrücklich bezeichneten Operationen, namentlich Ankauf von Immobilien — mit Ausschluß der im § 16 gedachten — und Darlehen auf Hypotheken; Annahmen von Hypotheken zur Deckung von Forderungen und Ankauf und Verkauf von Immobilien zur Sicherstellung und Realisirung solcher Forderungen ist gleichwohl gestattet.

Wir ersehen aus diesen Bestimmungen, daß die Darmstädter Credit-Anstalt fast alle Functionen des Pariser Credit mobilier in sich begreift. Abgesehen von den Bedenken, welche wir gegen Credit-Anstalten im Allgemeinen erhoben haben, gibt diese Anstalt noch zu besonderen Einwürfen Raum durch die Natur ihres Domicils. In einer durch Industrie und Handel sehr belebten Gegend mag die Bildung einer Credit-Anstalt, — so wenig diese im Allgemeinen eine strenge Kritik bestehen können — doch für einen Theil des Geschäfte treibenden Publicums von Nutzen sein, indem sie durch die Concurrenz mit den Bankokraten den Credit erleichtern und Zins wie Provision ermäßigen. Nun scheint ursprünglich die Bank für Handel und Industrie für Frankfurt, als den Central-Handelsplatz des südwestlichen Deutschlands, berechnet gewesen zu sein. In Frankfurt sind im Verhältniß zum Capital-Reichthum dieser Stadt Waaren-Handel und Industrie nur von geringem Umfang; zwar ist das Effectengeschäft sehr bedeutend und in Folge dessen überschreitet der Wechselverkehr jährlich die Summe von 400 Mill. Thalern,*) allein

*) Die Stempelmarkensteuer betrug im Jahre 1872 über 128,297 Thlr., was eine Steuer von 1½ Sgr. per 100 Thlr. — 384,891,000 Thlr. ergibt.

derselbe wird durch eine ungewöhnlich große Zahl von Privatbankiers vermittelt. Hier ist also für eine Credit-Anstalt nur ein beschränktes Feld. Nun erlangte die Anstalt aber nicht einmal die Concession in Frankfurt, sondern mußte mit der des Handels und der Industrie fast gänzlich baren Nachbarstadt Darmstadt sich behelfen und mit Errichtung einer Commandite in Frankfurt sich begnügen. Da also der Geschäftskreis der Bank ein ziemlich beschränkter ist und überhaupt eine Credit-Anstalt oder Bank gerade so wie jedes andere Geschäft erst durch Aufwand von Mühe und Zeit ihre Kundschaft erwerben muß, — (es ist z. B. ein ungeheurer Irrthum, in den manche Regierungen und Privaten in neuerer Zeit geriethen, daß der Notenumlauf der Banken willkürlich vermehrt werden könne, ohne daß durch vorhergehende solide und Vertrauen erweckende Verwaltung die entsprechende Kundschaft erworben ist) — so hätte die Darmstädter Bank nur bei einem ganz kleinen Betrag des eingezahlten Actien-Capitals Aussicht auf eine solide Begründung ihrer Geschäfte und auf eine zuverlässige Verzinsung ihres Capitals gehabt. Nun betrug aber nicht blos das Actiencapital die für den Geschäfts-Rayon der Bank ganz enorme Summe von 25 Mill. Gulden in 100,000 Actien, sondern nachdem die erste Einzahlung durch Ausgabe von 40,000 Actien geschehen war, wurde schon 1855 die volle Einzahlung des Actiencapitals durch Emission der zweiten Serie von Actien angeordnet. Allein als ob diese 25 Millionen noch nicht hinreichten, den innerhalb einer Wirksamkeit von 4 Jahren gewonnenen Geschäftsbetrieb fortzusetzen, wurde in der General-Versammlung des Jahres 1857 der Beschluß gefaßt, dieses eingezahlte Actiencapital auf 50 Millionen zu verdoppeln. Die Emission dieser weiteren 25 Millionen sollte unter folgenden Modalitäten stattfinden: 1. Fünf Millionen Gulden werden den derzeitigen Actionären zum Nominalwerthe in der Weise zur Verfügung gestellt, daß dieselben berechtigt sind, binnen einer präclusivischen Frist vom 15. Februar bis 31. März 1857 auf je fünf der bis dahin emittirten Actien

Dazu kommt aber noch eine Anzahl von Wechseln, die bereits auswärts gestempelt sind, so daß obige Annahme nicht zu hoch gegriffen ist und auch bereits 1857 der Wahrheit sich genähert haben mag.

sowohl der ersten als der zweiten Serie eine neue Actie zu beanspruchen. Die so gezeichneten Actien haben die zeichnenden Actionäre auf Grund ihnen zu ertheilender Zusicherungsscheine längstens bis zum 1. Juli 1858 gegen Zahlung der Valuta sammt Zinsen zu 4 pCt. vom 1. Januar des einschlägigen Bezugsjahres ab in Empfang zu nehmen. Die bis zum 1. Juli 1858 nicht abgenommenen Actien fallen der Bank zur freien Verfügung anheim. Die Actien werden mit dem Dividenden-Coupon desjenigen Jahres versehen sein, in welchem dieselben in Empfang genommen werden. 2. Fünf Millionen Gulden werden der Direction al pari zur Verfügung gestellt, um dieselben zur Erfüllung der der Großherzoglichen Regierung gegenüber übernommenen Verbindlichkeiten zu verwenden. 3. Die restirenden 15 Millionen werden successive in Raten von je fünf Millionen, jedoch frühestens vom 1. Januar 1858 ab, durch die Bank und für Rechnung der Bank bestmöglichst verwerthet. Der etwa erzielte Gewinn wird zu einem Drittheile der Dividende, zu zwei Drittheilen dem Reservefonds beigeschlagen.

Bereits 1½ Jahr vorher, am 5. November 1855 war die Concession zur Gründung einer Zettelbank zu Darmstadt mit 20 Millionen Gulden den Gründern der ersten Anstalt zugestanden worden. Nachdem auch die zweite Anstalt ins Leben getreten, wurde mit deren Leitung Niemand anders als die Direction der Credit-Anstalt betraut, so daß die beiden Anstalten unter einer und derselben Leitung und die Trennung folglich nur nominell war. Was konnte nun die Gründer bewogen haben, in einer Stadt, wo der Credit-Umsatz jährlich ein paar Millionen nicht überschreiten soll, in der Nähe einer Handelsstadt, wo Dutzende von Bankiers mit je 1 bis 30 Mill. Vermögen sich befinden, — was konnte, fragen wir, die Gründer antreiben, zwei Credit-Institute mit einem Gesammtcapital von 70 Millionen Gulden auf einander zu thürmen? — Das Bedürfniß der Industrie und des Handels! — Wir wollen sehen. Die Darmstädter Bank hat die Kunstwolle-Fabrik von Köber in Mannheim in eine Actiengesellschaft verwandelt, welche pro 1857 keine Dividende bezahlte; — sie hat sich bei der Gründung einer Kammgarnspinnerei in Marklissa im fernen Norddeutschland, einer Maschinenfabrik in

Darmſtadt betheiligt und eine halbbankerotte Kattunfabrik in Heidesheim in Würtemberg in eine Actiengeſellſchaft verwandelt, von deren Erträgniſſen man bis jetzt noch nichts gehört hat; ſie betheiligte ſich bei der Gründung des Norddeutſchen Lloyd und bei mehreren Staats-Anlehen. — Im Uebrigen war die Bank genöthigt, Zweiganſtalten und Commanditen in Mainz, Frankfurt, New-York, Berlin, Mannheim, Heilbronn, Breslau, Leipzig und Paris zu errichten, um ihren Geſchäftskreis auszudehnen, obgleich alle dieſe Plätze hinreichend mit Banken und Privat-Disconteuren verſehen ſind, — mußte ſie ſogar Reportgeſchäfte und Börſenſpeculationen machen, nur um ihr Capital nutzbringend anzulegen. Man merke wohl: die Darmſtädter Banken mußten ſo zu ſagen mit der Laterne in der Hand Beſchäftigung für ihr rieſenhaftes Capital an allen Ecken und Enden zuſammenſuchen; — man ſprach ſogar ſchon von Errichtung einer Commandite in Conſtantinopel, — während gewiß der bei weitem größte Theil dieſes bedeutenden Capitals vorher nicht müßig dagelegen, ſondern aus Anlagen in Handel und Induſtrie gezogen worden war, wo es bis dahin reichliche Zinſen getragen hatte. Denn wie wir bereits oben bemerkt haben, muß eine Bank ſo gut wie irgend ein Privatgeſchäft ihre Kundſchaft erſt erwerben, was viele Mühe und lange Zeit erfordert; — ſie kann nicht ein beliebiges Capital ſofort gewinnbringend verwenden. Wir ſehen dies an der Frankfurter Bank, welche ſich durch eine überaus ſolide Geſchäftsführung auszeichnet. Der Notenumlauf derſelben war im erſten Jahr ziemlich gering und ſtieg nur allmälig mit jedem Jahre.

Was war nun der Grund, weshalb man an einem ſo entlegenen Orte 70 Millionen auf einander thürmte, die in anderen Geſchäften, woraus ſie das gewinnlüſterne Publikum gezogen, nutzbringend angelegt waren? Darauf geben uns die Statuten Antwort. In § 4 der Statuten der Bank für Handel und Induſtrie heißt es: „Das Grundcapital iſt auf 25 Millionen Gulden feſtgeſetzt, eingetheilt in 100,000 Actien, jede zu 250 fl. Von dieſem Capital wird zuerſt eine Serie von 40,000 Actien ausgegeben. Von dieſer Serie übernehmen die Gründer (W. L. Deichmann, G. Meviſſen, W. Wendelſtadt und A. Oppenheim) eine Million Gulden oder

4000 Actien zum Nominalwerthe. Die Uebernahme, resp. die Begebung der restirenden 9 Millionen Gulden zum Nominalwerthe bleibt denselben vorbehalten. Die zweite Serie von 15 Millionen Gulden wird successive nach Maßgabe der Bedürfnisse der Gesellschaft und auf Grund der Beschlüsse der Verwaltung emittirt. Bei der Emission der zweiten Serie ist der Großh. Hess. Regierung und den (oben genannten) Gründern das Vorzugsrecht vorbehalten, die zu emittirenden Actien zum Nominalwerthe zu übernehmen." „Die Gesellschaft ist befugt, das Grundcapital durch Emission weiterer Actien bis auf 50 Millionen Gulden zu erhöhen."

Aus diesen Bestimmungen allein läßt sich Alles erklären. Weil den Gründern das Agio der über pari verkauften Actien zufiel, so lag es natürlich in ihrem Interesse, den Cours der Actien so viel als möglich zu treiben und so viel als möglich davon auszugeben. Daraus erklären sich die vielfachen Manöver in der Presse wie an den Börsen zum Zweck, den Cours der Darmstädter Bankactien zu treiben oder zu halten; — daraus erklären sich alle Operationen des Verwaltungsraths. Während die Frankfurter Bank, mitten im Centralpunkt des süddeutschen Verkehrs, nicht ihr ganzes eingezahltes Actiencapital von 10 Millionen verwenden konnte und noch 1857 bei einem Notenumlauf von 9 Millionen über 10 Millionen baares Geld in ihren Kellern hatte, konnte die Darmstädter Bank unmöglich schon in zwei Jahren ein eingezahltes Capital von 25 Millionen im naturwüchsigen Geschäftsverkehr umschlagen. Sie war in Ermangelung genügender Kundschaft genöthigt, einen großen Theil des Capitals in Börsen-Effecten anzulegen. Es blieb nicht aus, daß sie an einigen derselben bedeutende Summen verlor (an der Börse kennt man Titel und Summen). Dennoch sollten an die Actionäre große Dividenden bezahlt, es sollten die Actien auf dem hinaufgeschraubten Stand ihrer Course erhalten werden. Was war zu thun? Es wurde die Bank für Süddeutschland mit einem Capital von 20 Mill. Gulden in 80,000 Actien à 250 fl. die Actie errichtet und davon der Bank für Handel und Industrie 20,000 Actien zum Nominalwerth im Betrag von 5 Mill. Gulden überlassen, — während die Großh. Hess. Regierung 12,000 Actien im Betrag von 3 Mill. Gulden, die

heſſiſche Ludwigs-Eiſenbahn-Geſellſchaft 16,000 Actien und die auch bereits oben bei der Gründung der Bank für Handel und Induſtrie genannten Gründer die übrigen Actien im Betrag von 8 Mill. Gulden zum Nominalwerth erhielten. Die Börſen-Operationen und die Courſe des Jahres 1856 zeigen, welchen enormen Gewinn die Gründer beim Verkauf ihrer Actien gemacht haben müſſen. Am 14. Januar 1856 ſtand der Cours der Actien der Darmſtädter Creditanſtalt auf 284, am 19. Januar auf 294, am 26. Januar auf 300, am 28. Januar auf 317, am 31. Januar auf 321, am 15. Februar auf 328, am 18. Februar auf 340, am 26. Februar 342, am 29. Februar 362, am 3. März auf 369, am 15. März 370, am 17. März 375. Jetzt war es Zeit, auch die Actien der zweiten Emiſſion und der Zettelbank auf den Markt zu werfen, wovon die erſteren ſofort den Cours von 300 und die letzteren den von 108 erreichten. Die Maſſe des Materials, welches an der Börſe feil geboten wurde, brachte natürlicherweiſe eine Reaction hervor, die den Cours der alten Actien wieder auf 350 zurückwarf, um welchen Cours herum ſie ſich 4 bis 6 Wochen behaupteten. Anfangs Mai ſtieg der Cours aber wieder auf 362, erreichte am 10. Mai bereits 372, am 17. 374, am 24. 380 (an welchem Tage die neuen Actien zu 328 und die Zettelbank-Actien zu 112 notirt wurden), am 31. 400, am 2. Juni 436 bis 438, während die Actien der zweiten Serie an dieſem Tage auf 362, und die der Zettelbank auf 116 ſtanden. Von da an trat die Reaction ein. Am 22. September ſtanden die alten Actien 389, die neuen 342 und die Zettelbank-Actien 110, am 17. November die alten 369, die neuen 327, die Zettelbank-Actien 107, und ſo ging die Baiſſe fort, bis ſie während der Kriſis 1857 unter pari ſanken. Die Gründer hatten faſt ein halbes Jahr Zeit, ihre zum Pari-Cours erhaltenen Actien mit einem Agio von 100 bis 150 und 170 fl. zu verkaufen. Daß dies geſchah, iſt erſichtlich aus der zuweilen 8, zuweilen 14 Tage auf jeden namhaften Aufſchwung der Courſe folgenden Reactionspauſe, wo das in Folge des hohen Courſes an den Markt geworfene Material den Preis drückte.

Nachdem im Sommer 1856 der Actien-Schwindel an der Börse seinen Gipfelpunkt erreicht hatte und die unvermeidliche Reaction eingetreten war, wurden die Bemühungen, den Cours der Darmstädter Bankactien zu halten, an der Börse wie in den Zeitungen, insbesondere in der Berliner Börsenzeitung, äußerst auffallend. Die Verwaltung hielt es endlich für nöthig, das Publikum durch etwas Solideres, als bloße Anpreisungen und Versprechungen zu fesseln. Nachdem sie auch 2400 Actien der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn al pari übernommen, sollte das Agio vom Verkauf der 20,000 Actien der Zettelbank in Gemeinschaft mit dem übrigen Gewinn sie in Stand setzen, eine hohe Dividende zu bezahlen. In der That wurde die Vertheilung von 16 pCt. Dividende beschlossen. Dieses Resultat verfehlte nicht, im Ausland günstigen Eindruck zu machen und die Actien der Bank noch längere Zeit auf Agio zu halten. Um nun theils das Verlangen nach diesen rege zu erhalten, auch von neuem Agio zu ziehen und für die Dividende des folgenden Jahres zu sorgen, wurde die schon oben erwähnte Vermehrung des Actiencapitals um 25 Mill. Gulden beschlossen und die Berechtigungs-Scheine oder sog. Darmstädter „Enkel" — eine Nachahmung des Law'schen Schwindels im Kleinen — emittirt. Diese Berechtigungs-Scheine, welche ein Anrecht auf den Bezug von Bankactien der dritten Emission al pari gaben, erreichten bald den Cours von 50 fl., welcher durch die bloße Meinung von der künftigen Rentabilität der Anstalt hervorgebracht war. Nun gab es aber noch andere Personen, welchen es nicht entgangen war, daß die große Dividende pro 1856 zum größeren Theil aus Agio bestanden hatte, aus Agio, welches nicht jedes Jahr zu schöpfen sein würde. Diese Personen hatten eine geringere Meinung von der künftigen Rentabilität der Darmstädter Bank, sie glaubten nicht, daß das alleinige Bezugsrecht von Actien dritter Emission al pari 50 oder 54 fl. werth sei; sie waren vielmehr der Ueberzeugung, daß auch das übrige Publikum bald zur Einsicht gelangen und für die Berechtigungs-Scheine nicht mehr jenen Preis bezahlen werde. Dieselbe Betrachtung machte sich namentlich an der Frankfurter und Berliner Börse geltend und kam in den Zeit- und Differenz-Geschäften zum Durchbruch. Man fing an, die Berechtigungs-Scheine

zahlreich auszubieten. Wie es nun aber bei Börsen-Speculationen geht, — die Baissiers, Contremineure, Fixer, Bären oder wie der Börsenjargon in den verschiedenen Ländern Speculanten, welche auf ein Fallen der Preise rechnen, nennt, — boten aus und verkauften mehr Berechtigungs-Scheine, als sie besaßen, ja bald mehr, als deren überhaupt im Handel waren. Diese Thatsache konnte der Bankverwaltung, sowie den ihr nahe stehenden Geschäftsleuten nicht lange verborgen bleiben. Auf den Rath des Directors der Darmstädter Bank, Herrn Heß, wie dieser später selbst öffentlich eingestand, bildete sich ein Consortium, welches die mit Macht ausgebotenen Berechtigungs-Scheine aufkaufte, während die Bank gleichzeitig alle noch in ihrem Besitz befindlichen zurückhielt. Die Contremine ließ sich in der Hitze des Gefechts zu ganz bedeutenden Blankoverkäufen hinreißen und so endlich in die Maufefalle verlocken. Die in der Art eingeklemmten Fixer erhoben ein jämmerliches Geschrei, welches auf den Straßen und in den Zeitungen wiederhallte: denn der Cours der Berechtigungs-Scheine war bis über 120 hinaufgetrieben und beim Herannahen des Liquidationstages der größte Theil der abzuliefernden Stücke gar nicht zu haben; sie mußten sich daher durch ein schweres Lösegeld aus der Gefangenschaft befreien, das bei manchen Häusern Verluste von 30 bis 60,000 Thlr. herbeiführte.

Obgleich der Gewinn der Bank bei der Realisation der Berechtigungs-Scheine über 400,000 Thlr. betragen hat, so konnte pro 1857 außer 4 pCt. Zinsen doch nur 1 pCt. Dividende bezahlt werden. Was soll nun für ein Gewinn entfallen, wenn die Zeit des Agios vorüber ist?

Bei der Generalversammlung vom 4. Mai 1858 kam bereits die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß das Capital der Bank eher einer Verminderung, als einer Vermehrung bedürfe, es wurde daher beschlossen, auf die Berechtigungs-Scheine am 1. Juli 1858 — 5 pCt. einzuzahlen, dagegen das Bezugsrecht auf 5 Jahre zu verlängern und die Bank zu ermächtigen, für 5 Millionen eigene Actien zu und unter pari anzukaufen. Von historischem Interesse waren die bei dieser Gelegenheit abgelegten Geständnisse der Verwaltungsräthe G. Mevissen und A. Oppenheim. Beide bekannten sich zur

Vaterſchaft der Berechtigungs-Scheine und „hegten den lebhaften Wunſch, daß dieſes betrübende Spiel ſich nicht wiederholen möge.“ Meviſſen erklärte (nach einem Berichte der Frankfurter Handelszeitung) ausdrücklich: „Die Verwaltung ſei von der Anſchauung ausgegangen, daß es die höchſte Zeit ſei, die Berechtigungs-Scheine aus der Welt zu ſchaffen. Nach dem Weg, welchen der Handel darin im vorigen Jahre genommen, ſei es angemeſſen, dieſes Product nicht allzulange exiſtiren zu laſſen. Der Gedanke zur Ausgabe von Berechtigungs-Scheinen ſei von ihm ausgegangen, er beklage dieſes lebhaft und geſtehe gern ſeinen Irrthum ein, denn der praktiſche Erfolg zeuge von der Verwerflichkeit dieſes Syſtems.“ Einen begangenen Fehler auf dieſe Weiſe einzugeſtehen, iſt ſtets ehrenvoll, wenn auch nicht jeder Fehler ſo lucrativ iſt.

Die Geſchichte der Darmſtädter Bank-Speculationen war das Vorbild des geſammten Bank-Schwindels in Deutſchland. Anfangs wurden noch Banken gegründet, wo das Geſchäftsbedürfniß des Platzes es erheiſchte oder wenigſtens rechtfertigte. Auf dieſe Weiſe entſtanden die Braunſchweiger, die Bremer, Roſtocker, Weimarer Bank. Bald aber, wo die Leichtgläubigkeit und Habſucht des Publikums in blindem Wetteifer den Speculanten zur Beute fielen, wurde nicht mehr auf die Nothwendigkeit oder Nützlichkeit eines Unternehmens geſehen, ſondern nur auf die Möglichkeit, Agio daraus zu ziehen.

Im Jahr 1856 nach Abſchluß des Pariſer Friedens erreichte dieſe Speculation ihren Höhepunkt. Das bedeutendſte Ereigniß war die Gründung der Wiener Creditanſtalt, welche ſowohl hinſichtlich der möglichen Rentabilität, als in Beziehung auf ihre Nützlichkeit für ihr Land noch eine große Berechtigung für ſich hatte, — denn einestheils beſitzt die Anſtalt das Monopol in ganz Oeſterreich, und wird demnach ihr Gewinn durch die Concurrenz anderer Anſtalten nicht geſchmälert, anderntheils wurde das Land um ein beträchtliches Capital bereichert, weil der größere Theil der Actien des Capitals von 60 Millionen Gulden im Auslande abgeſetzt wurde. Das Inſtitut ſelbſt war auf weit ſoliderem Grunde aufgebaut, als der Credit mobilier in Paris, indem ihm nur verſtattet wurde, verzinsliche Schuldſcheine bis zum Betrag des eingezahlten Actiencapitals

zu emittiren, und indem ihm untersagt war, seine Geschäfte über die Grenzen Oesterreichs hinaus zu erstrecken. Die Creditanstalt hielt sich auch unter allen ihren Schwestern noch am wackersten, obgleich sie einen großen Theil ihrer Fonds durch Unterstützung der jungen österreichischen Bahnen festrannte, — aus welcher Lage sie erst durch die zu Gunsten der Theiß- und Westbahn effectuirte Lotterie-Anleihe von 40 Millionen Gulden wieder erlöst wurde.

Bei der Subscription auf die Actien aller der in diesen Jahren wie Pilze aus der Erde schießenden Zettelbanken und Creditanstalten, insbesondere aber der österreichischen Creditanstalt, sollten sich alle jene Scenen wiederholen, welche sich einst in der Rue Quincamboix zugetragen hatten. In Frankfurt, wo das Recht zur Subscription auf Actien der Frankfurter Bank nur stimmfähigen Bürgern vorbehalten war, zeichneten Alle, die nur irgend die Furcht vor stundenlangem Gedränge und vor Prügeleien überwinden konnten, ohne die Absicht und ohne oft auch nur die Mittel, die Actien wirklich zu beziehen. Starke Arbeitsleute, die aber Bürger waren, wurden von den Speculanten herausgesucht, um sich bei der Actienzeichnung vorzudrängen. Einwohner, jüngere Söhne, welche die Anwartschaft auf das Bürgerrecht hatten, beeilten sich, den Bürgereid zu leisten, um das Anrecht zur Actienzeichnung zu erhalten, und wurden vom Volkswitz die „Bankbürger" genannt. Am ärgsten war das Gedränge bei der Zeichnung der Creditanstalt in Wien. Alt und jung, vornehm und gering, stand in dicht gedrängten Schaaren die ganze Nacht hindurch vor den Büreaux, und als die Stunde zur Oeffnung der Thüren herannahte und der Hause immer mehr anschwoll, geriethen die zunächst Stehenden sogar in Gefahr, erdrückt zu werden. Aehnlich ging es bei den Zeichnungen zu der Meininger, Coburger, Leipziger und Dessauer Creditanstalt, bei den Zeichnungen zur Geraer, Hannover'schen und Bückeburger Bank. Glücklich die Gründer, welche zur rechten Zeit eine Concession erhaschen konnten. Als die Zeit des Rausches vorüber war, waren die Subscribenten plötzlich verschwunden, und concessionirte Zettelbanken und Creditanstalten wie in Wiesbaden und Arolsen verliefen im Sande. Zur Zeit des Rausches dagegen konnten nicht alle Liebhaber ankommen, sondern die Zeichner selbst

ſubſcribirten mehr, als ſie zu beziehen die Abſicht oder die Mittel hatten. Um den Inhalt der Statuten, um die Zweckmäßigkeit des Unternehmens, um die reellen Grundlagen der Rentabilität kümmerte man ſich damals keinen Deut. Als in jener Zeit jede Woche die Nachricht von der Gründung einer neuen Bank oder Creditanſtalt brachte, da hatte ſich, wie die „Grenzboten" trefflich ſich ausdrückten, eine „ſtehende Garde" herangebildet, deren Namen auf dem Programm faſt einer jeden neuen Unternehmung glänzten, die in ein Dutzend Verwaltungsräthe zu gleicher Zeit gewählt wurden oder deren wohlbekannte Geſichter man bei jeder neu eröffneten Actienzeichnung erblickte. Sie recognoscirten in hellen Haufen den Platz und die Conjuncturen und unterzeichneten je nach der Sachlage, nicht einmal, nein zehn- und hundertmal die Summe, welche ſie an Actien haben wollten. Bei der Gründung der einzigen hannover'ſchen Bank wurden 1100 Millionen Thaler gezeichnet, welche noch dazu vorher in Werthpapieren hinterlegt werden mußten. Im Ganzen aber erreichten die Zeichnungen zu den Actien-Unternehmungen jener Tage ein Fictiv-Capital, welches den Betrag der wirklich disponiblen Mittel bei weitem überſchritt. Anfangs wurde dieſe Mehrzeichnung nur zufällig gemacht, weil Viele eine gute Meinung von der Zukunft eines induſtriellen Unternehmens hatten. Bald aber, als es ſich blos noch um den Agiogewinn handelte, kam Abſicht und Syſtem in dieſes Manöver, — die Mehrzeichnung wurde zur Regel erhoben, die bei jeder neuen Anwendung umfangreichere Dimenſionen annahm. Keiner wollte hinter dem Anderen bei der Reducirung zu kurz kommen, und ſo erreichten die Subſcriptionen zuletzt fabelhafte Summen. Die Speculanten hatten dabei aber auch noch einen andern Hintergedanken. Je größer die bei einem neuen Unternehmen gezeichnete Summe war, um ſo günſtiger erſchien die Meinung, welche man von der Rentabilität des Unternehmens hegte, um ſo höher ſtiegen die Preiſe der Actien und ein um ſo höheres Agio konnten die erſten Unterzeichner von den Käufern in zweiter Hand erzielen; denn es fanden ſich immer noch Leichtgläubige genug, welche die Vorſtellung großer Gewinnſte zum Aufkaufen der neuen Actien bewog. Die „ſtehende Garde" überließ ſodann die neuen Unternehmungen mit einem fröhlichen Glück-

wunſch den Actionären, die nun zuſehen konnten, wie ſie damit fertig wurden, — um ihre Aufmerkſamkeit ſofort auf neue Speculationen zu richten oder ihre Schäfchen ins Trockne zu bringen. Die Unternehmungen waren in der That oft ſo ohne alle innere Begründung, daß z. B. eine Creditgeſellſchaft, die ſich in Hamburg gebildet hatte und deren Subſcription das Hundertfache des feſtgeſetzten Grundcapitals überſtiegen hatte, ihre Operationen auf unbeſtimmte Zeit vertagte, weil ſich angeblich kein Director gefunden hatte; — wahrſcheinlich aber, weil gar nichts zu dirigiren da war. Eine Berliner Commandit-Geſellſchaft löſte ſich aus Mangel an Geſchäften auf; die Moldauer Bank ſtellte ihre Zahlungen ein, nachdem ſie ihre Capitalien in die Güter verſchuldeter Bojaren verrannt, und die Deſſauer Creditgeſellſchaft, welche 17 pCt. pro 1857 verſprochen hatte, ſchloß, da ſie ſich den Magen mit Moldauer Actien und ähnlichen Artikeln überladen, die Bilanz des genannten Jahres mit einem Deficit von 1 1/4 Million Thaler ab.

Die Bankbewegung hat noch einen beſonderen Anſtoß erhalten durch die im Allgemeinen zwar anerkennenswerthe, wenn auch vielleicht zu große Vorſicht Preußens in Emiſſion ſeines Staatspapiergeldes, ſowie in Folge der zu engen Grenzen, welche durch die Normativbedingungen*) dem Bankweſen in Preußen ſelbſt geſetzt worden

*) Nach den preußiſchen „Normativbedingungen," unter welchen die Errichtung von Zettelbanken geſtattet ſein ſollte, durften die von allen ſolchen Banken in der Monarchie emittirten Noten den Betrag von 7 Millionen Thalern nicht überſchreiten, und die Regierung wollte ſchon für eine, dem Bedürfniſſe der verſchiedenen Landestheile enſprechende Vertheilung dieſer Summe Sorge tragen. Die Dauer der Conceſſion einer ſolchen Bank ſollte einen zehnjährigen Zeitraum nicht überſteigen. Das Stammcapital einer Privatbank ſollte nicht über 1 Mill. Thaler betragen. Wird daſſelbe durch Ausgabe von Actien zuſammengebracht, ſo dürfen dieſe nicht weniger als 500 Thaler betragen, nicht theilbar ſein und nicht au porteur lauten. Der zur Beſtätigung vorgelegte Geſellſchaftsvertrag ſollte wenigſtens 50 Mitglieder nach Namen, Stand und Aufenthaltsort nachweiſen. Die Noten dürfen nur auf Beiträge von 10, 20, 50, 100 oder 200 Thaler ausgeſtellt werden. Von dem Betrage der umlaufenden Noten muß wenigſtens ein Drittheil in baarem Geld und wenigſtens ein Drittheil in discontirten Wechſeln vorhanden

waren. In Benutzung dieſes Umſtandes hatte die Papiergeld-Ausgabe benachbarter kleiner Staaten ſolche Dimenſionen angenommen, daß ſie offenbar auf den Umlauf in Preußen mitberechnet war, und obgleich die preußiſche Regierung ſich bewogen fand, alles ausländiſche Papiergeld unter 10 Thalern zu verbieten, ſo entſtand in den kleineren, Preußen benachbarten Staaten eine Anzahl von Zettelbanken, welche eine beträchtliche Summe von Zehnthaler-Noten und darüber in Umlauf ſetzten. Obgleich zu derſelben Zeit auch das Staatspapiergeld der genannten Nachbarländer in den Zehnthaler- und höheren Appoints bedeutend vermehrt worden war, ſo drang eine beträchtliche Menge Papiergeldes doch in den Verkehr Preußens ein, — ein ſicheres Zeichen, daß die Vermehrung papierner Umlaufsmittel noch einer ſtarken Ausdehnung fähig, wenn nicht ein Bedürfniß war.

Die preußiſche Regierung gerieth dadurch von Neuem in die Beſorgniß, daß das Papiergeld über den Bedarf hinaus vermehrt, die Speculation künſtlich geſchürt, die Waarenpreiſe hinaufgeſchraubt, die arbeitenden Claſſen durch das Schwanken der Preiſe gedrückt, vielleicht aber auch, daß die Geſchäfte und die Notenausgabe der Preußiſchen Bank ſelbſt, an welcher der Staat Antheil hat und pro 1857 z. B. circa 1,300,000 Thaler Gewinn zog, beeinträchtigt werden würde. Zwar liegt es, wie oben bemerkt, in der Natur der Dinge, daß eine Bank ihre Zettel nicht willkürlich vermehren kann, ſondern ſich wie jedes andere Geſchäft erſt ihre Kundſchaft erwerben und auf dieſen erworbenen Wirkungskreis ſich beſchränken muß, — die Notenausgabe für längere Zeit über das Bedürfniß hinaus auszudehnen, ſteht gänzlich außerhalb der Macht einer Zettelbank, weil der Ueberſchuß ſofort wieder zur Einlöſung an die Caſſe zurückkehrt, — welche Anſicht während der letzten Kriſis thatſächlich beſtätigt worden iſt, — allein wir dürfen dennoch zugeben, daß Preußen ſich in einem Ausnahme-Verhältniß befand, da es als Mitglied des Zollvereins fortwährend im innigſten Geſchäftsverkehr mit den übrigen

---

ſein. Außerdem dienen ſämmtliche zu Stammcapital eingelegte Werthpapiere und alle Darlehensforderungen der Bank gegen Unterpfand zur Deckung der Noten. Für dieſen Deckungsſtand ſind die Directoren verantwortlich u. ſ. w.

deutschen Ländern steht, da die Geschäftsleute der südlicheren Staaten mehr Baar-Rimessen nach Preußen, als umgekehrt zu machen haben und weil durch diesen Umstand allerdings dem preußischen Verkehr mehr fremdes Papiergeld aufgezwungen werden konnte, als es unter gewöhnlichen Umständen der Fall gewesen wäre. Zugleich ist ferner nicht zu läugnen, daß den Statuten einiger der neu entstandenen Banken in Hinsicht ihres Wirkungskreises zu lare Grenzen gezogen waren. Abgesehen davon, daß es der preußischen Regierung nicht entgangen sein konnte, daß einige der genannten Banken weniger aus Geschäftsbedürfniß, als aus Agiotage gegründet worden waren, mußten namentlich diejenigen Institute Bedenken erregen, welche Credit mobilier und Zettelbank zu gleicher Zeit waren, wie die Meiniger Creditanstalt, die Luxemburger und Bückeburger Bank. Namentlich mochte die Bank für Süddeutschland, welche nur dem Namen nach von der Darmstädter Creditanstalt getrennt ist, die gerechten Bedenken der preußischen und später auch der baierischen und sächsischen Regierung erweckt haben. Außer den gewöhnlichen Geschäften einer Zettelbank, dem Discontiren von Wechseln, dem Incasso-, dem Contocorrent-, dem Depositen- und dem Lombard-Geschäft, bei welchem auch Vorschüsse gegen Verpfändung von, dem Verderben nicht ausgesetzten, Waaren gestattet sind, darf die Bank für Süddeutschland auch Börsen-Effecten bis zum Betrag von 5 Millionen kaufen und verkaufen. Die Bank kann ohne Genehmigung der Generalversammlung ihr Grundcapital bis auf 40 Mill. Gulden mit Zustimmung der Großherzoglich hessischen Regierung erhöhen; nur über diese Summe hinaus muß die General-Versammlung um Rath gefragt werden. Die Bank kann das Doppelte des eingezahlten Actiencapitals, also möglicherweise ohne nur die Generalversammlung zu fragen, 80 Mill. Gulden an Papiergeld emittiren. Der Bank ist zugleich verstattet, ihre Noten von 17 fl. 30 kr. oder 20 Thlr. aufwärts im süddeutschen, im französischen, im österreichischen oder preußischen Münzfuß auszustellen. Da die Darmstädter Creditanstalt ihr großes Capital am Platze und in der nächsten Umgebung nicht genügend beschäftigen kann, sondern ihre Geschäftsverbindungen durch die bereits oben genannten Commanditen nach allen Seiten hin auszudehnen suchen muß,

ſo ſchien dieſe ausgedehnte Befugniß zur Notenausgabe allerdings dazu beſtimmt, die Bankzettel durch die Commanditen dem Verkehr auch der entfernteren Länder aufzudringen. Die preußiſche Regierung hielt ſich durch einen beſonderen Vorgang in dieſer Anſicht für berechtigt, indem nämlich eine Creditanſtalt ein Bergwerk in Weſtfalen unter der Bedingung gekauft hatte, daß der Kaufſchilling in ihren Noten bezahlt werden dürfe. Wenn man erwägt, wie oft der Verkäufer ſich, bei ſonſt acceptablen Preiſen, einer läſtigen Bedingung unterwirft, ſo wird man zugeben müſſen, daß die Befürchtung der preußiſchen Regierung nicht grundlos war. Dieſelbe ſah ſich aus den angeführten Gründen veranlaßt, die Noten der nichtpreußiſchen Zettelbanken überhaupt zu verbieten; Baiern folgte, wie es ſcheint beſonders im Hinblick auf die Darmſtädter Bank, ihrem Beiſpiel und die Königlich ſächſiſche Regierung verordnete, daß fernerhin nur die Noten derjenigen Banken in dem Königreich Sachſen zugelaſſen werden ſollten, welche zu Leipzig eine Einlöſungscaſſe errichtet haben würden, eine Verfügung, welcher nur ein Theil der davon betroffenen Banken nachkam. Gleichzeitig hatte Preußen das Capital der preußiſchen Bank vermehrt, den Beſchluß gefaßt, einen Theil der kleineren Staats-Caſſenſcheine einzuziehen, dagegen der Noten-Emiſſion der preußiſchen Bank eine weite Grenze zu laſſen, wodurch freilich das Monopol der letzteren anſehnlich verſtärkt wurde. Auch der Errichtung von Privatbanken war größerer Spielraum gewährt worden, in deſſen Folge mehrere neue Provinzialbanken entſtanden.

Der öffentlichen Meinung, wie competenten Stimmen Rechnung tragend, erklärte die preußiſche Regierung ihre Bereitwilligkeit, die ganze Frage auf einer beſonders abzuhaltenden Conferenz einer umfaſſenden Berathung zu unterziehen, um die Annahme übereinſtimmender Grundſätze über die Emiſſion von Geldſurrogaten als eine wünſchenswerthe Ergänzung der Münzconvention vom 30. Juli 1838 anzubahnen. In der Denkſchrift, welche dem Circular an die Zollvereinsregierungen angehängt iſt, wird der Grundſatz ausgeſprochen, daß der Umlauf von Geldſurrogaten, der bei dem heutigen Umfang der wirthſchaftlichen Verhältniſſe unentbehrlich, innerhalb möglichſt enger Grenzen zu halten ſei, und ſodann im Voraus zur Richtſchnur

für die von einzelnen Staaten zu machenden „Vorschläge" Folgendes bemerkt: „Zunächst würde die Emission von Banknoten nur dann und nur in so weit für zulässig erachtet werden können, als dieselbe in dem Handels- oder gewerblichen Verkehre des Platzes oder Gebiets, für welchen das Bankinstitut concessionirt ist, ihre Grundlage findet, und die Bedürfnisse dieses Verkehrs nicht überschreitet. Sodann würden die auf das Bestehen der preußischen Landesbank zu nehmenden Rücksichten für Preußen Einzelnes in jenen Vorschlägen nicht als annehmbar erscheinen lassen, was für Staaten, in denen ein solches Institut nicht vorhanden ist, eine unbedingtere Anwendung würde finden können. Was ferner die aus dem Interesse der Staatsfinanzen hervorgegangenen Geldsurrogate anlangt, so wird sich für die Berathung der an ihre Emission sich anknüpfenden Fragen ein principieller Standpunkt nicht wohl gewinnen lassen, bevor die Feststellung von Grundsätzen über die Banknotenemission erfolgt ist. Welches System Preußen in Beziehung auf die Ausgabe von Staatspapiergeld befolgt, wird als bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Die Emission von Geldsurrogaten endlich zu Gunsten einzelner gewerblicher oder communaler Interessen — Privatpapiergeld — ist in Preußen bisher überall nicht gestattet worden. Auch anderwärts ist dieselbe, so viel bekannt, nur in einzelnen Ausnahmefällen vorgekommen, und es möchte eine Verständigung darüber, daß solche, als mit einer geordneten Geldcirculation unvereinbar, grundsätzlich nicht zuzulassen sei, wohl keinen namhaften Anständen unterliegen."

Schließlich wurde in der Denkschrift erklärt, daß es sich von selbst verstehe, „daß Verbote, welche nothwendig wurden, weil die schrankenlose, von einem wirklichen Verkehrsbedürfnisse nicht getragene Vermehrung von Geldsurrogaten die Landeswährung zu erschüttern drohte, außer Wirksamkeit treten würden, wenn und so weit es gelingt, diese Gefahr durch eine Vereinbarung über die Emission solcher Surrogate zu beseitigen."

Die Conferenz sollte im November 1857 zusammentreten. Da indessen Bayern und mehrere andere Staaten die Hinzuziehung Oesterreichs verlangten, Preußen aber dagegen Bedenken trug, weil die österreichische Nationalbank ihre Baarzahlungen noch nicht wieder

Digitized by Google

aufgenommen hatte, so kam die Conferenz nicht zu Stande, und das Verbot der Banknoten trat am 1. Januar 1858 ins Leben, ohne daß eine Vereinbarung über das deutsche Banknotenwesen bis dahin möglich gewesen wäre.

Die am meisten durch das Verbot gefährdeten Banken selbst, welche sowohl dieses Verbot, als auch die Gefahren der Krisis leichter überstanden, als man erwartet hatte, — wahrscheinlich weil sie noch nicht Zeit gehabt hatten, einen ausgedehnteren Geschäftskreis zu erwerben und ihr ganzes Capital zu engagiren, — suchten sich über gemeinsame Grundsätze zu einigen, welche in einer Denkschrift der Conferenz unterbreitet werden sollten. Es versammelten sich daher im Spätjahr 1857 die Bevollmächtigten von neun Banken, der Privatbank zu Gotha, der Landgräflich hessischen Landesbank, der internationalen Bank zu Luxemburg, der mitteldeutschen Creditbank zu Meiningen, der niedersächsischen Bank in Bückeburg, der Rostocker Bank, der Bank für Süddeutschland und der thüringischen Bank zu Sondershausen in Frankfurt am Main, um den Interessen ihrer Institute in den nachfolgenden Beschlüssen Ausdruck zu geben.

I. Die Anwesenden sind der Ansicht, als Principien, nach welchen die Notenausgabe stattfinden solle, die nachfolgenden aufzustellen: 1. Der Gesammtbetrag der auszugebenden Banknoten soll das jeweils eingezahlte Grundcapital niemals übersteigen; 2. als specielle Unterlage der Banknoten soll jederzeit mindestens ein Drittheil des Betrags der circulirenden Noten baar in geprägter Münze oder in Barren, die übrigen zwei Drittheile des Betrags aber in Wechseln vorräthig sein. Diese Wechsel sollen keinesfalls länger als drei Monate zu laufen haben und in der Regel mit mindestens drei guten Unterschriften versehen sein. 3. Täglich fällige Verbindlichkeiten der Bankinstitute sollen in derselben Weise bedeckt sein, wie die Banknoten selbst; 4. über den zur Bedeckung der Noten speciell bestimmten Fonds (Einlösungsfonds) soll eine gesonderte Verwaltung und Buchhaltung geführt und derselbe unter besonderem Verschlusse gehalten werden; 5. monatlich mindestens soll ein Status nach einem zu vereinbarenden gemeinsamen Schema veröffentlicht werden; 6. es soll überall bei den betreffenden Regierungen dahin gewirkt werden,

daß das geſammte Activvermögen des Bankinſtituts rechtsgiltig für die ausgegebenen Banknoten prioritätiſch verhaftet erklärt werde.

II. Die Anweſenden halten es für zweckmäßig, wenn die Banken, welche in eine nähere und innigere Beziehung zu treten beabſichtigen, ſich darüber verſtändigen, die Beobachtung der obigen Beſtimmungen über Notenemiſſion und Einlöſungsfonds gegenſeitig zu controliren. Dieſe gegenſeitige Controle ſoll je durch zwei damit beauftragte Banken ſtattfinden, welche zu der Ausübung der Controle nicht allein berechtigt, ſondern auch verpflichtet ſein ſollen. Die controlirenden zwei Banken wären jährlich durch das Loos zu bezeichnen, in der Art jedoch, daß keine Bank dieſes Amt zwei Jahre nach einander verſehe. Die Bezeichnung der einzelnen damit beauftragten Perſonen hätte aus dem Schooße der betreffenden Banken zu geſchehen. Weiter mögen ſich die Banken dahin ausſprechen, daß ſie es für wünſchenswerth erachten, wenn die Regierungen ſich über die gegenſeitige Controle derjenigen Banken verſtändigten, deren Noten zur Circulation in dem betreffenden Gebiete zugelaſſen ſind oder zugelaſſen werden ſollten.

III. Die Anweſenden halten es für unumgänglich nothwendig, daß die Banken, welche ſich zu gemeinſamen Zwecken vereinigen, ſich ſofort mit den nöthigen Maßregeln befaſſen, um die wechſelſeitige Annahme ihrer Banknoten anzubahnen.

IV. Die Verſammlung ſpricht ſich dahin aus, daß ſich die beitretenden Banken unter einander alsbald einigen ſollten, einen Ausſchuß zur Vertretung gemeinſamer Intereſſen zu beſtellen. — Jedes Inſtitut ſoll einen Vertreter zu dieſem Ausſchuſſe ernennen, der Ausſchuß ſelbſt aber drei Perſonen als eine permanente Commiſſion erwählen. Der Ausſchuß wird beſtimmen, wo der Sitz dieſer permanenten Commiſſion ſein ſoll.

V. Dem zu erwählenden Ausſchuß ſoll anempfohlen werden, alle ihm zweckmäßig erſcheinenden Schritte einzuleiten, um die ungehinderte Circulation der Banknoten, ſowohl in den geſammten Zollvereinsſtaaten, als auch im öſterreichiſchen Kaiſerſtaate zu erwirken.

In der deutſchen Preſſe wurde die Frage gleichzeitig mit Eifer und Gründlichkeit beſprochen und die meiſten größeren Organe zeichneten ſich durch eine ſo ſachverſtändige Kritik aus, daß dieſelben nicht wenig zur Sichtung der widerſtreitenden Meinungen beitrugen, — und uns durch den dadurch bekundeten Fortſchritt an wirthſchaftlicher Erkenntniß, welchen ſie innerhalb kurzer Zeit gemacht hatten, nicht wenig in Erſtaunen ſetzten.

Die Concluſionen, zu welchen wir nach Prüfung der verſchiedenen Meinungen und der Erfahrungen anderer Länder kamen, waren folgende:

Es gibt kein Geſetz, durch welches das Bankweſen abſolut gegen jede Gefahr, gegen jeden Sturm geſichert werden könnte. Die Sicherheit der Banken hängt weit mehr ab von äußeren Umſtänden, als von ihrer inneren Organiſation, d. h. von der Bildung des Volks, von der Lage und induſtriellen Entwicklung des Sitzes oder des Hauptgeſchäftsortes einer Bank und endlich von der Art und Weiſe der Leitung der Geſchäfte ſelbſt. Die beſten Geſetze und Statuten leiſten keine Gewähr. Die beſte Gewähr iſt, wenn die Leitung einer Bank Männern anvertraut iſt, welche nicht allein die Geſetze der Volkswirthſchaft genau kennen, ſondern neben ihren theoretiſchen und praktiſchen Kenntniſſen im Bank- und Geſchäftsweſen auch noch den klaren Blick und das ſcharfe Urtheil haben, um die periodiſchen Bewegungen und Umwälzungen der Production und des Handels verfolgen und Kriſen vorherſehen zu können, gegen welche ſie dann die Bank bei Zeiten zu wappnen vermögen. Männer ſolchen Scharfblickes werden ſchon zur Zeit, wo die Production in allen Schleußen ſich ergießt, die Zügel anziehen und dann, wenn die Verlegenheit, die Kriſis, kommt, nicht allein die Bank durch den ganzen Sturm ſicher hindurchführen, ſondern auch noch der Geſchäftswelt gerade zur Zeit der größten Klemme zu Hülfe kommen können, — die der Bank gezogenen Grenzen mögen noch ſo weit ſein. Männer hingegen, welche z. B. Geld mit Capital verwechſeln — wie deren in Geſchäftskreiſen noch vorkommen — werden nie im Stande ſein, das Herannahen einer Kriſis vorherzuſehen und die Lage richtig zu beurtheilen; ſie werden auch die ſolideſte Bank an den Abgrund führen.

Wenn es kein absolutes Geſetz zur Sicherung des Bankweſens gibt, ſo gibt es aber doch Regeln, welche eine annähernde Sicherung anbahnen können.

Wir haben uns bemüht, ſolche Regeln aus der Erfahrung, wie aus den Geſetzen der Wiſſenſchaft zu eruiren, und glauben, uns im vorliegenden Fall auf folgende Vorſchläge beſchränken zu müſſen: Zuvörderſt müſſen wir uns mit aller Entſchiedenheit gegen eine Vereinigung von Zettelbank und Handelsgeſellſchaft oder Creditanſtalt in Einem Inſtitut oder auch nur unter Einer Direction erklären. Eine Zettelbank muß ſtets ihre Mittel ſo raſch als möglich flüſſig machen können, um einestheils immer wieder Deckung für die etwa zur Einlöſung präſentirten Noten zu haben und um anderntheils ihre Gläubiger, mögen deren Darlehen auf längere (Depoſiten) oder kürzere Zeit (Conto-Corrent, Giro) ihr anvertraut ſein, immer prompt befriedigen zu können. Sie darf ſich alſo nicht in Geſchäfte einlaſſen, welche ihrer Natur gemäß erſt nach langer Zeit, erſt nach Jahren abgewickelt werden können. Solcher Art ſind aber gerade Credit-mobilier-Geſchäfte. Ein Inſtitut, wo dieſe beiden Arten des Credits vereinigt ſind, muß daher getrennt und unter beſondere Directionen geſtellt oder die eine von beiden aufgegeben werden.

Wir können uns daher auch mit dem Vorſchlag der Bankdelegaten, daß „über den zur Deckung der Noten beſtimmten Fonds (Einlöſungsfonds) eine geſonderte Verwaltung und Buchhaltung geführt und derſelbe unter beſonderem Beſchluſſe gehalten werden ſolle," nur einverſtanden erklären.

Mit den Depoſiten und Conto-Corrent-Geldern muß ſehr vorſichtig zu Werke gegangen werden; denn das Depoſiten-Geſchäft kann nicht minder als das Banknotenweſen eine Bank in Gefahr bringen. Im Weſen dieſer Geſchäfte liegt es, daß die Deponenten ihre Gelder, ſo oft ſie deren bedürftig ſind, raſch wieder zurückhaben wollen, während die Bank, um für Depoſiten Zins zahlen zu können, auch davon Gewinn ziehen und dieſelben ſelbſt wieder zu Darlehen verwenden, dabei aber beſtimmte Friſten gewähren muß. Da nun Depoſiten häufig ohne Kündigung, häufig aber in weit kürzerer Friſt als Darlehen der Bank rückzahlbar ſind, ſo geräth eine

Bank in Bedrängniß, sobald in Folge eines Ereignisses oder einer Krisis Mißtrauen eintritt und die Bank von den Depositen-Gläubigern bestürmt wird. Die erste Klugheitsmaßregel einer Bank ist daher, daß sie ihr Ansehen stärke, auf daß Mißtrauen ihr nicht so leicht nahen kann und daher nur rasch und leicht zu verwerthende Handelspapiere im Portefeuille habe. Eine Bank, welche, wie die Creditanstalten, auch Börsengeschäfte macht, wird immer mehr oder weniger Obligationen und Actien in Besitz haben, welche bei Eintritt einer Krisis sehr im Preise fallen, schwer zu verwerthen sind, und wenn die Bank sie stark ausbietet, ihren Credit wie den der betreffenden Unternehmungen selbst untergraben helfen.

Weil im Depositengeschäft für den Fall einer Krisis so sehr die Gefahr liegt, daß die Darlehensempfänger der Bank ihre Schuld nicht zur rechten Zeit abtragen, und daß die Bank nicht im Stande ist, die Depositengläubiger, wenn sie ihr Geld zurückverlangen, zu befriedigen, so muß vor Allem eine Vergrößerung dieser Gefahr vermieden werden, welche darin besteht, daß Zettelbanken zwar dem Gebot, stets ein Drittel des Betrages ihrer emittirten Noten in baarem Gelde liegen zu haben, entsprechen, aber zu dieser Hinterlage auch die Depositen und Conto-Corrent-Gelder rechnen und auf diese Weise ihre Noten weit über ihr eingezahltes Actiencapital vermehren können. Diese Erlaubniß haben gerade die privilegirten Banken; namentlich die französische macht davon einen starken Gebrauch, sie wird aber durch ihr starkes Portefeuille wieder gegen Gefahren geschützt, indem sie durch Einziehung der Wechsel und Beschränkung des Disconto's jederzeit sich Mittel flüssig machen kann. Manche Privatbanken haben in dieser Hinsicht sehr weise Beschränkungen; so nimmt z. B. die Frankfurter Bank, die übrigens ihre große Solidität auf die Bedeutung des Platzes und seines Wechselverkehrs, sowie auf das Girogeschäft, das sich immer mehr zum Conto-Corrent entwickelt, gründet, welche eine weit sicherere Basis für alle Wechselfälle bieten, als die vielfachen Geschäfte, zu denen manche andere Banken berechtigt sind — die Frankfurter Bank, sagten wir, nimmt vorsichtigerweise Depositen unter 1000 fl. nicht an, und behält sich überhaupt die Entscheidung über Annahme oder Abweisung von solchen, sowie von Darlehens-

geſuchen in jedem einzelnen Falle vor, ohne zur Angabe von Beſcheidgründen verpflichtet zu ſein. Wenn wir ſomit die Zweckmäßigkeit gewiſſer Schranken für die Zettelemiſſion zugeben, ſo müſſen wir doch wieder darauf aufmerkſam machen, daß in England der Verſuch der Bankacte von 1844, der Zettelausgabe willkürliche Grenzen zu ziehen, mißglückt iſt, indem das Geſetz zweimal mitten in der Kriſis eingeſtellt werden mußte, — und daß es ſich vielmehr empfiehlt, dieſe Grenze der Discretion und Verantwortlichkeit der Direction zu überlaſſen, welcher allein die ganze Operation obliegt, und die allein von Tag zu Tag beurtheilen kann, welcher Gang am klügſten und ſicherſten zu ergreifen iſt.

In einer Denkſchrift von 1857 zu Frankfurt verſammelt geweſener Bankbevollmächtigten iſt die Banknote mit dem Wechſel verglichen worden. Dieſen Vergleich zugegeben, mußten wir uns mit anderen Blättern darüber wundern, daß dieſe Bankverſammlung nicht vorgeſchlagen hatte, daß jede Bank an dem Hauptplatz ihres Geſchäftes, — alſo etwa in Berlin, Leipzig oder in Frankfurt a. M., oder wenigſtens in einer dieſer drei Städte eine Einlöſungscaſſe für ihre Noten errichten müſſe. Denn es iſt mit Recht darauf aufmerkſam gemacht worden, daß ein Wechſel nur um ſeiner pünktlichen und bequemen Einzahlung willen als gangbares Circulationsmittel Werth habe; daß ein Wechſel Werth habe, wenn er an Hauptgeſchäftsorten zahlbar ſei, weil man ihn in der Regel nur dahin brauche; daß er aber wenig geſucht ſei, wenn er nach Bückeburg, Meiningen oder Darmſtadt laute. Aus demſelben Grunde ſind Banknoten nur gute Circulationsmittel, wenn ſie an einer oder mehreren Hauptbörſen- und Handelsplätzen einlösbar ſind. Die Unterlaſſung des Vorſchlages ſolcher Einlöſungscaſſen war ein weſentlicher Fehler der Beſchlüſſe jener Bankdelegirten.

Aufgeben der Mobiliargeſchäfte;

Freier Spielraum hinſichtlich der Annahme und des Zurückweiſens verzinslicher Depoſiten und Darlehen;

Notenemiſſion innerhalb des Betrags des eingezahlten Grundcapitals und Beſchränkung des Minimalbetrags der einzelnen Noten auf 10 Thaler oder 10 fl.;

Errichtung von Einlöſungscaſſen an den Hauptplätzen des Verkehrs; das war unſerer Anſicht nach das Einzige, was die Conferenz in Berlin, wenn ſie zu Stande gekommen wäre, oder was eine allgemeine deutſche Conferenz mit Einſchluß Oeſterreichs, wenn ſie zu Stande kommt, hätte billigerweiſe fordern, und die Banken ihrerſeits erfüllen können.

Wenn dagegen die preußiſche Denkſchrift von 1857

1. mit der preußiſchen Bank eine Ausnahme ſtatuirt, und
2. die Grenzen der Notenemiſſion nach der Bevölkerung bemeſſen wiſſen will,

ſo können wir dies weder für billig, noch für durchführbar halten. So gut wie die preußiſche Bank, können alle andern Zettelbanken eine Ausnahme ſtatuirt haben wollen, weil auch ſie die einzigen ihres reſp. Landes und gewiſſermaßen privilegirte Banken ſind. Die Grenzen der Notenemiſſion aber nach der Bevölkerung ziehen, heißt die Banken nach dem Bette des Procruſtes reguliren wollen. Denn es weiß Jedermann, daß z. B. die Frankfurter Bank, in einem Staate von 70,000 Einwohnern, mehr Geſchäfte macht, als die hannoverſche Bank, in einem Staate von 2,500,000 Seelen.

Unter den damaligen Umſtänden mußten wir der Anſicht beiſtimmen, daß die königlich ſächſiſche Regierung den einzig praktiſchen Weg eingeſchlagen hatte, welche die vorliegende Frage in ihrer damaligen Situation in Beziehung auf Preußen zu löſen im Stande war: die Circulation der Zettel einer auswärtigen Bank an die Errichtung einer Einlöſungscaſſe am Haupthandelsplatz des Inlandes zu knüpfen.

Neben der Bankbewegung und ſchon einige Jahre vorher hatten die Induſtrie und der Handel, namentlich aber die Speculation in Berg- und Hüttenwerken ungewöhnliche Dimenſionen angenommen. Die Stockung, die gänzliche Lähmung der Geſchäfte in den Jahren 1848, 1849 und 1850 war nach dem Sturz der franzöſiſchen Republik gewichen. Die gänzlich aufgeräumten Magazine mußten wieder gefüllt werden, und als zugleich auch von England herüber die Wirkungen der californiſchen Goldzufuhr und des niedrigen Disconto fühlbar wurden, da regte ſich allmälig eine ſo gewaltige Unternehmungs-

luſt, wie ſie in Deutſchland bis dahin noch nicht erlebt war; — und wenn auch der prächtige Aufſchwung ſpäter mit einer Stockung der Geſchäfte bezahlt werden mußte, ſo war der Anblick doch zu ſchön, als daß wir ihn jemals wieder vergeſſen könnten. Der Dampfſchiff-Verkehr auf den Flüſſen, der Transport auf den Eiſenbahnen, der Schiff- und Maſchinenbau nahmen außerordentlich zu; Eiſenbahnen und Maſchinenwerkſtätten, Kohlengruben und Eiſenhütten, Spinnereien und Walzwerke wurden wie aus dem Boden geſtampft, in den Induſtriebezirken Sachſens, Rheinlands und Weſtphalens namentlich ſchoſſen die Schornſteine wie Pilze aus der Erde hervor.

Mittlerweile fingen ſelbſt die engliſchen Induſtriellen an, die Concurrenz der deutſchen Fabrikanten zu fühlen: aus den dortigen Manufacturdiſtricten tönten Klagen herüber, daß die billigeren deutſchen Tuche das engliſche Fabrikat ſelbſt in Großbritannien verdrängen; und die Sheffielder Stahlfabrikanten reichten ſogar beim Miniſter eine Bittſchrift wegen der ſie bedrohenden Concurrenz der deutſchen Nadel-Manufacturen ein.

Wenn auch das eingezahlte Actien-Capital der in dieſen Jahren (1853—1857) gegründeten Banken im Betrage von über 200 Mill. Thalern nur als Umlaufscapital zu betrachten iſt, das nach kurzer Unterbrechung und zum größten Theil wieder in den Verkehr zurückſtrömte, ſo betrug doch das auf neue Eiſenbahnen eingezahlte Actiencapital über 140 Mill. Thaler, während die verſchiedenen von Eiſenbahnen und anderen induſtriellen Geſellſchaften in dem Zeitraum von 10 Jahren gemachten Prioritäts-Anlehen 206 Mill. Thaler überſchritten. Von 50 Verſicherungsgeſellſchaften mit einem Capital von über 60 Mill. Thaler und von 259 Bergwerk-, Hütten-, Dampfſchifffahrt- und Maſchinenbau-Geſellſchaften, von Zuckerſiedereien und Spinnereien mit einem Capital von über 260 Mill. Thalern iſt die größere Hälfte in dieſen Jahren entſtanden. In Preußen wurden im Jahre 1856 allein für circa 150 Mill. Thaler neue Geſellſchaften conceſſionirt, während Oeſterreich in dieſem einzigen Jahre für über 100 Millionen neue Eiſenbahnen unternahm.

Dieſe Umwandlung einer ſo ungeheueren Maſſe von Umlaufscapital in ſtehendes Capital war natürlicherweiſe von einer wahren

Umwälzung im Verkehr begleitet. Wenn schon das disponible Capital aus allen Ecken und Enden zusammengesucht wurde und durch hohen Zinsfuß angelockt aus alten Verstecken sich hervorstahl, — wenn schon die Production durch die bereits früher hergestellten Eisenbahnen und Dampfschiffslinien vermittelst billigen Transportes sehr erleichtert, mittelst der Anwendung mächtiger Maschinenkräfte und sinnreicher Werkzeuge großartig gesteigert wurde und das Jahres-Einkommen der Nation im Allgemeinen bedeutend sich vermehrt hatte, so konnte das Capital für alle diese in den Jahren 1856/57 ins Ueberschwängliche gesteigerten Unternehmungen doch nicht ganz und gar aus dem Jahreseinkommen bestritten werden, — wenn auch kein anderer Grund vorhanden gewesen wäre, als der, daß ein großer Theil der arbeitenden Classen, dessen ständige Arbeit das Jahreseinkommen — z. B. durch ländliche Arbeiten im Ackerbau — zu vermehren pflegt, — in diesen Jahren mit der Verwandlung von Umlaufscapital in stehendes Capital, — d. h. mit der Anlegung von Eisenbahnen, mit dem Bau von Schiffen und Fabrikgebäuden, mit dem Aufschluß von Kohlengruben beschäftigt war, welche in der Zukunft zwar reichlichen Nutzen versprachen, in der Gegenwart aber für die nächsten Jahre noch keinen Gewinn abwarfen.

Diese ungemein starke Nachfrage nach Capital steigerte den Zinsfuß allmälig auf eine Höhe, wie sie in diesem Jahrhundert kaum erlebt war. Hand in Hand damit ging die Nachfrage nach Arbeitern fast jeder Gattung, welche so dringend, so gebieterisch auftrat, wie die Geschichte des europäischen Continents bis dahin kein ähnliches Beispiel aufzuführen hatte; — so daß die Löhne je nach den Berufsarten um 25 bis 50 pCt., ja nicht selten sogar um 100 pCt. stiegen und selbst um solchen unerhörten Lohn viele Arbeitgeber um Leute verlegen waren.

Die außerordentlich gesteigerte Production regte den Speculationsgeist der Seestädte, namentlich Hamburgs, des Haupt-Ausfuhrplatzes für Erzeugnisse deutschen Fleißes an, und die Speculation artete zuletzt in solchen Schwindel aus, daß wir schon im Juni 1857 (siehe „Arbeitgeber" Nr. 38) das Eintreten der Krisis vorhersagen konnten.

Vom Spätjahr des Jahres 1856 an war bereits der Druck bemerklich, welchen die großen Speculationen jenes Jahres auf den Geldmarkt ausübten. Während der Disconto anhaltend stieg und in Hamburg unter der Springfluth der Speculationen sogar 12 pCt. erreicht hatte, begann die Reaction an der Fonds- und Effectenbörse einzutreten. Die merkantile Unternehmungsluſt hatte durch zahlreiche Käufe die Preiſe der Waaren erhöht, ſie fing an, dieſelben in ungeheuren Vorräthen aufzuſpeichern, die Courſe immer mehr zu treiben, in der Hoffnung, jene endlich mit ungeheurem Gewinn loszuſchlagen; — die induſtrielle Speculation hoffte durch die Anlegung von Eiſenbahnen, Bergwerken und Fabriken entweder bedeutenden Ertrag des angelegten Capitals oder bedeutenden Agiogewinn zu machen; — die Actionäre aller Orten hatten Einzahlungen auf die neuen Banken und andere induſtriellen Unternehmungen zu machen! — Was blieb anderes übrig, als die alten Fonds und Effecten an den Markt zu bringen, um die neuen damit bezahlen zu können. Das ſtarke Ausgebot der alten Papiere drückte den Preis und als auch die neuen Effecten in dicht gedrängten Schaaren an die Börſe rückten, da wurden die Courſe allmälig geworfen.

Neben der induſtriellen Speculation und dem leichten Verdienſte der Agiotage einher ging auch in dieſen Tagen wieder der üppige Luxus, die maßloſe Verſchwendung. Der Verbrauch von Luxuswaaren ſtieg ſo, daß die Beſtellungen durchaus nicht mehr ſämmtlich auszuführen waren, weil die nöthigen Arbeiter ſelbſt mittelſt der lockendſten Verſprechungen nicht aufgetrieben werden konnten. Der raſche Gewinn, welchen viele Speculanten machten, verleitete ſie zu übertriebenen Ausgaben, welche ſich beſonders im Conſum von Champagner und dem glänzenden Staat der Damen bemerklich machte, — den unzertrennlichen Begleitern echter Schwindelperioden. Während der Preis des Champagners in den Gaſthöfen um 25 bis 50 pCt. ſtieg, verſchlechterte ſich in demſelben Maße die Qualität und doch wurde eine Anzahl neuer Schaumwein-Fabriken gegründet. Die Genußſucht ſteckte auch die anderen, nicht von der bloßen Speculation lebenden Claſſen an, ſo daß zu derſelben Zeit ein größerer Theil des Jahres-

einkommens als ſonſt verzehrt wurde, wo die Nachfrage nach Capital dringender als jemals auftrat.

Die Knappheit des Geldmarktes zeigte ſich zunächſt an dem Haupt-Geld-Reſervoir der Welt, am Londoner Markt, wie aus nachfolgender Scala der Disconto-Schwankungen der Bank von England hervorgeht:

Der Discontoſatz der Bank von England ſtand im Jahre

1852	vom April bis December noch auf . . .	2	pCt.
1853	im Januar noch auf	2½	„
„	vom Februar bis Mai auf	3	„
„	„ Juni bis Auguſt auf	3½	„
„	„ 1. bis 15. September auf	4	„
„	„ 15. bis 29. September auf	4½	„
„	„ 29. September bis 31. December auf .	5	„
1854	„ 1. Januar bis 11. Mai auf	5	„
„	„ 11. Mai bis 27. Juli auf	5½	„
„	„ 27. Juli bis 31. December auf . .	5	„
1855	„ 1. Januar bis 5. April auf	5	„
„	„ 5. April bis 3. Mai auf	4½	„
„	„ 3. Mai bis 14. Juni auf	4	„
„	„ 14. Juni bis 6. September auf . .	3½	„
„	„ 6. bis 13. September auf	4	„
„	„ 13. bis 27. September auf	4½	„
„	„ 27. September bis 4. October auf . .	5	„
„	„ 4. bis 17. October auf	5½	„
„	„ 17. October bis 31. December auf .	6—7	„
1856	„ 1. Januar bis 22. Mai auf . . .	6—7	„
„	„ 22. bis 29. Mai auf	6	„
„	„ 29. Mai bis 26. Juni auf	5	„
„	„ 26. Juni bis 1. October auf . . .	4½	„
„	„ 1. bis 6. October auf	5	„
„	„ 6. October bis 13. November auf . .	6—7	„
„	„ 13. Novbr. bis 31. Decbr. auf . . .	7	„
1857	„ 1. Januar bis 31. März auf . . .	6	„

1857	vom Anfang April bis Mitte Juni auf . .	6 1/2	pCt.
„	„ Mitte Juni bis Mitte Juli auf . .	6	„
„	„ „ Juli bis Anfang October auf .	5 1/2	„
„	am 8. October auf	6	„
„	„ 12. „ „	7	„
„	„ 19. „ „	8	„
„	„ 5. November „	9	„
„	„ 9. „ „	10	„

Am 12. November wurde die Bank zur Suspension der Peelsacte ermächtigt, und nach wenigen Wochen war dieselbe im Stande den Disconto wieder herabzusetzen, welcher bald ebenso rasch fiel, als er vorher gestiegen war, und zu Anfang 1858 wieder 3 pCt. erreichte, wozu fortwährend Geld überflüssig war, während im Privatverkehr sogar gerne bis zu 2 1/4 pCt. discontirt wurde.

Gleichen Schritt mit dem Zinssatz in London hielt die Discontobewegung in Hamburg, wo sie im Jahre 1857 zwischen 3 und 12 pCt. schwankte. Auch die übrigen Banken und Börsen waren genöthigt, mehr oder weniger den Variationen des Londoner Geldmarktes zu folgen; — selbst die Bank von Frankreich und die österreichische Nationalbank, welche sonst gerne den Handelsstand durch niedrigen Disconto unterstützen.

Das Steigen des Discontosatzes, — der überhandnehmende Luxus, die Erhöhung der Preise fast aller Waaren, wie der Löhne, — das Sinken der Börsencourse — diese zu gleicher Zeit mit ungewöhnlicher Heftigkeit auftretenden Symptome hätten die Geschäftswelt bereits Ende 1856 und Anfangs 1857 darauf aufmerksam machen müssen, daß etwas Ungewöhnliches am volkswirthschaftlichen Horizont sich vorbereite. — Sie mußte Vorsicht üben, die Speculation einschränken und alle Kräfte zur Abwendung der Gefahr zusammenhalten. Allein die Geschäftswelt war völlig blind. Während die Waarenspeculation in vollen Segeln vorwärts eilte, — der Disconto mochte steigen, so hoch er wollte, — klagte man an der Effecten-Börse die Baisse-Partei an, daß sie durch verwerfliche Manöver die Course der Effecten drücke, Mißtrauen verbreite und den Handel störe. Eine

ganze Fluth von Schmähungen war gegen die Firer in den Blättern ergoſſen. Die arme „Contremine“, ſie war an Allem ſchuld. Sie wurde ſo unpopulär wie im Kornhandel die „Liebhaberei“. Während jeder Kaufmann das Geſchrei der Menge über den ſogenannten Kornwucher belächelt, nahm mancher gereifte Geſchäftsmann keinen Anſtand, an der Effectenbörſe die entgegengeſetzte Partei für die Quelle alles Uebels zu erklären. Unter den Kundgebungen jener Tage zeichneten ſich beſonders einige Börſenblätter aus, deren Geſchäftsberichte, von einem Schwall orientaliſcher Bilder ſtrotzend, in den ſeltſamſten Vermuthungen über die Urſachen der Flauheit der Fonds- und Effectenbörſe ſich ergingen und die wunderbarſten Kuren vorſchlugen. Wie wir bereits an früherer Stelle erwähnt, war es am Ende 1856 beſonders der Silberabfluß nach dem Orient, welcher den guten Leuten zu ſchaffen machte. Ein Jahr darauf beim Ausbruch der Kataſtrophe waren die leitenden Organe der Preſſe über die Urſachen der Kriſis bald im Reinen, und es gereicht uns zum Vergnügen, die Thatſache zu conſtatiren, daß einerſeits die Erfahrungen eines einzigen Jahres die wirthſchaftliche Einſicht um ein Gewaltiges vorwärts gebracht hatten, und daß andererſeits die Börſenorgane den ſtimmführenden politiſchen Zeitungen an Einſicht in die wahre Lage der Dinge nachſtanden, — gerade wie der Soldat, welcher im dichten Kampfgewühl ſich befand, am wenigſten von dem allgemeinen Verlauf der Schlacht zu wiſſen pflegt. Ende 1856 war es nun einmal der Silbermangel, welcher das allgemeine Fallen der Courſe an der Effectenbörſe und das Steigen des Discontos hervorgebracht haben ſollte. Die einzelnen Stimmen, welche ruhig bewieſen, daß der Sitz des Uebels nicht im Geldmangel, ſondern im Mangel an Capital liege, welches für die Höhe der Speculation nicht mehr ausreiche, — wurden überſchrieen. Nach dem, was wir vorausgeſchickt haben, werden wir kaum auseinanderzuſetzen brauchen, auf welcher Seite der Irrthum zu ſuchen war.

Um indeſſen, auch abgeſehen von den wahren Urſachen der Kriſis, die Täuſchung jener Anſicht nachzuweiſen, genügt es, die Ausfuhr an Silber und Gold nach dem Orient von 1851—1857 mit der gleichzeitigen Silber- und Goldproduction zu vergleichen. Während,

wie wir oben geſehen haben, die jährliche Goldproduction von circa 120 Millionen Gulden 1848 auf jährlich circa 456 Millionen Gulden 1856 geſtiegen war, während die jährliche Silberproduction von 108 Millionen 1848 auf 144 Millionen 1856 ſich erhob, — während alſo der Goldvorrath in Europa und Amerika durch die Zufuhr aus Californien und Auſtralien von 1848 bis 1857 ſich um circa 2500 Millionen Gulden und der Silbervorrath um circa 1200 Millionen Gulden vermehrt hatte, wies die Exportliſte der edlen Metalle nach dem Orient in den Jahren 1851—1857 nur eine Geſammtſumme von 727,239,333 fl. auf, welche ſich in folgende Zahlen vertheilten:

	Gold.		Silber.	
1851 . .	2,557,000	Franken.	42,903,000	Franken.
1852 . .	23,045,000	„	65,757,000	„
1853 . .	22,005,000	„	117,767,000	„
1854 . .	29,358,000	„	78,301,000	„
1855 . .	23,708,000	„	166,248,000	„
1856 . .	10,120,000	„	302,975,000	„
1857 . .	6,732,000	„	419,882,000	„
	117,525,000	Frkn.	1,193,883,000	Franken.

In den Mittelmeerhäfen wurden nach gleicher Beſtimmung eingeſchifft:

	Gold.		Silber.	
1853 . .	2,338,000	Franken.	21,210,000	Franken.
1854 . .	1,212,000	„	36,271,000	„
1855 . .	6,081,000	„	38,032,000	„
1856 . .	1,851,000	„	49,748,000	„
1857 . .	6,500,000	„	83,769,000	„
	17,982,000	Franken.	229,030,000	Franken.

Hieraus ergibt ſich, daß die Ausfuhr aus England und den Mittelmeerhäfen während der 7 letzten Jahre für Gold und Silber eine Totalſumme von 1,558,370,000 Franken erreichte. Das letzte

Jahr allein ſtellte zu dieſer immer mehr zunehmenden Exportation edler Metalle ein Contingent von 516,883,000 Franken.

Obgleich man die Thatſache nicht verkennen darf, daß durch die vermehrte Goldeinfuhr das Werthverhältniß des Goldes zum Silber in Europa von $15\frac{3}{4} : 1$ auf $15\frac{1}{4} : 1$ geſunken war, daß in deſſen Folge in Frankreich, wo die doppelte Währung beſteht, trotz alles Sträubens der Regierung bedeutende Maſſen Silbers durch das Gold verdrängt worden ſind, — und daß die Silberausfuhr größere Dimenſionen als früher angenommen hatte, ſo war die letztere doch im Verhältniß zur Geſammtſumme der Gold- und Silberzufuhr aus Amerika und Auſtralien, wie 3700 : 727 Millionen, doch zu gering, als daß ſie einen weſentlichen Einfluß auf den Verkehr hätte ausüben können.

Wir dürfen dabei nicht außer Acht laſſen, daß auch das Papiergeld während der Jahre 1848—1856 in Deutſchland anſehnlich vermehrt worden war. Die öſterreichiſche Nationalbank vergrößerte, um dem Staat zu Hülfe zu kommen, 1848 und 1849 ihren Notenumlauf um über 150 Millionen Gulden: in Preußen 1855—56 von 23 Millionen auf 51 Millionen Thaler; im übrigen Deutſchland 1853—56 von 13 auf 30 Millionen Thaler, ſo daß im Jahr 1857, wo ſowohl die Notenausgabe der preußiſchen Bank ausgedehnt wurde, als auch verſchiedene neue Banken ihre Zettel in Umlauf ſetzten, über 100 Millionen Gulden mehr an Papiergeld circulirten, als 1853.

Alle dieſe Maſſen von Circulationsmitteln waren von der Speculation ſo gierig aufgeſogen worden, wie von einem ausgedrückten Schwamm. Trotzdem reichte das Geld lange nicht aus für die Unternehmungsluſt, und es wurde ein immer höherer Discontoſatz für Darlehen auf Wechſel oder Unterpfand geboten. Als der Capitalvorrath für die Anſprüche der Unternehmungen knapp wurde, nahm man den künſtlichen Credit zu Hülfe, und es begann eine Wechſelreiterei, wie ſie die Welt bis dahin noch nicht geſehen hatte, da dieſelbe nicht blos das geſammte nördliche Europa umfaßte, ſondern ihr weites Netz bis über die Handelsplätze von Nord- und Süd-Amerika erſtreckte.

Bald drückte ſich die Ueberſpannung der Speculation und des Credits mehr und mehr in der Entwerthung der Börſen-Effecten

aus. Die Consols, welche 1853 pari erreicht hatten, und welche 1858 wieder 98 standen, sanken bis auf 88 herab; — während die Durchschnittscourse einiger der beliebtesten europäischen Bank- und Eisenbahnactien innerhalb zwei Jahren folgende Variationen aufwiesen.

	Mai Juni 1856	Mai 1857	August 1857	Octbr. 1857	Decbr. 1857	Januar 1858	Mai 1858
Darmstädter Creditbank	409—420	270	276	241	204	233	246
Dessauer Creditbank	115—120	83½	77	63½	35	43	87¼
Discontogesellschaft	124	106	112	103	91	100	101
Credit mobilier	1980²	1300	985	900	590—720	870—9	720
Österreich. Creditactien	240	195	200	181	165	191	219
Franz-Joseph-Orientb.	108 (Octbr. 1856.)	60¾	52	44	48¾	52	49½
Französische Ostbahn	1000	790	700	685	660	682	670

Während die preußische Regierung sich von vornherein der industriellen Bewegung mißtrauisch entgegengestellt hatte, sah auch die französische, welche die Unternehmungslust zuerst auf gefährliche Weise genährt hatte, schon im März 1856 das Herannahen der Gefahr, und erklärte in einer officiellen Note, daß keine neue Concessionen für das laufende Jahr mehr ertheilt werden sollten. Diese frühzeitige Erklärung brachte einen heilsamen Schrecken unter den speculativen Wagehälsen hervor, die Reaction begann in Frankreich schon von diesem Zeitpunkt an, und da sie wie ein chronisches Uebel auf mehrere Jahre sich erstreckte, so blieb Frankreich von dem acuten Ausbruch der Krankheit verschont.

In einem Artikel der „Revue Contemporaine" wurde behauptet, das mildere Auftreten der Krisis in Frankreich rühre von dem geringeren Grad der Ueberspeculation und dieser letzte Umstand von der ordnenden Einwirkung der Bank von Frankreich her. Wir können zugeben, daß die Speculation im Welthandel, welche hauptsächlich den acuten Ausbruch der Krisis in England und Hamburg in Folge von deren Beziehungen zu Nordamerika hervorgebracht hatte, in Frankreich nicht übertrieben wurde, weil dieser Handel Frankreichs im Verhältniß zu dessen Größe und Lage überhaupt unbedeutend ist. Dagegen war die Ueberspeculation in Eisenbahnen und industriellen Anlagen durchaus nicht unbedeutend, und es ist wahrscheinlich nur der rechtzeitigen

und in Folge des Einfluſſes der Regierung weit über ihre Statuten hinausgehenden offenen und geheimen Hülfe der Bank von Frankreich zuzuſchreiben, daß die Kriſis nicht plötzlich und gewaltſam zum Ausbruch kam, ſondern, wie geſagt, über einen langen Zeitraum ſich vertheilte, der Regierung zwar nicht ſoviel Unruhe bereitete, aber deshalb doch im Allgemeinen nicht geringere Verluſte mit ſich brachte, als in Nordamerika, England, Norddeutſchland und Skandinavien.

Wenn man den Capital-Aufwand überſchlägt, den Frankreich 1854 und 1855 für Kriegs-Anlehen, 1855 und 1856 für Eiſenbahnen, für Bauten in Paris, für Bergwerke und Fabriken gemacht hat, ſo darf man ſich nicht wundern, daß ſchon im Sommer 1856 die Reaction eingetreten war, der im Spätjahr deſſelben Jahres von der Preſſe und vom Handelsſtand bereits die Natur einer Kriſis zugeſchrieben wurde; — ſo daß der franzöſiſche Finanzminiſter, als er die öffentliche Beſorgniß vor der Kriſis und die nicht geringe Verwirrung über die Urſache derſelben ſah, ſich veranlaßt fand, über die Lage des Capitalmarktes im Allgemeinen und über die finanzielle Situation Frankreichs an den Kaiſer einen Bericht zu erſtatten, in welchem er die Haupturſache der damaligen Kriſis in der Vermehrung der Production und das Fallen der Courſe der Börſen-Effecten dem Umſtand beimaß, daß die Vergrößerung der Unternehmungen mehr Capital abſorbirt habe, als durch das jährliche Einkommen erübrigt worden, während zu gleicher Zeit die Zahl der Börſen-Effecten vermehrt worden ſei. In einem Berichte des Handelsminiſters Rouher wurde zu gleicher Zeit die Statiſtik der Eiſenbahnen und das in dem laufenden Jahre dafür verwendbare Capital dargelegt. Im Jahr 1855 betrug die Geſammtlänge der eröffneten Eiſenbahnſtrecken 890 Kilometer; für das Jahr 1856 war dieſelbe auf 963 Kilometer angeſchlagen. Was die Ausgaben für die Eiſenbahnen angeht, ſo betrugen dieſelben in den Jahren 1829 bis 1831, wo es ſich faſt nur um Verſuche handelte, im Durchſchnitte jährlich 470,000 Franken, die blos von den Geſellſchaften beſtritten wurden, ohne daß der Staat etwas dazu beitrug. Von 1831 bis 1842 verausgabten die Geſellſchaften durchſchnittlich jedes Jahr 14,350,000 Franken, und der Staat betheiligte ſich jährlich mit durchſchnittlich 270,000 Franken.

Von 1842 bis 1847 steigerten sich die durchschnittlichen Jahresausgaben für die Gesellschaften auf 85 und für den Staat auf 46 2/5 Millionen. Von 1848 bis zum December 1851 sanken die durchschnittlichen Jahresausgaben der Gesellschaften auf 50 Millionen, während jene des Staats auf 75 Millionen stiegen. Von 1852 an steigerten in Folge des hergestellten Vertrauens die Gesellschaften ihre Ausgaben in raschen Verhältnissen, so daß sie bis Ende 1854 durchschnittlich den Jahresbetrag von 216 Millionen erreichten, während die Ausgaben des Staats ebenso rasch auf jährlich 17 Millionen sich verminderten, da demselben von Seiten der Gesellschaften bedeutende Rückzahlungen vertragsmäßig geleistet wurden. Im Jahr 1855 stiegen die Ausgaben der Eisenbahngesellschaften auf 430 Millionen, 1856 auf 458 Millionen, während der Staat in diesen zwei Jahren, wenn man die Rückzahlungen in Anschlag bringt, 30 Millionen beisteuerte. Bis im Herbst 1856 hatte also der Bau des französischen Eisenbahnnetzes 3080 Millionen gekostet, wovon 661 Millionen dem Staate und 2419 Millionen den Gesellschaften zur Last fielen. Auf die zwei Jahre 1855 und 1856 traf die enorme Ausgabe von 919 Millionen, welche vollkommen die im Jahr 1855 vom Kaiser Napoleon angeordneten Klugheitsmaßregeln sowie den amtlichen Beschluß vom März 1856 rechtfertigte, im Laufe desselben Jahres keine einzige neue Concession zu verleihen. Zur Vollendung des concessionirten Eisenbahnnetzes waren damals noch 1260 Millionen Franken erforderlich, wovon 230 Millionen auf den Staat fielen. Was die Reinerträgnisse der Eisenbahnen betrifft, so waren dieselben im Jahre 1847 auf 22,000 Franken per Kilometer gestiegen. Sie sanken 1848 auf 15,000 Franken, 1852 aber gaben sie schon wieder 21,600 Franken, für 1853 stellten sie sich auf 24,600, für 1854 auf 26,400, und im Jahre 1865 gab ihnen die allgemeine Pariser Industrie-Ausstellung eine ausnahmsweise Steigerung bis zu 30,300 Franken, während dieselbe pro 1856 auf circa 28,000 Franken geschätzt waren. Der Handelsminister setzte damals die Gesammtsumme der neuen Werthpapiere, zu deren Verausgabung die Eisenbahngesellschaften im Laufe des Jahres 1857 ermächtigt werden sollten, auf 214 Millionen fest. Die unabhängig von dieser Summe verfügbaren

Activa der Gesellschaften, die Zuschüsse des Staates, die Fonds, welche jene auf ihre Actien einzuziehen hatten, und die von ausgegebenen Prioritäts-Obligationen noch fälligen Rückstände erhöhten den für die Eisenbahnen bestimmten Capitalaufwand noch ansehnlich.

Die Ausgaben für den russischen Krieg, für die Prachtbauten in Paris und die Eisenbahnanlagen ergeben eine so bedeutende Gesammtziffer, daß sie allein die vom Spätjahr 1856 anhebende Reaction erklären würden. Es wurden in den Jahren 1854—1856 für die beiden erstgenannten Zwecke nicht weniger als 1500 Mill. über den Betrag des an sich schon ziemlich bedeutenden Budgets hinaus vom Lande aufgebracht, während in denselben drei Jahren der Eisenbahnbau circa 1150 Millionen Franken verschlang. — Dazu kamen aber noch sehr bedeutende andere Ausgaben.

Die Speculationswuth der letzten vier Jahre hatte nur eine Richtung gehabt: Eisenbahnen, Fabriken, Handel. Der Landbau wurde ganz vernachlässigt. Grundeigenthümer verkauften große Güter in bedeutender Anzahl, um ihr Capital in gewagte Unternehmungen zu stecken. Die ländliche Bevölkerung strömte nach Paris und in die großen Städte, nach den Eisenbahnen und öffentlichen Bauten, angelockt von hohen Löhnen und dem anziehenderen Leben. Während sich so die Städte füllten, entleerten sich die ländlichen Bezirke von tüchtigen Arbeitern. Die Consumenten von Lebensmitteln hatten sich vermehrt, die Producenten sich vermindert, kurz nur der Ackerbau ist in Frankreich nicht verbessert worden, sondern seit Jahren mit wenigen Ausnahmen auf demselben Flecke stehen geblieben. Frankreich erzeugt daher nur in guten Mitteljahren den eigenen Bedarf an Getreide. Durch die vorhergehenden Mißjahre war es genöthigt, starke Getreidesendungen vom Auslande zu beziehen und dafür große Baarsummen nach auswärts zu schicken. Dazu kamen die noch bedeutenderen Ausgaben für die österreichisch-französischen Staatsbahnen, für die spanischen Eisenbahnen und Creditanstalten, sowie endlich für die russischen Eisenbahnen, deren Actien im Betrag von circa 600 Millionen Franken zwar im gesammten Europa feil geboten wurden, aber doch in Frankreich stärkeren Absatz fanden, als in England und Deutschland. Für solche riesenhafte Ausgaben konnte unmöglich der Ueber-

ſchuß aus dem jährlichen Einkommen genügen, die alten Papiere mußten zur Bezahlung der neuen auf den Markt geworfen werden, und als die neuen dazu noch auf der Börſe erſchienen, ſo mußte der Cours der Actien ſinken, — der Credit der Geſellſchaften aber in gleichem Schritt mit dem Fallen der Courſe ſich vermindern. Jetzt machten ſich auch die Nachwehen des Krieges fühlbar. Die oben genannten 1500 Millionen waren dem Nationalcapital rein verloren. Wären ſie zu productiven Anlagen, alſo z. B. zum Eiſenbahnbau verwendet worden, ſo hätten die ſeitdem in Betrieb geſetzten Strecken bereits Erträgniſſe abgeworfen und das jetzt zum Weiterbau erforderliche Capital verſtärken helfen; — ſie waren aber für die Bedürfniſſe des Kriegs wie der Theuerung auf Nimmerwiederſehen dahin gegeben. Jetzt kam es an den Tag, daß auch in Frankreich die Agiotage von Neuem ihre Ernte gehalten hatte. Deplanque ſchätzt die in Frankreich von den General-Unternehmern den Gründern gemachten „Remiſe“ bei Eiſenbahnen durchſchnittlich auf 10 pCt. des Anlagecapitals. Das macht bei dem bereits ausgegebenen Anlagecapital von 3 Milliarden zu Gunſten der „Gründer“ das hübſche „Trinkgeld“ von nicht weniger als 300 Mill. Franken; — und die Zahl dieſer Gründer beträgt höchſtens 100 Individuen. Es iſt z. B. ein öffentliches Geheimniß, daß der Bau der Straßburg-Baſeler Eiſenbahn, deren Capital 40 Millionen Franken beträgt, den Bau-Unternehmern nur 27 Millionen koſtete. — Aus dem eigenen Berichte des Verwaltungsrathes der franzöſiſchen Nordbahn von 1846 kann man, um ein älteres Beiſpiel anzuführen, Folgendes entnehmen: Es wurden 400,000 Actien zu 500 Franken ausgegeben. Dieſe ſtanden im Januar 1846 auf 755 Franken; es waren erſt 125 Franken pro Actie eingezahlt. Da jede Actie mindeſtens einmal umgeſetzt war (es waren faſt 600,000 Umſätze conſtatirt), ſo ergibt ſich folgende Rechnung: Wenn in dieſer Zeit die Männer der haute finance ihre Actien verkauften, wie ſie es in Wirklichkeit thaten, ſo ſtrichen ſie einen reinen Gewinn von 90 Millionen Fr. ein (nämlich 225 Fr. Agio von jeder Actie), und dieſen Gewinn hatten ſie gemacht mit einer Auslage von 125 Fr. pro Actie, im Ganzen alſo mit 50 Mill. Vorſchuß, der natürlich neben dem Agio gleichfalls erſetzt

ward. Die Actionäre in zweiter Hand hatten also in Wirklichkeit noch nicht einmal die eigentlichen Actien mit Dividende erkauft, sondern vorerst nur die Befugniß, die weiteren Einzahlungen leisten zu dürfen. Dafür hatten sie 90 Mill. Franken bezahlt.

Das anhaltende Fallen der Börsen-Effecten kam den Speculanten sehr ungelegen, weil sie mehr und mehr der Mittel zur Agiotage beraubt wurden. Die ausgedehnte Unterstützung, welche die Bank von Frankreich der Industrie und dem Handel gewährte, war diesen nationalen Parasiten noch nicht genug; — eine mächtige Partei verlangte schon im Herbst 1856, daß die Regierung die Bank ermächtigen möge, ihre Baarzahlungen einzustellen, — ein Verlangen, das ein Jahr darauf vom Handelsstande zu Orleans und zu Havre wiederholt, — aber das eine wie das andere Mal von der Regierung mit erleuchteter Einsicht abgelehnt wurde. Denn es mußte Jedem, der den Anfang und den Fortschritt der Krisis beobachtet hatte, klar sein, daß durch eine maßlose Vermehrung des Papiergeldes nicht einmal die beiden secundären Ursachen derselben entfernt wurden: die große Nachfrage nach Metall, um Zahlungen im Auslande, welche durch die Mißernte in Getreide und Seide veranlaßt wurden, zu decken, und ferner das Zurückziehen des Geldes aus dem Verkehr, dem regelmäßigen Begleiter einer jeden Geschäftsstockung. Die eine wie die andere dieser Ursachen würde durch eine Einstellung der Baarzahlungen nur noch schwieriger geworden sein. Uneinlösliche Noten können zu Zahlungen ins Ausland nicht dienen. Der Notenumlauf im Inlande selbst war schon beträchtlich genug und könnte nur durch die Ausgabe von geringeren als 100 Franken-Noten noch vermehrt werden. Dadurch würde das Metallgeld, dessen Betrag durch die Ausgabe von 200 und 100 Franken-Noten im Jahr 1848 bereits um circa 150 Millionen Franken vermindert worden war, nur noch mehr aus dem Lande verdrängt, und auf der andern Seite die Speculation und die Agiotage in gefährlicher Weise unterstützt worden sein.

Gerade der Festigkeit der Regierung in Verbindung mit den rechtzeitig getroffenen Vorsichtsmaßregeln und der besonnenen Haltung der Bank von Frankreich, mit welcher dieselbe den Zügel anzog, als die Speculation zu wild wurde und reichliche Hülfe gewährte, als die

Verlegenheit begann, — vielleicht zum Theil auch geheimen Unterstützungen der Regierung, — ist es zuzuschreiben, daß die Panique verhütet worden ist und die Krisis einen gelinderen Verlauf nahm; — wenn auch die Nachwehen in Handel und Industrie, die Geschäftsstockungen und die Arbeitseinstellungen lange andauerten und weit bedeutender waren, als man öffentlich gestehen wollte. —

Im Spätjahr 1856 wurde der Bedarf der in Preußen und in den deutschen Mittel- und Klein-Staaten im Bau begriffenen und concessionirten Schienenwege auf mindestens 301,875,000 fl. geschätzt, welche bis Ende 1860 zu verwenden waren.

Für den Ausbau der projectirten österreichischen neuen Hauptbahnen waren ungefähr noch 325 Millionen Gulden süddeutscher Währung erforderlich, wovon jährlich der achte bis neunte Theil zur Verwendung kommen sollte.

Im Hinblick auf diese Ziffern und auf die rücksichtslos vorgehende Speculation war es daher ein Act der Staatsklugheit, daß Oesterreich im Herbst 1856 die Concessionirung neuer Bahnlinien sistirte. —

Auch England hatte für den Krieg im Orient über 600 Mill. Gulden aufgewendet. Welche guten Folgen für den Handel dieser Krieg in der Zukunft auch haben mag, — für den Augenblick verschlang er Capital, das aus Geschäften, wo es productiv angelegt war, entnommen werden mußte. Da aber trotz des Krieges der Handel nach allen Weltgegenden hin ungestört war, so gewann derselbe trotz und während dieser Störung noch ganz außerordentlich an Ausdehnung. Hierzu wirkte auch noch der Umstand, daß das Eisenbahnnetz beinahe vollendet war und so große feste Capitalanlagen wie auf dem Continent nicht mehr gemacht zu werden brauchten.

Die Periode überspannt kostspieliger Eisenbahnbauten schloß mit dem Jahr 1849 ab. Die Länge der am 30. Juni 1856 dem Betrieb übergebenen Bahnen war 8506 (englische) Meilen. Im Bau begriffen waren noch 963 Meilen, wovon 208 noch vor Jahresschluß eröffnet wurden. Ueber 6000 Meilen hatten doppeltes Geleise. Zwar waren noch 4 bis 5000 Meilen, die bereits concessionirt, zur Voll-

endung des Eiſenbahnnetzes zu bauen, allein es war der Ertrag der bereits im Betrieb befindlichen Eiſenbahnen doch auch ſchon auf 15 Millionen Pfund Sterling angewachſen. Von dem geſammten Anlage-Capital waren 43 pCt. in Prioritätsactien und Obligationen emittirt, deren Verzinſung in Folge des ungünſtigen Geldmarktes 5,08 pCt. erforderte, während der Durchſchnitt der 7 vorhergehenden Jahre nur 4,72 pCt. betrug. Die Dividende für das eigentliche Actiencapital war 3,12 pCt., gerade wie in 1855, und beträchtlich höher als der Durchſchnitt der letzten 7 Jahre mit 2,59 pCt. Dagegen war im Jahr 1854 allein die Durchſchnittsdividende 3,39 pCt. Im Ganzen waren in Eiſenbahnen 308,775,894 Pfund Sterling angelegt; davon 77,359,419 Pfund Sterling in Obligationen, 57,057,171 Pfund Sterling in privilegirten Actien und 174,359,308 Pfund Sterling in Stammactien. Per Meile betrug das durchſchnittliche Anlagecapital 35,459 Pfund Sterling. Davon fielen auf die engliſchen Linien 40,288, auf die ſchottiſchen 27,750, die iriſchen 14,808. Was ſeitdem gebaut iſt, kommt nur auf 9568 Pfund Sterling per Meile.

Weit größere Mittel als der Eiſenbahnbau erforderte die Ausdehnung der Fabrikinduſtrie und des Handels. Die Production von Kohlen und Eiſen kennt in England bis jetzt keine Grenzen. Schafwolle wird dort in großen Maſſen im Inland gewonnen und aus Rußland, Deutſchland, Auſtralien und vom Cap zugeführt. In Auſtralien nimmt die Wollerzeugung zu, ungeachtet der Aufmerkſamkeit, die daſelbſt auf Gold verwendet wird. Der größte Artikel für die Bekleidung aber, Baumwolle, konnte kaum mehr in genügender Zahl geliefert werden, denn obgleich von mehr als 4 Mill. Ballen, welche die verſchiedenen Länder der Erde jährlich erzeugten, die engliſchen Spinnereien die größere Hälfte wegnahmen, — während die kleinere Hälfte auf dem Continent, ſowie in Amerika verſponnen wurde, — ſo hätte England doch noch weit mehr verarbeiten können, wenn Rohſtoff und Abſatz entſprechend geweſen wären.

Der Import der Hauptartikel nahm bedeutend zu, namentlich der von Baumwolle, Wolle, Zucker, Thee, Getreide u. ſ. w. Die Schiffsladungen, welche im Lauf der erſten acht Monate 1856 in engliſchen Häfen gelandet wurden, betrugen 5,130,000 Tonnen gegen

4,408,000 des vorhergegangenen Jahres. Trotz des ſehr ſtarken Getreide-Imports nahm die Ausfuhr faſt in noch größerem Maßſtabe als die Einfuhr zu. Es wurden in derſelben Periode 1856 — 6,343,000 Tonnen ausgeführt gegen 5,446,000 des Jahres 1855. Bis Ende Auguſt 1856 betrug die Ausfuhr d. J. 74,689,000 Pfd. Sterling gegen 60,154,000 Pfd. Strlg. derſelben Periode des vorigen Jahres und für das ganze Jahr wurde der Ueberſchuß auf circa 25 Millionen Pfund Sterling angenommen. So ſeltſam es auch klingen mag: dieſe beiden Thatſachen wirkten zuerſt darauf hin, die Nachfrage nach Capital auf den engliſchen Märkten zu vermehren. Export wie Import abſorbirt nämlich wenigſtens für einige Zeit das engliſche Capital. Zufolge der Handelspraxis werden die Einfuhrbeträge in England durch Wechſel dargeſtellt, welche an den Plätzen der Production im Augenblick der Einſchiffung gegen dieſes Land gezogen ſind. Die ſo gezogenen Wechſel ſind, wenn nicht ſofort zahlbar bei Ankunft der Waaren oder kurz darauf, nachdem ſie acceptirt, vollkommene Werthpapiere, die an der engliſchen Bank oder anderswo discontirt werden. Jeder Zuwachs der Einfuhr in England iſt alſo unmittelbar begleitet von einer Verwendung von ebenſoviel Capital oder von Werthpapieren, welche deſſen Stelle vertreten. Was den Export betrifft, ſo wollte es der engliſche Handelsgebrauch, daß die britiſchen Waaren in alle Welt auf Credit verſendet wurden, den entweder der Fabrikant oder der Kaufmann gibt. Erſt nach der Kriſis von 1857 wurde in vielen Fabrikdiſtricten eine Einſchränkung dieſes ausgedehnten Credits, der ſich oft auf 6 bis 9 Monate erſtreckte, beſchloſſen. Bis dahin aber nahm derſelbe eine große Summe von Capital in Anſpruch, wenn auch der Kaufmann oft einen Vorſchuß von den Zwiſchen-Agenten erhielt, welcher den Handel zwiſchen den Fabrikanten und den Antipoden unterhält.

Vermöge dieſer ausgedehnten Creditgewährung hatte ſich die jährliche Ausfuhr Englands in 10 Jahren von 60 auf 120 Mill. Pfd. Sterl., im Jahr 1856 allein um 10 Mill. Pfd. St. vermehrt.

Obgleich die Zahl der in England neu errichteten Actien-Geſellſchaften im Vergleich zum Continent ſehr gering war, ſo hielten Schwindel und Agiotage doch auch in dieſem Jahr noch da ihre Ernte.

Unter einigen Schwindel-Unternehmungen, welche ſpäter ſogar die Thätigkeit der Gerichte in Anſpruch nahmen, verdient beſonders die Royal-Britiſh-Bank Erwähnung, welche zu Anfang 1857, alſo lange vor dem Ausbruch der eigentlichen Kriſis Bankrott machte und deren Directoren nach jähriger Unterſuchung wegen Betrugs zu 3- bis 12monatlichen Gefängnißſtrafen verurtheilt worden ſind. Die Verhandlungen vor dem Bankrott-Gerichtshof im Frühjahr 1857 und vor dem Criminalgericht Anfangs 1858 brachten ein ſchreckliches Gewebe von Betrug an den Tag. Nicht ein einziger von Allen, die mit der Leitung betraut waren, ging rein aus dieſer Unterſuchung hervor; denn wer nicht gerade ſelbſt am Raube Theil nahm, hatte der Plünderung in unbegreiflicher Gleichgültigkeit ſeit langer Zeit zugeſehen, ohne ſich dagegen zu ſtemmen.

„Wer je auf franzöſiſchen Landſtraßen gereiſt iſt," ſo ſchrieben die Times zur Zeit jener Unterſuchung, „der kennt die troſtloſe Einförmigkeit ihrer Pappel-Alleen. Man reiſt Stunden lang, Tage lang, und findet Pappel, Pappel, nichts als Pappel, ſoweit das Auge reicht. Gerade ſo geht es bei dieſem Bankproceß. Wo man auch hinſieht, nichts als Schufterei: Schuft, Schuft und wieder Schuft. Jeder Einzelne von den Betheiligten erzählt jetzt gemüthlich, wie er den Actionären das Geld aus der Taſche ſtahl, oder doch zuſah, als ſie geplündert wurden. Sie wußten Alle, auf welchen Füßen die Bank ſtand, und dennoch war noch am 11. Auguſt 1856 ein Rundſchreiben des oberſten Secretärs an die Actionäre ergangen, worin dieſe dringend aufgefordert wurden, ihre Gelder der Bank anzuvertrauen und ihr befreundete Kunden zuzuführen. In Folge dieſes Aufrufs wahrſcheinlich trug eine arme Frau, wie kürzlich ausgeſagt wurde, ihre ganze Habe — 300 Pfd. Sterl. — in die Bank, und iſt es da nicht billig, daß man den Schurken, die um den Betrug wußten, Gelegenheit verſchafft, bei der Strafarbeit in Portland geraume Zeit über das, was ſie gethan haben, gründlich nachzudenken?"

Die Royal-Britiſh-Bank war eine Actien-Disconto-Bank. Ihr Hauptgeſchäft beſtand aber aus dem in London bis unter die Mittelclaſſen hinab gebräuchlichen Giroverkehr, d. h. die Bank nahm Depoſiten entgegen und eröffnete ihren Kunden dafür ein Conto. Dieſes Geſchäft war es auch, welches die Exiſtenz der Bank über-

haupt möglich machte. Wenn man zu den Haupterforderniſſen einer Bank vor allen Dingen Capital und Actionäre und dann erſt Directoren, Beamte, Kunden und ein Local mit ſeiner mannichfachen Einrichtung rechnet, — ſo war die Kosmogonie der Royal-Britiſh-Bank gerade die entgegengeſetzte: ſie begann mit dem Nichts und ſchloß mit der Erzeugung des Geldes.

Das par nobile fratrum, von dem die Bank abſtammte, war ein gewiſſer John Menzies, ein Schotte, früher Beamter in dem ſtatiſtiſchen Bureau zu Edinburg, und Edward Mullens, Advocat und Aſſocié der Firma Mullens & Paddiſon in der Bedfordgaſſe zu London. Die Conception des Gedankens erfolgte bei einer zufälligen Begegnung unweit der Börſe, im Winter 1847/48, alſo gerade zu Ende der damaligen Kriſis. Menzies theilte dem Andern mit, daß er ſich mit dem Gedanken trage, in London eine Bank nach ſchottiſchem Muſter zu errichten. Mullens, der ſchon viel Erfahrungen in Projecten gemacht hatte, fand die Sache annehmbar und bat, ihm am folgenden Tage einen Proſpectus vorzulegen. Am folgenden Tage begab ſich der Schotte mit dem Proſpectus der Bank in der Taſche zu dem Advocaten. Der Plan wurde von dem Juriſten gut geheißen; man beſchloß, ihn zu drucken und ſofort nach Actionären ſich umzuſehen. Menzies war ohne Vermögen und betrieb die Sache nur in der Hoffnung, Secretär der Geſellſchaft zu werden; aber er hatte Verbindungen in der City. Nach einiger Zeit wurde die erſte Verſammlung gehalten; dieſelbe war aber ſo ſpärlich beſucht und ſo lau, daß man einſah, auf dieſem Wege ſei nicht weiter zu kommen. Da es nicht gehen wollte, Actionäre zu finden, ſo fing man damit an, ein Local für die künftige Bank zu ſuchen. Der Eigenthümer eines prächtigen Geſchäftshauſes, Commercial Hall, hinter der Börſe, hatte ſeit längerer Zeit nach einem Käufer, am liebſten nach einer Actien-Geſellſchaft geſucht. Mullens unterrichtete ihn von den Fortſchritten, welche die Bildung der Bank gemacht und verſprach ihm, daß dieſelbe in ſeinem Hauſe ihren Sitz nehmen ſolle. Der Eigenthümer ſagte ſehr erfreut dem Unternehmen ſeinen Beiſtand zu und half daſſelbe ausposaunen. Es bekam dadurch allmälig etwas Namen, und bald machte ein gewiſſer Rogers, ein Schiffsagent, das Aner-

bieten, zwei oder drei wohlhabende Kaufleute zum Eintritt in das Directorium zu bewegen unter der Bedingung, daß er 500 Pfd. St. erhalte und daß einer seiner Freunde als Syndicus bei der Bank angestellt werde. Mullens, natürlich der designirte Syndicus, willigte, wie der Berichterstatter erzählt, nach einigem Zögern in ein getheiltes Syndicat, in Gemäßheit des Spruches, „ein halber Laib ist besser als kein Brod," und das Versprechen der 500 Pfd. St. wurde in bester Form ausgestellt. Mittlerweile räumte der Eigenthümer von Commercial Hall unentgeltlich ein provisorisches Local zu den Berathungen und vorläufigen Geschäften ein. Um dieselbe Zeit fand sich auch ein künftiger Geschäftsführer in der Person eines Herrn Elster, der übrigens ohne Vorwurf aus der Sache hervorgeht. Gegen die Zusicherung, die bezeichnete Stelle zu erhalten, setzte er seine nicht unbedeutenden Verbindungen in Bewegung. Noch fehlte aber ein Herr, der in den in Großbritannien magischen Buchstaben M. P. (Parlamentsmitglied) ein öffentlich anerkanntes Attest der Respectabilität und des Credits an seinem Namen trüge. Durch die Vermittlung des Eigenthümers der Commercial Hall wurde er gefunden in Gestalt des Herrn Mac Gregor M. P. für Glasgow, früherem Secretär des Handelsamtes. Der Beitritt dieses ehrenwerthen Herrn entschädigte einigermaßen für das Mißlingen der von Rogers vorgeschlagenen Recrutirung, und die Sache wurde jetzt für soweit reif erachtet, um an die Ausstattung des Locals, die Anschaffung der Geschäftsbedürfnisse und bei der Gelegenheit wieder an die Befriedigung eines anderen Bedürfnisses — die Herbeischaffung von Actionären, zu denken. Ein Drucker und Lithograph, ein Papierhändler, ein Notar, ein Baumeister und ein Schlosser wurden engagirt unter der Bedingung, daß sie Actien zeichneten. Der größeren Sicherheit wegen wurden alle diese Geschäftsleute in doppelter Zahl, ohne daß natürlich der Eine vom Andern etwas wußte, engagirt, um die Zahl der um das Unternehmen Werbenden möglichst zu vervielfältigen. Man wagte es jetzt, eine öffentliche Versammlung in London Tavern auszuschreiben, um die Schaaren der Geworbenen zu mustern. Der Tisch war mit gedruckten Prospecten und Benachrichtigungen bedeckt, worin angezeigt war, daß man sofort um die Concession bei dem Parlament ein-

kommen werde, um den Anweſenden zu zeigen, wie ernſt man die Sache betreibe. Allein es war Niemand anweſend, — außer den engagirten Geſchäftsleuten und den Unternehmern, welche Letztere — und unter ihnen namentlich der Eigenthümer von Commercial Hall und Herr Mac Gregor — ſich mit den bitterſten Vorwürfen überhäuften. Die Unternehmer glaubten ſchon alles verloren, — als ſie plötzlich aus ihrer Niedergeſchlagenheit befreit wurden durch den Erfolg, den einer der engagirten Drucker errang, indem derſelbe Anfangs 1849 nichts Geringeres als einen Alderman, Herrn Kennedy, angelte. Dieſes Beiſpiel bewog endlich einige andere Perſonen, darunter zwei Parlamentsmitglieder, ſich zu Directoren, und zwei andere, zu Curatoren (trustees, eine Art Ehrencharge, welche mit keiner Verbindlichkeit behaftet iſt und nur dazu dienen ſoll, einem Unternehmen Credit zu verſchaffen) ſich ernennen zu laſſen. Endlich im Februar 1849 war das Directorium conſtituirt und wurde von Herrn Mullens in ſeiner Privatwohnung in Bedford Row mit einem glänzenden Mittagsmahl bewirthet, bei welchem der Proſpectus vorgelegt wurde. Die Actionäre beſtanden damals außer den erwähnten Geſchäftsleuten aus einem Schneidermeiſter, den die Hoffnung in den „Rath der Directoren der Royal-Britiſch-Bank" aufzuſteigen und dieſen Titel dereinſt in goldenen Buchſtaben auf ſeinem Leichenſtein prangen zu laſſen, — zur Zeichnung eines erheblichen Capitals verlockt hatte. Der Proſpectus war vom 17. Februar 1849 datirt. Das Grundcapital ſollte aus 500,000 Pfd. Sterl. in Actien zu 100 Pfd. beſtehen.

Nun handelte es ſich darum, das Unternehmen in die Welt zu ſchicken und Actionäre durch öffentliche Ankündigung in den Zeitungen herbeizulocken. Dieſes Geſchäft war Mullens übertragen: aber er hatte kein Geld. Der Verſuch, die Inſertion auf „Pump" machen zu laſſen, wurde von den Expeditionen der Zeitungen abgelehnt. Ein Sammler von Annoncen machte endlich das gewagte Geſchäft, auf einen Wechſel des Herrn Mullens die Einrückung der Anzeigen zu übernehmen, unter Bedingungen, die der Größe des Riſico's entſprachen. Auch nach der Publicirung des Proſpectus kamen die Meldungen zur Actienzeichnung ſo ſpärlich und wurden ſo häufig zurückgenommen, daß das Unternehmen ſchon wieder dem Verfall nahe

war, daß Mac Gregor im Begriff war, auszutreten, daß andere Gründer wirklich zurücktraten und das Personal der Directoren überhaupt so häufig wechselte, wie die Figuren in einem chinesischen Schattenspiel. In einer, zur Enthüllung dieses Schwindels besonders gedruckten Broschüre wird erzählt, daß Jemand, der 40 Actien gezeichnet und die erste Einzahlung von 10 pCt. gemacht hatte, Mullens 200 Pfd. Sterl., also die Hälfte der eingezahlten Summe bot, wenn dieser ihm die Erstattung des Eingezahlten und Befreiung von jeder weiteren Verbindlichkeit verschaffen könne. Derselbe erreichte seinen Zweck. Aus Mac Gregor's Wahlkreis Glasgow, auf den besonders gerechnet war, kam eine einzige Anmeldung für drei Actien; der Anmelder war ein früherer Bankrotteur.

Bis jetzt hatte das Publikum einen vernünftigen Grad von Vorsicht und Mißtrauen behauptet; wäre es dabei geblieben, so würde großes Unglück, welches über viele Familien durch Verlust ihrer Depositen hereinbrach, verhütet worden sein.

Aus Newcastle hatte ein „einflußreicher Mann" geschrieben, daß daselbst eine Zweigbank sehr nöthig und sehr erwünscht sei. Man beschloß, den Secretär Menzies dahin zu schicken, um die Zweigbank einzurichten. Um das Reisegeld aufzubringen, stellte Mullens einen trocknen Wechsel aus, der mit einiger Mühe discontirt wurde. In Newcastle angekommen, fand Menzies, daß der „einflußreiche Mann" das Gewerbe betrieb, Annoncen für ein Localblatt zu sammeln und daß Niemand an eine Zweigbank dachte. Menzies versuchte es indessen mit Annoncen und es gelang — sei es durch ungewöhnliche Gunst der Umstände, oder durch Geschicklichkeit — eine große Anzahl von Unterzeichnungen zu erhalten. Mit dieser Verstärkung hielt man sich endlich in der Lage, an die Constituirung der Bank gehen zu können, freilich in reducirtem Maßstabe, über welchen man sich inzwischen im Stillen geeinigt hatte; denn während dem Zeitungsleser die 500,000 Pfund Sterl. noch einige Mal in der Woche in die Augen stachen, hatten die Directoren sich allmälig zu dem gesetzlichen Minimum einer Actienbank von 100,000 Pfund, wovon die Hälfte eingezahlt, herabgelassen. Zum Director der Bank wurde Hugh Jones Cameron ernannt, zum Secretär Menzies, der den ersten

Anstoß zu dem ganzen Unternehmen gegeben und es durch seinen glücklichen Erfolg in Newcastle gerettet hatte. Zum Präsidenten wurde aus Achtung für seine frühere Stellung im Handelsministerium Mac Gregor gewählt. Syndicus war natürlich Mullens. Im November 1849 eröffnete die Royal-British-Bank ihr Geschäft. Bald nachher wurde Menzies entlassen und darauf vertröstet, daß er zum Geschäftsführer einer auswärtigen Filiale ernannt werden solle, die glücklicherweise nicht ins Leben trat. Die erledigte Stelle wurde von Mullens eingenommen, der also jetzt den Gehalt als Secretär und als Syndicus zu beziehen hatte, ohne der gegenseitigen Controle dieser beiden Aemter untergeordnet zu sein. Eines Morgens im November 1849 pünktlich um 10 Uhr öffneten sich zum ersten Mal mit Krachen die massiven Thüren der Royal-British-Bank, rasselten, wie Bucher in der Nationalzeitung sehr drastisch erzählte, die eisernen Fensterladen herab, das Werk eines kunstgerechten Schlossers und Actionärs der Anstalt. Aber an einem Novembermorgen um 10 Uhr ist es noch dunkel in der City von London. Da strömten die Gasflammen aus funkelnagelneuen Cylindern und spiegelten sich in den neuen Mahagoni-Tischen, die 5 Fuß breit die Kunden in respectvoller Entfernung hielten, spiegelten sich in den blitzblanken Messing-Einfassungen, in kupfernen Kellen, mit denen die Commis die Goldhaufen umschaufelten, als seien es Gerstenkörner, in den feinen und groben Waagen, in den neuen Tintenfässern und den Maroquinbänden der riesigen Geschäftsbücher. Beutel mit 1000 Sovereigns wurden klingend in die Wagschale und dann verächtlich unter den Tisch geworfen, Bündel von Banknoten wie alte Kalender durchblättert. Die Empfänger, denen jeder Commis mit einem besondern „Avec" ihr Geld zugeschleudert, zählten in dem Vierfachen der Zeit die Stücke und versenkten sie bedächtig in die Tasche, betäubt von dem Treiben, geblendet von den Schätzen.

Das Betriebscapital der Bank belief sich nach Abzug der vorläufigen Anlagekosten auf 17 bis 18,000 Pfund Sterling; der größere Theil der Mittel aber bestand aus Depositen, denn es fanden sich Kunden in Menge ein und das Geschäft ging allmälig gut. Man errichtete Zweig-Comptoire in den Vorstädten Londons; man erklärte

am Jahresschluß den entzückten Actionären steigende Dividenden und speiste hinterher auch in London-Tavern. Die Herrlichkeit dauerte über fünf Jahre. — Eines Morgens aber, im September 1856, grade um 10 Uhr waren die Thüren der Bank noch zu und blieben zu. Der steigende Disconto und die Restrictionen der Bank von England, durch deren Rückdiscontirungen manche Wechselmakler und Actienbanken ihr Dasein fristen, — hatten der Bank den Hals zugeschnürt. Vor dem Bankerottgericht kam ein Betrug zu Tag, wie er selten mit Depositengeldern gemacht worden ist. Es hatten sich verholfen der Bücherrevisor zu 2000 Pfd. St., der inzwischen verstorbene Mullens zu 7000 Pfd. St., der Präsident Mac Gregor zu 14,000 Pfd. St., der Director Hugh Jones Cameron zu 30,000 Pfd. St., Herr Humphfrey Brown, welcher am 1. Februar 1853 Director der Bank geworden war, zu 70,000 Pfd. St. Des Letzteren Geschichte wird recht artig von der Times erzählt. „Um den Directorposten zu erlangen, mußte er, den Statuten gemäß, mindestens 10 Actien von je 50 Pfund besitzen. Leuten von untergeordnetem Geiste und geringen Mitteln hätte diese Clausel Schwierigkeiten gemacht; für Herrn Brown war sie eine Spielerei. Er stellte einen Wechsel für den Betrag aus, dieser Wechsel ist bis auf den heutigen Tag nicht bezahlt worden. Dann begann er seine Geschäfte damit, daß er 18 Pfund 14 Schilling baar in die Bank legte und für diese 18 Pfund 14 Schilling, die zu seinem Credit gebucht wurden, borgte er sich nacheinander 77,000 Pfund aus. Ja an demselben Tage schon, an dem er die genannte Summe von 18 Pfund 14 Schilling baar deponirte, war er so glücklich, sich von der Bank 2000 Pfd. auf sein Accept auszuborgen. Am 12. März erhielt er einen Vorschuß von 3000 Pfund, am 2. Mai einen weiteren Vorschuß von 4000 Pfund und wieder am 16. Juni einen von 7000 Pfund. Am 4. September hatte die Bank für ihn Wechsel im Betrag von 22,000 Pfund escomptirt. Weshalb, um nur Eines zu fragen, wurden dem Herrn Brown alle diese Gelder geborgt? Wer, außer ihm, hatte den Vortheil bei diesen Transactionen? Wahrlich, es wäre kindisch, anzunehmen, daß Brown, ein völlig fremder Mensch, nur an die Thür der Bank anzuklopfen brauchte, um seinen Wechsel auf 500 Pfund zu repräsentiren, daraufhin

Director zu werden und aus Gemüthlichkeit und Menſchenfreundlichkeit ſo viel Geld zu bekommen, als er eben vonnöthen hatte. Dahinter ſtak noch viel mehr, als wir ahnen, und faſt fürchten wir, daß die beſtehenden Geſetze nicht die Macht haben, dem Geheimniß auf den Grund zu kommen. Wir können uns des Glaubens nicht erwehren, daß eine Theilung des Raubes ſtattfand, von der bis jetzt nichts verlautet hat."

Außer den Schuldverſchreibungen der oben genannten Perſonen, welche über 125,000 Pfund Sterling betrugen, und die größtentheils uneinziehbar waren, beſtand die Activmaſſe der Bank hauptſächlich aus einem Bergwerk, welches mit Verluſt betrieben wurde, und aus Poſten, von denen faſt jeder an und für ſich eine Rarität war. Ein Baumeiſter, der gemeinſchaftlich mit dem Geſchäftsführer der Bank, Herrn Cameron, in Häuſern ſpeculirte, hatte für 10,000 Pfd. St. Wechſel ſeiner Handlanger discontirt, und dieſe koſtbaren Documente befanden ſich im Depot zuſammen mit zahlreichen Docks-Warrants von Schwindelfirmen und von Actien jedes „Bubble's", jedes faulen Unternehmens, das ſeit ſieben Jahren zu Grunde gegangen. Ein reſpectabler Gentleman eröffnete auch ein Baarconto, überhob anſehnlich und ward nicht mehr geſehen. Es ergab ſich, daß er Kellner im goldenen Kreuz geweſen und nach Amerika durchgegangen war. Bei der letzten Directorenwahl wurde das mißtrauiſche Murren einiger Actionäre zum Schweigen gebracht durch die Wahl eines Herrn James Baring, eines angeblichen Verwandten des bekannten unermeßlich reichen Bankhauſes. Wenn ſich ſpäter auch ergab, daß jener Baring mit dieſen nur durch Adam verwandt war, daß er zur Zeit ſeiner Erwählung in den Verwaltungsrath in einer Dachſtube in Piccadilly gewohnt und vorher wegen „Corriger la fortune" aus Frankreich ausgewieſen war, ſo konnte die Bank ſich kaum beklagen, ſein Autograph für 2000 Pfd. Sterling unter ihren Activen zu zählen, da der Zauber ſeines Namens noch zu guter Letzt einige hochgeſtellte Perſonen geködert hatte. — Die Paſſiva der Bank betrugen über 250,000 Pfd. St., durch deren Verluſt viele Familien ins Unglück geſtürzt wurden. Von den Directoren und Beamten entzogen ſich einige der Strafe durch die Flucht;

andere wurden, wie schon oben erwähnt, zu 3—12monatlichen Gefängnißstrafen verurtheilt. . . . . .

Dieser Fall stand in England zwar nicht vereinzelt da, aber doch war man in Großbritannien noch solide im Vergleich zu den Schwindeleien und Betrügereien, welche in Amerika zur Tagesordnung zählten, worauf man in weiteren Kreisen, aber erst nach Ausbruch der Krisis, genügend aufmerksam wurde.

Noch im Frühjahr 1857 schien Nordamerika, wenn man die dortigen Geschäftsberichte las, das Land, wo Milch und Honig fleußt. Die Yankee's schienen im Eldorado zu schwelgen und der durch die Uebersperulation und Creditüberspannung eine Zeit lang mit Leichtigkeit gemachten enormen Gewinnste für alle Ewigkeit genießen zu wollen. Sie brüsteten sich mit bekannter Ruhmredigkeit wie die politischen Ereignisse im Orient, während sie Europa zur Geschäftsstille verurtheilt, wesentlich zur Prosperität Nordamerika's beigetragen und alle Zweige der Nationalthätigkeit in reichem Maße befruchtet hätten. Um unter vielen Schilderungen eine hervorzuheben, behauptete ein zu Anfang 1857 veröffentlichter Bericht, daß das Jahr 1856 Resultate biete, von denen man kein Beispiel in der Vergangenheit kenne. Enorme Fortschritte seien gemacht worden: der Anbau neuer Ländereien, der Ertrag der Ernten, die Ausdehnung der Fabriken, die Ausbeute der Bergwerke, der Ausfuhr- und Einfuhrhandel, die Rhederei, der Schiffbau, der Eisenbahnbetrieb, die Vergrößerung und Verschönerung der Städte; — mit einem Wort Alles, was zur Bereicherung eines großen Landes beitragen könne, habe einen so lebhaften Impuls gefunden, daß seit der Unabhängigkeits-Erklärung selbst die weitsichtigsten Männer einen so hohen Grad der Prosperität nicht vorher zu sagen gewagt hätten.

In der That schienen die Zahlen eine solche Anschauungsweise zu rechtfertigen. In den Geschäften des Clearinghauses zu New-York (wo täglich die gegenseitigen Forderungen compensirt und nur die Ueberschüsse herausgezahlt werden) war gegen 1855 eine Vermehrung von 1300 Mill. Dollars eingetreten, also gegen 30 pCt. Die Einfuhr und Ausfuhr von New-York hatte sich 1856 gegen das Vorjahr um 33 pCt. und der Eisenbahnverkehr um 20—30 pCt.

vermehrt. An Staatsländereien waren nicht weniger als 17,600,000 Acker Land verkauft worden, ein Ländercomplex, welcher Belgien und Holland zuſammen gleichkommt. Außerdem hatte der Congreß an Eiſenbahnen oder an ſolche Staaten, welche ſpäter deren anlegen wollten, 21,700,000 Acker Land abgetreten, was im Ganzen 39,300,000 Acker, d. h. ungefähr den dritten Theil von ganz Frankreich ausmacht. Die ländliche und induſtrielle Production hatte mit den übrigen Fortſchritten gleichen Schritt gehalten, ſie ſoll 1856 auf 2600 Mill. Dollars ſich erhoben, d. h. in 15 Jahren um das Dreifache ſich vermehrt haben. Das unbewegliche Eigenthum wurde auf über 11,000 Mill. Dollars, die Bevölkerung auf beinahe 27 Millionen geſchätzt. Die Staatsſchuld hatte ſich in dieſem Jahre um 25 pCt., d. h. bis auf 30 Mill. Dollars vermindert. Die Länge der Telegraphen-Drähte überſtieg 50,000 (engliſche) Meilen. Die Eiſenbahnen, deren Länge zu Ende des Jahres 1855 über 21,000 Meilen betrug, waren auf 24,000 Meilen vermehrt, deren Baukoſten zu Folge nachſtehender Tabelle als die billigſten der Welt angegeben werden.

	Engl. Meilen	Baukoſten Dollars	Baukoſten per Meile
Vereinigte Staaten (1856)	24,195	846,825,000	D. 35,000
Großbritannien (1855)	8,297	1,487,916,420	179,000
Frankreich (1856)	4,038	616,118,995	152,000
Deutſchland (1855)	3,213	228,000,000	71,000
Preußen (1855)	1,290	145,000,000	63,000
Belgien (1855)	1,005	98,500,000	30,000

Der Zuſtand der Banken wurde, mit Ausnahme einiger im Weſten, als äußerſt glänzend geſchildert. Es hätte ſich mehr und mehr die Tendenz Bahn gebrochen, die Bankgeſetze in den engſten Schranken zu halten und ſtrengere Garantie zu fordern. Namentlich die Errichtung der Clearinghäuſer zu New-York 1853 und zu Boſton 1855 hatte weſentlich dazu beigetragen, die Möglichkeit übertriebener Papierausgabe zu verhindern, welche einſt die Kriſen der Jahre 1837 und 1839 verurſacht. Die vergleichende Darſtellung des Standes der Banken Ende 1855 und 1856 wurde als ſprechender Beweis dafür aufgeführt.

Banken der Städte:			Disconto. Doll.	Baarfonds. Doll.	Notenumlauf. Doll.	Depoſiten. Doll.
New-York,	29. Decbr.	1855	95,114,060	10,788,099	7,841,946	80,438,627
Philadelphia,	4. Novbr.	"	24,966,666	4,101,478	5,063,585	14,637,855
Boſton,	31. Decbr.	"	51,234,192	3,519,123	7,670,446	14,167,256
Baltimore,	31. "	"	16,500,837	2,835,742	3,391,431	6,736,396
New-Orleans,	17. "	"	16,289,239	8,583,008	6,515,202	14,438,614
		1855	204,104,994	29,827,450	30,482,690	130,418,748
New-York,	27. Decbr.	1856	108,527,429	10,392,428	8,387,167	87,196,664
Philadelphia,	31. "	"				
Boſton,	29. "	"	53,744,057	6,881,492	7,252,217	15,910,287
Baltimore,	31. "	"				
New-Orleans,	20. "	"	20,618,363	6,625,108	8,987,676	14,569,400
		1856	182,889,849	23,899,028	24,627,060	117,676,351

Wenn wir uns indeſſen die Sache näher betrachten, ſo lag gerade in dieſem ſcheinbar günſtigen Stand der Banken der Keim der Zerſtörung. Es wird oft gerühmt, daß der große Grad von perſönlichem Credit, welchen die amerikaniſchen Banken gewähren, eine Haupturſache des Aufblühens dieſes jungen Landes ſei, indem alle Leute, welche fleißig und geſchickt ſeien, von den Banken das Betriebscapital zur Ausführung ihrer Geſchäfte erhielten, und weil, wenn auch häufiger ein Bankrott eintrete, der Fallirte zwölfmal wieder Credit erhalte und auf dieſe Weiſe ſich raſch wieder von ſeinem Unfall erhole. Dieſer Grundſatz wurde auf das ganze Geſchäftsleben des Landes ausgedehnt und die Speculation kennt in Nordamerika daher keine Schranken. Wir haben bereits in einem früheren Abſchnitt geſehen, daß die New-Yorker Geſetzgebung ſehr ſtrenge Vorſchriften eingeführt hat, um die übertriebene Ausgabe von Papiergeld zu verhindern. Dies iſt vollſtändig gelungen, denn die Notencirculation der New-Yorker Banken überſteigt ſehr ſelten den Baarvorrath und iſt oft ſogar noch unter demſelben. Dagegen hat die Bankſpeculation auf Umwegen wieder zu erreichen gewußt, was ihr in Geſtalt der Notenausgabe verſagt war. Das eigne Stamm-Capital der Banken iſt nämlich der geringſte Theil des Handels, mit welchem ſie ihre Geſchäfte betreiben. Der bei weitem größte Theil beſteht aus Depoſiten, d. h. aus Geldern, welche das Publikum entweder mit beſtimmter Kündigungsfriſt oder ohne eine ſolche (on call) bei den Banken gegen Verzinſung niederlegt. Da der Zinsfuß in

Nordamerika höher ſteht als in Europa und da die Banken gerne alle Mittel aufbieten, um Capital an ſich zu locken, ſo zahlen ſie für dieſe Depoſiten einen im Verhältniß zu den Bedingungen der Kündigung zu hohen Zins. Um dieſen Zins herauszuſchlagen, müſſen ſie ihrerſeits wieder hohe Procente zu machen ſuchen; da aber ſolide Häuſer weniger geneigt ſind, hohe Procente zu zahlen, als verwegene Speculanten, ſo gelangt ein großer Theil des von den Banken gewährten Credits in die Hände der letzteren. In ruhigen Zeiten, wo die Depoſitengläubiger ihre Gelder in den Banken laſſen, geht Alles vortrefflich; — ſobald aber irgend eine Stockung eintritt und die Depoſiten raſch zurückverlangt werden, wovon eben ein großer Theil augenblicklich zurückzuzahlen iſt, ſo können die Banken, ſobald dieſe Anforderungen nur wenige Millionen überſchreiten, ihre Darlehen nicht raſch genug wieder einziehen. Denn die Letzteren, wenn ſie, wie es meiſtens der Fall, aus Wechſeln beſtehen, haben noch ihre gemeſſene Zeit zu laufen, oder können, wenn ſie aus Baarvorſchüſſen auf Depots beſtehen, erſt mit einer Kündigungsfriſt zurückverlangt werden. Selbſt wenn dieſer Termin verſtrichen iſt, ſind die Banken häufig nicht im Stande, ihre Vorſchüſſe flüſſig zu machen, weil ihre Schuldner zögern, oder weil ſie die deponirten Werthpapiere, die oft aus faulen Sachen beſtehen, in Zeiten der Klemme nicht ohne großen Verluſt oder gar nicht verſilbern können. So kommt es denn, daß die New-Yorker Banken gerade in den Zeiten der Klemme, wo ſie der Handelswelt helfen ſollten, ihren Credit ſehr einſchränken, nachdem ſie in der Zeit des Ueberfluſſes die Speculation auf unverantwortliche Weiſe genährt hatten. Je größer daher das Geſchäftscapital und der Umfang der Transactionen dieſer Banken, deſto größer iſt die Gefahr, und die Bankausweiſe geben in der That von der wirklichen Geſundheit des Credits nur ein trügeriſches Bild. Ein Blick auf die Ausweiſe der New-Yorker Banken gibt uns einen Beweis dafür.

1856		Darlehen.	Metallvorrath.	Notencircul.	Depots.
Januar	5. D.	95,863,390	11,687,209	7,903,656	83,534,890
Februar	2. „	97,960,717	13,640,437	7,622,827	82,369,060
März	1. „	102,632,235	15,640,686	7,754,392	88,604,371

1856		Darlehen.	Metallvorrath.	Notencircul.	Depoſiten.
April	5.	D. 106,962,018	13,381,454	8,347,498	91,008,507
Mai	3.	„ 105,325,962	12,850,227	8,715,163	92,816,068
Juni	7.	„ 103,474,921	16,166,180	8,430,252	90,609,243
Juli	5.	„ 109,267,582	16,829,236	8,637,471	200,110,423
Auguſt	2.	„ 112,221,533	14,328,253	8,646,043	93,847,317
Septbr.	6.	„ 109,560,943	13,098,876	8,887,860	89,350,144
October	4.	„ 107,931,707	11,015,134	8,830,628	88,730,803
Novbr.	1.	„ 103,142,093	11,057,675	8,686,935	86,522,891
Decbr.	6.	„ 106,898,534	12,278,347	8,671,758	91,698,784
1857.					
Januar	3.	„ 109,149,153	11,172,244	8,602,113	95,846,126
Februar	7.	„ 112,876,713	11,143,894	8,426,817	96,029,434
März	7.	„ 111,899,649	11,707,346	8,465,697	95,858,822
April	4.	„ 114,833,902	11,538,732	8,812,328	97,340,914
Mai	2.	„ 114,409,275	12,099,911	9,066,566	99,159,472
Juni	6.	„ 115,338,529	13,133,715	8,838,575	96,594,391
Juli	3.	„ 115,044,303	12,827,346	8,901,590	98,834,583
Auguſt	1.	„ 120,597,050	12,918,013	8,665,422	94,455,067
„	8.	„ 122,077,252	11,737,367	8,981,740	94,436,417
„	15.	„ 121,241,472	11,360,645	8,780,012	92,356,328
„	22.	„ 120,139,582	10,097,178	8,694,011	89,344,046
„	29.	„ 116,583,919	9,241,376	8,671,060	84,812,832
Septbr.	5.	„ 112,221,365	10,227,965	8,673,192	79,491,317
„	12.	„ 109,985,572	12,181,857	8,322,316	76,388,376
„	19.	„ 108,777,421	13,556,186	8,073,801	75,772,774
„	26.	„ 107,791,433	13,327,095	7,838,308	73,315,610
Octbr.	3.	„ 105,935,499	11,400,413	7,916,102	67,978,657
„	10.	„ 101,917,569	11,476,294	7,523,599	63,301,681
„	17.	„ 67,245,846	7,843,230	8,087,441	52,894,623
„	24.	„ 95,593,518	10,411,643	6,884,739	57,530,382
Novbr.	7.	„ 95,886,241	16,492,152	6,434,312	68,884,773
„	14.	„ 95,239,247	19,451,966	6,258,652	72,592,615
„	21.	„ 95,375,432	23,167,980	6,283,417	79,313,291

1857.		Darlehen.	Metallvorrath.	Notencircul.	Depoſiten.
Novbr. 28.	D.	94,963,130	24,303,145	6,526,783	79,509,225
Decbr. 5.	„	96,333,687	26,069,833	6,555,000	78,492,065
„ 12.	„	96,526,087	26,058,877	6,348,494	75,365,134
„ 19.	„	97,211,690	27,957,327	6,309,466	76,443,130
„ 26.	„	97,902,035	27,142,099	6,352,187	76,139,897
1858.					
Januar 2.	„	98,549,983	28,561,946	6,490,403	78,635,225
„ 9.	„	98,792,757	29,176,838	6,615,464	79,841,462
„ 16.	„	99,473,762	30,211,266	6,349,325	81,890,321
„ 23.	„	111,172,642	30,829,151	6,336,042	82,598,348
„ 30.	„	102,180,089	31,273,023	6,369,678	83,997,018
Februar 6.	„	103,602,932	30,652,948	6,873,931	86,000,482
„ 13.	„	103,783,306	30,226,275	6,607,271	84,229,492
„ 20.	„	103,706,734	31,416,076	6,542,618	86,773,227
„ 27.	„	103,769,127	31,658,694	6,530,759	87,386,361
März 6.	„	105,921,863	32,739,731	6,854,624	90,382,446
„ 13.	„	105,293,631	32,964,076	6,755,958	90,063,432
„ 20.	„	107,440,350	31,902,656	6,853,852	91,238,505
„ 27.	„	109,095,412	30,929,472	6,892,231	90,644,098
April 3.	„	110,588,354	31,533,000	7,232,302	93,589,149
„ 10.	„	110,847,616	32,036,436	7,245,809	93,566,100
„ 17.	„	111,344,891	33,196,449	7,190,170	95,448,456
„ 24.	„	111,003,446	34,113,891	7,140,851	95,340,344

Wir ſehen aus dieſer Tabelle, daß gerade zur Zeit des Ausbruches der Kriſis am 22. Auguſt 1857 die Summe der Darlehen um circa 12 Mill. Dollars den geſammten Fonds der Banken an Metall, Noten und Depoſiten überſchritten hatte, daß alſo die Banken zu den leichtſinnigen Crediten, die ſie gegeben, wahrſcheinlich auch noch Wechſelreiterei im Belauf jener Summe getrieben hatten. Zugleich ſehen wir, daß nebenbei in dem Verhältniß der Noten zum Metallvorrath die größte Solidität herrſchte. Die ſpätere Zahlungseinſtellung der Banken erfolgte auch durchaus nicht wegen der Noten,

die fortwährend in Gold eingelöſt wurden, ſondern wegen der maſſenhaften Zurückforderung der Depoſiten.

Wollen die New-Yorker Banken ſich auf ganz ſichere Baſis ſtellen, dann ſind unſerer Anſicht nach folgende Geſichtspunkte einzuhalten. Es iſt erſtens größere Vorſicht in der Gewährung des Credits anzuwenden, damit die Banken nicht einestheils leichtſinnigen Schuldnern Gelder borgen, die ſie entweder gar nicht oder nicht zur rechten Zeit wieder zurückerhalten und andererſeits die wilde Speculation zu ſehr aufmuntern. Zweitens müſſen die Banken für die ohne Kündigungsfriſt, d. h. auf Verlangen (on call), ſofort rückzahlbaren Depoſiten eine ſtarke Reſerve vorräthig halten; ſie dürfen alſo nicht alle Depoſiten und wo möglich nur diejenigen, welche mit beſtimmter Kündigungsfriſt hinterlegt ſind, ausleihen. Drittens können die Banken auf Depoſiten on call keine Zinſen zahlen, weil eben eine ſolche Verpflichtung, welche die Banken nöthigt, ſolche Depoſiten wieder auszuleihen, die Haupturſache der Verlegenheit wird, ſobald in Zeiten eintretender Klemme die Depoſiten plötzlich zurückverlangt werden. Viertens ſollten die Banken einen Unterſchied in der Verzinſung der auf kürzere oder längere Kündigungsfriſt hinterlegten Depoſiten in der Art machen, daß z. B. die unter der Bedingung eines ſechsmonatlichen Kündigungstermins hinterlegten Depoſiten höhere Procente beziehen, als die zu dreimonatlicher Friſt. Nur durch die Beobachtung dieſer Regeln kann das Depoſitengeſchäft ein reelles werden.

Es ſcheint uns, daß auch die durch die New-Yorker Geſetzgebung verlangte Garantie für die Noten nicht unter allen Umſtänden ſich bewähren würde; denn die für die Noten hinterlegten Staatspapiere ſind in Zeiten einer Kriſis oft nur mit großem Verluſt, oft aber, wenn große Maſſen an den Markt gebracht werden, namentlich in Amerika, gar nicht verkäuflich, und bieten alſo gerade für die Zeit der Klemme keine Garantie, obgleich das Geſetz nur aus Vorſorge gegen eine ſolche Zeit gemacht worden iſt. Sicherheit gewährt nur ein genügender Baarbeſtand. Durch die Höhe deſſelben haben die New-Yorker Banken weit mehr den Credit ihrer Noten aufrecht erhalten, als durch die beim Staatscontroleur hinterlegten Obligationen.

Ein ſtarker Baarvorrath alſo, der vorzugsweiſe in den Zeiten des niedrigen Disconto's angeſammelt werden muß, wodurch eben wieder auf eine Zügelung der Speculation hingewirkt wird; — die oben erwähnten Vorſichtsmaßregeln hinſichtlich der Depoſiten; — und Behutſamkeit im Discontiren von Wechſeln, wobei namentlich alle Papiere, die nach Wechſelreiterei (Accommodation) ausſehen, zurückgewieſen werden müſſen, — ſcheinen uns die einzigen Mittel zu ſein, um das amerikaniſche Bankweſen auf eine ſolide Grundlage zu bringen und der dort in kurzen Perioden wiederkehrenden wilden Speculation ſchärfere Zügel anzulegen.

Jene der Noteneireulation der New-Yorker Banken geſetzten Schranken ſcheinen nur in wenigen Staaten der Union Nachahmung gefunden zu haben, denn der damalige Präſident Buchanan, welcher ein treuer Jünger des General Jackſon hinſichtlich der Bankpolitik war, ſchrieb in ſeiner Botſchaft vom 5. December 1857 die Urſache der Kriſis „dem extravaganten und fehlerhaften Papiergeld- und Bankcreditſyſtem zu, welches das Volk zu wilden Speculationen und zum Börſenſpiel ermuntere.“ Präſident Buchanan ſchien in der Sache zwar nicht ganz klar zu ſein, weil er in ſeiner Darſtellung das Creditgeben der Banken und die Notenausgabe zu ſehr mit einander vermengte; gleichwohl haben einige ſeiner Aufführungen hiſtoriſches Intereſſe. Buchanan ſagte, die Erſchütterungen müßten von Zeit zu Zeit wiederkehren, ſo lange der Betrag des Papiergeldes, der Bankdarlehen und Disconti der Discretion von 1400 unverantwortlichen Bankinſtituten überlaſſen bleibe, welche, ganz dem Geſetze ihrer Natur folgend, mehr die Intereſſen der Actionäre, als die öffentliche Wohlfahrt zu Rathe ziehen werden. Buchanan wiederholte hierauf die Gründe, welche bereits ſeine Vorgänger, General Jackſon und van Buren, gegen die übertriebene Papiereireulation angeführt hatten: daß die Gründer der Verfaſſung, um dem Volke ein geſundes Circulationsmittel zu ſichern, den einzelnen Staaten verboten hätten, Geld zu ſchlagen oder Papiergeld auszugeben, daß dieſes Verbot aber durch die Banken als Privatanſtalten umgangen werde, indem die letzteren ihren Notenumlauf ſo vermehrten, daß ſie das baare Geld aus dem Lande trieben, die Preiſe der Waaren und Löhne ſteigerten und

dadurch die inländiſchen Fabrikanten hinderten, auf ihrem eignen Markte mit den fremden Waaren zu concurriren.

Dieſe Gründe waren indeſſen nicht mehr ſtichhaltig, da in New-York die gerügte Banknotenüberſchwemmung nicht mehr beſtand, New-York aber als die erſte Handelsſtadt Nordamerika's in dieſer Hinſicht maßgebend iſt.

Mit Recht ſagte dagegen die erwähnte Botſchaft, daß es die erſte Pflicht der Banken ſei, einen Baarvorrath zu halten, der hinreichend die Einlöſung ihrer Noten gegen Gold oder Silber zu allen Zeiten und unter allen Verhältniſſen ſichere. Als Beiſpiel der übertriebenen Ausdehnung der Bankcredite wurde angeführt, daß die Banken im Verhältniß zu ihrem Capital, ihrer Circulation und ihren Depoſiten, einen beträchtlich geringeren Baarvorrath beſäßen, als vor der Entdeckung der californiſchen Goldminen. Bei der engliſchen Bank nehme man als Grundſatz an, daß ein Drittheil des Notenumlaufs in Metall vorräthig ſein müſſe. Dieſe habe aber ein weit größeres Gebiet: Großbritannien und zum Theil den europäiſchen Continent. Jede der 1400 amerikaniſchen Banken habe aber nur ein beſchränktes Umlaufsgebiet und im Verlauf von ein paar Tagen könnten die Noteninhaber eine ſolche Summe zur Einlöſung präſentiren, daß die Bank zur Einſtellung ihrer Zahlungen gezwungen würde, ſelbſt wenn ſie ein Drittheil ihrer unmittelbaren Verpflichtungen an baarem Gelde vorräthig hätte. Mit Ausnahme der Bank von Louiſiana ſei aber keine einzige Bank der Union durch ihre Statuten gehalten, dieſes oder ein anderes Verhältniß ihres baaren Geldes zum Betrag ihrer Notencirculation und ihrer Depoſiten einzuhalten. Was iſt die Folge davon? In einem dem Finanzdepartement gemachten Bericht über die Lage der Banken in den verſchiedenen Staaten war im Januar 1857 der Baarbeſtand der Banken aller Staaten 58,349,838 Dollars, der Notenumlauf 214,778,822 und der Betrag der Depoſiten 230,351,352. Es ſcheint alſo, daß dieſe Banken im Durchſchnitt bedeutend weniger, als 1 Dollar auf 7 an Gold und Silber im Vergleich zum Notenumlauf und zu den Depoſiten hatten. Es war alſo natürlich, daß ſie beim erſten Stoß die Zahlungen einſtellen mußten, und es iſt nur zu verwundern, daß es ihnen gelang,

ihren Credit so lange aufrecht zu erhalten, da die Forderung der Baarzahlung von 1/7 ihrer Verbindlichkeiten sie zur Suspension hätte bringen müssen. Im Jahre 1848 war das Verhältniß des Baarbestandes zur Notencirculation und zum Depositenaufwand noch wie 1 : 5; 1857 aber wie 1 : 7½ gewesen. Aus diesem Verhältnisse ließ sich die Finanzgeschichte der letzten 40 Jahre erklären. Es war die Geschichte einer übertriebenen Ausdehnung der Geschäfte, auf welche ruinirende Beschränkungen derselben folgten.

In dem Wunsche auf Beseitigung der Mißbräuche im Bankwesen appellirte Buchanan zunächst an den Patriotismus und die Klugheit der Einzelstaaten. Wollten sie dem Handel eine gesunde Basis verschaffen, so müßten sie zuerst die Beträge der Banknoten auf 20 und später auf 50 Dollars erhöhen, die Banken müssen für je 3 Dollars Noten und Depositen wenigstens 1 Dollar in Silber oder Gold in Kasse haben, und sobald sie ihre Zahlungen einstellen, dem Concurse verfallen, wie jeder Kaufmann. Würde man dieses streng einhalten und wöchentlich jede Bank ihren status veröffentlichen, so werde das hinreichen, um sich künftig gegen Zahlungseinstellungen sicher zu stellen. Der Congreß besitze die Macht, ein allgemeines Concurs-Verfahren für sämmtliche fallirte Banken aufzustellen, und er empfehle dieses dringend. Es müßte dies der oberste Grundsatz für das Bestehen der Banken sein, daß jede Einstellung von Baarzahlungen deren Untergang zur Folge habe. Der Instinct der Selbsterhaltung würde sie dann dahin drängen, ihre Pflicht in einer Weise zu erfüllen, daß sie ihren bürgerlichen Tod nicht zu befürchten hätten. Die Thätigkeit der Banken und der Gebrauch der Banknoten sei so mit den Gewohnheiten des Volkes verwachsen, daß sie jetzt ohne großen Nachtheil nicht abgeschafft werden können. Würde man sie aber auf den ihnen eigenthümlichen Geschäftskreis beschränken und sie vor allen wilden Speculationen und maßlosen Anlehen und Notenausgaben wahren, so würden sie dem Publikum Vortheil bringen. — Solches sei das Resultat seiner langen und gründlichen Prüfung der Sache; wäre es aber unmöglich, die Vortheile, welche wohlgeordnete Banken mit sich bringen, zu genießen, ohne zu gleicher Zeit die Nachtheile mit in Kauf zu nehmen, welche sie bisher dem Lande gebracht

haben, ſo würde es weit beſſer ſein, ihnen das Recht der Notenausgabe ganz zu nehmen und ihre Thätigkeit auf Depoſiten und Disconto zu beſchränken.

Neben allen dieſen Zuſtänden lag die lange und tiefwirkende Urſache der folgenden Kriſis, wie ſchon an früherer Stelle bemerkt, in der Goldproduction Californiens. Seit der Entdeckung der dortigen Goldlager hatte die Amerikaner eine völlige Umwandlung der ökonomiſchen Anſichten und Gewohnheiten ergriffen; die Sucht, ſchnell reich zu werden, wurde zum Fieber. Verlockt von den fortwährend aus Californien zuſtrömenden Goldſchätzen, und bemüht, dieſelben ſo raſch als möglich productiv arbeiten zu laſſen, verwechſelte die Speculation bald Geld mit Capital; wenn das Gold nicht mehr ausreichte, wurde zum Surrogat, zum Papiergeld und zum Wechſel gegriffen. Man unternahm Eiſenbahnen von rieſigen Dimenſionen, Bergwerke, Fabriken in Hülle und Fülle; allein man vergaß, daß nicht die Gold- und die Papierdollars die Arbeiter ernähren, welche die Erdarbeiten machen, welche die Schienen fertigen, welche alle die vielfältigen Werkzeuge und Rohſtoffe bereiten und herbeiſchaffen ſollen, deren man bedarf, um jene Unternehmungen zu vollenden; man vergaß, daß das Geld nur das Repräſentations- und Tauſchmittel des Capitals und nicht das Capital ſelbſt iſt, man vergaß, daß dieſes eigentlich aus Subſiſtenzmitteln und Werkzeugen beſteht, mittelſt welcher die Arbeiter, die ein neues Unternehmen ſchaffen ſollen, ernährt und bewaffnet werden müſſen; man vergaß, daß der wirkliche Vorrath an Capital in dieſer reellen Geſtalt kleiner war, als die neugeſchaffenen Geldſummen anzudeuten ſchienen.

Nie trat der Antagonismus des Privat- und des Staatsintereſſes, der Gegenſatz des Privat- und des öffentlichen Reichthums ſchroffer ans Licht. Private können durch Vermehrung des Geldes bereichert werden, Staaten nicht; Privaten können durch verwegene Speculationen gewinnen, die wieder Andere in Verluſt bringen, Staaten nicht. Die Geſammtheit kann blos von reeller Production Nutzen ziehen, von Scheingeſchäften nicht. In Nordamerika aber wurde das Privatintereſſe dem Staatsintereſſe vorgeſetzt; deshalb fand die anhebende Speculation weder Schranken noch Zügel. Es wurden ohne Zweifel

viele geſunde und tüchtige Unternehmungen gemacht, allein damit begnügte die Speculation ſich nicht; ſie hatte einmal Blut geleckt, ſie überſtürzte ſich. Bald begnügte man ſich nicht mehr mit der Gegenwart, man escomptirte die Zukunft, man begann, wie der New-Yorker Correſpondent der „Allgem. Ztg.“ ſchreibt, „die verwegenſten Unternehmungen — Eiſenbahnen durch Wildniſſe ohne irgend welchen Zwiſchenverkehr, Städteanlagen auf werthloſem Ackerlande, Dampfſchifflinien ohne einträglichen Verkehr, Banken ohne ſichere Baarfonds.“ Man erſchürfte Bergwerke ohne genügende Abſatzquellen, man erbaute Fabriken und überzeugte ſich erſt nachher, daß die Arbeiter fehlten, oder daß die Concurrenz Europa's nicht zu ertragen ſei. Dabei ermunterte der mit jedem Tage üppiger ſich entfaltende Luxus den Importhandel, daß dieſer um das Doppelte das Bedürfniß überſchätzte. Und Hand in Hand mit dieſer Gier, ſchnell reich zu werden, mit dieſer Haſt, den erworbenen Reichthum in wüſten Schwindelſpeculationen wieder aufs Spiel zu ſetzen — ging die Corruption in Rieſenſchritten einher. Seitdem drei Jahre vorher einer der Directoren der New-Haven-Eiſenbahn (Schuyler) an zwei Millionen Dollars unterſchlagen, ſind ähnliche Fälle — obſchon nicht in ſo großem Maßſtab — geradezu zu Hunderten vorgekommen. Die New-Yorker Times, die ſonſt ein beſonderes Geſchick in der Bemäntelung unliebſamer Wahrheiten hatte, geſtand ein, daß im Grunde genommen in allen amerikaniſchen Eiſenbahnverwaltungen, vom oberſten Präſidenten bis zum Achſenſchmierer herab, der gröbſte, ſchamloſeſte Betrug an der Tagesordnung geweſen ſei, daß jeder Bedienſtete ein beſonderes, ſehr elaſtiſches Eiſenbahngewiſſen neben ſeinem vielleicht ſehr ſpröden Privatgewiſſen gehabt habe, daß noch nicht eine Locomotive gebaut worden ſei, ohne daß dem Bahnpräſidenten vom Fabrikanten ein paar tauſend Dollars Douceur in die Taſche geſchoben, nicht eine Büchſe neuer Wagenſchmiere angeſchafft worden ſei, ohne daß der betreffende Bahnbeamte ſein Trinkgeld vom Lieferanten dafür erhalten hätte. Kurz, es ging mit den Verwaltungen dieſer großen Induſtrie- und Finanzunternehmungen ebenſo wie mit den Staats- und Communalverwaltungen; der ſyſtematiſche Betrug und Diebſtahl bildete den Normalzuſtand. Es war auf dem finanziellen Gebiet ein Krieg Aller

gegen Alle, in dem jedes Mittel galt. Etwaige ſittliche Entrüſtung darüber erſparte man ſich auf die einfachſte Weiſe von der Welt, indem man die ſonſt und anderwärts übliche Moral auf den Kopf ſtellte. Nie fiel es irgend Jemand ein, den Ton des Zorns oder der Entrüſtung anzuſchlagen, wenn er davon ſprach, daß dieſer oder jener Beamte, Kaſſenverwalter oder ſonſt irgend ein Mann, der das öffentliche Vertrauen genoß, „Geld mache"; vielmehr galt dies in allen Fällen als etwas Natürliches, Selbſtverſtändliches, und wirklich erprobte Ehrlichkeit und Unbeſtechlichkeit ward, wenn ſie ſich je einmal vorfand, als Curioſität halb belächelt, halb angeſtaunt.

Nach der Kriſis gingen freilich den Leuten die Augen auf; ſie erwachten mit Schrecken aus ihrem wüſten Traum. Sogar die Preſſe, welche durch ihre Prahlereien den amerikaniſchen Uebermuth und die einreißende Demoraliſation gehätſchelt hatte, fing an, die Geißel zu ſchwingen, — und eben in dieſer ſchonungsloſen Bloßlegung der Wunden liegt wieder die Umkehr zur Beſſerung.

Der New-York Herald (nebenbei bemerkt ein Journal, das von keinem Cato redigirt wird) ließ ſich noch im Mai 1858 über ſeine Landsleute folgendermaßen vernehmen: Was von New-York gilt, gilt vom ganzen Lande. Reich werden ohne zu arbeiten — das iſt jetzt das große Ziel der Maſſe. Schöne Häuſer, ſchöne Equipagen, ſchöne Kleider, das ſind die Triebfedern des ſocialen Lebens. Für Millionen Waaren umzuſetzen und Papiere zu kaufen, Patente und Eiſenbahnen auszubeuten, das iſt das Hauptgeſchäft von Hunderttauſenden. Das Handwerk ruht deshalb ganz in den Händen der Einwanderer; dieſe machen unſere Ziegel, bauen und decoriren unſere Häuſer, während Jung-Amerika ſich mit tollen, oft nur zu geſetzwidrigen Dingen befaßt. Revolvers werden offen getragen und ohne Scrupel angewendet. Diebe und Räuber tummeln ſich in unſeren Vergnügungsorten herum. Schon kann man des Nachts nicht mehr ohne Angſt aus ſeinem Hauſe gehen, und die ſcheußlichſten Mordthaten ſpotten dem Arme der Gerechtigkeit. Unſere Gefängniſſe ſind zu enge geworden, und von der Lynchjuſtiz allein iſt, wie es beinahe ſcheint, Rettung zu hoffen. Unſere Geſetze ſind Spinnengewebe; Geld macht Alles: beſticht den Richter, wirbt ſelbſt die Polizei als Helfers-

helfer. Unterschleife und Fälschungen selbst in Staatsämtern sind an der Tagesordnung. Die öffentlichen Cassen müssen stark bewacht werden, und ungestraft bricht der Dieb des Nachts in die Privathäuser. Unsere gelehrten und wohlthätigen Institute selbst dienen nur mehr schmutzigen Privatzwecken; gesetzlose Wahlzettel entweihen die politischen Stimmbüchsen, bestechlich sind unsere Localbehörden und offen der Bestechung zugänglich unsere Volksvertreter. Wird eine Untersuchung eingeleitet, löst sie sich regelmäßig in blauen Dunst auf, und während einzelne Kirchen mit Gold und Silber behängt sind, fehlt es 100,000 Armen an einem Gotteshause, ihre Andacht zu verrichten. Die Religion ist depravirt wie das politische und sociale Leben. Was ist da zu thun? Die Theorie unserer Institutionen ist an sich gut genug, aber wir müssen mit Horaz fragen: „Quid leges sine moribus sanae proficiunt?"

Mit diesen Ansichten stimmen die Beobachtungen überein, welche der Bremensische Consul zu New-York gemacht hat. Auch dieser schreibt die Ursachen der Krisis der Ueberspeculation zu, welche concurrirende Eisenbahnen mit geliehenem Gelde baute und mit geliehenem Gelde Dividenden zahlte, welche in Baumwolle, Zucker, Kaffee, Getreide machte, von denen enorme Vorräthe aufgehäuft wurden, woran die Producenten 50 bis 100 pCt. verdienten; — auch dieser schrieb sie der Schwindelei in Staatsländereien zu, der Begründung neuer Städte auf Landstrichen im Westen, die zu enormen Preisen und auf Credit erstanden waren; — dem Bau riesiger Schiffe auf Credit; — dem Papiergeld in aller Leute Taschen und der großen Extravaganz im Leben und in Genüssen auf dieser papiernen Grundlage; — vor allen Dingen aber der maßlosen mißbräuchlichen Ausdehnung des Credits, dem jene krankhafte Sucht, schnell reich zu werden, zu Grunde liegt. Die weite Verbreitung dieses krankhaften Erwerbstriebes tritt namentlich unter den eingeborenen Amerikanern mehr und mehr in dem Hang hervor, sich in die Städte zusammenzudrängen, den Ackerbau, bei dem ihre Väter langsam reich oder doch wohlhabend geworden, mit städtischen Gewerben zu vertauschen und Einwanderern den väterlichen Besitz zu überlassen. Auch der Vorwurf, daß die amerikanischen Frauen durch

ihren übertriebenen Luxus an der Krisis Schuld gewesen seien, ist nicht so allein, als er im ersten Augenblick scheinen möchte. Man hatte nur Ursache mit Symptom verwechselt. Als Symptom war aber die Putzsucht der Amerikanerinnen sehr bedenklich geworden. Dies ergibt sich schon aus einer Vergleichung der Einfuhr von Luxuswaaren, welche ihren Absatz nur unter den Damen haben, und derjenigen Luxuswaaren, welche die Gelüste der Männer anzureizen und zu befriedigen pflegen. Es betrug 1856/57 die Einfuhr von

Artikel für Frauen:	Doll.	Artikel für Männer:	Doll.
Seidenwaaren . .	28,699,681	Spirituosen . .	3,963,725
Stickereien . . .	4,443,175	Weine aller Art .	4,272,205
Spitzen . . .	1,129,754	Tabak u. Cigarren .	5,582,557
Shawls . . .	2,246,351	Zusammen:	13,818,487
Strohhüte ꝛc. . .	2,246,928		
Handschuhe . .	1,559,322		
Juwelen . . .	503,633		
Zusammen:	40,828,844		

Ueber 100 Mill. Gulden in einem einzigen Jahre für Staat ausgegeben, ist eine recht respectable Summe, zumal wenn man erwägt, daß hier nur en gros-Preise angeführt sind und daß den Käufern im Detail diese Waaren bedeutend höher zu stehen gekommen sind, wenn man bedenkt, daß der Werthbetrag dieser Toiletteartikel der Damen sich noch durch eine Menge nicht aufgeführter Gegenstände, wie z. B. künstliche Blumen, Parfümerien, französische Schuhe, Pelzwerk u. s. w. sehr vermehren ließe und daß die erheblichen Summen für alle Modewaaren, welche in eigener Person von Europa zollfrei eingeführt werden, überhaupt in den officiellen Zolllisten nicht zum Vorschein kommen.

Wenn wir unter den aufgeführten Waaren nur der Speculation in Zucker erwähnen, so läßt sich daraus allein ein Urtheil von dem Grad der Ueberspeculation bilden. Die Einfuhr von Zucker aller Art während des Finanzjahres 1856 57 betrug nämlich 776,868,842 Pfd. im Werthe von 42,770,330 Dollars. Davon wurden ausgeführt

14,731,801 Pfund im Werthe von 1,180,263 Dollars. Im Jahr 1856/57 überstieg also die Einfuhr die Ausfuhr um 41,590,067 Dollars, während im Jahr 1855/56 die Einfuhr nur ein plus von 13,663,017 Dollars aufzuweisen gehabt hatte. In dem einzigen Jahr 1856/57 war also für über 27 Millionen Dollars Zucker mehr als sonst ausgegeben worden, — was neben der Ueberspeculation und dem Schrauben der Preise freilich auch dem völligen Mißglücken der amerikanischen Zuckerernte von 1856 zuzuschreiben war.

Zur Charakterisirung der manuichfachen Schwindeleien, welche vor dem Ausbruch der Krisis vorgekommen waren, führt der erwähnte officiöse Bremer Bericht ein recht artiges Beispiel an. Die Gesetzgebende Versammlung von Kansas concessionirte im Winter 1856/57 unter anderen Banken auch eine solche in Lecompton unter der Bedingung, daß der Gouverneur sich vorher von dem Vorhandensein des erforderlichen Capitals von 50,000 Dollars zu überzeugen habe. Die Lecompton-Bank wurde im Sommer 1857 eröffnet, vor Kurzem aber ermittelt, daß von Anfang an statt der verlangten 50,000 Dollars nur 2000 Dollars in zwei Säcken zu je 1000 Dollars vorhanden gewesen waren und man den Gouverneur in der Weise getäuscht hatte, daß jedesmal einer dieser Säcke, sobald er gezählt war, während der Zählung des anderen Sackes zu einer Thür hinaus — und durch die andere Thüre wieder hereingebracht wurde, um nochmals gezählt zu werden.

Nordamerika war bereits der Hauptabsatzmarkt für die theuersten Luxuswaaren Europa's geworden; allein die Speculation überschätzte den Bedarf um das Doppelte und Dreifache. Während die Einfuhr New-Yorks schon 1851 bis 1855 um 50 bis 60 pCt. gestiegen war, nahm dieselbe 1856 und in der Hälfte 1857 ganz unvernünftige Dimensionen an. Dessenungeachtet gelang es der Speculation, durch Aufstapelung die Preise noch im Jahre 1857 im Durchschnitt um 7 pCt., bei manchen Waaren aber um 20 und 30 pCt. zu steigern. Die „Deutsche Vierteljahrsschrift" hat sich die Mühe genommen, 27 der wichtigsten Artikel des Preiscourants der „New-Yorker Handelszeitung" vom December 1856 an zu ver-

folgen. Dieſelben ſtanden nach dem Ausbruch der Kriſis am 25. November 1857 faſt alle unter dem Courſe vom 14. December 1856, und verglichen mit ihrem jüngſten Stand (Mai bis Juli 1857) zeigen im November die meiſten Artikel einen Preisrückgang von 20 bis 30 pCt. ihres höchſten Standes; einzelne ſind um 40 bis 50 pCt., wenige um weniger als 10 pCt. im Preiſe herabgeſunken. Die Notirungen des angeführten Preiszettels umfaſſen freilich diejenigen Artikel nicht, in welchen die größte Ueberſpeculation ſtattgefunden hat, die Manufacte im engeren Sinn (Seidenſtoffe, Wollſtoffe ꝛc.). Ihr Preisſchickſal faßt aber die „New-Yorker Handelszeitung" (vom 10. November 1857) in die lakoniſchen Worte zuſammen: „Der durch die Geldklemme Anfangs vorigen Monats gänzlich in Stockung gerathene Auctionsverkauf fremder Manufacturwaaren iſt wieder aufgenommen; die Preiſe waren jedoch durchſchnittlich um 25—30 pCt. niedriger als bei Beginn der Saiſon." Für Importeurs iſt dieſe Saiſon als gänzlich geſchloſſen zu betrachten. Vom 25. November ſchreibt daſſelbe Blatt: „Alle der Mode unterworfenen Artikel werden mit 10 bis 20 pCt. unter Einkauf gerne abgegeben."

Die Geſchäftsübertreibung machte ſich namentlich auch darin geltend, daß für ungeheure Summen Waaren in Europa auf Credit genommen wurden, deren Beträge eine Zeitlang zum Theil durch die Getreide-Ausfuhr während der Theuerung von 1856, zum Theil auch durch den aufs Aeußerſte angeſpannten Credit gedeckt wurden. Als nun in Folge der günſtigen Ernte-Ausſichten des Sommers 1857 die Getreide-Ausfuhr als nicht mehr lohnend eingeſtellt werden mußte, — da war endlich das künſtlich in die Höhe geſchraubte Creditgebäude nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Bereits Anfangs Auguſt 1857 kamen einige Fallimente in den Vereinigten Staaten vor. Die dadurch hervorgerufene Aufmerkſamkeit wurde in Mißtrauen verwandelt, als um Mitte Auguſt neue Betrügereien und Nachläſſigkeiten der Verwaltungen weſtlicher Eiſenbahnen bekannt wurden, ſo daß die „New-Yorker Handelszeitung" unterm 18. Auguſt berichtete: „Es herrſcht in gewiſſen Kreiſen eine Schwüle, welcher ein ſtarker Sturm gewöhnlich auf dem Fuß

folgt." Acht Tage später hatte das Mißtrauen schon so um sich gegriffen, daß das Geld anfing bereits aus dem Verkehr zu verschwinden und daß die Abnahme der Circulationsmittel schon so fühlbar war, daß die Entwicklung des Waaren- und Productenhandels gehemmt wurde.

Am 24. August fallirte die „Ohio Life and Trust Company", — eine Art von Credit mobilier*) — eine Depositen- und Discontobank mit 2 Mill. Dollars Capital, ein Institut, welches bis wenige Tage vor dem Ereigniß in dem Rufe der strengsten Solidität stand, aber durch Vorschüsse an Eisenbahnen auf ungenügende Sicherheit so zu Grunde gerichtet war, daß seine Passiva auf 5 Mill. Dollars angegeben wurden. Dieses Ereigniß brachte, da die Bank eine Agentur in New-York hielt, welche auf der Fondsbörse bedeutende Geschäfte machte, auf der letzteren einen maßlosen panischen Schrecken hervor. Die Course der Effecten fingen an, ungeheuer zu fallen, und die Banken begannen sofort ihren Credit einzuschränken und ihre Ausstände von allen Seiten her einzuziehen. Der Bankerott der obengenannten Bank gab, obgleich bei demselben in Wirklichkeit nicht mehr als 20,000 Dollars verloren worden sein sollen, dennoch den Anstoß zum Sturz der Lawine; — aber wie eine Schneelawine, anfangs erst langsam, auf kurze Strecken und in geringen Dimensionen sich fortwälzt, nach einer Weile aber zu riesigem Umfang anwachsend, über Schluchten und Bergvorsprünge setzt, mit unaufhaltsamer Gewalt Felsen und Wälder mit sich fortreißt und endlich tief im Thale unten die Hütten der Hirten unter ihren Schneemassen begräbt, — also war auch der Anfang der Katastrophe, welche den Credit zweier Welttheile zusammenstürzen sollte, so langsam schleichend und unscheinbar, daß sich der bei weitem größte Theil der amerikanischen Handelswelt über die Größe der Gefahr täuschte und die New-Yorker Handelszeitung z. B. mehrere Wochen lang in sehr naiven Berichten die Ursache des Sinkens der Börsencourse verwerflichen Machinationen der Baissepartei zuschrieb.

Mittlerweile schränkten die Banken, namentlich zu New-York,

*) Siehe „Economist" vom 12. September 1857.

ihren Credit immer mehr ein, entzogen mit jeder Woche dem Handelsſtande ſehr bedeutende Summen. Statt gerade zur Zeit drohender Gefahr einzuſchreiten und der Kriſis dadurch die Spitze abzubrechen, wie es die Pflicht der Banken eigentlich wäre, halfen ſie gerade umgekehrt die Ueberſpeculation bis auf die Spitze treiben, um dann den Credit plötzlich abzubrechen und durch raſches Einziehen der Außenſtände den acuten Ausbruch der Kataſtrophe zu beſchleunigen und zu verſchlimmern. In der letzten Woche des Auguſt zogen dieſelben 3 1/2 Mill. Dollars ein, in der erſten Woche des September 4 1/2 Mill. Dollars, und nun war es weniger dieſe dem Geldmarkt entzogene Summe an ſich, welche den Handel genirte, als das Mißtrauen, welches durch dieſe Maßregeln der Banken vermehrt die Capitaliſten zu maſſenhaftem Zurückhalten, Einziehen und Verſtecken ihrer Gelder bewog. Zunächſt wurden die Börſenſpeculanten von einer wilden Panique ergriffen, ſo daß Alle den Kopf verloren und viele Fallimente unter ihnen ausbrachen. Die eigentlichen Kaufleute hielten ſich eine Zeitlang noch feſt, namentlich zeichneten ſich die deutſchen Importhäuſer durch den energiſchen Widerſtand aus, welchen ſie der Auflöſung der amerikaniſchen Geſchäftswelt entgegenſetzten; — allein ſchon Mitte September hatte das Mißtrauen in dem Grade um ſich gegriffen, daß durch die Störung des Geldumſatzes ſelbſt ſolide Häuſer zur Suspenſion ihrer Zahlungen gezwungen wurden. Die Courſe der Eiſenbahnactien und Obligationen, ſowie der Bankactien fielen reißend, in wenigen Wochen um 10, 20, 30, 50 pCt. Die Börſenwelt, welche ſich in der Bedrängniß an einen Strohhalm hält, hatte ihre Hoffnung auf eine bedeutende halbmonatliche Goldſendung geſetzt, welche mit dem Dampfer „Central-Amerika" angemeldet war; allein der Untergang dieſes Dampfers vergrößerte das Mißtrauen noch mehr, ſo daß die Circulation bald ganz und gar gehemmt wurde; — und ſo groß war bereits der paniſche Schrecken, daß der gleichzeitige Verluſt von Hunderten von Menſchen kaum beachtet wurde.

Die Banken ſelbſt, weit entfernt, durch ihre Credit-Einſchränkungen die Kriſis von ſich abzuwenden, beſchworen gerade dadurch das Unheil auf ihr eigenes Haupt herab. Bereits Ende Auguſt war

der Disconto auf 24 pCt. geſtiegen. Die Banken hatten bis zum 26. September circa 16 Millionen Dollars dem Verkehr entzogen, — aber ſich ſelbſt nur damit geſchadet, denn das Mißtrauen gegen ſie nahm immer mehr überhand und die Depoſiten fielen raſch ab. Die Kaufleute, auf ſich ſelbſt angewieſen, hielten ſich noch immer ziemlich gut, als aber in der letzten Woche Septembers die Banken von Pennſylvanien und Maryland und mit ihnen viele der erſten Häuſer von Philadelphia ihre Zahlungen einſtellten, konnte ſich der New-Yorker Handelsſtand auch nicht länger halten und die Suspenſionen wurden ebenſo zahlreich als bedeutend. Bereits am 30. September hatten 109 Häuſer von 100,000 bis zu 3 Mill. Dollars zu Baltimore, Boſton, Philadelphia und New-York ihre Zahlungen eingeſtellt; — etliche 40 Banken waren ſo gut wie ruinirt; — 175 Banken hatten die Rückzahlungen ihrer Depoſiten und ihre Baarzahlungen ſuspendirt, die Baiſſe auf der Effectenbörſe hatte 20 bis 25 pCt. erreicht; — der Disconto eine unerhörte Höhe erſtiegen; — viele Fabriken waren geſchloſſen, — viele Tauſende von Arbeitern entlaſſen; — das Mißtrauen allgemein, noch vergrößert durch dumpfe Gerüchte, wie ſie zu Zeiten von Kriſen umherſchleichen; — das war die Situation des Augenblicks.

Jeder Tag brachte eine neue Liſte von Fallimenten. Auf der Fondsbörſe ſanken die Courſe der beſten Deviſen auf einen früher nie gekannten Punkt. Jetzt fielen auch die Preiſe der Waaren reißend. Noch hatten die New-Yorker Banken einen Metallvorrath von über 13 Millionen Dollars, noch blieben ſie mit eiſerner Conſequenz bei ihrem Syſtem und hatten ihre Darlehen bis zum 10. October um 20 Millionen vermindert. Mittlerweile war der 4. October mit ſeinen ſtarken Zahlungen herangekommen, und obgleich dieſer harte Tag, wie die New-Yorker Handelszeitung berichtet, beſſer als erwartet vorüberging, verſchwand in der nächſten Woche das Vertrauen dennoch gänzlich. Der Disconto erreichte die unerhörte Höhe von 60 bis 100 pCt.; — bald wurden noch höhere Raten bewilligt, — und endlich war für das beſte Papier auch zu den höchſten Discontoſätzen kein Geld mehr zu haben; — die Aufregung erreichte den höchſten Punkt, — die Suspenſion wurde zur Epidemie.

Jetzt begann das Rennen nach den Banken. Selbst die ganz sicheren Sparcassen waren überlaufen. Am 9. und 12. October mußten zwei Banken von New-York ihre Zahlungen suspendiren. Da kehrte sich die Leidenschaft des Publikums und die Verzweiflung der Kaufleute gegen die New-Yorker Stadt-Banken, welche durch die täglich weitergehende Einschränkung ihrer gewöhnlichen Discontirungen die Lage noch mehr, als es nöthig war, verschlimmert hatten. Am Morgen des 13. October war der Baarvorrath der Banken auf 5½ Millionen Dollars zusammengeschmolzen. Die Kaufleute verabredeten eine gemeinsame Kündigung aller Depositen und organisirten einen förmlichen „Run" gegen die Stadtbanken. Es war eine Scene voll Angst und Verwirrung. Der erste Anlauf geschah nach der Schilderung des Times-Correspondenten auf die kleineren Banken jenseits Wall-Street, welche den kleineren Krämern und Handwerkern creditiren. Diese Institute waren natürlich in weniger starker Position als die Banken, welche blos mit dem Handelsstande arbeiten, und waren weniger im Stande, dem Anlauf zu widerstehen. „Um 10 Uhr des Morgens hatten sie ihre Thüren geöffnet und vor 12 Uhr waren sie bereits gefallen. Bis um 1 Uhr war Alles ruhig in Wall-Street — so ruhig, wie es überhaupt an irgend einem Tage während dieser denkwürdigen drei Wochen ruhig sein konnte. Zwar wurden anhaltend Depositen in baarem Gelde zurückgezahlt, aber noch zeigte nichts einen allgemeinen Alarm an. Da plötzlich war fast in einem Augenblick die Straße von Menschen bedeckt, und ein Sturm begann auf die amerikanische Wechselbank, die schwächste dieser großen Anstalten. Ich war einige Minuten vorher durch die Börse gegangen, ohne ein Zeichen ungewöhnlicher Bewegung zu sehen. Als ich zum Fenster hinaussah, erblickte ich einen Haufen von einigen tausend Männern in der Straße aufmarschirt — eine lange Linie von Wechsel-Inhabern und Depositaren, die sich in Reihen aufgepflanzt hatten. . . . . Von allen Richtungen strömten jetzt Leute in die Wall-Straße. Die Marmortreppen des Zollhauses — das classische Portal der Banken — die schönen Räume rings um die Börse — deren häßliche Eingänge — Alles war gleich rasch bedeckt mit neugierigen Zuschauern. Die Schreibepulte der Comptoire waren verlassen und die Fenster von

Köpfen vollgepfropft. Von der amerikaniſchen Wechſelbank wandte ſich der Anlauf nach zwei oder drei weiter hinauf in der Straße gelegenen Banken. Aus Wall-Street dehnte ſich der Angriff in die Pine- und Naſſau-Straße und auf die großen Broadway's-Banken aus. Das Ganze ging ſo raſch wie ein Wirbelwind." Am Abend des 13. waren 18 Banken gefallen mit einer Geſammtſumme von Depoſitenſchulden im Betrage von 21 Millionen Dollars. Von den übrigen 33 aſſociirten Stadtbanken ſtellten 32 am nächſten Morgen, 14. October, „angeſichts der in dieſem Gemeinweſen herrſchenden Erregung und der Thatſache der wirklichen Suspenſion einer Anzahl von Banken dieſer Stadt" — ihre Zahlungen ein. Nur die kleine Chemical-Bank hielt noch ihre Baarzahlungen aufrecht. Nach den Geſetzen konnten die Gläubiger der Banken die Liquidation verlangen, es gelang indeſſen den Letzteren durch das Verſprechen, daß die Geſchäfte wie bisher fortgehen und die energiſchſten Anſtrengungen zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen gemacht werden ſollten, ſowie durch die Nachſicht der Regierung und durch die Interpretation, welche die Gerichtshöfe dem betreffenden Geſetze gaben, — und wonach eine Bank nur im Falle nachweisbaren Betrugs oder wirklicher Inſolvenz ſollte liquidiren müſſen — die drohende Gefahr zu beſchwören. Dem Beiſpiel der Stadtbanken folgten die übrigen Banken der Staaten New-York und Neu-England, folgten drei große Eiſenbahnen, welche enorme ſchwebende Schulden contrahirt hatten, und bald gab es in der ganzen nordamerikaniſchen Union, außer in New-Orleans, nur noch vereinzelte Beiſpiele baar zahlender Banken. Während der ganzen darauf folgenden Woche brachte jede Stunde neue Trauerbotſchaften. Es herrſchte eine Erſchlaffung ohne Beiſpiel; — aller Verkehr war gehemmt — alle Verbindungen mit dem Innern der Union abgeſchnitten — und es vergingen mehrere Wochen, bis es nur gelang, die in dem Weſten ſtapelnden ungeheuren Getreidevorräthe nach den Häfen zu ſchaffen, um ſolche an fremden Märkten zu verſilbern. Der Verkehr zwiſchen New-York und den weſtlichen Ackerbauſtaaten hatte ſo vollſtändig aufgehört, daß man nicht einmal nach Chicago remittiren konnte. Dieſer Zuſtand der äußerſten Lethargie hielt volle 8 Tage an und noch am 20. ſchrieb die New-Yorker Handelszeitung: „Handel und Gewerbe

liegen noch immer danieder, Suspenſionen der erſten Häuſer dauern fort, nur ſchenkt man jetzt ihnen „als ſtündlichen Ereigniſſen“ weniger Aufmerkſamkeit.“ Bis zur Stunde war kein deutſches Importhaus zur Suspenſion genöthigt geweſen; doch vereinigten ſich dieſelben zu einer Einſchränkung des Credits, einer Maßregel, die im Augenblick nichts mehr half, die aber früher viel Unheil verhütet haben würde und in der Zukunft manches Unheil verhüten kann. Nachdem einmal der Tiefpunkt der Geſchäftslähmung und der Preisverringerung der Börſen-Effecten, von denen einzelne bis zu 75 pCt. verloren hatten, und der Waaren, welche um 10 bis 35 pCt. gefallen waren, — erreicht war, mußte natürlich allmälig wieder eine Beſſerung der Verkehrsverhältniſſe ſich anbahnen. Nachdem das Schrecklichſte vor Augen war, verſchwand die Angſt, zog das Mißtrauen allmälig ab, ſtellte ſich nach und nach wieder ſo viel Vertrauen ein, als erforderlich iſt, um den nothwendigſten Verkehr zwiſchen Producenten und Conſumenten zu vermitteln, nahmen die Depoſiten und Baarfonds der Banken wieder raſch zu, und konnten endlich auch die Producten-Vorräthe im Weſten nach den atlantiſchen Häfen verführt werden. Jetzt erſt konnte man die ganze Verheerung überblicken, welche den nordamerikaniſchen Continent heimgeſucht hatte. In der einzigen Woche nach Suspenſion der Banken hatten blos in New-York nicht weniger als 100 Häuſer fallirt. Der Geſammtbelauf der Bankrotte in den Vereinigten Staaten und Canada wurde von den Herren Douglaß und Comp. in New-York auf 5123 mit einem Geſammt-Paſſivcapital von 299,801,000 Dollars geſchätzt. Von 3839 dieſer Firmen mit einem Paſſivcapital von 197,080,500 erwartete man, daß ſie 40 pCt. (78,832 000) zahlten, 435 nahmen ihre Geſchäfte wieder auf und zahlten voll mit 77,189,000 Dollars, — ſo daß der Totalverluſt ſich noch auf 143,780,000 Dollars belief. Innerhalb zweier Monate hatten nicht weniger als 14 große Eiſenbahnen mit einem Geſammtcapital von 189,800,000 Doll. ſuspendirt, welche die New-Yorker Handelszeitung, wie folgt aufzählte:

	Dollars.	
New-York- u. Erie-Eisenbahn-Comp. mit circa	38,000,000	Passiva.
Illinois-Central	27,000,000	„
Philadelphia und Reading	20,000,000	„
Michigan- South- und North-Indiana . .	18,000,000	„
Michigan-Central	14,000,000	„
La Crosse und Milwaukie	14,000,000	„
Pittsburgh, Fort Wayne und Chicago . .	13,800,000	„
Delaware, Lakawanna und Western . . .	10,000,000	„
Milwaukee und Mississippi	7,000,000	„
Cleveland und Pittsburgh	6,000,000	„
North-Pennsylvania	6,000,000	„
Chicago, St. Paul und Fond du Lac . .	5,000,000	„
Steubenville und Indiana	5,000,000	„
Cumberland Coal Comp.	6,000,000	„
Dollars	189,800,000	

Selbst bis nach Californien sprang die Krisis über und scheint dort ein Ueberlaufen der Banken zu Zeiten einer Panique für die Bankeigenthümer noch mit ganz besonderen größeren Unannehmlichkeiten verbunden zu sein, als in Europa. So erzählt der Correspondent der Times, daß die Bank von Sather and Church in San Francisco um Mitternacht von zahlreichen Haufen umlagert wurde, und daß die Bank sich entschließen mußte, um 2½ Uhr Morgens ihre Casse zu öffnen und auszuzahlen. Das ging so fort, bis um 4 Uhr die Drängenden befriedigt waren. Von 9 bis halb 10 Uhr am folgenden Morgen wurde dieselbe Scene noch einmal aufgeführt. Dann aber sah sich die Bank genöthigt, die Thüren zu schließen. Bei den übrigen Stadtbanken war der Andrang nicht minder heftig, doch zahlten sie alle prompt, und so war der finanzielle Rückschlag aus New-York rasch überstanden.

Im Allgemeinen ist Californien, wie dortige Blätter mit großem Selbstbewußtsein versichern, von der Krise wenig berührt worden. Das mögen aber die Californier weniger ihrer Vorsicht, als dem Umstande zu danken haben, daß sie zumeist nur importiren, somit der anderen Welt weniger borgen als schulden.

Mitte December, wo der Baarfonds der New-Yorker Banken bereits wieder auf 26 Millionen mehr als das Doppelte der ſonſtigen Höhe erreicht hatte, nahmen dieſelben ihre Baarzahlungen wieder auf. Die Baarzahlungen ihrer Noten in Gold hatten ſie während der ganzen Zeit nicht eingeſtellt gehabt, da die Suspenſion nur die Hinwegziehung der Depoſiten hatte hindern ſollen. Dem Beiſpiel der New-Yorker Banken folgten auch jetzt wieder die meiſten übrigen Banken der Union, mit Ausnahme der Pennſylvaniſchen, denen Friſt bis zum April 1858 verſtattet worden war, und der Banken der Stadt St. Louis, welche ihre Zahlungen erſt Mitte Mai 1858 wieder aufnahmen. Seit jener Zeit iſt der Baarvorrath der New-Yorker Banken im Wachſen begriffen und hatte Ende 1857 die unerhörte Höhe von 34 Mill. Dollars überſtiegen. Trotz dieſer außerordentlichen Geldfülle herrſchte auf dem Waarenmarkte noch lange die vollſtändigſte Stockung, war die Einfuhr auf den nothwendigſten Conſum beſchränkt und war ſelbſt an der Effectenbörſe, wo das müßige Capital noch Verwendung finden könnte, ſolches Mißtrauen, daß nur wenig Anlagen gemacht wurden und die Courſe in ihrer Stagnation verharrten.

Neuere Unterſuchungen ſtellten heraus, daß ein Syſtem der Corruption organiſirt war, wie es — ſelbſt nach dem Geſtändniß amerikaniſcher Blätter — auf der weiten Erde nicht wieder zu finden war. Mit der Schenkung von Unionsländereien an Eiſenbahn-Geſellſchaften wurde ein wahrer Handel getrieben. Dieſe Schenkungen betrugen viele Millionen Acker. Um ſie zu erlangen, mußte das Geſuch von dem betreffenden Staate befürwortet werden. Nun wurden die Regierungen mehrerer Staaten förmlich beſtochen und ihre Fürſprache erkauft. Am ärgſten compromittirt ſchien der Staat Wisconſin zu ſein; denn aus dem officiellen Bericht eines Comité's der geſetzgebenden Verſammlung dieſes Staates geht hervor, daß die Direction der „La Croſſe- und Milwaukee-Eiſenbahn die Regierung und faſt ſämmtliche Mitglieder der geſetzgebenden Verſammlung beſtochen hatte und daß nur 4 Abgeordnete ihre Unabhängigkeit inſofern wahrten, als ſie unbezahlt für die Bill ſtimmten. Die auf ſolche Weiſe verausgabten Summen ſtellten ſich wie folgt heraus:

1 Gouverneur à 50,000 Doll.	50,000	Doll.
1 Vicegouverneur à 10,000 Doll.	10,000	„
1 Staatscontroleur (Finanzminiſter) à 10,000 D.	10,000	„
1 Privatſecretär des Gouverneurs à 5000 Doll. .	5,000	„
Ein „gewiſſer Schmidt" (ſoll heißen: ein Ungenannter)	10,000	„
51 Stück Abgeordnete a 5000 D.	255,000	„
8 Stück Abgeordnete à 10,000 D.	80,000	„
13 Stück Senatoren zuſammen	175,000	„
1 erſter Secretär des Hauſes der Abgeordneten .	5,000	„
1 zweiter „ „ „ „ „ . . .	10,000	„
Carpenter, Herausgeber eines Douglas-Demokrat.-Blattes.	5,000	„
Schöffler, Herausgeber des deutſchen Buchanan-Blattes	10,000	„
Redacteur der Milwaukee News	1,000	„
Redacteur des Sentinel	10,000	„
Die Beamten der Geſellſchaft, Makler und Agenten, Richter und insgemein	236,000	„
Summa . .	872,000	Doll.

In dem oben erwähnten officiöſen, vom Bremer Handelsblatt veröffentlichten Bericht werden intereſſante Zahlen über die enormen Verluſte mitgetheilt, welche die beſitzenden Claſſen Amerika's durch das plötzliche Sinken der Preiſe aller Waaren und in Folge der plötzlichen Stockung von Handel und Verkehr erlitten haben, ſowie über die Nachtheile, welche durch die Einſtellung vieler induſtrieller Unternehmungen über die Arbeiter hereinbrachen. Danach wird der Verluſt an den wichtigſten, die Hauptmaſſe der Ausfuhren ausmachenden inländiſchen Producten auf durchſchnittlich 25 bis 33 pCt. des Werthes derſelben angeſchlagen, was im Ganzen einen Verluſt von ungefähr 77 Millionen Dollars ergibt. Am ärgſten waren die Schwankungen in den Preiſen von Baumwolle und Tabak geweſen, wovon erſtere um 50 pCt., letzterer um 100 pCt. über den Durchſchnittspreis geſtiegen war. Der Verluſt an fabricirten Waaren und Schiffen u. ſ. w. wurde auf 30 Millionen Dollars geſchätzt; der an importirten

Artikeln, welcher ungefähr 25 pCt. betrug, auf 35 Millionen Dollars; der an Eiſenbahnactien und anderen Effecten auf 50 Millionen Dollars; der Verluſt der Arbeiter, von denen allein in den Seehäfen und in den Manufacturdiſtricten des Innern circa 100,000 Erwachſene arbeitslos wurden, blos 4 Monate der Stockung auf über 12 Millionen Dollars geſchätzt. Danach würde alſo der aus der Preisverringerung und der Arbeitseinſtellung entſpringende Totalverluſt die Zahl von 200 Millionen Dollars überſchreiten, während der aus den gleichen Urſachen hervorgehende Verluſt für Europa auf 300 Millionen Dollars geſchätzt wurde.

Als in Folge der Kriſis der Preis der Baumwolle von beinahe 16 auf 8 7/8 Cent herabging, befürchtete man, daß der halbe Süden zuſammenbrechen werde. Noch Anfang Januar 1858 ſtellten acht Baumwollenhäuſer in Mobile und fünf in New-Orleans ihre Baarzahlungen ein, weil ſie die Waare um 8 1/2 bis 9 Cent abgeben mußten, während dieſelbe ihnen 11 bis 13 Cent gekoſtet hatte. Erſt im Februar hatte ſich die Baumwolle wieder um 3 Cent gebeſſert. Aus derſelben Urſache haben auch die amerikaniſchen Baumwollſpinnereien ungeheuer gelitten. Viele von ihnen mußten ihre Arbeiten einſtellen und liquidiren, weil ſie zur Zeit, wo die Baumwolle ſehr theuer war, mehr verſponnen hatten, als der Markt tragen konnte. Da für Manufacturwaaren längere Creditfriſten üblich ſind, als bei ſonſtigen Geſchäftsbranchen, ſo waren Fabrikanten oft genöthigt, fertige Stoffe für wenig mehr zu verkaufen, als die rohe Baumwolle gekoſtet hatte, von der ſie in dem am erſten September 1857 zu Ende gegangenen Jahre 840,000 Ballen gegen 788,000 in 1856 verbraucht, und dieſelbe obendrein 50 pCt. höher bezahlt hatten. In England war man vorſichtiger zu Werke gegangen und hatte in derſelben Zeit 1857 nur 1,428,820 Ballen Baumwolle aus den Vereinigten Staaten bezogen gegen 1,921,386 in 1856. Während alſo England 492,516 Ballen weniger verbrauchte, hatten die amerikaniſchen Fabriken 52,000 Ballen mehr verarbeitet.

Ganz beſonders hart von der Kriſis betroffen wurde das Geſchäft der Gold- und Silberarbeiter und der Landwirthe. Während die Ernte von 1857 alle vorhergegangenen in der Fülle des Ertrags

überschritten hatte, hörte zu gleicher Zeit in Folge der reichen Ernte in Europa der Absatz fast gänzlich auf, so daß der westliche Producent, der 2 Dollars für den Bushel zu erhalten hoffte, kaum einen halben Dollar dafür lösen, konnte. In Folge dessen sollen in Nordamerika circa 400 Mill. Scheffel Weizen d. h. eine volle Ernte aufgestapelt gewesen sein.

In New-York allein waren in den verschiedenen Gewerben circa 30,000 Arbeiter entlassen worden, und einzelne unruhige Auftritte hatten größere Besorgniß erregt, als die Folge nachher rechtfertigte. Auch die Staatseinnahmen erlitten in verschiedenen Branchen einen nicht unbeträchtlichen Ausfall.

Auf die Sitten und die Lebensweise der Bevölkerung selbst hatte die Krisis einen überaus wohlthätigen Einfluß; der Luxus verschwand plötzlich und es trat eine allgemeine Einschränkung und strenge Oekonomie aller Classen ein, bei welcher die Frauen mit gutem Beispiel vorangingen. „Der Arme," heißt es in dem genannten Berichte „trägt seinen Rock doppelt so lang wie früher, der Reiche gibt keine Bälle und Diners mehr und schafft seine Equipagen ab. Die Schlachter-Rechnung des in der fashionabeln fünften Avenue wohnenden Herausgebers des „New-York Expreß" ist, wie der „Herald" nicht müde wird, seinen Lesern zu erzählen, auf 7 Dollars im Monat herabgesunken. Die Barbiere klagen, daß ihre Kunden sich jetzt selbst rasiren, die städtischen Eisenbahnen, daß mehr zu Fuß gegangen wird, Schneider und Schuster, daß sie viel zu flicken, wenig neues Zeug zu machen haben. Die Miethen in New-York sind durchschnittlich um 25 pCt. gefallen, und in den untern Stadttheilen sind manche prachtvolle Geschäftslocale, die früher 20,000 Dollars im Jahre einbrachten, für 2500 bis 3000 Dollars vermiethet. Nur kleinere Häuser haben sich im Preis gehalten. — Die auf diese Weise seit dem September vorigen Jahres gemachten Ersparungen werden, wenn verglichen mit derselben Zeit 1856/57, für 5 Monate auf die enorme Summe von 200 Millionen Dollars angeschlagen. Kein Land der Welt dürfte in der Lage sein, dies Beispiel nachzuahmen, weil in keinem die Extravaganz einen solchen Grad erreicht haben wird." . . . . . .

Die enorme Entwerthung der amerikaniſchen Papiere, von denen ſchon 1857 für 400 bis 480 Mill. Dollars in England und Deutſchland in feſten Händen geweſen ſein ſollen, erregte in Europa nicht geringe Beſorgniß, — da aber keine Handelsbankrotte gemeldet wurden, welche direct zunächſt England berührten, ſo ging die Beſorgniß nicht über die unmittelbaren Intereſſenten hinaus. Die Handelsberichte der Zeitungen drückten gute Hoffnungen über den endlichen Verlauf der Kriſis aus, aber die Preiſe erhielten einen Stoß und blieben für mehrere Wochen ſtationär.

Die Kriſis traf England in doppelt ſchwieriger Lage, weil zu der allgemeinen Ueberſpeculation der Aufſtand in Indien ausgebrochen war, in deſſen Folge nicht minder wie in Folge der inzwiſchen begonnenen Feindſeligkeiten mit China ſowohl der Handel mit Hinteraſien ſehr beeinträchtigt, als auch die Bank von England zu ſtarken Baarvorſchüſſen an die Oſtindiſche Compagnie gezwungen wurde. Die von dem amerikaniſchen Sturm herüberhallenden Donnerſchläge fanden in England daher ſehr lockeren Grund.

Allmälig begannen ſtarke Baarſendungen nach New-York abzugehen, um in amerikaniſchen Effecten bei deren niedrigem Stand angelegt zu werden. Dies veranlaßte die Directoren der Bank von England, den Discontoſatz am 8. October von 5½ auf 6 pCt. zu erhöhen. Um dieſe Zeit beliefen ſich die Baarvorräthe der Bank noch auf 10,662,692 Pfund Sterling im Notendepartement und auf 5,190,417 Pfund Sterling in der Bankabtheilung; aber ſchon am 12. deſſelben Monats waren dieſe Zahlen auf 10,109,943 und 4,594,833 Pfund Sterling heruntergegangen, während gleichzeitig die Direction der Oſtindiſchen Compagnie bei der Bank 1 Million Pfund Sterling in Baar borgte. In Folge deſſen und der in höchſtem Grade beunruhigenden Nachrichten, welche die „Perſia" aus New-York gebracht hatte, wurde der Discontoſatz am 12. October in einer außerordentlichen Verſammlung der Directoren der Bank auf 7 pCt. erhöht. Obgleich der Börſenbericht der Times von dieſem Tage behauptete: „die an dieſem Morgen nach London telegraphirten Nachrichten aus Amerika ſeien nicht ſchlechter, als man vermuthet habe," und obgleich der New-Yorker Correſpondent dieſes Blattes wiederholt

betheuert, „daß keine Beſorgniß gehegt zu werden brauche," — ſo hatte der Alarm dennoch begonnen, — die Preiſe blieben nicht länger feſt, die Marktberichte der zweiten October-Woche zeigten eine Preiserniedrigung von zehn der meiſten Artikel von 10 bis 15 pCt., welche nach und nach weiter um ſich griff und an ihrem Tiefpunkte 20 bis 35 pCt. betrug. Die amerikaniſchen Nachrichten, welche mit dieſer Poſt gekommen waren, ſtürzten das erſte Haus, die Herren Roß, Mitchell & Compagnie, eine Firma, welche ſtark im Handel nach Canada engagirt war. Das Haus brauchte indeſſen nur Zeit, um es in Stand zu ſetzen, ſeine Verbindlichkeiten zu erfüllen, und dieſe Friſt wurde ihm bewilligt. Während der letzten Woche im September liefen unvortheilhafte Gerüchte hinſichtlich mehrerer Glasgower Häuſer um, welche zuſammen der Weſtbank von Schottland einen bedeutenden Betrag ſchuldeten, aber die letzten Berichte meldeten, daß eine Unterſuchung ihrer Angelegenheiten befriedigende Reſultate gewährt habe. Dieſe Vorausſetzung wurde indeſſen nicht erfüllt und am 12. October erfolgte die Suspenſion dreier großer und mehrerer kleiner Firmen, welche der Bank zuſammen beinahe 2 Millionen Pfund Sterling ſchuldeten. Am 19. hielten die Directoren der Bank von England eine zweite außerordentliche Sitzung und erhöhten den Disconto auf 8 pCt. An dieſem Tage betrug der Baarbeſtand der Bank in den beiden Abtheilungen nur noch reſp. 9,524,478 und 3,816,233 Pfund Sterling. Die Preſſe war noch immer ſehr unbeſorgt. Im City-Artikel der „Times" wurde dieſe Discontoerhöhung lediglich den mit dem „Ariel" aus den Vereinigten Staaten eingelaufenen Nachrichten zugeſchrieben und die Anſicht ausgeſprochen, daß der Druck wohl 4 Wochen anhalten möge. Der Artikel ſchloß mit folgenden Worten: „Mittlerweile iſt, was unſere eigne Lage betrifft, in allen denjenigen Handelszweigen, welche mit Amerika nichts zu thun haben, nicht die mindeſte Beſchwerde vorhanden. Der bloße Umſtand einer Erhöhung des Discontoſatzes auf 8 pCt. für wenige Wochen, um einem temporären Uebel zu begegnen, an welchem alle Nationen Theil haben, kann nicht im Mindeſten Beſorgniſſe bei irgend einem ſolventen Hauſe einflößen. Man kann als allgemeine Regel annehmen, daß in einem geſunden Handelskörper bei 8 pCt. oder

einem anderen Discontosatze kein Schrecken entstehen kann, vorausgesetzt, dieser Zinssatz ist nicht durch nationale Uebercspeculation entstanden; daher hat man guten Grund zu glauben, daß die heutige Discontoerhöhung im ganzen Lande, wie bereits in der Hauptstadt, ohne das geringste Zeichen von Verwirrung oder Unruhe wird aufgenommen werden." Bald sollte es sich zeigen, wie weit der englische Handel, dessen Export, wie oben erwähnt, innerhalb 10 Jahren auf 120 Millionen Pfund Sterling jährlich sich verdoppelt hatte, auf gesunder Basis beruhte.

Bis zum 27. October fiel kein Bankrott von Bedeutung vor; — da schloß die Liverpooler Stadtbank plötzlich ihre Thüren mit der Versicherung, daß sie in wenigen Tagen im Stande sein werde, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen, welche sich nicht erfüllte. Die Direction ging die Bank von England um Unterstützung an, aber als die Hauptactionäre es ablehnten, in gewisse Bedingungen einzuwilligen, so wurde die Hülfe nicht gewährt. Um die Stockung zu lindern, welche durch dieses Ereigniß hervorgebracht worden war, um die Discontirung einer großen Anzahl von Wechseln zu erleichtern, welche im Betrag von 3 Millionen Pfund Sterling durch die Liverpooler Stadtbank gegangen waren, wich die Bank von England von ihrer gewöhnlichen Regel ab und kündigte die Absicht an, kein gutes Papier, welches das Indossament dieser Bank trage, zurückzuweisen.*)

Noch vor Ende des Monats traten mehrere bedeutende Bankerotte ein, und nun folgten sich dieselben Schlag auf Schlag. In Mitten der allgemeinen Bestürzung erhöhten die Directoren der Bank den Disconto am 5. November bei einem Baarbestande von resp.

*) Dieselbe Bank hatte schon im Jahre 1847 fallirt und der Bericht des Schatzkanzlers über dieses Jahr bietet eine überraschende Aehnlichkeit zwischen dem Stand und den Operationen jener Bank 1847 und 1857. In diesem Berichte von Sir Charles Wood (1847) heißt es wörtlich: „Am Montag nach der Zahlung der Dividenden fand der Bankerott der königl. Bank in Liverpool statt und die Nachricht erreichte London gerade in dem Augenblick, wo eine bessere Meinung Platz zu greifen begann. Das Falliment der Bank ist unstreitig arger Mißverwaltung zuzuschreiben. Mit einem eingezahlten Actiencapital von 600,000 Pfd. Sterl. streckte dieselbe einem einzigen Haus 500,000 Pfd. vor.

8,497,780 und 2,706,035 Pfund Sterling auf 9 pCt., eine Höhe, welche der Baukzinsfuß bis dahin noch nie erreicht hatte. Die Ankündigung dieses Schrittes am 4. November war von einem Artikel in den „Times" begleitet, worin dieselben das Publikum warnten gegen „solch' eine erniedrigende Schaustellung nationaler Unwissenheit und Thorheit" — wie eine Panique; — aber der Ton des Schreibers schien die Krisis schon zu ahnen, der man sich mit Riesenschritten näherte. Der 4. und 7. November waren denkwürdig wegen der Zahlungseinstellung der Firmen Naylor, Vickers & Comp., und Dennistoun, Croß & Comp., die Erstere, ein Sheffielder Haus mit einem Vermögen von circa 590,000 Pfund Sterling, — die Letztere wohlgekannt als eines der ersten amerikanischen Häuser, dessen kluge Haltung während der Krisis von 1825 wir seiner Zeit erwähnt haben, mit Zweig-Etablissements in Liverpool, Glasgow, New-York und New-Orleans, mit einem Ueberschuß von 540,000 Pfund Sterling der Activen über die Passiva. Die hohe Stellung dieser Häuser und ihr bekannter Reichthum vermehrten das allgemeine Gefühl der Unbehaglichkeit und weitere Fallimente brachen in rascher Folge aus.

Zuerst und in unmittelbarem Zusammenhang mit der Suspension der Herren Dennistoun brach die Westbank von Schottland zusammen mit 98 Zweig-Anstalten, einem eingezahlten Actiencapital von 1½ Mill. Pfund Sterling und Depositen im Belauf von 5 Mill. Pfund Sterling. Die Verluste dieser Anstalt waren sehr bedeutend, aber das Vermögen der Eigenthümer wurde Anfangs für ausreichend erachtet, um den Sturm zu beschwichtigen, — und Unterhandlungen wurden angeknüpft, von denen man sich guten Erfolg versprach. Allein das Geld wurde immer theurer, — die Wechsel-Disconteure kürzten ihre Operationen, — die Bank von England versagte (wie 1847) jeden Beistand, — die anderen schottischen Banken, nachdem sie 500,000 Pfund ohne alle Bedingung vorgestreckt hatten, weigerten (entweder aus Eifersucht oder aus Klugheit) jeden weiteren Beistand und am Montag, den 9. November, Nachmittags 2 Uhr, schloß die „Western-Bank" ihre Thüren, — seit vielen Jahren die erste Actienbank in Schottland, welche ihre Zahlungen suspendirte. Um die

ganze Mißſtimmung und Verwirrung zu begreifen, welche entſtand, muß man ſich daran erinnern, daß die Papier-Circulation in Schottland vorzugsweiſe aus Ein-Pfund-Noten beſteht und daß die arbeitenden Claſſen ihre Erſparniſſe in der Weſt- oder ähnlichen Banken hinterlegen. Die Verlegenheit der Depoſitare, welche ihr Geld nicht faſſen konnten, ſowie die Angſt der Ungebildeten und Unwiſſenden verurſachte einen ſo furchtbaren Sturm nach Gold an allen Banken in Glasgow, daß Unruhen und Schlägereien auf den Straßen, vor den Thüren der Banken entſtanden und daß Militär einſchreiten mußte. Jünglinge und Greiſe, junge Mädchen und alte Weiber ſtürzten nach den Banken, um ihre Sparpfennige zu holen, Verwundungen und Quetſchungen kamen vor, welche die Leidenden auf Wochen arbeitsunfähig machten, ſo daß die Sparpfennige, welche ſie zu retten verſucht, an Krankenkoſten darauf gingen, — Taſchendiebe hielten ihre Ernte, indem ſie der ängſtlich nachzählenden Wittwe die Goldſtücke aus der Hand ſchlugen, — kurz, es war eine chaotiſche Scene voll Schrecken und Verwirrung. Manche verloren ganz und gar den Kopf: Einer nahm ſeine Depoſiten im Betrag von 1100 Pfund in zwei Beuteln bei der Bank in Empfang, ließ aber in ſeiner Haſt und Beſtürzung den einen, welcher die größere Hälfte dieſer Summe enthielt, auf dem Caſſatiſch liegen. Erſt am Nachmittag kam er mit bleichen Zügen geraunt, um nach ſeinem Eigenthum ſich zu erkundigen. Der Caſſirer hatte glücklicherweiſe den Beutel ſtehen ſehen und aufgehoben. Andere zeigten mehr Beſonnenheit: ein Herr präſentirte eine 500 Pfund-Note. Der Caſſirer wollte in Gold ausbezahlen, da erhielt er zur Antwort, „ich will eine Ausnahme von den Narren machen und kleinere Noten dafür haben.“

Unter dem allgemeinen Sturm war auch die Glasgower Stadtbank, eine äußerſt ſolide Anſtalt, da ſie nicht hinreichend mit Gold verſehen war, genöthigt, ihre Zahlungen einzuſtellen; ſie nahm dieſelben aber nach wenigen Tagen wieder auf. Die andern Banken wurden mit 1½ Millionen Sovereigns von der Bank von England unterſtützt und dadurch in Stand geſetzt, ihre Zahlungen fortzuführen. Als ſie dazu ihre Geneigtheit anzeigten, die Noten der ſuspendirten Banken anzunehmen, war eine leichte Beſſerung des Vertrauens bemerklich.

Die Suspenſion der ſchottiſchen Banken und gerade derjenigen, welche zu den reichſten und ſolideſten dieſes Landes gerechnet wurden, lenkte die öffentliche Aufmerkſamkeit wieder in höherem Grade auf dieſe Anſtalten, welche, wie es auch im Hauptbericht des preußiſchen General-Conſulats zu London heißt, als Muſter von derartigen Inſtituten gegolten hatten, inſofern ſie alle früheren Kriſen glücklich überſtanden und unerſchüttert und anſcheinend unerſchütterlich allen Stürmen getrotzt hatten, denen in England ſo viele erlagen. Die Gegner des ſogenannten ſchottiſchen Bankſyſtems ermangelten nicht, das Mißgeſchick jener Banken zu Gunſten ihrer Anſicht auszubeuten. Es wurde angeführt, daß die den ſchottiſchen Zettelbanken eingeräumte Befugniß bis zum Betrag von 3,087,239 Pfund Sterling ungedeckte Noten auszugeben, die Kriſis herbeigeführt oder wenigſtens erhöht habe. Nun iſt es zwar nicht zu leugnen, daß beim Ausbruch der Kriſis ein ſtarker Andrang zur Umwechſelung der Noten an die Banken ſtattfand, allein darin hätte an und für ſich keine Gefahr gelegen, denn jede über jenen Betrag emittirte Note mußte durch Baarvorrath gedeckt ſein, und außerdem hatte man ja in England gerade in einer Ausdehnung der Notenemiſſion Hülfe geſucht. Zur Zeit des Ausbruchs der Kriſis belief ſich die Notenemiſſion der ſchottiſchen Banken im Ganzen auf 4,051,239 Pfund Sterling, alſo 964,000 Pfund Sterling über das obengenannte Maximum; dagegen betrug der Baarvorrath 1,573,546 Pfund Sterling, die ungedeckten Noten daher nur 2,477,693 Pfund Sterling. Faſt die Hälfte dieſer Summe wurde gleich bei Beginn der Verlegenheit durch Baarſendungen aus England gedeckt, und der Reſt würde leicht auf andere Weiſe zu beſchaffen geweſen ſein. Allein gerade wie in New-York rührte die Verlegenheit der Banken von der Zurückforderung der Depoſiten her, welche gegen 30 Millionen Pfund Sterling betragen haben. Dieſe Depoſiten konnten nicht ſo ſchnell zurückgezahlt werden, als ſie verlangt wurden, weil auch in Schottland die Banken, um hohe Zinſen zu bezahlen, freigebiger mit ihrem Credit geweſen waren, als geſunde Geſchäftsmaximen es verſtatten. Gerade große Vorſicht in der Geſchäftsführung und in der Creditgewährung hatte bis dahin den ſchottiſchen Banken ſo große Sicherheit und ſo großen

Credit verſchafft. Die Hauptregel im Bankgeſchäft iſt es nämlich, daß die Gelder ſo angelegt werden, daß ſie raſch und ſicher realiſirt werden können. Die Fälle, welche eine prompte Verfügung über das Capital den Kunden der Bank gegenüber erheiſchen, ſind ſo zahlreich und können ſo unvorhergeſehen eintreten, daß eine Verwendung derſelben zu Discontirungen auf längere Zeit oder an zweifelhafte Schuldner, zu Speculationen oder zur Anlegung in induſtriellen Unternehmungen in zweifelhaften Anleihen oder in unconvertiblen Effecten den Grundgeſetzen eines geſunden Bankweſens gänzlich zuwider iſt. Wenn zumal Depoſitengelder, welche ohne Kündigungsfriſt in die Banken gelegt ſind, auf ſo leichtfertige Weiſe angelegt werden, ſo kann ein plötzliches Zurückfordern dieſer Gelder die Bank ſehr leicht in Verlegenheit ſetzen. Doch wir können hier lediglich auf das verweiſen, was wir oben bei Gelegenheit der Suspenſion der New-Yorker Banken geſagt haben. Die in der letzten Kriſis fallit gewordenen ſchottiſchen und engliſchen Banken befanden ſich in derſelben Situation wie die New-Yorker. Die Weſtbank von Schottland und die Bank von Glasgow hatten ihre Capitalien ohne jegliche ernſthafte Sicherheit an Speculanten verliehen, welche ſich in gewagte Unternehmungen einließen und ſich beim Ausbruch der amerikaniſchen Kriſis plötzlich außer Stand ſahen, rechtzeitig zurückzuzahlen. Auch die Liverpooler Stadtbank hatte ihre Gelder in ſehr precärer Weiſe ausgeliehen, indem ſie unter Andern ein Pfandrecht auf 120 Schiffe beſeſſen haben ſoll, deren Verkauf unter den damaligen Umſtänden nur mit dem größten Verluſte zu bewerkſtelligen geweſen wäre. Nachdem dieſe Banken durch ſolches leichtſinnige Creditgeben die Sucht, auf leichte und ſchnelle Weiſe reich zu werden, genährt, zu Unternehmungen weit über die Kräfte der Speculanten hinaus ermuntert und zur Aufthürmung eines fictiven Creditſyſtems — „des offenen Credits“ — verleitet hatte, fanden ſie ſchon vor der Kriſis auf einmal ihr Capital feſtgerannt, und ſahen ſich zu dem verderblichſten Syſtem der Rückdiscontirungen, — der Wechſelreiterei, gedrängt, um nur den laufenden Anforderungen genügen zu können. Da die fallirten ſchottiſchen Häuſer und Banken zugleich mit Nordamerika im innigen Verkehr ſtanden, ſo mußte die dortige Kriſis

ihnen bedeutende Verluſte zuziehen und dadurch um ſo mehr ihren Fall veranlaſſen.

Der Rückſchlag, welchen die Zahlungseinſtellung einer Bank in Schottland herbeiführen muß, iſt bedeutender, als in irgend einer andern Gegend. Die Weſtbank gab davon den deutlichſten Beweis. Dieſelbe hatte, wie ſchon bemerkt, gegen 100 Filialen in den verſchiedenen Theilen Schottlands, und die Arbeiter, die Gewerbetreibenden wie die kleineren Grundbeſitzer waren ſeit langer Zeit gewohnt, ihre Erſparniſſe und disponiblen Gelder in die Zweiganſtalten einzuzahlen, wo ſie vollkommen ſicher ſchienen, da die Bank den Ruf großer Solidität genoß. Dieſe Einlagen nun wurden in der Regel an das Hauptcomptoir in Glasgow eingeliefert, welche ſie zu den oben erwähnten leichtſinnigen Crediten benutzte. Sobald die Panique ausbrach, fürchteten die Einleger ihre Vermögen, die Frucht langjähriger Erſparniſſe, zu verlieren, ſuchte der Eine dem Andern zuvorzukommen, um wenigſtens zu retten, was noch zu retten war; — die Bank konnte natürlich nicht mit derſelben Schnelligkeit, mit welcher der Sturm gegen ſie losbrach, ihre Ausſtände einziehen, und mußte ſich zahlungsunfähig erklären.

Der oben geſchilderte Anlauf auf die Bank konnte ſtattfinden, obgleich in Schottland die Actionäre für die Schulden ihrer Anſtalt vollſtändig haften. Zu den Actionären der Weſtern-Bank gehörten die reichſten Grundbeſitzer Schottlands und andere große Capitaliſten, ſo daß doch die volle Deckung der Geſammtverbindlichkeiten der Bank, welche ſich auf 6 Mill. Pfd. Sterl. beliefen, geſichert war.

Unſere Anſicht über die unbeſchränkte Haftbarkeit der Actionäre der Banken haben wir bereits bei einer früheren Gelegenheit erörtert. Dieſelbe wurde bei dieſer Gelegenheit vollkommen beſtätigt. Die unbeſchränkte Haftbarkeit hatte durchaus keine Garantie für die Solidität der Banken geboten und die zahlreichen Verſammlungen von Actionären und Depoſiten-Gläubigern der verſchiedenen Banken, welche in den, auf die Glasgower Ereigniſſe folgenden Wochen abgehalten wurden, zeigen überall dieſelbe rückſichtsloſe Mißverwaltung. In Glasgow fand am 17. November eine Verſammlung ſtatt, welche beſondere Aufmerkſamkeit verdient. Unter dem Vorſitz des erſten Herzogs von

Schottland wurden von einer großen Anzahl von Mitgliedern des hohen Adels und von Capitaliſten Beſchlüſſe gefaßt, welche, indem ſie einerſeits die Mißverwaltung rügten, doch das ſchottiſche Bankſyſtem ſelbſt unangetaſtet ließen und ſich bereit erklärten, die Noten der Banken an Zahlungsſtatt anzunehmen. Da ihr Beiſpiel von den arbeitenden Claſſen nachgeahmt wurde, ſo ſtellte ſich das Vertrauen allmälig wieder her, und der Verkehr in Schottland wurde von unbegrenzter Verwirrung gerettet.

Merkwürdigerweiſe behauptete ſich Irland während der Kriſis ungewöhnlich feſt; nur 3 oder 4 Bankrotte von Bedeutung kamen vor, und obgleich auch dort ein Rennen nach den Banken ſtattfand, ſo war in Cork und Limerick der Anblick des Goldes hinreichend, um die Depoſitengläubiger zu beruhigen.

In England folgten indeſſen die Bankrotte Schlag auf Schlag und die Mittel der engliſchen Bank reichten bald nicht mehr aus, um der Auflöſung des Geſchäftsverkehrs vorzubeugen. In der erſten Woche des November erlitt der Credit einen großen Stoß durch das Fallument der Liverpooler Stadtbank, deren rückdiscontirte Wechſel in ſtarkem Betrage im Beſitz von Londoner Wechſelmaklern und Capitaliſten waren, ſo daß die Bank von England um ſtärkere Discontirungen angegangen wurde, während zu gleicher Zeit die Goldausfuhr nach Amerika ziemlich bedeutend war. Der Baarſchatz der Bank verminderte ſich fortwährend, und dieſelbe war endlich am 9. November genöthigt, ihren Discontoſatz auf 10 pCt. zu erhöhen. Bei dieſer Lage der Dinge trat die Zahlungseinſtellung der Weſtbank, der Glasgower Bank und die kurze Creditverwirrung in Irland ein, welche über 2 Mill. Pfd. St. Gold aus der Bank von England abſorbirten. Der Schatz der Bank verminderte ſich reißend; am 11. November war die Reſerve auf 1,462,000 Pfd. und der Baarbeſtand in der Notenabtheilung auf 6,666,000 Pfd. St. herabgeſchmolzen. Das Publikum gerieth in Unruhe, — die Discontohäuſer, welche beträchtliche Summen (7,800,000 Pfd. St.) auf der Bank ohne Kündigungsfriſt hinterlegt hatten, waren genöthigt, dieſelben zurückzuziehen und ihren ganzen Credit zu erſchöpfen. Am 12. allein wurden daher Discontirungen und Vorſchüſſe im Betrage von 2,373,000 Pfd.

gemacht und die Reserve war bis auf 581,000 Pfd. zusammengeschmolzen. Wenn es so fortging, so waren in wenig Tagen die Mittel der Bank erschöpft, der Handelsstand und die gesammte Presse, mit Ausnahme der „Times" und des „Economist", verlangten jetzt stürmisch die abermalige Suspension der Bankacte. Das Ministerium glaubte nicht mehr widerstehen zu können und ermächtigte am 12. November Abends die Direction der Bank von England zu einer Ausdehnung der Notenausgabe über die durch das Bankgesetz von 1844 gesetzte Grenze, unter der Bedingung, daß der Discontosatz von 10 pCt. beibehalten bleibe, daß die Directoren ihre Operationen streng auf den nothwendigsten Bedarf einschränken, und daß der Mehrertrag, welcher daraus entspringe, der Regierung zur Disposition gestellt werde. Die Directoren benutzten die ihnen verliehene discretionäre Gewalt, um 2 Mill. Regierungssicherheiten aus dem Bankdepartement in die Notenabtheilung überzuführen und Staatspapiere im Betrage von 1 Mill. Pfd. zu verkaufen, die sie im Frühjahr 1858 mit Schatzkammerscheinen ersetzten.

Obgleich die Anforderungen an die Bank noch so stark blieben, daß dieselbe die gesetzliche Notengrenze um 4 Mill. Pfd. St. überschritt, obgleich man, auf frühere Erfahrungen bei andern Banken sich stützend, ein Rennen nach der Bankcasse um Einlösung der Noten und eine daraus folgende Zahlungssuspension der Bank befürchtete, so erwies sich diese Besorgniß doch als unbegründet, — und erweckte die Suspension der Bankacte im Gegentheil ein allgemeines Gefühl der Befriedigung im ganzen Lande. Außer den bereits bei der Krisis von 1847 angeführten Gründen läßt sich diese Thatsache, welche die Bankpessimisten so glänzend widerlegt hat, auch noch dadurch erklären, daß die Bank keine Noten unter 5 Pfd. ausgibt, und dadurch ihr Credit vorzugsweise von dem Handelsstand und den wohlhabenderen Classen benutzt wird, welche nicht so leicht in die Panique gerissen werden, als die arbeitenden Classen.

Die Erleichterung, welche die Bank gab, kam für viele Häuser zu spät; — am 11. November hatte das große Wechselhaus Sanderson Sandemann & Comp. seine Zahlungen eingestellt, — und jeder Tag brachte eine Reihe neuer Bankerotte, deren Aufzählung unsere Leser ermüden würde.

Die Häuser, welche in Folge der Suspension der Bankacte sich noch retten konnten, waren in offenbarem Vortheil gegenüber denjenigen, die vorher gebrochen waren, — und ein Gesetz, welches gerade in dem Augenblick der Gefahr, für welche es berechnet ist, suspendirt werden muß, und dann noch solche Ungerechtigkeiten mit sich bringt, verdient nicht zu existiren.

Bis dahin waren die großen Eisendistricte verschont geblieben, aber am Morgen des 17. November ward das Falliment der Wolverhampton- und Staffordshire-Bank angezeigt, welche die Suspension von 5 oder 6 Etablissements von beinahe 1 Mill. Pfd. St. nach sich zog. Dies war der Vorläufer einer Anzahl kleinerer Bankerotte und der Stockung von Hüttenwerken, welche 30,000 Arbeiter zu beschäftigen pflegten. Am nächsten Tage wurden mehrere Bankerotte von Kaufleuten angezeigt, welche mit dem nördlichen Europa in Beziehungen standen und deren Passiva 250,000 Pfd. betrugen. So ging es noch den ganzen Monat und einen guten Theil des nächsten fort. Am 25. suspendirte eine Bank von großem Capital und bedeutenden Depositen — die Northumberland-Bank, welche 1847 von der Bank von England unterstützt worden war. Bei der jetzigen Gelegenheit wirkten die Directoren dahin, die Folgen der Suspension vorzugsweise von den arbeitenden Classen des Districts abzuwenden, deren Interessen sehr empfindlich berührt wurden, da manche Häuser, welche einen Conto bei der Bank hatten, wöchentlich gegen 35,000 Pfd. Sterling Löhne auszahlten.

Die Gesammtsumme der Passiva der während der ganzen Krisis fallirten Handelshäuser wird auf 50 Mill. Pfd. Strl. geschätzt. Allein der Schaden beschränkte sich nicht auf die Handvoll Speculanten und Kaufleute an den großen Handels- und Seeplätzen, — sondern er erstreckte sich auf die Fabrikanten, deren Etablissements stillstanden, aus Mangel an Aufträgen, während der Werth ihrer gelagerten Waaren sich verminderte, — erstreckte sich auf den Rheder, da der auswärtige Handel in Stockung gerathen war, — erstreckte sich auf Tausende von Arbeitern, welche außer Beschäftigung gesetzt wurden, — erstreckte sich sogar auf den Krämer, dessen Geschäft durch die größere Sparsamkeit der Consumenten verkürzt wurde.

Das gänzliche Aufhören aller Handels-Operationen verursachte eine allgemeine Einstellung der Arbeit in den Fabrikdistricten, fügte den Fabrikanten ungeheuren Schaden zu und suchte die arbeitenden Classen schwer heim. In den Baumwollfabriken soll der Verlust nicht weniger als 500,000 Pfd. Strl. betragen haben und der in der Woll- und Seiden-Manufactur kann wegen der kostspieligen Natur ihrer Maschinen auf keine geringere Ziffer sich belaufen. Die letzten Fabrikberichte vom April 1856 gaben die Gesammtzahl der in den Baumwollfabriken beschäftigten Personen auf 379,000 an, und mag dieselbe im October 1857 in Folge der vermehrten Production auf 390,000 mit einem durchschnittlichen Wochenlohn von 10 Shilling 6 Pence pr. Kopf sich belaufen haben. Während der letzten 3 Monate des Jahres 1857 haben die Arbeitsstunden in diesem ganzen District 36 in der Woche nicht überschritten, was einen Verlust an Löhnen von 1,064,700 Pfd. St. mit sich brachte, denen beinahe 500,000 Pfd. hinzugefügt werden müssen, welche durch die Abnahme des Eisenbahnverkehrs, der Consumtion von Kohlen, Oel, Talg und anderer Materialien, sowie durch die Stockung des Detailhandels verloren worden sind. Der Verlust der Wolle- und Seiden Arbeiter ist wahrscheinlich noch weit größer, da, obgleich diese Industrie weniger Hände beschäftigt, doch weit mehr der darin beschäftigten Leute außer Brod gesetzt worden waren. Der Stand in den Eisenhütten-Districten war nicht besser. Der „Staffordshirer Advertiser" brachte eine Liste von 69 Hochöfen, welche gewöhnlich in diesem Districte 28,000 Personen beschäftigten. Am 31. December waren dieselben sämmtlich außer Beschäftigung. An demselben Tage waren in Schottland 41 Hohöfen ausgeblasen und 16,000 Arbeiter entlassen. In Süd-Wales, wo der Bergbau so stark als wie in den obengenannten Districten getrieben wird, war der vierte Theil der Hochöfen geschlossen, die Löhne wurden allgemein um 20 pCt. herabgesetzt und zahlreiche „Strikes" der Bergleute kamen vor, während das Schließen der Werke in Yorkshire und Durham die Löhne dieses Districtes um 5000 Pfd. Strl. pr. Woche verringerte.

Dasselbe Bild zeigen die Localblätter in allen Theilen des Landes. In Birmingham waren so wenig Aufträge, daß die

Arbeiter nicht mehr als 2 oder 3 Tage pr. Woche beſchäftigt waren. In dem einen Diſtricte entließen Principale einen Theil ihrer Arbeiter, in dem andern wurde „Kurze Zeit", d. h. nur wenige Tage in der Woche gearbeitet. Arbeiter-Verſammlungen wurden abgehalten, um die Mittel zur Erleichterung der Noth zu berathen, Suppenanſtalten wurden gegründet, Leute bei der Herſtellung öffentlicher Straßen beſchäftigt und in und außerhalb der Arbeitshäuſer eine große Menge von Leuten unterſtützt.

Die Berichte der Armencommiſſion zeigen für die erſte Woche des November bis Ende December eine ſehr bedeutende Vermehrung der unterſtützten Armen.

Mit Ausnahme weniger Induſtriezweige zeigt der damalige Zuſtand im Allgemeinen nur eine ſehr unerhebliche Beſſerung, — ſo viel Mißtrauen war noch zu beſeitigen, bis das Capital und der Verkehr in ihre alten Bahnen zurückkehrten. Selbſt die Verringerung der Preiſe der Hauptartikel hatte den Conſum nicht vermehrt und ſchien den Käufern noch keine Luſt einzuflößen, — und doch war dieſe Preisverringerung in der kurzen Zeit von Anfang September bis Anfang December ſo erheblich, daß ſchottiſches Roheiſen um 83 Shilling pr. Tonne auf 48 Shilling fiel, Kupferplatten von 14 Pence pr. Pfd. auf 12 Pence, Zinn von 140 Pfd. pr. Tonne auf 114, während nur Blei unverändert blieb; — daß Baumwollentwiſt eine Preisverringerung von 18 bis 24 pCt. erfuhr, Seide um 31 pCt. fiel, der Preis des Salpeters und des Reißes um 26 pCt., von Leinſaat um 27 pCt., von Kaffee um 16 bis 23 pCt., von Baumwolle um 33 pCt., von Häuten um 30 bis 37 pCt., von Zucker um 20 bis 28 pCt., von Talg um 18 pCt., von Thee und Wolle um 16 pCt. ſich verminderte. Die Verringerung der Ausfuhr in den Monaten November und December betrug beinahe 5 Mill. Pfd. Strl., und die Schifffahrt würde ganz darnieder gelegen haben, wenn nicht der Transport nach Indien einen Theil der Handelsflotte beſchäftigt hätte.

Die Entwerthung der Börſeneffecten war, wenn auch nicht ſo arg, als die der Waaren, doch immer noch bedeutend genug. Die Conſols waren vom September bis im October um 4 pCt. gefallen

und zeigten im Januar 1858 gegen den niedrigsten Stand von 1857 eine Besserung von 10 pCt. Auswärtige Papiere fielen durchschnittlich um 2 bis 8 pCt., Eisenbahnactien von 5 bis 23 pCt., während dieselben zu Anfang 1858 wieder um 10 bis 38 pCt. sich erholten.

Der Stand der Bank von England hatte sich während der Krisis in nachfolgender Stufenleiter verschlechtert:

Noten-Abtheilung.		Bank-Abtheilung.		
Woche endigt mit dem	Baarbestand £	Reserve-Fonds in Noten u. Münze £	Privatsicherheiten (Portefeuille) £	Disconto-Satz
5. Septbr.	10,836,410	6,719,473	18,351,990	5½
3. Octbr.	10,078,315	5,190,417	21,835,843	„
10. „	9,539,510	4,594,833	22,398,877	6 — Oct. 8.
17. „	8,925,430	3,816,233	20,539,565	7 — „ 12.
24. „	8,777,105	4,078,529	20,404,597	8 — „ 19.
31. „	8,155,245	2,834,583	22,197,320	8
4. Novbr.	7,947,060	2,706,036	22,628,251	8
11. „	6,666,065	1,462,153	26,113,453	9/10 Nov. 5. „ 10.
18. „	6,079,595	1,552,686	30,299,270	Bankacte suspendirt 12.

Für das letzte Halbjahr hatte die Bank 5½ pCt. Dividende bezahlt.

Nach der Suspension der Bankacte besserte sich der Stand der Bank wie folgt:

	Metallvorrath.	Privat-Depositen.	Regierungs-Sicherheiten.	Privat-Sicherheiten.	Reserve.	Disconto-Satz.
11. Nov.	6,666,000	12,935,000	9,444,000	26,113,000	1,462,000	10
25 „	6,784,000	14,951,000	5,807,400	31,350,000	2,398,000	10
23. Dec.	10,208,000	15,151,000	5,492,000	28,088,000	7,971,000	8
6. Jan.	12,112,000	14,845,000	7,765,000	25,661,000	7,619,000	6
13. „	12,727,000	19,124,000	9,191,000	23,849,000	8,160,000	5
27. „	14,608,000	18,175,000	9,287,000	21,047,000	10,209,000	4
3. Febr.	14,970,000	17,030,000	9,559,000	20,073,000	10,193,000	3½
10. „	15,745,000	16,205,000	9,702,000	18,522,000	11,446,000	3

Nachdem der Sturm vorüber war und die Verheerungen, welche er angerichtet, sich übersehen ließen, zeigte sich namentlich in den Verhandlungen der Bankerott-Gerichtshöfe, welchen Grad von Ueber-

ſpeculation und Schwindelei die Kriſis hatte herbeiführen helfen. Es zeigte ſich, daß neben dem Kaufmann, welcher, wenn auch er unklug ſein und Verluſte erleiden kann, doch als ein ehrlicher Mann keine größere Verbindlichkeit eingeht, als er erfüllen kann, welcher nur kauft, wo ein wirkliches Bedürfniß vorliegt, welcher nicht das Geld derjenigen, von denen er kauft, aufs Spiel ſetzt, noch gewagtes Lotterieſpiel mit der Hoffnung auf großen Gewinn oder der Gefahr ſchweren Verluſtes unternimmt, — daß neben dem reellen Kaufmann — der Speculant ſich eingeſchlichen hatte, der Mann von beſchränkten Mitteln, von geringer Klugheit, der rückſichtslos ſich in jedes Project einläßt, welches nur einen Schimmer von Gewinn in Ausſicht ſtellt, der, wenn das Capital ihm fehlt, dreiſt auf den Credit Anderer hin handelt, den Gewinn ſich vorbehält, aber den Verluſt auf ſeine Gläubiger abwälzt; — der ſelten anders als auf großem Fuße Geſchäfte macht, — der wahrſcheinlich zwei- oder dreimal mehr Waaren verſchifft, als der Kaufmann in demſelben Falle wagen würde und doch jedesmal mit geringerem Gewinn ſich begnügt, — der durch eine glückliche Chance ein Vermögen gewinnen will oder im ungünſtigen Fall ſich auch vor dem Bankerott nicht ſcheut. Dieſer Claſſe von Handelsleuten war zum Theil die ungeheure Vermehrung der Ausfuhr in den letzten Jahren zuzuſchreiben. Um die Mittel zu derſelben zu erhalten, ſchufen ſie ein Syſtem der Wechſelreiterei, welches nähere Beleuchtung verdient. Das erſte und einfachſte Manöver der Speculanten war, die Fabrikanten zu verleiten, ihre Waaren auf eigne Rechnung zu conſigniren, wodurch ſie ſowohl einen Markt für ihre Producte finden, als auch den Gewinn des Kaufmanns ſichern könnten. Es wurden Verabredungen mit Exporthäuſern getroffen, welche Waaren an ihre auswärtigen Agenten conſignirten, — zur Hälfte auf Gefahr des Fabrikanten, — zur Hälfte für Rechnung des Kaufmanns. Maſſenhafte Conſignationen mußten den Preis drücken, die Fabrikanten konnten zu den reducirten Preiſen nur dann ohne Schaden fortarbeiten, wenn ſie die Production immer mehr ins Große trieben; — die vermehrte Nachfrage nach Rohſtoffen ſteigerte den Preis derſelben auf eine enorme Höhe, und das ganze Geſchäft gerieth in eine unnatürliche Spannung, auf welche unvermeidlich ein

Rückfall kommen mußte. Der Credit wurde über die Maßen angespannt, indem man einestheils effective Käufe nachdatirte und anderntheils Wechsel von 4 bis 8 Monaten ausgab. Gewöhnliche Krämer scheuten sich nicht, Käufe abzuschließen, deren Betrag um das 10- und 20fache ihr Vermögen überstiegen. So lange die industrielle Bewegung im Steigen war, konnten sie erhebliche Gewinnste realisiren; sobald die Stockung eintrat, blieb nichts übrig, als der Bankerott. War der Speculant einmal nicht im Stande, die Waaren vor Verfall der Wechsel zu realisiren, so zahlte er die verfallenen Wechsel mit neuen Tratten, und es fanden sich immer Leute, die gegen eine Entschädigung bereit waren, ihre Namen auf gerittene Wechsel zu setzen. Am Aergsten soll diese Praxis zwischen Glasgow und London getrieben worden sein. Glasgower Häuser sollen Tagediebe und verrufene Frauenzimmer dazu engagirt haben, zum Schein Läden in London zu eröffnen und Wechsel bis im Belauf von Hunderttausenden von Pfund Sterling zu acceptiren, deren Betrag vor der Verfallzeit den Acceptanten eingehändigt wurde. Die scheinbare Blüthe der Industrie und des Handels, die Zunahme der Ausfuhr, der Aufschwung der Speculation, das Steigen des Disconto verleitete die Wechselhäuser und Banken, mehr nach dem Gewinn, als nach der Solidität zu sehen und ihren Credit immer weiter auszudehnen, bis die Außenstände einen Punkt erreichten, welcher unbehaglich wurde. Endlich zeigte es sich, daß die Gewinnste unter dem Einfluß des hohen Discontos und der Nothwendigkeit zu verkaufen nicht so hoch waren, als man sich eingebildet hatte. Schon wurden häufig Verluste gemacht, und die Disconteure sahen sich genöthigt, vielen ihrer Kunden höflich anzudeuten, daß weitere „Accommodation" nicht ohne Sicherheitsleistung bewilligt werden würde. Welche Sicherheit konnten diese leisten? Wahrscheinlich hatten wenige dieser Leute etwas anderes anzubieten, als einen Pult oder ein Paar Büreau-Stühle, und doch „würde es unklug sein, sie zur Zahlungseinstellung zu zwingen." Konnten sie nicht einen Freund finden, der Sicherheit leistete? Ohne Zweifel, sie konnten es — da waren Leute genug, welche für eine Commissions-Gebühr ihre Namen unter einen Wechsel von 5000 oder 10,000 Pfd. setzten, und Andere übernahmen dies Geschäft als

einen Act der Freundſchaft, wenn ſie des Gegendienſtes verſichert ſein konnten. Solche Tratten trugen den äußerſt verführeriſchen Namen „Accommodations-Wechſel," und als dieſelben an Zahl wuchſen, bildete ſich ein eigner Induſtriezweig, bei welchem Leute ihre Unterſchrift, wie bemerkt, für beſtimmte Procente verkauften. Dieſe Manipulation war nicht auf eine beſondere Localität oder auf eine Geſchäftsclaſſe beſchränkt. Mit Dock-Warrants ſowie mit Lagerhaus-Warrants wurden Producte, welche eingeführt waren, auf Speculation gekauft, indem der Käufer nur einige Procente des Werthes hinterlegte und die Bank den Reſt vorſchoß. Ein Beiſpiel kann genügen. Es war bei einer Claſſe von Metallhändlern in Glasgow regelmäßige Gewohnheit, von den Hüttenbeſitzern Lieferungs-Contracte zu erhalten, worin dieſelben ſich verpflichteten, eine beſtimmte Quantität Eiſen innerhalb einer feſtgeſetzten Zeit zu liefern. Dieſe promiſſoriſchen Scheine, welche gar keinen wirklichen Werth repräſentiren, wurden gebraucht, um Geldvorſchüſſe von den Banken zu erhalten, und haben die Speculanten in Stand geſetzt, Waaren aufzuſtapeln und den Preis des Eiſens zu ſteigern. Durch den Ausbruch der Kriſis fiel daher Roheiſen, welches im Juni den Preis von 82 Shilling pr. Tonne erreicht hatte, im December auf 48 Shilling. In den Eiſen- und Kohlendiſtricten iſt in derſelben rückſichtsloſen Weiſe Credit bewilligt und ſind Millionen in Bergwerke und Kohlengruben verſenkt worden, ohne die Ausſicht auf einen entſprechenden Ertrag. Die Firmen, welche zu gleicher Zeit mit der Wolverhampton-Bank ſuspendirten, ſchuldeten 1 Mill. Pfd. St. und die Northumberland-Bank hatte zwei einzigen Firmen 1½ Mill. Pfd. Strl. vorgeſtreckt.

Ein ſolches Syſtem, auf großem Fuße fortgeführt, von einflußreichen Wechſelhäuſern unterſtützt und durch das Capital mehrerer reichen Banken gedeckt, verurſachte natürlich ein Anſchwellen der Preiſe. Nun erhalten aber nur billige Preiſe auf die Dauer einen ſicheren Markt. Zugleich war bei dem hohen Disconto der Gewinn nicht ſo groß, als es den Anſchein hatte. Die Käufer begannen ſchwierig zu werden. Die Verbindlichkeiten der Speculanten liefen ab, und dieſelben waren oft genöthigt, bei ungünſtigem Markte mit enormem Verluſt zu verkaufen. Um dieſen wieder zu erſetzen, wußte man

frische Waaren zu erhalten, — Producte wurden gekauft und verkauft zu jedem Preis, um die fälligen Wechsel zu decken, — Accomodationspapiere wurden ausgetauscht und ein System der Chicane und des Betrugs bis zu enormer Ausdehnung organisirt. Die verwickelte Natur dieser Transactionen täuscht selbst den scharfsichtigen Geschäftsmann und den rechnenden Praktiker, denn es ist kaum möglich, ohne zu weitschweifig zu werden, die verschiedenen Kniffe und Schliche zu erklären, welche gemacht worden, um den Tag der Abrechnung hinauszuschieben. Dieser Tag kam aber endlich doch. Nach dem Ausbruch der amerikanischen Krisis trat plötzlich ein allgemeiner Mangel des Vertrauens ein, welcher alle Operationen vereitelte. Die Banken waren unfähig, weitere Hülfsmittel aufzufinden, die verfallenen Wechsel konnten nicht erneuert werden und die Suspension mehrerer Banken, sowie die Unfähigkeit anderer, weiteren Beistand zu leisten, vollendeten die Katastrophe.

Ein Paar Beispiele werden die Art und Weise beleuchten, in welcher Geschäfte betrieben wurden, und beweisen, daß der größere Theil des Unglücks von der Ueberspeculation herrührte, welche in vielen Fällen von grobem Betrug begleitet war.

E. Sieveking & Comp. hatten zu Anfang 1857 ein Capital von 72,000 Pfund Sterling; ihre Verluste beliefen sich während dieses Jahres auf 206,603 Pfund Sterling.

W. Riley & Sohn, — Passiva 240,000 Pfund, Activa 80,000 Pfund; ohne Wechselreiterei.

J. R. Hubbard hatten große Verluste im Jahr 1847, von denen sie sich bis 1857 nicht erholt hatten. Ihr Falliment rührte von Wollspeculation her.

Thos. Melladew — Passiva 26,160 Pfd., Activa 3877 Pfd.; ihre Verluste rührten von Kornspeculation her.

Duncan, Weir & Comp. creditirten mit einem Capital von 8600 Pfund einem australischen Hause für 11,415 Pfund und einem canadischen Hause 2313 Pfund.

Andere Fallimente wurden hervorgerufen durch das System des Blanco-Credits oder durch die Gewohnheit, Wechsel zu ziehen, welche von Zeit zu Zeit erneuert wurden. So fallirten Rehder & Boldemann

mit einer Wechſelſchuld von 114,000 Pfund Strlg. bei einem Capital von 7000 Pfund; Broadwood und Barclay mit Paſſiven von 212,000 Pfund gegen einen Activ-Beſtand von 65,700 Pfund.

Die nachfolgenden Beiſpiele zeigen die Art, in welcher die Geſchäfte geführt wurden. W. & H. Brand & Comp. — Paſſiva 235,000 Pfund, Activa 30,000 Pfund.

J. S. de Wolf & Comp. ſchuldete der Liverpooler Stadtbank 30,000 Pfund, im Ganzen 133,000 Pfund, und bot ſeinen Gläubigern 2 Shilling für das Pfund, zahlbar in 12 Monaten.

Svensden & Johnſon fingen 1854 ihr Geſchäft mit 381 Pfund an und hatten 1857 80,000 Pfund Paſſiva mit Wechſelaccepten von 150,000 Pfund.

Goriſſen, Hüffel & Comp. fingen mit einem Capital von 9700 Pfund an, welches durch einen ſtillen Theilhaber um 3800 Pfund vermehrt wurde, und hatten Wechſelſchulden im Betrag von 471,914 Pfund und ungedeckte Schulden im Belauf von 84,314 Pfund.

John Doherty fing 1851 mit einem Capital von 2000 Pfund an, verlor im Geſchäft 110,000 Pfund, hatte für ſeine ungedeckten Gläubiger einen Activbeſtand von 3200 Pfund und ſchuldete der Liverpooler Stadtbank 52,702 Pfund.

W. B. Filler war ſchon im Januar 1857 für mehr als 1000 Pfund inſolvent. Dieſer Betrag wurde im Laufe des Geſchäfts während des Jahres auf 3513 Pfund erhöht und noch um 34,722 Pfund vermehrt, welche er für ſeinen Bruder, der ebenfalls fallirte, acceptirt hatte.

Syers Walker & Syers erhielten von den Vorſitzenden des Bankrottgerichts eine ſcharfe Rüge, weil ſie bei einem Capital von 4000 Pfund 190,000 Pfund ſchuldeten, wovon 2 Shilling pro Pfund bezahlt wurden und ſie während des Jahres Geſchäfte im Belauf von 1 Million Pfund gemacht hatten.

Barber & Roſenauer hatten bei einem Capital von 4000 Pfund 1857 Verluſte im Betrag von 30,181 Pfund. Ihre Speculationen beliefen ſich 1856 auf 213,000 Pfund und 1857 auf 187,000 Pfund. Dieſelben trieben nicht einmal einen beſtimmten Geſchäftszweig, ſondern machten in allem nur Möglichen.

R. J. Brown machte Bankrott mit einer Wechſelſchuld von 260,000 Pfund bei einem Vermögen von 10,000 Pfund. Er hatte vorzugsweiſe mit der Northumberland- und Durham-Bank zu thun, und dehnte ſeine Transactionen in 3½ Jahren auf 2,940,000 Pfund aus.

Wardlaw fing 1847 mit gar nichts an und hatte 1857 13,000 Pfund Schulden.

John Monteith & Comp. begann ſein Geſchäft mit 1500 Pfund und fallirte 1857 mit circa 330,000 Pfd. Strl.

Aehnliche Fälle könnten in großer Anzahl aufgeführt werden, denn die vom September 1857 bis zum Februar 1858 vorgefallenen Bankrotte beliefen ſich auf 207 mit einem Geſammt-Paſſiv-Stand von circa 50 Mill. Pfund Sterling, wovon nur ſehr wenige ihre Zahlungen wieder aufnahmen, Manche gar nichts zahlten, Manche zu 4 bis 20 pCt. mit ihren Gläubigern ſich abfanden.

Unter ſolchen Umſtänden iſt die große Vermehrung der Ausfuhr leicht zu erklären. Dieſes Treiben gerade war es, welches durch das leichtſinnige Creditgeben und das rückſichtsloſe Schalten und Walten der Banken mit den Depoſitengeldern noch vermehrt wurde. Eine Bank hatte in dieſer Weiſe an blos zwei Schuldner den doppelten Betrag ihres Actiencapitals verliehen. Eine andere, welche 1844 an einem Schuldner 370,000 Pfund verloren hatte, beachtete dieſe Warnung nicht, und war jetzt ein ſtarker Gläubiger der oben genannten de Wolf und Doherty, deren Suspenſion ihrerſeits 6 bis 8 große Eiſenwerke zum Fall brachte.

Alle dieſe Banken waren ſchon 1847 hart bedrängt, aber anſtatt ihre Vorſicht zu vermehren, entwickelten ſie größere Rückſichtsloſigkeit als je. Zur Entſchuldigung ihrer Mißverwaltung kann weiter nichts angeführt werden, als daß ſie mit einer einzigen Ausnahme nicht zum Vortheil der Directoren getrieben worden war. Deſto ſchlimmer ſtand es um die Klugheit oder die Urtheilskraft der letzteren. In einem Privatbankgeſchäft würden ſolche Vorfälle unmöglich ſein, weil kein Geſchäftsmann große Vorſchüſſe auf ſo geringe Sicherheit hin machen würde, — und doch ſtanden die Directoren dieſer Etabliſſements in hohem Anſehen durch ihre Geſchäftskenntniß und die kluge

Leitung ihrer eignen Angelegenheiten. Dieſelben hatten eben nicht Zeit genug, um die Intereſſen, welche ihnen anvertraut waren, wahrzunehmen, ſie vertrauten viele Geſchäfte unteren Beamten an, welche ihr Vertrauen ſchwer mißbrauchten. Leider ſind durch dieſen Leichtſinn viele arme Arbeiter, viele Wittwen und Waiſen um ihre ſauer erſparten Nothpfennige gekommen; — leider war die auf die Kriſis folgende Geſchäftsſtockung ſo andauernd, daß noch im Mai 1858 ein großer Theil der Fabrikbevölkerung ganz ohne Beſchäftigung war, ein großer Theil nur „Kurzzeit" arbeitete, — und daß trotz der günſtigen Ernte-Ausſichten noch geraume Zeit verging, bis das Vertrauen gänzlich wieder hergeſtellt war und das Geſchäft von den erhaltenen Schlägen ſich erholt hatte.

Die Verhandlungen bei der Liquidation der falliten Northumberland- und Durham-Diſtrict-Bank zeigten die Unzweckmäßigkeit und Unhaltbarkeit des Princips der unbeſchränkten Haftbarkeit der Actionäre bei den Banken auf das Evidenteſte und erhärteten unſere oben über dieſen Gegenſtand ausgeſprochenen Anſichten vollſtändig. Das Geſetz ward ſo heftig bekämpft, daß ein Antrag auf deſſen Abſchaffung dem Parlamente vorgelegt wurde. Eine Analyſe der Zahl und des Standes der Actionäre der Northumberland- und Durham-Diſtrict-Bank, ſagten die Times, welche für die Schulden der Bank haftbar erklärt worden ſind, liefert ſowohl eine ſchlagende Beleuchtung der Conſequenzen des Geſetzes ſelbſt, als auch der Vermittlungsvorſchläge, welche gemacht worden ſind, und die darauf hinauslaufen, der unbegrenzten Haftbarkeit eine Verbindlichkeit auf das Doppelte der Actien unterzuſchieben. Die Zahl der Opfer der genannten Bank beträgt 407 mit 55,653 Actien. Auf jede dieſer Actien mußten 40 Pfund Sterling bis längſtens zum 9. Juni nachgezahlt werden. Unter Jenen befanden ſich 102 Weiber, wovon 36 Wittwen im Beſitz von je 10 bis 360 Actien. Die übrigen Theilhaber beſtanden zu zwei Drittheilen aus Krämern, Handwerkern und Dienſtboten. Die Totalſumme, welche durch die Einforderung von 40 Pfund Sterling pro Actie von dieſen und den übrigen Actionären erhoben wurde,

erreichte beinahe 2,000,000 Pfd. Strl., und von den Activen der Bank ist kaum die Hälfte noch gesichert worden. Alles hing von dem Werth mehrerer zweifelhaften Gruben und Eisenwerke ab. Da aber mittlerweile das Geld zur Bezahlung der Schulden der Bank sofort erhoben werden mußte, so waren die Actionäre genöthigt, ihre Habe zu verkaufen, soweit diese reichte; sie mußten darauf gefaßt sein, ihr Geschäft ruinirt zu sehen, weil schon das Bekanntwerden der Thatsache, daß sie Actionäre der Bank, ihren Credit untergrub. Wenn nachher noch etwas aus dem Schiffbruch gerettet ward, so half es ihnen nichts mehr. Die arme Wittwe, welche 100 Pfund Sterling in 10 Actien anlegte, mußte 400 Pfund Sterling nachzahlen; und wenn sie es that, und wenn die verlangte Summe aufgebracht wurde, so half es nicht einmal den Depositengläubigern, denn diese hatten bereits in ihrer Angst ihre Forderungen um 14 oder 15 Schilling pro Pfund Sterling verkauft, so daß die unbeschränkte Haftbarkeit zuletzt nur den Wucherern zum Vortheil gereichte.

Das war die Folge dieses Gesetzes, welches das Publikum verhindert, statt blindes Vertrauen in die Bankdirectionen zu setzen, eigene Vorsicht anzuwenden, — welches die Banken zu leichtsinnigem Creditiren reizt und eine maßlose Speculation aufmuntert, — welche fast immer mit solchen Katastrophen endigt.

Bis Mitte November hatte man in Deutschland noch immer gehofft, daß man von dem Sturm, der Nordamerika verheert hatte und eben noch in England tobte, verschont bleiben würde. Zuweilen kam es sogar vor, daß wir mit einem pharisäischen Lächeln die amerikanischen Berichte durchlasen, weil ja die Amerikaner nicht genug Tadel und Spott über die Speculationsperiode in Deutschland und Frankreich ergießen gekonnt und weil das amerikanische Börsenpublikum mit puritanischem Augenverdrehen über den „Humbug der Creditanstalten in Deutschland" die Hände zusammengeschlagen hatte.

Allein wir sollten dennoch nicht verschont bleiben: es brach vielmehr über Deutschlands größte Handelsstadt ein Unglück herein,

gegen welches die früheren Handelskriſen den Vergleich nicht aushalten, denn es wurden nicht allein alle Handels- und Fabrikplätze Norddeutſchlands, ſondern auch Schweden, Norwegen und Dänemark in Mitleidenſchaft gezogen.

Faſt unabhängig von der amerikaniſchen Kriſis und ehe noch der Norden von derſelben affeirt worden war, hatte ſich im Herbſt 1857 in Oeſterreich eine Handelsſtockung eingeſtellt, welche in dem Bankrott des großen Peſth-Wiener Hauſes Boskowitz ihre Spitze fand. *) Die Haupturſache dieſer Verwirrung war das durch die günſtige Ernte verurſachte Fehlſchlagen von Getreideſpeculationen, welche in Folge des Aufſchluſſes Ungarns mittelſt der neuen Schienenwege bedeutend an Ausdehnung gewonnen hatten. Auch in Oeſterreich hatte die Speculation ihre Kräfte überſchätzt und, als ihr das Capital ausging, zur Ueberſpannung des Credits ihre Zuflucht genommen, ſo daß die öſterreichiſche Zeitung ſchon am 2. December bemerkte: „unter den Hunderten von Fallimenten, welche in Oeſterreich bereits der gerichtlichen Abmachung verfielen, gibt es nur wenige, von welchen behauptet werden kann, daß ſie nicht durch Creditgewährungen, die weit ihre Kräfte und Mittel überragten, zum Sturze kamen. Die Gefälligkeitsaccepte, die Wechſelreiterei, das Traſſiren auf Grund hinterlegter Wechſel, und alle ähnlichen Operationen haben in der Ueberſpannung der Creditgewährung ihren Urſprung. Mit welcher Sorgloſigkeit wurden Domicile von vermögensloſen Anfängern, die kaum ihren Namen zeichnen konnten, an Zahlungsſtatt genommen; und die Waarenerzeuger und Groſſiſten glaubten dennoch, daß hierdurch Capitale und Zinſen ins Portefeuille gewandert ſeien.“ Die Handelsverwirrung in Oeſterreich blieb indeſſen iſolirt und ohne Rückwirkung auf das nördliche und weſtliche Deutſchland, und Mitte November hoffte man, wie geſagt, noch von der Kriſis verſchont zu bleiben.

Um Mitte November war die Lage der Dinge folgende: In

*) In dieſelbe Zeit fällt der Bankrott und die Flucht des Notar Dr. Zugſchwerdt, welcher als Verwaltungsrath der öſterreichiſchen Creditanſtalt für mehrere Hunderttauſend Gulden Effecten unterſchlagen hatte und nachher zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde Dieſer Fall hing aber nur mit Speculationen an der Effectenbörſe zuſammen.

Nordamerika war nach der Zahlungseinstellung der Banken eine Art stillschweigenden Moratoriums eingetreten. Da die Banken die Auszahlung der ihnen anvertrauten Depositengelder aufgeschoben hatten, weil sie von ihren Schuldnern nicht zeitig genug befriedigt wurden, so waren auch diese Depositengläubiger nicht im Stande, ihre Verbindlichkeiten zu decken, und alle böswilligen Schuldner ergriffen mit Freuden den Vorwand, um mit der Zahlung ihrer Schulden zurückzuhalten. Gegenüber den europäischen Gläubigern wurde zum Theil mit einer schamlosen Rücksichtslosigkeit verfahren, so daß ein amerikanisches Blatt mit cynischem Uebermuth ausrief: „unsere Schulden in Europa sind ausgewischt wie mit einem Schwamm!" — und bei der Leipziger Jubilate-Messe 1858, die im Allgemeinen sehr ungünstig ausfiel, zeigte sich, daß die Amerikaner diesen Ausspruch zum Theil in der That verwirklichen wollten. In England war soeben der Höhepunkt der Krisis überstanden und durch die Suspension der Bankacte eine Erleichterung der Handelswelt eingetreten, wenn auch in den ersten Tagen nach diesem Schritt die Noten-Circulation der Bank von England die gesetzliche Grenze um die ungeheure Summe von 4 Millionen Pfund überschritt, während der Baarbestand in erschreckender Weise abnahm. In Schottland war der panische Schrecken vorüber, nachdem sowohl die Hülfe der englischen Bank den ärgsten Andrang beschwichtigt und der Beschluß der Actionäre der Westbank von Schottland, das Institut mit einem Einschuß von 600,000 bis 1 Mill. Pfd. Sterling zu halten, zur Wiederherstellung des Vertrauens wesentlich beigetragen hatte. Gerade um diese Zeit waren die irischen Banken stark überlaufen, allein von der Bank von England rasch unterstützt, zahlten dieselben prompt, und bereits am 17. konnte der Telegraph melden, daß die Hauptgefahr überstanden sei. In Frankreich machte sich an den Haupt-Handels- und Industrieplätzen die Rückwirkung der amerikanischen Krisis geltend, namentlich an solchen Orten, die, wie Lyon und St. Etienne, stark für den Export nach Amerika arbeiten. Der Disconto der Bank von Frankreich war ungewöhnlich hoch, die Wechseldiscontirung bedeutenden Einschränkungen unterworfen, so daß der Handelsstand die Verminderung des Credits empfindlich spürte und Adressen aus Orleans und Havre die Regierung

erſuchten, die Bank zur Suspenſion der Baarzahlungen zu ermächtigen und die Banknoten in Zwangscours zu erklären. Die franzöſiſche Regierung war ſo klug, auf dieſen gefährlichen Rath, deſſen Ausführung die Speculation erſt recht dreiſt gemacht und die Lage zuletzt verſchlimmert haben würde, nicht einzugehen. Dagegen ſoll die Regierung einzelnen Häuſern in Lyon und Marſeille mit anſehnlichen Vorſchüſſen unter der Hand beigeſprungen ſein, um den acuten Ausbruch einer Panique zu verhindern, was ihr auch glücklich gelang. Zugleich kaufte die Bank fortwährend Metall, um ihren Baarſchatz gegen alle Zufälle zu ſchützen und die prompte Einlöſung der Noten zu ſichern.

In Preußen hatte die Regierung den Unternehmungsgeiſt zwar hinſichtlich des Bankweſens zu zügeln geſucht, allein in Beziehung auf die Conceſſionirung von Eiſenbahn-, Bergwerk- und Hütten-Geſellſchaften hatte ſie die gleiche Vorſicht nicht beachtet, während die Speculation des Handels ſich von ſelbſt ihrer Aufmerkſamkeit entzogen hatte. Jetzt hielt es doch der Handelsminiſter für an der Zeit, die Regierungspräſidenten darauf hinzuweiſen, „daß die Lage des Geldmarktes es in eigenem Intereſſe einer großen Anzahl von Theilnehmern an neuen, erſt in der Bildung begriffenen Actiengeſellſchaften nöthig mache, den Antrag auf landesherrliche Beſtätigung der Statuten einſtweilen zurückzuſtellen, bis die Verhältniſſe ſich dem Beginne ſolcher Unternehmungen wieder günſtiger geſtalten. Bis dahin ſollten keine weiteren Conceſſionen ertheilt werden."

Dieſe Verfügung kam leider zu ſpät, während ſie ein Jahr früher manchem Verluſte vorgebeugt hätte. Als durch das Falliment der mit dem Norden in Geſchäftsverbindung ſtehenden Londoner Häuſer die Kriſis auch in Hamburg ausbrach, wurde der Rückſchlag von da zuerſt am ſtärkſten an den preußiſchen Fabrik- und Handelsplätzen, namentlich in Berlin verſpürt. Zunächſt brachen einige der bedeutendſten Producten-Firmen von Stettin, deren Paſſiven auf mehrere Millionen Thaler ſich beliefen. Bereits am Tag darauf (25. November) ſtürzte eine Anzahl von Fabrikanten- und Droguiſten-Häuſern in Berlin. Der Chef einer daſelbſt in ſchwunghaftem Betriebe befindlichen Wollwaaren-Fabrik, Julius Cohn, machte ſeinem Leben durch einen Piſtolen-

schuß ein Ende, nachdem er eine Zahlungsanweisung auf den Berliner Cassenverein von 18,000 Thlr. gefälscht hatte. Eines der fallirten Droguistenhäuser hatte einen Passivstand von 1,400,000 Thaler, während seine Wechselverbindlichkeiten auf 1 Million angegeben wurden. *) Der Bankrott der Stettiner Productenfirmen zog das Falliment von bedeutenden Häusern in Danzig, Bromberg, Prag und Breslau unmittelbar nach sich, und bald wurden auch die Fabrikbezirke von den Schlägen der Krisis betroffen, und in Guben, Cottbus, Görlitz, sowie in Apolda in Thüringen brachen zahlreiche Bankrotte aus. Da die Bankrotte in Berlin fortdauerten und immer weiter um sich zu greifen drohten, so war die Regierung bedacht, einige Erleichterungen zu gewähren, ohne den Handelsstand durch directe Unterstützung zu verwöhnen. Es wurde daher zunächst die preußische Bank veranlaßt, ihre Lombard-Darlehen weiter auszudehnen, indem die Direction durch den Handelsminister ermächtigt wurde, bis auf Weiteres auch auf Fabrikate Darlehen zu ertheilen, in ähnlicher Weise, wie dies früher von den Darlehenscassen geschehen ist. Einige Tage darauf faßte die Bank, um für das kaufmännische Publikum nach Möglichkeit Geld flüssig zu machen, den Beschluß, auf Dividenden ihrer Actien Abschlagszahlungen zu leisten. Gleichzeitig schritt die Regierung, da der Zinsfuß im Wechselverkehr ohnedies bereits

*) Einer der gröbsten Bankrotte in Berlin war der des Hauses Gebr. Palmié, um deswillen sich drei geachtete Kaufleute das Leben genommen haben (Krupinski, Bordes und Prausnitzer in Görlitz), durch welches mehrere wohlhabende Familien an den Bettelstab gebracht wurden, viele redliche und thätige Geschäftsmänner um ihr Vermögen gekommen sind, welches später 10 pCt. bot und weitere 5 pCt., aber ohne Garantie, in 5 Jahren nachzuzahlen versprach. Dieses Haus, welches einen verschwenderischen Haushalt führte und mit mehr als anderthalb Mill. Thalern insolvent wurde, hatte nach gerichtlichen Ermittelungen neun Procent dieser Passivmasse im Besitz. Also 91 Procent, weit über eine Million Thaler bei einem einzigen Hause, müssen die Gläubiger ohne alle Entschädigung quittiren. Noch großartiger und wahrhaft unglaublich ist das Deficit des Hamburger Commanditärs von Palmié, der mit zwei Millionen Mark fallirte und Ein Procent an seine Gläubiger zahlte. Accorde, welche 20 bis 40 pCt. ergaben, gehörten zu den Ausnahmen, und daß Dünnwald seinen Gläubigern 75 pCt. anbieten konnte, wurde als ein Ausnahmsfall von allen norddeutschen Journalen gemeldet.

7 pCt. erreicht hatte, zu der überaus zweckmäßigen provisorischen Aufhebung der Zinswuchergesetze, welche nachträglich von dem preußischen Landtag genehmigt wurde, wobei derselbe sich freilich das Armuthszeugniß ausstellte, die Nützlichkeit einer definitiven Aufhebung dieser Gesetze noch nicht einzusehen, — obgleich die im Herrenhaus so einflußreichen Gutsbesitzer der östlichen Provinzen von dem, den gesetzlichen Zinssatz überschreitenden Wechseldiscont so starken Gebrauch gemacht hatten, daß in Folge der Stettiner Fallimente auch unter ihnen zahlreiche Bankrotte ausgebrochen waren. Unter den Gründen, welche diese Maßregeln herbeiführten, wurde im preußischen Staatsanzeiger aufgeführt, „daß, obgleich der Stand des Handels und der Industrie in Preußen ein gesunder sei, das durch die Folgen der amerikanischen und englischen Handelskrisis hervorgerufene Mißtrauen doch Störungen in den Gang der Production bringen könne, und daß deshalb Mittel zur Steuerung des Mißtrauens geboten seien, soweit dieses das Capital von seiner gewohnten Verwendung zurückscheuche. Kaufleute, Gewerbtreibende und Producenten, über deren wirkliche Solvenz kein Zweifel obwalten kann, deren Vermögen aber zu einem größeren oder geringeren Theile in Waarenvorräthen festliegt, welche sich im Augenblick nicht realisiren lassen, erhalten in Folge dessen nicht mehr die gewohnten Credite. Es entstehen hierdurch Verlegenheiten, welche, nach der Natur der Dinge, das Mißtrauen weiter steigern und so, im natürlichen Kreislaufe, einen wirklich bedrohlichen Zustand herbeiführen können. Man habe auf ein Mittel hingewiesen, welches im Jahre 1848 mit Erfolg benutzt wurde, nämlich die Emission von Papiergeld zur Beleihung von Waarenvorräthen und Werthpapieren. Von der Ergreifung dieses Mittels, sowie von jeder anderen unmittelbaren Einwirkung müsse sich der Staat indessen fernhalten. Die Gründe, welche im Jahre 1848 eine Maßregel, wie die damalige Einrichtung der Darlehenscassen, ausnahmsweise rechtfertigten, lägen gegenwärtig nicht vor. Mit Recht hebt der Staatsanzeiger hervor, daß der Staat sich bei der gegenwärtigen Entwicklung der Creditorgane von einem directen Einschreiten fern zu halten habe. Dagegen erkenne er die Pflicht, die Hindernisse, welche dem Credit im Wege stehen, wegzuräumen. Deshalb sei die Ausdehnung der Lombard-

darlehen angeordnet werden. Da aber eine Zettelbank nur einen kleinen Theil ihrer Fonds in Lombardgeschäften anlegen könne, so sei es nothwendig, daß auch die Schleusen des Privatcredits geöffnet werden. Dies sei aber nur möglich, wenn, nachdem die Bank bereits den gesetzlichen Zinssatz überschritten, die Zinswuchergesetze auch für Privatlehen suspendirt werden." . . . . .

Die Schweiz, Holland und Belgien blieben mit Süddeutschland unter allen cisalpinischen Ländern am meisten verschont. Nur in Amsterdam brach das große Importhaus Ferdinand Gallenkamp. Die Zahlungseinstellungen in Belgien waren äußerst geringfügig und die sofortige Errichtung von Waaren-Vorschußcassen in Antwerpen und Brüssel erleichterte die Abwendung der Krisis, wenn auch das Geschäft dort, wie in Amsterdam und Rotterdam, für längere Zeit in Stockung gerieth.

Dies war die Lage der Dinge im Allgemeinen, als zu London acht Tage nach der Suspension der Bankacte der Bankrott von mehreren mit Schweden und Dänemark handelnden ursprünglich deutschen Häusern ausbrach. Diese Fallimente hatten sofort den Bankrott mehrerer Hamburger Häuser zur Folge, und als die Erschütterung sich sogleich auf die preußischen Handelsplätze fortpflanzte, nach Scandinavien überschlug und von da wie von dort wieder nach der großen Hansestadt zurückprallte, da krachte zu Hamburg Haus um Haus zusammen, die ältesten und größten Firmen drohten den Einsturz und ein so allgemeines Mißtrauen bemächtigte sich der gesammten Hamburger Geschäftswelt, daß alle Transactionen plötzlich aufhörten und eine gänzliche Auflösung der Gesellschaft herein zu brechen drohte. Der Schrecken und die Verwirrung waren so groß, der Handelsstand und die Bürgerschaft hatten so sehr den Kopf verloren, daß der Sturm in New-York und Glasgow noch weit dagegen zurückstehen mußte. Anfangs suchte man durch einige rasch ergriffene Maßregeln den Schlag abzuwenden, — und noch am 23. November schrieb man aus Hamburg: „Die hiesige Börse hat am heutigen Tage ihren wohlbegründeten Ruf aufs Neue bewährt. Es hat sich unmittelbar nach einem dieserhalb ergangenen Aufruf ein „Garantie-Discontoverein von 1857" constituirt und die Zeichnungen hatten bereits bis 4 Uhr 11 Millionen

Mark Banco überschritten. Das allgemeine Vertrauen hat sich durch diesen Schritt in erfreulichster Weise wieder hergestellt." Allein die zwei darauf folgenden Wochen waren wie ein Hohn auf diese vertrauensvolle Stimmung, die Zahl und Größe der täglich eintretenden Bankrotte schwoll so an, daß bald Keiner dem Andern mehr traute, daß man nur mit Zagen am folgenden Tag die Börse betrat, aus Furcht, neue Bankrotte zu vernehmen, die den eigenen Untergang nach sich ziehen würden, — daß die Bürgerschaft, den Ruin der ganzen Stadt befürchtend, um sich Raths zu erholen, in die Börse lief; — daß die Kaufmannschaft um Rettung flehend in die Kirchspiel-Versammlungen der Bürgerschaft stürzte, — daß der letzteren von der Commerz-Deputation Vorschläge gemacht wurden, welche nach dem Terrorismus der Jacobiner und der Socialisten schmeckten, und daß die ganze Stadt ein Bild der Verwirrung darbot, welches den Zeitgenossen unvergeßlich bleiben und der Nachwelt hoffentlich als abschreckendes Beispiel dienen wird.

Bevor wir zu den Maßregeln übergehen, welche zur Abwendung der Noth vorgeschlagen und angewendet wurden, müssen wir auf die speciellen Ursachen, welche der Krisis in Hamburg eine so erschütternde Wirkung verliehen haben, näher eingehen.

Die Ursachen der Verwirrung, in welche dieser älteste Handelsplatz Nordeuropa's gerieth, sind der Bedeutung des Platzes zuzuschreiben, als der Hauptverbindungs-Ader zwischen den überseeischen Ländern und dem europäischen Osten, besonders zwischen England und dem ganzen Norden von Europa, dem riesigen Wechselverkehr nach und von allen diesen Gegenden, die keine Störung vertragen, sowie der Ueberspeculation, welche eine schwindlerische gefährliche Wechselreiterei zur Folge gehabt. Den auswärtigen Kunden war in leichtsinnigem Maße Credit gewährt worden und es hatte sich allmälig ein förmliches, von einzelnen Geschäftsleuten aufrecht erhaltenes System von Wechselfabrikation eingebürgert, das um so eifriger benutzt wurde, je stärkere Creditmittel man zum Handelsbetrieb von allen Seiten brauchte. Selbst solide, von Hamburgern auf Hamburger gezogene Wechsel mußten sich eine Verkleidung in fremdes Gewand gefallen

laſſen, um am Wechſelmarkt begehrt werden zu können, ganz gewiß nicht zur beſſern Ueberwachung des auf ſie gebauten Geſchäftsverkehrs. „Alle und jede Creditmittel wurden," wie ein Finanzmann der „Nationalzeitung" ſchrieb, „ſteigend in Anſpruch genommen, und jeder Creditmißbrauch nahm um ſo ſtärkere Proportionen an, je höher allgemein die Waarenpreiſe ſtiegen. Nur dadurch war es möglich, ſie auf dieſer Höhe zu erhalten; ja man konnte bei den ſcheinbar durch dieſes ſtete Steigen bewirkten Gewinnen ſelbſt den anhaltend ſo hohen Disconto bezahlen. Eine Urſache ſchob alſo die andere vorwärts, Alles, Waarenpreiſe, Credit, Wechſelverkehr wurde auf möglichſt erklimmbare Höhe getrieben, und ſo konnte dann ein jäher Sturz nicht ausbleiben. Die Dauer des unerhört hohen Disconto hätte eine Warnung ſein müſſen, allein man hat ſie kaum irgendwo verſtehen wollen."

Die Thatſache der Ueberſpeculation iſt von einer Seite in Hamburg geleugnet worden. Allein wenn wir die tabellariſchen Ueberſichten des Hamburgiſchen Handels zur Hand nehmen, ſo ſtellen die Zahlen die Ueberſpeculation doch außer allen Zweifel. Die Ein- und Ausfuhr Hamburgs hatte bereits im Jahr 1854 ein glänzendes Ergebniß gehabt; dieſes wurde im Jahr 1855, wo die Geſammt-Ziffer 1,035,779,790 Mark Banco erreichte, noch um 12 Mill. überſtiegen; — allein im Jahr 1856 wuchs Hamburgs Handel auf 1,268,305,810 Mark Banco an und vermehrte ſich alſo in einem einzigen Jahre um 232,626,020 Mark Banco. In der erſten Hälfte des Jahres 1857 hatten die Geſchäfte einen noch größeren Aufſchwung genommen, was an dem Steigen des Disconto bis auf 12 pCt., an dem erhöhten Schifffahrtsverkehr, ſowie an dem Umſtand ſeinen Ausdruck fand, daß in den für Hamburg arbeitenden Fabriken und Induſtriezweigen die Arbeiter mehr als je geſucht waren. Nimmt man auch an, daß das zu dieſem Geſchäftsumſatz erforderliche Betriebscapital durchſchnittlich zweimal im Jahr umgeſchlagen wird, ſo war doch in dem Geſchäftsjahr 1856—57 ein um 150 Millionen Mark Banco höheres Betriebscapital nöthig, als 1854—55 und 1855—56. Daß aber in einem einzigen Jahre Hamburgs Capital um 150 Millionen Mark Banco vermehrt worden

sei, halten wir bei einer Bevölkerung von 180,000 Einwohnern nicht für wahrscheinlich. Was an diesem Capital fehlte, wurde durch Credit ergänzt, und so gelangte man zur Wechselreiterei.

Ueber die ungeheure Ausdehnung derselben gab ein Hamburger, Dr. Gottfried Cohen, in den preußischen Jahrbüchern ein so treffendes Bild, daß es als wesentliche Geschichtsquelle betrachtet werden kann. Derselbe machte darauf aufmerksam, daß der eigentliche Schwerpunkt Hamburgs in seiner Stellung zum nordischen Handel zu suchen sei, als dessen Mittelpunkt es, durch Lage und geschichtliche Entwicklung vor allen übrigen Häfen des Nordens begünstigt, zu betrachten ist. Für die Krisis selbst sei von entscheidendster Bedeutung gewesen, daß Hamburg sich in dieser Lage zu einem der wichtigsten Wechselplätze emporgeschwungen hat. Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß der größte Theil der kaufmännischen Umsätze durch Wechsel gemacht wird, welche, wie einfach auch an sich selbst, doch eine außerordentliche Menge wichtiger Combinationen in sich schließen. Zum Wechselverkehr genügt es nicht, daß Aussteller und Acceptant zahlungsfähig und die Indossanten „gut" sind; es kommt vor Allem darauf an, daß die „Begebung" und die Auszahlung des Wechsels an einem Ort geschehe, der für die anderen Handelsplätze bequem erreichbar ist. Ein Wechsel, fällig und zahlbar an einem Binnenort, wenn auch vom reichsten Fabrikanten, wird eben wegen dieses Umstandes im Wechselverkehr nicht gern genommen werden. „Kaum anders ist es mit den weniger wichtigen Handelsplätzen, da es im großen Verkehre zu umständlich wäre, diese alle aufzusuchen. Solche Plätze lehnen sich daher meist an die größern Emporien an, an solche namentlich, die, sei es traditionell oder durch die Gunst der Lage, im Wechselverkehre bekannt sind. Mit wie wenig Wechselplätzen der Handel sich verhältnißmäßig begnügt, das lehrt ein Blick auf jeden Courszettel, auf dem nur die allerwichtigsten Handelsplätze genannt werden. Der Wechselcours ist eben der jeweilige Ausdruck des Wechselverkehrs zwischen den verschiedenen Wechselplätzen, und der Wechselverkehr der Ausdruck der gesammten Handelslage zwischen denselben. Hamburg ist nun durch seine gesammte Lage und seine Handelsverbindungen zum herrschenden Wechselplatz für fast den

ganzen europäischen Norden geworden, d. h. der größte Theil der Wechsel aus dem deutschen und dem scandinavischen Norden und selbst der russischen Ostseeländer wird oder ward auf Hamburg gezogen oder dort mindestens zahlbar gemacht. Entweder wird direct von solchen Plätzen auf ein Hamburger Haus gezogen, mit dem man in directer Verbindung steht, oder durch den Umweg anderer Plätze oder anderer Handlungshäuser. Man acceptirt dann in Hamburg, sei es in Folge eingegangener Deckung, sei es auf den Credit eines bekannten Geschäftsfreundes hin. Oder auch, man kauft am auswärtigen Platz Wechsel, auf Hamburg gezogen, die durch ihre ganze Art und ihre Unterschriften Sicherheit zu gewähren scheinen. Dieser an einem Wechselplatz vorgehende Ankauf und Austausch von Wechseln auf einen andern, oder als Rimesse für die Zahlung an einem dritten Ort, mitunter auch als Mittel zur Benutzung von Coursdifferenzen und zur Ausgleichung der Wechselcourse, ist einer der wichtigsten und interessantesten Vorgänge im Wechselverkehr. Man wird sich aus den obigen Notizen über das Hamburger Handelsgebiet einen Begriff von dem Umfang des Hamburger Wechselverkehrs machen können."

„Zwei Umstände sind es dann weiter, die ihn noch vergrößern. Hamburg ist nicht blos der erste Handelsplatz des Continents, er ist auch der Ort der reinsten Silbervalute, da bekanntlich das Hamburger Bancogeld (von einzelnen Belehnungen abgesehen) allein auf Silberbarren gegründet ist. Dem gegenüber ist London, der Mittelpunkt des ungeheuren britischen Handels, der wichtigste Platz für die Goldvalute. Daher entsteht es nun, daß die fortwährenden, wenn auch nur in Bruchtheilen vor sich gehenden Schwankungen und die Beziehungen von Gold und Silber zu einander am unmittelbarsten durch die Course von London auf Hamburg und umgekehrt ausgedrückt werden; nicht immer allerdings, denn die anderweitigen directen und indirecten Handelsbeziehungen dieser beiden Handelsplätze und deren Handelsgebiete bringen gelegentlich Abweichungen hervor. In diesen, ganz allgemein für den Welthandel sehr einflußreichen gegenseitigen Wirkungen ist schon an und für sich ein großes Feld für den Wechselverkehr gegeben, der nun obenein sich an einen beiderseitigen aus-

gebreiteten Waarenhandel anlehnt und dieſen noch vergrößert. Hamburgs Beziehungen zum engliſchen Geldmarkt erleichtern ihm dann weiter einen Verkehr mit den transatlantiſchen Gegenden, in denen es bisher ſehr glücklich mit England ſelbſt concurrirt hat; namentlich nach Südamerika und vor Allem nach Braſilien, wo ein großer Producten-Reichthum und das Vorherrſchen ungeordneter Zuſtände ebenſo ſehr die Gelegenheit zu großen Conjuncturen und Gewinnen bieten, als auch die Geld- und Creditkräfte in ungewöhnlichem Grade in Anſpruch nehmen. Gerade dieſer letztere Umſtand hat Hamburg für Süd-Amerika daſſelbe Uebergewicht ertheilt, wie Bremen es durch ſeine Auswanderungsthätigkeit für Nordamerika ſich errungen hat."

„Wir haben im Bisherigen lauter naturgemäße Zuſtände und darauf baſirte Entwickelungen geſchildert. Es iſt klar, wie nahe die Verſuchungen lagen, eine ſo reiche Gunſt der Umſtände zu mißbrauchen. Blühende Kraft und Geſundheit werden aber ſicherlich nicht dadurch erhalten, daß man ihnen das Reichlichſte zumuthet: es iſt vielmehr nur in der ſelbſt auferlegten Mäßigung, in welcher ſie auch weiter gedeihen. Im Allgemeinen ſcheint die Hamburger Börſe geneigt zu ſein, dieſe Wahrheit zu beobachten; aber ſie hat, wenn auch in großen Zwiſchenräumen, ſie ſchon mehrere Male unter dem Einfluſſe der Zeit und ihrer Strömungen vergeſſen und ſtärker als je ein früheres Mal in den letztvergangenen Jahren; — daher den auch die fürchterliche Handelskriſis, welche in Heftigkeit und Ausdehnung alle früheren periodiſchen Stürme dieſer Art überbot."

„Wer die inneren Verhältniſſe des hamburgiſchen Handelsbetriebes kennt, der weiß, daß ſie von einer Anzahl Gewohnheiten durchzogen ſind, die man dort unter dem Begriff der „Solidität" zuſammenfaßt. Das gilt natürlich auch vom Wechſelverkehr, der in Hamburg ein ſehr eigenthümliches Gefüge angenommen hat. Berechnet auf die möglichſte „Solidität", hat die Zeitſtrömung ihn in ſein gerades Gegentheil verwandelt, zum weitern Beweiſe, wenn es noch eines ſolchen bedürfte, daß nicht das äußere Thun, ſondern das Begreifen, warum eine Sache geſchieht, das Weſentlichſte iſt. Als den eigenthümlichſten Zug des Hamburger Geſchäftslebens heben wir die an ſich nicht unbegründete Scheu vor ſogenannten Platzwechſeln

hervor. Platzwechsel unterscheiden sich von anderen Wechseln dadurch, daß der Aussteller und der Bezogene an demselben Orte wohnhaft sind. Die Scheu vor solchen beruht weniger auf dem Gedanken, daß diese Beiden andere Mittel zu Zahlungsausgleichungen haben, als auf der Furcht, dadurch die Zahl der Wechsel ins Unbegrenzte und Schwindelhafte zu vermehren. Was soll daraus werden, sagt man, wenn Jeder in der großen Handelsstadt mit ihrem ungeheuren Handelsbetrieb für jede nach drei Monaten fällige Zahlung, oder auch ohne solche, einen Wechsel auf sich ziehen läßt und ihn in Umlauf setzt? Müßte daraus nicht eine so große Masse von Wechseln und Wechselbeziehungen entstehen, daß die Controle unmöglich wäre und die Börse mit schlechten Papieren überschwemmt würde? Müßte dieses Chaos von Papieren, die ausschließlich in Hamburg fundiren, nicht den Wechselverkehr mit fremden Plätzen stören und jede Handelsstörung doppelt hart auf Hamburg drücken? Wie gesagt, diese Bedenken sind nicht ganz ohne Grund; aber so schlimm, wie man sich diesen Zustand vorstellt, kann er denn doch nicht sein, da in fast allen andern großen Handelsstädten Platzwechsel Umlauf haben. Wenn es auch ohne Zweifel richtig ist, daß der Versuch gemacht werden kann, Schwindelpapiere in Umlauf zu setzen, so liegt doch in den meisten Wechseln für den vorsichtigen Kaufmann die Möglichkeit einer Controle. Er hat nur darauf zu achten, ob nach den ihm und sonst allgemeiner bekannten Verhältnissen der Bezogene in der Lage sein kann, dem Aussteller oder unter Umständen der Indossant dem Indossatar die bestimmte Wechselsumme zu schulden, ein Großhändler also nicht einem Kleinhändler, sondern umgekehrt. Es ist dies diejenige Controle, die von englischen und noch mehr von schottischen Banken mit anerkanntem Erfolge ausgeübt wird. Das Schlimmste aber ist, daß in Hamburg die äußerliche Verbannung der Platzwechsel von der Börse sie gar nicht einmal factisch von da auszuschließen vermag, eben weil die Verkehrsverhältnisse sie nicht selten erforderlich machen. Es ist ein öffentliches Geheimniß in Hamburg, welches dortige Blätter freilich nicht gern berühren, daß statt der Platzwechsel fingirt von Außen gezogene Wechsel in Umlauf gesetzt werden, und daß manche Kaufleute förmliche Portefeuilles solcher Wechsel haben,

die sie nach Zeit und Umständen in den Verkehr bringen. Hierdurch ergibt es sich dann von selbst, daß an die Controle des Wechsels durch die Beziehungen zwischen Aussteller und Trassaten gar nicht oder nicht genügend gedacht werden kann; man muß vielmehr entweder durch Uebung die eigentlichen geschäftlichen Verhältnisse, welche dem bestimmten Wechsel zu Grunde liegen, zu errathen verstehen, oder sich allein darauf beschränken, den kaufmännischen Werth der einzelnen Wechselunterschriften zu prüfen. In der That ist dies Letztere der im Allgemeinen in Hamburg getroffene Ausweg, der auch in gewöhnlichen sichern Zeiten vollständig ausreicht, eben weil dann kaum ein Bedürfniß nach Wechselvermehrung da ist, der aber, sobald das Fieber nach raschem Handelsgewinn auch Hamburg durchzuckt, nur allzu leicht zu Creditüberspannungen führen muß. Denn nun liegt für jede an der Börse wohlaccreditirte Firma die Versuchung nahe, ihren Credit durch Wechselunterschriften geradezu als Geld zu benutzen, von allen Seiten auf sich ziehen zu lassen und zu acceptiren, nicht weil sie die bestimmte Summe schuldet oder gewillt ist, sie zu bezahlen, sondern nur um die Provision (den für die kaufmännische Bemühung ausgeworfenen Procentsatz) zu verdienen und Handelsverbindungen zu unterhalten. Der Acceptant erwartet dann für Wechsel dieser Art rechtzeitige Deckung zu erhalten, wird sie auch in der ersten Zeit regelmäßig genug baar oder in guten Valuten erhalten, im Verlaufe der Dinge aber immer mehr mit bloßen Wechseln. Der reelle Handelsverkehr reicht allmälig nicht länger zur Ausgleichung der in Umlauf gesetzten Summen aus, und so übertreibt sich das System endlich ganz von selbst. Und wirklich ist während der letzten Jahre in Hamburg anstatt der Platzwechsel und der daraus befürchteten Kellerwechsel (Wechsel mit erdichteten Namen, die auf die Leichtgläubigkeit und die Gutmüthigkeit wirklicher Indossanten speculiren) ein so ausgedehnter Betrieb von Wechselreiterei (das oben beschriebene System, alte mit neuen Wechseln zu bezahlen) entstanden, und haben daran bisher so geachtete und groß dastehende Häuser Theil genommen, daß hierin eine der Hauptursachen der Katastrophe zu suchen ist. Es sind dort Firmen entstanden, deren Betrieb vorzugsweise in Wechselreiterei bestand, leider getragen von anderen Firmen, denen man eine

ſolche Ueberhebung des Credits nicht zugetraut hätte; und ſo wurden alle zuſammen durch die Leichtigkeit des Gewinns immer tiefer in den Strudel hinein verwickelt. Was anderswo leicht Credit gebende oder ſonſt waghalſig ſpeculirende Banken thaten, in keiner andern Abſicht, als um ihren Actionären durch außerordentliche Gewinne reichliche Dividenden zuzuführen, das geſchah in Hamburg von Seiten einer Anzahl großer Geſchäftshäuſer. Aber während jene ſchlimmſten Falls das Actiencapital riskirten, ſetzten dieſe ihr ganzes Vermögen mit aufs Spiel. Haben ſie daher auch ohne Zweifel in dem guten Glauben gehandelt, das Syſtem ſei auch auf eine längere Zeit durchführbar, ſo verdient doch die Blindheit dieſes Vertrauens nicht die leiſeſte Entſchuldigung, es ſei denn, daß ein großer Theil der Börſe es getheilt hat. Das Syſtem ward vorzugsweiſe mit von Schweden (wirklich oder ſcheinbar) gezogenen Wechſeln betrieben, und dieſe „ſchwediſchen Wechſel“ fanden bis unmittelbar vor dem Ausbruch der Kriſe an der Börſe noch willige Abnehmer, wenn auch nicht allenthalben mehr, ſo doch beim Gros der Kaufleute. Dadurch ward natürlich das Verderben nur allgemeiner, ſobald jene erſten Häuſer und die, welche es ihnen hatten nachmachen wollen, in Schwierigkeit geriethen.“

„Die Kriſis rückte heran, es entſtand der erſte kleine Riß in den Creditverhältniſſen; aber es lag in der Natur der Sache bei ſo allſeitig überſpannten Verhältniſſen, daß derſelbe ſich durch ſeinen eigenen Beſtand erweitern mußte. Als die Kriſis aber den engliſchen Boden erreicht hatte, da lag für jeden, der Hamburg kannte, die Gefahr für dieſen Platz klar zu Tage. Die gleichzeitig mit oder durch London betriebene Wechſelreiterei konnte nicht mehr fortgeſetzt werden, damit mußte aber unaufhaltſam das ganze Gebäude fallen, das darauf errichtet war; fallen mußte der Nimbus der blos mit Credit handelnden Häuſer, fallen mußten auch die, welche ſich mit dieſen zu tief eingelaſſen oder ihre kaufmänniſchen Operationen vornehmlich mit Creditmitteln geführt hatten, fallen mußten endlich die nur durch ſolche Mittel ins Unerſchwingliche hinaufgetriebenen Waarenpreiſe. Es war das vorauszuſehen, und man ſah es in Hamburg voraus. Eine unermeßliche, unbeſchreibliche Angſt bemächtigte ſich

der Hamburger Börſe. Aus allen ſieben Himmeln geſtürzt, ſah ſie Verlegenheiten, Verluſte und Bankrotte in Unzahl vor ſich."

Es lag in der Natur der Dinge, daß ein Riß in dem kleinſten Glied der ſtraff geſpannten Kette des Credits das ganze Band auflöſen mußte. Durch die Kriſis in Amerika war die Hamburger Kaufmannſchaft, deren Geſchäftsverkehr mit den Vereinigten Staaten im Jahre 1856 um 14 Mill. Mark Banco zugenommen hatte, bereits in großen Verluſt gerathen. Der Fall der mit dem Norden handelnden Londoner Häuſer brachte die Seifenblaſe zum Platzen. „Erſt war es der eine Kaufmann," ſchilderte Gottfried Cohen in den Grenzboten, „der durch dieſe Rückwirkungen in Verlegenheit gerieth, dann der Andere und noch Einer und noch Einer u. ſ. w., Leute, die bisher einen guten kaufmänniſchen Credit genoſſen hatten, und deren Wechſel in Vieler Hände waren. Das Mißtrauen ward allgemein, Niemand wollte neue Wechſel auch mit den ſicherſten Unterſchriften annehmen, denn wie lange waren ſie noch ſicher? Die Telegraphen ſchleuderten die Unglücksbotſchaft von dieſen Stockungen durch alle europäiſchen Handelsplätze, und nirgends waren mehr Wechſel in Hamburg fällig zu begeben, und wer ſolche aus Hamburg erhalten hatte, ſandte ſie ſchleunigſt zurück. Immer neue Unglückspoſten aus England, von der Oſtſee, aus Fabrikdiſtricten kamen dazu, von Firmen, die mit Hamburger Häuſern in engſter Geſchäftsverbindung geſtanden hatten, und größer und größer ward die Beſorgniß vor Nachwehen in Hamburg ſelbſt. Bald traute keiner mehr der Zahlungsfähigkeit des Andern, jeder hielt an Geld zurück, was er konnte, um mindeſtens ſich die Möglichkeit zur Erfüllung ſeiner Verbindlichkeiten zu ſichern. Daher die complette Stockung des Verkehrs, die volle Geſchäftsloſigkeit, während in der Bank eine Silbermaſſe bis zu 45 Mill. Mark Banco ſich angeſammelt hatte. Was halfen die vollen Lager, da Niemand Geld hatte, ſie zu bezahlen, oder da ſie zu Preiſen verkauft werden mußten, welche doch zum Bankrott führten; denn die meiſten Waaren, deren Preis durch die Ueberſpeculation auf eine ſchwindelnde Höhe getrieben worden war, erfuhren einen Abſchlag von 30 pCt., der das Vermögen Vieler ſo verminderte, daß ihnen kaum zur Deckung ihrer Schulden etwas übrig blieb, ſelbſt

wenn ſie ihre Waaren verſilbern konnten. Die großen Bankiers und Banken mußten an ſich halten, ſonſt ſtürzten ſie mit, und dann war Alles verloren.

„Alle Anſtrengungen der großen Häuſer", ſagten die Times, „vereint mit denen der Regierung ſcheinen machtlos, die geringſte Wiederbelebung des Vertrauens hervorzubringen. Die Waarenlager ſind vollgeſtopft mit unverkäuflichen Producten, und die Accepte ſogar von reſpectablen Häuſern ſind nicht viel beſſer geachtet, als leere Papierwiſche. Die Liſten von Fallimenten, welche wir Tag für Tag erhalten, ſind ſo lang und unterſcheidungslos, daß es ganz überflüſſig iſt, ſie zu veröffentlichen."

Schließlich war der Umſtand noch geeignet, das Uebel zu vermehren, daß auswärtige Häuſer, die an Hamburger Firmen Rimeſſen zu machen hatten, ſich ſcheuten, ihr Geld einzuſenden, weil ſie befürchteten, daß, wenn das Hamburger Haus inzwiſchen fallirt, ſie ihre Schuld zweimal bezahlen müßten. So war daher nicht einmal Hülfe von den eigenen Ausſtänden der Hamburger zu erwarten.

Hamburg bot jetzt 14 Tage lang das Bild einer belagerten und geſtürmten Stadt. An der Börſe wurden Anträge an die Handelskammer geſtellt, von der Handelskammer an den Senat, der Senat legte ſie den Bürgerverſammlungen in den Kirchſpielen vor, die Bürgerſchaft wies ſie an den Senat zurück, damit dieſer neue Vorſchläge mache; — es wurde hin und her geſtritten, — auf der einen Seite flehentlich nach dem Beiſtand des Staats gerufen, — auf der andern (namentlich von dem volkswirthſchaftlichen Agitator H. S. Hertz) die Einmiſchung des Staates für das größte Unglück erklärt, — es wurde ein Moratorium, es wurde die Emiſſion von 40 Mill. Mark Banco Zwangspapiergeld, — es wurden Maßregeln verlangt, die in ihrer Außerordentlichkeit nur in der franzöſiſchen Revolution ihres Gleichen fanden, — und die Zeitungen gar waren in den Annoncentheilen ein wirrer Tummelplatz verſtändiger Anſichten und wilder Fantaſien.

Am 23. November war die Gründung des Garantie-Disconto-Vereins beſchloſſen worden. Am Abend waren bereits faſt 14 Mill. Mark Banco gezeichnet, auf die ſofort 10 pCt. einzuzahlen

waren. Am 24. trat der Verein in Thätigkeit, allein schon nach wenigen Tagen zeigte sich, daß die Mittel desselben zur Beschwörung der Krisis nicht hinreichten, denn Wechsel ohne Indossament des Vereins waren bald nicht mehr anzubringen. Nachdem für circa 12 Mill. Mark Banco Wechsel durch die Hände der Direction gegangen waren, stellte die Gesellschaft ihre Thätigkeit schon am 28. November wieder ein und Mitte Mai 1858 zeigte die Verwaltung den Mitgliedern an, daß die Hälfte der eingezahlten 10 pCt., welche Einzahlung übrigens nicht einmal von allen Seiten erfolgt war, zur Verfügung stehe, während die andere Hälfte vielleicht zum Theil gerettet werden könne.

Als der Garantie-Disconto-Verein sich als unzureichend erwiesen hatte und das Mißtrauen bereits so um sich griff, daß Wechsel keine Abnahme mehr fanden, da versuchte ein einzelner Mann der Verwirrung Halt zu gebieten: Herr Carl Heine, der Sohn des in Hamburg unvergeßlichen Salomon Heine, erbot sich nämlich an der Börse am 28. November, jedem der Makler bis zum Belauf von 20,000 Mark Banco zu discontiren. Nach kaum einer Stunde hatte er für 1 Million Mark Banco Disconto in Händen, worauf die dankbaren Makler als Zeichen der Anerkennung dem Hause Heine — ein unerhörtes Schauspiel — ein dreimaliges Hoch in versammelter Börse brachten. Selbst dieses große Opfer — es war ein Opfer, weil Heine seine eigenen Wechsel refusirte — that der Verwirrung nur auf einen Augenblick Einhalt: die Nachfrage nach Discontirungen war zu groß — schon am folgenden Tage erneuerten sich die Bankrotte Schlag auf Schlag.

Am 27. November beschlossen der Rath und die erbgesessene Bürgerschaft, — das war die zweite Maßregel — die zeitweilige Errichtung einer Waaren-Vorschuß-Casse, d. h. eines Darlehens-Instituts von 10 bis höchstens 15 Mill. Mark Banco, und zwar um durch Ausstellung von Solawechseln auf die Hamburger Stadtcasse (Kammermandate; — wir sehen hier also die vollständige Nachahmung der Maßregeln von 1799), deren Verfallzeit nicht später als Ende Juli 1858 gesetzt werden sollte, Waaren und solide Werthpapiere bis höchstens $^2/_3$ ihres tarirten Werthes zu belehnen. Die

Anleiher hatten die empfangenen Kammermandate selbst zu versilbern. In den ersten zwei Wochen waren diese Kammermandate nur schwer anzubringen, obgleich während dieses Höhepunktes der Krisis der Silbervorrath der Bank sich auf 100 Mill. Mark Banco erhoben haben soll und der Disconto dafür Anfangs auf 8—10 pCt. stand; vom 15. December aber an wurden sie zu 5—4 pCt. discontirt, während Wechsel immer noch kaum zu 10 pCt. angebracht werden konnten.

Die dritte Maßregel erfolgte am 2. December, wo für die Dauer der Krisis für Zahlungseinstellungen ein Administrationsverfahren gesetzlich eingerichtet wurde, demgemäß von den Gläubigern eines Schuldners, der seine mercantilischen Verpflichtungen zwar augenblicklich nicht, jedoch „je nach den Umständen" später für voll erfüllen zu können glaubte, Administratoren oder Mitadministratoren ernannt wurden, durch welche die Masse der Schuldner liquidirt wurde. Die Administration sollte vor beschaffter Liquidation aufhören, wenn die Administratoren die Masse für insolvent erachteten. Der unter Administration gestellte behält seine bürgerliche Ehre, bleibt jedoch von der Verwaltung von Ehrenämtern bis zur Beendigung der Vermögens-Administration suspendirt. — Das Administrations-Verfahren nahm raschen Fortgang, jeder Tag brachte neue Firmen, von denjenigen, welche die Zahlungen suspendirt hatten, unter die Creditorenverwaltung. Von 135 Häusern, welche bis zum 10. December ihre Zahlungen eingestellt hatten, waren 65 an diesem Tage bereits unter Administration genommen, und in den meisten dieser Fälle hatten die Creditoren theils darein gewilligt, theils selbst vorgeschlagen, die Geschäftsinhaber zu Mitadministratoren zu ernennen, — ein Zeichen, daß wenigstens das Vertrauen in die Redlichkeit der Häuser, welches in Berlin so schwere Stöße erhalten, in Hamburg noch unerschüttert war.

Als vierte Maßregel wurde am 6. December durch Raths- und Bürgerbeschluß die Errichtung einer Discontocasse mit einem Capital auf 15 Millionen Mark Banco bewilligt, um damit „annoch gut erachtete Wechsel" für Rechnung des Staates zu discontiren. Fünf Millionen Mark Banco wurden sofort gegen Verpfändung von

dem Staate zugehörigen Eiſenbahnactien und Staatspapieren, in der alten Bank zur Dispoſition dieſer Discontocaſſe geſtellt, die am folgenden Tage ohne beſonderen Erfolg ihre Thätigkeit begann. Die übrigen 10 Millionen Mark Banco ſollten zu demſelben Zweck vom Staate baar angeliehen werden. Zu dem Ende wurde ein Bevollmächtigter zuerſt nach Berlin und, als die preußiſche Regierung ſich außer Stand erklärte, die verlangte Anleihe zu bewilligen, — nach Wien geſandt, wo die öſterreichiſche Regierung den Entſchluß faßte, die Nationalbank zu einem Darlehen von 10 Millionen Mark Banco zu ermächtigen. Dieſe zu 6 pCt. verzinsliche und bis Ende 1858 rückzahlbare Summe*) wurde ſofort in Silber mit einem Extrazug nach Hamburg geſandt. Dieſer Schritt erregte allenthalben in Deutſchland freudige Senſation, und es iſt nur zu bedauern, daß die officiöſen Stimmen der Preſſe daraus von Neuem Anlaß nahmen, die Rivalität zwiſchen Oeſterreich und Preußen zu ſchüren. Die Hamburger mochten mit Recht über die Motive aufgebracht ſein, mit welchen das preußiſche Miniſterium den abſchlägigen Beſcheid begleitet hatte, — es mochte wenig erbaulich ſein, wenn die Hamburger des Leichtſinns beſchuldigt und die Vermuthung ausgeſprochen wurde, daß auch die Anleihe von 10 Mill. Mark Banco nichts helfen würde, allein gleichwohl konnte man es Preußen nicht verargen, wenn es zunächſt auf die eigene Sicherheit bedacht war. Die Gründe für die beiderſeitige Handlungsweiſe wurden in der deutſchen Vierteljahrsſchrift mit folgenden Worten auseinandergeſetzt: „Oeſterreich hatte allem Anſcheine nach viel directere öſterreichiſche Handelsintereſſen zu ſchützen, indem es die beſchloſſene Hülfe ſchnell ermöglichte; es konnte dieſe Hülfe bringen, ohne eigenen Aufwand, ohne Gefahr, ja mit Gewinn von Zinſen für den auf die Dauer der Anleihe vollkommen todten Silberſchatz der Bank und mit Gewinn für den Bank- und Staatscredit in der öffentlichen Meinung, ein Moment, das Angeſichts der Verpflichtung zur Wiederaufnahme der Baarzahlungen nicht gering anzuſchlagen iſt. Der Hamburger Staat iſt ein ſicherer Schuldner, die 6procentige Verzinſung war ein

*) Die Rückzahlung erfolgte bereits um Johanni 1858.

baarer Gewinn, die 10 Millionen Mark Banco Silber waren bis zum Rückzahlungstermine, dem 31. December 1858, völlig entbehrlich, da erſt mit 1. Januar 1859 die öſterreichiſche Nationalbank, laut Artikel 24 des deutſchen Münzvertrags (vom 24. Januar 1857), die Silberzahlung wieder aufzunehmen hatte. Preußen hat Metallwährung, ſeine Bank eine ſtarke Notencirculation, die auf der Baſis des Metallvorraths ruht; es hatte vielleicht weniger directe Handelsintereſſen in Hamburg zu ſchützen, es hat durch die ganze Kriſis ſeinem eigenen Handelsſtand, der die Regierung um außerordentliche Maßregeln, um (die in Lübeck beliebte) Aufhebung des Artikels 29 der A. D. W. O.,*) um Abänderung der Concursordnung für „materiell ſufficiente Maſſen" beſtürmte, mit aller Energie den lauteren Grundſatz entgegengehalten, der Handelsſtand möge wie ſeine Chancen ſo ſein Riſico ſelbſt tragen; durch Lockerung der Selbſtverantwortlichkeit werde der Hauptpfeiler einer geſunden Geſchäftsentwickelung, die Vorſicht, untergraben. Durfte ſie nicht dieſen Grundſatz einem fremden Handelsſtand gegenüber feſthalten, und hatte ſie nicht das Recht, die Mittel, welche die eigene Volkswirthſchaft benöthigen konnte, für die Zwecke einer Staatsintervention zu verſagen, welche ſie ſelbſt principiell verwarf? Ein Lob Oeſterreichs für die bundesfreundliche Hülfe an Hamburg bedingt nicht nothwendig einen Tadel Preußens. Nicht nur konnten verſchiedenartige ſubjective Anſchauungen bei beiden Regierungen mit wirklicher Berechtigung ſich geltend machen, ſondern auch die thatſächlichen Verhältniſſe, von welchen beide auszugehen hatten, waren verſchieden."

*) Der Artikel 29 der Allgem. D. Wechſel-Ordnung beſtimmt, daß der Inhaber eines proteſtirten Wechſels ſofort von den Girovormännern Zahlungsſicherheitsbeſtellung verlangen könne, ſo daß Jeder, der ſich des Wechſels einer falliten Firma als Zahlungsmittel bedient hat, zur Sicherſtellung der Zahlung am Verfalltage ſich verpflichtet finden kann. Allein es wird nur Sicherſtellung durch Bürgſchaft oder Pfand verlangt, und durch Baarbezahlung des Inhabers kann man ſich wieder an die früheren Vormänner bis zurück zum Traſſanten halten. Die Unbequemlichkeit iſt weit geringer anzuſchlagen, als die für den Wechſelgebrauch unentbehrliche, durch Artikel 29 geſchaffene Sicherheit gegen Vermögensverdunklung, welche ſonſt von den Girovormännern und den Traſſanten in der Zwiſchenzeit bis zum Verfalltermine des Wechſels vorgenommen werden könnte.

Die Wiener Silberſendung war in Hamburg noch nicht eingetroffen, als ſich bereits zeigte, daß die Discontocaſſe den Sturz der größten Häuſer Hamburgs nicht würde aufhalten können, welche unzählige andere in ihren Fall hineinziehen würden. Es wurde auch in weiteren Kreiſen ruchbar, daß ein halbes Dutzend der größten Häuſer das Wechſelgeſchäft auf eine ganz ſchwindelhafte Weiſe in die Höhe geſchraubt hatte. Gleich von einer der erſten der gefallenen großen Hamburger Firmen wurde berichtet, daß ſie bei einem Vermögen von circa 600,000 Mark Banco eine Summe von 6 bis 7 Millionen Mark Banco Wechſel auf ſich laufen hatte; ein anderes der größten Hamburger Häuſer, welches nachher vom Staate geſtützt wurde, ſoll, wie das Bremer Handelsblatt verſicherte, einen noch ungleich höheren Betrag auf ſich laufen gehabt haben, bei einem gleich ungünſtigen Verhältniß des wirklichen Vermögens zu den eingegangenen Engagements;*) — von einer dritten hochgeachteten Firma gab man

*) Als Beiſpiel hierzu theilt ein Hamburger Localblatt Folgendes nach der Berichterſtattung über ein Hamburger Haus mit, das ſeit etwa 40 Jahren zu den achtungswerthen gezählt wurde, und deſſen älterer Theilnehmer eine hohe Stellung im erſten der bürgerlichen Collegien einnahm, das aber Anfangs December 1856 ſich die Rechtswohlthat des außerordentlichen Adminiſtrationsverfahrens erbitten mußte: Nach der am Ende 1856 von den Inhabern der betreffenden Firma aufgenommenen Bilanz betrug das Geſchäftsvermögen 291,700 Mark Banco. Mit einem ſolchen Vermögen wäre es ſolide geweſen, wenn die Geſchäftsinhaber darauf eingegangen wären, ſich höchſtens noch eine gleiche Summe creditiren zu laſſen. Wie war es aber in Wirklichkeit, als die Herren ihre Zahlungen einſtellen mußten? Dem eigenen Capital von 291,700 Mark Banco gegenüber, waren ſie nach ihrer ſelbſt angefertigten Deſignation 2,062,120 Mark Banco 1 Sch. ſchuldig, während in der That ihre Obligos noch größer waren, denn in der erwähnten Deſignation ſind nur als Creditoren die Inhaber von ihnen indoſſirter Wechſel aufgeführt, die damals bereits nothleidend geworden waren. Der Betrag derartiger Tratten war Anfangs December 373,452 Mark Banco, und wie viel noch hinzukam, wiſſen wir nicht, da die Geſammtſumme der indoſſirten Wechſel nicht in der Deſignation angegeben wurde. Wie ſehr überhaupt der Wechſelcredit ſtatt des zu den großartigen Geſchäften unzureichenden Capitals dieſes Hauſes benutzt wurde, ergibt ſich daraus, daß die Acceptе der Firma zur Zeit der Zahlungseinſtellung 1 Million 294,914 Mark Banco waren. Wer dieſe Zahlen lieſt, wird leicht veranlaßt werden, zu vermuthen, daß das Geſchäft, von dem wir reden, das

ſogar in Frankfurt, ohne Zweifel übertrieben an, daß ſie bei einem Vermögen von 15 Millionen Mark Banco 40 Millionen Wechſel auf ſich laufen gehabt habe. Dieſe Firmen drohten jetzt den Einſturz, und der Senat war geneigt, ihnen zu helfen. Carl Heine machte der Hamburger Vereinsbank und der Bank von Norddeutſchland, dieſen beiden 1856 gegründeten Inſtituten, welche ſich feſt behaupteten, den Vorſchlag, dem Senat in dem Beſtreben, die großen Häuſer Merck, Godefroy, Bauer, Donner, Behrenberg, Goßler und einige andere zu ſtützen, mit ihren Mitteln zu Hülfe zu kommen. Er ſchlug vor, 40 pCt. der Wechſelverpflichtungen zu gewährleiſten und dem Staate ſomit nur die Garantie von 60 pCt. zu überlaſſen. Die norddeutſche Bank ſoll ſich zur Uebernahme einer Garantie von 20 pCt., die Vereinsbank von 10 pCt. bereit erklärt haben; — allein einen Augenblick ſchienen dieſe Maßregeln durch die Nachricht von neuen Bankrotten in London verdunkelt zu werden, denen das Falliment eines der größten Getreidehändler in Hamburg nachfolgte.

Der Senat ſchlug alſo der Bürgerſchaft vor, die für die Discontocaſſe beſtimmten 10 Millionen zur Stützung der genannten Häuſer zu verwenden. In den Berathungen der Kirchſpiel-Verſammlungen gab dieſer Vorſchlag Anlaß zu heftigen Verhandlungen. Auf der einen Seite hob man die Ungerechtigkeit hervor, welche man begehen würde, wenn man die fünf größten Häuſer bevorzugt, während man 150 andere bis dahin ohne Hülfe bankrott werden ließ. Es wurde hervorgehoben, daß man die ſchwindelhafte Aufſtapelung von Waaren zur künſtlichen Steigerung der Preiſe, ſowie die Wechſelreiterei damit ſanctionire und eine Wiederholung ſolcher Manipula-

eines Bankhauſes war. Dem iſt aber nicht ſo. Die Firma, welche allen früheren böſen Handelsperioden widerſtanden hatte, betrieb ein Commiſſionsgeſchäft. Wie es aber ſeit den letzten Jahren Mode geworden iſt, daß hieſige Commiſſionäre unverhältnißmäßig zu ihren eigenen Kräften Credit gaben und nahmen, und zwar hauptſächlich Wechſelcredit, ſo auch hier. Während, wie geſagt, weit über Eine Million acceptirt war, betrug der Waarenvorrath des Commiſſionsgeſchäfts, beim Eintritt der Stockung, nur 25,000 Mk. Bc., der Bank-Saldo 7000 Mk. Bc. und das Wechſel-Portefeuille, nach Abzug nothleidender Wechſel, 75,000 Mk. Bc.

tionen in der Zukunft provocire, da die Speculanten, nachdem der Staat diesmal Hülfe gewährt, stets darauf bauen würden, daß sie in der Stunde der Noth von Neuem den Beistand desselben erhielten; — es wurde hervorgehoben, daß auf diese Weise sowohl der Samen zu neuen Creditverwicklungen gestreut, als auch die gegenwärtige Krisis nicht einmal geheilt, sondern nur hinausgezogen werde. — Auf der andern Seite suchte man durch die Schilderung ungeheurer Gefahren die Bürgerschaft zur Annahme der Proposition des Rathes zu bewegen. Man versicherte, daß der Fall der genannten Häuser den Sturz des größeren Theils der Kaufmannschaft, den Ruin der ganzen Stadt nach sich ziehen müßte; — ein Oberalter spielte auf die gleichzeitig stattgehabte Explosion des Mainzer Pulverthurms an und bemerkte, daß wenn in einer Stadt Pulverthürme seien, diese vor Allem geschützt werden müßten, wollte man nicht die ganze Stadt in die Luft fliegen sehen; außerdem wurde daran erinnert, daß man bei dem Brande von 1842 zur Rettung der Eckhäuser viele Häuser gesprengt habe: daher müsse auch jetzt Alles geschehen, um die „Eckhäuser“ der Börse zu retten. Der Senatsantrag ging trotz des heftigen Widerspruches durch, und es wurde am 12. December im Rath und Bürger-Convent

als fünfte Maßregel beschlossen, die von der österreichischen Nationalbank dargeliehenen 10 Millionen Mark Banco einer Vertrauens-Commission, bestehend aus drei Senatoren, zwei Kammerbürgern und zwei von der Bürgerschaft (aus sechs von dem Collegium der Sechziger Vorgeschlagenen) erwählten Personen zu überantworten, um solche anstatt für die Discontocasse, für dringlichere Hülfsgewährung an einige der allergrößten und einflußreichsten gegenwärtig in Verlegenheit befindlichen Handlungshäuser, „deren Sturz das allgemeine Wohl zumeist gefährden würde,“ zu verwenden. Zugleich wurde durch einen ferneren Beschluß der Senat ermächtigt, zur Ausstattung der Discontocasse weitere 5 Millionen anzuleihen, welche ebenfalls von der österreichischen Nationalbank vorgestreckt worden sein sollen und wahrscheinlich in der Silbersendung inbegriffen waren, welche im März 1858 nach Wien remittirt wurde.

Durch diese Maßregeln war der Wendepunkt der Krisis in Ham-

burg eingetreten, und die Verhältnisse besserten sich wieder. Der Hauptantheil an dieser günstigen Wendung ist indessen vorzugsweise dem moralisch bebenden Eindruck zuzuschreiben, welchen die großartige Hülfe Oesterreichs hervorrief, indem durch diesen Act das Vertrauen allmälig wieder Boden faßte. War der Hamburger Handelsstand auch noch einem Menschen vergleichbar, welcher eine große Gefahr überstanden hat und erst, nachdem er wieder in einiger Sicherheit, die ganze Größe derselben übersieht, — war man auch noch weit entfernt, von einer völligen Regulirung der Angelegenheiten, da jetzt erst noch recht die Nachwehen von den scandinavischen Ländern herüber fühlbar wurden, die seit Anfang dieses Jahrtausends mit der alten Hanseſtadt im innigsten Geschäftsverkehr stehen, — so fing doch der Verkehr wieder an, seine gewöhnlichen Functionen zu verrichten.

Freilich war der Vorwurf nicht ohne Grund, daß die Krisis durch die Staatshülfe nicht gehoben, sondern nur vertagt, oder in gelinderer Weise auf einen größeren Zeitraum vertheilt, daß das künstliche Zurückhalten der aufgestapelten Waarenvorräthe erleichtert, die Liquidation erschwert und das gesunde Wiederaufleben des Hamburger Handels dadurch verzögert wurde. Auch kam es erst recht an den Tag, wie weit die Ueberspeculation gegangen war. In einem einzigen Artikel, in Kaffee, war die Zufuhr im Jahre 1857 auf 92,800,000 Pfund gegen 76,900,000 Pfund 1856 gesteigert worden. Da die Importhäuser gleichzeitig zurückhielten, so erreichten die Preise im September eine solche Höhe, daß die Käufer zurückhielten und daß, als die Preise nach der Krisis wieder sanken, dieselben um 40 bis 50 pCt. niedriger standen, als bei ihrem Höhepunkt im September. Am 1. Januar 1858 sollen noch circa 34 Millionen Pfund Kaffee auf Hamburger Lager sich befunden haben. Nach einem Hamburger Localblatt war das Zurückhalten der Waaren in Erwartung höherer Preise so weit getrieben worden, daß namhafte Beträge von Waaren verdorben sind und z. B. bedeutende Quantitäten Butter als Wagenschmiere hatten verkauft werden müssen.

Am meisten hatte Hamburg zu leiden unter der Zahlungsunfähigkeit seiner schwedischen Schuldner, denen ein ungemessener und

mit den Hülfsmitteln des Landes in keinem Verhältniß stehender Credit bewilligt worden war. Von Hamburg war nämlich die Krisis mit voller Wucht auf die drei scandinavischen Königreiche hinübergeschlagen und hatte eine Verwirrung, eine Auflösung des Credits und eine Geschäftsstockung erzeugt, welche so auf ein Haar den Hamburger Unfällen ähnlich waren, daß wir in deren Skizzirung sehr kurz sein können. In Christiania, Stockholm und Kopenhagen, an allen Geschäftsplätzen Norwegens, Schwedens und Dänemarks brachen Schlag auf Schlag zahlreiche Bankerotte aus, jeder Tag brachte neue Fallimente und vier Wochen lang dauerte das Krachen mit einer Heftigkeit fort, welches die Bevölkerung Scandinaviens mit Angst und Bestürzung erfüllte. Sofort wurden allenthalben die in Hamburg ergriffenen Maßregeln nachgeahmt: Garantie-Vereine an den Hauptplätzen der drei scandinavischen Königreiche errichtet, Waaren-Vorschußcassen in Kopenhagen, Aalborg, in Christiania und Tönsberg; in Stockholm und Flensburg gegründet, — Anlehen zur Unterstützung des Handelsstandes von den Magistraten der Hauptplätze Schleswig-Holsteins und Jütlands, sowie von den Regierungen der drei Königreiche in bedeutendem Betrage erhoben, — in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg eine Verordnung erlassen, wonach denjenigen Communen derselben, wo eine öffentliche Unterstützung der Handels- und gewerblichen Betriebe in Anlaß der dermaligen Stockungen des Geld- und Waaren-Umsatzes sich wünschenswerth zeigen möchte, die Errichtung von Darlehens-Instituten und eventuell von Discontocassen verstattet wurde, mit Befreiung von der Stempelpflicht, von den gesetzlichen Zinsbeschränkungen und vollkommener Sicherheit des solchen Anstalten übergebenen Faustpfandes, in der Art, daß letztere im Falle des Concurses des Schuldners nur den bei der Veräußerung des Faustpfandes erlösten Ueberschuß herauszuzahlen hatten. Zwischen den Hamburger Gläubigern und ihren Stockholmer Schuldnern wurden langwierige Unterhandlungen gepflogen, in Folge deren der Stockholmer Garantie-Verein sich verpflichtete, die Hamburger Gläubiger mittelst Emission von Obligationen zu befriedigen, die man, da der Disconto in Hamburg am 6. Januar 1858 bei dem täglich zunehmenden Mangel an

Discontirungsmaterial schon wieder auf 2¾ pCt. gefallen war, dort zu versilbern hoffte. Da bei dem schwerfälligen und chicanösen Concursverfahren in Schweden und bei der fast gänzlichen Zahlungs-Unfähigkeit der dortigen Kaufleute die Liquidation auf gerichtlichem Wege fast unmöglich war, so war kein anderer Ausweg übrig geblieben, als auf dem Wege gütlichen Vergleichs vorzuschreiten. Allein die befriedigende Lösung dieser Angelegenheit zog sich bis Ende 1858 hinaus. Der Umstand, daß man in Dänemark und Schweden hinsichtlich der Colonial- und Manufacturwaaren sich eine Zeitlang von Hamburg weg mehr nach England und Holland wendete, zeigte, daß die dortige Kaufmannschaft ihre Schulden in Hamburg noch nicht gedeckt hatte und anderswo Credit suchte.

In Dänemark allein fallirten über 200 Häuser, wovon 77 blos auf Kopenhagen kommen. Nicht viel geringer kann das Unglück in Schweden gewesen sein, woher keine genauen Angaben vorlagen. In beiden Königreichen wurden Tausende von Arbeitern entlassen und im Frühjahr 1858 von der schwedischen Regierung Erhebungen über die Lage der arbeitenden Classen angeordnet.

In Mecklenburg-Schwerin, wohin die Rückschläge der Hamburger Krisis sich ebenfalls erstreckten, half der Großherzog der Kaufmannschaft von Schwerin und Rostock, indem er der Rostocker Bank ein Anlehen von 1 Million Thaler mit seinen Privatdomänen garantirte, welches die Norddeutsche Bank in Hamburg abschloß und baar auszahlte.

Auch Lübeck erhielt merkwürdigerweise in Hamburg Hülfe, indem die Norddeutsche Bank der Stadt Lübeck 600,000 Thaler vorstreckte, welche dieselbe bei der preußischen Regierung, da man sich über die Bedingungen nicht einigen konnte, vergeblich gesucht hatte. So sehr war der Credit in Hamburg gesunken, daß seine eigenen Institute lieber dem Auslande, als ihren Landsleuten borgten, und daß circa 3 Mill. Mark Banco nach der Ostsee wanderten, 14 Tage nachdem man genöthigt gewesen war, 10 Millionen von der Donau zu holen. Die Suspension des § 29 der Wechsel-Ordnung, wonach

der Acceptant eines Wechsels, wenn Concurs über ihn eröffnet worden, Sicherheit leisten muß, war in Hamburg nicht angenommen worden; dagegen schritt Lübeck mit dieser Maßregel vor, ohne indessen großen Gewinn davon zu ernten.

Erstaunlich fest hielt sich Bremen; und die Solidität des Bremer Handels hat sich glänzend bewährt. Der Werth der Aus- und Einfuhr Bremens betrug 1856 circa 140 Mill. Thaler Gold gegen circa 110 Mill. Thaler 1855. Das „Bremer Handelsblatt" schätzte die Vermehrung des Capitalumsatzes auf circa 13 Millionen Thaler. Diese Ziffern stiegen seitdem fortwährend. Bei circa 60,000 Einwohnern betrug der Gesammthandel Bremens blos den vierten Theil des Hamburger, im Verhältnisse zur Bevölkerung also auch relativ weniger. Bremens Verkehr mit Amerika war hingegen mehr als doppelt so stark. Während Hamburgs Handel mit den Vereinigten Staaten 1856 auf circa 15,500,000 Thaler Gold im Ganzen (Aus- und Einfuhr gerechnet) sich berechnete, betrug der Bremens mehr als 32,000,000 Thaler Gold. Bremen hätte also von dem Rückschlag der amerikanischen Krisis schärfer berührt werden müssen; allein dennoch leistete es standhaften Widerstand. Die ganze Entwicklung Bremens und seiner Bevölkerung machen diese angenehme Erscheinung erklärlich. Es herrscht in Bremen kein solcher Luxus wie in Hamburg, und deshalb auch kein solcher Wagegeist. Was man dort schafft, sucht man durch dauerhaften Fleiß mehr als durch rasche, geniale, aber riskirte Griffe zu gewinnen. Schon die Erziehung des Bremenser wird in diesem Geiste geleitet. Dabei ist die Unternehmungslust indessen keineswegs lahm, sondern die jungen Leute gehen gerne über's Meer, helfen Bremer Commanditen in allen Theilen der Erde gründen, etabliren sich in allen Häfen des Weltmeers und hangen zugleich mehr als irgend ein anders Geschlecht an ihrer Vaterstadt. Bremens Handel ist daher auf allen Handelsplätzen durch geborene oder nachgeborene Bremer vertreten, welche die Solidität ihrer ursprünglichen Heimath als theures Erbtheil bewahren. Diese zuverlässigen Handels-Verbindungen sind das Hauptgeheimniß des Flors des Bremischen Handels. Dieser hat sich weniger fremden, unbekannten Personen anzuvertrauen;

er hat überall ſeine eigenen Landsleute zu Agenten und daher weniger Verluſte zu erleiden, als Hamburg, — obgleich dieſes durch ſeine Lage begünſtigter iſt, als Bremen. Dieſes hatte zwar doppelt ſo große Forderungen an Amerika, als Hamburg, indem die Ausſendungen deutſcher Fabrikate nach Amerika mehr als je ihren Weg über Bremen nehmen, — allein faſt alle deutſchen, mit Bremen arbeitenden Häuſer Nordamerika's haben ihre Solidität bewährt und ſchon Anfangs December 1857 brachten die Dampfer Baar-Rimeſſen aus New-York. Es kamen zwar auch in Bremen Bankerotte, Wechſelprolongationen und Wechſelreitereien vor, allein durchaus nicht in dem Umfang, um den Ausbruch einer ernſteren Kataſtrophe zu veranlaſſen. Die Wechſelprolongationen dienten gleich einer Waaren-Vorſchuß-Bank. Eine ſolche ward zwar auch in Bremen errichtet, — gerade wie im Jahre 1799, — allein dieſe wurde, weil man ſich auf jene Weiſe beſſer zu helfen wußte, nur von einzelnen Häuſern benützt. Dieſe Thatſache iſt ein Beweis, daß der Credit nicht untergraben, daß Bremen von der Kriſis alſo faſt gar nicht berührt worden war; denn ſonſt wären die Wechſel nicht prolongirt worden. Die Kriſis von 1857 ſtellte daher, wie das „Bremer Handelsblatt" klar hervorhob, die zwei verſchiedenen Syſteme, welche in Hamburg und Bremen herrſchen, ins beſte Licht. Bei dem Blanco-Credit-Geſchäft, deſſen Ausdehnung Hamburg an den Abgrund des Verderbens geführt hat, wird das Creditbewilligen ſelbſt zu einem Handelsartikel geſtempelt, mit dem man Geſchäfte macht, und zwar um ſo leichter, je müheloſer das Verdienen dabei iſt. Die Bremer Engagements haben dagegen eine reelle, auf den Waarenhandel begründete Baſis. Weil der Bremer Waarenhändler aus dem Creditgeben an ſich kein Geſchäft macht, iſt er auch vorſichtiger, erkundigt ſich vorher ſorgfältiger und iſt überhaupt im Stande, am Platze die Verhältniſſe ſeiner Schuldner zu überſehen und zu controliren. Der Bremer Handelsſtand hat, ſeine Speculationen nicht über den Betrag ſeiner Capitalien hinaustreibend, auch nicht zur Anrufung der Staatshülfe ſich erniedrigen müſſen. Es brachen in Bremen daher auch nur wenige — ſo viel wir ermitteln konnten circa 14 — Bankerotte aus.

In Hamburg wird der Schaden bei ungefähr 150 Bankerotten auf gegen 200 Mill. Mark Banco geschätzt. Nach einiger Zeit haben davon 16 ihre Zahlung mit Ersatz der Verzugs-Zinsen wieder aufgenommen; einige zahlten 60, andere 45, andere 25 pCt.; von Vielen sind nur circa 10 pCt., von Manchen aber ist gar nichts herausgekommen.

Den bereits genannten deutschen Städten, über welche die Krisis sich erstreckte, folgten Altona, Magdeburg, Köln, Leipzig, Stuttgart; — in Celle nahmen Hoffmann, in Heidelberg Fries, in Hamburg ein Makler und in Görlitz drei Kaufleute sich das Leben. In Mailand, Bucharest und Turin brachen Bankerotte aus.

Von Hamburg schlug die Krisis nach Südamerika und Australien, in die Inseln der Südsee und des indischen Archipels über, und wurden zahlreiche Bankerotte aus Rio de Janeiro, aus Montevideo, Buenos-Ayres, Valparaiso und Guayaquil, aus Port au Prince auf Haiti und sogar aus Batavia gemeldet....

Unter allen Industrieländern hielt sich die Schweiz am festesten, und sind namhafte Bankerotte von dort nicht bekannt geworden; gleichwohl hat dieses Land wegen der innigen und ansehnlichen Handelsbeziehungen, in welchen es zu den Vereinigten Staaten steht, von der amerikanischen Krisis empfindliche Verluste erlitten, und ist namentlich die Uhren-, Seide- und Weißstickerei-Industrie in Stockung gerathen. In den beiden erstern Branchen wurden Tausende von Arbeitern außer Beschäftigung gesetzt; der letztere Industriezweig konnte den Schaden aber noch am leichtesten ertragen, weil die Arbeiter-Bevölkerung der Cantone St. Gallen und Appenzell, worin solcher vorzugsweise einheimisch ist, denselben als Nebenbeschäftigung neben der Viehzucht betreibt und hinsichtlich ihrer Existenz nicht ausschließlich darauf angewiesen ist. Die Sparsamkeit und der solide Reichthum der Schweiz trugen dazu bei, die geschlagenen Wunden früher, als in den meisten anderen, von der Krisis heimgesuchten Ländern, vernarben zu lassen.

In Hamburg zeigten sich die Nachwehen noch im Frühjahr 1858 sehr fühlbar. Ende April meldete man von da: „In unserm

Hafen liegt eine große Anzahl schöner Schiffe schon fast ein halbes Jahr lang müßig. Entweder sind ihre Rheder unter Administration gestellt, oder es mangelt an hinreichender Befrachtung. Es ist dies auch gar nicht anders möglich, da jedes Exportgeschäft seit sechs Monaten vollständig ruht. Aber auch das Importgeschäft liegt ebenso danieder. Die tägliche Schiffsliste weist zwar ankommende Fahrzeuge genug nach, aber die meisten derselben laufen mit Ballast in unseren Hafen. Wie lange sie hier zu liegen haben werden, um genügend Fracht zu erhalten, oder ob sie gar wieder mit Ballast auslaufen müssen, kann nicht übersehen werden."

Die Nachwirkungen der Hamburger Krisis auf die Industrie der deutschen Hinterländer konnten um so weniger ausbleiben, als der Hamburger Handel alle nur denkbaren Producte nach allen Weltgegenden verführt. Da der Absatz stockte, so nahmen natürlich auch die Bestellungen ab, und haben die Industrie-Districte, und insbesondere die Baumwollwebereien in Sachsen, Preußen und Thüringen, die Seidenfabriken in Crefeld, die Bijouterie- und Luxus-Waaren-Fabriken in Hanau, Pforzheim u. s. w., die Portefeuille-Fabriken in Offenbach, die Tuchfabriken in Aachen, namentlich hinsichtlich ihres Exports nach England und Amerika durch die Stockung bedeutend Noth gelitten.

Ganz besonders heimgesucht wurden auch Wien und andere österreichische Fabrikbezirke, und noch Mitte Mai ertönte die Klage von da: „Der Mittelstand leide fortwährend schwer unter dem Drucke der letzten Krisis und von Zeit zu Zeit höre man noch immer von einzelnen, wenn auch nicht bedeutenden, Fallimenten. Bei den Luxusgewerben sei eine förmliche Stockung eingetreten und der Kaufmann harre in seinem glänzenden Laden ängstlich der Käufer, die sich nur spärlich sehen lassen. Alles schränke sich nach Kräften ein und selten seien in einem Jahre so viele Landhäuser zum Kaufe ausgeboten und die reizenden Umgebungen Wiens so spärlich mit Städtern bevölkert, wie in dem heurigen. Der Gewerbsmann seufze nach Credit und finde kein oder derart theures Geld, daß es ihn zu Grunde richten müßte. Liefert er die Waare ab, so erhält er statt baarem Gelde Wechsel, die er, wenn sie zu den besseren gehören, nur mit Mühe

mit einem Verluſt von 15 pCt. und darüber verwerthen kann. Für Wechſel minderer Qualität iſt ein Discont von 2 bis 3 pCt. per Monat nichts Ungewöhnliches."

Trotz dieſer Calamität und trotzdem daß die Meſſen in Frankfurt a. M. und Leipzig ſchlecht ausfielen, daß allenthalben die meiſten Geſchäfte ſtille ſtanden, und eine längere Andauer der Stockung in Ausſicht ſtellten, war dennoch nirgends eine bedenkliche Noth ausgebrochen, — was wir einestheils dem Fallen der Lebensmittelpreiſe zuſchreiben dürfen, anderntheils dem Umſtande, daß viele Arbeiter wieder von der Landwirthſchaft aufgenommen wurden, in welcher ſeit einigen Jahren ein empfindlicher Mangel an Leuten herrſchte.

Die anhaltende Handelsſtockung und die darüber laut werdenden Klagen veranlaßten den engliſchen „Economiſt" am 1. Mai 1858 zu einer Parallele zwiſchen den Handelskriſen von 1847 und 1857, deren Hauptmomente erwähnt zu werden verdienen: „Wir hören," ſagt das engliſche Blatt, „Aeußerungen des Erſtaunens über die langſame Wiederbelebung des Handels. Der Baar-Vorrath in der Bank von England iſt auf 18,674,750 Pfund Sterling geſtiegen (— er war ſogar ſchon auf 18,700,000 Pfnnd Sterling —) von 6,484,000 Pfund Sterling am 18. November, eine Steigerung um 12,000,000 Pfund Sterling, oder beinahe das Dreifache, in wenig mehr als 5 Monaten: der Discontoſatz iſt von 10 pCt. auf $2^1/_2$ pCt. auf dem offenen Markte zurückgegangen, und es iſt alle Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß der Satz der Bank in demſelben Grade ſinkt, — und doch zeigt der Handel ſehr geringe Anzeigen einer erneuerten Thätigkeit. Das Capital hat ſich angehäuft, aber das Vertrauen iſt nicht wiederhergeſtellt. Weniger Zeit bedurfte es, einen großen Vorrath Barren zuſammenzubringen, als den Credit wieder zu beleben, — eine Thatſache, die beweiſt, daß zur Sicherung eines gedeihlichen Handels der moraliſche Eindruck und Charakter von größerem Gewichte iſt, als pecuniäre Mittel.

Aehnlich ſtehen die Dinge in den Vereinigten Staaten. Nach den letzten Berichten aus New-York war dort der Baarvorrath in

den Banken von 7,800,000 Dollars am 7. October, am 10. April auf 32,000,000 Dollars gestiegen; während die Summe im vorhergehenden Monat sogar 32,900,000 Dollars war — eine mehr als vierfache Vervielfältigung. Der Disconto war ungewöhnlich niedrig; nichts war in Nachfrage als Staatspapiere, die man als eine sichere Anlage betrachtete, und der Handel war ohne Leben. Dort fingen die Banken ihre Zahlungseinstellungen 6 Wochen früher an, als die Krisis hierher drang, und die Frist, ehe der Credit sich hebt und das Vertrauen wiederkehrt, währt länger, als hier. Hinsichtlich unserer zukünftigen Aussichten ist dies von großer Bedeutung. Wir können daraus die Hoffnung ableiten, daß jener Handel, wenn er einmal wieder auflebt, sich sehr gesund zeigt; aber wir müssen darauf warten, und in der Zwischenzeit wird unser Handel mit den Vereinigten Staaten ruhen und die Rückkehr unseres Wohlergehens sich verzögern.

Sehen wir auf das zurück, was der Erschütterung von 1847 folgte, so erscheint das gegenwärtige Erstaunen über die langsame Belebung des Handels kaum gerechtfertigt. Am 23. October jenes Jahres war der Barrenvorrath in der Bank 8,300,000 Pfund Sterling und erreichte bis zum November 1849 nicht das Doppelte dieser Summe. Ende April war er blos 12,800,000 Pfund Sterling, obwohl er im März 15,300,000 Pfund Sterling betragen hatte; und der Discontosatz der Bank, der im October 1847 nicht höher als 8 pCt. gestanden, war Ende April 1848 noch immer 4 pCt. Der Handel blieb, nach den Exporten zu urtheilen, weit in das Jahr hinein gedrückt. Am Ende der ersten 6 Monate war der declarirte Werth der Ausfuhr 9,800,000 Pfund Sterling weniger, als in dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1847, obwohl in dem ganzen Jahre 1848 der Abfall etwas weniger als 6,000,000 Pfund Sterling betrug. Ein neuerlich publicirter Bericht „über die Angelegenheiten von 146 Handelsfirmen und 5 Banken, die während der Handelskrisis von Anfang November 1857 bis Ende Februar 1858 die Zahlungen eingestellt," enthält, wie wir glauben, sämmtliche „bedeutende" Fallimente oder Zahlungseinstellungen dieses Zeitraumes. Am 4. März 1848 publicirten wir eine „Liste von Bankrotten während der Handelskrisis von 1847 bis 1848." Sie erstreckte sich vom Anfang August bis Ende

Januar und umfaßte nicht weniger als 245 Firmen, einſchließlich 12 Banken. Ohne daß wir einen Vergleich zwiſchen den wirklichen Verluſten von damals und jetzt ziehen wollen, — zu einem ſolchen fehlen uns die Data, — war die Anzahl der Bankrotte in der Erſchütterung von 1847 bedeutend größer als 1857, und das Unheil dehnte ſich über einen längeren Zeitraum aus. Es ſcheint indeſſen nicht auf gleiche Weiſe intenſiv (sharp) geweſen zu ſein. Die äußerſten Variationen des Discontoſatzes waren 1847 nicht ſo groß, als 1857; in erſterem Jahre ging die Bank nicht, wie ſie es 1857 that, von der Acte von 1844 ab. Unzweifelhaft zog die zwiſchen 1847 und 1857 reißend vergrößerte Geſchwindigkeit der Communication die Zeit, deren es bedurfte, um falſche ſowohl als geſunde Operationen in die Erſcheinung treten zu laſſen, bedeutend zuſammen. Wir dürfen deshalb vorausſetzen, daß die Wiederbelebung des Handels, beſonders da das Capital ſich ſchon wieder außerordentlich angeſammelt hat, diesmal zu einer vergleichsweiſe früheren Zeit ſtatthaben wird, als es 1848 der Fall war.

Ferner iſt nicht zu vergeſſen, daß die Pariſer Februar-Revolution den Handel durch ganz Europa ſtörte, und wenn ſie zeitweiſe einiges Capital, das Sicherheit ſuchte, hierhertrieb, ſo verminderte ſie doch manche Nachfragen unſerer gewohnten Abnehmer und brachte die wechſelſeitigen Beziehungen des Austauſches verſchiedener Länder in Unordnung. Wir ſind allerdings auch jetzt nicht ohne einige politiſche Störungen, die in der Flüchtlingsfrage, dem Miniſterwechſel u. ſ. w. ihren Urſprung haben; aber was auch gedroht hat, es hat dem Handel doch bei weitem nicht die Hinderniſſe und Verwirrung in den Weg gelegt, wie die Revolution von 1848. Einige Störung, aber eine geringere, als man erwartete, iſt dem Handel durch die Empörung in Indien verurſacht worden, deren ſchlimmſte Wirkungen hoffentlich der Vergangenheit angehören. Im Uebrigen erfreut ſich unſer großes Colonienreich, ja die Welt im Allgemeinen, des Friedens und großen Wohlergehens, blos zeitweiſe durch die Exceſſe des Handels unterbrochen.

In der That, keine der großen Quellen eines reißenden Fortſchrittes ſeit 1848 — die Gold-Entdeckungen, die Bevölkerungs-

zunahme in Australien und die wunderbare Ausdehnung von Eisenbahnen und Telegraphen allerwärts — sind verringert oder ausgetrocknet, und sie berechtigen uns nicht blos zur Hoffnung auf ein beschleunigteres Wiederaufleben des Handels, als 1848, sondern sie gewähren uns die Gewißheit, daß die Elemente eines großen und dauernden glücklichen Erfolges vorhanden sind. Im Jahre 1847 waren gewaltige Massen von Capital und Arbeit falsch angewendet und verschwendet worden auf Eisenbahn-Projecte, die niemals vollendet wurden, oder doch, eine wie große Wohlthat sie schließlich auch der Gesellschaft gewährten, anfänglich in keiner Weise Nutzen abwarfen. Im Jahre 1857 ist die falsche Anwendung von Capital und Arbeit anderer Art gewesen, und war nicht mit gleichem Verluste oder gleichem Aufschub des Nutzens verbunden. So weit die übertriebenen Handelsunternehmungen über die handeltreibenden Classen hinausreichten und mehr waren als eine maßlose Ausdehnung des Credits unter jenen selbst, von der auch letztere hauptsächlich zu leiden hatten, ward dadurch, wie es scheint, in anderen Ländern ein größerer Geschmack für unsere Erzeugnisse und eine vermehrte Nachfrage danach geweckt, was, ohne, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, große Verluste herbeigeführt zu haben, später zur Ausdehnung unseres Handels beitragen wird. Die schon erwähnte schleunige und große Vermehrung des Baarvorrathes in der Bank ist, wie wir glauben, ein Beweis dafür, daß die Erschütterung von 1857, obwohl strenger und unheilvoller und für einzelne Personen mit größeren Verlusten verknüpft, doch viel kürzer war und auf wirkliche Zerstörung des National-Wohlstandes weniger einwirkte, als die Krisis von 1847.

Die Störung des Vertrauens mag größer gewesen sein. In dem gänzlichen Ausfalle der Kartoffel-Ernte in Irland im Jahre 1846 lag eine unglückliche Ursache zu großen Verlegenheiten und Verlusten; und nichts der Art hat sich 1856 oder 1857 ereignet. Es gab auch in der früheren Periode große Veränderungen in unserem Handels-System, die man als eine Entschuldigung für falsche Berechnungen anführen konnte und anführte. Nichts dem Aehnliches hat neuerlich Platz gegriffen; der Krieg mit Rußland ist das einzige bedeutende Ereigniß auswärtiger Politik, das neuerlich auf den Handel

einwirkte, und seine Wirkungen waren sämmtlich schon vor 1857 nicht mehr fühlbar. Der Grund des Derangements lag ausschließlich innerhalb der handeltreibenden Classen selbst; und obwohl wir gern zugeben, daß die Schwierigkeiten ihrer Position, aus dem großen und neuen Momente der Goldentdeckungen, als eine Entschuldigung angeführt werden können, so läßt sich doch nicht leugnen, daß der Verlust des Vertrauens ganz und gar ihrem eigenen Benehmen zugeschrieben werden muß. Nun hat sich aufs Deutlichste herausgestellt, und die handeltreibenden Classen wenigstens müssen die Thatsache gemerkt haben, daß Credit und Vertrauen zur Production im Allgemeinen und zum Erfolge im Handel ganz ebenso wesentlich erscheinen, wie Capital. Menschen und Firmen können ohne wechselseitigen Beistand und wechselseitiges Vertrauen kein Gedeihen finden. Das große Problem, das zu lösen steht, ist, wie dieser wechselseitige Beistand vernünftiger Weise richtig und passend gewährt werden kann; und zu diesem Ende hat sich keine menschliche Bestrebung noch so wirksam gezeigt, wie der freie und unbeschränkte Wetteifer, der dem Handel natürlich und eine nothwendige Folge des privaten Eigenthums ist."

XII. Geldklemme von 1863 und 1864 in Frankreich.

In Folge des Abschlusses der neuen Handelsverträge, mit welchen Frankreich das Prohibitivsystem verließ, waren die Jahre 1863 und 1864 im Allgemeinen für Handel und Industrie Frankreichs überaus günstig. Zwar lag die Baumwollenindustrie wegen der während des amerikanischen Bürgerkrieges enormen Höhe des Preises des Rohstoffes und der mit der Zufuhr aus anderen Productionsgebieten zusammenhängenden häufigen Schwankungen sehr darnieder, allein die Wollenindustrie nahm einen nie geahnten Aufschwung, die Seidenindustrie war im Flor und die Weinausfuhr hatte eine ungeahnte Höhe erreicht.

Die Folge davon war, daß die Ausfuhr Frankreichs colossale Dimensionen annahm und entsprechend größeres Capital in Anspruch nahm. Bereits im Jahre 1863 überstieg daher die Ausfuhr die Einfuhr um 680,000,000 Frcs. Da nun Export und Import im regelmäßigen Verlauf des Verkehrs sich decken müssen, die Einfuhr vielmehr wegen der Mehrfracht in der Regel sogar höher im Werthe sein muß, als die Ausfuhr, so konnte dieser ungewöhnlich größere Aufwand von Capital nicht unbemerkt am Geldmarkte vorübergehen. Zwar mußten für die mehr exportirten 700 Millionen die Rimessen zurückkehren, allein da der französische Handelsstand selbst ins Ausland sechsmonatlichen Credit zu geben pflegt, so mußte sich natürlicherweise eine Zeit lang eine Knappheit an Umlaufscapital geltend machen,

der am Geldmarkte zunächst sich offenbarte. Während noch Anfangs Juni 1863 der Discontosatz der Bank von Frankreich auf $3^1/_2$ pCt. gestanden hatte, wurde derselbe rasch nach einander auf 4, 5, 6, bis zum 12. November 1863 auf 7 pCt., am 9. Mai 1864 auf 8 pCt. erhöht. Diese Thatsache veranlaßte eine Anzahl von Kaufleuten zu einer Vorstellung an das Handelsministerium, in welcher sie die Befürchtung aussprachen, daß dieses dauernde Steigen des Discontosatzes, nach ihrer Anschauung, den Aufschwung der Geschäfte zurückhalten müsse. Daraus sei eine Geldklemme, oder wie die Petenten sich ausdrückten, eine „Geldkrisis" entstanden. Sie hielten dafür, daß das Verfahren der Bank von Frankreich nicht gerechtfertigt sei, weil ihnen die Beengung mehr von der Speculation in Edelmetallen, als von dem Gebahren der productiven Industrie herzurühren schien. Sie suchten ihre Ansicht durch den Umstand zu begründen, daß die amtliche Zollliste für die 5 ersten Monate von 1864 in der Bewegung der Edelmetalle eine Differenz von 34 Millionen zu Gunsten der Einfuhr und in der Waarenbewegung einen Unterschied von 337 Millionen zu Gunsten der Ausfuhr zeigte. Man sieht daraus wie unklar die petitionirenden Kaufleute über die Natur des Verkehrs waren. Denn, wenn Frankreich nicht das Ausland mit Hunderten von Millionen beschenken will, so muß es den Gegenwerth voll mit Transportkosten und Gewinn zurückerhalten; die Einfuhr muß aber die Ausfuhr an Werth, wie gesagt, übersteigen. Wir nehmen an, daß für die Mehrausfuhr, wenn auch nicht Geld, so doch Werthpapiere in Gestalt von Staatseffecten und industriellen Actien und Obligationen eingegangen sein werden.

Die Petenten sagten zwar, der französische Handel sei übertrieben besonnen; seine Operationen im Ankauf von Rohmaterial hätten in richtigem Verhältniß zur Entwicklung der Geschäfte gestanden. Dieser Ansicht widersprach die Ausfuhrliste. Die Kaufleute schoben aber schließlich selbst die Ursache der Klemme der Ueberspeculation, „welcher der Handel fremd geblieben sei, und der Unvorsichtigkeit der Bank von Frankreich" zu. Diese „Unvorsichtigkeit" bestand nämlich, — wie «lucus a non lucendo» in der rechtzeitigen Erhöhung des Discontosatzes durch die Bank von Frankreich, welche der Speculation

das Handwerk legte. Den Herren Pereire und Genossen, welche für die unbeschränkte Creditbewilligung der Bank von Frankreich zu einem Discontosatze von nicht höher als 5 pCt. plaidirten, um den öffentlichen Credit für ihre unsauberen Projecte auszubeuten, kam die Vorstellung sehr gelegen, und sie unterstützten dieselbe nach Kräften.

Als daher im Jahre 1865 Pariser Weber und Lyoner Fabrikanten die Petition an den Kaiser Napoleon III. richteten, eine Enquete über die Haltung der Bank von Frankreich anzuordnen, wurde dem Gesuche sofort entsprochen. Der an alle Regierungen Europas versendete Fragebogen enthielt 42 Punkte und wurde von fast sämmtlichen Bankdirectionen und vielen Fachmännern der civilisirten Länder beantwortet. In Paris selbst tagte monatelang eine Commission, welche die Aussagen der Directoren der Bank von Frankreich, sowie der bedeutendsten Banquiers, Finanzmänner und Nationalökonomen entgegennahm. Dieses Material, in 7 Foliobänden vereinigt*), gab ein den Ansichten der Petenten vollständig entgegengesetztes Resultat, indem die große Mehrzahl der Zeugen der Bank von Frankreich Recht gab und überhaupt zu den Grundsätzen gesunder Bankpraxis, wie wir dieselben schon oben erläutert, sich bekannte.

Die Organisation der Bank von Frankreich blieb daher unangetastet. War ja auch der Verkehr längst in sein Geleise wieder zurückgekehrt

*) Ein substantieller Auszug davon findet sich in M. Wirth, Grundzüge der Nationalökonomie, 3. Band, Bankwesen (bei M. Du-Mont-Schauberg in Cöln).

XIII. Die Krisis von 1866 in London.

Die Zeit nach der Krisis von 1857 war für England eine Periode schwerer Prüfung; denn im Jahre 1861 begann der nordamerikanische Bürgerkrieg, welcher einer der Hauptindustrien Großbritanniens den größten Theil des Rohmaterials abschnitt. Wie oft hatten vorher die Pessimisten den Niedergang der englischen Industrie vorausgesagt, wenn durch irgend welche Ereignisse die Zufuhr der Baumwolle aus den Vereinigten Staaten eingestellt werden würde. Und dennoch wurde der Sturm unerschüttert bestanden und zwar nicht blos von den reichen Fabrikanten, sondern namentlich von den Arbeitern, welche sich bei dieser Gelegenheit durch die Standhaftigkeit, mit der sie das Unglück trugen, mit Ruhm bedeckt haben und vielen in ihren Forderungen maßlosen Gehülfen in anderen Zweigen zum Vorbild dienen könnten.

Nur wenige Spinnereien, die sich vorsichtig mit großem Vorrath von Rohbaumwolle versehen hatten, und von diesen die meisten auf dem Continent, konnten ungeschmälert fortarbeiten. Eine große Anzahl mußte ganz schließen. Die Anderen setzten die Arbeiter auf Halbzeit.

Im Jahre 1863 oder im dritten des Bürgerkrieges begann bereits Succurs an Rohstoff aus Aegypten, Brasilien und Ostindien einzutreffen. Die englischen Spinner richteten ihre Maschinen, welche bis dahin nur auf langstapelige Wolle arbeiteten, darauf ein, daß sie ohne Aufenthalt zur Verarbeitung der kurzstapeligen ostindischen

Baumwolle umgeſtellt werden konnten, in welcher Verkehrung ihnen Chemnitzer Fabrikanten ſchon vorausgegangen waren.

Die genannten Länder, namentlich Aegypten und Oſtindien, wovon erſteres die beſte und letzteres die ſchlechteſte Baumwolle liefert, hatten ihre Production ſo ausgedehnt, daß ſie zugleich den Anſtoß zu neuen Handelsconjuncturen und zur Belebung der Speculation gaben. Bereits 1863 gingen im Privatverkehr in der City von London die Geſchäfte ſo flott, daß Unternehmer trotz des niedrigen Bankdisconto's von 3 pCt. gerne bis zu 12 pCt. Zins zahlten, weil ſie damit in riskirten Speculationen 25 pCt. und noch mehr verdienen konnten. So wurde mir von glaubwürdiger Seite in London verſichert.

Zugleich mit dieſer Conjunctur trafen die Wirkungen des neuen Actiengeſellſchaftsgeſetzes von 1862 zuſammen, welches den Anſtoß zur Gründung einer großen Anzahl von Geſellſchaften mit beſchränkter Haftpflicht gab, und zugleich die Urſache war, daß die meiſten Joint-Stock-Compagnien und mit ihnen auf unbeſchränkter Haftpflicht beruhenden Genoſſenſchaften ſich ebenfalls in Geſellſchaften mit beſchränkter Haftpflicht verwandelten. Von 1862 bis 1868 wurden gegen 3540 neue Geſellſchaften mit circa 700 Millionen Pfund Sterling Nominalcapital neu gegründet und regiſtrirt, welche freilich nicht ſämmtlich ins Leben traten.

Der Economiſt gibt das auf Geſellſchaften 1864—1866 eingezahlte Capital, einſchließlich Agio, auf 63,105,123 Pfund Sterling an, nämlich:

1864	24,229,633	Pfund Sterling
1865	21,193,930	„ „
1866	17,781,500	„ „

und ſchätzt die jährlichen Erſparniſſe in Großbritannien auf 130,000,000 Pfund Sterling.

Die Zunahme des in Eiſenbahnen angelegten Capitals gibt er für die Jahre 1861—1865 wie folgt an. Das Capital der für den Verkehr eröffneten Eiſenbahnen betrug:

1861	342,386,100	Pfund	Sterling.
1862	355,107,280	„	„
1863	373,246,200	„	„
1864	391,396,680	„	„
1865	412,558,100	„	„

Dies zeigt einen ſteten bedeutenden Fortſchritt, der jedoch nicht ſo ſtark war, um zu Beſorgniſſen Anlaß zu geben.

Die Bank von England hatte den Fehler wiederholt, 1862 den Discontoſatz bis auf 2 pCt. herabzuhalten. „John Bull aber, ſagt man in der City, kann viel vertragen, 2 pCt. aber kann er nicht vertragen!“ Sobald der Zinsſatz längere Zeit ſo ungewöhnlich niedrig iſt, pflegt er unwandelbar riskirte, abenteuerliche, ſchlechte Unternehmungen ins Leben zu rufen. Eine Menge neuer Banken wurde gegründet, welche ihrerſeits, um Beſchäftigung zu haben, den Unternehmungsgeiſt aufſtachelten, und um hohe Zinſen zu genießen, natürlich über die Sicherheit ihrer Unterpfänder oder Kunden ein Auge zudrückten.

Gleichwohl waren die wirklichen Einzahlungen auf neue Anlagen nicht bedeutend genug, und die durch das Aufhören des nordamerikaniſchen Bürgerkrieges 1865 angeregte Geſchäftsluſt im Frühjahre 1866 noch zu jung, um bereits eine Kriſis ahnen zu laſſen. Zwar warfen die Vorbereitungen zu dem bald darauf ausgebrochenen Kriege ihren Schatten auf die Geſchäfte, allein man war ſchon ſeit mehreren Monaten auf dieſes Ereigniß vorbereitet, ſo daß davon eine Handels-Kriſis nicht zu befürchten war. Obgleich die Bank von England, wegen der ſtarken Anforderungen, welche an ſie geſtellt wurden, den Discontoſatz in Kurzem bis auf 8 pCt. erhöht hatte, ſo war doch bei den Actienbanken und Discontohäuſern noch Geld zu 7 pCt. zu haben, und die London und Weſtminſter Bank nahm für kleine Summen von 500 Pfund Sterling nur 5 pCt. Der Zinsſatz ſtand am 10. Mai 1866 in Paris und Brüſſel nur auf 4 pCt., in Wien auf 5 pCt., aber allerdings in Petersburg, Turin und Frankfurt auf 6 pCt., in Amſterdam auf 6½ und in Berlin auf 7 pCt. Dieſe Erhöhung war aber lediglich eine Folge der Kriegsbeſorgniſſe.

Wie durch einen Blitz aus heiterem Himmel wurde daher London am Freitag den 11. Mai 1866 aufgeſchreckt, als die Zahlungseinſtellung der größten Discontobank, Overend, Gurney u. Co. Limited, nicht blos den Anſtoß zu einer Kriſis, ſondern das Signal zu einem förmlichen paniſchen Schrecken gab.

Der Economiſt erklärte die Kataſtrophe für eine Credit-Panik, was dasſelbe iſt, als wenn er ſagte, es iſt mehr unternommen und es ſind mehr Zahlungsverſprechen gemacht worden, als vorräthiges Capital vorhanden war. Dies war wohl der Fall, allein der Grund, warum eine Panik ausbrach, lag einfach in der unzweckmäßigen Organiſation der Bank von England durch die Peelsacte; und deshalb mußte dieſe zum dritten Male in der Zeit der Noth, für welche ſie gemacht war, ſuspendirt werden.

Nicht wenig Capital war auch in unveräußerliche Werthpapiere und in ſchlechte Unternehmungen geſteckt worden. Ein großer Theil werthloſer Unternehmungen drückte den Markt; man wußte nicht recht, in welchen Händen ſie waren. Manche Leute waren etwas verdächtig und das Publikum hatte begonnen mißtrauiſch zu werden. Dennoch war nicht genug Krankheitsſtoff aufgehäuft, um eine Kriſis zu rechtfertigen.

Ueberdies wußte man ſogar in London längſt, daß das Haus Overend, Gurney u. Co. Limited auf ſchwachen Füßen ſtand. Im engeren Kreiſe war man bereits im Juli 1865, wo die alte Firma Overend, Gurney u. Co., Unlimited, ſich in die Actiengeſellſchaft „Overend, Gurney u. Co., Limited" verwandelte, davon unterrichtet, daß die Geſchäfte der alten Firma eine unglückliche Wendung genommen hatten, welche die neue Geſellſchaft nicht mehr im Stand war zum Beſſeren zu kehren. Auch eine Wechſelreiterei, wie ſie die Welt noch nicht geſehen, vermochte dies nicht mehr.

Im Lande hatte man von dieſer Lage der Dinge keine Kenntniß und da man ſonſt ſehr auf London traut und baut, ſo gerieth man bei der Nachricht von der Zahlungseinſtellung der genannten Firma, welche bald auch die der Engliſh Joint Stock Bank nach ſich zog, in ungewöhnlichen Schrecken. Das Netz der Wechſel jenes Hauſes

war so weit ausgebreitet, daß große Kreise fürchten mußten, selbst in den Kartenhausfall mit hineingerissen zu werden. In solcher Lage glaubt Niemand mehr darauf bauen zu können, daß er die Wechsel, welche auf ihn laufen, noch mit, in seiner Hand befindlichen Accepten werde decken können; ja Jeder mußte sogar den Fall im Auge haben, daß ein großer Theil der Tratten, welche er mit seinem Giro bekleidet, auf ihn zurückkommen würde. Jeder mußte sich daher mit außerordentlichem Geld- bezw. Noten-Vorrath versehen. Da aber im gewöhnlichen regelmäßigen Geschäftsverkehr die meisten Transactionen durch Compensation im Clearinghause ausgeglichen werden, die englische Geschäftswelt daher nur wenig Baarschaft hält, und die Bank von England als Geldreservoir benützt, so muß natürlich in Zeiten außerordentlichen Bedürfnisses die letztere von dem Publikum colossal in Anspruch genommen werden. Durch die Peelsacte gebunden, kann die Bank aber nicht helfen. Jeder sucht daher dem Andern zuvorzukommen, um die Bank noch vor Thorschluß zu erreichen. Ihre Discontomittel, welche unter der Rubrik „Reserve von Noten und Münze" im Wochenausweis aufgeführt werden, vermindern sich mit so rasender Schnelligkeit, daß sie jeden Augenblick genöthigt sein kann, aus Mangel an Mitteln ihre Thüren zu schließen, während gleichzeitig der Baarvorrath im Notendepartement von Gold strotzt. Dieser Zustand der Dinge bringt natürlich einen solchen Schrecken hervor, daß Jedermann alles Geld, was er nur auftreiben kann, einschließt, daß die Bankhäuser ihren Kunden den Credit kündigen, ja daß zuletzt die baaren Umsatzmittel fehlen, um nur das tägliche Leben zu fristen. Unsere Leser können sich ein klares Bild von diesem Zustand der Dinge durch Ansicht der nachfolgenden Tabelle machen, welche zeigt, daß die Panik 1866 die Notenreserve sogar noch mehr reducirt hatte, als bei den wirklichen Krisen von 1847 und 1857.

Woche endigend mit dem	Passiva. Noten-Umlauf.	Staats-Depositen	Privat-Depositen	Activa. Sicherheiten in Staatspapieren.	Sicherheiten in Wechseln.	Baar-Vorrath.	Noten-Reserve.	Minimal-Discontosatz.
1847.	£.	£.	£.	£.	£.	£.	£.	%
2. Oct.	19 577,278	9.329.057	7,961,767	11,661,340	21.259.929	8,565,307	3,409,300	5½
9. „	19 503,372	9.414 713	7,713,896	11,426,340	21.437.443	8,408,750	3,321,700	—
16. „	20,263,004	5,496,883	8.674.584	11,088,877	18,963,326	8,430,700	2,630,115	—
23. „	21,265,188	4.766.394	8.580,509	10,899,707	19,467,128	8,312,691	1.547,270	8
30. „	21,764,085	4,696,032	8,911,442	10,613,607	20,409,897	8,438,874	1,176,740	—
6. Nov.	21.318.118	3,991,313	8,801,395	10,598,607	19,919,915	8,729,551	2,030,085	—
13. „	20.934,680	5,991,765	8,312,171	10.583,607	19,560,468	9,258.520	2,797,710	—
20. „	20,179,074	7,219,802	7,866,482	10,633,507	18,791.117	10,016 957	1,228,095	7
27. „	19 860,654	7,729,572	8.238.554	10.946,594	18,531,810	10,532,943	1,986,590	—
4. Dec.	19,668,782	7.799,527	8,441,289	10,946,594	18,070,409	11,032,599	5,583,020	6
11. „	19,182,179	8,229,759	8,437,376	10 946 594	17 630,931	11 426,476	6.418,780	—
18. „	18,615,039	8,763,497	8,606,976	10,998,214	17,158,338	11,991,376	7,551,140	—
25. „	18,630,093	9.235,978	8,243,203	11.065 267	16,979,060	12,236 526	7.786,180	5
1857.								
3. Oct.	20,821,714	8,213,217	10 002,282	10,593,607	21,835,813	10,662,692	4 606,040	5½
10. „	20,862,690	8 502,236	9 667,132	10,560,607	22.398,877	10,109,913	1,024,400	6
17. „	21,052.315	4,833,021	11,132,431	10,254,541	20 539,565	9 524,478	3,217,185	7
24. „	20,585,707	4,861,740	11,263,986	10,254,541	20,404,597	9,369,794	3,485,840	8
31. „	21,184,276	5,160,918	11,489,979	10,254,541	22,197,320	8,731,553	2,258,275	—
7. Nov.	21,079,942	4,871 944	11,910,670	10,120,104	22,628,251	8,497,780	2,155,315	9
14. „	21,036,430	5,314,659	12,935,341	9,144,828	26,113,451	7,170,580	957,710	10
21. „	22 235,954	5,483 881	13,959 165	6,407,134	30,299,270	6 481,096	1,148,185	—
28. „	22,156,143	5 788,998	11,951,516	5,807 447	31,350,717	7,263,672	1,918,840	—
5. Dec.	21 943,691	6,072,267	14 436,186	5,441,647	31,191,586	7,356,467	2,268,340	—
12. „	20,953,992	6 618,062	14,440 721	5,434.022	30 111,185	8,069,489	3,900,485	—
19. „	20,537,514	6,944,352	15 077 428	5.416,131	29,284,940	9,450,855	5,757,175	—
26. „	20,133,558	7,428,807	15 151,818	5,492,756	28,088,186	10,753,281	7,426,670	8
1866.								
25. April	22,161,115	4,417,147	13 294,641	10,694,254	18,507,854	13,855,776	5,844 205	6
2. Mai	23,309,819	4,922,990	13,587,965	10,694,254	20,380,395	13,509,140	4,839,250	7
9. „	22 806,660	5,781,827	13,515,537	10.894,254	30,844,217	13,156,140	4,950 325	9
16. „	26,650,817	5,936,219	18,620,672	10,837,056	30,943,259	12,323,805	730,830	10

Nachdem die Noteureserve der Bank von England bei einem Discontosatz von 10 pCt. bis auf 730,830 Pfund Sterling herabgesunken war, sah sich die Regierung wieder genöthigt, das Bankgesetz zu suspendiren, welches die ganze Panik verursacht hatte.

Dieser Schritt wurde durch nachfolgende Correspondenz zwischen dem Gouverneur der Bank von England und dem Ministerium eingeleitet. Der Erstere schrieb:

Bank von England, 11. Mai 1866.

Wir betrachten es als unſere Pflicht, der Regierung die Thatſachen bezüglich der außerordentlichen Hülfsbegehren vorzulegen, welche heute an die Bank von England geſtellt worden ſind in Folge des Bankbruches der Herren Overend, Gurney u. Co., Limited.

Wir haben den Bankhäuſern, Wechslern und Kaufleuten in London während dieſer Tage über 4 Millionen Pfund Sterling auf Unterpfand von Staatspapieren (Stocks) und Wechſeln vorgeſchoſſen (die Bank von England beſaß an dieſem Tage 4,950,325 in der Notenreſerve und 861,420 Pfund Sterling neben dieſer im Bankdepartement, ſie hatte folglich nur 5,811,745 Discontomittel) — eine Darlehensſumme für einen Tag, welche ihres Gleichen nicht hat und welche, wie wir glauben, hinreichend ſein ſollte, alle ihre Anſprüche zu befriedigen, obgleich der Umfang dieſer Summe, welche ins Land geſchickt worden ſein mag, materiell die Lage erſchweren muß.

Wir begannen dieſen Morgen unſer Geſchäft mit einer Reſerve von 5,727,000 Pfund Sterling. Dieſelbe iſt ſo ſtark bezogen worden, daß wir nicht ſicher ſind, ob wir dieſen Abend noch 3,000,000 Pfund Sterling haben werden, wenn wir auch den Vorrath in den Filialen hoch rechnen.

Wir haben kein berechtigtes Hülfsbegehren zurückgewieſen, und wenn das von der Bank erhaltene Geld nicht gänzlich dem Verkehr entzogen wird (das iſt aber geſchehen), ſo iſt kein Grund zu befürchten, daß dieſe Reſerve unzureichend ſei. H. L. Holland, Gouverneur, Thos. Newman Hunt, Stellvertreter.

Die Antwort des Schatzkanzlers oder Finanzminiſters lautete im Weſentlichen: Wir vernehmen mit Bedauern, daß die Bank-Reſerve, welche noch in der letzten Nacht auf 5 3/4 Millionen ſtand, in einem einzigen Tage durch die liberale Gewährung der Anforderungen des Handelsſtandes während der Geſchäftsſtunden von Seiten der Bank und ihre große Beſorgtheit Unheil abzuwenden zu wenig mehr als der Hälfte dieſes Betrages, oder circa 3 Millionen Pfund Sterling vermindert worden iſt.

Die Berichte und Vorſtellungen, welche während des Tages an die Regierung gelangt ſind, ſtellen die Lage der Dinge in der City

als eine voll außerordentlicher Zerrüttung und Besorgniß dar. In der That haben Deputationen, welche aus Personen vom höchsten Gewicht und vom größten Einfluß bestanden, und welche zugleich die Privatbanquiers und die Actienbanken von London vertreten, in Downing Street vorgesprochen, und einstimmig die dringende Nothwendigkeit eines Einschreitens des Staates betont, um die herrschenden Besorgnisse zu beschwichtigen, welche während eines großen Theiles des Tages bis zu absoluter Panik angewachsen zu sein scheinen.

Es bestehen einige wichtige Punkte, in welchen die gegenwärtige Krisis von der von 1847 und 1857 abweicht. Jene Zeitabschnitte waren Perioden mercantilen Zerwürfnisses, aber die Lebensbedingung des Bankcredites scheint nicht dabei in Frage gestellt worden zu sein, wie es bei der gegenwärtigen Krisis der Fall ist.

Außerdem war damals der Lauf der Dinge verhältnißmäßig langsam und gemessen, während der Stoß in diesem Falle mit einer intensiven Schnelligkeit kam, die kaum Zeit zur Ueberlegung ließ. Jetzt hat die Reserve der Bank von England eine Verminderung ohne Beispiel im Verhältniß zur Kürze der Zeit erfahren. Mit besonderer Rücksicht auf diesen Umstand kann die Regierung nicht zweifeln, daß es ihre Pflicht ist, ohne Verzug Maßregeln zu ergreifen, welche ihr am besten berechnet zu sein scheinen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen und die Gefahren abzuwenden, welche Handel und Industrie bedrohen mögen. Wenn daher die Directoren der Bank von England, indem sie mit der Klugheit operiren, welche bei ihrer Verwaltung üblich ist, sich überzeugen sollten, daß es, um den gerechten Bedürfnissen des reellen Handels zu genügen, nothwendig ist, ihre Discontirungen und Vorschüsse auf gute Unterpfänder so auszudehnen, daß Notenausgabe über die vom Gesetz gezogenen Grenzen hinaus erforderlich wird, so empfiehlt die Regierung, daß dem Bedürfniß beim augenblicklichen Bedarf ohne Weiteres entsprochen werde, und sie wird dann nicht ermangeln, nachträglich die Genehmigung des Parlaments einzuholen.

Jedoch sollen solche Discontirungen oder Vorschüsse nicht unter dem Zinssatz von 10 pCt. gewährt werden. Die Regierung behält sich erforderlichen Falls sogar die Festsetzung eines noch höheren

Discontosatzes vor. Der Ueberschuß des Gewinnes auf solche Credite, nach Abzug des Antheils der Bank für Verwaltung, Auslagen, Risico, soll in die Staatscasse abgeführt werden."

Die Noten- und Münzreserve der Bank von England stand zwar am 26. Mai noch auf 830,865 + 557,351 und am 2. Juni gar auf 415,410 + 444,570, und die Consolidated Bank stellte durch Ungeschicklichkeit ihrer Direction am 28. Mai ein, die Agra und Masterman's fallirte am 7. Juni, allein bereits stand die Noten- und Münzreserve der Bankabtheilung wieder auf 2,167,405 + 658,636; man konnte auf gutes Unterpfand wieder Vorschüsse erhalten, Kaufordres auf englisches Papier der besten Häuser, sowie auf Stocks kamen vom Ausland; und die Besserung des Marktes hatte am 9. Juni schon solche Fortschritte gemacht, daß eine Woche später über das Festhalten des Discontosatzes von 10 pCt. geklagt wurde. Die einfache Suspension der Bankacte hatte die Panik vollkommen beschwichtigt und die Krisis wurde rasch und leicht ihrer Heilung entgegengeführt. Ein drittes Mal war die Verkehrtheit der Peelsacte durch die Thatsachen erwiesen; — und heute ist dieselbe noch nicht beseitigt! Ueber den Hauptübelthäter — das Haus Overend, Gourney u. Co., Limited, brach der wohlverdiente Concurs herein. Schon bei der Umwandlung der alten Firma in die Actiengesellschaft mit beschränkter Haftpflicht sprach sich der Economist sehr vorsichtig über den Werth der Actien aus; und am 11. Mai des folgenden Jahres (1866) schrieb er: „Wir konnten damals nicht sagen, was wir glaubten, und was allgemein bekannt war, daß die alte Firma durch die rücksichtsloseste Führung eines der profitabelsten Geschäfte in England zu einem der am meisten verlierenden gemacht hat. Wir können nur sagen, was wir zu beweisen vermögen, und deshalb konnten wir unsere damalige Ansicht nicht drucken lassen. Die Wahrheit ist, daß die alte „unbeschränkt haftende" Firma um hohe Zinsen zu ernten schlechte Sicherheiten genommen hat." Um sich aus der Sache zu ziehen und mehr Hülfsmittel zu gewinnen, verwandelten die Eigenthümer die Bank in eine Actiengesellschaft mit beschränkter Haftpflicht. Allein dieser gelang es nicht den Augiasstall von Wechseln der schlechtesten Sorte und anderen faulen Sachen zu

säubern. Dies wäre freilich noch kein Grund zu einer Panik gewesen, wenn nicht die Schulden der Firma eine ganz außerordentliche Höhe erreicht und das Netz ihrer Verbindlichkeiten über alle Handelsstädte Englands sich ausgebreitet hätte. Die Passiva der Bank betrugen nicht weniger als 15,552,003 Pfund Sterling, welchen nur 120,394 in baar und 371,983 in guten Staatspapieren, alle übrigen Activa in Wechseln und anderen Forderungen gegenüberstanden, welche zum großen Theil unsolid waren.

Der Fall eines so großen Hauses mit einer solchen Masse von Verbindlichkeiten ohne flüssige Deckungsmittel mußte natürlich sofort auch die anderen Londoner Banken in Mitleidenschaft ziehen und seine Wirkung auf die Provinzialstädte hinüberspielen. Die Gewohnheit aber so wenig Baarschaft als möglich vorräthig zu haben und die Bank von England als General-Zahlmeister fungiren zu lassen, mußte natürlich ein Rennen auf die Bank veranlassen, das um so schrecklicher wurde, als der Bank durch die Peelsacte die Hände gebunden sind und Jeder noch vor Thorschluß Baarmittel sich zu sichern hoffte.

Die erwähnte Suspension des Bankgesetzes von 1844 war also unvermeidlich geworden. Auch bei dieser Gelegenheit erhoben sich wieder verständige Stimmen für die Reform der Bankacte. Der Economist constatirte am 26. Mai wieder, daß dieselbe *künstliche Furcht* erregt habe. Da das in England gebräuchliche subsidiäre Crediteirculationsmittel, der Bankeredit im Augenblick untergraben war, so hätten mehr Noten zur Verfügung stehen müssen, um die Lücke zu füllen, was das bestehende Gesetz versagt. Ein Vergleich des Baarbestandes der Bank bei den letzten Krisen zeigt die verderbliche Wirkung desselben. Der Baarschatz betrug

1837	2,400,000	Pfund Sterling.
1847	8,312,000	„ „
1857	6,484,000	„ „
1866	11,857,000	„ „

Eine deutlichere Illustration der Verkehrheit des Gesetzes von 1844 gibt es nicht; denn fast in demselben Maße, in welchem der Baarfonds in den späteren Jahren höher war, stieg die Panik nach Ausbruch der Krisis.

Unter anderen kleineren Häusern hatten Overend, Gurney u. Co. auch den Eisenbahnunternehmer Peto mit in den Fall gerissen. Derselbe war der Gründer des berüchtigten Eisenbahnunternehmer-Schwindels, welcher in Deutschland eine so üble Erinnerung an den Namen Strousberg knüpft. Wo in irgend einem entlegenen Lande ein Eisenbahncomité keine Zeichner finden konnte — in Schweden, in Amerika u. a. m. — da fand sich Peto ein und wußte durch geschickte Manipulationen noch Gewinn zu machen, wo die gewöhnlichen Gesellschaften nur Verlust voraussahen. Allein der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Peto hatte weit mehr unternommen, als er mit seinem obwohl großen Capital ausführen konnte; er war deshalb gezwungen, um Credit zu erhalten, sehr hohe Zinsen zu zahlen, denen er zum Opfer fiel. Seine Passiven betrugen 1,562,664 Pfund Sterling.

Am 30. Juni, also 6 Wochen nach dem Ausbruch der Panik stand die Gesammtreserve, d. h. die Discontirungsmittel, der Bank von England schon wieder auf 5,218,409 Pfund Sterling und der Baarschatz auf 15,042,399 Pfund Sterling. Dennoch hielt die Bank den Zinssatz von 10 pCt. wahrscheinlich wegen des Ausbruches des Krieges noch aufrecht. Ihre Rechtfertigung lag darin, daß die nächstfolgenden Wochenausweise sogar wieder eine Abnahme der Gesammtreserve bis auf 3,100,000 Pfund Sterling zeigten.

Während der ganzen Zeit hatte das Publikum über 3,000,000 mehr als sonst an Noten gebraucht, so daß die Frage aufgeworfen wurde, ob nicht die Befugnisse der Bank Noten auf Unterpfand von Staatspapieren auszugeben, von circa 15 auf 18 Millionen erhöht werden solle.

Bis zum 4. August waren gegen 180 Actiengesellschaften zur gerichtlichen Liquidation veranlaßt worden.

Am 11. August stand der Discontosatz noch immer auf 10 pCt.; die französische Regierung bot ein Darlehen der Bank von Frankreich an; allein der Nationalstolz scheint sich gegen einen solchen Schritt aufgelehnt zu haben. Auch fing die Pumpe des Discontosatzes an zu wirken. In der darauf folgenden Woche stieg plötzlich die Gesammtreserve um 1½ Millionen Pfund Sterling, so daß sie am 18. August

wieder über 4,500,000 betrug und die Bank sich entschließen konnte, den Zinssatz bis auf 8 pCt. herabzusetzen.

Der Krieg war überraschend schnell beendet und mit ihm hatte auch die Krisis von England ihr Ende erreicht. Am 25. August war die Reserve schon auf über 5½ Millionen, also um eine Million gewachsen und die Bank ermäßigte den Discontosatz auf 7 pCt.

Da in den nächstfolgenden Wochen der Stand der Bank im gleichen Verhältniß sich besserte, so setzte sie den Disconto eben so rasch auf 6 und 5 pCt. herab.

Gleichzeitig, d. h. Ende August, wurde der Bericht der Liquidation über den Concurs von Overend, Gurney u. Co., Limited, veröffentlicht, welcher zwar wegen seiner Oberflächlichkeit wenig befriedigte, aber doch die Verluste der Creditoren als geringer herausstellte, als man befürchtet hatte. Es waren für 2 Millionen Pfund Sterling protestirte Wechsel da, welche mit dem Privatvermögen der Firmaträger von 1,250,000 Pfund Sterling und einer Einzahlung der Actionäre von 1,000,000 gedeckt werden konnten, so daß es möglich war, das Geschäft fortzuführen.

Ein Beweis, daß die Ursache der Panik keine eigentliche Handelskrisis, sondern die Beschaffenheit des Bankgesetzes war, findet sich darin, daß der eigentliche Handel trotz des drei Monate anhaltenden Bankzinssatzes von 10 pCt. einen ganz befriedigenden Verlauf nahm und gegen die Vorjahre sogar eine Besserung zeigte. Der Gesammtbetrag der britischen Ausfuhr betrug nämlich

im Monat:	1864 Pfd. Strl.	1865 Pfd. Strl.	1866 Pfd. Strl.
Januar . . .	10,413,586	10,489,339	14,354,748
Februar . . .	12,698,121	11,376,214	15,116,063
März . . .	13,555,674	13,770,154	17,520,354
April	13,225,039	12,071,111	15,366,414
Mai	14,176,640	13,194,758	15,875,131
Juni	13,978,526	13,227,062	14,630,220
Juli	14,394,364	14,113,410	14,957,834

	In den ersten 2 Monaten des ersten Semesters.	In den letzten 2 Monaten
1864.	23,100,000	28,300,000
1865.	21,800,000	27,300,000
1866.	29,400,000	29,500,000

Der Werth der Einfuhr in den Hauptartikeln betrug im ersten Semester:

1864. 98;610,176.
1865. 75,340,872.
1866. 115,273,358.

Auffallend ist der Vergleich des Verkehrs mit Amerika.

	1865.	1866.
	Pfund Sterl.	
England führte aus Amerika ein für	4,338,917	30,839,017
„ „ nach „ aus „	6,214,937	15,224,220

Aus Allem geht hervor, daß die Krisis von 1866 keine Handelskrisis, sondern eine Krisis der Umlaufsmittel war.

Die Panique von 1866, wo auf dem Continent wohl Geschäftsdruck, aber keine eigentliche Krisis vorhanden war, versetzte, wie wir schon an anderer Stelle äußerten, die außerenglische Geschäftswelt in solches Mißtrauen, da Viele, denen das englische Bankgesetz nicht genau bekannt ist, die Ursache sich nicht erklären konnten, und fügte den Handelsbeziehungen Englands zum Auslande solchen Schaden bei, daß der damalige Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, sich veranlaßt sah, an die englischen Gesandtschaften ein Rundschreiben zu richten, in welchem er die Ursachen der Panique auseinander setzen zu müssen glaubte und die Befürchtungen zu zerstreuen suchte.

„Lang andauernde Prosperität in den Geschäften — heißt es darin — und die daraus entspringende Vermehrung des Reichthums haben ihre gewöhnlichen Folgen gehabt, indem sie die Speculation ermuthigten, namentlich die Unternehmungslust in Geld- und Finanzgeschäften, so wie die Sucht nährten, schneller reich zu werden, als auf dem gewöhnlichen soliden Wege der Arbeit. Dies, so wie die neuesten Vorkommnisse auf dem Continent haben nicht nur eine

Störung in den Geſchäften, ſondern auch im Vertrauen auf die Zukunft hervorgebracht, ohne welches der Geldmarkt nicht zu einem geſunden Zuſtande zurückkehren kann. Die unmittelbare Urſache der Kriſis lag in der Zahlungseinſtellung des großen Discontohauſes Overend, Gurney & Comp., in deren Händen viele Millionen Pfund Sterlinge concentrirt waren, welche in anderen Zeiten die Reſerve zahlreicher Privat- und Actienbanken des Landes gebildet haben würden und hätten bilden ſollen. Dieſes Falliment lenkte den Angriff der Panique gegen die Banken in London, und es war zu befürchten, daß dieſe Bewegung in der Hauptſtadt gefolgt ſein würde von einer ähnlichen Erregung in den übrigen Theilen Englands, wo neben großen Summen von Depoſiten in den Händen der Banquiers noch manche Millionen an Papier umlaufen, welche kaum andere Deckung haben, als den kaufmänniſchen Credit der Ausgeber.

„In dieſer Lage der Dinge konnte es nicht überraſchend ſein, daß die Reſerve der Bank von England (11. Mai) ſtark angegriffen wurde (um 3 Millionen Pfund Sterling). Da das von den Banken genommene Geld unter dem Einfluß der Panique aus dem Verkehr zurückgezogen wurde, ſo konnte die Bank von England ohne eine neue Hülfsquelle außer Stand geſetzt werden, ihren gewohnten Beiſtand zu leiſten. Die Kriſis, welche man aus dem Zuſammenwirken dieſer Umſtände befürchtete, brach mit einer Plötzlichkeit aus, welche man nicht vorherſehen konnte. Die Regierung ſah ſich daher genöthigt, die Bankacte zu ſuspendiren. Die Bank wird dadurch in Stand geſetzt, allen auf geſunder Baſis ruhenden Häuſern aus der Verlegenheit zu helfen. Die engliſche Regierung glaubt keinen Grund zu der Annahme zu haben, als ruhe der gewöhnliche Verkehr des Landes auf ungeſunder Grundlage und gebe Grund zu Befürchtungen; man könne ſich darüber im In- und Auslande beruhigen.“

XIV. Der ſchwarze Freitag

im September 1869 zu New-York.

Man hätte annehmen ſollen, daß die Aſſignatenwirthſchaft in Frankreich, ſowie die Verſchlechterung der Valuta in Oeſterreich und Rußland mit all ihren üblen Folgen für den Verkehr eine hinreichende Lehre geweſen wären, um jeden Staat in der Folge vorſichtig zu machen. Denn die in dieſen Ländern gemachten Erfahrungen hatten das volkswirthſchaftliche Geſetz über allen Zweifel feſtgeſtellt, daß der Bedarf an Umlaufsmitteln (Münze oder Papiergeld und Noten) ſich nach dem Umfang und der Zahl der Geſchäftsumſätze richtet, und nach dem geringeren oder größeren Vorhandenſein von Compenſationsmitteln (Wechſel, Checks, Schatzſcheine, Clearinghäuſer), daß aber die Umſätze bedeutend geringer ſind, als die vorhandenen Werthe. Vom Grundbeſitz werden jährlich höchſtens ein paar Procente umgeſetzt. Die Waaren mögen zum größten Theil ein paar Mal in jedem Jahr verkauft und gekauft werden, ehe ſie in die Hände der Conſumenten gelangen, allein da die Umlaufsmittel fortwährend curſiren, ſo können ſie auch zu vielen Umſätzen dienen. Wir haben uns der Aufgabe unterzogen, eine Schätzung des Verhältniſſes der Umlaufsmittel zum Geſammtvermögen und zum Geſammtumſatz in verſchiedenen Ländern anzuſtellen und haben folgendes

ungefähre Reſultat gefunden, wobei wir die Differenz eher zu niedrig als zu hoch angenommen:

	Verhältniß der Umlaufsmittel zum Geſammtvermögen	zum Geſammtumſatz
In England	1 pCt.	5 pCt.
„ Deutſchland	2 „	10 „
„ Holland, Schweiz, Belgien	2 „	10 „
„ Frankreich	3 „	15 „

Der geringe Procentſatz der Umlaufsmittel in England kommt von dem großen Gebrauch der Checks her, da jeder einigermaßen wohlſtehende Mann ein Folio bei einem Banquier hat, alle Zahlungen durch Anweiſung auf ihn beſorgt und nur Taſchengeld hält, — und vom Clearinghouſe (der Londoner Compenſationsbörſe), auf welcher gegenſeitige Forderungen täglich durch Umtauſch der Wechſel ausgeglichen werden und nur kleine Differenzen in Noten oder Münze ausgezahlt werden. Seitdem auch die Bank von England dem Clearinghouſe beigetreten iſt, ſind die jährlichen Compenſationen auf über 5,000,000,000 Pfd. Sterl. geſtiegen.

Frankreich beſaß notoriſch vor dem Kriege von 1870/71 am meiſten klingende Münze.

Da alſo der Betrag der Umlaufsmittel ſich nach dem Umfang der Umſätze richtet, ſo ſind für den Fall, daß die letzteren ſich gleich bleiben, die erſteren aber vermehrt werden, mehr Umlaufsmittel vorhanden, als man braucht. Eine Ausgleichung iſt aber nothwendig; dazu müſſen entweder die Umſätze vermehrt oder die Circulationsmittel vermindert werden. Aus dieſem Grunde kommt es vor, daß die Production und Unternehmungsluſt einen großen Impuls von einer Vermehrung des Vorrathes an Edelmetallgeld oder Barren erhält; ſei es in Folge von Aufſchließung neuer Goldgruben oder ungewöhnlicher Zahlungen aus dem Auslande. Iſt aber die Production des Inlandes einer Ausdehnung im gegebenen Momente nicht mehr fähig, und die Umlaufsmittel beſtehen nur aus Metall, dann wird ſo viel Metall in auswärtige Anlagen abziehen, bis das Gleichgewicht zwiſchen Circulationsmitteln und Umſätzen wieder hergeſtellt

iſt. Beſtehen die Umlaufsmittel zum Theil aus Metall und Papier, ſo wird daſſelbe erfolgen. Beginnt endlich die Emiſſion von Noten- oder Staatspapiergeld die Grenze des Bedarfs der Umſätze zu überſchreiten, ſo muß ihr Werth ſinken, oder, wenn der geſetzliche Zwangscours eingeführt, der Preis des Edelmetalles und der Waaren dagegen ſteigen. Das Gold- oder Silberagio iſt da. Gegenwärtig exiſtirt dieſer Zuſtand in Frankreich, Oeſterreich, Italien, Rußland und Nordamerika. In Frankreich hat das Agio auf Metallgeld vor mehreren Jahren mit 1 per Mille angefangen, in Nordamerika war es 1865 bis 40 und 1869 einen Moment bis 65 pCt. hinaufgeſtiegen. Während der Aſſignatenwirthſchaft in Frankreich hatte es die Höhe von über 99 pCt. erreicht, d. h. die Aſſignaten waren Wiſche geworden.

Sobald einmal jene Grenze überſchritten und der Wechſelbalg des Silber- oder Goldagio's geboren iſt, erfolgt *jede neue Noten- oder Papiergeld-Emiſſion auf Koſten der Inhaber der alten Noten*, welche im Werthe ſinken. Dieſe Thatſache iſt wohl ins Auge zu faſſen, bevor man in Zeiten der Kriſis die Hilfe des Staates anruft. Wir ſchicken voraus, daß Fälle eintreten können, in welchen ein ſolches Opfer der Allgemeinheit, eine ſolche Zwangsbeſteuerung nothwendig geworden iſt, z. B. zur Zeit eines Vertheidigungskrieges, wo es gilt, den Feind und mit ihm Verluſt an Land und Leuten, Vermögenszerſtörungen und verheerende Krankheiten — kurz größeres Unglück vom Lande abzuwenden.

Das Ausſtrömen des Goldes und Silbers aus einem Lande bis auf die kleinſten Scheidemünzen in Folge übermäßiger Ausgabe von Banknoten oder Staatspapiergeld mit Zwangscours und des damit zuſammenhängenden Agio's auf Edelmetall-Barren und klingende Münze, das Steigen der Waarenpreiſe, das Sinken des Wechſelcourſes, die in Folge der ewigen Schwankungen eingetretene Unſicherheit der Transactionen, alle dieſe Erfahrungen müſſen aber jede finanziell einſichtige Regierung vor einer Verſchlechterung der Valuta abhalten, wo nicht jenes eiſerne Wort „Noth kennt kein Gebot" Platz greift. Jede Regierung, welche ihre Pflicht verſteht, muß darauf bedacht ſein, das Edelmetallagio ſo raſch wieder wegzuſchaffen, als es

ihre Mittel erlauben, die Baarzahlungen herzuſtellen, ſo ſchleunig, als es nur möglich iſt.

Sämmtliche Regierungen Europa's haben, nachdem ſie einmal in die üble Lage gebracht worden waren, ſich durch Zwangsanlehen in Geſtalt von übermäßig emittirten Geldſurrogaten mit Zwangscours aus der Verlegenheit zu helfen, ſobald es ihnen nur möglich war, dahin geſtrebt, die Valuta wiederherzuſtellen. Wurde dieſes Beſtreben auch oft durch neue ungünſtige Ereigniſſe vereitelt, — am guten Willen ſämmtlicher Regierungen Europa's, den Paricours des Papiergeldes oder der Banknoten wiederherzuſtellen, hat noch Niemand gezweifelt.

Den Vereinigten Staaten von Amerika war es vorbehalten, von dieſem Wege abzuweichen und das erſte Mal das Beiſpiel einer Regierung zu geben, welche mit den geeigneten Mitteln in der Hand, vorſätzlich die Valuta ihres Landes nicht wieder herſtellte.

Während des Bürgerkrieges hatte die Unionregierung über 2000 Millionen Dollars Anleihen erhoben; als der letzte Credit erſchöpft war, wurde 1863 zur Reform des Bankweſens geſchritten und durch die Errichtung der Nationalbanken, welche für den Betrag ihrer Notenemiſſion Bundesobligationen deponiren mußten, eine indirecte Anleihe von über 300 Millionen Dollars contrahirt. Als auch dieſe Mittel verbraucht und jeder andere Credit erſchöpft ſchien, glaubte die Bundesregierung zur Zwangsanleihe in Geſtalt ſeiner übermäßigen Ausgabe von Staatspapiergeld (welches wegen einer grünen Rückſeite den Spitznamen „Greenbacks" erhielt) mit Zwangscours ſchreiten zu müſſen, obgleich gewiegte Finanzmänner behaupteten und noch heute behaupten, das die Ausgabe von verzinslichen Schatzſcheinen ebenſo gut gelungen wäre. Durch eine ſolche Maßregel aber würde die Ordnung der Umlaufsmittel nicht geſtört, das Goldagio weggeblieben und das Land von einer Menge von Calamitäten ververſchont worden ſein. Die Kriſis von 1869 wäre nicht eingetreten und die von 1873 nicht ſo unheilvoll geworden. Die Bundesregierung aber hätte nach Wiederherſtellung der Ruhe ſtatt Bundesobligationen (Bonds) Schatzſcheine zurückgekauft. Wie ſchon früher erwähnt, diente das Staatspapiergeld den Banken gleich baarem Gelde; d. h. ſie hielten ihre

Baarzahlungen nominel aufrecht, indem sie für Noten, die zur Einlösung präsentirt wurden, Greenbacks gaben. In Wahrheit war alles Geld aus dem Verkehr verschwunden, denn der Gesammtbetrag der papierenen Umlaufsmittel überstieg 700 Millionen Dollars, nämlich über 370 Millionen Dollars Staatspapiergeld und über 330 Millionen Banknoten, so daß auf den Kopf die unerhörte Summe von 20 Doll. und mit dem kleinen Papiergelde, den Postnoten und ähnlichen Werthpapieren, welche zum Umlauf dienten, von 25 Dollars kam, das Höchste, was in diesem Punkte seit der Zeit der Assignaten geleistet worden ist. Das Goldagio stieg in Folge dessen auch bis durchschnittlich über 40 pCt., stand noch lange nach dem Bürgerkriege auf über 30 pCt. und nahm bis jetzt noch die Höhe von durchschnittlich 15 pCt. ein, wobei in einer Woche Schwankungen bis zu 5 pCt. vorkommen.

Gerade diese Schwankungen sind noch ein schlimmeres Uebel der Verschlechterung der Umlaufsmittel, als diese letztere selbst; denn sie lassen das Geschäft zu keiner rechten Sicherheit kommen und machen das Publikum zur Beute schlauer Speculanten, welche in ihren Mitteln nicht sehr wählerisch zu sein pflegen. Die großen Häuser wissen sich durch ihre vollkommene Kenntniß des Marktes vor Schaden zu wahren; allein der Mittelstand und der Arbeiterstand erleidet durch die Schwankungen fortwährende Verluste. Der erstere muß nicht blos die höheren Preise der Waaren anlegen, welche die übermäßige Papieremission zur Folge hat, sondern eine Prämie dazu für die Gefahr, daß bei Erfüllung eines Kaufgeschäftes oder Vertrages die Valuta wieder eine Aenderung erlitten haben mag. Diese Prämie ist unter allen Umständen vom großen in die Geheimnisse der Arbitrage und Agiotage nicht eingeweihten Publikum zu tragen. Der Arbeiterstand aber leidet, weil er der Bewegung des Geldmarktes nicht so genau folgen kann, und weil bei einer weiteren Verschlechterung der Valuta die Löhne nicht ebenso rasch steigen, während bei einem Fallen des Goldagios die Arbeitgeber sehr bald mit einem Lohnabzug bei der Hand sind, wie zahlreiche Beispiele uns genannt worden sind.

Um sich ein Bild von diesem Zustande zu machen, wollen wir hier nur ein Beispiel der Fluctuationen des New-Yorker Goldmarktes anführen. Das Goldagio schwankte vom 5. bis 12. September 1873:

		Höchſte.	Niedrigſte.	Schlußnotirung.
September	5. . .	15 1/2	14 1/2	14 5/8
„	6. . .	14 1/8	12 7/8	13 1/8
„	8. . .	12 7/8	12	12 1/8
„	9. . .	12 1/4	11 5/8	11 3/4
„	10. . .	11 1/2	10 7/8	11 1/8
„	11. . .	11 3/4	11	11 1/2
„	12. . .	11 3/4	11 3/8	11 3/4

Jede einſichtsvolle und ihrer Pflichten bewußte Regierung mußte, ſobald ſie die Mittel dazu in Hand bekam, ihre Thätigkeit zur Verwiſchung der Spuren des Bürgerkrieges damit beginnen, daß ſie anfing, Staatspapiergeld zurückzuziehen und mit deſſen Einlöſung ſo lange fortzufahren, bis das Goldagio aufgehört hatte, zu exiſtiren. Dann erſt, wann ſie durch dieſe Maßregel den Verkehr des Landes wieder auf eine geſunde Baſis gebracht und die Production dadurch geſtärkt hatte, konnte ſie daran denken, mit der Rückzahlung der übrigen, der freiwilligen Staatsſchulden zu beginnen. Die Regierung der Vereinigten Staaten entſchloß ſich aber, nach eingehenden Verhandlungen, in welchen der Einfluß der New-Yorker Speculanten die Oberhand behielt, zum Gegentheil. Sie ließ die Greenbacks ungeſtört in ihrer unerhörten Menge umlaufen und begann mit dem Ueberſchuß ihrer Einnahmen, Bundesobligationen (Bonds) zurückzukaufen. Sie ſah nicht ein, daß ſie dadurch, daß ſie das Object der Umſätze verminderte, auch den Geſammtbedarf der Umſatzmittel verringern mußte, und daß daher in Folge dieſer Maßregel an und für ſich das Goldagio ſteigen mußte. Daſſelbe fiel allerdings allmählig um die Hälfte, aber wegen anderer Urſachen, insbeſondere in Folge des Friedens und der damit verbundenen Rückkehr von einer halben Million Männer an ihren häuslichen Herd und ihre Beſchäftigung, ſowie der natürlichen allgemeinen Wiederbelebung der Induſtrie und des Handels.

Durch jene verkehrte Maßregel der Bundesregierung war das Land verurtheilt, noch auf Jahre hinaus das Opfer der Speculation mit dem Schwanken der Valuta zu ſein. Es bildete ſich eine Art Conſortium, welches die Fluctuation durch künſtliche, zuweilen ſogar niederträchtige Mittel noch zu vermehren ſuchte, um in Baiſſe- oder

Hauſſe-Bewegung das Publikum zu rupfen. Dieſes Conſortium war die ſog. Goldclique, deren Sturz dem Ausbruch der New-Yorker Kriſis von 1873 vorausging und deren Führer der ſchon von dem Eriebahn-Handel her berüchtigte Jay Gould iſt.

Dieſer Börſenwolf iſt ein Mann von eben ſo viel ſchlauer Gewandtheit als Rückſichtsloſigkeit. Er iſt der Tonangeber in dem Erſinnen und in der Ausführung aller jener ſpeculativen Schlachtpläne, wodurch die Goldclique die Situation des Geldmarktes bald durch Hauſſe- und bald durch Baiſſe-Manöver zu ihrem Vortheil und zum Nachtheil des Publikums ſeit Ende des Krieges und insbeſondere ſeit 1868 auszubeuten verſuchte.

Er war der Urheber des ſog. Black-Friday (23. September 1869), jenes an der New-Yorker Börſe unvergeßlichen Tages, an welchem die Goldclique das Agio bis auf 65 trieb und dabei ihre eigenen Agenten dupirte, um daſſelbe lange genug aufrecht zu halten, bis ſie heimlich den größten Theil ihres Vorrathes ausverkauft hatte. Die urſprüngliche wahre Schuld an dieſer und ähnlichen Schreckensſcenen, welche ſich ſeit 7 Jahren auf der New-Yorker Börſe abſpielten, an den wiederholten Verluſten des geſammten Publikums, an dem Ruin von Tauſenden von Familien iſt aber nicht dieſer Gould, wie ſchmachvoll der Charakter dieſes Mannes auch, wie wahr auch das haarſträubende Bild ſein mag, welches amerikaniſche Berichte von ihm entwerfen. Der wahre Schuldige iſt die Regierung der Vereinigten Staaten, welche in unbegreiflicher Blindheit ihre disponiblen Mittel nicht zur Wiederherſtellung der Valuta verwendet.

Es iſt nicht unſere Aufgabe, hier den großen Betrug oder richtiger Raub zu ſchildern, welcher vom Verwaltungsrath an den Actionären der Eriebahn vollführt worden iſt; — es genügt, zu erwähnen, daß die Letzteren um ungefähr 30 Millionen Dollars beſtohlen worden ſind, und daß es den Tonangebern im Verwaltungsrath Fiſk und Gould gelungen war, Jahre lang die Behörden von New-York entweder hinter's Licht zu führen oder zur Unthätigkeit zu bewegen.

Nach Beendigung des großen Proceſſes der Erie-Eiſenbahn gegen Vanderbilt wurde, wie New York World ſchreibt, Jay Gould zum

Präſidenten und Fiſk zum Schatzmeiſter der Bahn erwählt. Wie dieſe beiden Dioskuren des Schwindels von 1868 bis 1872 das Actien-Capital bis auf 78 Millionen Dollars erhöhten, iſt noch friſch in Aller Gedächtniß. Tammany beherrſchte damals New-York und Gould und Fiſk wußten die unſauberen Elemente zu ihren Gunſten zu verwenden. Die Richter wurden gekauft und man verzweifelte faſt, daß die Erie-Infamie jemals ein Ende erreichen würde. Mit der Ermordung Fiſk's brach ſchließlich die Herrſchaft Gould's über die Erie-Eiſenbahn zuſammen, denn im März 1872 wurde er gewaltſam durch die Vertreter der engliſchen Actionäre aus dem Directorium entfernt und dieſe Epiſode ſeiner Laufbahn fand ſomit ihren Abſchluß. Die bedeutungsvollſte That ſeiner Carrière war die große Gold-Hauſſe, welche im „Black Friday" ihren Culminationspunkt erreichte. Die Pläne zu dieſer Verſchwörung wurden im Sommer des Jahres 1869 gelegt. Seine Cumpane hat er mit großer Klugheit gewählt. Abel R. Corbin, ein Schwager des Präſidenten Grant, behauptete, im Stande zu ſein, die Goldverkäufe der Regierung beeinfluſſen zu können und wurde in die Pläne der Clique eingeweiht. Fiſk, das vor nichts zurückſcheuende enfant terrible, wurde auserleſen, Gould's Ordres auszuführen. Im Auguſt 1869 waren ca. 20 Millionen flottantes Gold vorhanden. Das von den Banken gehaltene Gold beunruhigte die Clique nicht, wohl aber die 80 Millionen, über welche das Schatzamt disponirte. Corbin wurde angewieſen, den Präſidenten der Vereinigten Staaten über den wahrſcheinlichen Betrag der Goldverkäufe ſeitens der Regierung auszuforſchen. Es gibt nur drei Perſonen, welche mit Beſtimmtheit wiſſen, in wie weit Corbin hierbei erfolgreich war. Jedenfalls gab er der Clique die Zuſicherung, daß die Regierung nicht hinreichende Summen verkaufen würde, um die Pläne der Combination zu Fall zu bringen. Darauf hin begann die Clique ihre Goldkäufe auszudehnen. Im Auguſt 1869 ſtand das Agio 31 und ſelbſt dieſer Cours war durch legitime Factoren ſo wenig gerechtfertigt, daß das Blanco-Intereſſe coloſſale Dimenſionen annahm. Die Clique fuhr fort, Millionen auf Millionen zu kaufen. Am Morgen des 22. September hielt ſie thatſächlich mehr Gold, als in New-York

außerhalb des Schatzamtes vorhanden war, und dennoch war das Agio nicht höher als 41 geſtiegen. Gould mißtraute dem Einfluß Corbin's und fing an, eine Intervention des Schatzamtes zu befürchten. Für den Fall, daß die Regierung große Goldverkäufe anordnen würde, blieb ihm nur ein Weg offen: durch einen plötzlichen Angriff die Baiſſiers zu demoraliſiren und ſie zu zwingen, zu hohem Courſe ihre Contracte zu decken. Zur Ausführung dieſes Planes war Fiſk der rechte Mann. Am Donnerſtag, den 22. September prahlte er, eine Wette von 50,000 Dollar eingehen zu wollen, daß Gold ſich zu 200 verkaufen würde. Man darf annehmen, daß die Clique damals in effectivem Gold und in Lieferungscontracten circa über 100 Millionen Gold disponirte, was auf einen enormen Umfang des Decouvert ſchließen läßt. Solche rieſenhafte Operationen konnte das Conſortium nur ausführen, wenn es über entſprechende Geldmittel gebot und letztere wußte es einigermaßen ſich zu verſchaffen, indem es die damals von Jay Gould controlirte Zehnte Nationalbank für ſeine Zwecke ausbeutete. Am Donnerſtag Abend hielt die Clique den letzten großen Kriegsrath. Sie hatte immenſe Beträge von Gold zu 138 an die Baiſſiers ausgeliehen. Ihr anfänglicher Plan war, dieſes Gold einzurufen, es einzuſchließen und die Baiſſiers, welche das Gold nicht zurückliefern konnten, im Goldroom executiren zu laſſen. Die Zehnte Nationalbank ſollte dazu gebraucht werden, die coloſſalen Beträge zu empfangen und auszuzahlen; das Eintreffen des Bank-Examinators, welcher von der Verbindung der Bank mit der Clique Kunde erhalten hatte, vereitelte jedoch dieſen Plan. Man änderte daher das Programm dahin ab, das Agio plötzlich in die Höhe zu ſchnellen und die Baiſſiers zu einer directen Regulirung zu zwingen. Die Bankbeamten verſtanden ſich dazu, die Checks der Clique bis zu einem unbegrenzten Betrage zu certificiren. Am Donnerſtag certificirte die Bank thatſächlich für 25,000,000 Dollar und am Freitag, trotz der Anweſenheit des Examinators, weitere 14 Millionen Dollars. Bei dem damaligen „Corner" wurde genau dieſelbe Methode und Taktik, wie bei dem 1873 beabſichtigten verfolgt und viele der Agenten und Makler, welche ſich damals zu Werkzeugen der Clique hergaben, arbeiteten 1873

wiederum für dieſelbe. Als am „Black Friday“ das Agio auf 65 ſtieg und ehe der große Krach kam, welcher Wall Street Wochen lang in Verwirrung ſetzte und Tauſende von Perſonen total ruinirte, hatte die Clique mit ihren Opfern nicht das geringſte Mitleid. Wer ihr in die Krallen gefallen war, wurde ohne Erbarmen bis aufs Hemd beraubt. Der ganzen Transaction drückte Jay Gould ſeinen perſönlichen Charakter auf, ſeine Durchtriebenheit war in der Vollkommenheit der Arrangements und in der Seelenruhe, mit welcher es ausgeführt wurde, ſichtbar, und ſein brutaler Egoismus zeigte ſich in der Rückſichtsloſigkeit gegen die Wohlfahrt des ganzen Landes.

Der Vielen unvergeßliche 23. September begann mit einer ſelten dageweſenen Aufregung. Das Bureau von William Heath & Comp. wurde zum Haupt-Quartier der Clique gemacht, während das Grand Opera Houſe die wohlverſchanzte Feſtung der Verſchwörer war. Albert Speyer, ein deutſcher Makler, war das Mundſtück der Clique im Goldroom, während eine Menge anderer Agenten mit Aufträgen überhäuft wurde, Gold ſo ſchnell und viel aufzukaufen, wie es nur immer offerirt würde, um den Preis womöglich bis 200 hinaufzuſchnellen. Das Agio ſtieg bis 60, momentan ſogar bis 65. Dies war die Erntezeit für die Clique; denn während ihre Makler den Preis aufrecht erhielten, indem ſie 160 für Millionen boten, entlud ſich Gould durch ein Dutzend anderer Makler ſeines Vorraths — zwar zu einem niedrigeren Courſe, aber noch immer mit ungeheurem Nutzen. Der Bogen war aber zu ſtraff geſpannt geweſen, um nicht zu brechen. Die Regierung in Waſhington wurde mit Depeſchen beſtürmt, dem Treiben der Clique ein Ende zu machen, und ein Telegramm des Finanzminiſters, den ſofortigen Verkauf von 4,000,000 Dollar Gold anordnend, genügte, um die Seifenblaſe zum Platzen zu bringen. Das Agio fiel ſchneller als es geſtiegen war. Ein allgemeiner Zuſammenbruch und namenloſe Verwirrung herrſchte in und außerhalb der Börſe, theilweiſe ſogar Diejenigen in Mitleidenſchaft ziehend, welche die Panique herbeigeführt hatten. Sobald das Waſhingtoner Telegramm eintraf, welches Ausſicht auf Zufluß von Effectiv-Gold in den arg bedrängten Markt eröffnete, mußten die Hauſſiers das Feld räumen — Alle bis auf den Meiſter der Situation,

Jay Gould, und einer oder zwei ſeiner Spießgeſellen; denn ſie hatten verkauft, während ihre Mitverſchworenen ihr Möglichſtes gethan, um den Preis aufrecht zu erhalten, und dadurch ihren eigenen Ruin beſiegelt hatten. Das Haus Smith, Gould, Martin & Co. repudiirte zuerſt ſeine Contracte und immenſe Beträge von Gold, welche es zu empfangen hatte, wurden von ihm zurückgewieſen. Inzwiſchen fiel das Agio immer tiefer. Die Clique wies alle Verbindlichkeiten für ihre mündlichen Ordres zurück und ließ ihre Makler im Stich. Speyer, welcher über 50 Millionen an jenem Tag gekauft hatte und noch im letzten Moment in wahnſinniger Aufregung 160 für eine Million geboten hatte, mußte wenige Minuten ſpäter aus dem Goldroom fliehen. Makler, welche an ihn verkauft hatten, ſetzten ihm nach, aber ſein Bureau war geſchloſſen. Später erſchien er wieder an der Börſe und hielt eine Rede, daß er nur als Agent von Fiſk und Belden gehandelt und für ſeine Käufe zu 160 von ſeinen Principalen keinerlei Deckung empfangen habe. So verzweifelt war der Todeskampf der Clique, daß ſie alle Uſancen der commerciellen Ehre verletzt hatte. Sie düpirte ihre eigenen Agenten, um das Agio lange genug aufrecht zu halten, bis ſie heimlich den größten Theil ihres Vorraths ausverkauft hatte.

Der Tag war einer der unheilvollſten, welcher jemals über Wall-Street hereingebrochen iſt. Niemand wußte, ob er ſolvent oder bankerott ſei. Die Conſuſion war ſo groß, daß man glaubte, auch die Leiter der Clique wären bei dem allgemeinen Zuſammenſturz mit begraben worden. Von der Periode, welche unmittelbar auf den „Black Friday" folgte, iſt es unmöglich, eine klare Schilderung zu geben. Auch ſpäter brach ſich die Wahrheit nur theilweiſe Bahn und der ganze Umfang des Gewinnes, welchen Jay Gould aus dem allgemeinen Ruin zog, iſt niemals auch nur annähernd bekannt geworden. Die geheimen Regulirungen, welche von Banquiers, Speculanten und Kaufleuten mit der Clique gemacht worden, während das Agio auf 60 ſtand, beliefen ſich auf mehr als 25 Millionen. Die Gold-Exchange-Bank, zu einer Zeit, wo Stunden den Werth von Millionen hatten, war derartig mit Arbeiten überhäuft, daß ſie

ſich außer Stande ſah, die Regulirungen an jenem Tage vorzunehmen. „Nach den Regeln des „Clearing Departement" müſſen alle der Bank zukommenden Saldis eingezahlt werden, ehe die Bank ihren Kunden die Differenzen bezahlen kann. Da verſchiedene Kunden fallirt haben, muß die Regulirung der Conti verſchoben werden." So lautete die troſtloſe Erklärung der Gold-Exchange-Bank an die Hunderte von Maklern, welche ſie beſtürmten, um die ihnen zukommenden Gold- oder Currency-Cheks in Empfang zu nehmen. Die Zehnte National-Bank hatte einen „Run" ihrer Depoſitoren auszuhalten. Durch das Verfahren der Gold-Exchange-Bank wurden 14,000,000 Dollars dem Verkehr zeitweiſe entzogen. Ein von der Goldbörſe ernanntes Comité half den Beamten der Bank, die Arbeit, welche das „Clearing" von 500 Millionen Dollars Gold erforderte, zu überwältigen. Die Rieſen-Aufgabe wurde endlich zu Ende geführt, und die allgemeine Liquidirung hätte ſtattfinden können, ſobald ein einziges noch fehlendes Conto Corrent eingereicht worden wäre. Das fehlende Conto war das der Firma Smith, Gould, Martin & Co. Aber Gould telegraphirte vom „Grand Opera House" aus, wo er ſich vor der Wuth der Bevölkerung durch Poliziſten bewachen ließ, das Conto nicht einzuhändigen. Auch wußte er von einem gefälligen Richter einen Einhaltsbefehl zu bewirken, wodurch der Gold-Exchange-Bank verboten wurde, vorläufig irgend welche Saldis auszuzahlen. Dadurch wurde die Gold-Exchange-Bank gezwungen, ihre Geſchäfte den Händen eines gerichtlichen Curators zu übergeben und das Geſchäft in Goldroom mußte während mehrerer Tage gänzlich ſuspendirt werden. Die Goldklemme, welche aus all dieſen Calamitäten erwuchs, war der Anlaß zu einer beiſpielloſen Panique im Actienmarkt. Vier der größten Firmen, darunter Lockwood & Co., mußten ſuspendiren, und erſt nachdem Commodore Vanderbilt ſich in die Breſche geworfen hatte, traten einigermaßen geregelte Verhältniſſe wieder ein. Im Goldroom mußten ſich, in Folge der Weigerung Jay Gould's, das Conto-Corrent ſeiner Firma der Gold-Exchange-Bank einzuhändigen, viele Makler für bankerott erklären, andere ſchloſſen privatim mit ihren Gläubigern Vergleiche ab, Gould hingegen wußte ſich einen Einhaltsbefehl gegen die Gold-Börſe zu ver-

ſchaffen und die Contracte ſeiner Firma durften nicht unter dem Hammer zum Abſchluß gebracht werden. Auf ſolche Weiſe ging der Urheber des „Black Friday“ als Sieger und mit Beute reich beladen aus demſelben hervor.

Solches iſt eine kurze Schilderung des von Jay Gould in Scene geſetzten „Black Friday“. Wer denſelben direct oder indirect „als Zeuge ſchaudernd mit erlebt“ hat, wird zugeben, daß unſere Darſtellung, weit entfernt, übertrieben zu ſein, eher hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben iſt.

Von den vielen anderen Operationen Jay Gould's wollen wir noch einige der bekannteſten herausgreifen. Im Frühjahr 1871 ſtanden die Actien der Hannibal- und St. Joſeph-E.-B. 120. Gould bemächtigte ſich der Direction, ſetzte ſeine Creaturen als Beamte ein und das Reſultat war ein Fallen der Courſe innerhalb weniger Monate bis auf 35. Dieſelben Schliche und Betrügereien, welche ſeine Adminiſtration der Erie-E.-B. charakteriſirt hatten, wurden auch hier in Anwendung gebracht. Das Actien-Capital wurde um 5,000,000 Dollars vergrößert und die Actionäre auf die ſchändlichſte Weiſe übervortheilt, damit ſich eine Diebesbande bereichern konnte.

Drei Jahre nach dem Gold-Corner folgte der Schwindel in Northweſtern, wodurch der Cours dieſer Papiere momentan bis 230 getrieben wurde. Daniel Drew, Henry Smith und eine Anzahl kleinerer Lichter der Börſe verloren enorme Summen, welche alle in die Taſchen Jay Gould's und ſeiner Spießgeſellen floſſen. Der merkwürdigſte Zwiſchenfall bei dieſer Affaire war die Verhaftung Jay Gould's auf eine Klage der Erie-E.-B.-Co. Henry Smith hatte der Company die Geſchäftsbücher der früheren Gould'ſchen Firma ausgeliefert, aus welchen erſichtlich, daß Gould die Corporation um 9,000,000 Dollars beſtohlen hatte. Gould wurde gegen 1,000,000 Dollars Caution freigelaſſen und reſtituirte wenige Tage darauf freiwillig 9,000,000 Dollars an die Erie-E.-B. Sechs Millionen davon ſoll er bei dem Northweſtern-Corner zurück verdient haben.

Solches ſind die Hauptmomente in der Vergangenheit Jay Gould's. Wie viel Unheil er fernerhin anſtiften wird, kann nur die Zukunft lehren. Ueber ſeinen wahren Charakter herrſcht nur eine

Meinung, welche ſich am beſten in den Worten des angeſehenſten New-Yorker Finanzmannes, Commodore Vanderbilt's, wiedergeben läßt. Derſelbe veröffentlichte kürzlich in den Tagesblättern einen Brief, welcher mit folgendem Paſſus ſchließt: „Ich habe, mit einer einzigen Ausnahme, niemals irgend etwas mit Jay Gould zu thun gehabt, noch beabſichtige ich jemals, mit ihm in Berührung zu kommen, es ſei denn, um mich gegen ihn zu vertheidigen. Auch habe ich meinen Freunden ſtets angerathen, ſich niemals mit ihm einzulaſſen. Ich kam zu dieſem Entſchluſſe, nachdem ich ſeine Geſichtszüge einer genauen Prüfung unterworfen hatte."

Trotz dieſer ſchmählichen Erfahrungen blieb der Einfluß der Goldclique auf den Schatzmeiſter der Union, Boutwell, noch ſo groß, oder die Kurzſichtigkeit des Präſidenten Grant ſo beharrlich, daß die Ueberſchüſſe der Staatscaſſe fortwährend dazu verwendet wurden, Bonds zurückzukaufen, ſtatt endlich an die Einlöſung des Staatspapiergelder (Greenbacks) zu denken, die Valuta wiederherzuſtellen und ſomit der Ausbeutung des Publikums ein Ende zu machen. Im Gegentheil, Boutwell hatte ſogar ſpäter noch die Stirne, 7 Mill. Dollars Staatspapiergeld, welche in Folge eines Beſchluſſes des Congreſſes zurückgezogen worden war, auf eigene Fauſt wieder auszugeben — was 1872 ſeinen Fall verurſachte.

Die Kriſis von 1873.

Die Kriſis von 1873 war in ihrer Ausdehnung größer und im Ganzen genommen tiefgreifender, als alle vorhergegangenen. In ihrem Urſprung eine reine Börſenkriſis, zog ſie nach und nach alle Kreiſe des Handels und der Production in ihren Bereich. Zuerſt in Wien ausgebrochen, riß ſie ganz Oeſterreich und Ungarn, Deutſchland und Italien mit in ihre verderbenbringenden Verkettungen hinein; ſie brach mit doppelter Heftigkeit in Amerika aus und zog auch den engliſchen und franzöſiſchen, den ſkandinaviſchen und ruſſiſchen Geldmarkt in Mitleidenſchaft. Bis nach Belgrad und Bucareſt, nach Odeſſa, Moskau und Niſchni-Nowgorod, nach Alexandrien und Südamerika repetirten die Schläge des „großen Krachs"!

In der Diagnoſe der Kriſen, (Einleitung S. VIII), welche wir unverändert aus der vor 16 Jahren erſchienenen erſten Auflage herübergenommen, hoben wir hervor, daß Kriſen häufig in Folge von großen Kriegen auftreten; „die Haupturſache derſelben ſei die Ueberſpeculation über den zu Gebote ſtehenden Capitalvorrath hinaus und ſodann die daraus folgende Ueberſpannung des Credits, welche vorzugsweiſe in Epochen einzutreten pflegen, wo eine große nationale oder bürgerliche Gefahr glücklich überſtanden iſt, oder wo Erfindungen und Entdeckungen große Umwälzungen im Verkehr und in der Production hervorgebracht, die Schöpfungskraft ganzer Nationen angefacht und die Speculation in neue Bahnen geworfen haben."

Bei der Kriſis von 1873 kamen aber als Urſachen noch hinzu die zwei größten Finanzoperationen der Geſchichte — die Auszahlung einer Kriegsentſchädigung an Deutſchland von 5 Milliarden, welche ſich mit Einſchluß der Zinſen und Kriegscontributionen bis auf 6000 Millionen Franken vermehrten, und die Vorbereitungen zur Einführung der Goldwährung im deutſchen Reiche, welche zeitweiſe mehrere Hundert Millionen Thaler brach legte und dem allgemeinen Geldmarkte entzog, während gleichzeitig die Uebertragung jener ungeheueren Summe, die ebenfalls dem allgemeinen Geldmarkte nach und nach entnommen wurde, auf Deutſchland, wenn auch die zeitweiligen Contribuenten nur zum geringſten Theil in Frankreich ſich befanden, ſo lange Schwierigkeiten bereiten mußte, als das Capital nicht wieder werbend angelegt war, was für einen Theil der Milliarden ſehr lange Zeit erforderte. Dazu kam nun noch, daß die Speculation in Deutſchland den Einfluß, den die Milliarden auf den deutſchen Effectenmarkt haben konnten, um mehr als ein Jahr zum Voraus escomptirt und überdies noch überſchätzt hatte. Dadurch wurde eine andere den Kriſen vorhergehende Erſcheinung oder Urſache außerordentlich hervortretend — die Entwerfung von Unternehmungen, welche die Unrentabilität an der Stirne tragen, aber dennoch Gläubige finden, weil ſie neu ſind und daher den in ſolchen Epochen induſtrieller Aufregung hochgeſpannten Geiſt des Glücksſpiels reizen, während ſie in normalen Zeiten unbeachtet in der Geburt erſticken würden. Es kam dazu auch noch der Zug neidiſcher Habſucht der Geſchäftstreibenden, mit welcher ſie ſich auf jede *neue* anfangs in die Augen fallende Gewinn bringende Unternehmung werfen, ohne natürlich berechnen zu können, ob und wann der Zeitpunkt der Ueberproduction eintritt, wo die Anwendung der neuen Dienſtleiſtungen, der Verbrauch der neuen Waaren nicht mehr gleichen Schritt mit deren Erzeugung hält. Denn die Zahl der productiven Köpfe, welche Neues erfinden, neue Bahnen vorſchreiben, iſt gering, — die Zahl der mechaniſchen Köpfe, welche von der Nachahmung leben und ſich beeilen, neuen Productionen Concurrenz zu machen — überwiegend. In Zeiten hochfluthenden Unternehmungsgeiſtes wird dieſe Art der Concurrenz epidemiſch und vermehrt die zur Kriſis führende Verſchiebung des Gleichgewichts zwiſchen Angebot und Nachfrage um ein Erkleckliches.

Um ein vollkommenes Bild der Verkettung der Ursachen der Krisis zu erhalten, müssen wir einen Rückblick auf die ganze vorhergegangene volkswirthschaftliche Entwickelung werfen.

Der wirthschaftliche Aufschwung war von 1850 bis zur Krisis von 1857 wohl bedeutend gewesen, allein gegen die Entwickelung in den darauf folgenden 15 Jahren tritt er gleichwohl noch in den Hintergrund.

Seitdem hat sich der Ausfuhrhandel Frankreichs verdoppelt, der Englands nahezu verdreifacht und auch der Verkehr der übrigen Länder bedeutend vermehrt. Nach einer gelegentlich der Wiener Weltausstellung gemachten Untersuchung hatte der Welthandel im Jahre 1871 folgende Dimensionen erreicht:

Die Production von Weltartikeln bezieht sich namentlich auf Getreide, Eisen, Kohle und Wolle. Wir wollen nacheinander sehen, welche Größen diese Productionszweige vertreten.

Getreide. Die Production repräsentirt sich in folgenden Zahlen: Rußland 560 Millionen Hektoliter, Deutsches Reich 260, Oesterreich-Ungarn 199, Frankreich 107, Großbritannien und Irland 133, europäische Türkei 47 ꝛc.; Europa 1688; der Handel mit Brodfrüchten und Mehl gestaltete sich wie folgt: Rußland Einfuhr —, Ausfuhr 652 Millionen Francs, Oesterreich-Ungarn 29 und 129, Donauländer E. —, A. 117, deutscher Zollverein 360 und 480, Großbritannien 854 und 61, Frankreich 220 und 78, Belgien 121 und 36, Schweiz 151 und 14, Niederlande 109 und 41, Vereinigte Staaten 37 und 378 ꝛc.; insgesammt 2046 Millionen Francs die Einfuhr und 2232 Millionen die Ausfuhr. Es werden also alljährlich im Handel mit Brodfrüchten ca. 5 Milliarden Francs umgesetzt.

Eisen. Die jährliche Production und somit auch die Consumtion an Eisen auf der ganzen Erde ist mit 24,000 Millionen Pfd. Zollgewicht zu veranschlagen. Wenn wir also die Bevölkerung der ganzen Erde mit 1200 Millionen annehmen, so entfallen per Kopf 20 Pfund. Für die einzelnen Staaten ergeben sich folgende Zahlen: Großbritannien 200; Belgien und die Vereinigten Staaten 100; Frankreich 70; Zollverein 60; Schweiz 30; Schweden und Norwegen 25;

Oeſterreich-Ungarn 20; Italien 15; Rußland 13; Indien 1. Die Production von Roheiſen in den bedeutendſten Ländern beträgt 11,7 Millionen Tonnen oder 235 Millionen Centner. Hiervon entfallen auf:

Großbritannien	5,532,880	Tonnen,
Vereinigte Staaten	1,912,609	„
Frankreich	1,356,300	„
Preußen	927,654	„
Belgien	430,500	„
Oeſterreich	278,570	„
Ungarn	104,628	„

Der Aufſchwung der Eiſeninduſtrie war in den letzten Jahren höchſt bedeutend, insbeſondere in England, Amerika und Deutſchland. Zur Raffinirung von 5 1/3 Millionen Tonnen Eiſen dienten 6243 Puddelöfen und neben 16,3 Millionen Tonnen Kohlen, welche der Hochofenproceß erforderte, benöthigten die Puddel- und Walzwerke 15,8 Millionen Tonnen. Im Jahre 1871 wurden 3,2 Millionen Tonnen Eiſen und Eiſenfabrikate im Werthe von 26 Millionen Pfund Sterl. exportirt. Amerika producirte im Jahre 1871 2 Millionen Tonnen, führte aber trotzdem noch 3 1/2 Millionen Centner Roheiſen, 6,3 Millionen Centner Schienen und 1,6 Million Centner Stabeiſen ein. Die Roheiſenproduction Preußens hat ſich von 43,000 Tonnen im Jahr 1826 auf 987,000 Tonnen im Jahre 1867 gehoben.

Kohle. Die Ausbeute aller Kohlengruben der Erde beträgt 213 Millionen Tonnen, wovon 176 Millionen Tonnen oder 3548 Millionen Centner auf Europa entfallen. Hiervon erzeugt England allein, das zu Anfang des 18. Jahrhunders nur 2 1/2 Millionen Tonnen producirte, 109 Millionen Tonnen. In ähnlichem Maße hat ſich die Production anderer Länder vermehrt: Frankreich 7 Mill. Tonnen 1858, 13 Millionen 1868; Preußen 1859: 11 Millionen Tonnen, 1869: 30 Millionen Tonnen; Oeſterreich-Ungarn 1859: 3 Millionen Tonnen, 1869: 7 Millionen Tonnen. Der Werth der erzeugten Kohlenmengen ergibt ſich aus Folgendem: Großbritannien 269, Preußen 75, Frankreich 61, Belgien 62, Oeſterreich 21 Mill.

Digitized by Google

Gulden; ganz Europa annäherungsweise 503 Millionen Gulden, und der Werth der gesammten Kohlenausbeute der Erde 600 Mill. Gulden. Ueber den Consum liegen bezüglich Englands interessante Daten vor, aus welchen wir ersehen, daß von den 107 Millionen Tonnen auf die gesammte Industrie 73 Millionen entfallen, auf Verkehr 5 Millionen, auf Export 10 Millionen, auf den häuslichen Bedarf 18 Millionen.

Wolle. Die Production an Baumwolle beträgt alljährlich 16 bis 18 Millionen Centner. Davon producirten die Vereinigten Staaten allein zwei Drittheile; etwa 2 Millionen kommen aus Ostindien, 1 Million aus dem übrigen Asien und 650,000 aus Mexiko und Südamerika. Den größten Consum hat Großbritannien. Dieses Land consumirte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts 1 Million Pfund, jetzt über 1000 Millionen jährlich. Die Zahl der in den Baumwollfabriken Europa's und Amerika's beschäftigten Arbeiter beträgt 1 ¼ Million, deren jährlicher Lohn 162 Millionen Thaler. Frankreich consumirte im Jahre 1865 444,000 Ballen, Deutschland 300,000 Ballen. Die Zahl der Spindeln betrug im Jahre 1870 57 Millionen, hiervon entfallen auf Großbritannien 32, auf Frankreich 7, auf Deutschland 3 Millionen.

Der Geldwerth der gesammten Production Europa's wurde annähernd wie folgt geschätzt: Mineralreich 983 Millionen Thaler, Thierreich 4331, Pflanzenreich 9627 Millionen Thlr., insgesammt 14,941 Mill. Thlr. An industriellem Productionswerth entfallen per Kopf der Bevölkerung in Großbritannien 212 fl., in Frankreich 87 fl., in Preußen 66 fl., in Oesterreich 34 fl.

Der Welthandel vermittelt den Umlauf der Weltproducte. In demselben zeigt sich erst recht die wirthschaftliche Massenthätigkeit unserer Zeit. Derselbe betrug in Millionen Gulden:

	Einfuhr:	Ausfuhr:	Total:
Europa . . .	8675	7290	15,965
Amerika . . .	2016	2173	4188
Asien	975	1010	1985
Australien . .	298	297	595
Afrika . . .	200	238	438
	12,164	11,008	23,171

Der Welthandel setzt also das Elffache der französischen Milliarden-Contribution in einem Jahre um. Am bedeutendsten ist der Handel folgender Staaten:

	Einfuhr:	Ausfuhr:	Gesammter Außenhandel:
	Thaler.	Thaler.	Thaler.
Großbritannien und Irland	3301	2215	5516
Frankreich (1871) . . .	1137	1346	2483
Verein. Staaten von Nordamerika (1870/71) . .	1121	1664	2245
Deutsches Reich (1871) .	870	765	1635
Belgien (1870) . . .	699	604	1303
Rußland (1870) . . .	511	570	1081
Oesterreich-Ungarn (1872)	585	561	1146

Der Handel der Vereinigten Staaten ergab im Jahre 1872/73 nach einer anderen Aufstellung folgende Ergebnisse in Dollars:

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika importirten im Fiscaljahr vom 1. Juli 1872 bis 30. Juni 1873 für 663,410,597 Doll., oder für 23 Millionen mehr, und exportirten heimische Producte für 649,432,563 Doll., oder für 100 Millionen mehr als in dem vorhergegangenen Jahre. Von den Importen wurde für 28,148,481 Dollars wieder exportirt, d. h. für 5½ Millionen mehr als im vorhergegangenen Jahre. Für 17,000,000 Dollars wurde zu Lande, für 179½ Millionen mit Hülfe amerikanischer und für 482 Mill. mit Hülfe ausländischer Schiffe importirt; amerikanische Schiffe importirten demnach für 3,000,000 Dollars weniger und ausländische für 26,500,000 mehr als im letzten Jahre. Amerikanische Schiffe exportirten für 2,000,000 mehr und ausländische für 96,500,000 Dollars mehr als in dem Vorjahre. Der ganze vermehrte Export kam demnach fast nur fremden, und zwar britischen Schiffen zu Gute. Von den importirten Waaren war der größte Theil, nämlich für 487,000,000 Dollars, zollpflichtig, der Rest für 166 Millionen zollfrei. Die im Frühling 1872 erlassene Acte, welche Gegenstände für zollfrei erklärte, hatte eine Verminderung der Einfuhr zollpflichtiger Waaren um 82 Millionen und eine Vermehrung der Einfuhr

zollfreier Waaren um 105 Mill. Doll. gegen das vorige Jahr zur Folge gehabt. In der oben erwähnten Acte wurden vorzugsweise Kaffee, Thee, Felle u. ſ. w. für zollfrei erklärt, und es wurden importirt für 24,500,000 Dollars Thee, 44,000,000 Dollars Kaffee und für 16,000,000 Dollars Felle. Von ſonſtigen Importen ſeien erwähnt Gold und Silber für 22,000,000, Baumwollwaaren 35,500,000, Flachs und Leinenwaaren 21,500,000, Eiſen und Eiſenwaaren 59,000,000, Leder und Lederwaaren 11,500,000, Seide 36,000,000, Zucker und Melaſſen 92,500,000, Zinn und Zinnwaaren 15,000,000 Tabake und Cigarren 10,000,000, Stämme und Holzwaaren 11,500,000, Wolle und Wollwaaren 71,500,000, Weine 9,000,000, Früchte 9,500,000, Brodſtoffe 9,000,000 Doll. u. ſ. w. — Zu den Hauptausfuhrartikeln gehörten Baumwolle für 230,000,000, Brodſtoffe für 99,000,000 (darunter die Hälfte allein Weizen, nämlich etwa 40,000,000 Buſhel), Lebensmittel 78,000,000, Edelmetalle, geprägt und ungeprägt, 74,000,000, Petroleum und andere Oele 44,000,000, Eiſen und Stahl 10,500,000, Tabake 25,500,000, Holz 14,500,000 Dollars u. ſ. w.

Einen ſchlagenden Beweis von dem Aufſchwung Großbritanniens liefert die Thatſache, daß der Ueberſchuß der Staatsrechnung von 1873 auf ſicher 5, von Einigen ſogar auf 6 Millionen Pfund Sterling angenommen wird.

Das auffallendſte Beiſpiel wirthſchaftlicher Kraft bietet die Ausfuhr Frankreichs, welche trotz eines Krieges, der 100,000 Menſchen und mehr als 10 Milliarden Fr. verſchlang, nach dem Friedensſchluß ſofort eine Vermehrung zeigt, wie aus folgender Tabelle zu erſehen iſt:

	Einfuhr:	Ausfuhr:
1864	2,306,009,000	2,701,103,000
1865	2,402,071,800	2,811,543,000
1866	2,555,894,000	2,949,996,000
1867	2,779,653,000	2,589,678,000
1868	3,028,353,000	2,549,957,000
1869	2,824,307,000	2,846,495,000
1872	3,252,314,000	2,435,173,000
1873	3,239,859,000	3,605,402,000

Der Eisenbahnbau hat in dieser Periode diesseits und jenseits des Atlantischen Oceans einen nie geahnten Aufschwung genommen. Im Jahre 1865 wurde die Gesammtlänge der europäischen Eisenbahnen auf 42,000 englische Meilen, die der nordamerikanischen auf 33,860 Meilen berechnet. Im Jahre 1873 nahm man die Länge der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten bereits auf 60,000 englische Meilen an. In ähnlichem, wenn auch nicht so starkem Maßstabe haben sich auch die Linien in Europa vermehrt. Ihre Länge wurde für Ende 1871 auf 70,000 englische oder 14,000 deutsche Meilen berechnet, wovon auf Großbritannien 3255, Deutschland 2669, Frankreich 2307, Rußland 1516, Oesterreich-Ungarn 1372 Meilen entfallen. Asien besaß 1869 971 Meilen, Afrika 175 Meilen, Nordamerika 12,000 Meilen, Südamerika 160 Meilen, Australien 181 Meilen. Auf der ganzen Erde waren 1871: 28,300 Meilen vorhanden, eine Länge, mit der man die Erde am Aequator fünfmal umgürten kann. Diese Bahnen haben 15 Milliarden Thlr. gekostet und transportiren in einem Jahre über 8000 Mill. Ctr. Waaren, abgesehen von Personen und dem eigenen Gewicht der Züge. Wie Weber im Jahre 1866 berechnete, reicht der von diesen Bahnen zurückgelegte Weg weit über die Grenze des Sonnensystems hinaus.

Nachdem in den Vereinigten Staaten die Central-Pacific-Bahn, welche den Atlantischen Ocean und das stille Meer von New-York bis St. Francisco über das Felsengebirge verbindet, in unglaublich kurzer Zeit hergestellt worden, werden jetzt schon zwei andere Pacific-Linien im Norden und Süden quer durch den breitesten Theil des nordamerikanischen Continents gebaut. Bereits ist der Plan einer ganz Asien in das europäische Eisenbahnnetz durch Benutzung des russischen und des englischen Netzes in Ostindien hineinziehenden central-asiatischen Bahn aufgetaucht. An dieses weitschichtige Project schließt sich der Plan einer Vermehrung der russischen Eisenbahnen durch 14 Linien in einer Gesammtlänge von 1000 Werst. Nichts wird mehr für unmöglich gehalten! Das beweisen die Pläne für Verbindung Englands mit dem Continent durch den Canal und Schwedens mit Dänemark durch den Oeresund mittelst eines Tunnels.

Neben den gewöhnlichen Eisenbahnen machen einerseits die kleinen Bahnen mit schmaler Spurweite, sowie die Gebirgsbahnen mit Seilbetrieb oder mit Zahnrad, sowie nach dem System Wetli Fortschritte, und in Amerika geht man sogar mit der Idee um, durch Herstellung doppelter Spurweiten die Schnelligkeit der Eisenbahnen bis auf 20 deutsche Meilen in der Stunde zu vermehren.

Andererseits geht auch die Locomotion auf den Straßen mittels Anlegung von Pferdebahnen, sowohl als durch Verbreitung der Straßenlocomotiven großen Verbesserungen entgegen. In Preußen ist neuerdings sogar ein Gesetz bezüglich der Ordnung des Gebrauchs der Letzteren auf Landstraßen und öffentlichen Plätzen erlassen worden.

In dieselbe Periode fällt die lange angezweifelte glückliche Vollendung des Suezcanals, welche den Weg nach Ostindien um mehrere Monate abkürzt und wann einmal die nöthige Anzahl geeigneter Dampfschiffe gebaut sein wird, das Mittelmeer wieder zu einem Brennpunkte des Welthandels in höherem Maße zu machen verspricht, als er in der blühenden Zeit des Mittelalters gewesen war.

Neben dieser großen Vermehrung der Verkehrsmittel zu Lande ging die Ausdehnung der Handelsmarine einher, welche in jedem Jahre eine Vermehrung aufzuweisen hatte. Nach dem Internationalen Register für Schiffsclassification hatte die Handelsmarine Europa's und Nordamerika's in den Jahren 1872 und 1873 folgenden Umfang genommen:

Segelschiffe.

	Zahl		Tonnen		1873 gegen 1872	
	1872	1873	1872	1873	Zahl	Tonnen
1. England	19182	20832	5468327	5320089	+1650	+148238
2. Ver. Staaten	7092	6786	2279120	2132838	— 306	—146282
3. Norwegen	3884	3930	1072920	1137177	+ 46	+ 64257
4. Italien	4705	4220	1058796	1126032	— 485	+ 67236
5. Deutschland	3890	3834	905566	893952	— 56	— 11614
6. Frankreich	4799	3973	902096	768059	— 826	—134037
7. Spanien	3013	2867	552514	540211	— 146	— 12303
Transport	46566	46442	12239339	11918358	— 123	— 24505

	Zahl		Tonnen		1873 gegen 1872	
	1872	1873	1872	1873	Zahl	Tonnen
Transport	46565	46442	12239339	1191835S	— 123	— 24505
8. Griechenland	2163	1955	427949	392894	— 208	— 35055
9. Niederlande	1552	1447	409106	397232	— 105	— 11874
10. Rußland	1367	1327	352495	347744	— 40	— 4751
11. Oeſterreich	989	965	343504	336113	— 24	— 7391
12. Schweden	1823	1827	320843	327409	+ 4	+ 6566
13. Dänemark	1236	1226	165695	170834	— 10	+ 5139
14. Portugal	415	415	102547	93815	— —	— 8732
15. Belgien	48	46	16572	14704	— 2	— 1868
16. Türkei und Verſchiedene	569	224 407	175818	34711 152022	+ 62	+ 10915
	56727	56281	14553868	14185836	— 446	—368032

Dampfſchiffe.

	Zahl		Tonnen		1873 gegen 1872	
	1872	1873	1872	1873	Zahl	Tonnen
1. England	2538	3061	2382145	2624431	+ 523	+242286
2. Ver. Staaten	420	403	401043	483040	— 17	+ 81997
3. Frankreich	316	392	240273	316765	+ 76	+ 76492
4. Deutſchland	159	200	154045	204894	+ 41	+ 50849
5. Spanien	169	202	101185	138675	+ 33	+ 37490
6. Niederlande	100	95	68438	72753	— 5	+ 4315
7. Rußland	111	114	67257	67522	+ 3	+ 265
8. Italien	102	103	64667	85045	+ 1	+ 20378
9. Oeſterreich	87	91	61183	84155	+ 4	+ 22972
10. Schweden	114	143	33157	53327	+ 29	+ 20170
11. Dänemark	54	71	20327	34498	+ 17	+ 14171
12. Norwegen	54	88	17274	41602	+ 34	+ 24328
13. Belgien	18	42	14125	30444	+ 24	+ 16319
14. Portugal	16	17	12871	14536	+ 1	+ 1665
15. Griechenland	7	8	3105	3390	+ 1	+ 285
16. Türkei und Verſchiedene	70	9 109	39575	3049 70067	+ 48	+ 33541
Transport	4385	5148	3680670	4328193	+ 813	+647523

Dampf- und Segelschiffe.

	Zahl		Tonnen		1873 gegen 1872	
	1872	1873	1872	1873	Zahl	Tonnen
1. England	21720	23893	7850472	7944520	+2173	+ 94048
2. Ver. Staaten	7512	7189	2680163	2615878	— 323	— 64285
3. Frankreich	5115	4365	1142369	1084824	— 750	— 57545
4. Deutschland	4049	4034	1059611	1098846	— 15	+ 39235
5. Spanien	3182	3069	653699	678886	— 113	+ 25183
6. Niederlande	1652	1542	477544	499985	— 110	— 7559
7. Rußland	1478	1441	419752	415266	— 37	— 4486
8. Italien	4807	4323	1123463	1211077	— 484	+ 87614
9. Oesterreich	1076	1056	404687	420268	— 20	+ 15581
10. Schweden	1937	1970	354000	380736	+ 33	+ 26736
11. Dänemark	1290	1297	186022	205332	+ 7	+ 19310
12. Norwegen	3938	4018	1090194	1178779	+ 80	+ 88585
13. Belgien	66	88	30697	45148	+ 22	+ 14451
14. Portugal	431	432	115418	108351	+ 1	— 7067
15. Griechenland	2170	1963	431054	396284	— 207	— 34770
16. Türkei und Verschiedene	639	233 / 516	215393	37760 / 222089	+ 110	+ 44452
	61062	61429	18234538	18514029	+ 367	+279491

Während sich also die Segelschiffe der Zahl nach um 446 (von 56,727 auf 56,281) und dem Tonnengehalt nach um 368,032 (von 14,453,868 auf 14,185,836) vermindert haben, haben sich die Dampfschiffe der Zahl nach um 813 (von 4335 auf 5148) und dem Tonnengehalt nach um 647,523 (3,680,670 auf 4,328,193) vermehrt. Für Segel- und Dampfschiffe zusammen ergiebt dies eine Vermehrung der Zahl nach um 367 (von 61,062 auf 61,429) und dem Tonnengehalt nach um 279,491 (von 18,234,538 auf 18,514,029). Im Jahre 1872 bildeten die Dampfschiffe unter der Gesammtheit der Segelschiffe der Zahl nach 7 pCt., dem Tonnengehalt nach 20 pCt., im Jahre 1873 der Zahl nach 8⅓ pCt., dem Tonnengehalt nach 23⅓ pCt.

Auch das Postwesen fand eine der Entwicklung der Eisenstraßen und der Dampfschifffahrt entsprechende großartige Reform, namentlich in Mitteleuropa, wo endlich die in England schon vor der Krisis von 1857 eingeführte Pennypost von Deutschland, Oesterreich, Italien und

der Schweiz auch angenommen und unter andern wesentlichen weiteren Erleichterungen namentlich die wohlthätige Einrichtung getroffen wurde, daß um das doppelte Porto Briefe bis zum Gewicht von ½ Pfund befördert werden. Die Tarife für alle Arten des Postverkehrs wurden über die ganze Erde hin sehr stark ermäßigt; und bereits ist ein Weltpostcongreß auf Anregung des neuen deutschen Reichspostmeisters einberufen, um neue Erleichterungen zu berathen. So reichen sich Post und Telegraph, welcher Letztere mit der internationalen Organisation schon seit Jahren vorangegangen ist, die Hand, um den Völkern den Segen der Solidarität, der Cultur und der Verbrüderung zu veranschaulichen und zur Nacheiferung anzuregen.

Alle jene Fortschritte treten verhältnißmäßig in den Hintergrund vor der zaubergleichen Entwickelung des Telegraphen, dieses märchenhaftesten aller Verkehrsmittel. Wir entnehmen einem Vortrage von W. Huber vor der geographischen Gesellschaft in Paris, nach dem Wiener Fremdenblatt, folgende historische Schilderung des allmäligen Wachsthums des Telegraphennetzes des Erdballes — im Laufe von kaum einem Vierteljahrhundert.

In Frankreich wurde erst am 1. März 1851 der Telegraph dem öffentlichen Gebrauche übergeben, nachdem er einige Zeit vorher bereits im Dienste der Regierung und des diplomatischen Verkehrs den schwerfälligen und unsicheren optischen Telegraphen verdrängt hatte; heutzutage beträgt das Telegraphennetz Frankreichs allein 44,000 Kilom. (5930 d. M.) Linien mit 123,000 Kilom. (16,577 d. M.) Draht; das Europa's 270,000 Kilom. (36,388 d. M.) Linien mit 700,000 Kilom. (94,340 d. M.) Draht, welch letztere Länge also nahezu der doppelten Entfernung des Mondes von der Erde gleichkommt. Für den ganzen Erdball kann die Länge sämmtlicher Telegraphendrähte auf 2 Millionen Kilom. (270,000 d. M.) angeschlagen werden und vermöchten dieselben hiernach den Aequator fünfzigmal zu umspannen.

Die Zahl der einzelnen Telegraphenlinien zu Lande hier aufzuzählen ist ebenso unmöglich als überflüssig; hat ja in einigermaßen dichtbevölkerten Gegenden nahezu jedes Landstädtchen seinen Telegraphen, oft nach mehr als einer Richtung hin. Geringer an Zahl, wie

andererſeits an kosmopolitiſchem Intereſſe ſchwerer ins Gewicht fallend, ſind die Linien, welche, den Ocean durchſchneidend, weit von einander entlegene Länder und ganze Welttheile, die das Meer trennt, in gegenſeitige Verbindung ſetzen; oder jene, welche über uncultivirte, ja nicht einmal geographiſch bekannte Landſtrecken geſpannt eine ſolche Verbindung erzielen. Obwohl ihrer größten Mehrzahl nach erſt in den letzten ſechs Jahren entſtanden, ſind gegenwärtig bereits 213 untermeeriſche Telegraphen-Kabel in Wirkſamkeit, welche eine Länge von 80,000 Kilom. (10,780 d. M.) darſtellen. Der erſte Verſuch einer telegraphiſchen Leitung unter Waſſer wurde, und zwar mit Erfolg, im Jahre 1849 zu Calcutta, an der Mündung des Ganges-ſtromes angeſtellt; im Jahre 1850 erſt conceſſionirte Louis Napoleon, damals Präſident der franzöſiſchen Republik, einen Herrn Brett zu dem Verſuche, eine telegraphiſche Verbindung Frankreichs mit England herzuſtellen. Der Erfolg iſt bekannt; das erſte, im Jahre 1850 gelegte Kabel wurde, kaum in Thätigkeit, von Fiſchern aufgefangen und durchſchnitten, man wählte hierauf eine geſichertere Stelle zur Legung und ſeit dem Jahre 1851 ſtehen die beiden Länder auf der Linie zwiſchen Sangate bei Calais und South-Foreland bei Dover, in telegraphiſchem Verkehre.

Das Beiſpiel fand raſche Nachahmung und es exiſtirten bereits 12 kleine ſubmarine Kabel in Europa, als auch in der neuen Welt das Bedürfniß ſich zeigt, mittelſt eines Kabels das Meer zu durchſpannen. Zuerſt wurde im Jahre 1857 der Verſuch gemacht ein Kabel durch zwei gleichzeitig von Europa und Amerika ausgehende Schiffe in der Mitte des atlantiſchen Oceans zu vereinigen. Der Verſuch mißlang in dieſem und zweimal im folgenden Jahre; ebenſo ein neuer Verſuch 1865 mit dem Dampfer Great-Eaſtern, dem größten aller Schiffe, von England aus. Erſt 1866 gelang der gleiche Verſuch; noch in demſelben Jahre wurde das vorjährige Kabel wieder aufgefiſcht, vervollſtändigt und ſo auf einmal zwei transatlantiſche Linien hergeſtellt. Seitdem iſt die telegraphiſche Verbindung Europa's mit Amerika nicht wieder unterbrochen worden. Vor Kurzem aber iſt das ältere Kabel abermals geriſſen, 568 engliſche Meilen von Valentia, in einer Meerestiefe von 3700 Metern.

Man ist noch unschlüssig darüber, ob man es wieder auffischen solle; die Kosten dieser Operation sind zu 3,800,000 Frs. veranschlagt.

Im Jahre 1869 durchfuhr der Great-Eastern abermals kabelversenkend den atlantischen Ocean; es galt, Frankreich mit Amerika in Verbindung zu setzen; der Ausgangspunkt auf französischer Seite war Petit-Mitou bei Brest. Auf der Höhe von St. Pierre Miquelon, südlich von Neufundland, dem ersten Landungsplatze des englisch-amerikanischen Kabels, welcher auch zur Station des französisch-amerikanischen bestimmt war, angekommen, kündigte der „Great-Eastern" durch das Kabel, welches er eben gelegt hatte, und durch das englisch-amerikanische Kabel sich dortselbst an und erhielt auf gleichem Wege die Antwort, daß Alles zu seiner Aufnahme bereit sei. Die Botschaften hatten viermal den atlantischen Ocean durchlaufen.

Zahlreicher noch, als die bereits gelegten atlantischen Kabellinien sind die Projecte solcher, welche zum Theile für die nächste Zeit zur Ausführung bestimmt sind. Die französische Compagnie will, nachdem ein Versuch ihrer Fusion mit der englischen fehlgeschlagen ist, ein zweites transatlantisches Kabel zwischen Cap Landsend in Cornwall und Halifax legen; eine andere Compagnie beschäftigt sich mit dem Project, Cap Landsend mit den Bermudasinseln telegraphisch zu verbinden und von letzteren aus die Linie in zwei Richtungen, nach New-York einerseits, nach St. Thomas in den Antillen andererseits sich gabeln zu lassen. Im Jahre 1870 wurde der Plan gefaßt, vom Norden Schottlands über die Orkaden, die Faröer Inseln, Island und Süd-Grönland ein Kabel nach Labrador und Quebeck zu legen. Die erste Section des Kabels aber riß bereits zwischen Schottland und den Orkaden und seitdem ruht das Project. Ernstlicher in Angriff genommen und der Ausführung näher ist der Plan, das Cap St. Vincent, die Südwestecke von Portugal, mit Madeira, den Cap Verdischen Inseln und Cap St. Roque in Brasilien zu verbinden. Das erforderliche Capital im Betrage von 31¼ Millionen Francs ist im Februar 1872 zu London vollständig gezeichnet worden und soll Ende des Jahres 1874 die Linie dem Verkehr übergeben werden. Endlich hat eine „China-Japanesische Compagnie" sich gebildet, zu dem Zwecke, von Quebeck aus den amerikanischen Continent mit einer

Telegraphenlinie zu kreuzen, und über Alaska und die Behringsstraße Japan und China zu gewinnen; es wäre dies der erste Versuch, Asien mit Amerika in directe telegraphische Verbindung zu setzen.

England, auf submarine telegraphische Correspondenz mit seinen Nachbarstaaten allein angewiesen, ist auch der Centralpunkt der zahlreichsten Telegraphenkabel geblieben. Nicht weniger als sechs solcher kreuzen gegenwärtig den Canal nach der Nordküste Frankreichs, fünf den St. Georgs-Canal und die Irländische See zur Verbindung mit Irland und Amerika, sechs die Nordsee nach Belgien, Holland und Hannover. Mit Rußland hat Großbritannien eine doppelte Drahtverbindung: eine erste von Newbiggin (Northumberland) nach Söndewig, durch Dänemark, über die Insel Möen und Bornholm durch die Ostsee nach Libau an der russischen Küste; und eine zweite von Peterhead (Aberdeenshire) nach Egersund in Norwegen, quer durch die scandinavische Halbinsel und von Griesleham auf schwedischer nach Nystad auf russischer Seite. Beide Kabel wurden im Jahre 1869 gelegt. In jüngster Zeit wurde auch die Versenkung eines Küstenkabels vollendet, welches London in directen Verkehr mit der nordspanischen Stadt Bilbao setzt. — Endlich besteht noch eine kurze submarine Kabel-Verbindung über den Skager Rack, zwischen Hirtshals und Jütland und Arendal in Norwegen als Endpunkten.

Die ersten Versuche der Kabel-Legung im Mittelmeere wurden bereits im Jahre 1853 angestellt, allein erst im Jahre 1870 gelang es, Marseille mit Bona in Algier zu verbinden. Gegenwärtig bestehen noch kleinere Kabel-Linien zwischen Spanien und den Balearen, von Italien nach den Inseln Corsica und Sardinien, von Otranto nach Valona (Türkei) einerseits, nach Corfu und Athen andererseits. Projectirt sind die Linien Triest-Korfu-Alexandrien und Marseille-Algier.

Die Linien des Mittelmeeres, dessen bedeutendstes Telegraphen-Kabel wir noch unerwähnt gelassen, leiten uns unmittelbar auf das Telegraphennetz Asiens hinüber, welches den Zweigen eines Baumes gleich, von dem Hauptstamme der Anglo-Indischen Telegraphenlinie ab sich verzweigt. Von Falmouth in England ausgehend, biegt dieses

Kabel um die Weſtecken Frankreichs und der pyrenäiſchen Halbinſel, berührt Liſſabon, Gibraltar, zieht dann geradlinig auf Malta, wo daſſelbe von Italien herüber die Depeſchen aus Europa, von Bona her die aus Afrika empfängt. Dann läuft die Linie über Suez ins rothe Meer, um das Cap Aden und quer durch den indiſchen Ocean nach Bombay.

Von Bombay bis Madras hat der Telegraph Landverbindung, taucht dann in's bengaliſche Meer und berührt zu Penang (nördliches Ende von Sumatra), zu Singapore (ſüdliches Ende von Malakka) zu Saigon und endlich zu Hongkong das Land. Die Linie iſt im Beſitze von ſieben vereinigten Compagnien, die ihren Hauptſitz zu London haben. Die Telegraphen-Linie England-Indien wurde im Jahre 1870 fertig geſtellt; ihre weiteren Fortſetzungen ſind noch jüngeren Datums. Eine gerade Linie Marſeille-Hongkong mit Abzweigung nach Borneo und Singapore iſt ernſtlich in Ausſicht genommen. — Eine zweite und zwar dreifache europäiſch-aſiatiſche Verbindung vereinigt ſich mit der Hauptlinie in Bombay; von Abuſchir am perſiſchen Golf laufen die Linien gemeinſam die Küſte des perſiſchen und arabiſchen Meeres entlang. Die erſte derſelben geht von Cromer in England aus, über Hannover, Berlin, Wien, Konſtantinopel und durch Kleinaſien; die zweite von Newbiggin über Dänemark nach Libau, über Warſchau nach Odeſſa, durch das ſchwarze Meer nach Tiflis, von da nach Abuſchir; die dritte von Peterhead durch Schweden nach St. Petersburg, Moskau, Charkow und Tiflis, wo ſie mit der zweiten ſich vereinigt.

Die Ueberland-Verbindung der ruſſiſchen Kaiſerſtadt mit Sibirien iſt bereits ſeit dem Jahre 1863 vollendete Thatſache. Die bis Kiachta an der chineſiſchen Grenze fortgeführte Linie wurde im Jahre 1871 mit Umgehung des himmliſchen Reiches längs der Schilka und des Amur nach Alexandrowsk, von dort unterſeeiſch nach Nangaſaki auf Japan, nach Shanghai und Hongkong fortgeführt. Seit wenigen Monaten erſt iſt der ungeheure elektriſche Kreis von London durch das atlantiſche, mittelländiſche, rothe und indiſche Meer, über Indien, China, Sibirien und Rußland nach London zurück, geſchloſſen.

Die europäiſch-auſtraliſche Kabelverbindung, jüngeren Datums noch, als die europäiſch-aſiatiſchen Linien, zweigt von den letzteren bei Singapore ab; von dort geht ein Kabel nach Batavia, anſchließend an den Telegraphen, welcher Java ſeiner ganzen Länge nach durchläuft. Ein anderes Kabel geht über die Inſel Timor nach Port Darwin an der nordauſtraliſchen Küſte. An ſie ſchließt ſich der auſtraliſche Ueberland-Telegraph nach Adelaide, mitten durch den, vorher ſo gut wie unbekannten Continent Auſtralieus gelegt, eine der denkwürdigſten Unternehmungen der Neuzeit. In den letzten Monaten des vorigen Jahres erſt wurde daſſelbe vollendet, und ſchon ſind neue Projecte einer telegraphiſchen Durchſchneidung Weſtauſtraliens in Ausführung begriffen. Nicht allein den Verkehr zwiſchen civiliſirten Ländern vermittelt der Telegraph, er wird vielmehr ſelbſt Pionnier der Cultur und bahnt der geographiſchen Forſchung ihre Wege.

Seit dem Jahre 1859 bereits iſt Melbourne mit Tasmanien (Van Diemens Land) durch ein Kabel verbunden, und mit dem Ende dieſes Jahres wird der gleiche Zuſammenhang zwiſchen Sydney und Neuſeeland beſtehen, welch letzteres bereits ein vollſtändiges Land-Telegraphennetz beſitzt.

Wir ſtehen nun vor einer großen, zur Zeit noch unausgefüllten Lücke, welche noch nicht erlaubt, den elektriſchen Funken um den Erdball herum, von Paris z. B. wieder nach Paris zu ſenden; es fehlt ein Kabel durch den ſtillen Ocean, es fehlt zur Zeit noch eine directe Kabelverbindung Amerika's mit Auſtralien und Aſien. An Projecten einer ſolchen Verbindung mangelt es jedoch keineswegs, und iſt die Ausführung wenn nicht aller, ſo doch einiger dieſer Projecte nur eine Frage der Zeit, und wahrſcheinlich der allernächſten Zeit. Der Unternehmungsgeiſt des Amerikaners Cyrus Field, der bereits über den atlantiſchen Ocean den Draht ſpannte, ruht auch vor dem ſtillen Meere nicht. Zwei Linien ſind es, welche Herr Field zur nächſten Ausführung in Vorſchlag bringt: 1. Von Victoria (Columbia an der Weſtküſte Nordamerika's) nach der ſibiriſch-ruſſiſchen Linie, über die Aleuten nach Yokohama, mit Abzweigung nach Shaughai; und 2. von San Francisco nach den Sandwichs-Inſeln, und von da ſich gabelnd nach Japan und Sibirien einerſeits, über Neu-Caledonien nach Süd-Auſtralien andererſeits.

Weitere Projecte betreffen die Verbindung Amerika's mit China, eine nordische Linie von Neu-Archangel über Kamtschatka und Petropawlowsk nach Sibirien, vom Kap der guten Hoffnung nach Natal nach Madagaskar und Aden.

Zur Vervollständigung des Verzeichnisses ist noch der submarinen Linien in den Antillen Erwähnung zu thun. Seit 1868 ist die Havana mit Florida verbunden; jedes Jahr fügt der telegraphischen Kette durch die Antillen einige Glieder hinzu, vergangenes Jahr war sie vollendet bis Demerara in Englisch-Guyana. Projectirt ist die Verbindung der Havana mit New-Orleans und Veracruz, Jamaica's mit Colon und Panama, an welche eine Küstenlinie längs Columbia, Peru, Bolivia und Chile sich anschließen und in Valparaiso endigen soll; letzteres steht quer durch den südamerikanischen Continent mit Montevideo bereits im telegraphischen Zusammenhange. Mit der Fortsetzung der Kabel-Linien über Rio-Janeiro, Pernambuco und Cayenne wieder nach Demerara wird ein großer südamerikanischer Cyclus geschlossen sein und in nicht ferner Zeit mögen bis in die Magelhansstraße hinein die elektrischen Drähte reichen.

So zieht sich Jahr für Jahr enger das Netz um den Erdball zusammen, welches von Ort zu Ort, von Küste zu Küste das geflügelte Wort dahin trägt und unsere eigenen Gedanken mit denen unserer Antipoden verkettet. Von der Großartigkeit dieser Leistungen gibt eine Berechnung, welche Hr. M. W. Huber in seinem Vortrage anstellt, einen annähernden Begriff: Im Jahre 1871 passirten 33,000 Depeschen die europäisch-indischen Linien. Die Zahl von 45 Tagen als Durchschnittszeit angenommen, welche ein Brief gebraucht, um von Europa nach Indien, Australien oder China zu gelangen, während eine Depesche in längstens zwei Tagen an ihrem Bestimmungsorte ankommt, ergibt für jede Depesche einen Gewinn von 43 Tagen, für die 33,000 Depeschen eines Jahres sohin einen Zeitraum von 40 Jahrhunderten. Die nämliche Berechnung auf die 240,000 Depeschen angewendet, welche jährlich die transatlantischen Kabel durchlaufen, ergibt eine Ersparniß von 65 Jahrhunderten. Demnach wird durch den transoceanischen Telegraphen, seinem gegenwärtigen Bestande nach in jedem Jahre die Zeit von mehr als 10,000 Jahren gewonnen.

Dieſe Berechnung iſt keine bloße Spielerei; denn denkt man an den Spruch „Zeit iſt Geld“, ſo läßt ſich leicht berechnen, daß dieſer erſparte Zeitverluſt, abgeſehen von den ſonſtigen Vortheilen, welche raſche Nachrichten für die Production bieten (z. B. die Gelegenheit des günſtigen Ankaufs von Rohbaumwolle in Indien durch europäiſche Fabrikanten), gleich einer entſprechenden Vermehrung der Production zu rechnen iſt.

Seit der Kriſis von 1857 hatte auch die induſtrielle Entwickelung verſchiedene Impulſe erhalten. Seitdem iſt die Nähmaſchine und das Petroleum aus den Vereinigten Staaten in Europa eingeführt, die landwirthſchaftlichen Maſchinen Englands eingebürgert, der Werkzeugmaſchinenbau in Deutſchland begründet, die Anlegung von ſtädtiſchen Gas- und Waſſerwerken vermehrt, die Stahlproduction durch neue Erfindungen auf eine nie geahnte Höhe gehoben und der Eiſenbahnbau enorm ausgedehnt worden.

Hier iſt auch das Umlaufswesen zu nennen. In Europa und Amerika circulirten nach Annahme von Delmar 3654 Millionen Thaler an baarer Münze. Der Notenumlauf der bedeutendſten Banken belief ſich auf 4233 Millionen Thaler im Jahre 1871. Die Umſätze des Clearinghouſe in London betrugen im Jahre 1870: 3904 Millionen Pfund Sterling, im Jahre 1871: 4787 Millionen Pfund Sterling, im Jahre 1872: faſt 6,000,000,000 Pfd. Sterl. Dieſe letzteren Daten zeugen von der höheren Reiſe des engliſchen Creditlebens. Die Minderabnützung der Geldſtücke bei ſo rieſigen Umſätzen werden auf über 200 Ctr. Gold in einem Jahre berechnet.

Eine Vorſtellung von der bedeutenden induſtriellen Thätigkeit unſerer Zeit vermögen auch folgende Daten zu geben: Schon 1860 beſchäftigten die engliſchen Metall-Bergwerke und Schmelzöfen ſo viele Dampfmaſchinen, daß ſie zuſammen 450,000 Pferdekräfte repräſentirten; die Dampfmaſchinen der Manufacturen hatten zuſammen 1,350,000 Pferdekraft, die Dampfſchiffe 850,000, die Locomotiven 1 Million, insgeſammt 3,650,000 Pferdekräfte, eine Leiſtung, wozu 77 Mill. Männer, d. i. der mannskräftige Theil einer Bevölkerung von 250 Millionen nöthig wäre! Heute ſchätzt man dieſe Pferdekräfte ſchon höher als das Doppelte.

Die Vermehrung der Production läßt sich auch an einem Beispiele, das uns nahe liegt, veranschaulichen. Die Bierbrauereien Oesterreichs (einschließlich Ungarns), welches gegenwärtig das beste Bier der Erde producirt, haben sich innerhalb zehn Jahren neben der zweitstärksten Weinproduction Europa's (nach Frankreich) mehr als verdoppelt. Im Jahre 1872 erzeugten die nachstehend aufgezählten Brauereien über 5,400,000 Eimer Bier; sehen wir, wie viel dieselben im zehnten rückwärts liegenden Jahre 1862 und in dem zwischen den beiden liegenden, das ist im Jahre 1867 producirten:

Brauereien	1862	1867	1872
		Eimer	
Klein-Schwechat	376,120	483,150	718,950
St. Marx	198,300	250,440	503,200
Liesing	212,760	302,200	483,800
Brunn	183,118	190,600	331,200
Hütteldorf	118,137	113,526	312,218
Ottakring	156,105	157,125	286,260
Nußdorf	95,025	137,725	245,400
Jedlesee	112,500	162,800	230,600
Schellenhof	24,820	106,200	194,500
Simmering	106,050	99,750	170,940
Fünfhaus	37,230	79,000	159,550
Neudorf	40,840	48,370	134,640
Lichtenthal	54,460	121,800	120,950
Zipf (Oberösterreich)	19,000	45,800	100,900
Pilsener bürgerliches Brauhaus	80,100	138,240	241,856
Pilsener Actienbrauerei	—	—	150,240
Graz (Schreiner)	64,588	108,304	193,600
Steinfeld (Reininghaus)	58,140	82,900	170,000
Wagram (Steierek)	89,600	99,800	167,800
Pest (A. Dreher)	114,450	129,680	273,400
Pest (Actiengesellschaft)	99,520	123,056	243,900
Zusammen:	2,220,863	2,978,464	5,433,904

Die Production der hier verzeichneten einundzwanzig Etabliſſements ſtieg alſo von 2,2 Millionen Eimer auf 5,4 Millionen oder um 145 Procent.

Erwähnen wir, daß neben dieſem ungeheuren Aufſchwung Wiſſenſchaft und Technik fortwährend neue Entdeckungen machen, — daß die ſchöpferiſche Kraft der gebildeten Arbeiter die Production ſtets mit neuen Erfindungen bereichert, — und erinnern wir an die Thatſachen, daß Kriſen überhaupt nur in hochentwickelten Induſtrieländern — in Staaten, welche auf dem Standpunkte Griechenlands, Spaniens und der Türkei ſtehen, überhaupt nicht vorzukommen pflegen, ſo kann es nicht mehr Wunder nehmen, daß die Befreiung von dem Alp des franzöſiſchen Krieges, welcher ſeit Jahren über der ſolidariſch zuſammenhängenden Geſchäftswelt Mitteleuropa's wie ein Damoklesſchwert geſchwebt hatte, den Unternehmungsgeiſt in einer Weiſe aufſtachelte, daß er hohe Wellen und Schaumkronen trieb und endlich bis zur acuten Krankheit der Kriſis ausartete — mit allen ihren Auswüchſen und Verbrechen im Gefolge.

Die Kriſis von 1866 war auf England beſchränkt geblieben, obgleich man in Mitteleuropa am Ausbruch des Krieges ſtand. Auf den Continenten von Europa und Amerika war nach der Kriſis von 1857 für die betroffenen Gegenden wenigſtens eine 50jährige Friedensepoche von Kriegen unterbrochen worden von einem Umfang und zum Theil einer Raſchheit der Reſultate, wie ſie in der Geſchichte noch nicht erlebt worden. Zuerſt kam 1859 der Krieg in Italien, ein Jahr darauf brach ſchon der vierjährige amerikaniſche Bürgerkrieg aus, welcher die geſammte Baumwolleninduſtrie Europa's brach zu legen drohte. Wir haben bereits erwähnt, daß die Gefahr leichter beſtanden wurde, als man geglaubt hatte. Dieſer Bürgerkrieg war noch nicht beendet, als der däniſche Krieg erfolgte. Die Thatſache, daß während deſſelben das Zuſammenſtehen der beiden deutſchen Großmächte Frankreich und England zur Rolle friedlicher Zuſchauer zwang, trug einigermaßen dazu bei, die durch die Umwälzung in Italien und die prädominirnde Rolle Frankreichs beunruhigte Geſchäftswelt wieder vertrauensvoller zu machen. Zwar wurde dieſes Vertrauen bald wieder geſtört durch den Ausbruch des deutſchen Krieges, allein

die kurze Dauer desselben, sowie die Erwägung, daß die deutsche Frage ohne eine gewaltsame Entscheidung der Frage der Hegemonie zwischen Preußen und Oesterreich niemals zu lösen gewesen wäre, daß ohne die Lösung der deutschen Frage aber der Friede von Europa überhaupt niemals auf sichere Basis gegründet werden könne, — waren dazu angethan, die Geschäftswelt wieder zu beleben. Der Unternehmungsgeist blieb aber nach 1866 noch zurückgedämmt durch die Eifersucht des französischen Volkes auf das neu erstehende Deutschland, welche wie ein Alp die Gemüther drückte und auf einen bevorstehenden Entscheidungskampf um die politische Führerrolle in Europa vorbereitete. Als aber dieser erwartete Krieg unversehen rasch ausgebrochen und entscheidend zu Ende geführt war, — unmittelbar vor und nach welchem in Deutschland und zum Theil auch in Oesterreich eine Periode von Reformen der Gesetzgebung, welche unmittelbar die Erwerbfähigkeit ungewöhnlich steigerten, angebrochen war, so reich und vielseitig, wie die Geschichte der Menschheit kein Beispiel aufweist, da war die Speculation nicht mehr zu halten und stürzte sich wie ein losgelassener Renner auf den Markt.

Die Unternehmung neuer Eisenbahnen nahm ungeheuere Dimensionen an. Das eine Zeit lang von dem später bankrott gewordenen Engländer Peto allein betriebene System des Unternehmerthums von Eisenbahnen für eine Bausch- und Bogen-Summe, wodurch namentlich ein gewisser Strousberg in Berlin eine Zeit lang durch zweckmäßige Ersparnisse im Ankauf der Materialien und in der Vergebung des Baues an einzelne Unternehmer enorme Gewinnste machte, bis er durch Anwendung zu schlechten Materials und unsolides Gebahren in die Brüche ging, — hatte der Speculation in Eisenbahnunternehmungen eine neue Gestalt, erneuten Impuls gegeben. Mit diesem stiegen aber auch die Gefahren der Ausbeutung des Publikums und der Verletzung des öffentlichen Wohles durch Abenteurer, Börsenjobber und gewissenlose Notabilitäten.

In den größeren Städten nahmen die Bauunternehmungen enormen Aufschwung und in den Gegenden der Montanindustrie wurden zahlreiche Bergwerke erschlossen und Hütten erbaut, während andere industrielle Anlagen, sowie neue Banken wie Pilze aus der Erde schossen.

Das Bankweſen war ſchon in der der Kriſis von 1857 vorhergehenden Periode durch die Gründung einer großen Zahl von Creditanſtalten, Handels-, Gewerbe- und Volksbanken, Notenbanken und Hypothekenbanken ausgebildet worden. Nach dem Kriege von 1866 aber begann in dieſer Richtung eine ganz neue Bewegung. Schon während des amerikaniſchen Bürgerkrieges hatte die Verſchlechterung der Valuta und das hohe Goldagio, ſowie die ſtarke Betheiligung namentlich deutſchen Capitals an Unionsanlehen die Ausfuhr amerikaniſcher Producte nach Europa außerordentlich begünſtigt. Viele Amerikaner erſchienen in Perſon auf den europäiſchen Märkten und ſchlugen Waaren um jeden Preis los, wenn ſie baar bezahlt wurden. Die Vermehrung der Handelsbeziehungen zwiſchen den beiden Continenten erweckte auch das Bedürfniß einer Vermehrung der engeren Beziehungen der Geld- und Effectenmärkte auf beiden Seiten des Atlantiſchen Meeres. Es entſtanden daher eine Anzahl von Dampfſchiffverbindungen zwiſchen Deutſchland und Amerika, von internationalen Bankinſtituten, welche ihre Comptoirs in New-York, London, Wien, Berlin, Frankfurt hatten, und welche dann ſpäter die Träger einer ausgedehnten Speculation, namentlich in Eiſenbahnprioritäten wurden. Auch Italien und die Türkei wurde in dieſes internationale Bankennetz mit hineingezogen, welche nicht blos den Wechſeldiscont beſorgte, ſondern aller Geſchäfte der Creditanſtalten ſich bemächtigte.

Sehr lebhaft war die Gründungsſpeculation in Oeſterreich, weil dieſes nach der Herſtellung der Staatseinheit in Italien und Deutſchland ſeinen Nachbarn keinen Anlaß mehr zu Reibungen zu bieten ſchien und daher dem Unternehmungsgeiſte mehr Vertrauen einflößte, als Frankreich oder Deutſchland, welche ſich in Folge der Eiferſucht des Erſteren auf eine neuen Ausbruch des Krieges gefaßt zu machen hatten.

Als Hauptſchauplatz der Speculation bot ſich aber beſonders Ungarn dar, welches nach wiedererlangter nationaler Selbſtſtändigkeit und nach dem Abſchluß des Ausgleichs mit der anderen Reichshälfte die Elemente zu einem neuen volkswirthſchaftlichen Aufſchwung zu bergen ſchien. Der leitenden Kreiſe Ungarn's bemächtigte ſich eine wahre Eiſenbahnmanie, welche um ſo leichter Nahrung fand, als in

den ersten Jahren des Ausgleichs, wo das staatswirtschaftliche Talent der Ungarn noch nicht erprobt war, der europäische Geldmarkt außerordentlich bereitwillig entgegenkam.

Schon im Mai 1869 wurde der Gesammtbetrag der am Wiener Platze unternommenen Gründungen auf 982 Millionen Gulden angegeben, wovon bis dahin 470 Millionen auf Actien-Unternehmungen eingezahlt waren.

Während in Pesth zu Anfang des Jahres 1868 nur 21 Actiengesellschaften mit einem Capital von kaum 30 Millionen Gulden bestanden, waren nach 20 Monaten bis im September 1869 schon 99 Gesellschaften in Wirksamkeit, welche ein Nominalcapital von 135 Millionen darstellten und auf die, nach Kerösi, bereits 100 Mill. eingezahlt waren. Protocollirt beim Pesther Wechselgericht aber waren die nachfolgenden Gesellschaften mit einem Gesammtcapital von nicht weniger als 326,779,600 fl.

1868.

Monat der Protocollirung.		Actien.	à fl.	Capital.
Febr.	I. ungarische Actien-Bierbrauerei .	3000	500	1,500,000 fl.
	Anglo-Hungarian-Bank	50,000	200	10,000,000 „
März.	Königsbierbrauerei	5000	200	1,000,000 „
	Unionsmühle	2000	500	1,000,000 „
	Briquets-Fabrik	4000	100	400,000 „
April.	Fünfkirchen-Barcser Eisenbahn, in Actien			3,464,200 „
	Fünfkirchen-Barcser Eisenbahn, in Prioritäten.			2,449,000 „
	Petroleumfabrik	1500	200	300,000 „
	Seifen- und Kerzenfabrik „Flora"	3000	200	600,000 „
Mai.	Kammgarnspinnerei.	3000	200	600,000 „
	Lederfabrik.	3000	200	600,000 „
	Badmerei-Gesellschaft	6000	500	3,000,000 „
	Ungarisch-Belgische Maschinenfabrik	5000	200	1,000,000 „
	Cansummühle	4000	200	800,000 „
	Wollwäschfabrik	2500	200	500,000 „
	Rückversicherungsbank „Hunnia" .	5000	200	1,000,000 „
	„ „Unian" . .	4000	300	1,200,000 „
	Pesth-Fiumaner Schiffbau-Gesellschaft	3000	200	600,000 „

Monat der Protocollirung.		Actien.	à fl.	Capital.
Juli.	Maschinen-Ziegelei	5000	200	1,000,000 fl.
	Actien-Hôtel	3500	200	700,000 „
	Gesellschaft für Fleisch u. Fettwaaren	1500	200	300,000 „
Aug.	Pesther Steinkohlenbau-Gesellschaft	10,000	200	2,000,000 „
	Ungarisch-Schweizer Sodafabrik . .	10,000	200	2,000,000 „
	Wagenfabrik	2000	200	400,000 „
	Pesth-Ofner wechseli. Feuerversicherungs-Verein	—	—	50,000 „
Sept.	I. ungarische Zündwaarenfabrik . .	5000	200	1,000,000 „
	Zarzetzky'sche Zündwaarenfabrik . .	1500	200	300,000 „
	Gschwindt'sche Spiritusfabrik . . .	5000	200	1,000,000 „
Oct.	Rastrirfabrik	2000	100	200,000 „
	Druckerei „Athenäum"	3500	200	700,000 „
	Oetl'sche Cassenfabrik	3000	200	600,000 „
	Deutsche'sche Druckerei	1000	200	200,000 „
Novbr.	Faßfabrik	3000	200	600,000 „
	Salgó-Tarjáner Kohlenbaugesellschaft	24,000	100	2,400,000 „
	Kaschau-Oderberger Bahn, in Actien			19,412,600 „
	„ „ „ in Prioritäten			38,825,200 „
	Omnibus-Gesellschaft	4000	200	800,000 „
	Ofner Bergbahn	1000	100	100,000 „
	Szt.-Endréer Ziegelei	1000	100	100,000 „
Decbr.	Alt-Ofner Spiritusbrennerei . . .	1500	200	300,000 „
	Maststall-Gesellschaft	2000	200	400,000 „
	Spodium-Fabrik	1250	200	250,000 „
	Pannonia Ziegelei	900	200	180,000 „
	Ofner Straßenbahn	2000	200	400,000 „
	1869.			
Jan.	Neupesther Spar-Casse	1000	100	100,000 „
	Stärkefabrik	1250	200	250,000 „
Febr.	Ung. allg. Kohlenbau-Gesellschaft .	4000	200	800,000 „
	Pesther Actien-Druckerei	500	300	150,000 „
	Ung.-Schweizer Industrie-Gesellschaft	2500	200	500,000 „
	Waggonsfabrik	2500	200	500,000 „
März.	Ungarische Ostbahn in Actien . .			30,013,400 „
	„ „ in Prioritäten			45,020,200 „
	Franco-Ungarische Bank	160,000	200	32,000,000 „
	Baumaterialien-Gesellschaft . . .	3000	200	600,000 „

Monat der Protocollirung.		Actien.	à fl.	Capital.
April.	Bau-Gesellschaft	30,000	200	6,000,000 fl.
Mai.	Landes-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	30,000	100	3,000,000 „
	National-Versicherungs-Gesellschaft	7500	200	1,500,000 „
	Theresienstädter Spar-Casse . . .	10,000	100	1,000,000 „
	Glasfabrik	1000	200	200,000 „
	Steinbrucher Ziegelei	2000	200	400,000 „
	Pesth-Wiener Remorqueur-Gesellschaft	6000	200	1,200,000 „
Juni.	Ganz'sche Fabrik	500	500	2,500,000 „
	Ungarischer Lloyd	50,000	200	10,000,000 „
	Spielkartenfabrik	1000	200	200,000 „
	Neustifter Ziegelei	2000	200	400,000 „
	Elisabethmühle	6000	200	1,200,000 „
	Ungarische Escompte-Gesellschaft . .	15,000	200	3,000,000 „
Juli.	Anwinkler Villen-Gesellschaft . . .	1500	200	300,000 „
	Kalkbrennerei „Victoria"	2000	200	400,000 „
	Gesellschaft d. Journales „Századunk"	250	200	50,000 „
Aug.	Ungarische Hypothekenbank . . .	10,000	200	2,000,000 „
	Ungarische Nordostbahn, in Actien . .			18,885,600 „
	„ „ in Prioritäten			28,328,400 „
	Internation. Commercial-Gesellschaft	100,000	200	20,000,000 „
	„Aquincum"	250	100	250,000 „
	Chemicalien- und Stärkefabrik . .	2000	100	200,000 „
	Lábatlaner Cementfabrik	1500	200	300,000 „
	Hauptstädtische Spar-Cassa . . .	10,000	100	1,000,000 „
	Steinbrucher „ „ . . .	1250	100	125,000 „
Sept.	Schlick'sche Eisengießerei	2500	200	500,000 „
	„Variétés"-Theater	3000	100	300,000 „
	Viehversicherungs-Gesellschaft . . .	5000	100	500,000 „
	Salgó-Tarjáner Eisenwerk . . .	2400	500	1,200,000 „
	Papierfabrik	5000	200	10,000,000 „
	Zusammen ein nominelles Capital von			326,779,600 fl.

Schon damals war die Oesterreichische Nationalbank genöthigt, um der Gründungswuth einen Zügel anzulegen, Ende Juli zu der bei ihr seltenen Maßregel einer Discontoerhöhung von 4½ auf 5 % zu schreiten, welche aber zu spät kam. Denn schon im Spätherbst brach eine Geldklemme aus, welche bis zum „großen Krach" bereits Krisis genannt wurde, aber doch so wenig als Warnung diente, daß

3½ Jahre später doch die regelrechte Krisis eintrat. Die Geschäftswelt war schon damals so vom Geiste der Agiotage und waghalsigen Spielsucht imprägnirt, daß bereits, wie zu allen solchen Zeiten, die Vorschläge der Projectenmacher auftauchten, der Geldklemme durch weitere Emission von Papiergeld zu steuern — während der Zwangscours herrschte und das Silberagio auf 120 stand, also die handgreiflichen Beweise vorlagen, daß seit 1868 durch die Creirung von 350 Millionen Staatsnoten das Bedürfniß von Umlaufsmitteln längst überschritten war.

Als die erste Warnung der Oesterreichischen Nationalbank nichts geholfen hatte, schritt dieselbe zu umfassenden Kündigungen im Report und zu einer Einschränkung des Belehnungsmaximums im Lombardgeschäft. „Auch diese Maßnahmen," sagt Joseph Neuwirth*), „reichten nicht aus und die Bankdirection sah sich am 26. August zum Schutze ihrer Notenreserve genöthigt, den Zinsfuß für Platzwechsel und Rimessen um 1 % d. h. auf 5 % im Escompte von Domicilen und ebenso im Lombard auf 5½ % zu erhöhen. Diese Maßnahmen kamen nicht unerwartet und nach Lage der Dinge konnte kein Einsichtiger ihnen die Billigung versagen. Die Ueberspeculation hatte allen Warnungen und Mahnungen zum Trotze ihre Orgien fortgesetzt. Mit Engagements überladen, gegen eine Geldklemme ankämpfend, welche nicht etwa auf einen Mangel an Noten, sondern auf eine colossale Ueberladung mit unanbringlichen Werthen zurückzuführen war, von den Bankinstituten, welche das Treiben bis dahin poussirt hatten, plötzlich im Stiche gelassen, durch ihre eigene bedrohliche Lage und zu allem Ueberflusse auch noch durch beunruhigende Nachrichten politischer Natur aus Paris geängstigt, wurde die Speculation angesichts der Maßregeln der Nationalbank allgemach einiger Selbsterkenntniß zugänglich, aber mit dem Beginn dieser Selbsterkenntniß war auch jene Krisis inaugurirt, welche im Monat September 1869 so große Verheerungen anrichtete und eine Situation völliger Erschöpfung herbeiführte. Die eingetretene Krisis und ihre verheerenden Wirkungen

*) Bankacte und Bankstreit in Oesterreich-Ungarn 1862—1873. Leipzig bei Duncker & Humblot 1873.

wurden naturgemäß dort am fühlbarsten, wo am stärksten und mit der geringsten Berechtigung gesündigt worden war, nämlich in Ungarn.

In diese Zeit fiel auch die betrügerische Speculation, welche ein belgischer Abenteurer, Langrand-Dumonceau, der sich vom päpstlichen Stuhl den Titel eines Grafen zu verschaffen gewußt hatte, unter dem Mantel katholischer Frömmigkeit und unter der Form einer Bank für den ländlichen Credit trieb. Viele Landleute Belgiens und der Oesterreich-Ungarischen Monarchie wurden durch das Versprechen hohen Zinsfußes verlockt, ihre Ersparnisse herzuleihen und darum betrogen. Der Betrüger endigte mit Recht vor dem Zuchtpolizeigericht in Brüssel, welches ihn zu dreijähriger Zwangsarbeit verurtheilte.

Allein weder diese noch ähnliche Vorkommnisse, weder die Concessionspflicht in Oesterreich, noch die Aufhebung der Concessionen für Actiengesellschaften (mit Ausnahme der Eisenbahnen und Zettelbanken) im deutschen Reiche, noch die bedeutende Zunahme der Fallimente*) warnten oder hinderten die Speculation. Dieselbe schritt vielmehr zu einer Masse von Gründungen, welche an Zahl und Verwegenheit dem Südseeschwindel berüchtigten Angedenkens auf ein Haar glichen und bei welchen es leider häufig noch weniger, als zu früheren Perioden in der Wahl der Mittel offen und ehrlich zuging.

Nach amtlichen Erhebungen wurden in den Jahren 1869 bis 1872 folgende neue Gesellschaften in Oesterreich und Norddeutschland gegründet:

---

*) Die Statistik der Fallimente ergibt deren in Oesterreich-Ungarn im Jahre 1872 nicht weniger als 1250, wovon 990 auf den Handelsstand und die Industrie entfallen, der Rest auf Private, Angestellte und das kleine Gewerbe. 491 von diesen Insolvenzen kommen auf Ungarn. Wir glauben bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen zu sollen, daß überhaupt der vergleichenden Statistik der Fallimente größere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein dürfte.

Oesterreichische Gründungen.

Es wurden im Jahre 1869 auf den Wiener Markt gebracht und zum großen Theile auch abgesetzt:

An Eisenbahnactien:

Ungarische Ostbahn	12,2	Mill.	fl.	Silber.
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	6	„	„	„
Karl Ludwigsbahn, IV. Emission . . .	8,1	„	„	„
Kaiserin Elisabeth-Westbahn	4	„	„	„
Kronprinz Rudolfsbahn, III. Emission . .	3	„	„	„
Kaschau-Oderberger Bahn	5,9	„	„	„
Kronprinz Rudolfsbahn, IV. Emission (mit 60 fl. von 162 fl.; Ende des Jahres 1869 eingezahlt)	4,2	„	„	„

An Prioritäten von Eisenbahnen:

Buschtehrader Bahn	2,3	Mill.	fl.	Silber.
Oesterreiche Nordwestbahn	7,4	„	„	„
Ungarische Ostbahn	13,7	„	„	„
Südbahn	7,2	„	„	„
Kaiserin Elisabeth-Westbahn	4,2	„	„	„
	2,2	„	„	„
Kaschau-Oderberger Bahn	4,4	„	„	„

Die Ansprüche der Börse an das Kapital beschränkten sich jedoch nicht auf die Emission von Bahnpapieren.

Keine Woche verging, in welcher nicht eine neue Bank oder ein neues Industrieunternehmen seinen Einzug auf der Börse gehalten hätte.

Im Verlaufe von 6—8 Monaten sind die Aktien folgender Unternehmungen auf den Markt gebracht und hierauf noch im Jahre 1869 eingezahlt worden:

	Gulden.		Gulden.
Innerberger Gewerkschaft . . .	4,500,000	Baubank	6,000,000
Franco-Oesterreichische Bank . .	6,000,000	Baugesellschaft	4,000,000
Austro-Aegyptische Bank (Silber)	4,000,000	St. Egydi-Kinderberger Gewerksch.	3,300,000
Austro-Orientalbank (Silber) .	4,000,000	Steierische Eisenindustriegesellsch. .	2,400,000
Generalbank	3,000,000	Neuberg-Mariazeller Gewerke .	3,200,000
Mährische Bank	1,200,000	Forstindustriegesellschaft	1,600,000

	Gulden.		Gulden.
Forstbank	6,000,000	Discontobank	4,000,000
Fünfhauser Brauerei	600,000	Centralbank	3,200,000
Graudenzdorfer Fabriken	400,000	Oesterr.-Niederländ. Bank (Silber)	8,000,000
Lankowitzer Gewerke	400,000	Bankverein	3,200,000
Hotel-Actiengesellschaft	1,600,000	Wiener Bank	4,800,000
Maschinenziegel-Gesellschaft	1,600,000	Volksbank	4,000,000
Schlöglmühler Papierfabrik	1,200,000	Wechslerbank	2,000,000
Vicinalbahnen-Gesellschaft	1,500,000	Wechselstuben-Gesellschaft	1,200,000
Rannersdorfer Spinnerei	400,000	Europa	800,000
Wienerberger Ziegelfabrik	4,200,000	Telegraphen-Gesellschaft	300,000
Waggonbau-Gesellschaft	800,000	Galiz. Bank f. Handel u. Industrie	1,600,000
Zuckerfabrikations-Gesellschaft	750,000	Franco-Ungarische Bank	2,400,000
Zündwaarenfabrik	200,000	Gewerbebank	400,000

Außerdem sind noch eingezahlt worden:

6,000,000 fl. auf das Communal-Anlehen,
2,500,000 „ Silber (weitere Einzahlung) bei der Anglo-Oesterr. Bank.
2,000,000 „ „ (neu emittirt) „ „ „ „ „
2,250,000 „ auf Actien der Tramway-Gesellschaft,
1,000,000 „ auf die Handelsbank-Actien und
1,000,000 „ „ „ Actien der Omnibus-Gesellschaft.

Doch sind damit die an den Geldmarkt gestellten Ansprüche noch lange nicht erschöpft, und es sind noch viele Actienunternehmungen ins Leben getreten, die sich ihres bescheidenen Capitals wegen aller Controle entzogen haben.

Emissionen und Einzahlungen 1870.

	Mill. fl.
Donau-Regulirungsanleihe, 120,000 Loose	12,276
Ungarische Prämienanleihe, 300,000 „	28,2
Cisleithanische schwebende Schuld	15,5
Aussig-Teplitzer Bahn, 25,000 Actien	0,525
Buschtehrader Bahn, 15,000 „	3
Ferdinands Nordbahn, 67,649 Prioritäten	5,750
Graz-Köflacher Bahn, 2325 Actien	0,465
Karl-Ludwigsbahn, 28,000 Actien	5,880
Kaschau-Oderberger Bahn, 40 fl. Einzahlung	3,880
Leoben-Vordernberger Bahn, 20 fl. Einzahlung	0,054
Transport	754,530

Transport	754,530
Mährisch-Schlesische Centralbahn, 9 Mill. fl. Actien	15,8
" " " 13½ " " Prioritäten	
Ungarische Westbahn, 7½ Mill. fl. Actien	6,225
Staatseisenbahn-Gesellschaft, Prioritäten, Serie A (Silber)	5
Südbahn-Prioritäten (Silber), Serie A	30
Erste Ungarisch-Galizische Eisenbahn, Nominalbetrag . .	31,5
Turnau-Kralupер, 5000 Actien.	1
Wolfsegg-Traunthaler, 930 Actien	0,194
Prager Eisenindustrie, 5000 Actien	1
Forstindustrie-Gesellschaft, 40 pCt. Einzahlung	6
Handelsgesellschaft für Forstproducte, 10 pCt. Einzahlung .	1,5
Vordernberg-Köflach (Montan), 20 pCt. Einzahlung . .	0,7
Anglo-Oesterreichische Bank, Emission (Silber), 20,000 Actien	2
Bodencreditanstalt, Emission (Silber) 60,000 Actien . .	4,920
Franco-Oesterr. Bank, Abrundung auf 40 pCt. Einzahlung	0,657
Generalbank, 40 fl. Einzahlung	2
Verkehrsbank, 40 fl. Einzahlung	1,2
Wiener Hypothek, Kassen-Emission	0,8
Mährische Bank	0,8
Königgrätzer Vorschußanstalt, Emission	0,1
Galizische Hypothekenbank, Einzahlung	0,6
Warnsdorfer Escompte-Gesellschaft, Einzahlung	0,1
Felirdorfer Weberei	1,2
Erste Oesterreichische Jutespinnerei	0,6
Maschinenziegel, Actien	0,4
Waggon- und Tramway-Baugesellschaft	1
Wiener Tramway-Gesellschaft	0,9
	193,026

Nominale Gründungen und Emissionen in Oesterreich-Ungarn 1871.

	I. Quartal.		II. Quartal		III. Quartal		IV. Quartal		Im ganzen Jahre 1871	
	Zahl	Betrag Mill. Gulden	Zahl	Betrag Mill. Gulden	Zahl	Betrag Mill. Gulden	Zahl	Betrag Mill. Gulden	Zahl	Betrag Mill. Gulden
Staatsanlehen . . .	—	—	1	3	1	30	—	—	2	33
Städteanlehen . . .	—	—	3	12,3	1	0,7	1	1	5	14
Bankemissionen . . .	2	5,2	10	28,3	4	8,7	14	73	30	115,2
Eisenbahnemissionen .	3	18,9	11	170,8	8	61	12	54,5	34	305,2
Industrialemissionen .	2	3,3	15	27,8	12	14,2	7	32,6	36	77,2
Zusammen	7	27,4	40	242,2	26	114,6	34	161,1	107	545,3

1872		Betrag.
Staatsanlehen	1	40 Mill. Gulden,
Städteanlehen	7	14,8 „ „
Bankemissionen	87	420,95 „ „
Eisenbahnemissionen	35	251,11 „ „
Industrialemissionen . . .	131	381,14 „ „
Zusammen	261	1108 Mill. Gulden.

Emissionen an der Wiener Börse 1871.

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
1	Ungarische Staatseisenbahn-Pfandbriefe (der Gömörer Eisenbahn)	6,624,300	6,624,300
2	Obligationen des Wiener Communal-Anlehens, III. Emission	7,000,000	7,000,000
3	Obligationen des Wiener Communal-Anlehens, IV. Emission	7,000,000	7,000,000
			20,624,300
	Banken.		
1	Berliner Wechslerbank	8,000,000	3,200,000
2	Bielitz-Bialaer Handels- und Gewerbebank .	250,000	250,000
3	Bodencredit-Actiengesellschaft, Allg. Ungarische	20,000,000	8,000,000
4	Böhmische Bank, Allgemeine	3,000,000	1,200,000
5	Commissionsbank, Wiener	5,000,000	2,000,000
		Transport	14,650,000

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
		Transport	14,650,000
6	Depositenbank, Allgemeine	5,000,000	2,000,000
7	Frankfurter Bankverein	10,000,000	4,000,000
8	Hypothekarische Rentenbank, Oesterreichische .	8,000,000	3,200,000
9	Hypothekenbank, Mährische	1,000,000	400,000
10	„ Ungarische	1,200,000	360,000
11	Mährische Depositen- und Wechslerbank . .	500,000	250,000
12	Oesterreichische allgemeine Bank	12,000,000	12,000,000
13	Oesterreichische deutsche Bank	14,000,000	5,600,000
14	Real-Creditbank	3,000,000	1,200,000
15	Vereinsbank, Oesterreichische	10,000,000	4,000,000
16	Wiener Report- und Creditbank (Vorortebank)	5,000,000	2,000,000
17	Zionostenská Banka	500,000	250,000
			49,910,000
	Actien v. Transport-Unternehmungen.		
1	Donau-Drau-Eisenbahn	5,000,000	5,000,000
2	Buschtehrader Eisenbahn, V. Emission . .	2,655,975	2,655,975
3	„ „ Lit. B. II. Emission .	3,800,000	3,800,000
4	Dnjestr-Bahn	5,000,000	5,000,000
5	Dux-Bodenbacher Eisenbahn, Lit. B. . . .	3,200,000	3,200,000
6	Franz-Josephsbahn	11,000,000	11,000,000
7	Graz-Köflacher Eisenbahn- u. Bergbaugesellschaft	970,000	388,000
8	Lundenburg-Nikolsburg und Grußbacher Eisenb.	2,300,000	2,300,000
9	Nordwestbahn, Oesterreichische Actien, Lit. B.	18,000,000	18,000,000
10	Prag-Duxer Eisenbahn	4,500,000	4,500,000
11	Staatseisenbahn, Oesterreichische	30,000,000	30,000,000
12	Vorarlberger Eisenbahn	6,500,000	6,500,000
			92,343,975
	Actien v. Industrie-Unternehmungen.		
1	Baugesellschaft z. Herstell. billiger Wohnungen	10,000,000	4,000,000
2	Böhmische Bau- und Immobilienbank . . .	4,000,000	1,600,000
3	Dux-Brüx-Komotauer Braunkohlen-Bergbauges.	2,000,000	2,000,000
4	Erzgebirg. Eisen- u. Stahlwerksgesellsch. Komotau	2,500,000	1,000,000
5	Grazer Wasserversorgungsgesellschaft	900,000	900,000
6	Industrie-, Forst- u. Montan-Eisenbahngesellsch.	2,000,000	2,000,000
7	Erste Oesterreichische Jutespinnerei und Weberei	500,000	300,000
8	Königs- und Laurahütte	10,000,000	10,000,000
9	Knepper'sche Buntpapier- ꝛc. Gesellschaft . .	1,000,000	1,000,000
10	Navale adriatico für Schiffbau ꝛc. . . .	2,000,000	2,000,000
11	Oesterreichischer Verein für chemische und metallurgische Produktion.	1,000,000	1,000,000
12	Kossitzer Bergbaugesellschaft	3,000,000	3,000,000
13	Salgo-Tarjaner Steinkohlengesellschaft . .	300,000	300,000
14	„Union", Baugesellschaft	10,000,000	4,000,000
15	Doitsberger Kohlenwerks-Actiengesellschaft . .	600,000	600,000
16	Wieser Kohlenbergbau- und Handelsgesellschaft	1,000,000	400,000
			34,100,000

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
	Prioritäts-Obligationen.		
1	Donau-Drau-Bahn	6,665,400	6,665,400
2	Baugesellschaft, Allgemeine Oesterreichische . .	4,000,000	4,000,000
3	„ „ Wiener	4,000,000	4,000,000
4	Böhmische Nordbahngesellschaft	2,499,900	2,499,900
5	Buschtehrader Eisenbahn	7,867,800	7,867,800
6	Dampfschifffahrtsgesellschaft, Ungarische . . .	3,000,000	3,000,000
7	Dnjestr-Bahn	7,200,000	7,200,000
8	Erste Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft . .	3,000,000	3,000,000
9	Dux-Bodenbacher Eisenbahn	5,033,100	5,033,100
10	Ebensee-Ischl-Steger Eisenbahn	2,700,000	2,700,000
11	Eisenindustriegesellschaft, Steirische	3,500,000	3,500,000
12	Elisabethbahn (Linz-Budweis)	11,200,000	11,200,000
13	Galizische Karl-Ludwigsbahn	8,400,000	8,400,000
14	Graz-Köflacher Eisenbahn- u. Bergbaugesellschaft	2,520,000	2,520,000
15	Innerberger Hauptgewerkschaft	3,000,000	3,000,000
16	Lundenburg-Nikolsburg u. Grußbacher Eisenbahn	2,500,000	2,500,000
17	Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft	3,000,000	3,000,000
18	Oesterreichische Nordwestbahn, Lit. B. . . .	29,800,000	29,800,000
19	Ostrau-Friedländer Eisenbahn	1,449,000	1,449,000
20	Prag-Duxer Eisenbahn	12,150,000	12,150,000
21	Südbahngesellschaft-Obligationen	159,000,000	159,000,000
22	Ungarisch-Galizische Eisenbahn	8,200,000	8,200,000
23	Ungarische Westbahn (Raab-Graz)	21,000,000	21,000,000
24	Vorarlberger Bahn	7,500,000	7,500,000
			319,185,200
	Innsbrucker Stadtanlehen	1,000,000	1,000,000

Emissionen an der Wiener Börse 1872.

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
	Banken.		
1	Franco-Ungarische Bank	8,000,000	3,200,000
2	Industrie- und Bodencreditbank	5,000,000	2,000,000
3	Austro-Ottomanische Bank	25,000,000	10,000,000
4	Sparverein, Oesterreichischer	5,000,000	2,000,000
5	Interventionsbank, Oesterreichische	5,000,000	2,000,000
6	Raten- und Rentenbank	5,000,000	2,000,000
		Transport	21,200,000

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
		Transport	21,200,000
7	Böhmischer Bankverein	3,000,000	1,200,000
8	Börsenbank, Wiener	5,000,000	2,000,000
9	Maklerbank, „	10,000,000	4,000,000
10	Sparbank, Oesterreichische	6,000,000	2,400,000
11	Bodencreditanstalt, Mährische	1,000,000	400,000
12	Hypothekar-Versicherungsbank, Allgemeine	4,000,000	1,600,000
13	Prager Bankverein	15,000,000	6,000,000
14	Böhmische Unionbank	10,000,000	4,000,000
15	Escompte- u. Creditbank, Oesterreich.-Ungarische	10,000,000	4,000,000
16	Wiener Cassenverein	5,000,000	2,000,000
17	Grazer Bankverein	3,000,000	1,200,000
18	„Fels", Allgemeine Gewerbebank	500,000	500,000
19	Sparverein, Böhmischer	4,000,000	1,600,000
20	Börsen- und Creditbank	5,000,000	2,000,000
21	Austro-Türkische Creditanstalt	20,000,000	8,000,000
22	Municipal-Creditanstalt, Oesterreich.-Ungarische	10,000,000	4,000,000
23	Niederösterreichische Bank	500,000	500,000
24	Börsen- und Wechslerbank, Oesterreichische	5,000,000	5,000,000
25	Giro- und Kassenverein, Wiener	3,000,000	3,000,000
26	Central-Bodencreditbank, Oesterreichische	4,000,000	1,600,000
27	Immobiliar-Creditanstalt, Oesterreichische	2,000,000	2,000,000
28	Internationale Handels- u. Speditionsgesellschaft	6,000,000	2,400,000
29	Handelsbank, Wiener, für Producten- und Waarenverkehr	5,000,000	5,000,000
30	Länderbankverein	15,000,000	6,000,000
31	Boden-Creditgesellschaft, Böhmische	3,000,000	3,000,000
32	Wechselstubengesellschaft, Prager	2,000,000	2,000,000
33	Wechslerbank, Prager	3,000,000	1,200,000
34	Unionbank	10,000,000	10,000,000
35	Börsen- und Arbitrage-Maklerbank	5,000,000	5,000,000
36	„Crédit foncier" für das Königreich Böhmen	6,000,000	4 000,000
37	Böhmische Hypothekarische Rentenbank	3,200,000	3,200,000
37a	Leopoldstädter Bank	3,000,000	3,000,000
38	Italisch-Oesterreichische Bank	10,000,000	4,000,000
39	Reichenberger Bank	1,000,000	500,000
40	Anglo-Oesterreichische Bank	2,000,000	1,200,000
41	Franco-Oesterreichische Bank	12,000,000	4,800,000
42	Oesterreichisch-Orientalische Bank	1,000,000	1,000,000
43	Triester Bank, Allgemeine	3,000,000	3,000,000
44	Pester Bank	2,500,000	2,500,000
45	Galizische Bodencreditanstalt	2,000,000	2,000,000
46	Commerzialbank, Wiener	13,000,000	4,800,000
47	Industrialbank, Oesterreichische	5,000,000	2,500,000
48	Teplitzer Bank	3,000,000	1,200,000
49	Triester Bankverein	3,000,000	3,000,000
		Transport	132,300,000

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
		Transport	132,300,000
50	Escamptebank, Marburger	500,000	250,000
51	Mariahilfer Spar- und Escomptegesellschaft	1,000,000	1,000,000
52	Raten- und Rentenbank	1,000,000	1,000,000
53	Commissionsbank	1,500,000	1,500,000
54	Real- und Creditbank	1,800,000	1,800,000
55	Escompte- und Depositenkasse, Wiener	10,000,000	4,000,000
56	Steiermärkische Escamptebank	2,000,000	2,000,000
57	Anglo-Hungarianbank	10,000,000	4,000,000
58	Wiener Baden-Creditgesellschaft	6,000,000	2,400,000
59	Franco-Oesterreichisch-Ungarische Bank	20,000,000	10,000,000
60	Universalbank	5,000,000	5,000,000
61	Lebensversicherungs-Creditbank „Hazä“	2,000,000	2,000,000
62	Ungarische Maklerbank	10,000,000	4,000,000
63	Oesterreichischer Vorschußkassenverein	5,000,000	5,000,000
64	Salzburger Bank	500,000	500,000
65	Allgemeine Vorschußbank	5,000,000	5,000,000
66	Pester Wechselstuben-Gesellschaft	3,000,000	1,200,000
			204,150,000
	Anlehen- u. Eisenbahnen-Pfandbriefe.		
1	5½pracent.(Silber)Pfandbriefe(Hypothekarische Rentenbank)	2,000,000	2,000,000
2	Oesterreichische Nordwestbahn, Lit. B.	29,800,000	29,800,000
3	5½pracent.(Silber)Pfandbriefe(Hypothekarische Rentenbank)	5,000,000	5,000,000
4	Dux-Badenbacher Eisenbahnactien	1,500,000	1,500,000
5	5½procent. Pfandbriefe österreichisch. Währung (Hypothekar. Rentenbank)	3,000,000	3,000,000
6	Wiener Communalanlehen, IV. Emission	7,000,000	7,000,000
7	Aussig-Teplitzer Eisenbahngesellschaft	1,753,000	1,753,000
8	Hüttenberger Eisenwerksgesellschaft	4,000,000	4,000,000
9	Albrechtsbahn (Prioritäten)	15,179,400	15,179,400
10	„ (Actien)	10,119,800	10,119,800
11	Omnibusgesellschaft, Neue Wiener	2,500,000	2,500,000
12	Ferdinands Nordbahn	6,773,750	6,773,750
13	Mährische Grenzbahn	9,000,000	9,000,000
14	Elisabethbahn (Priaritäten)	8,200,000	8,200,000
15	Mährische Grenzbahn	8,000,000	8,000,000
16	Ottomanische Schatzbons à 9 Proc.	110,000,000	110,000,000
17	Braunau-Straßwalchner Eisenbahn (Actien)	2,000,000	2,000,000
18	„ „ „ (Priaritäten)	3,000,000	3,000,000
19	Lemberg-Czernawitz-Jassybahn	5,400,000	5,400,000
20	Graz-Köflacher Eisenbahn- u. Bergbaugesellschaft	3,000,000	3,000,000
21	Salzburger Prämien-Anlehenslaose	1,726,300	1,726,300
22	Grazer Wasserversorgungsgesellschaft	600,000	600,000
		Transport	239,552,250

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
		Transport	239,552,250
23	Tramwaygesellschaft, Badener	2,500,000	2,500,000
24	Egerins-Tarnower Eisenbahn-Actiengesellschaft (Prioritäten)	4,131,000	4,131,000
25	Egerins-Tarnower Eisenbahn-Actiengesellschaft (Actien)	2,754,000	2,754,000
26	Prämienanleihe der kaiserlich ottomanischen Regierung	170,000,000	170,000,000
27	Lotterieanlehen der Stadt Krakau	1,500,000	1,500,000
28	Mährisch-Schlesische Centralbahn	92,782	92,782
29	Kaiser Ferdinands Nordbahn	14,400,000	14,000,000
30	Buschtehrader Eisenbahn	4,076,100	3,447,075
31	Oesterreichische Bergbahngesellschaft	2,000,000	2,000,000
32	Rumänische Eisenbahn-Actiengesellschaft	31,280,000	31,280,000
33	Dampfschiffahrtsgesellschaft des österr. „Lloyd"	1,575,000	1,575,000
			472,860,107
	Industrie-Gesellschaften.		
1	„Metropole", Hotel-Actiengesellschaft	3,000,000	1,200,000
2	„Salus", Rückversicherungsgesellschaft	1,500,000	600,000
3	Baugesellschaft, Steierische	2,500,000	1,000,000
4	Handelsgesellschaft für den allgemeinen Realitätenverkehr	5,000,000	5,000,000
5	Gasgesellschaft, Inländische	3,000,000	1,200,000
6	Baden-Vöslauer Baubank	2,000,000	800,000
7	Bauverein, Wiener	10,000,000	4,000,000
8	„Kalusz", Kali-Bergbau- u. Salinen-Betriebsgesellschaft	4,500,000	4,500,000
9	Hotels und Badeanstalten-Actienverein Wien	3,600,000	1,440,000
10	Spinnerei-, Weberei- u. Druckerei-Actiengesellsch.	5,000,000	2,000,000
11	Baubank, Triester	4,000,000	2,000,000
12	Wien, Wöllersdorfer Actiengesellschaft für Baumaterial und Brennstoffe	800,000	320,000
13	Gasindustriegesellschaft, Wiener	10,000,000	4,000,000
14	Möllersdorfer Kammgarnspinnerei und Weberei	1,000,000	1,000,000
15	Steyrermühl, Papierfabrik und Verlagsgeschäft	3,000,000	3,000,000
16	Miethwagen- (Fiaker) Unternehmung	3,200,000	1,600,000
17	Kassenfabrik, Erste Oesterreichische	2,000,000	2,000,000
18	Eisenbahnwagen-Leihgesellschaft, Erste	10,000,000	4,000,000
19	Hotel „Goldenes Lamm", Actiengesellschaft	2,500,000	2,500,000
20	Telegraphenbau Gesellschaft, Allgemeine	1,200,000	480,000
21	Hohenwanger Hauptgewerkschaft	3,000,000	3,000,000
22	Bauverein, Mährischer	2,000,000	800,000
23	„Atlas", Rückversicherungsbank	1,500,000	600,000
24	„Allianz", Gesellschaft für Rückversicherung	800,000	320,000
25	Baumwollindustrie-Actiengesellschaft in Böhmen	1,300,000	1,300,000
		Transport	48,660,000

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
		Transport	48,660,000
26	Prag-Smichawer Kattunmanufactur	10,000,000	4,000,000
27	Baugesellschaft, Wiener	2,500,000	2,500,000
28	Oelindustriegesellschaft, Wiener	2,500,000	2 500,000
29	Zuckerfabrikatians-Actiengesellsch., Allg. Prager	3,000,000	1,200,000
30	Kainachthaler Bergbaugesellschaft	1,000,000	1,000,000
31	Parzellirungs- und Baugesellschaft, Galizische	2,500,000	2,500,000
32	Eisenbahnbaugesellschaft, Oesterreichische . .	10,000,000	4,000,000
33	Liesinger Brauerei-Actiengesellschaft	6,000,000	6,000,000
34	Cotton-Schafwallindustrie-Gesellschaft . . .	1,000,000	1,000,000
35	Cellulafe und Papierfabriks-Actiengesellschaft.	3,000,000	3,000,000
36	St. Egydi und Kindberger Eisen- und Stahlwerksgesellschaft in Graz	700,000	700,000
37	„Minerva", Lebens-, Renten- und Unfallversicherungsbank	1,000,000	400,000
38	Waldindustrie-Verein, Böhmischer	10,000,000	4,000,000
39	Waggan- und Maschinenbau- und Stahlwerksgesellschaft in Graz	2,000,000	2,000,000
40	Stregister Kohlenbergbau-Gesellschaft	1,200,000	1,200,000
41	Scheerdinger Granit-Actiengewerkschaft . . .	360,000	360,000
42	Rentenanstalt, Oesterreichische	1,000,000	400,000
43	Seehandlung, Oesterreichische	15,000,000	6,000,000
44	Waggon-Leihanstalt, Allgemeine Pester . . .	10,000,000	4,000,000
45	Brünner Brauerei, Actiengesellschaft der . .	2,000,000	2,000,000
46	Straßen- und Brückenbauten-Actiengesellschaft	1,800,000	1,800,000
47	„Universale", Wiener Rückversicherungsbank .	1,000,000	400,000
48	Schuhwaarenfabriks-Actiengesellschaft, Wiener	1,500,000	1,500,000
49	Wiener Parzellirungs- und Baugesellschaft .	4,000,000	4,000,000
50	Baugesellschaft für Kurorte, Oesterreichische .	5,000,000	2,000,000
51	„Unian", Eisen- und Blechfabriks-Gesellschaft	1,200,000	1,200,000
52	Kleinmünchener Baumwollspinnerei und mechanische Weberei	1,500,000	1,500,000
53	„Perlmas", hydr. Kalk- u. Portland-Cämentfabrik	2,200,000	2,200,000
54	Elementar-Versicherungs-Aktienbank	2,000,000	800,000
55	Actiengesellschaft für Erwerbung und Verwerthung industrieller Erfindungen . .	500,000	100,000
56	Erste Oesterreichisch-Ungarische Actiengesellschaft für Zuckerfabrikatian	600,000	600,000
57	Actiengesellschaft der Graß-Zinkendarfer Zuckerfabriken	750,000	750,000
58	„Metrapale", Hatel-Actiengesellschaft	600,000	1,200,000
59	Leapaldstädter Baugesellschaft	2,500,000	2,500,000
60	Grazer Waggan-, Maschinenbau- und Stahlwerksgesellschaft	1,000,000	1,000,000
61	Wiener Schuhwaarenfabrikat.-Actiengesellsch. D. H. Pollack & Harwitz	500,000	500,000
		Transport	70,810,000

Nummer	Name des Effectes.	Zur Emission gelangter Betrag Gulden	Eingezahlter Betrag Gulden
		Transport	70,810,000
62	Allgemeine Telegraphenbaugesellschaft . . .	1,200,000	480,000
63	Actiengesellschaft der k. k. priv. hydr. Kalk- und Portland-Cämentfabrik	2,200,000	2,200,000
64	Salga-Tarjaner Steinkohlenbergbau-Gesellsch.	300,000	300,000
65	Pester Baugesellschaft	10,000,000	4,000,000
66	Allgemeine Realitätengesellschaft	5,000,000	5,000,000
67	Erste Oesterreichische Militärbaugesellschaft . .	5,000,000	5,000,000
68	Wiener Parzellirungs- und Baugesellschaft .	4,000,000	4,000,000
69	Tramway-Baugesellschaft	5,000,000	5,000,000
70	Allgemeine Industrial-Baugesellschaft . . .	3,000,000	3,000,000
71	Prag-Wiener Actiengesellschaft für Fabrikation von Waggons ꝛc.	200,000	200,000
72	Neue Wiener Tramway-Gesellschaft	4,000,000	4,000,000
73	„Union", Eisen- und Blechfabriks-Gesellschaft	1,200,000	1,200,000
			153,850,000

Deutsche Banken zu Anfang des Jahres 1871.

Nummer	Sitz	Firma	Gegründet	Betriebsfonds Ende 1870					Dividenden in %			Nummer
				Stammcapital		Actien-Nennwerth	Banknoten in Umlauf	Reserve-Fonds	1865—69 i. Durchschnitt	1870	1871	
				a) eingezahlt	b) emittirt							
		I. Kapital- und Notenbanken.		Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.				
1	Berlin	Deutsche Bank-Actiengesellschaft	1870	2,000,000	5,000,000	200	—	12,071	—	5	8	1
2	"	Gewerbe-Creditbank, Karl Asch, A.-G.-G.	1869	100,000	100,000	200	—	744	4	5 1/7	—	2
3	"	Deutsche Handelsbank, Commandit-Gesellschaft auf Actien, Lambrecht, Lange	1869	100,000	100,000	200	—	955	—	2	7 1/2	3
4	Bielefeld	Westphälische Bank	1869	500,000	500,000	200	—	8823	6 1/2	7	8	4
5	Bremerhaven	Bremer Bankverein, Weyhausen und Cons., A.-G.-G. (Louisd'or-Thlr.)	1869	275,000	110,000	1100	—	1075	6 1/2	6 1/2	—	5
6	Breslau	Breslauer Discontobank, Friedenthal u. Comp. A.-G.-G.	1870	2,000,000	1,000,000	200	—	1452	—	8	13	6
7	Charlottenbg.	Vereinsbank Quistorp und Comp., A.-C.-G.	1870	200,000	200,000	200	—	1083	—	8	15	7
8	Crefeld	Actien-Commandit-Gesellschaft Holthausen, Smidt und Comp.	1871	500,000	500,000	200	—	—	—	—	—	8
9	Dresden	Sächsische Lombardbank	1869	150,000	200,000	100	—	—	—	8	—	9
10	Elbing	Elbinger Bankverein, Adolf Schumacher	1870	52,000	100,000	200	—	—	—	9	—	10
11	Hamburg	Hamburger Commerz- und Discontob. 1Bo.-Mk. = 1/3 Thlr.	1870	3,000,000	10,000,000	100	—	273	—	5 1/3	7 1/6	11
12	"	Hamburger Internationale Bank 1Bo.-Mk. = 1/3 Thlr.	1870	3,000,000	7,500,000	200	—	—	—	—	9 1/3	12
13	Mannheim	Badische Bank	1870	3,000,000	6,000,000	200	—	—	—	—	5	13
14	"	Rheinische Creditbank	1870	2,000,000	6,000,000	200	—	—	—	—	—	14
15	München	Bayerische Vereinsbank 1 Fl. südd. = 4/7 Thlr.	1869	600,000	3,000,000	200	—	8141	17 1/7	12	—	15
16	"	" Handelsbank. Desgl.	1869	914,285	2,285,715	114 1/3	—	—	—	6 1/2	—	16
17	Posen	Bank für Landwirthschaft und Industrie, Kwilecki, Potocki und Comp.	1870	106,100	1,000,000	200	—	1604	—	14	—	17
18	Stuttgart	Würtembergische Vereinsbank. 1 Fl. südd. = 4/7 Thlr.	1869	1,714,286	2,857,143	285 5/7	—	56,671	10	10 2/3	13 1/3	18
19	Berlin	Preuß. Centralbodencredit-Actiengesellschaft	1870	4,800,000	12,000,000	200	668,200	19,096	—	7	9 1/2	19

Deutsche Actiengesellschaften des Jahres 1871.

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
		I. Banken und Credit-Institute.		Thaler.	
21	Augsburg	Augsburger Bank	1. Sept.	2,000,000	200
22	Berlin	S. Verzeichniß der Berliner Gesellschaften Nr. 1—21		67,250,000	—
23	Braunschweig	Braunschweig. Creditanstalt	10. Nov.	3,000,000	100
24	Bremen	Deutsche Nationalbank . .	23. Nov.	7,500,000	200m 40%
25	Breslau	Breslauer Handels- u. Entrepotgesellschaft	19. Juni	1,000,000	100 „ 10 „
26	„	Breslauer Maklerbank . .	Nov.	1,500,000	? „ 40 „
27	„	„ Wechslerbank . .	12. Mai	1,000,000	200 „ 40 „
28	Cassel	Hessische Bank.	4. Sept.	1,000,000	100
29	Chemnitz	Chemnitzer Bankverein . .	Oct.	1,000,000	
30	Cöln	Bank für Rheinland u. Westphalen	31. Oct.	5,000,000	200 „ 40 „
31	„	Kölnische Wechsler- u. Commissionsbank	3. Dec.	1,000,000	200
32	Cottbus	Niederlausitzer Bank . . .	28. Nov.	1,000,000	200
33	Crefeld	Actien-Commanditgesellsch. Holthausen, Smidt u. Co.	1. Mai	500,000	200
34	Danzig	Danziger Bankverein . . .	11. Oct.	1,000,000	
35	Dresden	Sächsische Creditbank . . .	17. Mai	2,000,000	100 „ 40 „
36	Elberfeld	Bergisch-Märkische Bank .	13. Dec.	4,500,000	200
37	Erfurt	Thüringer Bankverein . .	20. Oct.	2,000,000	100
38	Frankf. a.M.	Oesterreichisch-Deutsche Bank	1. März	8,000,000	100
39	„	Landwirthschaftl. Creditbank	April	250,000	
40	„	Deutsche Vereinsbank . . .	Juli	8,000,000	100 „ 40 „
41	„	Frankfurter Wechslerbank .	Novbr.	4,000,000	—
42	„	„ Bankverein . .	Decbr.	12,000,000	100
43	Hamburg	Anglo-Deutsche Bank . . .	3. Nov.	5,000,000	200 „ 40 „
44	„	Hypothekenbank zu Hamburg	12. Mai	2,500,000	250 „ 40 „
45	„	Maklerbank in Hamburg .	3. Nov.	1,000,000	200 „ 40 „
46	„	Waaren-Creditanstalt (vorm. Comm.-Ges. Horwitz) .	Nov.	3,000,000	200
47	Hannover	Hannoversche Bodencreditbank	24. Oct.	5,000,000	200
48	Königsb. i. Pr.	Königsberger Vereinsbank .	21. April	500,000	200
49	Leipzig	Leipziger Vereinsbank . .	7. Nov.	7,000,000	200 „ 40 „
50	Lübeck	Lübecker Bank	7. Dec.	2,000,000	100
51	Mannheim	Pfälzer Bankverein . . .	25. Nov.	4,000,000	200 „ 40 „
52	„	Rheinische Hypothekenbank .	28. Nov.	2,000,000	200 „ 40 „
53	München	Süddeutsche Bodencreditbank	15. Mai	8,000,000	200 „ 40 „
54	Nürnberg	Nürnberger Vereinsbank .	Juni	1,500,000	100
55	Oldenburg	Oldenburgische Spar- u. Leihbank	Octbr.	500,000	200
			Transp.	176,500,000	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
			Transp.	Thaler 176,500,000	
56	Posen	Ostdeutsche Bank	23. Oct.	1,000,000	100
57	Ratibor	Oberschlesischer Creditverein	6. Nov.	600,000	100
58	Rostock	Rostocker Vereinsbank . .	15. Nov.	1,000,000	200 „ 40 „
59	Schwerin	Mecklenburg. Hypotheken- u. Wechselbank	19. Aug.	3,000,000	200 „ 40 „
60	„	Mecklenburg-Schwerinische Bodencredit-Actiengesellschaft	1. Dec.	5,000,000	200 „ 40 „
61	Stettin	Stettiner Maklerbank . .	Dec.	1,000,000	200 „ 40 „
62	„	„ Vereinsbank . .	15. Juni	2,000,000	200 „ 50 „
63	Stuttgart	Stuttgarter Bank	Nov.	6,000,000	200 „ 40 „
64	„	Würtembergische Notenbank	24. Juli	3,000,000	200
65	Teplitz	Teplitzer Bank	30. Nov.	fl. 3,000,000	200 „ 40 „
66	Wien	Oesterr. Börsen- u. Wechslerbank	1. April	„ 5,000,000	200
67	„	Wiener Commissionsbank .	Nov.	„ 5,000,000	200
68	„	Handelsgesellschaft für den allgemeinen Realitätenverkehr	Dec.	„ 2,000,000	100 „ 40 „
69	„	Oesterr. Hypothekar-Rentenbank	1871	„10,000,000	200 „ 40 „
70	„	Wiener Vorortebank . . .	24. Juli	„ 5,000,000	200 „ 40 „
71	Zittau	Oberlausitzer Bank	16. Oct.	Th1,000,000	200
				220,100,000	
		II. Baubanken und Baugesellschaften.			
1/5	Berlin	Siehe Berliner Gesellschaften Nr. 30—34 . . .		23,600,000	
6	Braunschweig	Baubank zu Braunschweig	2. Mai	250,000	500
7	„	Actiengesellschaft für den Bau von Arbeiterwohnungen .	27. April	100,000	100
8	Dresden	„Germania", Actiengesellsch. zur Verwerthung eines Bauterrains in Berlin, Müllerstr. 60	17. Febr.	80,000 Actien 130,000 Pr. Actien	100 500
9	Frankf. a. M.	Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft zu Frankfurt a. M.	13. Sept.	1,000,000	200
10	Frankf. a. O.	Chausseebaugesellsch. (Frankfurt a. d. O. bis Buschmühle)	21. Sept.	9,870	10
11	Lüneburg	Gemeinnützige Baugesellschaft	16. Juni	17,000	100
12	Magdeburg	Magdeburger Bau- u. Creditbank	Dec.	2,000,000	100
13	Mainz	Süddeutsche Immobiliengesellschaft	12. Aug.	10,000,000	200
			Transp.	37,186,870	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
			Transp.	Thaler 37,186,870	
14	Prag	Böhmische Bau- und Immobilienbank	31. Dec.	fl. 4,000,000	200m.40%
15	Stettin	Westend-Stettin, Bauverein auf Actien	6. Juli	Thl. 250,000	200
				40,103,536	
		III. Bergwerks- und Hüttengesellschaften.			
1	Altenburg.	Braunkohlenabbaugesellschaft „Mariengrube" bei Meuselwitz.	2. Nov.	250,000	100
2	„	„Friedensgrube" bei Meuselwitz (für Braunkohlen) .	21. März	200,000	100
3/5	Berlin	Siehe Berliner Gesellschaften Nr. 38—40		7,010,000	
6	Frankf. a/O.	Bergbau Actiengesellschaft .	22. Sept.	100,000	100
7	Görlitz	„Glückauf", Actiengesellschaft zur Verwerthung der v. Dobschützschen Braunkohlenwerke zu Langenöls .	Nov.	350,000	100
8	Meuselwitz	Braunkohlen-Actiengesellsch. „Vereinsglück" in Meuselwitz	1. Juli	150,000	100
9	„	Prehlitzer Braunkohlen-Actiengesellschaft Meuselwitz u. Zeitz	20. März	150,000	100
10	Prag	Dux-Brüx-Komotauer Braunkohlenbergbau-Actiengesellschaft	1. Aug.	fl. 2,000,000	200
11	Gersdorf i/S.	Gersdorfer Steinkohlenbauverein (Dufoure-Féronce)	Nov.	Th 1,000,000	100
12	„	„Teutonia", Nieder-Erzgebirg. Steinkohlenbauverein	30. Nov.	1,200,000	100
13	Glauchau	Steinkohlenbauverein Hohndorf	14. Oct.	800,000	100m.25%
14	Zwickau	Steinkohlenbauverein „Vaterlandsgrube" zu Oelsnitz	12. Nov.	400,000	100
15	„	Steinkohlenbauverein „Königsgrube Bernsdorf". .	Nov.	650,000	100
16	„	Steinkohlenbauver. „Deutschland" zu Oelsnitz . . .	15. Juli	550,000	100
17	„	Steinkohlenbauverein „Oelsnitzer Frisch-Glück" . .	25. Juli	400,000	100
			Transp.	15,210,000	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
				Thaler.	
			Transp.	15,210,000	
18	Zwickau	Steinkohlenwerk „Vereinsglück" zu Oelsnitz . . .	12. Sept.	400,000	100
19	„	Steinkohlenbauver. „Reichszeche" zu Oelsnitz . . .	9. Oct.	500,000	100m.25%
20	„	Steinkohlenbauverein „Concordia" in Niederölsnitz	1871	330,000	100
21	Bochum	Bergbau-Actiengesell. „Vollmond"	2. Jan.	1,000,000 Actien 200,000 Pr.-Actien	200 100
22	Courl bei Dortmund	Westphäl. Bergbau-Actiengesellschaft (Eisenstein, Kohlen 2c.)	14. Oct.	1,500,000	200
23	Dortmund	Berg.-Märk. Bergwerkverein zu Dortmund	23. Nov.	1,400,000	200
24	Rübeland a/H.	Harzer Werke zu Rübeland und Zorge	1871	1,200,000	200
25	Wien	Oesterr.-Ungar. Hochofengesellschaft	1. Juli	fl. 2,000,000	1000
26	Witten a/R.	„Steinhauser Hütte" (Puddlings- und Walzwerk) .	23. Oct.	Thl. 1,000,000	200
				23,406,666	
		IV. Brauereien, Brennereien u. Malzereien.			
1	Altenburg	Altenburger Actienbrauerei	Sept.	Thl. 300,000	100
2	Aschaffenburg	v. Hertlings Bierbrauerei-Actiengesellschaft . . .	1. Aug.	fl. 100,000	175 fl.
3 to	Berlin	Siehe Berliner Gesellschaften Nr. 22—29		Thl. 4,080,000	
11	Braunsberg	Actienbrauerei „Bergschlößchen" (Mückenberger) . .	25. Nov.	160,000	100
12	Breslau	Breslauer Actienbrauerei (vormals J. Wiesner) .	27. April	360,000	100
13	Cassel	Hessische Bierbrauerei-Actiengesellschaft	Nov.	350,000	100
14	Dresden	Actienbrauerei z. Plauenschen Lagerkeller	Nov.	350,000	100
15	„	Bier-Actienges. „Saxonia"	Mai	10,000	50
16	Grünberg i/Schl.	Grünberg. Actienbierbrauerei und Spritfabrik	28. Nov.	150,000	200
17	Gumbinnen	Gumbinner Actienbrauerei (vorm. Mentz)	25. Juli	140,000	100
			Transp.	6,000,000	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
			Transp.	Thaler 6,000,000	
18	Halle a/S.	Hallesche Bierbrauerei, Commandit-Ges. a. Act. Michaelis und Co.	Juli	200,000	200
19	Hamburg	Actienbierbrauerei „Marienthal"	Sept.	600,000	100
20	Hannover	Hannoversche Actienbrauerei	8. Mai	350,000	100
21	Königsb.i/Pr.	Actienbrauerei „Wickhold" .	8. Dec.	560,000	500
22	Leipzig	Actienbrauerei zu Gohlis bei Leipzig	14. Juni	250,000	100
23	Linden bei Hannover	Lindener Actienbrauerei, vormals Brande und Meyer	1. Juni	450,000	500
24	Löbau	Actienbrauerei Löbau (Bierbrauerei d. Braucommune)	3. April	215,000	100
25	Magdeburg	Actienbrauerei Neustadt-Magdeburg (vorm. Wernecke)	1. Oct.	900,000	200
26	Marienwerder	Hammermühler Brauerei-Actiengesellschaft b. Marienwerder	1871	80,000	100
27	Memel	Memeler Actienbrauerei u. Destillation	4. März	120,000	100
28	Oschersleben	Actienbierbrauerei Oschersleben	2. Dec.	68,000	100
29	Sagan	Actienbrauerei „Bergschlößchen zu Sagan	28. Nov.	163,000	100
30	Schwiebus	Actienbrauerei „Eichberg" (vorm. Schur, Salkau).	12. Nov.	90,000	—
31	Stettin	Stettiner Actienbrauereigesellschaft „Elysium" (Pächters Söhne)	19. Mai	300,000	200
32	„	Stettiner Bergschloßbrauerei Rud. Rückforth, A. C. G.	31. Aug	130,000	200
33	Tilsit	Tilsiter Actienbrauerei . .	2. Dec.	96,000	100
34	Frankf. a/O.	Frankfrtr Actien-Spritfabrik	9. Juni	100,000	100
35	Landsberg b. Halle	Actien-Malzfabrik Landsberg	26. Oct.	100,000	1000
				10,729,143	
		V. Cementfabriken.			
1	Berlin	Siehe Berliner Gesellschaften Nr. 76, Hermsdorfer Portl.-Cementfabrik . .	28. Oct.	425,000	200
2	Cammin	Actiengesellschaft Portland-Cementfabrik „Cammin-Gristow"	4. Aug.	150,000	500
			Transp.	575,000	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
				Thaler.	
			Transp.	575,000	
3	Danzig	Preuß. Portl.-Cementfabrik-Actiengesellschaft Bohlschau	8. Juni	90,000	100
4	Gößnitz	Portl.-Cementfabrik Gößnitz	24. Oct.	?	?
5	Hirschberg in Schlesien	Hirschberger Portl.-Cementfabrik u. Maschinenziegelei	1. Juli	77,000	250
6	Stettin	Stettiner Portland-Cementfabrik Bredow	15. Aug.	300,000	200
				1,042,000	
		IV. Chemische Fabriken.			
1/6	Berlin	Siehe Berliner Gesellschaften Nr. 58—63		2,922,000	
7	Braunschweig	Chemische Fabrik Eisenbüttel	17. Nov.	100,000	200
8	Heinrichshall b/Köstritz	Chemische Fabrik zu Heinrichshall Actiengesellschaft (v. Seckendorf)	4. Sept.	260,000	100
9	Stettin	Verein für chemische Industrie auf Actien	1. Juni	50,000	200
10	Hannover	Hannoversche Ultramarinfab. (vorm. Egestorff)	Nov.	300,000	200
				3,632,000	
		VII. Dampfschifffahrtsgesellschaften.			
1	Hamburg	Deutsche Dampfschifffahrtsrhederei zu Hamburg . .	1. Juli	500,000	500
2	„	Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrtsgesellsch. (A. Bolten)	Nov.	1,250,000	250
3	Rostock	Rostocker Dampfschifffahrts-Actiengesellsch. „Obotrit"	Oct.	60,000	500
				1,810,000	
		VIII. Eisenbahngesellschaften.			
1/3	Berlin	Siehe Berliner Gesellschaften Nr. 41, 42, 43		60,560,500	—
4	Cölleda	Saal-Unstrut-Eisenbahngesellschaften.	23. Nov.	2,640,000	100
5	Jena	Saal-Eisenbahngesellschaft .	3. April	4,500,000	100
6	Prag	Prag-Duxer-Eisenbahngef.	10. März	5,400,000 Actien 8,100,000 Pr.-Actien	100
			Transp.	81,200,500	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
				Thaler.	
			Transp.	81,200,500	
7	Rubland	Oberlausitzer Eisenbahngesellschaft (Kohlfurt-Falkenberg)	11. Oct.	2,400,000 Actien	100
				3,600,000 Pr.-Actien	200
8	Steinfurt	Münster-Enscheder Eisenbahngesellschaft	6. Dec.	1,000,000 Actien	100
				1,350,000 Pr.-Actien	200
9	Untersen	Uetersener Eisenbahngesellschaft Schleswig-Holstein.	14. März	400,000	100
10	Wien	Lundenburg-Nikolsb.-Gruß-bacher Eisenbahn . . .	Aug.	3,000,000	133⅓ u. 200
11	„	K. K. priv. Vorarlberger Eisenbahn	Nov.	4,000,000	133⅓
				96,950,500	
		IX. Eisenbahnmaterial-Fabriken.			
1	Braunschweig	Braunschweigische Eisenbahnwagen-Bauanstalt (vorm. Deicke)	24. Nov.	350,000	200
2	Breslau	Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau (vormals Lincke) . . .	3. März	960,000	100
3	„	Oberschlesische Eisenbahnbedarfs Actiengesellschaft.	9. Febr.	1,750,000	200
4	Dresden	Voigtländische Eisenbahnwagen- und Maschinenfabrik Reichenbach i/V.	Juli.	500,000	200
5	Elbing	Elbinger Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial (Hambruch, Vollbaum und Co.) . .	9. Febr.	1,000,000	100 u. 200
6	Erfurt-Gotha	Thüringer Actiengesellsch. für Fabrikat. von Eisenbahnmaterial	21. Nov.	400,000	100
7	Frankf. a/M.	Frankfurter Waggonfabrik, vorm. Reiffert und Co. (Bockenheim)	15. Sept.	650,000	100
8	Hamburg	Eisenbahnwagen-Bauanstalt in Hamburg (vorm. Lauenstein)	1. Juli	850,000	200
			Transp.	6,460,000	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
				Thaler	
			Transp.	6,460,000	
9	Stettin	Stettiner Eisenbahnbedarf und Maschinenbau-Actiengesellschaft „Arthursberg" (vormals Kolesch) . . .	1. Sept.	300,000 (1,000,000)	200
		X. Maschinenbau-Gesellschaften.		6,760,000	
1/11	Berlin	Siehe Berliner Gesellschaften Nr. 44—54		9,355,000	
12	Breslau	Schlesische Actiengesellsch. für Eisengießerei, Maschinen- u. Wagenbau (vorm. C. Schmidt und Co.) . . .	Nov.	750,000	100
13	Chemnitz	Chemnitzer Werkzeug-Maschinenfabr. (J. Zimmermann)	Nov.	2,000,000	?
14	Essen	Maschinenbau-Actiengesellsch. „Union".	Juli	600,000	200
15	Hannover	Hannoversche Maschinenbau-Actiengesellsch. (vorm. G. Egestorff)	16. März	3,500,000	200
16	Kalk b. Deutz	Maschinenbau-Actiengesellsch. „Humboldt" (vorm. Sievers und Co.)	28. Oct.	635,000	100
17	Königsberg	Königsberger Maschinenbau-Actiengesellschaft „Vulkan"	1. Juni	300,000	100
18	Kommotau	Erzgebirgische Eisen- u. Stahlwerksgesellschaft	9. Nov.	fl. 3,000,000	200 u. 40 %
19	Ratibor und Ofen	Ganz u. Co., Eisengießerei u. Maschinenfabrik.-Actiengesellsch., Ofen u. Ratibor	3. Juni	2,500,000	500
20	Pirna	Sächsische Eisenindustriegesellschaft	4. Oct.	1,600,000	200
21	Rostock	Rostocker Actiengesellschaft für Schiff- und Maschinenbau	1. Oct.	300,000 Hypth. 50,000	100
22	Zeitz	Zeitzer Eisengießerei- u. Maschinenbau-Actiengesellsch. (vorm. Abendroth) . . .	Dec.	400,000	100
				23,156,666	
		XI. Papierfabriken.			
1/2	Berlin	Siehe Berliner Gesellschaften Nr. 74, 75.		1,050,000	
			Transp.	1,050,000	

Nummer	Sitz	Firma	Gegründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
			Transp.	Thaler 1,050,000	
3	Dresden	Königsteiner Actienpapierfabrik (varm. Dr. Rudel)	Juni	250,000	100
4	Emden	Emdener Papierfabrik . .	Dec.	150,000	100
5	Freiberg i/S.	Mundenthal-Papierfabrik in Freiberg (Schmidt und Mehner)	Juni	300,000	100
6	„	Freiberger Papierfabrik zu Weißenbarn	Mai	350,000	?
7	Halle a/S.	CröllwitzerActienpapierfabrik (Keferſtein)	23. Oct.	600,000	200
8	Leipzig	Papierfabrik zu Lösnig bei Leipzig	Aug.	270,000	100
9	Schlema	Halzſtaff- und Papierfabrik (varm. Raſtosky) . . .	12. Aug.	288,000	100
10	Sebnitz	Sebnitzer Papierfabrik (varm. Gebr. Juſt und Ca.) . .			
11	Sinsleben bei Ermsleben	Papierfabrik u. Kalkbrennerei Sinsleben (varm. Keferſtein)	23. Dec.	500,000	100
12	Stettin	Stettiner Papierfabrik Hahenkrug	14. Oct.	215,000	500
13	Zſchapau	Actienpapierfabrik Porſchendarf Zſchapau	11. Nav.	200,000	200
			?	150,000	100
				4,323,000	
		XII. Spinnerei, Weberei, Färberei, Appretur ꝛc.			
1/4	Berlin	Siehe unten Berliner Geſellſchaften Nr. 65, 68, 70, 71		1,140,000	
5	Breslau	Actiengeſellſch. für ſchleſiſche Leinen-Induſtrie (varm. Kramſta)	29. Nov.	3,600,000	200
6	Grünberg in Schleſien	Schleſiſche Tuchfab. Jer. Sig. Farſter u. Ca., A. C. G.	26. Mai	1,000,000	500
7	Harthau bei Chemnitz	Sächſiſche Kammgarnſpinnerei, varm. Salbrig . . .	27. Sept.	680,000	100
8	Jahanngeargenſtadt	Maſchinenbandweberei zu Jahanngeargenſtadt i. S.	Juli	225,000	100
9	Königsberg	Inſterburger Actienſpinnerei	27. April	275,000	100
10	Tilſit	Mechaniſche Flachsſpinnerei	Dec.	235,000	
				7,155,000	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
		XIII. Versicherungsgesellschaften.			
				Thaler.	
1	Berlin	Deutsche Transportversicherungsgesellschaft (S. Berl. Gesellschaften Nr. 82) .		500,000	1000m.20%
2	Bremen	Assecuranz-Compag. „Hansa"	1. Jan.	500,000	500 u. 100
3	Dresden	Erste deutsche Unfall- u. Transportversicherungs-Actiengesellschaft	21. April	(1,000,000)	m. 40% 500
4	Lübeck	Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft	16. Jan.	500,000	1000m.20%
5	Papenburg	Seeversicherungs-Actiengesellschaft „Eintracht" .	1. Febr.	47,300	550
6	Zürich	„Schweiz", Transportversicherungsgesellsch., Zürich und Berlin	5. Aug.	Fr.5,000,000	2500
				Th3,880,633	
		XIV. Wasser- und Gasanlagen.			
1/3	Berlin	Siehe unten Berliner Gesellschaften Nr. 35, 36, 37.		1,600,000	
4	Duisburg	Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung in Duisburg.	11. Febr.	180,000	200
5	Gotha	Actiengesellschaft für Wasserversorgung	14. Mai	300,000	100
6	Oberhausen	Actiengesellsch. „Oberhausener Wasserwerk"	12. Oct.	100,000	200
				2,180,000	
		XV. Zuckerfabriken und Raffinerien.			
1	Alt-Jauer	Zuckerfabrik Alt-Jauer . .	22. Nov.	380,000	1000 u. 200
2	Braunschweig	Actienzuckerfbr. Braunschweig	2. Oct.	250,000	500
3	Dessau	Dessauer Zuckerraffinerie. .	14. Juni	240,000	1000m.12½ %
4	Dettum bei Braunschweig	Actienzuckerfabrik Dettum .	1. Febr.	500,000	100
5	Frankf. a/O.	Stärkezuckerfabrik, Actiengesellschaft (vorm. Köhlmann u. Co.).	30. Nov.	600,000	100
6	Langenweddingen	Langenweddinger Actienzuckerfabr. (bei Wanzleben)	9. Juli	80,000	1000
7	Nordgermersleben	Actienzuckerfabrik Nordgermersleben bei Neuhaldensleben	29. Juli	96,000	1000
			Transp.	2,146,000	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
				Thaler.	
			Transp.	2,146,000	
8	Querfurt	Vereinszuckerfabrik Querfurt, Rödiger u. Co. (51 offene Gesellschafter)	5. Sept.	—	—
9	Schladen	Actienzuckerfabrik Schladen bei Vienenburg	Dec.	120,000	1500
10	Strehlen	Strehlener Actienzuckerfabrik	21. Dec.	150,000	500
11	Trachenberg i/Schl.	Actienzuckerfbr. i. Trachenberg	12. April	200,000	500
				2,616,000	
		XVI. Industrielle Gesellsch. verschiedener Art.			
1/11	Berlin	S. u. Berliner Gesellschaften Nr. 55, 56, 57, 64, 66, 67, 69, 72, 73, 77, 78.		6,350,000	
12	Braunschweig	Grimme, Natalis und Co., Commandit-Gesellschaft auf Actien	24. Nov.	360,000	100
13	Breslau	Breslauer Actiengesellsch. für Möbel-, Parquet- u. Holzbauarbeit (Baur u. Rehorst)	11. Dec.	1,000,000	200
14	Cöln u. Gelsenkirchen	Actiengesellschaft f. Rheinisch-Westphälische Industrie .	10. Dec.	2,000,000	200
15	"	Central-Actiengesellschaft für Tauerei (resp. Schleppschifffahrt)	12. Dec.	1,200,000	200
16	Dresden	Dresdener Actienmühlengesellschaft (C. Kittler) .	Nov.	300,000	100
17	Hannover	Continental-Kaoutchuc- und Guttapercha-Compagnie .	24. Nov.	300,000	200
18	Nordhausen	Actiengesellsch. für Tapetenfabrikation (vorm. Becker)	1. Sept.	350,000	100
19	Obersalzbrunn b. Waldenburg	Actiengesellschaft Schlesische Spiegelglas-Manufactur .	2. Oct.	500,000	1000
		XVII. Gesellschaften f. verschiedene commerzielle Zwecke.			
1/4	Berlin	S. u. Berliner Gesellschaften Nr. 79, 80, 81, 84 . .		4,851,666	
5	Dresden	Central-Schlachthof u. Viehmarkt	19. Oct.	360,000	100
6	Stettin	Stettiner Speicher-Actiengesellschaft	29. Nov.	5% Obligat. 100,000	200
				5,311,666	

Nummer	Sitz	Firma	Begründet resp. registrirt	Emittirtes Grundcapital incl. Hypotheken.	Actien-Nennwerth
		XVIII. Diverse.		Thaler.	
1/6	Berlin	S. Berliner Gesellschaften Nr. 83, 85–89 . . .		4,155,000	
7	Hannover	Tivoli-Actiengesellschaft (Röpke's Vergnügungs-Etablissement)	10. Nov.	240,000	100
8	Posen	Teatr Polski w ogrodzie Potockiego w Posnaniu . .	20. Nov.	60,000	50
			Summa	4,455,000	

Die Berliner Actiengesellschaften des Jahres 1871.

Nummer	Firma	Gegründet resp. registrirt	Emittirtes Actiencapital resp. Hypotheken	Actien-Nennwerth
	I. Banken und Creditinstitute.		Thaler.	
1	Berliner Bank	7. Juni	2,000,000	100 m. 50%
2	Berliner Bankverein	19. April	6,000,000	100 m. 40%
3	„ Commerz- und Wechselbank, Stechbahn 3 4 (Jaquier u. Sec)	5. Dec.	1,000,000	200
4	„ Lombardbank	8. Aug.	500,000	100
5	„ Maklerbank	30. Sept.	1,000,000	200 m. 40%
6	„ Produktenmaklerbank . . .	10. Oct.	500,000	200
7	„ Produkten- u. Handelsbank	20. Nov.	4,000,000	200 m. 40%
8	„ Wechslerbank	15. April	5,000,000	200 m. 40%
9	„ Wollbank und Wollwäscherei, Actien-Gesellschaft	6. Dec.	250,000	100
10	Börsenbank für Maklergeschäfte . . .	17. Nov.	1,500,000	200
11	Centralbank für Genossenschaften . .	20. April	1,000,000	100
12	„ „ Handel und Industrie	25. Nov.	12,500,000	200 m. 40%
13	Allgemeine Depositenbank	7. Nov.	5,000,000	200 m. 40%
14	Deutsche Discontobank, Comm.-Gesellschaft auf Actien (Julius Krohn und Comp.)	Nov.	500,000	100
15	Allgemeine deutsche Handelsgesellschaft	5. Dec.	1,000,000	100
		Transp.	41,750,000	

Nummer	Firma	Gegründet resp. registrirt	Emittirtes Actiencapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
			Thaler.	
		Transp.	41,750,000	
16	Internationale Handelsgesellschaft . .	7. Dec.	2,500,000	200 m. 40%
17	Maklervereinsbank	21. Oct.	1,000,000	200
18	Provinzialdiscontogesellschaft	18. Nov.	10,000,000	200 m. 40%
19	Deutsche Unionbank	11. März	12,000,000	200 m. 50%
20	Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt und Berlin (Filiale) .	11. Oct.	14,285,814	142⅞
21	Vereinsbank Quistorp und Comp., Charlottenburg und Berlin (Filiale)	1. Oct.	500,000	200
		Summa excl. 20 u. 21	67,250,000	
	II. Bierbrauereien.			
22	Actienbrauerei Moabit (vorm. Ahrens)	9. März	550,000	100
23	Actienbrauereigesellschaft „Friedrichshöhe", vormals Patzenhofer . . .	7. Juni	350,000	100
24	Actiengesellschaft „Schloßbrauerei Schöneberg" (Schlegel)	28. Mai	540,000	100
25	Berliner Adlerbierbrauerei, Actiengesellschaft (vorm. Schwendy) . .	27. April	650,000	100
26	Berliner Bockbrauerei, Actiengesellsch. (vorm. Hopf)	17. Febr.	500,000	100
27	Brauerei „Königsstadt", Actiengesellschaft (d'Heureuse und Busse) . .	13. Juni	800,000	100
28	Schultheiß' Brauerei, Actiengesellsch.	26. Juni	500,000	100
29	Berliner Weißbierbrauerei, Actiengesellschaft (vorm. E. Gericke u. Comp.)	13. Dec.	190,000	100
		Summa	4,080,000	
	III. Baugesellschaften und Verwandtes.			
30	Allgemeine Eisenbahnbaugesellschaft zu Dortmund und Berlin	31. Dec. 1870	17,000,000	200
31	Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft . .	9. Oct.	5,000,000	200
32	Actiengesellschaft der verein. Bauunternehmer (für Eisenbahnen) . .	16. Sept.	500,000	5000
33	„Berolina", Häuserbauactiengesellsch.	2. Nov.	1,000,000	100
34	Landerwerb- und Bauverein (Steglitz)	10. Juli	100,000	100
35	Berliner Actiengesellschaft für Centralheizungs-, Wasser- und Gasanlagen (Schaeffer und Walcker)	19. Juni	750,000	200
36	Continentalactiengesellschaft f. Wasser- u. Gasanlagen (Mattison u. Brandt)	6. Dec.	300,000	200
37	„Neptun", Continentalwasserwerks-Actien-Gesellsch. (Elsner u. Stumpf)	16. Dec.	550,000	100
		Summa	25,200,000	

Nummer	Firma	Gegründet resp. registrirt	Emittirtes Actiencapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
	IV. Bergwerks- und Hüttengesellschaften.			
			Thaler.	
38	Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actiengesellschaft für Bergbau ꝛc.	18. Juni	6,000,000	200
39	„Victoriahütte" Actiengesellschaft für Fabrik von Nickel u. Kupfervitriol, Naumburg a. Bober (vorm. L. Kayser)	6. Nov.	350,000	100
40	Greppiner Werke, Actiengesellsch. f. Baubedarf u. Braunkohlen (A. Stange)	25. Nov.	660,000	100
		Summa	7,010,000	
	V. Eisenbahngesellschaften.			
41	Pommersche Centralbahngesellschaft .	27. April	3,680,000 Actien 3,680,000 Pr.-St.-A.	200
42	Rumänische Eisenbahnactiengesellschaft	18. Nov.	52,340,500	100
43	Continental-Pferdeeisenbahnactiengesellschaft	30. Oct.	860,000	100
		Summa	60,560,500	
	VI. Maschinenbaugesellschaften.			
44	Berliner Maschinenbauactiengesellschaft (vorm. Schwartzkopff).	17. Jan.	2,000,000	200
45	Berliner Actiengesellschaft für Eisengießerei und Maschinenfabrik (Freund und Comp.)	9. Mai	1,250,000	200
46	Märkisch-schlesische Maschinenbau- und Hüttenwerkactiengesellschaft (vorm. Egells)	20. Sept.	2,300,000	200
47	Pommersche Eisengießerei- u. Maschinenbau-Actiengesellschaft (Spalding, Stralsund)	13. Dec.	225,000	100
48	„Berliner Vulkan", Eisengießerei und Maschinenfabrik für Eisenbahn- u. Bauwesen (vorm. v. Michalkowski)	22. Nov.	450,000	200
49	Lieferungsgeschäft für Eisenbahn- und Fabrikbedarf, Actiengesellschaft . .	13. Nov.	25,000	100
50	Actiengesellschaft für den Bau landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe ꝛc. (v. Eckert)	29. Juli	600,000	200
51	Berliner Werkzeugmaschinenfabrik, Actiengesellschaft (Seutker)	30. Nov.	450,000	100
52	Berliner Nähmaschinenfabrik, Actiengesellschaft (F. Boecke)	20. Sept.	330,000	100
		Transp.	7,630,000	

Nummer	Firma	Gegründet resp. registrirt	Emittirtes Actiencapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
		Transp.	Thaler. 7,630,000	
53	Nähmaschinenfabrik vorm. Frister und Roßmann, Actiengesellschaft . . .	24. Nov.	850,000	100
54	Hamburg-amerikanische Nähmaschinenfabrik, vorm. Pollack, Schmidt u. Co.	28. Nov.	875,000	100
			9,355,000	
	VII. Verschiedene industrielle Gesellschaften.			
55	Gummi- und Guttaperchawaarenfabrik, norddeutsche (Fonrobert u. Reimann)	19. Oct.	480,000 Actien 150,000 Hypoth.	—
56	Gummi- u. Guttaperchawaarenfabrik, Berliner, (Bolle, vorm. Elliot) . .	12. Oct.	250,000	100
57	Gummi- u. Guttaperchawaarenfabrik, deutsche (vorm. Volpi und Schluter)	2. Dec.	480,000	100
58	Cöpeniker chemische Fabrik, Actiengesellschaft	13. Mai	750,000	100
59	Chemische Fabrik Oranienburg, Actiengesellschaft	20. Juli	400,000	100
60	Chemische Fabrik Berlin-Charlottenburg (K. Lieber).	11. Oct.	375,000	100
61	Chemische Fabrik auf Actien, vorm. E. Schering.	30. Oct.	500,000	200
62	Chemische Fabrik Leopoldshall, Actiengesellschaft (Ziervogel u. Tuchen) .	6. Nov.	367,000	100
63	Chemische Fabrik Staßfurter, vorm. Vorster und Grüneberg	6. Nov.	530,000	100
64	„Albertinenhütte" (Charlottenburg), Actiengesellschaft für Glasfabrikation	13. Nov.	460,000	200
65	Appretur, Dekatur u. Färberei, Actiengesellschaft, C. G. Ullrich	15. Nov.	130,000	100
66	Preußische Bernstein-Actiengesellschaft (Berlin und Königsberg)	12. Oct.	2,000,000	200
67	Berliner Cichorienfabrik, Actiengesellschaft (H. L. Voigt, Moabit) . .	16. Sept.	350,000	100
68	Färberei und Appreturanstalt Berlin-Schönweide, Actiengesellschaft . .	6. Nov.	430,000	100
69	Actiengesellschaft für Feilenfabrikation vorm. C. Schaaf und Comp. . .	20. Dec.	330,000	200
70	Deutsch-österreich. Handelsgesellsch. auf Actien f. Flachsbau u. Leinenindustrie	24. Nov.	100,000	200
71	Berlin. Kammgarnspinnerei, Schwendy und Comp., Actiengesellschaft . .	10. Nov.	480,000	200
		Transp.	8,562,000	

Nummer	Firma	Gegründet resp. registrirt	Emittirtes Actiencapital incl. Hypotheken	Actien-Nennwerth
		Transp.	Thaler 8,562,000	
72	Berliner Lampen- und Bronzewaarenfabrik, vorm. Stobwasser	8. Nov.	800,000	200
73	Oelfarbendruckgemäldever. „Borussia", Actiengesellschaft	6. Nov.	150,000	100
74	Norddeutsche Papierfabrik, Actiengesellschaft (B. Behrens, Cöslin) . . .	6. Juli	500,000	200
75	Berliner Actiengesellschaft für Papierfabrikation (Hendler [Altfriedland] und Ullstein)	19. Juli	550,000	200
76	Hermsdorfer Portlandcement-, Verbandziegel- und Thonwaarenfabrik, Actiengesellschaft (vorm. Lessing) .	28. Oct.	425,000	200
77	Berliner Porzellanmanufactur (vorm. Schumann)	11. März	300,000	100
78	Deutsche Spiegelglasactiengesellschaft (zu Grünenplan bei Braunschweig)	16. Sept.	600,000	100
		Summa	11,887,000	
	VIII. Gesellschaften für verschiedene commerzielle u. gesellschaftliche Zwecke.			
79	Deutsche Expreßcompagnie (Dienstmanns- und Speditionsinstitut) .	1. März	25,000	100
80	Allgemeine Transportgesellschaft . .	12. April	60,000	200
81	Vereinigte deutsche Telegraphengesellschaft	18. Mai	1,200,000	100
82	Deutsche Transportversicherungsgesellschaft	1. Juli	500.000	1000m.20%
83	Actiengesellschaft „Unionsgestüt Hoppegarten"	5. Juli	150,000	200
84	Berliner Viehmarkt, Actiengesellschaft (£ 400,000)	Juni	2,666,666	133⅓
85	Actiengesellschaft zur Verwerthung der Herrschaft Stolzenburg (bei Stettin)	10. Juni	1,500,000	100
86	Bazar-Actiengesellschaft (Illustrirte Damenzeitung)	6. Nov.	850,000	200
87	Deutsche Landeszeitung, Actiengesellsch. (M. A. Niendorf)	11. Juli	25,000	100
88	Actiengesellschaft „Flora" für Berlin in Charlottenburg	12. Oct.	1,130,000	100
89	Thiergartenetablissement, Actiengesellschaft (vorm. Kroll)	Juni	500,000	100
		Transp.	8,506,666	

General-Uebersicht.

Nummer	Art der Gesellschaften.	Deutschland und Oesterreich.		Norddeutschland.		Berlin.	
		Zahl	Capital	Zahl	Capital	Zahl	Capital
			Thaler.		Thaler.		Thaler.
1	Banken	71	220,100,000	58	175,100,000	21	67,250,000
2	Baugesellschaften	15	40,103,536	13	27,436,870	5	23,600,000
3	Bergwerke ꝛc.	26	23,406,666	26	21,790,000	3	7,010,000
4	Bierbrauereien	35	10,729,000	34	10,672,000	8	4,080,000
5	Cementfabriken	6	6,592,000	6	6,592,000	1	425,000
6	Chemische Fabriken . . .	10	3,632,000	10	3,632,000	6	2,922,000
7	Dampfschifffahrtsgesellsch..	3	1,810,000	3	1,810,000	—	—
8	Eisenbahngesellschaften . .	11	96,950,500	8	76,450,000	3	60,560,500
9	Eisenbahnmaterialfabriken	9	6,760,000	9	6,760,000	—	—
10	Maschinenbauanstalten . .	22	23,156,666	20	19,490,000	11	9,355,000
11	Papierfabriken	13	4,323,000	13	4,323,000	2	1,050,000
12	Spinnereien u. Verwandtes	10	7,155,000	10	7,155,000	4	1,140,000
13	Versicherungsgesellschaften.	6	3,880,633	5	2,547,300	1	500,000
14	Wasser- und Gasanlagen.	6	2,180,000	6	2,180,000	3	1,600,000
15	Zuckerfabriken	11	2,616,000	11	2,616,000	—	—
16	Diverse industrielle Gesellschaften	19	12,360,000	19	12,360,000	11	6,350,000
17	Diverse commerzielle Gesellschaften	6	5,311,666	6	5,311,666	4	4,851,666
18	Verschiedenes.	8	4,455,000	8	4,455,000	6	4,155,000
	Summa	287	475,521,670	265	390,680,836	89	194,849,166

Gründungen von 1872 in Preußen.

General-Uebersicht:

Laufende Nummer	1872 Art der Unternehmung	Special-Nummer S. 498 ff.	Berlin allein		Preußen	
			Zahl	Kapital	Zahl	Kapital
1	Banken und Creditinstitute	1—49	14	39,850,000	49	115,205,000
2	Baubanken, Bau- und Immobiliengesellschaften. .	50—110	35	41,520,000	61	75,769,050
3	Berg- und Hüttenwerke .	111—175	17	15,449,000	65	65,429,828
4	Brauereien u. Malzfabriken	176—205	8	4,800,000	30	10,902,900
5	Cement-, Porzellan-, Thonwaarenfabrik, Ziegel ꝛc.	206—227	12	3,960,000	22	6,989,000
6	Chemische Fabriken . . .	228—243	5	1,635,000	16	8,735,000
7	Eisenbahngesellschaften . .	244—255	6	54,650,000	12	89,701,600
8	Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf .	256—261	1	750,000	6	5,540,000
9	Glas- Wasser- u. Heizungsanlagen	262—274	4	2,800,000	13	16,748,000
10	Glashütten	275—279	—	—	5	1,910,000
11	Maschinenfabriken, Brückenbau und Verwandtes .	280—311	12	9,195,000	32	16,664,200
12	Gesellschaft für verschiedene Zweige d. Metallindustrie	312—323	7	2,420,000	12	6,966,667
13	Mühlengesellschaften . . .	324—335	1	200,000	12	2,028,500
14	Papierfabriken	336—343	1	900,000	8	3,100,000
15	Spiritusfabriken	344—346	—	—	3	1,600,000
16	Gesellschaften für Spinnerei Weberei, Färberei ꝛc. .	347—356	5	5,573,000	10	7,218,000
17	Tabacksfabriken	357—358	2	1,050,000	2	1,050,000
18	Tuchfabriken	359—367	5	2,750,000	9	4,600,000
19	Versicherungsgesellschaften.	368—377	2	1,100,000	10	9,110,000
20	Gesellschaften für Zeitungsverlag und Druckerei .	378—389	3	600,000	12	1,652,000
21	Zuckerfabriken	390—409	5	3,500,000	20	7,645,000
22	Diverse industrielle Gesellschaften	410—433	7	3,525,000	24	12,865,000
23	Diverse commerzielle Gesellschaften	434—451	7	9,070,000	18	25,295,000
24	Gesellschaften f. Förderung des Verkehrs	452—461	3	1,300,000	10	2,875,000
25	Gesellschaften f. verschiedene gesellschaftliche Zwecke:					
	a) Badeanstalten . . .	462—468	1	500,000	7	1,048,000
	b) Ges. f. gesell., sociale u. gemeinnützige Zwecke	469—479	1	150,000	11	470,450
	c) Verschiedenes . . .	480—494	3	4,200,000	15	6,634,214
			167	211,447,000	494	507,751,599

Berliner Gründungen des Jahres 1872.

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registrirt resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nenn-werth
		I. Banken und Creditinstitute.			
1	1	Generalbank für Maklergeschäfte . .	17. Jan.	2,500,000	200
2	2	Commissions- und Maklerbank . . .	26. „	2,500,000	200
3	3	Provinzial-Wechslerbank	5. Febr.	2,500,000	200
4	4	Börsen-Handelsverein	6. „	3,000,000	200
5	5	Deutsche Buchhändlerbank	22. „	1,100,000	200
6	6	Preußische Creditanstalt	28. „	5,000,000	200
7	7	Bank für Sprit- und Produktenhandel	12. März	2,000,000	200
8	8	Wechselstuben-Actiengesellschaft . .	8. April	1,500,000	200
9	9	Deutsche Hypothekenbank, Actiengef. .	7. Juni	3,000,000	200
10	10	Deutsche Rentenbriefs-Actienbank . .	8. Oct	5,000,000	200
11	11	Provinzial-Gewerbebank	15. Nov.	4,000,000	200
12	12	Vermittelungs- und Creditbank . . .	22. „	50,000	100
13	13	Hamburg-Berliner Bank	3. Dec.	7,500,000	200
14	14	Berl. Vereinsbank, vorm. A. Lilienhain	10. „	300,000	100
				39,850,000	
		II. Baubanken, Bau- und Immobiliengesellschaften.			
15	1	Actienbrauerei „Thiergarten“ . . .	18. Jan.	850,000	200
16	2	Deutsche Baugesellschaft	5. Febr.	6,000,000	100
17	3	Hofjäger- und Corsostraßen-Actiengef.	9. „	1,400,000	200
18	4	Actien-Bauverein „Königsstadt“ . .	16. „	950,000	200
19	5	„Belle-Alliance“, Berliner Baugesellschaft auf Actien	19. „	1,200,000	100
20	6	„Thiergarten-Westend“, Actiengef. . .	19. „	900,000	200
21	7	„Berliner Bauvereinsbank“, Actiengef.	21. „	2,000,000	100
22	8	Actien-Bauverein „Unter den Linden“	22. „	2,400,000	200
23	9	Actiengesellschaft für Bauausführung	26. „	1,000,000	200
24	10	Allgemeine Häuserbau-Actiengesellschaft in Berlin	2. März	200,000	100
25	11	Centralbank für Bauten	6. „	550,000	100
26	12	Berlin-Charlottenburger Bauverein, Actiengesellschaft	13. „	2,100,000	200
27	13	Preußische Baugesellschaft	16. „	1,500,000	200
28	14	Preußische Baubank	2. April	1,000,000	200
29	15	Baugesellschaft für Mittelwohnungen	6. „	1,000,000	200
30	16	Berlin-Hamburger Immobiliengef. .	26. „	1,500,000	200
31	17	Kurhavener Immobiliengesellschaft .	15. Juni	1,200,000	200
32	18	Deutscher Central-Bauverein	24. „	1,200,000	200
33	19	Freienwalder Bad- und Immobiliengesellschaft	27. Juli	500,000	200
34	20	Berliner Nordend-Actiengesellschaft .	2. Aug.	200,000	100
			Transp.	27,550,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registrirt resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nenn-werth
			Transp.	27,650,000	
35	21	Deutschlands Baubeförderungs-Verein, Actiengesellschaft	19. Aug.	400,000	100
36	22	Actiengesellschaft „Südend"	30. „	850,000	200
37	23	General-Baubank	11. Sept.	3,000,000	200
38	24	Actienbau-Verein „Friedrichshain" .	16. „	1,000,000	200
39	25	Berlin-Tempelhofer Baugesellschaft .	28. „	190,000	100
40	26	Actien-Baugesellschaft „Ostend" . .	8. Oct.	300,000	200
41	27	Niederschönhausener Baugesellschaft .	21. „	230,000	200
42	28	Baugesellschaft „Cottage"	26. „	500,000	200
43	29	Baubank „Metropole"	29. „	500,000	200
44	30	„Union", Baugesellschaft auf Actien .	5. Nov.	150,000	200
45	31	Deutsch-Holländischer Actien-Bauverein	6. „	5,000,000	500u.250
46	32	Berliner-Cementbau-Actiengesellschaft (Rummelsburg)	25. „	500,000	200
47	33	Berliner Nordbaubank	5. Dec.	150,000	100
48	34	West-Club Actiengesellschaft	6. „	500,000	100
49	35	„City" Actien-Baugesellschaft . . .	14. „	600,000	200
				41,526,000	
		III. Berg- und Hüttenwerke.			
50	1	Eisenhüttenwerk „Marienhütte" bei Kotzenau, Actiengesellschaft . . .	17. Febr.	900,000	200
51	2	Deutsche Actiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie . . .	20. März	4,000,000	200
52	3	Westfälische Marmorwerke, Actien-gesellschaft zu Allagen bei Soest .	21. „	725,000	100
53	4	„Rodenhütte", Actiengesellschaft für Bergbau, Eisenhüttenbetrieb und Coaksfabrik.	25. „	1,500,000	200
54	5	Actiengesellschaft Hüttenwerk „Eisen-spalterei" bei Neustadt-Eberswalde	13. April	500,000	200
55	6	„Union", Eisenwerk zu Pinneberg .	20. „	500,000	200
56	7	Braunkohlen-Bergbau-Actiengesellsch. auf Rittergut und Bad Rudersdorf	20. „	600,000	200
57	8	Berliner Bergbau-Actiengesellschaft .	1. Mai	2,000,000	200
58	9	Zschipkauer Braunkohlenwerke, Actien-gesellschaft	7. „	200,000	200
59	10	Siegersdorfer Werke, Actiengesellschaft	7. Juni	650,000	200
60	11	Vereinigte Oderwerke, Actiengesellschaft für Baubedarf und Braunkohlen .	20. „	150,000	100
61	12	Märkische Torfgräberei-Actiengesellsch.	12. Aug.	224,000	100
62	13	Antonienhütte zu Koswig (Anhalt), vorm. Große, Schreyer und Comp.	24. „	350,000	200
63	14	Thüringische Schieferbau-Actiengesell-schaft bei Gräfenthal	9. Sept.	400,000	200
			Transp.	12,699,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registrirt resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nenn-werth
			Transp.	12,699,000	
64	15	Heilenbecker Gußstahlwerke	10. Sept.	350,000	200
65	16	Siegener Bergwerksverein „Siegena"	21. Oct.	1,200,000	200
66	17	Steinkohlenbergwerk „Ritterburg", Actiengesellschaft	8. Nov.	1,200,000	200
				15,449,000	
		IV. Brauereien u. Mälzereien			
67	1	Berl. Brauereigesellschaft, Commandit-Actiengesellschaft	2. Jan.	1,000,000	100
68	2	Vereinsbrauerei Berliner Gastwirthe, Actiengesellschaft	16. März	1,000,000	100
69	3	Weißbier-Actienbrauerei, vormals H. A. Bolle	26. Aug.	300,000	100
70	4	Berliner Brauhaus, Actiengesellschaft vormals H. Fischer, Wittwe . . .	26. „	300,000	100
71	5	Werder'sche Brauerei-Actiengesellschaft vormals H. W. Hoffmann . . .	31. „	250,000	200
72	6	Berliner Bergbrauerei-Actiengesellsch.	10. Sept.	1,000,000	200
73	7	Berliner Weißbierbrauerei Actiengesellschaft, vormals Landré	18. „	550,000	200
74	8	Bayerische Bierbrauerei „Schloß Oranienburg" Actiengesellschaft . . .	20. „	400,000	200
				4,800,000	
		V. Cement-, Porzellan- und Thonwaarenfabriken, Ziegeleien und Verwandtes.			
75	1	Birkenwerder Actiengesellschaft f. Baumaterial	16. März	560,000	200
76	2	Berliner Ziegelei-Actiengesellschaft Heegermühle	7. Mai	350,000	200
77	3	Berliner Emailleröfen und Glasurfabrik Arneburg	8. Juni	150,000	200
78	4	Deutsche Marezzo-Marmor-Actienges.	19. Juli	300,000	200
79	5	Schlesische Porzellan- und Steingut-Manufactur	28. Aug.	200,000	100
80	6	Actiengesellschaft für Oefenfabrikation, vormals Dankberg	14. Sept.	500,000	200
81	7	Pommer'sche Portland-Cement- und Thonwaarenfabrik „Merkur" . .	3. Oct.	550,000	200
82	8	Pommer'sche Chamottewaarenfabrik, Actiengesellschaft	14. Nov.	150,000	100
83	9	Berliner Ziegelei-Actiengesellschaft Herzfelde	30. „	300,000	200
			Transp.	3,060,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registrirt resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nenn-werth
			Transp.	3,060,000	
84	10	Schlesische Thonwoorenfobrik Actien-gesellschoft zu Tschouwitz	4. Dec.	200,000	200
85	11	Bunzlouer Geschirr-, Oefen-, Thon-röhrenfabriken, vormols Lepper und Küttner	12. „	200,000	200
86	12	Vereinigte Bralitzer Dampfziegeleien, Actiengesellschaft	31. „	500,000	200
				3,960,000	
		VI. Chemische Fobriken.			
87	1	Chemische Forbenfobrik, Actiengesellsch.	3. Mai	50,000	100
88	2	„Askonia", chemische Fobrik zu Leo-poldsholl, vormols F. R. Kiesel .	16. Juli	460,000	200
89	3	„Gotho", Salzsiederei und chemische Fobrik, Actiengesellschaft	12. Sept.	200,000	100
90	4	Berliner chemische Producten- und Dampfknochenmehlfobrik, Actiengef.	21. „	600,000	200
91	5	Chemische Fabrik Schönebeck, Actiengef.	24. Oct.	325,000	200
				1,635,000	
		VII. Eisenbohngesellschoften.			
92	1	Berliner Nord-Eisenbahugesellschoft .	19. Jan.	12,500,000	100
93	2	Deutsche Reichs- und continentale Eisenbahnbaugesellschaft	12. Febr.	10,000,000	200
94	3	Berlin-Dresdener Eisenbahngesellsch.	11. Sept.	10,500,000	100u.200
95	4	Kurhavener Eisenbohn-, Dompfschiff-u. Hofen-Actiengesellschaft	6. Mai	20,000,000	200
96	5	Große internotionale Pferde-Eisenbohn-Actiengesellschoft	15. März	1,000,000	200
97	6	Deutsche Pferde-Eisenbohugesellschoft	11. Sept.	650,000	200
				54,650,000	
		VIII. Gesellschaften für Gos-, Wosser- u. Heizungsanlagen.			
98	1	Neue Gas-Actiengesellschaft, vormals W. Nolte und Comp.	26. März	1,500,000	200
99	2	Actiengesellschoft für Gos- und Wasser-anlagen, Goskronen u. Zinkindustrie, vormols Schäfer und Hauschner . .	3. Aug.	500,000	200
100	3	Actiengesellschoft für Wasserheizung und Wasserleitung, vorm. Grouger und Hyan	14. Sept.	500,000	200
101	4	„Globus" Actiengesellschaft, für Gas-, Wosserleitungs- u. Centrolheizungs-Anlagen, vorm. J. J. Hollerboch.	25. „	300,000	100
				2,800,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Bezeichnung der Gesellschaften. resp. Firma	Registrirt resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien Nenn-werth
		IX. Maschinenbauanstalten, Eisengießereien, Walzwerke.			
102	1	Stettiner Maschinenbauanstalt und Schiffsbauwerft-Actiengesellschaft, vormals Möller und Holberg . .	25. Jan.	750,000	200
103	2	F. Wöhlert'sche Maschinenbauanstalt und Eisengießerei, Actiengesellschaft	8. Febr.	3,250,000	200
104	3	Baltische Waggon- u. Maschinenfabrik, Actiengesellschaft, vormals C. Keßler und Sohn, Greifswald	20. März	550,000	200
105	4	Chemnitzer Maschinenbaugesellschaft vormals A. Münich und Comp. .	20. „	700,000	100
106	5	Maschinenfabrik „Cyklop"	3. April	300,000	200
107	6	Berliner Union, Actiengesellschaft für Eisengießerei u. Nähmaschinenfabrikation, vormals M. Webers . . .	15. Aug.	1,000,000	200
108	7	Chemnitzer Eisengießerei, Actiengesellschaft, vormals Rockstroh	27. „	250,000	200
109	8	Berliner Eisengießerei und Werkzeugmaschinenfabrik vormals W. Tietsch und Comp.	28. „	480,000	100
110	9	Berliner Phönix, Werkzeug-Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Ohm und Comp.	31. „	475,000	200
111	10	Oberschlesische Eisenwalzwerk-Actienges.	4. Sept.	700,000	200
112	11	Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft	5. Oct.	500,000	200
113	12	Halberstädter Eisenwerk, vormals W. Bartels	6. Dec.	240,000	100
				9,195,000	
		X. Gesellschaften f. verschiedene Zweige der Metallindustrie.			
114	1	Actiengesellschaft für Feilenfabrikat., vormals Schaaf und Comp. . . .	2. Jan.	330,000	200
115	2	Façonschmiede und Schraubenfabrik, Actiengesellschaft	22. März	250,000	200
116	3	Remscheider Stahlwerke, Actiengesellsch.	6. April	240,000	200
117	4	Berliner Patentfeilenfabrik, Actiengej., vormals Moritz und Reinach . .	13. Aug.	300,000	200
118	5	Actiengesellschaft für Fabrikation von Bronzewaaren und Zinkguß, vorm. J. C. Spinn und Sohn	19. „	300,000	200
119	6	Silberwaarenfabrik, Actiengesellschaft, vormals Fr. Mosgau	29. Oct.	700,000	200
120	7	Metallindustrie-Actiengesellschaft . .	30. Dec.	300,000	200
				2,420,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registrirt resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien Nenn-werth
		XI. Spinnerei, Weberei, Färberei, Appretur ꝛc.			
121	1	Actiengesellschaft für Stückfärberei, Appretur und Maschinenfabrikation, früher Fr. Gebauer	31. Aug.	650,000	200
122	2	Erdmannsdorfer Actiengesellschaft für Flachsgarn-Maschinenspinnerei und Weberei	3. Oct.	1,500,000	200
123	3	Actiengesellschaft für Kunst- und Schönfärberei, vormals Thiele und Seegers	7. „	323,000	200
124	4	Hagenauer Spinnerei- u. Webereigesellschaft, vorm. Horstmann u. Comp.	29. „	200,000	200
125	5	Dannenberger'sche Cattunfabriken, Actiengesellschaft	16. Dec.	2,900,000	200
				5,573,000	
		XII. Tabaksfabriken.			
126	1	Actiengesellschaften für Tabaksfabrikat., vorm. G. Prätorius	19. Febr.	450,000	200
127	2	Deutsche Tabaks-Actiengesellschaft . .	15. Nov.	600,000	200
				1,050,000	
		XIII. Tuchfabriken.			
128	1	Vereinigte Bischweiler Tuchfabriken .	29. Aug.	1,200,000	200
129	2	Vereinigte Luckenwalder Tuchfabriken	12. Sept.	570,000	200
130	3	Sommerfelder Tuchfabrik, Actiengef.	3. Oct.	360,000	200
131	4	Sommerfelder Tuchfabrik, Färberei, Appretur und Dampfmühle, vorm. Fischer und Comp., Actiengesellsch.	3. „	400,000	200
132	5	Luckenwalder Tuch- und Buckskinfabrik, Actiengesellschaft (C. F. Boenicke)	16. Nov.	220,000	200
				2,750,000	
		XIV. Versicherungsgesellsch.			
133	1	Transatlantische Güter-Versicherungsgesellschaften	9. März	1,000,000	500
134	2	Wassertransport-Versicherungs-Actiengesellschaft der deutschen Stromschiffer	12. Sept.	100,000	100
				1,100,000	
		XV. Gesellschaften f. Zeitungsverlag und Buchdruckerei.			
135	1	„Spener'sche Zeitung", Actiengesellsch.	25. März	300,000	200
136	2	„Post", Actiengesellschaft für Druckerei und Zeitungsverlag	22. Mai	200,000	1000
137	3	„Germania", Actiengesellschaft für Verlag und Druckerei	1. Oct.	100,000	500
				600,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registrirt resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien Nenn-werth
		XVI. Zucker-, Sirup- und Stärkefabriken.			
138	1	Zuckerfabrik Körbisdorf	12. März	900,000	200
139	2	Nienburger Zuckerfabrik, Actiengef., vormals Zuckschwerdt in Neustadt a. d. Saale	23. Mai	500,000	200
140	3	Berliner Zuckerraffinerie-Actiengef., vormals Gebr. Schickler	22. Oct.	1,200,000	200
141	4	Wildunger Zuckerfabrik, Actiengesellsch.	27. Nov.	600,000	200
142	5	Brandenburger Stärke- und Sirupfabrik, Actiengesellschaft, vormals Dutalis und Comp.	16. Sept.	300,000	200
				3,500,000	
		XVII. Gesellschaften für verschiedene industrielle Unternehmungen.			
143	1	Actiengesellschaft für Telegraphenbedarf, vormals Schomburg	18. Jan.	400,000	100
144	2	Internationale Telegraphenbau-Anstalt, vormals W. Horn	26. „	350,000	200
145[1]	3	Waggonfabrik Gebr. Hoffmann und Comp., Actiengesellschaft	29. „	750,000	200
146	4	Deutsch-Ungar. Waldindustrie-Verein	29. Mai	1,200,000	200
147[2]	5	Actiengesellschaft für Pappenfabrikat.	22. März	900,000	200
148	6	„Renaissance" Actiengesellschaft für Holzarchitektur und Möbelfabrikat.	19. Juni	500 000	200
149	7	Verein für Faßfabrikation (sonst E. Wunderlich)	19. Juli	300,000	200
150	8	Actiengesellschaft für Wagenbau, vorm. Joi. Neuß	19. Aug.	600,000	200
151	9	Neustadt-Eberswalder Dampf-Schneidemühle, Actiengesellschaft	27. Sept.	175,000	100
152[3]	10	Schöpfurther und Steinfurter, Mühlenwerke, Actiengef. Fr. Scholim'sche Erben	5. Dec. 71	200,000	100
				5,375,000	
		XVIII. Gesellschaften für diverse Handels- und Verkehrszwecke.			
153	1	Internationale Handelsgesellschaft . .	8. Jan.	2,500,000	200
154	2	Berliner Viehmarkt-Actiengesellschaft	14. Febr.	2,000,000	200
155	3	Berliner Insel-Actiengesellschaft (gegründet 1829)	24. „	120,000	100
156	4	Berliner Holzcomptoir Actiengesellsch.	21. März	1,000,000	200
157	5	Wollimport-Gesellschaft	13. Mai	2,000,000	40,000
			Transp.	7,620,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registrirt resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien Nenn-werth
			Transp.	7,620,000	
158[1]	6	Centralbazar für Fuhrwesen (vormals Gebr. Beskow)	8. Juli	500,000	200
159	7	Norddeutsche Eiswerke, Actiengesellsch. vormals C. Bolle	23. Aug.	800,000	200
160[1]	8	Berliner Spediteurverein, Actiengesellsch.	15. Oct.	550,000	200
161[1]	9	Actiengesellschaft für Möbeltransport und Möbelaufbewahrung	8. Nov.	250,000	200
162	10	Centralfactorei für Baumaterial . .	13. Dec.	650,000	200
				10,370,000	
		XIX. Gesellschaften für verschiedene gesellschaftliche und andere Zwecke.			
163	1	Berlin Phosphate Sewage and Manure Company (Berliner Actiengesellschaft für Abfuhr und Phosphat-Düngerfabrikat.) Capital £300,000 in Stücken à 10£	17. Mai	2,000,000	66⅔
164	2	Berliner Hotelgesellschaft	16. Juli	2,000,000	100
165[1]	3	Admiralsgartenbad	14. Sept.	500,000	100
166	4	Berliner Molkerei, Actiengesellschaft .	27. „	200,000	200
167[1]	5	Berliner Reitinstitut, Actiengesellsch.	14. Dec.	150,000	1000
				4,850,000	

Preußische Actiengesellschaften des Jahres 1872.

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grundcapital in Thalern	Actien-Nennwerth
			I. Banken und Creditinstitute.			
1	1	Aachen	Aachener Discontogesellschaft . . .	22. Mai	1,500,000	200
2	2	„	„ Bank für Handel u. Industrie	24. „	2,000,000	100
3	3	Altona	Spar- und Darlehnsbank	14. Nov.	10,000	100
4	4	Apenrade	„Die Nordslesvigske Folkebank" . .	6. Juli	45,000	75
5-18	5-18	Berlin	S. Berl. Gründungen 1872, Nr. 1—14	—	39,850,000	—
19	19	Beuten O/S	Oberschl. Bank f. Handel u. Industrie	6. April	1,000,000	100.500.1000
20	20	Breslau	Breslauer Makler- und Vereinsbank	25. Jan.	1,500,000	200
21	21	„	Schlesische Bodencredit-Actienbank .	6. Febr.	2,500,000	200
22	22	„	Provinzial-Wechslerbank	20. „	1,000,000	200
23	23	„	Breslauer Cassenverein	14. März	1,000,000	500
24	24	„	Schles. Centralbank f. Landw. u. Handel	15. „	1,000,000	200
25	25	„	Breslauer Bankverein	28. „	1,000,000	200
26	26	„	Schlesische Vereinsbank	13. April	6,000,000	100
27	27	„	Börsen-Maklerbank	7. Sept.	1,500,000	200
28	28	„	Breslauer Wechslerbank	24. Dec.	2,000,000	200
29	29	Bromberg	Ostdeutsche Wechslervereinsbank . .	25. März	5,000,000	200
30	30	Cöln	Rheinisch-Westf. Genossenschaftsbank .	21. „	500,000	100
31	31	„	Deutsch-Belgische La-Plata-Bank . .	4. Mai	10,000,000	200
32	32	„	Rheinische Effectenbank in Cöln . .	12. Sept.	2,000,000	200
33	33	Elberfeld	Elberf. Disconto- und Wechslerbank	8. April	1,000,000	200
34	34	Frankf. a. M.	Deutsche Effecten- und Wechselbank .	1. Juli	10,000,000	100
35	35	„	Deutsche Creditbank	20. Sept.	8,000,000	200
36	36	„	Frankf. Commerz- und Arbitrage . .	30. Dec.	1,000,000	100
37	37	Gleiwitz	Gleiwitzer Discontobank	18. Sept.	1,000,000	200
38	38	Görlitz	Görlitzer Vereinsbank	13. Juli	1,000,000	100
39	39	Halle a. d. S.	Halle'sche Creditanstalt	17. Aug.	1,000,000	200
40	40	„	Halle'sche Gewerbebank	28. Sept.	100,000	100
41	41	Hannover	Hannov. Disconto- und Wechslerbank	13. März	2,000,000	200
42	42	„	Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	24. Febr.	3,000,000	200
43	43	Landeshut	Schlesische Creditbank	13. April	1,000,000	100
44	44	Leer	Ostfriesische Bank	18. Oct.	500,000	200
45	45	Magdeburg	Magdeb. Wechsler- und Discontobank	18. März	2,000,000	100
46	46	Neust.-Eberswalde	Märkische Gewerbebank	4. Nov.	200,000	100
47	47	Posen	Ostdeutsche Productenbank	11. März	2,000,000	200
48	48	„	Provinzial-Wechslerbank in Posen .	13. „	1,000,000	200
49	49	Stettin	Stettiner Maklerbank	31. Jan.	1,000,000	200
					115,205,000	
			II. Baubanken, Bau- und Immobiliengesellschaften.			
50	1	Aachen	Actiengesellschaft Frankenberg . . .	2. Aug.	375,000	1000
51—	2—					
85	36	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen Nr. 15—49	—	41,520,000	—
86	37	Bielefeld	Bielefelder Baugesellschaft	30. März	500,000	200
87	38	Breslau	Breslauer Baubank	28. Aug.	1,000,000	2000
88	39	Charlottenb.	Charlottenburger Baugesellschaft . .	30. Sept.	300,000	200
89	40	Cöln	Rheinische Baugesellschaft	23. März	3,000,000	200
90	41	Diez	Diezer Bau-Actiengesellschaft . . .	15. April	7250	50
91	42	Dortmund	Westfälische Actien-Baugesellschaft .	16. Dec.	700,000	200
92	43	Düren	Dürener gemeinnützige Baugesellschaft	3. Juli	46,400	100
93	44	Düsseldorf	Düsseldorfer Baubank	7. Mai	250,000	100
94	45	Duisburg	Duisburger gemeinnützige Baugesellsch.	24. Dec	50,000	200
95	46	Erfurt	Erfurter Bauverein	14. Aug.	50,000	100
96	47	Frankf. a. M.	Bau- und Sparverein (Fl. 100,000)	15. Jan.	57,143	$57\frac{1}{7}$
				Transp.	47,855,793	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. konstituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nennwerth
				Transp.	47,855,793	
97	48	Frankf. a. M.	Gesellschaft zur Beschaffung billiger Wohnungen (Fl. 103,700) . . .	29. Jan.	59,257	57 1/7
98	49	„	Frankfurter Baubank	17. April	12,000,000	100
99	50	„	Internationale Bau- und Eisenbahn-Gesellschaft	25. Sept.	10,000,000	200
100	51	Grünberg in Schlesien	Actien-Baugesellschaft in Grünberg, vormals C. Schiedt	16. Febr.	100,000	100
101	52	Guben	Actien-Baugesellschaft in Guben . .	30. Oct.	20,000	100
102	53	Hannover	Hannover'sche Baugesellschaft . . .	15. März	2,000,000	200
103	54	„	Gewerbliche Baubank, Actiengesellsch.	30. „	1,000,000	100
104	55	Lichterfelde bei Berlin	Lichterfelder Bauverein	20. „	1,000,000	200
105	56	„	Land- und Baugesellschaft auf Actien in Lichterfelde	27. Dec. 1871	1,000,000	200
106	57	Mühlheim a. d. Ruhr	Actien-Baugesellsch. „Mülh. a. d. Ruhr"	15. April	40,000	100
107	58	Posen	Posener Baubank	3. „	500,000	100
108	59	Potsdam	Gemeinnütziger Bauverein auf Actien	28. Juni	40,000	100
109	60	„	Bauverein Potsdam	6. Nov.	100,000	100
110	61	Witten	Witten. gemeinnütz. Bau-Actienges.	6. Oct.	54,000	100
					75,769,050	
			III. Berg- und Hüttenwerke.			
111	1	Altenhunden Rgbz. Arnsb.	Bergbau- und Hütten-Actiengesellsch. „Lenne Ruhr"	21. Sept.	900,000	200
112	2	Bensberg.	Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-Actiengesellsch. „Berzelius"	2. Dec.	1,400,000	200
113-129	3—19	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 50—66	—	15,449,000	—
130	20	Bonn	Anonyme Gesellschaft der Rheingruben (Hauptsitz Paris)	17. Febr.	1,333,333	133 1/3
131	21	Breslau	Bergw.- u. Hüttengesellsch. „Vorwärts"	4. Sept.	1,000,000	200
132	22	„	Oberschlesische Actiengesellschaft für Kohlenbergbau	16. Nov.	2,000,000	100
133	23	„	„Donnersmarkhütte", Oberschles. Eisen- und Kohlenwerke, Actiengesellschaft	21. „	6,000,000	200
134	24	„	„Moritzhütte", Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb . . .	17. Dec.	1,400,000	200
135	25	Danzig	„Marienhütte", Actiengesellschaft . .	19. März	100,000	100
136	26	Diez	„Schönau Hüttenwerk" (Fl. 500,000)	25. Jan.	282,828	282,8
137	27	Dortmund	„Union" Actiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie . .	10. Febr.	5,000,000	200
138	28	„	Bergbaugesellsch. „Vereinigte Westfalia"	12. März	1,000,000	500
139	29	„	Deutscher Bergwerksverein	10. Mai	1,000,000	200
140	30	„	Bergisch-Märkisches Gußstahlwerk . .	7. Dec.	900,000	200
141	31	Düsseldorf	Bergwerksgesellschaft „Vereinigter Bonifacius" bei Gelsenkirchen . . .	1. Mai	2,000,000	100
142	32	Duisburg	Actienverein „Duisburger Hütte" . .	7. „	210,000	5000
143	33	Elbing	Westpreußische Eisenhüttengesellschaft .	16. Oct.	450,000	200
144	34	Ems	Gesellschaft d. Emser Blei- u. Silberwerks	7. März	800,000	200
145	35	Eschweiler Au	Eschweiler Eisenwalzwerk, Actiengesellschaft	5. Dec.	190,000	200
146	36	Essen a. d. Ruhr	Bergwerks-Actiengesellsch. „Carolina"	1. Juni	450,000	500
147	57	„	Bergbau-Gesellschaft „Neu Essen" . .	4. „	750,000	500
148	38	„	Essener Bergwerksver. „König Wilhelm"	14. Nov.	3,000,000	200
149	39	Finsterwalde	Finsterwalder Braunkohlen-Bergbau-Gesellschaft	31. Mai	400,000	200
150	40	Gelsenkirchen	Dachschiefer-Bergbau-Actiengesellschaft „Eintracht"	28. März	30,000	100
151	41	„	Detillieur und Comp., Commandit-Actiengesellschaft	6. Juli	800,000	100
				Transp.	46,845,161	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nennwerth
				Transp.	46,845,161	
152	42	Gottesberg Kr. Waldenb.	Schlesische Kohlenwerks-Actiengesellsch.	24. Oct.	3,000,000	100
153	43	Grevenbroich	Actiengesellsch. Walzwerk Grevenbroich	5. „	150,000	1000
154	44	Hagen	Harkort'sche Bergwerke und chemische Fabriken zu Schwelm und Harkorten	24. Aug.	2,000,000	200
155	45	„	Hagener Gußstahlwerk	28. „	750,000	200
156	46	Halle a. d. S.	Sächsisch-Thüringische Actiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung . .	10. Juni	1,000,000	200
157	47	Hannover	Actiengesellsch. Harzer Bleiwerke, vorm. Schachtrupp und Comp.	7. „	225,000	500
158	48	„	„Harzer Union", Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb . . .	17. Dec.	2,000,000	200
159	49	„	Hannover'sches Guß- und Stahlwerk vormals Bernstorff und Eichwede .	27. „	500,000	200
160	50	Jauer	Haaseter Bergbau- und Kupferhütten-gesellschaft	3. Jan.	63,000	200
161	51	Kalk b. Deutz	Bergwerksgesellschaft „Germania" .	10. Juli	100,000	200
162	52	Kattowitz	Kattowitzer Actiengesellschaft für Eisen-hüttenbetrieb	28. Sept.	600,000	200
163	53	Lauchhammer	„Lauchhammer", vereinigte vormals gräflich Einsiedel'sche Werke in Riesa	23. März	2,500,000	200
164	54	Magdeburg	Consolidirtes Braunkohlenwerk „Marie" bei Ayendorf	4. Sept.	750,000	100
165	55	„	Magdeburger Bergwerks-Actienges. .	4. „	1,000,000	100
166	56	Mühlheim a. Rhein	Rheinisches Walzwerk zu Mühlheim am Rhein.	1. Mai	200,000	100
167	57	Naumburg a. d. Saale	Naumburger Braunkohlen-Actiengesellschaft	7. März	160,000	100
168	58	Nieverner Hütte b. Limburg a. Lahn	Actiengesellschaft. Nieverner Bergwerks- und Hüttenverein	13. „	—	—
169	59	Peine	Actiengesellschaft Peiner Walzwerk .	26. April	350,000	250
170	60	Rattmannsdorf	Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industriegesellschaft . . .	31. Aug.	500,000	200
171	61	Schalke bei Geisenkirchen	Schalkee Gruben- und Hüttenverein .	9. Nov.	1,000,000	200
172	62	Stadtbege	Stadtberger Hütte (s. Kupfergewinnung)	23. Oct.	1,000,000	200
173	63	Thale a. Harz	Eisenhüttenwerk „Thale", Actiengesellsch., vormals E. Gottmann	7. März	500,000	200
174	64	Tippelskirchen	Vereinigte Werke auf Tippelskirchen, Actiengesellschaft	10. Juni	10,000	100
175	65	Villmar	Société anonyme Franco-Allemande des Moulins Marbrières, Actiengesellsch. (Capital Fr. 850,000).	13. Jan.	226,667	133⅓
					65,429,828	
			IV. Brauereien und Malzfabriken:			
176-183	1—8	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 67—74		4,800,000	—
184	9	Breslau	Schlesische Actienbrauerei	28. März	480,000	100
185	10	Brieg	Bieleger Actien-Dampfbrauerei, Thiel, Güttler und Comp., C.-Actienges.	5. Nov.	120,000	200
186	11	Cöln	Cöln-Niedermendiger Actienbrauerei	19. März	250,000	100
187	12	Dortmund	Dortmunder Actienbrauerei, vormals Herberg und Comp.	19. Oct.	900,000	200
188	13	Elbing	Elbinger Actienbrauerei	13. Febr.	300,000	100
189	14	Erfurt	Erste Thüringische Bierbrauerei-Actiengesellschaft, vorm. J. C. Schteget sen.	27. Dec.	520,000	100
190	15	Essen	Actienbierbrauerei in Essen a. d. Ruhr	1. März	500,000	200
191	16	Giebichstein	Saalschloß-Actienbierbrauerei-Gesellschaft Giebichenstein bei Halle a. d. S.	5. „	210,000	100
192	17	Havelberg	Havelberger Unionsbrauerei . . .	11. Sept	274,000	100
				Transp.	8,354,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nennwerth
				Transp.	8,354,000	
193	18	Hamm	Actienbierbrauerei „Mark"	9. April	160,000	200
194	19	Kiel	Kieler Actienbrauerei-Gesellsch., vorm. Scheidel	3. Febr.	400,000	200
195	20	Königsb. i. Pr.	Actienbrauerei Schönbusch	11. Jan.	300,000	200
196	21	Posen	Posener Actienbrauerei-Gesellschaft „Feldschloß"	10. Sept.	260,000	200
197	22	Potsdam	Potsdamer Brauerei, Actiengesellschaft vormals W. Höne.	3. „	385,000	100
198	23	Querfurt	Actienbierbrauerei Querfurt. . . .	16. April	150,000	1000
199	24	Sagan	Actienbrauerei Bergschlößchen zu Sagan	9. Jan.	163,000	100
200	25	Schweidnitz	Actienbrauerei „Eichberg"	10. „	90,000	100
201	26	Warmbrunn	Warmbr. Brauerei, vorm. C. Januschek	12. Oct.	300,000	200
202	27	Breslau	Breslauer Actien-Malzfabrik . . .	2. April	120,000	200
203	28	Cönnern	Actien-Malzfabrik Cönnern	8. März	100,000	200
204	29	Langensalza	„ „ Langensalza . . .	7. Nov.	50,000	200
205	30	Sangerhausen	„ „ Sangerhausen . .	10. März	70,000	1000
					10,902,000	
			V. Cäment-, Porzellan-, Thonwaarenfabr., Ziegeleien u. dgl.			
206-217	1—12	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 75—86	—	3,960,000	—
218	13	Breslau	Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actienges. .	14. Juni	450,000	200 u. 100
219	14	Hayerswerda	Teichwirthschaft u. Ziegelei-Actienges.	27. Aug.	48,000	100
220	15	Kiel	Actiengesellsch. d. Dithmer'schen Ziegel- und Thonwaarenfabrik Rennberg .	21. Febr.	400,000	200
221	16	Marienburg	Marienb. Ziegelei u. Thonwaarenfab.	22. Jan.	100,000	100
222	17	Oppeln	Oppelner Portland-Cämentfabriken, vormals Grundmann	28. Aug.	800,000	500,200,100
223	18	„	Schles. Actiengesellschaft für Portland-Cämentfabrikation	12. Sept	650,000	200
224	19	Rohrsheim	Actienziegelei St. Maria zu Rohrsheim	4. Dec.	6000	200
225	20	Stettin	Stettiner, vorm. Keppler'sche Ofenfabr.	19. Febr.	150,000	200
226	21	„	Stettiner Chamottefabrik, Actiengesellschaft, vormals Didier.	24. Dec.	250,000	200
227	22	Tiefenfurt bei Görlitz	Tiefenfurter Porzellan-Chamottefabr.	3. Sept.	175,000	200
					6,989,000	
			VI. Chemische Fabriken.			
228-232	1—5	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 87—91	—	1,635,000	—
233	6	Charlottenb.	Norddeutscher Verein f. chem. Industrie	29. Juli	100,000	500
234	7	Cöln	Actiengesellschaft f. chemische Industrie	30. Jan.	500,000	200
235	8	„	Chem. Fabrik Hechfeld, Actiengesellsch.	17. Juni	150,000	200
236	9	Goldschmieden bei Breslau	Chemische Fabrik Goldschmied, vorm. Gebr. Loewing	20. Dec.	400,000	200
237	10	Halle a. d. S.	Vereinigte Sächsisch-Thüring. Paraffin- und Solarölfabriken	18. Nov.	1,300,000	200
238	11	Laasan bei Saarau	„Silesia", Verein chemischer Fabriken	6. Juli	1,800,000	200
239	12	Linden bei Hannover	Actiengesellschaft Georg Egestorffs Salzwerke	5. Jan.	1,500,000	500
240	13	Magdeburg	„Union", Fabrik chemischer Producte	6. Dec.	500,000	200
241	14	Staßfurt	Actienges. der chem. Fabr. Harburg-Staßfurt, vorm. Thörl u. Heitmann	12. Aug.	300,000	200
242	15	Stettin	Pommerensdorfer Seifen- und Chemikalienfabrik	3. April	150,000	200
243	16	Wengersdorfer Flur (Kr. Naumburg)	Chem. Fabrik u. Glashütte, vorm. Louis Neudeck u. Comp. Actiengesellschaft	15. „	400,000	100
					8,735,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nennwerth
			VII. Eisenbahngesellschaften.			
244-249	1—6	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 92—97	—	54,650,000	—
250	7	Breslau	Oels-Gnesener Eisenbahngesellschaft	16. Sept.	7,750,000	100 u. 200
251	8	Danzig	Marienburg-Mlawkaer Eisenb., Danzig-Warschau, preuß. Abtheilung	26. Nov.	8,560,000	200
252	9	Dortmund	Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahngesellschaft	15. April	6,000,000	200 u. 100
253	10	Frankf. a. M.	Kronberger Eisenbahngesellschaft	14. Aug.	171,600	100
254	11	Posen	Posen-Kreuzburger Eisenbahngesellsch.	7. Dec.	12,000,000	100 u. 200
255	12	Schwedt a. O	Angermünde-Schwedt, Eisenbahngesellsch.	23. April	570,000	100 u. 200
					89,701,600	
			VIII. Gesellschaften für Fabrikation von Eisenbahnbedarf.			
256	1	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 145	—	750,000	—
257	2	Breslau	Oberschles. Eisenbahnbd.-Actiengesellsch.	20. Febr.	2,500,000	200
258	3	Düsseldorf	„Hohenzollern", Actiengesellschaft für Locomotivbau	3. Aug.	1,000,000	1000
259	4	Hagen	„Westfalia", Waggonfabrik auf Actien	9. Dec.	700,000	200
260	5	Jauer	Actiengesellschaft für Wagenbau und Patentarenfabrik	30. Jan.	90,000	100
261	6	Nordhausen	Harzer Actiengesellsch. für Eisenbahnbedarf, Hartguß u. Brückenbau, vorm. Thelen und Wedenmeyer	26. Aug.	500,000	200
					5,540,000	
			IX. Gas-, Wasser- u. Heizungsanlagen.			
262	1	Barop bei Dortmund	Baroper Gas-Actiengesellschaft	16. Sept.	400,000	200
263-266	2—5	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 98—101	—	2,800,000	—
267	6	Bochold	Actien-Gasanstalt in Bochold	20 Juni	50,000	100
268	7	Bordeck	Gas-Actiengesellschaft	15. Juli	45,000	100
269	8	Breslau	Schlesische Gas-Actiengesellschaft	2. April	500,000	200
270	9	„	„Neptun", Actiengesellsch. für Wasser- und Gasanlagen und Metallgießerei	28. Nov.	350,000	100
271	10	Cöln	Rheinische Wasserwerksgesellschaft	20. Juni	2,500,000	200
272	11	Frankf. a. M.	Deutsche Wasserwerksgesellschaft	27. März	10,000,000	200
273	12	Kettwig	Kettwiger Gas-Actiengesellschaft	9. April	23,000	100
274	13	Nippes b. Cöln	Actiengesellschaft für Gasbereitung	12. Juli	80,000	100
					16,748,000	
			X. Glashütten.			
275	1	Danzig	Danziger Glashütte Actiengesellschaft	10. Mai	60,000	200
276	2	Ehrenfeld bei Cöln	Rheinische Glashütte, Actiengesellschaft	17. Juni	250,000	100
277	3	Penzig	Penziger „ „	6. März	340,000	200
278	4	Stolberg	Stolberger „ „	29. Oct.	260,000	100
279	5	Witten	Westfälische Glashütte, vorm. Haarmann, Schott und Hahne	. Sept.	1,000,000	200
					1,010,000	
			XI. Maschinenfabriken und Verwandtes.			
280	1	Aachen	Aachener Näh- u. Nähmaschinen-Nadelfabrik, Actiengesellschaft	19. Oct.	30,000	100
281	2	Barop	Baroper Maschinenbau-Actiengesellsch.	1. Dec.	84,200	200
282-293	3—	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 102—113	—	9,195,000	—
294	15	Danzig	Danziger Maschinenbau-Actiengesellsch.	29. Jan.	300,000	100
295	16	„	„ Schiffswerft- u. Kesselschmiede-Actiengesellschaft	29. Jan.	200,000	100
				Transp.	9,809,200	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grundkapital in Thalern	Actien-Nennwerth
				Transp.	9,809,200	
296	17	Deutz	Gasmotorenfabrik Deutz	15. Jan.	300,000	200
297	18	Dortmund	Dortmunder Brückenbau-Actiengesellsch., vormals C. Backhaus	22. Nov.	550,000	200
298	19	„	Maschinenfabrik „Deutschland" . . .	32. „	600,000	200
299	20	Duisburg	Actiengesellsch. für Eisenindustrie und Brückenbau, vorm. Jos. Kasp. Harkort	22. Aug.	1,500,000	200
300	21	„	Duisb. Maschinenbau-Actiengesellsch., vorm. Bechem und Keetmann . .	12. Dec.	350,000	500
301	22	Görlitz	Actiengesellsch. Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei . . .	5. Sept.	295,000	200
302	23	Grünberg	Niederschlesische Maschinen-Gesellsch.	4. April	500,000	200
303	24	Halle a. d. S.	Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei, vorm. Riedel und Kemnitz	30. Oct.	300,000	200
304	25	Insterburg	Insterb. Maschinenfabrik Actiengesellsch.	16. Sept.	100,000	100
305	26	Landsberg	Actienfabrik landwirtschaftl. Maschinen	7. Oct.	60,000	100
306	27	Magdeburg	Eisengießerei u. Maschinenfabrik Nienburg a. S. Actiengesellsch. (z. Magdeb.)	4. Sept.	200,000	100
307	28	„	Sudenburger Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Actiengesellschaft . . .	27. „	650,000	200
308	29	„	Magdeb. Brückenbauanstalt in Buckau	12. Nov.	600,000	200
309	30	Nordhausen	Actiengesellsch. für Fabrikation von Eismaschinen, Mineralwasser u. sonstigen technischen Apparaten	6. Dec.	200,000	200
310	31	Schkeuditz	Halle-Leipziger Eisengießerei und Maschinenbau-Actiengesellschaft . . .	6. April	250,000	200
311	32	Zeitz	Zeitzer Eisengießerei u. Maschinenbau-Actiengesellschaft	8. Jan.	400,000	100
					16,664,200	
			XII. Gesellschaften für verschiedene Zweige der Metallindustrie.			
312-318	1—7	Berlin	Vgl. Berlin. Gründungen Nr. 114—120	—	2,420,000	—
319	8	Dortmund	Eisenindustrie zu Menden und Schwerte, Actiengesellschaft	2. Sept.	1,500,000	200
320	9	Eschweiler	Eschweil. Actiengesellsch. f. Drahtfabrik.	5. Dec.	360,000	200
321	10	Hamm	Westfälischer Drahtindustrie-Verein .	15. Nov.	2,000,000	200
322	11	Meiderich bei Ruhrort	Anonyme Gesellschaft der Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich	1. März	586,667	133⅓
323	12	Kalk b. Deutz	Actiengesellsch. „Zeus", Walzwerk für Metallbleche und Feineisen . . .	13. April	100,000	200
					6,966,667	
			XIII. Mühlengesellschaften.			
324	1	Bartenstein	Actiengesellsch. Bartenst. Mühlenwerke	22. „	100,000	100
325	2	Beetin	Vgl. Berliner Geündungen Nr. 152.	—	200,000	—
326	3	Beltrum (Hannover)	Mühlengesellschaft zu Beltrum . . .	2⅓. „	2500	25
327	4	Braunsberg	Großamtsmühle Gb. Grunau u. Elbing	20. März	40,000	500
328	5	Hannover	Meinerser Odermühle, Actiengesellsch.	13. Dec.	110,000	500
329	6	Inowraclaw	Dampfm. Grabski, Wilkowski u. Co., Commandit-Actiengesellschaft . .	7. „	120,000	200
330	7	Königsb. i. Pr.	Pinnau, Actiengesellsch. f. Mühlenbetr.	13. Jan.	500,000	200
331	8	Löhnberg an der Lahn	Actiengesellsch. der Löhnberger Mühle „Eintracht"	10. Febr.	200,000	200
332	9	Michelau bei Brieg	Michelauer Actienmühle in Michelau	30. März	100,000	200
333	10	Schirrenbeil	Fabrik Schirrenbeil Ges. auf Actien	25. Mai	150,000	100
334	11	Schleswig	Actiengesellschaft „Stampfmühle" . .	23. Nov.	6000	50
335	12	Stralsund	Stralf. Dampfmühlen-Actiengesellsch.	17. April	500,000	100
			XIV Papierfabriken.		2,028,500	
336	1	Altdamm bei Stettin	Papierstofffabrik-Actiengesellschaft Altdamm	30. Dec.	120,000	200

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grundcapital in Thalern	Actien-Nennwerth
				Transp.	120,000	
337	2	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen Nr. 147 .	—	900,00	—
338	3	Cassel	Verein. Hess. Papier- u. Papierwaarenfabriken, vorm. G. Bodenheim u. Co.	21. Nov.	750,000	250
339	4	Hameln	Hameln'sche Holzstofffabrik	18. Juli	120,000	
340	5	Hannover	Hannover'sche Papierfabriken Alfeld-Gronau, vorm. Gebr. Woge . .	16. Aug.	450,000	200
341	6	Klauten bei Galdapp	Preuß. Holzstoff- u. Papierfabr., Actiengesellschaft	23. Nov.	200,000	100 u. 500
342	7	Magdeburg	Magdeb. Papierfabrik., Actiengesellsch.	6. Juli	60,000	100
343	8	Reuß	Rhein. Actiengesellsch. f. Papierfabrikat.	19. Aug.	500,000	200
					3,100,000	
			XV. Spiritusfabriken.			
344	1	Breslau	Bresl. Spiritusfabrik, Actiengesellsch.	16. Mai	150,000	200
345	2	Buckau	Buckau-Schönebecker Spiritus- und Malzfabriken	4. Sept.	250,000	100
346	3	Magdeburg	Vereinigte Spiritusbrennereien und Spritfabriken in Magdeburg . .	12. April	1,200,000	200
					1,600,000	
			XVI. Spinnerei, Weberei, Färberei, Appretur.			
347-351	1—5	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen Nr. 121—125	—	5,573,000	—
352	6	Cöln	Rheinische Spinnerei und Triotfabrik, vorm. Klassen-Kappelmann . . .	3. Sept.	200,000	100
353	7	Elbing	Elbinger Actiengesellschaft für Leinen-Industrie	7. Mai	190,000	100
354	8	Liegnitz	Schles. Wollwaarenfabrik, Actiengef.	4. Jan.	530,000	200
355	9	Mühlheim an der Ruhr	Mühlheim. Actiengesellsch. f. Kunstwollfabrik., Woll- u. Baumwollspinnerei	15. Febr.	425,000	100
356	10	Stolberg bei Aachen	Stolberger Sayettespinnerei . . .	23. Juli	300,000	200
					7,218,000	
			XVII. Tabaksfabriken.		1,050,000	—
357-358	1—2	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen Nr. 126 u. 127	—		
			XVIII. Tuchfabriken.			
359	1	Aachen	Rheinische Tuchfabrik	5. Dec.	600,000	200
360-364	2—6	Berlin	Vgl. Berliner Gründungen	—	2,750,000	—
365	7	Langensalza	Tuchfabrik Langensalza, vorm. Gebr. Gräser und Comp.	18. Sept.	600,000	100
366	8	Peitz	Niederlausitzer Tuchfabrik, Actiengef.	14. Aug.	300,000	100
367	9	Wanfried an der Werra	Hessische Tuchfabrik-Actiengesellschaft .	16. Dec.	350,0000	100
					4,600,000	
			XIX. Versicherungsgesellschaften.			
368						
369	1—2	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen Nr. 133 u. 134	—	1,100,000	—
370	3	Breslau	Schles. Lebensversicher.-Actiengesellsch.	4. Nov.	1,000,000	500
371	4	Danzig	„Gedonia", Versicherungs-Actiengesellschaft gegen See- und Stromgefahr	29. Mai	1,000,000	1000
372	5	Elberfeld	Vaterländ. Lebensversich.-Actiengef. .	30. „	3,000,000	1000
373	6	Frankf. a. M.	Deutsche Rückversicherungsbank . .	17. April	500,000	500
374	7	Grünberg in Schlesien	Allgemeine Rückversicher.-Actiengef. .	27. Sept.	1,000,000	1000
375	8	Magdeburg	Magdeburger Allgem. Versicherungs-Actiengesellschaft	8. Mai	1,000,000	100
				Transp.	8,600,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grund-capital in Thalern	Actien-Nennwerth
				Transp.	8,600,000	
376	9	Stettin	Deutsche Allgem. Versicher.-Gesellsch. für See-, Fluß- u. Landtransport.	6. Mai	500,000	500
377	10	„	„Nautilus", deutsche Seemannsassecuranz Versicherungs-Actiengesellschaft . .	9. Sept.	10,000	100
					9,110,000	
			XX. Gesellschaften für Zeitungsverlag, Druckerei u. dgl.			
378	1	Aachen	Aachener Zeitungsgesellschaft . . .	28. Juni	35,000	100
379-381	2—4	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen Nr. 135—137	—	600,000	—
382	5	Bochum	Märkische Vereinsdruckerei	6. Juni	17,000	50
383	6	Breslau	Actiengesellsch. „Bote aus d. Riesengeb"	21. März	165,000	100
384	7	„	„Schlesische Presse", Actiengesellschaft	17. Dec.	100,000	1000
385	8	Cöln	Actiengesellschaft für Buchdruckerei und Verlag	23. April	120,000	100
386	9	Görlitz	„Görlitzer Anzeiger", Actiengesellsch.	17. Febr.	60,000	500
387	10	Hannover	Zeitungs-Actiengesellschaft Hannover	10. „	165,000	500
388	11	Königsb. i. P.	Königsberg. Hartung'sche Zeitungs- u. Verlagsdruckerei-Gesellsch. auf Actien	2. Jan.	375,000	100, 500
389	12	„	„Ostpreußische Zeitung", Verlag und Druckerei, Actiengesellschaft . . .	16. Mai	75,000	100
					1,652,000	
			XXI. Zuckerfabriken.			
390	1	Ameln	Kreis Jülicher Zuckerfabrik zu Ameln	26. Juli	150,000	1000
391	2	Bauerwitz	Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz . . .	4. „	140,000	200
392-396	3—7	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen Nr. 138—142	—	3,500,000	—
397	8	Elze	Rübenzuckerfabrik Elze	26. Sept.	100,000	500
398	9	Halle a. d. S.	Neue Actienzuckerfabrik	31. Jan.	500,000	1000
399	10	Körbisdorf	Zuckerfabrik Köbisdorf (bei Magdeb.)	—	900,000	200
400	11	Neuwerk	Actien-Zuckerfabr. Neuwerk bei Hannover	23. Nov.	500,000	500
401	12	Niederndodeleben	Actien-Zuckerfabrik z. Niederndodeleben	17. Jan.	100,000	1000
402	13	Nienburg a. S.	Nienburger Zuckerfabrik Actiengesellschaft, vorm. Zuckschwerdt . . .	23. Mai	500,000	200
403	14	Ottleben	Actien-Zuckerfabrik Ottleben . . .	9. Febr.	83,000	1000
404	15	Schellerten	Abstedt-Schellertee Zuckerfabrik . .	26. Juni	150,000	125
405	16	Spora	Actiengesellschaft für Zuckerfabrikation	6. Dec.	100,000	100
406	17	Stettin	Mescheeiner Zuckerfabrik	12. Oct.	132,000	500
407	18	Plotho	Vereinigte Westfälische Zuckerfabriken	17. Sept.	370,000	200
408	19	Walschleben	Actien-Zuckerfabrik Walschleben . .	26. Oct.	120,000	200
409	20	Frankf. a. O.	Frankfurtee Actien-Stärkesirup-, Traubenzucker- und Zuckerkouleurfabrik (vormals Seelee und Moiske) . .	9. Sept.	300,000	100
					7,645,000	
			XXII. Diverse industrielle Gesellschaften.			
410	1	St. Andreasberg	Harzer Möbelfabrik-Actiengesellschaft	28. Aug.	40,000	500
411-417	2—8	Berlin	Vgl. Berlinee Gründungen Nr. 143 144. 146, 147—151	—	3,525,000	—
418	9	Breslau	Breslauer Actiengesellschaft für Möbel-, Parquet- und Vanaedeit	27. Febr.	1,000,000	200
419	10	„	Verein. Bresl. Oelfabriken, Actiengef.	5. Nov.	2,000,000	200
420	11	Cöln	Cölnische Gummifädenfabriken, vorm. Ferd. Kohlstadt und Comp. . . .	1. Mai	400,000	100
				Transp.	6,965,000	

Haupt Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grundcapital in Thalern	Actien-Nennwerth
				Transp.	6,965,000	
421	12	Cöln	Actiengesellschaft für Baubedarf . .	21. Dec.	1,000,000	200
422	13	Deutz	Actiengesellschaft für Uhrenfabrikation	22. Febr.	30,000	100
423	11	Dahlhausen a. d. Ruhr	Dr. C. Otto und Comp., Commandit-Actiengesellschaft	2. Aug.	150,000	500
424	15	Elberfeld	Elberf. Alizarin- u. Anilinfarbenfabrik	5. Dec.	480,000	200
425	16	Flensburg	Flensburger Schiffsbaugesellschaft . .	12. Juli	225,000	500
426	17	Harburg	Vereinigte Gummiwaarenfabriken Harburg-Wien, vorm. Ménier . . .	8. Juni	3,000,000	100
427	18	Höchst bei Frankfurt	Actiengesellschaft für Gelatine- u. Leimfabrik, vorm. C. Simeons u. Comp.	15. Juli	150,000	200
428	19	Königsb. i. P.	Dampfwollwäscherei Lorzing, Lingewitter u. Comp., Com.-Actiengesellsch.	7. Juli	30,000	10
429	20	„	Königsberger Preßtorffabrik . . .	15. März	?	—
430	21	Rathenow	Rathenow. opt. Industrieanstalt (Busch)	15. Nov.	275,000	200
431	22	Stettin	Stettiner Fettwaarenfabrik	9. Dec.	60,000	200
432	23	Stralsund	Vereinigte Stralsunder Spielkartenfabr., Actiengesellschaft	25. Oct.	300,000	200
433	24	Wronke	Posener Actienbrauerei	2. Sept.	200,000	400
					12,865,000	
			XXIII. Gesellschaften für commerzielle Zwecke.			
434-440	1—7	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen Nr. 153—157, 159, 162	—	9,070,000	—
441	8	Döhren	Wollwäscherei und Kämmerei in Döhren bei Hannover	17. Juni	700,000	500
442	9	Elberfeld	Elberfelder Handelsgesellschaft . . .	5. Dec.	1,000,000	200
443	10	Frankf. a. M.	Deutsche Handelsgesellschaft	9. Febr.	12,000,000	200
444	11	„	Frankfurter Export-Compagnie . .	14. April	1,250,000	1000
445	12	„	„ Lebensmittelverein . .	17. „	120,000	60
446	13	Königsberg in Pr.	Königsberger Handelscompagnie . .	6. Mai	300,000	500
447	14	Peine	Actien-Manufacturwaarenhandlung .	3. Juni	20,000	50
448	15	Potsdam	Potsdamer Holzfactorei auf Actien, vorm. Gebr. Satan	3. Oct.	500,000	200
449	16	Prenzlau	Uckermärk. Wollbank u. Wollwäscherei	20. Juli	100,000	200
450	17	Stettin	Pommer'scher Industrieverein a. Actien	15. April	150,000	200
451	18	„	Stettiner Speicherverein	6. Mai	85,000	200
					25,295,000	
			XXIV. Gesellschaften für Förderung des Verkehrs.			
452	1	Altona	Hamburg-Altona-Ottenser Dampfschifffahrtsgesellschaft	9. Oct.	20,000	200
453-455	2—4	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen 158, 160, 161	—	1,300,000	—
456	5	Bielefeld	Centralbazar für Fuhrwesen . . .	5. Juli	500,000	200
457	6	Grünberg in Schlesien	Omnibus- und Droschkengesellschaft .	14. Nov.	25,000	100
458	7	Magdeburg	Magdeb. Omnibus-Actiengesellschaft .	3. Mai	110,000	100
459	8	Ruhrort	Vereinigte Ruhrorter und Mühlheimer Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft	25. April	700,000	100
460	9	Schönebeck	Speditions- u. Elbschifffahrtscomptoir-Actiengesellschaft	30. Sept.	180,000	100
461	10	Tönning	Tönninger Dampfschifffahrtsgesellschaft	21. März	40 000	100
					2,875,000	
			XXV. Gesellschaften für verschiedene gesellschaftl. Zwecke			
			a) Badeanstalten.			
462	1	Berlin	Admiralsgartenbad (Berl. Gründ. 165)	—	500,000	—
				Transp.	500,000	

Haupt-Nummer	Special-Nummer	Sitz	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Registr. resp. constituirt	Emittirtes Grundcapital in Thalern	Actien-Nennwerth
				Transp.	500,000	
463	2	Bielefeld	Bielefelder Badeanstalt	30. März	12,000	—
464	3	Glücksburg	Actienges. d. Ostseebades Glücksburg .	25. Mai	4000	50
465	4	Königsdorff-Jastrzemb	Bad Königsdorff-Jastrzemb (Eugen Heymann), Com.-Actienges. in Breslau .	17. Aug.	250,000	200
466	5	Magdeburg	Magdeburger Bade- und Waschanstalt	18. Oct.	80,000	100
467	6	Rendsburg	Actiengesellschaft der Warmbadeanstalt in Rendsburg	16. Nov.	2000	50
468	7	Rothenfelde	Rothenfelder Salinen- und Soolbad-Actiengesellschaft	22. April	200,000	200
					1,048,000	
			b) Gesellschaften für gesellige, sociale und gemeinnützige Zwecke.			
469	1	Berlin	Berl. Reitinstitut (vgl. Berl. Gründ. 167)	—	150,000	—
470	2	Elbing	Elbinger Schauspielhaus-Actienges. .	24. Juli	11,800	100
471	3	Landsb. a. W	Landsberger Theater-Actiengesellschaft	30. März	22,000	50
472	4	Gelnhausen	Actiengesellschaft des geselligen Vereins zu Gelnhausen	24. Jan.	16,000	100
473	5	Frankf. a. M.	Neue zoolog. Gesellsch. (zur Förderung d. Sinnes f. Naturwissensch. u. Zool.)	18. Dec.	200,000	142⅞
474	6	Frankf. a. O.	Turnverein zu Frankfurt a. d. Oder	2. Mai	900	100
475	7	Hanau	Verein für gemeinnützige Zwecke .	10. Juni	4250	50
476	8	Königsb. i. P.	Königsberger Tattersall	10. Aug.	12,000	100
477	9	Quedlinburg	Quedlinburger Reit- und Fahrschule	21. März	30,000	100
478	10	Saarlouis	Actiengesellschaft für kathol. Interessen	5. Aug.	16,000	50
479	11	Stade	Stader Clubhaus	28. Juni	7500	100
					470,450	
			c) Gesellschaften für verschiedene Zwecke.			
480-482	1—3	Berlin	Vgl. Berl. Gründungen 163, 164, 166	—	4,200,000	—
483	4	Clauen	Dampf-Dreschmaschinen-Actiengesellsch. von Clauen-Lokke	5. April	7000	50
484	5	Cöln	Actiengesellschaft „Hotel du Nord“ .	5. Sept.	800,000	200
485	6	Frankf. a. M.	Frankfurter Hotel-Actiengesellschaft .	29. Oct.	1,200,000	200
486	7	Posen	Posener Bazar-Hotel	21. „	32,500	500
487	8	Kassel	Actiengesellschaft zur Erbauung eines eisernen Stegs über die Fulda . .	13. Nov.	12,000	50
488	9	Emden	Emdener Häringsfischerei-Actienges. .	19. Juni	100,000	100
489	10	Freistadt in Schlesien	Neusalz-Freistädter Kunststraßenverein	16. Mai	15,000	25, 50, 100
490	11	Magdeburg	Magdeburger Eiskeller	23. Febr.	6000	100
491	12	Peine	Actien-Getreidedrescherei Peine . .	25. Juni	6000	50
492	13	Sidesse	Dampfdreschmaschinen-Actiengesellsch.	20. Dec.	10,000	50
493	14	Duisburg	Langhans, Kupper u. Comp., Comm.-Actiengesellschaft	3. Aug.	100,000	500
494	15	Frankf. a. M.	Commanditgesellsch. auf Actien., Engelmann und Comp.	4. März	45,714	285⅞
					6,634,214	

Nummer	Sitz der Filiale	1872 in Preußen errichtete Zweiganstalten von Banken und anderen Actiengesellschaften.	Sitz des Haupt-Instituts	Registrirt
		I. Banken.		
1	Altena	Filiale der Kieler Bank	Kiel	28. Nov.
2	Berlin	Niederlausitzer Creditgesellschaft . . .	Frankf.a.O.	28. Mai
3	„	F. Schönheimer'scher Bankverein, Comm.-Actiengesellschaft	Leipzig	28. „
4	„	Berliner Filiale der Pommer'schen Hypotheken-Actienbank	Köslin	26. Aug.
5	„	Filiale der Meklenburg. Hypotheken- und Wechselbank	Schwerin	12. Oct.
6	Beuthen in Oberschlesien	Commandite des Schlesischen Bankvereins	Breslau	19. Juli
7	Breslau	Provinzial-Wechslerbank in Leipzig .	Leipzig	28. Oct.
8	Bromberg	Provinzial-Wechslerbank	Berlin	30. Juni
9	Bunzlau	Breslauer Wechslerbank in Bunzlau	Breslau	23. April
10	Duisburg	Provinzial-Discontogesellschaft Duisburg	Berlin	29. Dec.
11	Eisleben	Thüringische Bank in Sondershausen	Sondersh.	6. April
12	Flensburg	Filiale der Kieler Bank in Flensburg	Kiel	28. Dec.
13	Frankenstein	Breslauer Wechslerbank	Breslau	24. „
14	Frankf. a. M.	Rheinische Effectenbank zu Cöln . .	Cöln	25. Sept.
15	Glatz	Commandite des Schlesischen Bankvereins	Breslau	21. Juni
16	Gleiwitz	Breslauer Wechslerbank, vorm. Ew. Fränkel	„	16. März
17	Gr.-Glogau	Filiale des Schlesischen Bankvereins	„	12. „
18	Görlitz	Commandite des Schlesischen Bankvereins	„	19. Juli
19	„	Filiale der Breslauer Wechslerbank .	„	15. „
20	Göttingen	Thüringische Bank in Sondershausen	Sondersh.	24. Juni
21	Halle a. d. S.	Norddeutsche Grundcreditbank . . .	Berlin	24. Febr.
22	Hannover	Provinzial-Wechslerbank	„	23. April
23	Kattowitz	Oberschlesische Bank für Handel und Industrie	Beuthen	6. „
24	Leobschütz	Commandite d. Schlesischen Bankvereins	Breslau	2. Juni
25	Liegnitz	Breslauer Wechslerbank	„	11. Mai
26	„	Provinzial-Wechslerbank	Berlin	3. Febr.
27	Neisse	Commandite des Schlesischen Bankvereins	Breslau	27. April
28	Nordhausen	Thüringische Bank	Sondersh.	9. „
29	Oschersleben	Bank für Sprit- und Produktenhandel (Wrede)	Berlin	6. Nov.
30	Papenburg	Ostfriesische Bank	Leer	5. „
31	Potsdam	Gewerbebank H. Schuster u. Comp., Comm.-Actiengesellschaft	Berlin	19. Febr.
32	Reichenbach in Schlesien	Commandite d. Schlesischen Bankvereins	Breslau	12. März
33	Schweidnitz	Breslauer Wechslerbank	„	19. „

Nummer	Sitz der Filiale	Bezeichnung der Gesellschaften, resp. Firma	Sitz des Hauptinstituts	Registrirt
34	Stettin	Filiale der Schlesischen Centralbank für Landwirtschaft und Handel .	Breslau	10. Aug.
35	Wilhelmshav.	Oldenburgische Spar- und Leihbank	Oldenburg	8. Juli
36	Züllichau	Niederlausitzer Creditgesellschaft Zapp u. Comp. (14. van Breslau aus begründete Bankfiliale)	Frankf.a.O.	3. Oct.
		II. Diverse Gesellschaften.		
37	Allagen bei Soest	Westphälische Marmarwerke, Actiengesellschaft	Berlin	18. Sept.
38	Anklam	Neue Gas-Actiengesellschaft	„	11. Juli
39	Berlin	Vereinigte Breslauer Oelfabriken . .	Breslau	5. Nav.
40	„	Rathenawer Fabrik für Holzarbeit, Actiengesellschaft	Rathenow	17. Juli
41	„	„La Suisse", Lebensversicherungsgej.	Lausanne	6. „
42	Breslau	„Silesia", Verein chemischer Fabriken	Laajan bei Saarau	1. „
43	Celle	Allgemeine Gasactiengesellschaft zu Magdeburg	Magdeburg	31. Mai
44	Fürstenwalde	Berliner Brauereigesellschaft (Tivali)	Berlin	2. Jan.
45	Görlitz	Niederschlesische Maschinenbaugesellsch.	Grünberg	4. April
46	Hannover	Continental-Pferdeeisenbahn-Actiengesellschaft	Berlin	25. Oct.
47	Harburg	Chemische Fabriken Harburg-Straßfurt	—	2. Aug.
48	Hechingen	Würtemberg.-Hahenzollern'sche Brauereigesellschaft	Stuttgart	18. Oct.
49	Hirschberg	Neue Gas-Actiengesellschaft	Berlin	3. März
50	Kiel	Actiengei. „Moguntia" (Versicherung)	Mainz	19. Febr.
51	Königsb. i. P.	Internatianale Handelsgesellschaft .	Berlin	23. „
52	List b. Hannav.	Norddeutscher Verein für Industrie .	—	29. Juli
53	Menden	Eisenindustrie, Actiengesellschaft . .	Schwerte	5. Dec.
54	Merzdorf bei Schweidnitz	„Silesia", Verein chemischer Fabriken	—	6. Juli
55	Oranienburg	Chemische Fabrik Oranienburg . .	Berlin	19. April
		Actiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation	Stolberg bei Aachen	—
56	Pamsbeck	Anonyme Gesellschaft der Rheingruben	Paris	17. Febr.
57	Ruhrort	Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft	Aachen	27. Nav.
58	Schleswig	Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft	Lübeck	15. April
59	„	Löhnberger Mühle, Actiengesellschaft	—	13. „
60	Siegen	Internationale Handelsgesellschaft . .	Berlin	8. Jan.
61	Stettin	Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft	Breslau	8. Juni
62	Zwadzki	„Redenhütte", Actiengesellschaft für Bergbau, Eisenhüttenbetrieb und		
63	Zabrze	Koaksfabrikation	Berlin	3. „

Nach dem „Moniteur des Intérêts industriels“ vertheilen sich die Gründungen im Jahre 1872, welche in den europäischen Staaten, in Amerika und in Tunis an die europäischen Börsen gebracht worden sind, in Mill. Francs wie folgt:

	für Staats- und Städte-Anlehen	für Credit-Institute	für Eisenbahnen und Industrie-Etablissements	Zusammen
In Deutschland	26,32	432,41	913,12	1371,86
„ Oesterreich-Ungarn	94,31	377,00	517,23	989,55
„ Amerika	905,02	10,00	1129,70	2024,72
„ Belgien	5,00	35,00	14,17	54,17
„ Spanien	250,00	2,00	3,60	255,60
„ Frankreich	3500,05	280,50	193,10	3973,65
„ Großbritannien	—	229,50	1209,98	1439,48
„ Italien	12,84	405,24	155,00	573,09
„ den Niederlanden	1,78	12,11	43,56	57,45
„ den Donaufürsten-thümern	4,15	—	27,20	31,35
„ Rußland	377,00	117,00	281,34	775,34
„ der Schweiz	22,30	15,04	67,35	105,30
„ Tunis	—	—	5,62	5,62
„ der Türkei	278,15	40,00	667,32	985,48
Total	5476,94	1955,80	5208,92	12,641,67

Die Summe sämmtlicher Emissionen betrug demnach 1872 12,6 Milliarden. Im Jahre 1871 wurden für gleiche Zwecke beansprucht 15,6 Milliarden, somit in beiden Jahren zusammengenommen 28,2 Milliarden Francs (7 1/3 Milliarden Thaler). Dabei ist zu bemerken, daß nur die factisch zur Subscription gelangten Beträge in die Rechnung eingestellt sind, und auch diese nicht vollständig und lediglich zum Nominalcourse der betreffenden Werthe, ohne Berücksichtigung des etwa geforderten Agio's. In Wahrheit dürfte demnach die Inanspruchnahme des europäischen Geldmarktes — denn nur dieser kommt hier in Betracht — eine noch namhaft höhere gewesen

sein. Während aber im Jahre 1871 die Summe des zu Staatsanlehen verwendeten Geldes vier Fünftheile des gesammten Creditbedürfnisses, nämlich 11,7 Milliarden, ausmachte und zu Zwecken der Industrie und des Handels blos 3,9 Milliarden übrig blieben, traten diesmal die Staatsanlehen mehr in den Hintergrund. Trotz der französischen Riesen-Anleihe absorbirten dieselben weniger als die Hälfte der Gesammtsumme und kaum mehr als die Eisenbahnen und Industrie-Unternehmungen, wie die obige Tabelle zeigt.

Ueber die Actiengesellschafts-Bewegung in Preußen recapituliren wir mit etwas vollständigeren Angaben die folgenden Ziffern. Gegründet wurden in Preußen: von 1790—1867 225 Actiengesellschaften, von 1867—1870 54 Actiengesellschaften. Seit dem Gesetz vom 11. Juni 1870 wurden gegründet: 1870 34, 1871 259 und 1872 504 Actiengesellschaften. Es wurden also gegründet: von 1790—1867 jährlich 2 bis 3, von 1867—1870 jährlich 18, 1870 nach dem 11. Juni 34, 1871 wurden gegründet 259 und 1872 504 Actiengesellschaften. Man sieht, in welch colossaler Progression sich diese Bewegung steigert.

In Oesterreich betrug die Zahl der Gründungen und Emissionen 1871 107 im Betrage von 545 Millionen Gulden, 1872 261 im Betrage von 1108 Millionen Gulden.

Das Jahr 1873 begann unter den gleichen Auspicien, wie das vorhergegangene geschlossen hatte. Nach dem gleichen belgischen Fachblatt betrugen die Gründungen im ersten Semester des Jahres 1873: 7650 Millionen Francs. Von dieser letzteren Summe entfallen auf Deutschland 1026 Millionen Francs, auf Oesterreich-Ungarn 531 Millionen Francs, auf Amerika 4367 Millionen Francs, auf Belgien 320,3 Millionen Francs, auf Spanien 11,5 Millionen Francs, auf Frankreich 44,28 Millionen Francs, auf Großbritannien 1000 Millionen Francs, auf Italien 75,2 Millionen Francs, auf die Niederlande 70,4 Millionen Francs, auf die Donaufürstenthümer 13,4 Millionen Francs, auf Rußland 116,18 Millionen Francs, auf die Schweiz 70,3 Millionen Francs und auf die Türkei 2,15 Millionen Francs. Der Art nach erforderten die Staats- und Stadtanlehen 2687 Millionen Francs, die Credit-Institute 1573 Millionen

Francs, endlich die Eisenbahnen und Industrie-Institute 3388 Millionen Francs.

Nach den Aufstellungen von Berliner Zeitungen war in Preußen allein die Zahl der Neugründungen des ersten Semesters 1873 196 mit einem Grundcapital von 166 Millionen Thaler. Folgende Branchen sind dabei hauptsächlich vertreten:

23	Banken	mit	Thlr.	31,380,000
45	Bergwerks-Gesellschaften	„	„	77,286,000
22	Baugesellschaften	„	„	16,560,000
10	Ziegeleien	„	„	2,660,000
8	Brauereien	„	„	1,197,000
4	Zuckerfabriken	„	„	732,000
2	Papierfabriken	„	„	120,000
6	Eisen- und Draht-Industrie-Gesellschaften	„	„	4,430,000
8	Tuch- und Kattunfabriken, Webereien	„	„	2,478,000
4	Chemische Fabriken	„	„	1,750,000
4	Glashütten	„	„	2,285,000
12	Maschinen- und Waggon-Fabriken	„	„	8,137,000
45	Diverse Gesellschaften	„	„	14,984,000
2	Eisenbahnen	„	„	1,950,000
196	Gesellschaften	mit	Thlr.	165,949,000

Bereits war die Krisis in Wien mit furchtbarer Gewalt zum Ausbruch gelangt und schon die verbündeten Börsenplätze Deutschlands in Mitleidenschaft gezogen, und immer noch dauerten in Norddeutschland die Gründungen, wie der Lauf eines einmal in Gang gebrachten Schiffes obgleich die bewegende Kraft aufgehört hat, noch bis in den Monat October fort, — ein Zeichen, daß es bedenklich gewesen wäre, die Bewegung, als sie in Stockung gerieth, auch noch durch Staatshülfe zu unterstützen.

Vom Monat Juli meldeten die Berliner Zeitungen noch ein Dutzend Gründungen*).

*) Die Nationalzeitung schrieb: Der Julicoupon mit dem Geldzusluſſe, welchen er im Gefolge haben soll, hat noch einige Spätlinge neuer Gründungen gezeitigt. Mit Emissionen tritt zugleich die Mehrzahl der industriellen Etablisse-

Vom Monat August melden die Berliner Börsenzeitungen: „Der verflossene Monat hat wieder an Gründungen eine recht stattliche

---

ments auf, aber falls diese Maßregel zu weitläufig und schwierig erscheint, wird der Accept-Credit, welcher bereits in den December-Abschlüssen von 1872 eine ziemlich regelmäßige Position bildet, weiter in Anspruch genommen. In das Handels-Register des königlichen Stadtgerichts zu Berlin wurde eingetragen unter der Firma Märkische Bau-Bank zu Berlin eine Actiengesellschaft, deren Gegenstand ist: Erwerbung, Parcellirung, Bebauung und Veräußerung, sowie jede andere Verwerthung von Grundstücken, die Ausführung von Bauten für eigene oder für Rechnung Dritter, die Erwerbung und Herstellung von Baumaterialien aller Art und deren Verkauf, hypothekarische Darlehen an Besitzer von Grundstücken zu gewähren und deren Rückzahlung in ungetrennter Summe, in Raten oder im Wege der Amortisation zu bedingen, endlich der Betrieb von Bank- und Handelsgeschäften aller Art. Das Grundcapital von 200,000 Thlr. zerfällt in 2000 Actien à 100 Thlr. Ferner die Gummi-Waaren-Fabrik Voigt & Winde, Actien-Gesellschaft zu Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Gummi-Waaren und aller hiermit in Verbindung stehenden Artikel, insbesondere der Erwerb, Betrieb und die Erweiterung der der Firma Voigt & Winde hierselbst gehörigen, Cattbuser-Straße Nr. 5 belegenen Gummi-Waaren-Fabrik. Das Grundcapital der Gesellschaft ist auf 400,000 (vierhundert Tausend) Thaler festgesetzt und eingetheilt in 4000 Actien, jede Actie zu 100 Thlr. — Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt vorm. Sievers & Camp. zu Kalk bei Deutz a. Rh. legt zur Subscription auf 500,000 Thlr. neue Actien für die Besitzer der alten Actien unter Einzahlung von 40 pCt. in Köln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein. — Ferner haben die Actionäre der Bachumer Bergwerks-Actien-Gesellschaft beschlossen, die noch im Portefeuille der Gesellschaft befindlichen Actien Lit. A im Betrage von 64,000 Thlr. wieder in Cours zu setzen und so das in Umlauf befindliche Actiencapital auf eine Million Thaler zu bringen. Der Aufsichtsrath der Gesellschaft bringt diesen Beschluß zur Ausführung und offerirt den Actionären die Uebernahme je einer der zu begebenden Actien auf 15 in ihrem Besitz befindliche Actien Lit. A oder B. Das Bezugsrecht ist in der Zeit vom 1. bis 15. August bei der Gesellschaft selbst oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft geltend zu machen. Die zu begebenden Actien nehmen vom 1. Januar c. ab am Reingewinn des Unternehmens Theil. Bei dieser Gelegenheit theilte der Aufsichtsrath mit, daß er beabsichtige, demnächst eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, welcher der Vorschlag gemacht werden soll, das den Actien Lit. A zustehende Vorzugsrecht bei der Dividendenberechnung aufzuheben. Da es sich hierbei im Ganzen nur um die Summe von 5000 Thlr. handelt, welche den Actionären Lit. B zuzuwenden wäre (das

Anzahl aufzuweisen. Denselben steht allerdings nur die Emission eines Papieres, der Residenzbaubank-Actien, zur Seite, wenn man von Capitalsvermehrungen, resp. Ausgaben von Prioritäten schon bestehender Gesellschaften absieht. Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Gesellschaft vermehrte ihr Capital um vier Millionen, die Westend-Gesellschaft emittirte 600,000 Thlr. Prioritäten, die „Flora" 400,000 Thlr. Gegründet wurde ferner die „Actien-Gesellschaft für Hufeisenmaterial" mit 300,000 Thlr., die Pommersche Baugesellschaft mit 300,000 Thlr. Die Märkische Cement-Fabrik mit 150,000, die „Noldenhütte" mit 200,000 Thaler. Zu den in diesen Monaten ins Leben getretenen Gesellschaften gehört ferner die Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 2 Millionen Thaler, und die Baugesellschaft Imperiale mit 19 Millionen. Zusammen betragen also die Gründungen 21,950,000 Thaler, die Emissionen 6 Millionen Thaler. Soweit die Emissionen zur Erweiterung oder zum Abschluß vorhandener Gesellschaften nothwendig, wird kein billig Denkender gegen sie etwas einzuwenden haben. Anders jene Neugründungen; ihre theilweise Ueberflüssigkeit braucht kaum mehr erörtert zu werden in einer

---

Vorzugsrecht der Actien Lit. A beläuft sich auf 2 pCt. Dividende, die Zahl der Actien Lit. B beträgt aber nur 250 Stück), so dürfte der Vorschlag des Aufsichtsraths wohl ohne Weiteres angenommen werden. Die Annaberger Actien-Gesellschaft für Flachsindustrie beruft eine außerordentliche General-Versammlung auf den 4. August d. J. Die Tagesordnung gipfelt vornehmlich darin, daß die Gesellschaft, dem früheren Beispiele der Actien-Spinnerei zu Chemnitz folgend, ihr Capital um 33⅓ pCt. durch Zusammenlegung von drei Actien in eine Stammactie und eine Stammprioritätsactie reduciren will. Ferner will sich der Verwaltungsrath zur Aufnahme einer Anleihe durch Emission von Stammprioritätsactien in Höhe von 30,000 Thlr. ermächtigen lassen. Von einem der Herren Actionäre der Gesellschaft sind folgende Separat-Anträge gestellt: a) Reduction des Actiencapitals um 33⅓ pCt. durch Zusammenlegung von drei Actien in zwei dergleichen; b) Nachzahlung von 10 pCt. auf den jetzigen Nominalwerth der Stammactien; c) Emission einer Anleihe durch Ausgabe von Stammprioritätsactien zu Gunsten der Betriebsmittel; d) Bewilligung der Mittel für den Bau von Arbeiterwohnungen auf den Grundstücken der Gesellschaft; e) Bewilligung der Mittel für Ergänzung von Vorbereitungsmaschinen, soweit solche für zweckdienlich erachtet werden.

Periode, in der der Zug der Zeit auf die Auflösung vorhandener Objecte zielt. Diese Gründungen nach Jahresschluß haben jetzt aber bereits eine ganz beträchtliche Höhe erreicht und da man bei den meisten versuchen wird, wenn die Stimmung sich erst durchgreifend gebessert, für die der Actionäre harrenden Actiengesellschaften, auch Käufer ihrer Papiere zu finden, kann diese bedeutende Zahl von Gründungen dem Markt von Neuem eine nicht geringe Gefahr bringen. Beträgt doch das Gesammtcapital dieser Gesellschaften bereits nahezu 50 Millionen, genau 48,679,000 Thaler!"

„Sogar der Monat September brachte dem nicht gerade geringen Bestande an unemittirten und unemittirbaren Gründungen einen weiteren Zuwachs von 2,300,000 Thlr. Es wurden in die betreffenden Handelsregister eingetragen: Die Rehmsdorfer Mineral-Oel- und Paraffin-Fabrik, vormals Hübner, mit 400,000 Thlr., die Niederlausitzer Glashütten-Actien-Gesellschaft mit 260,000 Thlr., die hamb. Drahtweberei, Bau- und Kunstschlosserei, vormals Nietner, 140,000 Thaler. Hoffentlich haben alle diese Gesellschaften es ebenso wenig wie die gleichfalls im vorigen Monat entstandene „Union", Versicherungsgesellschaft, auf eine Emission, weder jetzt, noch später abgesehen. Der gesunde Sinn (!?) der Börse würde jeden derartigen Versuch mit einem völligen Fiasco enden lassen. Die „Union" besitzt ein Capital von 1,500,000 Thlr. Ueber die voraussichtliche Prosperität derartiger neuer Versicherungsunternehmungen denken wir uns demnächst auszulassen."

„Auch an Neueinführungen an der Börse hat es nicht gefehlt. Selbst wo man des Mißerfolges sich vollkommen klar war, ließ man eines Tages, ohne daß Börse, Publikum oder Presse irgend etwas davon wußte, irgend ein Bergwerk durch vereidete Makler neu einführen, und einige Tage einen rein nominellen Cours notiren, um bei einer etwaigen späteren Gelegenheit nur die Möglichkeit zum Arrangement einer Courstreiberei zu haben. Wir sehen in der That nicht ein, welcher vernünftige Grund dafür vorliegt, Effecten, die sich an der Kölner Börse eines idyllischen Daseins erfreuten, in Zeiten einer Krisis hier einzuführen. Andere Papiere mußten, theils um eingegangenen Verpflichtungen zu genügen, theils um sie „börsen-

gängig" und dadurch eher lombardfähig zu machen, zur Notiz gebracht werden. Neu eingeführt wurden: Hagen-Grünthaler Eisenwerk mit 110 (jetzt ca. 80), Eschweiler Bergwerk mit 119—125 und Wilhelmine-Victoria mit 190 (jetzt 174 Brief)."

Um die Schwindelperiode würdig abzuschließen, konnten die gleichen Organe, nachdem die Krisis bereits in Berlin und Nordamerika zum Ausbruch gekommen war, noch vom Monat October folgenden Bericht erstatten: Als in den ersten Tagen des Octobers kurz hintereinander mehrere neue Actiengesellschaften gegründet wurden, mußten wir die Befürchtung aussprechen, daß dieser Monat sich zu einer wirklichen Gründungsperiode gestalten werde, so unfaßbar dieser Gedanke auch sein mochte. Ganz so schlimm ist es nun freilich nicht geworden, allein immerhin hat sich der October zu 13 neuen Gründungen mit einem Actiencapital von 7 3/4 Millionen aufgeschwungen. In einer Zeit, wo nur von Liquidationen bestehender Gesellschaften die Rede ist, wo mit allen Kräften eine Entlastung des Effectenmarktes angestrebt wird, überschreitet diese Ziffer weit die Grenzen der Berechtigung. und es ist schwer zu ermitteln, welche Zwecke mit diesen Gründungen beabsichtigt werden. Wenn auch zunächst gewiß Niemand daran denkt, die Actien dieser neuen Gesellschaften auf den Markt zu bringen, so involvirt die Existenz derselben doch stets eine Bedrohung für die Zukunft. Die Namen der 13 Neugründungen lauten:

Preußische Unionbank	Thlr.	200,000
Bad Ottenstein, Actien-Gesellschaft	„	100,000
Zinnbergbau-Gesellschaft Zinnwald	„	100,000
Rhein. Eisen- und Thon-Industrie	„	200,000
Johann Hoff	„	800,000
Wusterwitz-Rathenower Ziegelei	„	200,000
Bergwerksgesellschaft Dannebaum	„	3,000,000
Gesellschaft für Stahl-Industrie in Bochum	„	1,000,000
Waldauer Braunkohlen-Industrie	„	433,000
Wetterscheider Actien-Gesellsch. für Kohlen- und Coaks-Industrie	„	100,000
Transp.	Thlr.	6,133,000

Transp.	Thlr.	6,133,000
Eisen- und Stahlwerk Hösch	„	1,200,000
Fabrik patentirter künstlicher Bausteine	„	46,000
Alizarin- und chemische Fabrik	„	350,000
	Thlr.	7,729,000

Die Unvollständigkeit des von Berliner Börsenblättern gebrachten Verzeichnisses der October-Gründungen, sowie die Unrichtigkeit der daraus gezogenen Folgerungen ergibt sich aus obiger Aufstellung von selbst.

Das war mehr, als was bei irgend einer der früheren Krisen geleistet worden war. Erwägt man, daß Amerika abermals zum Zwecke der Conversion eine riesige Anleihe in Europa aufzunehmen im Begriffe war, daß die großen englischen Colonien und zahlreiche andere Staaten auf der angeführten Liste fehlen, und wird die unvermeidliche Mangelhaftigkeit privater Aufstellungen mit in Berücksichtigung gezogen, so gelangt man zu dem Resultat, daß in einem Zeitraum von $2^1/_2$ Jahren fast 40 Milliarden Francs von den Gründungen in Anspruch genommen wurden. Eine genaue Statistik der Ersparnisse in der gleichen Periode ist freilich noch nicht verfaßt worden, aber daran ist doch kein Zweifel möglich, daß diese riesige Summe den Ueberschuß der Production bei Weitem übersteigt, und daß die bereits eingetretene Gegenströmung eine nothwendige ökonomische Folge der Fictionen war, deren sich die ganze europäische Capitalswelt in gleicher Weise schuldig gemacht hatte. Die Verirrungen des Unternehmungsgeistes, der die vorhandenen Kräfte überschätzte, zwangen zu einem Stillstande, welcher der wirklichen Capitalsschaffung Raum gönnen muß, die leeren Gebilde zu entfernen, bis wieder Raum entsteht für die Befriedigung der wirklichen Bedürfnisse.

Unsere nächste Aufgabe ist es nun eine der Haupterscheinungen dieser Gründungen zu untersuchen.

Von 1871 an brach in Wien und Berlin eine Art Banko-Manie aus, indem sogar Baugesellschaften in Bankform sich umwandelten, förmliche Gründerbanken sich bildeten, und schließlich sogar das Maklergeschäft in die Form von Banken gebracht wurde.

Die Ehre dieſer neuen Erfindung, oder wie man es nennen ſoll, gebührt Berlin. Dieſe ſonſt ſo demokratiſche Stadt darf aber nicht ſehr ſtolz auf die Maklerbanken ſein, denn unter allen Kunſtgriffen, welche je angewendet worden ſind, um das Privatpublikum und die uneingeweihten kleinen Leute zu Gunſten der gewiegten „Haute Finance" auszubeuten, war dieſer einer der ergiebigſten. Von Berlin wanderte das neue Inſtitut raſch nach Breslau, Wien, Frankfurt, Leipzig, Poſen und in andere Börſenſtädte Deutſchlands und Oeſterreichs. Bei den Börſengeſchäften iſt es von Wichtigkeit, daß die abgeſchloſſenen Verbindlichkeiten auch richtig erfüllt werden. Da die großen Häuſer ſich aber dabei oft kleiner Mittelsmänner bedienen müſſen, ſo laufen ſie Gefahr, daß die eingegangenen Engagements zuweilen nicht gehalten werden. Bis dahin mußten die Geſchäftsleute dieſe Gefahr ſelbſt tragen. Sie wollten ſich von derſelben durch die Maklerbanken befreien, welche das Riſico übernahmen ohne die Proviſion oder Courtage weſentlich zu erhöhen.

Gegen die neue Einrichtung wäre an und für ſich nichts einzuwenden geweſen, weil ſie in der That ein Fortſchritt war, wären die Actien nicht zum Spielpapier geworden, und hätten ſie nicht auch das Privatpublikum an ſich gelockt, welches ja ſtets der ſchwarze Peter iſt. Natürlich kann es aber nichts unbilligeres geben, als wenn die kleinen Leute aus dem Mittelſtand das Riſico der großen Banquiers tragen ſollen. Die Gefahr für das große Publikum wäre auch nicht ſo groß geweſen, wenn das urſprünglich vorgeſteckte Ziel, welches z. B. die Breslauer Börſen-Makler-Bank mit den Worten bezeichnete: „die Maklerbank ſoll weder ſpeculiren, noch arbitriren, ſie ſoll lediglich das Vermitteln von Geſchäften als Hauptzweck betrachten", nicht bei vielen dieſer Anſtalten verrückt worden wäre.*)

*) Die Neuheit des Inſtituts mag es rechtfertigen, daß wir der nachfolgenden humoriſtiſchen Schilderung der Gründung der Breslauer Maklerbanken hier Raum geben, welche wir der Gefälligkeit eines dortigen Geſchäftsmannes verdanken: An einem düſteren, kalten Novembertag des Jahres 1871 verſammelte ſich zu Breslau ein Dutzend großer Bankiers, um über die Mittel und Wege zu berathen, wie ſie ſich bei ihren Börſenſpeculationen vor durch Inſolvenz der Contrahenten entſtehenden Verluſten ſchützen könnten. Die Ge-

Allein viele dieſer Banken ließen ſich in riskirte Unternehmungen ein, betheiligten ſich an Eiſenbahnen, welche erſt in ſpäter Zu-

---

fahr nach dieſer Richtung war um ſo mehr gewachſen, als ſich in Folge der Ausſichten auf den Zufluß der franzöſiſchen Milliarden alle Welt an der Börſe betheiligte, neue Banken entſtanden, die Courſe auf der ganzen Linie des Courszettels ſtiegen und man bei allem was man auch kaufte, ſicher war, nach einigen Tagen ſchon Procente zu verdienen. Das große Publikum, gleichviel ob es Verſtändniß für die Sache hatte, oder nicht, beſtürmte die Agenten und ihre Banquiers mit Aufträgen, welche das Commiſſionsgeſchäft blühen ließen, wie noch nie. Die Banquiers ſtrichen die Achtel Procente Proviſion und was ſich ſonſt am Courſe erübrigen ließ, vergnügt ein; aber die Medaille hatte auch ihre Kehrſeite. Selten konnten die großen Herren mit einander handeln; viel häufiger mußten ſie mit der Aufgabe des Maklers oder eines Mitglieds der Couliſſe vorlieb nehmen und die Tage bis zum Ultimo ſind lang. Da wurde ihnen doch recht bange; die große Sorge, ob auch alle Contrahenten zum Ultimo ihre Verbindlichkeiten erfüllen würden, lag ihnen centnerſchwer auf der Bruſt und wenn ſolchen Herrn die Sorge des Nachts nicht ſchlafen ließ, nahm er des Morgens ſein Engagementbuch vor und hielt Heerſchau, ſonderte die weißen von den ſchwarzen Schafen, machte bei dem einen Namen ein Leichenſteinkreuz, zeichnete bei dem andern einen Strich, welcher die Grenze bedeutete, bis herher und nicht weiter, und verbrachte die Tage bis zum Ultimo in fieberhafter Aufregung, Angſt und Ungewißheit. Dieſem unerquicklichen Zuſtande abzuhelfen, ohne zugleich der ſchönen Achtel-Procente verluſtig zu gehen, war jetzt die große Aufgabe. Und die Aufgabe iſt aufs Glänzendſte gelöſt worden. Ein ſpeculativer Kopf hatte das rechte Mittel erfunden, wodurch man ſich nicht allein vor Verluſten ſchützen, ſondern noch extra verdienen konnte.

Die oben erwähnten zwölf Firmen traten alſo zuſammen und brachten nicht etwa einen Garantiefonds auf, um etwaige Verluſte gemeinſchaftlich zu tragen, nein, ſie gründeten die erſte Breslauer Maklerbank, das heißt, ſie bildeten eine Actiengeſellſchaft mit einer Million Thaler Grundcapital bei 40 pCt. Einzahlung, ſuchten aus der Anzahl der vorhandenen, bedeutenden Makler die tüchtigſten aus und ernannten ſie zu Directoren mit fixem Gehalt und guter Tantième. Noch im November begann die Bank ihre Thätigkeit und da ſie von den zwölf tonangebenden Firmen beſonders protegirt wurde, erzielte ſie ganz bedeutende Courtagegewinne. Dies erſchien dem Publikum ſo verlockend, daß es ſich um die Actien der neuen Bank förmlich riß und ſie mit einem ganz erheblichen Agio bezahlte. Mit 110 pCt. eingeführt, wurden ſie ſchon an demſelben Tage mit 116 gehandelt und erreichten Ende 1871, alſo nach ſechs Wochen, den Cours von 124 pCt., ſtiegen im Laufe des folgenden Jahres auf 180, ſind aber bis zur Mitte des Jahres 1873 auf pari zurück-

kunft ertragsfähig, an Bauunternehmungen, welche an der Höhe des Ankaufspreiſes der Grundſtücke krankten, und kamen ſo nach Ausbruch der Kriſis zu Falle.

---

gegangen. Das Unternehmen war geglückt, der Nutzen ein doppelter, oder eigentlich dreifacher, denn erſtens lief man kein Riſico, wenn man mit der Bank handelte, weil ſich der größte Theil der Geſchäfte am Ultimo in ſich compenſirte und für noch ſo große Differenzen in dem Fonds der Bank ausreichende Sicherheit vorhanden war; zweitens hatte man an der Begebung der Actien einen ſehr ſchönen Gewinn und endlich drittens war ein neues Spielpapier für die eigene Börſe geſchaffen. Damit die Bank nicht Concurrenz erleide, verpflichteten ſich die zwölf Firmen, innerhalb einer gewiſſen Zeit keine zweite Maklerbank zu gründen, noch eine ſolche aufkommen zu laſſen; ſie gingen dabei von der Annahme aus, daß ohne ſie und gegen ihren Willen eine zweite Bank um ſo weniger gegründet werden könne, als ſie thatſächlich die bedeutendſten Geſchäfte an der Börſe machten, zu den erſten Firmen gehörten und gediegene Kräfte zur Leitung des Inſtituts gewonnen hatten. Ob dieſer gegenſeitigen Verpflichtung erhielten die Herren von dem Börſenmob den Beinamen der „zwölf Apoſtel".

Das Geſchäft der Maklerbank ging aber zu gut, als daß nicht die Gründung einer zweiten ein ſchnell und ſicher ſteigendes Agio in Ausſicht geſtellt hätte; der Cours der Actien der alten Maklerbank war zu Anfang des Jahres 1872 126 notirt und das Papier erfreute ſich großer Beliebtheit.

Da bildete ſich denn ein zweites Conſortium, beſtehend aus zum Theil neu erſtandenen Bankhäuſern und angeſehenen Firmen aus der Productenbranche und gründete gegen den Willen der „zwölf Apoſtel" und trotz ihres Widerſtrebens eine zweite Maklerbank, welche die Firma „Breslauer Makler-Vereinsbank" erhielt. Ein Börſencommiſſionsgeſchäft ging in die neue Bank auf und die bisherigen Inhaber wurden gegen eine angemeſſene Entſchädigung für Uebergabe des Geſchäfts zu Directoren ernannt. Die neue Bank wurde im Januar 1872 eröffnet und obgleich die „zwölf Apoſtel", auf ihrem Schein beſtehend, mit der neuen Bank keine Geſchäfte machten, proſperirte dieſelbe dennoch. Gerade das Publikum der Couliſſe arbeitete mit Vorliebe in den Actien der Makler-Vereinsbank, welche am 24. Januar zu 114 eingeführt, noch an demſelben Tage auf 124 ſtiegen und zu einem der beliebteſten Spielpapiere wurden. Wir verzeichnen hier gleich die Coursbewegung des Papiers. Am Tage der Einführung, welche, wie ſchon geſagt, zu 114 geſchah, erreichten die Actien den Cours von 124, ſtiegen dann faſt ohne Unterbrechung bis Anfang März auf 136, erfuhren demnächſt eine Abſchwächung bis 116, erreichten hierauf den höchſten Cours von 149 im November. Da bildeten ſich Gerüchte über große Verluſte, welche die Bank erlitten haben ſollte, das Papier verlor ſeinen Nimbus faſt vollſtändig, das Publikum drängte ſich zum Verkauf ſeines Beſitzes

An die „Maklerbanken", welche bald unter dieſem Namen, bald unter dem von Wechslerbanken, Börſenbanken oder Börſen-Arbitrage-

---

und lediglich der Umſtand, daß die Gründer den größten Teil des Materials aufnahmen, bewirkte, daß die Actien zu Ende 1872 nicht tiefer als auf 108 ſanken.

Inzwiſchen hatten die Actien der alten Maklerbank ebenfalls ihre Phaſe der Hauſſe durchlaufen und galten eine Zeitlang für das ſolideſte, gewinnbringendſte Anlagepapier. Anfang 1872 ſtand ihr Cours auf 126, alſo nur wenig beſſer, als die Actien des jungen Schweſterinſtituts, ſie eilten aber dem letzteren im Verlaufe ganz bedeutend voran, erreichten den höchſten Cours von 180, mußten gegen den Jahresſchluß aber ebenfalls vom hohen Cothurn herabſteigen und eine Notirung von 148 ſich gefallen laſſen.

Kehren wir nach dieſer kurzen Abſchweifung zu unſerm Thema, zur Geſchichte der Breslauer Maklerbanken zurück.

Auf die Dauer war der Ausſchluß der Makler-Vereinsbank vom Geſchäft nicht durchzuführen und die zwölf mehrerwähnten Firmen entſchloſſen ſich nach und nach, auch mit der jungen Bank Geſchäfte zu machen und bedauerten nur im Stillen, daß ſie an dem ſchönen Gewinn der Einführung des Papiers nicht hatten participiren können. Im November des Jahres 1872 war das Geſchäft an der Börſe im ſchönſten Flor, alle Papiere hatten einen hohen Coursſtand erreicht, namentlich aber zeichneten ſich die Actien der beiden Maklerbanken vortheilhaft aus, die alten notirten 180, die Makler-Vereinsactien 149; da durchſchwirrten Gerüchte die Luft, welche von der Gründung einer dritten Maklerbank wiſſen wollten, und zwar ſollte dieſe von Firmen gegründet werden, die ſchon bei der zweiten thätig geweſen waren. Das war jenen zwölf Pionieren denn doch zu viel. Wiederum war Gefahr im Verzuge, daß ihnen der ſchöne Agiogewinn vor der Naſe weggeſchnappt wurde und das lediglich wegen einer zu vorſchnell eingegangenen Verpflichtung, keine Concurrenzbank in Breslau zu gründen. Dieſer Verpflichtung lag die Vorausſetzung zu Grunde, daß ohne Unterſtützung jener Zwölf eine Maklerbank hierorts nicht gegründet werden könne und dieſe Vorausſetzung war durch Thatſachen zu nichte gemacht worden; gleichwohl beſtand die Verpflichtung einmal und der größte Theil der zwölf Herren hielt an ſeinem Worte feſt. Aber Einzelne hatten doch keine Ruhe, der Sirenengeſang vom ſchönen Agiogewinn klang zu verlockend, ſie nahmen den ſtörenden Vertrag zur Hand, laſen hin und laſen her und ſuchten nach einem Hinterpförtchen, das bekanntlich in jedem Vertrag zu finden iſt. Ein ſpeculativer Kopf fand es auch bald. Die Verpflichtung lautete dahin, in Breslau kein Concurrenzinſtitut zu gründen, demnach iſt es in Leipzig oder ſonſt wo geſtattet und wenn dann eine in Leipzig gegründete Maklerbank ſofort in Breslau eine Filiale errichtet, ſo iſt das Sache der Leipziger Maklerbank,

Banken und unter anderen Combinationen auftraten, nur um sich an demselben Platze formell zu unterscheiden, schlossen sich andere Speculationsbanken unter Titeln wie Commissions-Banken, Central-Banken, Raten- und Rentenbank, Bankverein, Länderbanken-Verein, Cassenverein, Agentur- und Creditbank, Effectenbank, Gewerbebank, Report- und Creditbank, Capitalisten-Vereinsbank, an.

Alle diese Banken trieben neben dem Report- Arbitrage- und Commissionsgeschäft an der Börse, namentlich um der Agiotage

---

die in keiner Weise durch Verpflichtungen geniert ist. Und so geschah es. In Leipzig wurde die Provinzial-Maklerbank gegründet und zugleich hier in Breslau zwei Directoren ernannt und das Geschäft eröffnet. Fast gleichzeitig entstand als vierte die Börsen-Maklerbank; beider Actien kamen im November an die Börse, es wollte nicht recht gelingen, sie mit dem gehofften Agio ans Publikum zu bringen; denn jene Bamberger'sche Nacht begann schon, ihre Schatten vorauszuwerfen.

Seitdem bestehen in Breslau vier Maklerbanken; alle machen Geschäfte, wenn es lebhaft geht, alle sind zu geringer Thätigkeit verurtheilt, wenn es still hergeht.

Wir haben schon im Eingange erwähnt, daß die Maklerbanken aus dem Bedürfniß, eine Versicherung für die Erfüllung der Engagements zu bilden, hervorgegangen sind und können sie deshalb auf dieselbe Stufe, wie die Assecuranzgesellschaften, stellen. Unter den letzteren giebt es Actiengesellschaften und solche auf Gegenseitigkeit. Es dürfte lohnen, dem Gedanken näher zu treten, ob es sich nicht empfiehlt, die Maklerbanken lieber nach dem Princip der Gegenseitigkeit zu gründen, dergestalt, daß jeder Agiogewinn von vornherein ausgeschlossen ist. Die Existenz von Maklerbanken hat ihre gewisse Berechtigung, ja sie sind bei der gegenwärtigen Lage des Geschäfts Bedürfniß und werden prosperiren, vorausgesetzt, daß sie sich ausschließlich ihrem Wirkungskreis widmen und von eigenen Speculationen fern bleiben. In dieser Beziehung sind einzelne Institute nicht ganz ohne Fehl geblieben; man darf indessen annehmen, daß der Gebrannte das Feuer scheut und daß gerade diese Institute für die Folge sich nicht mehr leichtsinnig in Gefahr begeben; es bleibt dann nur noch übrig, daß man authentisch erfährt, in wie weit hier oder da die Finger verbrannt sind. Ist die Verletzung keine schwere, so wird das Vertrauen der Finanzwelt auf die Maklerbanken wiederum zurückkehren und sie als feste Anlage benützen; das Privatpublikum aber soll ferne davon bleiben. Ein Spielpapier für die Börsencoulisse sollen sie im Interesse der Sache auch nicht sein.

willen, die Gründung von Actiengesellschaften in Gestalt von neuen Banken, Eisenbahnen, Baugesellschaften, Fabriken. In Oesterreich-Ungarn kam außerdem noch die Gründung einer unmäßigen Anzahl von Boden-Creditanstalten, mit deren Errichtung Deutschland schon zur Zeit der Krisis von 1857 und Preußen wieder neuerdings vorangegangen war. Trotzdem das reelle Bedürfniß ziemlich von der Hypothekenabtheilung der Oesterreichischen Nationalbank befriedigt war, bestanden Ende 1872, nach dem „Tresor", in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie mit Einschluß der Oesterreichischen Nationalbank, bereits 37 Institute mit dem Rechte der Pfandbriefausgabe. Hiervon entfielen auf Oesterreich allein 28 Institute mit einem Actiencapitale (einschließlich Reservefonds) von zusammen fl. 147,385,099 und einem Pfandbriefumlauf von fl. 303,503,529, auf Ungarn 9 Institute mit einem Capitale von zusammen fl. 19,418,733 und einem Pfandbriefumlaufe von fl. 50,279,750. Darunter figurirt die Oesterreichische Nationalbank mit einem Pfandbriefumlaufe von fl. 58,707,780 und einem Actiencapital von 90 Millionen, welches freilich zum größten Theile auf die gewöhnliche Bankabtheilung zu rechnen ist.*)

---

*) Der „Deutschen Zeitung" (von Ende 1873) entnehmen wir die nachfolgende Statistik der Oesterreichischen Banken, welche ergibt, daß das Gesetz von der größeren Sterblichkeit in den ersten Jahren sich auch auf die Banken anwenden ließe:

1816 gegründet: Oesterreichische Nationalbank.
1842 „ Pesther Commercialbank.
1853 „ Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft.
1856 „ Creditanstalt.
1859 „ Triester Commercialbank.
1862 „ Mährische Escomptebank.
1863 „ Anglo-Oesterreichische Bank, Böhmische Escomptebank.
1864 „ Oesterreichische allgemeine Bodencreditanstalt, Verkehrsbank, Steiermärkische Escomptebank.

1867 gegründet: Ungarische allgemeine Creditbank, Galizische Actien-Hypothekenbank.

1868 gegründet: Anglo-Hungarian-Bank, Handelsbank, Oesterreichische Hypothekenbank, Hypothekar-Credit- und Vorschußbank, Landwirthschaftliche Creditbank für Böhmen, Vereinsbank.

1869 gegründet: Austro-egyptische Bank, Agrarbank, Bielitz-Bialaer

Eine Manipulation fast aller oben erwähnten Banken war besonders geeignet, in Oesterreich wenigstens die Speculation zu unter-

---

Handels- und Gewerbebank, Allgemeine böhmische Bank, Centralbank, Steierische Creditbank, Discontobank, Gewerbebank „Fels", Franco-Oesterreichische Bank, Franco-Ungarische Bank, Galizische Bank für Handel und Industrie, Galizische Landesbank, Generalbank, Ungarische Hypothekenbank, Mährische Bank für Industrie und Handel, Mährische Depositen- und Wechslerbank, Bank für Oberösterreich und Salzburg, Industrie- und Commercialbank für Oberösterreich und Salzburg, Oesterreichisch-Niederländische Bank, Oesterreichisch-Orientalische Bank, Volksbank, Wiener Wechslerbank, Wiener Wechselstuben-Gesellschaft, Wiener Bank, Wiener Bankverein, Zivnostenska Banka.

1870 gegründet: Wiener Hypothekencasse, Unionbank.

1871 gegründet: Mährische Bodencreditanstalt, Ungarische allgemeine Bodencredit-Actiengesellschaft, Central-Bodencreditbank, Commissionsbank, Depositenbank, Banque Franco-Autrichienne-Hongroise, Hypothekar-Rentenbank, Mährische Hypothekenbank, Immobiliar-Creditanstalt, Industrie- und Bodencreditbank, Nordwestböhmische Vereinsbank, Oesterreichische allgemeine Bank, Raten- und Rentenbank, Realcreditbank, Teplitzer Bank, Vorortebank (Report- und Creditbank).

1872 gegründet: Austro-ottomanische Bank, Austro-türkische Creditanstalt, Wiener Bodencredit-Gesellschaft, Böhmische Bodencredit-Gesellschaft, Böhmischer Bankverein, Böhmische Unionbank, Börsenbank, Börsen- und Arbitrage-Maklerbank, Börsen- und Creditbank, Börsen-Verkehrsbank, Börsen- und Wechslerbank, Brünner Bank, Karlsbader Bank, Wiener Commercialbank, Crédit Foncier für das Königreich Böhmen, Effectenbank, Escompte- und Depositen-Casse, Oesterreichisch-ungarische Escompte- und Creditbank, Galizische Boden-Creditanstalt, Giro- und Kassenverein, Grazer Bankverein, „Haza", Hypothekar-Versicherungsbank, Internationale Handels- und Speditions-Gesellschaft, Industrialbank, Interventionsbank, Italisch-Oesterreichische Bank, Capitalisten-Vereinsbank, Länderbanken-Verein, Lemberger Bank, Leopoldstädter Bank, Lombard-Verein, Maklerbank, Ungarische Maklerbank, Marburger Escomptebank, Mariahilfer Spar- und Escompte-Gesellschaft, Municipal-Creditanstalt, Niederösterreichische Bank, Pesther Bank, Prager Bankverein, Reichenberger Bank, Salzburger Bank, Sparbank, Böhmischer Sparverein, Oesterreichischer Sparverein, Allgemeine Triester Bank, Triester Bankverein, Universalbank, Vorschußbank, Vorschuß-Cassenverein, Böhmische Volksbank, Prager Wechslerbank, Prager Wechselstuben-Gesellschaft, Wiener Cassenverein.

1873 gegründet: Agentur- und Creditbank, Wiener Creditbank, Allgemeine Escompte-Gesellschaft, Indo-egyptische Bank, Lombard- und Escomptebank, Oesterreichische Bankgesellschaft, Oesterreich. Wechslerbank, Spar- und Lombard-

ſtützen — die Ausgabe von verzinslichen Caſſenſcheinen. Wir haben ſchon früher bei Gelegenheit der New-Yorker Banken darauf aufmerkſam gemacht, wie die Annahme von verzinslichen Depoſiten ihre Gefahren in ſich ſchließe. Dieſe Gefahren werden zwar durch die Ausgabe von Obligationen auf feſte Termine für die Banken vermindert, allein in den letzten Jahren dienten die Caſſenſcheine in Wien dazu, alles irgend zeitweiſe disponible Capital an ſich zu locken, den alten in ſicherem Beſtande befindlichen Geſchäften zu entziehen und damit neue Unternehmungen zu ſpeiſen, welche auch unter günſtigen Umſtänden an und für ſich wegen des Lehrgeldes, welches neue

---

Verein, Spar- und Creditbank, Schleſiſcher Bauverein und Trieſter Boden-Credit- und Sparverein.

Es ſteht ſomit eine Bank im Alter von 57 Jahren, die nächſtälteſte iſt 31 Jahre alt und die dritte zählt 20 Jahre. Zwiſchen 10 und 20 Jahren ſind fünf Banken, drei ſind 9 Jahre alt und zwei 6 Jahre. Im Ganzen haben demnach von unſern 124 Bank-Inſtituten erſt dreizehn das fünfte Lebensjahr überſchritten. Von den übrigen 111 zählen ſechs 5 Jahre, zweiundzwanzig 4 Jahre, zwei 3 Jahre, ſechzehn 2 Jahre, vierundfünfzig 1 Jahr und elf ſind Säuglinge, die noch nicht einmal Einen Sommer hinter ſich haben.

So weit bis Ende 1873 bekannt, trugen ſich, theils gezwungen, theils freiwillig, mit Liquidations-, beziehungsweiſe Fuſions-Ideen:

Aus den Gründungsjahren 1816 bis 1868 von dreizehn Banken keine.

Von den 1869ern: neun von zweiundzwanzig, einſchließlich der 1869 aufgelöſten, gleich 40,9 pCt.

Von den 1870ern: von zwei Banken keine.

Von den 1871ern: zwei von 16, gleich 15 pCt.

Von den 1872ern: zweiundzwanzig von 54, gleich 40,7 pCt.

Von den 1873ern: fünf von 11, gleich 45,4 pCt.

Im Ganzen ſcheiden von den unter fünf Jahren zählenden Banken aus dem Daſein: achtunddreißig von hundertelf, gleich 34,2 pCt. Ein ähnliches Verhältniß waltet bei den Induſtrie-Geſellſchaften ob. Wahrſcheinlich werden aber noch einige Nachzügler ſich zur Liquidation melden und ſo den Courszettel noch weiter reduciren.

Fragen wir nach der Sterblichkeitsziffer, ſo ergibt ſich, daß von den ältern Banken weder im Jahre 1869, noch jetzt eine zur Liquidation ſchreiten mußte. Dagegen haben ſieben von den im Jahre 1869 gegründeten, zweiundzwanzig ſchon in dem Jahre ihrer Geburt das Zeitliche geſegnet; zwei andere (Wechslerbank und „Fels") treten jetzt hinzu.

Geſchäfte erfordern, unvortheilhafter ſind, als die alten Anlagen, in vielen Fällen aber gar nicht ernſt gemeint waren, ſondern nur die Agiotage im Auge hatten.

Dieſe Caſſenſcheine ſollten dann, nachdem das Capital in dem neuen Unternehmen feſtgerannt war, und die Obligationen-Gläubiger ſie zur Einlöſung präſentirten, nicht wenig die Verlegenheit vermehren und manche Anſtalt zum Sturze bringen.

Eine beſonders wichtige Rolle ſpielten in Wien und Berlin — die Baubanken, — wie die neuen Baugeſellſchaften ſich nannten, da die Mode einmal in den Namen ſich verrannt hatte. In Berlin entſtand eine ſolche Menge von Baubanken, daß der Courszettel der dortigen Börſe ſelbſt nach dem Sturze der Quiſtorp'ſchen Bank noch deren über 40 aufwies. Die letztere Anſtalt, eine Actiengeſellſchafts-Gründungsbank reinſten Waſſers, ſammelte, wie eine Art induſtrieller Rattenkönig, eine ſolche Anzahl von Bau-, Transport- und andern induſtriellen Geſellſchaften um ſich, deren Actien ſie an der Berliner Börſe emittirte und deren Geldgeſchäfte ſie beſorgte, — daß die Aufzählung derſelben von Intereſſe iſt:

	Capital. Thlr.
A.-G. für Feilen-Fabrikation (Schaaf & Comp.) . .	280,000
A.-G. für Tabaks-Fabrikation (Praetorius)	450,000
Allgem. Häuſerbau-Actien-Geſellſchaft (Metzing) 1. u. 2. E.	600,000
Baltiſcher Lloyd (1. Em.)	2,000,000
Bauverein Potsdam (Eckert)	200,000
Central-Bazar für Fuhrweſen (Beskow) 70 pCt. . .	500,000
Chemiſche Fabrik (Schering)	500,000
Chemnitzer Bau-Geſellſchaft (75 pCt.)	500,000
Continental-A.-G. für Waſſer- und Gasanlagen . . .	600,000
Deutſcher Central-Bau-Verein	1,200,000
Deutſche 5proc. Hypotheken-Pfandbriefe Ser. 1 und 2 (rückz. m. 110 pCt.)	2,400,000
Deutſche Pferde-Eiſenbahn-Geſellſchaft	650,000
Fabrik für Eiſenbahn-Material, Actien-Geſellſchaft (Hagen i. W.)	300,000

Façon-Schmiede- und Schrauben-Fabrik, Actien-Gesellschaft	250,000
Germania, Eisenbahnwagen-Leihanstalt (40 pCt.) . .	1,000,000
Mägdesprung-Neudorf, Eisen- und Silberhütten-Bergbau-Actien-Gesellschaft	700,000
Neufriedrichsthaler Glashütten-Werke	400,000
Potsdamer Holz-Factorei auf Actien (Sagan) . . .	500,000
Rathenower Optische Industrie-Anstalt	275,000
Saronia, Werkzeugmaschinen-Fabrik	425,000
Schlesische Actien-Brauerei (Breslau) . .	480,000
Union, Fabrik chemischer Produkte	500,000
Vereinsbank Quistorp & Co.	3,000,000
Verein für Faß-Fabrikation (Wunderlich)	300,000
Westend-Gesellschaft, H. Quistorp & Co.	2,000,000
do. 6proc. Prioritäts-Obligationen (rückz. m. 120 pCt.)	600,000
Westend-Stettin, Bau-Verein auf Actien	250,000
Westphalia, Waggonfabrik auf Actien (Hagen) . . .	700,000
Wolfswinkel, Papierfabrik auf Actien	350,000
Wolgaster Industrie-Gesellschaft (Graf)	250,000

Das Capital dieser Gesellschaften betrug zusammen 22,160,000.

In den beiden deutschen Großstädten wurde die Bauspeculation durch enorm schnelles Wachsthum und Wohnungsnoth genährt, ohne daß jedoch die Concurrenz eine Verringerung der Miethen herbeigeführt hätte, so sehr waren alle Classen der Bevölkerung im Ringen »à la hausse« engagirt. An Verwegenheit in der Bauspeculation wurde Berlin von Wien noch bedeutend überboten, obgleich die Bauten in letzterer Stadt weit solider und geschmackvoller ausgeführt zu werden pflegen, als in Berlin. Trotzdem die Krisis in Wien zuerst unter den Maklerbanken an der Börse ausbrach, so half die Lage der Baubanken dieselbe später doch wesentlich verschärfen. Dieselben begannen ihre Speculation zuerst in Bauplätzen. Die Concurrenz der Gesellschaften unter einander bewirkte, daß sie sowohl den Eigenthümern zu hohe Preise zahlten, als auch ohne Maß und Ziel kauften. Die „Deutsche Zeitung" äußerte darüber im October 1873: „Diese Baugründe waren meistens schon überzahlt, bevor sie nur an die Baubanken übergingen. Es hatte sich ein förmlicher Industrie-

zweig in der Gründungs-Aera herausgebildet, der darin beſtand, Realitäten zum Zwecke der Gründung anzukaufen. Die neugegründete Geſellſchaft mußte die Gründe, die man, wie man ſich auszudrücken pflegt, ihr „anhängte", übernehmen, zu welchem Preiſe immer man ſie ihr abzutreten für gut fand — wie ſie damit fertig wurde, das war ihre Sorge. Eine ſolche neugegründete Baugeſellſchaft hatte keinen andern Zweck des Daſeins; ihre Gründer zu bereichern, das war ihre Aufgabe, was man ſonſt von „Abhilfe der Wohnungsnoth" ſchwatzte, war eitel Geflunker. Die Wohnungsnoth oder vielmehr Wohnungstheuerung wurde durch die vielen Baugeſellſchaften nur gefördert, indem man erſtens die Grundpreiſe und damit auch die Miethpreiſe auf eine künſtliche Höhe brachte und zweitens ſtatt der billigen Wohnungen, die man abtrug, Paläſte und wieder nur Paläſte baute, als wäre die Majorität der Wiener Bevölkerung aus der glücklichen Kaſte der Millionäre.

Bis vor etwa drei Jahren hielt man noch vernünftig Maß; es exiſtirten im Ganzen zwei Baugeſellſchaften, dann kam — was noch immer nicht übertrieben genannt werden konnte — eine dritte und vierte hinzu. Aber nach der erſtaunlichen Ueberzeichnung der franzöſiſchen Milliarden-Anleihe wuchſen in raſcher Aufeinanderfolge Dutzende neuer Baubanken wie Pilze aus der Erde hervor, als ſollte der Geſammtbetrag der franzöſiſchen Kriegs-Contribution in Wien verbaut werden. Die Ueberſpeculation in Baugründen nahm hier und in Berlin Dimenſionen an, die man früher nicht gekannt; ſtatt zu bauen, ſpeculirten ſelbſt viele von den Baugeſellſchaften nur mit den Gründen, ſchufen Concurrenz-Baubanken, um ihnen ihre Realitäten aufzuhalſen und letztere hatten oft wieder nichts Eiligeres zu thun, als eine neue Baubank zu gründen und ihr dieſelbe Area, natürlich noch theurer, zu übertragen. Es war ja ſchneller „abgewickelt", als wenn man ſelber baute, und lohnender. So entſtanden beiſpielsweiſe die Bau- und Verkehrs-Geſellſchaft und die Stadt-Baugeſellſchaft. In dem Labyrinth der Namen der vielen Baubanken kannten ſich ſelbſt gewiegte Börſianer nicht mehr recht aus; es gab eine Realitäten-Geſellſchaft und eine Realitätenbank, eine Vororte-Baugeſellſchaft und eine Stadt- und Vororte-Baugeſellſchaft u. ſ. w.

Die Folgen dieſer furchtbaren Ueberproduction zeigen ſich vor Allem an der Unverkäuflichkeit der acquirirten Grundwerthe, deren Koſtenpreis durchaus nicht dem heutigen wirklichen Preiſe entſpricht, dann an den Courſen der einzelnen Baugeſellſchafts-Actien."

Noch eingehender hebt zur Beurtheilung der Lage die „Schleſiſche Preſſe" im September 1873 hervor, „daß ſich die Thätigkeit faſt aller dieſer Baugeſellſchaften, bei den meiſten ausſchließlich, auf die Speculation in Baugründen beſchränkte. Ohne die geringſte Ueberlegung, mit fieberhafter Haſt wurde Alles, was nur im Entfernteſten als Object derartiger Speculation dienen konnte, zuſammengekauft. Mehr als 11,000 Joche (à 1600 Qu.-Klaftern) an diverſen Grundſtücken innerhalb und außerhalb der Stadtgrenzen wurden von den Geſellſchaften zu fabelhaften Preiſen acquirirt. Dieſer Flächeninhalt würde vollſtändig genügen, um Wohngebäude für eine dreifache als die bisherige Bewohnerzahl Wiens aufzuführen. An eine Verdreifachung der Population iſt jedoch ſelbſtverſtändlich nicht in Jahrhunderten zu denken. Es hat zwar in den letzten Jahren eine rapide Bevölkerungszunahme dieſer Stadt ſtattgefunden. Dieſer Zufluß muß jedoch als ein anormaler bezeichnet werden. Die wahrhaft tolle Gründungsepoche der letzten beiden Jahre, die Vorbereitung für die Weltausſtellung, die Donauregulirungs-, ſtädtiſchen Waſſerleitungs- und ſonſtigen nicht regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten hatten eine unverhältnißmäßige Einwanderung im Gefolge, wodurch allerdings momentan eine empfindliche Wohnungsnoth hervorgerufen und die Häuſerrente, ſomit der Realitätenwerth anſehnlich hinaufgeſchnellt wurde. Dieſe Verhältniſſe, auf deren unbegrenzte Fortdauer in blindeſtem Wahne geſündigt worden war, haben ſich gegenwärtig vollſtändig geändert. Die Miethpreiſe halten ſich zwar noch auf der erſchwindelten Höhe, lange kann aber auch dieſer Zuſtand nicht mehr währen, da naturgemäß mit dem Aufhören des Motives der ſtärkeren Einwanderung, nämlich mit der Vollendung der eine außerordentliche Anzahl von Menſchenkräften bedingenden Arbeiten, mit dem Schluſſe der Expoſition, und wohl auch durch die Folgen der „Krachperiode", dieſe ſelbſt ein Ende genommen, ja ins Gegentheil umgeſchlagen hat. Es iſt kein Zweifel darüber zuläſſig, daß

binnen wenig Monden die Einwohnerzahl Wiens um eine sehr beträchtliche Ziffer hinter jener zurückbleiben wird, welche noch zu Anfang des laufenden Jahres constatirt werden konnte. Die Reducirung der Bewohner muß nothwendigerweise ein vermehrtes Angebot von Verkäufen mit sich bringen. Dieses Angebot wird sich aber um so intensiver und nachhaltiger gestalten, als in den letzten beiden Jahren, um dem momentanen Bedürfnisse zu genügen, die Bauthätigkeit rapid gesteigert worden ist. Als selbstverständliche Consequenz wird und muß in nicht ferner Zeit auch die Aufführung von Neubauten auf ein sehr bescheidenes Maß reducirt, oder gänzlich eingestellt werden, bis sich im Laufe der Jahre der unvermeidliche Ausfall an Einwohnern ausgeglichen haben, und sich die normale Bevölkerungszunahme wieder bemerkbar machen wird. Diesen Aspecten stehen nun die Baugesellschaften mit ihrem ungeheueren Grundbesitze gegenüber. Im günstigsten Falle könnten sie, vorausgesetzt, daß sie die Parzellen vollständig ausbezahlt haben, ruhig zuwarten, bis sich wieder das Bedürfniß nach Neubauten geltend macht. Bis dahin müßten allerdings die Actionäre auf jedes Erträgniß verzichten. Aber auch selbst in diesem Falle könnten jährlich höchstens zwei pr. Mille der von den Gesellschaften occupirten Grundstücke verbaut werden; es würde sonach eines halben Jahrtausends bedürfen, bis auf diese normale Weise der Grundbesitz verwerthet werden könnte. An die Möglichkeit einer solchen auf Jahrhunderte sich erstreckenden Bauspeculation wäre übrigens selbst dann nicht zu denken, wenn die erwähnte Prämisse zutreffen würde. Aber auch in dieser Hinsicht, der Art des Erwerbes und der Ausbezahlung der erkauften Grundstücke wurde von den meisten Baugesellschaften derart manipulirt, daß ein Zuwarten unmöglich und die Katastrophe unvermeidlich geworden ist.

Die Mehrzahl der Baugesellschaften kaufte mehr Baugründe als ihre disponiblen Geldmittel gestatteten. Dies trifft sowohl bei jenen zu, welche effectiv über ihr Actiencapital verfügten, als auch bei den zahlreichen Gesellschaften, deren Capital größentheils „auf dem Papiere“ ersichtlich, das heißt im Besitze der finanzirenden Banken und Syndicate befindlich ist, von wo es in Folge der Börsencalamitäten nicht flott gemacht werden kann. Man half sich jedoch, indem

man ratenweise Tilgung der Kaufschillinge bedang, da man sich allgemein der trügerischen Hoffnung hingab, die solchergestalt erworbenen Grundstücke in kurzer Zeit wieder mit Nutzen weiter begeben zu können. Nach dem stattgefundenen plötzlichen Ende des Baugründe-Schwindels befinden sich nunmehr die meisten Baugesellschaften in der unerquicklichen Lage, keine Fonds zur Bezahlung der fällig werdenden Kaufschillingsraten zu besitzen, und auch im Creditwege nicht beschaffen zu können. Beispielsweise sei erwähnt, daß dreizehn Baubanken, welche im Vereine ärarische Donauregulirungsgründe erworben haben, nicht im Stande sind, mit einander eine hierauf fällig gewordene Rate von einer Million Gulden aufzubringen und zu bezahlen.

Nun wäre es wohl eine einfache Sache, wenn die mit Baugründen überlasteten Gesellschaften den Besitz, dessen Festhalten ihnen ohnedem kaum möglich sein wird, im Wege des Verkaufes selbst mit momentanem Schaden abstoßen würden. So glatt aber dieses Auskunftsmittel sich dem äußeren Anscheine nach präsentirt, so schwierig erscheint dessen Durchführung, wenn man erwägt, zu welchen übertrieben hohen Preisen die Grundstücke von den Gesellschaften acquirirt worden sind. Es ist eine nicht in Abrede zu stellende Thatsache, daß dieser durchschnittliche Erwerbungspreis das Zehnfache von jenem beträgt, zu welchem die Parzellen noch vor wenig Jahren feilgeboten waren, ohne Abnehmer zu finden. Es sei hier in Parenthese bemerkt, daß diese enormen Kaufpreise durchaus nicht etwa ungeschmälert den meistentheils privaten Verkäufern zuflossen. In der Regel mußte eine beträchtliche Quote derselben, meistens die Hälfte oder auch noch mehr, unter dem Titel „Provision" an die Faiseurs, Verwaltungsräthe, Directoren und sonstige Zwischenpersonen abgegeben werden, wobei, um das Decorum zu wahren, regelmäßig Strohmänner als Vorkäufer fungirten. In Folge dieser Ankaufsmodalitäten, bei welchen sich Alle für ihre eigene Person bereicherten, die dabei die Hand im Spiele hatten, und solcher Hände gab es eine große Zahl, haben die Baugesellschaften die Grundstücke zu Preisen im Besitze, welche einen freiwilligen Weiterkauf schon deshalb fast unmöglich machen, weil wenigstens drei Viertel des

Erwerbungspreises dabei verloren werden müßten. Zudem sind die Grundstücke entweder mit den noch rückständigen Kaufschillingsraten, oder mit Hypotheken belastet. Auch ist es eine ungelöste Frage, wo dermalen, selbst zu sehr bedeutend reducirten Preisen, Käufer für Grundstücke, und zwar in solcher Anzahl zu finden sind, daß die Gesellschaften eine nennenswerthe Transaction mit ihrem Besitzstande vornehmen könnten.

Nicht minder unerquicklich erscheint die Situation derjenigen älteren Baubanken, welche nicht blos schwindelhaften Baugrundschacher, der wie im Vorstehenden dargethan, zum großen Nachtheile der Gesellschaften selbst ausgefallen ist, getrieben, sondern auch Bauten geführt haben. Die sporadisch aber intensiv aufgetretene Wohnungsnoth hatte in den letzten beiden Jahren zu einer überhasteten Bauthätigkeit geführt, durch welche natürlicherweise vermöge des plötzlichen Bedarfes eine rapide und bedeutende Steigerung der Arbeitslöhne und Materialpreise hervorgerufen wurde. Dadurch stellten sich die Kosten der Realitätenbauten selbstverständlich weit höher, als unter normalen Verhältnissen. Die auf diese vertheuerte Weise erbauten Häuser repräsentiren jedoch heute, wo die Material- und Arbeitspreise um mehr als dreißig Procent gefallen sind, nicht einmal den Werth der Selbstkosten, sind zu diesen gar nicht, und nur mit beträchtlichen Einbußen zu verkaufen." —

Noch umfassender in der Höhe des Capitals und zugleich mehr Mißbräuchen unterworfen war die Speculation in Eisenbahnen. Im deutschen Reiche war seit 1870 die Concessionirung der Actiengesellschaften durch den Staat, mit Ausnahme der Eisenbahnen und Zettelbanken aufgehoben; aber gerade bei der Gründung von Eisenbahnen kamen die meisten Täuschungen des Publikums, die ärgsten Mißbräuche und Unredlichkeiten vor.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde durch das Mitglied für Magdeburg, Herrn Lasker, nachgewiesen, daß einer der Wortführer der früheren Feudalpartei, und Begründer der „Neuen Preußischen Zeitung", Geheimerath Wagner, sich u. A. die Concession der seitdem Bankerott gewordenen Pommer'schen Centralbahn erwirkt und gegen eine Geldabfindung wieder abgetreten hatte, daß selbst Mitgliedern

des hohen Adels, z. B. dem Prinzen Biron für eine Conceſſion, welche er vom Handelsminiſter erwirkt, eine Abfindung von 100,000 Thalern in Actien zugeſichert worden war, und daß auch der Fürſt Puttbus bei ſolchem Eiſenbahn-Conceſſions-Schacher betheiligt war. In Folge dieſer ſchon am 7. Februar 1873 gemachten Enthüllungen, welche drei Monate vor dem Ausbruch der Kriſis wenigſtens dem Privat-Publikum als Warnung hätten dienen müſſen, den Kopf durch Anlegung der Speculationswerthe in Staatspapieren zeitig aus der Schlinge zu ziehen, — und den großen Finanz-Häuſern und Inſtituten in der That als Warnung gedient hat, — wurde auf Befehl des Kaiſers eine freie Unterſuchungs-Commiſſion niedergeſetzt, deren Bericht dem Abgeordnetenhauſe am 12. November 1873 vorgelegt wurde. In dieſer Unterſuchung, welche die Entſtehungsgeſchichte von 26 Eiſenbahnen umfaßte, wurden die Enthüllungen Lasker's nicht nur beſtätigt, ſondern noch eine Anzahl anderer Perſonen belaſtet, und noch gravirendere Thatſachen ermittelt. Es wurde namentlich feſtgeſtellt, daß der nach dem Geſetz erforderliche Nachweis der Zeichnung und theilweiſen Einzahlung des Actien-Capitals vielfach gefälſcht war. „Nach übereinſtimmenden Ausſagen der Zeugen," heißt es in dem Berichte, „iſt ein ſehr erheblicher Theil der Zeichnungen gegen Aushändigung von Gegenreverſen reſp. Zahlung von Proviſionen für Vollziehung der Zeichnungen aufgeſtellt worden." Die Abſchrift eines Revers-Exemplares befindet ſich bei den Unterſuchungsacten.

Als einſt (1847) der franzöſiſche Miniſter Teſte überführt wurde, für die Ertheilung einer Bergwerkconceſſion eine Beſtechung von 100,000 Fr. angenommen zu haben, wurde derſelbe vom Pairshofe gerichtet und zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die ganze europäiſche Preſſe war voll Entrüſtung. Der Geheimerath Wagner kam mit gelinder Penſionirung davon. Die Unterſuchungs-Commiſſion begnügte ſich nicht damit, die Gebrechen aufzudecken. Sie machte auch noch organiſche Vorſchläge zur Reform der Eiſenbahn-Geſetzgebung, auf Grund deren der Handelsminiſter ein neues Geſetzproject im Januar 1874 dem preußiſchen Abgeordnetenhauſe vorlegte, welcher als ein bedeutender Fortſchritt in dieſer Materie zu betrachten iſt, da dem Ganzen namentlich als Baſis die periodiſche Aufſtellung eines

Landes-Eiſenbahnplanes und die Errichtung eines Eiſenbahnrathes zu Grunde gelegt wird, und der Handelsminiſter bei abweichender Meinung von dem Gutachten des Letzteren der Entſcheidung des Geſammtminiſteriums unterworfen iſt.

In Oeſterreich-Ungarn, wo eine faſt noch verwegnere Eiſenbahn-Speculation ſich entwickelte, war der Conceſſionsſchacher nicht geringer, und die Ergebniſſe der preußiſchen Unterſuchungs-Commiſſion ließen ſich mehr oder weniger auch auf die dortigen Verhältniſſe anwenden. Ja noch mehr, es zeigte ſich, daß ſogar die Verwaltungen bereits beſtehender Eiſenbahnen von der Corruption angefreſſen waren. Der General-Director der Galiziſchen Carl-Ludwigsbahn, Oſenheim, ſowie deſſen Unterbeamten Ziffer und Liskowetz wurden wegen Unterſchleifen bei dieſer wie bei der Lemberg-Czernowitz-Jaſſy-Bahn verhaftet; und es kam bei dieſer Gelegenheit zu Tage, aus welchen Mitteln Zinspaläſte zu Wien, welche Millionen gekoſtet, erbaut worden waren.

Ueber die Fortſchritte des Bahnbaues in Ungarn 1868—1869 haben wir berichtet. Nach dem Eiſenbahnbuch von Ignaz Kohn bezeichnen die Jahre 1870 und 1871 eine Epoche des verhältnißmäßigen Stillſtandes im Wachsthum des öſterreichiſch-ungariſchen Eiſenbahnweſens; im Jahre 1872 folgte wieder eine ziemlich intenſive Fortſchrittsbewegung. Es wurden in der weſtlichen Reichshälfte fünfzehn Linien in der Geſammt-Ausdehnung von 207·5 Meilen, in Ungarn fünf Linien von zuſammen 77·78 Meilen Länge conceſſionirt, beziehungsweiſe als Staatsbahnen in Bau genommen. Daß die Entwicklung keine noch größeren Dimenſionen annehmen konnte, liegt hauptſächlich in den Verhältniſſen des Geldmarktes, die den Unternehmungsgeiſt vom Eiſenbahnbauweſen ablenkten und auf das Börſenſpiel concentrirten. Auch die Nachrichten von den Verluſten, die einzelne Unternehmer, namentlich in Ungarn, in Folge der abnormen Arbeiterverhältniſſe erlitten hatten, desgleichen die außergewöhnlichen Anforderungen, die von den Staatsorganen, namentlich den Militärbehörden, an die Conceſſionäre geſtellt werden, ließen die Unternehmungsluſt für Eiſenbahnen erkalten. Beweis deſſen das Scheitern des großen ungariſchen Eiſenbahn-Projectes, die Erfolgloſigkeit der

vom österreichischen Handelsministerium eingeleiteten Offertverhandlung über die Vergebung des galizischen Bahnnetzes, der Verfall der Concession für die Ungarische Nordwestbahn und für die Linie Cilli-Pottkamnik, die Nichtausübung der bereits vereinbart gewesenen Concession für die Linie St. Pölten-Mürzzuschlag und die fehlgeschlagenen Versuche für die Capital-Beschaffung einzelner neuer Linien.

Emittirt wurden im Jahre 1872 Eisenbahn-Actien und Prioritäten im gesammten Nominalbetrage von 137·8 Millionen Gulden; davon wurden nur 39·8 Millionen im Wege der öffentlichen Subscription placirt, während die meisten Titres von den Besitzern der älteren Werthe oder von Bank-Instituten übernommen wurden. Geleugnet darf übrigens nicht werden, daß eine Folge der minder raschen Entwicklung des Eisenbahnwesens die war, daß die meisten neugeschaffenen Linien den Staatsschatz nicht belasten; andererseits darf nicht vergessen werden, daß die Arlbergbahn, das galizische Bahnnetz, die Fortsetzung der Rudolphbahn, die dalmatinischen Bahnen und das ungarische Bahnnetz ohne staatliche Unterstützung nicht zu vollenden sein werden, und daß demnach ein Wiedererwachen des Unternehmungsgeistes auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues von großem Nutzen für die Monarchie wäre.

Von den im Jahre 1872 concessionirten Locomotiv-Eisenbahnen sind neun neue Unternehmungen, elf Ergänzungen schon bestehender Bahnen. Staatliche Zinsengarantie genießt nur eine neu concessionirte, zwei sind ungarische Staatsbahnen, neun genießen zeitliche Steuerbefreiung und acht entbehren jeder staatlichen Begünstigung.

Neue Anschlüsse an ausländische Bahnen wurden sichergestellt durch die Verträge mit Preußen vom 21. Mai, betreffend die Linie Reichenberg-Görlitz, Jägerndorf-Leobschütz und Olbersdorf-Neisse; ferner kam die Eisenbahn-Convention zwischen Ungarn und Rumänien vom 22. August zu Stande, durch welche die Frage der rumänischen Bahnanschlüsse punktativ festgestellt wurde. In Böhmen wurden mehrere bis an die Reichsgrenze führende Linien concessionirt und überdies neue Anschlüsse an die preußischen, sächsischen und baierischen Bahnen in Aussicht gestellt.

Von den Maßregeln, die eine Reform des Eisenbahnwesens

bezwecken, iſt anzuführen die Einführung einer einheitlichen Signaliſirung und die Acceptirung des neuen Betriebs-Reglements, welches ſich den für das deutſche Reich geltenden reglementariſchen Beſtimmungen nahezu vollſtändig anſchließt; ferner das Geſetz vom 29. März, betreffend die Vollſtreckung von Expropriations-Erkenntniſſen in Eiſenbahn-Angelegenheiten, das Geſetz vom 19. April, betreffend die Verleihung von Anſtellungen an ausgediente Unterofficiere, das Geſetz vom 6. Juni, betreffend die Eröffnung von Nachtragscrediten für Subventionen pro 1871, das Landesgeſetz für das Herzogthum Salzburg vom 15. Mai, betreffend die Herſtellung und Erhaltung von Zufahrtsſtraßen zu den Eiſenbahnſtationen, dann die ungariſchen Geſetzartikel X und XII über die Ergänzung der Gömörer Bahnen durch die Linien Theißholz-Rohnitz und Theißholz-Vashegy und über die Herſtellung der Miskolcz-Diosgyörer und der Sziget-Szlatinaer Induſtriebahnen auf Koſten des Staates.

Die Eiſenbahnbauten haben im Jahre 1872 ein Reſultat ergeben, welches ſelbſt die in der Geſchichte des öſterreichiſch-ungariſchen Eiſenbahnweſens bisher einzig daſtehende Leiſtung des Jahres 1871 noch um einen kleinen Bruchtheil überragt. Es gelangten nicht weniger als 280·669 Meilen zur Eröffnung.

Mit Ende des Jahres 1871 ſtanden im Betriebe für den allgemeinen Verkehr in Oeſterreich 977·195 Meilen, in Ungarn 586·812 Meilen, zuſammen in der Monarchie 1564·007 Meilen; an Local- und Straßenbahnen in Oeſterreich 4·964 Meilen, in Ungarn 7·665 Meilen, zuſammen 12·629 Meilen; an Montan- und Induſtriebahnen in Oeſterreich 40·084 Meilen, in Ungarn 6·903 Meilen, zuſammen 46·984 Meilen. Im Ganzen befanden ſich demnach 1623·62 Meilen im Betriebe.

Im Verlaufe des Jahres 1872 wurden eröffnet: Bahnen für den allgemeinen Verkehr in Oeſterreich 152·178 Meilen, in Ungarn 129·491 Meilen, zuſammen 280·669 Meilen; Local- und Straßenbahnen in Ungarn 0·745 Meilen; Montan- und Induſtriebahnen in Oeſterreich 4·447 Meilen, in Ungarn 0·199 Meilen, zuſammen 4·646 Meilen; im Ganzen demnach neu eröffnet 286,060 Meilen. Es waren ſohin mit Ende des Jahres 1872 im Betriebe Bahnen

für den allgemeinen Verkehr in Oeſterreich 1029·373 Meilen, in Ungarn 715·303 Meilen, zuſammen 1844·676 Meilen; Local- und Straßenbahnen in Oeſterreich 4·964 Meilen, in Ungarn 8·41 Meilen, zuſammen 13·374 Meilen; Montan- und Induſtriebahnen in Oeſterreich 44·528 Meilen, in Ungarn 7·102 Meilen, zuſammen 51·630 Meilen. Da jedoch im Verlaufe des Jahres 14·459 Meilen Pferdebahnen aufgelaſſen wurden, ſo hatte mit Schluß des abgelaufenen Jahres das geſammte Eiſenbahnnetz der Monarchie eine Länge von 1895·221 Meilen erreicht.

Im Baue oder noch zu bauen verblieben 590·889 Meilen, wovon auf Oeſterreich 390·658 Meilen, auf Ungarn 200·231 Meilen entfallen.

Rechnet man dieſe noch zu bauenden Strecken zu dem bereits beſtehenden Netze hinzu, ſo erſcheint unſerer Monarchie ein Schienennetz in der Geſammt-Ausdehnung von 2486·11 Meilen geſichert. Davon entfallen auf Oeſterreich unter der Enns 6·4 Procent, auf Oeſterreich ob der Enns 2·8 Procent, auf Salzburg 1·1 Procent, auf Kärnten 1·9 Procent, auf Krain 1·5 Procent, auf das Küſtenland 0·7 Procent, auf Tirol und Vorarlberg 3·2 Procent, auf Böhmen 23·1 Procent, auf Mähren 5·8 Procent, auf Schleſien 2 Procent, auf Galizien 8 Procent und auf die Bukowina 0·6 Procent. Auf die geſammte weſtliche Reichshälfte demnach 62·3 Procent. Ohne Eiſenbahnen iſt bisher blos Dalmatien geblieben. Die Länder der Stephanskrone beſitzen von der Geſammtzahl der Eiſenbahnen 37·7 Procent, und zwar das engere Ungarn 31·3 Procent, Croatien und Slavonien 2·4 und Siebenbürgen 4 Procent.

Die für Eiſenbahnzwecke beanſpruchten Nominalbeträge waren nach den einzelnen Jahren: 1871 305·20 Millionen Gulden, 1872 251·11 Millionen Gulden, 1873 (erſtes Quartal) 19·86 Millionen Gulden, zuſammen 576·17 Millionen Gulden.

Dieſe Summe bildet nicht den vierten Theil ſämmtlicher Gründungen in Oeſterreich-Ungarn, welche vom 1. Januar 1871 bis 1. April 1873 den Nominalbetrag von 1963 Millionen Gulden erreicht haben. In der Summe von 576·17 Millionen Gulden für Eiſenbahnzwecke ſind die Geldbeſchaffungskoſten mit enthalten, welche

nach einer Berechnung der „N. Freien Preſſe“ 25—30 Procent verſchlungen haben ſollen, ſo daß der effective Betrag auf 400—430 Millionen Gulden ſich vermindert. Welche Wege dieſe ca. 150 Millionen wanderten, davon gibt eine Statiſtik des „Gründungsſchwindels in Eiſenbahnen“, welche wir der „Deutſchen Zeitung“ entnehmen, folgenden Aufſchluß: „Die Eiſenbahngründungen dominirten den heimiſchen Geldmarkt von 1866 ab vollſtändig. Kein Finanzmann, kein Unternehmer, der von da ab mit dem Eiſenbahn-Gründungsweſen nicht mehr oder weniger innige Fühlung genommen hätte. Einige unſerer bedeutendſten Banken verdanken nur dem Aufſchwunge im öſterreichiſchen Eiſenbahnbau ihre Entſtehung. (Die öſterreichiſchen Eiſenbahnen ſtellten 1871 ein Capital von 1425 Millionen Gulden dar.) Dieſe Eiſenbahngründungen gingen dabei ſtets nach einer und derſelben Schablone vor ſich. Die Gründer, die Conceſſions-Inhaber, die mit der Financirung betrauten Banken und die Bau-Unternehmung bildeten zuſammen ein einziges Conſortium, das, mit den Hilfsmitteln des Großcapitals verſehen, die Conjuncturen des Effectenmarktes nur ſchuf, um ſie gleich darauf vortheilhaft auszubeuten. Die damit zuſammenhängenden Manöver, die niedrigen Emiſſionen von alljährlich einigen hundert Millionen Gulden neuer Werthe, denen man abſichtlich bedeutende Steigerungen weisſagte, gaben der Börſenſpeculation von Jahr zu Jahr eine größere Ausdehnung und mußten das Börſenſpiel begünſtigen.

Der durch Eiſenbahngründungen plötzlich erworbene große Emiſſionsgewinnſt, dieſer über Nacht gewordene Reichthum, wirkte verführeriſch nach allen Seiten und ſteckte mit der Gründer- und Spielſucht ganze Kreiſe der Bevölkerung an. Waren es erſt nur einzelne catilinariſche Exiſtenzen aus den Reihen des hiſtoriſchen Adels, die ihre Wappenſchilder zur Deckung der chriſtlich-ſemitiſchen Naſen und zur Köderung der kleinen Capitaliſten hergaben, ſo ſtiegen endlich auch die einflußreichen und geachteten Geſchlechter unſerer höchſten Ariſtokratie von ihren Burgen herab, um ſich unter die Eiſenbahngründer zu miſchen. Häufig in der guten Abſicht, durch ihre Theilnahme dem Unternehmen eine ſolide und geſunde Baſis zu geben, beſaßen ſie doch nicht jene Macht, welche die ungeſunden Einflüſſe

des Gründerthums zu paralyſiren vermochte, und ſuchten in vielen Fällen nur zu ſehr den Werth der eigenen Beſitzungen durch Schienenwege zu erhöhen.

Wie nun aber nicht anders zu erwarten, brachten dieſe vornehmen Herren für „das Geſchäft“ nur ein ganz ungenügendes Verſtändniß mit, weshalb ſie auch faſt durchgehends blos die Firma abgaben, unter der man das Geld beſitzende Publikum anlockte und Conceſſionen erlangte. Das Eiſenbahngründungsfieber wurde in jenen Kreiſen ſo intenſiv, daß beinahe der geſammte Adel ganzer Provinzen mit Sack und Pack unter die Gründer ging und dabei nur zu oft die Wahrheit von Lasker's Worten bewies: „Wenn die Dilettanten eingreifen, machen ſie es in der Regel noch viel ſchlimmer als die berufsmäßigen Schwindler.“

Weil beim Bau der neueren Bahnen Conceſſionäre und Bankhalter größtentheils Hand in Hand gingen, ſo wurden die erlauchten Herren denn auch peu à peu ins Börſenleben eingeweiht und nach dem Sprichworte: „Der Appetit kommt mit dem Eſſen“ bald eifrige Bankengründer und Börſeſpieler, wobei wir jedoch nicht etwa die bekannte Abſtimmung des Herrenhauſes anläßlich der Effectenbelehnung, ſondern lediglich die von einer ſtattlichen Reihe unſerer Cavaliere bei einer gewiſſen großen Bank deponirten Millionen im Auge haben.

Wenn aus den Reihen unſeres eigentlich zur politiſchen Führerſchaft prädeſtinirten Adels einzelne Träger gefeierter Namen ihre Würde ſo weit vergeſſen, daß ſie ſich an nichtsnutzigen Gründungen betheiligen, ſo könnte uns das an und für ſich ganz gleichgültig ſein, wären nicht die Conſequenzen eines ſolchen Treibens in Oeſterreich zu bedenken.

In den verſchiedenen Verwaltungsräthen der ſeit 1866 gebauten Bahnen ſitzen jetzt aus den Reihen des hiſtoriſchen Adels: 13 Fürſten, 1 Landgraf, 64 Grafen, 29 Barone und 41 andere Adelige. In Wechſelwirkung dieſer lebhaften Theilnahme haben ſich auf den verwaltungsräthlichen Seſſeln der ſeit 1864 in Wien gegründeten Banken 1 Herzog, 24 Grafen, 12 Freiherren und 4 andere Adelige, die ſich faſt Alle ſchon unter den Vorausgeführten befinden, niedergelaſſen, obwohl die Banken, welche hier

gemeint sind, weder dem Hypothekar-Credit, noch sonstwie den Interessen des Großgrundbesitzes ihre Thätigkeit zuwenden. In derselben Zeit sprangen 1 Fürst, 16 Grafen, 6 Freiherren und 2 andere Adelige als Verwaltungsräthe andern in Wien gegründeten industriellen Unternehmungen bei, für welche diese Herren gar kein natürliches Interesse haben konnten und die sie weder durch hinreichende Geschäftskenntniß, noch durch ein genügendes Capital zu unterstützen vermochten.

Dieser adeligen, sich auch über die Provinzen erstreckenden Massenbetheiligung gegenüber schrumpft die Theilnahme von einigen Personen des preußischen historischen Adels an modernen Gründungen als gänzlich nichtssagend zusammen.

Angesichts der Entschlossenheit unseres Handelsministers, die Corruption niederzutreten, die Würde des Staates zu wahren und Gerechtigkeit walten zu lassen, daher hoffentlich alle Schuldigen ohne Ansehen der Person zur Verantwortung zu ziehen, muß diese stattliche Reihe höchst einflußreicher Persönlichkeiten, die sich zum Theil als drei- und vierfache Verwaltungsräthe, wenn auch nur durch ihre Unterlassungssünden in diesem oder jenem Falle arg compromittirt haben und vor den Folgen einer energisch auftretenden staatlichen Controle zittern, unsere Freude herabdämpfen. Wenn man sieht, wo ein sehr großer Theil der Uebelstände unseres Eisenbahn-Verkehrswesens seinen Sitz hat, so wirkt die dabei gewonnene weitere Erkenntniß gewiß höchst lähmend auf alle Diejenigen zurück, denen es ihr Beruf zur Pflicht macht, die vielen Mängel des Verkehrswesens beseitigen zu helfen.

Die von den neuen Eisenbahngründungen ausgehende lebhafte Betheiligung der aristokratischen Elemente am modernen Gründungsschwindel konnte in Oesterreich, wo die Aristokratie noch große Verehrung genießt, nicht ohne üble Folgen bleiben, und weiter mußte sich die Sucht nach Reichthum bei einem so leichtlebigen Volke wie dem unserigen um so stärker entwickeln, je gefahrloser es war, sich auf Kosten Anderer ein Vermögen zu erwerben und dafür auch noch Orden und Würden zu erhalten. Dies und die zu niedrigen Coursen von 1865 bis 1871 emittirten Eisenbahn-Effecten trugen die Börsen-

ſpeculation und damit die Spielſucht in alle Kreiſe der Bevölkerung, das iſt wohl evident.

Da jedoch zur Erlangung einer Eiſenbahn-Conceſſion nicht blos Geld, ſondern auch perſönliches Anſehen und Einfluß gehörten, und es dann auch noch ſeine großen Schwierigkeiten hatte, ſo konnten ſelbſtverſtändlich nicht alle geldhungerigen und unternehmungsluſtigen Seelen auf dem fruchtbaren Felde der Eiſenbahngründungen arbeiten, man warf ſich demnach auf andere Gebiete, und weil hier leider noch keine ſo große ſtaatliche Ueberwachung herrſchte, ſo mußte hier der Schwindel ganz anders ſich entfalten, wiewohl auch bei dem Ins-lebenrufen neuer Banken Emiſſions- und Gründungsgewinn des Pudels Kern blieb.

Daraus entſtand dann der „Krach", der dieſe letztern Schöpfungen wenigſtens vernichtete, während wir unſere verſchiedenen ſchwindſüchtigen neuen Eiſenbahnſchöpfungen auf dem Halſe behalten.

Ein weiteres, großes Uebel, welches die neuern Eiſenbahngründungen im Gefolge hatten, iſt — abgeſehen von der im Vorſtehenden nur angedeuteten eingeriſſenen moraliſchen Zerſetzung der für die gedeihliche Entwicklung der Monarchie ſo nothwendigen conſervativen Geſellſchaftsclaſſen — daß die frühern Gründer und General-Unternehmer in Einer Perſon, nachdem der Bau vorüber, auch im Verwaltungsrath der in Betrieb geſetzten Bahnen Platz genommen haben. Dieſe Leute wiſſen recht gut, daß die betreffende Bahnanſtalt durch die ungeheure Capitalsvertheuerung ſchon bei der Anlage ein ganz verfehltes Unternehmen war — und dieſe Männer, denen es ſeinerzeit nicht um eine gut rentirende Eiſenbahnlinie, ſondern um das Einheimſen der Emiſſionsgewinnſte und Proviſionen zu thun war und um den reichen Verdienſt eines General-Unternehmers, gehören jetzt nur noch der Politik und der Form halber einer Sache an, für die ſie im beſten Falle wenig, meiſt aber gar kein Intereſſe mehr haben. Als Zeichen ihrer Thätigkeit und ihrer Einſicht verſchärfen ſie höchſtens das durch die ſchlechten Betriebs-Einnahmen gebotene Sparſyſtem, nicht etwa blos zum Nachtheile der Beamten, ſondern auch zum großen Schaden des Publikums.

Den Betriebsleitern und Oberbeamten kann natürlich die Ver-

ſehltheit eines ſolchen Unternehmens auch nicht verborgen bleiben, und ebenſo wenig den übrigen Bedienſteten. Die Folge iſt, daß Luſt und Liebe zur Sache im Keime erſtickt werden. Jeder faßt bald den Dienſt und ſeinen Beruf ſo auf, wie der Verwaltungsrath den ſeinigen, und es ſpielt ſich nur noch eine in dem Rahmen der Inſtructionen ſich bewegende Comödie ab, worin Jeder ſeine Rolle abkürzt und mißbraucht. Von Eifer und Pflichttreue iſt dabei ebenſo wenig die Rede wie von Achtung und Reſpect vor den oberſten Leitern, deren ſchwindelhafte Thaten das Thema des Tagesgeſpräches der Untergebenen bilden.

Dieſe oberſten Leiter haben, wie ſchon berührt wurde, nur zu häufig nicht verſäumt, der Eiſenbahn-Trace eine ſolche Richtung zu geben, die den eigenen, oft kurz vorher klüglich erſt erworbenen Beſitz berührt, natürlich unbekümmert darum, ob dadurch die Linie verlängert und ob dies im Intereſſe der Bahnanſtalt und in dem des Landes gelegen.

Diejenigen, welche alle dieſe Anführungen angeſichts der ſtaatlichen Controle für Uebertreibung halten und nur zu leicht den mächtigen Einfluß unterſchätzen, den die mit einem großen Theile des Adels verbündeten Gründer-Cliquen im Lande ſowohl als der Regierung gegenüber beſaßen und theilweiſe auch noch beſitzen, mögen ſich nur die Sprache ins Gedächtniß zurückrufen, die vor nicht viel über Jahresfriſt dem Handelsminiſter gegenüber laut wurde, das war nicht blos die Sprache eines einzelnen Uebermüthigen, ſondern die Sprache einer großen mächtigen Partei.“ So weit die „D. Ztg.“

Zu dieſen Auswüchſen kam noch hinzu, daß, wie die Unterſuchung gegen den Verwaltungsrath der Eliſabeth-Weſtbahn zu Tage brachte, die Verwaltungen der Eiſenbahnen in ungehöriger Weiſe die Caſſenvorräthe der Eiſenbahnen, ſtatt ſicher anzulegen, zu Reportgeſchäften an der Börſe verwendeten, und dabei den Gewinn über die üblichen Zinſen ſelbſt einſtrichen, — den Verluſt aber, als nach dem Ausbruch der Kriſis viele ihrer Schuldner durch das Fallen der Courſe der repartirten Papiere inſolvent wurden, den Actionären überließen, wenn ſie ſelbſt unfähig waren den Schaden zu decken.

Eine noch viel größere Ausdehnung als in Deutſchland und

Oesterreich hatte die Eisenbahnspeculation in den Vereinigten Staaten genommen. Dort wurde mit der Leichtgläubigkeit und Arglosigkeit des Publikums ein noch ärgeres Spiel getrieben; auch genügte diese einzige Ursache zur Herbeiführung der Krisis, während zu gleicher Zeit der Handel und die Banken sich nüchtern verhalten hatten.

So oft man während der letzten zwanzig Jahre amerikanische Eisenbahnberichte zu Gesicht bekam, mußte man staunen über die Thatsache, daß die Ausdehnung der Eisenstraßen der Vereinigten Staaten fast diejenige der gesammten europäischen Linien erreichte. Trotz der angestrengtesten Thätigkeit des Eisenbahnbaues namentlich in Deutschland, Oesterreich, Rußland und in der Schweiz waren die Unternehmungen in Amerika seit dem Schlusse des Bürgerkrieges so außerordentlich umfassend, daß Europa noch immer keinen Vorsprung erhalten hat. Im Verhältniß zur Bevölkerung, welche in den Vereinigten Staaten gegenwärtig 40 Millionen, in Europa ungefähr 260 Millionen beträgt, zählt Nordamerika wenigstens fünf Mal mehr Eisenbahnmeilen als Europa. Nach einer Berechnung von Barter in der Londoner statistischen Zeitschrift betrug 1865 die Gesammtlänge der Eisenbahnen in Europa ca. 42,000 englische Meilen, 1864 in Nordamerika 33,860 Meilen. Nach den jüngsten Berichten würde, wie schon oben erwähnt, die Gesammtlänge der gegenwärtig fertig gestellten Linien in den Vereinigten Staaten 60,000 englische Meilen betragen. Wir wollen annehmen, daß einige Uebertreibung mit unterläuft und daß die nur unternommenen, aber noch nicht ganz fertig gebauten Bahnen darunter begriffen sind. Nehmen wir, um sicher zu gehen, nur 50,000 Meilen, so kommt trotz der dortigen billigen Anlagekosten ein ungeheures Capital heraus. Die Anlagekosten sind in den Vereinigten Staaten natürlich sehr verschieden, weil das Grundeigenthum im Westen den Gesellschaften, so weit sie Staatsländereien, umsonst abgelassen wird, sogar noch Schenkungen zu beiden Seiten des Bahnkörpers gegeben werden, und weil das Privateigenthum auch noch sehr billig ist, während die Bodenpreise im Osten ganz europäischen Cours haben. Nach einer früheren nicht sehr zuverlässigen Berechnung wurde der Durchschnitt der Herstellungskosten per englische Meile auf 35,000 Dollars angegeben. Barter nimmt das Minimum

zu 7000 Pfd. Sterl., alſo ungefähr ebenſo hoch, das Maximum aber auf 15,000 Pfd. Sterl. an. Da man zu einer genauen Durchſchnittsberechnung die Länge und die Koſten jeder einzelnen Strecke kennen müßte, ſo iſt es uns nicht möglich, eine richtige Durchſchnittszahl anzugeben. Jedenfalls wären die Durchſchnittskoſten per engl. Meile mit 50,000 Thlr. eher zu niedrig bemeſſen. Nehmen wir aber auch dieſen Satz an, ſo erhalten wir ein Geſammt-Baucapital von 2,500,000,000 Thlr., von welchem ca. $^3/_5$ oder gegen 1500 Mill. Thlr. in den letzten 16 Jahren ausgegeben worden ſind. Davon entfallen gegen 1000 Mill. Thlr. auf Eiſenbahn-Obligationen. Daß dieſe ungeheure Summe zu den 2500 Mill. Dollar Staatsſchuld, welche während des Bürgerkrieges aufgenommen wurden, nicht ganz in Amerika aufgetrieben werden konnte, liegt auf der Hand. Der größere Theil davon kam aus England und Deutſchland. Schon im Jahre 1857 wurde das in Amerika angelegte deutſche Capital auf mehrere Hundert Mill. Thlr. geſchätzt. Während des Bürgerkrieges nahm die Anlage deutſchen Capitals noch bedeutend überhand, da man, ungleich dem engliſchen Publikum, immer feſt auf den Sieg des Nordens baute. Das mit der Frankfurter Börſe verkehrende Privatpublikum namentlich machte bedeutende Anlagen in Bundesobligationen und es wurden dort in kurzer Zeit Millionen verdient. Als nach Beendigung des Bürgerkrieges allmähliger Rückkauf der Bonds begann und der Cours derſelben ſtieg, nahm die Liebhaberei für die billigeren Eiſenbahn-Prioritäten überhand, bis das Publikum vor einiger Zeit entdeckte, daß eine amerikaniſche Priorität keine europäiſche iſt, weil das Actiencapital neuerdings viel zu klein gegriffen wird.

Wir glauben, daß unſeren Capitaliſten nach der neueſten Eiſenbahnkriſis mit Recht die Luſt an amerikaniſchen Prioritäten vergangen ſein wird und daß ſie ſich mehr den ſicheren, obgleich geringere Zinſen abwerfenden deutſchen und öſterreichiſchen Obligationen zuwenden werden.

Um die Richtigkeit dieſer Anſchauung auch von allgemein wirthſchaftlichen Geſichtspunkten aus zu erweiſen, braucht man ſich nur die Entwickelung des großen amerikaniſchen Eiſenbahnnetzes in ihrer

Rückwirkung auf Europa und insbesondere Deutschland zu veranschaulichen.

In den Vereinigten Staaten wohnen gegenwärtig ungefähr acht Millionen Deutsche, von welchen vielleicht die Hälfte noch Fühlung mit der deutschen Cultur hat und wenigstens eine Million noch Verwandte in Deutschland besitzt. Diese neu Ausgewanderten wirkten, ob es ihnen gut oder schlecht ging, seit Jahrzehnten gleich den eifrigsten Auswanderungsagenten durch ihre glänzende Schilderung der Zustände der neuen Welt. In vielen Fällen wurde sogar Reisegeld aus Amerika geschickt; wenigstens ist die völkerwanderungähnliche Emigration in Irland diesem Umstande zuzuschreiben.

In neuerer Zeit kamen aber noch Umstände hinzu, welche die Auswanderung stärker als früher reizen, wo mehr die politischen Verhältnisse viele Deutsche übers Meer trieben. Vor dem Ausbau der Eisenbahnen ging die Ansiedelung in Amerika nach demselben Gesetz vor sich, wie einst im Alterthum Europa und die Küstenländer Afrika's colonisirt worden waren, d. h. zuerst am Meere entlang und dann die Flüsse hinauf. Die Beschaffenheit des Terrains setzte da, namentlich in den Thälern, der unbeschränkten Ausdehnung der Ansiedelung gewisse Schranken, sowie auch die weniger ausgebildeten Transportmittel die Production zurückhielten. Mit dem Ausbau der Eisenbahnen aber und mit der Einrichtung der regelmäßigen Dampfschiffverbindung zwischen Europa und Amerika wurde nicht nur der Personenverkehr sehr erleichtert und die Beschickung des europäischen Marktes mit amerikanischen Lebensmitteln ermöglicht, sondern die Ansiedlungsbewegung selbst nahm eine ganz neue Richtung. Die Eisenbahnen wurden, so wie sie im Westen vordrangen, die neuen Träger der Ansiedelung. Wie das Blut durch die Arterien, so dringt allmählig der Menschenstrom aus den östlichen Staaten und dem nördlichen germanischen Europa die Eisenbahnstränge entlang, das Land auf beiden Seiten des Bahnkörpers anbauend, ja Städte Hunderte von Meilen weit von der Grenze der Cultur errichtend.

Das Land außerhalb dieses Eisenbahnnetzes des Westens bleibt vorläufig noch unbenutzt, aber jeder einzelne Hof, jedes Dorf an der Eisenbahn dient, wie in der alten deutschen Markgenossenschaft als

ein Urdorf, von dem wieder neue Anſiedelungen ausgehen. Dieſe in geometriſcher Progreſſion fortwirkende Anziehung wird noch verſtärkt durch die großen Bemühungen, welche die Eiſenbahngeſellſchaften machen, um das ihnen geſchenkte Land unterzubringen und den billigen Preis, um welche ſie es immer noch ablaſſen, und welcher oft immer noch nur ein Paar Dollar für den Morgen beträgt.

Dieſer quantitativ und qualitativ ſteigende Anreiz zur Auswanderung muß Deutſchland immer mehr Nachtheil zufügen. Ueberdies werden weniger die bloßen mechaniſchen Arbeiter weggezogen, da ihnen die Mittel fehlen, ſondern die einer techniſchen Fertigkeit mächtigen, die etwas bemitteltern Claſſen. Jährlich werden Tauſende von rüſtigen Arbeitern und Millionen an Capital aus Deutſchland gezogen, deren Weggang der Geſammtinduſtrie einen empfindlichen Schaden an Productivkräften und Conſumenten verurſacht.

Sollen wir nun noch dazu beitragen und in unſer eigenes Fleiſch ſchneiden, indem wir unſere Capitalien riskiren, um alle die Eiſenbahnen bauen zu helfen, die uns ſolchen ſicheren Schaden bringen, während der Gewinn aus den Eiſenbahn-Obligationen ſehr zweifelhaft iſt?

Dieſe Einſicht iſt aber freilich erſt eine Frucht der Erfahrungen der letzten Jahre. Glücklicher Weiſe fing das deutſche Publikum aber doch zu einem Zeitpunkt an vorſichtig zu werden, wo gerade jene verwegenſten Projecte ausgeführt wurden, welche zum Ausbruch der Kriſis in New-York führten. Seit Jahren wurden die engliſchen, deutſchen und ſchweizeriſchen Börſenplätze von amerikaniſchen Agenten durchzogen, welche amerikaniſche Eiſenbahn-Obligationen zu billigen Bedingungen verkauften. In dieſer Beziehung hat ſich Frankfurt a. M. ein beſonderes Verdienſt um die deutſche und ſchweizeriſche Capitaliſtenwelt erworben, nicht blos durch ſeine traditionelle Vorſicht gegenüber Induſtriewerthen, ſondern durch die ſpecielle Kenntniß des amerikaniſchen Effectenmarktes, welche dort ſeit Jahren durch eine Anzahl hervorragender Häuſer gepflegt wird, und die auch während des amerikaniſchen Bürgerkrieges ſo gute Reſultate gehabt hat.

Der ſüddeutſche und ſchweizeriſche Geldmarkt iſt daher von den neueren Projecten ziemlich verſchont geblieben; indeſſen ſollen in Nord-

deutschland nicht unansehnliche Summen vom Privatpublikum in nordamerikanischen Eisenbahnobligationen angelegt worden sein. Die neuesten Erfahrungen werden aber nun wohl unser Publikum für das nächste Jahrzehnt gewitzigt haben. Namentlich sollte es eine unvergeßliche Lehre bleiben, daß man keinen Agenten traut, und trügen sie selbst den Namen eigener Landsleute, sondern sich an die soliden, mit dem Handel in amerikanischen Effecten seit langer Zeit sich befassenden Häuser wendet.

Der Schwindel mit den amerikanischen Weltbahnen hatte eine Höhe erreicht, daß selbst mäßig besonnene Capitalisten bedenklich werden mußten. Wer erinnert sich nicht noch, wie lange man an dem baldigen Gelingen der ersten Pacifique-Bahn zweifelte. Die unerwartet rasche und glückliche Ausführung derselben wurde von der Gesellschaft mit so feiner Berechnung ausgenutzt, daß sie u. A. sogar zwei deutsche Reiseschriftsteller auf ihre Kosten die Pacifique-Bahn befahren ließ, um nachher in Vorträgen und Artikeln die Aufmerksamkeit des Publikums nicht blos auf die Bahn, sondern namentlich auf die an derselben gelegenen Ländereien zu lenken. Eine Hauptbedingung des Gelingens dieser Bahn war nämlich die große Land-Schenkung, welche sie von der Regierung der Vereinigten Staaten erhielt, — eine ununterbrochene Strecke von, wenn wir nicht irren, einer englischen Meile auf beiden Seiten der Eisenbahn. Seitdem sind zwei Concurrenz-Bahnen in Angriff genommen worden, die Süd-Pacifique-Bahn, welche durch Texas und Neu-Mexiko nach Californien führen, und die Nord-Pacifique-Bahn, welche über die Seen nach Oregon ausmünden soll. Diese Letztere ist eben die von dem Hause Jay Cooke & Co. unternommene Linie.

Sowohl diese Unternehmungen, sowie manche andere neuere Eisenbahnen sind von der Bundesregierung mit Landschenkungen auf beiden Seiten und in der ganzen Ausdehnung der Bahn bedacht worden. Da es ihre Lebensbedingung ist, rasch Käufer für diese Ländereien zu erhalten, d. h. Ansiedler, so durchziehen ihre Agenten schon seit Jahren Deutschland und die Schweiz, um Auswanderer anzulocken. Manche halten sich fest an einem Centralpunkte auf und organisiren ein ganzes Netz von Agenten, so daß sogar die preußische

Regierung ſich erſt kürzlich veranlaßt fand, den Schullehrern auf dem Lande zu verbieten, in ſolcher Weiſe thätig zu ſein. In der Schweiz wagte ein Eiſenbahnagent ſogar der Bundesregierung ein Geſchenk von 80,000 Acker Land in Florida, an der Eiſenbahn, welche das atlantiſche Meer mit dem Golf von Meriko verbindet, unter der Bedingung anzubieten, daß ſie die Auswanderung dahin lenke; allein der ſchweizer Bundesrath biß nicht auf den Köder an.

Abgeſehen von dieſen Machinationen, welche nur die Länder, aus denen die Auswanderer gelockt werden ſollen, ſchädigen, leiden viel neue amerikaniſche Eiſenbahnunternehmungen aber auch an einer finanziellen Unſolidität, gegen die ſogar Faiſeurs, wie unſere Strousberg, noch Stümper ſind. So wird gemeldet, daß das Haus, deſſen Sturz den Anſtoß zum Ausbruch der New-Yorker Kriſis gegeben hat, die Nord-Pacifique-Bahn, welche auf eine Länge von wenigſtens 500 deutſchen Meilen projectirt iſt, mit nur 2 Mill. Doll. Stammcapital, wovon blos 10 Procent eingezahlt wurden, ins Leben geführt hat. Der ganze Bau ſollte alſo mittels Obligationen ausgeführt werden, wovon bereits für 25 Millionen Dollar in 7 procentigen Bonds ausgegeben ſind. Wehe den Capitaliſten, welche ſich über die Höhe des Actiencapitals nicht unterrichtet hatten und in die Falle gingen. Denn die Bahn kann vielleicht nach 50 Jahren rentiren, wenn das Land links und rechts verkauft und beſiedelt iſt, — das hinein gewandte Capital aber iſt bis dahin längſt verloren.

Aus New-York ſchreibt ein Landsmann, daß z. B. die St. Joſeph- und Denver-City-Eiſenbahn, die unter paſſender Behandlung über zwölf Millionen Dollars gekoſtet hat, noch nicht ausgebaut iſt und keinen Verkehr hat, mit 1400 Dollars Baarunterſchrift begonnen wurde.

Ein Haupt-Gährungsſtoff für die Eiſenbahnſpeculation war der Umſtand, daß die Pacifique-Bahn nach St. Francisco drei Jahre vor der geſetzlich feſtgeſetzten Zeit vollendet wurde, und daß eine Anzahl von Männern genannt wurde, von welchen Jeder Millionen Dollars bei der Speculation gewonnen hatte. Der Congreß war in Folge deſſen von den Jahren 1868 und 1869 an von Abenteurern um-

lagert, welche Landschenkungen für Eisenbahnprojecte und Unterschriften von Congreßmitgliedern zu erangeln hofften.

Mit der Landschenkung in der Hand, wurden sodann Grafschaften und Gemeinden, durch welche die neuen Linien gehen sollen, um Schenkungen von Land oder um Uebernahme von Actien mittels Naturalleistungen in Gestalt von Baumaterial und Fuhren angegangen. Mit dieser Grundlage und der oft nur fingirten Zeichnung der Gründer wurde der Geldmarkt aufgesucht und eine Zeit lang selbst unter den gewitzigten Amerikanern eine genügende Anzahl von Obligationen untergebracht, um das Unternehmen zu beginnen. War es einmal angefangen, so hielten die Betheiligten sich auch genöthigt, wann das Unternehmen stockte, weil die Bausumme entweder zu niedrig berechnet war, oder viele Zeichner ausfielen, nachzuzahlen, obgleich sie besser gethan hätten, die ersten Zahlungen in die Schanze zu schlagen. Indessen die gleichen Erfahrungen sind ja in Europa, namentlich an der „Ligne d'Italie" in der Schweiz gemacht worden....

Die übrigen Länder trugen zu den Ursachen der Krisis wenig oder kein Material hinzu, obgleich sie von den Wirkungen des Zusammenbruches nicht ganz verschont blieben. Frankreich litt zu sehr unter den Folgen des Krieges, als daß eine Ueberspeculation hätte aufkommen können und in England war die Erinnerung an die Panik von 1866 noch zu frisch, so daß der Handel ganz in gesunden Bahnen geblieben war. Auch ist in keinem der beiden Länder das Privatpublikum, geschweige das in der Provinz, so sehr am Börsengeschäft betheiligt, wie in Deutschland und in Oesterreich; und eine Börsenkrisis war ja im Beginn und in der Hauptsache der Sturm, welcher im Jahre 1873 über Europa dahinbrauste — Capitalisten — wie später Arbeiter unter seinen Schlägen niederwerfend. Besonders die große Betheiligung des Privatpublikums am Börsen-Differenz-Geschäft trug zur Verschärfung der Krisis in Oesterreich und den furchtbaren Unglücksschlägen, welche sie noch lange nach sich zog, bei. Eine Zeit lang spielte ja Alles — vom Schreiber bis zum General, vom Dienstmann bis zum Erzherzog. Alle Erscheinungen, welche bei früheren Krisen eingetreten, kamen nach und nach auch dieses Mal zum Theil in erhöhtem Maße zu Tag. Dem Geiste des Spiels angemessen,

waren gerade die gewagten Unternehmungen, die ſog. Spielpapiere, die beliebteſten, weil ſie am meiſten Chancen zum Gewinnen und Verlieren, d. h. zu hohen Differenzen bieten.

An der Wiener Börſe trug auch vielleicht noch die tägliche Liquidation dazu bei, den Reiz des Spiels zu erhöhen. Es war eine Art Rauſch, der ſich des Publikums bemächtigt hatte, wie in den Zeiten der Tulpenmanie, der Tollheiten der Rue Quincampoix und Change Alley.

In dem allgemeinen Jagen nach Gewinn an der Börſe gaben die Banken, insbeſondere die neuen Inſtitute, den Ton an. Dieſelben haben faſt ſammt und ſonders, namentlich in Wien, Börſengeſchäfte betrieben und aus denſelben ihre hohen Dividenden erzielt. Die Verwaltungsräthe vieler Geſellſchaften haben die zur Dividenden-Vertheilung ſich anſammelnden Gelder, ſtatt ſicher etwa in Wechſeln anzulegen, benützt, um Reportgeſchäfte an der Börſe zu machen. Stets aber ſpielten dabei die Actien der neugegründeten Geſellſchaften die Hauptrolle, weil ſie wegen ihrer Unſicherheit die höchſten Schwankungen und folglich die höchſten Differenzen boten. Freilich wußte das große Publikum nicht, auf welche Weiſe viele Geſellſchaften zu Stande gekommen waren, und daß bei manchen, wie die „Deutſche Zeitung" erzählt, die Einzahlungen ſingirt waren.

Bei dieſer Beſchaffenheit des Publikums, deſſen Leichtgläubigkeit mit der ſteigenden Gewinnſucht Hand in Hand ging, war es natürlich, daß, wie in früheren Epochen, auch jetzt die abenteuerlichſten Projecte willige Theilnehmer fanden. Um ſich übrigens einen Begriff davon zu machen, welchen Schlingen und Fallſtricken, — abgeſehen von den eben berührten verbrecheriſchen Umtrieben, — das Publikum ausgeſetzt iſt, muß man ſich die von uns zu wiederholten Malen gemachte Warnung ins Gedächtniß rufen, daß die an Börſenplätzen Wohnenden ſchon durch die größere Schnelligkeit, mit welcher ſie neue Nachrichten erhalten und verwerthen können, einen enormen Vortheil von dem Publikum in der Provinz haben, und daß an den Börſenplätzen ſelbſt die von Jugend auf im Geſchäfte Tränirten, die Eingeweihten, die Großen einen außerordentlichen Vortheil haben vor den Neuen, Ungebildeten, Kleinen, daß daher an der Börſe die Großen die Kleinen

rupfen und daß das Publikum in der Provinz unter allen Umständen der ausgeplünderte Theil ist.

Wie wir schon an anderer Stelle nachwiesen, ist das Publikum in der Provinz, namentlich bei außergewöhnlichem Fallen der Course, nothwendig die Beute der Speculanten an Börsenplätzen, weil sie durch die Entfernung, wenn letztere neuerdings durch den Telegraph auch verringert wird, gar leicht zu panischem Schrecken getrieben werden. Ein solcher aber wird stets durch die großen Speculanten ausgebeutet, welche zuerst im Stande sind die Lage zu übersehen. Gesetzt den Fall, die Course der Speculationspapiere fallen in Folge einer ungünstigen Nachricht gegen Schluß der Börse ungewöhnlich, so geben die Capitalisten in der Provinz sofort ihren Mandataren am Börsenplatz den Auftrag, zu den letzten Coursen zu verkaufen. Wenn nun am folgenden Tage die Nachricht sich bestätigt, die Course noch weiter fallen und zwar unter die vom Provinzialen angesetzte Grenze, so kann der Geschäftsfreund den erhaltenen Auftrag nicht ausführen. Der Capitalist, der davon brieflich oder telegraphisch Meldung erhält, geräth darob in Bestürzung und ertheilt Ordre, um jeden Preis zu verkaufen. In Folge vieler solcher Aufträge, welche am folgenden Tage die Course werfen, bricht eine Panik aus, die auch die Coulisse (die kleinen Speculanten und Makler an der Börse; die Großen heißen in Wien der „Schranken", von den festen Standorten, an welchen die Vertreter der großen Bankhäuser sich befinden) in Verwirrung bringt, daß sie ihre Sachen zu verschleudern beginnt. Das ist der Moment, wo die Großen kaufen. Meist sind schon am anderen Tage die Course wieder hergestellt und die Kleinen in der Provinz sehen sich gerupft. Solche Paniken kommen am meisten während heftig auftretender politischer Ereignisse oder während der Krisen vor. Sie sind aber nur eine der vielen Gelegenheiten zur Ausbeutung des Publikums. Die oberste und beliebteste ist und bleibt die Agiotage mittelst der Emission der Obligationen oder Actien neuer Staatsanleihen oder industrieller und Verkehrs-Unternehmungen. Welche Kunstgriffe bei der Gründung der letzteren oft angewendet zu werden pflegen, davon kann man sich eine annähernde Vorstellung machen, wenn man nur einen Blick auf die Art und Weise der Be-

gebung mancher noch ganz solider Staatsanlehen wirft. Im December 1873 brachte die „Deutsche Zeitung" aus der Feder eines Eingeweihten eine Schilderung der Technik dieser Emissionen, welche dieses Gebahren, wenn auch ein wenig von der Schattenseite, doch im Allgemeinen mit solcher Sachkenntniß schildert, daß wir ihr hier eine Stelle einräumen wollen. „Danach sind es drei Apparate, welche bei einer regelrechten Emission zusammenwirken müssen: nämlich der Bank-Apparat, der Börsen-Apparat und der publicistische Apparat. Den ersten bildet die schreibende und rechnende Armee der Emissions-Institute, die Buchhalter und Controls-, Kassenbeamten u. s. w. Sie sind nothwendig, aber nicht wichtig, denn ihre Function bei dem speciellen Geschäfte ist eine mechanische. Die Leitung liegt in der Hand des Chefs des Bankhauses. Mit diesem verkehrt der Vertreter der geldsuchenden Partei, mit ihm werden die Provision für die Geldbeschaffung, die Emissions-Termine u. s. w. vereinbart. Nun, das Alles ist nun vorüber, Alles ist vertragsmäßig festgestellt. Die menschenfreundlichen Banken haben sich eine Provision von zwei pCt. ausbedungen, das macht von 150 Millionen drei Millionen, bei 75 Millionen eine und eine halbe Million Gulden. Weitere zwei pCt., also nochmals drei Millionen, respective eine und eine halbe Million, kommen den emittirenden Instituten zu durch die Differenz des Uebernahmscourses zu dem Emissionscourse. Das heißt, für je hundert Gulden des ungarischen Anlehens erhält die ungarische Regierung nur 85½ fl., während die emittirenden Banken vom zeichnenden Publikum 87½ fl. begehren und erhalten. Das macht also zusammen sechs Millionen Gulden für das ganze Anlehen von 150 Millionen und drei Millionen für die Hälfte desselben, die eben zur Emission gelangt. Diese Summe ist der legale Gewinn der Emissionshäuser, und sie erhalten das Geld nicht umsonst, sie decken dafür den Erfolg des Anlehens mit ihrem Credit, sie sichern in ihrer Clientel dem Anlehen von vornherein eine stattliche Zahl von Zeichnern und sie übernehmen auch dafür das Risico für den Fall, als die Emission mißglücken sollte. Allerdings ist das Risico nicht gleich für alle Theilnehmer des Anlehensgeschäftes.

„Wenn Finanzgrößen wie Rothschild und Wodianer sich mit einem

Bank-Institute verbinden, dann sind es gewöhnlich die Allgewaltigen der Börse, welche den Löwenantheil an dem Gewinn davontragen, während die Bank die Lasten des Unternehmens zu tragen hat. Und wenn eine Emission nicht gelingt, dann kann man sicher sein, daß die nicht gezeichneten Stücke nicht den Börsenfürsten, sondern der k. k. privilegirten Bank auf dem Halse bleiben, wie dies, um nur Ein Beispiel anzuführen, bei den fünfzehn Millionen Theißbahn-Actien geschah, welche die Creditanstalt durch vier Jahre belasteten, bevor es ihr gelang, sie abzustoßen. Es müssen nicht immer leoninische Verträge sein, welche zwischen Bank-Instituten und Finanzgrößen abgeschlossen werden, wiewohl auch diese häufig vorkommen; auch ohne solche Verträge sind Bank-Institute gegenüber den mit ihnen verbündeten Finanzmächten im Nachtheile. Denn letztere ziehen aus dem Geschäfte einen dreifachen Gewinn, nämlich zuerst als Compagnons, sodann als Actionäre des Bank-Instituts, dessen Actien auf die Nachricht, daß das Institut bei der Emission betheiligt sei, im Course steigen; drittens als Speculanten, indem sie in der Lage sind, früher als das Publikum von dem Abschluß des Geschäftes unterrichtet zu sein, und dieses Geheimniß sehr gut verwerthen, indem sie Actien des alliirten Instituts kaufen. Wind und Wetter sind demnach unter den Vertragschließenden nicht gleich getheilt, aber sie Alle zusammen verdienen immerhin ein hübsches Sümmchen, und es verlohnt sich dafür schon, etwas zu arbeiten.

„Wie ist nun die Emissions-Arbeit beschaffen? Zuerst muß die Laune des Geldmarktes genau beobachtet und, wo dies nothwendig, der Stimmung etwas nachgeholfen werden. Vorsichtig prüft der Großaugur die auf- und absteigenden Wellen der Börse. Das ist die Zeit, wo die widersprechenden Meldungen über die Emission in die Oeffentlichkeit gelangen. Bald heißt es, die Emission werde im Januar des nächsten Jahres, dann wieder in der zweiten Hälfte des December vor sich gehen. Da beschließt die Londoner Börse, den Bankzinsfuß herabzusetzen. Das deutet auf schön Wetter, der Großaugur entscheidet, daß die richtige Zeit gekommen sei, und nun wird der Börsen-Apparat in Bewegung gesetzt. In erster Linie muß Hausse gemacht werden in den Actien des verbündeten Bank-Instituts. Das

muß geschehen, erstens weil es zum Zeichnen animirt, zweitens weil es den Finanzgrößen zugute kommt, die schon früher diese Actien gekauft haben — also zuerst das Geschäft und dann wieder das Geschäft. Natürlich wird auch eine entsprechende Hausse in dem zu emittirenden Papiere arrangirt, denn wenn dies auch auf dem Platze selbst keine Wirkung macht, so ist es gut, um die Hausse nach den andern Plätzen zu telegraphiren. Zu alledem dient der Börsen-Apparat, der in Betrieb gesetzt wird entweder durch sogenannte „Syndicats-Betheiligungen" oder, was jetzt üblicher geworden, durch Geldbeträge. Die einflußreichsten Börsianer erhalten nämlich die Zusicherung einer bestimmten Anzahl der zu emittirenden Papiere zum Emissionscours. Und um über die Bedeutung dieses Scheines keinen Zweifel aufkommen zu lassen, enthält derselbe meistens die Clausel, daß dem Inhaber ein bestimmter Gewinn an jedem Stück des Papieres garantirt werde. Es wird auf diese Weise an der Börse eine Organisation geschaffen, welche das zu emittirende Papier hinauftreibt oder auch, was für den augenblicklichen Effect dasselbe ist, hinaufschreit. Zum Börsen-Apparat gehört auch das „Einzwicken" der Contremine. Wenn diese nämlich sich zu weit vorgewagt, wenn sie zu viel verkauft hat, so erklären die emittirenden Häuser, das Anlehen sei überzeichnet. Die Papiere bleiben dann in den Cassen der Emissions-Institute, und Diejenigen, welche in blanco verkauft haben, müssen sich zu jedem Preise decken. Eine solche Operation kann natürlich erst nach dem Schlusse der Subscriptionsfrist geschehen. Aber bevor die Subscription eröffnet wird, muß der publicistische Apparat in Thätigkeit gesetzt werden. Die größeren Banken besitzen fast alle einen publicistischen Agenten, die kleinen behelfen sich mit einem Collectiv-Agenten. Das Geschäft dieses Agenten ist ein gar schwieriges und erfordert ebensoviel Eifer als Geduld. Er ist gewissermaßen der „Emissions-Kortes", welcher Stimmen für die financielle Operation zu werben hat. Und um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß gesagt werden, daß die schwierige Aufgabe dieses Mannes nicht darin besteht, die Journalisten von der Vortrefflichkeit einer speciellen Finanz-Operation zu überzeugen, sondern darin, sich der Zudringlichkeit Jener zu erwehren, die *auch* „überzeugt" sein

möchten. Dank unſerm letzten „volkswirthſchaftlichen Aufſchwunge“, oder vielmehr Dank den Folgen dieſes „Aufſchwunges“ kann die volkswirthſchaftliche Reclame heute nur ſchüchtern auftreten. Aber ſie tröpfelt immer noch, und man kann in einigen Blättern die ermunternde Nachricht leſen, daß das ungariſche Anlehen in London mit einem Agio von 1½ pCt. gehandelt werde. Das iſt allerdings nicht die ganze Leiſtung des publiciſtiſchen Bank-Apparats. Er hat ſelbſt heute noch größere Erfolge aufzuweiſen. Denn der publiciſtiſche Apparat iſt durchaus nicht auf eine locale Function beſchränkt; er arbeitet auch auswärts und mit telegraphiſcher Behendigkeit.“

So hat z. B. zum Gelingen der gegen Ende 1873 auf den Börſen zu Berlin und London abgeſchloſſenen Ungariſchen Anleihe nicht wenig die telegraphiſch verbreitete Nachricht beigetragen, daß der deutſche Reichs-Invalidenfonds ſich mit einer Zeichnung von acht Millionen Thalern betheiligen wolle. Als die Nachricht ſich nachträglich nicht beſtätigte, war die Anleihe bereits gezeichnet.

Sogar nach Ausbruch der Kriſis hat es nicht an Leuten gefehlt, welche den Nutzen der leichtſinnigen Gründungen hervorhoben. Den nützlichen neuen Unternehmungen wollen wir ſelbſt nicht im Wege ſtehen. Im „Ungariſchen Lloyd“ ſuchte ein Correſpondent aus Norddeutſchland noch im Herbſt 1873 den Beweis zu führen, daß die Gründer von Profeſſion denn doch nicht ohne allen Nutzen für den Volkswohlſtand geweſen ſeien, inſofern nämlich, als ſie es verhinderten, daß jene Leute, die es lieben, ihr Geld gegen hohe Zinſen auf unſichere Anlagen zu wenden, vom Auslande geplündert wurden. Der Verfaſſer argumentirt folgendermaßen: „Vor vierzig Jahren boten die Spanier den Leuten eine willkommene Gelegenheit, ihr Geld hochverzinslich anzulegen; nachdem dabei viele Millionen deutſches Geld verloren worden, folgten die amerikaniſchen Einzelſtaats-Anleihen, deren klägliches Ende bekannt iſt; dann kam die Eiſenbahn-Schwindelperiode von 1843; dann folgte eine Periode, in welcher allerhand auswärtige Papiere beliebt wurden, bald Türken, bald Braſilianer, bald Egypter und bald Tuneſen, ja auch Japan und Merico fanden in Deutſchland willige Abnehmer für ihr Papier, und ſchließlich kamen Rumänier und amerikaniſche Prioritäten, bei denen die Leute auf 10

Procent Zinsen hoffen durften. Man sieht also, Leute, welche in der Idee, hohe Zinsen zu bekommen, ihr Geld zum Fenster hinauswarfen, waren stets vorhanden, und als nun 1870/71 plötzlich die Sicherheit des Friedens alle angesammelten Capitalien auf den Markt brachte, dazu durch die Kündigung verschiedener Anleihen große Summen flüssig wurden und schließlich durch den Milliardenstrom das Anlage suchende Capital vermehrt wurde, da waren es die Gründungen, welche uns das Geld im Lande gehalten haben. Hätten diese nicht durch die Aussicht auf hohe Verzinsung das Geld erhalten, wir hätten sicherlich noch für einige hundert Millionen Dollars werthlose amerikanische Prioritäten nach Deutschland erhalten, und die Leute, welche jetzt ihr Geld theilweise an schlechten Gründungen verlieren, hätten es ganz an amerikanischen Prioritäten und ähnlichem Zeug verloren; verloren hätten sie es auf jeden Fall. Nun wird man aber zugeben, wenn es auch dem Einzelnen gleichgiltig sein mag, ob er an diesem oder jenem Papier sein Geld verliert, daß es doch für den Gesammtwohlstand der Nation sehr wichtig ist, daß diese Millionen nicht ins Ausland gegangen, sondern im Lande geblieben sind. Man sieht also, daß diese Gründungen doch nicht so ganz zu verwerfen sind." Alle Berechtigung läßt sich dieser Beweisführung nicht absprechen, wie es denn überhaupt eine alte Wahrheit ist, daß jedes Uebel auch sein Gutes hat. Aber zu bedenken ist dabei denn doch, daß eben in Folge der „heimischen" Gründungen sich die Zahl jener Leute, die ihr Geld in der Hoffnung auf hohe Zinsen zum Fenster hinauswarfen, verzehnfacht hat, und daß deshalb statt Hunderten von Millionen diesmal Tausende verloren wurden und eine Capitalsverschiebung stattfand, deren Consequenzen eben so verderblich sind, als wenn das verlorene Geld außer Landes gewandert wäre.

Schon im Spätherbste 1872 war der Bogen so gespannt, daß er zu brechen drohte, und die Krisis wurde in Wien, wo sie zuerst in vollem Ernste zum Ausbruch kommen sollte, nur durch den Hinblick auf die bevorstehende Weltausstellung zurückgedämmt, weil sich fast alle Kreise der phantasiereichen Donaubewohner von den finanziellen Erfolgen dieses internationalen Schauspieles die übertriebensten Hoffnungen machten und viele Gläubiger gewissermaßen

ein ſtillſchweigendes Moratorium bis zu dieſem Zeitpunkte eintreten ließen. Bereits waren aber alle Symptome nach und nach in vollem Maße zur Erſcheinung gelangt, welche vor dem Ausbruche von Handelskriſen einzutreten pflegen, und die wir im Eingang auf Seite XIII und XIV aufgezählt haben.

1) Die Größe der herrſchenden Unternehmungsluſt und die Kühnheit der Speculation haben wir durch den Umfang der Gründungen nachgewieſen.

2) Die epidemiſche Sucht, ſchnell reich zu werden, trat an der beiſpielloſen Betheiligung des Privatpublikums am Börſenſpiel in Deutſchland, Oeſterreich und in der Schweiz zu Tag. Schon ſeit Jahren hatte dieſe Spielwuth die Treue vieler Bankbeamten erſchüttert. Wir brauchen nur an den Fall Schärr zu erinnern, welcher als Beamter der Filiale der Eidgenöſſiſchen Bank in Zürich dieſer Anſtalt den dritten Theil ihres eingezahlten Actiencapitals (von 9,000,000 Franken) ſtahl, an der Pariſer Börſe verſpielte, und dieſes Verbrechen mit zehnjähriger Zuchthausſtrafe büßt, — an die Veruntreuungen des Eidgenöſſiſchen Staatscaſſiers, welche mit dreijährigem Gefängniß beſtraft wurden, und an das betrübende Schickſal des früheren Bundesraths und ſchweizeriſchen Bundespräſidenten Fornerod, welcher zur materiellen Sicherung ſeiner Zukunft bei der Unſicherheit der dortigen Wahlen das höchſte Staatsamt nur niedergelegt hatte, um an die Spitze des Crédit mobilier Suisse in Genf, der ſeinen Hauptſitz in Paris hatte, zu treten. Von den Gründern über die Sicherung des Unternehmens hintergangen, da jene gerade einen Namen zu gewinnen ſuchten, um das im Keim erſtickte Project lebensfähig zu machen, ließ er ſich verführen ſeinen Namen zu geſetzwidrigen Umtrieben herzuleihen, während das wenige gezeichnete Capital in Geſtalt von Verwaltungskoſten drauf ging, bis die Gerichte einſchritten und der Welt das unerhörte Schauſpiel gaben, daß das frühere Staatsoberhaupt eines freien Volkes zu dreijähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt wurde. Wir können den Mann, der ein Opfer von Verhältniſſen wurde, deren nähere Auseinanderſetzung uns hier verſagt iſt, nicht verdammen, — ſondern nur beklagen! Aber auch die großen Monarchieen waren nicht frei von der Sucht durch ſchlechte oder geſetz-

widrige Mittel ſchnell reich zu werden; wir brauchen nur an den Schacher und die Unterſchleiſe mit Eiſenbahnen in Preußen und Oeſterreich, an die Fälle Wagner und Ofenheim zu erinnern.

3. Die Leichtgläubigkeit des Publikums iſt zu keiner Epoche größer geweſen. Als Beweis dafür dient nicht blos die Gründung einer Menge von Actiengeſellſchaften zu Zwecken, welche die Unrentabilität an der Stirne tragen, und trotzdem leicht Zeichner fanden, ſondern namentlich auch die beiden Prozeſſe, der der Dachauer Banken in München, welcher als das Vorſpiel der Kriſis anzuſehen iſt, und der Placht'ſche Prozeß in Wien, welcher das Nachſpiel darſtellte. In München war es einer Abenteurerin, der früheren Schauſpielerin Spitzeder, unter der heuchleriſchen Maske der Frömmigkeit, und von Zeloten und Pfaffen unterſtützt, gelungen, einen unerhörten Credit, namentlich in ländlichen Kreiſen, zu erlangen, den ſie durch Verſprechungen hohen Zinſes — bis zu 20 pCt. — zu nähren wußte. Nach und nach wurden ihrer Leihanſtalt gegen drei Millionen Gulden von bethörten Bauern, deren Zudrang kaum abzuwehren war, anvertraut, welche zum größten Theil von der Spitzeder und ihren Helfershelfern verpraßt wurden. Sie, ihre ſchuldigſten Helfershelfer, ſowie einige Concurrenten, wurden gegen Ende des Jahres 1872 vor Gericht gezogen und büßen jetzt ihre Verbrechen mit mehrjähriger Zuchthausſtrafe ab.

Placht, ein entlaſſener Officier, wußte durch das Verſprechen der „höchſten Fructificirung" die Darlehen der Sparpfennige von gegen 1600 armen Leuten, darunter Wittwen und Greiſe, durch Zinſen bis zu 40 pCt. an ſich zu locken, mit dem Zweck, ſie durch Börſenſpiel zu vermehren. Derſelbe büßt ſeinen finanziellen Untergang nach Ausbruch der Kriſis mit ſechsjähriger Zuchthausſtrafe. Wir kennen zwei europäiſche Bankhäuſer, welche einſt auf einen ähnlichen Gebrauch anvertrauter Gelder durch glückliches Spiel ihren Erfolg gründeten. *)

*) Die Wiener Zeitungen ſchilderten die Folgen des Placht'ſchen Bankrottes als beſonders traurig, wegen der großen Anzahl von Perſonen, welche ihre Habe ganz oder theilweiſe verloren. Es war ein erſchütterndes Schauſpiel, als

Tauſende hatten die Folgen ihrer Leichtgläubigkeit zu tragen, die alles Maß überſchritt, denn jeder Menſch, der ſeiner Sinne mächtig, hätte wiſſen müſſen, daß ein Zins von 40 pCt. nicht mit rechten Dingen geboten werden kann.

4. Die Verwegenheit der Agiotage war bei keiner der früheren Kriſen größer, denn es wurden förmliche Gründerbanken errichtet, zu keinem anderen Zwecke, als um von dem Agio der Actien neu gegründeter Geſellſchaften zu leben. Die Tage des Credit mobilier, der Darmſtädter und der Deſſauer Bank traten in Schatten!

5. Der Luxus ſtieg in einer Weiſe, wie zu keiner früheren Epoche. In Wien wurden für ein Theaterbillett zu Vorſtellungen Adeline Patti's zuweilen fl. 200, 300, ja ſogar Fünfhundert Gulden bezahlt.

Es ſchien förmlich der Maßſtab des Werthes verrückt zu ſein!

6. Die Spielſucht hatte ganze Landſchaften, ja die meiſten Kreiſe der Bevölkerung von Oeſterreich und Norddeutſchland ergriffen.

7. Die Preiſe der Luxusartikel mußten in Folge des Aufwandes natürlich verhältnißmäßig ſteigen. Die Preiſe der Rohſtoffe hoben ſich in Folge der vermehrten Production, und der Preis des Fleiſches ſtieg auf eine bisher unerhörte Höhe, obgleich die Einfuhr

---

nach der amtlichen Beſtätigung des Sturzes die ruinirten Leute in der Schreibſtube des Maſſeverwalters zuſammentrafen und ihrer Verzweiflung Luft machten. Die Einen brachen in Thränen aus, die Anderen waren einer Ohnmacht nahe. Unter den Beſchädigten aus allen Ständen waren beſonders die Frauen zahlreich vertreten. Neben Köchinnen erſchienen Gräfinnen, um ihre Guthaben anzumelden, die zuſammen über 3 Millionen Gulden betrugen, ohne daß nennenswerthe Actien ſich vorfanden; — denn Alles hatte verſchwenderiſches Leben, Zeitungs-Anzeigen und die Börſe verſchlungen. Der Feldmarſchall-Lieutenant B. hatte den Verluſt von fl. 36,000 zu verſchmerzen. Ein im Kriege von 1866 zum Krüppel gewordener Offizier, der ſeit mehreren Monaten vergebens eine Stelle als Schreiber in einer Kanzlei ſuchte, verlor alle ſeine Erſparniſſe im Betrage von fl. 1300, ein 70 Jahre alter Briefträger fl. 600. Ein Bauer aus Wiener Neuſtadt hatte ſein Gütchen verkauft und den Erlös von fl. 10,000 bei Placht deponirt. Er verlor Alles, ſelbſt fl. 500, die ſeinen verwaiſten Enkeln gehörten. Wittwen verloren ihr Vermögen, Bräute ihre Ausſteuer. Aehnlich ging es beim Concurs der Gewerbebank „Fels" zu.

von Fleiſch-Präparaten aus Südamerika und Auſtralien ermäßigend wirken mußte.

8. Die Preiſe der Bauplätze und der Häuſer, ſowie die Miethen, wurden auf eine ſolche Höhe geſteigert, daß ſeit einigen Jahren namentlich die letzteren ein Gegenſtand öffentlicher Klagen der ſchwerſten Art wurden. Bei Berlin ſtiegen werthloſe Sandgründe in weiter Entfernung von der Stadt im Werthe über die Weinberge des Rheingaues. In Wien wurde in der Nähe der Stephanskirche die Quadratklafter Bauplatz für fl. 700 verkauft und ein Gärtner verwerthete einen wenige Jahre vorher noch für fl. 10,000 erſtandenen Garten für fl. 145,000. — Trotz der unmäßigen Anzahl von Baugeſellſchaften wurde weder in Wien, noch in Berlin der Wohnungsnoth der kleinen Leute geſteuert, ſo daß an letzterem Platze die ſchon erwähnte Barackenvorſtadt armer Leute entſtand, welche erſt polizeilich wieder entfernt wurde. Denn die meiſten Neubauten waren auf die Herſtellung von Luxuswohnungen gerichtet, obgleich erſt an der Pariſer Weltausſtellung der Verſuch gemacht worden war, die Frage der Herſtellung der billigen Arbeiterwohnung zu löſen. Freilich auf dem Wege der engliſchen Einzelwohnung wird dieſe Frage in unſeren Großſtädten, wo das Grundeigenthum nicht in Händen von wenigen Adeligen iſt, wie in England, niemals gelöſt werden können, wie überhaupt Schablonen wohl für doctrinäre Schrullen, aber nicht zur Anwendung an jedem Orte ſich eignen. In den Arbeiterpaläſten zu Amſterdam, wo wegen der nothwendigen Pfahl-Fundamentirung die Einzelwohnung unmöglich iſt, ſcheint uns die Frage vielmehr ſehr glücklich gelöst, denn in Einzelwohnungen könnten nicht zu ſo billigem Preiſe Waſſer und Gas geführt werden und dieſelben nicht ſo leicht eigener Bade-, Waſch-, Turnanſtalt, Kindergarten und Schule ſich erfreuen, wie die Amſterdamer Arbeiterwohnungen.

9. Bei der großen Geſchäftigkeit aller Fabriken hatten die Maſchinenbauer alle Hände voll zu thun und um den Preis wurde nicht mehr gemarktet.

10. Die Arbeitslöhne ſtiegen in wenigen Jahren in Deutſchland und Oeſterreich um durchſchnittlich 25—30 pCt., in den Vereinigten Staaten erklommen ſie eine Höhe, die uns nicht mehr glaubwürdig er-

scheint, wenn die Angaben nicht aus sicherer Quelle bestätigt würden. Der Verfasser dieses, dem eine solche Angabe in einem besonderen Falle gemacht wurde, wandte sich deshalb zweimal nach New-York und erhielt jedesmal die Bestätigung eines Lohnsatzes, welcher den in Deutschland um das Fünffache überschritt. Neben der Lohnerhöhung gingen in England, in der Schweiz und in Deutschland, wo die Freiheit des Coalitionsrechtes erst eingeführt worden war, die Ausstände (Strikes) von Arbeitern, um die Forderungen höheren Lohnes und Verringerung der Arbeitszeit durchzusetzen, so massenhaft einher, wie zu keiner anderen Periode der Geschichte. Gleichzeitig wurden niemals so viele Schriften über die Lösung der sogenannten socialen Frage veröffentlicht, niemals so viele Vereine gegründet, so viele Versammlungen abgehalten, um die Interessen der arbeitenden Classen zu berathen.

11. Der Zinssatz der Banken mußte in Folge der steigenden Anforderungen der Speculation von Zeit zu Zeit erhöht werden.

12. Das Sinken der Course der Speculationseffecten begann ungefähr 3 Wochen vor Ausbruch der Krisis.

Alle Symptome der Krisis trafen demnach zusammen, um deren Ausbruch mit Sicherheit vorhersehen zu können. Freilich war es, als sie sämmtlich zur Erscheinung gelangt waren, bereits zu spät, um ihren Ausbruch zu verhindern, selbst wenn es möglich gewesen wäre, das ganze Publikum von ihrem Herannahen zu überzeugen. Indessen ist die interessante Wahrnehmung zu machen, daß ungleich mehr Personen das Herannahen der Krisis richtig erkannt und sich bei Zeiten gerettet haben, als bei einer der früheren Handelskrisen. Freilich waren Ereignisse, wie der Bruch der Dachauer Banken in München und die Enthüllung des Schachers mit Eisenbahn-Concessionen in Preußen durch Lasker, ganz dazu angethan, als Signale des herannahenden Krachs zu dienen für Ohren, die hören, für Augen, die sehen wollten. Daß Viele dem Landfrieden nicht getraut und sich bei Zeiten gerettet oder ihre Schäfchen ins Trockene gebracht haben, — das geht aus dem Stand der Course der soliden Staatspapiere hervor. Während derselbe bei früheren Krisen nach dem Ueberhandnehmen der Speculation stark zu sinken pflegte, weil viel Capital

daraus zurückgezogen wurde, um in neuen Unternehmungen angelegt zu werden, — blieben die Staatspapiere nicht nur fest, sondern zogen im Verhältniß zur Zeit vor dem deutsch-französischen Kriege sogar noch an, so daß eine bedeutende Coursbesserung zwischen der letzteren und der Zeit nach dem Ausbruch der Krisis wahrzunehmen ist. Die Course der internationalen Speculationspapiere und der industriellen Effecten, welche wie immer auf eine unsinnige Höhe mit einem Agio von 200—500 pCt. hinaufgeschnellt waren, fielen dagegen um eben so tief wieder und noch tiefer herab. Von der ersteren steigenden Bewegung der Staatseffecten machte nur die französische Rente eine Ausnahme, welche die nothwendige Folge der colossalen Vermehrung der Staatsschuld zur Zahlung der Kriegsentschädigung war.

Jene Bewegung der Course der Staatspapiere, der sich die schweren Eisenbahn-Prioritäten und Pfandbriefe anschlossen, war so bedeutungsvoll, daß wir die Course einiger der hauptsächlichsten nachfolgend verzeichnen:

Vergleich der Course

einiger Haupt-Effecten vor dem deutsch-französischen Kriege und nach der Krisis.

Staatspapiere.

	14. März 1870.	15. Sept. 1873.
Preußische 4½ % Anleihe	93½	101
Preußische Staatsschuldscheine	78⅓	90¾
Prämienanleihe	116½	128½
Französische 3 % Rente	74⅔	58
Englische Consols	92⅞	92⅜
Amerikanische Bundes-Obligationen	96⅜	98
Oesterreichische Papierrente	50½	62
„ Silberrente	58½	65
„ 1860er Loose	80¼	91
Italienische Rente	55¾	61¼

Pfandbriefe.

	14. März 1870.	15. Sept. 1873.
Posener Credit-Pfandbriefe	82	90
Schlesische Pfandbriefe 3½ %	76	81
„ „ Lit. A. 4 %	85	91½
„ „ Lit. C.	86	93
„ Rentenbriefe	88⅜	94⅛
Poln. Liquidations-Pfandbriefe	56¾	65

Eisenbahn-Stammactien.

	14. März 1870.	15. Sept. 1873.
Schles.-Freiburger	108⅛	110½
Köln-Mindener	123	148
Oberschlesische Lit. A. und C.	169¾	185
Rechte Oder-Ufer	88	126¼
„ Staats-Prioritäten	96¼	125¼
Rheinische	114¾	141

Eisenbahn-Obligationen.

	14. März 1870.	15. Sept. 1873.
Schles.-Freiburger Prioritäten 4 %	80½	89
„ „ 4½ %	87½	99
Oberschlesische „ 3½ %	72⅝	82¼
„ „ 4 %	81¾	90¼
„ „ 4½ %	88⅜	99¾
„ „ 5 %	97½	102

In ihrem Ursprunge war die Krisis eine reine Börsenkrankheit. Handel, Industrie und Landwirthschaft blieben an und für sich anfangs unberührt und wurden nur in so weit in Mitleidenschaft gezogen, als ihre Interessenten sich ebenfalls mit ihren Ersparnissen am Börsenspiel betheiligt hatten. Später freilich mußten fast alle Kreise unter den Folgen der Einschränkung der Consumtion leiden, welche erst allmälig nach dem Rückfall der Preise in das Normalniveau und der allgemeinen Erholung wieder zunehmen kann. Diese geringere Mitleidenschaft der übrigen Erwerbszweige läßt sich in Deutschland und Oesterreich wenigstens aus der Thatsache entnehmen, daß die großen Banken gar nicht so sehr wie bei früheren Krisen über-

laufen wurden, daß deshalb der Discontosatz auch nicht so hoch wie 1866 und 1857 stieg, und daß speciell in Oesterreich die Valuta keine bedeutenden Schwankungen zeigte. Anders war es freilich in den Vereinigten Staaten. In Oesterreich-Ungarn zeichnete sich namentlich die Nationalbank durch ein überaus correctes und solides Verfahren aus. Sie hatte schon 1869 rechtzeitig gewarnt, und hat sich wahrscheinlich nur durch die Stimmung des Publikums abhalten lassen, den Discontosatz im Jahre 1872 noch höher anzusetzen. Jedenfalls war der vom 21. März 1873 an geltende Satz von 5 pCt. für Wechsel und von 6pCt. für Lombard zu niedrig.

Um übrigens die Verhältnisse der Valuta genau beurtheilen zu können, müssen wir einen Rückblick auf die Nationalbank und die Umlaufsmittel von Oesterreich-Ungarn werfen.

Wir beginnen mit dem Hinweis, daß durch das Bankgesetz von 1862 § 14 der Umlauf durch Metallgeld nicht gedeckter Noten auf fl. 200,000,000 festgesetzt worden ist.

In Folge der Reform des Bankgesetzes im Jahr 1862 und auf Grund des Uebereinkommens zwischen Staat und Bank vom 27. December 1862 wurde die Schuld des Staates an die Bank wie folgt geregelt:

1. Schuld aus der Einlösung des Wiener Währungspapiergeldes	fl.	36,547,161
2. Silberschuld vom Jahre 1859	„	20,000,000
3. Permanente Schuld	„	80,000,000
4. Staatsgüterschuld	„	80,842,083
	fl.	217,389,244

Von dieser Schuld sollten 80 Millionen permanentes Darlehen bleiben und fl. 137,289,244 in den Jahren 1863—1866 in vorausbestimmten Raten zurückgezahlt werden. Bis im Jahre 1865 waren in der That fl. 127,239,000 vom Staate zurückgezahlt und man gab sich der sicheren Erwartung hin, daß im folgenden Jahre die Schuld des Staates völlig abgetragen und die Valuta wieder hergestellt sein werde. Der Finanzminister, Graf Larisch, that damals den denkwürdigen Ausspruch: „Die Herstellung der österreichischen Valuta wird aller Voraussicht nach noch vor Beginn des Jahres 1867

eine Thatsache geworden sein. Zur Stunde ist das Silberagio bereits auf 105 gesunken und ein Blick auf den Bankausweis zeigt, daß die österreichische Nationalbank heute zu den bestfundirten, durchaus consolidirten Creditinstituten Europa's gehört. Eine Benutzung der Banknotenpresse zur Deckung von Staatsbedürfnissen ist durch unübersteigliche Schranken des Gesetzes und der Controle zur Unmöglichkeit geworden."

Das darauf folgende Kriegsjahr machte freilich alle diese Erwartungen zu Schanden und jene Schranken ergaben sich als nicht unübersteiglich. Um sich in finanzielle Kriegsbereitschaft zu setzen, decretirte am 5. Mai 1866 die Regierung Staatspapiergeld. Die Banknoten von 1—5 Gulden wurden zu Staatsnoten erklärt, die Hinausgabe des weiteren Betrages bis zur Marimal-Höhe von 150 Millionen Gulden in Aussicht gestellt und die Nationalbank verpflichtet, das Aequivalent für die vom Staate übernommenen Noten demselben in Banknoten höherer Appoints zu leisten.

Durch Gesetz vom 7. Juli 1866 wurde dem Finanzminister ein Credit von 200 Millionen Gulden angewiesen und die Nationalbank genöthigt, bis die Umstände gestatten würden, ein Anlehen zu erheben, oder förmliche Staatsnoten auszugeben, demselben einen Betrag von 60 Millionen Gulden in Banknoten gegen Ersatz der Fabrikationskosten vorzuschießen. Das Bankgesetz wurde demgemäß suspendirt. Am 25. August wurde durch das Gesetz verfügt, daß der Rest des obigen Credits im Betrage von 140 Millionen theils durch Emission 5procentiger Staatsschuldverschreibungen zu den bestmöglichen Preisen bis zum Ertrag von 50 Mill. Gulden beschafft werden solle, theils durch förmliche Staatsnoten zu 1 und 5 Gulden für die übrigen 90 Mill. Gulden.

Die Ausführung dieser Gesetze brachte in dem Stand der österreichischen Nationalbank eine traurige Veränderung hervor. Im April 1866 hatte der gesammte Banknoten-Umlauf fl. 337,923,886 und das Silberagio 106¾ betragen; im Juli liefen 361,770,471 Noten und dazu 140,935,321 Staatsnoten, im Ganzen 502,705,792 Zettel um und das Siberagio stand auf 128½. Ende December 1866, 1867 und 1868 war der Stand der Bank folgender:

	Millionen Gulden.		
	1866.	1867.	1868.
Banknoten-Umlauf	283·98 —	247·02 —	276·18
Staatsnoten-Umlauf	215·79 —	301·13 —	298·33
Gesammt-Umlauf	499·77 —	548·15 —	574·51
Metallschatz	104·00 —	108·34 —	108·6
Wechsel-Portefeuille	38·88 —	77·09 —	81·95
Lombard-Darlehen	30·84 —	25·01 —	37·78
Silberagio	129·10 —	119·5 —	117·5
Cours der Bank-Actien	— —	680 —	677
	1871.	1872.	1873.
Banknoten-Umlauf	317·33 —	318·36 —	338·57
Staatsnoten-Umlauf	373·60 —	375·98 —	376·88
Gesammtnoten-Umlauf	690·93 —	696·34 —	715·45
Metallschatz	139·06 —	142·07 —	144·04
Wechsel-Portefeuille	136·98 —	167·19 —	180·37
Lombard-Darlehen	33·29 —	28·62 —	46·11
Silberagio	114·75 —	106·50 —	108·75
Cours der Bankactien	814 —	966 —	982

Im Jahre 1867 mußte die Nationalbank eine Million Zuschuß des Staates erhalten, um die ihren Actionären schuldige Dividende auszahlen zu können. Statt der bedungenen 7 pCt. konnten dieselben doch nur 6·53 pCt. erhalten. Da die ungarische Regierung keine Einsprache gegen die Zahlung dieser Million erhob, sondern bei dieser Finanz-Operation mitwirkte, so hat sie zugleich ihren Antheil an der Verpflichtung gegenüber der Bank in Betreff der permanenten Schuld von 80 Millionen indirect zugegeben, — obgleich sie ein directes Zugeständniß bis jetzt hinausgeschoben hat.

Großes Erstaunen erregte es daher, als das amtliche Blatt der ungarischen Regierung am 28. October 1868 erklärte, daß das Finanzministerium die Uebernahme der Achtzig-Millionen-Schuld und des Staatsbeitrags von 1 Million für ihren Theil zurückweise.

Beim Ausgleich mit Ungarn war zwar die Repartition der 80 Millionen permanenter Schuld an die Nationalbank vergessen worden, dagegen heißt es in dem § 5 des Gesetzes vom 24. Decbr.

1867 über die Beitragsleistung der Länder der ungarischen Krone zu den Lasten der allgemeinen Staatsschuld: „Die in Staatsnoten und Münzscheinen bestehende schwebende Staatsschuld von zusammen 312 Millionen Gulden wird unter die solidarische Garantie beider Reichstheile gestellt."

Der monatliche Umlauf an Bank- und Staatsnoten, sowie der Stand des Silberagios war in den Jahren 1872—1873 folgender:

	Millionen Gulden.			
1872.	Banknoten.	Staatsnoten.	Gesammtumlauf.	Silbercours.
1. Januar	317·3	373·6	690·9	114·75
Ende „	308·9	374·7	683·6	112·50
„ Februar	297·0	376·3	673·3	110·75
„ März	294·9	376·7	671·6	108·50
„ April	300·7	377·4	678·1	110·35
„ Mai	293·6	378·4	672·6	110·50
„ Juni	294·5	376·8	671·3	108·75
„ Juli	303·1	375·7	678·9	108·25
„ August	309·5	374·5	684·0	107·50
„ Sept.	318·5	375·0	693·4	107·85
„ Oct.	326·2	375·1	701·8	105·75
„ Nov.	322·4	374·4	696·8	108·0
„ Dec.	318·3	375·9	694·2	106·60
1873.				
Ende Januar	320·9	376·1	697·0	107·50
„ Februar	301·1	376·9	678·0	108·0
„ März	298·6	377·2	675·8	107·75
„ April	315·6	378·4	694·0	107·90
„ Mai	340·6	378·6	719·2	109·50
„ Juni	338·5	376·8	715·3	108·75
„ Juli	344·7	368·7	713·4	107·75
„ August	339·2	364·3	703·5	105·75
„ Sept.	338·4	361·7	700·1	108·50
„ Oct.	366·2	359·2	725·4	107·75
„ Nov.	366·7	349·6	716·3	108·75
„ Dec.	358·9	344·0	702·9	106·0

Die Verminderung der Staatsnoten gegen Ende 1873 um 34 Millionen kommt von der entſprechenden Einziehung an ſolchen gegen 6procentige Partial-Hypothekar-Anweiſungen, ſog. Salinenſcheinen, her, welche die ſchwebende Schuld repräſentiren und deren Umlauf ſich um eben ſo viel vermehrt hat, wie die nachfolgende Tabelle zeigt:

	Gulden öſterreichiſche Währung.	
Mit Ende des Monates	1873.	1872.
Januar	35,831,232·50	37,269,732·50
Februar	35,091,032·50	35,667,932·50
März	34,723,382·50	35,248,532·50
April	33,563,882·50	34,551,932·50
Mai	33,354,582·50	33,584,082·50
Juni	35,116,832·50	35,138,532·50
Juli	43,272,732·50	36,222,882·50
Auguſt	47,656,332·50	37,414,432·50
September	50,221,332·50	36,933,982·50
October	52,796,282·50	36,887,332·50
November	62,331,932·50	37,553,732·50
December	67,966,432·50	36,008,082·50

Die obige bemerkenswerthe Feſtigkeit des Silberagios im Jahre 1873 erſcheint nur wenig alterirt, wenn man die Minimal- und Maximalſätze betrachtet, da die Fälle ſtärkeren Steigens aus beſonderen Veranlaſſungen hergeleitet werden können:

2. Januar	106·75	—	Agio	6·75	pCt.	
1. März	108	—	„	8	„	(Erſte Getreide-Einfuhr nach einer Reihe von Jahren.)
1. Mai	107·90	—	„	7·90	„	
8. „	108	—	„	8	„	
10. „	107·65	—	„	7·65	„	
17. „	111·60	—	„	11·60	„	(Suspenſion des Bankgeſetzes § 14.)
6. Juni	110·50	—	„	10·50	„	
18. „	112·50	—	„	12·50	„	
27. „	109·25	—	„	9·25	„	
25. Juli	109	—	„	9	„	

28. August	106·75	—	Agio	6·75	pCt.
24. Sept.	108·60	—	„	8·60	„
13. October	108·10	—	„	8·10	„
10. Novbr.	110	—	„	10	„ (Ankündigung der Papiergeldvermehrung.)

Bei Beurtheilung der Schwankungen der Valuta ist stets der natürliche Proceß des Umlaufes im Auge zu behalten, — der Umstand, daß die Circulationsmittel sich nach der Zahl und Beschaffenheit der Umsätze richten; daß weniger Umlaufsmittel nothwendig sind, wo die Umsätze sich vermindern, oder wo Surrogate wie Clearinghäuser oder Compensationsanstalten bestehen; daß die Umsätze leicht schwanken, nicht blos im Verhältniß zum gewöhnlichen Umlauf der Production und des Consums, sondern auch im Verhältniß zum Umsatz des Capitals, — des stehenden wie des umlaufenden — der Grundstücke und Häuser, wie der Schuldscheine oder Werthpapiere, — daß aber die Schwankungen unter dem Zwangscours häufiger und stärker sind, weil die Versicherungsprämie dazu kommt, von der wir schon früher gesprochen haben.

So sehen wir also auf obiger Tabelle das Silberagio bei beginnendem Getreide-Import am 1. März steigen, weil mehr Zahlungsmittel für das Ausland, d. h. Metallgeld angeschafft werden mußte, und nach Ausbruch der Krisis noch mehr in die Höhe gehen, weil die Umsätze von Effecten an der Börse sich vermindert hatten, und deshalb weniger Umlaufsmittel in Bank- oder Staatsnoten nöthig waren. Wir sehen das Silberagio von Neuem steigen bei dem Gerücht einer weiteren Notenvermehrung, weil die umlaufenden Noten durch eine solche an Werth verloren haben würden.

Hierin liegt also ein neuer Beweis, daß die Krisis in ihrem Anfang als eine Börsenkrisis zu betrachten war. Ueber die inneren Vorgänge der Wiener Börse, welche der Katastrophe vorangingen, gibt eine sachkundige Feder im Frankfurter „Actionär" u. a. folgende Schilderung:

„Nachdem die österreichischen Staatsfinanzen einigermaßen in Ordnung gebracht waren, kam das Bank- und Associationswesen in Schwung. Der große Fehler (?) der Zinsreduction lenkte das Capital

und den Credit von den Staatspapieren ab zu den Industrie- und Speculationseffecten. Der Courserhöhung folgte alsbald die Agiotage, der Agiotage glückten die Gründungen, und plötzlich entstanden Luftgebäude, Phantasiepaläste. Die Nationalbank verschloß ihre Casse der Effectenbelehnung, und man umging ihre Maßnahme durch Anfertigung von Reiterwechseln, so daß bei verändertem Geschäftsgange in Waaren sich dennoch das Wechselportefeuille vermehrte. Das Privatcapital hingegen verzinste man im Kostgeschäft an der Börse. Die Prolongation der Effectendepots mußte doppelten und dreifachen Ersatz geben für stockenden Producten- und Waarenabsatz. Die eigenen Fonds und die durch Credit herbeigeschafften Capitalien wurden an die Börse geschleppt und durch Reportirung von Papieren verzinst. Binnen kurzem etablirten sich eigens Banken zu diesem Behufe; anderthalb Dutzend Maklerbanken hatten blos den Report, oder wie es hier heißt, die Kostnahme zum Zweck und zur Ausbeute. Der Reportwucher kam in Blüte. Das Geld wurde künstlich rar gemacht, der Credit nach Laune gewährt oder verweigert, der Zinsfuß künstlich auf 40—50 pCt. p. a. gesteigert, oder für begünstigte Unternehmungen auf ein Minimum herabgesetzt. Alle neuen Unternehmungen sicherten sich zuerst die leichte und billige Unterbringung der zu emittirenden Actien auf längere Zeit und die Syndikatstheilnehmer hatten hierdurch den Rücken gedeckt, bis das getriebene Agio ihre Waare mit Gewinn verkäuflich machte. Man constituirte heute eine Actiengesellschaft und ließ morgen die noch ungedruckten Actien durch eine Bank belehnen, damit sie nicht zu Markte kommen. Die Anlockung zur Subscription oder firen Uebernahme war dadurch unwiderstehlich, denn man hatte keine Geldauslage, keine Capitalbesorgung, keine Effectenübernahme, all das ordneten die Agenten im Auftrage der Gründer und Emittenten unter Beistand des reportirenden Capitals! Man hatte blos die Mühe, die Differenzen einzucassiren! Dieses Reportiren der Effecten wurde systematisch betrieben, wie sonst der Escompte von Wechselbriefen. Häuser und Banken überließen Millionen, sage Millionen den Maklern und Sensalen zur beliebigen Verwendung, weil

man nebst dem Faustpfand an Werthpapieren mit mehren Procenten unter dem Tagescours die Garantie des Vermittlers besaß. Das belehnte Papier ließ sich nebst dem Wucherzins eine exorbitante Provision aufrechnen, weil doch der müheloſe Gewinn Alles ersetzte. Die Clique der Gründer speculirte auf diese Erleichterung der Kostnehmer und Allen voran die Maklerbanken häuften sorglos Millionen Effecten zweifelhaften Ursprungs und dubiösen Werthes, um durch den Report immense Dividenden zu verdienen. Wenn schon irgendwo die Voraussicht auf eine Baisse obwaltete, so hielt man eine Reaction der Course um 10 oder 20 pCt. für das Maximum, und solchem Falle war man gewachsen. Selbst die soliden und bedächtigen Institute und Bankiers wiesen nur die Actien neuer Unternehmungen zurück, nahmen jedoch ohne Anstand ältere bewährte Papiere in Prolongation, nachdem sie sich von allen Gründungen fernhielten und überhaupt ihre Effectenspeculation einschränkten. Die meisten Capitalien, den „Krach" erwartend, befanden sich im Report und gerade dieses Verhältniß gab der Krisis den verhängnißvollen Ursprung und Verlauf. Die reportirenden Banken, Bankiers und Capitalisten forderten unverweilte Deckung, sobald die Course fielen; bei dem ersten Sturm wurden Effecten zugeschossen. Allein der weitere Sturz der Course war von der Unrealisirbarkeit und fast Werthlosigkeit vieler Papiere, besonders jüngster Gründungen, begleitet, und der entzogene Credit konnte durch nichts ersetzt werden. Die Reportkrisis wurde zur Epidemie und es gab kein Heilmittel für diese Pest. Die Kostnehmer oder Reporteure wurden krank, sie konnten ihren Clienten nicht beistehen und erschienen selbst hülfsbedürftig; namentlich die Maklerbanken, welche mit dem zehnfachen Betrag ihres Actienfonds in belehnten Effecten vergraben waren, wollten durch Executionen sich Luft verschaffen, aber die angebotene Waare fand selbst zu niedrigstem Preise keine Nehmer. Der Zinswucher war in seinem eigenen Netze gefangen. Die Reporteure wurden plötzlich Besitzer von Effecten, die sie niemals besitzen mochten, und zu Compensationscourseu, welche die gewonnenen Interessen sammt einem Theile des Capitals, wenigstens momentan, verschlangen. Die wohlhabendsten und honettesten (!)

Senſale und Agenten waren außer Stande, die Verpflichtungen ihrer Committenten auf die eigenen Schultern zu laden, nachdem gar keine Ueberſicht über die Höhe und Größe der Anſprüche zu gewinnen war. Die declarirten Inſolvenzen fielen geringer ins Gewicht, als die verheimlichten und zu verheimlichenden, weil ſonſt jeder Ausgleich geſtört würde. Die Häuſer und Firmen mußten ſolvent erhalten werden, damit ſie Zeit und Beihülfe gewinnen, den Anprall zu pariren. Die Reporteure insgeſammt ſahen ſich gezwungen, den Bewucherten unter die Arme zu greifen; man behielt die Sachen unrealiſirbarer Depots in Koſt oder nahm ſie in feſten Beſitz gegen Abrechnung."

Zur Zeit, als der Rauſch der Hauſſe am ſtärkſten war, im März 1872 ſuchte die öſterreichiſche Regierung den Gründungen und Emiſſionen einen Zügel anzulegen; allein noch am Anfang April ſchreibt man dem „Actionär": „Faſt jede Nummer der Wiener Zeitung bringt eine oder zwei neue Bankconceſſionen. Der Miniſter des Innern (v. Laſſer) wollte anfangs nicht mehr als eine täglich zur Veröffentlichung geſtatten, allein die Gründer beſtürmten ihn ſo lange bis er die Bewilligung ertheilte, daß deren zwei täglich veröffentlicht würden." Noch um Mitte deſſelben Monats kam ein Rückſchlag, der Creditactien von 352 auf 335 und Anglobank von 372 auf 299 warf und derſelbe Correſpondent fürchtet, daß die Gründer und Großen bereits begännen ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen; allein bereits Ende April iſt er wieder guter Dinge, und im Juni gab die franzöſiſche Milliardenanleihe dem Spielgeiſt neue Nahrung. Im Auguſt ſchreibt daher eine andere Feder in dem genannten „vieſeitigen" Blatte: „Nur der incarnirte Peſſimiſt, der gewohnt iſt, zu allen Zeiten das ſchärfſte kritiſche Meſſer zu gebrauchen, kann es noch nicht über das Herz bringen, dem jetzigen Aufſchwung aller Börſen ein Wort des Beifalls zu zollen." Die Regierung verſucht aufs Neue zu zügeln, indem der Finanzminiſter die Ausgabe von „jungen" Actien verbieten will. Die Speculation aber hilft ſich durch alte Bankconceſſionen und das Syſtem der Cartel-Banken. Im September 1872 läßt ſich zum erſten Mal die ſichere Wahrnehmung machen, daß die Zahl der kühleren Zweifler wächſt; die Contremine fängt an

Bedeutung zu gewinnen und vom October an beginnt die österreichische Rente zu steigen, also Capital sich zurückzuziehen. Während noch im December der allgemeine Rausch in der Baubankspeculation seinen Höhepunkt erreicht, begannen die Finanzgrößen ihren Rückzug mit allem Ernst anzutreten. Die Creditanstalt und andere große Banken fangen an, alle zweifelhaften Lombarddarlehen, namentlich die Börsen-Depots zu kündigen und den Credit ihrer Contocorrentschuldner einzuschränken. Gegen 20 Millionen Gulden Effecten suchte sie bis im April abzustoßen. Da diese anderweitig untergebracht werden sollten, so fing von Anfang April an das Fallen der Course der Börseneffecten, welche sodann am 9. Mai mit jähem Sturze fast gleichzeitig mit dem Falle von Thiers in Paris den Ausbruch der Krisis herbeiführten. Bevor wir zur Schilderung dieser Katastrophe übergehen, geben wir einer vergleichenden Zusammenstellung der Liquidations-Course der Wiener Börse am 6. und 30. April und am 25. Mai Raum, welche die Höhe des Sturzes kennzeichnet:

Liquidations-Course der Wiener Börse 1873.

	am 6. April, Gulden.	30. April, Gulden.	25. Mai. Gulden.
Papierrente	70 20	70 20	68 —
Oesterreichische Silberrente	72 40	72 70	71 50
1860er Loose	103 60	102 20	99 50
1864er Loose	145 50	142 —	142 —
Ungarische Prämien-Loose	98 50	98 —	90 50
Türkenloose	75 70	73 —	70 50
„ 2. Emission	— —	34 —	— —
Anglo-österreichische Bank	309 —	284 —	215 —
Anglo-Ungarische Bank	120 —	117 —	80 —
Austro-Egyptische Bank	169 —	164 —	140 —
Austro-Ottomanische Bank	126 —	118 —	83 —
Austro-Türkische Creditbank	130 —	115 —	72 —
Baugesellschaft, Allgemeine Oesterr.	285 —	261 —	142 —
Wiener Baugesellschaft	313 —	302 —	142 —
Baugesellschaft für billige Wohnungen	74 —	65 —	43 —
Baugesellschaft, Leopoldstädter	116 —	105 —	60 —
Baugesellschaft, milit. erste österr.	126 —	102 —	68 —

	am 6. April, Gulden.	30. April, Gulden.	25. Mai. Gulden.
Baugesellschaft, niederösterreichische .	112 —	88 —	— —
„ Pester	108 —	— —	— —
„ Steiermarker . . .	54 —	48 —	34 —
Bauactiengesellschaft, allg. Wiener .	145 —	134 —	65 —
Baubank, Triester	52 —	— —	— —
Bau- und Mieth-Gesellschaft . . .	126 —	104 —	— —
Bau- und Verkehrs-Gesellschaft . .	120 —	105 —	60 —
Baden-Vöslauer	102 —	92 —	62 —
Börsenverkehrs-Bank Wiener . . .	250 —	231 —	— —
Börsen- und Arbitrage-M.-B. . .	276 —	252 —	75 —
Börsen- und Creditbank	170 —	150 —	— —
Commissionsbank	214 —	199 —	— —
Commereialbank	157 —	157 —	— —
Creditanstalt	334 —	324 —	285 —
Ungarische Creditbank	184 —	181 —	158 —
Creditbank, Wiener	253 —	230 —	146 —
Depositenbank	122 —	118 —	103 —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft . .	684 —	672 —	618 —
Oesterr.-ungarische Escomptebank . .	102 —	85 —	— —
Eisenbahn-Baugesellschaft	114 —	100 —	70 —
Eisenbahnw.-Leih-Anstalt	115 —	117 —	80 —
Elbemühl-Papier-Fabrik	124 —	117 —	95 —
Franco-Oesterr. Bank	143 —	136 —	112 —
Franco-Ungarische Bank	100 —	96 —	64 —
Graz.-Waager-Masch. B.-G. . . .	132 —	125 —	— —
Handelsbank	304 —	286 —	202 —
Handelsgesellschaft für Real-B. . .	104 —	92 —	54 —
Hypothekar-Renten	273 —	199 —	95 —
Industrialbank	125 —	118 —	— —
Industrial-Baugesellschaft	124 —	117 —	— —
Industrie- und Bodencredit . . .	135 —	122 —	89 —
Innerberg-Hauptgewerkschaft . . .	338 —	343 —	285 —
Italisch-Oesterreich.	188 —	163 —	100 —
Leopoldstädter Bank	228 —	— —	— —
Lombardverein, Wiener	265 —	235 —	— —
Länderbankenverein	192 —	174 —	120 —
Nationalbank	958 —	944 —	960 —
Niederösterreichischer Bauverein . .	110 —	91 —	— —
Oesterreichische Allgemeine Bank . .	369 —	351 —	210 —
Oesterreichische Intervent.-Bank . .	133 —	110 —	— —

	am 6. April, Gulden.	30. April, Gulden.	25. Mai. Gulden.
Prager Bankverein	122 —	116 —	82 —
Raten- und Renten-Bank	120 —	112 —	— —
Seehandlung	104 —	83 —	57 —
Steyrermühl-Papierfabrik	137 —	136 —	110 —
Straßen- und Brückenbau	176 —	— —	135 —
Tramway-Baugesellschaft	181 —	169 —	110 —
Ungarische Allg. Bodencreditanstalt	113 —	106 —	78 —
Unionbank	251 —	244 —	172 —
Union-Baugesellschaft	159 —	145 —	85 —
Vereinsbank	196 —	182 —	106 —
Verkehrsbank	217 —	209 —	185 —
Vorortebank	230 —	215 —	148 —
Wiener Bankverein	380 —	358 —	295 —
„ Bauverein	116 —	101 —	62 —
„ Börsenbank	224 —	198 —	90 —
„ Maklerbank	258 —	225 —	52 —
„ Wechslerbank	284 —	264 —	182 —
„ Wechselstuben-Gesellschaft	202 —	180 —	125 —
„ Parc.- und Baugesellschaft	165 —	143 —	60 —
Wienerberg-Ziegelfabrik	264 —	— —	220 —
Alföld-Fiume-Bahn	170 —	170 —	165 —
Bergbahn-Gesellschaft	230 —	188 —	108 —
Karl-Ludwigsbahn	224 —	224 —	217 —
Elisabethbahn	243 —	242 —	237 —
Nordbahn	2260 —	2230 —	2150 —
Franz-Joseph-Bahn	222 —	222 —	217 —
Kaschau-Oderberg-Bahn	173 —	171 —	166 —
Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn	152 —	152 —	150 —
Oesterr. Nordwestbahn	215 —	215 —	213 —
„ Lit. B.	184 —	182 —	178 —
Pardubitzer Bahn	174 —	170 —	166 —
Rudolphbahn	168 —	166 —	162 —
Siebenbürger Bahn	172 —	170 —	159 —
Staatsbahn	322 —	334 —	323 —
Südbahn	189 —	190 —	183 —
Theißbahn	239 —	234 —	224 —
Tramway-Actien	384 —	363 —	275 —
Ungar. Nordostbahn	150 —	145 —	136 —
Ungar. Ostbahn	129 —	123 —	112 —
Ungar. Westbahn	161 —	162 —	152 —

Bis Ende April war das in seinen Grundfesten erschütterte und bereits wankende Gebäude noch künstlich gestützt worden, in Erwartung der Eröffnung der Weltausstellung, welche den Speculanten, die gleich einem der Gefahr des Ertrinkens Nahen an einem Strohhalm sich zu retten suchten, wie ein „Deus ex machina" erschien, der durch ein bisher unbekanntes Mittel allen begonnenen Verlegenheiten ein Ende machen werde. Die Weltausstellung wurde am 1. Mai eröffnet, allein statt einer rettenden Hand erschien an der Wiener Börse bereits die Deroute. Die Hausse-Partei begann nach einigen empfindlichen Schlappen zurückzuweichen; bereits kamen Insolvenzen und Executionen vor. Noch ahnte aber Niemand, welche Katastrophe nahe bevorstand. Gleich schwarzen Wetterwolken vor dem Ausbruch des Gewitters zog sich das Unheil zunächst über der Wiener Börse zusammen. Am 5. und 6. Mai machte die Entwerthung der Course der Speculationspapiere größere Fortschritte. Am 7. Mai hielten 15 Banken eine Conferenz, um Maßregeln zu vereinbaren, wie dem weiteren Umsichgreifen der Auflösung Einhalt gethan werden könne. Am 8. Mai zeigten sich bereits die Vorboten des Sturmes: gegen hundert Insolvenzen kamen an der Börse vor. Die Bankconferenz versammelte sich aufs Neue. Die Coursverluste betrugen bereits gegen 300 Millionen Gulden.

Jetzt war kein Halt mehr! Am 9. Mai trat die Katastrophe des Zusammenbruches des ganzen Speculations-Gebäudes mit einer Heftigkeit ein, welche alle frühere Krisen in der Größe und Furchtbarkeit des Unglücks, das sie zur Folge hatte, in Schatten stellte. „In den Tagen des 8. und 9. Mai 1873," sagt Neuwirth in seinem trefflichen Werke über die österreichische Nationalbank, „stand die Wiener Börse förmlich unter der Herrschaft des Schreckens. Die tumultuarischen Scenen, welche sich da abspielten, hatten fast revolutionären Charakter, die leidenschaftlichen Wuthausbrüche der Betroffenen spotten aller Beschreibung. Die Signatur dieser Tage war die rapide, unaufhaltsame Entwerthung der überwiegenden Mehrzahl der an der Wiener Börse notirten Effecten." Das Börsengeschäft wurde gänzlich sistirt. Es herrschte ein vollständiges Chaos. Die Verzweiflung bemächtigte sich der Speculanten. Am Tage des großen „Krachs"

faßten Manche aus der „Coulisse“ große Herren vom „Schranken“ an der Gurgel und forderten mit dem Schrei der Todesangst ihr Hab und Gut, um das die Gründer sie gebracht. Anderen umnebelte der Gedanke ihres entsetzlichen Ruins das Gehirn, daß sie der Pein durch Selbstmord ein Ende machten.*)

Bei keiner der früheren Krisen kamen so viele Unterschleise, Diebstähle und Betrügereien ans Tageslicht, — denn die Verbrechen pflegen ja mit der Höhe der Leidenschaften zu steigen.

Am Abend des 9. Mai war wieder Conferenz in der Börsekammer, um Mittel und Wege zu berathen, welche geeignet wären, nicht die Krisis aufzuhalten, sondern um die völlige Auflösung aller Bedingungen des Verkehrs und der Existenz zu verhüten. Der Schrecken hatte so sehr alle Gemüther gelähmt, alles Vertrauen und allen Credit zerstört, daß nicht blos die Speculationspapiere auf einem Punkte der Entwerthung angelangt, wo sie unverkäuflich, unversetzlich waren, sondern daß Viele auch den Zeitpunkt herannahen sahen, wo ihnen, mit dem eisernen Schrank voll Werthpapieren das Geld mangeln würde, um die nöthigen Nahrungsmittel einzukaufen.

Das Resultat der ersten Berathung in der Börsenkammer war, daß die Maßregeln früherer Krisen nachgeahmt wurden. Es wurde ein Aushilfs-Comité (das erste) zur Beleihung von Speculationspapieren, welche bei der Nationalbank und anderen soliden Credit-

---

*) Während keiner der früheren Krisen kamen so viele Selbstmorde aus allen Ständen vor; in keiner griffen diese Verzweiflungsacte so epidemisch um sich, daß sie später nicht mehr auf die Kreise der Börse sich beschränkten, sondern auch Gewerbetreibende und Arbeiter in den Strudel rissen und daß ihnen endlich sogar ein ruhmgekrönter Feldherr (F.-Z.-M. v. Gablenz) zum Opfer fiel. Doch nicht alle faßten ihre Lage so tragisch auf. Einige Börsenjobber fingirten den Selbstmord, indem sie ihre alten Kleider an einer Brücke niederlegten und in neuen das Weite suchten. Ein Dienstmann, der durch glückliche Speculationsversuche an der Börse ein Vermögen gewonnen und eine Equipage sich angeschafft hatte, — stellte sich, nachdem er Alles verloren, ruhig wieder an seine Ecke. Im darauf folgenden Winter sah ich einen früheren Millionär in bitterer Kälte durch die Straße wandern im dünnen Sommerrocke, die gekreuzten Arme in ein buntes baumwollenes Taschentuch gezwängt, um des Frostes sich zu erwehren.

anstalten keine Annahme finden, gebildet, und von den großen Häusern sofort ein Garantiefonds von 20 Millionen Gulden gezeichnet. Es wurde ein Moratorium für Differenzzahlungen bis zum 15. Mai gewährt und ein Compensationscours für alle Effecten festgestellt.

Das waren Maßregeln, welche die äußerste Noth erzwang, — als eigentliche Heilmittel konnte man sie bei der ungeheuren Höhe des Engagements nicht betrachten. Schon am folgenden Tage zeigten sie sich als unzureichend; am 11. Mai begab sich eine Deputation der Banken zum österreichischen Ministerpräsidenten, Fürsten Auersperg, um Maßregeln der Regierung zur Abhilfe zu erbitten, und am 12. Mai versammelten sich die Directionen der Baugesellschaften, um die Mittel zu berathen, durch welche sie einer Einstellung ihrer Arbeiten vorbeugen könnten. Der Finanzminister zögerte Anfangs mit Recht, mit Staatsmitteln für die Sünden der Speculation einzutreten; allein als die Gefahr sogar bis in die höchsten Kreise hinauf züngelte, gab er dem Andringen nach und erwirkte beim Ministerium und Kaiser die Genehmigung der Suspension der Bankacte, wofür noch am 12. Mai die erforderliche Einwilligung des ungarischen Finanzministers auf telegraphischem Wege eingeholt wurde. Die betreffende Verordnung erschien am 13. Mai in der amtlichen Zeitung und lautete wie folgt:

Kaiserliche Verordnung vom 13. Mai 1873,

wodurch mit Beziehung auf § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 24. December 1867 (R. G. Bl. Nr. 141) der § 14 der Statuten der priv. österr. Nationalbank (R. G. Bl. Nr. 31 vom Jahre 1872) abgeändert wird.

Die Nationalbank wird ermächtigt, statutengemäß Wechsel zu escomptiren oder Effecten statutengemäß zu belehnen, ohne hinsichtlich der dafür ausgegebenen Notensummen an den im Absatze 2 des § 14 der Bankstatuten (Gesetz vom 18. März 1872, R. G. Bl. Nr. 31) festgesetzten Betrag gebunden zu sein.

Diese Verordnung wurde der Direction der österreichischen Nationalbank, welche nicht darum nachgesucht hatte und deshalb sowohl, als auch wegen des noch obwaltenden Zwangscourses in ganz anderer Lage war, als s. Z. die Bank von England, in Begleitung einer

Note des Finanzministers de Pretis mitgetheilt, welche wie folgt lautete:

„Es ist Eurer Excellenz wohl bekannt, daß die Regierung der gegenwärtigen anormalen Lage des Geldmarktes ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet hat und darauf bedacht war, im Falle des wirklichen Bedürfnisses die erforderlichen außerordentlichen Mittel zu ergreifen, damit die herrschende Krisis, welche bisher ausschließlich auf die Kreise der Börse beschränkt blieb, sich nicht zu einer nachhaltigen Gefährdung des Handels und der Industrie steigere. Um die nunmehr drohend gewordene Gefahr abzuwenden, haben S. Majestät auf den mit Zustimmung der königl. ungarischen Regierung gestellten Antrag des Ministerrathes die aus der Beilage ersichtliche allerhöchste Verordnung zu erlassen geruht, mittelst welcher die Nationalbank ermächtigt wird, Wechsel zu escomptiren oder Effecten statutenmäßig zu belehnen, ohne hinsichtlich der dafür ausgegebenen Notensummen an den im zweiten Absatze des § 14 des Gesetzes vom 18. März 1872 festgesetzten Betrag gebunden zu sein. Indem ich mich beehre Eure Excellenz hiervon in Kenntniß zu setzen, muß ich ausdrücklich betonen, daß die Absicht der Regierung lediglich dahin gerichtet ist, durch diese außerordentliche und selbstverständlich nur auf die Dauer der äußersten Nothwendigkeit beschränkte Maßregel der Erschütterung des Vertrauens in den zahlungs- und creditfähigen Kreisen vorzubeugen und größere Calamitäten abzuwenden. Ich darf mich wohl der sicheren Erwartung hingeben, daß die Nationalbank von dem ihr hiermit eingeräumten Rechte nur insoweit Gebrauch machen wird, als es nothwendig ist, ernsten Verwicklungen vorzubeugen."

Diese letztere Ermahnung war eigentlich überflüssig, weil, wie oben bemerkt, nicht die Nationalbank es war, welche um Suspension des Bankgesetzes nachgesucht hatte. Die Ermahnung war der Aufforderung nachgebildet, welche die englische Regierung 1847, 1857 und 1866 an die Bank von England gerichtet hatte, dieselbe war aber in anderer Lage gewesen, weil die Direction der Bank die Suspension provocirt hatte.

Nach § 14 des Bankgesetzes vom 8. Juni 1862 hat nämlich „die Bankdirection für ein solches Verhältniß des Metallschatzes zur Notenemission Sorge zu tragen, welches geeignet ist, die vollständige Einlösung ihrer Noten gegen Silbermünze zu sichern, außer im Falle einer im gesetzlichen Wege verfügten zeitweiligen Einstellung der Noteneinlösung (wie sie gegenwärtig besteht). Es muß jedoch jedenfalls

jener Betrag, um welchen die Summe der umlaufenden Noten 200 Millionen übersteigt, mit statutenmäßig escomptirten oder beliehenen Effecten oder mit eingelösten verfallenen Coupons von Grundentlastungs-Obligationen bedeckt sein; dann mit statutenmäßig eingelösten und zur Wiederveräußerung geeigneten Pfandbriefen der Bank, welche letztere jedoch den Betrag von 20 Millionen Gulden nicht überschreiten dürfen und nur mit zwei Dritteln des Nennwerthes zur Bedeckung dienen. Bis zur Höhe des vierten Theiles des Metallwerthes kann Gold in Münze oder in Barren anstatt Silbers zur Bedeckung verwendet werden."

Durch das Gesetz vom 18. März 1872 war dieser § 14 dahin abgeändert worden, daß die letztere Bestimmung wegfiel und seitdem nach Wahl der Bankdirection Silber oder Gold zur Bedeckung vorhanden sein darf.

Die Suspension dieses Gesetzes setzte die Nationalbank in Stand allen soliden Bedürfnissen zu Hilfe zu kommen. Gleichwohl kam sie nur bis zu einem sehr beschränkten Grade in die Lage, von jenem Rechte Gebrauch zu machen; denn der Ueberschuß des Notenumlaufs über den Metallschatz betrug am 11. Juni 1873 nur 192,503,704 fl., am 12. November 1873 222,668,071 fl., am 31. December 1873 nur 208,245,939 fl. und am 12. März 1874 blos 176,563,627 fl.

Auf die Maßregel der Regierung schien die Börse einen Augenblick Muth zu schöpfen; die niederösterreichische Handelskammer trat zur Berathung der Lage zusammen; allein am 15. Mai lief das Moratorium ab und neue zahlreiche Insolvenzen brachen aus, in Folge deren die Coulisse vollständig vernichtet und auch der Concurs der Commissionsbank, sowie der beiden Schwindlerbanken „Plaht" und „Fels", bei denen besonders arme Leute ihre Ersparnisse niedergelegt, herbeigeführt wurde. Am 28. Mai beschlossen die großen Banken das Kostgeschäft wieder aufzunehmen, allein ohne Erfolg.

Der Monat Juni begann mit der Flucht des Cassiers der Creditanstalt, Pokorny, welcher die Bank um fl. 437,000 bestohlen hatte. Gleichzeitig mit diesem Ereigniß, welches eine Zeit lang das Mißtrauen allgemein machte, so daß auch die Actien dieser Anstalt geworfen wurden, deren Direction eigentlich die Gefahr der Situation

rechtzeitig erkannt hatte, brach das große Bankhaus M. G. Werkersheim & Co. zusammen, was wegen dessen Beziehungen zu den Ungarischen Eisenbahnen Verwicklungen mit der Ungarischen Regierung nach sich zog.

Am 5. Juni nahm die Nationalbank die zinsenfreie Beleihung von Gold und Silber in ihr Programm auf; es wurde aber noch geringerer Gebrauch davon gemacht, als von der Effectenbelehnung und Escomptirung, obgleich die Bank bezüglich letzterer zu einer Erhöhung ihres Discontosatzes, welche, da im Uebrigen das Verfahren der Bank von England nachgeahmt worden war, zu erwarten gewesen wäre, sich nicht veranlaßt gesehen hatte.

Schon stieg auch in Ungarn die Geldnoth aufs Höchste, so daß der Finanzminister Vorschläge zur Abhilfe veröffentlichte, an die sich später namentlich die Forderung einer stärkeren Dotirung der Pester Filiale der Nationalbank schloß.

Den höchsten Gipfel der Verwirrung erreichte die Lage am 9. Juni, also einen Monat nach Ausbruch der Krisis durch die Zahlungseinstellung der Wechslerbank, weil dieselbe sich so in Eisenbahn- und andere Actien-Unternehmungen gerannt hatte, daß fast ihr ganzes Capital verloren war und ein Concurs erfolgte, welcher viele andere Institute nachzog und bis nach Breslau und Berlin ungeheure Verluste verursachte.

Endlich am 10. Juni erscheint das erste Zeichen der beginnenden Einsicht über die wahren Mittel, der Ursache der Krisis zu steuern, d. h. dem Umstande, daß der Capitalvorrath der Höhe der Unternehmungen nicht entsprach. Sieben Banken stellten das Project der Verschmelzung zu einer Anstalt mit Reduction des Nominalcapitals auf.

Am 13. bildet sich in Wien das zweite Aushilfs-Comité mit illimitirten Fonds, welches bald zahlreiche Nachahmungen in der Provinz, sowie in Ungarn hervorrief, und zu dessen Capital die Nationalbank, nebst den ersten Häusern zeichneten, so daß ein Capital von 8 Millionen in Wien zusammenkam. Diese Aushilfs-Comités in Wien, Pest, Temesvar, Brünn, Prag, Gratz und an anderen Orten haben eine recht wohlthätige Wirksamkeit entfaltet,

dem ersten dringendsten Geldmangel gesteuert, zu einer Zeit, wo das allgemeine Mißtrauen das Geld in seine Schlupfwinkel scheuchte, und nicht wenig zur allmäligen Abtragung des riesigen, zum Theil auf Credit errichteten Schwindelgebäudes beigetragen. Es muß anerkannt werden, daß der Finanzminister de Pretis sich der Organisation dieser Hilfs-Comités mit der erforderlichen Beschleunigung angenommen hat. Schon am 24. Juni verschickte er den Entwurf zur Organisation dieser Hilfs-Comités an die Chefs sämmtlicher politischer Landesbehörden, mit Ausnahme von Niederösterreich, Dalmatien und Tyrol mit Vorarlberg, welchen er mit folgendem Rundschreiben begleitete:

„Wie Euer . . . unzweifelhaft bekannt ist, hat die übertriebene Speculation der Börse schon vor einigen Wochen den unvermeidlichen Rückschlag gefunden, dessen Wirkung sich varnehmlich in einer ernsten Erschütterung des allgemeinen Geldmarktes fühlbar machte. Die k. k. Regierung hat es für ihre Pflicht gehalten, in den wirthschaftlichen Proceß, welcher sich hiemit, wenn auch in einer für weite Kreise empfindlichen Weise vollzieht, nicht einzugreifen, weil ökanamische Krisen erfahrungsgemäß durch künstliches Zuthun nicht aufgehalten, sondern nur verzögert und verschlimmert werden.

Um jedach nach Möglichkeit zu verhindern, daß die productive Thätigkeit durch die erschwerten Creditverhältnisse ins Mitleiden gezogen werde und die Krisis auch Handel und Industrie ernstlich gefährde, wurde durch die kaiserliche Verordnung vom 13. Mai die Nationalbank ermächtigt, Wechsel statutenmäßig zu escamptiren oder Effecten statutenmäßig zu belehnen, ohne hinsichtlich der dafür ausgegebenen Natensummen an den bisher statutenmäßig festgesetzten Betrag gebunden zu sein. Die Absicht der Regierung war dabei lediglich dahin gerichtet, durch diese außerardentliche selbstverständlich auf die Dauer der äußersten Nothwendigkeit beschränkte Maßregel der Erschütterung des Vertraueus in den zahlungsfähigen Kreisen vorzubeugen und größere Calamitäten abzuwenden. Glücklicherweise sind Handel und Gewerbe im Allgemeinen bisher von der Krisis nicht unmittelbar berührt; und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist auch für die Zukunft ernste Gefahr nicht zu besorgen, vorausgesetzt, daß die zunächst betheiligten financiellen, commerciellen und industriellen Kreise selbst es an der nöthigen Aufmerksamkeit und Thätigkeit nicht fehlen lassen.

Dem theils durch die Devaluation vieler Werthe gerechtfertigten, zum Theile aber auch van mancher Seite künstlich genährten Mißtrauen, welches — wenn es länger fortdauern sollte — den für Handel und Gewerbe unentbehrlichen Credit zu erschüttern drohen würde, kann nur dadurch abgeholfen werden, daß die gesunden Elemente aus allen Verkehrskreisen sich vereinigen,

um gegenseitig für einander einzustehen und die gerechtfertigte Creditgewährung zu ermöglichen, für welche die Mittel — wie es sich zeigt — hinlänglich vorhanden sind.

Zu diesem Zwecke hat sich, wie Euer . . . aus den öffentlichen Blättern bekannt sein dürfte, in Wien unter Intervention der Notionolbank ein ous den Vertretern größerer Banken und Einzelfirmen zusammengesetztes Comité gebildet und sich unter gleichzeitiger Schoffung eines durch Subscriptionen gedeckten Gorantiefonds für eventuelle Verluste die Aufgabe gestellt, vornehmlich durch Belehnung guter Effecten die Gewährung von Escompte-Crediten überoll dort einzutreten, wo es sich darum handelt, durch Behebung momentaner Geldverlegenheiten die Unterbrechung gesunder wirthschaftlicher Thätigkeit zu verhindern.

Dieses Comité ist bereit, seine Wirksomkeit ouch auf die übrigen Theile des Reiches überall dort auszudehnen, wo sich, sei es für bestimmte Plötze, sei es für gewisse Rayons, ähnliche Vereinigungen bilden, welche einen den Verhältnissen ongemessenen Gorantiefonds schaffen und durch das solidorische Eintreten ihrer Mitglieder Bürgschoft dafür bieten, daß die entweder durch dos hiesige Comité direct bei der Notionolbonk oder bei den Filialen derselben allenfalls in Anspruch zu nehmenden Mittel nur wirklich bedrohten, reellen Geschäfts-Interessen gewidmet werden.

Die Betheiligung der Regierung kann auch hier nur eine lediglich moralische sein. Ich ermächtige Euer . . . bei sich etwa ergebendem Anlasse im Verkehre mit den betheiligten Kreisen auf eine möglichst beschleunigte Thätigkeit in der angedeuteten Richtung anzurathen und denselben von dem beiliegenden Entwurfe Einsicht zu geben, welcher die Art und Weise der Bildung von Comités und den Kreis ihrer Thätigkeit flizzirt.

Entwurf.

Die Institute und Privatfirmen desselben Platzes oder eines geographisch zusammengehörigen Bezirkes bilden für den Royon ihrer Thätigkeit einen Gorantiefonds. Die Höhe des gebildeten Fonds und die beigetretenen Firmen sind hieher bekanntzugeben. Gestützt ouf den Garantiefonds und dessen Größe, wäre die Summe, welche den einzelnen Plätzen oder Bezirken zugewiesen werden soll, im vorous zu bestimmen. Die Benützung der zur Verfügung zu stellenden Summen hätte in der Art zu geschehen, doß die on demselben Platze oder in demselben Bezirke zu einer Association zusammengetretenen Institute und hervorragenden Privatfirmen die zu reescomptirenden Wechsel, nachdem dieselben von einem von den vereinigten Instituten gemeinsom bestellten Censur-Collegium censurirt sind, einzeln mit ihren Giri versehen, so daß hierdurch Alle gleichmäßig und gemeinsom in Haftung treten, oder, wo dies aus örtlichen Gründen unthunlich wäre, hätten dieselben eine Solidarhaftungs-Urkunde zu errichten, in welcher eines der Institute bevollmächtigt

wird, namens der Gemeinsamkeit zu giriren. Die Deckung für diese Solidarhaftung, respective für die etwa eintretenden Verluste hätte aber der zu bildende Garantiefonds zu bieten. An Orten, wo Filialen der Nationalbank bestehen, hätte der Reescompte direct bei diesen Filialen zu geschehen. Die an Orten, wo keine Nationalbank-Filialen bestehen, sich bildenden Associationen hätten sich im Wege des Wiener Aushilfs-Comités an die Nationalbank hinzuwenden.

Der größere Theil der Börsenspeculanten war mit jenen Maßregeln noch lange nicht zufriedengestellt; sie riefen noch immer die Hilfe des Staates an, gleich Kindern, welche, das Gebot der Mutter übertretend, irgend ein Unheil anrichteten, und wann sie die Bescheerung sehen, nach der Mutter schreien. Andrerseits aber gab es eine Partei, welche verlangte, daß man die Krankheit ihrem eigenen Verlauf überlasse, nachdem die Patienten jede Warnung in den Wind geschlagen, weil durch Staatshilfe die definitive Heilung, welche in der Liquidation besteht, nur hinausgeschoben würde, absolute Hilfe aber unmöglich sei. Wir selbst sprachen uns damals für einen Mittelweg aus, um die Leiden der an der Krisis nicht unmittelbar betheiligten, aber früher oder später von deren Folgen in Mitleidenschaft gezogenen gewerbetreibenden und arbeitenden Classen zu mildern. Denn die strenge Durchführung im Principe richtiger Ansichten werde meist durch die Verhältnisse verhindert, gerade wie bei Maschinen die reine Wirkung des Gesetzes der Schwere durch die Reibung und die Beschaffenheit des Materials. Im Allgemeinen ist jener Mittelweg in Wien beschritten worden und zwar zum Theil mit richtigem Tact. Die Hilfe des Staats ist auf die Ausdehnung der Befugnisse der Nationalbank beschränkt geblieben und die Hauptmaßregel, die Errichtung des Hilfs-Comités, ist der Selbsthilfe der Börse entsprungen.

Dabei wußten die Aushilfs-Comité besonders von einer Klippe zu wahren, vor welcher wir besonders gewarnt, — dem Ankauf von Effecten.

„Die noch so ausgedehnte Beleihung von Werthpapieren verschiedener Gattung, die noch so liberale Discontirung, schrieben wir — ja selbst Darlehen auf Waaren halten wir für nicht so bedenklich

als den Ankauf. Wir ſind keine Anhänger der Homöopathie, am wenigſten an der Börſe — wir können daher unmöglich ein Mittel als Arznei empfehlen, durch deſſen übermäßigen Genuß die Krankheit hervorgerufen worden iſt. Durch den Ankauf von Effecten wird die Verantwortlichkeit der Speculanten beſeitigt, und denſelben die Mittel geboten, das Spiel aufs Neue zu beginnen. Die Urſachen der Kriſis werden dadurch nicht entfernt, die Liquidation nur hinausgeſchoben, um ſchließlich in drohenderer Geſtalt wieder heranzurücken. Nach einer Weile wird ſich herausſtellen, daß auch dieſes Mittel nichts mehr hilft. Durch die Beleihung hingegen wird das ſchon erreicht, was im Moment das Nothwendigſte iſt, — das fieberhafte, mit Kriſen verknüpfte Mißtrauen wird beſchwichtigt und dadurch das Einſperren des baaren Geldes vermindert, welches ſonſt Dimenſionen annimmt, daß die Circulationsmittel zu den nothwendigſten täglichen Bedürfniſſen nicht mehr ausreichen, weil ein Jeder, die Zahlungsunfähigkeit ſeiner Schuldner fürchtend, ſich viel früher und in viel ſtärkerem Maße mit Deckungsmitteln für ſeine eigenen Verbindlichkeiten verſieht. Durch die, wenn auch liberale bloße Beleihung und Discontirung werden die Speculanten gezwungen, die endliche Ordnung ihrer Angelegenheiten im Auge zu behalten — und die Kriſis wird nicht durch neue Wageſtücke verſchärft. Die leitenden Preßorgane Wiens, insbeſondere die „Neue freie Preſſe“ gaben ihre Zuſtimmung zu dieſer Anſicht, ſowie zu der nachfolgenden am 24. Juni in der „Schleſ. Preſſe“ veröffentlichten Unterſuchung. Wir machten darauf aufmerkſam, daß man zur Auffindung jenes Mittelweges und der Mittel zur Milderung der durch die Kriſis herbeigeführten Calamitäten unterſcheiden müſſe zwiſchen der langſam herbeigeführten Krankheit und dem Fieber, mit welchem dieſelbe plötzlich zum acuten Ausbruch kam. Die Krankheit ſelbſt nämlich kann nicht durch künſtliche Mittel gehoben werden, ſo lange man keine Schätze aus dem Mond zu beziehen vermag, aber die Kriſis kann gemildert werden, daß ſie nicht zur wilden Panik ausartet, wie wir ſolches z. B. in London geſehen haben. Wir erklären uns näher.

Die Krankheit hatte ſich ſchon ſeit Jahren eingeſchlichen und war längſt an ihren Symptomen erkannt worden. Sie beſtand darin,

daß die Speculation ſich übernommen hat. In unſeren civiliſirten Ländern pflegen wir in Normaljahren und bei Mittelernten einen Ueberſchuß über den jährlichen Verbrauch der Bevölkerung zu haben, welcher zum Capital geſchlagen wird, mit deſſen Hilfe neue Unternehmungen: Eiſenbahnen, Fabriken, Bergwerke ꝛc. gegründet werden. Werden nun in einer beſtimmten Periode, bei hochfluthendem Unternehmungsgeiſt, mehr neue Unternehmungen gewagt, als die allgemeinen Erſparniſſe betragen, ſo werden die fehlenden Mittel, weil die Agiotage die neuen Unternehmungen lockender erſcheinen läßt, aus den alten Anlagen und Geſchäften genommen. Die Production der letzteren nimmt dadurch ab, während der Ertrag der neuen, eben weil ſie neu ſind, entweder noch gar nicht begonnen hat oder wegen des nicht zu vermeidenden Lehrgeldes und der noch mangelnden Kundſchaft geringer iſt, als der der alten. In dieſer Zeit wird an der Börſe nur die Zukunft escomptirt. Die Actien der neuen Unternehmungen rollen von einer Hand in die andere, von welchen jede ihr Agio haben will, und um an der allgemeinen Goldernte Theil zu nehmen, überſchätzt Jeder ein wenig ſeine Kräfte, weil er hofft, noch zu rechter Zeit realiſiren zu können. Die Courſe ſteigen fortwährend. Eine Zeit lang wird, — wie das alte Sprichwort ſagt — ein Loch aufgemacht, um das andere zu verſtopfen; — allein zuletzt läßt ſich das künſtliche Gebäude nicht mehr halten. Irgendwo knickt eine Stütze, und da Jeder auf die pünktliche Erfüllung der Verbindlichkeiten des Andern rechnen muß, weil er ſeine Kräfte aufs Aeußerſte angeſpannt hat, ſo ſtürzen gleich Viele, wenn Einer fällt.

Dies iſt der Augenblick, wo die Krankheit zur acuten Erſcheinung kommt, wo die Kriſis ausbricht und wo es gilt, dieſelbe nicht zur Panik ausarten zu laſſen, wenn man verhüten will, daß die ganze Production ins Stocken geräth und Hunderttauſende von Arbeitern beſchäftigungslos auf die Straße geworfen werden. In einem ſolchen Moment genügt es nicht, den Leichtſinn und die Habſucht der Speculanten anzuklagen und ſie ihrem Schickſal zu überlaſſen, weil ſie es verdienen, — es handelt ſich darum, zu verhüten, daß nicht Tauſende von Unſchuldigen unter der Verſchärfung der Kriſis zu Grunde gehen, wenn man es ändern kann. Und das iſt der Fall!

Man verstehe uns wohl! Die Krankheit selbst ist nur durch die Zeit zu heilen oder etwa durch den Glücksfall einer sehr guten Ernte, welche einen bedeutenden Jahresüberschuß darbietet, um die für die neuen Unternehmungen contrahirten Schulden zu decken und den Capitalvorrath wieder in Einklang mit der Production zu bringen. Der Ausbruch der Krisis hat auch das Gute, daß durch das Fallen der Course alle faulen Unternehmungen im Keim erstickt und kaum begonnene sistirt werden. Während dieser Proceß der Ausgleichung — der Anpassung der Unternehmen an den Capitalvorrath und die Ansammlung des Letzteren, sowie die Herstellung normaler Preise und Course längere Zeit erfordert, — kann sich die Krisis selbst, wie gesagt, bis zur Panik, zu völliger Auflösung aller Arbeitsthätigkeit, zur Stockung alles Handels und Wandels steigern, wenn man nicht rasche Hilfsmittel anwendet und zwar aus dem Grunde, weil die Capitalkrisis fast stets in eine Geldkrisis, in ein Versagen der Functionen des Tausch-Mediums umschlägt. Das haben wir namentlich in Hamburg und zu wiederholten Malen in London gesehen.

Sobald nämlich das Kartenhaus der Speculation durch das Weichen eines Blattes ins Wanken geräth und die Zahlungseinstellungen und Fallimente beginnen und sich mehren, weil Einer auf die pünktliche Erfüllung der Verbindlichkeiten des Anderen gerechnet hatte, und da er seine Kräfte überspannt, nicht durch Reserve-Mittel sich decken kann, so sehen sich alle soliden und vorsichtigen Geschäftsleute genöthigt, mehr baare Circulationsmittel in Reserve zu halten als in gewöhnlichen Zeiten. Gleichzeitig beschränken die Banken und Bankhäuser ihre Credite oder kündigen sie. Diese doppelten Maßregeln steigern die Beklemmung zur Angst. Alle Welt fängt an, ihr Geld einzusperren, um sich für unvorhergesehene Fälle sicher zu stellen. Die Preise der Waaren sinken so stark, daß man sich nicht entschließen kann, sie zu veräußern. Darlehen sind schwer, selbst nicht zu hohen Zinsen auf bestes Unterpfand zu erhalten; und oft fehlt sogar reichen Leuten, die ihr Capital nicht gerade in sehr beliebten Effecten angelegt haben, das Geld zum Nöthigsten. Diese Erscheinung ist im Jahre 1848 nach der Februar-Revolution

z. B. in Frankfurt dageweſen, ſie trat 1847, 1857 und 1866 in London, 1857 in Hamburg auf und im Mai 1873 beſtand ſie mehr oder weniger in Wien.

In dieſem Stadium iſt die Gefahr in eine Geldkriſis ausgeſpitzt, und einer ſolchen muß die Spitze abgebrochen werden, will man nicht, wie geſagt, Tauſende von Unſchuldigen opfern und den ganzen Handel und Wandel auf lange hinaus zerrütten.

In der Regel genügt ein Act, der Eindruck genug macht, um das Mißtrauen zu bannen, welches, wie das Fieber die phyſiſche Krankheit, die Kriſis zu begleiten pflegt. In Hamburg half die Ueberſendung von 10 Millionen Gulden aus dem Schatze der Oeſterreichiſchen Nationalbank, in London dreimal die Suspenſion des Bankgeſetzes. Hier brauchte die Bank von England zweimal von der gegebenen Befugniß, über 14,000,000 Pfund Sterling hinaus noch ungedeckte Noten auszugeben, nicht einmal Gebrauch zu machen. Die Ertheilung der Befugniß genügte allein, um das Geld aus ſeinen Schlupfwinkeln zu locken und das Vertrauen bald wieder herzuſtellen.

Wenn und weil man das Uebel kennt, ſo iſt es nicht ſo ſchwer, die Hilfe zu finden. Dieſe muß ihre Bemühungen auf die Wiederherſtellung der Functionen des Umlaufsmittels (Geld, Banknoten, Staatspapiergeld) beſchränken. Sie darf nicht den Verſuch machen, auch dem Mangel an Capital durch Schuldenmachen, durch die Notenpreſſe oder durch Wechſelreiterei abhelfen zu wollen; denn das Capital läßt ſich nicht ſo im Handumdrehen ſchaffen.

Um concret zu ſprechen, ſo durfte der Beiſtand, kam er von der Nationalbank oder von der Selbſthilfe, nicht in die Speculation eingreifen und ſie wieder ermuthigen, ſondern er durfte nur die Liquidation erleichtern.

Die Notenausgabe mag nach dem dringendſten Bedarf vermehrt und die Discontirung von guten Wechſeln, wie die Beleihung von Effecten mag durch außerordentliche Vorkehrungen auf liberale Weiſe erweitert werden, in einem Augenblicke, wo die gewöhnlichen Organe des Umſatzes mehr oder weniger aus Sorge um ſich ſelbſt verſagen — aber niemals dürfen öffentliche Hilfseinrichtungen dazu mißbraucht

werden, um durch Ankauf von Effecten in den Lauf der Liquidation eingreifen und die Course halten zu wollen.

Beurtheilen wir an diesem Prüfstein die in Wien getroffenen Maßregeln, so können wir die Ausdehnung der Befugnisse der Nationalbank nur billigen.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob diese Maßregel nicht etwas zu früh ergriffen worden? Allein wir vermögen nicht zu beurtheilen, ob nicht die Krisis durch ein späteres Eingreifen stärker aufgetreten und auf weitere Kreise sich erstreckt hätte.

Wir glauben vielmehr, daß mit den getroffenen Maßregeln dem Fieber, der eigentlichen Geldkrisis gesteuert worden ist.

Sollten wir uns täuschen, hatten wir ausdrücklich beigefügt, so bliebe nur noch die Errichtung einer Waaren-Beleihungs-Anstalt und als letztes Auskunftsmittel Hilfe von Auswärts (durch eine Anleihe).

Was die eigentliche Krankheit selbst, die Capital- oder Börsenkrisis betrifft, so kann sie nur ihrem Verlauf überlassen werden.

Auch die letztangedeuteten Maßregeln sind noch in Anwendung gekommen; aber die erstere in zu beschränktem Maße, die letztere zu spät.

Eine Hauptschwierigkeit nach der Einrichtung des Aushilfs-Comités blieb an der Börse noch das Arrangement zwischen Gläubigern und Schuldnern, von welchen letzteren viele gänzlich, viele aber nur theilweise und viele nur zeitweise insolvent waren. Nach längeren Berathungen kam die Börsenkammer dahin überein, daß die Arrangements nach dem in Frankfurt einige Zeit vorher eingeführten System, durchgeführt und dem Giro- und Cassenverein gegen Ersatz der Kosten übertragen werden sollten. Das Arrangement sollte dreimal in der Woche stattfinden, wobei die Einrichtung getroffen wurde, daß die Differenzen von Banken und Häusern unter einander verrechnet werden, während die Differenzen aus dem Geschäft der Coulisse durch eine Art Clearing, welches der Giro- und Cassenverein zur Erleichterung der Eincassirung einführt, beglichen werden sollten. Außerdem hatte sich der Giro- und Cassenverein verpflichtet, für die leichtere Durchführung des ganzen Arrangements-Verfahrens an der

Börse selbst eine Expositur zu errichten. Der Beginn des Arrangements nach dem neuartigen System sollte noch gegen Ende Juli erfolgen. Außerdem beschloß die Börsenkammer, den Erlaß in Betreff der Ausgleichung der Insolventen schon in den nächsten Tagen zu publiciren, nachdem der ministerielle Erlaß in Bezug auf die Ausschließung von „renitenten" Ausgebliebenen die ministerielle Bestätigung gefunden hatte. Dieser Erlaß ist, wie die „Neue freie Presse" meldete, am 14. Juni der Börsenkammer mitgetheilt worden und verfügte im Wesentlichen, daß die Börsenkammer auf Grund des Börsengesetzes vom Minister berechtigt wird, jenen Renitenten, welche sich nicht binnen einer bestimmten Frist über einen zu Stande gekommenen Ausgleich oder darüber auszuweisen vermögen, daß ein Ausgleich ohne ihr Verschulden nicht zu Stande kommen konnte, dauernd die Börsenfähigkeit zu entziehen, mit dem Beisatze, daß sämmtliche Börsenkammern der österreichischen Monarchie von dieser Ausschließung verständigt werden. Außerdem verfügte der Minister, daß die Namen jener Insolventen, welchen nach Verlauf der Ausgleichsverhandlungen Böswilligkeit in Bezug auf die Erfüllung ihrer Verpflichtungen nachgewiesen ist, auf einer im Börsensaale anzuheftenden schwarzen Tafel veröffentlicht werden — ein Vorgang, welcher übrigens bereits an der Prager Börse gelegentlich der dortigen Insolvenzen beobachtet wurde.

Gleichzeitig war der Delegirtentag österreichischer Handelskammern in Wien zusammengetreten und hatte im Wesentlichen folgende Beschlüsse gefaßt: Es sei eine reichere Dotirung der Bankfilialen anzustreben. Die Nationalbank solle auch Industrie-Actien lombardiren, wenn hierfür noch zwei accredirte Firmen garantiren würden. Die Garantie sei durch Accepte zu leisten, welche den Garanten nicht in ihren Credit eingerechnet werden. Es möge bei Escompte von Wechseln und besonders von Domicilen eine Erleichterung gewährt werden, z. B. sollen bei directen Wechseln zwei Firmen genügen, bei den Domicilen sollen nicht zwei Firmen demselben Bezirke angehören müssen. Die Nationalbank werde angegangen werden, soliden Provinzial-Banken, gewerblichen Aushilfe-Cassen und Vorschußvereinen einen ausgedehnten Reescompte zu gewähren, den Sparcassen werde das Recht

eingeräumt werden, Creditvereine mit solidarischer Haftung zu bilden, und allen Creditvereinen werde von der Bank zur Escomptirung unter den noch festzustellenden Bedingungen ein Credit bewilligt werden. Die Regierung werde ersucht werden, die Competenz der politischen Landesbehörden bezüglich der Genehmigung von Creditvereinen zu erweitern.

Diese Anträge, bei deren Durchführung eine Centralzettelbank dem Bankrott entgegentreiben würde, wurden durch noch unpraktischere Motive in den Verhandlungen befürwortet, welche eine große Unreife bei vielen Vertretern*) dieser einflußreichen Gremien offenbarte. Dieselben wurden daher nicht mit Unrecht von dem leitenden Blatte, der „N. Freien Presse", einer beißenden Kritik unterzogen. Wir selbst ergriffen damals die Gelegenheit, um immer wieder auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß das Geld nicht willkürlich vermehrt werden könne, sondern daß auch seine Eigenschaft als Werthmesser im Auge behalten werden müsse, — daß nämlich der Vorrath an Werthgegenständen nicht wächst, weil man das Maß vergrößert, mit dem man sie mißt. Wir hoben aufs Neue im Sinne der oben auf S. 419—422 gegebenen Erklärungen hervor, daß die Menge der Umsatzmittel sich nach dem Umfang der Umsätze richten müsse.

Eine willkürliche Vermehrung der Umlaufsmittel würde bei dem in Oesterreich herrschenden Zwangscours ohnehin nur auf Kosten der Inhaber der alten Noten ausgeführt worden sein. Die Hilfe würde nur Einzelnen auf Kosten der Gesammtheit zu Gute gekommen sein.

---

*) Wir bemerkten bei dieser Gelegenheit in der „Schlesischen Presse": „Ist es ohnehin eine alte Erfahrung, daß unverantwortliche Versammlungen stets mehr verlangen, als verantwortliche Behörden ausführen können, so kommt beim Handelsstande noch ein besonderer Umstand hinzu. Es ist merkwürdig, daß ein Stand, dessen Lebensberuf rasche Auffassungsgabe, scharfes Urtheil und Welterfahrung erheischt, welcher der praktische Träger gesunder Freihandelsideen ist, der die richtigen volkswirthschaftlichen Principien in der Praxis ausübt, sobald die Dinge einmal etwas aus dem Geleise treten, so viele Wortführer aufweist, für welche die Lehren der Geschichte nicht existiren, welche weder von Assignaten, nach Wiener Währung, noch Greenback's belehrt worden sind, daß der Gesammtwerth des Grundeigenthums oder der Waaren, überhaupt des Capitals sich nicht in Metall- oder Papiergeld ausmünzen und repräsentiren läßt."

Solche Opfer der Gesammtheit sind aber nicht gerechtfertigt. Zwar kann auch ein Opfer der Allgemeinheit gefordert werden, „in einer Finanzkrisis, wenn die Gefahr vorhanden ist, daß in Folge des Ausbrechens einer Panique das Geld versteckt wird und wirklicher Mangel an Umlaufsmitteln eintritt, oder daß Arbeitsstockung auf weite Kreise des Geschäftslebens zu befürchten ist. Allein ein solches Opfer des Staates ist nur gerechtfertigt zum Besten des Gemeinwohls. Eine strenge Grenze für die Hilfe des Staates ist gezogen, wo das Privatinteresse, sei es auch einzelner Geschäftszweige, beginnt. Der Staat hat absolut kein Recht, Einzelnen auf Kosten der Gesammtheit besondere Vortheile zuzuwenden. Er darf nur Einzelnen solche zuwenden, welche Allen zustehen, oder für welche kein außerordentliches Opfer der Gesammtheit gefordert wird; allein zu Gunsten Einzelner Allen Steuern auferlegen — darf er nicht. Dies würde aber z. B. geschehen, wenn die österreichische Regierung gestattete, daß die Nationalbank ihre Noten-Emission weiter ausdehnte, auf die Gefahr, das Silberagio auf Kosten der Notenbesitzer zu erhöhen, blos um einzelnen Speculanten oder Speculationsbanken aufzuhelfen. Die Suspension der Bankacte war nur gerechtfertigt, wenn und weil dadurch einer Stockung der Umlaufsmittel und einem Umsichgreifen der Krisis über den Handel, die Industrie und die Landwirthschaft vorgebeugt werden sollte. Allein weiter gehen kann der Staat, kann die Nationalbank nicht.

Im Angesicht dieser unumstößlichen Lehrsätze sind einige der Beschlüsse des österreichischen Handelskammertages verurtheilt, namentlich so weit sie der Nationalbank ein directes Eingreifen in die durch die Krisis hervorgerufenen Nothstände zumuthen, eine Vermehrung der Noten und Ueberschreiten der gesunden Bankregeln verlangen, wie z. B. eine willkürliche Vermehrung der Bankfilialen an jedem Handelskammersitz, ohne Rücksicht darauf, ob dieser auch den erforderlichen Verkehr darbietet, die Discontirung von Sechs-Monat Wechseln und die Beleihung von Industrie-Actien.

Wir hätten es für nützlich erkannt, wenn die österreichischen Handelskammern beschlossen hätten, das Publikum in den Provinzen

vor dem Differenzgeschäft zu warnen, weil dieses meist der verlierende Theil ist, — wenn sie einen Warnungsruf vor der Betheiligung an Maklerbanken erlassen hätten, weil diese nur die Gefahr übernehmen welche die Banquiers und Banken sonst selbst zu tragen hatten. Hätten sie die Herausgabe einer Volksschrift beschlossen, in welcher die Grundsätze der Volkswirthschaft und die Gefahren des Börsenspiels populär darzustellen wären, so würden wir dafür sogar die Unterstützung des Staates für gerechtfertigt gehalten haben.

So wie die Beschlüsse aber sind, haben sie keine Aussicht auf Erfolg, dazu sind die leitenden Finanz-Kreise Oesterreichs denn doch zu einsichtsvoll."

Letztere Annahme hat sich in der That bewahrheitet.

Uebrigens kam die Nationalbank doch dem Bedürfniß des Publikums in den Grenzen der Möglichkeit durch reichlichere Discontirungen zu Hilfe; sie würde noch mehr gethan haben, wenn die Sicherheiten, welche das Börsenpublikum zu bieten hatte, mehr bankmäßige gewesen wären. Allein zur Beleihung von Börseneffecten waren eben nur die Aushilfs-Comités da, deren Fonds aber bald unzureichend wurde. Der Stand der Bank zeigt eine constante Vermehrung des Escomptes während der drei Frühlingsmonate, ohne daß die Bank zu einer Erhöhung des Discontosatzes schritt, während die kleinen Zettelbanken sonst in solchen Zeiten ihr Portefeuille einzuschränken und ihren Discontosatz zu erhöhen pflegen.

Millionen Gulden

	Noten-Umlauf	Metall-schatz	Metall-Devisen	Es-compte	Dar-lehen	Fällige Passiva	Noten-Reserve	Zins-fuß
31. März	298·6	142·6	4·8	153·8	26·3	11·4	44·0	5%
9. April	313·1	142·7	4·7	160·5	27·1	—	29·6	—
16. „	313·9	142·7	4·8	159·9	27·2	—	28·8	—
23. „	311·4	142·5	4·6	160·7	27·1	—	31·0	—
30. „	315·6	142·7	4·7	161·1	28·9	2·8	27·1	—
7. Mai	321·2	143·1	4·3	167·0	27·9	—	21·9	—
14. „	329·8	143·1	4·3	173·5	32·4	—	13·3	—
21. „	344·5	143·1	4·3	187·4	38·8	—	1·4	—
28. „	342·5	143·1	4·3	187·7	42·4	—	0·5	—

Millionen Gulden

	Noten-umlauf	Metall-schatz	Metall-Devisen	Es-compte	Dar-lehen	Fällige Passiva	Noten-Reserve	Zins-fuß
31. Mai	340·6	143·1	4·3	184·9	43·0	13·9	2·5	—
4. Juni	342·3	143·1	4·3	185·5	44·5	—	0·8	—
11. „	335·8	143·3	4·3	182·4	44·9	—	7·5	—
18. „	333·7	143·3	4·3	180·2	45·5	—	9·5	—
25. „	334·2	143·3	4·2	181·1	45·6	—	9·1	—
30. „	338·5	144·4	5·8	180·3	46·1	24·4	5·8	—

Die Einsicht, daß die Krisis blos überwunden, und der geordnete Stand der Geschäfte, das Gleichgewicht zwischen Production und Consumtion wieder hergestellt werden könne, wenn alle faulen Unternehmungen oder alle solche Etablissements, für welche das Kapital nicht reicht, aufgegeben und das daraus zurückgezogene Kapital in die sicher bestehenden und alten Anlagen wieder zurückkehrt, — die Einsicht von der Nothwendigkeit der Liquidation, Reduction und Fusion einer Menge von Actiengesellschaften griff, unterstützt von der Presse, immer mehr um sich. Die Regierung zögerte nicht, auch dieser nothwendigen Bewegung unter die Arme zu greifen, indem sie schon am 21. Juni eine kaiserliche Verordnung erwirkte, wodurch besondere Bestimmungen und Begünstigungen bei der Auflösung von Actiengesellschaften bewilligt wurden. Die wesentlichen Bestimmungen derselben lauten wie folgt:

Artikel 1.

„Wenn eine Actiengesellschaft nach eingetretener Wirksamkeit dieser kaiserlichen Verordnung außer dem Falle des Concurses aufgelöst wird, darf die Vertheilung des nach Befriedigung oder Sicherstellung der Gläubiger der Gesellschaft erübrigenden Gesellschaftsvermögens, beziehungsweise die Vereinigung dieses Vermögens mit dem Vermögen einer anderen Gesellschaft, schon nach Ablauf von drei Monaten, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Bekanntmachung in den hierzu bestimmten öffentlichen Blättern mit Angabe dieses abgekürzten Termines zum dritten Male erfolgt ist, vollzogen werden.

Artikel 2.

Die Finanzverwaltung wird ermächtigt, die Actiengebühr jener Gesellschaften, welche innerhalb sechs Monate nach ihrer Constituirung ihre Geschäfte gänzlich einstellen und ihre Auflösung beschließen, ganz oder theilweise in Abfall zu bringen, beziehungsweise zurückzustellen.

Ebenso kann die Finanzverwaltung bei der Auflösung von Actiengesellschaften durch Vereinigung mit anderen Actiengesellschaften (Fusion) hinsichtlich der dadurch veranlaßten neuen Actienemissionen eine Ermäßigung der Gebühr mit Berücksichtigung der von den außer Verkehr gesetzten Actien entrichteten Gebühren eintreten lassen."

Trotzdem wollte es mit der Liquidation, Reduction und namentlich mit der Fusion nicht recht vorwärts gehen, weil die Interessenten einestheils immer noch am Strohhalm der Hoffnung eines Wiederauflebens der Geschäfte sich anklammerten und anderntheils, weil jede zur Fusion geneigte Partei den Werth ihres Capitales zu hoch anschlug. So wurde denn die unabwendbare Liquidation der Hinterlassenschaft der Krisis noch gestundet, wozu namentlich auch noch die von den Zeitungen genährte Hoffnung auf eine gute Ernte eintrat, welche freilich schrecklich getäuscht werden sollte, und wodurch eine neue Reaction den Winter einleitete.

Die Krisis in Wien hatte auch die deutschen Plätze, besonders Breslau, Posen, Leipzig, Frankfurt, Hamburg, Berlin, obgleich das letztere der Hauptsitz der Contremine war, in Mitleidenschaft gezogen.

Schon am 18. Juni hatte ein Berliner Börsenblatt folgende Berechnung der Coursverluste angestellt, wobei freilich nicht übersehen werden darf, daß dieselben im Ganzen nicht reelle Verluste sind, weil die Höhe der Course in ihrem Zenith eine künstliche gewesen war.

Namen.	Capital.	Coursdifferenz von bis (Bezugsrechte ꝛc. abgerechnet).	Ungefährer höchster Cours.	Summe des Verlustes.
Disconto-Gesellschaft .	15,000,000	306 —221	350	12,750,000
Provinzial-Disconto .	10,000,000	176 —131	179	4,500,000
Berliner Bankverein .	2,400,000	161 —112¾	165	1,158,000
Preußische Bodencredit	10,000,000	173 —109¾	280	6,375,000
„ Creditanstalt	5,000,000	137 — 75	180	3,100,000
Breslauer Discontobank	10,000,000	119 — 84	180	3,500,000
„ Maklerbank .	1,500,000	155 —100	165	825,000
Berliner Handelsgesellschaft	7,500,000	167 —139	180	2,100,000
Leipziger Discontogesellschaft	8,000,000	110 — 90	112½	1,600,000
Rheinische Effectenbank	2,000,000	128 —103	—	500,000
	2,000,000 junge	119 —102	—	340,000
Essener Credit . . .	3,000,000	160 —105	165	1,650,000
Centralbank für Genossenschaften . . .	3,000,000	135 —111	150	720,000
Centralbank für Industrie und Handel .	12,500,000	108½ — 84	120	3,062,500
Darmstädter Bank . .	12,000,000	189 —165	218	2,880,000
Dresdener Bank . .	8,000,000	105 — 89	111	1,280,000
Deutsche Bank . . .	10,000,000	107 — 91	112	1,600,000
Effecten- u. Wechselbank	10,000,000	134¾ —116¼	135	1,850,000
Deutsche Unionbank .	5,000,000	117 — 85	118	1,600,000
Gewerbebank Schuster .	4,000,000	128 — 98	156	1,200,000
Provinzial-Gewerbebank	4,000,000	113 — 90	115	920,000
Hamburger Bankverein	7,500,000	118 — 84¾	122½	2,493,700
Berlin-Hamburger Bank	7,500,000	120 —101½	120	1,387,500
Berliner Bank . . .	4,000,000	117 — 95	130	880,000
Bergisch-Märkische Bank	4,500,000	104 — 92	118	540,000
„ „ Industrie-Gesellschaft . .	1,500,000	134½ —108	135	397,500
Internationale Handelsgesellschaft	2,500,000	105 — 91	112	350,000
Meininger Bank . .	8,300,000	148 —125	155	1,909,000
Oesterreichisch-Deutsche Bank	8,000,000	125 — 83	130	3,360,000
			Uebertrag . .	64,868,200

Namen.	Capital.	Coursdifferenz von bis (Bezugsrechte ꝛc. abgerechnet.)	Ungefährer höchster Cours.	Summe des Verlustes.
		Uebertrag . .		64,868,200
Preußische Bank . .	20,000,000	193 —184	250	1,800,000
Posener Provinzial-Wechsler-Bank . .	1,000,000	95 — 37	110	580,000
Schaffhausener Bankverein	10,374,000	174 —146	199	2,904,700
Schlesischer Bankverein	—	160 —127½	190	—
Vereinsbank, Quistorp u. Comp.	1,500,000	189 —132	200	855,000
Wechselstuben-Gesellschaft	1,500,000	122 — 93½	120	427,500
Schönheimer'scher Bankverein	500,000	126½— 98½	130	140,000
Berliner Maklerbank .	1,000,000	101 — 89¾	160	112,500
Berliner Maklerverein .	2,000,000	115 — 98½	150	330,000
Commissionsbank . .	2,500,000	96 — 89	130	175,000
Generalbank	2,500,000	97 — 86	130	275,000
Wiener Maklerbank . .	1/10 v. 50,000 Stück	158 — 10	160	740,000
Centralbank für Bauten	7,650,000	350 —145	414	3,382,500
junge " " "	3,350,000	220 —107	246	3,785,500
Deutsche Eisenbahnbaugesellschaft	5,000,000	78 — 47	120	1,550,000
Centralbauverein . .	1,200,000	163 —110	165	618,000
Nordbaubank	450,000	197½—111⅛	250	387,000
Pleßner Eisenbahnbau .	1,500,000	126 —102	145	360,000
Deutsche Reichs-Continental	10,000,000	118⅞—106⅞	124	1,200,000
Südende	850,000	125 — 50	130	637,500
Deutsche Baugesellschaft	6,000,000	95 — 62	106	1,980,000
Unter den Linden . .	2,400,000	50½— 36⅔	100	320,000
Thiergarten-Bauverein .	600,000	117½— 79	130	231,000
Berzeliusberger . . .	1,400,000	120 — 88½	120	441,000
Commerner	1,000,000	132¾— 99¾	135	330,000
Aachen-Höngener . .	2,000,000	203¾—169¾	—	680,000
Courl	— —	254 —193	255	— —
Deutsche Bergwerk . .	1,000,000	179 —132	180	450,000
Dortmunder Union . .	16,000,000	184 —146½	220	6,640,000
		Uebertrag . .		96,200,400

Namen.	Capital.	Coursdifferenz von bis (Bezugsrechte ꝛc. abgerechnet).	Ungefähree höchſtee Cours.	Summe des Verluſtes.
		Uebertrag . .		96,200,400
Gelſenkirchen	4,500,000	173 —160	175	585,000
Hochdahl	1,000,000	138½—119	138½	195,000
Cölner Bergwerk . .	1,482,000	310 —241	310	1,022,600
König Wilhelm . . .	3,000,000	156 —128	160	1,290,000
Laurahütte	6,000,000	260 —233	270	1,620,000
Rittersburg	1,200,000	115 — 88½	130	318,000
Stadtberger Hütte . .	1,000,000	105 — 50	106	550,000
Rheiniſch = Naſſauiſche Bergwerke	2,000,000	110 — 94	120	320,000
Donnersmarkhütte . .	10,000,000	97½— 78½	100	1,850,000
Central = Factorei für Baumaterialien . .	650,000	216 —107	230	708,500
Weſtphalia, Waggonfabrik	700,000	145 —110	150	245,000
Weſtphäliſche Union .	3,500,000	124 — 84	125	1,400,000
Oberſchleſiſcher Eiſenbahnbedarf	2,500,000	164¼—122¼	170	1,050,000
Baltiſcher Lloyd . . .	2,000,000	74 — 56	100	360,000
Lauchhammer. . . .	2,500,000	114 —103	140	275,000
Eiſenbahnbedarf (Pflug)	1,500,000	185 —160	190	375,000
Hammer Waggonfabrik	2,500,000	112 — 80	112	800,000
Rheiniſch = Weſtphäliſche Induſtrie	2,000,000	182 —135	182½	940,000
Rheiniſche Eiſenbahn .	34,362,500	150¼—141¼	180	3,920,600
Cöln-Mindener . . .	26,000,000	163 —146	180	7,020,000
Bergiſch-Märkiſche . .	50,000,000	120½—110	140	5,250,000
Berlin-Anhalter . . .	11,500,000	198 —182	230	1,955,000
Berlin-Potsdamer . .	16,000,000	143 —132	225	1,760,000
Iſchl-Ebenſee	1,800,000 fl. ö. W.	67 — 44	—	276,000
Rhein-Nahe	9,000,000	45 — 36½	47	765,000
		Summa . .		131,138,100

Die allgemeine Situation des Effectenmarktes war gegen Ende September folgende.

In Wien wurden die angerichteten Verwüſtungen der Kriſis wie folgt berechnet:

Der Coursabschlag beträgt bei 4,903,106½ mit fl. 938,860,195 eingezahlten Bahn- und Transport-Actien fl. 105,098,735; bei 2,030,400 mit fl. 213,320,000 eingezahlten Industrie-Actien fl. 135,837,000; bei 3,307,500 mit fl. 510,850,000 eingezahlten Bank-Actien fl. 366,682,500, somit bei 10,241,006½ Actien mit fl. 1,663,030,195 eingezahlt fl. 607,618,235 Differenz. Renten, Prioritäten und Pfandbriefe sind hierbei nicht miteinbezogen. Zu den höchst vereinzelten Effecten, deren Cours vom 8. Mai gegen nun nicht oder sehr unwesentlich differirt, gehört (mit Rücksicht, daß ex Divid. gehandelt wird) Agricola; ein höherer Cours (resp. Plus) erscheint nur bei Nationalbank, ca. 300,000 Actien, deren Werth Anfangs Mai ca. fl. 40,000,000 betrug, und heute von fl. 3 bis fl. 10 an der Börse gehandelt werden.

Wenn wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen, schreibt ein Wiener Börsenblatt, eine Todtenschau im Courszettel halten, so finden wir, daß der Krach folgende Bank-Existenzen total vernichtet hat, weshalb die Namen all dieser „Werthe" in kurzer Zeit aus dem Courszettel total verschwinden werden.

Vernichtet sind bereits folgende Banken: Börsen- und Arbitrage-Maklerbank, Börsen- und Creditbank, Börsen- und Wechslerbank, Commissionsbank, Hypothekar-Versicherungsbank, Industrialbank, Lemberger Bank, Gewerbebank „Fels", Wiener Maklerbank, Niederösterreichische Bank, Industrie- und Commercialbank in Linz, Pesther Bank, Raten- und Rentenbank, Schlesischer Bankverein in Troppau, Spar- und Lombardverein, Vorschuß-Cassenverein, Wiener Wechslerbank, Wiener Hypothekencasse, Wiener Cassenverein, Wiener Börsen Verkehrsbank, Wiener Lombard- und Escomptebank, Wiener Spar- und Creditbank.

Dem Umfallen nahe sind bereits folgende durch die Krisis schwer getroffene, meist neue Banken: Agentur- und Creditbank, Austro-Türkische Creditanstalt, Börsenbank, Wiener Commercialbank, Allgemeine Escompte-Anstalt, Oesterreichisch-ungarische Escompte- und Creditbank, Interventionsbank, Leopoldstädter Bank, Mariahilfer Spar- und Escompte-Gesellschaft, Salzburger Bank, Oesterreichische Spar-

bank, Oesterreichischer Sparverein, Oesterreichische Wechslerbank, Effectenbank, Wiener Creditbank, Report- und Creditbank und schließlich die Capitalisten-Vereinsbank.

Von den Industrie-Gesellschaften hat bisher zwar noch nicht eine einzige ihre Existenz eingebüßt, allein eine erkleckliche Anzahl derselben hat ihre Existenzberechtigung verloren und ist durch die Börsenkrisis in ihrem Bestande gefährdet worden, weshalb der Zusammensturz einer Anzahl der nachstehend verzeichneten, bereits total siech gewordenen Gesellschaften sehr leicht möglich ist.

Man ist um das Leben nachstehender Gesellschaften mit Recht besorgt: Allgemeine österreichische Baugesellschaft, Wiener Bau-Actiengesellschaft, Baugesellschaft des Beamtenvereins, Wechsler-Baubank, Baugewerke-Actiengesellschaft, Baugewerke-Gesellschaft, Bau- und Industrie-Verein, Bau- und Kohlen-Gesellschaft, Bau- und Miethgesellschaft, Baugesellschaft für Stadt und Land, Boton-Baugesellschaft, Domus, Donaustadt-Baubank, Realitätenbank, Industrial-Baubank, Leopoldstädter Baubank, Militär-Baubank, Neue Wiener Baugesellschaft, Niederösterreichische Steingewerkschaft, Niederösterreichische Baugesellschaft, Niederösterreichischer Bauverein, Stadt-Baugesellschaft, Union-Baumaterialien-Gesellschaft, Wiener Parcellirungs- und Baugesellschaft und die Stadt- und Vororte-Baubank.

Ferner ist es noch mit folgenden Industrie-Gesellschaften sehr übel bestellt: Bodencultur-Actiengesellschaft, Brünner Brauerei, Inländische Gasgesellschaft und alle andern Actien-Gesellschaften, die jeder Kenner unserer Verhältnisse wohl von selbst aus dem Courszettel ausfindig machen kann.

Die Coursrückgänge der Oesterreichischen Papiere haben wir schon oben im Allgemeinen aufgeführt. Die Baubanken allein erlitten deren seit dem 1. Mai folgende:

	Zahl der Actien.	Coursdifferenz per Stück fl.	Summe der Werthverminderung fl.
Allgemeine österr. Baugesellschaft .	100,000	236	23,600,000
Brigittenauer	50,000	119	5,950,000
Baden-Böslauer	20,000	90	1,800,000

	Zahl der Actien.	Coursdifferenz per Stück fl.	Summe der Werthverminderung fl.
Beamten-Baubank	50,000	72	3,600,000
Curorte-Baubank	25,000	82	2,050,000
Wechsler-Baubank	100,000	48	4,800,000
Baugewerke-Gesellschaft	25,000	82	2,050,000
Bau- und Miethgesellschaft . .	50,000	74	3,700,000
Bau- und Verkehrsgesellschaft . .	50,000	85	4,250,000
„Domus"	25,000	64	1,600,000
Handelsgesellschaft für den Realitäten-Verkehr	20,000	65	1,300,000
Industrial-Baugesellschaft . . .	50,000	100	5,000,000
Leopoldstädter Baugesellschaft . .	30,000	70	2,100,000
Militär-Baugesellschaft	50,000	90	4,500,000
Neue Wiener Baugesellschaft . .	50,000	56	2,800,000
Pesther Baugesellschaft	50,000	82	4,100,000
Realitäten-Gesellschaft	50,000	84	4,200,000
Steierische Baugesellschaft . . .	50,000	42	2,100,000
Union-Baugesellschaft	50,000	100	5,000,000
Union-Baumaterialien-Gesellschaft .	50,000	59	2,950,000
Wiener Baugesellschaft	100,000	154	15,400,000
Wiener Bauverein	100,000	80	8,000,000
Niederösterreichischer Bauverein .	50,000	71	3,550,000
Niederösterreichische Baugesellschaft	20,000	110	2,200,000
Parcellirungs-Baugesellschaft . .	50,000	120	6,000,000
Triester Baugesellschaft	40,000	21	840,000
		Summe	123,440,000

An den Actien der Baugesellschaften allein sind mithin über 123 Millionen verloren worden.

Wir lassen hier noch die einiger norddeutschen Papiere bis Anfangs October folgen.

		15. April.	15. Juli.	4. Oct.	
Disc.-Commandit	20,000,000	300	216	195	21,000,000
Prov.-Disconto .	6,000,000	174	128	111	3,780,000
Darmstädter Bank	20,000,000	185	163	157½	5,500,000

		15. April.	15. Juli.	4. Oct.	
Pr. Boden-Credit.	10,000,000	168	109	71	9,700,000
Pr. Creditanſtalt	6,000,000	134	67 1/4	50	3,040,000
Berl. Bankverein	6,000,000	159	113	103	3,360,000
Berl. Handelsgeſ.	15,000,000	165	140	133	4,800,000
Ver. Quiſtorp . .	3,000,000	188	125	53	4,050,000
Gewerbeb. Schuſter	4,000,000	123	97	68	2,200,000
Thür. Bankverein	1,000,000	100	108	3	970,000
City	600,000	172	95	43	834,000
Centralfactorei für Baumaterialien	650,000	240	107	48	1,248,000
Weſtend. . . .	2,000,000	190	125	70	2,400,000
Centralbauverein .	1,200,000	163	106	46	1,404,000
Laurahütte . . .	6,000,000	259	175	180	4,740,000
„ . . .	4,000,000	—	161	157	—
Dortm. Union .	13,000,000	180	121	105	9,750,000
Thür. Eiſenb.-Mat.	400,000	81	66	11	280,000
Cottage . . .	1,000,000	95	42	20	750,000
Centralb. f. Bauten	2,650,000	400	147	89 1/2	8,215,000
„ „ „	3,350,000	245	116	87 3/4	5,250,000
					95,271,000

Zur Completirung dieſer Ueberſicht und zur Aufklärung der Privatcapitaliſten über die Bewegung der verſchiedenen Werthpapiere im Großen laſſen wir nach der Hamburger Börſenhalle eine Zuſammenſtellung der Courſe einiger bisher vorzugsweiſe beachteter Werthpapiere an der Berliner Börſe folgen und zwar je vom Ende des Monats September von 1869 bis 1873. Bei mehreren der Notirungen ſind Erläuterungen beigefügt, während im Uebrigen die Ziffern an ſich deutlich genug reden.

Staatsanleihen.

Ende Sept.	4 1/2 % Preuß. Staatsanleihe.	5 % Oeſterr. Nat.-Anl. (reſp. 4 1/2 % Oeſt. Papierrente).	5 % Ruſſ. Stieglitz 5. Anleihe.	6 % Amerik. Bonds pr. 1882.
1869	93 1/2 bez.	55 5/8 bez.	68 Br.	87 3/4 bez.
1870	91 1/8 bez.	54 bez.	67 Br.	95 3/8 bez.

1871	99½ bez.	48¾ Br.	71½ bez.	96 bez.
1872	100⅛ bez.	59¾ bez.	77¼ bez.	96⅜ bez.
1873	100½ bez.	60⅝ bez.	79¼ Br.	97⅜ bez.

Dieſe Ueberſicht zeigt bei allen erwähnten Staatsanleihen ein erhebliches Steigen. Der Rückgang des Courswerthes der Preußiſchen Staatsſchuldſcheine im Jahre 1870, wo derſelbe für einige Wochen (Ende Juli und Anfang Auguſt) auf 81½ ſank, erklärt ſich ſehr einfach aus der Wirkung des plötzlich ausgebrochenen Krieges; gleich nach den erſten Siegen der deutſchen Waffen trat eine raſche Steigerung der Courſe ein.

Landſtändiſche Pfandbriefe und Eiſenbahn-Prioritäten.

Ende Sept.	4% Pomm. Pfandbriefe.	5% Ruſſ. Bodencredit-Pfandbriefe.	4½ % Cöln-Mind. Eiſenb.-Prioritäten 3. Em.
1869	81¼ bez.	79¾ bez.	90¾ Br.
1870	82¾ Gd.	85¼ bez.	89½ Gd.
1871	90¼ Gd.	89⅞ bez.	95 Gd.
1872	90½ bez.	92¾ bez.	98 bez.
1873	89⅜ bez.	84 Br.	99⅝ bez.

Ende Sept.	4 % Berlin-Hamburger Eiſenbahn-Prioritäten	3% Lomb. Eiſenbahn-Prioritäten pr. 500 Fr.
1869	85½ Gd.	237 bez.
1870	83 Gd.	228 bez.
1871	87 Gd.	226½ bez.
1872	92 Gd.	257 bez.
1873	90½ Gd.	242 bez.

Aus dieſer Zuſammenſtellung erſieht man, wie verhältnißmäßig geringe Veränderungen in den Courſen der deutſchen landſtändiſchen Pfandbriefe und Eiſenbahn-Prioritäten während der letzten drei Jahre vorgekommen ſind.

Eiſenbahn-Stammactien.

Ende Sept.	Cöln-Minden.	Rheiniſche.	Berlin-Anhalt.
1869	119 bez.	114¼ bez.	183½ Br.
1870	133 bez.	112¼ bez.	195 bez.
1871	164 bez.	152½ bez.	238 bez.
1872	169½ bez.	172¾ bez.	219¾ bez.
1873	142½ bez.	134⅜ bez.	160 à 146¾

Ende Sept.	Niederſchleſ.-Märk.	Lombardiſche.
1869	85 1/4 bez.	135 1/4 bez.
1870	83 5/8 bez.	96 bez.
1871	91 1/2 bez.	110 bez.
1872	93 bez.	127 1/2 bez.
1873	96 3/4 Br.	97 bez.

Der Werth der Eiſenbahnactien iſt der Natur der Sache nach, da ſo viele verſchiedene im Voraus unberechenbare Factoren darauf einwirken, ſowohl wenn man die einzelnen Bahnen unter einander als auch die Ergebniſſe derſelben Bahnen im Fortgang der Zeit unter der Einwirkung der Veränderungen des Verkehrs, der Betriebskoſten, der Concurrenz ꝛc. vergleicht, außerordentlich ſchwankend. Dies iſt genügend aus den obigen Ziffern zu entnehmen, obſchon nur ſehr wenige aus der großen Zahl der Eiſenbahngeſellſchaften berückſichtigt werden konnten.

Banken und Creditinſtitute.

Ende Sept.	Preuß. Bank.	Nordd. Bank.	Deutſche Bank
1869	138 bez.	128 1/2 Gd.	—
1870	143 Gd.	143 Gd.	—
1871	187 1/4 bez.	168 1/2 Br.	108 1/8 bez.
1872	209 1/2 bez.	177 Gd.	116 1/4 bez.
1873	174 3/4 bez.	140 Gd.	80 Gd.

Ende Sept.	Disconto-Command.-Geſellſch.	Oeſterr. Credit-Bank.
1869	136 3/4 bez.	106 bez.
1870	139 1/2 bez.	139 bez.
1871	177 1/2 bez.	162 3/4 bez.
1872	323 1/2 bez.	203 bez.
1873	185 1/4 bez.	128 bez.

Bis zum Jahre 1872 fand ein allmäliges Steigen des Werthes der Bankactien ſtatt; im Verlauf des Jahres 1873 iſt dagegen für alle ein beträchtlicher Rückſchlag erfolgt, der indeß für die verſchiedenen Inſtitute von ſehr ungleicher Intenſität geweſen iſt. Bei vielen anderen Bank- und Creditinſtituten iſt die Reaction in noch weit größerer Stärke aufgetreten. Wenn der Werth der Actien der Preußiſchen Bank, ungeachtet der progreſſiven Ausdehnung ihrer Geſchäfte und ihrer unzweifelhaften Solidität, in neueſter Zeit geringer

geſchätzt wird, als 1871 und 1872, ſo möchte die Urſache weſentlich darin zu ſuchen ſein, daß ſeit 1871 die Liquidation der Bank nach vorangegangener einjähriger Kündigung ſeitens der Regierung, etwa um an ihre Stelle eine Deutſche Reichsbank zu begründen, jederzeit verfügt werden kann, und in ſolchem Falle die Actionäre nur auf die Rückerſtattung ihres urſprünglichen Einſchuſſes und die entſprechende Quote am Reſervefonds rechtlichen Anſpruch haben.

Bergwerke und induſtrielle Actien-Geſellſchaften.

Ende Sept.	Hörder Bergwerk u. Hütten-Verein.	Dortmunder Union.	Bochumer Bergwerk A.
1869	106 Gd.	—	109 Br.
1870	111⅞ bez.	—	113¼ bez.
1871	117 bez.	—	146 Br.
1872	137½ bez.	176 bez.	256 Gd.
1873	115 bez. Br.	101¼ bez. Gd.	377 Gd.

Ende Sept.	Görlitzer Eiſenbedarf A.-G.	Sächſ. Maſchinenfabrik Hartmann.
1869	96 bez.	—
1870	118¼ bez.	96¾ bez.
1871	123 bez.	109 bez.
1872	91 Gd.	113⅞ bez.
1873	45 Gd.	94 Gd.

Einen ſchlagenderen Beleg für die Warnung, daß nur diejenigen, welche mit den ſpeciellen Verhältniſſen und den leitenden Perſönlichkeiten näher bekannt ſind, ſich bei Bergwerks- und Induſtrie-Actiengeſellſchaften betheiligen und namentlich Actien zu hohen Courſen erwerben ſollten, als die aus einer langen Liſte oben ohne alle Tendenz herausgegriffenen Beiſpiele der außerordentlichen Schwankungen des Werths ſolcher Actien, wird man nicht beibringen können.

Prämien- und Lotterie-Anleihen.

Ende Sept.	Preuß. 3½% Präm.-Anl.	3½% Lübeck. Präm.-Anl. pr. Stück 50 Thlr.
1869	115 bez.	48 bez.
1870	119⅞ bez.	48¼ Br.
1871	117⅜ bez.	50¼ Gd.
1872	123½ bez.	51¾ Br.
1873	118⅞ bez.	52½ Gd.

Ende Sept.	Braunschw. 20-Thlr.-Loose pr. Stück.	3½% Cöln-Minden Eisenb. Pr.-Anth.-Sch.
1869	—	—
1870	—	—
1871	18¾ Br.	96⅛ bez.
1872	22 bez.	96 Br.
1873	21⅞ bez. Br.	91⅜ bez. Gd.

Diese Zusammenstellung der Course verschiedener Prämien-Anleihen enthält einen deutlichen Nachweis, wie die Behauptungen selbst einer großen Mehrzahl der Geschäftsleute und Sachverständigen in Bezug auf die künftige Gestaltung des Börsenwerths von Papieren oftmals sehr von der späteren Wirklichkeit abweichen, wenigstens für längere Zeitabschnitte, obschon die dem Urtheil zum Grunde liegenden Erwägungen durchaus rationell und praktisch erscheinen. Als im Reichstage das Gesetz wegen Verbots fernerer Lotterie- und Prämien-Anleihen berathen ward, machte die Opposition vor Allem geltend, daß das Gesetz eine enorme Begünstigung für die bereits ausgegebenen Prämien-Anleihen enthalte, denen jetzt ein Monopol verliehen werde. Die Course derselben würden mächtig steigen. Die wirklichen Folgen liegen in obigen Ziffern offen vor Augen. Die Prophezeiungen sind nicht nur nicht in Erfüllung gegangen, sondern in merkwürdiger Weise hat sich bei einem bedeutenden Papiere geradezu das Gegentheil herausgestellt. Als die Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft 1871 eine große Prioritäts-Anleihe zum Zinsfuße von 4½ pCt. aufnehmen wollte, richtete sie dieselbe durch Uebereinkunft mit einigen Banken in der Art ein, daß 3½ pCt. fester Zins gezahlt, 1 pCt. aber in Form von Prämien jährlich verlooſt werden sollten. Die Spielsucht der Menschen werde, so setzte man voraus, dahin führen, den Obligationen in dieser combinirten Form, welche sich bei den Preußischen Staatsprämien-Loosen glänzend bewährt habe, einen besseren Absatz und also höheren Cours zu verschaffen. Und wie hat sich die Sache in der Wirklichkeit bewährt? Antwort gibt der Courszettel, welcher in den letzten Tagen den Werth der Cöln-Mindener Eisenbahn-Prioritäten mit 4½ pCt. festen Zinsen auf etwa 99½ pCt.

und den der Prämien-Antheilſcheine mit 3 1/2 pCt. feſten Zinſen und 1 pCt. Verlooſung auf 91 1/2 geſchätzt hat.

* * *

Der europäiſche Geldmarkt hatte angefangen, ſich zu beruhigen. Obgleich Berlin ſich etwas unbehaglicher zu fühlen begann, ſo ließen ſich doch ſonſt nirgends beſorgnißerregende Zeichen wahrnehmen und die Courſe hatten nach ihrem erſten Sturze im Mai und Juni in den drei darauf folgenden Monaten eine gewiſſe Stetigkeit erhalten, wie folgende Vergleichung der Notirungen einiger an der Berliner Börſe mit Vorliebe gehandelter Effecten beweiſt:

Vergleichende Courstabelle

	pro ultimo Juli,	August	September.
Preußiſche Conſol. Anleihe .	104 1/4	104 3/8	104 5/8
Poſener Creditſcheine . . .	89 3/4	90 1/8	89
Schleſiſche Pfandbriefe . .	82 1/4	81 7/8	80 3/8
„ „ 4 pCt.	91 7/8	91 7/8	91 3/4
Schleſiſche Rentenbriefe . .	94 1/4	94 1/4	94 3/8
Amerikaner	98 3/4	98 1/2	97
Italiener	59 1/2	62 1/4	60 1/4
Oeſterreichiſche Silberrente .	65 1/2	66 1/4	63 3/4
1860er Looſe	93 3/4	92 1/2	86
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe .	64 1/2	64 1/2	63 1/2
Galizier	99	99	94
Franzoſen	198	203 1/4	197 1/2
Rumänier	40	40 1/2	34
Lombarden	111	107 7/8	96 3/8
W. Wien	82	84 3/4	81
Freiburger Stamm . . .	113 1/2	113 1/2	106
Oberſchleſiſche A. C. . . .	180 1/2	187	175
Rechte Oder-Ufer	125	127 1/2	120
„ „ St.-Prior.	123 3/8	126 1/2	120

	pro ultimo Juli,	August und September.	
Freib. Prior.-Oblig.	4 %	89	89	88 1/2
" "	4 1/2 %	98 3/4	99	98 5/4
Oberschles. "	3 1/2 %	82 1/4	82 1/2	82 1/2
" "	4 %	90 1/8	90 1/2	90 1/8
" "	4 1/2 %	100 1/4	99 3/4	99 1/2
" "	5 %	102 5/8	102 1/2	101 1/2
Kaschau-Oderb.-Pr. . . .		82 1/2	84 1/2	74 3/8
Mährisch-Schlesische Centr. .		70	70 5/4	65 3/4
Disconto-Bank		86 1/4	91 3/4	76
Makler-Bank		96 3/4	103 3/4	93 1/2
Makler-Vereinsbank . . .		90	91 1/4	84
Wechslerbank		67 1/2	78 1/4	66
Prov.-Wechslerbank . . .		72	78	70
Entrepot		70	80	70
Cassen-Verein		83 1/2	85	83
Oesterr. Credit		126 3/4	144 3/4	125 3/4
Schlesischer Bankverein . .		130	137 1/4	126 5/8
Schlesische Vereinsbank . .		89	96 1/4	88 1/2
Schlesischer Bodencredit . .		84	87	75
Eisenbahnbedarf		114	125 3/4	105 3/4
Immobilien		75	83	75
Kramsta		103 1/4	106	89 3/8
Silesia		95	94	90
Laura		168	202 1/4	173 1/2
Oesterreichische Noten . .		90 1/8	90 3/4	87 7/8
Russische Noten		80	82 1/8	80 3/4
Silbergulden, Oesterreichische		96 3/4	95	95 1/8

So standen die Dinge in Oesterreich und Preußen. Letzteres litt zwar sehr stark, auch waren die Schläge der Krisis in Wien wegen der internationalen Solidarität des Geldmarktes nicht spurlos an England, Frankreich, Italien und Rußland vorübergegangen, aber

heftige Ausbrüche des Uebels waren entweder noch nicht vorgekommen oder doch nicht zur öffentlichen Kenntniß gelangt.

Da wurde plötzlich die Geschäftswelt in neue Bestürzung versetzt durch die am 20. September eingetroffene Kabelnachricht von dem Ausbruch der Krisis in New-York, wo die Zahlungseinstellung des großen Bankhauses Jay, Cook & Co., welche den Fall der Firma Fisk, Hatch & Co. nach sich zog und auch das dem ersteren affiliirte Londoner Geschäftshaus Mac Culloch in Mitleidenschaft zu ziehen drohte, einen Sturm auf die Banken zur Folge hatte, so daß eine Anzahl derselben ihre Thüren schließen mußte, daß die Sparcassen gezwungen wurden, ein Moratorium zu verlangen und daß sogar die Börse momentan geschlossen wurde.

Da Viele damals einen allgemeinen internationalen Zusammenbruch fürchteten, so kam es darauf an, um einer künstlichen Vermehrung des Uebels vorzubeugen, die Dinge mit kaltem Blute zu beurtheilen, bei welchem sie nicht so schlimm erschienen. Wir veröffentlichten diese Ansicht bereits am 25. September, acht Tage vor dem Eintreffen der amerikanischen Schiffsnachrichten in der „Schles. Presse", und da der Erfolg uns Recht gegeben hat, so wird es vielleicht zur besseren Orientirung dienen, wenn wir einen Auszug unseres damaligen Votums folgen lassen:

„Obgleich der erste Schrecken durch Ankäufe von Bundesobligationen von Seiten der Vereinigten-Staaten-Regierung, welche dem Markte Baarmittel zuführten, gehoben zu sein scheint, und die Goldbörse auch wieder geöffnet wurde, so ist die Gefahr doch noch nicht beschworen, und es ist für den europäischen Geldmarkt, welcher namentlich in den letzten zehn Jahren große Capitalien in den Vereinigten Staaten angelegt hat, und zu dem Schicksal der Finanzen des Landes in enger Beziehung steht, vom höchsten Interesse, die Lage richtig zu beurtheilen. Wir sind bis heute zwar noch auf die telegraphischen Nachrichten beschränkt, welche aphoristisch, nicht selten dunkel und widersprechend sind, gleichwohl glauben wir, das Publikum davor warnen zu können, die Rückwirkung, welche die New-Yorker Krisis auf Europa und speciell auf Deutschland haben muß, nicht zu gefährlich anzusehen.

Drei Umſtände berechtigen uns zu dieſer weniger peſſimiſtiſchen Auffaſſung der Lage: erſtens die Thatſache, daß der Hauptplatz für amerikaniſche Effecten, Frankfurt, ſich an dem Unternehmen der Nord-Pacifique-Bahn, welcher den Fall des Hauſes Jay, Cooke & Co. veranlaßte, nicht die Finger verbrannt hat und daß auch in Norddeutſchland nur ſehr wenige Obligationen dieſes Unternehmens untergebracht ſein werden; der zweite Umſtand iſt die Art der Organiſation und Geſchäftsführung der New-Yorker Banken, welche jede Verlegenheit leicht zur Panik ausarten macht; und der dritte Umſtand iſt, daß der Waarenhandel ſo gut wie gar nicht betheiligt iſt, ſo daß von einem Vergleich der Kriſis mit der von 1857 keine Rede ſein kann."

Darauf folgte die ſchon oben gegebene Aufklärung über die amerikaniſche Eiſenbahnſpeculation und die Bemühungen, Prioritäten in Europa unterzubringen, wobei wir die Anſicht ausſprachen, daß nur wenige deutſche Capitaliſten ſich zu deren Ankauf hätten verleiten laſſen.

Wir fuhren dann fort:

„Der zweite Grund, warum wir die Lage nicht peſſimiſtiſch beurtheilen, liegt in der Organiſation und Gebahrung der New-Yorker Banken. Die Notenemiſſion derſelben, ſowie der ihnen nachgebildeten Nationalbanken in der ganzen Union iſt zwar in ihrem ganzen Umfange durch amtlich hinterlegte Bundesobligationen (zum Maximalcourſe von 90) gedeckt, allein dieſe Sicherheit iſt an und für ſich nicht geeignet, dem Verkehr zu allen Zeiten die nöthigen Umlaufsmittel zu ſichern, weil die Banken im Verhältniß zu ihren Verbindlichkeiten zu wenig Baarfonds halten. Unter dieſem verſteht man gegenwärtig nicht blos Gold und Silber, ſondern auch das Staatspapiergeld (Legal Tender, Greenbacks), für welches bekanntlich der Zwangscours beſteht, und welches die Banken an ihren Kaſſen gleich klingender Münze verwenden.

Die Banken pflegen nicht genug Baarreſerve zu halten, um gegen alle Eventualitäten geſichert zu ſein, und die durch das Geſetz aufgerichtete Vorſichtsmaßregel iſt nicht ausreichend. Das Bankgeſetz beſtimmt nämlich, daß in den 17 Hauptplätzen der Union, New-York an der Spitze, der Baarbeſtand 25 pCt. des Betrages der umlaufen-

den Noten und der Depositen betragen müsse. Nationalbanken an anderen Punkten brauchen sogar nur 15 pCt. Baarreserve zu halten, wovon noch dazu Dreifünftel Guthaben der Bank bei Correspondenten in jenen 17 Städten sein dürfen. Jede Nationalbank in den Letzteren muß bei einer Bank in New-York ihre Noten zu Pari einlösen lassen und kann deshalb die Hälfte ihrer Baarvorräthe in New-York halten.

Europäische Banken, welche mit Annahme der Depositen sehr vorsichtig zu Werke gehen und verzinsliche Gelder nur auf längere Kündigungsfristen annehmen, mögen mit solchen Schranken genügend gewarnt sein, allein die New-Yorker Banken pflegen nicht blos verzinsliche Depositen anzunehmen, welche nur sehr kurze Kündigungsfristen haben, sondern in Conto-Corrent auch namhafte Beträge ohne Kündigungsfrist. Ferner sind sie, wie überhaupt die Geschäftswelt in Amerika, viel weniger vorsichtig im Creditgeben. Sie legen oft einen nicht unbeträchtlichen Theil der ihnen anvertrauten Gelder in langen Wechseln an, um die Zinsen für die Depositen aufzutreiben. Sobald dann ein großer Bankerott, oder ein den Credit störendes Ereigniß eintritt, welches das öffentliche Vertrauen schwächt und das Publikum die Banken bestürmt, um seine Depositen zurückzuziehen, so pflegen die Baarmittel der Bank nicht mehr auszureichen, sie sind daher viel häufiger genöthigt, die Baarzahlungen, d. h. die Baareinlösung ihrer Noten, alle Discontirungen, ja sogar die Rückzahlung der Depositen einzustellen, als europäische Banken. Das durch solche Unsicherheit mißtrauische Publikum bestürmt in New-York daher auch viel leichter die Banken.

Am Tage, als z. B. die Krisis von 1857 ausbrach (22. August) überschritt die Summe der Darlehen und Discontirungen der New-Yorker Banken den gesammten Fonds der Banken an Metall, Noten und Depositen um 12 Millionen Dollars. Der Stand war nämlich folgender:

Portefeuille und Darlehen	121,241,471	Dollar
Metallvorrath	11,360,645	„
Notencirculation	8,780,012	„
Depositen	92,356,328	„

Statt bei ausbrechender Kriſis, wo das Publikum beginnt das Geld einzuſperren, dem Handelsſtande zu Hülfe zu kommen, waren ſie im Gegentheil genöthigt, ihre Credite einzuſchränken, ſogar zu kündigen, ganz wie es unſere Privatbanquiers machen. Dadurch ſteigerten ſie die Verlegenheit und die Angſt, ſo daß der Discontoſatz ſchon Ende Auguſt, d. h. in acht Tagen auf 24 pCt. geſtiegen war, und der Sturm auf die Banken mit ſolcher Heftigkeit begann, daß dieſe ſowohl ihre Baarzahlungen wie die Auszahlung der Depoſiten einſtellten und eine Art Moratorium eintrat.

So ſchlimm iſt die gegenwärtige Situation der New-Yorker Banken nun keineswegs. Nach dem letzten Ausweis vom 16. Auguſt war der Stand derſelben im Vergleiche zu 1872 folgender:

	16. Aug. 1873.	17. Aug. 1872.
Porteſeuille und Darlehen	292,614,100	295,802,800
Metallvorrath	27,644,100	20,309,300
Staatspapiergeld	47,540,100	52,533,400
Notenumlauf	27,222,700	27,290,600
Depoſiten	234,857,300	235,757,600

Die Situation der Banken iſt alſo eher etwas beſſer, denn ſchlechter wie im Vorjahr, wo weder Beſorgniß, noch Bedrängniß herrſchte. Es iſt demnach die Hoffnung gerechtfertigt, daß die Unionsregierung ausgiebige Hülfe bieten und die Kriſis beſchwören kann, wenn ſie ſofort nach Vermögen Umlaufsmittel durch Rückkauf von Bonds auf den Markt wirft. Die ſoeben bewerkſtelligte Rückzahlung der Alabama-Schuld durch die engliſche Regierung, wenn ſie auch in Effecten erfolgte, kommt ihr dabei zu Statten."

Zwei Tage darauf lieferten wir den näheren Nachweis unſerer Anſicht, daß die Kriſis für nicht ſo gefährlich betrachtet werden könne, wie die von 1857. Wir begannen mit der Beobachtung, daß der Waarenhandel die Ueberſpeculation nicht mitgemacht habe und nach den telegraphiſchen Nachrichten nicht betheiligt ſei. „Bis jetzt wiſſen wir nur von Zahlungseinſtellungen von Häuſern, welche in die neueren coloſſalen Eiſenbahnunternehmungen verwickelt ſind, oder Vorſchüſſe auf Unterpfand von Eiſenbahnpapieren gegeben haben. Das Haus

Jay Cooke & Co. kam durch die Nord-Pacific-Bahn zum Ruin, die Firma Fisk und Hatch fiel durch die Chesepeake-Ohio-Eisenbahn. Die Union-Trust-Bank scheint große Posten auf Bonds derselben Zukunftsbahnen vorgeschossen zu haben. Bis jetzt ist von der Zahlungseinstellung eines Waarengeschäftes noch nichts gemeldet worden.

Obgleich der Geschäftsumfang der Vereinigten Staaten sich seit 20 Jahren bedeutend vergrößert hat*), so war doch der Krisis von 1857 eine beträchtlichere Speculation auf allen Gebieten des Erwerbslebens vorangegangen. Zwar hatte man auch in jener Zeit umfassende Eisenbahnbauten unternommen, so daß während der Krisis nicht weniger als 14 große Eisenbahnen mit einem Gesammtcapital von 190 Millionen Dollars insolvent wurden, allein die daraus entstandenen Verwickelungen waren leicht im Vergleich zu dem allgemeinen Gedränge.

In den Jahren 1855 und 1856 waren, wie schon oben bei Gelegenheit der Krisis von 1857 erwähnt, nicht weniger als 17,600,000 Acres (der Acre = 44,000 □') an Staatsländereien verkauft worden; außerdem hatte der Congreß an Eisenbahnen oder an solche Staaten, welche deren später anlegen wollten, 21,700,000 Acres abgetreten, was im Ganzen 39,300,000 Acres oder fast den dritten Theil von Frankreich ausmacht. Daraus war natürlich eine vielseitige Speculation entstanden. Die Eisenbahnen, welche 1855 eine Länge von 21,000 (englischen) Meilen umfaßten, waren in einem Jahre auf 24,000 Meilen vermehrt, im Westen war eine Menge neuer Städte gegründet worden, Bergwerke waren erschlossen, Fabriken waren in Hülle und Fülle errichtet worden. . . .

Die ländliche und gewerbliche Production soll sich 1856 auf 2600 Millionen Dollars erhoben, d. h. in 15 Jahren um das Dreifache sich vermehrt haben. Die Baumwollenspinnereien hatten große Ausdehnung genommen. Colossal war die Speculation in

*) Der Jahresumsatz im New-Yorker Check Clearinghaus betrug 1857 8330 Millionen Dollars, im Jahre 1867 ca. 25,743, 1872 34,681 und 1873 ca. 26,451 Millionen Dollars.

Baumwolle, Zucker, Kaffee, Getreide geweſen, an welchen oft bis zu 50 pCt. und mehr verdient wurde. Die Einfuhr an Zucker hatte im Jahre 1856/57 allein 776,868,842 Pfund im Werthe von 42,770,330 Dollars betragen. Die Einfuhr von Luxusartikeln hatte um gegen 60 Millionen Dollars in demſelben Finanzjahre ſich erhöht. Als intereſſantes Symptom mag die Thatſache angeführt werden, daß die Einfuhr der Luxusartikel für Damen das Dreifache derjenigen für Männer betrug; nämlich 40,828,844 für Seidenwaaren, Stickereien, Spitzen, Shawls, Handſchuhe, Juwelen, und nur 13,818,487 für Spirituoſen, Wein und Tabak. Dieſes Luxusfieber, wie jene Ueberſpeculation in den der Kriſis von 1857 vorhergegangenen Jahren hatte aber eine tiefliegendere Urſache: die Auffindung und Ausbeutung der Goldlager Californiens.

Als das Kartenhaus der Wechſelreiterei zuſammenbrach, da zeigte ſich, daß das wirklich disponible Capital weit geringer als die Summe der Unternehmungen war, und daß daher Alle, welche ſich über ihre Kräfte eingelaſſen, ſtürzen mußten.

Die Geſammtzahl der Bankerotte in den Vereinigten Staaten und Canada wurde damals auf 5123 mit einem Geſammt-Paſſiv-Capital von 299,801,000 Dollars berechnet.

Einer ſolchen Höhe der Ueberſpeculation und des Unglücks ſcheint man heute in Amerika nicht entfernt ſich zu nähern. Einen Beweis für unſere Anſicht haben wir bereits in unſerer erſten Beſprechung geliefert, daß nämlich die Lage der Banken ungleich günſtiger iſt als 1857. Der andere Grund, daß das Waarengeſchäft noch unberührt iſt, iſt zwar noch nicht über allen Zweifel feſtgeſtellt, weil wir immer der Dinge noch gewärtig ſein müſſen, die von New-York gemeldet werden können, — allein bis jetzt wenigſtens ſtimmen alle Nachrichten aus Amerika, London, Frankfurt und den Hanſeſtädten in dieſer Anſicht überein. Eine Thatſache ſpricht übrigens ſchon zu Gunſten dieſer Meinung, das iſt die, daß die Einfuhr in den Vereinigten Staaten ſich in dem letzten Jahre vermindert hat. Der Werth der im Hafen von New-York eingeführten Waaren betrug nämlich:

in den ersten 8 Monaten des Jahres	1873:	282	Mill. Dollars
„ „ „ „ „	1872:	307	„ „
„ „ „ „ „	1871:	266	„ „

Die Ausfuhr betrug dagegen in derselben Zeit

1873:	190	Mill. Dollars
1872:	148	„ „
1871:	154	„ „

Da demnach die Ausfuhr gestiegen ist, während die Einfuhr zurückging, so mußte die s. g. Handelsbilanz zu Gunsten Amerikas sich bessern, d. h. es mußte mehr Geld eingeführt, bezw. weniger ausgeführt werden. Dies ist auch der Fall gewesen. Die Goldausfuhr betrug in den ersten acht Monaten d. J. nur 40 Millionen Dollars gegen 56 Millionen 1872, 53 Millionen 1871 und 65 Millionen 1868. Dazu kommt nun noch die gute Baumwollenernte, welche auf 4 Millionen Ballen geschätzt wird, und eine außerordentlich reiche Getreideernte, welche Erwartung auf um so besseren Absatz hat, als die meisten Länder Europas wegen ungenügenden Ernteertrages gezwungen sein werden, Cerealien zu kaufen. Es steht also für die Vereinigten Staaten noch eine Vermehrung der Ausfuhr und damit der zur Verfügung gelangenden Baarmittel in Aussicht, um so mehr als ja ein großer Theil des Ueberschusses der Einfuhr aus Europa über die Ausfuhr durch Werthpapiere (Bundes- und Eisenbahn-Bonds) gedeckt wird.

Gibt also einerseits der Waarenhandel nicht zu der Befürchtung Anlaß, daß auch er von der Krisis ergriffen werden könnte, so wird andererseits die Letztere ausreichend durch die Höhe der Eisenbahn-Unternehmungen erklärt und begründet."

Die nachfolgenden Dampfernachrichten brachten nichts, was nicht diese Anschauung bestätigt hätte. Die ersten ausführlichen Berichte trafen endlich am 2. October ein. Wir stellen dieselben chronologisch nach den sehr sorgfältigen Mittheilungen der New-Yorker Handels-Zeitung zusammen, welche ganz unsere Ansicht von der Verderblichkeit der Finanzpolitik der Unions-Regierung in der Valutafrage theilt.

In der financiellen Uebersicht des Jahres 1873 schreibt das

genannte Blatt dem 1862 eingeführten Zwangscourse und der Kurzsichtigkeit der Unionsregierung, daß sie seit Beendigung des Bürgerkrieges nichts that, um das Staatspapiergeld (Greenbacks) einzulösen, die Hauptursache an der Herbeiführung der Krisis zu, wenn auch der Bau großer und kostspieliger Eisenbahnen und furchtbare Feuersbrünste, wie die von Chicago und Boston, welche mehrere hundert Millionen vernichteten, das Ihrige dazu beigetragen haben.

Im Januar 1873 gelang es Jay Cooke, den Congreß, welcher bis jetzt nichts gegen die unheilvolle Politik des Präsidenten gemacht hatte, zu bewegen, ihn mit der Negocirung einer 5procentigen Bundesanleihe im Betrage von 300 Millionen behufs Fundirung eines gleichen Betrages 6procentiger Obligationen zu betrauen. Trotzdem das Haus Rothschild dem zu diesem Behufe gebildeten Syndicate beitrat, mißlang dieses Unternehmen, indem anfangs nur 35 und erst nach 10 Monaten blos 100 Millionen untergebracht wurden. Diese Operation hatte gezeigt, daß das europäische Capital, welches sich schon länger gegen Eisenbahn-Prioritäten indifferent gezeigt, nicht so bald wieder zu gewinnen sei. Dessenungeachtet machten die Eisenbahn-Gesellschaften den Versuch, wenigstens indirect sich die nöthigen Fonds zum Weiterbau ihrer Bahnen zu schaffen. Sie machten gegen Depot ihrer Obligationen Anleihen bei verschiedenen Bankhäusern, und da sie verhältnißmäßig hohe Zinsen zahlten, betheiligte sich das fremde, namentlich englische Capital durch seine New-Yorker Vertreter in vielleicht ebenso starkem Grade, wie das einheimische an diesen Transactionen. Bei Verfall wurden derartige Vorschüsse größtentheils erneuert, und wo diese Erneuerung verweigert wurde, machte es wenig Schwierigkeiten, andere Häuser für diese Geschäfte zu finden. Auf solche Weise ist der New-Yorker Markt mit Eisenbahn-Obligationen, welchen es an Käufern fehlte, überfüllt worden und der erste Anstoß mußte das auf sehr schwacher Basis beruhende Gebäude ins Wanken bringen. Sobald eine der Compagnien sich außer Stande sah, eine ihrer Anleihen bei Verfall aufzunehmen, erwachte das Mißtrauen; mit derselben Hast, mit welcher man früher den Compagnien Capitalien aufgedrängt, suchte man ihnen dieselben jetzt zu entziehen. Unter solchen Umständen war der Zusammenbruch unausbleiblich.

Den Reigen eröffnete die Suspension der „New-York Warehouse und Security Company", welche bedeutende Vorschüsse auf Missouri, Kansas und Texas Obligationen gemacht hatte. Aus gleichen Ursachen folgte die Zahlungseinstellung von Kenyon, Cox & Co., welche als Makler für Daniel Drew, der seit 1870 als Associé an Stelle des verstorbenen Herrn Robinson in die Firma eingetreten war, agirten und gleichzeitig Finanz-Agenten der Canada Southern E. B. Co. waren. Als Anlaß der Suspension wurde angegeben, daß sie der Canada Southern E. B. Co. bedeutende Vorschüsse gemacht hätten. Die Firma hatte ihr eigenes Papier bis zum Betrage von Dollars 2,000,000 negociirt, um den Weiterbau der Bahn zu ermöglichen und erwartete vergeblich, in London eine hinreichende Anzahl der Canada Southern-Obligationen in den Markt bringen zu können, um ihre Accepte bei Verfall zu decken.

Als weiteres Glied in der Kette reihte sich die Ernennung eines gerichtlichen Curators für die New-York und Oswego Midland Eisenbahn-Compagnie, welche ihre fällig gewordenen Accepte nicht einlösen konnte. Nach Aussage des Präsidenten beliefen sich die zu Protest gegangenen Accepte der Eisenbahn-Compagnie auf circa 1,000,000 und das Total der schwebenden Schuld auf circa 3,000,000 Dollars.

Diesen so schnell sich mehrenden Unglücksbotschaften folgte am 18. September die Suspension von Jay Cooke & Co. Die Bestürzung, welche diese Nachricht auf Wallstreet hervorbrachte, war ungeheuer. Jay Cooke & Co., die Banquiers der Regierung, die Schöpfer des Syndicats, das Haus, welchem man mit Recht oder Unrecht den directesten Einfluß auf die Operationen des Schatzamts zutraute, die Erbauer der Northern Pacific-Eisenbahn, die quasi Eigenthümer der First National Bank in Washington und unbeschränkte Disponenten über die Finanzen des Districts Columbia, sollten fallirt oder auch nur suspendirt haben! Man weigerte sich dieser Thatsache Glauben zu schenken, bis ein längeres Zweifeln unmöglich war, denn sowohl an der Fonds-, wie an der Goldbörse machten die resp. Präsidenten der Börse die officielle Mittheilung, daß Jay Cooke & Co. temporär ihren Verbindlichkeiten nicht

nachkommen könnten. Der Menſchenmenge, welche ſich ſofort nach dem Geſchäftslocal des Bankhauſes begeben hatte, machte Herr Fahneſtock, einer der Aſſociés, folgende Mittheilung: „Die unmittelbare Urſache der Suspenſion von Jay Cooke & Co., New-York, entſprang aus den ſtarken Ziehungen des Hauſes in Philadelphia und der hieſigen Depoſitoren während der letzten 14 Tage. Beide Häuſer hatten in Folge des Zurückziehens von Depoſiten, welchem alle mit neuen Eiſenbahn-Unternehmungen identificirten Häuſer mehr oder weniger unterworfen waren, zu leiden. Das Philadelphia-Haus iſt ſchon früher durch ſtarke Vorſchüſſe an die Northern-Pacific-Eiſenbahn-Compagnie, mit deren Finanz-Agentur es betraut iſt, geſchwächt worden, und mußte gleich dem Waſhingtoner Zweige fuspendiren.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verbindung der Firma mit der Northern-Pacific-E.-B.-Co. das ſonſt gut ſituirte Haus zu Fall gebracht hat. Jay Cooke, der Senior-Chef des Hauſes, war perſönlich in ſolchem Grade für dieſes Unternehmen enthuſiasmirt, daß er demſelben die Hilfsquellen ſeines Hauſes vollſtändig zur Dispoſition geſtellt hatte. Der große Erfolg, welchen er während der Kriegsjahre mit Negociirung der Bundesſchuld errungen, hatte ſeine Firma nicht nur mit einem gewiſſen Nimbus umgeben, ſondern ihr auch als Agenten der Regierung Proviſionen eingebracht, welche ſich auf Millionen belaufen haben. Als das Project des Baues der Northern-Pacific-E.-B. entſtand, identificirte ſich Jay Cooke ſofort mit demſelben; ſeine übrigen Aſſociés gingen nur mit Widerſtreben darauf ein und einer derſelben hatte erſt kürzlich noch erklärt, das Unternehmen ſei ein „Privat-Job“ Jay Cooke's. Die finanzielle Leitung war von Anfang an eine verfehlte, alle Verſuche, die Obligationen in Europa zu introduciren, waren erfolglos und auch amerikaniſche Capitaliſten hielten ſich fern davon. Trotz einer ſelten dageweſenen Reclame betheiligte ſich das New-Yorker kleinere Publikum nicht hinreichend, um aus dem Verkauf der Bonds die zum Bau der Bahn nöthigen Fonds raſch genug zu ſchaffen. Seit Januar 1871, wo die Bonds zuerſt an den Markt gebracht wurden, ſollen bis heute angeblich 25,000,000 Doll. negociirt worden ſein, der thatſächlich verkaufte Betrag war aber viel geringer. Ein großer Theil der nego-

cirten Bonds war von Contractoren in Zahlung genommen worden, der andere Theil befand sich meistens in Händen von kleineren Leuten, welche auf das Prestige von Jay Cooke hin ihre Bundes-Papiere gegen Northern Pacific Obligationen umtauschten. Der bedeutendste Käufer der Bonds war aber die Firma Jay Cooke selbst, denn die der Eisenbahn-Compagnie gemachten Vorschüsse beliefen sich auf circa 5,000,000 Doll. Solche Verbindlichkeiten mußten bei der herrschenden Conjunctur die Ressourcen des stärksten Hauses übersteigen; der zwei Wochen früher erfolgte Rücktritt von Henry D. Cooke, Chef des Washingtoner Hauses, von dem Posten des Gouverneurs des Districts von Columbia hatte zuerst das Mißtrauen der wirklich Eingeweihten erweckt, größere Darlehen waren der Firma gekündigt und das Publikum hatte begonnen, seine Depositen dem Philadelphia-Haus langsam zu entziehen. Am 19. September erfolgte ein ernstlicher „Run"; man telegraphirte von Philadelphia nach New-York, alles disponible Geld nach dort zu senden, was auch sofort geschah. Am 20. früh erfolgte eine weitere Depesche, man solle mehr Rimessen machen. Aber diesem Verlangen konnte nicht genügt werden und das Stammhaus, wie auch die New-Yorker und Washingtoner Branchen mußten vorläufig suspendiren.

Die engen Beziehungen, welche die Firma von jeher zu der Regierung gehabt, ließen befürchten, daß das Schatzamt durch die Suspension Verluste erleiden möchte. Der Finanzminister erklärte jedoch, daß die Operationen des Syndicats durch die Zahlungseinstellung von Jay Cooke & Co. nicht afficirt würden, und das Schatzamt den Herren Jay Cooke & Co. sogar einen kleinen Saldo schuldig wäre, da sie mehr Gold deponirt hätten, als ihnen an Bundes-Obligationen dagegen ausgeliefert worden ist. Eine am 29. vom Marineministerium auf das Schatzamt gezogene Anweisung zu Gunsten Jay Cooke, Mc. Culloch & Co's für 1,000,000 Doll. Gold, womit das europäische Geschwader abgelohnt werden sollte, wurde noch rechtzeitig sistirt.

Von dem panischen Schrecken, welcher die Börse ergriff, läßt sich kaum eine Beschreibung liefern. Course fielen 2—10 pCt. und die Baisse feierte ein wahres Jubelfest. Nur die Vanderbilt-Devisen

hielten sich fest und von ihrer Widerstandsfähigkeit hing das Schicksal des ganzen Marktes ab. Um so vernichtender wirkte es deshalb, als die Suspension von Richard Schell gemeldet wurde, eines der intimsten Freunde Vanderbilt's und in dessen Specialitäten stark engagirt. Die Börse nahm dies als einen Beweis auf, daß Vanderbilt mit sich selbst genug zu thun habe und augenblicklich machtlos sei, seine Freunde zu unterstützen. Western Union fielen in wenigen Minuten um 8 pCt. Die Rate für Call Loans stieg bis 3/4 pCt. per Tag und der ganze Markt schloß in einer verzweifelnden Stimmung.

Der folgende Tag sollte der Hiobsposten schlimmste bringen. Bald nach Eröffnung der Börse sah sich das Bankhaus von Fisk & Hatch gezwungen, seine Suspension anzuzeigen. Diese Nachricht traf die ganze Stadt wie ein Donnerschlag, denn man durfte von dieser Firma ohne Uebertreibung behaupten, daß sie an Solidität von keiner anderen in den Vereinigten Staaten übertroffen worden war. Sie hatte während des Krieges einen hervorragenden Antheil bei Negociirung der Bundesanleihe genommen, später die Securitäten der Central Pacific E. B. Co. dort und in Europa introducirt und in letzter Zeit den Verkauf der Obligationen der jetzt vollendeten Chesapeake- und Ohio-Eisenbahn vermittelt. Alle diese Werthe boten eine unbezweifelte Sicherheit und die Calamität, welche augenblicklich gegen alle Eisenbahnpapiere anstürmte, konnte die Firma wohl temporär, aber nicht dauernd werfen. Das Mißtrauen und die Panique waren aber so groß, daß das Haus, welchem starke Anleihen gekündigt wurden, nicht im Stande war, sich trotz der reichlich vorhandenen Activa irgend welche Fonds zu verschaffen. Einen unvermeidlichen „Run" seiner vielen Depositoren vorausseheud, entschloß er sich mit schwerem Herzen, um keinen seiner vielen Kunden zu benachtheiligen, vorläufig zu suspendiren. Die Zahl der Freunde, welche das Fisk & Hatch'sche Local besuchten und der Firma ihr Beileid ausdrückten, legte Zeugniß von der allgemeinen Sympathie für das in Difficultäten gerathene Haus ab, und von allen Seiten sprach man die Hoffnung auf baldige Wiederaufnahme der Zahlungen aus.

Die Börse, welche die Schläge vom vorhergegangenen Tage noch

nicht überwunden hatte, gerieth ob jenes neuen und gänzlich unerwarteten Falles der für unanfechtbar gehaltenen Firma in Verzweiflung. Course stürzten procentweise in wenigen Minuten und die Zahl der Suspensionen war bedeutend.

Nach einem der verhängnißvollsten Tage, welche die an Katastrophen reiche Geschichte der New-Yorker Börse in Wallstreet zu verzeichnen hat, schien schon bei Beginn des Geschäfts am Sonnabend, den 20. September, das Vertrauen einigermaßen zurückgekehrt zu sein. Der Finanzminister hatte das Unter-Schatzamt instruirt, Fünf-Zwanziger Bonds bis zur Höhe von 10,000,000 Doll. Greenbacks zu kaufen; diese Maßregel hielt man für genügend, um der Panique ein Ende zu machen, insofern sich die Banken als solvent erweisen würden. Die Fondsbörse fing ziemlich fest an, Course waren in den meisten Fällen sogar bedeutend höher, als die Schlußnotirungen des vorhergehenden Tages. Die Besserung sollte aber nur von kurzer Dauer sein, denn eine halbe Stunde, nachdem die Thore der Effectenbörse geöffnet worden, traf die Mittheilung ein, daß die Union Trust Company suspendirt hatte. Ehe die vom Wahnsinn ergriffene Masse der Makler sich von diesem Schlage erholen konnte, verbreitete sich die Hiobspost, daß die Bank of Commonwealth ihre Zahlungen eingestellt hatte und die an solchen Unglückstagen nie ruhenden Gerüchte sprachen sogar von dem Bankerott Vanderbilt's. Damit schien die Sündfluth über die Börse hereingebrochen zu sein, von Coursen war keine Rede mehr. Männer, die in ruhigen Zeiten Stunden lang feilschten, ehe sie ¼ pCt. höher oder niedriger verkaufen, überschrieen ihre Nebenmänner, um ihre Papiere 10—20 pCt. niedriger als jene losschlagen zu können. Das Vertrauen war gänzlich geschwunden, man glaubte, nur das noch als Werthe betrachten zu können, was niet- und nagelfest war. Den zahlreichen Suspensionen von Maklerfirmen, welche vom Rostrum des Präsidenten verkündigt wurden, schenkte man keine Aufmerksamkeit, man schrie und heulte sich gegenseitig an und alle Bande der Ordnung waren gelöst.

Unter solchen Verhältnissen sah sich der Präsident der Börse veranlaßt, das Governing-Comité zu einer sofortigen Berathung zu berufen, und nach kurzer Debatte entschloß man sich, die Fonds-

Börse bis auf Weiteres zu schließen. Diese Resolution war ein in den Annalen der New-Yorker Börse noch nie dagewesenes Ereigniß; aber die eiserne Nothwendigkeit erforderte solche Zwangsmaßregeln, ein längeres Offenbleiben der Stock-Exchange hätte alle Häuser, welche mit der Börse in irgend welcher Verbindung standen, dem sicheren Ruin entgegentreiben müssen. Die Makler fügten sich ohne Widerstreben dem Beschlusse des Comités, denn der Baisse mußte eben so viel und vielleicht noch mehr daran gelegen sein, daß dem bodenlosen Sinken der Werthe Einhalt geschehe.

Die Goldbörse blieb am Sonnabend, den 20. September, wie gewöhnlich bis 3 Uhr offen und fanden lebhafte Transactionen statt. Das Agio avancirte von $11\frac{1}{8}$—$12\frac{5}{8}$ und schloß à $11\frac{7}{8}$. Die Liquidationen durch die Gold-Exchangebank geriethen jedoch ins Stocken, da viele der Makler die zur Regulirung der Differenzen nothwendigen Cheks von ihren Banken nicht certificirt bekommen konnten. Die Liquidationen mußten deshalb bis zum nächsten Geschäftstage verschoben werden. Am Montag beschloß die Goldbörse, dem Beispiel der Actienbörse zu folgen, neue Geschäfte gänzlich einzustellen und sich nur mit Regulirung der noch offenen Contracte zu befassen. Als Abrechnungs-Cours wurde das Goldagio auf 12 festgesetzt und die Regulirung ging ohne jegliche Schwierigkeiten und ohne daß eine einzige Firma suspendirte, von Statten. Am Dienstag wurde die Goldbörse wieder eröffnet und hat seitdem der Geschäftsbetrieb an derselben keinerlei Unterbrechung erlitten.

Die New-Yorker Handelszeitung gibt hierauf eine eingehende Schilderung der Zahlungseinstellung der Union Trust-Bank, bei welcher viele Wittwen und Waisen verloren, der Nationalbank of Common Wealth, der National Trust-Compagnie und bespricht dann die Maßregeln der New-Yorker Banken. Die Bank-Präsidenten, die precäre Situation vollständig erkennend, hatten schon am vorhergehenden Tage beschlossen, am 20. eine Plenar-Sitzung abzuhalten. Dieselbe fand in der „Bank of Commerce" statt, und das Comité, welches man ernannt hatte, um Pläne zur Abhilfe der Gefahr, welche über dem ganzen Gemeinwesen schwebte, in Vorschlag zu bringen, erstattete einen Bericht, dessen hauptsächlichste Punkte darauf hinaus-

lieſen, daß jede zur „Clearing Houſe Aſſociation“ gehörige Bank bei einem zu dieſem Zwecke zu ernennenden Comité approbirte Disconten und andere Securitäten deponiren könne. Bis zur Höhe von 75 pCt. eines ſolchen Dépots ſei eine jede Bank zu Certificaten berechtigt, welche mit 7 pCt. zu verzinſen ſeien. Dieſe Certificate könnten bis zum 1. November bei Regulirung der täglichen Saldi zur Verwendung kommen und müßten ſolche von allen Banken, denen ein Guthaben zukömmt, im Verhältniß zu ihren eigenen Verbindlichkeiten acceptirt werden. Das Comité ſollte zur Emiſſion von 10,000,000 Doll. ſolcher Certificate berechtigt ſein. Das legale Papiergeld, welches den aſſociirten Banken gehört, ſollte als ein gemeinſamer Fonds betrachtet werden, welcher zur gegenſeitigen Hilfe und Beſchützung gehalten wird, und das Comité ſollte die Befugniß haben, dieſen Fonds durch Vertheilung oder anderweitig zu equaliſiren.

Dieſer Bericht wurde einſtimmig angenommen und die Emiſſion von dergleichen Certificaten bis zur vorläufigen Höhe von 10,000,000 D. beſchloſſen. Die praktiſche Wirkung dieſer Maßregel beſteht darin, den Betrag der den Banken zur Dispoſition ſtehenden Greenbacks zu vermehren, denn wo bisher bei den täglichen Regulirungen der gegenſeitigen Guthaben Greenbacks bezahlt werden mußten, traten an deren Stelle die erwähnten Certificate. Durch dieſes Verfahren wurden zwar die Vorſchriften über die legale Reſerve von 25 pCt., welche jede Nationalbank der Stadt New-York in Greenbacks halten ſoll, thatſächlich außer Acht geſetzt, doch war es die einzige Art der Selbſthilfe, welche den Banken zu Gebote ſtand, damit ſie ſich ſelbſt und die ganze Communität ſtützten.

Inzwiſchen muß es zur Ehre des ganzen Handelsſtandes bemerkt werden, daß derſelbe ſich, mit kaum nennenswerther Ausnahme den Banken gegenüber in höchſt liberaler Weiſe benommen hat. Sobald man einſah, daß ein allgemeiner Zuſammenbruch der ganzen Geſchäftswelt nur durch die Solvenz der Banken vermieden werden könnte, dachten, trotz der zahlreichen ungünſtigen Gerüchte, nur Wenige daran, ihre Depots aus den Banken zu ziehen. Letztere zahlten alle auf ſie gezogenen Checks bis zu 500 Doll. in Papiergeld aus.

Anweisungen für größere Beträge beglaubigten sie nur und mußten solche durch das Clearing House passiren.

In einer am Mittwoch den 24. Sept. abgehaltenen Versammlung wurden folgende weitere Beschlüsse gefaßt: 1. Nachdem bis Dienstag Abend 10,000,000 Doll. Clearing Certificate emittirt worden sind, wird die Ausgabe von weiteren 10,000,000 Doll., und sobald diese erschöpft sind, von abermals 10,000,000 Doll. autorisirt. 2. Die Banken beschließen, zu einander zu halten und sich gemeinsam gegen jede Panique und Eventualität zu vertheidigen. Sie kommen überein, Checks nur zu certificiren unter der Bedingung, daß sie mittelst des Clearing House zahlbar sind, d. h. daß jede Bank am nächsten Morgen ihre Verbindlichkeiten nach Belieben mit Clearinghouse-Certificaten oder mit Greenbacks reguliren kann. Bedarf eine Bank der Greenbacks für ihren täglichen Bedarf, so hat sie sich darüber mit der ihr schuldenden Bank gegenseitig zu verständigen. Um jedoch den Bestand an Greenbacks zu vergrößern, beschlossen die associirten Banken, durch Kauf oder Borgen von den Versicherungs-Gesellschaften und anderen Corporationen, welche nicht Willens sind, zu verkaufen, sich 10,000,000 Doll. Fünf-Zwanziger Bonds*) zu verschaffen, und dieselben an das Schatzamt gegen Greenbacks zu verkaufen. Die Unkosten oder Differenzen, welche aus dieser Operation entspringen, haben die associirten Banken im Verhältniß zu ihrem Capital zu tragen. Alle Greenbacks, über welche die associirten Banken zu verfügen haben, werden als ein gemeinsamer Fonds betrachtet, an welchem jede Bank im Verhältniß zu ihrem Capital gleichmäßigen Antheil hat. 3. Die Banken beschließen, daß irgend eine Bank, welche sich weigert, vorstehendem Arrangement in allen seinen Details beizutreten, von der Association ausgestoßen und daß jeder auf solche Bank gezogene Check ihr zur sofortigen Zahlung präsentirt werden soll. Schließlich gingen die Banken die Regierung an, die am 1. Januar 1874 fällig werdenden 5 pCt. Obligationen von 1858 in Gold einzulösen.

Das Schatzamt hatte sich, wie bereits oben erwähnt, darauf beschränkt, am Sonnabend Morgen dem New-Yorker Unterschatzamt

*) Diese 1862, 1864 und 1865 abgeschlossene Art der Unionsanleihen betrug im Ganzen 1602,683,300 Dollars.

Ordre zugehen zu laſſen, Fünf-Zwanziger Bonds gegen Greenbacks bis zur Höhe von 10 Millionen zu kaufen. Die Stimmung war jedoch eine ſo verzweifelte, daß nur wenige Häuſer dieſe Hilfe benutzten; wer Bundespapiere beſaß, hielt an denſelben, wie an einem letzten Rettungs-Anker feſt und die dem Schatzamt am Sonnabend offerirten Bonds beliefen ſich auf kaum 2,500,000 Doll. Inzwiſchen war ſowohl der Präſident, wie auch der Finanz-Miniſter von allen Theilen des Landes mit Depeſchen beſtürmt worden, durch Ausgabe der ſogenannten Greenback-Reſerve von 44 Millionen der Panique ein Ende zu machen. Es kam die Antwort, daß Präſident Grant und Herr Richardſon am Sonntag in New-York ſein würden, um mit den Notabilitäten der New-Yorker Finanz- und Handelswelt über die von der Regierung vorzunehmenden Maßregeln zu conſultiren.

Präſident Grant traf am Sonntag mit dem Schatzkanzler in New-York ein. Nach zehnſtündiger Berathung lautete ſein Ultimatum wie folgt: „das Unterſchatzamt in New-York würde autoriſirt werden, jeden Betrag Fünf-Zwanziger Bonds, der ihm offerirt werde, zu pari in Gold, zuzüglich aufgelaufener Zinſen, gegen Greenbacks zu kaufen.“ Nachdem dieſe Entſcheidung der ängſtlich wartenden Menge übermittelt worden war, reiſten der Präſident und Finanzminiſter ſofort nach Waſhington zurück.

Am Montag den 22. September befand ſich Wall Street noch immer in Ungewißheit mit Befürchtungen, was die nächſte Zukunft bringen würde. Man hielt die von der Adminiſtration ergriffenen Maßregeln im Allgemeinen für ungenügend, um der Panique Einhalt zu thun, ohne zu bedenken, daß jede directe Unterſtützung der Banken Seitens der Regierung eine Uebertretung der beſtehenden Geſetze geweſen wäre. Bei ſolcher Aufregung der Gemüther war es ein Glück, daß die Fonds-Börſe geſchloſſen blieb; der Zündſtoff, der ſich überall angeſammelt hatte, wäre dort ſicherlich auf's Neue explodirt und hätte weiteren unberechenbaren Schaden angeſtiftet. So aber waren die Börſen-Firmen zur Unthätigkeit gezwungen und Geſchäfte beſchränkten ſich auf unbedeutende Umſätze, welche von Pfuſch-Maklern auf der Straße und gegen ſofortige Bezahlung der Stücke in Greenbacks gemacht wurden. Die Banken hielten ſich und neue Suspenſionen wurden

nicht gemeldet. Einige Spar-Banken in der oberen Stadt hatten zwar einen „Run" ihrer Depoſitoren auszuhalten, doch konnten alle Anforderungen ohne Schwierigkeit befriedigt werden. Um jedoch jeder Eventualität zu begegnen, beſchloſſen die meiſten dieſer Inſtitute von dem ihnen zuſtehenden Privilegium Gebrauch zu machen und für größere Beträge eine Kündigungsfriſt von 30 bis 90 Tagen zu verlangen. Dieſe Maßregel entſprang weniger der Nothwendigkeit, als der Vorſicht. Summen von hundert Dollars und darunter wurden dagegen ſofort ausbezahlt. Die Depoſitoren überzeugten ſich bald, daß in gegenwärtiger Zeit ihre Capitalien nirgends ſicherer als in den Sparbanken ſein könnten und der Andrang hatte bald ein Ende.

Am Dienſtag den 23. September hatte es faſt den Anſchein, als ob das Schlimmſte der financiellen Kriſis, ſo weit ſie New-York betrifft, vorüber ſei. Wenngleich die Fonds-Börſe nicht immer geſchloſſen blieb, fanden doch zwiſchen einzelnen Maklern viele Liquidationen und Ausgleiche ſtatt. Die Banken erledigten ihre Geſchäfte durch Clearing-Certificate und man ſah der nächſten Zukunft in etwas hoffnungsvollerer Stimmung entgegen. Die Panique hatte aber noch nicht ausgetobt, denn kurz vor 3 Uhr wurde es bekannt, daß das Bankhaus von Henry Clews & Comp. ſeine Zahlungen eingeſtellt habe.

Das Haus hat ein Zweiggeſchäft in London, unter der Firma Clews, Habicht & Comp., welche die Fiscal-Agenten des Staats-Departements für Europa waren. Die Bundesregierung ließ ihre europäiſchen Geſchäfte während einer langen Reihe von Jahren durch Baring Brothers beſorgen, erſt unter der Grant'ſchen Adminiſtration wurde ein Theil der auswärtigen finanziellen Transactionen an Henry Clews, der ein perſönlicher Freund des Präſidenten und hervorragendes Mitglied der republikaniſchen Partei iſt, übertragen, was ſeiner Zeit viel böſes Blut machte. Sobald das Londoner Haus von der Suspenſion der New-Yorker Firma benachrichtigt war, beſchloß es ſofort, auch ſeinerſeits die Zahlungen einzuſtellen. Ihre Verbindlichkeiten für Rechnung von Henry Clews & Comp. in New-York betrugen 240,000 Pfd. und für eigene Rechnung 64,000 Pfd. Zur Deckung letzterer beſaßen ſie hinreichend Activa, nicht aber für die

Verbindlichkeiten von Henry Clews & Comp. Die Londoner Firma behauptete, bei ihren eigenen Transactionen nicht einen Cent verloren zu haben.

Das Staats-Departement in Washington erlitt durch die Suspension der Firma keinen pecuniären Verlust, weniger glücklich war das Schatzamt. Das Londoner Haus schuldete demselben noch circa 180,000 Doll. für dort deponirte Consular-Gebühren und außerdem einen Saldo von circa 12,000 Doll., welche sich von den für das Genfer Schiedsgericht bestimmten Ausgaben noch in seinen Händen befanden.

Am Mittwoch erfolgte die Zahlungseinstellung des Bankhauses Howes und Macy, einer der bestrenommirten Firmen, welche sich auf inländische Bankgeschäfte beschränkte. Während das Waarengeschäft im Allgemeinen von der financiellen Krisis bis jetzt verhältnißmäßig wenig berührt worden war, hatte doch der Productenhandel schwer darunter zu leiden. Der Westen schickte sein Getreide in enormen Quantitäten nach New-York, Baumwolle fing an aus dem Süden einzutreffen. Provisionen und andere Producte lagerten dort, auf Verschiffung nach Europa wartend. Aber die wichtigste Verkehrsbranche des Landes, das Exportgeschäft lag momentan fast gänzlich darnieder, da commercielle Tratten während des größten Theils dieser Woche geradezu unverkäuflich waren. Die Productenbörse hielt deshalb am 25. Sept. eine Versammlung ab, und die zahlreich Anwesenden faßten nachfolgende Resolutionen, welche man dem Präsidenten und dem Finanzminister übermittelte:

1. Die Regierung möge sofort an Banken oder Banquiers Papiergeld vertheilen, sobald letztere genügenden Nachweis führen, daß ihre Correspondenten in London ein Special-Depot von Gold bei der Bank von England zu Gunsten der Vereinigten Staaten gemacht hätten, dieses Papiergeld solle ausschließlich zum Ankauf von commerciellen Tratten benutzt werden.

2. Die Regierung wird ersucht, die sofortige Einlösung der am 1. Januar 1874 fällig werdenden Bundes-Anleihe anzuordnen.

Gleichzeitig telegraphirte der Finanz-Minister an das New-Yorker Unter-Schatzamt, die Bonds-Ankäufe einzustellen. Das Total der

von Sonnabend bis Mittwoch Abend gekauften Bonds belief ſich auf nahezu 12,000,000 zum Durchſchnitts-Courſe von 110. 72$^{40}/_{54}$ in Papier-Währung. Der Papier-Beſtand des Schatz-Amtes war dadurch bis auf wenige Millionen erſchöpft worden und Herr Richardſon beharrt bei ſeinem Entſchluſſe, die ſog. Reſerve von 44 Millionen nicht anzugreifen.

Am 27. September, dem großen Tage der Kriſis, traf aus Waſhington die Nachricht ein, daß die Regierung nichts weiter zur Unterſtützung der Banken thun werde. Gleichzeitig fingen die Hiobspoſten aus dem Inneren an einzutreffen. Mehrere Inlandbanken hatten ſuspendirt. Dieſelben ahmten das von den New-Yorker Banken eingeſchlagene Verfahren nach, indem ſie nur kleinere Beträge ſofort einlöſten, größere Checks aber durch das Clearinghaus gehen ließen. Das Bankcomité war den ganzen Tag permanent. Nachdem bereits für 20 Millionen Certificate untergebracht, genehmigte es eine weitere unbeſchränkte Ausgabe. Auch im Clearinghaus wurden bereits Zahlungen in Certificaten ſtatt in Greenbacks gemacht.

Am 30. September wurde die Börſe wieder eröffnet, nachdem Tags zuvor, um einer Panik, welche durch Zwangsregulirungen hätte entſtehen können, vorzubeugen, vom Börſen-Syndicat folgende Beſchlüſſe gefaßt worden waren: daß keine Maßregel des Börſen-Syndicats dahin ausgelegt werden ſoll, irgend ein Mitglied von den Verbindlichkeiten der Geſetze der Stock Exchange zu abſolviren; daß alle Mitglieder, welche noch unerledigte Contracte haben und welche am Schluß der Börſe ſolvent waren, falls ſie ſich weigern, für ihre noch offenen Contracte entweder einen der anderen Partei genügend erſcheinenden Auftraggeber (Principal) zu nennen oder eine Marge in Baar oder Securitäten ſtellen, für inſolvent erklärt werden ſollen; daß § 25 der Statuten (welcher die Beamten der Börſe autoriſirt, Contracte von Mitgliedern, welche ihren Verbindlichkeiten nicht nachgekommen ſind, abzuſchließen), während drei Tage nach Eröffnung der Börſe ſuspendirt wird. Der Präſident hat ein Comité zu ernennen, welches einen für beide Parteien billigen Cours feſtzuſtellen hat, nach welchem die zu deponirende Marge zu beſtimmen iſt. Daſſelbe Comité hat auch den Cours zu beſtimmen, zu welchem die

Contracte derjenigen Mitglieder, die ihre Contracte nicht erfüllen können, regulirt werden sollen. Daß alle Contracte durch certificirte Checks, welche durch das „Clearinghouse" zu passiren haben, erledigt werden können. Wird jedoch ein Check auf eine Bank gegeben, welche dem Verkäufer als nicht genügend sicher scheint, so haben sich beide Parteien gegenseitig zu verständigen; Greenbacks oder Currency dürfen jedoch nicht verlangt werden.

Gleichzeitig hatte der Bundes-Finanzminister bekannt gemacht, daß er die am 1. Nov. fälligen Goldzinsen von 13½ Millionen Doll. gegen einen Rabatt von 6 pCt. sofort auszahlen wolle. Diese Maßregeln sowohl, wie die bereits von England eintreffenden Goldsendungen, welche sich nach und nach bis über 20 Millionen Doll. beliefen und meist in die Münze wanderten, trugen nicht wenig dazu bei, die Gemüther zu beruhigen. Geld fing an flüssiger zu werden und Sterling-Tratten stiegen um ein volles Procent.

Die Börse eröffnete sofort mit einer bedeutenden Steigerung, welche sich indessen nicht behauptete. Am Mittwoch den 1. October erhoben sich bei Abwickelung der Börsengeschäfte insofern Schwierigkeiten, als die Banken mit Recht sich weigerten, die Checks der Makler ohne vorherige Deckung zu beglaubigen, d. h. Certificate daraus zu machen. Indessen lief das den Maklern bewilligte Moratorium von drei Tagen zur Abwicklung der Geschäfte günstig, da nur eine unbedeutende Firma, Albert Cole, zur Suspension gezwungen wurde.

Der Wendepunkt der Krisis war damit eingetreten und die Geschäfte begannen wieder in ihre natürlichen Canäle zurückzukehren.

Der Cours der auswärtigen Wechsel stieg wieder.

Auf dem Geldmarkte konnte man schon bald wieder Vorschüsse auf Bonds zu 7 pCt. haben. Jetzt begann das Clearinghaus mit Wiedereinziehung der Certificate gegen Greenbacks zu einem Divergiv von nur ¼ pCt., während dieses einige Tage vorher noch 2 bis 3 pCt. betragen hatte. Im Ganzen waren für 22 Millionen Doll. solcher Certificate in Umlauf gesetzt worden. Die Depositenbestände der Banken begannen wieder zuzunehmen. Landbanken, welche aus Mangel an Staatspapiergeld, obgleich circa 370 Millionen Doll. davon circulirt, die Zahlungen eingestellt hatten, nahmen dieselben wieder

auf. Die Sparcaſſen, welche ihre Bonds verkauft hatten, um ſich Greenbacks für ihre Einleger zu verſchaffen, traten wieder als Käufer von Bonds auf. Dies Alles war ein Beweis, daß in Folge der Panik Umlaufsmittel eingeſperrt worden waren, — ein neuer Beweis der Unzweckmäßigkeit des amerikaniſchen Bankſyſtems, welches ſtets zur Zeit verſagt, wo die Banken Hilfe gewähren ſollen. Uebrigens dauerte es einige Wochen, bis die Ausnahmemaßregeln nach und nach aufhörten; denn am 10. October waren erſt für 3 Millionen Doll. Certificate gegen Greenbacks zurückgezogen.

Zur klaren Ueberſicht des Ganges der Dinge laſſen wir eine Ueberſicht der Bewegung der Banken, des Clearinghauſes und der Wechſelcourſe zu New-York, ſowie der Notirungen der Vereinigten Staaten-Bonds, der Eiſenbahn-Obligationen und des Goldagios im Jahre 1873 folgen.

Ausweis der Banken der Stadt New-York

für die erſte Woche jeden Monats im Jahr 1872 und jede Woche im Jahr 1873.

		Portefeuille.	Metallvorr.	Leg. Tend.	Notencirc.	Depoſiten
1872.		$	$	$	$	$
Jan.	6.	227,704,400	28,820,600	40,058,500	28,492,200	205,828,200
Febr.	3.	282,610,400	23,986,100	46,565,800	28,218,700	220,906,700
März	2.	282,280,100	18,333,600	43,770,400	28,165,400	210,472,800
April	6.	278,483,400	19,764,100	38,695,200	28,014,700	201,065,500
Mai	4.	280,284,900	18,325,400	47,407,400	27,809,800	211,636,400
Juni	1.	284,674,800	21,268,800	53,780,500	27,522,000	226,070,900
Juli	6.	296,901,800	28,785,500	52,508,600	27,508,400	241,774,900
Aug.	3.	295,428,200	23,925,900	55,051,700	27,337,200	241,528,000
Sept.	7.	287,640,000	13,451,300	49,068,500	27,532,900	213,616,200
Oct.	5.	269,810,300	9,943,900	41,915,700	27,604,200	186,150,200
Nov.	2.	277,832,300	11,888,600	51,736,500	27,591,200	204,405,300
Dec.	7.	278,388,600	13,209,500	46,401,200	27,569,100	205,019,800
1873.						
Jan.	4.	277,720,900	19,478,100	41,165,400	27,613,800	203,808,100
„	11.	275,552,800	22,539,100	40,876,700	27,461,600	207,441,500
„	18.	278,209,600	21,110,800	44,420,900	27,542,200	212,588,200
„	25.	282,159,100	20,371,700	45,974,000	27,529,200	216,670,800

1873.		Portefeuille. £	Metallvorr. £	Leg. Tend. £	Notencirc. £	Depositen £
Febr.	1.	286,879,600	18,612,200	45,802,100	27,501,000	217,168,500
„	8.	293,930,000	19,035,400	45,107,700	27,520,600	220,299,200
„	15.	291,520,700	16,461,000	42,778,300	27,539,800	214,613,400
„	21.	286,870,100	15,046,900	41,461,200	27,573,100	205,898,700
März	1.	281,344,900	16,370,500	40,724,000	27,601,300	202,066,100
„	8.	280,351,300	17,149,600	39,473,000	27,801,200	199,508,700
„	15.	278,028,600	16,946,700	38,715,500	27,610,400	196,095,400
„	22.	275,198,800	17,472,300	38,304,200	27,613,600	194,623,500
„	29.	274,348,700	16,179,100	38,729,800	27,635,700	193,508,700
April	5.	273,534,000	15,664,400	34,940,500	27,715,800	187,687,000
„	12.	271,516,900	16,134,300	35,493,800	27,714,400	186,899,200
„	19.	270,190,600	16,116,400	36,619,800	27,713,300	187,167,300
„	26.	269,301,900	15,989,700	37,690,600	27,737,700	188,220,600
Mai	3.	270,721,100	18,677,800	40,051,700	27,564,400	196,471,900
„	10.	274,687,900	20,261,600	41,944,300	27,523,500	202,819,100
„	17.	278,074,400	20,698,900	43,102,200	27,489,200	207,834,100
„	24.	279,846,300	20,632,600	42,752,900	27,493,800	209,762,300
„	31.	277,958,800	19,482,000	44,332,300	27,447,100	208,136,500
Juni	7.	277,418,800	25,984,800	45,308,000	27,434,100	214,475,800
„	14.	277,714,400	26,967,600	47,397,000	27,402,700	218,171,100
„	21.	278,903,800	27,398,300	46,704,200	27,352,000	220,392,500
„	28.	281,506,600	27,661,500	49,119,000	27,311,400	224,040,800
Juli	5.	286,905,800	33,551,400	48,168,000	27,276,200	232,369,400
„	12.	288,174,500	44,658,000	48,329,900	27,291,800	238,916,900
„	19.	289,878,100	32,273,600	48,872,500	27,281,500	240,206,400
„	26.	289,389,100	31,249,300	49,957,000	27,225,100	239,118,300
Aug.	2.	289,986 200	30,272,200	50,038,500	27,188,000	238,840,900
„	9.	290,758,100	29,820,000	49,002,300	27,223,500	237,123,100
„	16.	292,614,000	27,644,100	47,540,100	27,222,700	234,857,300
„	23.	289,931,800	25,144,200	45,532,400	27,214,400	227,691,300
„	30.	288,883,000	23,095,200	44,729,300	27,281,900	220,390,300
Sept.	6.	288,374,200	21,767,000	38,679,900	27,355,500	212,772,700
„	13.	284,536,200	20,442,300	36,717,200	27,383,400	207,317,500
„	20.	278,421,700	18,844,600	34,307,900	27,414,200	198,040,100
Nov.	22*)	248,067,300	17,568,700	30,899,800	27,299,800	167,967,200
„	29.	248,281,700	19,807,000	35,881,305	27,238,500	174,339,400

*) Der Finanz-Krisis wegen wurde vom 20. September bis 22. November 1873 kein officieller Bank-Ausweis veröffentlicht.

1873.	Portefeuille. $	Metallvorr. $	Leg. Tend. $	Notencirc. $	Depoſiten. $
Dec. 6.	252,373,500	21,158,600	38,214,000	27,186,100	182,015,300
„ 13.	254,520,600	22,319,500	42,060,600	27,167,200	190,054,200
„ 20.	257,191,900	21,987,900	44,567,700	27,125,400	194,116,500
„ 27.	258,094,500	23,514,300	44,664,000	27,156,100	195,152,100

Total-Summe der Clearings an der New-Yorker Gold-Exchange-Bank für jeden Monat des Jahres 1873.

Januar	$ 1,274,171,000	Juli	$ 1,083,712,000
Februar	1,321,767,000	Auguſt	1,324,281,000
März	1,692,476,000	September	2,007,553,931
April	2,103,562,000	October	855,372,000
Mai	1,860,607,000	November	1,022,453,000
Juni	1,403,678,000	December	1,152,695,000
		Total	$ 17,102,327,931

Im Jahre 1872	$ 14,723,676,000
„ 1871	12,291,493,000
„ 1870	15,644,299,500
„ 1869	20,186,020,000
„ 1868	19,707,781,000
„ 1867 ſeit Eröffnung der Bank am 1. Mai	11,189,679,000

Total-Summe der vermittelst des Clearing Hauſes ausgetauſchten Checks für jeden Monat des Jahres 1873.

Januar	$ 3,544,663,036	Juli	$ 2,154,098,786
Februar	3,219,889,849	Auguſt	2,388,980,443
März	3,016,763,404	September	*) 1,845,221,940
April	3,082,239,005	October	*) — —
Mai	3,089,289,071	November	*) — —
Juni	2,108,086,877	December	2,002,525,925
		Total	$ 26,451,758,436

*) Der Kriſis halber wurden vom 20. September bis 22. November keine wöchentlichen Clarirungen veröffentlicht.

Im Jahre	1872	$ 34,681,244,394
„	1871	30,642,982,716
„	1870	27,028,785,616
„	1869	35,397,849,187
„	1868	30,889,437,080
„	1867	25,743,289,385
„	1866	31,264,944,001
„	1865	25,862,854,869

Wechsel-Course per 60 Tage Sicht, Notirungen in Gold für Banquiers-Papier.

1873.

Ende der Monate:	Juli.	August.	September.
London	108¾—109	107¾—108	106¼—106¾
Paris	5.26¼—5.25	5.31¼—5.30	5.40—5.35
Antwerpen	5.23¾—5.22½	5.30—5.27½	5.40—5.35
Basel und Zürich . .	5.22½—5.20	5.28¾—5.26½	5.35—5.30
Amsterdam	40⅛—40⅜	39⅞—40⅛	38½—39¼
Hamburg	95¾—96	94½—94¾	92—93
Bremen	95¾—96	94½—94¾	92—93
Frankfurt a. M. . . .	41½—41¼	40⅝—40⅞	40—40½
Berlin, Leipzig und Cöln	71⅞—72⅛	71—71¼	70—70½
Gold-Agio	15⅝	15⅜	11½
Disc. Papier 1. Classe 2—3 Monate . . .	5—6½	7	nominell (Krisis.)

Ende der Monate:	October.	November.	December.
London	106—106½	107½—107¾	108½—108¾
Paris	5.37½—5.33¾	5.35—5.30	5.23¾—5.21¼
Antwerpen	5.40—5.35	5.35—5.30	5.25—5.22½
Basel und Zürich . .	5.35—5.31¼	5.35—5.30	5.25—5.22½
Amsterdam	39—39½	39½—39⅞	40⅜—40⅝
Hamburg	92¾—93¼	94¼—94¾	95⅜—95½
Bremen	92¾—93¼	94¼—94¾	95⅜—95⅝
Frankfurt a. M. . . .	40—40⅜	40¼—40⅝	40⅞—41⅛
Berlin, Leipzig und Cöln	69¾—70¼	70½—71	71⅝—71⅞
Gold-Agio	8¼	9	10⅜
Disc., Papier 1. Classe 2—3 Monate . . .	18—30	12—15	7—10

Vergleichende Aufstellung

der am 1. Januar 1870, 1871, 1872 und am 1. Juli bis 1. December 1873 bezahlten

Course der courantesten Vereinigten Staaten- und Eisenbahn-Obligationen.

	Januar			1873					
Ver. St.-Obligationen.	1870.	1871.	1872.	Juli.	August.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
Ver. St. 6% Pacific. Anl.	109⅜g	110⅛	114⅛	114⅜	114⅛	113¼	—	107¾	109⅛
Ver. St. 5=20er '81 Coup.	115⅜	110¼X	115X	119X	119⅛	119⅜	113	112¾	116
do. Reg.	115⅜	110⅜X	114⅜X	116⅞	118⅛	117	111⅝	111⅜	111¾
Ver. St. 6% 5=20er v.' 62 C.	113⅛	108⅜	110⅓	116¼	117	117	107	106	110¼
do. Reg.	115¼	108⅛	110⅜	116¼	116⅛	—	—	—	—
Ver. St. 6% 5=20er v. '64 C.	113	108¼	110¾	116⅛	117⅛	117¼	108	106	111
do. Reg.	113	108¼	110⅓	—	—	—	—	—	—
Ver. St. 6% 5=20er v. '65 C.	113¼	108⅛	112¾	117½	119	118¾	109	107	111⅓
do. Reg.	—	—	110⅛	—	—	—	—	—	—
V. St. 6% 5=20er v.'65 C. 2. C.	111⅜X	107⅛X	111¾X	116⅛X	117⅛	117⅛	111¾	109¾	115⅛
do. Reg.	—	—	107⅜X	—	—	—	—	—	—
Ver. St. 6% 5=20er v. '67 C.	111⅞X	107⅜X	113X	117¼X	118¾	119⅛	113⅛	112	115¼
do. Reg.	111⅜X	—	112X	115¼	116¾	116¾	—	—	—
Ver. St. 6% 5=20 v. '68. Coup.	111¾X	108¼X	113¼X	117X	118⅛	117⅞	112½	112	115
do. Reg.	—	—	112⅜X	—	—	—	—	—	—
Ver. St. 5% 10=40er Coup.	109¾	106⅞	110	113¾	115	113¾X	107¾	107	108⅛
do. Reg.	109⅜	106¾	109	113⅝	—	113¾X	107¾	106⅛	108⅛
V. St. 5% Fund. Anleihe . .	—	—	110	114⅛	114⅝X	114	—	107½	109⅓
do. Reg.	—	—	—	114	—	114¾	—	—	—

	Januar			1873					
Eisenb.-Obligationen.	1870.	1871.	1872.	Juli.	August.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
New York Centr. 6% per '83	85	91	92	94b	93	92	89	88Xb	89
do. 6% per '87 . . .	—	86	87	91¼	92	91	—	87¼b	89⅛
do. 6% Real Estate . .	83	86	88	88	—	—	—	81X	81⅛
do. 6% Sub'n	86⅛	86	89	88	—	93	—	81X	81⅛
do 7% per '76	99⅓	—	103	102⅓	99⅛X	100⅛	—	—	—
do. 7% per '76 conv. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 7% per '65—'76 . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erie 1. Hyp. erlend . . .	94	95	—	102	103¾	104¼	—	—	99
do. 1. Hyp. end.	—	95	95⅛	—	—	—	—	—	—
do. 7% 2. Hyp. per '79 .	89⅛	90	92	102	103⅛	100X	98	98b	98b
do. 7% 3. Hyp. per '83 .	84⅛	87	89	101	101⅞	100X	98	90⅛	96
do. 7% 4. Hyp. per '80 .	75	82⅛	89	97⅛	100b	99½b	93X	90	96
do. 7% 5. Hyp. per '88 .	69¼	80	85	90⅓	98⅛	98⅛	90	90	92⅛
do. 7% Gold-Obligationen	—	—	—	—	—	—	—	—	89X
Long Dock Obligationen . .	85⅛	93	00	95⅛	95⅛	96b	96½b	90⅛	88⅜
Buffalo N. Y. u. Erie 1. H.	85½	88	91	93⅛	93	93	93b	—	—

*) X bedeutet er Div. oder Zins; g Geld; b Brief.

Eisenb.-Obligationen.	Januar 1870.	1871.	1872.	1873 Juli.	August.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
Hubs. R. 7% o. 2 H. R. F. per '85.	101	103	103	—	104	—	103½b	102	105
Hubs. R. 7% 3. Hyp. per '75	—	—	100	—	102	—	—	—	—
Harlem 1. Hyp. per '69—72.	99	99½	101	—	—	—	—	—	—
do. consl. Hyp. u. Am. F.	97	90¾	90	—	97½X	—	—	90	98
Albany u. Susquehannal. H.	—	—	103	100	—	—	—	98	98
do. do. 2. Hyp.	—	93	93	—	97	97½	90	89	90½
do. do. 3. Hyp.	—	—	—	—	95	95½	—	—	—
Mich. Centr. 8% per '82 .	—	118b	113	115	113b	—	100	101	107
do. consl. 7% per 1902	—	—	—	—	99½b	99½b	—	92Xb	90
Chic., Burl. u. Quincy 8% 1. H.	100	108	112	—	113b	114b	100	105½	108½
Mich. South. 7% 2. Hyp.	90¼	94	—	98½	99	99½	92	—	92
Mich. S'th u. N. J. 7% am F.	97	97¾	101¼	102	105b	104½	99	95	98
Clev. u. Tdl. Am. Fond. .	93½	98	89½	100X	101½	—	—	99b	100¼
do. neue	—	—	—	94¼	95	—	95X	97b	90
Cleev., P'ville u. Ath. alte	—	—	—	96X	97¾	97	99b	90	98b
do. do. neue	—	—	—	94	97	—	95	90b	90
Detroit, Monroe u. Toledo.	—	—	—	97½	98Xb	98b	—	97b	95
Buffalo u. Erie neue Obl. .	—	—	—	96	96	97¾b	95Xb	86	90
Lake Shore Divid. Obl. . .	—	85½	93	94	95½	95	83Xb	82	88
do. consl. Coup.	—	—	—	97½X	98½	100b	100b	—	90
Chic. R. J. Pacific 7% .	93	96	100	103X	102½	101½	100b	97	102
Morris u. Esser 1. Hyp. .	96½	100	103¼	105	104	105¼	101	99½b	102
do. 2. Hyp. .	94½	97	99	100½	—	99¼	97	93½	97¼
New Jersey Central 1. Hyp.	98	103	104½	107¼	1041	104½	101	99	100
New Jersey South. 1. Hyp.	—	—	—	75b	75¼b	74½b	75b	45	40½
Pittsb. Ft. W. u. Chic. 1. Hyp.	97	—	—	106	104	105	101	99	102½
do. do. 2. Hyp. . .	91	—	103	—	—	101½b	—	96	98
do. do. 3. Hyp. . .	—	—	95	—	96½	95	80X	80	85½
do. 8% Equip Obl. .	70	—	101	103b	103	98X	—	—	—
Clev. u. Pittsb. consl. Am. F.	84	81	102	94	95	—	—	89X	90
do. 2. Hyp	90	98	100	101⅞	—	—	—	—	—
do. 3. Hyp.	90½	94	98	98	98⅝	80¼	90	100Xb	95½
do. 4. Hyp.	70	75	87	85½b	85½	88b	86b	83b	85½
Chic. und Alton Am. Fond.	—	98	98½	100	100	98	—	—	95½
Chic. u. Alton 1. Hyp. . .	96	99¼	—	103X	103¼	—	106b	101	101
do. Income	87	—	—	94½	95	96	—	90½	90½
Ohio u. Miss. consl. am F.	—	—	—	91X	—	91	85	82	89
do. consol.	—	86	98½	91X	91¼	91½b	90b	85b	87½
do. 2. Hyp.	—	—	85¾	85b	84¾	84b	81	—	70½
Peninsular 1. Hyp. . . .	85	91	92	95	—	—	—	—	—
St. L. u. Iron Moun. 1. H.	—	81	95	100	97½X	96	90	87b	91
do. do. 2. Hyp. .	—	—	—	87	88	88¼	80	73Xb	70
Milw. u. St. Paul 1. H. 8% .	103	105	108	—	106	—	101	103b	101½
do. '73=10%	88	94¾	95¼	—	—	95b	96b	89¼	—
do. 7% Gold R. D. . .	—	—	—	88½X	89b	88⅞b	85b	75b	77½
do. 1. Hyp. L. G. D. .	89	94¼	95	90½X	90	85	—	81	86
do. do. J. u. M. D.	—	—	—	80½	82b	81	—	74b	74
do. 1. Hyp. J. u. D. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

	Januar			1873					
Eisenb.-Obligationen.	1870.	1871.	1872.	Juli.	August.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
Milw.u. St. Paul 1.H.J.u.J.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. 1. Hyp. H. u. D. .	—	—	—	—	—	—	—	80b	74
do. 2. Hyp. C. u. M. .	81½	—	84	—	79	82⅛	—	—	74
Marietta u. Cinc. 1. Hyp. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lake Shore conf. Reg. . .	—	—	—	96X	99⅛b	100b	99b	—	—
Pac. C. B. gar. d. d. St. Mc.	87½	96⅛	102	96X	97	96	98b	62⅛	95
Central Pacific Gold-Obl. .	88¾	90¼	100½	99⅞X	100¼	90½	91⅛	82	—
do. State Aid Obl. .	—	—	—	—	109b	—	108b	100b	—
Western Pacific Obl. . .	—	—	—	92⅜X	—	92⅛	—	—	84b
Union Pacific 1. Hyp. . .	81	73¼	93¾	85	82¼	80⅛	71	69¼	79⅛
do. Land Grants 7% . .	—	60	79⅞	69½	72	70¼	60X	57¼	70⅛
do. Income 10% . . .	—	39	83¼	60½	60	58¼X	54	42⅛b	66
Illinois Central 7% per'75	—	106	105	—	102	105b	—	100⅛	100¾
Dell. u. South. Jl. 1. H. 8%	—	—	96	97	97	95	95Xb	—	—
Alt. u. T. Haute 1. Hyp. .	89	—	100	—	100b	—	—	90	98
do. 2. Hyp. bevorz . .	79	82⅛	86	90	87X	87	76	85Xb	85
do. Income	73	72	78	79⅛b	78½	78b	—	66X	70
Chic. u. R. W. Am. Fond .	94	97	91½	102	—	—	—	—	95
do. Int. Obl.	—	93	92	97⅛b	—	96	—	92Xb	—
do. 7% conf. conv. .	88	88	88	91	—	91	—	79Xb	90b
do. Ext. Obl.	—	88	100½	—	—	—	—	—	80
do. 1. Hyp.	90	95	103⅛	101	97½X	97⅛	100b	90	95
Iowa u. Midland 1. Hyp. 8%	—	—	—	102b	102b	99⅛b	98b	—	85
Han. u. St. Jos. I. H. LandGr.	109	—	—	104	104	105	—	—	—
Han. u. St. Jos. conv. . .	—	—	91½	89⅛b	90	86X	—	70b	76
Del., Lack u. West. 1. H. .	98	—	96	103	—	—	—	99b	101
do. 2. Hyp.	—	97	—	101	103⅛	101X	—	99	97
do. 7% conv.	—	—	—	100	101b	100	90	98½b	95
Toledo u. Wab. 1. Hyp. ert.	88¼	94⅛	98	97	95⅛X	94¾	85	89b	91⅛
do. St. Louis Div. . .	—	—	87⅛	91¼	90	89⅛	80	74	91⅛
do. 2. Hyp.	80	84⅛	90	93b	94b	92⅛	80	75	85
do. Equip. Obl. . . .	72½	80	84	82⅛	82	83⅛b	—	72b	70
do. cons. conv.	79½	85	86¼	85⅛b	83½X	84½	77	65X	71
Hannibal u. Napels 1. Hyp.	—	—	—	85b	—	—	—	—	86b
Great Western 1. Hyp. per'88.	83½	89	95	99b	93X	—	85	90b	—
do. 2. Hyp. per '93. . .	77	80	85¾	87	—	87½b	75	75Xb	78
Quincy u. Tol. 1. Hyp. per'90	—	82	89¼	89	—	91½	93b	86b	86b
Jll. u. South. Iowa 1. H..	—	—	—	—	—	89b	—	89b	85
Galena u. Chic. ert. . .	101	100	107	103	—	100¾	102b	98	99
do. 2. Hyp.	90	91	—	98⅛	98	98	98b	98Xb	95
Chic. u. Milwaukee 1. H..	70	88	—	94X	—	—	90b	89	91⅛
Joliet u. Chicago 1. Hyp. .	—	—	—	100X	—	103½	—	101	102
Chic. u. Great Eastern 1. H.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Col., Chic. u. Ind. Central 1. H.	71⅛	82	71	88⅜	88¾	89	86b	71	82b
do. 2. Hyp.	60	68	100	71⅛	68X	69b	65b	58b	55
Tol. Peor. u. War. 1. H. Cstl. D.	—	81	94	92b	91	92⅛b	75	—	55
do. 1. Hyp. westl. Div.	78⅛	82	92	—	88⅛Xb	86½	—	86b	55
do. Burlington Div. .	—	—	—	83¾	83⅞	83¾	—	70	74b

Eisenb.-Obligationen.	Januar 1870.	Januar 1871.	Januar 1872.	1873 Juli.	1873 August.	1873 Sept.	1873 Oct.	1873 Nov.	1873 Dec.
Tol., Peor. 2. Hyp. . . .	—	79	82½	75	76½	80b	74b	70b	—
do. consol. 7% . . .	—	—	—	—	—	75	—	—	—
N'York u. New Haven 6%	97	96	97	101	102b	—	—	94¼	97
Boston, Hart. u. Erie 1. H.	70	—	29	30	34	30	22	19¼	26
do. garantirt	—	—	—	53b	50b	—	—	22	30
Cedar Falls u. Minn. 1. H.	—	—	83	77X	79	80b	73	—	71
Burl., Cedar R. u. M. 1. H.	—	—	—	88b	88	78b	—	—	—

Notirungen des Gold-Agio's für jeden Geschäftstag vom 1. Januar bis zum 31. December 1873.

	Gold-Agio. Höchste.	Niedrigste.	Schlußnotirung.
Januar 1.	Feiertag.		
„ 2.	12⅛	11¾	11⅞
„ 3.	11¾	11⅝	11¾
„ 18.	13¼	12⅝	13⅛
„ 21.	13⅞	13¼	13⅜
„ 24.	14	13⅝	14
„ 25.	14¼	13⅞	13⅞
„ 31.	13⅞	13⅜	13⅜
Februar 3.	13¼	13	13
„ 7.	14	13¼	13⅞
„ 8.	14¼	13⅝	14
„ 13.	14⅜	14	14⅛
„ 26.	15⅛	14⅝	14⅞
„ 28.	14¾	14⅝	14⅝
März 3.	15¼	14⅞	15
„ 26.	16¼	15¾	16
„ 31.	18⅛	16¾	17⅛
April 1.	17⅛	16⅞	17¼
„ 4.	18¾	17⅜	18⅝
„ 5.	19⅛	18¼	19
„ 8.	18⅝	18	18⅛
„ 12.	19⅛	18⅜	18¾
„ 16.	17⅝	17⅛	17¼
„ 19.	18¼	17¾	17⅞
„ 25.	17⅞	17¼	17⅛

	Gold-Agio.		
	Höchste.	Niedrigste.	Schlußnotirung.
Mai 2.	16 7/8	16 5/8	16 5/8
„ 12.	18 1/4	17 3/8	17 5/8
Juni 2.	17 7/8	17 1/8	17 3/8
„ 6.	18 1/4	17 7/8	18
„ 11.	17 1/8	17 1/8	17 1/4
„ 12.	17	16 3/4	17
„ 16.	16 1/8	15 3/4	15 3/4
„ 17.	15 7/8	15 1/8	15 3/8
Juli 11.	16 1/8	15 3/4	15 7/8
„ 25.	15 3/4	15 1/8	15 3/4
Auguſt 15.	15	14 3/8	14 7/8
„ 23.	16 1/4	15 3/4	15 7/8
„ 30.	15 1/2	15 1/4	15 3/8
September 1.	16	15 1/8	15 7/8
„ 3.	16 1/8	15 7/8	16
„ 5.	15 1/8	14 1/8	14 3/8
„ 6.	14 1/8	12 7/8	13 1/8
„ 8.	12 7/8	12	12 1/8
„ 9.	12 1/4	11 3/8	11 3/4
„ 10.	11 1/2	10 7/8	11 1/8
„ 13.	12	11 3/8	11 1/8
„ 16.	11 3/8	11	11 1/4
„ 18.	12 7/8	11 1/4	12 3/8
„ 19.	13 1/8	11 1/4	11 5/8
„ 23.	12 1/4	11 3/8	12 1/8
„ 25.	11 5/8	11 3/8	11 1/8
„ 26.	14 1/8	11 1/8	14
„ 27.	15 1/8	13 1/4	13 1/4
„ 29.	13 1/4	11 3/4	12 3/8
„ 30.	12 1/8	11 3/8	11 1/8
October 1.	11 1/4	10 3/8	10 3/4
„ 2.	10 7/8	10 1/8	10 1/8
„ 6.	10 1/4	9 3/4	10 1/4
„ 9.	9 3/8	9	9 1/8
„ 10.	9	8 3/8	8 1/8
„ 11.	8 1/8	8 1/8	8 1/8
„ 14.	9 3/8	8 3/8	9 1/4
„ 16.	8 1/8	7 3/8	8

	Gold-Agio.		
	Höchſte.	Niedrigſte.	Schlußnotirung.
November 5.	7⅝	6⅞	7⅛
„ 6.	7	6⅛	6⅜
„ 13.	8¼	7⅜	8
„ 15.	10	9⅞	9⅛
„ 17.	9⅞	9¼	9⅛
„ 18.	10¼	9¼	9¾
„ 20.	9¼	8¾	9⅛
„ 21.	10⅜	9⅝	10⅛
„ 26.	9¼	8⅞	8⅞
„ 28.	9¾	9⅜	9¾
December 1.	9	8¾	8⅞
„ 12.	10¼	9⅝	9¾
„ 15.	11⅛	10⅜	11⅜
„ 16.	12⅝	11½	12⅛
„ 20.	10¾	10⅛	10½
„ 31.	10⅛	10¼	10⅜

Durchſchnitts-Agio nach den tägtichen Schlußnotirungen für 1873: 13⅘.

Niedrigſte und höchſte Notirung des Gold-Agio's für 10 Jahre.

Niedr.	Höchſt.	Niedr.	Höchſt.	Niedr.	Höchſt.	Niedr.	Höchſt.
1864		1865		1866		1867	
51⅛	185	44	133¾	24⅞	67⅜	32	46⅜
1868		1869		1870		1871	
32⅛	50	19½	44¾	10	23⅝	8⅜	15
		1872		1873			
		8⅛	15⅝	6⅛	19⅛		

Die vorſtehenden Tabellen ſind ſprechende Zeugen von den Verheerungen der Kriſis. So wie ein Orkan in einem Walde breite Spuren ſeiner Gewalt zu hinterlaſſen pflegt, indem er ganze Lücken in die Baumreihen hineinreißt, — alſo können wir die Wirkungen der Kriſis Ende September in dieſen Aufſtellungen wahrnehmen. Bei den Banken fällt ein ganzer Monat wegen fehlender Nachweiſe aus; das Clearinghaus ergibt im October ein Minus von 300—1000 Millionen Dollars gegen die anderen Monate.

Am 17. October war das Vertrauen ſo weit zurückgekehrt, daß das Publikum anfing, den niedrigen Stand der Courſe wieder zu feſten Anlagen zu benützen. Indeſſen begannen jetzt die Nachwehen im Productenhandel und in der Gewerbethätigkeit fühlbar zu werden. Fabrikanten fingen an, Arbeiter zu entlaſſen, und das Waarengeſchäft litt unter der Schwierigkeit, Außenſtände einzuziehen.

Der Reinigungsproceß der Börſe ſchleppte ſich doch noch länger hin, als die Sanguiniker gehofft hatten. In der letzten Woche des Monat October wurde namentlich über die nachtheiligen Folgen der Wechſelreiterei geklagt. Die Zahlungseinſtellungen fingen an, auch den Handel heimzuſuchen. Ende October ſuspendirte die Firma Hoyt, Sprague & Co., der größte Zwiſchenhändler in einheimiſchen Manufacturwaaren; und ihm folgten zwei Sparbanken in Rhode-Island. Tauſende von Arbeitern kamen dadurch außer Beſchäftigung. Noch ſchlimmer lauteten die Nachrichten aus der erſten Woche des November. Es machten ſich eben der Rückſchlag des Eindruckes, welchen der Ausbruch der Kriſis in New-York auf Europa gemacht, und die Discontoerhöhung der Bank von England nach und nach geltend. „Die Wirkungen der Kriſis“, ſchrieb die New-Yorker Handelszeitung, „von welcher man anfänglich hoffen durfte, daß ſie ſich auf die Börſe beſchränken würde, machen ſich nach und nach auf allen Verkehrsgebieten fühlbar. Wir müſſen die Geſammtſituation noch immer als recht trübe ſchildern, denn keine Geſchäftsbranche iſt verſchont geblieben. Die Börſe iſt ſo krank, daß eine Verſchlimmerung ihres Zuſtandes kaum möglich iſt. Die Verheerungen, welche der finanzielle Sturm dort angerichtet hat, ſind wahrhaft coloſſal. Die einheimiſche Induſtrie leidet in bedenklichem Maße. Im ganzen Lande ſtellen die Fabriken ihre Arbeiten theilweiſe oder gänzlich ein, weil ſie weder Käufer für ihre Waaren finden, noch ſich Mittel verſchaffen können, um in Erwartung beſſerer Zeiten weiter zu fabriciren. In New-York und den Neu-England-Staaten ruhen die Webſtühle, in Pennſylvania raſten die Eiſenwerke, welche ſeit ihrem Beſtehen eine Stagnation kaum kannten. Die Eiſenbahnen, alte wie neue, haben ihre Bauten eingeſtellt und ſelbſt die nothwendigſten Reparaturen werden bis auf beſſere Zeiten verſchoben. In den öſtlichen Staaten

ſind die Hälfte bis zwei Drittel der ſonſt in den Fabriken Beſchäftigten entlaſſen worden und die Zahl der brodloſen Arbeiter wird ſich in dieſem Winter auf Hunderttauſende belaufen.

Kaum minder trübe iſt die Lage in commerciellen Kreiſen. Der Exporthandel iſt zwar nach wie vor lebhaft, jedoch für die Betheiligten nur wenig Nutzen bringend. Nicht nur daß die Preiſe der meiſten Artikel bedeutend gefallen ſind (Baumwolle iſt ſeit der Kriſis ca. 20 pCt., Weizen ca. 15 Cents per Buſhel heruntergegangen), auch der demoraliſirte Zuſtand des Wechſelmarktes ſchmälert oder abſorbirt den ohnedies geringen Verdienſt. Dennoch iſt die Lage des Exporthandels noch immer erträglich und geradezu brillant zu nennen, wenn man ſie mit der des Import-Geſchäfts vergleicht. Die Verluſte, welche Importeurs von Thee, Kaffee und Metallen erlitten haben, ſind wahrhaft ſchreckenerregend. Manufacturwaaren, importirte wie einheimiſche, ſind ſelbſt mit einer Reduction von 25 pCt. gegen September-Preiſe unverkäuflich, und Eigner würden ſich gern zu noch größeren Conceſſionen verſtehen, wenn ſie dadurch Comptant-Verkäufe erzielen könnten. Von H. B. Claflin & Co. bis zum kleinſten Detailliſten werden Moratorien verlangt. Die Importeurs ſind gezwungen, das fällig werdende Papier der Zwiſchenhändler aufzunehmen, dieſe müſſen wiederum ihren Kunden prolongiren und die Porteſeuilles unſerer Banken ſind mit verfallenen, aber unbezahlt gebliebenen Solawechſeln angefüllt. Unter ſolchen Umſtänden halten es mehrere Bankhäuſer, welche bei Beginn der Kriſis ſuspendirt und ſich ſeitdem mit ihren Creditoren betreffs Moratorien arrangirt haben, für unpolitiſch, ſchon jetzt Vorkehrungen zur Wiederaufnahme ihrer Geſchäfte zu treffen."

Am 4. November ſtellte die Texas- und Californiа-Conſtruction Compagnie ihre Zahlungen ein mit 7 Millionen Dollars Paſſiven. Der Präſident derſelben, Thomas A. Scott, der intelligenteſte Eiſenbahnunternehmer der Vereinigten Staaten, wollte deshalb die Vicepräſidentſchaft der Pennſylvania-Bahn niederlegen; ſeine Reſignation wurde aber abgelehnt.

Eine weitere Verlegenheit brachte der 15. November, an welchem die Zinſen einer Anzahl von Eiſenbahnen fällig waren. Gegen 15 Bahnen waren nicht im Stande, Zahlung zu leiſten.

Das „Financial Chronicle" brachte folgende Gesammtliste der nothleidenden Eisenbahn-Obligationen, welche auch in Europa von Interesse.

Verzeichniß

der am 22. November 1873 nothleidenden amerikanischen Eisenbahn-Obligationen.

Name.	Zinsfuß.	Betrag der ausstehenden Bonds.	Seit wann nothleidend.
Alabama Central 1. Hypothek	8	1,600,000	Jan. 1872
Alabama & Chattanooga 1. Hypothek Gold, garantirt vom Staat Alabama . . .	8 Gold	5,220,000	Juli 1872
do. 2. Hypothek, nicht garantirt . .	8	2,673,000	Jan. 1871
Atchison & Nebrasla 1. Hypothek. . . .	8	3,750,000	Sept. 1873
Boston, Hartford & Erie	7	20,000,000	Juli 1869
Burl., Cedar Rapids & Minn. 1. Hyp. Gold Amort. Fond	7 G.	5,400,000	Nov. 1873
Burl. & Southw. 1. Hyp. Coup. od. reg.	8	2,100,000	Nov. 1873
Iowa Central 1. Hyp. Gold Coup. . .	7 G.	3,700,000	Juli 1873
do. 2. Hyp. Gold	7 G.	925,000	Oct. 1873
Chesapeake & Ohio 1. Hyp. Amort. F. Gold	6 G.	15,000,000	Nov. 1873
Chicago & Canada S. 1. Hyp. Gold für £ 8,000,000	7 G.	4,000,000	Oct. 1873
Chic., Danv. & Vinc. 1. Hyp.	7 G.	2,500,000	Oct. 1873
Chic. & Mich. Lake Shore 1. Hyp.. . .	8	3,500,000	Juli 1873
do. 1. Hyp.	8	1,350,000	Nov. 1873
do. do. auf die Zweiglinie . . .	8	1,300,000	Sept. 1873
Chicago & Southwest. 1. Hyp. Gold . .	7 G.	1,000,000	Juni 1873
Des Moines Valley 1. Hyp., Keokuk bis Des Moines	8	2,310,000	Oct. 1871
1. Hyp. auf 85 M. und 466,000 Acres und 2. Hyp. auf 163 Meilen	8	4,690,000	Oct. 1871
Detroit, Hillsdale & Ind. 1. Hyp. . . .	8	1,170,000	Juni 1873
do. 2. Hyp.	8	300,000	Juli 1873
Duchess & Columbia 1. Hyp.	7	2,500,000	Juli 1871
F't Wayne, Muncie & Cinc. 1. Hyp. Gold	7 G.	1,800,000	Oct. 1872
do. 2. Hyp.	8	500,000	Oct. 1872
Greenville & Columbia 1. Hyp. vom Staate garantirt	7	1,426,545	1871
do. nicht garantirt		376,766	1871
Transport		89,091,311	

Name.	Zinsfuß.	Betrag der ausstehenden Bonds.	Seit wann nothleidend.
	Transport	89,091,311	
Kansas C., St. Jos. & Council Bluff, St. Jos. & C. Bl. E. B. 1. Hyp. . . .	10	1,400,000	Sept. 1873
K. C., St. J. & C. Bl. Cons. Hyp.	8	687,500	Sept. 1873
Neue cons. Hyp.		1,000,000	Aug. 1873
Kansas Pacific 1. Hypothek Land Grant 3,000,000 Acres	7 G.	6,455,000	Nov. 1873
1. Hyp. Coup. Leavenw. Zweigb. . . .	7	600,000	Nov. 1873
Leavenw., Lawr. & Gal. 1. Hyp. Land Grant conv.	10	5,000,000	Juli 1873
Kansas City & S. Fé 1. Hyp. garantirt	10	720,000	Nov. 1873
Little Rock & F. Smith 1. Hyp. Gold .	6 G.	8,500,000	—
do. Land Grant Am. F. Obl. . . .	7	5,000,000	—
Little, Rock, Pine Bluff & N. Orleans, Arkansas Staatsanleihe.	7	750,000	—
Logansport, Crawfordsville, ꝛc. 1. Hyp. Gold	8 G.	1,500,000	Nov. 1873
Macon & Brunswick 1. Hyp. vom Staate indossirt	7	2,550,000	1873
do. 2. Hyp.	7	1,100,000	Oct. 1871
do. Equipment Bonds	7	150,000	Oct. 1871
Maysville & Lexington 1. Hyp.	7	500,000	Juli 1873
Memphis & Little R'k 1. Hyp. Land Gr.	8	1,300,000	Nov. 1872
do. 2. Hyp.		1,000,000	—
do. Arkansas Staatsanl. $ 10,000 per Meile	7	1,200,000	—
Minnesota & Northw. 1. Hyp. Gold . .	7 G.	?	—
Miss., O'chita & Red R. 1. Hyp. Gold	7 G.	1,860,000	—
Mobile & Montgomery 1. Hyp. Gold, indossirt vom Staat Alabama	8 G.	2,500,000	Mai 1873
do. 2. Hyp. nicht indossirt	8	1,000,000	—
Montclair of N. Jersey 1. H. Gold, gar.	7 G.	1,800,000	Sept. 1873
do. 2. Hyp.	7	1,500,000	—
do. Income Bonds	7	888,000	—
Montgomery & Eufaula 1. Hyp., indossirt vom Staat Alabama	8 G.	1,040,000	März 1873
do. 1. Hyp., nicht indossirt	8	330,000	Jan. 1873
Monticello & Port Jervis	7 G.	500,000	Juli 1873
N. H., Middletown & Wesr. 1. Hyp. .	7	3,000,000	Nov. 1872
do. 2. Hyp.	7	880,000	—
	Transport	138,862,811	

Name.	Zinsfuß.	Betrag der ausſtehenden Bonds.	Seit wann nothleidend.
	Transport	138,802,811	
New Jerſey Southern 1. Hyp.	7	2,120,000	Nov. 1873
do. 2. Hyp.	7	1,000,000	Sept. 1873
do. Maryland & Del. 1. Hyp. . .	6	850,000	Nov. 1873
N. Orleans, Mobile & Texas 1. Hyp.-Obl.	8	4,000,000	—
N. York & Oswego Midland 2. Hyp. .	7	4,000,000	Nov. 1873
do. 3. Hyp. oder Equip. Bonds . .	7	3,800,000	Nov. 1873
Oregon & California 1. Hyp.	7 G.	10,500,000	Oct. 1873
Peninſular (jetzt Chicago & Lake Huron) 1. Hyp. Gold	7 G.	2,779,000	—
Pittsburg, Waſhington & Baltimore 2. H. nach Baltimore.	6 G.	2,937,000	Juli 1873
Port Huron & Lake Mich. (jetzt Chic. & Lake Huron) 1. Hyp. gar.	7	1,800,000	—
St. Joſeph & Denver City 1. Hyp. Gold, öſtl. Div.	8 G.	1,500,000	Febr. 1873
do. 1. Hyp. weſtl. Div. Land Grant	8 G.	5,500,000	Febr. 1873
St. Louis & St. Joſeph 1. Hyp. Gold .	6 G.	1,000,000	Mai 1873
St. Louis, Lawrence & Denver 1. Hyp.	6	1,000,000	Nov. 1873
St. Paul & Pacific 1. Hyp.	7 G.	3,000,000	Mai 1873
do. 2. Hyp. Land Grant	7 G.	6,000,000	Mai 1873
Selma, Marion & Memphis 1. Hyp. indoſſirt vom Staat Alabama	8	800,000	März 1872
Selma, Rome & Dalton 1. Hyp. . . .	7	838,500	—
do. 2. Hyp. (Ala. & Tenn. Riv.) .	8	241,000	—
do. General-Hypothek	7	3,000,000	Oct. 1870
South Side of Long Island 3. Hyp. und 1. Hyp. Extenſ.	7	1,000,000	Oct. 1873
Southern Minneſota, Land Grand 1,792,000 Acres 1. Hyp.	8	3,340,000	April 1872
2. Hyp.	7	1,252,000	Juli 1872
Sullivan & Erie 1. Hyp. convert. . . .	7	1,000,000	Mai 1873
Sunbury & Lewiſton	7	1,200,000	Oct. 1873
Union Pacific, C.-Zweigl. 1. Hyp. Gold	6 G.	1,600,000	Nov. 1873
Weſtern Alabama, Bonds nicht garantirt	8	1,350,000	April 1873
Wilmington & Weſtern (Del.).	7	500,000	Oct. 1873
	Total	£ 206,810,311	

Der Firma Spraghue & Co. gelang zwar ein Arrangement, allein da sie die größten Baumwollspinnereien und Kattundruckereien in den Vereinigten Staaten besitzt, so wurden doch gegen 10,000 Arbeiter durch diese Suspension zeitweise brodlos. Seit Ende October brachten alle Zeitungen spaltenlange Aufzählungen der Fabriken, welche entweder ihre Arbeiten ganz eingestellt, oder ihre Löhne herabgesetzt hatten. Es folgten, wie man der Nationalzeitung vom 8. November schrieb, die berühmten Cambria-Iron-Works in Jonstown, Penn., welche ihren Arbeitern ankündigten, daß sie nicht mehr baar zu bezahlen im Stande seien. Es stellten ihre Fabrikation gänzlich ein die Harmony-Baumwollenspinnerei in Cohoes, N. J., eine der größten der Welt; die Dutcheß Kattundruckerei von Garner & Comp., in Wappinger Falls, N. Y., die Fabriken derselben Firma in Newburg, Haverstraw, Rochester und Pleasant-Valley. An der West-Shore-Eisenbahn wurden die Arbeiten ohne Weiteres aufgegeben, die Stillmann-Manufacturing-Company in Westerley County, sämmtliche Eisenwerke in Troy, New-York, die Fabriken der Atlantic-Delaine-Comp., die Crauston-Kattunfabrik in Rhode Island u. s. w. standen still. Gleichlautend waren die Berichte aus den Mittelstaaten und dem Westen. In Jersey City und Hoboken sollen bis 5000, in Philadelphia 25,000 Arbeiter entlassen worden sein. In Pittsburg beschlossen die Hochofenbesitzer den Lohn um 10 pCt. zu verringern und die Harlem-, New-York-Central-, New-York-, New-Haven-, und Hartford-Eisenbahn gingen mit einer Herabsetzung der Lohnsätze um 20 pCt., die Atlantic und Pacific St. Louis-, Kansas City- und Northern-Eisenbahn mit einer Reduction von 10 pCt. um. Selbst der Navy Yard in Portsmouth, N. H., hat seine Arbeiter entlassen. Die Bestürzung stieg noch, als selbst das weltbekannte Importhaus Clafflin & Comp., dessen Activa die Passiva um 6,000,000 Doll. übersteigen, vorübergehend in finanzielle Schwierigkeit gerieth. In Buffalo, dem größten Stapelplatz für Getreide, waren bis zum 1. October 49,500,000 Bushel, das heißt etwa 7,000,000 Bushel Getreide mehr als für den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres verladen, von diesem Zeitpunkte an blieb plötzlich die Zahl weit hinter der des letzten Jahres zurück und viele Schiffe machten sich aus Mangel an Frachten früh-

zeitiger als je zum Ueberwintern bereit. Die Zahl der brodlos gewordenen Arbeiter war erschreckend groß und mit Besorgniß sah man auf die Noth und das Elend, welches der vor der Thür stehende Winter im Gefolge haben mochte. Der Anspruch an die Wohlthätigkeitsanstalten fing in ungewöhnlichem Maße an zu steigen, und es wurden von allen Seiten Maßregeln in Betracht gezogen, wie man den sich täglich mehrenden Anforderungen der Arbeiterfamilien Rechnung tragen konnte.

Selbst anfangs November schienen die Arbeiter noch nicht allgemein die ganze Gefahr der über sie hereinbrechenden Calamität zu erkennen. Die New-Yorker Bau-Unternehmer hatten beschlossen, vom 1. November ab die bisher gezahlten Löhne von 4 Doll. an Maurer und 2 Doll. 50 Cents an Handlanger für achtstündige Arbeit um 50 Cents herabzusetzen, weil die enormen Kosten die Baulust sehr eingeschränkt und das Capital in andere Canäle geleitet hatten. In Folge dessen hatte ein großer Theil der Bau-Handwerker und der bei Bauten beschäftigten Arbeiter — nahezu 5000 — die Arbeit niedergelegt, weil sie sich den Lohnabzügen nicht fügen wollten.

Wie eine Ironie des Schicksals brach hierauf die Noth in den Fabriken ein, deren Arbeiter entweder ganz entlassen oder nur theilweise mehr beschäftigt werden konnten. Auch viele andere Gewerbtreibende und Eisenbahngesellschaften sahen sich veranlaßt, um die Arbeiten nicht ganz zum Stillstand kommen zu lassen, theilweise die Arbeitszeit zu reduciren und auch eine Reduction der Arbeitslöhne eintreten zu lassen, die sich auf 10 bis 30 pCt. belief. — Zahlreiche Firmen fanden es in ihrem Interesse, nur acht Stunden des Tages, Andere nur vier Tage per Woche, arbeiten zu lassen und Viele hatten die Arbeit ganz suspendirt. Von allen Seiten, hieß es Mitte November, mehren sich die Anzeichen, daß unsere arbeitende Bevölkerung einen sehr schweren Winter vor sich hat. —

Aehnliche Nachrichten kamen aus allen Städten des Ostens und Westens; daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten die Arbeiter in dem Schiffsbauhof in Washington entlassen habe, wie Anfangs der Woche gemeldet worden war, bestätigte sich nicht; die in Washington

eingetretenen Arbeiter-Entlassungen betrafen nur Arbeiter an den öffentlichen Bauten der Stadt und Arbeiter von Privatleuten.

Im December hielt die Arbeiter-Union eine Versammlung in New-York ab, in welcher folgende statistische Angaben über die Zahl der brodlosen Arbeiter gemacht wurden: Diesem zufolge gingen in den Straßen von New-York 10,000 Arbeiter müßig, welche auf die Unterstützung der Wohlthätigkeits-Anstalten angewiesen waren; ferner befanden sich außerhalb des Armenhauses 1200 sogen. Vagabunden. Elf Gewerke, welche in den besseren Zeiten 26,200 Arbeiter beschäftigen, hatten nur 5950 angestellt. Im Staate New-York gingen 182,000 Mitglieder von Gewerks-Genossenschaften müßig.

Die Versammlung verwarf die Errichtung von Suppenanstalten, mit welchen man der Noth abhelfen wollte, und faßte dagegen ertreme Beschlüsse, um die Magistrate zu zwingen, Beschäftigung zu garantiren.

Glücklicherweise war ein großer Theil der Befürchtungen übertrieben und kehrte Handel und Wandel in Folge der raschen Beilegung der Börsenkrisis auch früher, als man geglaubt, in ihr regelmäßiges Geleise zurück. Der Winter wurde ungleich besser überstanden als man geahnt hatte.

Abgesehen von den bei allen Krisen gemachten Erfahrungen und dem neuen Beweis von der Verderblichkeit des Zwangscourses stellte sich aufs Neue die Thatsache fest, daß auch die gegenwärtige Organisation der amerikanischen Banken gefährlichen Lagen nicht gewachsen ist. Sie waren genöthigt worden, die Zahlungen sogar in Staatspapiergeld einzustellen und sich durch verzinsliche Certificate zu helfen, um der Geldklemme zu steuern, welche beim Ausbruch der Krisen meist die Lage bis zum panischen Schrecken zu verwirren pflegt, da das Publicum aus Besorgniß vor der Zukunft das Geld einsperrt.

Eine Central-Notenbank nach der Organisation der Bank von Frankreich und der Preußischen Bank würde nicht in diese Verlegenheit gerathen, sondern den legitimen Bedürfnissen des Verkehrs durch die regelmäßigen Mittel zu Hilfe gekommen sein.*) Die Thatsache,

*) Die Krisis von 1873 hat also einen neuen Beleg zu der Richtigkeit

daß die Ausgabe von 22 Millionen Dollar Certificaten, ſowie der Ankauf von 17 Millionen Bonds durch die Unionsregierung der Panik ein Ende machte, ſpricht dafür, daß eine Anſtalt, deren Organiſation ſo elaſtiſch iſt, daß ſie dem Handel vermehrte Erleichterungen auf ordentlichem Wege gewähren kann, ohne daß das Publicum vorher durch außerordentliche Maßregeln erſchreckt wird, dieſe Hilfe rechtzeitiger und daher wirkſamer geleiſtet haben würde.

Wem die Uebel des Zwangscurſes nicht ſchon durch den „Schwarzen Freitag" klar geworden waren, dem mußten durch die Kriſis von 1873 die Augen aufgegangen ſein. In der That erhoben ſich in der amerikaniſchen Preſſe jetzt immer gewichtigere Stimmen, um vom Präſidenten und Congreß die Wiederherſtellung der Valuta zu verlangen. Leider zeigte der Erſtere bei dieſer Gelegenheit einen ſo geringen Grad ſtaatswirthſchaftlicher Bildung, daß er ſich, wie groß auch ſeine Verdienſte als General bei der Beendigung des Bürgerkrieges geweſen ſein mögen, immer mehr als zu ſeinem hohen Amte unfähig erweiſt. Im Congreß ſelbſt aber ſind bis auf den gegenwärtigen Augenblick noch ſo viele Stimmen, ſei es aus Unverſtand, ſei es aus Eigennutz, gegen die einzige richtige Art der Löſung der Angelegenheit, d. h. die Einziehung oder wenigſtens ſtarke Verminderung der Greenbacks, daß wir wenige Perioden der amerikaniſchen Geſchichte kennen, in welchen das Parlament dieſes großen Volkes eine ſo armſelige Rolle geſpielt hätte. Die Amerikaner mögen im Angeſichte ſolcher Zuſtände gründlich von dem Herabſehen auf europäiſche Verhältniſſe geheilt werden; denn in Europa gibt es keinen einzigen Staat, der nicht zur Baarzahlung zurückkehren würde, wenn er in der Lage der Vereinigten Staaten wäre.

Zum Beweiſe, daß wir nicht übertreiben, brauchen wir nur den eigenhändigen Brief aufzuführen, welchen der Präſident Grant im November 1873 an den Präſidenten der „Continental National-

---

der Ergebniſſe der Unterſuchung geliefert, welche wir an anderer Stelle über das Zettelbankweſen angeſtellt haben. Man vergleiche m. Handbuch des Bankweſens 2. Auflage (3. Band m. Gr. d. Nationalökonomie b. M. Du-Mont-Schauberg in Cöln. 1874.)

Bank," Herrn Cowdrey in New-York geſchrieben hat. Die weſentlichen Stellen deſſelben lauten:

„Ich glaube nicht, daß die gegenwärtige Panik den Einzelnen halb ſo viel Schaden zufügt, wie ſie dem Lande im Ganzen von Nutzen ſein wird. Unſer Geldſyſtem iſt das Geſchöpf der Nothwendigkeit. Es fehlt demſelben an Elaſticität: in anderen Hinſichten dagegen iſt es das beſte je erdachte. (!) Niemand mißtraut jetzt dem Werthe der Papier-Dollars; im Gegentheil wird derſelbe mit gleicher Gier angeſammelt und bei Seite gelegt, wie früher bei ähnlichen Calamitäten der Gold-Dollar. Die Panik wird die Aufmerkſamkeit auf die Fehler unſeres Geldſyſtems lenken und ohne Zweifel geſetzgeberiſche Maßregeln veranlaſſen, durch welche dem Mangel an Elaſticität abgeholfen wird. Die Panik hat Greenbacks nahezu auf Pari mit Silber gehoben. Mich wundert, daß Silber nicht ſchon in den Markt kommt, um dem Mangel an Circulationsmitteln abzuhelfen. Wenn es kommt — und ich weiſſage, daß es bald kommen wird — ſo haben wir uns um einen großen Schritt der Wiederaufnahme der Baarzahlungen genähert. Das Papiergeld wird von jenem Augenblicke an niemals wieder unter das Silber fallen. Die Circulation von Silber wird auch noch andere wohlthätige Folgen haben. Die Erfahrung hat bewieſen, daß ungefähr 40 Millionen Doll. an kleinem Papiergeld (fractional currency) erforderlich ſind, um die für den Verkehr des Landes nothwendige Scheidemünze zu liefern. Silber wird allmälig an die Stelle dieſes Papiergeldes treten und den Werthmeſſer abgeben; es wird alsdann in kleinem Maßſtabe angeſammelt und zurückgelegt werden. Ich bin der Anſicht, daß auf dieſe Weiſe mit der Zeit 200 bis 300 Mill. Doll. von dieſer Art Circulationsmittel (?) werden abſorbirt werden. Dadurch wird das Papiergeld frei gemacht, die legitimen Functionen des Handels zu erfüllen, und ſo werden wir uns dem Punkte nähern, wohin wir ſchließlich kommen müſſen, der Wiederaufnahme der Baarzahlung. Ich geſtehe den Wunſch ein, daß Münze in gewiſſem eingeſchränktem Maße vom Volke angeſammelt und zurückgehalten werden möge. Es ſichert uns dies eine feſte Baſis im Falle der Noth. Aber ich wünſche, daß dieſes Anſammeln ſich auf Etwas beziehen

möge, was einen feſten Werth in der ganzen Welt beſitzt. Silber hat dieſe Eigenſchaft, und wenn wir erſt einmal zum Silber zurückgekommen ſind, ſo wird eine fernere Werthſteigerung unſeres Papiergeldes mit raſchen Schritten vor ſich gehen. Unſere Minen produciren jetzt faſt unbeſchränkte Quantitäten von Silber, und es ſtellt ſich die Frage ein: Was ſollen wir damit anfangen? Ich habe hier eine Löſung dieſer Frage angedeutet, die einige Jahre vorhalten wird, und ich gebe den Banquiers zu erwägen, ob ſie dieſem Vorſchlage nicht Folge geben, das Silber in Umlauf ſetzen und ſo lange in Umlauf halten wollen, bis es eingebürgert iſt, alsdann können wir andere Märkte finden. Die ſüd- und centralamerikaniſchen Länder haben uns aufgefordert, ihnen ihre Silbermünzen zu prägen. Bis jetzt ſind wir geſetzlich dazu nicht ermächtigt, ich hoffe jedoch, daß dieſe Ermächtigung uns jetzt wird gegeben werden. Sobald wir ſie erhalten, wird dies von gleicher Bedeutung ſein, als wenn wir Exporteurs von Fabrikaten würden, die bisher Gegenſtände des Imports geweſen. Wir werden große Aufträge auf Münzen erhalten. Dieſe Aufträge werden gänzlich auf Silber lauten, während die dafür zu empfangende Zahlung nicht nothwendig Silber zu ſein braucht. Wir werden Fabrikanten dieſer Münzen werden, daraus einen Profit ziehen und wahrſcheinlich einen Theil der Zahlung in dem edleren Metalle empfangen."

Um dieſe Expectoration recht zu würdigen, muß man ſich erinnern, daß die Vereinigten Staaten ſeit 1853 die reine Goldwährung beſitzen, daß Silber geringerhaltig ausgeprägt wird nur bis zum Betrag von 8 Dollars, ſeit 1872 bis zum Betrage von 5 Dollars als geſetzliches Zahlungsmittel dient. Die übermäßige Ausgabe von Papiergeld, welches 356 Millionen Dollars erreicht und mit den Banknoten zuſammen 700 Millionen Dollars überſchreitet, hatte zur Folge, daß ſogar die ſilberne Scheidemünze, wie in Italien, aus dem Verkehr ſchwand und durch gegen 40 Millionen kleines Papiergeld mit Zwangscours erſetzt wurde. Dieſe 40 Millionen Papiergeld können allerdings und ſollten ſobald als möglich durch Silber erſetzt werden, allein der Verſuch, den der Finanzminiſter Richardſon in Folge der obigen Initiative des Präſidenten Grant machte, kleines

Papiergeld mit Silber einzulösen, ist kläglich gescheitert, weil er nicht mit ausreichenden Mitteln versehen war. Gesetzt aber auch den Fall, dieselbe wäre gelungen, so ist von der Ersetzung von 40 Millionen Dollars kleinem Papiergeld bis zur Herstellung des Paristandes der Greenbacks noch ein weiter Schritt; und dieser Schritt ist nicht mit Silber zu bewerkstelligen, sondern muß mit Gold gemacht werden; es müßte denn vorher durch ein neues Gesetz die alleinige Goldwährung wieder abgeschafft worden sein. Der erste Schritt aber, den die Unionsregierung zu thun hat, ist, zur Besinnung zu kommen, — zu der Einsicht, daß Zwangs-Staatspapiergeld so gut eine Staatsschuld ist, wie die Bonds, und daß die Union, abgesehen von den oft erörterten Gründen, welche im Interesse des Verkehrs die Wiederherstellung der Valuta fordern, eine Ehrenpflicht hat, diese Schuld in erster Linie einzulösen, weil sie eine unverzinsliche ist.

Leider war aber nicht einmal durch die letzten Erfahrungen die Einsicht des Congresses so weit gediehen, um die Nothwendigkeit dieser Maßregel einzusehen, denn im Senate, wie im Repräsentantenhaus ist Ende März 1874 sogar der Antrag auf eine Erhöhung der vom Gesetz gezogenen Maximalgrenze des Staatspapiergeldes und der Banknoten auf je 400 Millionen Dollars angenommen worden, und der Senat hat den Antrag, die Baarzahlungen mit dem 1. Januar 1876 wieder aufzunehmen, abgelehnt.

In Folge dieses Beschlusses, der ein Zeugniß völliger Unfähigkeit oder eine Schmach ist, kann das Zwangs-Staatspapiergeld, statt vermindert zu werden, noch um 44 Millionen Dollars vermehrt werden. Glücklicherweise legte Präsident Grant, wahrscheinlich durch den energischen Protest des Gouverneurs des Staates New-York gewarnt, wie uns der Telegraph meldete, als diese Zeilen zur Presse gingen, — gegen diesen Beschluß — sein Veto ein.

Mit Ende des Jahres 1873 konnte die Krisis in den Vereinigten Staaten als beendet betrachtet werden. Ein sicheres Zeichen ihres Abschlusses war, daß mit Ende März 1874 der berüchtigte Jay Gould wieder Oberwasser erhielt, indem es ihm gelang, die Oberaufsicht über die Union-Pacific-Eisenbahn zu erhalten, worüber

die europäiſchen Actionäre dieſes Unternehmens nicht wenig beſtürzt ſein werden. Zu dieſem Congreß paßt er ganz.

Eine nähere Schilderung der bei der Kriſis zu Tage gekommenen Unterſchleiſe würde den uns angewieſenen Raum überſchreiten.

Die Wirkungen der Kriſis laſſen ſich am beſten in der Zahl der Bankrotte in den Vereinigten Staaten im Vergleich zu den Vorjahren ermeſſen. Es trafen nämlich auf

	Zahl der Bankrotte.	Betrag der Paſſiva.
1873	5183	228,199,000 Dollars.
1872	4069	121,056,000 „
1871	2915	85,252,000 „

Der Zuwachs von 1873 kommt weſentlich von New-York, wo die Bankrotte 92,635,000 Doll. gegen 20,684,000 im Vorjahre oder 72 Millionen Doll. mehr betragen. Dabei iſt übrigens mit in Anſchlag zu bringen, daß die Zahl der Geſchäftsfirmen von 431,000 im Jahre 1870 in drei Jahren auf 603,904 gewachſen iſt, — wodurch die Ueberſpeculation ziffernmäßig belegt iſt; denn offenbar ſind übertrieben viele neue Concurrenzgeſchäfte von Leuten gegründet worden, welche vorher in alten Firmen angeſtellt waren.

* * *

Der Ausbruch der Kriſis in den Vereinigten Staaten zog endlich auch die deutſchen Plätze, welche lange mit ungewöhnlicher Zähigkeit dem Sturm widerſtanden hatten, in Mitleidenſchaft. Wir haben ſchon oben nachgewieſen, daß die Gründungen in Deutſchland, namentlich aber in Preußen und Berlin noch eine höhere Summe erreicht hatten, als in Oeſterreich, weil man dort auch noch darauf gerechnet hatte, daß der Milliardenſtrom die Rückzahlung einer Menge von Staatsanlehen zur Folge haben, wodurch das frei gewordene Capital neue Anlagen ſuchen würde. Allein die Speculation hatte ſich doch verrechnet, denn einestheils dauerte es länger, als man angenommen hatte, bis ein Theil der Kriegsgelder wieder in Umlauf kam, und ſodann überſtieg die Summe der Gründungen bei Weitem das Maß der Erſparniſſe.

Fünfhundert Millionen Thaler Ersparnisse kann Preußen nicht in einem Jahre auftreiben; selbst wenn dies der Fall wäre, so müßten es die alten Anlagen, seien sie in rein individuellem, in gesellschaftlichem oder staatlichem Betrieb, entgelten. Die ganze Productionsmaschine des Staates und Volkes in Ackerbau, Gewerben, Handel, Verkehrs-, Unterrichts- und Schutzmitteln u. s. w. muß aber nicht blos wie „eisern Vieh" in baulichem Zustande erhalten, sondern sie muß auch in ihrem Umfang der wachsenden Bevölkerung angepaßt werden. Es ist überdies viel wichtiger, daß die bestehenden alten Geschäfte ordentlich erhalten und erweitert werden, als daß neue gegründet werden, weil jene weniger Lehrgeld zu zahlen haben, — weil also die in ihrem gemachten Geleise befindliche Production, im Ganzen genommen, mehr verdient.

Neue Unternehmungen sind wohl zuweilen nützlich, ja nothwendig; sie geben oft der Production einen frischen Impuls, so daß sie eine höhere Potenz erhält, wie z. B. die Eisenbahnen, die Dampfschifffahrt, die Telegraphie, die Werkzeugmaschinenfabrikation; allein die blos um ihrer selbst willen, d. h. um das Agio geschaffene Gründungsmanie der Börse hat mit solchen großen industriellen Umwälzungen nur wenig zu thun.

Ein wahrer Typus dieser blind zulangenden Gründerei um ihrer selbst willen scheint die Quistorp'sche Vereinsbank in Berlin gewesen zu sein, mit deren Zahlungseinstellung die Krisis dort Anfangs October zum Ausbruch kam. Wir wollen gerne glauben, daß sie ursprünglich den guten Zweck hatte, durch mehrere Unternehmungen der herrschenden Wohnungsnoth zu steuern; allein im Laufe der Zeit wurde sie doch eine reine Speculationsbank, welche, wie die Mobiliarcredit-Gesellschaften, aus dem Gründen ein Geschäft machte und dabei an der Börse Commissions- und vielleicht auch Reportgeschäfte betrieb. Daß solche Geschäfte aber für „Gesellschaften" auf die Dauer nichts taugen, ist längst theoretisch und praktisch bewiesen.

Die Quistorp'sche Vereinsbank hatte zuletzt einen wahren Rattenkönig von durch sie begründeten industriellen Gesellschaften um sich

verſammelt, welcher alle möglichen Induſtrien repräſentirte, über deren Bedürfniß die Leiter der Vereinsbank ſich ſelbſt unmöglich ein ſelbſtſtändiges Urtheil bilden konnten. Von jeder der neu gegründeten Geſellſchaften zog die Vereinsbank Agio, ſo daß ſie für 1871 nicht weniger als 15 pCt. und für 1872 ſogar 19 pCt. Dividende vertheilen konnte. Von den gegründeten Baugeſellſchaften brachte es eine auf 17, eine andere auf 16½ pCt. Dividende im Jahre 1872. Dies läßt ſich aus dem Steigen der Preiſe der Bauplätze erklären, dem jetzt ein entſprechendes Sinken folgt; wie aber der 1870 gegründete Baltiſche Lloyd für 1871 ſchon 10 pCt. Dividende zahlen konnte, iſt uns ein Räthſel, wenn wir erwägen, mit welchen Schwierigkeiten überſeeiſche Dampfſchifffahrts-Geſellſchaften bis vor Kurzem zu kämpfen hatten.

Aus dem ganzen Gebahren geht ſchon bei oberflächlicher Unterſuchung der bekannt gewordenen Thatſachen mit Sicherheit hervor, daß die Unternehmungsſchaar zuletzt in erſter Linie auf die börſenmäßige Ausbeutung berechnet war; denn neue Anlagen pflegen nicht im erſten Jahre ſo hohe Dividenden abzuwerfen, wie die Quiſtorp'ſchen. In Berlin nahm man an, daß nur noch 14 von den 27 Unternehmungen, welche die Vereinsbank vertrat, und wovon ſie 21 bei der Börſe einführte, einige Lebensfähigkeit hatten, weil ihre Actien, wenn auch zu reducirten Courſen, noch verkäuflich waren, nämlich:

	Actiencapital.	Cours v. 1. April.	Verkaufs-werth.	Cours v. 10. Oct.	Verkaufs-werth.
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Feilenfabrik Schaaf	280,000	110½	339,400	75	210,000
Allg. Häuſerb.	600,000	131¼	790,500	75	450,000
Baltiſcher Lloyd	2,000,000	72¾	1,455,000	42¾	840,000
C.-B. für Fuhrwerke	500,000 (70%)	104⅞	374,000	69	200,000
Chemn. Bau-Geſellſ.	500,000 (50%)	139	570,000	55	25,000
D. Centr.-Bau-Verein	1,200,000	162¼	1,944,000	12¼	147,000
Vereinsbank Quiſtorp	3,000,000	191	5,730,000	25¼	757,000
Faßfabrikation	300,000	111	333,000	49⅞	150,000
Bau-Geſellſch. Weſtend	2,000,000	190¼	3,805,000	31	620,000
Transport	10,380,000		15,340,900		3,399,000

	Actiencapital.	Cours v. 1. April.	Verkaufs-werth.	Cours v. 10. Oct.	Verkaufs-werth.
	Thlr.		Thlr.		Thlr.
Transport	10,380,000		15,340,900		3,399,000
Waggonfabr. Westfalia	700,000	144¾	1,015,000	61	427,000
Papierfabrik Wolfswinkel	350,000	105	367,000	46	161,000
Eisenbahnwagen-Leihgesellsch. Germania	1,000,000 (40%)	107¾	477,500	68	80,000
Bergw. Mägdesprung	700,000	110	800,000	37	259,000
Chemnitzer Union	500,000	94¾	475,000	27	135,000
Summa:	13,630,000 Thlr. Einz.		18,475,400		4,461,000

Wie viele von diesen Anstalten zu dauernder Lebensfähigkeit gebracht werden, wird von dem Willen und den Mitteln der Actionäre abhängen.

Außer den Quistorp'schen Schöpfungen waren noch zwei andere Gruppen von Unternehmungen am Rande des Verderbens — von welchen die eine der Mamroth'schen Centralbank für Bauten ihre Entstehung verdankt, die andere mit der Preußischen Boden-Credit-Anstalt, in Verbindung stand. Nach einer Aufstellung der „W. Börsenztg." hatte die erstere Gruppe folgende Werthverringerung erfahren:

	Actiencapital.	Cours vom 1. April.	Verkaufs-werth.	Cours vom 10. Oct.	Verkaufs-werth.
	Thlr.		Thlr.		Thlr.
Centralb. f. Bauten	2,500,000	380	9,500,000	78	1,950,000
do. junge	2,500,000 (40%)	236½	4,412,500	79	475,000
Union Pinneberg	500,000	170	850,000	93½ B.	467,500
do. junge	220,000 (40%	167⅛	267,500	93½ B.	83,750
Chemnitzer Eisenq.	250,000	110	275,000	41	102,500
Südend	850,000	123¼	1,054,000	37	314,500
Ostend	300,000	115	345,000	60 B.	180,000
Centralfact.	650,000	216¾	1,410,500	32	280,000
City	600,000	166	999,000	40	240,000
Cottage	1,000,000	89	800,000	16½	165,000
Summa:	9,370,000 Einz.		19,913,500		4,258,250

Die Course der beiden erstgenannten Actiengattungen sind nicht dem 1. April, sondern dem Tage (8. April) entnommen, an welchem die jungen Actien zum ersten Male notirt wurden.

Das Ergebniß ist mithin hier dies, daß das Actiencapital, mit einem eingezahlten Nominalcapital von 7,750,000 Thlr., am 1. April einen Verkaufswerth von 20,000,500 Thlr. hatte und dagegen am 10. October nur zu allerhöchstens 4,186,250 Thlr. werth war, weil sowohl die alten und jungen Actien der Pinneberger Union, als auch die der Ostend-Gesellschaft zu den angegebenen Coursen unverkäuflich waren. Der Verkaufswerth beträgt nur 20 pCt. dessen vom 1. April.

Nicht viel besser stand am 10. October die zweite Gruppe:

	Actiencapital. Thlr.	1. April.	Verkaufswerth. Thlr.	10. Oct.	Verkaufswerth. Thlr.
Jachmann	10,000,000	167	16,700,000	62½	6,275,000
Albertinenhütte	335,000	104½	350,000	75	251,250
Poll. Schmidt	875,000	74	648,500	36	315,000
Wöhlert	3,250,000	77	2,502,500	55	1,787,500
Balt. Waggon	550,000	78	429,000	30	165,000
Königst. B.-V.	1,000,000	97	970,000	34¾	347,500
Preuß. Credit	5,000,000	132	6,600,000	49	2,250,000
Redenhütte	1,500,000	115	1,725,000	54	810,000
Junge (75 %)	750,000	112	652,000	52½	206,250
Berliner Union	1,000,000	72¼	722,500	35½	355,000
Erdm. Spinn.	1,500,000	87½	1,312,500	66	990,000
Salzungen	1,500,000	66½	997,500	35	525,000
Dannenberg	2,900,000	64½	1,860,000	41	1,189,000
		Summa:	35,469,500		15,466,500

Ganz so schlecht fällt hier das Resultat also nicht aus, indeß noch immer schlecht genug, wenn man bedenkt, daß der Verkaufspreis der obigen Actienpapiere am 1. April von 35,470,000 Thlr. auf 15,466,500 Thlr. am 10. October, also auf circa 43½ pCt. geschmolzen ist.

Zuerst wurden große Anstrengungen gemacht, die Quistorp'sche Bank, bei der auch hochstehende Personen mit Capital betheiligt waren,

durch die Preußische Bank oder durch ein Consortium großer Häuser zu stützen. Allein die Unterhandlungen mißlangen, besonders in Folge der heftigen Opposition der öffentlichen Meinung gegen Staatshilfe, und die gerichtliche Liquidation der Anstalt wurde verfügt. Diese Katastrophe, welche das Mißtrauen nun auch in Deutschland allgemein machte, zog eine Anzahl anderer Anstalten an verschiedenen Plätzen Norddeutschlands mit in den Ruin, obgleich die Liquidation der Quistorp'schen Bank schließlich noch das Resultat hatte, daß die Gläubiger fast ohne Verlust durchkamen.

Zwei Monate ging das Krachen hierauf fort, nicht blos Eisenbahnen, Banken und Baugesellschaften, sondern namentlich auch große Fabriken mit in's Verderben ziehend, — Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht so wenig verschonend, wie anonyme Actiengesellschaften.

Nach Berlin kamen Memel, Görlitz, Posen, Königsberg, Breslau, Glogau, Grünberg, Dresden, Chemnitz, Pirna, Leipzig, Magdeburg, Stettin; in Hamburg, Essen, Köln, Mühlhausen in Thüringen, in München, Erfurt und an anderen Orten brachen Fallimente aus, und bis nach dem Elsaß hin waren die Wirkungen der Krisis fühlbar.

In Posen erschoß sich ein Bankdirector, ein Adjutant des Herzogs von Meiningen machte sich in Folge von Börsenverlusten eine Fälschung zu Schulden und in Königsberg wurde ein sonst rechtschaffener Mann, der einem Bankrotteur aus Gutmüthigkeit Gefälligkeiten erwiesen, zu drei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Unter den Concursen ist besonders der der Pommer'schen Centraleisenbahn hervorzuheben, deren Mitbegründer der berüchtigte Geheimerath Wagner war und bei welcher Gelegenheit Lasker die erwähnten Enthüllungen machte; sowie der Bankrott der Pirnaer Bank und des Thüringer Bankvereins, weil bei der ersteren, wie bei'm „Fels" in Wien, viele kleine Leute beschädigt wurden, und bei der letzteren, deren Actien in wenig Wochen von 260 auf 92 fielen, Unterschleife vorgekommen waren, — so daß das Gericht in Anspruch genommen wurde. In Berlin, Posen, Erfurt, Königsberg wurden wegen

betrügerischen Bankrotts und Fälschung von Büchern und Wechseln Verhaftungen vorgenommen. Von dem Berliner Stadtgericht wurde der Buchhalter der Preußischen Bodencreditanstalt, M. Fürstenberg, wegen Unterschlagung von 48,000 Thalern zu sechs Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrenverlust verurtheilt; Director und Buchhalter der Volksbank in Essen wurden wegen Fälschung von Wechseln im Betrag von 166,000 Thalern zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Weniger erhebliche Strafen trafen mehrere untreue Bankbeamten und Cassirer, — soweit man ihrer habhaft werden konnte, — denn die Zahl der durchgegangenen Veruntreuer war nicht gering.

Als eine besonders freche Schwindelei ist die in München zusammengebrochene Süddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu betrachten, weil bei derselben ein bei einer anderen Versicherungsgesellschaft weggejagter Beamter ohne irgend eine capitalistische Grundlage unter Vorspiegelungen mannigfacher Art die Namen angesehener Männer zu einem angeblichen Gründungscirculär zu benutzen wußte, mit dessen Hilfe er einen Verwaltungs- und Aufsichtsrath zusammentrommelte und, da deren Mitglieder, nach den künftig zu genehmigenden Statuten, eine Anzahl zum Theil einzuzahlender Garantieactien zu besitzen hatten, — von den auf solche unter gelindem Zwang erhobenen Geldern mehrere Jahre lang herrlich und in Freuden lebte, — obgleich schon im Mai 1871 das Treiben im Verwaltungsrath genügend gekennzeichnet worden war.

Doch es würde uns zu weit führen, alle die Gesetzwidrigkeiten, Vergehen und Verbrechen aufzuführen, welche in Deutschland in nicht geringerem Maße, wie in Oesterreich, in Frankreich*), in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten bei diesem Anlasse vorgekommen sind.

---

*) Im Augenblicke, wo diese Zeilen zur Presse gehen, trifft die Nachricht von der Verhaftung des früheren Ministers Duvernois, der 1870 Paris verproviantirt, als Director der spanischen Territorialbank ein, bei welcher ähnliche Unterschleife verübt worden waren, wie bei'm Crédit foncier suisse.

Ueberall war es das Börsendifferenzgeschäft, welches durch seine aleatorische Natur am meisten die Leidenschaften gleich einem Hazardspiel aufgestachelt hatte. In Preußen brachen noch mehr große Fabriken als in Oesterreich zusammen, weil ihre Eigenthümer sich, gleich den verwegensten Börsenspeculanten, kopfüber in den Börsenstrudel geworfen hatten.

Besonders verhängnißvoll drohte der Concurs der Grüneberger Tuchfabriken in Schlesien zu werden, weil durch denselben viele Tausend Arbeiter bedroht waren, ihre Beschäftigung zu verlieren.

Die Schläge wären indessen noch weit härter geworden, wenn nicht die deutschen Börsen durch den Ausbruch in Wien gewarnt gewesen wären und durch den Umstand, daß der Berliner Platz schon seit langer Zeit der Sitz einer starken Contremine war, so daß die Preußische Bank, in welcher fortwährend über 100 Millionen Thaler Staatsdepositen lagen, allen legitimen Bedürfnissen des Handels, soweit ihre Statuten es erlaubten, zu Hilfe kommen konnte. Zwar waren die Verluste seit dem Ausbruch der Krisis in Wien auch an allen deutschen Plätzen enorm gewesen, und viele Geschäftsleute hatten einen großen Theil ihres Vermögens verloren, allein die Möglichkeit einer langsamen Abwickelung hatte es Vielen gestattet, sich mit großen Opfern zu behaupten, ohne zu einer zeitweisen Suspension der Verbindlichkeiten schreiten zu müssen.

Unter den Plätzen, welche sowohl wegen der Größe ihrer Verluste, wie wegen ihrer festen Haltung sich ausgezeichnet haben, ist besonders Breslau zu nennen, das nicht blos in Berlin, sondern auch in Wien stark engagirt war. Als weitere Ursache, daß das Unglück in Deutschland nicht ärger um sich griff, obgleich es an Gründungen Oesterreich noch übertroffen hatte, war der gesicherte Stand der Geldverhältnisse; denn in Oesterreich und Nordamerika wurde die Lage in Folge des herrschenden Zwangscurses nicht wenig verschärft.

Die Gefahr war aber auch in Norddeutschland, obgleich dem Geldmarkte ein Theil der französischen Kriegsentschädigung zu gute kam,

so groß, daß allenthalben die Stimmen um Staatshilfe, so gut wie in Oesterreich, auftauchten.

Namentlich war es die Wiedereinführung der vom Kriege her bekannten staatlichen Vorschußcassen, welche von der Kaufmannschaft mehrerer Provinzen laut und dringend verlangt wurde.

Die Hauptnoth bestand, wie in Oesterreich, darin, daß das Capital nicht blos sämmtlicher Börsenspeculanten, sondern auch alle disponiblen Mittel von Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Privaten in Speculationspapieren und Actien unsicherer Unternehmungen angelegt war, deren Course seit Ausbruch der Krisis in Wien so gefallen waren und noch fortwährend so schwankten, daß sie unverkäuflich waren. Da sie überdies bei der Preußischen Bank nicht als Depot angenommen werden und die großen Häuser mit sich selbst zu thun hatten, so waren Lombarddarlehen darauf nicht zu erhalten, und bei dem an den Börsen herrschenden Mißtrauen auch im Reportgeschäfte, selbst bei den höchsten Kostsätzen, nicht mehr anzukommen. Die in der Klemme befindlichen Besitzer dieser Speculations-Papiere wußten sich eine Zeit lang nicht zu rathen und zu helfen.

Schon seit Monaten waren auch die Speculanten in Deutschland darüber klar geworden, daß der Normalzustand der Geschäftsthätigkeit nur dadurch hergestellt werde, daß das Gleichgewicht zwischen dem Capitalvorrath und den Unternehmungen wieder gewonnen wird; daß also so viele der letzteren aufgegeben oder eingeschränkt werden, als der Capitalvorrath nicht ausreicht. Alle neuen Unternehmungen, welche noch nicht bereits zu viel Capital verschlungen hatten, mußten aufgegeben und die anderen möglichst eingeschränkt werden. Liquidation, Reduction und Fusion der neuen Unternehmungen war daher die Devise jener Tage.

Dieser Kur stand aber einestheils das Reichsgesetz über die Actiengesellschaften entgegen, welches den letzteren den Ankauf eigener Actien verbietet, und wenn dieses Hinderniß durch eine elastische Auslegung hätte umgangen werden können, weil der Richter vielleicht den Ankauf zum Behuf der Reduction des Actiencapitals als nicht vom

Sinne des Gesetzes getroffen angesehen hätte, — so blieb andern-theils immer noch die Bestimmung im Wege liegen, daß jede Liqui-dation ein Jahr vorher angezeigt werden muß, um den Gläubigern reichlich Zeit zur Wahrung ihrer Rechte zu lassen. Bis diese Frist verstrichen, hatte die Krisis so wie so ausgetobt. Um diese Klippen zu umgehen, machten wir damals (24. Oct. in der Schles. Presse) folgenden Vorschlag: „Es bleibt also nur übrig, ein Mittel zu finden, wodurch die Wirkung der Liquidation oder Reduction anticipirt wer-den könnte. Dieses Mittel kann nur der Credit sein. Nun genießen aber die Gesellschaften, um welche es sich handelt, wenig Credit mehr, ihre Actien sind enorm im Course gefallen und werden über-haupt an der Hauptcreditquelle, der Preußischen Bank, nicht als Faust-pfand angenommen.

„Die Frage spitzt sich also darauf hinaus, daß eine Einrichtung getroffen werden sollte, durch welche es möglich wird, gegen Depot von Effecten der nothleidenden Gesellschaften Vorschüsse zu erhalten, welche nach Ablauf der gesetzlichen Frist für die Liquidation, resp. Re-duction, mit dem dann flüssig gewordenen Actiencapital wieder zurück-gezahlt werden können. Wäre es nun nicht möglich, daß z. B. die ersten deutschen Häuser und Banken sich zu einem Garantie-Consortium vereinigten, welches gegen Depot von Effecten, die bei der Preußischen Bank nicht zulässig sind, seine Unterschrift bewilligte, um die erforderlichen Discontirungen bei der Preußischen Bank zu erlangen. Daß dabei von einer Staatshilfe keine Rede sein könnte, als welche ein solches Auskunftsmittel von einer Seite ausgegeben worden ist, welches die Börse der Steuerzahler bedrohe, liegt auf der Hand, denn die Bank liefe dabei keine Gefahr und entzöge dadurch der soliden Production keine Mittel; sie erstickt ja gegenwärtig fast in ihrem Fett; und es ließe sich eher die Frage aufwerfen, ob es im öffentlichen Interesse liegt, daß man Millionen und Millionen nutzlos aufspeichert, während auf der anderen Seite Verluste am National-capital und Arbeitslosigkeit drohen, welche ohne Gefahr für den An-theil des Staates an der Dividende der Bank abgewendet werden könnten. Wir halten also jene Einwände für unbegründet und im Gegentheil für Aufgabe der Preußischen Bank, ihre reichen Mittel zur

baldigen Entwirrung der Kriſis zu bieten, ſo weit dies ohne Gefahr für die Staatscaſſe geſchehen kann.

„Wir ſtellen uns nun die Organiſation einer ſolchen Aushilfe wie folgt vor. Es bildet ſich ein Conſortium der großen Häuſer und Banken in Deutſchland, mit Zweig-Comités an den Börſen-Plätzen, welche mit der Vertrauensmiſſion bekleidet werden, den Stand derjenigen Geſellſchaften zu unterſuchen, welche zu einer Liquidation oder Reduction ihres Stammcapitals bereit ſind. Die Comités würden die reinen Activa der Geſellſchaften nach Abzug der Paſſiva und aller zweifelhaften Poſten feſtſtellen und danach bemeſſen, wie viel bei der Liquidation noch herauskommen wird, oder wie viel die Reduction betragen muß: ſie würden den Normalcours der Actien nach dem wirklichen Werthe feſtſetzen. Das Conſortium würde daraufhin die, in der Weiſe nach Einſicht der Bücher der in Liquidation gehenden Anſtalten tarirten, Actien bis zu 20 pCt. unter dem Tarwerthe beleihen, oder die ganze Summe, um welche eine Geſellſchaft ihr Stammcapital reduciren will, vorſtrecken.

„Die Beſchaffung der erforderlichen Gelder kann einem ſolchen Conſortium, dem die Mittel der Preußiſchen Bank zu Gebote ſtehen, nicht mißlingen. Dieſe Anticipation der Liquidation und Reduction würde nicht blos die Ausgleichung des ſtockenden Stromes des Capitalvorrathes, der hier ſich aufgeſtaut hat, dort zu verſiegen droht, erleichtern, ſondern er würde auch das Vertrauen wieder heben. Denn Viele würden, gleich dem Schiffer, der in der Nacht den rettenden Leuchtthurm ſieht, ſchon beim Gedanken der Möglichkeit eines praktiſchen Auskunftsmittels wieder Muth ſchöpfen, und auch das ſparende Publikum ſeine disponiblen Capitalien wieder mit weniger Sorge dem Geldmarkt anzuvertrauen beginnen. Wir haben ja in London ſchon mehrmals das Schauſpiel erlebt, daß die bloße von der Regierung der Bank verliehene Erlaubniß über die vom Geſetz gezogene Grenze hinaus zu discontiren, das Vertrauen ſo wieder hergeſtellt hat, ſo daß gar kein Gebrauch von dieſer Erlaubniß gemacht zu werden brauchte.

„Wir wollen unseren Vorschlag nur als eine Anregung betrachtet wissen, die vielleicht weitere Gedanken hervorrufen, und zuletzt zu einem praktischen, unverfänglichen Ausweg aus dem gegenwärtigen Labyrinthe führen kann."

Unser Vorschlag führte zwar zu keiner derartigen Organisation der Selbsthilfe; allein dennoch scheinen von großen Häusern bedeutende Anstrengungen im Stillen gemacht worden zu sein, um den Sturm zu beschwichtigen; — denn er wurde beschwichtigt, obgleich der Staat, im Einklang mit der Majorität im Lande den von der Krisis Betroffenen nicht durch besondere Vorkehrungen zu Hilfe kam. Indessen scheinen die beiden großen Staatsinstitute, denen ein Theil der Milliarden zu Gebote stand, doch eine bedeutende Rolle bei der Rettung vom allgemeinen Schiffbruch gespielt zu haben; denn die Liquidation einer ansehnlichen Zahl von Banken, namentlich von Maklerbanken und anderen Speculations-Gesellschaften, ging in aller Ordnung vor sich.

Uebrigens hat der Rechnung-Abschluß der Preußischen Bank über die Geschäfte des Jahres 1873 ein so überraschend günstiges Resultat ergeben, daß die Anstalt bei der Geringfügigkeit ihrer Verluste weit freigebiger mit ihrem Kredite hätte sein können, ohne den legitimen Reingewinn und Antheil des Staates zu gefährden, denn eine Dividende von 20 pCt. ist im Grunde genommen doch ein zu starker Vortheil für die Actionäre einer privilegirten Anstalt in einer Zeit, wo so viele Häuser aus Mangel an Kredit gefallen und Tausende von Arbeitern brodlos geworden sind. Der Gesammtumsatz der Preußischen Bank betrug über 8 Milliarden Thaler oder mehr als das Fünffache der ganzen französischen Kriegscontribution; während der Gesammtumsatz der Bank von Frankreich nur etwas über die Hälfte oder 16·7 Milliarden Franken im gleichen Zeitraum sich belief, obgleich dieselbe, wegen des starken Notenumlaufs, eine noch bedeutendere Dividende von circa 34 pCt. vertheilte. Der Gesammtgewinn der Preußischen Bank hat die colossale Summe von 11,005,937 Thaler erreicht, wovon an Kosten und Verlust an Gold und Silber 3,263,614 Thaler abgehen. Von diesen sind 480,489 Thaler Verlustabschreibungen, welche der gesunkene Silberpreis nöthig

machte. Vom Reingewinn von 7,741,783 Thaler erhielt der Staat von vorneweg 621,910 und dann noch die Hälfte, im Ganzen also 3,788,346 Thaler oder fast das doppelte des ganzen von ihm eingeschossenen Capitals von 1,906,800, d. h. beinahe 200 pCt.

Die Verlegenheiten der Krisis wurden trotz mangelnder directer Staatshilfe und trotz der vorsichtigen Zurückhaltung der Preußischen Bank doch leichter überstanden, als man befürchtet hatte und schon begannen die Geschäfte schon wieder ins regelmäßige Geleise zurückzukehren, als in den Vereinigten Staaten noch die große Industrie und Hunderttausende von Arbeitern schwer darunter zu leiden hatten.

* * *

Während der Ausbruch der Krisis in Amerika und Norddeutschland in Oesterreich einen neuen Rückschlag herbeiführte, welcher endlich die Staatshilfe herbeizog, auf die wir weiter unten zurückkommen werden, — zogen die durch jenes Ereigniß herbeigeführten Goldsendungen aus London endlich auch England ins Netz der Ereignisse. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte uns am 19. November der Ausbruch einer Panik zu London, nachdem wir uns schon daran gewöhnt hatten, John Bull bei dieser Krisis als unantastbar auf seinen Geldsäcken thronend, nur hie und da dem in der Klemme befindlichen Bruder Jonathan eine Handvoll Goldstücke zuwerfend, zu betrachten.

Großbritannien war von den vier Kriegen verschont geblieben, welche seit 1859 verschiedene Theile unseres Continents heimgesucht haben. Es hatte 1866 allein die Folgen einer Ueberspeculation büßen müssen und man hatte geglaubt, daß die englische Geschäftswelt aufs Neue gewitzigt, sich nicht so bald wieder die Finger verbrennen würde. Die Industrie und der Handel Großbritanniens erfreuten sich seitdem einer außerordentlichen Blüthe, ohne daß wieder Zeichen von Ueberspeculation zu Tage getreten wären. Der auswärtige Handel Englands war fortwährend im Aufschwung gewesen und hatte erst im letzten Jahre einen Rückgang erfahren. Zwar hatte sich die englische Capitalistenwelt stark an den französischen Milliarden-Anleihen betheiligt, allein die französische Rente ist eine solide Anlage

und ist auch so billig begeben worden, daß daraus an und für sich ein Rückschlag nicht zu befürchten war. Das klägliche Scheitern der letzten türkischen Anleihe bewies ferner, daß der gegenüber den überseeischen Staaten so wunderbar willige Londoner Capitalmarkt größere Vorsicht gewonnen hat.

In der dem 6. November vorausgegangenen Woche hatten die Börsenberichte aus der City übereinstimmend gemeldet, daß das Geschäft an der Bank still stehe, weil dieselbe fast gänzlich von Discontirungsbegehren verschont bleibe. Zwar mußte der letzte Wochenausweis der Bank von England mit seiner Verminderung der Totalreserve um 384,000 Pfd. etwas stutzig machen, allein auch die darauf folgende Disconto-Erhöhung auf 9 pCt. ließ noch nicht Symptome einer Krisis ahnen, obgleich sie uns befremdete, da dieser Zinssatz bisher nur bei Krisen von der Bank von England angenommen zu werden pflegte.

Wie groß war daher unser Erstaunen, als die gleichzeitigen Cityberichte vom Donnerstag Abend den Ausbruch einer Panik am Londoner Effectenmarkte meldeten und die „Times" ihre Börsennotiz vom 7. Abends mit den Worten begann: „An der Effectenbörse dauerte die gestrige Panik mit doppelter Heftigkeit fort, und die öffentliche Meinung ist, was den Werth aller Arten von Effecten betrifft, in jenen Zustand versetzt, in welchem jeder Appell an die Vernunft vergeblich ist."

Auch durch Privatmittheilungen des Chefs eines großen Londoner Hauses erfuhren wir, daß schon eine Woche vorher in eingeweihten Kreisen der Ausbruch des jede Krisis begleitenden Mißtrauens beobachtet wurde, und daß die Banken ihre Credite zu kündigen und zu beschränken begannen, welche Maßregel sofort natürlich die allgemeine Besorgniß noch vermehren mußte.

Da aber bereits am 8. November der Rückgang der Course ein geringerer war, so nahmen wir keinen Anstand, schon damals die Lage als eine nicht besorgnißerregende zu bezeichnen, wie ein Blick auf die Sachlage zeigte. Der Druck auf den Geldmarkt kam nicht von einer Unbesonnenheit englischer Capitalisten, sondern von dem

Umstand, daß Frankreich, Deutschland und Amerika sich gleichzeitig um den Goldvorrath in England bewarben.

Nachdem die Bank von England mit Discontobegehren einige Zeit unbehelligt geblieben war, kamen auf einmal schlechtere Nachrichten aus Amerika. Ein weiterer bedeutender Rückgang der Course der verschiedenen Eisenbahn-Obligationen hatte stattgefunden, nachdem 15 Eisenbahn-Gesellschaften angezeigt hatten, daß sie ihre fälligen Zinsen nicht zahlen würden.

Die Krisis in den Vereinigten Staaten begann nicht mehr auf die Eisenbahnen sich zu beschränken, sondern auch Industrie und Handel in Mitleidenschaft zu ziehen.

Zugleich erhöhte die Regierung der Vereinigten Staaten die Unsicherheit der Lage und das Verlangen nach Gold durch unzweckmäßige Maßregeln. Vor drei oder vier Jahren waren 45 Millionen Dollars Staatspapiergeld auf Grund eines Congreßbeschlusses aus dem Verkehr zurückgezogen worden, welche der Präsident nach der Ansicht der Gesetzkundigen nicht mehr emittiren durfte. Gleichwohl hatte 1872 der damalige Finanzminister Boutwell drei bis vier Millionen davon gesetzwidrig aufs Neue ausgegeben, um angeblich den Verkauf der Ernte in Gang zu bringen. Auf die im Congreß erhobenen Einwendungen, daß die Regierung keine unbeschränkte Gewalt habe, die Umlaufsmittel zu entwerthen, hatte Boutwell erwidert, daß die Finanzen keine Wissenschaft seien und daß die Sache den Congreß nichts angehe. Nachdem er sein Portefeuille an Richardson hatte abgeben müssen, gab auch dieser zwei Millionen Doll. in ähnlicher Weise aus, und der Präsident versprach jetzt gar 44 Millionen Reserve-Greenbacks der Bundescasse nach Bedarf zu verwenden. Da dieser Betrag an Staatspapiergeld nach einer gesetzlichen Bestimmung gar keine Notenreserve ist, sondern Greenbacks, welche zur Vernichtung bestimmt sind, so überschritt Präsident Grant seine Macht und das Gold-Agio muß wieder steigen, um so mehr, als Manche fürchteten, daß solche Willkürmaßregeln noch weitere zur Folge haben werden; — und wie wir sahen — mit Recht!

Die Bank von England schien zuerst diesen Nachrichten und sogar der ersten plötzlichen Verminderung der Totalreserve von

384,000 Pfd. St. die Stirne bieten zu wollen. Allein, als auch ſtarke Verkaufsaufträge in vielen anderen ausländiſchen Effecten auftraten, zugleich der Wechſelcours in New-York ſtark fiel, und dadurch den Londoner Geldmarkt direkt bedroht, auch bereits wieder ein ſtarker Poſten von 150,000 Pfd. St. für Amerika aus der Bank genommen worden, da mußte ſich die Direction zur Discontoerhöhung bequemen.

Dieſe Maßregel brachte inſofern ſofort eine günſtige Wirkung hervor, als der Wechſelcours in Paris für London günſtig wurde, allein die City war der Anſicht, daß noch eine weitere Erhöhung des Zinsſatzes nothwendig werde, wenn der Wechſelcours nicht auch an anderen Plätzen ſich zu Gunſten Englands ſtelle. Bereits hatte aber die Bank von Frankreich zu Abwehrmaßregeln gegriffen. Auch vereitelte, wie der Citybericht des „Daily Telegraph“ ſchrieb, die amerikaniſche Kriſis alle Berechnungen. Zwar iſt es wahrſcheinlich, daß keines der leitenden Londoner Häuſer, welche mit Amerika in Geſchäftsverbindung ſtehen, Gold ſchicken wird, ſo lange ſie es verhindern können, aus dem einfachen Grunde, weil kein noch ſo hoher Gewinn für das große Riſico Erſatz bieten kann, welches Vorſchüſſe gegenwärtig in Amerika bei der großen Entwerthung der Effecten laufen. Allein auf der anderen Seite hat die ſchlechte Ernte in England die Importhäuſer veranlaßt, ſo viel als möglich Baarmittel aufzutreiben und in amerikaniſchen Producten anzulegen. Deshalb wird fortwährend Gold, trotz der Gefahr, geſchickt.

In den Courſen der Londoner Effectenbörſe drückte ſich die Bewegung wie folgt aus:

	November			
	5.	6.	7.	8.
Conſols	92,13	92,11	92,07	92 3/8
Italiener	58,05	58 1/8	57 3/8	56 3/8
Lombarden	13 3/4	13,11	13,07	13 3/8
Ruſſen von 1871	96	95 3/8	94	94 3/4
„ „ 1872	95 1/2	95 1/8	94	94 1/2
Silber	58 1/8	58 1/8	—	—
Türken von 1865	46,11	45,03	43 3/8	43 1/4
„ „ 1869	55	53 5/8	51	51 1/4

	November.			
	5.	6.	7.	8.
Amerikaner	91 1/4	91 1/8	91	90 3/4
Silberrente	64 1/4	64	63 3/4	63 1/4

Dieser Rückgang würde zwar an und für sich nichts Außerordentliches zu bedeuten gehabt haben, weil er in anderen Zeiten auch durch ein politisches Ereigniß hätte hervorgerufen werden können. Allein es war dabei zu bedenken, daß die Krisis bereits in ihrem bisherigen Verlaufe auf dem europäischen Continent und in Amerika nicht spurlos an dem Courszettel der Londoner Stock-Exchange vorübergegangen war.

Wir warnten vor Ueberschätzung der Gefahr der Lage, namentlich auch weil der Stand der Bank von England, wie die ganze Lage der Geschäfte in Großbritannien eine weit günstigere, als bei irgend einer der vorhergegangenen Krisen war. Ein Vergleich des Standes der Bank von England beim Ausbruch der drei letzten Krisen bestätigt diese Ansicht. In den Jahren 1847, 1857 und 1866 wurde die Bank durch das völlige Zusammenschmelzen ihrer Discontirungsmittel trotz der Erhöhung des Discontosatzes auf 8, 9 und 10 pCt. genöthigt, die Regierung um Suspension des Bankgesetzes anzugehen. Die Totalreserve der Bank war aber im November 1873 weit entfernt von dem trostlosen Zustand jener Tage.

Die Notenreserve betrug in den mit dem untenfolgenden Datum endenden Wochen bei einem Discontosatze von 8—10 pCt.:

30. October 1847 . . .	1,176,740	8 pCt.
14. November 1857 . .	957,710	10 „
16. Mai 1866	730,830	10 „
6. November 1873 . .	7,451,965	9 „

Die Notenreserve hatte allerdings bis zum 25. September 1873 noch 12,639,905 Pfd. Sterl. betragen und der starke Rückgang innerhalb einer Woche auf 9,458,740, in 3 Wochen auf 7,348,050 hatte die Bank zu den Erhöhungen des Zinssatzes vom 2. October auf 5 pCt., am 16. October auf 6 pCt. genöthigt. Von da an aber hatte sich die Notenreserve auf gleicher Höhe erhalten, die

Anforderungen an die Bank hatten stark abgenommen und zuletzt fast ganz aufgehört.

Die Bankdirection scheint dadurch mißtrauisch geworden zu sein, daß der auswärtige Wechselcours fortwährend zögerte, sich günstiger für England zu gestalten. Deshalb wurde ohne eine Veranlassung, den der Stand der Bank selbst verursacht hätte, der Discontosatz am 23. October auf 7 pCt. und am 30. October auf 8 pCt. erhöht.

Diese zeitige Vorsicht hat die Folge, daß die Bank der Entwickelung der Dinge ohne Furcht für sich selbst entgegensehen und eine sichere Stütze der Geschäftswelt sein kann, wenn der hohe Zinssatz diese auch zu großen vorübergehenden Opfern nöthigt.

„Vielleicht war es sogar die unentschiedene Lage des Londoner Marktes, welche bisher wie ein Alp drückte und jedes Aufraffen aus der Krisis niederhielt. Vielleicht können wir von nun an einer rascheren Lösung dieses wirthschaftlichen Räthsels entgegensehen."

Diese Ansicht hat in der nachfolgenden Entwickelung der Dinge ihre vollständige Bestätigung gefunden.

Der hohe Discontosatz ermangelte nicht, als Goldpumpe zu wirken, so daß die Notenreserve Ende December schon wieder auf 11,190,660 Pfd. Sterl. stand und der Discontosatz von 9 auf 4½ pCt. herabgesetzt war.

Zu einer Suspension der Bankacte war es diesmal nicht gekommen, weil die Bank zeitig den Zügel angezogen und weil überhaupt die englische Geschäftswelt in noch zu frischer Erinnerung von 1866 sich dieses Mal nicht stark engagirt hatte.

* * *

Der kurze Rückschlag der Krisis auf London, welcher gerade zu einem Zeitpunkt kam, wo bereits eine erhebliche Erschwerung des langen Siechthums der Wiener Börse eingetreten war, mußte in Oesterreich solchen Eindruck machen, daß die Forderung der Staatshilfe gerechtfertigt erschien, welche vom Kaiser bereits einige Tage vor jenem Begebniß bei Eröffnung des Reichsrathes in Aussicht genommen war.

Die bezügliche Stelle der Thronrede lautete nämlich:

„Auf die Periode volkswirthschaftlichen Aufschwungs ist einer jener Rückschläge gefolgt, wie sie im wirthschaftlichen Leben der Völker in Folge der Ueberschätzung der Capitalskraft und der Ueberspannung des Credits von Zeit zu Zeit mit elementarer Gewalt einzutreten pflegen. Meine Regierung war innerhalb der ihr durch die Gesetze und ihre Verantwortlichkeit gezogenen Grenzen bemüht, die Gebiete des Handels und der Industrie vor den verderblichen Folgen dieser Erschütterung des Vertrauens möglichst zu bewahren. Die Verfügungen, welche zu diesem Ende auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes getroffen wurden, werden Ihnen sofort zur verfassungsmäßigen Behandlung mitgetheilt werden. Meine Regierung wird Ihnen zugleich Maßregeln in Vorschlag bringen, welche geeignet erscheinen, das gesunkene Vertrauen zu heben, die ökonomische Thätigkeit vor nachhaltigen Störungen zu bewahren und den wirthschaftlichen Verkehr auf gesunde Grundlagen zurückzuführen. In dem Staatsvoranschlage, welcher Ihnen sofort vorgelegt werden wird, werden Sie die Grundsätze der Sparsamkeit verwirklicht finden, welche strenge eingehalten werden müssen, um die Staatsfinanzen in ihrem befriedigenden Zustande zu erhalten. Um die dringend gebotene Reform der directen Besteuerung zur Durchführung zu bringen, wird Ihnen alsbald eine Reihe von Gesetzentwürfen vorgelegt werden; auch auf dem Gebiete der indirecten Besteuerung wird Ihre Mitwirkung zu Gesetzen in Anspruch genommen werden, zu welchen die Entwürfe bereits vorbereitet sind. Der bevorstehende Ablauf des Privilegiums der Nationalbank macht es nothwendig, die Aufgabe und Stellung dieses Instituts für die Zukunft zu regeln und in Verbindung hiermit die geeigneten Maßregeln zu treffen, um die so wichtige Herstellung der Valuta zu erzielen. Um die volkswirthschaftliche Gesetzgebung den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen, bereitet meine Regierung Gesetzentwürfe vor, welche die Reform der Actien- und Börsengesetzgebung, die Regelung des Gewerbe- und Eisenbahnwesens, sowie die Hebung der Urproduction zum Gegenstande haben."

„Rari nantes in gurgite vasto!" wie Aeneas Gefährten nach dem Schiffbruch, so erschienen seit einem halben Jahre die Notirungen auf dem Wiener Courszettel. Für $^9/_{10}$ der Effecten war noch immer keine Nachfrage und kein Preis vorhanden. Die Krisis hatte endlich auch Handel und Industrie in Mitleidenschaft gezogen. Die Mittel der Ausbilfscomité's waren erschöpft. Die Consumtion hatte eine allgemeine Reduction erfahren, weil alle Welt seine Bedürfnisse auf das Aeußerste einzuschränken begann, so daß die Production in demselben Maße darunter leiden mußte, und eine große Zahl von Arbeitern

entlaſſen wurde. Dazu war auch noch die Hoffnung auf eine gute Ernte, welche als eine Art Moratorium gewirkt hatte, ſo vollſtändig vereitelt worden, daß die Regierungen von Oeſterreich-Ungarn den Eingangszoll auf Getreide zeitweiſe aufheben mußten.

Die Noth des Augenblicks rief eine Menge von Vorſchlägen zur Hilfe ins Daſein, von welchen nur wenige die Aufmerkſamkeit ernſter Staatsmänner auf ſich lenken konnten. Unter denſelben that ſich beſonders ein Mitarbeiter der „Preſſe" in Wien hervor, deſſen Project ganz an die Zeit der Aſſignaten erinnerte. Nach ihm lag der Grund des Uebels im Mangel an Circulationsmitteln. Er ſchlug daher die Vermehrung des Notenumlaufes um 300 Millionen Gulden vor. Alſo Vermehrung des Papiergeldes um ein Dritttheil, zu einer Zeit, wo das Silber-Agio auf 12 pCt. ſtand, alſo damit ſchon der Beweis vorlag, daß um mehr als 12 pCt. zu viel papierene Umlaufsmittel vorhanden waren! Obgleich in der öſterreichiſchen Regierung und Volksvertretung zu viele wirthſchaftliche Einſicht vertreten iſt, als daß ein ſolcher Antrag jemals ernſtlich in Erwägung gezogen werden könnte, ſo durfte er doch nicht mit Stillſchweigen umgangen werden, weil noch zu häufig unklare Ideen im Publikum um Beifall werben. Ein Beweis dazu wurde noch im Februar 1874 geliefert, indem eine Motion im Abgeordnetenhaus des Reichsraths 92 Unterſchriften fand, welche den Aſſignaten ſich noch ein wenig mehr näherte, und dann auch bei der Abſtimmung nur noch einige Zwanzig Stimmen fand.

Wir machten Ende October darauf aufmerkſam, daß eine Vermehrung der Circulationsmittel nur in einem Augenblicke kurze Zeit von wohlthätiger Wirkung ſein könnte, wo beim Ausbruch einer Kriſis paniſcher Schrecken ausbricht und durch das Verſtecken des Geldes eine thatſächliche plötzliche Verminderung der Umlaufsmittel eintritt. Erſtreckt ſich eine Kriſis aber über viele Monate hinaus, dann iſt ſie keine Krankheit der Umlaufsmittel, ſondern eine Capitalkriſis; dann kann aber auch eine bloße Vermehrung der Umlaufsmittel nicht helfen; es kann im großen Ganzen nicht einmal baares Geld allein helfen, geſchweige denn ungemeſſene Ausgabe von Papiergeld. Dann beſteht das einzige Rettungsmittel darin, daß die Unternehmungen wieder in richtiges Verhältniß zu den vorhandenen Capitalmitteln (und zwar

Capital nicht blos in Gestalt von Geld, sondern auch von anderen Vorräthen und Productionsmitteln) gebracht werden, d. h. daß so viele Unternehmungen aufgegeben und eingeschränkt werden, bis das Niveau des Capitalvorrathes wieder erreicht ist. — Eine Hilfe des Staates kann nur zu dem Zwecke der Reduction und Liquidation in Anspruch genommen werden und zwar auch nicht an und für sich, sondern nur wenn Gefahr vorhanden ist, daß die Liquidation, wenn man dieselbe sich selbst überläßt, zu lange dauern, allgemeine Geschäftslosigkeit nach sich ziehen und Schaaren von Arbeitern auf die Straße werfen würde. Auch in einem solchen Falle sollte eine Regierung, wenn sie sich zum Beistande entschließt, nur mit bereiten Mitteln oder mit einer Anleihe im Auslande beispringen.

Es wurde in Oesterreich zwar auf das in Preußen in jüngster Zeit drei Mal gelungene Experiment mit den Darlehnskassen hingewiesen, allein es kommt dabei der Umstand in Betracht, daß dort der Zwangscours nicht bestand, oder besteht. Der Umlauf von Credit-Circulationsmitteln war noch einer ziemlichen Ausdehnung fähig, ohne daß ein solches Zwangsanlehen beim Publikum den Inhabern Schaden zuzufügen gedroht hätte. Solcher Schaden tritt mit dem Zwangscours in der Weise ein, daß der Preis der Edelmetalle steigt und Agio auf Papiergeld gezahlt werden muß, sowie daß in demselben Verhältnisse die Waarenpreise erhöht werden und fortwährenden Schwankungen ausgesetzt sind.

In Oesterreich besteht aber der Zwangscours; dessen Existenz beweist, daß über das Umsatzbedürfniß hinaus Papiergeld emittirt worden ist. Gleichzeitig beweist die lange Dauer der Krisis, daß dieselbe durch Ueberspeculation, durch Creirung von zu vielen Unternehmungen und sie repräsentirenden Werthpapieren hervorgerufen worden ist.

Wie soll man nun dem Uebel dadurch *abhelfen* können, daß man das Uebel noch *vermehrt*, d. h. indem man um 300 Millionen Gulden Staats- oder Banknoten ausgibt!

Haben denn die Projectemacher des Reichsraths und der „Presse" nie daran gedacht, daß die Summe der Umlaufsmittel sich nach der Zahl der Geschäftsumsätze und der größeren oder geringeren Leichtig-

keit der Bewerkstelligung dieser Umsätze (Clearinghäuser) richtet. Ist ihnen die Thatsache entgangen, daß man nicht so viel Umlaufsmittel braucht als Geschäfts-Umsätze gemacht werden, weil der Wechselverkehr einen Theil der Compensation übernimmt; daß aber auch die Gesammtsumme der Umsätze nur einen kleinen Bruchtheil des vorhandenen Capitals ausmacht, und daß man niemals daran denken könnte, den Werth der Börseneffecten, welche überdies auch nur einen kleinen Theil des stehenden und umlaufenden Capitals repräsentiren, gleichzeitig durch Umsatzmittel (Metallmünze und Staatspapiergeld oder Banknoten) darzustellen, weil eben das Geld, abgesehen vom inneren Werthe desselben, als Waare nur so weit Werth hat und behält, als es zu den Umsätzen dienen kann. In Oesterreich ist dieses Maß bereits überschritten und der Grad, um welchen es überschritten ist, wird durch das Silber-Agio gemessen.

Wird die Papiergeldmasse noch vermehrt, so gleicht diese eben einer Zwangsanleihe bei den Inhabern der Staats- und Banknoten, welche im Verhältniß mit jener Vermehrung im Preise sinken müssen, weil das Silber-Agio und die Waarenpreise entsprechend steigen würden. Denn gesetzt den Fall, der Umlauf an papiernen Umsatzmitteln würde verdoppelt, so würden binnen Kurzem eben zwei Gulden denselben Umsatz vermitteln, welchen jetzt ein Gulden besorgt. Die Maßregel wäre allerdings den jetzt zahlungsunfähigen oder hilfesuchenden Firmen nützlich gewesen, allein auf Kosten der bisherigen Noteninhaber. Warum aber Letztere eine solche Strafe zu Gunsten von leichtsinnigen Speculanten verdienen, das vermögen wir nicht einzusehen.

Wir kommen demnach zu dem Schlusse, daß eine Vermehrung der Papiergeldmasse in Oesterreich nur einzelnen Personen eine unverdiente Wohlthat auf Kosten der Allgemeinheit zuwenden, das Uebel im Großen aber nicht heben würde.

Wir gaben schon oben zu, daß der Fall eintreten kann, wo die Regierung, als Pflegerin des öffentlichen Wohles, es als Pflicht ansehen kann, helfend einzuschreiten, um allgemeine Geschäftslosigkeit und Entlassung von Arbeitern zu verhüten; wir wiederholen aber auch die feste Ueberzeugung, daß sie dies nur in der Weise thun darf, daß sie das Uebel an der Wurzel angreift, d. h. die Liquidationen, Re-

ductionen und Fusionen begünstigt und sofern baare Mittel dazu von ihr aufgeboten werden müssen, welche sie nicht besitzt, eher zu einer Anleihe im Auslande schreitet, — keinesfalls aber zu einer Vermehrung des Papiergeldes.

Vom allgemeinen Nothschrei gedrängt, glaubte die österreichische Regierung, wie bemerkt, ihre Abneigung gegen die Staatshilfe aufgeben zu müssen und gab endlich dem vielseitigen Verlangen nach, indem sie dem Reichsrath einen Gesetzentwurf vorlegte, nach welchem staatliche Darlehenscassen in allen Kronländern errichtet und gewisse Eisenbahnen unterstützt werden sollten, um dieselben in Stand zu setzen, den Fortbau ihrer Linien zu fördern. Um die Mittel zu diesem Zwecke zu beschaffen, wurde die Aufnahme eines Anlehens von 80 Millionen Gulden Silber im Auslande vorgeschlagen, welches gegen den gleichen Betrag an Noten bei der Oesterreichischen Nationalbank deponirt werden sollte.

Diese Maßregel ist vielfach angefochten worden. Die discutirbaren Einwände lassen sich in zwei Gattungen reihen, in solche, welche überhaupt gegen jede Staatshilfe in privatgeschäftlichen Angelegenheiten sind, und in solche, welche die Modalität der Ausführung tadelten. In letzterer Hinsicht wird wohl der Tadel gerechtfertigt sein, daß die Maßregel den Character der Halbheit und Unentschlossenheit trug, weil sie zu spät ergriffen, zu langsam ausgeführt und mit so ängstlichen und lästigen Bedingungen umgeben wurde, daß Leute von feinem Ehrgefühl sich nicht entschließen konnten, von den Darlehenscassen Gebrauch zu machen.

Was die erstere Gattung der Einwände betrifft, die gegen die Staatshilfe überhaupt gerichtet, so sind wir allerdings der Ansicht, daß der Staat die volkswirthschaftliche Thätigkeit möglichst gewähren lassen, d. h. sich außer der Förderung der Wirthschaft durch zweckmäßige Gesetze so wenig als möglich prophylactisch oder repressiv, hindernd oder fördernd einmischen solle, — so lange das Staatswohl nicht dabei in Gefahr kommt. Dagegen theilen wir nicht die Ansicht, daß ein Staat lieber zu Grunde gehen, als z. B. den Zwangscours der Banknoten einführen solle, welche einst auf dem Congreß deutscher

Volkswirthe ausgesprochen worden ist. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Regierung die Pflicht hat, bei solchen öffentlichen Calamitäten einzugreifen, wo mit oder ohne Schuld des Publikums ein Uebel so allgemein um sich zu greifen droht, daß es über die Kreise der Schuldigen hinaus das öffentliche Wohl zu gefährden droht. Solche Fälle sind z. B. bei Epidemien, Viehseuchen, bei Ueberschwemmungen, allgemeinem Mißwachs oder in Kriegsfällen denkbar. Bei Krisen spricht in erster Linie der Umstand gegen die Staatshilfe, daß das Uebel meist ein selbstverschuldetes ist. Allein wenn man auch die ersten Schuldigen ihre Fehler selbst büßen lassen will, so ist doch der Organismus der Wirthschaft, das Ineinandergreifen der Production und Consumtion, des Verkehrs und des Credits ein dermaßen solidarisches, daß eine Krisis sehr selten auf den Kreis beschränkt bleibt, dessen Angehörige sie verschuldet haben und innerhalb dessen sie ausgebrochen ist.

Die Krisis des Jahres 1873 war im Ursprung eine Börsenkrisis, oder genauer gesagt, eine aus dem Uebermaß der Gründung von Actien-Gesellschaften aller Art hervorgegangene acute Wirthschafts-Krankheit, welche eine theilweise Deplacirung des Capitals bewirkt hat, in Folge deren Productionsmittel und Arbeiter aus alten soliden Geschäftszweigen — aus dem Ackerbau, den Gewerben, — in neu zu begründende gelockt wurden, von welchen ein Theil nun in Folge der Ueberschätzung der disponiblen Mittel des Geldmarktes zum Stillstand gezwungen wurde. Bei Banken, welche nur mit Umlaufscapital operiren und keine festen Anlagen machen, hatte die Verlegenheit keine allgemeine Gefahr zur Folge, weil ihre Mittel in anderen Unternehmungen angelegt werden und weil sie auch liquidirt werden können. Allein eine angefangene Eisenbahn, eine im Bau begriffene Fabrik kann nicht ohne enormen Capitalverlust aufgegeben werden, und wo es doch geschehen muß, da wird eine Menge von Arbeitern außer Beschäftigung gesetzt und eine große Anzahl von industriellen und Handelsgeschäften — bei Eisenbahnen z. B. das Eisengewerbe — benachtheiligt. Zwar kam der allgemeinen Lage zu Statten, daß man sich im Eintritt des Winters befand, wo wenigstens die Bauhandwerker ohnedies auf den üblichen Stillstand ihres Geschäfts gefaßt

sein mußten; — allein andererseits wurde die Lage, wie schon bemerkt, in Oesterreich durch die schlechte Ernte erschwert.

Nachdem die Börsenkrisis bereits länger gedauert hatte, als irgend eine vorhergehende, welche wir in den Annalen der Geschichte verzeichnet finden — begann sie in Oesterreich in eine Handelskrisis auszuarten, drohte sie eine allgemeine Geschäftsstockung herbeizuführen. So wenig wir nun auch mit den Börsenspeculanten Mitleid haben mögen, so halten wir doch dafür, daß die Regierung ihre Aufgabe nicht unrichtig auffaßte, wenn sie bei diesem bedenklichen Stadium, so viel sie konnte, versuchte das Unheil vom Haupte der Unschuldigen abzuwenden, eine allgemeine Gefährdung des Staatswohles zu verhüten.

Von diesem Standpunkte aus können wir der Gesetzvorlage des österreichischen Finanzministers im Allgemeinen unseren Beifall nicht versagen, insbesondere, da dieselbe die Hilfe des Staates nicht zunächst der Börse, sondern in erster Linie dem bedrohten Waarenhandel und der Industrie zugewendet haben wollte. Wir vermögen diese Maßregel um so weniger zu tadeln, als ja dem Staate dadurch kein eigentliches Opfer auferlegt, sondern die Hilfe nur gegen ausreichende Sicherheit gewährt und der Aufwand zurückerstattet wird. Der Vorschlag des Finanzministers, die von den aus den Anlehen gemachten Darlehen später wieder zurückfließenden Summen der Wiederherstellung der Valuta zu widmen, gab vielmehr der ganzen Maßregel in ihrem Endziele den Charakter eines Staatsactes, den auch der eifrigste Manchestermann so bald als möglich herbeiwünschen muß.

Was nun die Art der Beschaffung der erforderlichen Mittel betrifft, so hatte der österreichische Finanzminister, unserer Ansicht nach, die Fallen glücklich umgangen, welche ihm von den Projectenmachern gestellt worden sind. Er schlug im Einklang mit den Forderungen der aufgeklärten öffentlichen Meinung weder die Vermehrung der Staatsnoten, noch die Creirung von Darlehns-Cassenscheinen, sondern eine Silberanleihe im Auslande vor, gegen deren Hinterlegung bei der Bank im regelrechten Geschäftswege für den gleichen Betrag Noten entnommen werden — wodurch also die Geschäftslage der Bank eher verbessert als benachtheiligt wird.

Die Anträge der Regierung wurden, obwohl ihnen zum Vorwurf gemacht ward, daß sie nicht reiflich durchdacht und die Organisation des Ausführungsplanes im Wesentlichen der parlamentarischen Arbeit überlassen worden sei, mit einigen Verbesserungen von beiden Häusern angenommen.

Von wesentlicher Bedeutung war dabei, daß das Herrenhaus die Annahme von Industrie-Effecten als Unterpfand, welche vom Hause der Abgeordneten unter dem Drucke eines gewissen Terrorismus der öffentlichen Meinung verworfen worden war, mit besonnener Ueberlegung beschlossen hat, ohne welche die ganze Maßregel ein Schlag ins Wasser gewesen wäre; denn für die Anlagepapiere hatte es keinen Augenblick an Geld gefehlt.

Ueberhaupt zeigte das Herrenhaus, ungleich den preußischen und englischen Peers, in seiner Mehrheit bedeutend höhere wirthschaftliche Einsicht, als das Haus der Abgeordneten.

Im Wesentlichen war der Entwurf befriedigend aus der parlamentarischen Behandlung hervorgegangen. Die erforderlichen Mittel wurden zuerst aus vorräthigen Beständen der Staatscasse entnommen, dann durch eine Silberanleihe beschafft, welche die Creditanstalt vermittelte.

Die Organisation der Darlehenscassen und die angeordnete Enquête über die Bedürfnisse einiger Eisenbahnen gingen aber so langsam vor sich, und zugleich wurde die Creditgewährung bei ersteren an so lästige Bedingungen geknüpft, daß ein großer Theil der gehofften Wohlthaten vereitelt wurde. Die Bedingung des doppelten Unterpfandes von Werthpapieren und Wechseln, sowie die Voraussetzung, daß Jemand die Hilfsbedürftigkeit nachweise, waren so hart, daß Leute von Ehrgefühl lieber darauf verzichteten und ihr Geschäft einschränkten. Die Folge davon war aber, daß einerseits bis Ende März 1874 die Darlehen nur 15 Millionen erreicht hatten und daß andererseits die Entlassung von Arbeitern ganz colossale Dimensionen annahm. Nach dem Wiener Tagblatt hatten im Laufe der Monate December und Januar 14,000 Arbeiter freiwillig Wien verlassen, während 800 unterstandlose Individuen aus dem Stadtgebiet gebracht wurden. Anfang Februar wurden trotzdem noch

18,830 Perſonen als ohne eigenes Verſchulden arbeitslos in Wien und den Vororten ermittelt, nämlich:

Manufactur-Arbeiter	5600
Arbeiter der Eiſenbranchen	4200
Bauarbeiter (mit Ausſchluß der Steinmetze)	3400
Bäckergehilfen	860
Galanteriewaaren-Arbeiter	1450
Schuhmacher	280
Tiſchler- und Drechslergehilfen	640
Schneidergehilfen	400
Diverſe Taglöhner	2000
Zuſammen	18,830

Sogar der Umſatz des zweiten Wiener Aushilfscomités betrug Ende März gegen 10 Millionen Gulden mehr, als der der Staatshilfscaſſe.

Nachträglich haben wir noch zu erwähnen, daß Ende November der Entwurf eines neuen Wiener Börſengeſetzes von einer zu dieſem Zwecke ernannten Commiſſion aufgeſtellt wurde. Dieſelbe beantragte für die Effectenbranche die Einführung der Pariſer Inſtitution der Agents de change, indem den Börſenſenſalen die ausſchließliche Berechtigung zur Vermittelung von Börſengeſchäften und auch das Recht zugeſtanden wird, Hilfsperſonen (remissiers) zu beſtellen, welche die Aufträge nur übernehmen, aber nicht effectuiren dürfen. Ferner wurde das Börſe- (Schieds) Gericht als obligatoriſch für alle an der Börſe vorkommenden Schlüſſe erklärt, ebenſo Prämien- und Stellgeſchäfte für klagbar. Inſolvenzen ſind beim Vorſtand ſogleich anzumelden. Das Senſalengremium wird mit Vornahme der Execution von Seite des Vorſtandes beauftragt. Jedermann kann in ſolcher Weiſe Executionen auf ſeine eigene Verantwortung und Gefahr veranlaſſen. Die Thatſache der Inſolvenzen iſt ſogleich zu publiciren; von dieſem Moment ab ſind alle Verbindlichkeiten des Inſolventen als fällig zu betrachten und zur Abwickelung zu bringen. Wer ſeine Anſprüche gegen den Inſolventen beim Börſengericht geltend machen will, muß dieſelben am Tage der Bekanntgabe der Inſolvenz zur Abwickelung bringen und die Execution unter den vorgeſchriebenen Mo-

dalitäten veranlassen. Die nicht in solcher Weise angemeldeten Forderungen können nur auf dem gewöhnlichen Rechtswege verfolgt werden. Das Schiedsgericht besteht a) aus der Section für die Effectenbörse, b) aus der Section für die Waarenbörse. Die Schiedsrichter werden nach den Branchen von allen wahlberechtigten Börsebesuchern gewählt. Das Verfahren des Schiedsgerichts wird durch eine vom Börsenvorstande festzustellende, von der Regierung zu genehmigende Geschäftsordnung geregelt. Das Schiedsgericht kann auch Experten zuziehen; seine Urtheile sind inappellabel und executirbar.

Die Börsenleitung wird aus 18 auf 3 Jahre zu wählenden Mitgliedern bestehen, von denen ein Dritttheil jährlich auszuscheiden hat. Actives Wahlrecht besitzen solche unbescholtene Personen, welche die Börse seit drei Jahren oder zwar erst kürzere Zeit besuchen, jedoch in Wien eine protocollirte Firma führen. Insolvente, innerhalb der letzten drei Jahre insolvent gewesene oder zeitweilig von der Börse ausgeschlossene Personen können das Wahlrecht nicht ausüben. Das passive Wahlrecht in den Vorstand besitzen jene Personen, welche seit drei Jahren eine protocollirte Firma in Wien führen und actives Wahlrecht haben. Vom passiven Wahlrecht sind die Sensale, Beamte oder sonst im Dienste der Börse stehende Personen ausgeschlossen.

Der Börsevorstand fungirt nur im übertragenen Wirkungskreise. — Die Effecten- und Waarenbörse werden im selben Locale und zu gleichen Stunden abgehalten; ebenso ist die Eintrittsgebühr für die Besucher beider Börsen die gleiche. Die Eintrittskarten werden für je eine Börsensection ausgegeben, können jedoch auf die andere umgetauscht werden. ....

Die ungarischen Handelsplätze, welche von der Krisis mit betroffen wurden, nahmen gleichmäßig Theil an den Hilfsmaßregeln mit Ausnahme der Staatsvorschußcassen. In Pesth, Temesvàr u. a. O. wurden Aushilfscomités gegründet und die Oesterreichische Nationalbank nahm sowohl Theil an der Dotation des Pesther Comités, sowie sie auch ihre Filiale in der Hauptstadt Ungarns stärker dotirte.

Im Zusammenhang mit der Krisis ist auch das neue ungarische Anlehen von 76,500,000 fl. zu nennen, welches am 18. December

an den europäischen Börsen voll gezeichnet und zum Course von 87 ½ begeben wurde, mit der Commission der ungarischen Regierung auf ca. 10 ⅛ pCt. Verzinsung kommt, den Gläubigern aber ungefähr 9 ½ pCt. einbringt.

Werfen wir einen Rückblick auf die Verheerungen, welche der Sturm unter den Gesellschaften angerichtet, so finden wir, nach einer Zusammenstellung des „Tresor" Anfangs März 1874, daß in Oesterreich 8 Banken mit 15,2 Millionen Gulden Capital in Concurs gerathen sind, ebenso 2 Versicherungsgesellschaften mit 3,8 Millionen, eine Eisenbahn mit 0,6 Million und 7 Industrie-Unternehmungen mit 3 Millionen Capital. Zur Liquidation sind geschritten: 40 Banken mit einem Capital von 139,4 Millionen Gulden, 6 Versicherungs-Gesellschaften mit 5,2 Millionen, eine Verkehrsanstalt mit 1,6 Mill., 18 Baugesellschaften mit 64,6 Millionen Capital.

In Ungarn brachen 10 Banken mit 3,3 Mill. Capital, 2 Industrie-Unternehmungen mit einem Capital von 0,8 Millionen Gulden. Der Liquidation wurden zugeführt 13 Banken mit 11,3 Millionen, 2 Versicherungs-Gesellschaften mit 0,8 Mill., eine Verkehrsanstalt mit 4,8 Mill., eine Baugesellschaft mit 0,2 Mill. und 10 Industrie-Gesellschaften mit 5,3 Millionen Gulden Capital, womit die Reihe der Liquidationen indessen noch nicht abgeschlossen war.

An Fusionen in Oesterreich ist bisher zu unserer Kenntniß gelangt die von 9 Banken mit 36,2 Millionen Gulden Capital; in Ungarn 3 mit 1,2 Millionen Gulden Capital.

Die in Oesterreich-Ungarn in Concurs gerathenen Actien-Gesellschaften repräsentirten Anfangs März 1874 ein eingezahltes Actiencapital von zusammen 26,7 Millionen Gulden, die in Liquidation befindlichen 29,5 Mill. Gulden. Hierbei ist zu bemerken, daß bei einer Reihe von Actien-Unternehmungen, welche die Aufstellung einer ersten Bilanz nicht erlebt haben, über die Höhe des eingezahlten Actiencapitals keine sicheren Nachrichten vorliegen, daher in der vorstehenden Aufstellung die jeweilig zur ersten Emission bestimmte Actien-Anzahl mit der für die erste Einzahlung festgesetzten Capitals-Quote in Rechnung gebracht wurde.

Nicht viel geringer wie in Oesterreich-Ungarn waren die Ver-

beerungen in Deutschland gewesen, wo nicht minder Eisenbahnen wie Banken, Fabriken wie Productiv-Genossenschaften dem Concurs verfielen.

Als den Abschluß der Krisis in Oesterreich kann man gewissermaßen die Abrechnung der Creditanstalt betrachten, deren Actien als das tonangebende internationale Spielpapier der Börse betrachtet werden — sowie die der Unionsbank. Die erstere schloß mit einem Verlust von rund 3 Mill. Gulden ab, um 0,9 Mill. höher, als deren Verwaltung bei Abschluß des 1. Semesters angenommen hatte, die letztere mit einem Verlust von 6 Millionen.

Der Gewinnsaldo der Creditanstalt von 2,339,026 fl. war um nicht weniger als 6,3 Mill. Gulden geringer, als jener des Jahres 1872. Obgleich sich das Capital von 40 Millionen Gulden damit immer noch anständig verzinste, so war doch der in Folge dieser Abrechnung eintretende Rückgang der Course gerechtfertigt, weil die Actien einen weit größeren Bestand an schwer verkäuflichen Effecten als früher nachwiesen. Ueberdies wird die Creditanstalt viel Mühe haben, das 80-Millionen-Anlehen unterzubringen, ohne gezwungen zu sein, den Gewinn mit anderen Häusern zu theilen.

Schon Ende 1873 war die Summe der noch nicht angebrachten Anleihe-Obligationen und die schwebenden Schulden, welche Effecten sich meist in den Händen großer Bankhäuser befanden, äußerst beträchtlich. Der „Economist" berechnete dieselben wie folgt:

Frankreich . . .	70,000,000	Pfd. Sterl.
Türkei	21,000,000	„ „
Egypten	30,000,000	„ „
Peru	7,000,000	„ „
Italien	10,000,000	„ „
Spanien	20,000,000	„ „
Rußland . . .	12,000,000	„ „
Ungarn-Oesterreich	10,000,000	„ „
Total	180,000,000	Pfd. Sterl.

* * *

Unter den übrigen Staaten ist Italien am meisten von der Krisis heimgesucht worden. Schon im Juli begannen die Rückschläge des Wiener Krachs in den norditalienischen Handelsplätzen verspürt

zu werden. In Bologna brachen Mitte Juli ſo viele Bankerotte aus, daß eine Panik bei den Banken und Kaufleuten ſich einſtellte. Ein Getreidehändler ging mit 800,000 Fr. Schulden durch. — In Florenz ſind einige der größten Banquiers flüchtig geworden und viele Kaufleute und Privatfamilien wurden dadurch der Armuth preisgegeben. Ein Beamter der römiſchen Eiſenbahnen ging mit 50,000 L. durch. Die Courſe fielen an den Börſen von Turin und Genua fortwährend enorm. Fallimente kamen da, ſowie auch in Rom vor. Schon am 20. September ſchrieb man aus Genua: „Geldnoth und Börſenkriſis ſind die Deviſen bei uns in Italien; beide Uebel, ſo ziemlich chroniſcher Natur, äußern ſich momentan aber in ſehr acuter, empfindlicher Weiſe. Geldnoth exiſtirt ſchon ſeit letztem Herbſt und hemmt die Geſchäfte von Zeit zu Zeit vollſtändig, wie auch letztere wieder an erſterer ſehr viel Schuld tragen. Unſere Häfen ſind mit Waaren überfüllt, die keinen Begehr finden, die Seide wird nur in geringem Maße verkauft, die Börſe abſorbirt viel Geld und die Nationalbank discontirt nicht. Sie macht ſchon längſt die größten Anſtrengungen, um eine Erhöhung der Notencirculation zu erhalten, allein die Regierung widerſtrebt, befürchtend, durch vermehrte Noten eine Verſchlimmerung der Valuta herbeizuführen. Vorderhand iſt alſo die Circulation der Bank auf dem Maximum angelangt und keinerlei Ausſicht auf Aenderung; im Gegentheil ſchuldet die Bank der Regierung 30 Millionen, die bis December zurückzuzahlen ſind, alſo dem Handel noch entzogen werden müſſen; ſie discontirt nur unbedeutend, ſo daß wir ſtehende Geldklemme und Verlegenheiten haben. Dies iſt wohl der Hauptgrund der enormen Baiſſe, welche die Börſe im Monat September erlitten und welche Mobilier ſeit 1. September von 1152 auf 970 zurückgeworfen und Nationalbank von 2410 auf 2225. Freilich hatte es die Speculation auch gar zu bunt getrieben. Mobilier waren im Juli durch eine ähnliche Kriſe bis 840 gefallen und wurde von da an künſtlich getrieben, ſo daß das Papier Ende Auguſt den Preis von 1152 erlangte und man allgemein für September weiteres Steigen erwartete. Alle Segel wurden aufgeſpannt, jeder Umſtand benutzt, um das Publikum zu ködern; noch in den letzten Tagen des Auguſt diente die Reiſe

des Königs nach Berlin dazu, die Course zu treiben. Die Liquidation kam und brachte Reports von 15, 20 pCt. und darüber. Haussiers wie Baissiers, die Situation richtig erfassend, begannen sofort tüchtig zu verkaufen. Die Course fielen mit rasender Eile. Um den Cours von 1000 entspann sich lebhafter Kampf zwischen Baissiers und dem Hausse Syndicat, das sich wieder starke Posten Mobilier aufgeladen haben soll, wodurch sich seine Kräfte erschöpften. Die Hausse kann somit Nichts mehr thun, das Geld fehlt absolut und dürften wir einer neuen schweren Liquidation entgegengehen. Dieses wilde Spiel erfordert natürlich viele Opfer; eines der letzten ist die Banca commerciale Chiavarese, deren Capital von eingezahlten 1 1/2 Mill. verloren ist, deren Creditoren sehr wenig erhalten werden. Dies ist nicht zu verwundern, wenn man berücksichtigt, daß das kleine Nest Chiavari 5 Banken besitzt, wovon mindestens 3 überflüssig sind und daher nur auf den Börsenschwindel angewiesen bleiben. Auch an Gründungen hat Italien viel gesündigt und muß sich dies in der nächsten Zeit rächen. Italienische Rente im August noch sehr vernachlässigt bei ca. 70, wurde von der Nationalbank stark poussirt, um ihre Bestände darin realisiren zu können; sie wurde aber von der Baisse überrascht und wird schließlich nur gekauft haben, statt zu verkaufen. Rente ging daher von 72. 75 successive zurück und war heute à 71. 40 äußerst ausgeboten. Das Gold-Agio steht ziemlich unverändert auf ca. 115."

Die angesehensten Bankhäuser in Turin hatten eine Adresse an das Ministerium gerichtet, worin sie die Regierung bitten, der Banca Nationale zu erlauben, mehr Papiergeld auszugeben, als ihr gesetzlich erlaubt ist. Wir befinden uns, schreibt die „Gazetta Piemontese", in einer wahren Krisis, weil die Nationalbank nicht discontiren kann. Es gibt Tage, wo ihr kaum mehr als 100,000 Lire zur Verfügung stehen.

Der Minister gab eine abschlägliche Antwort, da der Finanzminister ohnedies beabsichtigte, dem italienischen Parlamente ein Finanz-Reformproject vorzulegen, was im November wirklich geschah. Das gleiche Schicksal hatte daher auch eine Deputation der Handelskammer von Florenz, welche sich zum Finanzminister und Ministerpräsidenten Minghetti nach Rom begeben hatte.

Mitte November übergab Letzterer dem Hause der Abgeordneten neue Finanzvorlagen, welche die allmälige Aufhebung des Deficits bezwecken. Dieselben zerfielen in zwei Abtheilungen: die Vorlage bezüglich der Besteuerung und den Entwurf der Regulirung des Notenumlaufes während des Zwangscourses. Nach der ersten sollen 6 neue Steuern, darunter eine auf den Verkehr mit Börseneffecten geschaffen und 5 bestehende erweitert werden. Der letztere Entwurf, welcher im März 1874 Gesetz geworden ist, nimmt den kleinen Volksbanken das Recht der Noten-Emission und läßt nur 6 Zettelbanken bestehen. Zur Rückzahlung der Schuld des Staates an die Nationalbank (circa 800 Millionen L.) und zur Deckung des Deficits in den nächsten zwei Jahren bis zur vollen Wirkung der neuen Steuergesetze werden 1000 Millionen Noten ausgegeben, für welche sowohl jene Notenbanken, wie der Staat Garantie leisten. Die Circulation der eigenen Noten der Banken soll auf 450 Millionen beschränkt bleiben und nur in Nothfällen um ein weiteres Viertheil vermehrt werden können. Beide Arten von Noten werden durch Verschiedenheit der Abschnitte, sowie der Farbe des Papiers erkenntlich sein, indem die Staats-Banknoten auf weißes, die Banknoten auf farbiges Papier gedruckt werden. Der Gesammt-Notenumlauf soll durch diese Maßregel von 1800 auf 1450 Lire herabgedrückt werden.

Sowohl durch diese Reformprojecte, welche zeigten, daß die Finanzleitung Italiens wieder eine planmäßigere geworden war, sowie durch den natürlichen Verlauf der Dinge, — war die Krisis bis Ende des Jahres so ziemlich überwunden. Als Curiosität mag noch erwähnt werden, daß viele Damen in Verlust gerathen waren, weil sie sich durch Freunde hatten Effecten kaufen lassen, in der Hoffnung, durch ein Steigen der Course Privatschulden zu zahlen. Sogar der Vatican soll durch die Krisis in Amerika beträchtliche Verluste an dort angelegten Beträgen des Peterspfennigs erlitten haben. Die „Allg. Zeitung" meldete nämlich nach Ausbruch der Krisis in New-York: Der Vatican soll in großer Bestürzung und Aufregung sein. Bedeutende Summen des Peterspfennigs scheinen unwiederbringlich verloren zu sein. Es war natürlich, daß man die Interessen jener Summen nicht gerne verlor, und ebenso natürlich, daß man sie nicht

gern italienischen Creditanstalten oder Banquiers anvertraute, welche doch alle mehr oder minder mit der bestehenden Regierung in Verbindung sind. So pflegte man sich denn an die amerikanischen Banquiers zu wenden, deren Ketzerei man gerne vergaß, so lange sie gute Zinsen zahlten. Namentlich wurden alle aus Süd-, Mittel- und Nordamerika einlaufenden Spenden in New-York concentrirt; aber auch die europäischen waren bei hiesigen amerikanischen Häusern deponirt. Die Geldkrisis in New-York scheint nun auch alle diese Capitalien verschlungen zu haben, und man soll im Vatican, wo man gewohnt war, so oft Geld nöthig gewesen, einfach wie die andern Sterblichen zum Banquier zu schicken, den Tag voraussehen, wo entweder des Banquiers Casse geschlossen ist, oder sich doch der Curie verschließen muß, weil ihr Activum erschöpft ist.". . . .

Bis nach Rußland machte sich die Krisis fühlbar; während auf den dortigen Flüssen, wegen niedrigen Wasserstandes, der Holzhandel vollkommen stockte, wurden sowohl Binnen- wie Hafenplätze heimgesucht. Zuerst brachen in der Metropole des russischen Binnenhandels, in Nischni-Nowgorod, Zahlungseinstellungen aus. Es wurde schon Ende August daher gemeldet, daß drei Kaufleute für die Summe von 1,700,000 Rbl. ihre Zahlungen nicht leisteten; zu diesen gehörten ein Tatar, der 700,000 Rbl. schuldete, ein Sibirischer Kaufmann mit 500,000 Rbl., derselbe, der schon vor zwei Jahren seine Zahlungen fristete und jetzt wiederum dahin ein Abkommen getroffen hatte, daß er 40 Kop. vom Rubel sogleich und 40 Kop. in einem Jahre bezahlte. Auch von einer Moskauer Firma, an welche Forderungen im Betrage von 500,000 Rbl. vorhanden sind, glaubt man, daß sie in den nächsten Tagen accordiren werde. Solcher, die mit kleineren Summen insolvent sind, gibt es viele und bei einzelnen hat man die Buden versiegelt, andere accordiren und zahlen weniger als die Hälfte für den Rubel. Manche mögen vielleicht auch die Situation benützt haben, um im Trüben zu fischen.

In Moskau zeigte das Handlungshaus Leopold Katz, welches bedeutende Commissionslager für norddeutsche Häuser hielt, seinen Gläubigern die Zahlungsunfähigkeit an. Die Waarenbestände sind durch den dortigen General-Consul in Anspruch genommen worden.

Aus Odessa wurden zahlreiche größere und kleinere Bankerotte gemeldet, die in der dortigen Handelswelt einen wahren Schrecken verbreiteten, so daß das Geld sich aus dem Verkehr zurückzog. Unter den in Odessa fallirten größeren Firmen befand sich eine, deren Passiva 1½ Millionen S.-Ro. betragen, eine andere, die eine Unterbilanz von 1,200,000 S.-Ro. aufzuweisen hat. Bei den übrigen Fallissements schwankten die Passiva zwischen 100,000 und einer Million S.-Ro. Die in Schrecken gesetzten Creditbanken, die nach allen Seiten reichlichen Credit gewährt hatten, suchten ihre ausstehenden Forderungen Hals über Kopf einzuziehen und vermehrten dadurch die Verwirrung.

Auch Schweden war von der Gründungsmanie heimgesucht worden.

Im Jahre 1870 sind in Schweden 97, 1871 148 und 1872 200 Actien-Gesellschaften concessionirt worden. Diese 200 Gesellschaften hatten ein Actiencapital von mindestens 65,058,208, höchstens 184,247,158 schwed. Rthlr. Dieselben vertheilen sich wie folgt:

		von	bis
14	Eisenbahn-Gesellschaften . . .	13,890,000	51,834,700
86	Industrie- u. Fabriken-Gesellsch.	33,330,833	53,496,333
29	Rhederei-Gesellschaften . . .	4,585,000	11,590,000
10	Magazin- und Versicherungs-Gesellschaften	2,748,125	12,523,125
8	Handels- und Bank-Gesellschaften	5,350,000	7,315,000
30	Verbrauchs-Gesellschaften . .	220,500	582,500
23	andere Gesellschaften . . .	4,833,750	47,905,500
200	Gesellschaften	65,058,208	184,247,158

Natürlich blieben auch die Folgen nicht aus. Nähere Nachrichten fehlen uns indessen.

Der Niederländische Capitalmarkt wurde besonders von dem Rückschlage der Krisis in New-York betroffen, so daß in Amsterdam eine Börsenkrisis ausbrach. Nachdem die holländischen Capitalisten sich mehr oder weniger von österreichischen Fonds abgewendet, hatten sie sich stark in nordamerikanischen Eisenbahn-Obligationen engagirt. Nach dem Krach in New-York fielen die Course

auch an der Amsterdamer Börse so stark, daß der Verlust auf Hunderte von Millionen geschätzt wurde und daß viele Familien ihr Vermögen theilweise oder gänzlich verloren. Auch hier war das Privatpublicum, welches einzelnen Commissions-Häusern blind vertraut hatte, hauptsächlich der verlierende Theil; und die Entrüstung desselben gegen letztere machte sich in bitteren Anklagen Luft.

Auch Alexandrien in Egypten machte zum ersten Male Bekanntschaft mit der Krisis, indem gegen 25 Häuser zeitweise ihre Zahlungen einstellten. Wie der „Times" gemeldet wurde, war die Verlegenheit nur vorübergehend.

Mehrere schwache Speculanten hatten, unterstützt durch kurze Anleihen vom Geldmarkt, stark in egyptischen Effecten speculirt. Als die Rückzahlung der Anleihe verlangt wurde, fanden sie sich in der Klemme, da das Verlangen in dem Augenblicke gestellt wurde, wo der Finanzminister damit beschäftigt war, 500,000 £ in Gold nach England zur Deckung gewisser Verbindlichkeiten zu senden und wo auch einige Banken Einzahlungen auf die jüngste Anleihe zu leisten hatten. Es entstand eine Krisis und schließlich wurden Arrangements getroffen, um Bonds der Khedive-Anleihe im Betrage von circa 300,000 £ zum Verkauf nach London zu senden. Die commerziellen Firmen in Egypten sind in keiner Weise betroffen worden und es haben keine Fallimente stattgefunden. Selbst die Speculanten, die compromittirt wurden, werden, wie man glaubt, im Stande sein, ihre Differenzen zu zahlen.

Bis nach Südamerika hatte sich die Unternehmungswuth erstreckt. In Buenos Ayres war es besonders die Speculation in Ländereien, welche eine schwindelhafte Höhe erreicht hatte. Landstrecken, welche bis dahin nur sehr geringen Werth hatten, stiegen bei der durch den Handel und die Einwanderung aufgemunterten Speculation um das Dreißig- bis Vierzig-Fache ihres wirklichen Werthes. Dazu wurden Eisenbahnen, Pferdebahnen und Landstraßen nach allen Richtungen angelegt. Die Ueberspeculation führte auch hier den nothwendigen Rückschlag herbei, welcher sich zuerst in Geldknappheit äußerte, und in Folge dessen bedeutende Fallimente und eine große Lähmung der Geschäfte bis nach Montevideo zur Folge hatte.

Frankreich war zwar in den Jahren vor 1870, insbeſondere in Folge des neuen Geſetzes, welches den Actiengeſellſchaften freieren Spielraum gewährte, und ſogar für Geſellſchaften, welche ihren Sitz im Auslande hatten, ungewöhnliche Beute preisgab (wir wollen nur an den „Crédit des Communes“, welcher ſeine Ankündigung durch den Moniteur verbreiten und an den Straßenecken aller Gemeinden anſchlagen ließ, ſowie an den „Crédit foncier suisse“ und die Spaniſche Territorialbank erinnern, welche ſämmtlich auf der Anklagebank endeten), ziemlich von der Speculation heimgeſucht worden, auch war die Pariſer Börſe ein Licht, an dem die Motten aus den kleinen Nachbarländern ſich mit Vorliebe die Flügel verbrannten, — allein an der Ueberſpeculation, welche ſpeciell die Kriſis dieſſeits und jenſeits des Oceans herbeigeführt, hatte es keinen Theil gehabt. Kein Wunder! Denn es hatte in dieſen Jahren an den Folgen der größten Ueberſpeculation zu leiden, welche je die Welt geſehen, an dem politiſchen Fehler der Kriegserklärung gegen Deutſchland. Die wirthſchaftlichen Folgen dieſes Streiches hat aber mehr das ganze Volk zu tragen; ſie traten daher eher maſſenhaft, als an Bankrotten einzelner Häuſer, wie bei der Handelskriſis, zu Tage. Zuerſt wurden überdies die Hauptzahlungen der Kriegskoſten an das Ausland abgewälzt, und deren Folgen kommen erſt ſpäter und für längere Zeit zu Tag.

Nach dem Budgetvoranſchlag des Finanzminiſters, Magne, hat der Krieg eine jährliche Laſt von 764 Millionen Franken aufgebürdet, wodurch der Voranſchlag der ordentlichen Ausgaben für 1874 ſich auf 2526 Millionen erhebt. Dieſe Laſt iſt in folgender Weiſe entſtanden. Zur Zahlung der Kriegskoſten waren erforderlich 3739 Millionen zur Zahlung der Contribution an Deutſchland 5000 Millionen. Wirklich aufgebracht ſind durch Anleihen ꝛc. 9287 Millionen. Es verbleibt alſo aus dem Kriegsanlehen ein Ueberſchuß von 548 Millionen, welcher ſucceſſive zur Deckung außerordentlicher Ausgaben, dem Retabliſſement der Armee ꝛc. verwendet wird. Die 9287 Millionen ſind in folgender Weiſe aufgebracht worden:

	Fr.
Anleihe von 750 Millionen	801,752,000
Anleihe Morgan	208,899,000
Renten der Armeedotationskasse	92,197,000
Contingente der mobilisirten Nationalgarde . . .	120,309,000
Anlehen bei der Bank von Frankreich	1,530,000,000
Verkauf von Lebensmitteln in Paris	91,288,000
Anleihe mit der Ostbahn	325,000,000
Anleihe von 2 Milliarden	2,225,999,000
Anleihe von 3 Milliarden	3,498,744,000
Zusammen . .	8,897,003,000
Ertrag der neuen Steuern 1871/73 . .	390,897,000
Zusammen . .	9,287,882,000

Interessant sind die Angaben über den Zinsfuß, zu welchem die verschiedenen Anleihen netto aufgebracht wurden. Die Anleihe vom 23. August 1870 kostete 4·99 pCt., die Anleihe Morgan 7·42 pCt., die Anleihe von 2 Milliarden 6·29 pCt., die Anleihe von 3 Milliarden 6·06 pCt. Die jährliche Zinslast ist durch die neuen Anleihen um 396·7 Millionen vermehrt worden. An die Bank sind jährlich 200 Millionen nebst 1 pCt. Zins zu bezahlen. Magne legte großen Werth auf die prompte Erfüllung der Verpflichtungen gegen die Bank und hob ausdrücklich hervor, daß das Vertrauen in die Valuta nur erhalten werden kann, wenn die Banknotencirculation in mäßigen Grenzen erhalten wird.

Dieser Rath ist gewissenhaft befolgt worden. Die Notencirculation, welche gegen Ende 1873 bereits auf 3 Milliarden gestiegen war, war Ende März 1874 bis auf 2600 Millionen gesunken, der Baarbestand hat sich von 776 bis 1150 Millionen gehoben. Die Banknote, welche bis auf 2½ per Mille Disagio gesunken war, hatte sich in der Regel auf ½ per Mille gehalten und jetzt fast wieder Pari erreicht; so daß die Baarzahlungen wieder aufgenommen werden können, wenn auch nur die Hälfte der Regierungs-

ſchuld, welche Ende März noch 960 Millionen betrug, zurückgezahlt ſein wird.

Trotz dieſer guten Haltung der Bank von Frankreich, wird das Land noch viele Jahre nur an dem bekannten Heimweh der im Auslande angebrachten Rente zu thun haben; denn alle auswärts untergebrachten Staatsſchuldſcheine pflegen allmälig in die Heimath zurückzukehren. Dies wird aber mit dem größten Theil jener 9287 Mill. Anleihen der Fall ſein, welcher eben vom Ausland aufgenommen wurde. Schon vor Ende des Jahres 1873 fingen ſowohl aus Paris wie aus dem Süden die Klagen über das Stocken der Geſchäfte, die Entlaſſung von Arbeitern an laut zu werden. So ſchrieb man am 20. Nov. aus Paris: Die Zahl der brodlos gewordenen Arbeiter nimmt alle Tage zu und Niemand verhehlt ſich, daß die Maſſenentlaſſungen, zu welchen viele Fabrikanten gezwungen werden, eine große Gefahr für die öffentliche Ordnung ausmachen. Deßhalb iſt an die Fabrikbeſitzer der Pariſer Bannmeile die Aufforderung ergangen, ſo wenig als möglich den Arbeiterſtand zu reduciren und wurden ihnen ſogar einige Beſtellungen vom Staate zugeſprochen, wenn ſie trotz der vorübergehenden Kriſis Stand halten und zu der „armée du désordre“ kein Contingent ſtellen.

Mit Beginn des Jahres 1874 wurde die Lage eher verſchlimmert, ſo daß bonapartiſtiſche Organe ſogar Stoff zu Schaudergemälden der Noth fanden, die freilich etwas tendenziös gefärbt waren.

„Die beſten Arbeiter in den Pariſer Artikeln ſeien nach England oder Amerika ausgewandert. Das Baugewerbe ſei auf ein Minimum beſchränkt und die Maurer der Creuſe und Corrèze ſeien gezwungen, nach Metz zu gehen und für Rechnung des deutſchen Kaiſers an den dortigen Feſtungswerken zu arbeiten. Die großen Werkſtätten entlaſſen ihre Arbeiter zu Hunderten oder ſetzen die Arbeitsſtunden auf die Hälfte herab. Man brauche nur einen Blick in die ehedem beſuchteſten Handelsviertel von Paris zu werfen: in der Galerie Vivienne ſtehen fünf, in der Chauſſée d'Antin dreißig Gewölbe leer. Man frage die Schneider: ſie haben mehr auszubeſſern, als neue Kleidungsſtücke anzufertigen. Man frage die Bäcker: diejenigen, welche ordinäres Brod backen, verbrauchen nur

halb so viel Mehl; diejenigen, welche Luxusbrod backen, stellen vorwiegend ordinäres Brod her. Man frage die Krämer: sie verkaufen fast nur unentbehrliche Gewürze und sehr wenig feinere Colonialwaaren, an denen der Handel am meisten verdient. Man frage die anderen Kleinhändler: sie haben nachgerade alle ihre Ersparnisse aufgezehrt. Dreitausend Fallissements sind in der Schwebe und nur deshalb nicht erklärt worden, weil die Gläubiger lieber Wechsel prolongiren, deren sie selbst bedürfen. a Bezeichnender noch als alles Andere ist der Aufschwung, welchen die Fabrikation von Talglichtern genommen hat. Unter dem Kaiserreich sah man solche höchstens noch unter der Erde in den Händen von Böttchern, jetzt verdrängt das Taglicht wieder in vielen Haushaltungen die Stearinkerze, die für Leute zu theuer geworden ist, welche statt Wein gemischte Getränke, statt Zucker Syrup und manchmal statt Brod Kartoffeln zu sich nehmen." b Aus dem Süden Frankreichs kamen gleiche Nachrichten. Auch dort standen viele Werkstätten leer, weil es an Geld und an Bestellungen fehlte. Mehrere Seidenfabriken zu Nimes waren im Begriffe, geschlossen zu werden; ein empfindlicher Ausfall für den Export. Ebenso stockte die Production im Rhonethale. Zu Lyon Saint Etienne und Tarare waren die Industriellen in übler Lage Ebenso litten in den Vogesen die Spinnereien und Webereien durch Anhäufung von Fabrikaten, die nicht abgehen wollten. Die meisten Spinnereien in den Bergen von Beaujolais standen still oder beschäftigten ihre Arbeiter nur auf halbe Tage. Im Norden sah es nicht besser aus. Vor dem 24. Mai producirten die Hochöfen von Longwy monatlich 15 Millionen Kilogramm Gußeisen. „Heute ist dieses Quantum bereits auf ein Fünftel gesunken, und die Preise stehen bedeutend niedriger. Zu Mont Saint-Martin, zu Réhon und in benachbarten Ortschaften stehen zwei Drittel der Hochöfen leer. Die Bergwerks-Gesellschaft von Mont Saint-Martin hat von 300 Arbeitern nur 35 beibehalten. In der sonst so blühenden kleinen Gemeinde von Mont Saint-Martin haben fünf große Häuser fallirt und man sieht weiteren Katastrophen entgegen. In Burgund ruht das Weingeschäft fast vollständig. Die neuen Provinzen leiden eben so sehr, wie die alten. Zu Annecy in Savoyen werden 732

Familien einer Bevölkerung von 12,000 Einwohnern aus öffentlichen Mitteln unterstützt." Am 9. April setzte die Regierung sogar eine Commission ein, zur Untersuchung der Mittel und Wege, um den Absatz des auswärtigen Handels Frankreichs zu verbessern, indem sie dabei die technische Vorbildung der deutschen Geschäftsleute als ein Hauptmittel zum Ziel hervorhob.

* * *

Mit Beginn des Frühjahrs besserte sich überall die Lage, so daß eine gute Ernte die Spuren der Krisis vollends verwischen könnte.

Ende Februar fing in Amerika bereits wieder die Sorglosigkeit Platz zu greifen, denn dem berüchtigten Börsenjobber Jay Gould gelang es, wieder Oberwasser zu erlangen und die Union-Pacific-Eisenbahn unter seine Leitung zu bekommen, was alle europäischen Gläubiger dieses Unternehmens in Schrecken versetzen muß.

* * *

Der dritte Act der Krisis — die Reconvalescenz — wurde besonders durch den Abschlag der Preise und Löhne eingeleitet, welche größere Ausdehnung annahm, als bei einer früheren Krisis.

Den Coursen der Werthpapiere, welche nach einer unendlichen Stufenleiter bis zum Abgrund der Vernichtung gesunken waren, — folgten die Preise der Immobilien, insbesondere der Bauplätze und Häuser, die Miethen, welche in Berlin und Wien um 25—30 pCt. fielen, — die Preise des Eisens und der Kohlen*), sowie der Bau-

*) Von Mitte März 1873 bis zum gleichen Zeitpunkte 1874 waren auf dem Londoner Markte, welcher von der Krisis am wenigsten berührt worden ist, die Preise einiger Haupthilfsstoffe der Industrie wie folgt gefallen:

Schottisches Roheisen . . .	um	35·9 pCt.
Steinkohlen	„	29·9 „
Chili-Kupfer	„	14·2 „
Zinn	„	35·1 „
Middling Upland-Baumwolle	„	22·2 „
Colonialzucker	„	12·8 „

Durchschnittsweizen war dagegen allerdings um 10 pCt. und Rindfleisch

materialien, welche zum Theil noch stärker sanken. Zwangsverkäufe brachten auch solche Waaren, deren Preis auf dem Markte wegen besonderer Umstände (z. B. schlechte Ernte) nicht gesunken war, weit unter dem Werthe an den Mann. In England begannen Anfangs 1874 die Bergwerk- und Hüttenbesitzer mit Herabsetzung der Löhne und die Arbeiter mit neuen Ausständen (Strikes), um diese Maßregeln von sich abzuwenden, natürlich meistens vergebens, weil viele Meister ohnedies froh um einen Vorwand waren, die Arbeit ruhen zu lassen und z. B. viele Hochöfen ausblasen und der Betrieb von Gruben und Walzwerken einschränken ließen.

Ein anderer wichtiger Factor war die Solidarität des internationalen Capitalmarktes, welche, wie sie zur Verbreitung der Krisis beitrug, so auch die Heilung erleichterte.

Derjenige Factor aber, an dem bei dieser Krisis die Wogen wie die Brandung an Meeresklippen zerschellten, — war die feste und besonnene Haltung der großen Central-Notenbanken.

Während die uncentralisirten Notenbanken in New-York, gerade wie 1857, beim Ausbruch der Krisis ihre Zahlungen suspendiren mußten, während die Bank von England wegen ihrer mangelhaften Organisation noch 1866 genöthigt war, von der Regierung die Suspension des Bankgesetzes zu verlangen, standen die drei Hauptbanken des Continents während der größten Effectenkrisis, welche geschichtlich bekannt ist, ohne zu wanken. Zwar wurde das Gesetz der Oesterreichischen Nationalbank suspendirt, allein sie kam nicht in die Lage, von der Erlaubniß, mehr als 200 Millionen Gulden ungedeckte Noten auszugeben, großen Gebrauch zu machen. Der Stand des Notenumlaufes befand sich bei der Oesterreichischen Nationalbank, der Preußischen Bank, den Banken von England und Frankreich wie folgt:

---

um 12·5 pCt. gestiegen, allein aus einer speciellen Ursache — der schlechten Ernte.

Oesterreichische Nationalbank.

	11. Juni 1873.	12. Nov. 1873.	31. Dec. 1873.	12. März 1874.
		Gulden.		
Banknotenumlauf	335,838,180	367,204,540	352,082,630	321,833,230
Metallschatz	143,334,476	144,536,469	143,836,691	145,269,603
Ueberschuß des Notenumlaufs	192,503,704	222,668,071	208,245,939	176,563,627
	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	5 pCt.

Preußische Bank.

	4. Juni 1873.	7. Nov. 1873.	23. Dec. 1873.	10. März 1874.
		Thaler.		
Banknotenumlauf	295,587,000	291,600,000	285,919,000	268,906,000
Baarschatz	226,229,000	232,110,000	234,999,000	233,947,000
Ueberschuß des Notenumlaufs	69,358,000	59,490,000	50,820,000	34,960,000
	6 pCt.	5 pCt.	5 pCt.	4 pCt.

Bank von England.

	5. Juni 1873.	13. Nov. 1873.	1. Jan. 1874.	7. März 1874.
		Pfund Sterling.		
Notenumlauf	25,823,125	25,910,000	25,807,070	25,673,630
Baarvorrath	20,637,126	19,330,000	22,618,685	23,350,485
Ueberschuß des Notenumlaufs	5,185,999	6,580,000	3,188,385	2,323,147
Totalreserve	9,814,001	—	11,811,615	12,676,855
Notenreserve	9,048,160	7,670,000	11,190,660	11,938,060
	3 pCt.	9 pCt.	4½ pCt.	3½ pCt.

Bank von Frankreich.

	5. Juni 1873.	13. Nov. 1873.	8. Januar 1874.	5. März 1874.
		Francs.		
Notenumlauf	2,811,000,000	3,012,000,000	2,897,728,895	2,690,559,190
Baarschatz	821,000,000	731,000,000	776,969,960	956,676,593
Ueberschuß des Notenumlaufs	1,990,000,000	2,281,000,000	2,120,758,935	1,783,882,597
	5 pCt.	7 pCt.	5 pCt.	4½ pCt.

Aus obiger Aufstellung läßt sich die wichtige Wahrnehmung machen, daß die Oesterreichische Nationalbank die sogenannte Drittel-

bedeckung während der ganzen Kriſis hatte behaupten können, und daß die Preußiſche Bank einen Baarbeſtand beſaß, welcher ſie in Stand geſetzt hätte, dem Handel ſowohl durch weitere Herabſetzung des Zinsfußes, als durch andere Erleichterungen unter die Arme zu greifen. Die Direction der letzteren hat ſich aber weislich davor bewahrt, um nicht die Speculation wieder zu ermuntern und auch weil zwei Fünftheile des Baarſchatzes eben ſo viel Regierungs-Depoſiten gegenüberſtanden, welche ſofort oder nach kurzer Kündigungsfriſt zurückgezogen werden konnten.

Während die Notenreſerve der Bank von England beim Ausbruch der Kriſen von 1857 und 1866 bei Erhöhung des Discontoſatzes auf 10 pCt. bis 957,710 und 730,830 Pfund Sterl. herabſank und die Zahlungsunfähigkeit vor der Thür war, iſt dieſelbe im entſcheidenden Augenblick des Jahres 1873, als auch London mit einer Panique bedroht war, bei 9 pCt. Disconto nicht unter 7 ½ Millionen Pfund Sterling gefallen.

Wenn in dieſer ganzen Zeit etwas zu tadeln war, ſo war es der Umſtand, daß die Oeſterreichiſche Nationalbank und die Bank von England nicht nachdrücklich genug warnten und eine offenbare Scheu vor rechtzeitiger Erhöhung des Discontoſatzes zeigten.

Die Bank von England wäre nicht genöthigt geweſen, ihren Zinsſatz im November plötzlich bis auf 9 pCt. zu erhöhen, wenn ſie im Sommer vorher denſelben nicht zu lange zu tief gehalten hätte. Denn die oberſte Regel der großen Zettelbanken muß ſein, in den Zeiten der hochfluthenden Speculation nicht durch niedrigen Zinsſatz noch den Sporn einzulegen, wie die Bank von England es namentlich in früherer Zeit zu thun gewohnt war und noch nicht ganz verlernt hat, vielmehr den Disconto anzuziehen, um Vorrath zu ſammeln, mit dem dann in der Zeit hereinbrechender Noth ausgiebig geholfen werden kann. Und ebenſo wäre in Oeſterreich von der Suspenſion der Bankacte eine nachhaltigere Wirkung zu erwarten geweſen, wenn Hand in Hand damit eine Erhöhung des Bankſatzes verfügt worden

wäre, da dies das naturgemäße Mittel geweſen wäre, das Privatcapital aus ſeiner ängſtlichen Reſerve hervor und auf den offenen Markt zu ziehen.

Die Frage der Höhe des Discontoſatzes hat gerade gegenwärtig eine ungemeine Wichtigkeit erlangt, weil von einer Seite heftig auf Herabſetzung deſſelben gedrungen wird. Es iſt bei derſelben aber nicht blos der Stand der Baarſchaft der großen Banken maßgebend, ſondern auch die Bewegung der Preiſe, welche während des ganzen Verlaufes der Kriſis eine außerordentlich wichtige Rolle geſpielt haben.

Mit den Courſen der Speculationspapiere waren die Preiſe der Immobilien und vieler Waaren auf eine Höhe geſtiegen, welche das Geſchäft ſchließlich aufheben mußte und dadurch ſowohl wie durch den Umſtand, daß das vorhandene Capital für die Maſſe der Unternehmungen nicht ausreichte, zur Kriſis führte. Die dauernde radicale Heilung von der letzteren kann deshalb nur dadurch geſchehen, daß das oben erwähnte Fallen der Courſe, Preiſe und Löhne aufs neue Käufer und Geſchäftsunternehmer anlockt. Nur durch dieſes Mittel iſt es möglich, allmälig wieder die ganze wirthſchaftliche Maſchine in Gang zu bringen, damit die ſo ins Gleichgewicht gehobene Conſumtion die Production in regelrechte Beſchäftigung ſetzt. Dieſe Bewegung der Wiederherſtellung des Gleichgewichtes zwiſchen Conſumtion und Production kann eben nur durch jene Ermäßigung der Preiſe zum Ziele geführt werden. Die Anwendung künſtlicher Mittel würde dabei nur hindern. Zu ſolchen künſtlichen Mitteln rechnen wir eine Herabſetzung des Discontoſatzes der großen Banken, bevor noch der Zinsſatz auf offenem Markte ſehr erheblich dagegen in Vorſprung gelangt iſt.

Es darf nicht außer Acht gelaſſen werden, daß durch den Ausbruch der Kriſis ein großer Schrecken unter dem capitalſparenden Publikum hervorgebracht worden iſt, welches durchaus nicht in ſeiner Geſammtheit ſein Vertrauen von den Speculations-Effecten auf die Staatspapiere übertragen hat, ſondern zum Theile auch noch ſein

Geld verſteckt. Um das Capital aus ſeinen Schlupfwinkeln herauszulocken, gibt es aber außer der Wiederherſtellung des Vertrauens, welche eine Sache der Zeit iſt, kein beſſeres Mittel, als einen angemeſſenen Zinsſatz. Hoher Zinsſatz wirkt ja erfahrungsmäßig auf das Capital wie die Pumpe auf das Waſſer. Erſt nachdem ein hoher Discontoſatz wieder die Anhäufung von Capital erwirkt hat, kann an eine Ermäßigung gedacht werden, welche letztere dann wieder die Preiſe hebt. Sofort aber, im gegenwärtigen Augenblicke mit einer Herabſetzung des Discontoſatzes vorzugehen, würde die ſo wohlthätig auf die Heilung der Kriſis wirkende Ermäßigung der Preiſe nur hemmen und jene Heilung wieder verzögern. Die Wahrheit dieſer Ausführung wird von der Preußiſchen Bank, welche doch gegenwärtig am meiſten im Schmalz ſitzt, am ſorgfältigſten beherzigt; denn ihr Zinsſatz, welcher überhaupt ſtets dem Stande des offenen Marktes am langſamſten folgt, iſt auch jetzt am weiteſten davon entfernt. Der Discontoſatz der großen Banken und des offenen Marktes an den Hauptplätzen Europas war nämlich Mitte März 1874 folgender:

	Bankſatz.		Offener Markt.	
Paris . . .	4 1/2	pCt.	4	pCt.
Berlin . . .	4	„	2 1/2	„
Bremen . . .	3 1/2	„	3 1/2	„
Frankfurt . .	3 1/2	„	2 1/2	„
Hamburg . .	—	„	2 1/2	„
Amſterdam . .	3 1/2	„	3	„
Brüſſel . .	4	„	3 1/4	„
Leipzig . . .	4 1/2	„	4	„
London . . .	3 1/2	„	3 1/2	„
St. Petersburg	6 1/2	„	6	„
Wien . . .	5	„	5	„

* * *

Wir nahen dem Schluſſe! Die Lehren, welche wir aus den Erfahrungen der Kriſis von 1873 gewonnen haben, ſind nur Beſtätigungen der früher ausgeſprochenen Ueberzeugungen. Sie beziehen

ſich auf das Bankweſen, auf die Börſe und auf die Gründung und Ueberwachung der Erwerbs-Geſellſchaften.

Aufs Neue hat die Anſicht eine Beſtätigung erhalten, daß Freiheit oder Vielheit der Zettelbanken unvortheilhaft für das Publikum iſt. Von den an anderer Stelle nachgewieſenen Gründen*) wollen wir nur drei anführen: 1. es ſtehen nicht die tüchtigen geiſtigen Kräfte zu ihrer Leitung in genügender Anzahl zu Gebote; 2. ſie brauchen eine höhere Summe von Baarmitteln zur Einlöſung ihrer Noten; 3. in den Zeiten geſchäftlichen Aufſchwunges ermuntern und reizen ſie die Speculation, um ihren Notenumlauf zu vermehren und ihren Zinſengenuß zu erhöhen, und wenn die Kriſis naht, ziehen ſie ihre Mittel an ſich, kündigen die Credite und helfen die Verlegenheit der Geſchäftswelt vermehren, ſtatt eine Stütze in der Noth zu ſein. Hingegen hat ſich die Freiheit der Nichtzettelbanken als angemeſſen erwieſen, weil die Conceſſionirung der Regierung nur die Selbſtprüfung des Publikums vermindert und den Leichtſinn deſſelben erhöht.**)

---

*) M. ſ. mein Handbuch des Bankweſens, 3. Band der Grundz. d. Nationalökonomie. 2. Auflage. Cöln. M. Du-Mont-Schauberg'ſche Buchhandlung.

**) Von den anderen Nachtheilen, welche das Conceſſionsweſen begleiten, wollen wir nur noch einen hervorheben, der in Wien beſonders zur Geltung kam — den Schacher mit Conceſſionen. Noch wenige Wochen vor Ausbruch der Kriſis wurden Conceſſionen für fl. 100,000 verkauft, welche die Verkäufer nach ihrem eigenen Geſtändniß auch um 5000 fl. gegeben hätten. Die öſterreichiſche Regierung war nicht ohne Schuld in der Sache, weil ſie im Hinblick auf den Vortheil der Staatskaſſe, die durch den Stempel auf Actien, durch Gebühren und Steuern bereichert wurden, zu viele Conceſſionen ertheilte.

Dieſer Antheil der Regierung an der Herbeiführung der Kriſis hatte ihr auch die Pflicht auferlegt, die Wirkungen des Krache's durch ihren Beiſtand abzuſchwächen, insbeſondere ſoweit ſie unſchuldige Opfer, z. B. die Arbeiter betrafen. Ein Fehler war es nur, daß ſie die zuletzt gewährte Staatshilfe nicht raſch und liberal genug leiſtete.

Uebrigens wurde die Anſicht derjenigen Doctrinäre, welche fordern, daß der Staat unter keiner Bedingung bei einer Kriſis helfend eingreifen dürfe, auch da nicht, wo er keinen Verluſt riskirt, durch viele Beiſpiele als irrig und ſchädlich

Hinsichtlich der Börse hat sich gezeigt, daß die Nichtklagbarkeit der Differenzgeschäfte die Spielsucht nur erhöht, und daß dem Hazardspiel ein Dämpfer aufgesetzt wird, wo der Schuldner auch vor Gericht für die schuldigen Differenzen belangt werden kann.

In Beziehung auf die Actiengesellschaften haben sich die neuen Gesetze, welche die Concessionirung derselben, mit Ausnahme der Eisenbahnen und Zettelbanken, abschafften, vollkommen bewährt. In den Ländern, wo die Concession abgeschafft ist, wie im deutschen Reiche, hat die Krisis durchaus keine schlimmere Erscheinungen zu Tage gebracht, wie in Oesterreich, wo sie noch bestand; und in Preußen sind die Haupt-Unterschleife, welche vorgekommen, gerade bei Eisenbahnen, wo die Concessionirung noch nothwendig, gerügt worden. Waren ja auch in den Fünfziger Jahren in Deutschland und später in der Schweiz gerade die concessionirten Zettelbanken, mit denen die Agiotage am meisten ihr Spiel trieb.

Eine Untersuchung, welche deshalb in Preußen über die Wirkung des Reichsactiengesetzes angestellt wurde, hat zu dem Resultat geführt, daß vorbehaltlich der Revision weniger Puncte die Beibehaltung dieses Gesetzes allgemein befürwortet wird. In Oesterreich ist die Regierung gerade durch die Krisis in dem schon vor derselben in Ausführung gebrachten Entschluß gestärkt worden, dem Reichsrath eine Reform der

---

erwiesen. Es hat sich sowohl in Berlin, wie in Wien gezeigt, daß bei dem Kartenhaus-ähnlichen Zusammenhang der Geschäfte und des Wechselverkehrs, wo Viele fallen, wenn Einer stürzt, durch die Stützung eines Hauses größeres Unheil in weiteren Kreisen verhütet werden kann, ohne daß der Staat einen Verlust zu befürchten hat, da es sich nur um Darlehen handelt. So hat z. B. der Rechnungsabschluß der Oesterreich. Bodencreditanstalt, welche vom Staat gestützt wurde, ergeben, daß die Staatscasse gar keinen Verlust erleidet. Durch diese Maßregel aber war der Fall vieler Personen verhütet worden. In Berlin hat die Liquidation der Quistorp'schen Bank mit einem Plus geendet. Durch eine Stützung dieser Anstalt wären also ohne Verlust eine große Verwirrung in einem großen Geschäftskreise und viele zeitweise Arbeiterentlassungen verhütet worden.

betreffenden Gesetzgebung vorzuschlagen, und der vorgelegte Entwurf enthält diejenigen Verbesserungen, welche dem deutschen Gesetze noch fehlen und durch welche den Hauptbeschwerden über die Ausbeutung des Publikums Rechnung getragen wird, ohne deshalb den Unternehmungsgeist zu lähmen. Es sind davon besonders hervorzuheben: 1. die Pflicht der Gründer, drei Jahre bei ihren neuen Unternehmungen zu bleiben; 2. das Recht, jedes einzelnen Actionärs gegen statutenwidrige Beschlüsse richterliche Hilfe anzurufen; 3. das Verbot des Handels mit eigenen Actien (oder das Beleihen derselben), mit Ausnahme des Falles, wo es zum Zwecke einer Reduction des Actiencapitals geschehen soll.

Die zweckmäßigste Wirthschaftspolitik auch im Gesichtspunkte der Krisen bleibt also — die Freiheit, weil sie die Selbstprüfung und das Gefühl der Verantwortlichkeit stärkt.

* * *

Die Krisis des Jahres 1873 hat größere Dimensionen gehabt, und größere Verluste und Unglücksfälle nach sich gezogen, wie eine der früheren. Obgleich ursprünglich nur ein Börsenkrach, zog sie doch Industrie und Handel im Ganzen in weiteren Kreisen in Mitleidenschaft, wie eine der früheren. Niemals waren bei ähnlichen Wirthschaftskatastrophen so viele Gesellschaftsbeamte und Arbeiter entlassen worden. Die Bankbeamten irrten in Wien und Berlin allein zu Tausenden umher und noch im März 1874 sank am Ring zu Wien Einer dieser Unglücklichen ohnmächtig zusammen, weil er acht Tage keine Nahrung zu sich genommen. In keiner früheren Epoche ähnlicher Art war die Zahl der Selbstmorde so groß — vom Bankdirector bis zum armen Arbeiter, vom Börsenspeculanten bis zum lorbeergeschmückten General — in keiner solchen Periode suchten so viele junge Brautleute, denen die Katastrophe die theuersten Lebenshoffnungen zerstört, ihren Trost im Tode. Und doch war in keiner früheren Krisis die Einsicht in die Lage der Dinge so weit verbreitet und retteten so Viele ihre Habe rechtzeitig vor dem allgemeinen Ruin.

Wie der ächte Mann aus der Prüfung geläuterter und ſtärker hervorgeht, ſo wird auch dieſe Kataſtrophe den Keim zu manchem Guten gelegt haben und zu guter Letzt wollen wir nochmals daran erinnern, daß es nur die civiliſirten Länder und Plätze ſind, welche von Kriſen heimgeſucht werden.

Inhalts-Verzeichniß.

		Seite
Vorwort		V—VI
Einleitung		VII—XXIII
	Diagnoſe der Kriſen	VIII—XII
	Symptome der Kriſen	XIII—XIV
	Verhütung der Kriſen	XV—XVIII
	Heilung der Kriſen	XVIII—XXIII
I.	**Die Lübecker Handelskriſis**	1—4
II.	**Die Tulpenmanie in den Niederlanden**	5—8
III.	**Die engliſche Handelskriſis von 1696**	9—13
IV.	**Das Law'ſche Syſtem in Frankreich**	14—32
V.	**Der Südſeeſchwindel in England**	33—67
VI.	**Die Hamburger Handelskriſen 1763 und 1799**	68—93
VII.	**Die Aſſignaten-Wirthſchaft in Frankreich**	94—97
VIII.	**Die Kriſis der Jahre 1815 und 1825 in England**	98—134
IX.	**Die Kriſen der Jahre 1814, 1837 und 1839 in den Vereinigten Staaten von Amerika**	135—179
X.	**Die engliſchen Kriſen in den Jahren 1836, 1839 u. 1847**	180—226
XI.	**Die Kriſis des Jahres 1857**	227—401
	Wirkungen des Jahres 1848	228—230
	Wirkungen des Californiſchen Goldes	231—232
	Einfluß des Krimmkrieges	233—234
	Edelmetall-Einfuhr in England	235—236
	Wirkung der Goldvermehrung auf die Preiſe	237—238
	Weltinduſtrieausſtellung	239—240
	Die Bank von Frankreich	245—248
	Der Crédit foncier und Crédit agricole	249—250
	Der Crédit mobilier	251—264
	Kritik der Creditanſtalten	265—266
	Neue Capitalanlagen in Frankreich	267—268
	Die Darmſtädter Creditanſtalt	269—276
	Bankſpeculationen	277—278
	Verbot der fremden Banknoten in Preußen	281—282
	Kriſis im deutſchen Bankweſen	283—292
	Höhe der Capitalanlagen	293—294

	Seite
Discontosatz der Bank von England	295—296
Gold- und Silberausfuhr nach Asien	299—300
Ursachen der Krisis in Frankreich	300—306
Eisenbahnen in Oesterreich und Preußen	307—308
Zunahme der englischen Industrie	309—310
Die Royal-British Bank	311—316
Aufschwung in Nordamerika	317—320
New-Yorker Banken	321—326
Goldproduction Californiens	327—328
Ueberspeculation in Amerika	330—334
Ausbruch der Krisis in New-York	335—340
Ausbruch der Krisis in England	345—352
Suspension der englischen Bankacte	353—354
Wechselreiterei	361—362
Erfahrungen über die unbegrenzte Haft	364—365
Krisis in Hamburg	373—384
Darlehen der Oesterreich. Nationalbank	385—387
Unterstützung der Eckhäuser	389—390
Krisis in Scandinavien	391—392
Krisis in Lübeck und Bremen	393—394
Krisis in anderen Ländern	395—397
Parallele der Krisen von 1847 und 1857	397—401
XII. **Geldklemme von 1863 und 1864 in Frankreich**	402—404
XIII. **Krisis von 1866 in London**	405—418
Vergleichende Tabelle des Standes der Bank von England 1847, 1857 und 1866	410
XIV. **Der schwarze Freitag in New-York 1869**	419—432
Natürliche Grenze der Umlaufsmittel	421—422
Uebel des Edelmetallagios	423—424
New-Yorker Goldclique	425—428
Jay Gould	429—430
Vanderbild	431—432
XV. **Krisis von 1873**	433—700
Die französische Kriegsentschädigung. Deutsche Münzreform	434—435
Volkswirthschaftlicher Aufschwung	436—437
Umfang des Welthandels	438—440
Eisenbahnen, Canäle, Schiffe	441—443
Fortschritte des Postwesens	444
Umfang des Telegraphennetzes	445—450
Neue Erfindungen, Steigerung der Production	451—453
Einfluß der Kriege	453—454

Seite

Vermehrung der Verkehrs- und Umſatzmittel 455
Die Gründungen von 1868—1873 . . . . . 456—518
Haupterſcheinungen dieſer Gründungen . . . . . 518—519
Maklerbanken . . . . . 519—522
Andere Speculationsbanken . . . . . 523—524
Statiſtik der Oeſterr. Banken . . . . . 524—526
Die Caſſenſcheine . . . . . 526—527
Die Baubanken . . . . . 527—532
Schacher mit Eiſenbahnconceſſionen . . . . . 533—534
Eiſenbahnſpeculation . . . . . 535—539
Eiſenbahngründer . . . . . 540—542
Reportgeſchäft der Eiſenbahnverwaltungen . . . . . 543—544
Eiſenbahnbau in den Vereinigten Staaten . . . . . 545—548
Nordamerikaniſche Eiſenbahn-Prioritäten . . . . . 549—550
Das Börſenſpiel. Unerlaubte Schritte . . . . . 551—552
Natur der Panik. Warnung des Privatpublikums . . . 552—554
Die Technik der Emiſſionen . . . . . 555—556
Hoffnungen auf die Weltausſtellung . . . . . 557—558
Die Symptome der ausbrechenden Kriſis . . . . . 559—562
Coursnotirungen vor und nach dem Kriege . . . . . 563—564
Oeſterreichiſche Nationalbank . . . . . 565—567
Umlauf der Oeſterr. Bank- und Staats-Noten . . . . . 568—569
Salinenſcheine. Silberagio . . . . . 569—570
Agiotage an der Wiener Börſe . . . . . 570—572
Haltung der Oeſterreich. Regierung . . . . . 573—574
Liquidationscourſe der Wiener Börſe vor und nach Ausbruch der Kriſis . . . . . 574—576
Ausbruch der Kriſis . . . . . 577—578
Erſtes Aushilfscomité . . . . . 578—579
Suspenſion des § 14 des Oeſterr. Bankgeſetzes . . . . 579—580
Moratorium, Inſolvenzen . . . . . 581—582
Zweites Aushilfscomité . . . . . 582—584
Rundſchreiben des Finanzminiſters . . . . . 584—585
Diagnoſe und Therapie der Kriſis . . . . . 586—590
Unterſchied zwiſchen Capital- und Geldkriſis . . . . . 588—589
Arrangement an der Wiener Börſe . . . . . 590—591
Delegirtentag der Oeſterr. Handelskammer . . . . . 592—594
Haltung der Oeſterr. Nationalbank . . . . . 594—595
Verordnung über die Auflöſung von Actiengeſellſchaften . 595—596
Coursverluſte . . . . . 597—599
Verwüſtungen der Kriſis . . . . . 600—603

	Seite
Vergleichende Cours-Statistik	603—607
Zeitweise Beruhigung. Vergleichende Courstabelle	608—609
Ausbruch der Krisis in New-York	610—611
Parallele der Krisis mit der von 1857	612—616
Ursachen und Verlauf der Krisis	617—630
Schließung der Börse	623
Die Clearing-Certificate	624—625
Ausweis der New-Yorker Banken	631—632
Umsätze des New-Yorker Clearinghauses	633—634
Vergleichende Statistik der Wechselcourse, sowie der Course der Vereinigten-Staaten- und Eisenbahn-Obligationen	634—638
Notirungen des Goldagios	638—640
Verheerungen der Krisis in Handel und Industrie	641—642
Verzeichniß der nothleidenden Eisenbahn-Obligationen	643—645
Stockung der Industrie. Arbeiter-Entlassungen	646—648
Die Amerikanischen Banken. Der Zwangscours	648—649
Schreiben des Präsidenten Grant	650—652
Congreßbeschluß auf Vermehrung des Papiergeldes. Veto	652—653
Ausbruch der Krisis in Deutschland	653—655
Berliner Gründer-Banken	656—557
Verheerungen der Krisis in den Städten Norddeutschlands	657—659
Therapeutische Vorschläge	660—663
Rückschlag der Krisis auf England	664—669
Die Staatshilfe in Oesterreich	670—677
Stillstand der Geschäfte. Arbeiter-Entlassungen	677—678
Project eines neuen Börsengesetzes	678—679
Verheerungen der Krisis in Oesterreich und Ungarn	680—681
Summe der nicht angebrachten Staats-Anleihen ꝛc. verschiedener Staaten Europa's	681
Ausbruch der Krisis in Italien	682—684
„ „ „ „ Rußland	685
„ „ „ „ Schweden	686
„ „ „ „ Holland	686
„ „ „ „ Egypten	687
„ „ „ „ Südamerika	687
Wirkungen der Krisis auf Frankreich	688—692
Die Reconvalescenz	693—697
Gewonnene Lehren	698—702

Mahlau & Waldschmidt. Frankfurt a. M.

In J. D. Sauerländer's Verlag ist ferner erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Actienwesen.

Von

Dr. W. Auerbach.

gr. 8°. broschirt Thlr. 2. 20 Sgr.

Der Beginn des vorliegenden Werkes fiel in eine Zeit, in welcher man noch die gefahrvollen Wege der fortwährenden Gründungen, Emissionen, Einzahlungen und Gewinnrealisationen unbesorgt wandelte, oder, von goldnen Bergen träumend, sich von dem Strome der Speculation in Actien und verwandten Werthen ruhig treiben liess. Dasselbe erscheint dagegen zu einer Zeit, wo jene Wege zu einer schwindelnden Höhe führten und man vor einem Abgrund steht, welcher Glück und Wohlstand zu verschlingen droht. Rathlos und verzweifelnd häuft man Klagen und Anklagen, bricht den Stab über Verführer und Verführte und über die Zeit, wo solche Verführungen in so grossem Masstabe fast zur Tagesordnung gehörten. Dabei vergisst man, dass es zum Theil alte Sünden sind, welche in neuem Kleide erscheinen, dass die Klagen und Anklagen über unsoliden Handel in Werthpapieren aller Art, über Börsenspiel und Agiotage schon vor Zeiten aus dem Munde gar Vieler erklungen sind und dass der Unterschied vielleicht hauptsächlich darin besteht, dass an Stelle des früheren Monopols einzelner grosser Negocianten die Concurrenz der Vielen getreten ist, welche zu verschiedenen Gruppen vereinigt, den Capital- und Effectenmarkt beherrschen, sowie dass die Betheiligung am Speculationsbetriebe gegenwärtig nicht nur in den eigentlichen Börsenkreisen zu Hause, sondern fast in alle Kreise und Klassen der bürgerlichen Gesellschaft gedrungen ist.

Mit der Klage ist natürlich wenig gethan. Es bedarf der Mittel zur Heilung, welche ihrerseits wieder eine genaue Untersuchung der Krankheit voraussetzen. Material und Andeutungen hiefür zu liefern, ist Zweck vorliegender Schrift, welche sich an die früheren verwandten des Verfassers anschliesst und bereits grosse Anerkennung gefunden hat.

Auerbach, Dr. **W.** Das Gesellschaftswesen in juristischer und volkswirthschaftlicher Hinsicht. gr. 8°. 1861. brosch. Thlr. 2. —

— — Das neue Handelsgesetz systematisch dargestellt. Erste Abtheilung gr. 8°. 1863. brosch. Thlr. 2. —

— — Dasselbe. Zweite Abtheil. gr. 8°. 1866. Thlr. 1. 18. Sgr.

In J. D. Sauerländer's Verlag ist ferner erschienen:

Rhode's praktisches Handbuch der Handelscorrespondenz

in 5 Sprachen: deutsch, französisch, englisch, italienisch und spanisch.

6. Auflage, bearbeitet und stark vermehrt von Dr. Lehmann.

1. Band in Lex. 8°. broschirt Thlr. 3. 15. Sgr.

Für Geschäftsmänner, die in fremden Sprachen correspondiren, hat sich dieses Conversationslexicon der Handelssprache als unentbehrliches Handbuch bewährt. Es handelt sich hier nicht um Musterbriefe, die selten als Muster zu gebrauchen sind; es werden vielmehr für jeden einzelnen Fall die verschiedensten Phrasen und Wendungen in alphabetischer Ordnung zu beliebiger praktischer Anwendung geboten.

Die schon nach wenigen Jahren nöthig gewordene 6. Auflage spricht laut für den praktischen Werth des Buches und seine immer steigende Verbreitung.

G. H. F. De Castres,

Allgemeines Waarenlexikon

in französischer, englischer und italienischer Sprache.

1. Band in gr. 8°. broschirt Thlr. 2.

Seit einem halben Jahrhundert haben Künste, Handel und Industrie einen wunderbaren Aufschwung genommen, wodurch die Sprache mit einer Fülle neuer Ausdrücke und Wörter bereichert wurde. Die Unzureichendheit sämmtlicher Wörterbücher mit Hinsicht auf diese Errungenschaften ist längst anerkannt und wird hier zum ersten Male ein unentbehrliches **Supplement zu allen Wörterbüchern und Handels-Correspondenzen** geboten.

Neues Richter-Album.

Ludwig Richter's

Illustrationen

von

W. O. von Horn's Schriften.

2 Bände gr. 4°. in reichem Cambricband Thlr. 9.

Diese Sammlung enthält 460 der schönsten Original-Holzschnitte aus des berühmten Altmeisters bester Periode (1849—60), die hier zum ersten Male in künstlerischer Ausführung und chronologischer Ordnung den Verehrern Ludwig Richter's geboten werden.